Hiſtoriſche und Theologiſche Einleitung in die Religions-Streitigkeiten,

Welche ſonderlich auſſer der Evangeliſch-Lutheriſchen Kirche entſtanden,

herausgegeben von

Johann Georg Walch,

Der heiligen Schrifft Doctor. und P. P. O. auf der Univerſität Jena.

Dritter Theil.

Mit Kön. Poln. und Churf. Sächſ. allergn. PRIVILEGIO.

JENA,

bey Johann Mayers ſeeligen Erben

1734.

Vorrede.

Nachdem ich in dem vorigen Jahr den andern Theil der Einleitung in die Religions-Streitigkeiten, welche ſonderlich auſſer der evangeliſch-Lutheriſchen Kirche entſtanden, ans Licht geſtellet und in demſelbigen vornemlich die Controverſien mit

 den

den Papiſten abgehandelt, ſo habe hierauf dieſe Arbeit weiter fortgeſetzet und ſolche durch die Gnade GOttes wieder ſo weit gebracht, daß ich nunmehro mit dem dritten Theil fertig bin und nichts mehr dabey zuthun habe, als noch eine kleine Vorrede demſelbigen für zuſetzen. Ich finde keine Urſach, mich deshalben in eine Weitläufftigkeit einzulaſſen; oder durch Ausführung einer gewiſſen Materie auszubreiten. Die Einrichtung und Abſicht des gantzen Wercks iſt ſchon vorhero angezeiget worden. Demnach wird es vor ietzo gnug ſeyn, wenn ich dem geneigten Leſer mit wenigen

gen ſage, was er in dieſem Theil anzutreffen habe, und darauf die Arbeit ſelbſt ſeinem Gebrauch und Beurtheilung überlaſſe.

Er faſſet die Streitigkeiten in Anſehung der Reformirten in ſich und beſtehet aus drey Abtheilungen. Die **erſte** betrifft die Controverſien, welche über ihre eigenthümliche Lehr-Sätze zwiſchen ihnen und andern entſtanden ſind; damit man aber davon eine hinlängliche und gründliche Erkänntnis bekomme, ſo habe ich vorher eine hiſtoriſche Nachricht von dem Urſprung, Wachsthum und den Schickſaalen ihrer Religion gegeben

ben und ſolche in zwey Haupt-Periodos abgetheilet. Der erſte geht vom Anfang der Reformation an und erſtreckt ſich bis auf den Tod des ſeeligen Lutheri; der andere aber wird vom Calvino angefangen und bis auf unſere Zeiten hinaus geführet. Nach dieſer Erzehlung wird die Beſchaffenheit der Reformirten Religion gezeiget. Man weiſet, woraus ſelbige zuerkennen und handelt alſo von den ſymboliſchen Büchern der Reformirten Kirche: worinnen ſie ſelbſt überhaupt beſtehe und welches inſonderheit die eigenthümlichen Lehr-

Sätze

Sätze derſelbigen ſind, da denn die Controverſien mit den Reformirten nach einander durchgegangen werden, als wegen des Abendmahls: wegen der Sacramenten überhaupt: wegen der Communication der göttlichen Eigenſchafften: wegen der Gnaden-Wahl und deſſen, was damit verknüpfet: wegen der beſtändigen Beharrung im Glauben: wegen des knechtiſchen Willens im geiſtlichen, ſo, daß ein ieglicher Punct ſowohl nach ſeinen hiſtoriſchen Umſtänden vorgeſtellet; als auch nach der Sache ſelbſt erwogen und beurtheilet worden. Doch hat mans dabey nicht laſſen bewen-

den. Man wird auch eine Abhandlung von der Moral der Reformirten und von dem GOttes-Dienſt, der in ihrer Kirche ſtatt hat; wie nicht weniger von der Art und Weiſe, nach welcher ihre Irrthümer zuwiederlegen ſind, antreffen. Zuletzt iſt ein Verzeichnis derienigen Scribenten, die entweder vor; oder wieder die Reformirte Religion geſchrieben, gemacht und beygefüget.

Iſt auf ſolche Art die erſte Abtheilung den Controverſien mit den Reformirten gewidmet, ſo folgen in der **andern** ihre innerliche Streitigkeiten, die unter ihnen ſelbſt entſtanden ſind. Den

An-

Anfang habe ich mit den Controverſien der Remonſtranten und Contra-Remonſtranten gemacht und von denſelbigen das nöthige beygebracht, dergeſtalt, daß ich ihre Hiſtorie erzehlet und von dem Glaubens-Bekänntnis der Remonſtranten; oder Arminianern: von ihren vornehmſten Lehrern: von den eigenthümlichen Lehr-Sätzen, die ſie vertheidigen, und von den Schrifften, die vor und wieder ſie aufgeſetzet worden, gehandelt habe. Damit wird die Nachricht von den Streitigkeiten der Supralapſariorum, Infralapſariorum, Hypotheticorum und Abſolutorum:

 fer-

ferner der Cocceianer und ihrer Gegner: der Epiſcopalen und Presbyterianer in Engelland verknüpffet und eine Erzehlung verſchiedener particulair-Controverſien, ſo einige Reformirten unter ſich gehabt, angeſtellet. Von dieſen letztern iſt der Streit wegen des Gebrauchs der Vernunfft in der Erkänntnis der Göttlichkeit heiliger Schrifft: wegen der Würckung der Kinder-Tauffe: wegen der ewigen Geburt des Sohnes GOttes und wegen des natürlichen Tods der Gläubigen angeführet; zuletzt aber auch

eine Nachricht von den beſondern Meynungen des Placäi, Paſionii, Leenhofs, Deurhofs, Bekkers, Baylens, Dodwells, Whitby, Woolſtons, Tyndals und einiger andern, und den darüber entſtandenen Bewegungen ertheilet worden. Von beyden Seiten hat man allezeit die Schrifften ſorgfältig berühret: die in den Streit gezogene Meynungen richtig und deutlich vorgeſtellet: die Sache ſelbſt beurtheilet und hin und wieder Anmerckungen, die zur gnauern Beurtheilung einer Controvers dienen können, beygefüget. Kurtz, die Ausfüh-

rung

rung iſt wie in der erſten Abtheilung; alſo auch hier in der andern nicht blos hiſtoriſch; ſondern mehrentheils auch polemiſch eingerichtet.

Die **dritte** Abtheilung handelt von der offt vorgeſchlagenen Vereinigung der Lutheraner mit den Reformirten. Das iſt auch ein wichtiger und nöthiger Punct, von dem man billig eine Nachricht haben und die Sache ſelbſt einſehen mus, ob nemlich eine ſolche Vereinigung zuſtifften, möglich ſey. Darum hat man dieſe Abhandlung beyzufügen, vor dienlich befunden. Sie iſt ſo abgefaſ-

faſſet, daß man zeiget, was man von der Reformation an bis auf ietzige Zeiten dieſer Sache wegen vorgenommen: was man vor Synodos und Colloquia deshalben angeſtellet: welches die Haupt-Perſonen geweſen, ſo das Unions-Werck getrieben: was vor Schrifften von beyden Theilen hievon ans Licht getreten: was vor mancherley Methoden, die Vereinigung zubewerckſtelligen, vorgeſchlagen und verſucht worden. Alles dieſes nun, was in gegenwärtigem Werck enthalten, iſt als eine weitere Ausführung und Erläuterung des vierdten

Capitels des erſten Theils dieſer Einleitung in die Religions-Streitigkeiten außer unſerer Kirche anzuſehen, welches daſelbſt von den Controverſien mit den Reformirten handelt. Gefält es meinem GOtt, mir nach ſeiner Barmhertzigkeit ferner Leben und Geſundheit zuſchencken, ſo werde unter dem Beyſtand ſeiner Gnade dieſe Arbeit fortſetzen und nunmehro den vierdten Theil vor die Hand nehmen, welcher vornemlich die Controverſien mit den Socinianern in ſich faſſen wird.

Mehrers von der Beſchaffenheit und Einrichtung dieſes Buchs anzu-

anzuführen, iſt nicht nöthig. Derjenige, welcher es durchzugehen beliebet, wird völlig ſehen, was ich dabey geleiſtet und erkennen, daß ich zur Erläuterung dieſer Controverſien etwas beygetragen habe, ſo gering es auch etwa ſcheinen möchte, wo er eines Theils die Sache zubeurtheilen, vermögendt iſt; andern Theils aber ſich vom Haß; oder Neid nicht verblenden läſſet. Damit ſchlieſſe ich die Vorrede und wie ich dem treuen Vater im Himmel vor die Gnade', ſo er mir zur Verfertigung dieſer Schrifft nach

ſeiner

ſeiner unendlichen Barmhertzigkeit verliehen, in kindlicher Demuth Lob und Danck ſage; alſo wünſche ich, daß der Kirche aus dieſer wohlgemeinten Arbeit vieler Seegen zuflieſſen möge. Der HErr laſſe dadurch ſeine Wahrheit ie mehr und mehr erkannt und ſeinen allerheiligſten Nahmen verherrlichet werden.

Jena
den 26. Aug.
1734.

IO. GEORG. WALCHIVS,
Theol. D. und P. P.

Des vierdten Capitels
Von denen
Zwiſchen unſerer und der Reformirten Kirche obſchwebenden Religions-Streitigkeiten

Erſte Abtheilung
Von dem
Urſprung, Wachsthum und den Schickſaalen der Reformirten Religion, wie auch von der Beſchaffenheit und den eigenthümlichen Lehr-Sätzen derſelbigen

Innhalt.

Es wird überhaupt angezeiget, worauf man bey den Streitigkeiten mit den Reformirten zuſehen habe und die gantze Abhandlung in drey Theile getheilet §. I. II.

In dem erſten wird die Hiſtorie der Reformirten Religion fürgeſtellet, wobey man die Scribenten, die dergleichen beſchrieben, erzehlet §. III.

Und die Hiſtorie ſelbſt in zwey haupt Periodos abtheilet. Der erſte

geht vom Anfang der Reformation an und erſtreckt ſich bis auf den Tod Lutheri, welcher wieder drey Abſchnitte hat. In dem erſten kommt vor, was von Carlſtadts Zeiten an bis auf das Marpurgiſche Colloquium wegen des Abendmahls fürgegangen §. IV.

Der andere begreifft dasjenige, was ſich von dem Marpurgiſchen Colloquio an bis auf den Wittenbergiſchen Vergleich zugetragen §. V.

Der dritte faßt dasjenige in ſich, was ſich von dem Wittenbergiſchen Vergleich an bis auf Lutheri Tod begeben, da ſonderlich eine Nachricht von dieſem Vergleich gegeben wird §. VI. VII. VIII.

Der andere haupt Periodus dieſer Hiſtorie von Calvini Zeiten an nach Lutheri Tod bis auf unſere Zeiten wird auch in drey Abſchnitte getheilet. Der erſte geht von Calvini Zeiten an und erſtreckt ſich bis auf die Herausgabe der formulæ concordiæ, alwo eine Nachricht von den haupt-Perſonen gegeben wird, durch welche die völlige Trennung der Reformirten Kirche von der unſerigen befördert worden §. IX.

Hierauf aber zeigt man, wie man die Reformirte Religion hie und da eingeführet, fortgepflantzet und ausgebreitet §. X.

Und was inſonderheit Philippus Melanchthon hier beygetragen, da denn einige Nachricht von dem erſten Crypto-Calviniſmo in Chur-Sachſen ertheilet wird §. XI. XII. XIII.

Nach dieſem aber folgen die Lehr-Puncten, die damals in einen Streit kommen §. XIV.

Der andere Abſchnitt des andern haupt Periodi ſtellet für, was von der Zeit an, als die formula concordiæ aufgeſetzet worden, bis auf den Dordrechtiſchen Synodum fürgegangen §. XV.

Und der dritte fängt ſich von dem Dordrechtiſchen Synodo an und

geh

geht bis auf unſere Zeiten ſ. XVI.
In dem andern Theil wird die Beſchaffenheit der Reformirten Religion gezeiget, ſo daß man weiſet, woraus ſie zuerkennen, und alſo von den ſymboliſchen Büchern der Reformirten Kirche handelt ſ. XVII. XVIII.
Worinnen ſie ſelbſt überhaupt beſtehe ſ. XIX.
Welches inſonderheit die eigenthümlichen Lehr-Sätze derſelbigen ſind, wobey erwogen wird ihre Lehre vom heiligen Abendmahl ſ. XX. XXI. XXII.
Von den Sacramenten überhaupt ſ. XXIII. XXIV.
Von der Communication der göttlichen Eigenſchafften ſ. XXV. XXVI.
Von der Gnaden-Wahl und dem, was damit verknüpffet ſ. XXVII. XXVIII. XXIX.
Von der beſtändigen Beharrung im Glauben ſ. XXX.
Von dem knechtiſchen Willen im geiſtlichen ſ. XXXI.
Nach dieſer Vorſtellung erwegt man auch noch die Moral der Reformirten §. XXXII.
Wie nicht weniger den GOttesdienſt, der in der Reformirten Kirche ſtatt hat ſ. XXXIII. XXXIV.
Der dritte Theil zeiget, wie und auf was Art wieder die Reformirten zu diſputiren und deren Irrthümer zu wiederlegen ſ. XXXV. XXXVI.
Zuletzt aber folgt eine Nachricht von denienigen, welche vor und wieder die Reformirte Religion geſchrieben haben ſ. XXXVII. XXXVIII.

§. I.

Nach den Religions-Streitigkeiten mit den Papiſten haben wir uns vornemlich um dieienigen zu bekümmern, welche wir mit den Reformirten haben, und

uns zugleich deren eigne und innerliche Controverſien bekannt zumachen; wenn man aber von beyden eine hinlängliche Wiſſenſchafft hat, ſo wird man alsdenn gar leicht und gründlich erkennen können, wieweit ſich der Unterſcheid erſtrecke, der zwiſchen unſerer und der Reformirten Kirche iſt, und ob zwiſchen beyden eine Vereinigung könne geſtifftet werden. Indem hierauf das vornehmſte ankommt, was wir in dieſem Capitel von den Streitigkeiten mit den Reformirten auszuführen haben, ſo können wir ſolches gar füglich in drey Abſchnitte theilen und in dem erſten die Hiſtorie und Beſchaffenheit der Reformirten Religion, worinnen ſie von der unſerigen abgeht und wir mit ihnen einen Streit haben; in dem andern aber ihre innerliche Controverſien und in dem dritten dasienige, was wegen der Union fürgegangen, vorſtellen.

§. II.

Den erſten Punct, zu deſſen Ausführung gegenwärtige Abtheilung ausgeſetzet iſt, wollen wir wieder in folgender Ordnung durchgehen, daß wir erſtlich die Hiſtorie der Reformirten Religion nach ihrem Urſprung, Wachsthum und Schickſaalen berühren und das nöthige davon erläutern; vors andere die Beſchaffenheit und die eigenthümlichen Lehr-Sätze derſelbigen, welche zwiſchen uns und den Reformirten ſtrittig ſind, vorſtellen, die Hiſtorie

der darüber entſtandenen Controverſien erzehlen und die Sache ſelbſt beurtheilen; drittens aber auch zeigen, wie wir uns bey ſolchen Streitigkeiten zuverhalten und die Wiederlegung der Irrthümer der Reformirten anzuſtellen haben.

§. III.

Nach dieſer Ordnung haben wir uns erſtlich um die Hiſtorie der Reformirten Religion zubekümmern, darauf verſchiedene Gelehrten ihren Fleis gewendet und ſelbige in ihren Schrifften erzehlet, welche wir vorher anführen und dasienige, was davon im erſten Theil p. 384 fürgekommen, ergäntzen und erweitern müſſen. Solche Scribenten ſind von dreyerley Art, entweder gemeine; oder beſondere; oder gantz beſondere, mithin kan man ſie in drey Claſſen theilen.

In der erſten Claſſe ſtehen die gemeinen, darunter unter andern dieienigen begrieffen werden, welche eine hiſtoriſche Nachricht von allen; oder doch den vornehmſten Religionen in der Welt gegeben, von denen außer den übrigen, Hieronymus Kromayer in ſcrutinio religionum tum falſarum; tum vnice veræ & orthodoxæ, p. 217. Gebhard Theodorus Meier in hiſtoria religionum p. 265. 282. 293. ſqq. Caſpar Calvoer in fiſſuris Sionis *lib. XVIII. cap.* 3. p. 974. Chr. Aug. Haußen in der Religions-

 Prü-

Prüfung *lib.9.* p. 905. zu leſen ſind, von welchen und andern dergleichen Schrifften wir in dem andern Theil p. 70. ſqq. eine Nachricht gegeben haben. Doch reichen ſolche Bücher nicht hin, wenn man die Hiſtorie dieſer Sache etwas umſtändlich wiſſen will, indem man ſich mehrentheils nicht lange dabey aufgehalten und nur das nöthigſte und allgemeinſte berühret, welches auch nicht anders ſeyn kan. Denn wenn in ein Buch, welches ohnedem ſo ſtarck nicht werden ſoll, die Hiſtorie aller; oder doch der vornehmſten Religionen ſoll gebracht werden, ſo kan man ſich leicht die Rechnung machen, daß man ſich zimmlich in Schrancken halten müſſe und ſich nicht alzuweit ausbreiten könne. Eben das iſt auch von den Scribenten der Kirchen-Hiſtorie neuen Teſtaments zu ſagen, die zwar in dieſe erſte Claſſe mit gehören; man kan aber gleichfals keine ausführliche Nachricht daſelbſt ſuchen; noch von ihnen verlangen.

Zu der andern Claſſe gehören die beſondern Scribenten, die in eignen Büchern die Hiſtorie der Reformirten Religion zubeſchreiben, ſich angelegen ſeyn laſſen, welches von Lutheranern, Papiſten und Reformirten geſchehen iſt. Unter den Lutheranern hat **Lud. Liebhardus**, damaliger Profeſſor bey dem Gymnaſio zu Bayreuth, breuem & ſuccinctam inter proteſtantes inuariatæ Auguſtanæ confeſſioni addictos & Caluino-refor-

reformatos hiſtoriam 1671. herausgegeben, darwieder in dem folgenden Jahr Herr D. Joh. Chriſtoph Becmann zu Franckfurt an der Oder unter Orthuini Gratii Nahmen caſtigationem edirte, darauf zwar Liebhard eine ausführliche Antwort verfertiget; die aber nicht gedruckt worden. Das vornehmſte Werck, ſo wir zur Zeit haben, iſt Herrn D. Löſchers ausführliche hiſtoria motuum zwiſchen den evangeliſch-Lutheriſchen und Reformirten, deren Veranlaſſung in dem erſten Theil erzehlet worden; weil aber p. 384. dorten nur der zwey erſten Theilen gedacht worden, ſo iſt noch anzumercken, daß 1724. auch der dritte dazu kommen, dabey ſich eine friedfertige Anrede an die Reformirten Gemeinden in Teutſchland befindet. Die Hiſtorie, die man darinnen ertheilet, iſt gar umſtändlich; ſie geht aber nur bis auf das Jahr 1580. da das Werck der formulæ concordiæ zu Standt gebracht worden, mithin fehlt noch gar viel, wenn man dis Werck fortſetzen und eine vollſtändige Hiſtorie beſorgen wolte. Von den Papiſten hat Ludov. Maimburg hiſtoire du Caluinisme ediret, von welcher wir ſchon im erſten Theil geredet und dieje- p. 385. nigen, ſo darwieder geſchrieben, erzehlet haben, denen noch Heideggers hiſtoria papatus nouiſſimo hiſtoriæ Lutheranismi & Caluinismi fabro κατὰ βίαιον repoſita, Amſterd. 1698. beyzufügen iſt. Ein anderer Papiſt,

piſt, Nahmens **Soulier** hat auch eine hiſtoire du Caluinisme zu Paris 1686. ans Licht geſtellet; wie er aber gegen die Reformirten gar hefftig eingenommen geweſen; alſo hat er ſeine Hiſtorie ſo vorgeſtellet und die Sache ſo beurtheilet, wie es der Zuſtand ſeines Gemüths erforderte. Unter den Reformirten ſelbſt haben nicht weniger einige an ſolcher Arbeit Hand angeleget. Von dem **Abraham Sculteto**, welcher Doctor und Profeſſor der Theologie zu Heidelberg geweſen, haben wir annalium euangelii ſeculo decimo ſexto per Europam renouati ab anno 1516 ad ann. 1536. decades duas, die zu Heidelberg 1618. herauskommen und nachgehends von dem **Hermann von der Hardt** ſeiner 1717. edirten hiſtor. litterar. reformationis einverleibet worden, wo ſie den fünfften Theil ausmachen; aber eine gar kurtze Nachricht geben. Ausführlicher iſt die hiſtoire de la religion des egliſes reformées des berühmten **Jacob Basnage**, mit deren verſchiedenen Auflagen es folgende Bewandnis hat Die erſte kam 1690. zu Rotterdam in zwey Bänden in 12. heraus, und wie **Basnage** 1699. ſeine hiſtoire de l'egliſe in zwey Bänden in fol. edirte, ſo rückte er ſolche hiſtoire de la religion des egliſes reformées mit ein, ſo daß ſie den vierdten Theil von dem groſſen Werck; oder von dieſer hiſtoire de l'egliſe ausmachte,

wie-

wiewohl er dabey vielerley Veränderungen muſte vornehmen, damit es mit den vorhergehenden Theilen ordentlich zuſammen hienge. Hierauf folgte die dritte Edition 1721. zu Rotterdam in fünff Volum. in 8. welche mit gar wichtigen Zuſätzen vermehret war, dergleichen auch bey der vierdten geſchahe, die nach dem Tod des Verfaſſers 1725. in zwey Voluminib. in 4. zum Vorſchein kam. Das Werck ſelbſt iſt vornemlich **Boßvets** hiſtoire des variations des egliſes proteſtantes entgegen geſetzet.

Zu der **dritten** Claſſe können wir die **gantz beſondere** Scribenten rechnen, wodurch wir dieienigen verſtehen, welche gewiſſe Stücke, ſo zu dieſer Hiſtorie gehören, in Schrifften ausgeführet haben. Sie ſind wieder von mancherley Art und können auch in gewiſſe Claſſen eingetheilet werden. Einige haben die Streitigkeiten über gewiſſe Lehr-Puncten, ſonderlich wegen des Abendmahls hiſtoriſch beſchreiben wollen, ſo von verſchiedenen Reformirten geſchehen iſt. Gegen das Jahr 1564. edirte **Ludovicus Lavaterus** die hiſtoriam de origine & progreſſu controuerſiæ ſacramentariæ de cœna domini, welche vom Jahr 1523. angeht und ſich bis auf das Jahr 1563. erſtrecket. Die andere Edition davon iſt 1672. gedruckt worden. **Rudolphus Hoſpinianus** hat hiſtoriam ſacramentariam herausgegeben, welches Werck aus zwey Thei-

len beſtehet. Der erſte iſt den Papiſten entgegen geſetzet und 1598. zum Vorſchein kommen; der andere aber iſt wieder uns geſchrieben und enthält eine Hiſtorie des wegen des Abendmahls unter uns und den Reformirten entſtandenen Streits von Anno 1517. bis auf das Jahr 1602. in ſich, welcher 1602. herausgegeben worden. Andere dergleichen hiſtoriſche Schrifften, welche dieſe Controvers angehen, werden wir unten berühren, wenn wir auf den Lehr-Punct der Reformirten vom Abendmahl kommen. Etliche haben eine Nachricht von den Unterredungen und Verſammlungen gegeben, welche zwiſchen den Lutheriſchen und Reformirten Theologen gehalten und angeſtellet worden, welches auch ein nöthiger Punct iſt, den man bey dieſer Hiſtorie vornemlich braucht. Einige darunter ſind vor andern bekannt und merckwürdig. Unter andern mus man allerdings wiſſen, was bey den Colloqviis und Verſammlungen zu Marpurg, Wittenberg, Sendomir, Charenton, Leipzig, Thoren, Caſſel u. ſ. w. fürgegangen, davon überhaupt nachzuleſen ſind Joh. Andr. Schmid in introduct. Sagittar. in hiſtor. eccleſiaſtic. *tom. II.* p. 1495. ſqq. die unter dem ſeeligen Herrn D. **Buddeo** gehaltene Diſſertation de colloquiis charitatiuis ſecul. XVI. per Germaniam irrito euentu inſtitutis, 1719. abſonderlich **Petri Zornii Hiſtorie der zwiſchen den Lutheriſchen**

und

und Reformirten Theologis gehaltenen Colloquiorum, 1705. nebſt deſſen Bedencken von Strimeſii nichtigen Anmerckungen über die vornehmſte Colloquia zur Erläuterung ſeiner hiſtoriæ colloquiorum, vieler anderer zugeſchweigen, die ſowohl überhaupt; als inſonderheit von dieſem; oder ienem Colloquio eine Erzehlung aufgeſetzet. Ein Verzeichnis von denſelbigen findet man in des Herrn Pfaffens introduct. in hiſtor. theol. litterar. *part. II.* p. 175. ſqq. deren auch verſchiedene noch unten fürkommen werden, wenn wir die Sache ſelbſt zu berühren haben. Noch andere haben die Hiſtorie der Reformirten Kirche in Anſehung gewiſſer Länder, Provinzen und Oerter beſchrieben, die man ebenfals hier zu Rathe ziehen mus, wenn man eine gnaue und umſtändliche Wiſſenſchafft von dem Fortgang und von den Begebenheiten dieſer Religion erlangen will. Nur einige davon anzuführen, ſo gehören dahin Henr. Altingii hiſtoria eccleſiæ Palatinæ, die 1680. herauskommen; nachgehends aber den monumentis pietatis & litterariis virorum illuſtrium ſelectis, die man 1701. gedruckt, *part. I.* p. 129. einverleibet worden; ferner Struvens ausführlicher Bericht von der Pfältziſchen Kirchen-Hiſtorie 1721. Miegii ausführlicher Bericht von der Reformation der Kirchen in der Unter-Pfaltz 1715. Gerh.

Brantii

Brantii hiſtoria reformationis Belgicæ; Gilberti Burnets hiſtoria reformationis eccleſiæ Anglicanæ; Ruchat hiſtoire de la reformation de la Suiſſe, Genev 1727. vieler anderer zugeſchweigen, von denen man Sagittarii introduct. in hiſtor. eccleſiaſt. *cap.* 19. p. 382. *cap.* 21. p. 527. Schmids introd. Sagittarian. *tom. II.* p. 218. ſqq. und Fabricii bibliothec. græc. *volum. XII.* p. 186. ſqq. nachſehen kan. Nicht weniger laſſen ſich diejenigen hieher bringen, welche die Leben der vornehmſten und berühmteſten Lehrer unter den Reformirten, als des Zwinglii, Calvini, Bezä, Bullingeri und anderer beſchrieben haben; ingleichen, die abſonderlich dasjenige erzehlet, was wegen der formulæ concordiæ zwiſchen den unſerigen und den Reformirten fürgegangen, deren wir hernach, wenn wir auf die Sache ſelbſt kommen, gedencken werden.

§. IV.

Die Hiſtorie ſelbſt der Reformirten Religion haben wir im erſten Theil nach den nöthigſten Umſtänden, ſo viel als zu unſerm Zweck dienet, vorgeſtellet und gewiſſe Haupt-Periodos derſelbigen gemacht, nachdem wir vorher angemercket, wie durch verſchiedene Ketzereyen der Grund zu den vornehmſten Irrthümern der Reformirten geleget worden. Der erſte Haupt-Periodus geht vom Anfang der Refor-

p. 386.

mation

mation an und erſtreckt ſich bis auf den Tod Lutheri; und theilet ſich wieder in drey Abſchnitte, in deren erſten dasienige fürkommt, was hierinnen von den Zeiten Carlſtadts bis auf das Marpurgiſche Colloquium vorgegangen; in dem andern dasienige, was ſich von hieran bis auf den Wittenbergiſchen Vertrag begeben und in dem dritten folgt dasienige, was ſich von dieſem Vertrag an bis auf Lutheri Tod zugetragen. Bey einem ieden wollen wir nun noch einige Zuſätze zur weitern Erläuterung der Sache machen.

Der erſte Abſchnitt von Carlſtadts Zeiten p.391. an bis auf das Marpurgiſche Colloquium begreifft ſonderlich die Unruhen, die wegen des Abendmahls entſtanden ſind, deren haupt-Urheber **Carlſtadt**, **Zwinglius** und **Oecolampadius** waren. Der erſte; oder **Andreas Rudolph Bodenſtein**, von ſeinem Vater-Land **Carlſtadt** genannt, war zu Wittenberg Doctor und Profeſſor der Theologie; wie er aber mit Luthero zerfiel und auf allerhand ſeltſame Dinge gerieth, ging er von dar weg, begab ſich 1524. nach Orlamünde und eignete ſich das Paſtorat daſelbſt zu; er muſte aber auf Churfürſtlichen Befehl das Land räumen. Hierauf gieng er nach Strasburg und Baſel; kam zwar wieder zurück und führte ein privat Leben; wie aber das nicht lange beſtehen wolte, wendete er ſich nach der Schweitz, ward zuerſt Pfarrer zu Alſtet im Rhein-Thal, denn 1530. Diaco-

Diaconus zu Zürch und endlich 1531. Profeſſor der Theologie und Prediger zu Baſel, wo er auch 1543. verſtorben. Er hat verſchiedene Schrifften verfertiget, darunter einige inſonderheit den Punct vom Abendmahl, worüber eben die Unruhe entſtunde, betreffen, als einen Tractat **von dem wiederchriſtlichen Misbrauch des Herrn Brod und Kelchs,** den er 1524. drucken lies. Er trägt darinnen ſeine Meynung von dem Verſtand der Einſetzungs-Worte für, daß derſelbige dieſer wäre: eſſet das Brod: denn dieſer Leib iſt der, welcher für euch gegeben wird. Nebſt dem ſchrieb er um eben dieſe Zeit einen dialogum **von dem gräulichen abgöttiſchen Misbrauch des Sacraments JEſu Chriſti,** worinnen er ſeine Meynung vom Abendmahl wieder vorſtellet und faſt alle Gründe anführet, deren ſich die Reformirten wieder die würckliche Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti im Abendmahl bedienen, nemlich, daß das Fleiſch nichts nütz ſey; daß Chriſtus droben im Himmel wäre und da bliebe, bis er zum Gericht komme; daß ſein Leib weder nach dem Stand der Erhöhung; noch nach dem Stand der Erniedrigung im Abendmahl ſeyn könne, und alſo wäre er gar nicht da; daß die zwey Sätze: **das iſt mein Leib;** und: **in;** oder **unter dem Brod iſt der Leib** gantz von einander unterſchieden wären. Im folgenden Jahr 1525. kam deſſen **Auslegung der Worte Chriſti, das iſt**

mein

mein Leib heraus, in welcher Schrifft er wieder allerhand Argumenten vorbringt, warum der Leib Chriſti im Abendmahl nicht könne gegenwärtig ſeyn, weil derſelbige zur Zeit der Einſetzung erſt hätte ſollen dahin gegeben werden, weil er alle, die ihn empfangen, müſſe lebendig machen; weil es abſcheulich wäre, daß die Gläubigen Chriſti Leib durch ihr Eſſen wieder zerreiſſen ſolten. Nebſt dem aber trat von ihm damals noch ein anderes Buch ans Licht: **ob man mit heiliger Schrifft beweiſen könne, daß Chriſtus im Sacrament ſey**, in welchem er ſich nochmals bemühet, die Beweis-Gründe, damit man die würckliche Gegenwart des Leibes und Bluts Chriſti im Abendmahl erweiſet, zu wiederlegen und ſeine Meynung zu beſtätigen. Als er in Gefahr zu ſeyn, vermeynte, ſatzte er zwar eine Erklärung auf, daß er die Lehre vom Abendmahl bisher ohne hinlänglichen Grund angefochten hätte, die auch auf deſſen verlangen Lutherus mit ſeiner Vorrede unter dem Titel: **Erklärung, wie Carlſtadt ſeine Lehre vom Sacrament will geachtet werden** 1525. zum Druck befördert; der Ausgang aber wies, daß die Hoffnung, er werde ſich eines beſſern beſinnen und in Ruhe bey der Wahrheit bleiben, vergeblich geweſen.

Der andere iſt Ulrich Zwinglius, welcher in der Schweitz die Lehre vom Abendmahl anfochte und in den Einſetzungs-Worten

das

das Wort iſt durch bedeuten erklärte, womit ſich der von Carlſtadt angefangene Sacraments-Streit noch weiter ausbreitete. Er war ein Prediger zu Glaris, nachgehends zu Zürch und da er mit zu Felde gieng, blieb er in der Schlacht und zwar 1531. Er hatte ſonſt ſchöne Gaben und eine gute Geſchicklichkeit; legte ſich mit beſondern Fleis auf die heilige Schrifft, trieb die Grund-Sprachen, und wie er in manchen Stücken zur Erkänntnis der Wahrheit kommen war; alſo wiederſatzte er ſich mit vielem Eifer dem Pabſtthum. Inzwiſchen iſt er ein haupt Urheber der Reformirten Religion worden, und hat verſchiedene Lehr-Sätze derſelbigen, ſonderlich vom Abendmahl in Schrifften getrieben und auszubreiten geſucht. Anno 1525. edirte er commentarium de vera & falſa religione, darinnen er von den Sacramenten fürgiebt, ſie hätten keine Krafft, die Gewiſſen zubefreyen; die Tauffe ſey keine Reinigung; die privat Beichte, die dem Prediger geſchähe, habe in der Schrifft keinen Grund; abſonderlich aber vom heiligen Abendmahl ſo handelt, daß er auf die geiſtliche Genieſſung beſtehet und die würckliche Gegenwart des Leibes Chriſti verwirfft. Dieſes Stück vom Abendmahl wurde auch zugleich ins teutſche überſetzet und beſonders gedruckt unter dem Titel: **Huldrichs Zwingels Meynung von dem Nachtmahl.** In eben dieſem Jahr erſchien deſſen ſubſidium

de

de euchariſtia, in welchem er den Punct vom Abendmahl noch weiter ausführen wollen, weil es in der vorhergegangenen Schrifft nicht umſtändlich gnug geſchehen war, und daher allerhand Argumenten von ſeiner Meynung zuſammen gebracht hatte; beſonders aber darauf gedrungen, daß auch ſonſt in der Schrifft das Wort iſt ſo viel ſey, als **bedeuten.** Ihm wiederſprach damals Joh. **Bugenhagius** und lies einen gewiſſen Brief drucken, darinnen er deſſen Irrthum wiederlegte; **Zwinglius** aber edirte reſponſionem ad Bugenhagii epiſtolam und fuhr fort, noch andere Schrifften in dieſer Sache zuverfertigen. Denn 1526. brachte er die deutſche inſtitutionem **vom heiligen Abendmahl** herfür; lies eine reſponſionem ad Billicani & Regii epiſtolas drucken, welche beyde vorher wieder ihn geſchrieben hatten. Denn **Theodorus Billicanus**, Rector der Schule zu Nördlingen, hatte 1525. eine epiſtolam ad Vrbanum Regium de verbis cœnæ & opinionum varietate herausgegeben, die Meynungen des Carlſtadts, Zwinglii und Oecolampadii wiederleget und den wahren Verſtand gezeiget, dergleichen auch **Regius**, damals Prediger zu Augſpurg, in einer lateiniſchen Antwort auf dieſen Brief gethan. Der ſeelige Lutherus hatte nicht unterlaſſen, ſeinen Eifer zubeweiſen und den Sacramentirern ſchrifftlich und mündlich mit Nachdruck zu wiederſprechen, wodurch

Zwinglius bewogen wurde, 1527. ſeine exegeſin euchariſtici negotii zu ediren, welche er Luthero ſelbſt zuſchrieb und auf einmal alle ſeine Schrifften zuwiederlegen, ſich vornahm, dabey er ziemliche Moderation gebraucht; ſeine eigne Meynung aber, da er gar keine Gegenwart und würckliche Genieſſung des Leibes Chriſti zugeben wolte, trug er mit harten Worten für. Um ſolche Zeit gab **Lutherus** ſeine vortrefliche Schrifft, **daß die Worte, das iſt mein Leib, noch feſte ſtehen**, heraus; darauf **Zwinglius** eine Beantwortung aufſatzte und ſie in teutſcher Sprache unter dem Titel: **daß die Worte Chriſti noch ihren alten einzigen Verſtand behalten**, drucken lies, worinnen er ſonderlich die beyden Puncten: ob Chriſti menſchliche Natur wegen ihres Sitzens zur Rechten GOttes an einem Ort im Himmel gebunden ſey? und: ob Chriſti Fleiſch zur Seeligkeit nütz ſey? durchgegangen. In dem folgenden Jahr 1528. entſchlos ſich Lutherus, nochmals in dieſer Sache die Feder anzuſetzen, und ſo wohl dasienige, was Zwinglius und Oecolampadius, von dem wir hernach reden wollen, wieder ſein vorher angezogenes Buch vorgebracht; als auch was die Schleſiſchen Sacramentarii und andere bisher eingewendet, zu wiederlegen und die gantze Materie noch einmal aus dem Grund auszuführen. Er that dieſes in einer beſondern Schrifft, welche er **die Bekänntnis vom**

Abend-

Abendmahl nennte, die nachgehends zum Unterſcheid ſeiner letzten Bekänntnis die groſſe Confeßion genennet worden. Sie beſtehet aus drey Theilen. In dem erſten beantwortet er alles, was die Gegner eingewendet; im andern ſetzet er alle Sprüche der Schrifft, ſo vom Abendmahl handeln, zum Grund, erkläret ſelbige und rettet ſie wieder allerhand Verdrehungen; im dritten aber thut er ſein Bekänntnis ſo wohl vom Abendmahl; als von den Artickeln des Apoſtoliſchen Symboli und andern Glaubens-Puncten. Dieſe Confeßion lies Zwinglius nicht unbeantwortet; ſondern gab noch in eben dem Jahr eine Antwort auf dieſelbige heraus; Lutherus aber achtete nicht vor nöthig, etwas dawieder zuſchreiben. Auf dem Reichs-Tag zu Augſpurg 1530. gab Zwinglius ſeine Confeßion ein, darinnen er lehrte, daß die Sacramenten weder eine Gnade darböthen; noch mittheilten; daß die Tauffe nur ein Zeichen der Gnaden wäre, und daß Chriſti Leib im Abendmahl nicht weſentlich und würcklich gegenwärtig ſey; in dem folgenden Jahr aber drauf beſchlos er ſelbſt, wie wir vorher gedacht haben, ſein Leben. Man leſe von ihm nach Adami vitas theolog. p. 11. Löſcher in hiſtoria motuum *part. I. lib. I. cap.* 2. p. 60. du Pin in bibliotheque des auteurs ſeparez de la communion de l' egliſe romaine, *tom. I. part. I.* p. 106. ſeine Schrifften aber erzehlet

insbeſondere Pfaff in introduct. in hiſtor. theolog. litterar. *part. II.* p. 206.

Der dritte, welcher hier fürkommt, iſt Johann Oecolampadius, ſonſt Hausſchein genannt, welcher zu Weinsberg 1482. gebohren und nachdem er auf verſchiedenen Univerſitäten ſtudiret hatte, wurde er anfänglich in ſeiner Geburts-Stadt; nachgehends zu Baſel Prediger und ſtarb 1531. und zwar, wie man ſagt, vor alzugroſſer Betrübnis über den Tod des Zwinglii, der ſein vertrauter Freund geweſen. Er war ein Mann, dem es an Gelehrſamkeit nicht fehlte und als die Reformation angieng, erkannte er gar wohl den Ungrund des Pabſtthums und ſtunde in einer Correſpondenz mit Luthero; lehrte auch anfänglich in dem Artickel vom Abendmahl richtig, wie man aus deſſen 1521. zu Baſel gedruckten ſermone de euchariſtia, die ſich bey den ſermonibus de vera reſurrectione & de gaudio paupertatis befindet, ſehen kan. Als aber die Streitigkeiten zwiſchen Luthero und Zwinglio angiengen, fiel er dem letztern in ſo weit bey, daß er 1525. anfieng, wieder die würckliche Gegenwart des Leibes Chriſti im Abendmahl zu predigen; die Einſetzungs-Worte aber erklärte er etwas anders, als Zwinglius, daß nemlich durch den Leib Chriſti ein Zeichen und Abbildung deſſelben verſtanden werde. Auf ſolche Weiſe ſuchte der Satan die Einſetzungs-Worte und inſonderheit

derheit den Satz: **das iſt mein Leib**, auf allerhand Art zu verdrehen und machte ſich an ein iedes Wort desſelbigen. **Carlſtadt** nahm eine falſche Auslegung mit dem Pronomine **das** vor; **Zwinglius** gab für, das Verbum **iſt** ſey ſo viel, als **bedeutet**, und da **Oecolampadius** dazu kam, ſo ſolte das Wort *Leib* ſo viel ſeyn, als ein Zeichen und Abbildung deſſelbigen. Das war ſchon eine deutliche Anzeigung, daß ſie keine gute Sache haben müſten und da ihrem Irrthum die klaren Einſetzungs-Worte entgegen ſtunden, ſo wurden ſie daher, ſelbige auf mancherley Art zu verdrehen, genöthiget. Doch damit wir in der angefangenen Erzehlung weiter fortgehen, ſo gab in dem beſagten Jahr 1525. **Oecolampadius** ſein Buch de genuina expoſitione verborum cœnæ heraus, in welchem er erſtlich dieienigen wiederlegen will, die eine würckliche Gegenwart des Leibes Chriſti im Abendmahl lehren; hierauf allerhand Stellen aus den Kirchen-Vätern anführet, die vor ſeiner Meynung zu ſeyn ſcheinen; zuletzt aber will er erweiſen, daß die Einſetzungs-Worte tropice müſten verſtanden werden, und da kommt das Haupt-Werck darauf an, daß er meynet, es ſey im Abendmahl nichts, welches über unſere Vernunfft ſey. Indem er einen Brief an die Schwäbiſchen Prediger angehängt und ſie darinnen auf ſeine Seite zubringen geſucht, nachdem er vernommen, daß ei-

nige unter ihnen ſeine bisherige Predigten vom Abendmahl übel aufgenommen, ſo gab das Gelegenheit, daß gewiſſe Prediger zu Hall in Schwaben den 21. Octobr. 1525. zuſammen kamen, und ein ieglicher ſeine Meynung ſagte, was er an der vorhin erwehnten Schrifft des Oecolampadii zu erinnern habe, worauf denn Brentio aufgetragen wurde, dasienige, was vorkommen wäre, in eine Schrifft zufaſſen. Es geſchahe dieſes in dem ſyngrammate clariſſimorum virorum, qui die XXI. octobr. anno MDXXV. Halæ Sueuorum conuenerunt, ſuper verbis domini contra Io. Oecolampadium, ſo man in des Herrn Pfaffens actis & ſcriptis publicis eccleſiæ Virtembergicæ p. 153. antrifft; der auch von deſſen verſchiedenen Auflagen, teutſchen Uberſetzung und Vorrede, ſo Lutherus dazu gemacht, in dem libro commentar. de actis ſcriptisque publicis eccleſiæ Virtembergicæ p. 3. Nachricht giebet. Nebſt dieſem kam auch Bilibaldi Pirckhaimeri reſponſio de vera carne chriſti ad Io. Oecolampadium heraus; und da die oben angezogene epiſtola des Theodor. Billicani auch zugleich wieder ihn gerichtet war und er alſo drey Schrifften wieder ſich ſahe, ſo ſuchte er eine iede zu beantworten. Denn zu Anfang des Jahrs 1526. edirte er reſponſionem ad Billicanum und um eben ſolche Zeit verfertigte er ſein antiſyn-

ſyngramma; oder die Wiederlegung des vorgedachten ſyngrammatis der Schwäbiſchen Theologen, und weil er kurtz vorher eine Sermon de dignitate euchariſtiæ gehalten hatte, wurde ſie nebſt der ietzt angeführten reſponſione ad Billicanum, beygefüget und alſo alles zuſammen unter dem Titel: apologetica gedruckt. Nicht lange darnach folgte ſeine reſponſio de euchariſtia ad Pirckhaimerum; und als das vorhin erwehnte ſyngramma von Joh. Agricola ins teutſche war überſetzet und von Luthero mit einer Vorrede verſehen worden, wolte er ſich auch in teutſcher Sprache verantworten und edirte die **billige Antwort auf D. Lutheri Bericht des Sacr. halben und etlicher Prediger in Schwaben Schrifft.** Auf Lutheri Buch: **daß die Worte, das iſt mein Leib, noch feſt ſtehen**, erſchien von ihm ſecunda, iuſta & æqua reſponſio ad M. Lutherum, weil darinnen Lutherus deſſen Vorgeben auch wiederleget hatte. Im Jahr 1530. ſtellte **Melanchthon** ſein Buch de ſententiis patrum de cœna ans Licht und führte darinnen Irenäi, Cypriani, Cyrilli, Chryſoſtomi und Hilarii Zeugniſſe vor die würckliche Gegenwart des Leibes Chriſti im Abendmahl an; dagegen **Oecolampadius** in eben dem Jahr einen dialogum drucken lies, Melanchthonis Buch gantz mit einrückte und auf die Stellen der Kirchen-Lehrer zu antworten ſuchte; das

Jahr drauf aber, nemlich 1531. endigte ſich dieſe Controvers mit Oecolampadii Abſterben. Man leſe von ihm nach Melchior. Adami vit. theologor. p. 21. Wolf in not ad Caſaubon. p. 215. Johann Fabricium in hiſtor. biblioth. *part. I.* p. 141. du Pin in bibliotheque des auteurs ſeparez de la communion de l' egliſe romaine *tom. I. part. I.* p. 120. Löſcher in hiſtoria motuum *part. I. lib. I. cap. 3.* p. 120.

Nachdem bisher die Streitigkeiten wegen des Abendmahls in der Schweitz, ſonderlich zu Baſel und zu Zürch, entſtanden waren, ſo fanden ſich verſchiedene in den ſo genannten Ober-Landen, das iſt in Schwaben, Brisgau, Elſaß und den Ober-Rheiniſchen Herrſchafften, denen die neue Lehre vom Abendmahl wohl anſtunde, darunter die vornehmſten Wolffgang Fabricius Capito und Martinus Bucerus waren. Jener war ein ſehr gelehrter Mann und hatte ſich nicht nur auf die Theologie; ſondern auch auf die Rechts-Gelehrſamkeit und Medicin geleget, auch in allen dreyen die Doctor-Würde angenommen. Er wurde Hoff-Prediger, Cantzler und Profeſſor des canoniſchen Rechts bey dem Ertz-Biſchoff zu Mayntz und hierauf Prediger und Profeſſor zu Strasburg, wo er auch 1541. an der Peſt geſtorben. So ſehr er aber wegen ſeiner Gelehrſamkeit ſo wohl; als wegen ſeiner Moderation gerühmet wird; ſo geneigt mag er zu allerhand ungegründeten

Lehren

Lehren geweſen ſeyn und unter andern auch den Wiedertäuffern das Wort geredet haben. Der andere, **Martinus Bucerus** war anfänglich Hoff-Prediger bey dem Churfürſten von der Pfaltz, Friederico, lehrte zu Heidelberg, denn zu Strasburg und auf der Univerſität zu Cambridge. Er erkannte die evangeliſche Wahrheit; lies ſich aber von der Lehre des Zwinglii, was inſonderheit das Abendmahl betrifft, einnehmen und ob er ſich wohl nachgehends beſſer erklärte, ſo war er doch gar unbeſtändig, und ſuchte die Lutheraner mit den Zwinglianer zu vereinigen, wie aus dem folgenden zu erſehen ſeyn wird. Der Herr **Verpoorten** hat commentationem hiſtoricam de Martino Bucero 1709. herausgegeben, von dem man auch **Adamum** in vitis theologor. p. 102. **Löſcher** in hiſtor. motuum *part. I. lib. I. cap.* 4. p. 140. *part. II.* p. 18. **Buddeum** in iſagog. ad theol. vniuerſ. *lib. II. cap.* 7. §. 8. p. 1207. **Johann Fabricium** in hiſtoria bibliothec. *part. IV.* p. 498. und *part. VI.* p. 389. **du Pin** in bibliotheque des auteurs ſeparez de la communion de l'egliſe romaine *tom. I. part. I.* p. 193. leſen kan. Die Sache ſelbſt anlangt, ſo lies **Capito**, ſo bald Carlſtadt mit ſeinem Irrthum hervorbrach, 1524. ſein Judicium von dieſer Sache ausgehen und erklärte ſich dahin, daß es bey dem Abendmahl nur auf die Erinnerung des Leibes und Bluts Chriſti ankäme, welchem

Bucerus bald in einer Schrifft: ſcriptum ad primores euangeliſtas, vt in commune de euchariſtia ſtatuant, folgte. Solchem Irrthum wiederſtunden in Zeiten verſchiedene in dieſen Landen, und da unter andern Bucerus einen Brief an die Schwäbiſche Prediger ſchrieb und ihnen darinnen abrieth, Oecolampadium zuwiederlegen; antwortete darauf Brentius und wurde ſolche Antwort ohne deſſen wiſſen gedruckt. Hierauf lies Bucerus ſeine apologiam 1526. drucken und wiederlegte den ietzt gedachten Brieff des Brentii; in der Sache aber ſelbſt wolte er von keinem andern Eſſen bey dem Abendmahl, als von einem Geiſtlichen wiſſen. Solchen Irrthum deſto ehe auszubreiten, nahm er etwas vor, ſo deſſen Redlichkeit gar ſehr verdächtig machte. Er überſatzte Joh. Bugenhagii commentarium über den Pſalter ins teutſche; Lutheri Poſtill aber ins lateiniſche, lies beydes zu Baſel drucken und rückte hin und wieder ſeine und der Schweitzer Meynung vom Abendmahl hinein. Das gab Gelegenheit, daß nicht nur Bugenhagius eine Oration, quod ipſius non ſit opinio illa de euchariſtia, quæ in pſalterio translato legitur, drucken lies; ſondern daß auch Lutherus einen Brieff publicirte und ſich darinnen gar ſehr über des Buceri Unternehmen beſchwerte. Das übrige, was hiebey anzumercken und was in Schleſien des Sacra-

craments wegen durch Schwenckfelden vorgegangen, kan in Herrn D. Löſchers hiſtoria motuum *part. I. lib. I. cap. 4.* und 5. p. 140. nachgeleſen werden.

§. V.

Der andere Abſchnitt des erſten haupt-Periodi dieſer Hiſtorie begreifft dasienige, was ſich von dem Marpurgiſchen Colloquio an bis auf den Wittenbergiſchen Vergleich zugetragen hat. Das vornehmſte, ſo hievon zumercken, beſtehet in folgenden. p. 394.

Das erſte betrifft das bekannte Marpurgiſche Colloquium. Die Gelegenheit dazu gab das Religions-Bündnis der Proteſtanten wieder die Papiſten, ſo man nach gehaltenen Reichs-Tag zu Speyer und übergebenen Proteſtation aufgerichtet; darein aber die in der Lehre vom Abendmahl irrig geſinnte aufzunehmen, Bedencken trug. Der Landgraff Philipp von Heſſen wolte den Bund ſo gros haben, als er immer werden könnte, und damit auch dieienigen, welche bisher wegen des Abendmahls von der evangeliſchen Lehre abgewichen, als Glaubens-Brüder mit in den Bund möchten aufgenommen werden, ſo ſuchte er zwiſchen den Lutheranern und Zwinglianern eine Vereinigung zu ſtifften. Dahin ſolte das Colloquium zu Marpurg abzielen. Es wurde ſelbiges 1529. angeſtellet und nahm den 2. Octobr. ſeinen rechten Anfang. Von Wittenberg

kamen dahin Luther, Jonas, Melanchthon: aus der Schweitz Zwinglius und Oecolampadius; von Strasburg Bucerus und Caſpar Hedio; von Nürnberg Andreas Oſiander, von Hall in Schwaben Brentius und von Augſpurg Stephanus Agricola. Die Unterredung ſelbſt, die inſonderheit Lutherus, Zwinglius und Oecolampadius wegen des Sacraments mit einander anſtellten, lief fruchtlos ab und der Landgraf erreichte ſeinen Zweck nicht. Oecolampadius hielte ſich ſonderlich an das ſechſte Capitel Johannis von der geiſtlichen Genieſſung Chriſti und an die Worte: **das Fleiſch iſt kein nütze**; brachte auch den vermeynten Grund an, daß weil Chriſti Leib im Himmel ſey, ſo könne er nicht zugleich auf Erden im Sacrament ſeyn, und las viele Stellen aus dem Auguſtino her, daß die Sacramenten nur Zeichen wären, die etwas bedeuteten. Alles dieſes wurde von Luthero nachdrücklich wiederleget; der Gegentheil aber blieb bey ſeiner Meynung und wolte ſich nicht weiſen laſſen. Als der Landgraf ſahe, daß in der Lehre vom Abendmahl keine Vergleichung zutreffen; ſo bemühete er ſich, doch eine brüderliche Einigkeit zu ſtifften; daher auch einige Artickel geſtellet worden, darinnen ſich Zwinglius und Oecolampadius zu Lutheri Meynung bekannten, deren an der Zahl vierzehn und von Luthero aufgeſetzet waren. Nach Wiederholung des Apoſtoliſchen Glaubens-Bekänntnis

känntnis war darinnen enthalten, daß die Erb-Sünde eine Sünde ſey, die alle Menſchen verdamme, wo Chriſtus nicht helffe; daß der heilige Geiſt niemand ordentlich den Glauben gebe ohne mündlich Wort und daß er durch und mit dem Wort würcke; daß die Tauffe kein bloſſes Zeichen ſey; ſondern ein Werck GOttes, dadurch der Glaube gefördert werde und daß die Beicht nützlich ſey, abſonderlich wegen der Abſolution. Vom heiligen Abendmahl wurden in dem vierzehnden Artickel die päbſtiſche Irrthümer von demſelbigen verworffen und man bekennte, daß es geſetzt ſey, zum Glauben und Liebe zu bewegen und ob ſie wohl, ob der wahre Leib Chriſti leiblich im Brod ſey, ſich nicht vergleichen können, ſo ſolte doch ein Theil gegen den andern chriſtliche Liebe, ſo fern iedes Gewiſſen immer leiden könne, erzeigen und GOtt bitten, daß er uns durch ſeinen Geiſt in dem rechten Verſtand beſtätigen wolle. Von dieſem Colloquio geben weitere Nachricht Zorn in der **Hiſtorie der zwiſchen den Lutheriſchen und Reformirten Theologis gehaltenen** colloquiorum p. 98. **Löſcher** in hiſt. motuum *part. I. lib. I. cap.* 6. p. 154. **Salig in der vollſtändigen Hiſtorie der Augſpurgiſchen Confeßion** *part. I. lib. II. cap.* 1. p. 143. **Schmid** in Sagittar. introduct. *tom. II.* p. 1516. der noch andere Scribenten erzehlet, ſo zur Hiſtorie desſelbigen dienen.

p. 395. Der andere Punct, den man hier zu bemercken hat, geht die ſogenannte confeſſionem tetrapolitanam an. Als Anno 1530. der Reichs-Tag zu Augſpurg gehalten wurde, theilten ſich die Städte auf demſelbigen in gewiſſe Gattungen, worunter ihrer vier waren, nemlich Strasburg, Coſtnitz, Memmingen und Lindau, welche bereit waren, die Augſpurgiſche Confeßion zu unterſchreiben, wenn ſie den zehnden Artickel vom heiligen Abendmahl ausnehmen dürfften, als in welchem ſie, wo ſie ſich nicht gantz auf Schweitzeriſche Seite hinlenckten, dennoch nicht weit davon entfernet waren; wenigſtens keine weſentliche und leibliche Gegenwart des Leibes und Bluts Chriſti im Abendmahl zugeben wolten. Ob man nun wohl ſtarck an einer Einigkeit der Confeßionen arbeitete; ſo war doch alles vergeblich und die benannte vier Städte übergaben ihre eigne Confeßion, welche die Stadt Strasburg durch Bucerum und Capitonem hatte auffſetzen laſſen, und dazu ſich nachgehends die drey anderen Städte bekannten. Caſpar Hedio überreichte ſie im Nahmen derſelbigen; ſie konnten aber nicht erlangen, daß ſie wie die Sächſiſche verleſen würde. Sie faſſet drey und zwanzig Artickel in ſich, als von der Materie ihrer bisherigen Predigten, dem göttlichen Wort; von der heiligen Dreyeinigkeit und dem Geheimnis der Menſchwerdung Chriſti; von der Rechtfertigung und dem Glauben;

ben; von den guten Wercken, die aus dem Glauben durch die Liebe herflieſſen; von eben denſelbigen, wem ſie zuzuſchreiben und wie nöthig ſie ſeyn; von den Pflichten eines Chriſten Menſchen; von Gebeten und Faſten; von den Geboten der Faſten und daß ſie die Gewiſſen nicht verbinden; von der Wahl der Speiſen; vom Verdienſt, ſo in Gebeten und Faſten nicht zu ſuchen; von der Anruffung GOttes allein durch Chriſtum; vom Mönchs-Weſen; von der Pflicht, Würde und Gewalt der Geiſtlichen in der Kirche, von Menſchen-Satzungen; von der Kirche; von den Sacramenten; von der Tauffe; vom heiligen Abendmahl; von der privat-Meſſe; von der Beicht; von Geſängen und Kirchen-Gebeten; von den Bildern und von der Obrigkeit. Was inſonderheit den Punct vom Abendmahl betrifft, ſo iſt dieſer Artickel überaus zweydeutig abgefaſſet, daß man ihn ſo wohl Lutheriſch; als Zwingliſch deuten kan und das wolte eben Bucerus haben, weil er ſo gern zwiſchen beyden Partheyen eine Vereinigung ſtifften und daher keine vor den Kopff ſtoſſen wolte. Denn man bekennet darinnen eine wahrhaffte Genieſſung des wahren Leibes und des wahren Bluts Chriſti im Abendmahl; ob aber ſolche Genieſſung ſo zuverſtehen, daß man würcklich mit dem Mund den weſentlichen und wahrhafftigen Leib nebſt dem Blut empfahe, man mag würdig; oder unwürdig

ſeyn,

ſeyn, darüber hatte man ſich nicht erkläret, und wenn auch Bucerus ſeine Hertzens Meynung hievon hätte ſagen ſollen, ſo würde es gantz anders herauskommen ſeyn. Der Kayſer lies dieſe Confeßion, eben wie die Sächſiſche, durch Fabern und Ecken wiederlegen; ſie bezeigten ſich aber dabey gar ſchlecht und unbillig. Denn man hatte die Städte vieler unerweislichen Dinge beſchuldiget, ihre Worte verdrehet, viele Läſterungen und Schmähungen ſtatt der Beweis-Gründe angebracht, eben wie mans mit der Sächſiſchen Confeßion gemacht hatte. Inzwiſchen lies der Kayſer den 17. Octobr. den Städten dieſe Confutation vorleſen und dabey vorhalten, daß ſie vom Abendmahl einen verdammlichen Irrthum hegten, die Bilder aus den Kirchen geſtürmet, die Meſſe abgeſchaffet, die Klöſter zerſtöret, Secten geheget, gebührenden Gehorſam verſaget, daher ſie denn ietzo ermahnet würden, ſich zu ihrer alten Religion wieder zuwenden. Sie baten ſich die Copey der Wiederlegung aus; die ihnen aber ſo wohl; wie dem Churfürſten von Sachſen abgeſchlagen wurde. Anno 1531. lies man die Confeßion ſelbſt zu Strasburg drucken und fügte eine Apologie wieder die päbſtiſche Confutation bey. Man leſe hier **Wernsdorfs** diſſertat. de confeſſione tetrapolitana, **Schelhorns** amœnit. litter. *tom. VI.* p. 305. alwo man analecta ad hiſtoriam confeſſionis tetrapolitanæ antrifft

trifft und Saligs Hiſtorie der Augſpurgiſchen Confeßion *part. I. lib. II. cap.* 12. §. 8. p. 396. nach. Was nach dem Augſpurgiſchen Reichs-Tag bis auf den Wittenbergiſchen Vertrag, folglich von 1530. bis 1536. in dieſer Sache vorgegangen, davon haben wir im erſten Theil die haupt-Umſtände berüh- p. 395. ret; ausführlicher aber iſt ſolches von dem Herrn Salig *cit. loc.* und dem Herrn D. Löſcher in hiſtor. motuum *part. I. lib.* 2. *cap.* 1. p. 195. erzehlet worden.

§. VI.

Der **dritte** Abſchnitt des erſten haupt-Periodi fängt von dem Wittenbergiſchen Vertrag p. 397. an und geht bis auf Lutheri Tod. Der Vertrag ſelbſt, der zu Wittenberg aufgerichtet worden, iſt hier das vornehmſte und merckwürdigſte Stück. Die Gelegenheit dazu gaben die vier benannten Städte, welche auf dem Reichs-Tag zu Augſpurg ihre eigne Confeßion übergeben hatten. Sie hatten zwar nachgehends die Augſpurgiſche Confeßion anzunehmen, ſich erkläret und wurden in den Schmalkaldiſchen Bund mit aufgenommen; wie ſie aber noch keine vollkommene Erklärung wegen des ſtreitigen Puncts vom Abendmahl gethan; noch unſere Confeßion mit Verwerffung der ihrigen unterſchrieben hatten; alſo war man von 1531. an um einen Vergleich und Vereinigung bemühet, worinnen ſich vor-

nemlich Bucerus viel Mühe gab. Nach vielen Schreiben und Berathſchlagungen kam es endlich dahin, daß der Landgraf Philipp, der ſich das Unions-Werck beſonders angelegen ſeyn lieſſe und gern die Schweitzer mit dazu bringen wolte, bald im Anfang des 1536ſten Jahrs an den Churfürſten zu Sachſen ſchrieb und verlangte, daß man möchte zuſammen kommen und ein Ort zum Convent benennet werden, worauf anfänglich die Stadt Eiſenach; nachgehends Grimma ausgeſetzet worden; weil ſich aber Lutherus unpäslich befande, wurde die Zuſammenkunfft zu Wittenberg ſelbſt angeſtellet. Der Churfürſt verſahe ſich zu den Ober-Ländern nicht viel gutes, daher er an den Cantzler Brück, der ſich zu Wittenberg aufhielte, ſchrieb: er ſolte Luthero und den andern Theologen anzeigen, daß ſie auf der Augſpurgiſchen Confeßion und Apologie, auch dem heiligen Sacrament des Leibes und Blutes des HErrn beſtändig blieben und feſt hielten und nicht in dem geringſten Punct davon abgiengen. Denn weil die oberländiſchen Prädicanten Zwinglii und Oecolampadii Epiſteln, auch andere Bücher hätten herausgehen laſſen und dieſe Leute vor heilig hielten, ſo könnte man leicht dencken, daß wenig Hoffnung der Concordie ſeyn wolte. Die frembden Theologen kamen den 21. May zu Wittenberg an, als von Strasburg Capito und Bucerus; Frechtus von Ulm; Lycoſthenes und

Muſcu-

Muſculus von Augſpurg, nebſt einigen andern von Franckfurth am Mayn, Eßlingen, Memmingen, Reutlingen, mit denen noch Myconius von Gotha und Juſtus Menius von Eiſenach reiſeten. Den Tag nach ihrer Ankunfft kamen des Nachmittags in Lutheri Hauſe Pomeranus, Jonas, Cruciger, Melanchthon, Menius und Myconius, Weller und M. Georg Rorarius; von der andern Seite aber Bucerus und Capito allein zuſammen. Nachdem Bucerus vorgeſtellet hatte, wie ſehr er ſich nach einer Concordie ſehnte und an dieſem Werck in das vierdte Jahr gearbeitet, ſo gedachte Lutherus, daß ohnlängſt mit Wiſſen und Willen Buceri die Epiſteln Zwinglii und Oecolampadii gedruckt und ein Brief von Bucero fürgeſetzet; auch noch andere Büchlein zum Vorſchein gebracht worden, welche die wahre Einigkeit zuverhindern ſchienen, und fügte hinzu, wenn es Bucerus hierinnen nicht redlich meynte, ſo wäre es beſſer, man lies die Gedancken wegen einer Concordie fahren; damit nicht Ubel ärger würde und die Nachkommen über das Blendwerck ſeuffzeten. Bucerus wurde hierüber etwas beſtürtzt und verworren; verſicherte aber, daß Zwinglii und Oecolampadii Briefe ohne ſein Wiſſen gedruckt worden, und daß er hierbey eine redliche Abſicht habe. Wie es nun Luthero üm eine aufrichtige Einigkeit zuthun war; alſo begehrte er von den Ober-Ländern, ſich dahin zu erklären,

daß ſie ihre bisher geführte Meynung wieder-rufen und öffentlich unrecht ſprechen; hingegen die wahre Meynung hinfort mit der Lutheriſchen Kirche lehren wolten. Sie müſten rein heraus ſagen, daß Chriſti Leib und Blut im Sacrament unter dem Brod und Wein weſentlich gegenwärtig ſey, wenn gleich der Conferent und Communicant unwürdig wären; und darüber möchten ſie ſich bereden und Beſcheid geben. Den folgenden Tag, als den 23. May kamen ſie des Nachmittags wieder zu Luthero, bekannten eine leibliche Gegenwart, gaben das Genieſſen des Leibes und Blutes Chriſti auch bey den unwürdigen zu und erklärten ſich, daß ſie vormals das geiſtliche Eſſen nicht in einer bloſſen Imagination und erdichteten Gegenwärtigkeit; ſondern in Oppoſition gegen die päbſtiſche Brod-Verwandelung gelehret. Nach dieſer geſchehenen Erklärung ging Lutherus mit den ſeinen in eine Kammer allein und ein ieder muſte ſeine Meynung darüber ſagen, welche denn einmüthig dafür hielten, wenn die Ober-Länder alſo, wie ſie bekannt, mit den Hertzen glaubten, und die Kirche ſo unterrichteten, ſo könnte man mit ihnen zufrieden ſeyn. Doch ſolten ſie nochmals rund herausſagen, daß mit dem Brod, welches mit den Worten der Einſetzung den unwürdigen gegeben werde, der wahrhafftige Leib Chriſti ſey. Solches gingen die Ober-Länder gleich ein und die Concordie wurde

geſchloſ-

geſchloſſen, da denn Capito und Bucerus vor Freuden zu weinen, angefangen und alle von beyden Theilen GOtt mit gefaltenen Händen gedancket. Melanchthoni wurde aufgetragen, die Formel der Concordie aufzuſetzen, welche dahin ging: es hätten Bucerus und ſeine Gefährten ſich erkläret, daß ſie bekennten, im Sacrament ſey ein himmliſches und irrdiſches Ding; demnach lehrten ſie, daß mit dem Brod und Wein der Leib und das Blut Chriſti wahrhafftig und weſentlich zugegen ſey, dargereichet und empfangen werde. Und ob ſie wohl keine Brod-Verwandelung; noch räumliche Einſchlieſſung glaubten, ſo lehreten ſie doch, daß um ſacramentirlicher Vereinigung das Brod ſey der Leib Chriſti. Außerhalb des Gebrauchs; oder bey päbſtlichen Monſtrantzen und Proceßionen wäre keine Gegenwart des Leibes Chriſti. Es läge auch nicht an der Würdigkeit; oder Unwürdigkeit der Communicanten; ſondern die unwürdigen empfiengen wahrhafftig den Leib und Blut Chriſti krafft der Einſetzung. Nebſt dem bekannten zugleich die Ober-Länder die Nothwendigkeit der Kinder-Tauffe und daß durch dieſelbige die Erb-Sünde abgewaſchen und der heilige Geiſt mitgetheilet werde, ob man wohl die Art und Weiſe, wie er in ihnen würcke, zubegreiffen, nicht fähig ſey. Die privat-Abſolution wolle man wegen des Troſts und Unterrichts; doch mit Verwerffung der päbſtiſchen Beicht bey-

 behal-

behalten. Solche Formel wurde von beyden Theilen, erſt von den Ober⸗Ländern; hernach von den Sächſiſchen Theologen unterſchrieben, auch von der Cantzel abgeleſen. Am Sonntag Exaudi predigten Bucerus, Alberus und Lutherus und zum Beweis der Concordie communicirten Capito und Bucerus, welcher letztere auch ſeine retractationes drucken lies, und darinnen die wahre und würckliche Gegenwart des Leibes Chriſti bekannte. Als ſie wieder nach Hauſe kamen, recommendirten ſie ihrem Magiſtrat die gemachte Concordie. Zu Ulm ſchrieben nicht nur die geſammten Prediger; ſondern auch der Magiſtrat an Lutherum und bezeugten darüber ihr Wohlgefallen, welches auch das Miniſterium zu Augſpurg und inſonderheit zu Strasburg that. Ein mehrers kan man von dieſer Sache finden in der Hiſtorie des Sacraments⸗Streits p. 218. in Zornii Hiſtorie der zwiſchen den Lutheriſchen und Reformirten Theologis gehaltenen colloquiorum, p. 101. ſq. Löſchers hiſtor. motuum *part. I lib. 2* c. 2. p. 221. welcher, ehe er die Erzehlung anfängt, die Documenten anführet, daraus die hiſtoriſche Wahrheit hierinnen zunehmen; in Seckendorfs hiſtor. Lutheran. *lib. III.* p. 130. Conrad Dieterichs disput. de formula concordiæ, die er zu Gieſſen unter Johann Winckelmann 1614. gehalten: Schmids Sagittar. introd.

tom.

tom. II. p. 1523. und Saligs vollſtändigen Hiſtorie der Augſpurgiſchen Confeſſion *part. I. lib.* 2. *cap.* 12. §. 27. p. 422. Ein ſicheres Document hievon hat man an Myconii Erzehlung, die er an Veit Dietrichen zu Nürnberg überſchrieben, indem er ſelbſt dabey geweſen und einen beſondern Ruhm ſeiner Aufrichtigkeit wegen erlangt. Sie wurde erſtlich von Selneccern 1581. edirt und hernach *tom. VI.* oper. Altenburg. p. 1050 einverleibet.

§. VII.

Nachdem der Wittenbergiſche Vertrag zu Stande kommen war, ſo lies es ſich zu einer erwünſchten Einigkeit in der Proteſtantiſchen Kirche an. Die Ober-Länder, und die es bisher mit ihnen gehalten, bekannten ſich nunmehr zu derienigen Lehre vom Abendmahl, wie ſie von Luthero war vorgetragen worden, und wurde alſo die Trennung, die ſich herfürthun wolte, durch ſolchen Vergleich gehoben. Die Schweitzer wurden allein gelaſſen. Man arbeitete zwar auch ſtarck an einer Vereinigung mit denſelbigen, und gab ſich inſonderheit Bucerus ungemeine Mühe, ihnen die Wittenbergiſche Concordie angenehm zu machen und es dahin zubringen, daß ſie ſelbige nach dem Exempel der Oberländiſchen Kirchen unterſchreiben möchten; es iſt aber die Sache nicht zu Stande kommen. Denn ſo viel iſt gewis, daß

die Schweitzer weder die Wittenbergiſche Formel; noch die Augſpurgiſche Confeßion iemahls angenommen; daß ſie den Punct von der weſentlichen Gegenwart des Leibes Chriſti unter dem Brod und von der Genieſſung des Leibes Christi bey den Unwürdigen allezeit verworffen; daß ſie ſelbſt in der Wiederlegung der kleinen Confeßion Lutheri geſtehen, die Schweitzeriſchen Kirchen hätten ſich geweigert, die Formel der Wittenbergiſchen Concordie zu unterſchreiben, weil ſie mit ihrer Confeßion nicht übereinkomme. Darum ſchrieb auch der Churfürſt zu Sachſen Joh. Friedrich 1545. an den Land-Grafen zu Heſſen: es ſey gewis, daß die Zürchiſchen Kirchen die Wittenbergiſche Concordie nicht angenommen. Die Reformirten geben zwar zum Theil für, daß damals, als das Unions-Werck mit den Schweitzern getrieben worden, der ſeelige Lutherus die Schweitzeriſche Lehre vom Abendmahl angenommen und die Erklärung der Schweitzer, die ihm Bucerus gebracht, geleſen und gebilliget worinnen man von der alten Lehre im geringſten nicht abgewichen ſey. Allein ſo ungleich und verwirrt dieſe hiſtoriſche Begebenheit erzehlet wird, ſo iſt doch ſo viel klar, daß Lutherus von der Wahrheit ſelbſt niemals das geringſte nachgegeben, ob er wohl vielleicht aus einer menſchlichen Schwachheit dasienige, was damals mit den Schweitzern tractiret worden, nicht gnugſam eingeſehen und

ſich

ſich dabey etwas zu gelind bezeuget. Es hatte dieſes wieder ſeine Urſachen. Er ſahe gern, daß die Schweitzer zur Union möchten gebracht werden; indem er aber dem Bucero die gantze Sache überlies und ihm alzuſehr trauete, ſo geſchahe es, daß er ſich die Sache auf Seiten der Schweitzer beſſer vorſtellte; als ſie in der That war. Denn Bucerus that ihm die gröſten Verſicherungen, daß wenn gleich die Schweitzer einige Worte brauchten, welche die weſentliche Gegenwart im Sacrament aufzuheben ſchienen und von einem Zeichen und Glaubens-Eſſen redeten, ſo hätten ſie doch von der Sache ſelbſt den Verſtand, wie er in der Wittenbergiſchen Concordie ausgedruckt worden, wie ſie denn auch das Wort **wahrhafft** und **wahre Gemeinſchafft** des Leibes und Blutes Chriſti brauchten. Fanden hingegen die Schweitzer in der Concordie etwas, das ihnen nicht anſtunde, als daß darinnen eine weſentliche und leibliche Gegenwart gelehret werde, ſo ſuchte Bucerus gleichfals, ihnen den Scrupel zu benehmen und ſtellte vor, Lutherus lehre gleichwol keine räumliche Gegenwart und Einſchlieſſung. Beyde Theile wolte er bereden, man wäre nur in den Worten unterſchieden und ein ſolcher Unterſchied könne der Vereinigung nicht entgegen ſtehen. Der Ausgang hat nachgehends ein gantz anders gelehret, wie aus dem folgenden wird zuerſehen ſeyn. Mehrers hievon iſt in der

Hiſtorie der Augſpurgiſchen Confeßion, die unter dem Nahmen der Hiſtorie des Sacraments-Streits pfleget angeführet zu werden, und zwar p. 266. ſqq. in Löſchers hiſtor. motuum *part. I. lib. 2. cap. 3.* p. 238. und in Saligs vollſtändigen Hiſtorie der Augſpurgiſchen Confeßion *part. I. lib. 2. cap. 12.* §. 32. p. 429. nachzuleſen.

§. VIII.

p. 398. Ob man nun ſchon den Wittenbergiſchen Vertrag getroffen, ſo gabs doch nachgehends dieſer Sache wegen immer neue Unruhen und Bewegungen. Anno 1542. entſtunde zu Franckfurth am Mayn unter den Predigern wegen des Abendmahls und der beyden Naturen in Chriſto ein Zwieſpalt, da etliche wieder auf die Schweitzeriſche Meynung fielen und die räumliche Einſchlieſſung Chriſti im Himmel urgirten. Bucerus muſte ſie vergleichen und die Sache beylegen, zu welchem Ende er drey und zwanzig Artickel auffſatzte. Gleich in dem erſten heißt es: **im heiligen Abendmahl, wenn es nach des HErrn Einſetzung gehalten, wird der wahre Leib und wahre Blut des HErrn wahrhafftig und weſentlich gegeben, und von denen, die das Sacrament alſo nießen, empfangen**; in dem andern aber folgt: **es wird aber doch alhier keine räumliche; oder ümſchriebene Gegenwärtigkeit des HErrn**

HErrn geſetzet, und in dem dritten: es iſt beydes wahr und zu lehren, daß Chriſtus der HErr ſitze und regiere im Himmel zur rechten des Vaters und daß er in ſeinem heiligen Abendmahl, wenn daſſelbige nach ſeiner Einſetzung gehalten und gegeben wird, gegenwärtig ſey und empfangen werde von allen denen, die das Sacrament, wie es der HErr hat eingeſetzet, empfahen und die Einſetzung und Wort des HErrn nicht verkehren. In dem vierdten wird erinnert, man müſſe in ſolchen Dingen lediglich bey dem Wort des HErrn bleiben und nicht fürwitzig in dieſem Geheimnis erforſchen. Im Jahr 1543. lieſſen die Zürcher alle Schrifften Zwinglii lateiniſch zuſammen drucken und Rudolphus Gvaltherus ſatzte eine lange apologiam dafür, darinnen er dieſe Schrifften rühmte und vertheidigte, auch auf die Gründe, die man Zwinglio entgegen geſetzet hatte, zu antworten ſuchte. Dieſes machte ſonderlich bey Luthero eine groſſe Bewegung und weil er wohl merckte, daß Philippus Melanchthon auf der Schweitzer Seite hinckte, auch auf Buceri Beſtändigkeit und Eifer vor die Wahrheit keine gewiſſe Rechnung zu machen, und alſo leicht ſchlieſſen konnte, wie es nach ſeinem Tod ergehen werde, ſo entſchlos er ſich, noch einmahl, ehe ihn GOtt werde abfordern, den Irrthum vom Sacrament

ment mit allem Ernſt zuwiederlegen, und das geſchahe 1544. in der kurtzen **Confeßion vom Abendmahl.** In derſelbigen geht er alle Verdrehungen durch, die man mit den Einſetzungs-Worten fürgenommen, als des Carlſtadts, Zwinglii, Oecolampadii, deren Erklärungen wir ſchon oben angeführet; ingleichen Schwenckfelds, daß die Worte: **das iſt mein Leib**, ſo viel wären, als mein Leib iſt ein geiſtlich Brod für die Seele; ferner derienigen, ſo die Worte alſo gäben und ordneten: **eſſet das Brod, was für euch gegeben wird, das iſt mein Leib;** oder: **das iſt meines Leibes Gedächtnis,** und des Campani, der dieſe Auslegung gemacht: **das Brod, ſo ich euch gebe, iſt mein Leib für ſich ſelbſt und iſt doch mein Leib, denn es iſt meine Creatur und ich habe es geſchaffen.** Wieder ſolche diſputiret er in dieſer Confeßion und wiederlegt die beyden Gründe, die ſie vorbringen, nemlich, daß das Fleiſch kein nütze ſey und daß Chriſtus gen Himmel gefahren, daher ſein Leib und Blut im Abendmahl nicht gegenwärtig ſeyn könne. Die Schrifft ſelbſt, die *tom. VIII.* oper. Altenburg. p. 345. befindlich, iſt was hart abgefaſſet, welches man nicht läugnen kan; wenn man aber die Umſtände, darinnen damals die Sache ſtunde, und wie man mit Luthero hierinnen ümgegangen war, bedencket, ſo verdienet die Schreib-Art, wo ſie zu hart ſcheinet, allerdings

dings eine Entſchuldigung. Die Zürcher verfertigten hierauf eine Antwort und lieſſen ſie 1545. unter dem Titel: **der Zürcher Bekänntnis, was ſie aus GOttes Wort glauben, inſonderheit von dem Nachtmahl, auf das ärgerlich ſchmähen, verdammen und ſchelten D. Martin Luthers**, ausgehen, davon der Concipient Bullingerus ſeyn ſoll. Lutherus hielte nicht vor nöthig, darauf zu antworten, weil man darinnen die Sache ſelbſt hatte liegen laſſen, und er damit zufrieden war, daß die Zürcher ſcharff geantwortet, und ſich alſo weit gnug von ihm geſchieden hätten. Es erfolgte auch das Jahr drauf 1546. ſein Abſterben.

§. IX.

Der andere haupt-Periodus dieſer Hiſtorie fängt ſich von Calvino nach Lutheri Tod an und erſtreckt ſich bis auf unſere Zeiten, welchen wir im **erſten Theil** wieder in drey Abſchnitte getheilet, davon der erſte von den Zeiten des Calvini anfängt und bis auf die Herausgabe der formulæ concordiæ gehet; der andere dasjenige in ſich faſſet, was von dieſer Herausgabe an bis auf den Dordrechtiſchen Synodum fürgegangen; der dritte aber ſich von dieſem Synodo an bis auf unſere Zeiten erſtrecket. Nach dem **erſten** Abſchnitt von dem Calvino an bis auf die Herausgabe der formulæ concordiæ hat man vornemlich p. 400.

lich zuerkennen, wie die völlige Trennung der Reformirten Kirche von der unſerigen geſchehen, dabey man wieder drey Umſtände in Erwegung zuziehen, welches nemlich die Haupt-Perſonen damals geweſen, ſo die Reformirte Kirche geſtifftet; die Lehre derſelben ausgebreitet und ihre Trennung von der unſerigen befördert; wie ferner die Fortpflantzung und Ausbreitung ſelbſt dieſer Religion geſchehen und denn, welches die Lehr-Puncten ſind, ſo man auf Seiten der Reformirten annahm und vertheidigte; darüber aber einen Streit erregte. Alle dieſe Stücke wollen wir nunmehro nach einander durchgehen, damit man ſiehet, wie der völlige Ausbruch der Reformirten Religion geſchehen.

Erſtlich haben wir auf die **Haupt-Perſonen** zuſehen, welche die völlige Trennung der Reformirten Kirche von der unſerigen befördert, ſelbige als eine eigne und beſondere Kirche hie und da geſtifftet und deren Lehren ausgebreitet. Zur Zeit des ſeeligen Lutheri wurde hiezu zwar der Grund durch den Streit wegen des Abendmahls geleget; ſo lang er aber lebte, kam es zu keiner völligen Trennung, welche erſt nach ſeinem Tod erfolgte, und von verſchiedenen befördert wurde. Unter denſelben befinden ſich

Joh. Calvinus. Er war zu Noyon in der Picardie 1509. den 10ten Julii gebohren und ob ihn wohl ſein Vater zum geiſtlichen

Standt gewidmet hatte, ſo veränderte er doch ſeinen Sinn und ſahe gern, daß der Sohn ſich auf die Rechte legte. Hierinnen brachte ers zwar weit; er lies aber dabey die Erkänntnis der Schrifft und der Grund-Sprachen nicht liegen. Nach ſeines Vaters Tod zog er 1533. im 23ten Jahr ſeines Alters wieder nach Paris, da er des Senecä Buch de clementia mit einem Commentario drucken ließe und den Vorſatz faſſete, die Rechte fahren zulaſſen und ſich der Theologie gäntzlich zu widmen. Indem er ſich zur evangeliſchen Wahrheit bekannte und andere darinnen ſtärckte, ſo muſte er ſich bey der entſtandenen Verfolgung von Paris nach Orleans begeben, alwo er ein Büchlein wieder die, welche glauben, daß die Seelen nach dem Tode bis zum iüngſten Tag ſchlaffen, verfertigte, und weil nunmehro in gantz Franckreich keine Sicherheit mehr vor ihm war, machte er ſich gar aus dem Königreich weg. Er gieng hierauf nach Baſel, ſahe ſich ferner in der hebräiſchen Sprache ům, verfertigte daſelbſt ſeine bekannte inſtitutiones; that eine Reiſe nach Italien und wieder nach Franckreich, ům ſeine Sachen in Richtigkeit zuſetzen, und da er nach Strasburg und Baſel gehen wolte, nöthigte ihn der Krieg, ſeinen Weg über Genev zu nehmen. Seine Ankunfft war den Genffer gar angenehm, daß man ſich auch entſchloſſe, ihn daſelbſt zubehalten. Er erhielte eine theologiſche Profeßion und muſte zugleich eine

Pre-

Predigers-Stelle annehmen, welche er anfänglich ausgeſchlagen hatte, und das geſchahe 1536. Im folgenden Jahr brachte ers dahin, daß das Volck zu Genev eine von ihm aufgeſetzte Glaubens-Bekänntnis beſchweren und das Pabſtthum verwerffen muſte; als er aber die daſelbſt entſtandene Uneinigkeiten ſtillen und nicht ehe das Abendmahl halten wolte, bis man zur Ruhe kommen, muſte er deswegen mit Farello und einem andern Prediger die Stadt räumen und zwar 1538. Er begab ſich hierauf nach Strasburg, ſtifftete eine Kirche, verwaltete bey derſelbigen das Ammt eines Predigers und zugleich eines Profeſſoris in der Theologie. Doch kam er 1541. wieder nach Genev, brachte die Kirchen-Diſciplin in Stand und richtete ein Conſiſtorium an, welches Macht habe, die Ungehorſamen zubeſtraffen, ſo zwar im Anfang vielen Verdrus ſatzte; er drang aber doch durch. Er brachte es in Ausbreitung und Befeſtigung der Reformirten Religion weit, indem er diejenigen Gaben hatte, die zu einem ſolchen Werck erfordert wurden. Bey ihm war groſſer Verſtand, Gelahrheit, Beredſamkeit, unermüdeter Fleis, Standhafftigkeit und ein feuriges Naturell, daß wenn er auf was kam, muſte es nach ſeinem Kopff gehen. Aber eben die Hietze, die er bey ſich aufgehen lies, brachte ihn in Streitigkeiten auf Abwege, und riß ihn zu ſolchen Unternehmungen dahin, die man nicht

nicht gut heiſſen kan. Von ſeinen Schrifften werden wir unten zu reden, Gelegenheit haben. Eine beſondere Lebens-Beſchreibung von ihm haben Theodorus Beza und Maßon aufgeſetzet; außer dieſen aber kan man von ihm nachleſen Bayle in dictionaire hiſtorique & critique p. 766. Adamum in vitis theol. exteror. p. 32. Löſcher in der ausführlichen hiſtoria motuum *part. II. lib. 3. cap.* 1. du Pin in bibliotheque des auteurs ſeparez de la communion de l' egliſe romaine *tom. I. part. 1.* p. 126. Salig in der vollſtändigen Hiſtorie der Augſpurgiſchen Confeßion *lib. V. cap. 5.* p. 200. ſqq. Ruchat in hiſtoire de la reformation de la Suiſſe *lib. XIV. tom. 5.* p. 610.

Peter Martyr: er war von Florentz gebürtig, woſelbſt er 1500. zuerſt dieſes Tages Licht erblicket hatte. Er brachte es in den Studien weit, war ſeiner Beredſamkeit wegen angeſehen und vor einen der geſchickteſten Prediger in Italien geachtet. Nachdem er Erasmi, Zwinglii und Buceri Bücher geleſen und ſchon vorher allerhand Misbräuche der Römiſchen Kirche eingeſehen hatte, bekam er von den Proteſtirenden gute Gedancken; retirirte ſich aber von Rom nach Neapoli und Lucca, und von dannen begab er ſich nach Zürch, Baſel und Strasburg, an welchem letzten Ort er ſich auf Buceri Anſuchen feſt ſatzte und öffentlich predigte. Anno 1549. machte ihn zwar Edu-

ardus VI. König in Engelland zu einem Profeſſore der Theologie zu Oxford, alwo er die Papiſten wiederlegte; als er aber nachgehends zu den Zeiten der Königin Mariä entweichen muſte, kam er wieder zurück nach Strasburg und nahm darauf die Vocation nach Zürch an. Im Jahr 1561. wohnte er der Conferentz zu Poißy bey, da er nebſt Beza und andern die Reformirte Lehre vertheidigte. Er war mit Calvino gleiches Sinnes; nur daß er in dem Punct von Chriſti Gegenwart im heiligen Abendmahl etwas von deſſen Meynung abging. Es fehlte ihm an Gaben und Geſchicklichkeiten nicht, indem er eifrig, unermüdet und beredt war; nur wuſte er nicht ſo, wie Calvinus eine Sache anzugreiffen und hinauszuführen. Sein Abſterben erfolgte 1562. Von ihm geben weitere Nachricht **Adamus** in vitis theolog. exteror. p. 31. **Fabricius** in hiſtoria bibliothec. *part. 1.* p. 346. **du Pin** in bibliotheque des auteurs ſeparez de la communion de l'egliſe romaine *tom. I. part. 1.* p. 183. **Löſcher** in hiſtor. motuum *part. II. lib. 3. cap. 1.* p. 13.

Johannes a Laſco, welcher aus einem vornehmen Geſchlecht in Pohlen 1499. gebohren. Er ſtudirte auf den berühmteſten Univerſitäten in Italien, Franckreich und Teutſchland; wurde in Pohlen zu wichtigen Dignitäten erhoben; als er aber anfieng, die Lehre der Reformirten öffentlich zu bekennen, ſo verdammte man ihn und er muſte ſein Vaterland

darüber verlaſſen. Demnach ging er 1540. nach Teutſchland und von dar in die Niederlande, da er 1542. nach Embden zum Prediger beruffen worden und ſo wohl in Weſt-Friesland überhaupt; als auch ſonderlich zu Franecker die Kirche anordnete. Er kam auch nach Engelland und wurde der Reformirten Kirche zu Londen vorgeſetzet; als ſich aber die groſſe Verfolgung der Proteſtirenden erhub, wurde er genöthiget, Engelland wider zuverlaſſen; worauf er mit einem Theil ſeiner Gemeinde nach Dännemarck ging; man wolte ihn aber daſelbſt nicht leiden, weil er der Reformirten Religion zugethan war. Dieſes veranlaßte, daß er ſich wieder nach Embden wendete, wo er gar wohl aufgenommen wurde. Doch blieb er auch hier nicht beſtändig. Nachdem er 1555. zu Franckfurth am Mayn eine Kirche der frembden, ſonderlich der Nieder-Länder aufgerichtet, kam er darauf nach Pohlen in ſein Vaterland zurück, und ob ſich ſchon die Geiſtlichen und Biſchöffe ihm ſehr wiederſatzten, fande er doch beym König Sigismundo Schutz, bis er endlich 1560. mit Tod abging. Sein Leben findet man in Adami vitis theologor. exteror. p. 10. und in du Pin bibliotheque des auteurs ſeparez de la communion de l' egliſe romaine *tom. I. part. 2.* p. 586. beſchrieben, dabey man auch Saligs vollſtändige Hiſtorie der Augſpurg. Confeß. *part. II. lib. 6. cap. 3.* p. 606. und Löſchers hiſtoriam

motuum *part. II. lib. 3. cap. 1.* p. 15. leſen kan:

Gvilielmus Farellus, der ſich auch berůhmt gemacht und zur Stifftung der Reformirten Kirche vieles beygetragen. Er war zu Gap in Dauphine 1489. gebohren und ſtudirte zu Paris die Philoſophie, die griechiſche und hebräiſche Sprache. Als er die Lehre des Evangelii vortragen wolte und eine Verfolgung entſtunde, muſte er ſich aus Franckreich wegmachen, daher er ſich denn nach Straßburg, und von dar nach der Schweitz begab, zu Zůrch dem Zwinglio, zu Bern dem Hallero und zu Baſel dem Oecolampadio ſeine Dienſte leiſtete. Nach dieſem machte er ſich nach Mumpelgard: brachte es zu Neuſchatel durch ſeine Predigten dahin, daß die Rŏmiſche Religion vŏllig abgeſchaffet wurde: zu Genf aber wolte es ihm nicht ſo von ſtatten gehen; ſondern er muſte dieſen Ort verlaſſen, und ob man ihn wohl wieder dahin berief, ſo wurde er doch wiederum aufs neue veriaget. Bey ſolchen Umſtånden nahm er ſeine Zuflucht nach Baſel und von dar nach Neuſchatel und nachdem er alda die Gemeinde eine Zeitlang unterrichtet hatte, ging er nach Metz; wie er aber weder hier; noch in der Abtey zu Gortze ſeine Sicherheit fande, wande er ſich wieder zu ſeiner vorigen Gemeinde nach Neuſchatel, da er auch endlich 1565. geſtorben iſt. Er war ein Mann von vielen Gaben; dabey aber ſehr hitzig.

Den

Den Calvinum hatte er zum Collegen und richtete ſich nach demſelbigen. Die evangeliſche Lehre erkannte er wohl vorher; er ſchlug ſich aber doch nachgehends völlig zu der Parthey der Zwinglianer. Von ihm findet man viele Nachrichten in der ſchon vorher angeführten hiſtoire de la reformation de la Suiſſe, welche der Herr **Ruchat** ediret; dabey man auch **Bayle** in dictionaire hiſtorique & critique p. 1217. **du Pin** in biblioth. des auteurs ſeparez de la communion de l' egliſe romaine *tom. 1. part. I.* p. 189. **Adamum** in vitis theol. exter. p. 57. und **Saligs vollſtändige Hiſtorie der Augſpurgiſchen Confeßion** *part. II. lib. 5. cap. 5.* p. 203. leſen kan:

Peter Viret: er war zu Orbe, im Canton Bern 1511. gebohren; ſtudirte zu Paris und ward mit Farell bekannt. Anno 1535. wurde er zu Lauſanne Prediger und wie 1541. Calvinus das Colloquium zu Regenſpurg beſuchte, verſahe er zwar in deſſen zu Genff ſeine Stelle; er kehrte aber wieder nach Lauſanne zurück, ob man ihn ſchon gern daſelbſt behalten hätte. Hier blieb er ſo lange, bis ihn die Reformirten in Franckreich begehrten, denen er zu Nimes, Montpellier und Lyon predigte. Nachdem aber König Carl IX. in einem Edict von 1563. alle frembde Prediger aus dem Lande vertreiben lieſſe, machte er ſich nach Orange, von wannen ihn die Königin

von Navarra nach Bearn berief, worauf er 1571. zu Pau verſtorben. Er wird wegen ſeiner Gelehrſamkeit und guten Gabe, etwas vorzutragen, auch wegen des ſtillen Weſens gerühmet. Die vorher angezogene Scribenten geben von ihm weitere Nachricht, als Adam. in vitis theol. exteror. p.61. Bayle in dictionaire hiſtorique & critiqu. p. 2968. du Pin in bibliothequ. des auteurs ſeparez de la communion de l' egliſe romaine *tom. I. part.* . p. 190. Dieſe drey Männer, Calvin, Farell und Viret haben vornemlich die Reformirte Religion in Franckreich bekannt gemacht und ausgebreitet, deren Verdienſte und worinnen ſich ein ieder insbeſondere habe ſehen laſſen, Theodorus Beza in folgenden Verſen ausgedrucket hat:

Gallica mirata eſt Caluinum eccleſia nuper,
Quo nemo docuit doctius.
Eſt quoque te nuper mirata, Farelle, tonantem,
Quo nemo tonuit fortius.
Et miratur adhuc fundentem mella Viretum,
Quo nemo fatur dulcius.
Scilicet aut tribus his ſeruabere teſtibus olim;
Aut interibis, Gallia.

Doch außer dieſen bisher erzehlten gehöret noch hieher

Theodorus Beza, welcher einer der berühmteſten Lehrer der Reformirten Kirche iſt. Er war zu Vezeloi in Bourgogne 1519. gebohren, legte ſich anfänglich auf die Rechts-Gelehrſamkeit und promovirte auch darinnen. Nachdem er ſich zur Reformirten Kirche bekannt, ging er nach Genev, wurde 1549. zu Lauſanne Profeſſor der griechiſchen Sprache und nachdem er dieſem Ammt in die neun Jahre vorgeſtanden, ging er nach Genev zurück und wurde daſelbſt Prediger. Wie er hier den Calvinum zu einem Collegen bekam; alſo hielte ers auch mit ihm. Wegen ſeiner Geſchicklichkeit wurde er in vielen wichtigen Angelegenheiten gebraucht und zu verſchiedenen geiſtlichen Verſammlungen gezogen. Er ſtarb 1605. Sein Leben wird beſchrieben in Adami vitis theolog. exteror p. 101. in Baylens dictionaire hiſtorique & critiqu. p. 583. Fabricii hiſtoria bibliothec. *part. I.* p. 16. du Pin biblioth. des auteurs ſeparez de la communion &c. *tom. I. part. 1.* p. 172. dahin auch Antonius Fayus de vita & obitu Theodori Bezæ gehöret:

Henrich Bullingerus, welcher zu Bremgarten 1504. gebohren war. Nachdem er zu Cölln ſtudiret, reformirte er 1526. das Kloſter Capell im Zürchiſchen; hörte Zwinglium und erlernte noch die griechiſche und hebräiſche Sprache. In ſeiner Geburts-Stadt beſtellte man ihn zu einen Prediger; als er aber von

dar weichen muſte, kam er nach Zürch an Zwinglii Stelle. Nebſt Calvino verfertigte er eine Religions-Formel vor die Zürcher und Genffer, und ſtarb 1575. Sein Leben beſchreiben Adamus in vitis theolog. p. 217. Bayle in dictionaire hiſtoriqu. p. 734. du Pin *cit. loc. tom. I. part. 2.* p. 553.

Hieronymus Zanchius, iſt auch ein berühmter Theologus von der Parthey der Reformirten. Er war zu Alzona in Italien 1516. gebohren und ob er wohl anfänglich die ſcholaſtiſche Philoſophie und Theologie hörte, ſo gab ihm doch Petrus Martyr Anlas, daß er ſich auf was nützlichers legte und zu ſolcher Erkänntnis der Wahrheit kam, daß er das Pabſtthum verlies. Anno 1550. gieng er aus Italien, hielte ſich eine weile bey den Graubünder und hernach zu Genff auf, bis er nach Strasburg als Profeſſor beruffen wurde. Indem er in manchen Stücken ſeine beſondere Meynungen hatte und die Augſpurgiſche Confeßion nicht ſchlechterdings unterſchreiben wolte, ſo bekam er mit den andern Theologen Verdrieslichkeiten. Solches bewegte ihn, daß er von Strasburg weg gieng und andere Bedienungen annahm. Er wurde zu Heydelberg Profeſſor der Theologie und wie nach dem Tod des Churfürſten von der Pfaltz Friederici III. der neue Churfürſt Ludwig die Reformirten Profeſſores nicht leiden wolte, hatte er zwar Vocationes nach Antwerpen ins

Pre-

Predigt-Ammt und nach Leyden auf die Univerſität; er ſchlug aber beyde aus und gieng nach Neuſtadt in der Ober-Pfaltz und lehrte da verſchiedene Jahre. Nach des Churfürſten Ludwigs Abſterben unter Johann Caſimir Adminiſtration des Churfürſtenthums wurden die Reformirten Profeſſores zu ihren Stellen nach Heidelberg zurückberuffen; Zanchium aber erklärte man ſeines hohen Alters wegen als einen Emeritum, der darauf 1590. mit Tod abgegangen. Die vorher zum öfftern angezogene Scribenten können auch hier nachgeleſen werden. Durch dieſe erzehlte Lehrer der Reformirten Kirche iſt nun das Werck vornemlich getrieben und dahin gebracht worden, daß die völlige Trennung zwiſchen uns und den Reformirten erfolget und die Lehre der letztern hie und da befeſtiget und ausgebreitet worden. Das betrübteſte dabey war, daß Philippus Melanchthon ſolche Trennung auf eine heimliche Art mit beförderte, wie aus dem folgenden weiter zu erſehen ſeyn wird.

§. X.

Weis man, wer bey dieſer Sache die haupt-Perſonen geweſen, ſo mus man **vors andere** erkennen, wie die Reformirte Religion hie und da eingeführet, fortgepflantzet und ausgebreitet worden. Die vornehmſten haupt-Umſtände hievon ſind folgende. Der Anfang ſolcher Trennung wurde ſonderlich in der

Schweitz durch den Sacrament-Streit gemacht, wie aus dem vorhergegangenen zuerſehen, und daſelbſt wurde das angefangene Werck auch weiter fortgeführet und auf einen feſten Fus geſetzet, nachdem Calvinus dazu kam. Er traf Anno 1549. zu Zürch mit den Schweitzern einen Vergleich und offenbahrte ſeine Lehre vor der gantzen Kirchen. Denn wie er ſolchen Vergleich ſelbſt aufgeſetzet hatte; alſo hatte er darinnen ſeine Meynung von dem Abendmahl gar deutlich entdecket, daß Chriſtus, nachdem er im Himmel wäre, in demſelbigen nicht weſentlich ſeyn könnte, er mochte nun vorher hierinnen der Lutheriſchen Lehre beygepflichtet; oder noch hinter den Berg gehalten haben. In der Hiſtorie des Sacraments-Streits p. 354. wird gemeldet, er habe ſich bisher nichts anders mercken laſſen, als daß er mit Lutheri Lehre einſtimmig wäre, welches ſich auch die Zwinglianer ſelbſt eingebildet, ſo zwar Hoſpinianus in hiſtor. ſacram. *part. II.* p. 211. nicht einräumen will; geſtehet aber doch ſo viel, daß viele in den Gedancken geſtanden, als lehrte Calvinus mit den Zürchern nicht einerley vom Sacrament. Nebſt der Lehre vom Abendmahl und von der Beſchaffenheit der Sacramenten überhaupt, hatte er in dem gedachten Vergleich ſeine Meynung von der Gnaden-Wahl zu erkennen gegeben, die ſich noch deutlicher an den Tag legte, als der Genfiſche Vergleich eben

in der Lehre von der Gnaden-Wahl dazu kam und hierinnen Calvinus die Feder führen muſte. Die Schweitzer hatten nun alſo einen doppelten Conſenſum, den einen vom heiligen Abendmahl; den andern von der Gnaden-Wahl. Die Lehre ſelbſt von beyden Artickeln und was damit verknüpffet, wurde ſonderlich zu Genff und Lauſanne fleißig getrieben. Calvinus hatte Farellum, Viretum, Bezam auf ſeiner Seite, welche nicht nur vor ſich ſelbſt gelehrte und geſchickte Männer waren; ſondern auch den Calvinum gar hoch hielten. Beza nahm ſich der Sache zu Lauſanne an und brachte es dahin, daß alles mit dem Calviniſmo eingenommen wurde, welches auch zu Neufchatel durch Farellum geſchahe; die Anno 1546. zu Genff aber geſtifftete hohe Schule trug zu ſolcher Ausbreitung auch vieles bey.

Aus der Schweitz kam der Calvinismus nach Franckreich. Die erſten, welche daſelbſt den Ungrund der päbſtiſchen Religion erkannten und ſich von derſelbigen losmachten, nahmen nicht nur die evangeliſche Lehre, wie ſie Lutherus vorgetragen, an; ſondern wurden auch Lutheraner genennet, welches eine unläugbare Sache iſt. Von dem Lutherthum in Franckreich hat Herr Salig in der vollſtändigen Hiſtorie der Augſpurgiſchen Confeßion *part. II. lib. 5. cap. 5.* und *6.* p. 190. ſqq. ausführlich gehandelt. Nachgehends änderte ſich die Sache und wurde die

Lehre des Calvini angenommen, welches nach und nach durch allerhand Mittel und Veranlaſſung geſchahe. In Franckreich entſtunden Verfolgungen, und indem viele von den Proteſtanten nach der Schweitz, ſonderlich nach Genff flüchteten, hatten ſie Gemeinſchafft mit Calvino und denen, die es mit ihm hielten. Calvinus ſelbſt unterlies nichts, was zur Ausbreitung ſeiner Lehre nöthig war, und was er nicht mündlich und perſönlich ausrichten konnte, das that er doch ſchrifftlich. Er war, wie ſchon gedacht, ein ſehr geſchickter, gelehrter und beredter Mann: er verſtunde die Mittel wohl, ſich bey andern beliebt zu machen und ihre Gemüther zur Ausführung eines Wercks zugewinnen. Von der Univerſität Lauſanne ſchickte man Leute nach Franckreich ab, welche Calvini Lehre bekannt machen muſten. Man ſagt, daß la Riviere Anno 1555. als der erſte Calviniſch-Reformirte Prediger zu Paris beſtellet worden. Anno 1559. hielten Calvini Anhänger ihren erſten Synodum zu Paris und faßten unter Calvini und Bezä Direction ihr Glaubens-Bekänntnis ab, welches iedoch ſo leichtſinnig eingerichtet war, daß Einfältige ſich dabey leicht einbilden konnten, die Lehre von der wahrhafftigen Gegenwart des Leibes Chriſti im Abendmahl ſey darinnen ungekränckt gelaſſen. Und in der That waren damahls auch noch viele, welche mehr der Augſpurgiſchen; als der Schweitzeriſchen Confeßion zugethan geweſen.

weſen. Nach der Zeit bekam der Calvinismus in Franckreich immer einen feſtern Fus und breitete ſich weiter aus, zumal da ihm viele Königliche und Fürſtliche Perſonen beytraten. An Verfolgungen aber fehlte es den Reformirten nicht. Henrich IV. beſtätigte 1598. ihre Religions-Freyheit durch ein beſonderes Edict und weil das in der Stadt Nantes geſchahe, ſo wird ſolches das Edict von Nantes genennet, wiewohl ſelbiges der König Ludwig XIV. 1685. wiederruffen, ohnerachtet er es unverletzt zu halten, eydlich verheiſſen hatte. Sonſt iſt bekannt, daß die Papiſten den Frantzöſiſchen Proteſtanten ſpottweiſe den Nahmen der **Hugenotten**; oder **Hugonotten** gegeben. Woher derſelbige eigentlich ſeinen Urſprung habe, darüber giebts vielerley Meynungen. Etliche ſagen, er ſey von dem Hugo-Thor in der Stadt Tours entſprungen, da ſie zu Anfang der Reformation zuſammen kommen. Andere geben vor, er käme von des Königs Hugonis Geiſt her, welcher ſich in ermeldter Stadt bey Nacht-Zeit öffters ſehen laſſen, daß man ſie alſo deswegen, weil ſie ſich auch bey der Nacht verſammlet, zum Spott Hugenotten genennet. Noch andere leiten den Urſprung von Genf her, alwo zwey Factiones geweſen, die **Mammelus**, die es mit dem Hertzog von Savoyen und dem Biſchoff hielten und dem Pabſtthum anhiengen; dann aber die Bürgerſchafft, die mit den Can-

tons

tons Bern und Freyburg in einer Allianz ſtunde. Dieſe letztere wurde von den Mammelus, welche aus der Stadt vertrieben waren, Eyd-Genoſſen genennet, welches die Frantzoſen vielleicht nicht recht ausſprechen können und Eignots daraus gemacht, bis hernach das Wort Hugenotten daher entſtanden. Man leſe Benoit hiſtor. de l'edit de Nantes *lib. I.* p. 23. nach, welcher die verſchiedene Meynungen hievon erzehlet. Carolus IX. verboth dieſen Nahmen durch ein öffentlich Edict. Anno 1693. iſt zu Parma von Caſimir. Freſchot ein hiſtoriſcher Bericht de origine, progreſſ. & interit. Caluinismi in Gallia in Italiäniſcher Sprache herauskommen; auſſer dem auch die oben angeführten Scribenten der Hiſtorie von Calviniſmo mehrere Nachricht geben.

In Engelland fande die Lehre der Reformirten auch gar zeitlich einen Eingang. Anfänglich richteten ſich die Proteſtantiſchen Engelländer nach Lutheri Lehre, welches Herr D. Löſcher in der ausführlichen hiſtoria motuum *part. II. lib. 3. cap.* 7. p. 82. ſqq. mit mehrern gewieſen, dabey auch der Herr Salig in der vollſtändigen Hiſtorie der Augſpurgiſchen Confeßion *part. II. lib. 6. cap. 1.* und *2.* p. 317. ſqq. zu leſen iſt. Nachgehends kam die Sache in einen andern Stand und wurden daſelbſt die Principien der Reformirten bekannt gemacht, auch nach und

nach,

nach, wiewohl unter mancherley Verfolgung und Veränderung, angenommen und befeſtiget. Bullingerus ſuchte ſchon von A. 1538. her unter den Engelländern Freundſchafft und damit er ſeinen Zweck deſto ehe erreichte, erwies er ſich in der Eheſcheidungs-Sache Henrich VIII. nebſt ſeinen Collegen gar willig. Doch das meiſte hiezu trug Petrus Martyr bey, welcher zu Oxfort die Lehre vom Sacrament nach der Schweitzeriſchen Confeßion vortrug und in einer Diſputation 1549. folgende Sätze behauptete: im heiligen Abendmahl iſt keine Verwandelung des Brods und Weins in den Leib und in das Blut Chriſti; der Leib und das Blut Chriſti ſind nicht cörperlich; oder fleiſchlich im Brod und Wein, noch wie andere ſagen, unter den Geſtalten des Brods und Weins; der Leib und das Blut Chriſti werden mit Brod und Wein ſacramentirlicher Weiſe vereiniget. Ihm traten außer Nicol. Ridley, Cranmer, Latimer, auch Joh. Hooper bey, welcher ſich eine Zeitlang in Teutſchland aufgehalten, mit Bullingero gute Freundſchafft gepflogen und von dem König Eduard VI. im Jahr 1550. zum Biſchoff zu Glouceſter beruffen wurde. Er wegerte ſich anfänglich, die Biſchöffliche Kleidung zu tragen und breitete in Engelland die Bücher des Bullingeri aus. Cranmer und Ridley arbeiteten an eine Confeßion, ſchickten ſie den andern Biſchöffen und Doctoren zu, daß ſie das nöthige

ver-

verbeſſern und vermehren möchten, und publi-
cirten ſolche 1552. Sie beſtehet aus zwey und
vierzig Artickeln, davon der neun-und zwan-
zigſte vom Abendmahl ſo abgefaſſet, daß es
nicht allein ſey ein Symbolum der Vereini-
gung und reciproquen Liebe der Chriſten unter
einander; ſondern auch ein Mittel der Gemein-
ſchafft an dem Leibe und Blute des HErrn.
Die Brod-Verwandelung ſey wieder die
Schrifft und habe viel Aberglauben in Praxi
gewürcket. Die leibliche Gegenwart habe eine
Contradiction in ſich, weil ein Cörper nicht an
vielen Orten zugleich ſeyn könne und Chriſti
Leib im Himmel ſey. Man ſolte das Sacra-
ment nicht verwahren; noch in Proceßion her-
umtragen, ausſetzen; oder anbeten. Solches
geſchahe unter der Regierung des gedachten
Königs Eduardi VI. der die Reformation be-
förderte. Nach ſeinem Tod wütete die Maria
gar grauſam gegen alles dasienige, was man
zu beſſerer Einrichtung der Kirche und der Re-
ligion angeordnet hatte und ſuchte das Pabſt-
thum wieder zu befeſtigen. Die Reformato-
res wurden ins Gefängnis geleget, zum Feuer
verdammt und ſie muſten als Märtyrer ſter-
ben. Doch nahm darauf die Königin Eliſa-
beth die vorher angefangene Reformation wie-
der vor die Hand und wurde unter ihrer Re-
gierung die Reformirte Religion völlig einge-
führet. Matthäus Parcker hatte ihr die Leh-
ren derſelbigen bekannt gemacht, den ſie auch

1559.

1559. zum Cantelbergiſchen Ertz-Bißthum beruffen hatte, wiewohl einige vorgeben, ſie hätte eben nicht ſo wohl nach ihrer Erkänntnis, die ſo feſt und gewis nicht geweſen wäre; als vielmehr nach einem beſondern Affect wieder das Pabſtthum dabey gehandelt. Denn da ſie dem Pabſt ihre Erhebung auf den Thron berichtet und dieſer begehret, ſie ſolte die Crone wieder niederlegen, und erwarten, was er darinnen diſponiren würde, ſo habe das bey ihr groſſen Verdrus erwecket und ſie deſto mehr ermuntert, die Religions-Veränderung mit allem Ernſt zu beſorgen. Solches geben ſelbſt einige Engelländiſche Auctores für, und ſagen, dieſe Königin wäre nicht Willens geweſen, von der päbſtiſchen Kirche abzutreten, wenigſtens würde ſie in der Reformation nicht weiter, als ihr Herr Vater, Henrich IIX gegangen ſeyn, wenn nicht die Verdrieslichkeit mit dem Pabſt darzwiſchen kommen wäre. Andere hingegen wiederſprechen ihnen und erinnern, daß wie dieſe Princeßin von Kindheit an von dem gedachten Parcker unterrichtet worden, welcher den Reformirten vollkommen zugethan geweſen; ſie auch zur Zeit ihres Herrn Vaters und währender Regierung der Mariä von den Papiſten der Religion wegen viel Drangſal ausgeſtanden; alſo habe ſie, ſo bald ſie zum Regiment gelanget, die Reformation der Kirchen beſorget, und die Excommunications-Bulle des Pabſts Pii V. ſey nicht ehe,

als im dreyzehnden Jahr ihrer Regierung wieder ſie publiciret worden. Wer von dieſer Reformation der Engelländiſchen Kirche umſtändlich benachrichtiget zu ſeyn, verlangt, der kan dieienigen leſen, die ſolche in eignen Wercken und Büchern ausführlich beſchrieben, als **John Fox, Roger Twisden, Thomas Füller, Peter Heylyn** und **Gilbert Burnet**, von deren hieher gehörigen Schrifften **Benthem** in dem **Engelländiſchen Kirch- und Schulen-Staat** *cap.* 7. §. 18. ſqq. p. 156. eine Nachricht giebt. Unſerm Zweck iſts nicht gemäs, daß wir mehrers anführen.

Kommen wir auf die Nieder-Landen, ſo ſind daſelbſt zwar allerhand Religionen im Schwang und werden gedultet; die herrſchende aber darunter iſt bekannter maßen die Reformirte; oder Calviniſche. Dieienigen, ſo ſich daſelbſt zuerſt von dem Pabſtthum losgemacht, nahmen die chriſtliche Lehre an, wie ſie der ſeelige Lutherus wieder hergeſtellet hat, als welche ſich weit ausbreitete und lang zuvor im Gebrauch war, ehe die Lehre der Reformirten aufkam. Solches geſchahe nach und nach und zwar durch verſchiedene Veranlaſſungen. Durch die päbſtiſche Verfolgungen wurden manche gezwungen, ihren Auffenthalt in Engelland, zu Emden, Weſel und andern Orten, wo Calvini Lehre bereits eingeführet war, zu ſuchen, davon viele ſolche Lehre annahmen und nachgehends in ihr Vaterland brachten. Nachdem

dem auch der Calviniſmus vom Jahr 1559. in der Pfaltz herrſchte, und ſich alda ebenfals welche von den flüchtigen Niederländern befanden, ſo hatte er nicht weniger bey verſchiedenen einen Eingang. Vieles trugen zu dieſer Veränderung Petrus Dathenus und Caſpar Heidanus, welche in der Pfaltz lehrten, Hermann Moded, der ſich hin und wieder aufgehalten, Chriſtianus Sinapius und andere bey. Die Emdiſchen Calviniſten ſchickten allerhand Leute in Weſt-Friesland, Holland und Seeland und der bekannte Calviniſt Alb. Hardenberg kam dazu. Anno 1553. gab Joh. Vytenhov die Embdiſche Confeßion und Micronii Catechiſmum in holländiſcher Sprache heraus, gleichwie 1559. Guido de Vres, ein Anhänger des Calvini, die ſo genannte Niederländiſche Confeßion vor die Wallonen in Frantzöſiſcher Sprache entworffen, welche Calvinus zwar billigte; aber vor rathſam hielte, daß man ſich lieber der Confeßion der Frantzöſiſchen Reformirten bedienen möchte; wiewohl ſie dennoch frantzöſiſch und holländiſch gedruckt wurde. Im Jahr 1565. hielte man einen gemeinen Synodum zu Antwerpen und brachte daſelbſt die Reformirte Gemeinde ſo zu Standt, daß man 1566. öffentlich predigen konnte, und ob wohl zu Anfang des folgenden Jahrs die evangeliſch-Lutheriſchen zu Antwerpen ſechs Theologen ihrer Confeßion, Flacium, Spangenberg, Vorſtium, Wolfium,

Hartmann und Hamelmann dahin berieſen, in der Hoffnung, durch gehaltene Unterredung die Reformirten wieder auf ihre Seite zubringen; ſo war doch alles vergeblich. Anno 1572. hatten bereits die zwey Provintzen, Holland und Seeland die Calviniſche Religion angenommen. Im Jahr 1579. machte man zu Utrecht einen Schlus, daß eine iede Provinz Macht haben ſolte, nach Gutbefinden eine Religion öffentlich einzuführen und 1583. beſchlos man, daß die Calviniſche in allen vereinigten Provintzen gelten und allein die Oberhand behalten ſolte, welches auch, wie wir vorher erwehnet, geſchehen. Zu ihrer Annehmung und Befeſtigung kamen außer dem, was wir ſchon berühret, noch verſchiedene Urſachen. Unter andern hielte man vor rathſam, ſich in dieſem Stück nach den Engelländern zu richten. Des groſſen Wilhelms, Printzens von Oranien, vierdte Gemahlin, war eine Tochter des Caſpar Coligni, welcher das Haupt der Calviniſten in Franckreich war. Die Niederländer hatten gegen die Spanier und gegen die päbſtiſche Religion, welche von ienen eifrig vertheidiget wurde, einen ſolchen Haß gefaſſet, daß ihnen dasienige am liebſten war, was von der Römiſchen Lehre am weiteſten abgieng; worinnen die Reformirte Religion vor der Lutheriſchen ihrer Meynung nach einen Vorzug habe. In der Albaniſchen Verfolgung flüchteten die Lutheraner zu ihren Glaubens-Verwandten

wandten nach Norden und Teutſchland, ſonderlich nach Hamburg und Lübeck, und obwohl einige Calviniſten mit aus dem Lande gäntzlich wichen, ſo ſuchten doch die meiſten ihre Sicherheit in Holland und Seeland. Zur weitern Erkänntnis dieſer Sachen müſſen diejenigen Schrifften geleſen werden, darinnen die Niederländiſchen kirchliche und weltliche Geſchichte vorgetragen worden, dergleichen ſind **Chriſtiani Schotani** kirchliche und weltliche Geſchichten von Oſt- und Weſt-Friesland, in holländiſcher Sprache 1660. **Martinus Schoockius** in hiſtoria reformationis eccleſiarum Belgicarum, **Gerhard Brand** in hiſtoria reformationis Belgic. ingleichen **Basnage** und **Clerc** in ihren hiſtoriſchen Wercken von den vereinigten Niederlanden, nebſt vielen andern, die ſonſt fürkommen und erzehlet werden.

In dem Römiſchen teutſchen Reich haben ſich die Reformirten zuerſt in der Pfaltz in ein recht Corpus geſetzet. Die Religions-Veränderung nahm Churfürſt Friedrich III. vor und führte ſtatt der evangeliſch-Lutheriſchen Lehre die Reformirte ein. Zu Heidelberg entſtunden hefftige Streitigkeiten zwiſchen dem Heshuſio und Clebitio, einem Diacono, welcher letztere in Abweſenheit des erſtern den 4ten April 1559. eine Diſputation de euchariſtia hielte, darinnen er nur eine Genieſſung des Leibes und Bluts Chriſti im Glauben zulieſe.

Darüber kamen ſie hart an einander, daß auch Heshuſius den Clebitium mit einer heftigen und ungewöhnlichen Formel in den Bann that; dieſer aber ebenfals gegen ienen in eine groſſe Hefftigkeit ausbrach, und weil ſolches wieder des Churfürſtens ernſtlichen Verboth geſchahe, ſo wurden beyde ihrer Aemter entſetzet. Indem aber der Churfürſt den Religions-Staat in ſeinen Landen auf einen gewiſſen Fus zu ſetzen, entſchloſſen war, ſchickte er ſeinen Cammer-Secretarium nacher Wittenberg zum Melanchthone, üm deſſen Gutachten darüber einzuholen. Dieſer antwortete dem Churfürſten und billigte nicht nur deſſen Verfahren völlig, daß er beyden Theilen ein Stillſchweigen auferlegt und die vornehmſten Häupter der Uneinigkeit aus dem Weg geräumet; ſondern gab auch den Rath, eine gewiſſe Formel vorzuſchreiben, deren ſich die Prediger bey Adminiſtration des Abendmahls bedienen müſten; dahingegen alle zweiffelhafftige und bisher ſtrittig geweſene Redens-Arten abzuſchaffen wären. Der Churfürſt lies ſich dieſes Gutachten gefallen und bemühete ſich von der Zeit an, mit allem Eifer die Reformirte Religion einzuführen; lies ſcharffe Mandata wieder die Lutheraner ergehen und zog die Kirchen-Güter ein. Er ſtellte zwar ein Colloquium zu Heidelberg an; es wurde aber auf demſelbigen nichts fruchtbarliches ausgerichtet. Vielmehr erfolgte die völlige Religions-Veränderung auf den

Fus

Fus der Augſpurgiſchen Confeßion, wie ſie von dem Melanchthone war verändert worden, wovon Struvens ausführlicher Bericht von der Pfältziſchen Kirchen-Hiſtorie *cap. 5.* p. 68. ſqq. zu leſen iſt. Nachdem auf ſolche Art in Teutſchland der Anfang zum öffentlichen Abfall von der evangeliſch-Lutheriſchen Lehre gemacht war, ſo geſchahe dergleichen auch an andern Orten. Unter andern äußerte ſich dieſes zu Bremen, alwo Albertus Hardenberg den vornehmſten Grund legte. Denn wie es ihm an Geſchicklichkeit nicht fehlte, und ſeine Predigten fleißig und begierig gehöret wurden; alſo wuſte er ſeine Abſicht behutſam auszuführen und ſeine auf den Calvinismum abzielende Meynungen nach und nach zu entdecken. Er brachte den Bürgermeiſter Daniel von Büren auf ſeine Seite, welcher den völligen Calvinismum einzuführen trachtete und 1562. den bekannten Tumult veranlaſſete, worüber Hardenberg entweichen muſte und alles in den vorigen Stand geſetzet wurde. Nach der Zeit ſchlichen ſich die Calviniſten wieder ein und damit man alles Calviniſch einrichten möge, wurde 1581. Lutheri Catechismus abgeſchaffet. In Heſſen gab der Landgraf Philipp durch ſeine Vereinigungs-Vorſchläge und Toleranz der Zwinglianer Gelegenheit, daß ſich anfänglich der heimliche Calvinismus einſchlich; nachgehends aber auch der öffentliche ausbrach und

derſelbige völlig angenommen wurde. Solches geſchahe unter dem Landgrafen Mauritio, der 1592. zur Regierung kam, ſich ſelbſt zur Reformirten Religion bekannte und ſelbige in ſeinen Landen öffentlich einführte.

§. XI.

Bey dem allen, was wir ietzo von der Ausbreitung des Calvinismi kürtzlich berühret, dürffen wir den Philippum Melanchthonem und dasienige, was ſonderlich in Chur=Sachſen vorgegangen, nicht vergeſſen, damit wir daraus die Veranlaſſung der formulæ concordiæ etwas näher erkennen können. Was den **Philippum Melanchthonem** anlangt, ſo iſt die Sache ausgemacht, daß er die Trennung zwiſchen unſerer und der Reformirten Kirche mit befördert und die vornehmſte Gelegenheit zu dem heimlichen Calvinismo gegeben. Er nahm eigenmächtig die Aenderung in der Augſpurgiſchen Confeßion, ſonderlich in dem Artickel vom heiligen Abendmahl vor; lies auch nicht nur zum Schlus des 1540. und 1541. Jahrs die lateiniſche Confeßion zu Wittenberg; ſondern auch nachgehends vor ſich und nach ſeinem Gefallen alſo geändert drucken; damit aber verrieth er ſich gar ſehr, daß er die Zwinglianer und ihre Lehre erträglicher zu machen ſuche. Solches merckte auch Lutherus und beklagte ſich etliche mal, er wiſſe gar nicht, wie er mit dem Melanchthone in der Sacraments=

ments⸗Sache dran wäre, und das geſchahe ſonderlich 1543. und 1544. Das Verfahren Friedrichs III. Churfürſtens in der Pfaltz, da er Heshuſio und Clebitio wegen des vom Sacrament entſtandenen Streits ihren Abſchied gab, billigte er, und ſchlug vor, eine gewiſſe Formel vorzuſchreiben, deren man ſich bey Adminiſtration des Abendmahls bedienen müſte, da er doch wohl wuſte, wie dieſer Churfürſt damit umgienge, daß er die Reformirte Religion in ſeinen Landen einführen wolte. Solches Gutachten Melanchthonis lies der Churfürſt nach deſſen Tod, der den 19. April 1560. erfolgte, gleich durch den Druck gemein machen, welches denn, wie man leicht erachten kan, ein gros Auſſehens machte und verſchiedene Schrifften veranlaßte. Denn in eben dem beſagten Jahr 1560. kam ſolches mit Anmerckungen des **Nicolai Galli** heraus: **Moerlin** edirte einen **Bericht auf Philippi Rathſchlag zu Heydelberg gedruckt**, und **Hesbuſius** eine reſponſionem ad præiudicium Ph. Mel. de controuerſia cœnæ. Es iſt ferner klar, daß er mit Bullingero und Calvino in einer Correſpondenz geſtanden, und ſich von dem letztern ſo einnehmen laſſen, daß er zuweilen gar ſehr auf die Seite der Reformirten hieng und wenigſtens den Eifer, den er hätte ſollen ſehen laſſen, bey Seite ſatzte.

Von ſolchem Bezeugen des Melanchthonis ſind allerhand Diſpüten entſtanden, was doch

ſeine wahre und eigentliche Meynung, ſonderlich in der Lehre vom Abendmahl geweſen, und was er vor eine Abſicht bey der Veränderung gehabt, die er mit der Augſpurgiſchen Confeßion vorgenommen. Einige behaupten, es habe ſolche Veränderung bey dem Melanchthone den völligen Beyfall der Reformirten Lehre vom Abendmahl zum Grund gehabt, und daß er durch das ſacramentliche Genieſſen nichts anders verſtanden, als den Glauben und eine geiſtliche Genieſſung, wodurch eine Gemeinſchafft der Glaubigen mit Chriſto und unter einander beſtätiget und bedeutet werde. Dahin gehet Johannes Matthäus, geweſener Profeſſor der Theologie zu Wittenberg, von welchem herauskommen: quæſtiones duæ: prima, num doctrina Philippi Melanchthonis de cœna domini ſit quædam media ſententia inter Lutheri doctrinam, & Caluini dogma: ſicuti quorumdam eſt opinio, qui dicunt, ſe non eſſe Caluiniſtas; ſed ſequi ſententiam Philippi de cœna domini: ſecunda, vtrum Philippus Melanchthon ſequutus ſit Caluinianum dogma de cœna domini; an vero in doctrina Lutheri conſtanter perſeuerauerit, 1592. Eben das wurde auch in dem tractatu hiſtorico de ſententia Melanchthonis de ſacra cœna behauptet, der von Seiten der Reformirten Anno 1596. herauskam, daß nemlich Melanchthon mit Cal-

vino und der Reformirten Lehre beſtändig einig geweſen. Solche Schrifft wiederlegten zwar die Wittenbergiſchen Theologen und edirten das Jahr drauf libelli Caluiniani, cui titulus: tractatus hiſtoricus de clariſſimi viri, Philippi Melanchthonis ſententia de controuerſia cœnæ domini, a D. Caſpar. Peucero ante plures annos ſcriptus, refutationem; ſie bekannten aber gleichwol *cap. V.* p. 45. daß Melanchthon in dieſer Lehre gar unbeſtändig geweſen, und ſich endlich auf die Seite der Gegner gelencket. Am allermeiſten wurde er des Calviniſmi beſchuldiget, als in Chur-Sachſen der heimliche Calviniſmus ausbrach und im Schwang gieng. Denn da dieienigen, die damit eingenommen waren, ſich vornemlich mit dem Anſehen des Melanchthonis ſchützen wolten, ſo meynten dieienigen, welche bey der unveränderten Confeßion blieben, ſie müſten das Bollwerck, hinter welches man ſich verſchantzen wolte, wegſchaffen und die Sache beym rechten Nahmen nennen. Es kamen mancherley Schrifften und in denſelbigen gar wiedrige Urtheile von dem Melanchthone ans Licht, darunter eine der hefftigſten dieienige war, welche die Jenaiſche Theologen, Joh. Wigand, Tilemann Heshuſius und Timotheus Kirchner von den Fallſtricken etlicher neuer Sacrament-Schwärmer zu Wittenberg im neuen Bekänntnis liſtiglich verſtecket,

die

die Welt damit zuberücken, und zuverführen, Erinnerung und Warnung 1572. edirten. Andere haben erweiſen wollen, daß Melanchthon keine andere Meynung vom heiligen Abendmahl geheget, als die Lutherus ſelbſt gehabt, mithin wäre bey ihm, da er in der Confeßion etwas geändert, die Abſicht gar nicht geweſen, die Calviniſche Lehre auszubreiten und fortzupflantzen. Unter ſolchen Vertheidigern hat Nicolaus Selneccer die vornehmſte Stelle mit. Denn wie er damals ein groſſer Verehrer des Melanchthons und des corporis doctrinæ Philippici war; alſo ſuchte er, deſſen reine Lehre vom Abendmahl ſowohl in der hiſtorica narratione & oratione de Martino Luthero &c. als auch in ſeinem wiederhohlten, kurtzen und letzten Bekänntnis und Teſtament vom heiligen Abendmahl zuretten und gab für, in dieſer Lehre ſelbſt wäre Melanchthon richtig geweſen; daß er aber in der Confeßion etwas geändert, ſey nur in der Abſicht geſchehen, um die Schweitzer deſto ehe zugewinnen und zu einer Vereinigung zubringen. Die Meynung wär gut geweſen und wenn ia ein Fehler fürgegangen, ſo wäre doch der reinen Lehre nichts vergeben worden. Inzwiſchen habe die ungeänderte Confeßion ihren Vorzug; ob man wohl auch die geänderte Exemplarien in ihrem Werth lieſe. Nach Lutheri Tod und zwar 1559. habe ſich zwar Melanchthon auf

der

der Calviniſten Seite gewendet; ſich aber auch offt über Calvinum beſchweret. Damit war Chriſtoph Pezelius, ein bekannter heimlicher Calviniſte, nicht zufrieden und edirte wahrhafften Bericht von den verbeſſerten Exemplarien Augſpurgiſcher Confeßion und warum es eigentlich zuthun ſey in dem Streit vom heiligen Nachtmahl und daß Ph. Melanchthon unglimpflich zugelegt werde, als ſolte er nach D. Luthers Tod erſt eine neue Lehre vom Abendmahl eingeführet haben, zu gründlicher Wiederlegung des letzten Bekänntnis und Teſtament D. Nicol. Selnecceri, Bremen 1591. Er will darinnen nicht zu geben, daß Melanchthon erſt nach Lutheri Tod anderer Meynung worden; ſondern er ſey bey der Wittenbergiſchen Concordie geblieben; dabey auch die Reformirten blieben und ſie annähmen. Er habe die Confeßion wohl gebeſſert; aber nicht geändert. Es wär auch nur in der That eine Augſpurgiſche Confeßion. Mehrers kan man von dieſem Streit leſen in Herrn Saligs vollſtändigen Hiſtorie der Augſpurgiſchen Confeßion *lib. III. cap. 1.* §. 19. ſqq. p. 481. davon wir auch ſchon das vornehmſte in introduct. in libr. eccleſ. Luther. ſymbol. *lib. I cap. 7.* §. 22. p. 817. berühret haben.

§. XII.

§. XII.

An der Sache ſelbſt iſt an ſich nichts gelegen; es mag Melanchthon in der Lehre vom Abendmahl geſinnet geweſen ſeyn, wie er gewolt. Denn auf ihn beruhet die Wahrheit und das Anſehen unſerer Lehre nicht. Doch müſſen wir uns in den Controverſien mit den Reformirten um dieſen Punct bekümmern, wenn ſie ſich auf die geänderte Confeßion und auf Melanchthonis Ubereinſtimmung mit ihrer Lehre beruffen. Die Urtheile, wie wir kurtz vorher angemercket haben, ſind auf mancherley Art gefället worden. Es ſcheint, man iſt dabey auf zwey Abwege kommen. Die Mittel-Straſſe mag die ſicherſte und den hiſtoriſchen Umſtänden, ſo weit uns ſelbige bekannt ſind, am gemäßeſten ſeyn. Nach derſelbigen wird das Urtheil darauf ankommen:

Erſtlich iſt ſo viel klar, daß er ſich bey Lebzeiten Lutheri zum öfftern öffentlich vor die evangeliſche Wahrheit wieder die Zwinglianer erkläret. Denn auf dem Colloquio zu Marpurg 1529. behauptete er nicht nur die wahre Gegenwart des Leibes und Bluts Chriſti im Abendmahl; ſondern bekannte auch, er könnte nimmermehr mit den Zwinglianern einſtimmen. In dem folgenden Jahr 1530. ſatzte er den Sacramentirern eine Schrifft entgegen, darinnen er die Zeugniſſe der Kirchen-Väter vom Abendmahl zuſammen getragen; in der Vor-

rede

rede aber an Friedericum Myconium angemercket, man müſſe bey dem Buchſtaben der Einſetzungs-Worte bleiben. Anno 1536. vollzoge er, als ein Beyſtand Lutheri, den Wittenbergiſchen Vergleich: 1537. unterſchrieb er die Schmalkaldiſchen Artickeln, in denen die evangeliſche Lehre klar bekennet wird; ſchrieb auch zu eben dieſer Zeit an den Churfürſten von Sachſen, daß es mit den Zwinglianern nur Vorwitz, Frevel und der Vernunfft Wahn ſey, damit man vor GOtt nicht beſtehen könne. Im Jahr 1540. hat er in ſeinem Teſtament verſichert, daß er bey der Lehre der Wittenbergiſchen Concordie vom heiligen Abendmahl bis in den Tod bleiben wolte und 1542. hat er ein Reſponſum der geſammten theologiſchen Facultät wieder die Zwinglianer mit unterſchrieben. Dieſes alles geſchahe zwar bey Lebzeiten Lutheri; gleichwohl aber hat er ſich auch nach ſeinem Tod öffentlich wieder die Sacramentirer erkläret. Denn da er 1551. die repetitionem Auguſtanæ confeſſionis aufſatzte, bekannte er, vere & ſubſtantialiter adeſſe chriſtum & vere exhiberi ſumentibus: 1557. erklärte er ſich gegen die Nieder-Sächſiſchen Kirchen, er verwerffe die Sacramentirer und wiederhohlte ſolches 1558. Mit Calvino ſtunde er zwar in einem Brieff-Wechſel und lies ſich von ihm einnehmen; es meldet aber Selneccer in dem wiederhohlten kurtzen und letzten Bekänntnis und Teſtament

ſtament vom heiligen Abendmahl, es habe Melanchthon zu Nürnberg zum alten Michael Roeting geſagt: **Calvinus verſteht ſo viel vom Abendmahl, als mein Ermel. Ich werde noch dermaleins wieder ihn ſchreiben müſſen.** Man leſe hievon weiter nach **Hutterum** in concordia concord. *cap. 11.* p. 333. und **Löſcher** in der **ausführlichen** hiſtor. motuum *part. II. lib. 3. cap. 3.* p. 30.

Halten wir dieſes gegen dasienige, was wir vorher angeführet, wie Melanchthon manches den Reformirten zu Gefallen gethan; oder unterlaſſen und ſeine Neigung gegen dieſelbige gar deutlich zuerkennen gegeben, ſo erhellet **vors andere** daraus, daß ob er wohl der Reformirten Lehre nicht gäntzlich beygefallen, er doch in der Sache ſelbſt nicht gewis geweſen zu ſeyn, ſcheinet; ſondern ſich bald auf dieſe; bald auf iene Seite bringen laſſen. Solche Unbeſtändigkeit hatte ſonderlich einen zweyfachen Grund. Denn auf Seiten ſeines Verſtands blieb er in ſolchen Sachen nicht blos bey der einzigen Norm der heiligen Schrifft und wich von der Einfalt des Glaubens ab, daß wie er eine alzugroſſe Hochachtung gegen die Kirchen-Lehrer hatte und ſich durch manche Redens-Arten, die ſie vom heiligen Abendmahl haben, irre machen lies; alſo verfiel er auch auf einen Misbrauch der Vernunfft, der Philoſophie und der übrigen menſchlichen Wiſſenſchafften. Hiezu kam

auf

auf Seiten des Willens eine ſolche Gemüths-Art, daß er ſehr veränderlich und dabey furchtſam war; ſich bald auf dieſe; bald auf iene Seite lencken lies und mit keiner Parthey es verderben wolte. Er hatte daher zuweilen einen unzeitigen Eifer, Kirchen-Friede und Vereinigung zuſtifften, welchen Fehler ihm Lutherus offtmals nachdrücklich vorſtellte. Eben daraus läßt ſich drittens der Schlus machen, daß dasienige, ſo er den Reformirten zu Gefallen gethan, keine gewiſſe Uberredung von der Wahrheit ihrer Lehr-Sätzen zum Grund gehabt; noch aus einer Begierde, ſelbige auszubreiten und mit ſeinem Anſehen zubefördern, gefloſſen. Vielmehr that er manches, wie ſchon angezeigt worden, damit er die andere Parthie und deren Häupter nicht vor den Kopff ſtoſſen möge; und was er inſonderheit mit der Augſpurgiſchen Confeßion vornahm, zielte wohl nur dahin, daß er dieienigen Worte, woran ſich die Vereinigung der Ober-Länder mit der Augſpurgiſchen Confeßion geſtoſſen, nunmehro, da die Concordie gemacht war, heraus lieſſe und durch dieſes Mittel eine fernere Eintracht mit der Schweitzeriſchen Kirche ſtifften wolte, wie Herr Salig in der Hiſtorie der Augſpurgiſ. Confeßion *lib. III. cap. I.* §. 9. *part. I.* p. 481. gar wohl anmercket. Bey ſolchen Umſtänden kan man ihn ſo ſchlechterdings vor keinen Calviniſten anſehen, dafür ihn die Reformirten und Calviniſch-geſinnten,

auch einige von den Lutheriſchen Theologen ausgeben wollen, wie wir vorher angemerckt; wieder welche Beſchuldigung ihn aber auch andere vertheidiget haben. Außer denen, ſo bereits vorher angemercket worden, iſt ſolches geſchehen von den Darmſtädtiſchen Theologen in der ſpecial-Wiederlegung der Caſſelſchen Wechſel-Schrifften *part. II. cap.* 2. p. 507. von Joachimo Weſtphalo in clariſſimi viri, Philippi Melanchthonis ſententia de cœna domini ex ſcriptis eius collecta, Hamb. 1557. und von Paullo ab Eitzen, welcher eine Schrifft unter dem Titel: **Bericht, daß Philippus Melanchthon niemals der Calviniſchen Lehre beygepflichtet habe, wie ihm das Bremiſche Anno 1590. ausgegangene Buch beymiſſet; ſondern daß er inſonderheit in der Lehre vom Abendmahl biß an ſein Ende mit Luthero und unſerer Kirchen einig blieben ſey,** verfertiget; die aber nicht zum Druck befördert worden. Moller in iſagog. in hiſtor. Cherneſi Cimbr. *part. II.* p. 178. ſqq. bezeuget, er habe ſie unter dem ietzt-angeführten Titel geſehen. Inzwiſchen iſt nicht zuläugnen, daß wie dieienigen der Sache zuviel gethan, die ihn ſchlechterdings zu einem Calviniſten machen wollen; alſo auch die andern, die vor ſeine Orthodoxie geſtritten, bisweilen eben auf einen Abweg gerathen, ſofern ſie die Sache zu hoch treiben und ihn gleich-

ſam

ſam außer aller Schuld ſetzen wollen. Die Mittelſtraſſe iſt hier der beſte Weg, wenn die Sache gründlich ſoll beurtheilet werden. Man leſe hier noch Joh. Friedr. Mayers Diſſert. de lenitate Philippi Melanchthonis nach.

§. XIII.

Nachdem Philippus Melanchthon bey ſeiner veränderlichen Gemüths-Art und unzeitigen Begierde, Friede zuſtifften, ſich gegen die Reformirten geneigt bezeigte, ſo wurde eben dadurch der Grund zu dem heimlichen Calviniſmo geleget, der ſonderlich in Chur-Sachſen ausbrach und groſſe Unruhe verurſachte. Es ſind die Chur-Sächſiſchen Lande etliche mal mit der Zwingliſch-Calviniſchen Lehre angegrieffen und verunruhiget worden. Das erſte mal geſchahe dieſes bey Lebzeiten des ſeeligen Lutheri, da Carlſtadt mit Zwinglio in eine Geſellſchafft trat; welchem Ubel aber in Zeiten durch die Vorſorge des Churfürſtens Joh. Friedrichs geſteuret wurde. Mehreres Unheil ſtifftete derjenige Crypto-Calvinismus, der ſich nach Lutheri Tod eingeſchlichen hatte, nachdem vorher, wie gedacht, Melanchthon den Grund dazu geleget; ſeine ehmals geweſene Zuhörer, die faſt alle wichtige geiſtliche Bedienungen hatten, mit Calviniſchen Lehr-Sätzen eingenommen waren und das corpus doctrinæ chriſtianæ Philippicum in einem groſſen Anſehen ſtunde. Damit war es ſo weit kommen, daß

um das Jahr 1566. die evangeliſch-Lutheriſche Lehre noch an ſehr wenig Orten im öffentlichen Schwang war; abſonderlich aber betraf dieſes Unglück das Churfürſtenthum Sachſen, und war dabey das allerbetrübteſte, daß ſich zu Wittenberg die vornehmſten heimlichen Calviniſten aufhielten und daſelbſt am ſchlimſten ausſahe, indem man ſich nicht ſcheuete, öffentliche Schrifften herauszugeben und in denſelbigen die Calviniſche Lehre anzunehmen und zuvertheidigen. Unter andern verfertigten ſie den bekannten Wittenbergiſchen Catechismum und gaben ihn 1571. unter dem Titel: catecheſis continens explicationem ſimplicem & breuem decalogi, ſymboli apoſtolici, orationis dominicæ, doctrinæ de pœnitentia & de ſacramentis contexta ex corpore doctrinæ chriſtianæ heraus, worinnen die Lehre vom Abendmahl nach dem Sinn der Reformirten vorgetragen wurde. Die Vorrede war im Nahmen der gantzen theologiſchen Facultät zu Wittenberg abgefaſſet, deren Lehrer damals Caſpar Cruciger, Henrich Müller, Friedr. Wiedebramus und Chriſtoph Pezelius waren. Was dieſe Schrifft damals vor ein Auffſehen erreget und was darüber vor Unruhen entſtanden ſind, kan man leicht erachten. In eben dieſem Jahr folgte von dieſen heimlichen Calviniſten: von der Perſon und Menſchwerdung unſers HErrn JEſu Chriſti der wahren chriſtlichen

lichen Kirche Grund-Feſte, darinnen man abermals offenbahr die Irrthümer der Reformirten vertheidiget und auf dieienigen, die bey der evangeliſchen Wahrheit blieben, losgezogen hatte; gleichwol aber vor rein und richtig in der Lehre angeſehen ſeyn wolte und die Gegner Sacramentirer nennte. Als die Theologen von Leipzig und Wittenberg ſamt den vornehmſten Superintendenten nach Dresden beruffen wurden, daß ſie ein Mittel ausdencken möchten, wie den bisherigen Mishälligkeiten abzuhelffen wäre, nahmen ſich die Wittenberger abermals heraus, alles nach ihrem Gefallen zu thun und weil der Churfürſt eine deutliche und hinlängliche Confeßion vom heiligen Abendmahl von ihnen verlangte, ſo faſten ſie eine Schrifft, deren Titel iſt: conſenſus Dresdenſis; **oder das Dresdenſiſche Bekänntnis**, ab, welche in der That nichts anders, als ein Auszug der vorhin gedachten **Grundfeſte** war, und ob man wohl das Anſehen haben wolte, als habe man die würckliche Gegenwart des Leibes und Bluts Chriſti im Abendmahl richtig vorgetragen; ſo hatte man doch manches auf Schrauben geſetzet; manches aber gar nicht berühret. Auch dieſe Schrifft wurde wiederleget; nichts deſtoweniger folgte 1574. noch eine andere, nemlich die exegeſis perſpicua controuerſiæ de cœna domini, darinnen man gantz offenbahr und unverſchämt die Reformirte Lehre

vorgetragen hatte. Die ſubſtantialem præſentiam und oralem manducationem läugnete man ſchlechterdings, weil der Leib Chriſti im Himmel eingeſchloſſen ſey und alſo im Abendmahl nicht gegenwärtig ſeyn könnte, und gleichwol wolte man Friedens-Vorſchläge thun, die dahinaus giengen, man ſolte Lutheri Lehre fahren laſſen. Aber eben dis Buch gab vornemlich Gelegenheit, daß dieſer Chur-Sächſiſche Crypto-Calvinismus geſtürtzet wurde. Es lies ſich hievon noch gar vieles ſagen; wir haben aber nicht nöthig, uns dabey länger aufzuhalten, zumal wir auch ſchon ſo wohl in der **Einleitung in die Religions-Streitigkeiten der evangeliſch-Lutheriſchen Kirche** *part. I.* p. 51. als auch in der introductione in libros eccleſiæ Lutheranæ ſymbolicos *part. I. cap.7. §. 22.* p. 816. das vornehmſte davon berühret und an dem letzten Ort die Scribenten erzehlet, die weitere Nachricht davon geben.

Solcher heimliche Calvinismus wurde zwar durch die eifrige Bemühung des Churfürſtens Auguſti aus dem Wege geräumet; nichts deſtoweniger that er ſich von neuen und zwar unter dem Churfürſten Chriſtiano I. herfür, davon damals der bekannte Cantzler D. **Nicolaus Crell** der vornehmſte Urheber war. Er gab Gelegenheit, daß die ſo genannte Viſitations-Artickel abgefaſſet wurden. Jenen, der auf Veranlaſſung Melanchthonis

ent-

entſtanden, pflegt man den erſten; dieſen aber den andern zu nennen; von welchem aber hier nicht zu handeln iſt.

§. XIV.

Nachdem wir bishero gezeiget, wer in dem Periodo von den Zeiten Calvini an bis auf die Herausgabe der formulæ concordiæ die vornehmſten geweſen, ſo das Werck der Reformirten Religion getrieben; und wie ſolche Religion hie und da eingeführet und fortgepflantzet worden, ſo iſt noch das dritte Stück übrig, welches dieienigen Lehr-Puncten ſind, die damals in einen Streit kommen. Die Streitigkeiten, ſo bisher zwiſchen den Lutheranern und Zwinglianern waren geführet worden, betrafen die Lehre vom heiligen Abendmahl, wie wir oben gezeiget haben, welche zwar noch fortgeſetzet wurden; es kamen aber nunmehro noch einige andere Puncten dazu, als wegen der Communication der göttlichen Eigenſchafften und wegen der Gnaden-Wahl. Jener von der **Communication der göttlichen Eigenſchafften**, ob der menſchlichen Natur Chriſti, ſo fern ſie mit der göttlichen vereiniget, die göttliche Eigenſchafften, und darunter inſondrheit die Allgegenwart mitgetheilet worden? kam erſt nach Lutheri Tod in einen öffentlichen Streit. Denn obwohl Carlſtadt und Zwingius, um ihrem Irrthum vom Abendmahl einigen Schein zugeben, ſich darauf

berieſen, daß Chriſtus nur an einem Ort des Himmels räumlich eingeſchloſſen ſey; auch Lutherus daher in ſeiner groſſen Confeßion dieſe Sache berührte, ſo entſtunde doch eben darüber kein Streit. Nach Lutheri Tod fiengen zwar Melanchthon und ſeine Anhänger gegen das Jahr 1556. zu Wittenberg öffentlich zu lehren an, daß die communicatio idiomatum nicht phyſica; ſondern nur dialectica ſey; man machte aber darüber auch keinen Lermen. Eigentlich hub ſich der öffentliche Streit gegen das Jahr 1561. an, da inſonderheit die Würtenbergiſchen Teologen mit Bullingero und Petro Martyre controvertirten, wie wir unten in der Abhandlung von den eigenthümlichen Lehr-Sätzen der Reformirten weiſen werden. Die Lehre von der **Gnaden-Wahl** iſt vornemlich durch **Calvinum** ausgebreitet worden. In der erſten Edition ſeiner inſtitutionum machte er dazu den Anfang; ſchrieb darauf 1543. wieder Albertum Pighium eine defenſionem ſanæ & orthodoxæ doctrinæ de ſeruitute & liberatione humani arbitrii und dedicirte ſolche dem Melanchthoni, als welchen er darinnen gern auf ſeine Seite bringen wolte, wie wir gleich mit mehrern anmercken wollen. Solche Schrifft findet man in ſeinen operibus *tom. VII.* p. 134. Anno 1549. ſatzte er den Zürchiſchen Vergleich auf, welcher unter dem Titel: confeſſio mutua in re ſacramentaria miniſtrorum

ſtrorum Tigurinæ eccleſiæ & D. Ioann. Caluini, miniſtri Geneuenſis eccleſiæ, iam nunc ab ipſis auctoribus edita, gedruckt worden, ſich auch in Calvini operib. *tom. VII.* p. 752. in Hoſpiniani hiſtor. ſacramentar. *part. II.* p. 367. und an andern Orten mehr befindet. In demſelbigen trug er zwar hauptſächlich den Punct von dem heiligen Abendmahl für; lies aber auch zugleich verſchiedenes von der Gnaden-Wahl einflieſſen. Er behauptete darinnen ausdrücklich, GOtt äußere nicht in allen, die der Sacramenten genöſſen, ſeine Krafft; ſondern nur bey den Auserwehlten. Denn gleichwie er keine andere zum Glauben erleuchte, als die er zum Leben verordnet; alſo würcke er durch die verborgene Krafft ſeines Geiſtes, daß nur die Auserwehlten empfiengen, was die Sacramenten darböten. Die von GOtt Verworffene bekämen nur die Zeichen; die Erwehlten aber mit den Zeichen auch die Sache. Chriſtus werde zwar mit ſeinen Gaben allen angebothen und GOttes Wahrheit durch der Menſchen Unglauben nicht geſchwächet; ſondern die Sacramenten behielten in alle Wege ihre Krafft; nur wären nicht alle Chriſti und ſeiner Gaben fähig. Man ſchickte ſolchen Vergleich an Melanchthonem und verlangte ſein Gutachten darüber. Er lies den Artickel vom heiligen Abendmahl darinnen paßiren; was aber von der Gnaden-Wahl fürkam, ſtrich er

gantz durch. Damit war Calvinus nicht zufrieden und wie er darüber von einigen Anfechtung bekam, vereinigten ſich die Genfer 1551. in einer beſondern Schrifft wegen der Gnaden-Wahl. Er führte dabey die Feder und die Schrifft ſelbſt, deren Titel iſt: de æterna dei prædeſtinatione, qua in ſalute alios ex hominibus elegit; alios ſuo exitio reliquit: item de prouidentia, qua res humanas gubernat, conſenſus paſtorum Geneuenſis eccleſiæ, befindet ſich in ſeinen operibus *tom. VII* p. 688. Und damit hatten die Schweitzer einen gedoppelten Vergleich, den einen vom heiligen Abendmahl; den andern von der Gnaden-Wahl. Calvinus bemühete ſich immer, Melanchthonem zu einem Beyfall in der Lehre von der Gnaden-Wahl zubewegen; es war aber alles vergeblich; **Johann a Laſco** hingegen billigte den Zürchiſchen Vergleich völlig und beſtätigte ihn nicht nur in einer beſondern Schrifft; ſondern lies ihn auch hinten andrucken, davon der Titel iſt: breuis & dilucida de ſacramentis eccleſiæ chriſti tractatio, in qua & fons ipſe & ratio totius ſacramentariæ noſtri temporis controuerſiæ paucis exponitur naturaque ac vis ſacramentorum compendio & perſpicue explicatur. Londen 1552. Doch gieng der öffentliche Streit wegen der Gnaden-Wahl zuerſt mit dem Zanchio an, wie unten mit mehrern folgen ſoll.

§. XV.

Der andere Abſchnitt des andern haupt- p. 403.
Periodi dieſer Hiſtorie begreifft dasienige in ſich, was von der Zeit an, als die formula concordiæ aufgeſetzet worden, bis auf den Dordrechtiſchen Synodum fürgegangen. Die haupt-Sache, die damals paßiret, betrifft eines Theils die formulam concordiæ ſelbſt; andern Theils den abermals, ſonderlich in Chur-Sachſen entſtandenen Crypto-Calvinismum. Was die formulam concordiæ betrifft, ſo iſt nicht ohne, daß von der Zeit an, da ſie war publiciret worden, die Spaltung zwiſchen den Augſpurgiſchen Confeßions-Verwandten, die ſich zu der formula concordiæ bekannten, und den Reformirten täglich zugenommen. Das konnte auch nicht anders ſeyn. Es ſolte dieſe Formel zu einer ſymboliſchen Schrifft unſerer Kirchen dienen: ſie wurde vornemlich durch die heimliche Calviniſten veranlaſſet: ihnen und denen offenbahren Reformirten wurde der Artickel vom h. Abendmahl Chriſti; von der Perſon Chriſti; von der ewigen Verſehung und Wahl Gottes entgegen geſetzet. Damit erklärte man öffentlich, wie man mit den Lehr-Sätzen der Calviniſten keine Gemeinſchaft habe und ſie vor irrig anſehe, welches denn bey ihnen vielen Verdrus erweckte. Die Anzahl der Streit-Schrifften, die deswegen von beyden Theilen herauskamen, war nicht gering.

Ich

Ich könnte ſelbige hier erzehlen und das übrige, ſo zur Hiſtorie dieſer Sache gehöret, beybringen, wenn nicht ſolches in der introduct. in libros eccleſiæ Lutheran. ſymbolic. *lib. I. cap. 7.* bereits ümſtändlich, ſonderlich p. 734. geſchehen wäre. Von dem abermahligen Crypto-Calviniſmo aber, der in Chur-Sachſen ausbrach, kan folgendes angemercket werden. Es geſchahe dieſes zur Zeit des Churfürſtens Chriſtiani I. von welchem zwar die Calviniſche Parthey vorgab, er wäre ſelbſt ihrer Lehre zugethan geweſen und habe ſich um die Fortpflantzung derſelben eifrigſt bemühet; man zeigte aber in einer öffentlichen Schrifft das Gegentheil. Der vornehmſte, der ſich dieſer Sache annahm und Calvini Lehre in Chur-Sachſen einzuführen ſuchte, war der bekannte Cantzler, Doct. **Nicolaus Crell**, welcher zu Leipzig als Magiſter geleſen; nachmals bey gedachten Churfürſten Rath und zuletzt Cantzler worden. Er wolte ſich niemals an die formulam concordiæ binden und da er eine groſſe Neigung gegen den Calviniſmum ſehen lies; meynte er unter der Regierung ietzt erwehnten Churfürſtens denſelbigen in Chur-Sachſen in die höhe zubringen; es nahm aber die Sache mit ihm ſelbſt ein gar trauriges Ende, wie aus dem folgenden zu erſehen ſeyn wird. Diejenigen, die er zu ſeinem Beyſtand brauchte, waren ſonderlich **Urbanus Pierius**, der, anfangs Prediger zu Cüſtrin

war;

war; nachgehends aber auf Anſtifften des Cantzlers Crells als Superintendens und Hoff-Prediger nach Dresden , und nach dieſem als Profeſſor der Theologie und General-Superintendens nach Wittenberg kam; ferner D. Chriſtoph Gundermann, Paſtor zu St. Thomas in Leipzig, Joh. Salmuth, der auch zu Leipzig Paſtor bey der Kirche zu St. Nicolai war und als Hoff-Prediger nach Dresden beruffen wurde, nebſt andern. Sie brachten es in Einführung des Calviniſmi zimmlich weit. Es ergiengen nicht nur Befehle, daß man die Calviniſten auf den Cantzeln nicht wiederlegen ſolte; ſondern es wurde auch der Exorciſmus bey der Tauffe abgeſchaffet und ſehr groſſe Unruhe erreget. Dieienigen, welche nicht Calviniſch geſinnet waren, wiederſatzten ſich: man nahm mit ihnen deswegen gewaltſame Proceduren vor: einige wurden abgeſetzet; andere legte man ins Gefängnis; oder iagte ſie zum Lande hinaus, worüber denn auch der Pöbel ſchwürig wurde und tumultuirte, davon man mehrers in Arnolds Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie *part. II. lib. 16. cap. 32.* §. 22. ſqq. nachleſen kan. Es fehlte damals an Schrifften nicht, welche von beyden Seiten herauskamen. Einige davon ietzo anzuführen, ſo wurde alhier 1591. unter dem Georgio Mylio eine Diſputation de abrogatione exorciſmi in baptiſmo gehalten, welche darauf ins teutſche gebracht

gebracht und gedruckt worden. Chriſtian Kittelmann, der an der Laurentii Kirche in Schwäbiſch-Hall Paſtor geweſen, gab 1590. einen Bericht von dem Exorciſmo heraus und als Wolffgang Amling dawieder ſchrieb, verfertigte er eine Apologie; oder Schutz-Schrifft, in welcher er ſein Büchlein vom Exorciſmo wieder deſſen vermeynte Antwort rettet, 1592. Gedachter Amling war Superintendens zu Zerbſt und ſuchte in mancherley Schrifften die Lehre der Reformirten zu vertheidigen, ſonderlich nachdem das Concordien-Buch herauskommen war, dabey er denn auch darauf beſtunde, daß man den Exorciſmum abſchaffen müſte. Die Anhältiſchen gaben 1590. heraus: Tauff-Büchlein für die Kirchen im Fürſtenthum Anhalt, mit Erzehlung etlicher hochwichtigen Urſachen, warum der Exorciſmus abgeſchafft; hiewieder aber ſchrieb Ad. Crato eine Wiederlegung und edirte: Rettung des chriſtlichen Tauff-Büchleins Herrn D. Martin Lutheri ꝛc. 1691. Dieſer Crato war Superintendens zu Calbe und muſte von den Calviniſten viel ausſtehen. Seiner ietzt-angeführten Schrifft wurde entgegen geſetzet: Proteſtatio der Anhältiſchen Kirchen-Diener wieder das untheologiſch Schelten und Läſtern des Pfarrers zu Calbe 1590. er ſtellte aber darauf 1591. eine chriſtlich nothwendige

Verantwortung an das Licht. Als Polycarpus Leyſer, Superintendens zu Braunſchweig, ein Bedencken von Abſchaffung des Exorcismi 1591. ediret hatte, ſo lieſſen die Anhältiſchen eine Schrifft: gründlicher Beweis, daß der Exorcismus bey der heiligen Tauff wieder die fürnehmſten Haupt-Stücke des Catechismi ſtreite 1591. dagegen drucken. Außer dieſen kamen zum Vorſchein: de exorciſmo in actione baptiſmi epiſtolæ tres, quarum duæ a Tilemanno Heshuſio; tertia a Philippo Melanchthone nomine acad. Witteberg. ſcript. 1590. ingleichen: vom Exorcismo, daß er ohne Verletzung des Gewiſſens bey der Tauffe wohl mag gebraucht und behalten werden, etliche Tractätlein, 1591. ferner: Bericht vom Exorcismo aus Nürnberg wieder die Amlingiten und Calviniſten, 1591. Bericht vom Exorcismo bey der Tauffe aus drey unterſchiedlichen Schrifften genommen und aus Veranordnung des Miniſterii der alten Stadt Magdeburg zuſammen gedruckt, 1590. vieler andern zugeſchweigen, davon wir unten noch verſchiedenes anführen wollen, wenn wir die Sache ſelbſt erwegen werden. Dieſes erinnern wir noch, daß 1606. zu Franckfurt unter Aegidii Hunnii Nahmen gewiſſe theſes de abrogando exorciſmo herauskommen, von denen

nen man auf dem Titel fürgab, daß er ſie kurtz vor ſeinem Tod aufgeſetzet, und darüber zu Wittenberg diſputiren wollen. In der Vorrede aber zu dem fünfften Theil ſeiner operum latinorum erinnert Helvicus Garthius, als deſſen Eydam, es ſey dieſes als eine untergeſchobene Schrifft anzuſehen, welche die Sacramentirer und Calviniſch-geſinnten herausgegeben und dem Hunnio fälſchlich beygelegt hätten. Denn ob er wohl nicht in Abrede wäre, daß gedachter Hunnius zwey Jahr vor ſeinem Ende gewiſſe Sätze von dem Exorciſmo entworffen und darinnen ſein Gutachten eröffnet, wie derſelbige könne abgeſchaffet werden; ſo wäre doch dieſes nicht zu dem Ende geſchehen, daß ſie ſolten gedruckt werden, und was er hie geſagt, ſey von dem, was die Calviniſten fürgenommen, ſehr unterſchieden.

Nach dem Tod des Churfürſtens Chriſtiani I. der den 25. Septembr. 1591. plötzlich und unvermuthet erfolgte, bekam die Sache gar bald ein anderes Anſehen. Hertzog Friedrich Wilhelm nahm als Adminiſtrator eine general-Viſitation in Kirchen und Schulen durch das gantze Land vor, um die heimlichen Calviniſten zu erforſchen und ſelbige aus allen geiſt-und weltlichen Aemtern und Collegien zu ſchaffen. Der Anfang dieſes Viſitations-Wercks wurde am achten Sonntag nach Trinitatis 1592. mit einer ſolennen Predigt zu

Torgau

Torgau gemacht und ſolches hernach eifrig fortgeſetzet. Die dazu deputirten Perſonen waren von den Politicis Herr Joachim von Beuſt, Joh. Löſer, Erb-Marſchall, Johann Friedrich von Schönberg, und Johann von Ponikau; von den Theologen aber Johann Mirus, Georgius Mylius, Aegidius Hunnius, Burchardus Harbardus, Joſua Lonnerus und Wolfgang Mamphraſius. Das gantze Werck zielte vornemlich auf die Befeſtigung der reinen Lehre und Vertreibung der bisher eingeſchlichenen Calviniſchen Irrthümer, zu welchem Ende man unter andern die ſo genannten Viſitations-Artickel verfertigte. Es ſind derſelbigen vier und handelt der erſte vom heiligen Nachtmahl; der andere von der Perſon Chriſti; der dritte von der heiligen Tauffe und der vierdte von der Gnaden-Wahl und ewigen Verſehung GOttes, welche auf die Art, wie in der formula concordiæ geſchehen, eingerichtet worden, daß man nicht nur die reine Lehre vorgetragen; ſondern auch das Gegentheil unter dem Titel: falſche und irrige Lehre derer Calviniſten, hinzugefügt. Im Jahr 1593. wurden dieſe Artickel in öffentlichen Druck geſtellet, unter der Uberſchrifft: Viſitation-Artickel im gantzen Chur-Craiß Sachſen. Samt derer Calviniſten *negatiua* und Gegen-Lehre; und die Form der Subſcription, welchergeſtalt dieſelbe beyden Partheien ſich zu unter-

ſchreiben. , ſind vorgeleget worden. Von unſern Theologen haben einige beſondere Erläuterungen darüber verfertiget, als Friedrich Balduinus in disputationibus tredecim pro aureolo viſitationis Misnicæ libello, in quo articuli quatuor cardinem ſalutis noſtræ concernentes compendioſe & orthodoxe per theſin & antitheſin explicantur; hinc autem fuſius nonnihil ex ſacra ſcriptura & ſincerorum theologorum ſcriptis repetuntur, davon die andere Edition zu Wittenberg 1620. herauskommen; ferner Daniel Henrici, der darüber fünff Diſputationes gehalten, die 1662. gedruckt worden, und Friedr. Rappolt in introduct. in articulos viſitatorios, die ſich in deſſen operibus theologicis p. 871. ſqq. befindet. Unter den Reformirten hat Samuel Strimeſius eine beſondere Schrifft in viſitatorios quatuor articulos Saxonicos hinterlaſſen, welche nach deſſen Tod mit einer Vorrede Herrn Paull. Erneſti Jablonski 1730. zum Vorſchein kommen; wie denn auch zur Vertheidigung ſolcher Artickel eine gründliche Verantwortung derer vier ſtreitigen Artickel ans Licht getreten, welche, wie man dafür hält, von dem Aegidio Hunnio aufgeſetzet worden. Hiebey lies mans damals nicht bewenden. Diejenigen, welche ſich vornemlich als Werckzeuge bey Einführung dieſes Crypto-Calviniſmi brauchen laſſen, muſten ſolche

Veränderung am meiſten an ſich ſelbſt empfinden. Den Cantzler Crell ſatzte man noch vor des Churfürſtens Begräbnis in Arreſt und lies ihm den 17. Nov. alsbald nach dem Königsſtein führen. Der Adminiſtrator der Chur Friedrich Wilhelm lies ihm den Proceß machen, welcher zwar in die zehn Jahr dauerte, weil er ſich allezeit gut zuverantworten wuſte; endlich aber, alles Einwendens ohnerachtet, wurde ihm 1601. zu Dresden der Kopff durch den Scharff-Richter vor die Füße geleget. In eben dieſem Jahr kam heraus: **Nicolai Blumii Leich-Predigt über den cuſtodirten und den 9. Octobr. 1601. enthaupteten D. Crellen**, welche zu Dresden 1622. wie auch an vielen andern Orten wieder aufgelegt worden; ſeine Freunde aber gaben dagegen eine **Antwort und wahrhaftigen Gegen-Bericht** 1605. und **Pierius** zu Bremen 1603. ein Examen heraus, den hernach 1611. **Philippus Nicolai** zu Hamburg in dem examine examinis Pieriani wiederleget hat. Der ietzt, auch ſchon vorher erwehnte **Pierius**, welcher Profeſſor zu Wittenberg war, wurde gleich nach des Churfürſtens Tod gefänglich aufs Schloß zu Wittenberg geſetzet. In ſolchem Gefängnis muſte er ein gantzes Jahr ſitzen bleiben, darinnen die Theologi, Hunnius, Mirus und Mylius ein Colloquium mit ihm gehalten, davon **Hutterus** in concord. concord. *cap. 50.* p. 1259.

zu leſen iſt. Er muſte einen Revers ausſtellen, und verſprechen, daß er ſich weder in Sächſiſchen; noch Brandenburgiſchen; oder Heßiſchen Landen niederſetzen; oder brauchen laſſen wolte. Auf Vorbitte der Königin in Engelland iſt er losgelaſſen worden und erſtlich nach Zerbſt; hierauf aber in die Pfaltz nach Amberg kommen, alwo er general=Superintendens worden und endlich zu Bremen 1616. geſtorben. Damals, ſonderlich 1591. kam ſeines Calviniſmi wegen manches heraus, als: Beweis=Artickel, daß Pierius zu Wittenberg ein Ertz Calviniſt ſey; ingleichen: fernere Beweis=Articul wieder Pierium, aus denen Acten: Verzeichnis derer Ding, die in der Handlung zu Wittenberg zwiſchen Silbermannen und Pierio vorgegangen, und andere dergleichen Tractate mehr. Er ſelbſt hat verſchiedene Schrifften verfertiget, als repetitionem doctrinæ de perſona & officio chriſti; ferner confeſſionem publicam; das vorher angeführte Examen der Leichen=Predigt über D. Crellen, nebſt einigen andern. Sein Leben findet man in Adami vitis theologor. p. 407. Gleiche Begebenheit trug ſich mit den andern zu. Zu Leipzig gieng D. Gundermann, als er hörte, was zu Dresden und Wittenberg vorgegangen, davon und begab ſich nach Cale in ſein Vaterland; man lies ihn aber zurück holen, ſatzte ihn zu Leipzig gefangen, lies ſeine Sachen

ver=

verſiegeln und ſein Haus bewachen. Man ſagt, ſeine Frau ſey darüber in eine ſolche Bekümmernis gerathen, daß ſie ſich an einen Bradenwenders-Strick gehencket. Nach einem ausgeſtellten Revers, den man in der biblioth. Bremenſ. claſſ. III. faſc. 2. p. 389. leſen kan, wurde er wieder losgelaſſen, worauf er zu Cale privatim vor ſich gelebet. Zu Dresden wurden die beyden Hoff-Prediger **Johann Salmuth** und **David Steinbach** in Arreſt genommen; hierauf auf die Veſtung Stolpen gebracht und endlich nach einem ausgeſtelten Revers losgelaſſen, aus welchen und andern Umſtänden gar klärlich zu erſehen, daß wie man vorher groſſe Gewalt gebraucht hatte, um den Calvinismum einzuführen; alſo hat mans nachgehends daran nicht ermangeln laſſen, da man denſelbigen wieder auszurotten, bemühet war. Von der Sache ſelbſt können weiter nachgeleſen werden **Hutterus** in concord. concord. *cap.* 49. ſq. p. 1233. **Calov** in hiſtoria ſyncretiſtica *lib. I. cap.* 3. p. 44. **Arnold** in der Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie *part. II. lib.* 16. *cap.* 32. §. 19. p. 863. **Pipping** in der **Einleitung zu den ſymboliſchen Schrifften der evangeliſch-Lutheriſchen Kirchen** *cap.* 9. p. 135.

Außer Chur-Sachſen gab es an andern Orten dieſer Sache wegen auch viel Unruhe und Veränderung. In dem Hertzogthum Liegnitz in Schleſien wurde 1593. wieder den daſigen

Superintendenten Leonhard Greutzheim durch Hunnium und Mamphraſium eine Viſitation angeſtellet, da er denn ſeines Ammts entſetzet und den übrigen Predigern gewiſſe Lehr-Sätze vom Abendmahl und von der Perſon Chriſti zu unterſchreiben, vorgelegt worden; Greutzheim aber iſt nach Polen gezogen und zu Frauſtadt Pfarrer worden, alwo er 1598. auch geſtorben. Hievon hat man verſchiedene Schrifften, die damals herauskommen ſind, als Aegidii Hunnii publicationem actorum, was ſich mit Kreutzheymen in Religions-Sachen zugetragen, 1597. ingleichen: Bericht von der unbilligen Enturlaubung Kreutzheyms, Superint. zu Lignitz 1595. und einige andere mehr.

§. XVI.

Der dritte Abſchnitt des andern haupt-Periodi geht von dem Dordrechtiſchen Synodo an und erſtrecket ſich bis auf unſere Zeiten. Hier könnten wir gar vieles erzehlen, ſo zur Hiſtorie der Reformirten Religion gehörte, wie nemlich der Synodus zu Dordrecht gehalten worden; was auf demſelbigen vorgegangen; was derſelbige vor einen Ausgang genommen: was ferner unter den Reformirten ſelbſt vor Streitigkeiten fürgefallen: wie man zum öfftern geſuchet, zwiſchen unſerer und ihrer Kirche eine Vereinigung zu ſtifften; was des-

desſals wieder vor Controverſien entſtanden ſind u. ſ. w. Allein wir haben nicht nöthig, jetzo davon etwas zuberühren. Denn es werden hernach zwey beſondere Abtheilungen dieſes Capitels folgen, darinnen wir von den innerlichen Streitigkeiten der Reformirten Kirche und von der offt vorgeſchlagenen und geſuchten Vereinigung der evangeliſch-Lutheriſchen mit den Reformirten zu handeln und dasjenige, was im erſten Theil kurtz berühret worden, weiter auszuführen haben. Und das iſt es auch, was im dem letzten Abſchnitt der Hiſtorie der Reformirten Religion vornemlich zu ſagen, wie nemlich die Reformirten allerhand Streitigkeiten unter ſich gehabt und das Unions-Werck zu verſchiedenen malen getrieben worden, ſo fern wir dabey auf die Abſicht, ſo wir hier haben, billig ſehen.

§. XVII.

Nachdem wir bisher das nöthigſte von der Hiſtorie der Reformirten Rel. berühret, ſo kommen wir nun zu dem andern Stück unſerer Abhandlung, welches die Beſchaffenheit ſolcher Religion betrifft. Sollen wir ſelbige gründlich und ordentlich erklären, ſo müſſen wir zeigen ſowohl, woraus ſolche zu erkennen ſey; als auch, worinnen ſie nicht nur überhaupt; ſondern auch inſonderheit beſtehe? Den Grund anlangt, woraus man die wahre Beſchaffenheit ſolcher Religion und insbeſondere die eigen-

thümlichen Lehr-Sätze der Reformirten erkennen müſſe, ſo haben wir ſolchen in ihren ſymboliſchen Büchern zuſuchen, von denen man alſo nothwendig eine Nachricht haben mus, wenn man in den Streitigkeiten mit den Reformirten zurecht kommen will. Mit ſolchen ſymboliſchen Schrifften der Reformirten hat es eine ſolche Bewandnis, daß weil ſie an kein allgemein ſymboliſches Buch gebunden ſind,
p.406. wie wir im erſten Theil angemercket haben, ſelbige von mancherley Art ſind und dem Anſehen nach in zwey Claſſen können eingetheilet werden. Einige ſind nur Glaubens-Bekänntniſſe dieſer; oder iener Gemeinde insbeſondere; andere hingegen haben ein gröſſeres Anſehen erlangt, und werden, wo nicht von allen; doch von den allermeiſten Reformirten angenommen. Was iene anlangt, die nur zum Gebrauch gewiſſer particulär Kirchen verfertiget worden, ſo haben die Reformirten in Franckreich, in den Niederlanden, in Engelland, in der Schweitz, im Brandenburgiſchen und anderweit ihre Confeßionen; oder Glaubens-Bekänntniſſe aufgeſetzet. Wie ſie aber anfänglich einzeln herauskamen; alſo hat man ſie nachgehends zuſammen geleſen und ſie mit einander in dem Werck: harmonia confeſſionum fidei orthodoxarum & reformatarum eccleſiarum, Genev 1581. ediret, welches darauf unter dem Titel: corpus & ſyntagma confeſſionum fidei, quæ in diuer-

diuerſis regnis & nationibus eccleſiarum nomine fuerunt authentice editæ, in celeberrimis conuentibus exhibitæ publicaque auctoritate comprobatæ, 1612. und 1654. vermehrter wieder gedruckt worden. Das Werck ſelbſt faßt drey Theile in ſich, davon die beyden erſten die Confeßionen ſelbſt in ſich begreiffen; der dritte aber hat die Auffſchrifft: catholicus veterum, qui patres vocantur, ex verbo diuino cum ſuperiori confeſſionum ſyntagmate in omnibus fidei chriſtianæ articulis conſenſus. Was vor Confeßionen darinnen anzutreffen, erzehlet Fabricius in hiſtor. bibliothec. *part. III.* p. 375. man mus aber nicht meynen, als wenn hier alle und iede derſelbigen beyſammen zufinden, indem noch verſchiedene ſind, welche man in dieſer Sammlung vergeblich ſuchet, wie der Herr Pfaff in introduction. in hiſtoriam theol. litterar. *part. I.* p. 264. zeiget. Ein Verzeichnis von ſolchen Confeßionen hat man auch in Lipenii bibliothec. theologic. *part. I.* p. 399. ſqq.

Doch wir müſſen von einigen ſolcher Confeßionen insbeſondere handeln und eine kleine Nachricht von denſelbigen geben. Solche könnten wir nach der Ordnung der Zeit, da ſie nach und nach aufgeſetzet worden, durchgehen; es wird aber beſſer ſeyn, wenn wir uns nach dem Unterſcheid der Länder und Oerter, in denen ſie zum Vorſchein kommen ſind,

richten, zumal da wir Willens ſind, ſie nicht alle; ſondern nur einige davon anzuführen. Demnach bemercken wir erſtlich die Frantzöſiſchen Confeßionen. Die vornehmſte darunter iſt diejenige, welche 1559. aufgeſetzet worden. Nachdem in Franckreich das Evangelium ausgebreitet war, hatte 1558. die Kirche zu Paris ihren Prediger Anton de Chandieu einiger Verrichtungen halber nach Poitiers geſchickt, alwo ſich bey der Gelegenheit die Prediger ſo wohl von der Lehre; als von der ins künfftige zuhaltenden Ordnung beredeten, damit kein Zwieſpalt einreiſſe. Die Gemeinden trugen gedachten Chandieu auf, die Sache mit der Kirche zu Paris zu communiciren und einen general-Convent der Abgeordneten von allen Kirchen zuveranſtalten. Solchen Synodum hielte man zu Paris 1559. und ſtellte eine Confeßion der Lehre an und die Kirchen-Diſciplin wurde reguliret, um in allen Kirchen gleiche Ordnung und Ceremonien zu haben. Die Confeßion beſtunde aus vierzig Artickeln. In dem eilfften bekannte man von der Gnaden-Wahl, daß GOtt nach ſeinem unwandelbahren Rath, ohne Abſicht auf die Wercke, einige aus dem Verderben herausziehe; andere aber darinnen ſtecken laſſe, um ſeine Gerechtigkeit an ihnen zubeweiſen. Der ſechs und dreyßigſte vom Abendmahl lautet alſo: adfirmamus, ſanctam cœnam domini, alterum videlicet ſacramentum, eſſe nobis

bis teſtimonium noſtræ cum domino noſtro ieſu chriſto vnitionis, quoniam non eſt duntaxat mortuus ſemel & excitatus a mortuis pro nobis; ſed etiam vere nos paſcit & nutrit carne ſua & ſanguine, vt vnum cum ipſo facti vitam cum ipſo communem habeamus. Quamuis enim nunc ſit in cœlis, ibidem etiam manſurus, donec veniat mundum iudicaturus; credimus tamen, eum arcana & incomprehenſibili ſpiritus ſui virtute nos nutrire & viuificare ſui corporis & ſanguinis ſubſtantia per fidem adprehenſa. Dicimus autem, hoc ſpiritualiter fieri, non vt efficaciæ & veritatis loco, imaginationem; aut cogitationem ſupponamus; ſed potius, quoniam hoc myſterium noſtræ cum chriſto coalitionis tam ſublime eſt, vt omnes noſtros ſenſus totumque adeo ordinem naturæ ſuperet: denique quoniam quum ſit diuinum ac cœleſte, non niſi fide percipi & adprehendi poteſt; dabey auch noch die beyden folgenden Artickel können geleſen werden. Anno 1561. hat ſie Beza auf dem Colloquio zu Poißy dem König Carl IX. übergeben, worauf ſie 1566. lateiniſch gedruckt und 1571. zu Rochelle in einem Synodo unterſchrieben worden, ſowohl vom König Heinrich IV. und der Königin, ſeiner Mutter; als auch vom Pritzen von Conde, Ludwig von Naſſau, Coligny, Chatillon und allen Predigern.

gern. Sie ſtehet auch in dem vorher angezogenen corpore & ſyntagmate confeſſionum *part. II.* p. 99. nach der Edition von 1612. und eine Nachricht von derſelbigen findet man in Herrn Saligs vollſtändigen Hiſtorie der Augſpurgiſchen Confeßion *part. II lib. 5 cap. 6. §. 7.* p. 272. Als 1685. das Nantiſche Edict in Franckreich aufgehoben wurde und ſich von den flüchtigen Reformirten viele nach den vereinigten Niederlanden begaben, ſo hielten die Walloniſchen Kirchen im April des 1686ſten Jahrs einen Synodum zu Rotterdam, und wurden alle aus Franckreich dahin geflüchtete Prediger vorgefordert, damit man erführe, ob ihr Glaubens-Bekänntnis mit dem Niederländiſchen übereinkäme. Man fragte ſie, ob ſie des Amyraldi Lehre beypflichteten und eine gratiam vniuerſalem obiectiuam glaubten? darauf ſie ſich erklärten, es wäre zwar das ihre Meynung; ſie hielten aber ſelbige nicht vor ſo capital, daß ſie ſich nicht anheiſiſch machen ſolten, derſelben weder in öffentlichen Predigten; noch in ihrer Converſation zugedencken, weil dieſelbe in dieſen Landen ſo wenig auf den hohen Schulen; als in den Kirchen gelehret werde, mit welcher Erklärung der Synodus zufrieden war. Es war auch ein Gerücht entſtanden, daß einige unter den geflüchteten und aufgenommenen Predigern der Meynung des Claude Paion von der Gnade im Werck der

Bekehrung beygethan wären; davon aber keiner auf geſchehenes befragen etwas wiſſen wolte. Damit man deſto ſicherer gehen möge, wurde ein Edict aufgeſetzet, welches ſolte unterſchrieben werden, ſo auch von allen mit eigner Hand geſchehen iſt. Nach demſelbigen verbanden ſie ſich, nichts zu lehren, ſo den Schlüſſen des Dordrechtiſchen Synodi und dem, was bisher in den vereinigten Niederlanden gelehrt worden, zuwieder ſey, wovon **Benthem in dem holländiſchen Kirch- und Schulen-Staat** *part. II. cap. 2. §. 32.* ſqq. p. 89. weiter nachzuleſen iſt. **Lipenius** führt in bibliothec. theol. *part. I.* p. 403. unter den Glaubens-Bekänntniſſen der Reformirten in Franckreich auch folgende Schrifft an: **Glaubens-Schild; oder Rettung der Reformirten Kirchen Glaubens-Bekänntnis wieder die Einwürffe Joh. Arnoldi S. Königl. Maieſtät in Franckreich Beicht-Vaters, Franzöſiſch beſchrieben durch Pet. du Moulin, Baſel 1601.**

Vors andere folgt die Confeßion der Engliſchen Kirche. Nachdem unter der Regierung des König Eduardi VI. die Reformation der Kirche faſt zu Stande gebracht war, ſo achtete man vor nöthig, daß ein gewiſſes Glaubens-Bekänntnis aufgeſetzet würde. Solches geſchahe ſonderlich unter der Direction des Cranmers und Ridley, welche ſich der Sache mit Ernſt annahmen, eine Confeſ-

ſion

ſion verfertigten und ſelbige andern Biſchöffen und Doctorn zuſchickten, um ihre Verbeſſerungen und nöthige Zuſätze beyzutragen. Sie beſtunde aus zwey und vierzig Artickeln und wie man alles gnau überſehen, wurde ſie zu Londen gedruckt und publiciret. Wie aber die erſten Reformatores in Engelland Lutheri Lehre beygethan waren; alſo ſuchte man auch bey Verfertigung dieſer Confeßion in manchen Stücken der Augſpurgiſchen Confeßion nachzukommen und ſich nicht ſo ſchlechterdings nach der Meynung der harten Calviniſten; oder Zwinglianer zu richten. Der berühmte Engelländer, **Georgius Bullus** giebt davon ſelbſt ein Zeugnis, wenn er in harmonia apoſtolica *diſſert. II. cap. 18.* §. 6. p. 110. alſo ſchreibet: Auguſtanorum confeſſionem, vtpote omnium reformatorum nobiliſſimam & antiquiſſimam, ita tum hic; tum alibi ſequuti ſunt eccleſiæ noſtræ proceres, vt qui iſtam ignorat, is articulorum noſtrorum mentem ac ſententiam vix recte percepturus ſit. Unter der Regierung der Königin Eliſabeth litte dieſe Confeßion ein und die andere Veränderung. Man ſtellte 1562. zu Londen einen Synodum an und nachdem man ſie nochmals überſehen, wurden nicht nur die Artickel, deren bisher zwey und vierzig geweſen, auf neun und dreyßig reduciret; ſondern man änderte auch in manchen ein und das andere. Unter

andern

andern wird man ſolche Aenderung in der Materie vom heiligen Abendmahl wahrnehmen, wenn man eine Gegeneinanderhaltung anſtellen will. Vorhero hatte man in dem 29. Artickel ausdrücklch die Urſach angeführet, warum man keine leibliche Gegenwart im Abendmahl zulaſſen könne, weil ſie eine Contradiction in ſich faſſe, da ein Cörper nicht an vielen Orten zugleich ſeyn könne und Chriſti Leib im Himmel wäre, welches man aber nunmehro weglies und nur blos ſatzte: corpus chriſti datur, accipitur, & manducatur in cœna, tantum cæleſti & ſpirituali ratione; medium autem, quo corpus chriſti accipitur & manducatur in cœna, fides eſt. So bald man mit der neuen Einrichtung zu Stand war, machte man ſie mit Genehmhaltung der Königin durch den Druck gemein; im Jahr 1571. aber wurden ſie von derſelbigen abermahl beſtätiget und unter folgendem Titel herausgegeben: articuli, de quibus conuenit inter archiepiſcopos & epiſcopos vtriusque prouinciæ & clerum vniuerſum in ſynodo Londini 1562. ſecundum computationem eccleſiæ Anglicanæ ad tollendam opinionum diſſenſionem & conſenſum in vera religione firmandum. Editi authoritate ſereniſſimæ reginæ Londini apud Io. Day 1571. da man auch beym Schlus die Confirmation beyfügte, welche den vierzigſten Artickel ausmacht. Sonſt iſt dieſe Confeßion ſo wohl in der Engellän-

gellåndiſchen; als lateiniſchen Sprache zu einer Zeit aufgeſetzet worden, und werden beyde Exemplarien, das Engliſche und das lateiniſche vor avthentiſch gehalten. Lateiniſch kan man ſelbige in **Benthems Engellåndiſchen Kirch- und Schulen-Staat** *cap. 8.* p. 170. nach der Edition des Herrn **Mentzers** 1732. leſen, alwo auch zugleich angemerckt worden, wenn und wie ſelbige von derienigen, die zur Zeit des Kønigs Eduardi VI. publiciret worden, abgehe; ingleichen in Herrn D. **Weismanns** introduction. in memorabilia eccleſiaſtica hiſtoriæ ſacræ noui teſtamenti *tom. II.* p. 296. Sie hat in Engelland ein ſolches Anſehen, daß alle und iede ſelbige unterſchreiben müſſen, die zu einem geiſtlichen Ammt gelangen wollen; wiewohl auch darüber allerhand Diſpüten und Streitigkeiten entſtanden. Denn was den Text dieſer Artickel und deſſen Richtigkeit anlangt, ſo hat man vorgeben wollen, ſie wåren verfålſchet worden, wieder welchen Vorwurff **Thomas Bennet** eine Vertheidigung geſchrieben, und zwar in dem tentamine in triginta nouem articulos religionis, compoſitos anno MDLXII. & reuiſos MDLXXI. in quo, textu latine & anglice exhibito, & minutiſſimis variationibus octodecim antiquiſſimorum & authenticorum exemplarium accurate notatis, refertur, quomodo ſynodus eccleſiaſtica proceſſerit

in

in formando & conſtituendo textu: controuerſa clauſula vigeſimi articuli demonſtratur eſſe genuina, & cauſſa ſubſcribendi articulis iuxta legem, hiſtoriam & conſcientiam expenditur. Accedit præfatio epiſtolica ad Antonium Collinum, Armigerum, qua inſignes fraudes auctoris libelli, cui titulus: Prieſtcraft in perfection, exponuntur. Dieſe Schrifft iſt zu Londen 1715. in Engelländiſcher Sprache herauskommen, und findet man darinnen gar vieles, ſo zur Hiſtorie ſolcher Artickel gehöret. Einen Auszug davon kan man in den actis eruditor. 1716. p. 491. leſen, worinnen auch vorher p. 206. eben dieſes Bennet introductio in ſtudium theologiæ ſyſtematicæ & articulorum XXXIX. normalium eccleſiæ Anglicanæ, die gleichfals zu Londen 1715. in Engelländiſcher Sprache ans Licht getreten, recenſiret wird. Wegen des Verſtands dieſer Artickel hat der berühmte Gilbert Burnet eine Controvers erreget. Er edirte eine expoſitionem vnde quadraginta articulorum eccleſiæ Anglicanæ, welche zu Londen 1699. in Engelländiſcher Sprache herauskam und bald nach der erſten Herausgabe 1700. wieder muſte gedruckt werden. Sein haupt Abſehen dabey gieng dahin, daß er weiſen wolte, wie man dieſe Artickel ſo erklären und verſtehen könne, daß auch diejenigen, die ſonſt damit nicht zufrieden, ſel-

bige annehmen könnten, und alſo eine Vereinigung zuſtifften wäre. Unter andern macht er einen Unterſcheid unter den articulis fidei und doctrinæ. Jene wären nicht nur in der Schrifft gegründet; ſondern auch nach derſelbigen ſo nothwendig zu wiſſen, daß man ohne denſelbigen nicht zum Gnaden-Bund kommen könne, deren wenige wären; dieſe hingegen hätten zwar in der Schrifft ihren Grund; ſie wären aber eben ſo nothwendig nicht. Er mercket an, wenn bey einem Artickel mancherley grammatiſcher Verſtand ſtatt hätte, ſo dörffte man eben darauf nicht ſehen, welchen Verſtand die Verfaſſer anzeigen wollen; ſondern man könnte einen nach ſeinem Gefallen erwehlen. Hies es in dem dritten Artickel: chriſtus credendus eſt, ad inferos deſcendiſſe, ſo könnte man durch inferos entweder das Gefängnis der Verdammten, wie es die Verfaſſer, ſo die Artickel unter dem König Eduardo VI. aufgeſetzet, genommen hätten; oder das Grab; oder den Stand der von den Cörpern abgeſchiedenen Seelen verſtehen. Er meynet ferner, man könne das Geheimnis der Dreyeinigkeit nicht deutlich aus dem alten Teſtament beweiſen; und die Stelle 1. Joh. V, 7. will er nicht zu einem Beweis brauchen. Bey dem Artickel von der Gnaden-Wahl erinnert er, es wäre derſelbige zwar nach Calvini Meynung eingerichtet; wie er aber ſolche nicht billige; alſo

glaube

glaube er, die Remonſtranten könnten ihn gleichwol unterſchreiben, wenn ſie nur nicht läugneten, daß GOtt alles, was unter den Menſchen vorgehe, vorher wiſſe. Mit dieſer expoſitione war man nicht durchgehends in Engelland zufrieden. Die von der ſtrengen und eifrigen Parthey ſatzten ſich dawieder und beſchwerten ſich deswegen bey dem Ertzbiſchoff, als ziele die Schrifft des Burnets nur dahin, daß einem jeden Freyheit, zuglauben, was er wolle, verſtattet werde, dawieder doch eben dieſe Artickel aufgeſetzet worden; es käme verſchiedenes darinnen vor, ſo mit dem wahren Verſtand der Artickel und mit der Analogie des Glaubens ſtritte; man könnte auch manches daraus folgern, ſo dem Anſehen der Engliſchen Kirche und der Reformation nachtheilig wäre. Alles dieſes führte ein gewiſſer Presbyterianer in einer diſſertatione præliminari examini præmiſſa libri, qui expoſitio XXXIX. articulorum eccleſiæ Anglicanæ inſcribitur, aus, die in Engelländiſcher Sprache zu Londen 1702. herauskommen und in den actis erudit. 1704. p. 401. recenſiret worden. Unter andern merckt er p. 86. an, die Urſach, warum man ſonſt keine Erklärung dieſer Artickel geſchrieben und ans Licht geſtellet, wäre dieſe, weil man die Lehr-Sätze des Auguſtini von der Ordnung der göttlichen Rathſchlüſſe und von der Krafft der Gnaden mit einflieſſen laſſen und darinnen

wären die Theologen der Engelländiſchen Kirche nicht einig. Doch iſt zu Londen 1731. Joh. Veneer expoſitio XXXIX. articulor. eccleſiæ Anglicanæ in Engelländiſcher Sprache zum Vorſchein kommen, davon die acta eruditor. 1732. p. 205. nachzuſehen ſind. Der Herr Georg Gottfried Roſcius hat ſeinem Tractat de fide & officiis chriſtianorum, den er 1731. edirét, p. 155. ſqq. eine collationem eccleſiæ Anglicanæ confeſſionis cum Auguſtana confeſſione beygefüget. Von dieſer Engelländiſchen Confeßion kan man mehrers nachleſen in des oben angeführten Bennet tentamine in triginta nouem articulos religionis, ſo ihre Hiſtorie gar ſehr erläutert; in Nicholſii adparatu ad defenſionem eccleſiæ Anglicanæ p. 10. ſqq. in Benthems Engelländiſchen Kirch- und Schulen-Staat *cap. 8.* p. 167. nach der Edition von 1732. in Frickens diſſertation. de iuſtificatione contra Bullum, die zu Ulm 1713. herauskommen, und zwar *cap. 1.* §. 2. 3. Außer dieſer Confeßion ſteht in der Engelländiſchen Kirche auch liber homiliarum in groſſem Anſehen, womit es folgende Bewandnis hat. Zur Zeit der Reformation konnte man nicht gleich ſo viel Prediger haben, daß das gantze Reich damit wäre verſehen worden; damit aber ſolchem Mangel abgeholffen und dieienigen, ſo mit der Veränderung der Kirchen nicht allerdings mochten zufrieden ſeyn,

ver-

verbunden würden, nach der Vorſchrifft der heilſamen Worte zu reden, ſo wurden zu dem Ende zwey Bücher von Homilien zuſammen getragen. Dieſes geſchahe zur Zeit des Königs Eduardi VI. wiewohl das andere Buch erſt um die Zeit ſeines Abſterbens fertig und nicht ehe, als unter der Königin Eliſabeth publiciret wurde. Was die Verfaſſer derſelben anlangt, ſo ſchreibt **Nicholſius** in defenſione eccleſiæ Anglicanæ p. 326. ſie wären mit gantz beſondern Fleis und Sorgfalt von Cranmero, Latimero und Ridley aufgeſetzet worden. Doch iſt man ſonderlich wegen des andern Buchs hierinnen nicht einig. Das erſte pflegt man insgemein den angeführten Männern beyzulegen, und obwohl einige meynen, daß ſie auch das andere gemacht hätten, ſo halten doch etliche dafür, daß diejenigen, welche zur Zeit der Königin Eliſabeth die Liturgie wieder überſehen haben, auch die Homilien des zweyten Buchs zuſammen gebracht hätten. Der Innhalt derſelbigen betrifft ſowohl die Glaubens-Lehre; als den Unterricht von einem heiligen Wandel.

Drittens iſt die **Niederländiſche Confeßion**; oder die confeſſio Belgica zu berühren. Sie iſt anfänglich von dem **Guidone de Bres** in Frantzöſiſcher Sprache aufgeſetzet worden, welcher ſelbige, ehe ſie ans Licht getreten, vorher mit einigen andern Predigern communiciret, daß ſie ihre Verbeſſerungen

und Zuſätze beytragen möchten. Unter denſelbigen befande ſich auch Hadrianus Saravia, Prediger bey der Frantzöſiſ. Gemeinde zu Antwerpen, welcher ſolches ſelbſt in einem Brieff an Joh. Uytenbogardum bezeuget, der ſich in den epiſtolis eccleſiaſticis & theologicis præſtantium ac eruditor. viror. p. 360. befindet, wovon man Placcium in theatro anonymorum, *num.* 2124. p. 534. Limborch in hiſtoria vitæ Episcopii p. 32. und in relatione hiſtor. de origine & progreſſu controuerſiarum in fœderato Belgio de prædeſtinatione, die ſich bey der vierdten Edition von deſſen theolog. chriſtian. befindet, p. 4. ingleichen Brands hiſtoire abregée de la reformation des Pais-Bas *tom. I.* p. 105. nachleſen kan. Hierauf iſt ſie hin und wieder angenommen und auf dem Synodo zu Dordrecht 1619. gebilliget, auch von den general-Staaten als ein ſymboliſch Buch der Reformirten Kirche beſtätiget und nachgehends 1651. im Haag bey Erneuerung des Bündniſſes der vereinigten Niederlanden abermal befeſtiget worden. Auf dem gedachten Synodo zu Dordrecht hat man das lateiniſche, Frantzöſiſche und Niederteutſche Exemplar gegen einander gehalten, weil ſich in den Worten einiger Unterſcheid fande, damit ein gewiſſes Exemplar formiret und authentiſiret werde. In ſolcher Vergleichung hat man ſonderlich auf das Exemplar geſehen, welches bisher in

den Franzöſiſchen Niederländiſchen Kirchen vor aufrichtig war gehalten worden. Man findet ſolche Confeßion in den actis ſynodi Dordracen. p. 302. in dem corpore & ſyntagmate confeſſionum *part.II.* p. 163. und in Benthems holländiſchen Kirch- und Schulen Staat *part.I. cap.5.* p. 146. die auch ſonſt einzeln mehr, als einmahl gedruckt worden, davon Lipenius in biblioth. theolog. *part. I.* p. 402. zu leſen. Wir hätten zwar derſelben eigentlich hernach gedencken ſollen, wenn wir auf dieienigen ſymboliſche Schrifften kommen werden, daran ſich die allermeiſten Reformirten binden; weil wir aber die Confeßionen nach den vornehmſten Ländern erzehlen; ſelbige auch anfänglich nur zum Gebrauch in den Niederländiſchen Kirchen dienen ſolte, ſo haben wir ſolcher ietzo mit gedencken wollen.

Vierdtens haben wir die Schweitzeriſche Confeßionen anzuführen, deren verſchiedene aufgeſetzet und herausgegeben worden, wie denn ihrer drey in dem corpore & ſyntagmate confeſſion. *part. II.* p. 3. ſqq. anzutreffen ſind, welche der Zeit nach alſo auf einander folgen. Die eine iſt die Baſeliſche, die 1532. in teutſcher Sprache aufgeſetzet worden und weil ſie auf Befehl der Stadt Mülhauſen 1550. den 8. Januar. mit einer Vorrede herauskommen, hat man ſie die Mülhauſiſche genennet. Als 1561. einige Diſpu-

ten zu Baſel entſtunden, wurde ſie von den Predigern daſelbſt von neuen unterſchrieben und man brachte ſie ins lateiniſche. Die andere iſt die Schweitzeriſche Confeßion, welche 1536. auf dem Convent zu Baſel entworffen worden. Denn als damals viel von einem allgemeinen Concilio geſprochen wurde und die Strasburger gern eine Vereinigung mit den Schweitzern ſtifften wolten, ſo ſtelte man im beſagten Jahr zu Baſel eine aus welt- und geiſtlichen Abgeſandten von Zürch, Bern, Baſel, Schaffhauſen, Sangallen, Biel und Mülhauſen beſtehende Verſammlung an, welcher Capito und Bucerus auch beygewohnet, und berathſchlagte ſich wegen einer Confeßion, die nicht nur Luthero; ſondern auch auf dem künfftigen Concilio übergeben werden ſolte. Bullinger, Myconius, Grynäus, Leo und Megander verfaßten ſie in dem Auguſtiner-Kloſter in lateiniſcher Sprache und überlieſſen die Uberſetzung in das teutſche dem Leoni Judä. In der Materie von den Sacramenten und vom heiligen Abendmahl hatten ſie einigermaßen nachgegeben und den vorhergegangenen Lehren des Zwinglii und Oecolampadii wiederſprochen; es war aber doch alles auf Schrauben geſetzet. Bucerus und Capito baten immer, daß man dieſe Confeßion ſo einrichtete, wie ſie aufs beſte die Concordie befördern möge. Eben durch dieſe beyde wurde ſie Luthero zu Wittenberg übergeben. Hos-

pinianus

pinianus in hiſtor. ſacramentar. *part. II.* p 238. ſchreibet: ab his quum ſcripta eſſet confeſſio, omnium eccleſiarum Heluetiсarum nomine, & per Bucerum & Capitonem ad Wittebergenſium theologorum conuentum allata, eique exhibita: annoque ſequenti XXXVII. conuentui Smalcaldico vna cum ipſius declaratione rurſus a Bucero propoſita, ſemper in vtroque conuentu, a theologis omnibus & ordinibus proteſtantium adprobata & firmata eſt, ſicut ipſius Lutheri litteræ ad Heluetios teſtantur, & infra indicabitur. Das ſagen auch andere Reformirten. Unter andern meldet **Hottinger** in den **Helvetiſchen Kirchen-Geſchichten** *lib. VI.* p. 704. Lutherus habe von der Baſelſchen Confeßion geurtheilet, in ſe rectam eſſe, und beruffet ſich auf **Buceri** oper. Anglican. p 663. welches auch **Ruchat** in hiſtoire de la réformation de la Suiſſe *tom. V.* p. 546. anführet, daß Lutherus, nachdem er dieſe Confeßion unterſucht gehabt, geſagt, ſie wäre an ſich gut. Allein obwohl Lutherus eine Hoffnung mochte faſſen, es werde ſich mit den Schweitzern geben, weil ſie ſich beſſer anlieſſen; ſo kan man doch nicht gründlich und hinlänglich beweiſen, daß er dieſe Confeßion ſo ſchlechterdings gebilliget habe. In dem corpore & ſyntagmate confeſſionum *part. II.* p. 87. kan man ſie

lateiniſch; bey dem Ruchat aber *cit. loc.* p. 510. Frantzöſiſch leſen. Drittens iſt anzumercken, daß weil ietzt erwehnte Confeßion kurtz abgefaſſet war, man 1566. vor nöthig erachtet, eine weitläufftigere auffſetzen zu laſſen, indem man von den Schweitzern ausgeſtreuet, als wären ſie unter einander nicht einig und in keinem Glaubens-Punct richtig, wie Hoſpinianus in hiſtor. ſacramentar. *part. II.* p. 564. anführet. Er meldet dabey, es habe das Jahr vorher Bullingerus einem gewiſſen Fürſten eine Confeßion auffſetzen müſſen, und da man nach vorhergegangener Communication ſelbige vor gut und hinlänglich befunden, wäre beliebet worden, ſolche anzunehmen und zu unterſchreiben, welches auch von allen, außer den Baslern geſchehen, indem dieſe vorgewendet, da ſie bereits eine Confeßion hätten, ſo wäre nicht nöthig, einer andern zu unterſchreiben. Mehrers von ſolchen Confeßionen kan man beym Hoſpiniano, Hottingero, Ruchat in ihren angezogenen Büchern nachleſen und noch Placcii theatrum pſeudonymor. *num.* 2697. p. 592. hinzuthun. Doch die berühmteſte unter den Schweitzeriſchen Confeſſionen iſt die formula conſenſus Heluetica, darüber gar groſſe Bewegungen entſtanden ſind. In dem erſten Theil haben wir da- p.406.
von ſchon die nöthigſten Umſtände berühret, daher wir ietzo nur einiger Schrifften gedencken wollen, die ſonderlich zur Hiſtorie derſelbigen

digen gehören und wegen der Geſchichte der deshalben entſtandenen Streitigkeiten verfertiget worden. Selbige ſind folgende

Formulaire de conſentement des egliſes reformeés de Suiſſe, ſur la doctrine de la grace vniuerſelle & les matiéres, qui s'y rapportent, comme auſſi ſur quelques autres articles, traduit en François, auec des remarquers. Auf dem Titel wird weder der Ort; noch das Jahr der Herausgabe angezeiget; ſie iſt aber in Holland 1722. herauskommen. Sie gehört eigentlich nicht zur Hiſtorie der Formel. Der Verfaſſer iſt ihr in den Anmerckungen ſehr zu wieder und bemühet ſich, zu zeigen, daß man darinnen von der heiligen Schrifft und den Lehr-Sätzen der vornehmſten Reformirten abgegangen. In der Vorrede hat er verſprochen, die Schrifften, welche bey Gelegenheit der über die Formel entſtandenen Bewegungen ans Licht getreten, herauszugeben; es iſt aber das Verſprechen nicht erfüllet worden:

Chriſtoph Matthäi Pfaffens ſchediasma de formula conſenſus Heluetica, Tübingen 1723. Es beſteht ſolches aus drey beſondern Capiteln. In dem erſten entwirfft er die Hiſtorie derienigen Lehren, denen die formula conſenſus Heluetica entgegen geſetzet worden; in dem andern giebt er von der Formel ſelbſt und deren Geſchichten Nachricht, wie ſie aufgeſetzet worden, und in dem dritten fällt er ſein Urtheil von derſelbigen, welches

welches darinnen beſtehet. Es gehe die Formel von der Lehre der alten Schweitzeriſchen Theologen ab. Indem man alle diejenigen vom Miniſterio ausſchlieſſe, welche den unbedingten Rathſchlus Gottes nicht annehmen wolten; ſondern die Gnade GOttes vor allgemein hielten, ſo beſchuldigte man die Reformirten Kirchen in Engelland, Franckreich und Teutſchland, die meiſtens der Lehre von der allgemeinen Gnade GOttes beygethan wären, eines groſſen Irrthums, und verfalle bey nahe in ein Schisma. Es ſey was wunderliches, daß die Reformirten zu der Zeit, da ſie die Vereinigung mit den Augſpurgiſchen Confeßions=Verwandten ſuchten, die faſt vergeſſene Formel wieder hervorbrächten. Es werde damit den Gewiſſen ein groſſer Zwang angethan. Daß man darinnen die harte Meynung der Supralapſariorum verworffen, ſey zu rühmen; hingegen habe man übel gehandelt, daß man die Frage von den hebräiſchen Buchſtaben und Puncten zu einem haupt Glaubens = Artickel mache, u. ſ. w. Man mus ſagen, daß dieſe Schrifft eine der vornehmſten, welche dieſe Sache angehen, und ihr Lob mit allem Recht verdienet. Den Vertheidigern der Formel konnte ſie nicht angenehm ſeyn, daher auch bald darauf **Johann Rudolphi Salchlini,** Predigers, und der griechiſchen Sprache und Sitten=Lehre Profeſſ. zu Bern, ſtricturæ & obſeruationes in Pfaffii diſſertationem zu

Bern

Bern 1723. herauskommen; die aber etwas hart eingerichtet waren. Gegen dieſelbe hat einer, der ſich den Nahmen **Dan. Snitling** gegeben, hypomnemata in einigen Bogen 1725. drucken laſſen und ſich darinnen bemühet, Salchlini Gründe vor die particulaire Gnade zuwiederlegen. Sonſt hat der Herr Cantzler **Pfaff** die formulam conſenſus ſelbſt beydrucken laſſen, worauf auch die Schreiben folgen, welche die Königen von Preußen und Engelland, ingleichen das evangeliſche Corpus zu Regenſpurg dieſer Formel wegen an die Eydgenoſſenſchafft abgehen laſſen; ingleichen der Theologen und des geiſtlichen Miniſterii zu Baſel Gutachten und **Werenfelſii** Rede de recto theologi zelo, die von ihm zu Baſel 1722. als er das academiſche Regiment übernommen, gehalten und in eben dieſem Jahr zu Genev durch den Druck gemein gemacht worden:

Eine **kleine teutſche Schrifft** wieder den Verfaſſer der vorher angeführten Anmerckungen zu der Frantzöſiſchen Uberſetzung der formulæ conſenſus, welche ohne Benennung des Orts und der Zeit herauskommen. Sie iſt von einem eyfrigen Vertheidiger der Formel aufgeſetzet, der mit ſeinem Gegner nicht aufs höflichſte ümgehet. Es ſind lateiniſche Noten beygefüget, in denen er ihn bald cavillatorem; bald impudentem und die Anmerckungen ineptas notas nennet:

Suc-

einem Schreiben der Königin in Schweden, Ulricâ Eleonorâ. Man kan noch Hottingers Helvetiſche Kirchen-Geſchichte *tom. III. lib. 7. p. 1085.* dazu nehmen. Die gantze Begebenheit hat man in Anſehung verſchiedener Umſtänden als was merckwürdiges anzuſehen. Die Bewegungen entſtunden eben zu der Zeit, da man die Vereinigung der Reformirten mit den evangeliſch-Lutheriſchen ſuchte. Dieienigen, welche mit einer Strenge die Annehmung dieſer Formel verlangten, muſten damit ſelbſt bezeugen, es ſey die geſuchte und vorgeſchlagene Vereinigung nicht möglich. Denn was that man anders, als daß man die Lehre von der particulairen Gnade ſchlechterdings wolte angenommen wiſſen? und was war das anders, als daß unſere evangeliſche Lehre von der Gnade als irrig erklärt und verworffen wurde? In der That war man damit von der Lehre der alten Schweitzeriſ. Theologen abgegangen. Es iſt die Formel bekanntermaßen von **Johann Henrich Heideggern** aufgeſetzet worden: man hat darinnen die Lehre von dem unbedungenen Rathſchlus GOttes, von der particulairen Gnade und Beruffung ſchlechterdings behauptet und will alle dieienigen vom Miniſterio ausſchlieſſen, welche die Gnade vor allgemein halten. Gleichwol hat ietzt-benannter **Heidegger** diſſertationes de concordia proteſtantium eccleſiaſtica geſchrie-

ſchrieben und darinnen die Vereinigung als eine thunliche Sache vorgeſtellet. Der Herr Johann Alphonſus Turretinus hat in nube teſtium pro moderato & pacifico in rebus theologicis iudicio &c. p. 135. ſqq. verſchiedenes daraus angeführet. So ſiehet man auch aus dieſer Begebenheit, wie nöthig es ſey, daß vorher unter den Reformirten ſelbſt Friede geſtifftet werde, ehe man an eine Vereinigung mit der Lutheriſchen Kirche gedencket.

Doch wir haben uns lange gnug bey den Schweitzeriſchen Confeßionen aufgehalten. Darum kommen wir fünfftens auf die Confeßionen der Reformirten in Teutſchland. Wir könnten des Glaubens-Bekänntnis der vier Städten; oder der confeſſionis tetrapolitanæ gedencken; wir haben aber ſchon oben davon geredet. Vielmehr berühren wir die Brandenburgiſchen Confeßionen, deren verſchiedene Editionen, als die Berliniſche 1615. die Franckfurtiſche 1666. und die Cölniſche 1695. vorhanden ſind. Die Berliniſche hat folgenden Titel: **der Chur Brandenburg Reformations-Werck, das iſt, des Durchlauchtigſten, hochgebohrnen Fürſten und Herrn Johann Sigmunds, Marggrafen zu Brandenburg ꝛc. Bekänntnis von jetzigen unter den evangeliſchen ſchwebenden und in Streit gezogenen Puncten, und Edict an alle der Chur Brandenburg Kirchen-Diener, wie auch de-**

Succincta; at ſolida ac genuina formulæ conſenſus conditæ & in eccleſiis Helueticis receptæ & ſeruatæ hiſtoria, absque vlla disputandi altercandiue prurigine emiſſa: vna cum litteris aliquot hucpertinentibus, 1723. Das Werckgen iſt in lateiniſcher und teutſcher Sprache zugleich abgefaſſet in zwey neben einander ſtehenden Columnen. Die Hiſtorie ſelbſt iſt gar kurtz gerathen. Es iſt auch mehr eine polemiſche; als eine hiſtoriſche Schrifft. Es befinden ſich dabey drey Briefe. Der eine iſt von Claude an Franciſcum Turretinum geſchrieben; der andere iſt Turretini Antwort auf dieſen und den dritten hat Samuel Des-Marets, Profeſſor zu Gröningen, an die Prediger und Profeſſores zu Genev abgehen laſſen:

Memoires pour ſeruir à l'hiſtoire des troubles arriuées en Suiſſe à l'occaſion du conſenſus, Amſterdam 1726. Der Auctor erzehlet, was ſich von Jahren zu Jahren und zwar von ihrem Anfang; oder von 1675. an, da ſie zuerſt zu Zürch öffentlich angenommen worden, nachdem ſie das Jahr vorher Joh. Henrich Heidegger aufgeſetzet hatte, bis auf das Jahr 1724. mit dieſer Formel zugetragen; hält ſich aber ſonderlich bey den letzten Bewegungen auf. Er ſcheint eben kein Freund von der Formel zu ſeyn; ſchreibt aber ziemlich unpartheyiſch, und wie ſeine Nachrichten, die er giebt, auf gute Documenten

menten gegründet; alſo werden manche Umſtände berühret, die ſo bekannt nicht geweſen; oder doch von andern nicht richtig angegeben worden. Es iſt auch wohl gethan, daß er einige Schrifften des Herrn Crouſatz und Barbeyracs mit eingeruckt. Zu Ende ſind die vornehmſten Schrifften, ſo dieſer Sache wegen herauskommen, angezeigt worden, deren wir auch vorher Erwehnung gethan.

Nebſt dem findet man noch hin und wieder ein und die andere Nachricht, ſo dieſe Formel angeht. In der **fortgeſetzten Sammlung von alten und neuen theologiſ. Sachen** 1722. p. 719. trifft man die formulam conſenſus ſelbſt lateiniſch mit hiſtoriſchen Anmerckungen erkläret, an, p. 973. aber wird eine Nachricht gegeben, was dieſer Formel wegen in der Schweitz vorgegangen, da man denn auch die Schreiben, welche der König in Engelland, in Preußen nnd das Evangeliſche Corpus zu Regenſpurg an die Eydgenoſſenſchafft ergehen laſſen, nebſt den Antworten beygefüget. In der bibliotheca Bremenſi kommt auch ein und das andere davon für. In der *claſſ. II.* p. 350. hat man etwas von den Streit ſelbſt gedacht, und die Titel verſchiedener Schrifften, die zum Vorſchein kommen ſind, erzehlet: *claſſ. III.* p. 393. und *claſſ. IV.* p. 273. findet man die Correſpondenz, die deswegen der Ertzbiſchoff zu Cantelberg, Wilhelm mit den Schweitzern angeſtellet, nebſt

einem

ren Antwort-Schreiben an die Landſchafft; hernach J. F. Gn. Herren Stadthaltern hierinnen gewechſelte und endlich von der Landſchafft und Theologen aufgeſetzte Schrifften. Die andern Editionen führen dieſe Aufſchrifft: die drey Confeßionen; oder Glaubens-Bekänntniſſe, welche in den Churfürſtlichen Brandenburgiſ. die Religion betreffenden Edictis zu beobachten befohlen worden, Joh. Sigismundi, Churfürſten zu Brandenburg, glorwürdigſten Andenckens Glaubens-Bekänntnis; colloquium Lipſiacum Anno 1631. und Thorniſche Declaration Anno 1645. Endlich die Churfürſtl. Brandenburgiſche Edicta ſelbſt nebſt einer Declaration. Die Heidelberger haben auch gewiſſe Confeßionen geſtellet. Eine lateiniſche: Heidelbergenſium theologorum & miniſtrorum confeſſio fidei genannt, iſt 1575. gedruckt worden; eine teutſche aber unter dem Titel: Bekänntnis der Theologen zu Heidelberg von dem einigen wahren GOtt in drey Perſonen, von zwo Naturen in der einigen Perſon Chriſti und dem heiligen Nachtmahl 1592. herauskommen. Es könnten noch mehrere dergleichen angeführt werden; weil wir aber die vornehmſten angezeiget und von denſelbigen einige Nachricht gegeben, ſo iſt nicht nöthig, uns länger dabey aufzuhal-

zuhalten. Inzwiſchen kan man hier noch nach-
leſen des Herrn Lenfant diſcours ſur les
confeſſions de foi, der ſich bey deſſen in-
nocence du catechisme de Heidelberg
befindet, p. 142. ſqq.

§. XVIII.

Wie die bisher erzehlten Glaubens-Be-
känntniſſe der Reformirten nur particulaire
Confeßionen ſind, die vor gewiſſe und beſon-
dere Gemeinden aufgeſetzet worden; alſo ſind
noch einige ſymboliſche Schrifften vorhanden,
welche vor ienen darinnen einen Vorzug ha-
ben, daß ſie nicht von allen; doch von den mei-
ſten Reformirten angenommen werden. Da-
hin gehöret erſtlich confeſſio Belgica, von
welcher wir ſchon in dem vorhergegangenen
gehandelt haben; vors andere der Heidel-
bergiſche Catechismus, von dem wir auch
bereits in der introductione in libros ec-
cleſiæ Lutheran. ſymbol. *lib. I. cap. 6.* §.
36. p. 646. ſqq. eine Nachricht gegeben; weil p. 409.
aber auch hier von demſelbigen mus geredet
werden, ſo wollen wir das nöthigſte wieder-
hohlen und zugleich verſchiedenes, ſo dorten
entweder gar nicht; oder doch kurtz berühret
worden, anführen. Er heißt ſo wohl der
Pfältziſche von dem Land, da er zu erſt iſt
eingeführet worden; als der Heidelbergiſche
Catechismus von dem Ort, da man ihn
gemacht und aufgeſetzet hat. Die Verferti-
gung deſſelbigen anlangt, ſo wurde ſelbiger auf

Befehl des Churfürſten in der Pfaltz Fried-
rich III. der zuerſt die Reformirte Religion
annahm, und in ſeinem Lande einführte, 1562.
unternommen. Man trug die Sache den bey-
den Heidelbergiſchen Theologen, Caſpar Ole-
viano und Zachar. Urſino auf, deren ein ieder
einen beſondern Auffſatz machte, ſo daß iener
eine Erläuterung des Gnaden-Bunds; dieſer
aber einen zweyfachen Catechiſmum, einen
groſſen vor die erwachſenen und einen kleinen
vor die iüngern verfertigte. Aus beyden
Schrifften wurde der Heidelbergiſche Catechiſ-
mus gemacht und zuſammen gezogen. So
bald man damit fertig war, übergab man ihn
dem Churfürſten, welcher die vornehmſten In-
ſpectores und Prediger ſeines Landes zu Ende
des gedachten Jahrs 1562. nach Heidelberg
kommen lies und ihnen ſolchen Catechiſmum
zur Cenſur vorlegte. Sie billigten denſelbigen
und baten den Churfürſten, daß er ihn möchte
publiciren laſſen. Ehe dieſes geſchahe, beka-
men Joſua Lagus, der damals Prediger zu
Heidelberg war, und Pithopoeus, welcher
von Deventer nacher Heidelberg zum Päda-
gogiarcha beruffen worden, Befehl, ſolchen
Catechiſmum ins lateiniſche zu überſetzen, da-
mit ſelbiger in beyderley Sprachen in die Pfäl-
tziſche Kirchen und Schulen eingeführet wer-
den könne. Solche Uberſetzung wurde beſorgt
und wie man damit zu Stand war, lies der
Churfürſt den Catechiſmum in beyden Spra-
chen

chen mit einer Vorrede 1563. publiciren und einführen; befahl auch dabey, daß er jährlich von der Cantzel ſolte erkläret werden. Er beſteht aus drey Theilen, und handelt der erſte von des Menſchen Elend; der andere von des Menſchen Erlöſung und der dritte von den zehn Gebothen und Gebet. Im beſagten Jahr 1563. wurde er ſchon zum andern mal gedruckt, da denn der Churfürſt die achzigſte Frage, die in der erſten Edition nicht geſtanden, einrücken lies. Sie betrifft die päbſtiſche Meſſe und iſt eben die Frage, darüber nachgehends ſo groſſe Bewegungen entſtanden ſind. Sie ſelbſt lautet alſo: **was iſt für ein Unterſcheid zwiſchen dem Abendmahl des Herrn und der päbſtiſchen Meß?** worauf die Antwort folget: **das Abendmahl bezeuget uns, daß wir vollkommene Vergebung aller unſer Sünden haben, durch das einig Opffer JEſu Chriſti, ſo er ſelbſt einmal am Creutz vollbracht hat, und daß wir durch den heiligen Geiſt Chriſto werden eingeleibet, der ietzund mit ſeinem wahren Leib im Himmel zur Rechten des Vaters iſt, und daſelbſt will angebetet werden. Die Meß aber lehret, daß die Lebendigen und die Toden, nicht durch das Leiden Chriſti, Vergebung der Sünden haben; es ſey denn, daß Chriſtus noch täglich für ſie von den Meß-Prieſtern geopffert werde, und daß Chriſtus**

leiblich unter der Geſtalt des Brodts und Weins ſey, und derhalben darinnen ſoll angebetet werden. Und iſt alſo die Meß im Grund nichts anders, denn eine Verläugnung des einigen Opffers und Leidens JEſu Chriſti, und eine vermaledeyete Abgötterey. So bald dieſer Catechismus herauskommen war, wurde er von den Reformirten mit beſonderer Hochachtung angenommen und das Anſehen deſſelbigen vermehrte ſich noch immer nach und nach. Sie wiſſen ihn nicht gnug zu loben und herauszuſtreichen. Pareus ſchreibt von demſelbigen in hiſtoria Palatina p. 263. alſo: quoniam vero communi piorum iudicio hac catecheſi Palatina vix alia dari poteſt ſolidior, concinnior, perfectior, & ad captum adultiorum pariter, ac iuniorum adcommodatior: ea merito non ſolum in electorali Palatinatu; ſed etiam in Belgio, aliisque eccleſiis & ſcholis reformatis recepta eſt, & adprobata. Extat hodie non tantum in lingua latina & germanica; ſed etiam ebræa, græca, Indica orientali, Belgica: & laboratur quoque apud Belgas de eadem in Hiſpanicam linguam transferenda, vt in India occidentali vſui eſſe poſſit; Hottinger aber in bibliothecario quadripartito *lib. III. cap. 1.* p. 334. nennet ihn abſolutum ſanioris theologiæ ſyſtema, re-

ceptum proinde non modo in Germania; ſed etiam Belgio, Hungaria, Helvetia, wie denn auch von unſern Theologen der Herr Benthem in dem Holländiſchen Kirch-und Schulen-Staat *part. I. cap. 6.* p. 195 dafür hält, wenn man die darinnen enthaltene eigne Lehre des Calvini ausnehme, ſo müſſe man bekennen, daß die Reformirten nicht ohne allen Grund rühmten, wie Urſinus in allen ſeinen andern Schrifften ihre andere Theologen faſt alle übertreffe; alſo habe er ſich ſelbſt in Verfertigung dieſes Catechismi übertroffen. Die Lehr-Art nach den drey Theilen, des menſchlichen Elends, Erlöſung und Danckbarkeit ſey der Sache gemäs. Die Fragen wären wohl abgefaſſet und deutlich beantwortet; die darunter geſetzte Oerter heiliger Schrifft wohl auserleſen und die Ordnung nach den Sonntagen des Jahrs eingerichtet, erbaulich. Solches Lob kan man ihm auch ſo ſchlechterdings nicht abſprechen, wenn man von den eigenthümlichen Lehr-Sätzen der Reformirten Kirche abſtrahiret und dabey auf die Einrichtung und Ordnung ſiehet. Er wurde gar bald von den Reformirten häuffig angenommen. Als ſich Anno 1571. einige Vorſteher der Niederländiſchen Reformirten Kirche zu Emden wegen ordentlicher Einrichtung des GOttesdienſt beredeten, ſo beliebte man, dieſen Heidelbergiſchen Catechismum ins Niederländiſche zu überſetzen und unter der

Hand in die Kirchen, die ſich zu der Lehre des Calvini neigten, zu bringen, welches auch nachgehends in einigen andern Synodis geſchehen, bis er auf dem groſſen und berühmten Synodo zu Dordrecht 1618. völlig authoriſiret und in ein ſymboliſch Anſehen geſetzet wurde. Aus der Pfaltz wurden dahin beſtimmet Abraham Scultetus, Henrich Alting und David Pareus; weil aber der letztere ſich wegen ſeines hohen Alters entſchuldigte, ſo wurde Paullus Toſſanus an ſeiner ſtatt geſchicket. Man überſahe dieſen Catechiſmum und da man nichts verfängliches darinnen gefunden, wurde er zum beſtändigen Gebrauch der Reformirten Kirchen in den vereinigten Niederlanden verordnet und zu einem ſymboliſchen Buch völlig angenommen, davon die acta ſynodi nation. Dordracen p. 316. ſq. zu leſen. Es heißt *ſeſſion.* CXLVIII. daſelbſt alſo: declaratum fuit conſentientibus omnium tam exterorum; quam Belgicorum theologorum ſuffragiis, doctrinam in catecheſi Palatina comprehenſam, verbo dei in omnibus eſſe conſentientem; neque ea quidquam contineri, quod vt minus eidem] conſentaneum mutari; aut corrigi debere videretur, ipſamque hanc catecheſin eſſe admodum accuratum orthodoxæ doctrinæ chriſtianæ compendium; ſingulari prudentia non tantum ad teneræ adoleſcentiæ captum; verum

etiam

etiam eorum, qui adultiores iam eſſent, commodam inſtitutionem accommodatum. Ac proinde eam in eccleſiis Belgicis magna cum ædificatione doceri poſſe, atque omnino retineri debere. In ſolchem Anſehen hat man ihn hernach 1651. im Haag, als die Utrechtiſche Union verneuert wurde, beſtätiget. Ja es iſt derſelbige von ſolcher Würde unter ihnen geachtet, daß er im Jahr 1648. auf Befehl und Unkoſten der General-Staaten zum Nutzen der heutigen Griechen in deren gemeine Sprache überſetzet worden; wie er denn auch in den Niederlanden des Sonntags Nachmittags in der Predigt erkläret und alle Jahr abgehandelt wird.

Sonſt ſind dieſes Catechiſmi wegen mancherley Schrifften herauskommen. Einige faſſen Anmerckungen und Auslegungen deſſelbigen in ſich, die in zimmlicher Menge vorhanden, von denen ſonderlich zubemercken ſind Zachariä Urſini explicationes catecheticæ, mit welchem Buch es dieſe Bewandnis hat. Nachdem der Catechismus in die Pfälziſche Kirchen und Schulen eingeführet war, befahl der Churfürſt zugleich, daß alle Jahr darüber ſolte geprediget werden. Solches beobachtete Urſinus, der über das collegium ſapientiæ geſetzet war, bis 1577. und erklärte den Catechismum alljährlich; er hatte ſich aber ſelbſt nicht fürgenommen, ſeine Auslegungen

zum Druck zu befördern. Inzwiſchen hatten ihm einige ſolche nachgeſchrieben, und nachdem man alles in Ordnung gebracht, wurden ſie nach ſeinem Tod 1584. herausgegeben; auch von Pareo, einem Diſcipel des Urſini, vermehrt und verbeſſert. Die vierdte vermehrtere Edition iſt 1607. ans Licht getreten. Außer gedachten Parei Vorrede zu dieſem Werck, leſe man von demſelbigen Henrich Alting in hiſtor. eccleſ. Palatin. p. 190. und Joh. Fabricium in hiſtor. bibl. *part. VI.* p. 460. Hiezu kommen noch Wilhelmi Mommä meditationes in catecheſin Heidelbergenſem, die zu Leyden 1684. ediret worden; Johannis Coccejii Heidelbergenſis catecheſis religionis chriſtianæ ex ſacra ſcriptura explicata & illuſtrata, Leyden 1684. Jacob Altingii analyſis exegetica catecheſeos Palatinæ; Melch. Leydeckers veritas fidei reformatæ eiusdemque ſanctitas; ſiue commentarius ad catechismum Palatinum, Utrecht 1694. Unter die neuſten Ausleger dieſes Catechismi gehören Peter van Hoeke und Hermann Alexander Roell. Jener; oder van Hoeke hat lucubrationes in catechismum Palatinum, Leyden 1711. ediret; von dieſem aber; oder dem Roellio haben wir explicationem catecheſeos Heidelbergenſis. Solche iſt nach deſſen Tod zu Utrecht 1728. ans Licht kommen. Die

Her-

Herausgabe hat deſſen Herr Sohn, Dionyſius Andreas Roellius beſorget; er hat aber in der Vorrede ſelbſt die Unvollkommenheit des Wercks auf alle Weiſe entſchuldiget, welche ſich auch allerdings gar deutlich zeiget. Man hat dasienige, was andere mit der Feder aufgefangen, als Roell den Catechismum, und zwar bisweilen ohne vorhergegangener Zubereitung, erkläret, mit zum Grund legen müſſen. Er hat ſich bemühet, die Fragen des Catechismi mehr erbaulich zu erläutern; als gelehrt auszuführen. Von andern dergleichen Büchern ſehe man Hottingers bibliothecarium quadripartit. p. 334. Lipenium in bibl. theol. *part. I.* p. 257. und Benthems Holländiſchen Kirch- und Schulen-Staat *part II. cap. 6.* p 668. nach. Wie ſich aber die Reformirten bemühet haben, dieſen Catechismum zuerklären und auszulegen; alſo hat es hingegen auf der andern Seite an ſolchen nicht gefehlet, die ihn in öffentlichen Schrifften angegriffen und wiederleget. Von unſern Theologen ſchrieben Tilemann Heshuſius und Flacius dawieder; und in dem Hertzogthum Würtenberg verfertigten Brentius und Jacobus Andreä eine Cenſur deſſelbigen, darinnen ſie achtzehn Fragen anfochten, und dabey insbeſondere acht Fragen vom Abendmahl an den Churfürſten richteten, aus der Abſicht, ihn von dieſer Lehre abzuziehen. Dadurch wurden

den die Heidelbergiſchen Theologen bewogen, durch den Zachariam Urſinum eine apologiam catechismi auſſetzen zulaſſen, welche im andern Theil ſeiner operum zufinden iſt. Sie kam im Nahmen der theologiſchen Facultät im Jahr 1564. zu Heidelberg heraus, davon Alting in hiſtor. eccleſiaſt. Palatin. p. 191. zuleſen iſt. Ein ausführliches Werck haben wir auch von dem Johann Meisnero, ehmaligen Theologo zu Wittenberg, welcher examen catechismi Palatini ediret und einen appendicem de articulis fidei beygefüget, Wittenb. 1669. Unter den Papiſten iſt er auch nicht unangefochten blieben. Angelus de Monte Bello, von Löven, ſchrieb dagegen, welchem Henrich Alting in einigen Diſputationen antwortete, die er zu Gröningen gehalten; wegen ſeines Abſterbens aber nicht abſolviren konnte. Ein anderer, Joh. Andr. Coppenſtein bekam mit Jacobo Laurentio darüber einen Streit, welche beyde verſchiedene Schrifften gegen einander verfertiget, die in Lipenii bibliothec. theol. *part. I.* p. 258. angeführet werden. Eben dahin gehört das Werckgen, ſo unter dem Titel: l' innocence du catechisme de Heidelberg demontrée contre deux libelles d'vn ieſuite du Palatinat, von dem Herrn Lenfant wieder zum Druck befördert worden, Amſterdam 1723. Es beſtehet aus zwey Briefen, welche ſchon

vor

vor dreyßig Jahren waren gedruckt geweſen, als der Heidelbergiſche Catechismus und inſonderheit die achtzigſte Frage von der päbſtiſchen Meſſe angefochten wurde. Damals lies ſolche iemand wieder zwey Schrifften eines Jeſuiten drucken; es wurde aber der gröſte Theil von der Auflage in einer ohngefehr entſtandenen Feuers-Brunſt verzehret. Der Auctor erregte einen ſolchen Haß der Jeſuiten wieder ſich, daß als ſich 1688. die Frantzoſen der Stadt Heidelberg bemächtigten, die Obern ihn riethen, Sicherheit wegen ſich anders wohin zu begeben. Der Herr **Lenfant** hat nicht nur dieſe Briefe wieder drucken laſſen; ſondern auch drey diſcours ſur les catechismes, ſur les formulaires & ſur les confeſſions de foi beygefüget.

Eben der ietzt gedachten achtzigſten Frage wegen dieſes Catechismi ſind etliche mal groſſe Bewegungen entſtanden. Sie betrifft die päbſtiſche Meſſe, welche eine vermaledeyte Abgötterey genennet wird, wie wir ſolche vorher angeführet und dabey erinnert, daß ſie erſt bey der andern Auflage dem Catechismo einverleibet worden. Im Jahr 1687. wurde zwiſchen dem Heidelbergiſchen Theologo **Joh. Ludov. Fabricio** und **D. Joh. Friedrich Mayern** zu Wittenberg derſelben wegen eine Controvers geführet. Jener; oder **Fabricius** hatte 1687. in einer Diſſertation ein Geſpräch davon angeſtellet und darinnen be-

haupten

haupten wollen, es wäre bey dieſer Frage anders nichts gelehret worden, als was die Lutheraner ſelbſt lehrten; anbey aber von dem Churfürſt Friedrich dem III. einflieſſen laſſen, daß ſie nun mit andern Reformirten von der Gemeinſchafft des Religions-Friedens nicht gäntzlich ausgeſchloſſen würden, ſey keine andere Urſach, als dieſe, daß ſie nemlich vorgegeben, ſie wolten ebenfals in Wiederlegung der Abgötterey, welche die Römiſche Kirche trieb, beſchäfftiget ſeyn. Daher, als im 63ſten Jahr des vorigen Seculi eben dieſer Friedrich den Catechiſmum drucken laſſen, und entweder aus des Buchdruckers; oder eines andern Verſehen geſchehen, daß dieſe Frage von der Meſſe ausgelaſſen worden, ſo ſey alsbald von ihm ein ernſter Befehl ergangen, es ſolte eine andere Edition von dieſem Buch verfertiget werden, in welche dieſe Verdammung des Meß-Opffers eingeſchoben würde, nur zu dem Ende, damit er ſeine Meynung, die er hierinnen mit den übrigen Proteſtanten habe, an den Tag lege. Er führte auch an, daß des Churfürſt Otto Heinrichs, Churfürſt Friedrichs des III. und Churfürſt Ludwigs Kirchen-Ordnungen in dieſem Stück mit einander übereinkämen, auch darinnen nichts enthalten, was nicht die Lutheriſchen Theologen gleichfals beſagten. Hiewieder hielte zu Wittenberg D. Mayer eine Diſputation und ſtellte vor, wie dieſe neue Methode

blos

blos von den Reformirten aufgebracht worden, um die Papiſten gegen die Lutheraner aufzuhetzen. Beyde Diſſertationen ſind ins Teutſche gebracht worden und 1720. unter dem Titel: Nachricht und Erklärung von der achtzigſten Frage des Heidelbergiſchen Catechismi herauskommen. Doch entſtunden dieſer Frage wegen in der Pfaltz gar groſſe Bewegungen, als der Churfürſt Carl Philipp den 20. April 1719. ein Mandat publiciren lieſſen, daß der Heidelbergiſche Catechismus ſolte unterdruckt ſeyn und inſonderheit die achtzigſte Frage weggethan werden, welches alſo lautet: Sr. Chur-Fürſtl. Durchl. haben gnädigſt befohlen, und wollen, daß in allen ihren gehörigen Landen der Catechismus, deſſen man ſich zu gröſſerm Aergerniſſe in denen Reformirten Kirchen bedienet, und der unter dem Nahmen Sr. Churfürſtl. Durchl. gedruckt worden, deren Wappen man vorher mit dieſen Worten geſetzt: auf Befehl Sr. Churfürſtl. Durchl., und an einem andern Ort: mit Privilegiis Sr. Churfürſtl. Durchl. ſolle unterdrucket werden, indem ſolches ſehr verwegen, ärgerlich und ſtraffbar iſt, ſo auch von der 80. Frage und andern Articuln zuverſtehen, welches nicht allein Sr. Churfürſtlichen Hoheit entgegen; ſondern auch denen Reichs Decretis und andern Kayſerl.

Man-

Mandatis, welche erſt vor kurtzer Zeit gegeben worden, zuwieder iſt. Dannenhero befielet die Churfürſtl. Regierung ausdrücklich denen Reformirten Conſiſtoriis und allen Bedienten, ſich hierinnen nach Sr. Churfürſtl. Durchl. Befehl zu richten, und ohnfehlbar gegenwärtiger Verordnung innerhalb drey Monathe auf das langſamſte zu gehorchen, und ſich aller derer Exemplarien zu bemächtigen, worinnen die 80. Frage und andere Articul zubefinden; hierauf aber auch zu berichten, wie dieſem Befehle nachgelebet. Um ſolches zu bewerckſtelligen, erfolgte hierauf Chur-Pfältziſcher Regierungs Befehl an den Reformirten Kirchen-Rath vom 2. Mai. 1719. ingleichen an das Ober-Ammt Creutzenach; wobey es aber nicht bliebe; ſondern es wurde auch den Reformirten den 4. Septembr. 1719. die Kirche zum heil. Geiſt zu Heidelberg völlig genommen. Was darauf erfolget und was die Sache vor einen Ausgang genommen, iſt hier nicht auszuführen; man findet aber davon vieles, ſonderlich die dahin gehörige Schreiben in Fabers Staats-Cantzeley; in den electis iuris publici, und wenn man alles in einem gehörigen Zuſammenhang haben will, ſo leſe man des Herrn Hoff-Rath Struvens ausführlichen Bericht von der Pfältziſchen Kirchen-Hiſtorie *cap. 14.* p. 1365. Zur weitern

tern Erkänntnis der Hiſtorie überhaupt vom Heidelbergiſchen Catechiſmo kan man brauchen Henrich Altingium in hiſtor. eccleſ. Palatin. p. 189. welche ſich in den monumentis pietatis & litterariis virorum in republica & litteraria illuſtrium, die zu Franckfurt am Mayn 1701. herauskommen, befindet; ferner Joh. Meisnerum in dem examine catechiſmi Palatini *part. I.* p. 33. ſqq. Benthem in dem Holländiſchen Kirch- und Schulen-Staat *part. I. cap. 6.* p. 194. Struvens ausführlichen Bericht von der Pfältziſchen Kirchen-Hiſtorie *cap. 5.* p. 139. und an andern Orten mehr, die man im Regiſter aufſuchen kan; Lenfant in dem discours ſur les catechiſmes p. 102. ſqq. welcher, wie wir vorher angemercket haben, der von ihm edirten innocence du catechiſme de Heidelberg beygefüget iſt. Man kan zum Theil diejenigen hinzuthun, welche Auslegungen über dieſen Catechiſmum geſchrieben und im Anfang ihrer Wercken verſchiedenes erinnert, ſo die Hiſtorie deſſelbigen angehet. Die vornehmſten von denſelbigen ſind vorher erzehlet worden.

Drittens haben bey den Reformirten, we- p. 409. nigſtens bey den meiſten und genuinen, auch die Canones des Dordrechtiſchen Synodi ein ſymboliſches Anſehen. Sie betreffen die fünff Artickel der Arminianer, welche man verdammt, nemlich, daß der Rathſchluß Got-

tes wegen der Menſchen Seeligkeit und Verdammnis nicht unbedungen; ſondern bedungen ſey und GOtt alle dieienigen, die an Chriſtum glaubten, ſeelig mache; die Unglaubigen aber verdamme; daß Chriſtus vor alle und iede Menſchen geſtorben und ihnen die Vergebung der Sünden erworben; iedoch ſo, daß niemand derſelbigen würcklich theilhafftig werde, außer wer an ihn glaube; daß ferner niemand den Glauben von ſich ſelbſt und aus ſeinen eignen Kräfften haben könne; ſondern wenn er dazu gelangen wolle, müſſe er durch den heiligen Geiſt wieder gebohren werden; daß die Gnade GOttes zwar der Grund alles guten ſey; ſie würcke aber nicht auf eine unwiederſetzliche Art; und daß die Glaubigen zwar mit ſolcher Gnade verſehen wären, daß ſie im guten zubeharren, im Standt wären; ob ſie aber den Glauben würcklich nicht wieder verlieren könten, das habe man nicht ſo ſchlecht hin zu lehren; ſondern es müſte dieſes vorher nach der Schrift erſt unterſuchet werden. Wie dieſe fünff Artickel auf dem Synodo zu Dordrecht verdammt wurden; alſo hat man hingegen die confeſſionem Belgicam und den Heidelbergiſchen Catechiſmum vor gut geheiſſen und gebilliget. Die Sache ſelbſt und was auf dieſem Synodo vorgegangen, wird unten umſtändlicher erzehlet werden, wenn wir auf die Hiſtorie der Arminianiſchen Controverſien kommen.

§. XIX.

Weis man, welches die Glaubens-Bekänntniſſe und ſymboliſche Schrifften der Reformirten ſind, und welche von den meiſten angenommen werden, ſo hat man ſich aus denſelbigen die Beſchaffenheit ihrer Religion bekannt zumachen und ihre eigenthümliche Lehr-Sätze zuerkennen. Es läßt ſich ſolche Beſchaffenheit ſo wohl **überhaupt**; als **inſonderheit** betrachten. Erwegen wir ſie **überhaupt**, ſo haben wir dabey theils auf die Benennungen; theils auf die Sache ſelbſt zuſehen.

Die **Benennungen** anlangt, ſo heißt ſie die **Reformirte** Religion, welches eben der Nahme iſt, den ſich dieienigen, die ihr beygethan ſind, meiſtens wollen beygeleget wiſſen, mit dem Vorgeben, daß bey ihnen die Kirche ſo wohl der Lehre; als dem Leben nach recht reformiret ſey; dabey auch verſchiedene behaupten, Zwinglius habe ehe; als Lutherus reformiret, wiewohl ſie ſelbſt wegen der Zeit untereinander nicht einig ſind. Einige ſagen, Zwinglius habe eilff Jahr vor Luthero die Wahrheit erkannt; welches aber vor ſich wegfället. Denn wenn das auch ſo wäre, wie man vorgiebt, ſo iſt ein anders, die Wahrheit erkennen, welches von vielen vor der Reformation geſchehen; ein anders aber reformiren. Andere geben für, Zwinglius habe zwey; oder

anderthalb; oder ein Jahr vorher die Reformation in der Schweitz angefangen; ſo aber auch nicht kan erwieſen werden. Die Sache ſelbſt läßt ſich gar leicht ausmachen, wenn man nur die Beſchaffenheit der Streit-Frage recht auseinander ſetzet. Es iſt die Frage gar nicht: ob Zwinglius vor Luthero ein und die andere Wahrheit wieder das Pabſtthum eingeſehen; oder in der Stille gelehret? wie bereits vorher erinnert worden; auch nicht: ob Zwinglius ehe; als Lutherus einen Abſcheu und Eifer wieder die päbſtiſchen Gräuel bezeuget; ſondern die Sache kommt darauf an: ob Zwinglius ehe, als Lutherus, öffentlich und vor aller Welt das Pabſtthum dergeſtalt angegriffen habe, daß darauf die würckliche Reformation der Kirche erfolget und man daraus ſchlieſſen können, er ſey dasienige Werckzeug, ſo GOtt dazu auserſehen und geſchickt gemacht? Das iſt es, ſo die Reformirten nimmermehr erweiſen; wir aber ihnen das Gegentheil darthun können, wie ſolches von vielen gründlich gezeiget worden, als von Scherzer in einem Programmate, ſo ſich in Börners pietate acad. Lipſienſ. p. 35. ſqq. befindet, Tenzel in dem **hiſtoriſchen Bericht von der Reformation** p. 200. **Wernsdorf** in diſſert. de primordiis reformationis p. 51. und in Auguſtan. confeſſion. hiſtoria vindic. **Mayer** in eccl. papæa Lutheranæ reform. patrona & cliente p. 5. ſqq. **Löſcher** in

in der ausführlichen hiſtor. motuum *part. I. lib. I. cap. 2.* p. 111. ſqq. nebſt andern, welche der Herr Fabricius in centifol. Lutheran. p. 350. und 780. erzehlet. Die Sache iſt ſo klar, daß auch viele unter den Reformirten frey bekennet haben, man müſſe hierinnen Luthero die Ehre laſſen. Wie aber bey ihnen der Anfang der Reformation nicht gemacht worden; alſo können ſie auch nicht ſagen, daß ihre Kirche allein recht reformiret ſey und ſie daher mit einem beſondern Recht den Nahmen der Reformirten führen könnten. Der Ungrund wird ſich in dem folgenden zu erkennen geben, weswegen verſchiedene von unſern Theologen angemercket, daß ihnen ſolcher Nahme nicht zukomme, davon man Dannhauer in proem. hodom. ſpiritus Caluiniani p. 12. Calov in examin. doctrin. reform. de perſona chriſt. p. 228. und Schomer in collegio anti-Caluiniano p. 3. leſen kan. Doch weil es nicht ſo wohl auf ein Wort; als vielmehr auf die Sache ſelbſt ankommt, und ſie einmal ſolchen Nahmen durch die Gewohnheit erhalten, ſo läßt man ſie billig dabey und ſiehet eben nicht auf die Sache an ſich; ſondern auf den Gebrauch. Man nennt dieſe Religion ferner die Zwingliſche und die Calviniſche; und diejenigen, welche ihr beygethan ſind, die Zwinglianer und Calviniſten. Sie ſind zwar damit nicht zufrieden und proteſtiren dawieder,

 weil

weil es auf eine Sectirerey hinaus lieſe, wenn man die Glaubens-Genoſſen; oder die Zuhörer von ihren Lehrern benennen wolte; ſie haben aber in der That nicht nöthig, ſich dabey aufzuhalten. So viel iſt gewis, daß Zwinglius und Calvinus die erſten und vornehmſten Urheber ihrer Religion geweſen: ſo viel iſt ausgemacht, daß man ihre Lehr-Sätze angenommen und ſich von der evangeliſch-Lutheriſchen Kirche getrennet. Sie machen eine beſondere Kirche aus und da deren noch mehr in der Chriſtenheit ſind, ſo iſt ia nöthig, daß man durch gewiſſe Nahmen eine von der andern unterſcheidet; es mag nun derſelbige bald von dieſem; bald von ienem Umſtand hergenommen ſeyn. Es kommt auch hier nicht blos auf die Benennung an ſich ſelbſt; ſondern vornemlich auf die Abſicht an, die man dabey hat, eben wie wir uns Lutheraner nennen, und nennen laſſen, wobey nachzuleſen iſt, was Scherzer in dem collegio anti-Caluiniano p. 1. ſqq. ingleichen **Hauſen** in der **Religions-Prüfung** p. 905. ſqq. angemercket haben. **Henrich Alting** in hiſtor. eccleſ. Palatin. p. 170 meldet, es wären anfangs, als die Streitigkeiten angegangen, die ſchismatiſche Nahmen der Lutheraner, Zwinglianer, Calvinianer unbekannt geweſen. Allein als im Jahr 1552. **Joachimus Weſtphalus** wieder den Conſens der Frantzöſiſchen und Schweitzeriſchen Kirchen von Sacramenten

und

und inſonderheit vom Abendmahl geſchrieben und ihm **Calvinus** geantwortet, ſo wären von ſelbiger Zeit an diejenigen, die ſich dazu bekennet, die **Calviniſten** genennet worden. Auf dem Colloquio zu Worms habe man ſolche Nahmen der Calviniſten und Zwinglianer noch weiter aufgebracht, daß man ſie auch zu Heidelberg und in der Pfaltz gehöret. Die Schrifft ſelbſt, welche **Weſtphalus** edirte, hatte den Titel: farrago confuſanearum & inter ſe diſſidentium opinionum de cœna domini ex ſacramentariorum libris congeſta; darauf **Calvinus** beym Schlus des Jahrs 1554. antwortete und herausgab defenſionem doctrinæ de ſacramentis, quam paſtores Tigurinæ eccleſiæ & Geneuenſis ante aliquot annos breui confeſſionis formula complexi fuerant, darinnen er vornemlich den Zürchiſchen Vergleich zuretten geſucht. Es ſind hierauf noch andere Schrifften gefolget, die wir unten bey der Lehre vom Abendmahl erzehlen werden.

Bey der Sache ſelbſt ſolte eine Definition; oder Beſchreibung gemacht werden, was man durch die Reformirten verſtehe und worauf die Beſchaffenheit ihrer Religion ankomme; weil aber das Wort Reformirte auf unterſchiedene Art gebraucht wird und verſtanden werden kan, ſo müſſen erſt die mancherley Bedeutungen dieſes Worts aus einander geſetzet und diejenige, die zur gegenwärtigen Sache gehöret, determiniret und eingeſchrenckt p. 400.

werden, ehe man zu einer reellen Erklärung; oder Definition kommt. Es iſt bekannt, daß dieienigen, die man zu dem gantzen Cörper der Reformirten als Glieder rechnet, unter ſich ſowohl dem GOttesdienſt; als der Lehre nach gar ungleich ſind, und ob man wohl allen den Nahmen der Reformirten beyleget; gleichwol etliche als ächte und genuine Reformirten angeſehen ſeyn wollen und mit den andern nicht zufrieden ſind. Es iſt auch bekannt, daß kein allgemeines ſymboliſches Buch vorhanden, nach welchem ſich alle und iede, die man zum gantzen Hauffen der Reformirten zehlet, zu richten pflegten. Die vielerley particulair Confeßionen, welche bald von dieſer; bald von iener Gemeinde aufgeſetzet worden, haben wir vorher angeführet; und obſchon einige vor andern einen beſondern Vorzug erlangt haben, ſo kan man doch nicht ſagen, daß ſie von allen und ieden angenommen würden. Darum kan man das Wort Reformirte entweder nach der **weitern**; oder **engern** Bedeutung nehmen und brauchen. Nach **iener**; oder nach der **weitern** Bedeutung werden unter dieſem Nahmen begriffen die Zwinglianer; die Ober-Ländiſchen, die von dem Wittenbergiſchen Buceriſchen Vergleich abgewichen ſind; die ſcharffen Philippiſten, die Nachfolger Calvini und Bezä zu Genff, in Franckreich, Engelland, Schottland, in den Nieder-Landen und anderweit; die teutſchen und Nieder-Ländiſche Reformirten, ſo aus der Vermiſchung der Philippiſten und Calviniſten

niſten entſtanden; die Engelländiſchen Epiſcopalen nach Buceri Tod und die übrigen Huguenotten. Man leſe Herrn D. Löſchers **Vorbericht zum erſten Theil ſeiner ausführlichen** hiſtoriæ motuum p. 29. Nach der **engern** Bedeutung kan man dieienigen zu den Reformirten rechnen, welche das Anſehen der Schlüſſe des Dordrechtiſchen Synodi erkennen, ſich darnach richten und von unſerer evangeliſchen Kirche vornemlich in der Lehre vom Abendmahl und von der Prädeſtination nebſt einigen andern damit verknüpfften Puncten abgehen. Dieienigen, die ſolches thun, ſehen ſich ſelbſt als genuine Reformirte an und wollen die andern, die von ihnen in gewiſſen Stücken abweichen, nicht als Orthodoxe gelten laſſen. Sie machen auf ſolche Art einen gewiſſen Hauffen aus und man kan ihn gar wohl mit einem gewiſſen Charactere bezeichnen. Die haupt-Lehren, die ihnen eigenthümlich ſind, vom Abendmahl und von der Prädeſtination, ſtammen urſprünglich von dem Zwinglio und Calvino her, mithin kan man ſie allerdings als Zwinglianer und Calviniſten anſehen und ſie alſo nennen. Man kan auch ſagen, daß die Reformirten nach ihrem gantzen Umfang zweyerley ſind. Einige ſind von der ſtrengen; andere von der gelinden Parthey, welche letztere ſich nicht ſo ſchlechterdings nach den Schlüſſen des Dordrechtiſchen Synodi richten; ſondern ſich in ein und dem andern etwas gelinder erklären und unſerer Kirche was näher kommen.

Dieſes vorausgeſetzet, ſo hat die Reformirte Religion ſo wohl in der Lehre; als in dem GOttes-Dienſt etwas, ſo ihr eigenthümlich iſt. Die Lehr-Puncten, dadurch ſie von der Religion der andern Chriſten unterſchieden, betreffen, wie ſchon gedacht, vornemlich die Lehre vom Abendmahl und von der Prädeſtination; womit ſich aber einige Neben-Puncte verknüpffet haben, die man bey ienen muſte zum Grund legen; oder die doch aus denſelbigen floſſen. Anfänglich kam ihre Lehre vom Abendmahl auf; und zwar vornemlich durch den Zwinglium; indem man aber dabey das Abendmahl vor ein bloſſes Zeichen ausgab, ſo hatte man nöthig, von den Sacramenten überhaupt eine ſolche Vorſtellung zu machen, daß dasienige, was man vom Abendmahl, als einer Art der Sacramenten, lehrte, dabey beſtehen konnte, mithin muſte man die Sacramenten überhaupt als bloſſe äußerliche Zeichen anſehen. Läugnete man die würckliche Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti im Abendmahl und wolte ſich darauf gründen, daß Chriſtus gen Himmel gefahren und deſſen Leib daſelbſt an einen gewiſſen Ort eingeſchloſſen ſeyn, ſo gab dieſes Anlas zu dem Irrthum von der Allgegenwart Chriſti nach ſeiner menſchlichen Natur; zugleich aber von der Communication der göttlichen Eigenſchafften überhaupt. Nachdem Calvinus dazu kam und ſich mit den Schweitzern in eine Gemein-

ſchafft

ſchafft eingelaſſen hatte, ſo fügte er den andern Haupt-Punct wegen der Prädeſtination hinzu; daraus aber floſſen noch andere irrige Lehren, die ſie nothwendig annehmen muſten, ſo lange ſie das Principium vertheidigen wolten. Denn außer dem, daß man muſte zugeben, das Verdienſt Chriſti, die Beruffung zum Evangelio und die Austheilung der Gnaden-Mittel ſey particulair, ſo verfiel man darauf, daß man eine beſtändige Beharrung im Glauben und eine Unwiederſetzlichkeit der göttlichen Gnade behauptete. Sehen wir demnach auf die Ordnung, wie die beſondern Lehr-Sätze der Reformirten nach und nach aufkommen, ſo folgen ſie alſo auf einander: vom Abendmahl, von den Sacramenten überhaupt, von der Communication der göttl. Eigenſchafften, von der Gnaden-Wahl, von der beſtändigen Beharrung im Glauben und von dem knechtiſchen Willen im Geiſtlichen, daß man der Gnade Gottes gar nicht wiederſtehen könne. Dasienige ſelbſt, was man davon lehret, zeiget gar deutlich, daß man in der Erkänntnis und in dem Vortrag ſolcher Puncten nicht in gehörigen Schrancken blieben. Bey der Lehre vom Abendmahl und dem, was damit verknüpffet iſt, iſt man auf den Abweg gerathen, daß man dabey der Vernunfft zuviel eingeräumet und die Sache nicht als ein Geheimnis; oder etwas, ſo über die Vernunfft und deren Grentzen geſetzet iſt; ſondern als etwas natürliches angeſehen, ſo nach

den

den philoſophiſchen Principien zu beurtheilen ſey, welches aus dem folgenden deutlicher wird zuerſehen ſeyn. Darum ſind auch die Reformirten immer eines Misbrauchs der Vernunfft beſchuldiget worden, davon man unter andern Gerhard *part. II.* disput. acad. disput. de iudicio circa contrad. in rebus fidei p. 625. Scherzer in collegio anti-Caluinian. p. 23. ſqq. Dannhauer in hodomoria ſpiritus Caluiniani *phant. 1.* p. 35. ſqq. Schomer in coll. anti-Caluinian. p. 15. Calov in ſyſtem. locor. theologicor. *tom. I. cap. 3. quæſt. 6.* p. 358. Jacobi Martini colleg. anti-Caluinian. *disput. 7.* leſen kan. Außer dieſen tractiret dieſen Punct auch weitläufftig und gründlich Muſäus de vſu principiorum rationis & philoſophiæ in controuerſiis theol. *lib. I cap. 7.* ſqq. welches Buch er wieder des Nicolai Vedelii rationale theologicum: ſiue de neceſſitate & vero vſu principiorum rationis in argumentis theologicis libros tres, Genev. 1628. geſchrieben, worinnen er der Vernunfft in Glaubens-Sachen zuviel zugeſtanden; nebſt Muſäo aber iſt er auch von Calov in conſideratione rationalis theologici, Roſt. 1636. und von Chriſtian Steenbuchio, der zu Coppenhagen Profeſſor der hebräiſchen Sprache geweſen, wiederleget worden, denen man Joh. Friedr. Mayers Diſputat. de quæſtione theol. in quantum adducat reformatos

matos diſcrimen hoc principium : fidei dogmata rationis arbitrio eſſe ſubmittenda, Greiffsw. 1704. beyfügen kan. Außer dieſen können noch viele andere nachgeleſen werden, von denen man eine Nachricht in Fabricii ſyllabo ſcriptorum de veritate religionis chriſtian. *cap. 24.* p. 493. ſq. und in Pfaffens introduct. in hiſtor. theol. litterar. *part. I.* p. 292. findet, deren wir auch ſchon verſchiedene in dem andern Theil p. 19. ſq. angeführet haben. Unter denſelbigen ſind zwar einige berühmte Reformirte genennet worden, welche ſelbſt vom wahren Gebrauch und Misbrauch der Vernunfft in theologiſchen Sachen geſchrieben; wie es aber an ſolchen nicht gefehlet, die in ihren Schrifften der Vernunfft in Glaubens-Dingen zuviel eingeräumet; alſo beweiſet man doch in Praxi das Gegentheil, wenn es zum Streit vom Abendmahl kommt; ob man wohl in der Theorie vor den Misbrauch der Vernunfft warnet. Es iſt auch bekannt, was in Holland unter einigen Reformirten vor eine Controvers wegen des Gebrauchs der Vernunfft in der Erkänntnis der Göttlichkeit der Schrifft entſtanden, die unten fürkommt. Das Hauptwerck kommt hierinnen auf die Nothwendigkeit und auf die Beſchaffenheit eines Geheimnis an, daß ſolches nichts in ſich begreifft, was wieder; aber wohl über die Vernunfft iſt, wie wir vielleicht unten mit mehrern zeigen werden.

Doch iſt zu verwundern, daß da ſich die Reformirten in der Lehre vom Abendmahl und von der Communication der göttlichen Eigenſchafften zu einem Misbrauch der Vernunfft verleiten laſſen; ſie hingegen wegen der Prädeſtination einen ſolchen Lehr-Punct angenommen haben, der gantz unvernünfftig iſt. Was ſie von einem unbedungenen Rathſchlus Gottes, folglich von der particulairen Gnade lehren, iſt den göttlichen Vollkommenheiten, inſonderheit der Gerechtigkeit, Gütigkeit und Weisheit zuwieder und ſtreitet daher mit den philoſophiſchen Grund-Sätzen vom Weſen GOttes. Sehen wir ferner ihre eigenthümliche Lehren nach ihrem Verhalten gegen unſere Religion an, ſo kommen ſie zwar in mehrern Stücken, als die Papiſten mit unſerer Kirche überein; der Unterſcheid aber zwiſchen uns und ihnen bleibt gleichwol fundamental, welches in der dritten Abtheilung ausführlich ſoll vorgeſtellet werden. Nebſt der Lehre gehört zur Religion nach ihrem gantzen Umfang auch der GOttesdienſt, von deſſen äußerlichen und öffentlichen Einrichtung bey den Reformirten, und ob dabey was eignes und beſonderes ſtatt habe, in dem folgenden ein und das andere fürkommen wird.

§. XX.

Erwegen wir die Beſchaffenheit der Reformirten Religion inſonderheit, ſo haben wir

erſtlich auf die Lehre zu ſehen, welche entweder theoretiſch; oder practiſch iſt. Die theoretiſche Lehr-Puncten, ſo den Reformirten eigenthümlich ſind, wollen wir nach der vorher bemerckten Ordnung durchgehen, wie ſie nemlich nach und nach aufkommen und in einen Streit gezogen worden. Nach ſolcher Ordnung iſt vors erſte die Lehre vom heiligen Abendmahl zu berühren und ſowohl die Hiſtorie; als die Beſchaffenheit derſelbigen vorzuſtellen. Die Hiſtorie dieſes Lehr-Satzes anlangt, ſo hat man ſich dabey um deſſen Urſprung und Fortgang, um die deswegen entſtandene Streitigkeiten und herausgekommene Schrifften, und was ſonſt deswegen vorgegangen, zu bekümmern; davon wir aber nur das vornehmſte und nöthigſte in aller Kürtze berühren werden, zumal da verſchiedene Bücher vorhanden, in denen ſolche Hiſtorie beſchrieben worden. Denn dahin gehören p.413.

Ludovici Lavateri, welcher Prediger zu Zürch geweſen, historia de origine & progreſſu controverſiæ ſacramentariæ de cœna domini ab anno 1523. ad annum 1563. ſo gegen das Jahr 1564. herauskommen und zu Zürch 1672. zum andernmal in 8. gedruckt worden. Er hat ſich viel aufrichtiger und beſcheidener, als einige andere Reformirten, hierinnen bezeuget:

Rudolphus Hoſpinianus, von welchem wir *hiſtoriam ſacramentariam* haben, in

zwey

zwey Theilen, davon der erſte 1598. der andere aber 1602. herauskommen, wie wir ſchon oben angemerckt haben. Anno 1681. iſt zu Genev eine neue Edition ans Licht geſtellet worden, in fol. Der Herr D. Löſcher erinnert in dem Vorbericht ſeiner ausführlichen hiſtoriæ motuum des erſten Theils p. 8. daß er des Lavateri hiſtor. ſacrament. deren wir gleich vorher gedacht, von Wort zu Wort in ſein Buch eingerücket, ohne etwas davon zugedencken, ob er wohl ſelbſt dieſes Buch an einem Ort recenſire. Hiewieder iſt eine Schrifft: hiſtoriſche Conſignation aller Acten des Sacrament-Streits herauskommen, deren Auctor ſich Chriſtophorum Wilhelm a Vallo genennet. Einige geben für, es läge unter dieſem Nahmen Leonhard Hutterus verborgen; andere aber erinnern, der wahre Auctor hies Chriſtoph Wilhelm Walpurgerus, davon man Bayle in dictionaire hiſtorique & critiqu. p. 1599. und Placcium in theatro pſeudonymorum *num.* 2761. 2762. p. 600. leſen kan. Es iſt von ihm noch ein ander Werck concordia discors genannt, vorhanden, ſo Hutterus in der concordia concorde wiederleget; es geht aber eigentlich diejenigen Bewegungen an, welche wegen der formulæ concordiæ entſtanden ſind. Seine geſammte Wercke hat man zu Genev

1681. in ſieben Bänden in fol. ediret und Heidegger hat ſein Leben beſchrieben:

Samuel Dieſtings, der Profeſſor der Theologie zu Duisburg geweſen und 1663. diſſertationem hiſtorico-irenicam de lite & pace religioſa euangelic. ediret, darinnen er auch die Hiſtorie des Sacrament-Streits mit berühret; offtmals aber ſchlechterdings dem Hoſpiniano folget:

Die Hiſtorie des Sacraments-Streits, mit welchem Buch es folgende Bewandnis hat. Es wurde die formula concordiæ, nachdem ſie ans Licht getreten war, von den Reformirten in unterſchiedenen Schrifften hart angegriffen. Unter ſolchen Gegnern befande ſich auch Chriſtoph Herdeſianus, ein Syndicus zu Nürnberg, welcher unter dem Nahmen Ambroſii Wolfens folgende Schrifft: Hiſtoria der Augſpurgiſchen Confeßion, wie, und in welchem Verſtande ſie vorlängſt von dero Genoſſen und Verwandten im Artickel des heiligen Abendmahls nach der Wittenbergiſchen Concordi-Formul Anno 1536. iſt angenommen, auch wie ſie ſeithero ſonſt etlichemal in öffentlichen Religions-Handlungen iſt gemehrt und erkläret worden. Item acta concordiæ zwiſchen Herrn Luthero und den evangeliſchen Städten in Schweitz im Jahr 1538. über der Wittenbergiſchen Concordi-Formul aufgerichtet: wieder die pa-

tres Bergenſes und andere Ubiquitiſten verführiſchen Betrug 1580. herausgab. Wie man aber vor nöthig erachtete, ſolche Schrifften zuwiederlegen und eine Apologie der formulæ concordiæ zuverfertigen, ſo über⸗nahmen dieſe Arbeit Timotheus Kirchner, Nicolaus Selneccer und Martin Chemnitius und ſatzten ein Werck auf, welches aus vier Theilen beſtehet, die hinter einander herauskamen, iedoch ſo, daß ein ieder eine beſondere Uberſchrifft hatte. Der vierdte faßte eine Wiederlegung der vorher angeführten Hiſtorie des Ambroſii Wolfens in ſich und hatte den Titel: die gründliche und wahrhaffte Hiſtoria von der Augſpurgiſchen Confeßion, die 1584. in fol. zum Vorſchein kam und von Selneccern und Chemnitio war zuſammen getragen worden; gleichwie Kirchner vornemlich an den drey erſten Theilen gearbeitet hatte. In dem folgenden Jahr 1585. iſt ſie von einem Braunſchweigiſchen Prediger, Jacob Godofredo, der Chemnitii Schwieger⸗Sohn geweſen, ins lateiniſche überſetzet und unter dem Titel: ſolida confeſſionis Auguſtanæ hiſtoria gedruckt worden, wiewohl ſie nicht in allem dem Original völlig gleich kommt. Anno 1591. iſt eben dieſes Buch unter dem Nahmen Hiſtorie des Sacraments⸗Streits zu Leipzig in 4. ediret worden. Die Hiſtorie ſelbſt, die darinnen enthalten, fängt ſich von 1520. an und geht

bis

bis 1561. welche ſo abgefaſſet, daß man billig dieſes Buch als eines der vornehmſten anzuſehen hat. In der introductione in libros eccleſiæ Luther. ſymbolicos *part. II. cap.* 7. §. 10. p. 737. haben wir ſchon davon gehandelt und verſchiedene Scribenten angeführet, welche davon weiter nachzuleſen ſind:

Joh. Wigandus, ein Preußiſcher Theologus, der ein Buch ſacramentariismum genannt, 1584. herausgegeben, in deſſen andern Theil de ſchiſmate ſacramentario gehandelt und eine hiſtoriſche Nachricht von dieſen Bewegungen gegeben wird:

Der Embdiſchen Prediger hiſtoriſcher Bericht vom Streit des heiligen Abendmahls, der ums Jahr 1589. und 1595. herauskam, wiewohl die hiſtoriſchen Puncten darinnen kurtz und partheyiſch berühret ſind:

Kirchen-Ordnung, wie es mit der Lehre göttlichen Worts und den Ceremonien, auch mit anderen dazu nothwendigen Sachen in der Kirchen zu Strasburg bisher gehalten worden, und fürohin, mit Verleihung göttlicher Gnade, gehalten werden ſolle. Solche Kirchen-Ordnung iſt 1598. herauskommen und wird hier üm deswegen mit angeführet, weil man darinnen gnaue Nachricht von den Oberländiſchen Bewegungen findet. Sie wurde von Beüthero in einer Schrifft angegrieffen, welche den Titel hat: wahrhaſtiger, gründlicher

licher Bericht von der zu Strasburg Anno 1598. in Druck ausgangenen veränderten Kirchen-Ordnung. Die Lehr und Ceremonien belangend: aus denen in der Vorred gemeldten Urſachen, aus gewiſſen Hiſtorien und Actis zuſammen gezogen: und der Wahrheit zu Zeugnis, auch Unterricht vieler Ubelberichten hohen und niedern Standts-Perſonen an den Tag gegeben. Und aus Befehl des Durchlauchtigen, hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Johannſen Pfaltzgrafen bey Rhein, Hertzogen in Bayern, Grafen zu Veldenz und Sponheym verfertiget, 1603. er bekam aber ſeine Antwort in einer andern Schrifft, welche folgenden Titel hat: wahrhaffte und wohlgegründete Wiederlegung des unwahrhafften und falſchen Berichts, ſo wieder die Strasburgiſche Anno 1598. ausgegangene Kirchen-Ordnung, zu Zweybrücken Anno 1603. gedruckt worden, in welcher genugſam dargethan und erwieſen wird, daß der Zweybrückiſche Berichter, bemelte Kirchen-Ordnung, und die von ihme angezogene Hiſtorien und acta publica, vielfältig und fürſätzlich verfälſchet: auch ſeine überhäuffte calumniæ, ein unverſchämtes Gedicht, und offenbahrer Ungrund ſeyn. Durch D. Johann Pappuß

puß geſtellet, und anietzo, nach ſeinem ſeeligen Ableiben, durch die Kirchen-Diener daſelbſt in Druck gefertiget, 1611. Man leſe davon Hermann Caſpar Königs bibliothecam agendorum p. 96. nach:

Hiſtoriſcher Bericht, daß die Lehre vom Abendmahl nicht iung, welcher Tractat, den ein Reformirter aufgeſetzet hat, 1701. ans Licht getreten iſt, und eigentlich in einem Extract aus dem Hoſpiniano beſtehet:

Joh. Chriſtoph Beemann, der verſchiedene Schrifften verfertiget, in welchen die hiſtoriſchen Umſtände des Sacraments-Streits mit berühret worden. Wieder des Liebhardi breuem & ſuccinctam inter proteſtantes inuariatæ Auguſtanæ confeſſioni addictos & Caluino-reformatos hiſtoriam edirte er unter dem Nahmen Orthuini Gratii caſtigationem 1672. Mit dem Herrn D. Löſcher hat er einige Streit-Schrifften gewechſelt und wieder deſſen allerunterthänigſte Addreſſe herausgegeben Exceptions-Schrifft wieder eine allerunterthänigſte Addreſſe 1703. und wie hierauf Löſcher die Hiſtorie der erſten Religions-motuum zwiſchen denen Evangeliſch-Lutheriſchen und Reformirten nebſt chriſtlicher Beantwortung der Exceptions-Schrift 1704. herausgegeben, ſo ſchrieb er: chriſtliche Erwegung der Hiſtorie der erſten Religions-motuum zwiſchen den Evan-

geliſch-Lutheriſchen und Reformirten, 1705. wodurch die ausführliche historia motuum des Herrn D. Löſchers veranlaſſet worden. Als 1704. die ausführliche Erörterung der Frage: ob zwiſchen den Lutheriſchen und Reformirten eine Religions-Einigkeit zu hoffen? zum Vorſchein kam, welche D. Maſio zugeſchrieben wird, ſo wurde derſelbigen ein Antwort-Schreiben an einen vornehmen Miniſtrum in eben dem Jahr entgegen geſetzet, davon Herr D. Beemann auch Auctor ſeyn ſoll. Man trifft in demſelbigen gleichſals eine Erzehlung der erſten Streitigkeiten an, welche zwiſchen Luthero, Carlſtadt, Zwinglio und Oecolampadio vorgefallen ſind:

Valentin Ernſt Löſcher ſowohl in der Hiſtorie der erſten Religions-motuum; als auch in der ausführlichen historia motuum deren wir gleich vorher gedacht; auch ſchon oben davon geredet. Hier findet man die gnauſte und ausführlichſte Hiſtorie des Sacraments-Streits, nebſt einer Unterſuchung deſſen, was die Reformirten davon unrichtig und partheyiſch geſchrieben. Solchen ietzt erzehlten Schrifften würden wir auch dieienigen beyfügen, welche inſonderheit Philippum Melanchthonem und deſſen Meynung vom heiligen Abendmahl betreffen, als welches ein beſonderes und merckwürdiges Stück in dieſer Hiſtorie ausmachet; es ſind aber ſelbige ſchon

oben, da wir von dieſer Sache gehandelt haben, fürgekommen.

Ubrigens iſt hiebey noch zweyerley anzumercken. Einmal mus man die berührten Bücher nicht mit gleichen Augen anſehen. Einige ſind von den Reformirten ſelbſt; andere von den unſerigen aufgeſetzet, da man denn alles unterſuchen und prüfen mus, wenn ſich in den Erzehlungen ein Unterſcheid zeiget; iedoch ohne alle Partheylichkeit und allein nach den Regeln der Wahrheit und der Liebe. Weil aber ſolche Schrifften insbeſondere den Sacraments-Streit, der zwiſchen den Lutheranern und Reformirten entſtanden iſt, betreffen, und ſolches zur völligen Hiſtorie der Lehre vom Abendmahl in der Reformirten Kirche nicht hinlänglich iſt, ſo hat man ferner noch andere Bücher dazu zunehmen und daraus die übrigen Umſtände ſolcher Hiſtorie zu erkennen. Unter andern dienen dazu **Edmundus Albertinus** de euchariſtiæ; ſiue cœnæ domini ſacramento, und zwar in dem andern und dritten Buch; **Philippus Mornäus** in vier Büchern de euchariſtia, welche frantzöſiſch und lateiniſch herauskommen ſind; **Matth. Larroquanus** in der hiſtoire de l'euchariſtie, Amſterdam 1671. **Jacob Basnage** in der hiſtoire de l'egliſe hin und wieder, und inſonderheit in der hiſtoire de la religion des egliſes reformées; ingleichen **Joh. Claude** in den Streit-Schrifften, die er wegen

gen des Wercks: la perpetuité de la foi de l'egliſe catholique touchant l'euchariſtie, ſonderlich mit Nicole und Arnaldo gewechſelt hat, die Pfaff in diſſert. contra Rogerium de euchariſt. p. 6. ſqq. anführet. In ſolchen ietzt angezogenen Büchern haben die Reformirten vornemlich zuerweiſen geſucht, daß in der alten chriſtlichen Kirche die leibliche Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti im Abendmahl nicht wäre gelehret worden und die Kirchen-Väter mit der Meynung der Reformirten einſtimmig wären; indem ſie aber auf ſolche Art ihre Lehre vor alt ausgeben und ſelbige auch aus der Ubereinſtimmung der Kirchen-Väter beweiſen wollen, ſo hat man bey der Hiſtorie derſelbigen zugleich auf dieſen Umſtand mit zuſehen. Von unſern Theologen können hier noch zu Rath gezogen werden Martin Chemnitius, bey deſſen fundamentis ſanæ doctrinæ de vera & ſubſtantiali præſentia, exhibitione & ſumtione corporis & ſanguinis domini in cœna, ſo deſſen locis theologicis nach der Edition 1690. beygefüget ſind, ſich p. 96. eine annotatio hiſtorica, quæ certamina omnibus ætatibus vsque ad noſtra tempora de controuerſia cœnæ in eccleſia fuerint, befindet; ferner Joh. Muſäus in prælectionibus in epitomen formulæ concord. p. 234. Buddeus in inſtitutionibus theol. dogmatic. *lib. V. cap. 1.* §. 22. p. 1546. und

in miſcellan. ſacr. *part. II.* p. 61. alwo eine Diſſertation anzutreffen iſt, die eine ſyllogen recentiſſimarum de ſacra cœna controuerſiarum in ſich faſſet.

§. XXI

Die Hiſtorie ſelbſt, die wir nach den vornehmſten Umſtänden nicht ſowohl ausführen; als vielmehr nur berühren wollen, können wir nach den ältern, mittlern und neuern Zeiten erwegen. Bey den ältern Zeiten haben wir nicht nur auf die rechtglaubigen Lehrer; ſondern auch auf die Ketzer zuſehen. Jene; oder die Rechtglaubigen Lehrer anlangt, ſo iſt von ihren Ausſprüchen wegen des Abendmahls viel diſputiret worden, da ein ieder Theil ſelbige vor ſeine Meynung anführet. Solches thun ſowohl die Papiſten und meynen, ſie fänden in ihren Schrifften die Lehre von der Transſubſtantiation beſeſtiget; als auch die Reformirten, die ebenfals in dieſem chriſtlichen Alterthum Zeugniſſe vor ihre Meynung wieder die würckliche Gegenwart des Leibes und Bluts Chriſti im Abendmahl finden wollen; die evangeliſch-Lutheriſchen aber laſſen es auch nicht ermangeln, ſich auf ſolche Kirchen-Väter zu beruffen, daß ſie nemlich die würckliche Gegenwart gelehret; aber nichts von der Transſubſtantiation gewuſt. Man kan leicht erachten, daß ſich auf ſolche Art die Stellen der alten Kirchen-Lehrer in manche Form müſſen bringen

gen laſſen. Es iſt auch nicht zuläugnen, daß ſie auf ungleiche Weiſe von dieſer hohen und wichtigen Sache geredet haben. Die Urſachen davon führet **Chemnitius** in fundamentis ſanæ doctrinæ de vera & ſubſtantiali præſentia, exhibitione & ſumtione corporis & ſanguinis domini in cœna *cap. 10.* p. 46. an. Geſetzt, ihre Zeugniſſe wären zweiffelhafftig; ia ſie ſtritten wieder unſere evangeliſche Lehre, ſo thäte dieſes nichts zur Sache. Unſere Wahrheit gründet ſich nicht auf ein menſchlich; ſondern auf ein göttliches Zeugnis, und das iſt hinlänglich gnug, die gegenſeitige Lehre niederzuſchlagen. Doch fehlts an Ausſprüchen der Kirchen-Väter nicht, die dasienige, was wir lehren, wieder die Papiſten und Reformirten beſtätigen. Die vornehmſten davon kan man zuſammen finden in **Gerhards** locis theolog. *loco de ſacra cœna* §. 103. *tom. 5.* p. 80. in **Chemnitii** fundamentis ſanæ doctrinæ de vera & ſubſtantiali præſentia, exhibitione & ſumtione corporis & ſanguinis domini in cœna, *cap. 10.* p. 46. **Buddei** inſtitutionib. theol. dogmatic. *lib. V. cap 1.* §. 23. p. 1578. ſqq. und **Pfaffens** diſſertat. de conſecratione veterum euchariſtica §. 17. p. 465. die ſich bey den von ihm 1715. edirten Irenæi fragmentis anecdotis befindet, welcher letztere beweiſet, daß die Formel aus den Schrifften der Kirchen-Väter genommen, deren wir uns bedie-

bedienen, es werde nemlich der Leib Chriſti in, unter und mit dem Brodt empfangen. Anno 1530. gab Philippus Melanchthon ſententias patrum de ſacra cœna heraus, und bekannte, er ſey gewis verſichert, daß die Väter feſtiglich und ernſtlich die wahrhafftige Gegenwart des Leibes Chriſti im Abendmahl geglaubet und nicht allein von der Krafft und Würckung; ſondern von der leiblichen Gegenwärtigkeit geredet. Die Schrifft war an den Friedr. Myconium gerichtet: und nicht lange hernach edirte Oecolampadius einen dialogum dawieder, davon die Hiſtorie des Sacraments-Streits p. 148 zu leſen iſt. Es ſind auch verſchiedene ſolcher Zeugniſſen von Joachimo Weſtphalo, Joh. Marbachio und andern zuſammen getragen worden, von deren Schrifften wir unten reden werden. Doch wenn gleich die Kirchen-Väter die wahre Lehre vom Abendmahl fortgepflantzet; ſo fanden ſich gleichwol allerhand Ketzer, welche zwar den Punct vom Abendmahl nicht gerade zu angriffen; gleichwol aber ſolche Irrthümer hegten, die einen Einflus in denſelbigen hatten, daß damit einigermaßen der Grund zu derjenigen Lehre geleget wurde, die nachgehends durch die Reformirten völlig ausgebrochen und von ihnen angenommen worden. Solche Ketzer waren dreyerley. Einige läugneten die Gottheit Chriſti, als die Ebioniten, Cerinthianer, Samoſatenianer und andere, und damit

wurde

wurde die würckliche Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti im Abendmahl aufgehoben, weil ſich ſolche auf die Vereinigung der menſchlichen Natur Chriſti mit der göttlichen gründet. Fällt die Gottheit weg, ſo kan keine Vereinigung, folglich keine mitgetheilte Allgegenwart und alſo auch keine würckliche Gegenwart des Leibes und Bluts im Abendmahl ſtatt haben. Andere läugneten die Wahrhafftigkeit des Leibes Chriſti, wie die Baſilidianer, Saturninianer, Cerdonianer, Valentinianer, Marcioniten, Manichäer und andere, welcher Irrthum ebenfals den Einflus in die Lehre vom Abendmahl hat, daß dabey keine reelle Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti in demſelbigen beſtehen kan. Noch andere hatten einen Irrthum von der Vereinigung der beyden Naturen in Chriſto, als die Neſtorianer und Eutychianer. Jene hoben die perſönliche Vereinigung auf, und damit fiel auch der Grund der Gegenwart im Abendmahl weg; dieſe hingegen fielen auf eine Vermiſchung der beyden Naturen, und weil dabey die menſchliche von der göttlichen gleichſam abſorbiret worden, ſo ſiehet man auch gar leicht, wie nach dieſem Principio Chriſti Leib und Blut im Abendmahl nicht gegenwärtig ſeyn könne.

In den **mittlern** Zeiten behauptete man ſchon ausdrücklich dieſen Irrthum der Reformirten. Es that ſich die päbſtiſche Meynung von der Transſubſtantiation herfür, und indem

dem man ſich derſelbigen wiederſatzte, ſo gerieth man auf den andern Abweg und läugnete die würckliche Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti im Abendmahl. Im neundten Seculo vertheidigte **Paſchaſius Radbertus** die Transſubſtantiation nicht undeutlich in dem Buch de ſacramento corporis & ſanguinis chriſti, welches man in der maxima bibliotheca veterum patrum *tom. XIV.* p. 720. antrifft; ſo aber auch ſonſt gedruckt worden. Die Reformirten geben zwar für, er habe zuerſt die würckliche Gegenwart im Abendmahl behauptet; welches aber falſch iſt, indem ſolche allezeit von den alten Kirchen-Lehrern, wie wir vorher angemercket haben, gelehret worden. Unter die, ſo ſich ihm wiederſatzten, iedoch ſo, daß ſie zugleich auf den andern Abweg geriethen, werden ſonderlich gerechnet: 1) **Ratramnus**, den einige **Bertramum** nennen, welcher anfänglich in dem Kloſter Corbey lebte; nachgehends aber über ein Kloſter in der Dioeces Soißons geſetzet wurde. Er hat ein Buch de corpore & ſanguine domini wieder Paſchaſium Radbertum geſchrieben, darüber verſchiedene Diſpüten entſtanden ſind. Unter den Papiſten haben etliche behaupten wollen, es käme ſolches dem **Joh. Scoto Erigenä** zu, denen andere von ihren eignen Glaubens-Genoſſen wiederſprechen. Sie meynen zum Theil, daß **Ratramnus** in der That die Transſubſtan-

tiation

tiation nicht verworffen; ſondern in der Sache ſelbſt mit Paſchaſio Radberto einerley Meynung geweſen, ſo inſonderheit Jacobus Boileau ſowohl in der apologia Ratramni, die er in frantzöſiſcher Sprache geſchrieben; als in der Vorrede zu dem Buch ſelbſt behauptet. Denn er hat ſolches unter dem Titel: de corpore & ſanguine domini liber Ratramno; ſeu Bertramo presbytero monacho abbatiæ Corbeienſis aſſertus & ab omni nouitatis; aut hæreſ. Caluinianæ inuentione; aut ſuſpicione vindicatus ad amicam, honeſtam & litterariam confutationem diſſertat. Harduini &c. Par. 1712. ediret. Indem er hier wieder den Harduinum diſputiret, ſo mus man wiſſen, daß als dieſer die bekannte Epiſtel des Chryſoſtomi ad Cæſarium monachum ediret und ſelbige mit Anmerckungen erläutert, er eine Diſſertation de ſacramento altaris beygefüget hat, worinnen er zwar auch des Ratramni Buch dem Joh. Scoto Erigenä beyleget; zugleich aber bekennet, daß der Verfaſſer die Transſubſtantiation verworffen. Man kan dieſes in deſſen operibus ſelectis p. 239. ſqq. leſen, die zu Amſterdam 1709. herauskommen ſind. Die Reformirten nehmen dieſen Ratramnum als einen Bekenner ihrer Lehre vom Abendmahl an, daran ſie nicht unrecht thun. Denn er ſagt in ſeiner Schrifft ausdrücklich, der Leib Chriſti wäre in dem Abendmahl nicht

vere;

vere; ſondern in figura vorhanden. Mehrers kan man davon nachleſen bey dem **Edmundo Albertino** de ſacramento euchariſtiæ *lib. III.* p. 929. **Basnage** in hiſtoire de l'egliſe *lib. XVI. cap. 7.* §. 2. p. 933. **Pfaffen** in diſſertat. anti-Rogerian. de euchariſtia p. 27. und in den actis eruditor. 1687. p. 43. 2) **Rabanus Maurus**, welcher Abt des Kloſters zu Fulda geweſen und nachgehends Ertzbiſchoff zu Mayntz worden, einer von den berühmteſten Scribenten ſeiner Zeit. Seine Lehre vom Abendmahl anlangt, ſo iſt zwar ſo viel gewis, daß er mit dem vorhin angeführten Paſchaſio Radberto einen Streit gehabt; worinnen aber derſelbige eigentlich beſtanden, und wohin ſeine eigne Meynung vom Abendmahl gegangen, darinnen iſt man nicht einig. Die Papiſten behaupten, er wäre ihrer Lehre von der Transſubſtantiation beygethan geweſen, als **Natalis Alexander** in hiſtor. eccleſ. *ſecul.* IX. & X. diſſert. 11. p. 351. Die Reformirten führen ihn als einen Zeugen ihrer Lehre an, daß er die würckliche Gegenwart des Leibes und Bluts Chriſti im Abendmahl geläugnet und bringen außer andern Umſtänden, viele Stellen an, von denen man nicht wohl läugnen kan, daß ſie dahin abzielen. Man leſe **Edmundum Albertinum** de ſacramento euchariſtiæ *lib. III.* p. 922. und **Johann Claude** in réponſe au liure de Mr. Arnaud,

naud, intitulé la perpetuité de la foy p. 880. 882. ſqq. Der Herr Johann Chriſtian Jung-Johann meynet in diſſertat. de vita & doctrina Hrabani Mauri, welche er 1724. unter dem ſeeligen Herrn D. Buddeo gehalten, *part. II.* §. 23. p. 127. daß Rabanus in der Lehre vom Abendmahl evangeliſch geſinnet geweſen und weder eine Transſubſtantiation geglaubet; noch die würckliche Gegenwart geläugnet, dawieder der Herr Cantzler Pfaff in inſtitutionibus hiſtor. eccleſiaſtic. p. 386. nach der andern Edition verſchiedenes erinnert und noch einige andere Scribenten, die davon gehandelt, angeführet. Setzt man dieſe mancherley Meynungen bey Seite und will die Sache ſelbſt anſehen, ſo wird man finden, daß man nichts gewiſſes ſagen kan, weil ſich an Tag leget, daß Rabanus ſelbſt nicht gewis geweſen und bald auf dieſe; bald auf iene Art davon geredet: 3) Amalarius, der auch im neundten Seculo berühmt war und unter die Gegner des Paſchaſii Radberti gezehlet wird. Er hat vier Bücher de diuinis; ſiue eccleſiaſticis officiis hinterlaſſen. Worinnen eigentlich ſeine Meynung vom Abendmahl beſtanden, darüber wird noch diſputiret. Die Reformirten ziehen ihn auf ihre Seite, als Albertinus de ſacramento euchariſtiæ *lib. III.* p. 925. Spanhemius in hiſtor. eccleſiaſt. *ſecul. IX. cap. 13.* p. 1404. *tom. I.* oper. die Papiſten

ſten aber machen aus ihm einen Lehrer der Transſubſtantiation, von denen man Natalem Alexandrum in hiſtor. eccleſ. *ſecul. IX. diſſert. 12.* p. 353. leſen kan, dahin auch Uſſerius in hiſtor. Gotteſchalc. *cap. 8.* p. 133. gehet: 4) Joh. Scotus Erigena, von dem eben kein Streit, was er eigentlich gelehret; ſondern man giebt zu, er habe die Transſubſtantiation auf ſolche Art verworffen, daß er die würckliche Gegenwart dabey geläugnet. Er lehrte, das Sacrament des Altars ſey nicht der wahre Leib und nicht das wahre Blut des HErrn; ſondern nur ein Gedächtnis des wahren Leibes und des wahren Blutes. Die Schrifft, die er de corpore & ſanguine ieſu chriſti aufgeſetzet, iſt nicht mehr vorhanden. Sie wurde unter dem Leone IX. in einem Synodo verdammt und verbrannt, weil ſie mit der Lehre des Ratramni und Berengarii übereinkomme, dabey man Mabillonium de ſtudiis monaſtic. p. 537. nachſehen kan. Außer dieſen werden noch andere erzehlet, ſo ſich im neundten und zehnden Seculo der Transſubſtantiation wiederſetzen wollen; dabey aber auf den andern Abweg gerathen, von denen man in Basnage hiſtoire de l' egliſe *lib. XVI. cap.* 8. und 9. p. 937. ſqq. Nachricht findet. Im eilfften Seculo iſt dieſes Puncts wegen Berengarius gar bekannt. Er war Archi-Diaconus zu Angers und indem er des Ratramni, Joh. Scoti Erigenä und

anderer Meynung vom Abendmahl wieder die weſentliche Verwandelung annahm, mithin die würckliche Gegenwart nicht zugeben wolte, wurde er nicht nur von vielen wiederleget, als von Lanfranco, Guitmundo, Adelmanno und andern; ſondern auch auf vielen Synodis verdammt. Er wiederruffte zwar offt ſeine Meynung; nahm ſie aber auch wieder an, weswegen man diſputiret, wie er hierinnen bey ſeinem Abſterben geſinnet geweſen? ob er ſeine Lehre mit ins Grab genommen; oder ſelbige noch völlig fahren laſſen? davon von beyden Seiten Zeugniſſe angezogen werden, wie denn auch eine zimmliche Menge Schrifften von dieſer Sache vorhanden iſt, von denen man in Sagittarii introduct. in hiſtor. eccleſ. p. 884. in Schmids Sagittarian. introduct. *tom. II.* p. 670. und in Pfaffens inſtitutionib. hiſtor. eccleſiaſt. p. 472. nach der andern Edition 1727. eine Nachricht findet. Nach dem Berengario kommen die Waldenſer und Wiclefiten für. Jene erkannten viele Irrthümer der Römiſchen Kirche, und unter denſelbigen auch dasienige, was man von dem Abendmahl irrig lehrte; daß ſie aber dabey, wie es andern ergangen, auf den andern Abweg gerathen und die würckliche Gegenwart des Leibes und Bluts Chriſti im Abendmahl geläugnet, ſolches ſagen nicht nur die Reformirten, von denen Edmundus Albertinus de ſacramento euchariſtiæ *lib. III.* p. 964.

ſqq.

ſqq. und Basnage in hiſtoire de l'egliſe *lib. XXIV. cap. 4.* p. 1402. zu leſen ſind; ſondern es ſucht dieſes auch unter den Papiſten Natalis Alexander in hiſtor. eccleſiaſtic. *ſec. XI.* und *XII. cap. 4. artic. 13. §. 3.* p. 491. zu erweiſen. Von den Wicleſiten im vierzehnden Seculo iſt die Sache ebenfals klar. Unter den fünff und vierzig Artickeln, die man aus Wiclefs Schrifften gezogen und auf dem Coſtnitziſchen Concilio 1415. *ſeſſion VIII.* verdammt hat, betrafen die drey erſten die Transſubſtantiation, welche in dem erſten und andern gar richtig verworffen wurde, da es hies: ſubſtantia panis materialis & ſimiliter ſubſtantia vini materialis remanent in ſacramento altaris; ingleichen: accidentia panis non manent ſine ſubiecto in eodem ſacramento; in dem dritten aber folgte: chriſtus non eſt in eodem ſacramento idemtice & realiter in propria præſentia corporali, und damit hatte man wohl auf einer Seite die Wahrheit erkannt; auf der andern hingegen war man von derſelbigen abkommen. Man leſe hier nach Kortholt in hiſtor. eccleſ. noui teſtam. *ſecul. XIV. cap. 2. §. 6.* p. 584. und Lenfant in hiſtor. concil. Conſtantienſ. *lib. II.* p. 145.

Kommen wir auf die neuern Zeiten und fangen ſelbige von der Reformation an, ſo war dieſes der erſte Punct, dadurch der Anfang der Trennung der Reformirten von unſerer

Kirche gemacht wurde. Man erklärte zwar die Einſetzungs=Worte auf unterſchiedliche Art; kam aber doch darinnen überein, daß man keine würckliche und weſentliche Gegenwart des Leibes und Bluts Chriſti im Abendmahl zu geben wolte. **Joachimus Weſtphalus** hat eine farraginem confuſanearum & inter ſe diſſidentium de cœna opinionum ediret, darinnen er in einer Tabelle über zwanzig verſchiedene Auslegungen der Worte: **das iſt mein Leib** vorſtellet. Eben darüber entſtunde der ſo genannte Sacraments=Streit, davon wir ſchon oben das vornehmſte erzehlet haben, was nemlich mit Carlſtadten, Zwinglio, Oecolampadio und andern vorgegangen und was von beyden Theilen vor Schrifften herauskommen; wie man das Marpurgiſche Colloquium dieſer Sache wegen angeſtellet; den Wittenbergiſchen Vergleich getroffen; wie es nach Lutheri Tod dabey ausgeſehen: wie Calvinus dazu kommen; Melanchthon aber durch ſein veränderliches und unbeſtändiges Weſen den Crypto=Calvinismum veranlaſſet u. ſ. w. Alles dieſes haben wir ſchon zur Gnüge vorgeſtellet, weswegen wir ietzo nur dasienige beyfügen, was oben noch nicht berühret worden, und doch zur Ergäntzung dieſer Hiſtorie gehöret. Zu dem Ende haben wir vors erſte die Controvers des **Joachimi Weſtphali** zu bemercken, welcher Paſtor zu S. Catharinen in Hamburg geweſen. Man

hatte

hatte eine Zeither in dem Streit vom Abendmahl auf unſerer Seite geſchwiegen; im Jahr 1552. aber wurde derſelbige wieder erneuert. Gedachter Weſtphalus edirte die ſchon vorher angezogene Schrifft: farraginem confuſanearum & inter ſe diſſidentium opinionum de cœna domini ex ſacramentariorum libris congeſtam wieder Calvinum, wieder die Zürcher und Johann a Laſco, und zwar in dem beſagten Jahr 1552. und erneuerte damit den Streit. Seine vornehmſte Abſicht bey dieſer Schrifft, die nur aus einigen Bogen beſtunde, war, zu zeigen, daß die Reformirten in ihrer Lehre vom Abendmahl uneinig unter ſich wären. Auf dieſe Schrifft folgte 1553. eine andere unter dem Titel: recta fides de cœna domini ex verbis apoſtoli Paulli & euangeliſtarum demonſtrata ac communita, die auch von Wolffgang Waldner verteutſchet und zu Nürnberg 1554. gedruckt worden. Er hat darinnen die Worte der Einſetzung zum Grund geleget und inſonderheit zu erweiſen, ſich bemühet, daß auch die Gottloſen den Leib Chriſti im Abendmahl empfangen müſten. Hiebey lies ers noch nicht bewenden. Anno 1554. gab er confutationem vindicantem a corruptelis pleroſque locos, quos pro ſe ex Auguſtino falſo citant ſacramentarii heraus; Calvinus aber, der bisher ſtille geſeſſen, achtete nun vor nöthig, ſich zu verantworten und ſo wohl

den Zürchiſchen; als Genfiſchen Vergleich wieder Weſtphalum zu retten. Er edirte daher defenſionem ſanæ & orthodoxæ doctrinæ de ſacramentis eorumque natura, vi, fine, vſu & fructu, quam paſtores & miniſtri Tigurinæ eccleſiæ & Geneuenſis ante aliquot annos breui confeſſionis formula complexi fuerant, ſo ſich auch *tom. VII* p. 757. ſeiner oper. befindet. Solche Schrifft des Calvini lies **Weſtphalus** nicht unbeantwortet; ſondern gab 1555. aduerſus cuiusdam ſacramentarii falſam criminationem juſtam defenſionem heraus, welches auch andere thaten und auf Weſtphali Seite traten. Denn **Joh. Timannus**, von Amſterdam, Prediger zu S. Martin in Bremen edirte auch eine farraginem ſententiarum in vera & catholica doctrina de cœna domini &c. in welcher er zeigte, daß Lutherus, Melanchthon, Brentius, Pomeranus dasjenige gelehret, was Weſtphalus vertheidige. **Brentius** ſtelte drey Predigten über Paulli Worte 1. Corinth. XI. vom heil. Abendmahl; und **Erhard Schnepfius**, der mit auf dem Reichs-Tag zu Augſpurg 1530. geweſen, ſeine confeſſionem de euchariſtia 1556. **Erasmus Alberus** aber einen Tractat contra Caroloſtadianos ſacramentarios &c. ans Licht. Doch unterlies man auf der andern Seite nicht, ſeine Sache zu vertheidigen. **Henrich Bullingerus**

gerus edirte 1556. wieder Weſtphalum und Timannum, die er zwar nicht nennte, apologeticam expoſitionem, qua oſtenditur, Tigurinæ eccleſiæ miniſtros nullum ſequi dogma hæreticum in cœna domini, &c. Calvinus aber ſchrieb ſecundam defenſionem piæ & orthodoxæ de ſacramentis fidei aduerſus Ioach. Weſtphali calumnias, ſo *tom. VII.* p. 765. oper. anzutreffen. Und weil auch Johann a Laſco purgationem eccleſiæ peregrinorum Francofurtenſis herausgegeben und darinnen die Augſpurgiſche Confeßion und die Lehre der Calviniſten in eins werffen wollen, ſo antwortete Weſtphalus beyden in epiſtola, qua breuiter reſpondet ad conuitia Ioannis Caluini, item in reſponſione ad ſcriptum Ioann. a Laſco, in quo Auguſtanam confeſſionem in Zuinglianiſmum transformat, 1557. Bisher hatten ſich Calvinus und Johannes a Laſco des Beyfalls Melanchthonis gerühmet, daher Weſtphalus vor nöthig hielte, aus Melanchthonis Schrifften alle die Zeugniſſe zuſammen drucken zu laſſen, die vor die Lutheriſche Lehre wären. Er hatte dabey eine zweyfache Abſicht, nemlich zu beweiſen, daß Melanchthon vorher einerley mit Luthero gelehret; wenn er aber ſolte abgetreten ſeyn, ihn vielleicht damit zubewegen, daß er ſich herausliesſe und zu erkennen gäbe, wie er in der That geſinnet ſey. Die Schrifft

ſelbſt hat den Titel: clariſſimi viri, Philippi Melanchthonis ſententia de cœna domini ex ſcriptis eius collecta, 1557. Nebſt dem hatte Calvinus ſeine ſecundam defenſionem, deren wir kurtz vorher gedacht, den Sächſiſchen Kirchen dediciret; ihm nun darinnen nachdrücklich zu begegnen, ſo meynte Weſtphalus, es könne dieſes nicht beſſer geſchehen, als wenn er deren Bekänntniſſe vor ſich erhielte und ſolche durch den Druck gemein machte. Zu dem Ende ſchrieb er an viele Nieder-Sächſiſche Kirchen und bate ſie, ihre Gedancken ſchrifftlich von dem Sacraments-Streit zu eröfnen, ſonderlich ob Calvinus, Joh a Laſco und andere die Lehre der Augſpurgiſchen Confeßion hätten? Sie ſchickten hierauf alle ihre Confeßionen nach einander ein. Die Magdeburger waren die erſten und zugleich die weitläufftigſten, worauf Eraſmus Sarcerius, Superintendens der Mansfeldiſchen Kirchen; denn die Bremer, Hildesheimer, Hamburger, Lübecker, Lüneburger, Braunſchweiger, Hanoveraner, die zu Wißmar, Schwerin, Huſum in Hollſtein, im Lande Dithmarſen und die Nordhäuſer folgten. Dieſe Confeſſionen lies Weſtphalus alle zuſammen drucken und damit ihre Einigkeit den Gegner deſto beſſer in die Augen fallen möchte, ſatzte er nicht confeſſiones; ſondern confeſſio auf den Titel, welcher alſo lautet: confeſſio fidei de euchariſtiæ ſacramento, in qua miniſtri

niſtri eccleſiarum Saxoniæ ſolidis argumentis ſacrarum litterarum adſtruunt corporis & ſanguinis domini noſtri ieſu chriſti præſentiam in ſacra cœna & de libro Ioannis Caluini ipſis dedicato reſpondent, 1557. In eben dieſem Jahr edirte Jacob Andreä eine einfältige und kurtze Antweiſung vom heil. Abendmahl, mit Brentii Vorrede, die auch ins lateiniſche überſetzet worden; und Calvinus gab heraus: vltimam admonitionem ad Ioachimum Weſtphalum, cui niſi obtemperet, eo loco poſthac habendus erit, quo pertinaces hæreticos haberi iubet Paullus, welche Schrifft auch in deſſen operib. *tom. VII.* p. 794. zu finden iſt, darinnen er auf die Sächſiſche Confeßionen, ſonderlich der Magdeburger antwortete. **Weſtphalus** ſatzte ihm 1558. entgegen apologiam confeſſionis de cœna domini contra corruptelas & calumnias Ioannis Caluini ſcripta; vorher aber hatte er ſchon iuſtam defenſionem aduerſus inſignia mendacia Ioannis a Laſco, quæ in epiſtola ad Ser. Polon. regem contra Saxonicas eccleſias ſparſit, verfertiget. Ihm kam **Paullus von Eitzen**, Superintendens zu Hamburg in dieſer Sache zu Hülffe und edirte defenſionem veræ doctrinæ de cœna domini noſtri ieſu chriſti 1557. gleichwie auf der andern Seite **Mart. Micronii**

apologia herauskam, darinnen er Weſtphalum angrief und ein anderer zu Zürch unter dem Nahmen Adami Chriſtiani eine Schrift de cœna domini ausgehen lies, in welcher er zwiſchen beyden Partheyen Friede machen wolte. So hefftig wurde dieſer Streit geführet, daß immer eine Schrifft auf die andere folgte. Von beyden Theilen lies man ſich aus den Schrancken der chriſtlichen Sanfftmuth und wahren theologiſchen Moderation bringen. Man beſchwert ſich über die Reformirten, daß ſie ſich allzuhitzig und hefftig dabey bezeiget und ihre Gegner hart tractiret. Das kan man eben nicht läugnen; gleichwol aber, wenn man unpartheyiſch davon urtheilen ſoll, mus man auch ſagen, daß man auf der andern Seite eben nicht gelinder verfahren. Eine Nachricht von dieſem Streit findet man in **Löſchers ausführlichen** hiſtor. motuum *part. II. lib. 3. cap. 8.* p. 98. und in **Saligs vollſtändigen Hiſtorie der Augſpurgiſchen Confeßion** *part. II. lib. VII. cap. 3.* §. 6. p. 1088. §. 17. p. 1111. §. 22. ſq. p. 1121. dabey noch **Sculteti** innocentia theologorum Hamburgenſium contra Arnoldum p. 6. ſqq. zu leſen, welcher Weſtphalum wieder Arnolden vertheidiget und verſchiedenes beybringet, ſo dieſen Streit angehet. **Arnold** ſelbſt handelt davon in der **Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie** *part. II. lib. 16. cap. 31.* §. 9. p. 847. **Vors andere** iſt ſonderlich der Streit des **Tilemanni**

ni Heshuſii anzumercken. Wie er von Heidelberg wegkommen, iſt oben erzehlt worden. Als der Churfürſt Friedrich III. die Reformirte Religion in ſeinem Lande einführen und alles auf einen gewiſſen Fus ſetzen wolte, lies er ſich vom Melanchthone ein Bedencken geben, darinnen er des Churfürſtens bisheriges Verfahren gebilliget und den Rath gegeben hatte, eine gewiſſe Formel vorzuſchreiben, deren ſich die Prediger bey Austheilung des Abendmahls bedienen ſolten. Nach Abſterben Melanchthonis lies der Churfürſt dieſes Bedencken drucken; Heshuſius aber ſchrieb dagegen reſponſionem ad præiudicium Philippi Melanchthonis de controuerſia cœnæ domini, wie dieſes bereits oben angeführet worden. Seine eigentliche Streit-Schrifften aber wegen des Abendmahls anlangt, ſo gab er 1560. einen Tractat de præſentia corporis chriſti in cœna domini contra ſacramentarios heraus, darinnen er erſtlich die Beſchaffenheit und die Einſetzung des Abendmahls, ingleichen die wahre Meynung von der würcklichen Gegenwart des Leibes und Bluts Chriſti in demſelbigen vorſtellet; hierauf aber ſolche wahre Lehre aus der Schrifft und aus den Büchern der Kirchen-Lehrer beweiſet; die gegenſeitige Meynungen des Zwinglii und Calvini mit ihren Einwendungen wiederleget und zuletzt von dem Gebrauch und von der Krafft des Abendmahls handelt. Wieder dieſes

Buch

Buch ſchrieb **Calvinus** dilucidam explicationem ſanæ doctrinæ de vera participatione carnis & ſanguinis chriſti in ſacra cœna ad diſcutiendas Heshuſii nebulas, quas in poſtremo ſuo libello offudit 1561. und wolte zu Ende deſſelbigen erweiſen, auf was Art der Sacraments-Streit am beſten beyzulegen und Friede zuſtifften wäre, woſern man ſich nur ohne Zancken um die Wahrheit bekümmern wolte. Außer ihm edirte nicht nur **Theodorus Beza** wieder Heshuſium zwey dialogos de vera communicatione corporis & ſanguinis domini, davon der eine κρεωφαγία, ſiue cyclops; der andere aber ὄνος συλλογιζόμενος; ſiue ſophiſta überſchrieben war; ſondern es kam auch zu gleicher Zeit, nemlich 1561. **Petrus Boquinus** dazu und machte eine Gemeinſchafft des Streits wieder Heshuſium. Er war Profeſſor der Theologie zu Heidelberg und gab examen libri, quem Tilemannus Heshuſius nuper ſcripſit de præſentia corporis chriſti in cœna domini heraus, außer welcher Schrifft er noch einige andere vom Abendmahl verfertiget. **Clebitius**, der eben zu Heydelberg mit Heshuſio in einen ſolchen Streit gerathen war, daß beyde darüber abgeſetzet wurden, edirte ebenfals eine Schrifft, die er victoriam veritatis & ruinam papatus Saxonici nennte. Wieder alle dieſe Schrifften lies **Heshuſius** defenſionem veræ &

ſacræ

ſacræ confeſſionis de vera præſentia corporis chriſti in cœna domini aduerſus calumnias Caluini, Boquini, Bezæ & Clebitii 1562. ausgehen. Der Streit ſelbſt wurde ebenfals auf beyden Seiten hefftig geführet und iſt es immer in der Art und Weiſe, die Wahrheit zuvertheidigen, verſehen worden. Man kan hier nachleſen Hoſpinianum in hiſtor. ſacrament. *part. II.* p. 476. ſqq. die Hiſtorie des Sacraments-Streits p. 430. Struv in dem ausführlichen Bericht von der Pfältziſchen Kirchen-Hiſtorie *cap. V.* §. 17. p. 104. Leuckfelds hiſtoriam Heshuſianam p. 16. und p. 231. da er ein Verzeichnis der Schrifften des Heshuſii communiciret, darunter noch verſchiedene fürkommen, welche die Materie vom Abendmahl betreffen und ietzo nicht angeführt worden, dergleichen man auch in Pfaffens introduct. in hiſtor. theol. litter. *part. II.* p. 234. leſen kan.

Nachdem dieſe Controverſien vorbey waren, lies man die Sache einigermaßen liegen. Denn ob ſich wohl nachgehends die Unruhen wegen des Crypto-Calviniſmi herfürthaten und wie darauf die formula concordiæ zum Vorſchein kam, deswegen neue Bewegungen entſtunden, ſo waren es doch allgemeine Streitigkeiten mit den Reformirten und betrafen nicht allein und insbeſondere den Punct vom Abendmahl. Dasienige, was zu unſern Zeiten

ten darinnen fürgegangen, anlangt, ſo können wir einer zweyfachen Controvers gedencken. Die eine erregte Leonhard Chriſtoph Sturm. Er war ein Sohn des Johann Chriſtoph Sturms und hat ſich ebenfals, wie ſein Herr Vater, in der Matheſie berühmt gemacht. Zu Franckfurt an der Oder wurde er Profeſſor Matheſeos; wie er aber über den Exorciſmum und andere Lehren unſerer Kirchen Zweiffel bekam, nahm er die Reformirte Religion an, verlies Franckfurt und wurde 1711. von dem Hertzog von Mecklenburg, als Ober-Bau-Director und Cammer-Rath in Dienſten genommen; wiewohl er nicht lange ſolche Stelle begleitet. Er gieng 1713. weg, begab ſich nach Hamburg und wurde darauf von dem Hertzog zu Braunſchweig als Ober-Bau-Director beruffen, da er denn 1719. den 6. Junii mit Tod abgegangen. Eine Nachricht von ſeinem Leben und Schrifften findet man in der bibliotheque germanique *tom. XXVII.* p. 62. und in dem vierdten Theil der Leben der Gelehrten, welche Herr Leporin zu Quedlinburg 1719. ediret; dabey man auch Fabricium in hiſtor. bibliothec. *part. III.* p. 214. leſen kan. Der Streit, den er veranlaſſete, betraf eben die Lehre vom Abendmahl, von welchem wir ſchon im erſten
p. 416. Theil eine Nachricht gegeben haben; außer den daſelbſt angeführten Streit-Schrifften aber ſind noch folgende anzumercken: 1) Joh.

Joachim Weidners gepflogene Correſpondence mit Herrn Leonhard Chriſtophoro Sturmen über einige Puncten vom heiligen Abendmahl, Roſt. 1714. aus welcher Schrifft erhellet, daß der Herr Sturm, ehe er ſeinen mathematiſchen Beweis vom heiligen Abendmahl ans Licht geſtellet, mit Herrn Doct. Weidnern einen Brief-Wechſel über zehn Puncte das Abendmahl betreffend gepflogen, da ſich denn Herr D. Weidner in keine grammatiſche Unterſuchung wegen der Bedeutung des Pronominis τȣτο eingelaſſen; ſondern mit andern Gründen unſere wahre Lehre zubeweiſen und des Herrn Sturms Meynung zu wiederlegen, geſucht: 2) Leonh. Chriſt. Sturms nunmehro völlig hervorleuchtender und gewislich unwiederſprechlicher Beweis, daß der wahre Verſtand der Worte der Einſetzung des heiligen Abendmahls kein anderer ſeyn könne; als dieſer: desgleichen iſt mein Leib, 1715. 3) Leonh. Chriſt. Sturms Schreiben an Erneſtum Mushard, Predigern in Hamburg ſamt deſſen Antwort-Schreiben ꝛc. 1715. Es hatte der Herr Mushard ſchon vorher eine Schrifft wieder Sturmen ediret, und da dieſer darauf antwortete, gab er wieder ihn noch eine heraus, wie wir im erſten Theil ange- p. 417.
zeiget haben; worauf Sturm ein Schreiben an ihn abgehen lies, ſo hier nebſt der Antwort

darauf abgedruckt worden. Es währete nicht lang, ſo folgte darauf 4) Antwort auf das theologiſche Antwort-Schreiben, welches Herr Ernſt Mushard durch den öffentlichen Druck einem privat-Schreiben entgegen geſetzet hat, ſo der Auctor des mathematiſchen Beweiſes vom heiligen Abendmahl an denſelbigen abgehen laſſen, ꝛc. worinnen noch weiter gezeiget wird, daß eben deswegen der Beweis unwiederſprechlich ſey, weil die geſcheideſten Theologi ſchweigen und einig andere gelehrte Männer ſo gar unzulängliche Dinge zum vermeynten Wiederſpruch vorbringen, 1715. Außer dieſen Schrifften kam ferner und zwar 5) zum Vorſchein M. Henning Huthmans grammaticaliſche Gedancken über Herrn Leonh. Chriſt. Sturms mathematiſchen Beweis vom heiligen Abendmahl 1715. Der Auctor führt die Sache wohl und beſcheiden aus, und weiſet aus der Beſchaffenheit der Sprache die wahre Bedeutung des Pronominis, worüber der Streit entſtanden, ſo daß daraus zu erſehen, wie das Sturmiſche Vorgeben nicht beſtehen könne: 6) kam Herr Joh. Guſtav Reinbeck dazu und edirte wohlgemeynte Vorſtellung an Herrn Leonhard Chriſtoph Sturm, daß deſſen ſo genannter unwiederſprechlicher Beweis von ſeiner neuen Erklärung

der Einſetzungs-Worte des heiligen Abendmahls nicht allein wiederſprechlich; ſondern auch offenbahr falſch ſey, 1716. welche Schrifft auch gar gründlich und beſcheiden abgefaſſet iſt. Hierauf ſchickte der Herr Sturm dem Herrn Reinbeck ſeine Antwort zu und gab ihm die Freyheit, wenn er ſie zum Druck beſördern wolte, daß er ſeine Anmerckungen beyfügen könnte, welches denn auch geſchahe, mithin kam 7) zum Vorſchein: Leonh. Chriſtoph Sturms und Johann Guſtav Reinbecks Wechſel-Antwort, da der erſtere ſeine Meynung von den Einſetzungs-Worten des heiligen Abendmahls wieder des letzteren wohlgemeynte Vorſtellung aufs neue behauptet; der letztere aber in beygefügten Anmerckungen des erſtern Ungrund deutlich zeiget, 1717. Vorher aber hatte 8) Henrich Bockemeyer, Cantor der Schule zu Huſum, das völlig entwafnete τοῦτο, oder einfältigen und gründlichen Beweis, daß die neue Dollmetſchung Herrn Sturms in den Worten der Einſetzung des heiligen Abendmahls nicht beſtehen könne; ſondern einen höchſt ungeräumten Verſtand gebe, 1716. ediret. Der Auctor zeigt zugleich den Ungrund der Reformirten Meynung inſonderheit aus dem ſechſten Capitel Johannis. Um gleiche Zeit trat ans Licht 9) Herrn L. Gottfried Kohlreiffens nöthigen

ger Bericht von dem in der evangeliſch-Lutheriſchen Kirchen üblichen Altar-Brodt; oder denen aus der erſten chriſtl. Kirchen ſo genannten Oblaten, 1716. in welcher Schrifft des Herrn Sturms Meynung zugleich kürtzlich geprüfet wurde: 10) kam von dem ſeeligen Herrn D. Buddeo eine Diſputation heraus, welche eine ſyllogen recentiſſimarum de ſacra cœna controuerſiarum in ſich faſſete, darinnen dieſer ſtrittige Punct auch mit berühret worden. Der Herr Sturm hatte an den Herrn D. Buddeum geſchrieben und von ihm verlangt, daß er deſſen Meynung mit Zeugniſſen der alten Kirchen-Lehrer beſtätigen möge, worauf er ihm denn in angezogener Diſputation § 14. ſqq. das Gegentheil vor Augen legte und zeigte, daß die Kirchen-Väter derienigen Erklärung zuwieder wären, welche Sturm von dem Pronomine τȣτο gemacht. Die Diſſertation ſelbſt findet man in Buddei miſcellaneor. ſacror. *part. II.* p. 61. Hierauf edirte 11) Sturm eine Anzeige aus allen Stellen der erſten Kirchen-Väter, daß die Worte der Einſetzung des Abendmahls von der gantzen chriſtlichen Kirche in denſelbigen Zeiten alſo verſtanden worden: desgleichen iſt mein Leib, desgleichen iſt mein Blut; oder: das iſt die Figur meines Leibes, die Figur meines Blutes ꝛc. 1717. Nimmt man zu dieſen ietzt erzehlten Schrifften dieienigen,

gen, die bereits im erſten Theil angeführet worden, ſo ſiehet man, wie in kurtzer Zeit gar vieles in dieſem Streit geſchrieben worden. Bey dem Herrn Sturm war alles vergeblich, ſo gründlich ihm auch der Ungrund ſeiner Meynung vor Augen geſtellet wurde. Die meiſten ſchrieben beſcheiden und moderat; wie er aber ein Mann von einem eigenſinnigen und hitzigen Naturell war; alſo antwortete er mit Bitterkeit und blieb auf ſeinen Einfall beſtehen. Dies einzige erinnern wir noch, daß die andere Schrifft, welche ihm der Herr Fabricius in Hamburg entgegen geſetzet, eigentlich den Titel hat: **Antwort auf Herrn Leonh. Chriſt. Sturms fernere Ausführung**, und zwar um deswegen, weil ſie im erſten Theil nicht richtig und deutlich berühret worden.

Die andere neuere Controvers, deren wir hier gedencken können, iſt dieienige, welche zwiſchen dem Herrn **Pfaffen** und dem Herrn **Turretino**, zweyen berühmten Männern, geführet worden. Dieſer; oder der Herr Joh. **Alphonſus Turretinus** hatte in den cogitationibus de controuerſiis, ſenſu communi, traditionibus &c. *num. 31.* folgende Theſin geſetzet: verum falluntur, qui ſe credunt, eiusmodi *ἀσύςατα* credere. Iungunt voces, non ideas. Atqui *credere* proprie loquendo non eſt, voces; ſed ideas iungere; vorher aber war die Rede von dem heiligen Abendmahl und der Gegen-

genwart des Leibes und Blutes Chriſti in demſelbigen geweſen, und man gab damit zu erkennen, es könne ſolche Gegenwart nicht geglaubet werden, weil ſie etwas contradictoriſches in ſich faſſe. Hiewieder erinnerte der Herr **Pfaff** in diſſertation. de conſecratione veterum euchariſtica, welche er den 1715. edirten Irenæi fragmentis anecdotis beygefüget, §. 17. p. 468. verſchiedenes, welches der Herr **Turretinus** ſo anſahe, als hielte man dafür, daß wiederſprechende Dinge könnten geglaubet werden, und ſchrieb daher ſolutionem quæſtionis: vtrum ἀσύςατα, ſeu contradictoria proprie loquendo, credi poſſint? Genev. 1716. In dieſer Schrifft bemühete er ſich erſtlich, die Beſchaffenheit der Streit-Frage deutlich zu machen und zu zeigen, was contradictoria wären; wie und auf was Art das Wort **glauben** genommen werde; hierauf aber antwortete er auf die Einwendungen des Herrn **Pfaffens**. Man hatte ſelbige nicht nur den Gundlingianis *part. XIV.* p. 340. wieder einverleibet; ſondern es ſchien auch, als wenn **Clericus** in bibliotheque ancienne & moderne *tom. VII. part. 2. artic. 6.* p. 403. eben, wie **Turretinus** in den Gedancken ſtünde, als wenn der Herr **Pfaff** bey wiederſprechenden Dingen einen Glauben zulieſſe. Darum hielte dieſer vor nöthig, ſolche Meynung von ſich abzulehnen und ſich deutlicher zu erklären, zu welchem

Ende

Ende er diſſertationem apologeticam de contradictoriis, num proprie loquendo credi poſſint? 1718. edirte und ſolche nachgehends ſeinen primitiis Tubing. *part. II.* p. 235. einverleibte. Nebſt ihm gab der Herr **Daniel Maichel** examen diſſertationis a Io. Alphonſo Turretino contra Pfaffium ſcriptæ heraus und zeigte ſonderlich, daß die würckliche Gegenwart des Leibes und Bluts Chriſti im Abendmahl keine Contradiction in ſich faſſe. Von keinem Theil iſt hierauf weiter etwas erfolget. Der Herr **Turretinus** führt in præfat. ſeines Tract. nubes teſtium genannt, verſchiedene Urſachen an, die ihn bewogen, den Streit nicht weiter fortzuſetzen. Eine Nachricht von demſelbigen findet man in der hiſtoria philoſophica doctrinæ de ideis, die zu Augſpurg 1723. herauskommen, p. 290. und in **Turretini** opuſculis varigeneris *tom. II.* p. 404. welche 1725. und 1726. in zwey Theilen zu Braunſchweig ans Licht getreten, und darinnen man auch p. 408. ſqq. beyde Diſſertationes, des **Turretini** und **Pfaffens** antrifft, von welchem letztern man noch die præfation. primitiar. Tubingenſ. ingleichen **Bernard** in nouuelles de la rei publique des lettres 1717. menſ. mart. und april. p. 265. nachleſen kan. Die Sache ſelbſt anlangt, ſo laufft der Streit auf die Frage, davon ſo viel diſputiret und geſchrieben worden, hinaus: ob in der chriſtlichen Reli-

gion und Theologie Dinge enthalten, welche unvernünfftig? ob die Geheimniſſe über; oder wieder die Vernunfft ſind? ingleichen: wie Glaube und Vernunfft mit einander überein-ſtimmen? Wie aber hier die Streit-Frage eingerichtet worden: ob man nemlich Contradictoria glauben könne? ſcheint ſie ſelbſt gewiſſermaßen contradictoriſch zu ſeyn. Man kan dieſes leicht ſehen, wenn man nur die Beſchaffenheit der beyden Ideen, daraus ſie beſtehet, erweget und eine gegen die andere hält. **Contradictoria** heiſſen Sachen, die einen ſolchen Wiederſtand gegen einander haben, daß eine die andere aufhebet und ſie alſo ohnmöglich bey einander beſtehen können. **Glauben** iſt nichts anders, wenn man das Wort im eigentlichen und philoſophiſchen Verſtand nimmt, als die Annehmung eines Dings als wahr wegen des Anſehen eines andern, der ſolches ſagt. Stellt man dieſe beyde Ideen neben einander; ſo können ſie nicht beyſammen ſtehen; ſondern eine hebt die andere auf. Denn hält man dafür, daß etwas contradictoriſch ſey, ſo fält um deswegen der Glaube weg, weil man die Beſchaffenheit der Sache aus ihrer eignen Natur erkennt, und daher das Anſehen und Zeugnis eines andern dazu nicht nöthig iſt. Soll man hingegen etwas glauben; oder für wahr halten, weil es ein anderer geſagt, ſo mus ia die Sache nothwendig ſo beſchaffen ſeyn, daß ſie nicht wiederſprechend, wenn ſie gleich unbe-

greiflich

greiflich iſt. Die Application läßt ſich gar leicht auf die Lehre vom heiligen Abendmahl machen. Wir glauben, daß in demſelbigen Chriſti Leib und Blut würcklich gegenwärtig ſey, welches ſo viel heiſſet, wir halten dieſe würckliche Gegenwart für wahr, weil es Gott in ſeinem Wort ſagt. Sagen die Reformirten, eben damit glaubten wir Contradictoria, ſo läugnen wir, daß ſolche Gegenwart etwas wiederſprechendes in ſich faſſe. Sie iſt wohl unbegreiflich, eben deswegen, weil ſie über die Vernunfft geſetzet iſt; aber nicht wiederſprechend; oder wieder die Vernunfft. Denn wolten die Reformirten ſolche Wiederſprechung darthun, ſo müſten ſie zeigen, daß eins das andere aufhebe, zugleich im Himmel und zugleich im Abendmahl ſeyn, welches zwar angieng, wenn wir den Leib Chriſti als einen bloſſen natürlichen Cörper anzuſehen hätten; dergleichen er aber nicht iſt. Er iſt zwar ein wahrhafftiger Cörper; durch die Vereinigung aber mit der göttlichen Natur gleichſam eleviret und erhöhet worden. So lang wir nun davon keinen deutlichen Begriefſ haben, ſo lang kan man auch von keiner Contradiction reden.

§. XXII.

Nach dieſer hiſtoriſchen Erzehlung kommen wir auf die Beſchaffenheit der Lehre vom heiligen Abendmahl in der Reformirten Kirche,

und damit wir zur richtigen Erkänntnis derſelbigen hinlängliche Anweiſung geben, wollen wir dabey vier Stücke durchgehen und zeigen, was eigentlich die Reformirten vom heiligen Abendmahl lehren; wie unſere Lehre von der ihrigen unterſchieden; wie weit ſich ſolcher Unterſcheid erſtrecke, ob er fundamentell ſey; oder nicht, und endlich, was man vor Schrifften von beyden Theilen hievon weiter nachzuleſen habe.

Bey dem **erſten** Punct: was eigentlich die Reformirten vom heiligen Abendmahl lehren, haben wir wieder auf die Sache an ſich ſelbſt überhaupt; als auf die beſondern und damit verknüpfften Umſtände zu ſehen. Die **Sache an ſich ſelbſt** und zwar überhaupt betrifft die Gegenwart des Leibes und Bluts Chriſti im Abendmahl, da die Reformirten läugnen, daß der wahre Leib und das wahre Blut Chriſti würcklich und weſentlich im Sacrament des Abendmahls gegenwärtig ſey; hingegen behaupten, daß in demſelbigen nur bloſſes Brod und bloſſer Wein ausgetheilet und genoſſen werde. In der Sache ſelbſt kommen ſie darinnen überein; in der Art und Weiſe aber, wie ſie ſolche Gegenwart läugnen, ſind ſie einigermaßen unterſchieden. In der epitom. formulæ concordiæ *artic. VII.* haben unſere Vorfahren, da ſie dieſen Punct vom Abendmahl abhandeln, gar wohl angemerckt, die Sacramentirer wären von zweyerley Art, und ſagen nach dem teutſchen Exemplar alſo: **etliche**

che ſind grobe Sacramentirer, welche mit teutſchen klaren Worten vorgeben, wie ſie im Hertzen halten: daß im heiligen Abendmahl mehr nicht, denn Brod und Wein gegenwärtig ſey, ausgetheilet, und mit dem Munde empfangen werde. Etliche aber ſind verſchlagene und die allerſchädlichſte Sacramentirer, die zum Theil mit unſern Worten gantz ſcheinbar reden und vorgeben: ſie glauben auch eine wahrhafftige Gegenwärtigkeit des wahrhafftigen, weſentlichen, lebendigen Leibs und Bluts Chriſti im heiligen Abendmahl; doch ſolches geſchehe geiſtlich durch den Glauben; welche doch unter dieſen ſcheinbahren Worten eben dieſe grobe Meynung behalten, daß nemlich nichts, denn Brod und Wein im heiligen Abendmahl gegenwärtig ſey, und mit dem Munde empfangen werde. Denn geiſtlich heiſſet ihnen anders nichts, denn der Geiſt Chriſti; oder die Krafft des abweſenden Leibes Chriſti, und ſein Verdienſt, welcher gegenwärtig ſey: der Leib Chriſti aber ſey auf keinerley Weiſe; noch Wege gegenwärtig; ſondern allein daroben im oberſten Himmel, zu dem wir mit den Gedancken unſers Glaubens im Himmel uns erheben, und daſelbſten; aber gar nicht bey Brod und Wein des Abend-

mahls, ſolchen ſeinen Leib und Blut ſuchen ſollen. Wem die Hiſtorie dieſer Sache bekannt iſt und wer die Schrifften der Reformirten geleſen, der wird wiſſen, daß ſich die Sache alſo verhalte, wie ſie nach dem angeführten von den Verfaſſern der formulæ concordiæ vorgeſtellet worden. Es iſt allerdings an dem, daß einige; oder vielmehr die meiſten, von der Sache ſo reden, daß ſie von gar keiner Gegenwart des Leibes und Bluts Chriſti im Abendmahl etwas wiſſen wollen. So lehrte Carlſtadt, Zwinglius und Oecolampadius, ob ſie wohl in Auslegung der Einſetzungs-Worte von einander abgiengen, wie wir oben angemerckt haben. So haben auch zu den neuern Zeiten die berühmten Lehrer der Reformirten Kirche die Sache vorgetragen. Wenn unter ihnen Joh. Braunius beweiſen will, daß Chriſtus nicht cörperlich im Abendmahl ſey, ſo berufft er ſich auf die Natur der Sacramenten und ſagt, ſie wären dazu gegeben, daß ſie ſeyn ſolten ſigilla rerum non præſentium; ſed abſentium, in doctrina fœderum *part IV. cap 22.* §. 21. p. 611. nebſt dem man auch Salomon van Til in compendio vtriusque theologiæ, naturalis & reuelatæ *part. II. cap. 14.* p. 180. Nicolaum Gürtlerum in inſtitut. theologic. *cap 33.* §. 260. p. 862. Johann Marckium in compendio theolog. chriſtian. *cap. 31.* §. 19. p. 619. Witſium in oecono-

œconomia fœderum dei cum hominibus *lib. IV. cap. 17.* § 119. p. 905. und andere leſen kan. Das findet man auch in denienigen Schrifften, die bey ihnen in einem ſymboliſchen Werth ſtehen. Andere reden von einer Gegenwart des Leibes und Bluts Chriſti im Abendmahl, daß es ſcheinen ſolte, ſie kämen mit unſerer Lehre überein; oder wären doch wenigſtens nicht weit davon entfernet. Solches hat man nicht nur ehedem; ſondern auch zu unſern Zeiten gethan. Unter andern lehrt Joh. Alphonſus Turretinus in disquiſitione de articulis fundamental. *cap.* 9. p. 48. welche deſſen nubi teſtium pro moderato & pacifico de rebus theolog. iudic. fürgeſetzet iſt, ausdrücklich eine Gegenwart; nur aber iſts damit noch nicht ausgemacht. Denn der Streit betrifft nicht ſowohl die Gegenwart an ſich ſelbſt; als vielmehr eine gewiſſe Art derſelbigen. Wir lehren eine würckliche und ſubſtantielle Gegenwart; wenn aber die Reformirten hier von einer Gegenwart reden, ſo meynen ſie nur eine geiſtliche. Sie erklären ſich zwar nicht deutlich, was ſie durch ſolche geiſtliche Gegenwart verſtehen; doch mögen ſie es nehmen, wie ſie wollen, ſo bleibts eine Gegenwart, welche der ſubſtantiellen gantz entgegen ſtehet; eine Gegenwart, dabey man glaubt, Chriſti Leib wäre mit ſeinem Blut im Himmel eingeſchloſſen und könnte daher im Sacrament nicht gegenwärtig ſeyn, man mag nun

nun ſolche geiſtliche Beſchaffenheit der Gegenwart entweder von den Communicanten, ſo fern ſie das Sacrament im Glauben genießen; oder von Chriſto ſelbſt, der geiſtlich durch ſeine Kraft und Würckung zu gegen ſey; oder von den ſichtbahren Elementen, Brod und Wein, ſo fern ſie als Zeichen was geiſtliches abbildeten, verſtehen, wie wir mit mehrern in der introd. in libros eccleſ. Luther. ſymbol. *lib. I. cap.* 7. §. 22. p. 826. gezeiget. Was **Calvinum** ſelbſt und deſſen Meynung vom Abendmahl anlangt, ſo mus man dabey die Zeiten von einander unterſcheiden. Es iſt wahr, daß er es anfangs mit Luthero gehalten, ſo damahls auch die andern vom Pabſtthum abgetretene Frantzoſen nebſt den Engelländern und Niederländern gethan. Es iſt bekannt, daß er die Augſpurgiſche Confeßion willig unterſchrieben; als ein evangeliſcher Theologus verſchiedenen von den Proteſtanten angeſtellten Zuſammenkünfften beygewohnet, und nachdem er angefangen, von der Augſpurgiſchen Confeßion abzugehen, er doch nicht gleich die Lehre unſerer Kirchen vom Abendmahl verlaſſen. Anno 1535. gab er ſeine inſtitutionem chriſtianæ religionis heraus und erklärte ſich darinnen *lib. IV. cap.* 17. p. 502. nach der Genffer Edition 1559. wegen des Abendmahls ſo, daß es ſchiene, als wenn er eben eine ſolche Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti, wie ſie von uns gelehret wird, glaube. Darum

ſchreibt

ſchreibt man auch in der Hiſtorie des Sacraments-Streits p. 354. bis daher habe ſich Calvinus öffentlich nichts anders mercken laſſen, denn daß er mit dem Lutheriſchen Theil einig und gleichſtimmig ſey, wie er ſelbſt ſchreibe über das 10. Capitel der erſten Epiſtel an die Corinthier, er ſähe wohl, wie die Worte der Einſetzung lauten, nemlich daß den äußerlichen und ſichtbahren Zeichen der Nahme rei ſignatæ gegeben werde und daß JEſus von dem geſeegneten Brodt geſagt, **das iſt mein Leib**, nicht allein deswegen, weil es nur eine Figur und Bedeutung ſeyn ſolte; ſondern vielmehr darum, weil es ein Zeichen, dadurch; oder mit welchem der Leib und das Blut ſelbſt gegeben werde. Das hätten nun die Lutheriſchen einfältig, ſchlecht und recht angenommen und ſich keiner Hinterliſt befahret; ſondern an ihn, als ihren Glaubens-Genoſſen fleißig geſchrieben. Die Zwinglianer ſelbſt hätten nicht anders gemeynet; noch gewuſt, als daß Calvinus in der Lehre vom Abendmahl mit den Lutheranern einſtimmig wäre. Der Herr **Leibnitz** ſchreibt in den epiſtolis ad diuerſos, die vor kurtzen Herr Chr. **Kortholt** mit gelehrten Anmerckungen ediret, und zwar num. 22. p. 40. ego inprimis cogitaui, qua ratione fieri queat, vt in negotio ſacræ cœnæ adpareat, reformatos noſtris propiores eſſe, quam vulgo putantur. Vidi autem re bene perpenſa, ſi modo Caluini doctri-

næ

næ in hoc articulo inſiſtant, rem habendam pro confecta. Nam non tantum inſtitutionum eius caput huc pertinens; ſed & varia alia eius ſcripta percurri, atque excerpſi, ex quibus adparet, eum ſerio, conſtanter, acriter vrſiſſe realem ac ſubſtantialem perceptionem corporis & ſanguinis chriſti, & quod præſentiam realem negauit, non de alia intelligendum; quam de dimenſionali, qua vtique chriſtus ſalua humana; vel corporis natura in cœna eſſe non poteſt. Doch wenn es gleich ſcheint, daß ſich Calvinus in der inſtitutione religionis chriſtianæ, auch anderswo hierinnen gantz gut erkläret; ſo wird man doch wahrnehmen, wenn man alles gnau erweget, daß er dasienige, was er mit der einen Hand gegeben, mit der andern wieder zurück nimmt. So ſagt er wohl, daß im Sacrament nicht bloſſe Zeichen wären und daß würcklich der Leib und das Blut Chriſti gereichet und genoſſen werde; dennoch aber ſollen die Gottloſen von ſolchem Genuß ausgeſchloſſen ſeyn und dennoch ſoll ſich der Leib Chriſti im Himmel ſo lang eingeſchloſſen befinden, bis er zum Gericht kommen werde; wie ſolches der Herr Kortholt über die angezogene Epiſtel des Herrn **Leibnitzens** p. 44. wohl angemercket hat. Gedachter Herr **Leibnitz** ſchreibt zwar *epiſt. 23.* p. 47. nochmals: Caluinus ſe optime explicat oſtenditque,

per-

perceptionem a ſe non intelligi imaginariam, quali romæ ſumus; ſed ſubſtantiæ ipſius ; er mus aber doch hinzuſetzen: fidem autem requirit, vt conditionem, vnde non agnoſcit perceptionem indignorum, in quo reuera discrimen a noſtris manet. Ja ſo guten Schein bisher Calvinus in dieſer Sache von ſich gegeben, ſo zeigte doch der Erfolg ein gantz anders, als er ſonderlich 1549. mit den Zürchern den Vergleich machte. In demſelbigen wurde die ſubſtantielle Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti im Sacrament verworffen und als richtig angenommen, daß man die Einſetzungs-Worte nicht nach dem buchſtäblichen; ſondern figürlichen Sinn verſtehen müſſe. Mit dieſer Lehre an ſich ſelbſt der Reformirten, da ſie die würckliche Gegenwart des Leibes und Bluts Chriſti im Abendmahl verwerffen, ſind verſchiedene beſondere Umſtände; oder Puncten verknüpfft, die entweder ein Abſehen auf den Grund ſolcher Lehre haben; oder als Folgerungen daraus flieſſen. Denn damit dieſer Meynung die Einſetzungs-Worte nicht entgegen ſtehen möchten, ſo gieng man von ihrem buchſtäblichen Verſtand ab, und erklärte ſie figürlich. Gleich anfangs thaten ſich dreyerley Auslegungen herfür, wie wir oben gezeiget haben; dieienige aber, die Zwinglius machte, daß das Wort iſt ſo viel ſeyn ſoll, als bedeutet, hat die Oberhand behalten,

nach

nach welcher das Brod und Wein Chriſti Leib und Blut bedeuten und Zeichen von denſelbigen ſeyn ſollen. Doch damit es nicht das Anſehen habe, als lieſſe man hier nur bloſſe Zeichen, die etwas abbilden, zu, ſo mercket der Herr Samuel Werenfels, ein berühmter Theologus unter den Reformirten, in diſſertation. in verba domini: hoc eſt corpus meum ꝛc. welche in ſeiner ſylloge diſſertationum theologicar. p. 325. ſtehet, und zwar *cap. 2. p.* 342. an, man müſſe einen Unterſcheid machen unter den Zeichen, welche nur blos eine gewiſſe Sache bedeuten, und unter denen, durch welche zugleich die Darreichung der bezeichneten Sache ſelbſt bedeutet werde. Das Brod und der Wein im heiligen Abendmahl wären Zeichen von der letztern Art. Die Worte Chriſti hätten die Bedeutung, wie die Worte einer Obrigkeit in einer Stadt haben würden, wenn ſie dem König, der ſie belagert, die Schlüſſel derſelbigen zum Zeichen der Herrſchafft übergäbe und gleichſam ſpräche: nimm hin, o König, dieſes iſt die Herrſchafft über unſere Stadt, welche dir von den Bürgern übergeben wird. Allein es bleiben auf ſolche Art das Brodt und Wein gleichwol nur Zeichen, man mag es nun von der Sache ſelbſt; oder von ihrer Darreichung zugleich nehmen. Es kommt auch nicht blos auf die Darreichung und Mittheilung an; ſondern es fragt ſich: was und wie daſſelbige dargereichet

werde?

werde? ob mit, in und unter dem Brod und Wein der wahrhafftige, weſentliche und ſubſtantielle Leib; das wahrhafftige, weſentliche und ſubſtantielle Blut des HErrn JEſu Chriſti dargereichet und mitgetheilet werde? Eben aus dieſer Meynung, daß keine wahrhafftige Gegenwart des Leibes und Bluts Chriſti im Abendmahl ſtatt habe und nur eine geiſtliche Genieſſung im Glauben geſchehe, muſte flieſſen, daß die unwürdigen und unglaubigen Communicanten das bloſſe Brod und Wein auf eine leibliche Art bekämen, da wir hingegen billig lehren, daß ſie ebenfals den wahren Leib und das wahre Blut JEſu Chriſti mit dem Mund empfangen. In Anſehung der Adminiſtration gehen ſie nicht weniger in manchen Stücken von uns ab. Gleich beym Anfang des Sacrament-Streits nahm Zwinglius in der Schweitz darinnen was beſonders für. Sie ſind auf unſere ſo genannte Oblaten nicht wohl zu ſprechen, als wären ſie kein wahrhafftiges Wort und belegen ſelbige mit allerhand ſpöttiſchen und ſchimpflichen Nahmen, wie Scherzer in collegio anti-Caluinian. p. 515. zeiget, dabey man auch noch andere Schrifften leſen kan, darinnen der Gebrauch unſerer Oblaten vertheidiget wird, als Kortholts Diſputat. de hoſtiis; ſiue placentulis orbicularibus, quibus eccleſiæ Auguſtan. confeſſioni addictæ in ſacræ cœnæ adminiſtratione vtuntur, num verus panis ſint, die er alhier

1657. gehalten, und nachgehends ſeinem 1686. edirten Tractat de proceſſu diſputandi papiſtico vermehrt beygefüget; ingleichen Joh. Andr. Schmids diſput. de oblatis euchariſticis, quæ hoſtiæ vocari ſolent, Helmſt. 1702. die auch 1727. wieder gedruckt worden; ferner Herrn L. Gottfried Kohlreiffens nöthigen Bericht von dem in der evangeliſch-Lutheriſchen Kirchen üblichen Altar-Brod; oder denen aus der erſten chriſtlichen Kirchen ſo genannten Oblaten 1716. und Joh. Sam. Strauſens poſition. hiſtoric. de Rudolfo Suevico anti-cæſare, dabey ſich ein adpendix de hoſtiis euchariſticis earumque abuſu maxime ſuperſtitioſo befindet, Hall 1728. Die Reformirten verlangen daher, man ſoll ordentlich und gewöhnliches Brod zum Sacrament brauchen und ſolches nebſt dem Wein den Communicanten nicht in den Mund reichen; ſondern einem ieden ſelbiges ſelbſt nehmen laſſen; welches aber Dinge ſind, die nicht zum Weſen der Sache gehören. Die Gründe, welche ſie vor ihre Meynung vorbringen, ſind mancherley; das Haupt-Werck aber dabey laufft einen Misbrauch der Vernunfft hinaus, da man die Sache nach gewiſſen philoſophiſchen Grund-Sätzen beurtheilen und davon philoſophiren will. Denn man ſiehet den Leib Chriſti als einen blos natürlichen Cörper an und will nach den Eigenſchafften deſſelbigen

ſchlieſſen, er könne nicht an vielen Orten zugleich ſeyn: man berufft ſich auf Chriſti Ausgang aus der Welt, auf deſſen Himmelfarth, ſitzen zur Rechten GOttes und der zuerwartenden Zukunfft zum Gericht. Sey er nach dieſem allen dem Leibe nach im Himmel eingeſchloſſen; ein Cörper aber könne nicht zugleich an dieſem und ienem Ort ſeyn, ſo folge, daß im Abendmahl keine würckliche Gegenwart des Leibes und Bluts Chriſti ſtatt habe. Wie ſie nun nach dieſer angenommenen Meynung von dem buchſtäblichen Sinn der Einſetzungs-Worte abgehen, und denſelbigen einen figürlichen und tropiſchen Verſtand beylegen, wiewohl ſie darinnen ſelbſt unter einander nicht einig ſind; alſo ziehen ſie dahin ſonderlich das **ſechſte Capitel Johannis**, daraus man ſähe, wie und auf was Art das Eſſen und Trincken im Abendmahl zu verſtehen ſey, nemlich auf eine geiſtliche Weiſe im Glauben. Aus den Schrifften der Kirchen-Väter bringen ſie verſchiedenes an, ſo vor ihre Meynung ſeyn ſoll, indem ſie das Brod und den Wein im Abendmahl Zeichen, Symbola und Figuren des Leibes und Bluts Chriſti; das Abendmahl ſelbſt ein Geheimnis; eine geheime Speiſe genennet und ſelbſt dafür gehalten hätten, man müſſe die Einſetzungs-Worte nicht buchſtäblich; ſondern figürlich erklären, und was dergleichen Umſtände mehr ſind. Es giebt noch mehrere Gründe, deren ſie ſich bedienen, und die man in ihren

Schrifften hin und wieder antrifft; die wir aber anzuführen, nicht nöthig haben. Gnug, daß wir den Haupt-Grund angezeiget, darauf ſie ihre Lehre bauen.

Vielmehr kommen wir zu dem andern Punct dieſer Abhandlung: wie nemlich unſere evangeliſch-Lutheriſche Lehre vom Abendmahl beſchaffen und wie ſie von der Reformirten ihre unterſchieden. Wir lehren eine wahrhafftige, weſentliche und ſubſtantielle Gegenwart des Leibes und Bluts Chriſti im Abendmahl, dergeſtalt, daß wenn deſſen würcklicher Gebrauch geſchiehet, unter, in und mit dem Brod der wahre weſentliche Leib Chriſti, den er von der Jungfrau Maria angenommen, darinnen er gelebet, geſtorben, auferſtanden iſt und ihn noch an ſich hat; daß unter, in und mit dem Wein das weſentliche Blut Chriſti, welches er vor uns vergoſſen, ſich befindet und ſacramentirlich vereiniget iſt, von allen Communicanten mit dem Mund empfangen und ſacramentirlich genoſſen werde. Solche Lehre erhellet aus unſern ſymboliſchen Büchern und ihren hinlänglichen Grund hat ſie in der Schrifft. Denn ſehen wir auf die **Möglichkeit** ſolcher würcklichen Gegenwart, ſo haben wir den Grund davon in der der menſchlichen Natur Chriſti mitgetheilten Allgegenwart, welche ihm nach ſeiner Menſchheit ſowohl vermöge der perſönlichen Vereinigung; als der deutlichen und ausdrücklichen Sprüchen

chen der Schrifft zukommt. Das iſt eben der Haupt-Punct in dem Streit mit den Reformirten. Denn iſt dieſes richtig, daß Chriſtus nach ſeiner menſchlichen Natur allgegenwärtig, welches auf das gewiſſeſte kan dargethan werden, ſo iſt eine Möglichkeit der Gegenwart im Abendmahl da, folglich kan dieſe Lehre nichts wiederſprechendes in ſich faſſen. Sehen wir auf die **Würcklichkeit** der weſentlichen Gegenwart des Leibes und Bluts Chriſti im Abendmahl, ſo beruhet dieſe auf gar wichtige Gründe, nemlich 1) auf die **Einſetzungs-Worte**, daß wenn es heißt: **das iſt mein Leib und das iſt mein Blut**, ſo mus man ſolches billig nach der Einfalt des Buchſtabens verſtehen. Denn es iſt gar keine Urſach weder in der Sache; noch in den Worten; noch in dem Context vorhanden, warum man hier von dem buchſtäbl. Sinn abgehen wolle; und ob wohl die Reformirten aus der Erklärung, da man bey der eigentlichen Bedeutung der Worte bleibet, allerhand ungereimte Folgerungen ziehen wollen, ſo haben doch dieſe ihren Grund nicht in dieſer Auslegung ſelbſt; als in ihren unrichtig gefaßten Begrieffen und Principien, welche ſie dabey zum Grund legen. Vielmehr haben wir ſolche Umſtände vor uns, die gantz deutlich zu erkennen geben, man habe dieſe Einſetzungs-Worte nach ihrem Buchſtaben zu erklären und dafür zu halten, es werde damit die würckliche Gegenwart des Leibes und

Bluts Chriſti im Abendmahl angezeigt. Chriſtus ſelbſt hat ſie als Teſtaments-Worte ausgeſprochen; wie man aber in ſolchem Fall ſich der höchſten Deutlichkeit befleißiget, damit die Meynung deſſen, der ein Teſtament machet, gleich möge verſtanden werden; alſo kan man leicht erachten, daß Chriſtus nicht dunckel und zweiffelhafftig werde geredet und in den Worten gekünſtelt haben. Die drey Evangeliſten, welche die Einſetzung des heiligen Abendmahls erzehlen, und der Apoſtel Paullus führen die Worte Chriſti: **das iſt mein Leib; das iſt mein Blut** auf einerley Art an; hätte ſie aber Chriſtus nicht nach ihrem eigentlichen und natürlichen Sinn wollen verſtanden haben, ſo iſt nicht zu vermuthen, daß nicht wenigſtens einer deſſen Meynung deutlich werde ausgedruckt haben. Die Art zu reden, deren ſich hier der Heyland bedienet, iſt auch nicht ungewöhnlich; ſondern im gemeinen Leben gar gebräuchlich, zugeſchweigen wie die Beſchaffenheit der Sacramenten dieſes mit ſich bringet, da allezeit etwas irrdiſches und himmliſches beyſammen und mit einander vereiniget zu ſeyn pflegen: 2) **auf Paulli beſondern Zeugnis.** Er nennet das geſeegnete Brod die **Gemeinſchafft des Leibes Chriſti**, und den geſeegneten Kelch die **Gemeinſchafft des Bluts Chriſti**, 1. Cor. X, 16. Solche Gemeinſchafft ſupponirt eine Vereinigung und die Vereinigung eine Gegenwart, daß alſo

daraus

daraus gantz deutlich zu ſehen, es müſſe im Abendmahl der Leib und das Blut Chriſti gegenwärtig ſeyn. Solte es der Auslegung der Reformirten nachgehen, ſo würde nicht das Brod; ſondern der Glaube die Gemeinſchafft des Leibes Chriſti ſeyn. So bezeuget auch dieſer Apoſtel 1. Cor. XI, 27. daß die unwürdigen Communicanten eben ſo wohl ; wie die würdigen den Leib und das Blut Chriſti empfiengen und giebt uns damit ein neues Argument wieder die Reformirten an die Hand, welches nicht von geringer Krafft iſt. Er ſagt: **welcher unwürdig von dieſem Brod iſſet ; oder von dem Kelch des HErrn trincket**, und redet alſo nicht ſchlechthin vom Brod und Kelch; ſondern von dem Brod und Kelch, ſo nach dem vorher angezogenen Zeugnis Cap. X. *v. 16.* die Gemeinſchafft des Leibes und Blutes Chriſti, folglich damit vereiniget ſind , ſo daß iene ohne dieſen nicht genoſſen werden können. Von ſolchen Unwürdigen ſpricht er, ſie würden ſchuldig, nicht an der angebothenen Gnade durch eine Verachtung; ſondern an dem Leib und Blut Chriſti durch ihr Eſſen und Trincken, und zwar, daß ſie v. 29. **nicht unterſcheiden den Leib des HErrn**, welcher alſo mus zugegen ſeyn; indem es ſonſt eine gemeine Mahlzeit wäre und nicht könnte geſagt werden , daß man den Leib des HErrn nicht unterſcheide: 3) **auf die Sache ſelbſt**, wenn wir die Beſchaffenheit

heit dieſes Sacraments erwegen. Solte bey demſelbigen nur eine geiſtliche Genieſſung ſtatt haben; ſolten wir da JEſum nur mit dem bloſſen Glauben empfangen, ſo fragen wir die Reformirten, zu was Ende der Heyland dieſes Sacrament eingeſetzet? Denn die geiſtliche Genieſſung kan auch außer dem Sacrament allezeit geſchehen und mus auch geſchehen; ja wenn es in Anſehung des Brod und Weins auf eine geiſtliche Abbildung ankommen ſoll, ſo kan man ſolche außer dem Sacrament finden. Siehet man auf dieſe Art keinen Endzweck: ſoll es vergeblich und ohne Nutzen eingeſetzt ſeyn, ey, wie will man das mit der Weisheit JEſu Chriſti, in dem alle Schätze der Weisheit ſind, zuſammen räumen? Man giebt zu, daß das Abendmahl ein Sacrament neuen Teſtaments, folglich von dem Sacrament alten Teſtaments; oder dem Oſterlam unterſchieden ſey, mithin auch vor dieſem in ſeiner Maaße einen Vorzug haben müſſe, weil in dem alten der Schatten; in dem neuen aber das Weſen der Güter anzutreffen iſt. Aber eben das wird durch die geiſtliche Genieſſung, die bey dem Abendmahl nur ſoll ſtatt haben, aufgehoben. Denn bey dem Oſterlam alten Teſtaments iſt von den Glaubigen die geiſtliche Genieſſung auch geſchehen und ſie ſind dabey der geiſtlichen Wohlthaten Chriſti am Glauben theilhafftig worden. Wo bleibt nun der Unterſcheid zwiſchen dem Sacrament des

Oſter-

Oſterlams im alten; und dem Sacrament des Abendmahls im neuen Teſtament? worinnen ſoll derſelbige beſtehen? Die Bedeutung und Abbildung durch das Oſterlam war gewis viel deutlicher; als durch das Brod und Wein, wenn dieſe nach der Meynung der Reformirten nur bloſſe Zeichen ſeyn ſollen, und das gäbe vielmehr ienem; oder dem Schattenwerck einen Vorzug. So feſt aber unſere Lehre von der würcklichen Gegenwart des Leibes und Bluts Chriſti im Abendmahl iſt; ſo leicht läßt ſich dasienige beantworten, was man Reformirter Seite dagegen einwendet. Man hält ſie vor unvernünfftig und will daraus allerhand ungeräumte Folgerungen ziehen. Sie ſoll wieder den philoſophiſchen Grund-Satz anſtoßen, daß ein Cörper nicht zugleich an verſchiedenen Orten ſeyn könne. Der ſonſt ſcharffſinnige Bayle macht in dictionaire hiſtorique & critiqu. voc. *Pyrrhon.* p. 2431. eben dieſen Einwurff; dem aber auch der Herr Pfaff in diſſert. II. anti-Bæliana p. 15. ſqq. geantwortet. Und in der That iſt gar wohl darauf zu antworten. Was wir hievon lehren, iſt nicht unvernünfftig. Denn ſonſt müſte es auf eine Contradiction ankommen, die man hier nicht findet. Der Grundſatz: ein Cörper kan nicht an verſchiedenen Orten zugleich ſeyn, iſt an ſich richtig; er kan aber in gegenwärtiger Materie nicht zum Grund gelegt werden. Denn es iſt eine Diverſität des

Subiecti vorhanden. Dorten; oder in dem Principio iſt die Rede von einem blos natürlichen Cörper; hier aber, wenn von der Gegenwart im Abendmahl gehandelt wird, von einem Cörper, der mit der göttlichen Natur perſönlich vereiniget und Krafft ſolcher Vereinigung die Allgegenwart bekommen. Den Zuſammenhang ſolcher Sache können wir mit der Vernunfft nicht einſehen und ſie wird dadurch zwar unbegreiflich; aber nicht unvernünfftig. Sie iſt über die Vernunfft und alſo ein Geheimnis; aber nicht wieder die Vernunfft. Wollen die Reformirten weiter etwas einwenden, ſo müſſen ſie damit auf die Lehre von der Communication der göttlichen Eigenſchafften kommen, die hernach folgen ſoll. Die beſondern Einwendungen; oder ungeräumte Folgerungen, die man aus unſerer Lehre machen will, beruhen entweder auf dieſes Principium, ſo man fälſchlich zum Grund leget; oder auf eine unrichtige Vorſtellung unſerer Meynung, wie denn nicht zu läugnen, daß man ſelbige zuweilen verdrehet und uns ſolcher Lehren dabey beſchuldiget, von denen wir doch weit entfernet ſind.

Iſts an dem, daß wir in der Lehre vom heiligen Abendmahl von den Reformirten unterſchieden ſind, ſo müſſen wir drittens ſehen, wie weit ſich dieſer Unterſcheid erſtrecke: ob derſelbige fundamental ſey; oder nicht? Um dieſe Frage haben wir uns allerdings zu bekümmern,

mern, weil ſie in den Punct von der Vereinigung der Lutheriſchen Kirche mit der Reformirten einſchlägt. Die Sache ſelbſt beruhet darauf: ob die Lehre von den Sacramenten überhaupt zum Grund des Glaubens gehöre; oder ein fundamental Artickel ſey? Es iſt davon zu verſchiedenen malen diſputiret worden und zwar nicht nur wieder die Socinianer; ſondern auch in Anſehung der Reformirten, ſonderlich da die ſyncretiſtiſchen Controverſien fürgefallen und die Vereinigungs-Vorſchläge getrieben worden, ſo wohl in den vorigen; als ietzigen Zeiten; man kan aber nicht läugnen, daß ſich unſere Theologen nicht durchgehends auf einerley Art hierüber erkläret; noch allezeit ihre Meynung deutlich geſagt. Calov diſputiret hievon ſo wohl wieder die Socinianer in Socinismo profligato p. 787. als wieder die Calixtiner in ſyſtemat. locor. theolog. *tom. XI.* p. 58. ſqq. und will an dem letztern Ort mit funffzehn Gründen beweiſen, daß man die Lehre von den Sacramenten als einen Grund-Artickel anzuſehen habe. Dieſem ſtimmt Scherzer in dem collegio anti-Socinian. p. 807. bey. Wenn Nicolaus Hunnius auf dieſe Materie und zwar ſonderlich in Abſicht auf die Reformirten kommt, ſo merckt er an, daß die Lehre von den Sacramenten nicht als eine Urſach des Glaubens anzuſehen, indem nicht nur der wahre Glaube ſtatt gehabt, ehe die Sacramenten eingeſetzet worden; ſondern auch

nach ihrer Einſetzung bey denen geweſen, die davon keine Erkänntnis gehabt; hieraus aber macht er den Schlus, daß wenn bey der Lehre von den Sacramenten eine Unwiſſenheit ohne Schaden des Glaubens ſtatt haben könne, ſolche nicht als fundamental anzuſehen ſey. Seine Worte ſelbſt lauten alſo: quod dogma 1. non eſt cauſſa fidei: 2. neque omni tempore hominibus in hunc finem propoſitum, vt fidem inde concipiant: 3. a pluribus prorſus fuit ignoratum ſine fidei detrimento, id non eſt fundamentale; ſiue totum fundamentum conſtituens; ſiue illud eſſentialiter ingrediens. Doctrina de ſacramentis eſt tale dogma: ergo doctrina de ſacramentis non eſt fundamentalis, in der διασκέψ. theolog. de fundamentali diſſenſu doctrinæ euang. Luther. & Caluin p. 179. ſq. Er ſetzet p. 273 hinzu, daß obwohl derienige, der die Lehre von den Sacramenten läugne, eine ſchwere Sünde begehe und ſich ſelbſt des Glaubens verluſtig mache, ſo könne man doch nicht ſagen, daß damit der Grund des Glaubens umgeſtürtzet werde. Johann Hülſemann meynet in disputationib. de dogmatib. ad ſalutem creditu neceſſariis, die ſich bey deſſen Caluinismo irreconciliabili befinden, und zwar §. 46. p. 479. und §. 79. p. 525. daß die Lehre von den Sacramenten zwar nicht bey denen, die zum Glauben ſolten gebracht

bracht werden; aber doch bey denen, die bereits glaubten, zu wiſſen nöthig ſey, und wenn man ſelbige läugne; oder ſich darwieder ſetze, ſo verkehre man die verordnete Gnaden-Mittel, wodurch der Glaube ſolte entzündet und erhalten werden, mithin zernichte man auch a posteriori den Glauben an JEſum Chriſtum wieder, den man habe. Faſt auf eben die Art erklärt die Sache **Joh. Meisner** in dem adpendice de articulis fidei, der ſich bey deſſen examine catechismi Palatini befindet, *ſect.* 7. p. 1090. es könnte die Krafft der Sacramenten auch bey einer ſimplen und auf moraliſche Art unüberwindlichen Unwiſſenheit ſtatt haben, wenn man gleich von deren Einſetzung, Beſchaffenheit, Krafft und Endzweck nichts wüſte; wenn aber iemand die Lehre davon verläugnen und die Rechtglaubigen deshalben verdammen wolte, der ſündige außer Streit tödtlich und wo er darinnen ohne Buße bliebe, werde er in Ewigkeit ſterben, nicht weil er das dogmatiſche Fundament des Vertrauens gleichzu läugne; oder aufhebe; ſondern weil er ſolche Mittel, die nach ihrer Art zum Grund gehörten, ſo viel an ihm ſey, ihrer Kraft und Würckung beraube, der göttlichen Wahrheit wiederſpreche und GOtt ſelbſt Lügen ſtraffe. Anno 1720. hat der Herr Cantzler **Pfaff** eine diſſertation. irenicam de influxu dogmatis reformatorum de ſacra cœna in praxin **fidei & pietatis** gehalten, welche auch

ins teutſche gebracht und deſſen geſammleten Schrifften, ſo zur Vereinigung der Proteſtirenden Kirchen abzielen *part. II.* einverleibet worden. Er behauptet darinnen, es ſey nichts gewiſſers, als daß dieienigen, ſo in der Lehre von den Sacramenten irrige Meynungen führten, wenn ſie es beſſer und anders in ihrem Gewiſſen erkennten, einen Haupt-Irrthum begiengen; die aber desfals in guter Meynung irrten, begiengen keinen Haupt-Irrthum und fielen auch nicht aus dem Stand der Gnaden, daher die Lehre von den Sacramenten nach dieſer Erklärung nicht fundamental ſey. Hiewieder hielte Herr Doct. Wernsdorf 1721. eine Diſſertation de diſſenſu in articulo de ſacra cœna inter ſocios Auguſtan. confeſſionis & reformatos, qualis & quantus ſit, welche bald darauf vermehrter wieder gedruckt worden; gleichwie er ſchon ehedem in dieſer Sache wieder Strimeſium geſchrieben und nicht nur 1705. eine diſſert. de fundamentali diſſenſu inter nos & reformatos in articul. de ſacra cœna; ſondern auch darauf 1706. als Strimeſius in obſeruation. henoticar. hexad. antwortete, vindicias in zwey andern Diſſertationen ediret hatte. Die Sache ſelbſt anlangt, ſo kommen dabey mancherley Concepte, als der Sacramenten ſelbſt, der Lehre von den Sacramenten, des Grund des Glaubens, des Glaubens-Artickels

für,

für, welche deutlich aus einander müſſen geſetzet und richtig erklärt werden, wenn man eine gegründete und deutliche Erklärung machen wil. Es iſt hier allerdings 1) der Unterſcheid unter den Sacramenten ſelbſt und unter der Lehre von denſelbigen zu mercken. Jene ſind von GOtt zu unſerm Heyl verordnete Gnaden-Mittel, daß durch deren rechtmäßigen Gebrauch der Glaube theils entzündet; theils geſtärcket werden ſoll. Die Lehre faſſet die göttliche Wahrheiten von ſolchen Sacramenten, deren Einſetzung, Beſchaffenheit, Krafft, Endzweck und Würckung in ſich. Bey ienen mus eine Praxis angeſtellet werden; bey dieſer aber eine Erkänntnis geſchehen. Jene; oder die Praxis iſt zum Glauben und zur Seeligkeit nöthig; iedoch nicht nach einer abſoluten Nothwendigkeit. In dem alten und neuen Teſtament ſind viele ſeelig worden, die von den Sacramenten nichts gewuſt haben und ſich üm deren Gebrauch nicht bekümmern können. Man wird auch denen Chriſten-Kindern, welche ohne Tauffe ſterben, die Seeligkeit nicht abſprechen. GOtt iſt bey Erweckung des Glaubens nicht blos an das Mittel der Tauffe gebunden. Es iſt gnug, wenn nur niemand, der ſeinen Verſtand hat, den Gebrauch der Sacramenten muthwillig verwirfft; oder verachtet. Von der Nothwendigkeit der Sacramenten kan man nicht ſchlechterdings auf die Nothwendigkeit der Lehre von denſelbigen

ſchlieſſen.

ſchlieſſen. Denn die Erkånntnis von der Natur und von der Würckung der Sacramenten dienet nicht zur Erlangung und Stärckung des Glaubens, ſo der gehörige Gebrauch der Sacramenten würcket; ſondern nur zu der rechtmäßigen Praxi derſelben und zwar blos bey den erwachſenen, die ihren Verſtand haben. In ſo weit iſt die Lehre auch nothwendig; es erſtreckt ſich aber ihre Nothwendigkeit nicht ſo weit, als die Nothwendigkeit der Sacramenten ſelbſt; hat auch eine andere Abſicht. Eben daher müſſen die Fehler, die hierinnen bey der Praxi und bey der Lehre und deren Erkånntnis vorgehen, nicht mit einander vermenget werden. Iſt die Lehre von den Sacramenten in ihrer Maaße nothwendig, und man will gnauer wiſſen, ob das von einer ſolchen Nothwendigkeit zu verſtehen, daß ſie als eine fundamental-Lehre anzuſehen ſey, ſo mus man 2) erſt ausmachen, was man durch den **Glaubens-Grund** verſtehe. Denn wenn man darinnen nicht einig iſt, ſo kan man auch die Sache nicht auf gleiche Art erklåren. Der Grund kan hier unterſchiedlich ſeyn, nachdem der Glaube bald nach dieſem; bald nach ienem Umſtand betrachtet und genommen wird. Man kan ihn in einer dreyſachen Abſicht erwegen, entweder in Anſehung des **Obiects**, welches dabey ergrieffen wird, ſo JEſus Chriſtus mit ſeinem gantzen Verdienſt iſt, welcher daher das fundamentum reale und ſubſtantiale

iſt,

iſt, darauf das gantze Weſen des Glaubens, was die Sache ſelbſt betrifft, beruhet; oder in Anſehung des Haupt-Actus, der dabey ſtatt hat, daß man ſein Vertrauen auf die Gnade GOttes Krafft des ergrieffenen und ſich zugeeigneten Verdienſts Chriſti ſetzet, ſo aus einer vorhergehenden, überzeugenden und mit einem Beyfall verknüpfften Erkänntnis entſtehet, welches das fundamentum dogmaticum iſt, ſo auf gewiſſe Lehren und göttliche Wahrheiten ankommt, die man nothwendig wiſſen und annehmen mus, wenn man eine Zuverſicht auf die Gnade GOttes haben will; oder in Anſehung des Mittels, dadurch GOtt den Glauben würcket, erhält und ſtärcket, ſo das Wort und die Sacramenten ſind, welches fundamentum organicum kan genennet werden. Nimmt man den Glaubens-Grund nach ſeinem weiten Umfang und faßt darunter alle ietzt erzehlte Arten, ſo kan man ſagen, die Lehre von den Sacramenten ſey eine ſolche Lehre, welche den Glaubens-Grund angehe; aber nicht ſo wohl das fundamentum dogmaticum; als vielmehr organicum. Denn man kan nicht ſagen, daß die Lehre von den Sacramenten ſolche Wahrheiten in ſich faſſe, die man nothwendig wiſſen müſſe, damit man durch deren Erkänntnis den Glauben; oder inſonderheit das Vertrauen auf die Gnade GOttes bekomme. Die Wahrheiten, die man von den Sacramenten zu erkennen hat, dienen

nicht zur Erlangung und Erhaltung des Glaubens ſelbſt; ſondern nur zur gehörigen Praxin und rechten Gebrauch derſelbigen, von welchem vielmehr die Erlangung und Erhaltung des Glaubens dependiret, ſo auch aus der Würckung und aus dem Endzweck der Sacramenten erhellet. Denn bey den erwachſenen dienet ſo wohl die Tauffe; als das heilige Abendmahl zur Erhaltung und Stärckung des Glaubens, mithin iſt derſelbige ſchon vorhanden; bey den Kindern aber wird er durch die Tauffe ſelbſt gewürcket. Kan man auf dieſe Weiſe ſagen, die Lehre von den Sacramenten gehe den Glaubens-Grund an, wofern man ihn nach ſeinem weiten Umfang betrachtet und das fundamentum organicum dazu rechnet, alſo kan man auch behaupten, ſie gehe den Glaubens-Grund nicht an, wenn man nemlich dieſen einſchräncket und davon das fundamentum organicum ausſchlieſſet, welches auch die Urſach, warum ſich unſere Theologen hierüber unterſchiedlich erkläret. Man hat das Wort **Glaubens-Grund** in verſchiedenen Verſtand gebraucht und daher entweder geſagt, daß die Sacramenten zu demſelbigen gehören; oder ſolches geläugnet. Doch eben daraus kan man zugleich erkennen, daß ſie in der That einander nicht entgegen ſind und ihre ungleiche Meynungen gar wohl mit einander können vereiniget werden. Iſt dieſes voraus geſetzt, ſo wird man 3) leicht ſehen

können,

können, ob die Lehre von den Sacramenten ein fundamental-Artickel ſey; oder nicht? Denn da kommts wieder darauf an: wie und auf was Art ein fundamental-Artickel beſchrieben werde. Soll er eine ſolche Lehre ſeyn, die man nothwendig wiſſen mus; oder wenigſtens nicht läugnen darf, wenn der Glaube an JEſum, als den Grund der Seeligkeit, beſtehen ſoll, dergeſtalt, daß das zuverſichtliche Vertrauen bey demſelbigen auf die Gnade GOttes von ihrer Erkänntnis dependiret, ſo kan man nach ſolcher Erklärung die Lehre von den Sacramenten nicht unter die fundamental-Artickel rechnen. Denn die Wahrheiten, die bey dieſer Lehre fürkommen und zu erkennen ſind, haben die Beſchaffenheit an ſich, daß ſie uns zwar anweiſen, wie wir uns bey der Praxi der Sacramenten zuverhalten haben; ſie faſſen aber nicht dieienigen Gründe in ſich, wodurch das glaubige Vertrauen in dem Gemüth erwecket wird. Darum kan es gar wohl ſeyn, daß iemand den Glauben hat, wenn er gleich von den Sacramenten nichts weis; oder davon nicht wohl unterrichtet iſt, wie denn auch der Glaube ehe geweſen, als die Sacramenten eingeſetzet worden. Das iſt auch von den Irrthümern gewiſſermaßen zu ſagen. Geſetzt, daß iemand irrige Meynungen von den Sacramenten habe, ſo gehen ſie doch dieienige Wahrheiten nicht an, von deren Erkänntnis das zuverſichtliche Vertrauen auf die Gnade

GOttes Krafft des Verdienſts Chriſti dependiret, und wenn ſie mit keiner Bosheit des Willens verknüpffet; ſondern in Einfalt und guter Meynung angenommen worden, ſo kan man nicht ſo ſchlechterdings ſagen, daß dabey der Glaube ſo gleich verlohren gehe. Geſchichts aber, daß man aus Bosheit den Wahrheiten von den Sacramenten wiederſpricht; die Rechtglaubigen deswegen verdammet und da mans beſſer wiſſen könnte, die wahre Erkänntnis von ſich ſtöſſet, ſo begehet man eine Tod-Sünde und da man vorher den Glauben gehabt, fällt man aus demſelbigen; es rührt aber ſolches nicht ſo wohl von den Irrthümern ſelbſt her, die man von den Sacramenten hat, als wenn ſie den Grund des Vertrauens auf die Gnade GOttes aufhebten; ſondern vielmehr von der Bosheit des Willens, daß man dem Wort GOttes wahrhafftig wiederſpricht und damit eine ſolche Sünde begehet, dabey der Glaube nicht beſtehen kan. Doch wie wir vorher angemercket haben, daß wenn man den Glaubens-Grund in ſeinem weitern Umfang nehmen wolte, auch noch ein fundamentum fidei organicum könne geſetzet werden; alſo läßt ſich in Anſehung dieſes Grunds wohl ſagen, daß die Lehre von den Sacramenten ein fundamental-Artickel ſey, nemlich in dem Verſtand, daß ſie das fundamentum fidei organicum angehe. In ſo weit kan man mit der Benennung bald fertig werden; bey der

Sache aber ſelbſt mus man immer den Unterſcheid unter der Praxi der Sacramenten und unter der Lehre von denſelbigen vor Augen haben und ſehen, wie ſich beyde gegen einander verhalten, wie wir vorher angemerckt haben. Man mus das practiſche mit dem theoretiſchen: die bloſſe Unwiſſenheit und den Irrthum mit der Bosheit des Willens, ſo dabey ſeyn kan, hierinnen nicht vermiſchen. Was hier von den Sacramenten überhaupt geſagt worden, läßt ſich leicht auf die Lehre von dem heiligen Abendmahl appliciren und zugleich erkennen, wie hierinnen der Diſſenſus zwiſchen uns und den Reformirten beſchaffen ſey. Es iſt allerdings ein reeller Diſſenſus da. Man kan aus dieſer Controvers, ſo gelind man auch verfahren wolte, keine Logomachie machen. Damit iſts nicht ausgemacht, daß die Reformirten auch ſagen, Chriſtus wäre im Abendmahl gegenwärtig, indem ſie nur eine geiſtliche Gegenwart verſtehen; die aber in der That eigentlich keine Gegenwart zu nennen. Der Streit kommt vielmehr auf die würckliche, ſubſtantielle und weſentliche Gegenwart des Leibes und Bluts Chriſti im Abendmahl an, ſo daß dabey ſeine Allgegenwart nach der menſchlichen Natur, als der Grund der Möglichkeit, voraus geſetzet; ſolche Gegenwart aber ſelbſt auf die Einſetzungs-Worte und deren buchſtäblichen Sinn gegründet wird. Auf dieſe Art lehren wir die Gegenwart im Abendmahl; in-

 dem

dem aber ſolche die Reformirten läugnen, Chriſti Leib in einen gewiſſen Ort im Himmel einſchlieſſen, und die Einſetzungs-Worte verblümt auslegen, ſo diſſentiren wir nicht in den Worten; ſondern in der Sache ſelbſt. Es iſt auch kein geringer Diſſenſus. Denn ob wir wohl die Meynung der Reformirten an ſich ſelbſt nach demienigen, was wir vorher erinnert haben, nicht vor fundamental irrig ausgeben können, in dem Verſtand, als würden dadurch ſolche Wahrheiten aufgehoben, welche nöthig ſind, daß der Glaube an Chriſtum in uns entzündet und erhalten werde, ſo geht ſie doch den organiſchen Glaubens-Grund an und kan dem Menſchen an der Seeligkeit ſchädlich werden. Die Sache betrifft gleichwol eine göttliche Verordnung, ein zu unſerer Seeligkeit verordnetes Gnaden-Mittel: man hegt dadurch eine ſolche Meynung, daß man deſſen Beſchaffenheit, Krafft und Würckung ümkehret, zumal da mans beſſer wiſſen könnte.

Vierdtens iſt noch übrig, daß wir auch einige beſondere Schrifften von beyden Theilen anführen, worinnen dieſer Punct vom Abendmahl abgehandelt worden. Was die Reformirten anlangt, ſo ſind folgende zubemercken:

Andreas Carlſtadt, welcher der erſte war, der zum Sacraments-Streit Anlas gab und zur Zeit der Reformation die wahre Lehre vom Abendmahl verlies. Er hat vielerley Schrifften

ten drucken laſſen, die dahin gehören, als einen Tractat von dem wieder chriſtlichen Misbrauch des HErrn Brod und Kelchs, darinnen er ſeine Meynung von dem Verſtand der Einſetzungs-Worte fürträgt; ferner Geſpräch-Büchlein von dem abgöttiſchen Misbrauch des Sacraments, in welchem er beweiſen will, daß wir im Abendmahl Chriſti Leib mit dem Munde nicht empfiengen und Lutherum nahmentlich durchhechelt; wie nicht weniger Auslegung der Worte Chriſti, das iſt mein Leib, und noch einander Buch: ob man mit heiliger Schrifft beweiſen könne, daß Chriſtus im Sacrament ſey? Alle dieſe Schrifften ſind im Jahr 1524. und 1525. herauskommen, deren Innhalt wir ſchon oben erzehlet, als wir die Bewegungen, die er erreget, angeführet haben.

Ulr. Zwinglius, deſſen Schrifften zuſammen herauskommen ſind, wie wir unten anzeigen werden. Von denſelbigen gehen folgende die Lehre vom heiligen Abendmahl an, als epiſtola ad Matth. Alberum 1524. womit er hierinnen den Anfang machte: commentarius de vera & falſà religione, 1525. in welchem er p. 221. ſqq. auch vom heiligen Abendmahl gehandelt und die würckliche Gegenwart des Leibes Chriſti verworffen, welche Abhandlung zugleich ins teutſche überſetzet und beſonders unter dem Titel: Huldrichs Zwingels Meynung von dem Nachtmahl ge-

 druckt

druckt wurde. In eben dieſem Jahr 1525. folgte ſubſidium; ſiue coronis de euchariſtia, in welchem er ſeine Meynung noch weiter auszuführen ſuchte; ingleichen reſponſio ad Bugenhagii epiſtolam de euchariſtia; 1526. aber reſponſio ad Billicani & Regii epiſtolas, und die teutſche inſtitutio vom heiligen Abendmahl. Anno 1527. edirte er nicht nur die exegeſin euchariſtici negotii, die er Luthero zuſchrieb und deſſen Schrifften mit einander wiederlegen wolte; ſondern auch eine Schrifft unter dem Titel: **daß die Worte Chriſti noch ihren alten einzigen Verſtand behalten**, wie er denn auch 1528. eine **Antwort auf Lutheri groſſe Confeßion** drucken lies:

Joh. Oecolampadius, welcher 1525. eine Schrifft de genuina expoſitione verborum cœnæ: 1526. reſponſionem ad Billicanum, ingleichen das anti-ſyngramma, ſo eine Wiederlegung des ſyngrammatis der Schwäbiſchen Theologen war; wie nicht weniger ſermonem de dignitate euchariſtiæ und reſponſionem de euchariſtia ad Pirckhaimerum ediret hat. Hiezu kam noch **die billige Antwort auf D. Lutheri Bericht des Sacram. halben und etlicher Prediger in Schwaben Schrifft**; auch die ſecunda, iuſta & æqua reſponſio ad M Lutherum, und als Melanchthon 1530. ſein Buch de ſententiis patrum de cœna

ans Licht ſtellte, ſo lies er in eben dem Jahr einen dialogum drucken und ſuchte auf die Stellen der Kirchen-Lehrer zu antworten:

Petrus Martyr, welcher unter andern eine defenſionem doctrinæ veteris & apoſtolicæ de ſacroſancto euchariſtiæ ſacramento aduerſus Stephani Gardineri librum zu Zürch 1562. ediret hat. Gedachter **Gardinerus** hatte vorher ein Buch von dem Abendmahl unter dem Nahmen **M. Antonii Conſtantii** herausgegeben:

Joh. Calvinus, der auch in unterſchiedenen Schrifften Zwinglii Lehre vom Abendmahl zu vertheidigen und auszubreiten geſucht, als de cœna domini; ingleichen in dem Zürchiſchen Vergleich, der unter dem Titel: conſenſio mutua in re ſacramentaria miniſtrorum Tigurinæ eccleſiæ & Ioannis Caluini miniſtri Geneuenſis eccleſiæ, nunc ab ipſis auctoribus edita, gedruckt worden und hinten bey **Johann a Laſco** Tractat de ſacramentis, Londen 1552. ſtehet. Dahin gehören auch die Streit-Schrifften, die er mit Weſtphalo gewechſelt hat, welche wir ſchon bey Erzehlung dieſer Controvers berühret haben. Seiner geſammten Wercken werden wir unten gedencken:

Johann a Laſco, deſſen gleich ietzt erwehnter Tractat von den Sacramenten hieher gehöret. Der Titel iſt: breuis & dilucida de ſacramentis eccleſiæ chriſti tractatio,

in qua & fons ipſe & ratio totius ſacramentariæ noſtri temporis controverſiæ paucis exponitur naturaque ac vis ſacramentorum compendio & perſpicue explicatur, Londen 1552. Er meynet, es ſey nicht nöthig, von den Zeichen und Elementen der Sacramenten zuſtreiten, da man in der Sache einig wäre. Außer dieſem Tractat hat er noch einige andere Schrifften verfertiget:

Theodorus Beza, der in dem Streit mit Weſtphalo, Heshuſio und Flacio verſchiedene Schrifften wegen des Abendmahls verfertiget, als ſummam doctrinæ de re ſacramentaria; ingleichen Tr. de cœna domini wieder ietzt gedachten Weſtphalum; dialogos de vera communicatione corporis & ſanguinis domini, wieder Heshuſium; defenſionem ſacramentalis coniunctionis corporis & ſanguinis chriſti cum ſacris ſymbolis wieder Flacium:

Henrich Bullingerus, welcher zwar vornemlich wegen der Communication der göttlichen Eigenſchafften viele Streit-Schrifften verfertiget, die wir unten erzehlen werden; er hat aber auch einen Tr. de cœna domini eiusque forma ac ritu, Zürch 1562. geſchrieben:

Daniel Toſſanus, ein Heidelbergiſcher Theologus, der im ſechzehnden Seculo berühmt geweſen und zu Anfang des ſiebzehnden geſtorben.

ben. Er hat verſchiedene Schrifften heraus-
gegeben und darinnen die Meynungen der Re-
formirten wieder uns vertheidigen wollen, als
was die Lehre vom Abendmahl anlangt: Ver-
antwortung der reinen Lehre vom heili-
gen Nachtmahl wieder D. Joh. Mar-
bach; ingleichen: Troſt-Schrifft an alle
Chriſten, ſo wegen der reinen Lehre von
Sacramenten und beſonders des heiligen
Abendmahls angefochten werden:

David Pareus, auch ein berühmter Hei-
delbergiſcher Theologus, von welchem wir un-
ter andern libros quinque de littera &
ſententia verborum domini in ſacra eu-
chariſtia haben, die Alb. Grauerus in
anti-Pareano propugnando; ſiue ſolida &
inuicta defenſione argumentorum, qui-
bus Caluiniſtarum metonymia, quam
verbis chriſti in ſacra cœna affingunt,
funditus deſtruitur, wiederleget hat:

Joh. Piſcator, der Profeſſor zu Herborn
geweſen und ſich durch ſeine neue teutſche Bie-
bel-Verſion gar bekannt gemacht. Hier ſind
von ihm anzuführen: quæſtiones rhetoricæ
de verbis domini: hoc eſt corpus me-
um, an ſit in illis tropus, quisnam ille
ſit, in qua voce? Herborn 1587.

Antonius Sadeel, der anfänglich bey der
Reformirten Gemeinde zu Paris und hernach
zu Genf Prediger geweſen. Unter ſeinen theo-
logiſchen Wercken, die 1599. herauskommen,
beſin-

befinden ſich folgende hieher gehörige Schrifften: de ſpirituali manducatione corporis chriſti & ſpirituali potu ſanguinis ipſius in ſacra domini cœna; ferner: de ſacramentali manducatione corporis chriſti & ſacramentali potu ſanguinis ipſius in ſacra domini cœna; ingleichen refutatio examinis doctrinæ Caluinianæ & Bezanæ de cœna domini:

Zwölff vornehme wohlgegründete Haupt-Urſachen, warum die Reformirte evangeliſche Kirchen mit D. Luthers und ſeiner Nachfolger Auslegung der Wort Chriſti im heiligen Abendmahl, dadurch eine weſentliche; doch unräumliche, unempfindliche Gegenwart des Leibes und Bluts Chriſti alhie auf Erden in, mit und unter dem Brod, auch eine mündliche Nieſſung deſſelben eingeführt wird, nicht eins ſeyn können. Dieſe Schrifft kam zu Düſſeld. 1613.4. heraus und ſolte, wie zugleich auf dem Titel gemeldet wird, von einer vornehmen Stands-Perſon ſeyn zuſammen getragen worden. Es wurden dawieder zwey Schrifften ediret: eine von Fr. Balduino; die andere von einem Studioſo der Theologie, daher folgte Rettung und gründliche Salvation der zwölff Haupt-Urſachen 2c. 1615.

Joh. Jacob Grynäus, der zu Baſel und Heidelberg gelehret und herausgegeben einen

Bericht

Bericht vom heil. Abendmahl Chriſti 1584. Predigten vom heil. Abendmahl 1588. ingleichen: analogiam aduerſus criminationes Iac. Andreæ in confutatione disputat. de cœna domini. Es muſte dieſer Grynäus zu Heidelberg eine Diſputation vom Abendmahl halten, davon die Geſchichte Struv in dem ausführlichen Bericht von der Pfältziſchen Kirchen-Hiſtorie p. 448. weitläufftig erzehlet; wie nun desfals vielerley Schrifften herauskamen; alſo ſchrieb auch Jac. Andreä dawieder, dem er in der angezogenen Schrifft zu antworten geſucht. Er war vorher der Lutheriſchen Lehre vom Abendmahl beygethan geweſen und hatte unter dem Andreä eine Diſputation de maieſtate chriſti hominis & de præſentia corporis & ſanguinis eius in ſacra cœna gehalten; er fiel aber nachgehends ab und wiederſatzte ſich der vorhin erkannten evangeliſchen Wahrheit:

Conſenſus orthodoxus ſacræ ſcripturæ & veteris eccleſiæ de ſententia & veritate verborum cœnæ dominicæ, Heidelberg 1574. Zürch 1578. und 1605. fol. worinnen man ſich ſonderlich auf Zeugniſſe der Kirchen-Lehrer beruffen; es wurde aber dieſe Schrifft, davon der Auctor Chriſtoph Herdeſianus war, von den Würtenbergiſchen Theologen in einem ausführlichen Werck wiederleget, davon der Titel iſt: ſolida refutatio compilationis Cinglianæ & Caluinianæ,

næ, welches zu Tübingen 1584. gedruckt und 1613. wieder aufgelegt worden:

Rudolphus Hoſpinianus, in fünff Büchern de cœnæ dominicæ inſtitutione eiusque ceremoniis, 1598.

Joh. Bergius, der Churf. Brandenburgiſcher Hoff-Prediger geweſen. Anno 1624. hat er ein Buch, iedoch ohne Benennung ſeines Nahmens, unter folgenden Titel ausgehen laſſen: daß die Worte Chriſti noch feſt ſtehen für die wahre ſeeligmachende Gemeinſchafft ſeines Leibes und Bluts in dem heiligen Abendmahl. Hierwieder hat Doct. Johannes Himmelius allhier 1627. zehn Diſputationen gehalten und dazu folgende Auffſchrifft gemacht: collegium teſtamentarium pro teſtamento filii dei contra anonymum Berolinenſis cuiusdam Calvinisni ſcriptum &c. Bergius hat hierauf ſein Buch von neuen drucken laſſen und bey dieſer Auflage nicht allein ſeinen Nahmen fürgeſetzet; ſondern auch zu Ende des Buchs des Himmelii Diſputationen zu wiederlegen geſucht. Im Jahr 1635. ſatzte Calov, da er noch zu Roſtock als Magiſter war, Bergio entgegen: ſtereoma ſacratiſſimæ teſtatoris chriſti voluntatis de ſubſtantiali præſentia & orali perceptione corporis & ſanguinis ſui in ſacra euchariſtia &c. und wie er darauf nach Königsberg, wo ſich Bergius an dem Churfürſtlichen Hofe auch aufhielte,

hielte, als Profeſſor der Theologie kam, wurde zwiſchen beyden 1640. ein Colloquium, wiewohl vergeblich, angeſtellet. Es hielte ſonſt Bergius dafür, daß der Unterſcheid zwiſchen der Lutheriſchen und Reformirten Kirche nicht fundamental ſey und ſuchte daher die Vereinigung zwiſchen beyden zu befördern; gleichwol aber ſoll er damahls geſagt haben: fateamur, nos reformatos non poſſe vos Lutheranos pro fratribus agnoſcere, quamdiu veſtros errores fouetis & defenditis. Calov fuhr fort, noch verſchiedene Schrifften wieder ihn zu ediren, als ſummariam confutationem pſeudo-ſtereomatis Bergiani &c. in zwey Theilen 1655. 1656. ingleichen Bergium ſeniorem vindiciis ſummariæ confutationis pſeudo-ſtereomatis &c. demonſtratum 1658. Man leſe hiernach Hartknoch in der Preußiſchen Kirchen-Hiſtorie *lib. II. cap. 9* §. 9. p. 591. Fabricium in hiſtor. bibl. *part. IV.* p. 516. Buddeum in iſag. ad theol. vniuerſ. *lib. II. cap. 7.* §. 8. p. 1235. Lipenius erzehlet in biblioth. theol. *part. I.* p. 323. noch einige andere Schrifften von Bergio, ſo hieher gehören, als von der Vereinigung der Evangeliſchen im heiligen Abendmahl, 1632. und Vorbereitungs-Predigten vom heiligen Nachtmahl 1655.

Samuel Mareſius, in deſſen ſacr. diſſertationib. welche 1653. herauskommen,

ſich

ſich ſynopſis quæſtionum de cœna domini inter reformatos & eos, qui ſe Lutheranos vocant, hodie controuerſarum, prout proponuntur & tractantur in ſuo ſyſtemate a Brochmanno, in qua orthodoxorum argumenta ab illius exceptionibus vindicantur, &c. befindet:

Gerh. Joh. Voßius in theſibus theologic. & hiſtoric. de variis doctrinæ chriſtianæ capitibus, darinnen ſich einige Diſputationes de ſacris cœnæ dominicæ ſymbolis befinden. Das Werck ſelbſt ſteht in ſeinen operib. *tom. VI.* p. 349.

Edmundus Albertinus, welcher im vorigen Seculo der Kirchen zu Chartres vorgeſetzet war; von dannen er aber 1631. nach Paris kommen. Er hat ein ausführliches Werck vom heiligen Abendmahl geſchrieben, welches durch Hülffe des **David Blondelli** zu Deventer lateiniſch ediret worden. Der Titel iſt: de euchariſtiæ; ſiue cœnæ dominicæ ſacramento libri tres contra præcipuas aduerſariarum partium ſcriptores. In dem erſten Buch will er die Sache nach der Schrifft und nach der Vernunfft unterſuchen; im andern die Meynung der Reformirten aus den Büchern der Kirchen-Lehrer in den ſechs erſten Seculis beweiſen, und im dritten ſtellt er eine Erzehlung an, wie man nach und nach von der wahren Lehre abgegangen ſey. Eben dahin gehören auch dieienigen unter den

Refor-

Reformirten, welche ſich der Schrifft: la perpetuité de la foi de l' egliſe catholique touchant l'euchariſtie entgegen geſetzet, deren wir ſchon oben gedacht haben:

Philippus Mornäus, der ſich mit ſeinen Büchern de ſacra euchariſtia bey den Reformirten einen groſſen Ruhm erworben. Sie ſind franzöſiſch und lateiniſch zu verſchiedenen malen, als 1598. 1604. 1605. herauskommen:

Radulphus Cudworth in libro ſingulari de vera notione cœnæ domini, darinnen er dafür hält , daß das Abendmahl des HErrn eine Gleichheit habe mit den Opffermahlen, die ſowohl bey den Juden; als andern Völckern angeſtellet worden , mithin wenn man ſich einen wahren Begrief davon machen wolte, müſte man ſolche Opffermahle vor Augen haben und die Sache daraus erläutern. Er meynt, auf ſolche Art könne man die Lehre der Papiſten, daß das Abendmahl ein Opffer wäre, auf einmal niederſchlagen. Die Schrifft ſelbſt kam zu Londen 1642. in Engliſcher Sprache heraus und wird in der hiſtoire critique de la republique des lettres *tom. I.* p. 120. und *tom. II.* p. 244. recenſiret. Der Herr Abt **Mosheim** hat ſie ins lateiniſche überſetzet, mit gelehrten Anmerckungen verſehen und des **Cudworths** ſyſtemat. intellectual. wie er ſolches 1733. in lateiniſcher Sprache ediret, beygefüget. Die Meynung

ſelbſt haben verſchiedene von unſern Theologen gebilliget; aber auch zugleich angemercket, daß man daraus die würckliche Gegenwart des Leibes und Bluts Chriſti im Abendmahl zeigen und alſo ein Argument wieder die Reformirten nehmen könne. Solches haben **Gottfried Olearius** in ſeiner zu Leipzig 1706. gehaltenen Diſputation de *κοινωνία* cum chriſto & dæmoniis §. 22. p. 35. und **Pfaffius** in inſtitution. theolog. dogmat. & moral. *part. III. ſect. 3.* §. 3. p. 745 wiewohl nur mit wenigen angemercket; ausführlich aber iſt dieſes in der Schrifft vorgeſtellet worden, welche unter dem Titel: **Hiſtorie derer heydniſchen Opffer-Mähler zum Beweis der wahren Gegenwart des Leibes und Bluts Chriſti im Abendmahl ans Licht geſtellet**, 1726. herauskommen und davon der Herr **Samuel Walther** Auctor ſeyn ſoll. Nachdem er in dem andern und dritten Capitel die Hiſtorie und den Endzweck der Opffer-Mähler beſchrieben, ſo erkläret er in dem vierdten die Paulliniſchen Worte 1. Corinth. X, 15-22. und paraphraſiret p. 67. den 16. Vers, da Paullus ſagt: **der geſeegnete Kelch iſt der nicht die Gemeinſchafft des Blutes Chriſti? das Brod, das wir brechen, iſt es nicht die Gemeinſchafft des Leibes Chriſti**, auf folgende Art: **ihr wollet ungeſcheut mit eben demſelbigen Munde das Götzen-Opffer der Heyden eſſen,** mit

mit welchem ihr das Abendmahl des HErrn genieſſet. Nun ſagt der Heyde, daß das Götzen-Opffer mit der Gegenwart und Einwohnung derer Götter und dæmonum erfüllet ſey; ihr aber glaubet und wiſſet, daß wenn die ſichtbahren Elemente des Abendmahls, Brod und Wein, die ihr mit dem Munde genieſſet, zum Gebrauch des heiligen Mahls durchs Gebet dediciret und gewidmet ſeyn, dieſe der Gegenwart des Leibes und Bluts Chriſti auf eine verborgene Art theilhafftig werden. Iſt es nun möglich, daß der dæmon unter dem Opffer Fleiſch, und Chriſti heiliger Leib und Blut unter dem Brod und Wein auf einer Zunge und in einem Munde wohnen könne? und können dieſe beyde neben einander ſtatt haben? Andere tragen Bedencken, den angeführten gelehrten Männern hierinnen Beyfall zu geben. Und in der That zeigen ſich nicht nur viele Schwürigkeiten, wenn man das Abendmahl des HErrn den Opffer-Mahlen gleich ſchätzen ſoll, welche nicht wohl aus dem Weg zu räumen; ſondern es ſcheint auch die Meynung ſelbſt an ſich anſtößig zu ſeyn. Verſchiedenes erinnert dagegen der Herr Mosheim in der Vorrede zu der angezogenen Schrifft des Cudworths. Doch da wir dieſes nur wie im vorbey gehen, mit berühren wollen, ſo halten wir uns dabey

 nicht

nicht auf und kommen vielmehr wieder zu dem, davon wir zu reden, angefangen. Denen bisher erzehlten Reformirten Scribenten vom heiligen Abendmahl können noch andere beygefüget werden, als **Joh. Buxtorf** in diſſertat. in hiſtoriam inſtitutionis ſacræ cœnæ dominicæ, welche ſich in deſſen diſſertationib. philologico-theologic. die zu Baſel 1662. herauskommen, p. 282. befindet; **Hottinger** in ennead. diſſertation. philologico-theologicar. Heidelberg. p. 106. ſqq. **Johann Vorſtius** de ſacra cœna; **Samuel Werenfels** in ſylloge diſſertation. theologic. p. 325. anderer zugeſchweigen. Von den **Theologen unſerer Kirche** iſt hievon auch vieles geſchrieben und die Wahrheit von der würcklichen und weſentlichen Gegenwart des Leibes und Bluts Chriſti im Abendmahl wieder die Reformirten gerettet und vertheidiget worden, von denen wir ebenfals die vornehmſten erzehlen müſſen. Es gehören dahin

Martinus Lutherus, welcher wie er ſich ernſtlich und beſtändig den Sacramentirern entgegen geſetzet; alſo hat er verſchiedene gründliche Schrifften wieder ſie hinterlaſſen, als 1) das Buch **wieder die himmliſche Propheten**, ſo wieder Carlſtadt 1525. herauskam und im andern Theil eine Wiederlegung ſeines Irrthums vom Abendmahl in ſich faßte, welches *tom. III.* oper. Altenburg. p. 40. ſqq. zu finden iſt: 2) die Schrifft, **daß die**

Worte Chriſti, das iſt mein Leib, noch feſte ſtehen, ſo 1527. ans Licht trat und nicht nur *tom. III.* oper. Altenburg. p. 691. ſqq. ſtehet; ſondern wie ſie zum öfftern beſonders gedruckt worden; alſo iſt ſie auch hier 1720. mit einigen Anmerckungen durch Vorſchub des Herrn M. Joh. Chriſt. Cramers herauskommen: 3) die groſſe Confeßion; oder Bekänntnis vom Abendmahl, 1528. und *tom. III.* Altenb. p. 812. ſqq. worauf 4) folgte die kurtze Confeßion vom Abendmahl 1544. und *tom. VIII.* Altenb. p. 345. Den Innhalt dieſer Schrifften haben wir ſchon oben vorgeſtellet, da wir den Verlauf der Streitigkeiten ſelbſt erzehlet haben. Man hat auch etliche mal Lutheri Schrifften wieder die Sacramentirer zuſammen drucken laſſen. Anno 1573. kamen heraus: Lutheri Schriften wieder die Sacramentirer; im Jahr 1589. folgte eine andere Sammlung unter dem Titel: die fürnehmſten und beſten Schriften D. Lutheri von beyden Sacramenten neuen Teſtaments, vormals 1575. ietzo wiederum aus den rechten erſten Originalien in Druck gegeben ꝛc. darinnen ſich alle dieienigen Schrifften, die wir vorher angeführet haben, befinden, nebſt noch einer Sermon vom Abendmahl des HErrn. Anno 1592. kam zum Vorſchein Georgii Mylii analyſis librorum Lutheri

 de

de re ſacramentaria, ſo mit einer Vermehrung D. Joh. Friedr. Mayers 1710. 4. wieder gedruckt worden. So eifrig aber und ſo beſtändig ſich der ſeelige Lutherus mündlich und ſchrifftlich den Sacramentirern wiederſetzet, ſo haben doch die Reformirten zum Theil vorgeben wollen, als wenn er mit ihnen einſtimmig geweſen und ſich noch auf ihre Seite gewendet. Man giebt für, er habe bey den Einſetzungs-Worten ſelbſt eine Synecdochen zugelaſſen und ſie daher nicht im eigentlichen Verſtand genommen; welches zwar an ſich nicht kan geläugnet werden, indem er in der groſſen **Confeßion vom Abendmahl** *tom. III. oper.* Altenburg. p. 865. da er von den Einſetzungs-Worten und deren wahren Sinn handelt, ſagt: **ſolche Weiſe zu reden von unterſchiedlichen Weſen, als von einerley, heiſſen die Grammatici Synecdochen**; was aber die Reformirten daraus folgern wollen, hat darinnen keinen Grund. Unſere Theologen haben gar wohl angemercket, daß der ſeelige Mann zwar eine grammatiſche; aber keine rhetoriſche Synecdochen zugegeben und damit habe er die Einſetzungs-Worte gar nicht ſo, wie die Reformirten, verſtanden. Denn die grammatiſche Synecdoche faßt eine ſolche, an ſich eigentl. und gewöhnliche Art zu reden in ſich, da zwey Sachen, die gewiſſermaßen mit einander vereiniget ſind, zugleich angedeutet werden, iedoch ſo, daß man die eine, und zwar die

vor-

vornehmſte, ſo eben nicht in die äußerliche Sinne fält, ausdrücklich benennet und die andere mit darunter verſtehet, davon man unter andern Gerhard in locis theol. *tom. V. loc.* de ſacra cœna §. 93. p. 73. Menzerum *tom. III.* disput. Gieſſenſ. p. 184. nebſt andern leſen kan. Ja man hat gar fürgeben wollen, als wenn auf die letzte Lutherus in der Sacraments-Sache gantz anders Sinnes worden. Als die Heidelbergiſchen Theologen 1565. eine Nachricht von dem zwiſchen ihnen und den Würtenbergiſchen Theologen 1564. gehaltenem Colloquio zu Maulbronn unter dem Titel: **Protocoll, das iſt, Acta der Handlungen des Geſprächs zwiſchen den Pfältziſchen und Wirtenbergiſchen Theologen von der Ubiquität** &c. herausgaben, ſo hatten ſie darinnen, und zwar in dem angefügten Gegen-Bericht auf den Bericht der Würtenbergiſchen Theologen angeführet, es habe Lutherus kurtz vor ſeinem Ende mit dem Melanchthone ein Geſpräch wegen des Sacraments angeſtellet und ſich darinnen zu der Zwinglianiſchen Parthey erkläret. Denn er habe zu dem Melanchthone geſagt: **lieber Philippe, ich bekenne es, daß der Sachen vom Sacrament zuviel gethan iſt;** worauf Melanchthon geantwortet: **lieber Herr Doctor, ſo wollen wir, damit der Kirchen geholffen werde, eine gelinde Schrifft laſſen ausgehen, darinnen wir**

unſere Meynung klärlich darthun; Lutherus aber habe weiter hinzugeſetzet: ich habe dieſem Dinge auch ſorgfältig nachgedacht; aber alſo machte ich die gantze Lehre verdächtig. So will ich das dem lieben GOtt befohlen haben, thut ihr auch etwas nach meinem Tod. Dieſes ungegründete Vorgeben wiederlegte noch in eben demſelbigen Jahr 1565. Joachimus Moerlinus und edirte eine Schrifft wieder die Land-Lügen der Heidelberger, darinnen er unter andern anführt, daß der ſeelige Lutherus an Jacobum, Probſt zu Bremen, den 17. Januar. 1546. und alſo nicht lange vor ſeinem Abſchied aus dieſer Welt, geſchrieben und ſich folgender Worte bedienet: mihi ſatis eſt infeliciſſimo omnium hominum vna iſta beatitudo pſalmi: beatus vir, qui non abiit in conſilio ſacramentariorum; nec ſtetit in via Zuinglianorum; nec ſedet in cathedra Tigurinorum. Solche Schrifft des Moerlini iſt auch der gründlichen wahrhafftigen Hiſtorie von der Augſpurgiſchen Confeßion, welche dem Ambroſio Wolffio entgegen geſetzet worden und ſonſt unter dem Titel der Hiſtorie des Sacraments-Streits angeführet wird, zu Ende beygefüget; dabey man auch Spangenbergs Entdeckung der Bosheit, damit die Sacramentirer Luthern zum Calviniſten machen wollen, 1578. leſen kan.

kan. Doch ſo gründlich dieſes falſche Vorgeben war wiederleget worden, ſo haben es gleichwol die Neuſtädter in ihrer admonitione wieder aufgewärmet, und ſind ihnen noch andere gefolget, wie Löſcher in der ausführlichen hiſtor. motuum *part. I. lib. 2. cap.* 5. § 6. p. 274. zeiget, dem Seckendorf in hiſtoria Lutheraniſm. *lib. III.* §. 161. p. 693. und Rehtmeyer in der Braunſchweigiſchen Kirchen-Hiſtorie *part. III.* p. 255. können beygefüget werden. Nicht weniger iſt ungegründet, wenn man uns bey unſerer Lehre vom Abendmahl beſchuldiget, als ſtatuirten wir eine conſubſtantiationem, und dabey vorgiebt, daß Lutherus ſolche von dem bekannten Scholaſtico Gabriel Biel bekommen, welchen Ungrund unter andern Buddeus in inſtitution. theol. dogmatic. *lib. V. cap. 1.* §. 15. p. 1504. und in miſcellan. ſacror. *tom. II.* p. 85. gewieſen. Die Reformirten, die uns deſſen beſchuldiget haben, nehmen zwar das Wort conſubſtantiatio nicht auf einerley Art, indem einige dadurch eine räumliche Vereinigung zweyer Cörper verſtehen, daß damit das Wort μετȣσία übereinkommt, daher ſie uns den Nahmen der Metuſiaſten beylegen; andere hingegen es von der Vermiſchung zweyer Subſtantzen nehmen, daß es mit dem Wort συνȣσία übereinſtimmt und ſie uns deswegen auch Synuſiaſten nennen; es wird aber die Conſubſtan-

tiation weder nach der erſten; noch der andern Art in unſerer Kirche gelehret. Mehrers davon kan man leſen in Gerhards locis theol. *tom. V.* de ſacra cœna §. 104. p. 82. Baiers diſſert. de impanatione & conſubſtantiatione und Pfaffens diſſert. de conſecration. veterum euchariſt. p. 453. ſqq. welcher auch die andern unrichtigen Arten der Gegenwart im Abendmahl, als die aſſumtionem, augmentationem, impanationem, concomitantiam durchgehet und unterſuchet. Sonſt iſt der ſeelige Lutherus noch von vielen in Schrifften wieder die Beſchuldigung vertheidiget worden, als habe er ſich auf die Seite der Zwinglianer gewendet, welche der Herr Fabricius in centifol. Lutheran. p. 449. und p. 832. erzehlet, dem man Pfaffium in introd. in hiſtor. theol. litterar. *part. II.* p. 234. beyfügen kan:

Johann Brentius, welcher die Feder bey dem ſyngrammat. Sueuico, ſo der Reformirten Lehre vom Abendmahl entgegen geſetzet wurde, geführet, wie wir oben p. 22. angemercket haben; auch eine Confeßion, wie ein Teſtament, aufgeſetzet und hinterlaſſen, nachdem man ihn in Verdacht ziehen wollen, als ſtimmte er mit den Zwinglianern überein. Eben deswegen kamen verſchiedene Schrifften heraus, von denen Herr Joh. Juſt von Einem in dem Leben und Schrifften Brentii p. 106. ſq. eine Nachricht giebet und

zugleich

zugleich zeiget, wie dieſer Lehrer ſonſt ſeiner Orthodoxie wegen hat wollen verdächtig gemacht werden. Man leſe dabey nach Fiſchlinum in memor. theolog. Virtenbergenſ. *part. I.* p. 23. ſqq. und Buddeum in iſagog. ad theol. vniuerſ. *lib. II. cap.* 7. §. 8. p. 1207. Unten werden noch andere Schrifften dieſes Brentii wieder die Reformirten fürkommen:

Matthias Flacius, der verſchiedenes wieder die Sacramentirer geſchrieben, als de myſtica & ſacramentali præſentia corporis & ſanguinis chriſti in ſacra cœna, 1574. demonſtrationes de præſentia corporis & ſanguinis chriſti in cœna 1565. apologiam pro iisdem contra Bezam, nebſt einigen andern, von denen Ritter in Flacii Lebens-Beſchreibung p. 363. ſqq. nachzuſehen iſt. Man hat auch ſolche Schrifften zuſammen gedruckt und mit einander herausgegeben:

Mart. Chemnitius, von dem wir die fundamenta ſanæ doctrinæ de vera & ſubſtantiali præſentia, exhibitione & ſumtione corporis & ſanguinis domini in cœna haben, ſo eine der gründlichſten und vornehmſten Schrifften in dieſer Materie ſind. Sie ſind zu verſchiedenen malen beſonders gedruckt, nachgehends auch der Edition ſeiner locorum theologicor. von 1690. beygefügt und noch mit einigen Schrifften vermehret wor-

worden, als mit einer adnotatione hiſtoric. omnium ætatum de hac cœnæ controuerſia; mit den fundamentis ſacroſanctæ cœnæ ex libro concordiæ eiusque apologia; mit der ſententia Chemnitii & aliorum quorumdam theologorum, an & quatenus Lutherus de vbiquitate; ſeu omnipræſentia in cœnæ negotio disputari noluerit:

Jacobus Andreä, der vieles wieder die Reformirten geſchrieben ſo wohl wegen der Lehre von der Allgegenwart Chriſti nach ſeiner Menſchheit; als auch von dem heiligen Abendmahl. In Anſehung des letztern gehören hieher ſimplex ac dilucida expoſitio ſententiæ de cœna, 1561. die anfänglich teutſch geſchrieben geweſen; nachgehends aber auch ins lateiniſche überſetzet worden; ferner expoſitio controuerſiæ de duabus naturis in chriſto deque præſentia eius in cœna contra Bezam & Bullingerum 1565. confutatio disputat. Grynæi de cœna, anderer zugeſchweigen, davon **Fiſchlinus** in memor. theol. Virtemb. *part. I.* p. 108. und 113. und **Pregizer** in Sueuia ſacra p. 400. ein Verzeichnis gemacht. Wie die Würtenbergiſchen Theologen ehmals vielerley Streit-Schrifften mit den Reformirten gewechſelt; alſo hat er auch verſchiedene im Nahmen derſelben aufgeſetzet, ſo der Herr **Pfaff** in libr. comment. de actis ſcriptis-

que

que publicis eccleſiæ Virtembergic. p. 56. ſqq. zeiget:

Lucas Oſiander und zwar der åltere, von dem wir anzufůhren haben Warnung vor den Zwingliſchen Irrthum im heiligen Abendmahl, Tůbing. 1576. Bericht auf Toſſani Bůchlein vom heiligen Abendmahl, 1579. der auch verſchiedenes wieder die Heidelberger geſchrieben. Man ſehe nach Fiſchlini memor. theolog. Virtenb. *part. I.* p. 153. und Pregizers Sueuiam & Virtenbergiam ſacram p. 401.

Fr. Balduinus in dem Beſcheid auf die berůhmte zwölff Haupt-Urſachen, warum die Reformirten mit Herrn Lutheri Auslegung der Worte Chriſti im Abendmahl nicht eins ſeyn 1614. Die Schrifft der Reformirten, gegen welche dieſe gerichtet, haben wir vorher angefůhret. Einige andere vom Balduino erzehlet Lipenius in bibl. theol. *part. I.* p. 311.

Joh. Schroederus, welcher Paſtor zu Nůrnberg geweſen und nebſt andern gründlichen theologiſchen Schrifften auch eine apodixin theologic. de vera & orali corporis & ſanguinis dominic. in euchariſt. perceptione, 1608. ediret und noch de ceremoniis & vero ſenſu cœnæ dominicæ geſchrieben:

Balthaſar Menzerus, welcher geſchrieben elench. errorum Antonii Sadeelis in

libello

libello de ſacramentali manducatione corporis chriſti ; ferner examen inſtitutionis Martinii de præſentia ieſu chriſti in ſacra cœna ; Erläuterung des Communions-Streits ; ingleichen : Erklärung der Worte der Stifftung des heiligen Abendmahls ; auch ſummariſchen Bericht vom Abendmahl wieder Zwinglium, und einige andere Tractate mehr:

Michael Havemann, von dem wir haben demonſtrationem realis & ſubſtantialis præſentiæ corporis & ſanguinis in ſacra cœna, 1659. und eine andere Schrifft vom Streit und Unterſcheid vom Nachtmahl zwiſchen den Lutheriſchen und Calviniſchen Lehrern 1640.

Joh. Georg Dorſcheus, welcher diſputation. de cœna 1643. ediret und zwar wieder den Theodorum Zwingerum, der Profeſſor der Theologie zu Baſel geweſen und einen Tr. de ſacra cœna herausgegeben:

Joh. Muſäus in diſſertatione de ſacra cœna, ſintne corpus & ſanguis chriſti realiter in illa præſentia contra Io. Vorſtium, 1663. darinnen er die Sache ſehr gründlich abhandelt:

Sebaſtian Schmidt in Tr. de principiis, ſeu fundamentis præſentiæ corporis & ſanguinis Chriſti in ſacra cœna, 1662. und 1699. ingleichen in dem gründlichen Beweis, daß der Reformirten Lehre

re vom Sacrament des heiligen Abendmahls weder ſelbſt einigen Grund habe; noch die Lutheriſche Lehre von demſelbigen Sacrament mit einigem guten Grund wiederlege etc. 1689.

Lampertus Gedicke in der Erklärung der Lehre von der wahren Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti im heiligen Abendmahl, 1722. Hierwieder edirte 1724. ein Reformirter: kurtze Erklärung der Lutheriſchen Lehre von der wahren Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti im heiligen Abendmahl vom L. Gedicken vorgetragen, zur Prüfung gezogen und in ihrer Falſchheit entdecket; der Herr Probſt Gedicke aber antwortete ihm gründlich und beſcheiden in der chriſtlichen und beſcheidenen Vertheidigung der evangeliſch-Lutheriſchen Lehre von der wahren Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti im heiligen Abendmahl, 1724. Solchen bisher erzehlten Autoren können noch viele andere beygefüget werden, indem unſere Theologen die Lehre vom Abendmahl wieder die Reformirten gar fleißig unterſuchet und abgehandelt haben, als Joh. Hülſemann in diſſertat. de *κοινωνία* rei cœleſtis & terrenæ in ſacra cœna, Leipzig 1649. Joh. Affelmann in ſyntagmat. exercitation. theologicar. *part. II.* p. 180. Hector Gottfr. Maſius in diſput. de reali præſentia corporis

poris & ſanguinis in ſacra cœna, *tom. II.* diſſertation. p. 142. Die Schrifften des Tilemanni Heshuſii und Joachimi Weſtphali, ingleichen Abrah. Calovii, ſo ſie über dieſen Punct mit den Reformirten gewechſelt haben, ſind ſchon oben erzehlet worden. So können auch dieienigen dazu genommen werden, welche das ſechſte Capitel Johannis und inſonderheit die Worte Chriſti v. 53 ſqq. erläutert und gezeiget haben, daß hier die Rede nicht ſey von der ſacramentirlichen; ſondern nur von der geiſtlichen Genieſſung des Leibes und Blutes Chriſti, als Sebaſtian Schmidt in collegio biblico *part. II.* p. 321. und in disputat. de ſpirituali manducat. corporis & bibitione ſanguinis chriſti 1681. die auch 1705. wieder gedruckt worden; Theophilus Alethäus in der gründlichen Erläuterung *tom. I.* p. 319. nebſt vielen andern. Anno 1696. iſt von einem ungenannten eine paraphraſis mit Noten über dieſes Capitel Johannis zu Londen herausgegeben worden, darinnen der Auctor insbeſondere aus den Kirchen-Lehrern zeiget, es werde hier nicht vom heiligen Abendmahl gehandelt. Calvinus in comment. ad Ioann. VI, 54. geſtehet ſelbſt, videri ineptum & intempeſtiuum, ſi chriſtus tum de cœna diſſerere voluiſſet, quam nondum inſtituerat. Nicht weniger gehört die Frage hieher: ob Judas mit den andern Apoſteln das Abend-

mahl

mahl empfangen und genoſſen? welches von den unſerigen mehrentheils behauptet und daraus ein Argument wieder die Reformirten wegen der würcklichen Genieſſung des Leibes und Bluts Chriſti auf Seiten der Gottloſen genommen wird. Die meiſten unter den Reformirten ſtatuiren das Gegentheil, wiewohl Peter Martyr, Calvinus, Zacharias Urſinus, Whitackerus, Thomas Eraſtus nebſt andern mit den unſerigen einſtimmig ſind. Von beyden Seiten führt der Herr **Wolf** in cur. philolog. & critic. in Luc. XXII, 21. p. 754. verſchiedene Scribenten an.

Auf ſolche Art haben wir ſo wohl von den Reformirten; als von unſern Theologen Scribenten erzehlet, welche in beſondern Schrifften gegen einander von dem heiligen Abendmahl diſputiret und controvertiret haben; dabey aber iſt des **Mart. Buceri** nicht gedacht worden, der doch bey dem Sacraments-Streit eine Haupt-Perſon geweſen. Es iſt das nicht ohne Urſach geſchehen. Man weis, daß die Urtheile von ihm gar ungleich ſind. Einige zehlen ihn unter die Evangeliſch-Lutheraner; andere unter die Reformirten. Das letztere thun **Hoſpinianus** hin und wieder; **Orthuinus Gratius**; oder **Joh. Chriſtoph Becmann**, der unter dieſem Nahmen verborgen lieget, in caſtigation. in Liebhardi hiſtor. inter proteſtantes &c. und andere, dahin auch der Auctor gehet, welcher **glaubwürdige Zeug-**

niſſe vornehmer Theologorum von Martini Buceri Unbeſtändigkeit in der Lehre, 1696. herausgegeben. Es fehlt aber auch nicht an ſolchen, welche Bucero eine Stelle unter den Evangeliſch-Lutheranern anweiſen, und das thun ſie entweder ſchlechterdings; oder doch zugleich mit dem Bekänntnis, daß ob er wohl die Evangeliſche Lehre vom Abendmahl erkannt und angenommen habe, er dennoch dabey ſeine mancherley Schwachheiten gehabt. Unter andern kam 1697. wieder die vorher angezogene Schrifft heraus: **Martin. Difenbachs Send-Schreiben an L. Adam Rechenberg betreffend die ſchuldige Rettung der Ehre und Lehre D. Martini Buceri wieder die glaubwürdige Zeugniſſe von Buceri Unbeſtändigkeit in der Lehre.** Der Auctor war evangeliſcher Prediger zu Franckfurt am Mayn. Indem der Herr D. Löſcher in der ausführlichen hiſtoria motuum *part. I. lib. 3. cap. 2.* p. 18. ſqq. davon handelt, ſo iſt er zwar der Meynung, daß man Bucerum zu keinen Zwinglianer machen könne; geſtehet aber dabey mit andern, daß er ſolche Conſilia geführet, ſo der lautern Wahrheit viel Schaden gethan, indem er unter andern Zwinglium und Oecolampadium bisweilen gantz unſchuldig machen wollen; ferner um die Schweitzer zugewinnen, nicht gerade zu gegangen; die Zwinglianiſche Controvers als einen Misverſtand angeſehen; ſeinen vorigen Irr-

thum nicht erkennen wollen; ſchlechten Eyfer vor die Wahrheit bezeiget; von dem Geheimnis des Abendmahls zweydeutig und obenhin gelehret; in den Neben-Fragen unrein geweſen; den Gottloſen einen ſacramentlichen Glauben zuſchreiben wollen und gemeynet, man könne die Worte realiter ꝛc. wohl weglaſſen und noch andere bedenckliche Einfälle gehabt. Nun kommt es hierinnen freylich auf die Urtheile anderer nicht an, was dieſer; oder iener davon ſagt, zumal ſich gar leicht bey der Beurtheilung der Sache ein Affect einſchleichen kan, nach welchem man Bucerum bald dieſer; bald iener Parthie zugeſellen will. Vielmehr mus man lediglich nach der Wahrheit die Umſtände der Sache ſelbſt einſehen, wie ſie theils in Buceri Schrifften; theils in den Geſchichten und gewiſſen Begebenheiten gegründet ſind. Die Sache ſelbſt kommt darauf an: ob Bucerus nach dem Wittenbergiſchen Vergleich evangeliſch-Lutheriſch; oder Zwingliſch geweſen? und da ſtellen ſich die Umſtände ſeiner geführten Lehre ſowohl; als auch ſeiner unternommenen Handlungen ſo vor, daß wir dafür halten, man könne ihn weder vor einen rechten Zwinglianer; noch vor einen rechten Lutheraner ausgeben, noch denſelbigen zu einer Parthie rechnen, zumal wenn ſie einander entgegen geſetzet und als Controvertenten in der Lehre vom Abendmahl neben einander gehalten werden. Er ſteht gleichſam in der Mitte zwi-

ſchen beyden und das iſt auch die Urſach, warum wir ſeiner zuletzt gedencken. Er hat verſchiedene Schrifften verfertiget , welche den Punct vom heil. Abendmahl angehen; wenn man aber daraus will erkennen, wie er hierinnen geſinnt geweſen, mus man auf die Zeit mit ſehen, wenn ſie aufgeſetzet worden, und ob dieſes vor; oder nach dem Wittenbergiſchen Vergleich geſchehen. Anno 1577. ſind zu Baſel Martini Buceri ſcripta Anglicana herauskommen, deren Herausgeber nach Ausſage des Titels und der Vorrede vermöge des groſſen Anſehens Buceri damit den Sacraments-Streit zuſtillen geſucht; eigentlich aber die Parthie der Crypto-Calviniſten befördern wollen. Die Sammlung ſelbſt beſteht aus vier Theilen, davon der andere Buceri letzte Confeßionen und Briefe vom Sacraments-Streit in ſich faſſet. Unter andern findet man p. 694. eine explicationem de ſacra cœna , die 1542. aufgeſetzet iſt und darinnen er bekennet, chriſtum cum pane vere dare corpus ſuum; p. 700. eine andere Confeßion vom Abendmahl, welche er 1544. verfertiget und in derſelbigen bekennet, daß Chriſtus ſelbſt, und alſo nicht nur ſein Geiſt und Krafft, im Abendmahl ſey und daß man die Einſetzungs-Worte, wie ſie lauten, verſtehen müſſe, dabey auch der Einwurff der Zwinglianer von der Natur des Leibes Chriſti und deſſen Auffenthalt im Himmel wiederleget wird. Anno 1550. ſchrieb er abermahls

mahls ein Bekänntnis von dieſem Lehr-Punct, darinnen er vorgab, es wären Metaphoren, wenn geſagt werde, Chriſtus ſey in uns und werde im heiligen Abendmahl genoſſen; inglei-chen die Worte realiter, ſubſtantialiter könnten wegbleiben. Von ſeinen andern Schriften ſehe man Saligs vollſtändige Hiſtorie der Augſpurgiſchen Confeßion *lib. VI. cap. 2* §. 16. p 451. nebſt denienigen nach, die ſonſt von ſeinem Leben und Büchern Nachricht gegeben und ſchon oben p. 25. fürgekommen ſind, denen man noch die fortgeſetzte Sammlung von alten und neuen theologiſchen Sachen 1730. p. 882. beyfügen kan.

§. XXIII.

Nachdem wir bisher die Lehre der Reformirten vom heiligen Abendmahl ausführlich fürgeſtellet, ſo kommen wir nunmehro vors andere auf den Punct von den Sacramenten überhaupt. Es bothe hier ein Irrthum dem andern die Hand. Denn indem man in der Lehre vom Abendmahl von der Wahrheit abkommen war, und vorgab, daß das Brod und der Wein in demſelbigen nur Zeichen des Leibes und Bluts Chriſti wären, ſo wurde man genöthiget, eine ſolche Vorſtellung und Erklärung von den Sacramenten überhaupt zu machen, daß dasienige dabey beſtehen konnte, was man inſonderheit von dem Abendmahl, als p. 418.

einer Art der Sacramenten lehrte. Solten Brod und Wein nur Zeichen des Leibes und Bluts Chriſti ſeyn, ſo muſte man das Weſen und die Beſchaffenheit eines Sacraments an ſich ſelbſt eben ſo determiniren, daß ſolches, als ein gewiſſes äuſzerliches Zeichen anzuſehen ſey, welches eben die Meynung der Reformirten iſt. Sie ſagen, die Sacramenten wären nur gewiſſe äuſzerliche Zeichen, welche eine zweyfache Bedeutung hätten, indem einmal die irrdiſche Sache die himmliſche, die iedoch abweſend wäre, andeute; nebſt dem aber das gantze Sacrament ein Zeichen der göttlichen Gnade ſey. Damit es aber nicht das Anſehen habe, als wolte man daraus bloſſe Zeichen machen, ſo ſetzet man hinzu, es werde dadurch der Glaube geſtärcket und verſiegelt, mithin wären es nicht blos ſigna ſignificantia; ſondern auch ſigna præbentia und exhibentia, da den Gläubigen was mitgetheilet werde. Calvinus in inſtitution. chriſtianæ religionis *lib IV. cap. 14. num. 1.* p. 471. nach der Genev. Edition 1559. macht folgende Definition von dem Sacrament: eſt externum ſymbolum, quo beneuolentiæ erga nos ſuæ promiſſiones conſcientiis noſtris dominus obſignat, ad ſuſtinendam fidei noſtræ imbecillitatem: & nos viciſſim pietatem erga eum noſtram tam coram eo & angelis; quam apud homines teſtamur. In dem Zürchiſchen Vergleich, den

Calvinus, nachdem er bereits ſeine inſtitutionem chriſtianæ religionis herausgegeben hatte, Anno 1549. aufgeſetzet, hies es, die Sacramenten wären Zeichen und Merckmale der chriſtlichen Vereinigung und Brüderſchafft, Anreitzung zur Danckſagung, Ubungen des Glaubens und der Gottſeeligkeit; ja Handſchrifften, die uns dazu verbänden. Ein haupt-Zweck ſey, daß uns GOtt dadurch ſeine Gnade bezeuge, repräſentire und verſiegle. Denn ob ſie wohl nichts anders bedeuteten, als im Wort verkündiget werde, ſo ſey doch das was groſſes, daß wir auch lebhaffte Bilder vor Augen hätten, die unſere Sinnen beſſer rührten und uns gleichſam auf die Sache führten, indem ſie uns des Todes Chriſti und ſeiner Wohlthat erinnerten, damit der Glaube mehr geübet und was GOtt ausgeſprochen, durch Siegel bekräfftiget werde. Indem aber dieſe Siegel der göttlichen Gnade wahrhafftig wären, ſo würcke auch GOtt wahrhafftig mit ſeinem Geiſt dasjenige in uns, was die Sacramenten unſern Augen und andern Sinnen vorſtellten, nemlich daß wir Chriſti theilhafftig würden; welches aber ſo erkläret wird, daß vorher der Glaube müſſe da ſeyn, und ſolcher nicht durch die Krafft des Sacraments; ſondern durch den Geiſt GOttes geſtärcket werde. In der confeſſione Belgica, die unter den genuinen Reformirten ein ſymboliſches Anſehen hat, *num.* 33. wird geſagt: credimus,

benignum illum deum noſtrum, habita hebetudinis & infirmitatis noſtræ ratione, ſacramenta nobis inſtituiſſe, vt promiſſa ſua in nobis obſignaret vtque diuinæ erga nos beneuolentiæ ac gratiæ esſent pignora: quin etiam ad fidem noſtram fouendam & ſuſtentandam; bald darauf aber wird hinzugeſetzet: ſigna itaque minime vana ſunt & vacua ad nos decipiendos ac fruſtrandos inſtituta. Man leſe die acta ſynod. Dordracen. p. 313. Ein gleiches findet man in andern Schrifften der Reformirten. Von den neuern kan man unter andern Witſium in œconom. fœderum dei cum hominibus *lib. I. cap. 6.* §. 1. p. 67. Salom. van Til in theol. reuelat. compendio *cap. 4.* p. 122. Sam. Werenfels in ſyllog. diſſertation. theologic. p. 342. nachſehen. Auf ſolche Art ſcheint es nun zwar, als wenn ſie die Sacramenten keinesweges vor bloſſe Zeichen hielten; ſondern etwas mehrers aus ihnen machten; wenn man aber erweget, wie ſie dabey den Glauben ſupponiren; wie ſie die Stärckung deſſelbigen nicht der Krafft der Sacramenten; ſondern der Würckung des heiligen Geiſtes außer denſelbigen zuſchreiben und wie ſie manche Sachen unter die Sacramenten zehlen, die nicht anders, als bloſſe Zeichen können angeſehen werden, welches aus dem gleich folgenden erhellen ſoll, ſo bleibts doch in der That dabey, daß ihrer Meynung

nach die Sacramenten an ſich ſelbſt nuda ſigna ſind. Die Beſtärckung des Glaubens, die ſie ihnen als eine Frucht beylegen, kan keine andere, als eine moraliſche ſeyn, dergleichen auch durch ein Symbolum; oder Zeichen geſchehen kan.

Mit dieſer Lehre ſelbſt von der Beſchaffenheit der Sacramenten ſind noch verſchiedene beſondere Umſtände verknüpffet, welche eben daraus flieſſen, daß die Sacramenten nur gewiſſe Zeichen wären. Denn 1) ſollen die Sacramenten nur denienigen zuſtatten kommen, welche GOtt nach einem unbedungenen Rathſchluß zur Seeligkeit auserſehen, wie denn Beza *part. II.* reſponſ. ad act. colloq. Mompelgard. p. 119. ſchreibet: increduli ſigna tantum percipiunt; quæ tamen ipſis ne ſigna quidem ſunt gratiæ; ſed exitii illorum ſigilla; und in dem Zürchiſchen Vergleich ſchrieb **Calvinus**, die von GOtt Verworffene bekämen nichts, als die Zeichen; die Erwehlten aber mit den Zeichen auch die Sache. Bey den Unglaubigen thäte der Gebrauch der Sacramenten nichts mehr, als wenn ſie ſich deren enthielten; ia er ſey ihnen vielmehr ſchädlich. Die Glaubigen hätten ſchon außer den Gebrauch, was die Sacramenten bedeuteten, der auch in inſtitut. chriſtianæ religion. *lib. IV. cap. 14. num. 15.* p. 476. und *num. 25.* p. 480. nebſt andern kan nachgeleſen werden, deren Scherzer in collegio anti-Caluiniano p. 410. ingleichen

Gerhard in locis theol. *tom. IV. loc. de ſacrament.* §. 49. p. 252. Erwehnung thun. Solcher Lehrſatz beruhet zwar auf das Principium von dem unbedungenen Rathſchlus GOttes wegen der Menſchen Seeligkeit und Verdammnis; er hångt aber auch gar wohl mit dem Begrief, den ſich die Reformirten von der Natur und Beſchaffenheit der Sacramenten machen, zuſammen. Denn da ſie nur ſolche Zeichen und Symbola ſeyn ſollen, welche den Glaubigen zur Erinnerung und Vorſtellung einer geiſtlichen Sache Anlas geben ſollen, damit ſie ſich dadurch im Glauben ſtårcken, ſo kan ſolche Abſicht bey den Unglaubigen nicht ſtatt finden: 2) meynet man, daß die Sacramenten alten und neuen Teſtaments der Subſtantz; oder dem Weſen nach mit einander überein kåmen und nur etwa in Anſehung der Gebråuchen, der Anzahl, Bedeutung, Dauerung, Verbindlichkeit und Deutlichkeit von einander unterſchieden wåren. Das konnte nun wieder nicht anders ſeyn. Denn die Sacramenten alten Teſtaments hatten freylich das mit an ſich, daß ſie Bilder ſeyn und was geiſtliches und zukünfftiges abbilden und bedeuten ſolten; da man nun meynte, die Sacramenten neuen Teſtaments und inſonderheit das Abendmahl, wåren auch nur åußerliche Zeichen, ſo flos daraus, daß unter den Sacramenten des alten und neuen Teſtaments kein Unterſcheid ſey der Subſtantz und dem Weſen nach;

nach; ſondern nur in Anſehung gewiſſer außer weſentlichen Eigenſchafften: 3) muſte daraus folgen, daß nach dem Begrieff von dem Weſen eines Sacraments, den die Reformirten machen, manche Sachen als Sacramenten anzuſehen, die man ſonſt nicht dafür hält, und das thun auch die Reformirten. In Anſehung des alten Teſtaments behaupten ſie gewiſſe Sacramenten im Paradies; ſind aber in ihrer Anzahl nicht einig. Hermann Witſius in œconomia fœderum dei cum hominibus *lib. 1. cap. 6.* § 2. ſqq. p. 68. ſtatuiret ihrer vier, als das Paradies, den Baum des Lebens, den Baum der Erkänntnis guten und böſen und den Sabbath; Joh. Braunius aber in doctrin. fœder. *volum. I. part. 3. cap. 2.* §. 18. p. 262. nimmt derſelbigen nur zwey an, das Paradies und den Baum des Lebens, dabey man Marckii hiſtoriam Paradiſi illuſtratam *lib. II. cap. 13.* p. 490. leſen kan. Nach dem Fall bis auf die Zeit des Geſetzes rechnet Witſius in œconomia fœderum dei cum hominibus *lib. IV. cap. 7.* §. 4. p. 681. die Kleider, die GOtt unſern erſten Eltern gemacht, Geneſ. III, 21. und Heidegger in hiſtoria ſacra patriarcharum *tom I. exerc. 3.* §. 57. p. 107. die Sündfluth und den Regenbogen unter die Sacramenten. Im neuen Teſtament laſſen ſie nur zwey Sacramenten, die Tauffe und das Abendmahl zu; ſie könnten aber nach dem Begrieff, den

ſie

ſie von einem Sacrament haben, ihrer noch mehr ſtatuiren und da dieſes bekanntermaßen die Papiſten thun, ſind ſie nicht wohl im Stand, ſelbige zu wiederlegen.

§. XXIV.

In dieſem Punct gehen die Reformirten von unſerer Lehre ab. Wir legen den Sacramenten etwas mehrers bey und ſchreiben ihnen dasjenige zu, was ihnen, als wahrhafftigen Gnaden-Mitteln zukommt. Man giebt zu, daß man ſie mit Recht Zeichen nennen könne. Sie ſind Zeichen, ſo fern ſie uns nicht nur den gnädigen Willen GOttes andeuten; ſondern auch ein Kennzeichen abgeben, nach welchem man ſehen kan, daß derienige, der ſich derſelbigen bedienet, zur chriſtlichen Kirche und deren Gemeinſchafft gehöre; ia ſie nehmen das Weſen eines Zeichens an ſich in Anſehung der geiſtlichen Handlung, ſo fern dieſe durch einen gewiſſen äußerlichen Gebrauch geſchiehet. Doch ſind ſie nicht bloſſe Zeichen und ihre eigentliche Beſchaffenheit kan darinnen nicht beſtehen, daß ſie Zeichen ſind. Vielmehr mus man ſagen, wenn man von den Sacramenten nach ihrem eigentlichen und gantz gnauen Verſtand redet, daß ſie dieienigen von GOtt verordnete geiſtliche Handlungen ſind, da man mit einer ſichtbahren und von GOtt vorgeſchriebenen Materie dergeſtalt beſchäfftiget iſt, daß dadurch und Krafft der Einſetzungs-Worte denen

Menſchen

Menſchen die im Evangelio verheiſſene Gnade der Vergebung der Sünden zum ewigen Leben mitgetheilet und verſiegelt werde. Eine ſolche Beſchreibung finden wir zwar nicht ausdrücklich; iedoch den Grund davon in heil. Schrifft. Denn da uns die Sacramenten alten und neuen Teſtaments, die Beſchneidung, das Oſterlamm, die Tauffe und das Abendmahl, von denen kein Streit iſt, daß ſie wahrhafftige Sacramenten ſind, mit ſolchen Eigenſchafften beſchrieben werden, daß wir leicht erkennen können, welches die weſentlichen darunter ſind, die einem ieden Sacrament zukommen, ſo nehmen wir billig und mit allem Recht ſolche zum Weſen dieſer Sache gehörige Merckmahle und Begriffe und formiren daraus eine Definition. Demnach beweiſen wir die Beſchreibung und Erklärung, die wir von den Sacramenten machen, damit, weil ſie alles dasienige ausdruckt, was die Schrifft an einem ieden Sacrament des alten und neuen Teſtaments bemerckt, folglich zum Weſen gehört, ſo ſich hingegen von der Definition der Reformirten nicht ſagen läſſet. Das iſt es auch, was in unſern ſymboliſchen Büchern gelehret wird. In der Auguſtan. confeſſion. *part. I. artic. 13.* p. 13. ſagen unſere Vorfahren, da ſie vom Gebrauch der Sacramenten handeln: ſacramenta inſtituta ſunt, non modo vt ſint notæ profeſſionis inter homines; ſed magis vt ſint ſigna & teſtimonia voluntatis

dei

dei erga nos, ad excitandam & confirmandam fidem in his, qui vtuntur, propoſita. Itaque vtendum eſt ſacramentis, ita vt fides accedat, quæ credat promiſſionibus, quæ per ſacramenta exhibentur & oſtenduntur, womit ſie gar deutlich anzeigen, daß man die Sacramenten vor keine bloſſe Zeichen halten könne und allerdings durch dieſelbige etwas mitgetheilet werde. Eben daher können wir keine andere Sacramenten vor wahrhafftige erkennen, als die Beſchneidung und das Oſterlamm in dem alten, und die Tauffe nebſt dem Abendmahl in dem neuen Teſtament; und müſſen allerdings ſagen, daß zwiſchen den Sacramenten des alten und des neuen Teſtaments gewiſſermaßen dem Weſen; oder der Subſtantz nach ein Unterſcheid ſey. Denn ob ſie wohl beyderſeits darinnen übereinkommen, daß in allen die Gnaden Verheiſſung dargebothen, mitgetheilet und verſiegelt wird; ſo iſt doch in dieſem Punct ein groſſer Unterſcheid, daß die Sacramenten alten Teſtaments ein Schatten-Werck geweſen und Chriſtum mit ſeinem Verdienſt als noch zukünfftig von ferne gezeiget; die Sacramenten neuen Teſtaments aber Chriſtum als den darſtellen, der nunmehro ins Fleiſch kommen und uns durch ſein Leiden und Sterben mit ſeinem himmliſchen Vater ausgeſöhnet. Dieſes macht allerdings einen mercklichen Unterſcheid aus, daß man wenigſtens nicht ſagen kan,

ſie kämen der Subſtantz nach mit einander überein.

So gegründet aber unſere Lehre von der Beſchaffenheit der Sacramenten iſt; ſo leicht iſt der Ungrund von dem zu erkennen, was die Reformirten davon lehren, daß ſie nur bloſſe Zeichen wären. Denn einmal iſt ihre Meynung in der Schrifft nicht gegründet. Die Sacramenten neuen Teſtaments, die Tauffe und das Abendmahl, werden uns darinnen nicht als bloſſe Zeichen; ſondern als ſolche allgemeine Gnaden-Mittel vorgeſtellet, dadurch uns etwas geſchenckt und mitgetheilet wird. Die Tauffe iſt das Bad der Wiedergeburth und Erneuerung des heiligen Geiſtes, Tit. III, 5. das geſeegnete Brod aber iſt die Gemeinſchafft des Leibes Chriſti, und der geſeegnete Kelch die Gemeinſchafft des Bluts Chriſti, 1. Cor. X, 16. woraus denn deutlich gnug zu ſchlieſſen, daß es hier nicht auf eine bloſſe Bedeutung ankommt. Der Geiſt GOttes bezeugt gar deutlich, daß die Sacramenten, wenn der gehörige Gebrauch derſelbigen angeſtellet wird, etwas mittheilen und etwas reelles würcken, nemlich nach Beſchaffenheit derienigen, bey denen ſie appliciret werden, entweder die Erweckung; oder die Stärckung des Glaubens. Vors andere iſt die Lehre der Reformirten mit vielen Schwierigkeiten verknüpffet, deren wir nur etliche berühren wollen. Eine Schwierigkeit iſt es, daß ſie dabey mit der Kinder-

Tauffe nicht auskommen können. Denn ſollen die Sacramenten nur Zeichen der göttlichen Gnade ſeyn, ſo ſagen ſie uns: warum ſie die Kinder tauffen? Entweder haben ſie vor der Tauffe den Glauben; oder ſie haben ihn nicht. Sollen ſie ihn vor der Tauffe haben, ſo mögen ſie uns eröffnen, wie und wodurch ſie ihn bekommen haben, welches vor ſie eine unauflösliche Sache iſt; behaupten ſie aber, daß in ihnen, ehe ſie getaufft würden, noch kein Glaube ſey, ſo kan man nicht begreiffen, warum ſie ihnen die Tauffe und zwar ihrer Meynung nach, als ein Zeichen der göttlichen Gnade appliciren, da ſie doch noch nicht in der Gnade ſtehen. Solche Einwürffe können ſie nicht vor ſo gering und leicht anſehen, da unter ihnen ſelbſt eine Controvers wegen der Würckung der Kinder-Tauffe entſtanden, die unten fürkommen wird. Eine Schwürigkeit zeigt ſich, wenn ſie mit den Papiſten wegen der Anzahl der Sacramenten neuen Teſtaments diſputiren ſollen. Sie nehmen ſelbſt mit uns nur zwey Sacramenten dieſes Teſtaments an, und verwerffen die fünffe, welche die Papiſten noch hinzu ſetzen. Wie aber? wenn ein Papiſt von ihnen den Grund verlangte, warum ſie außer der Tauffe und dem Abendmahl keine andere annehmen wolten, und fieng an, nach ihrer eignen Definition von der Sache zu diſputiren. In Wahrheit, ſie dörfften dabey ſchlecht zu recht kommen. Denn

wenn

wenn dasienige ein Sacrament ſeyn ſoll, ſo ein Zeichen der göttlichen Gnade iſt, ſo dürfften ſich außer der Tauffe und dem Abendmahl leicht noch mehrere Sacramenten aus dem neuen Teſtament anführen laſſen. Es iſt eine Schwürigkeit, daß ſie nach ihrem Concept den Unterſcheid unter den Sacramenten alten und neuen Teſtaments nicht deutlich, hinlänglich und richtig erklären können, und genöthiget werden, denſelbigen faſt gar aufzuheben; oder in geringen Neben-Umſtänden zu ſuchen, wie aus dem vorhergegangenen zuerſehen. Ja es iſt dabey auch eine beſondere Schwürigkeit, daß auf dieſe Art die Sacramenten alten Teſtaments gewiſſermaßen einen Vorzug vor den Sacramenten neuen Teſtaments haben müſſen. Stehen ſie darinnen in einer Gleichheit, daß ſie beyderſeits Zeichen ſind: ſoll darauf ihr Weſen beruhen, ſo findet ſich bey den Sacramenten alten Teſtaments und inſonderheit bey dem Oſterlamm eine weit deutlichere Bedeutung. **Drittens** iſt dieſe Lehre der Reformirten intereßiret, womit wir ſoviel anzeigen wollen: ſie haben ſolche nur um deswegen annehmen müſſen, damit ſie deſto ehe bey ihrer Meynung vom heiligen Abendmahl auskommen möchten. Es muſte das Genus der Sache, wenn wir mit den Schulen reden wollen, ſo eingerichtet werden daß die Species darunter ſtehen konnte. Man leſe hier nach **Gerhard** in locis theol. *tom. IV. de ſacram.* §. 56. ſqq.

Dannhauer in hodomoria ſpirit. Caluin. *phantaſm. X.* p. 3035. Brochmand in ſyſtemat. theol. *tom. II. artic. de ſacram. cap. 3.* p. 395. Menzer in diſputat. de ſacramentariorum erroribus circa doctrinam de ſacramentis in genere, *tom. II. num. 6.* diſput. Gieſſenſ. p. 118. Scherzer in colleg. anti-Caluinian. p. 409. Schomer in colleg. anti-Caluinian. *cap. 18.* p. 122.

§. XXV.

p. 419. **Drittens kommen wir auf die Lehre von der Communication der göttlichen Eigenſchafften.** Die Reformirten wollen nicht zugeben, daß der menſchlichen Natur Chriſti, ſo fern ſie mit der göttlichen perſönlich vereiniget iſt, alle göttliche Fülle und Maieſtät; inſonderheit aber die göttliche Allgegenwart zukomme. Die Controvers darüber entſtunde aus dem Streit vom Abendmahl, wie wir bereits im erſten Theil angemerckt haben; ſie wurde aber nicht ſo gleich öffentlich geführet; ſondern gieng eigentlich erſt nach Lutheri Tod an. Solche gründlich und hinlänglich zu erläutern, müſſen wir erſtlich die Hiſtorie derſelben; hierauf aber auch die Beſchaffenheit der Lehre ſelbſt, ſo die Reformirten vertheidigen, in Erwegung ziehen.

Was die Hiſtorie dieſes Streits anlangt, ſo iſt nöthig, daß man dabey in die **alten Zeiten zurück** gehe und ſehe, was darinnen von

dieſem

dieſem Punct gelehret worden, damit man dadurch in manchen Stücken ein Licht in der neuern Controvers bekomme, zumal bekannt iſt, wie die unſerigen die Reformirten des Neſtorianismi; dieſe aber iene des Eutychianismi dabey beſchuldiget haben. Man hat hier ſo wohl auf die Rechtglaubigen; als auf die Ketzer zuſehen. Jene haben allerdings die Communication der göttlichen Eigenſchafften, die der menſchlichen Natur Chriſti geſchehen iſt, gelehret und derſelbigen inſonderheit die Allgegenwart beygeleget, davon man in den Schriften der Kirchen-Väter viele Zeugniſſe antrifft. Solche haben zuſammen getragen **Jacobus Andreä** in der expoſitione controu. de duabus natur. in chriſt. die er wieder Bezam und Bullingerum geſchrieben, p. 56. **Michael Neander** in theologia chriſtiana p. 512. **Martinus Chemnitius** in dem Tr. de duabus natur. in chriſto, de hypoſtatica earum vnione &c. *cap. 25.* p. 136. der ſich bey der Edition von 1690. ſeiner locorum theologicor. befindet; ingleichen **Johann Gerhard** in loc. theologic. *tom. II. loc.* de perſona & officio chriſti §. 107. p. 331. **Hermann Hammelmann** in reſponſione ad dicta patrum veterum de chriſto homine, num ſit in loco? 1568. **Henrich Eckhard** in compendio theolog. patrum p. 122. **Calov** in Tr. de perſona chriſti *θεανθρώπ.* p. 95. und in ſyſtemat.

locor. theolog. *tom. VII.* p. 375. nebſt andern, welche der Herr Cantzler Pfaff in animaduerſionib. in Basnagii hiſtor. religion. eccleſiar. proteſtant. p. 6. und in introd. in hiſt. theol. litter. *part. II.* p. 412. anführet. Inſonderheit wurde dieſe Lehre erläutert, aus einander geſetzet und öffentlich bekannt, als im fünfften Seculo ſich der Neſtorianismus und Eutychianismus herfürthaten und man dabey auf zwey ſolche Abwege gerieth, die einander zwar entgegen waren; zugleich aber die Communication der göttlichen Eigenſchafften aufgehoben wurde. Die Neſtorianer meynten, es ſey keine perſönliche Vereinigung der göttlichen und menſchlichen Natur in Chriſto geſchehen; ſondern wie GOtt in den Hertzen der Glaubigen wohne; alſo habe er ſich auf eben die Art mit der menſchlichen Natur Chriſti vereiniget, nachdem ſelbige in dem Leibe der Mariä zu ihrer Vollkommenheit gediehen geweſen. Doch wird noch viel diſputiret, ob ſich alles in der That ſo verhalte, was man von den Neſtorianern fürgiebt, und ob ſich inſonderheit Neſtorius ſelbſt ſo weit vergangen, wie man mehrentheils zu erzehlen pflegt, davon ſchon in der introductione in libros eccleſiæ Lutheran. ſymbol. *lib. I. cap.* 7. §. 23. p. 837. ſqq. das nothwendigſte angeführet worden. Geſetzt, es ſey an dem, ſo hats nicht anders ſeyn können, daß wenn die perſönliche Vereinigung der beyden Naturen

geläugnet

geläugnet worden, damit zugleich die Communication der göttlichen Maieſtät weggefallen, weil ſich dieſe auf iene gründet. So war es auch mit dem Eutychianiſmo beſchaffen. Indem Eutyches, welcher Presbyter und Archimandrit zu Conſtantinopel war, dem Neſtorio hefftig wiederſprach, gerieth er in der Hitze, wie es vielmals ergangen iſt, auf den andern Abweg, daß er nur eine Natur in Chriſto nach der geſchehenen Vereinigung zuließe und meynte, es ſey nicht ſo wohl eine Vereinigung; als vielmehr eine ſolche Vermiſchung geſchehen, daß die menſchliche Natur in die Gottheit verwandelt worden, wiewohl es ſo ausgemacht noch nicht iſt, was Eutyches eigentlich vor eine Art der Vermiſchung verſtanden; auch ſeine Anhänger ſich darinnen nicht auf einerley Weiſe erklärt haben. Inzwiſchen wurde dadurch die perſönliche Vereinigung aufgehoben, weil man meynte, es ſey in Chriſto nur ein Weſen; iſt aber nur ein Weſen da, ſo geht dabey keine Vereinigung an. Eben damit konnten die Eutychianer keine eigentliche Communication der göttlichen Eigenſchafften zugeben, indem, wie ſchon erinnert worden, ſolche auf die perſönliche Vereinigung gegründet iſt, da eine iede Natur ihr Weſen vor ſich hat und behält, obwohl die menſchliche Krafft der perſönlichen Vereinigung ihre eigne Subſiſtentz nicht hat. Es iſt gantz was anders, wenn man nach der Wahrheit lehret, daß der menſchlichen Natur

die göttlichen Eigenſchafften mitgetheilet worden, da ſie an und vor ſich eine menſchliche Natur bleibt; ein anders aber, wenn es nach dem Eutychianismo heißt: aus den beyden Naturen wäre ein Weſen worden; oder die menſchliche Natur habe ſich in die Gottheit verwandelt Darum iſt es was ſeltſames, daß uns die Reformirten wegen der Lehre von der Communication der göttlichen Eigenſchafften des Eutychianismi beſchuldigen.

In den mittlern Zeiten wurde die Neſtorianiſche Ketzerey gewiſſermaßen in dem achten Seculo durch die ſo genannten Adoptianer wieder aufgewärmet, deren Haupt-Urheber Felix, Biſchoff zu Urgel in Catalonien und Elipandus, Ertz-Biſchoff zu Toledo waren. Sie lehrten, daß Chriſtus nach der menſchlichen Natur nicht als ein natürlicher; ſondern nur als ein angenommener Sohn GOttes anzuſehen ſey, woraus man denn folgerte, es werde Chriſtus in zwey Perſonen zertheilet, weil von zweyen Söhnen, als dem natürlichen nach der Gottheit, und dem angenommenen nach der Menſchheit geredet würde, welche Folgerungen auf den Neſtorianismum hinausliefen. Man verdammte ſie auf unterſchiedenen Synodis, und geſchahe dieſes ſonderlich 79[illegible]. auf dem Franckfurtiſchen, den Carolus M. zuſammen beruffen hatte. Doch wird auch davon noch viel diſputiret: wie weit nemlich dieſe Meynung der beyden Biſchöffen der Neſtorianiſchen Ketzerey beykomme? da es denn

freylich

freylich darauf ankommt, was ſie durch das Wort natürlich verſtanden, wenn ſie geläugnet, daß Chriſtus nach der menſchlichen Natur ein natürlicher Sohn GOttes zu nennen; ingleichen: aus was vor einem Grund ſie dieſes nicht zugeben wollen, daß wenn dieſes um deswegen geſchehen, weil ſie dafür gehalten, es ſey die menſchliche Natur in die göttliche Natur nicht aufgenommen worden, ſo zielt dieſes allerdings auf einen Neſtorianismum ab und wird damit die perſönliche Vereinigung geläugnet. Einige haben gemeynet, es habe dasjenige, was die ſo genannten Adoptianer gelehret, nicht viel auf ſich, davon man **Dorſcheum** in collat. ad concilium Francofurtenſ. Strasb. 1649. 4. **Forbeſium** in inſtructionib. hiſtorico-theol. *lib. VI.* p. 292. **Basnage** in obſeruationibus hiſtoricis circa Felicianam hæreſin, welche ſich in des **Caniſii** lectionib. antiqu. ſo er wieder ediret, und zwar *tom. II.* p. 284. befinden; ingleichen **Trellundum** in diſſ. de Felicis Vrgelitani & Elipandi Toletani hæreſi, vulgo adoptiana, ſo Herr **Joh. Vogt** ſeiner biblioth. hiſt. hæreſiolog. *tom. II. faſcicul.* 2. p. 349. einverleibet, leſen kan. Die Scholaſtici haben den Punct von der Mittheilung der göttlichen Eigenſchafften vorgetragen, ob ſie wohl die Benennung: communicatio idiomatum in etwas gnauern Sinn brauchten und dadurch nur eine gewiſſe Art derſelbigen und zwar nach der gewöhnlichen Ordnung

die erſte verſtanden, wovon Chemnitius de duabus naturis in chriſto &c. *cap. 12.* p. 62. nachzuſehen iſt.

Kommen wir auf die neuern Zeiten und in denſelbigen eigentlich auf das, was unſerm Zweck gemäs iſt, ſo können wir dasienige, was dieſes Lehr-Puncts wegen zwiſchen unſern und den Reformirten Theologen fürgegangen, in drey Periodos abtheilen. Der erſte geht von Anfang des Sacraments-Streits an und erſtreckt ſich bis auf den öffentlichen und völligen Ausbruch dieſer Controvers. So bald der Streit wegen des heiligen Abendmahls anging, ſo kam auch dieſer Punct mit vor, indem die Sacramentirer, um ihrer Meynung wieder die würckliche Gegenwart des Leibes und Bluts Chriſti einigen Schein zu geben, ſich mit darauf beriefen, daß Chriſti Leib im Himmel eingeſchloſſen ſey. Solches thate nicht nur Carlſtadt; ſondern auch Zwinglius, welcher letztere in ſeinem ſubſidio de eucharistia, ſo er 1525. herausgab, von Chriſti Allgegenwart ſchrieb: caro chriſti a dextris patris ſedet; nec inde mouetur; und in der exegeſi euchariſtici negotii, die 1527. erfolgte, wiederholte er dieſes und brauchte folgende Worte: chriſti corpus ſic dexteræ dei eſt alligatum, vt nusquam niſi iſtic eſſe poſſit, vsque ad extremum diem. Damit gab man dem ſeeligen Luthero Anlas, daß er ſonderlich in ſeiner groſſen Confeßion,

feßion, welche er 1528. edirte, dieſe Sache mit abhandelte und die dreyfache Art, nach welcher Chriſti Leib könne gegenwärtig ſeyn, diſtinct erklärte; mithin erregte er dieſen Streit nicht zuerſt; fiel auch nicht nach dem Vorgeben einiger Reformirten aus Noth auf dieſe Lehre. Wie er nach dieſem geſinnt geweſen und ob er beſtändig bey der Lehre von der Allgegenwart Chriſti nach ſeiner menſchl. Natur geblieben, ſolches werden wir hernach, wenn wir auf die Sache ſelbſt kommen, unterſuchen. Im Jahr 1542. wurde deswegen zu Franckfurt am Mayn diſputiret, da einige wieder auf die Schweitzer Meynung vom Abendmahl fielen und auf die räumliche Einſchlieſſung Chriſti im Himmel beſtunden. **Bucerus**, welcher eine Vereinigung ſtifften ſolte, ſatzte gewiſſe Artickel auf und bekannte in dem **fünfften**, Chriſtus ſey im Himmel nicht an einen gewiſſen Ort eingeſchloſſen, ſintemal die Schrifft bezeuge, daß er über alle Himmel aufgefahren ſey, welche Artickel in der **Hiſtorie des Sacraments-Streits** p. 309. zu leſen ſind. Der **andere Perjodus** fängt ſich von 1561. an, da der völlige und öffentliche Ausſpruch dieſes Streits geſchahe, und geht bis auf die Herausgabe der formulæ concordiæ; dabey wir uns aber hier nicht aufzuhalten haben, weil nicht nur ſchon in dem **erſten Theil**; ſondern auch in unſerer in- p. 421.
troduction. in libros eccleſ. Lutheran. ſymb. *lib. I. cap.* 7. §. 23. p. 830. eine hiſto-

 riſche

riſche Nachricht von den Controverſien, welche damals wegen der Mittheilung der göttlichen Eigenſchafften entſtanden ſind, gegeben und zugleich die Scribenten, die davon weiter können nachgeleſen werden, angezeigt worden. Es nahmen ſich der Sache ſonderlich die Würtenbergiſchen Theologen an und vertheidigten unſere Lehre in vielen Schrifften nicht nur wieder die offenbahre Anhänger des Calvini, als Bullingerum, Petrum Martyrem, Theodorum Bezam; ſondern auch wieder die heimlichen Calviniſten in Chur-Sachſen. Da dieſes geſchahe, ſo geriethen 1576. **Tilemann Heshuſius** und **Johann Wigand** in einen hefftigen Streit de vſu abſtracti, ob man nemlich ſagen könne: die Menſchheit Chriſti, ſo fern ſie in abſtracto betrachtet werde, ſey allmächtig, allwiſſend und anzubeten, davon wir auch in dem angezogenen Ort das nöthigſte berühret haben. Der **dritte** Periodus kan dasienige in ſich faſſen, was nach der Herausgabe der formulæ concordiæ in dieſer Sache fürgegangen iſt. In derſelbigen trug man den Punct von der Communication der göttlichen Eigenſchafften und inſonderheit der Allgegenwart für und verwarf unter andern die Meynung der Calviniſten; wie ſie aber überhaupt mit dieſer formula nicht zufrieden waren und daher allerhand Schrifften dawieder herausgaben; alſo erneuerten ſie auch dabey die Controvers von der Mittheilung der göttli-

göttlichen Maieſtät und insbeſondere von der Allgegenwart Chriſti nach ſeiner menſchlichen Natur. Solches thaten die Neuſtädtiſch-Pfälziſchen Theologen in ihrer ſo genannten admonitione chriſtiana; ingleichen die Anhältiſchen nebſt andern, ſo ſich der formulæ concordiæ wiederſatzten, denen aber in der Apologie derſelbigen, welche Timotheus Kirchner, Nicolaus Selneccer und Martinus Selneccer aufgeſetzet und deren wir ſchon oben gedacht haben, geantwortet wurde. Sie verfertigten zwar vor ſich neue Schutz-Schrifften, indem die Neuſtädtiſchen defenſionem admonitionis Neuſtadianæ contra apologiæ Erfurtenſis ſophismata & cauillationes ſcriptam ab aliquot ſtudioſis theologiæ in ſchola Neuſtadiana, 1586. die Anhaltiſchen aber daß die zwey und vierzig Anhaltiſche Argumenta wieder der Ubiquitiſten Träume noch feſt ſtehen, nothwendige Verantwortung ꝛc. herausgaben; ſie bekamen aber auch hierauf ihre Abfertigung. Unter andern ſchrieb wieder die letztern Timotheus Kirchner ein ausführliches Werck unter dem Titel: daß die zwey und vierzig Argumenten der Kirchen-Diener im Fürſtenthum Anhalt, ſo ſie wieder das chriſtliche Concordien-Buch und deſſelben Apologiam fürbracht und durch den öffentlichen Druck ausgeſprenget, weder Grund; noch

noch Beſtand haben; ſondern aus lautern trübſam und erdichteten Verkehrungen zuſammen geflochten ſind, chriſtlicher, nothwendiger und gegründeter Beweis, welches mit einer Vorrede der Theologen zu Leipzig, Wittenberg und Jena 1585. 4. ans Licht geſtellet worden. Und obwohl die Anhälter 1586. edirten: wahrhafftige Erklärung des hohen troſtreichen Artickels von der Perſon, Ammt und Maieſtät JEſu Chriſti ꝛc. und eine kurtze Antwort auf Kirchners neues Buch wieder die Anhalter beyfügten; ſo ſatzte ihnen doch gedachter Kirchner ferner entgegen: gründlichen beſtändigen Bericht und Wiederlegung der kurtzen Antwort etlicher Anhaltiſchen Theologen 1587. 4. In dieſen und andern dergleichen Streit-Schrifften iſt die Lehre von der Communication der göttlichen Eigenſchafften und inſonderheit von der Allgegenwart Chriſti nach ſeiner Menſchheit abgehandelt und unterſuchet worden. Doch iſt dieſe Controvers nicht allein mit den Reformirten geführet worden; ſondern es ſind deswegen auch unter den Theologen unſerer Kirche ſelbſt allerhand Diſpüten entſtanden, welche die Helmſtädtiſchen Theologen veranlaſſet. Denn ob ſie wohl die formulam concordiæ unterſchrieben hatten, ſo waren ſie doch mit derſelbigen nicht zufrieden, nachdem ſie ans Licht getreten war, und hielten

ſich unter andern bey der darinnen vorgetragenen Lehre von der Allgegenwart Chriſti nach ſeiner Menſchheit auf, weswegen denn nicht nur das Colloquium zu Qvedlinburg angeſtellet; ſondern auch zwiſchen ihnen und den Würtenbergiſchen; ingleichen Wittenbergiſ. Theologen viele Streit-Schrifften gewechſelt worden, davon wir in der introd. in libros eccleſ. Luther. ſymbol. *lib. I. cap. 7.* §. 11. p. 744. eine Nachricht gegeben. In dem folgenden, da wir von dieſem Lehr-Punct ſelbſt handeln wollen, ſoll hievon noch ein und das andere fürkommen.

§. XXVI.

Nach dieſer kurtzen hiſtoriſchen Vorſtellung haben wir den Lehr-Punct ſelbſt und deſſen Beſchaffenheit von der Mittheilung der göttlichen Eigenſchafften, den die Reformirten annehmen und vertheidigen, zu erwegen, da wir denn auf eben die Art, wie vorher bey der Lehre vom Abendmahl geſchehen, vier Stücke abhandeln und zeigen wollen: was die Reformirten von der Communication der göttlichen Eigenſchafften eigentlich lehren; wie unſere Lehre von der ihrigen unterſchieden; wieweit ſich ſolcher Unterſcheid erſtrecke, ob er fundamental ſey; oder nicht, und endlich was man vor Schrifften von beyden Seiten hievon weiter nachleſen kan.

Nehmen wir nach dieſer beliebten Ordnung unſerer Abhandlung den erſten Punct vor uns, ſo müſſen wir ſehen: was die Reformirten eigentlich von der Communication der göttlichen Eigenſchafften behaupten. Sie lehren zwar, daß in Chriſto zwey Naturen, die göttliche und die menſchliche, welche perſönlich mit einander vereiniget wären, ſo daß Chriſtus; oder der GOtt-Menſch eine Perſon ausmächte. Sie geben zu, daß dieſe Perſon, welche aus den beyden Naturen beſtehe, allmächtig, allwiſſend, allgegenwärtig, lebendigmachend und anzubeten ſey. Allein daß auch der menſchlichen Natur die göttliche Eigenſchafften mitgetheilet worden, und insbeſondere Chriſtus nach ſeiner Menſchheit allgegenwärtig ſey, das wollen ſie nicht zulaſſen und wie ſie ſolches mit ausdrücklichen Worten läugnen, welches wenigſtens die genuinen Reformirten thun; alſo machen ſie wieder unſere Lehre allerhand Einwürffe. Aus ihren Glaubens-Bekänntniſſen und aus den Schrifften der angeſehenen und berühmten Lehrer ihrer Kirche, ſo wohl der ältern; als neuern iſt dieſes klar. Nur einiger davon zu gedencken, ſo nahm ſchon Zwinglius dahin ſeine Zuflucht, daß er die Allgegenwart Chriſti nach ſeiner Menſchheit läugnete, um damit bey ſeinem Irrthum vom Abendmahl deſto ehe auszukommen; dabey aber dachte er eine ἀλλοίωσιν aus, daß wenn die Rede von Chriſto; oder von dem Sohn GOttes wäre

und hies, er habe gelitten und ſey geſtorben, ſolches nur von der menſchlichen Natur zuverſtehen ſey, davon er in ſeinen operibus *tom. IV.* p. 308. 350. 457. ſqq. zu leſen iſt. Dieſem können wir andere beyfügen, als **Calvinum** in inſtitutione chriſtianæ religionis *lib. II. cap. 14.* p. 168. **Bezam** reſponſ. part. prior. ad acta colloqu. Mompelg. p. 82. **Zanchium** *lib. II.* de incarnation. filii dei *c. 3. qu. 12.* p. 375. **Sadeel** de veritate humanæ natur. chriſti *cap. 3. art. 2.* p. 153. und damit man nicht meyne, als habe man nur ehedem alſo gelehret; ſo kan man von den neuern hinzuthun **Johann Marckium** in theolog. theor. pract. *lib. V. cap. 4.* §. 22. p. 443. ſqq. **Joh. Braunium** in doctrin. fœder. *volum. II. part. 4. cap. 16.* §. 28. ſq. p. 532. **Benedict. Pictet** in der chriſtlichen **GOttesgelahrheit** *tom. I. lib. 9. cap. 15.* p. 1176. nach der teutſchen Uberſetzung, welche 1723. herauskommen; **Sal. van Til** in compend. theol. nat. & reuel. *part. II. cap. 6.* p. 136. Dieſe und andere Lehrer der Reformirten Kirche läugnen nicht nur ausdrücklich, daß der menſchlichen Natur Chriſti die göttliche Eigenſchafften mitgetheilet worden und laſſen nur eine Mittheilung in Anſehung der Perſon zu; ſondern wiederſprechen auch unſerer Lehre und ſuchen ſelbige bald auf dieſe; bald auf iene Art zu wiederlegen. Dasienige, ſo ſie auf der einen Seite vor ſich; auf der an-

dern aber wieder uns anbringen, láufft ebenfals, wie bey ihrer Lehre vom Abendmahl, auf einen Misbrauch der Vernunfft hinaus. Unter andern will der angeführte Pictet *cit. loc.* p. 1177. die Meynung der Reformirten überhaupt mit drey Gründen beweiſen: 1) wären das göttliche Weſen und die göttliche Eigenſchafften einerley; wie nun das göttliche Weſen der menſchlichen Natur nicht könne mitgetheilet werden, indem dieſe ſonſt eine göttliche Natur werden würde; alſo gieng auch dieſes mit den Eigenſchafften nicht an: 2) könnten die Eigenſchafften eines ſelbſtſtändigen Weſens einem andern nicht mitgetheilet werden, weil dasienige, ſo einem eigen ſey, nicht gemein werden könne: 3 lies ſich keine Urſach angeben, warum einige Eigenſchafften der Gottheit mitgetheilet würden; die andern aber nicht, Krafft dieſer Vereinigung; da doch beyde Eigenſchafften von der göttlichen Natur nicht abgeſondert wären und das Wort ſich vollkommen mit der menſchlichen Natur vereiniget habe; nun aber könne man, ohne etwas ungereimtes zureden, nicht ſagen, daß die Ewigkeit der menſchlichen Natur mitgetheilet worden. Andere ſetzen noch mehrere Gründe dazu, warum unſere Lehre ungegründet; die ihrige hingegen gegründet ſey. Man mercket an, wenn die perſönliche Vereinigung der Grund ſeyn ſolte, warum der menſchlichen Natur die göttliche Eigenſchafften zukämen, ſo müſte folgen,

daß auch der göttlichen Natur die menſchliche Eigenſchafften mitgetheilet worden, maßen die göttliche Natur eben ſo mit der menſchlichen vereiniget ſey, wie die menſchliche mit der göttlichen, mithin wenn die Vereinigung in Anſehung beyder Naturen ſtatt habe, ſo müſte man dieſes auch von der Mittheilung ſagen, wofern die Vereinigung der Grund von dieſer ſeyn ſolte. Nicht weniger würde daraus eine groſſe Verwirrung der Eigenſchafften beyder Naturen fließen, daß wenn man ſagen wolte, die menſchliche Natur iſt allmächtig, allwiſſend und allgegenwärtig, ſo könnte man nicht wiſſen, wie ſie von der göttlichen unterſchieden ſey. Ja, ſetzen ſie hinzu: die menſchliche Natur ſey an ſich was endliches, und da ſolte man nur bedencken, wie es möglich und begreifflich ſeyn könne, daß ihr die Eigenſchafften der Gottheit zu kämen, welches eben ſo viel wäre, als wenn das endliche des unendlichen könne theilhafftig werden; zugeſchweigen, daß man nicht ſähe, wie man die Gottheit Chriſti beweiſen wolte, wenn auch die menſchliche Natur göttliche Eigenſchafften habe, und daß auch die Schrifft mit deutlichen Zeugniſſen ſolcher vermeynten Mittheilung wiederſpreche. Auf dieſe Weiſe bemühen ſich die Reformirten, ihrer Lehre einigen Schein zugeben; die eigentliche Abſicht aber, ſo ſie dabey haben, geht vornemlich auf die Allgegenwart Chriſti nach ſeiner menſchlichen Natur, um ſel-

bige unter dem Vorwand, daß der menſchlichen Natur gar keine göttliche Eigenſchafften mitgetheilet worden, aus dem Weg zuräumen, und zwar, wie wir ſchon angezeigt haben, zu dem Ende, damit ſie bey ihrer Meynung vom Abendmahl deſto ehe auskommen mögen.

Läugnen die Reformirten die Communication der göttlichen Eigenſchafften, welche der menſchlichen Natur Chriſti geſchehen, ſo behaupten wir hingegen ſelbige in unſerer Kirchen, welches der andere Punct iſt, den wir hier anzumercken haben. Wir lehren, daß Krafft der perſönlichen Vereinigung der menſchlichen Natur Chriſti, wie ſie an ſich und in abſtracto betrachtet wird, alle göttliche Eigenſchafften nebſt den daraus flieſſenden Würckungen und der damit verknüpfften Hoheit würcklich und wahrhafftig mitgetheilet worden, jedoch mit dem Unterſcheid, daß ihr einige Eigenſchafften, welche attributa ἐνεργητικὰ genennet werden, als die Allwiſſenheit, Allmacht, Allgegenwart unmittelbahr; die andern aber, die nicht energetiſch ſind, und mit dem Weſen der menſchlichen Natur ſtreiten, wie die Unendlichkeit, Unermeslichkeit, Ewigkeit nur mittelbar mitgetheilet ſind und ihr zukommen, mithin ob man wohl nicht ſagen könne: die menſchliche Natur Chriſti ſey unendlich, ſo ſey doch gewis, daß ſie eine unendliche Allmacht beſitze und gebrauche. Solche Lehre der evangeliſch-Lutheriſchen Kirche iſt in der formula

con-

concordiæ und zwar in deren ſolida declaratione artic. VIII. p. 761. gar deutlich und umſtändlich vorgetragen und bewieſen worden. Sie hat allerdings ihren hinlänglichen Grund. Denn einmal beruhet ſie auf die Sache ſelbſt, nemlich auf die perſönliche Vereinigung der beyden Naturen in Chriſto, daß wenn man dieſe zugiebt, ſo mus man auch die Communication der göttlichen Eigenſchafften zulaſſen. Aus der perſönlichen Vereinigung flieſſet die Gemeinſchafft der beyden Naturen; auf dieſe Gemeinſchafft aber mus nothwendig die Communication der Eigenſchafften folgen, eben weil die Eigenſchafften von der Natur nicht können getrennet werden, mithin iſt eine Communication der Natur geſchehen, ſo mus auch eine Communication der Eigenſchafften geſchehen ſeyn. Doch verſteht man gar leicht, daß dieſes nur in ſo weit anzunehmen, ſo fern dergleichen Communication der Eigenſchafften kan ſtatt haben und ein Grund der Möglichkeit vorhanden iſt; indem aber dieſer auf Seiten der göttlichen Natur wegfällt, weil ihr nichts kan mitgetheilet werden, ſo erhellet daraus die Urſach, warum nur bey der Menſchheit eine ſolche Communication geſchehen. Inzwiſchen bleibt die perſönliche Vereinigung der Grund davon und erinnern unſere Theologen mit allem Fleis, daß die Mittheilung nicht geſchehen κατὰ μέθεξιν, oder μετέκβασιν, ſondern κατὰ συνδύασιν, nach der Vereinigung, und da

die Reformirten die perſönliche Vereinigung an ſich ſelbſt zugeben, ſo ſehen wir nicht, warum ſie die Mittheilung κατὰ συνδύασιν verwerffen wollen. Außer dieſem Grund beruhet unſere Lehre auch auf das **deutliche Zeugniß der heiligen Schrifft.** Sie erſtattet ſolches ſo wohl überhaupt, wenn Paullus ſagt: **in ihm wohnet die gantze Fülle der Gottheit leibhafftig**, Coloſſ. II, 9. Chriſtus aber ſelbſt ſpricht: **alle Dinge ſind mir übergeben von meinem Vater**, Matth. XI, 27. und Joh. XVI, 15. **alles, was der Vater hat, das iſt mein**; als auch inſonderheit, ſo fern ſie Chriſto nach ſeiner Menſchheit bald die Allgegenwart; bald die Allmacht; bald die Allwiſſenheit beyleget, welches auszuführen, gantz unnöthig wäre, da ſolches eigentlich hieher nicht gehöret und in den Schriften unſerer Theologen zur Gnüge geſchehen iſt. An den Zeugniſſen der Kirchen-Lehrer fehlt es uns auch nicht, wie wir bereits oben angemerckt haben. Was inzwiſchen insbeſondere den Punct von der Allgegenwart Chriſti nach ſeiner Menſchheit betrifft, darauf es vornemlich in dem Streit mit den Reformirten ankommt, ſo iſt nicht zu läugnen, daß ſich die Theologen unſerer Kirchen hierüber nicht auf einerley Art erkläret haben, was ſo wohl den Grund; als die Beſchaffenheit ſolcher Allgegenwart anlangt. Sie laſſen ſich füglich in drey Claſſen eintheilen. In der **erſten** ſtehen

die Helmſtädtiſchen Theologen, Tilemann Heshuſius, Daniel Hoffmann, Baſilius Sattler und Henr. Boethius, welche darüber zu der Zeit, da die formula concordiæ ans Licht geſtellet wurde, einen Streit mit den andern Theologen unſerer Kirche erreget. Sie hatten anfänglich erwehnte formulam concordiæ unterſchrieben; nahmen aber nachgehends die Unterſchrifft wieder zurück und gaben unter andern vor, es wäre erſt nach geſchehener Unterſchrifft die Lehre von der Allgegenwart Chriſti nach ſeiner Menſchheit auf die Art, wie ſie ſich darinnen befindet, mit eingerücket worden, als mit welcher ſie nicht könnten zufrieden ſeyn. Sie verwarffen die omnipræſentiam abſolutam und gaben nur eine omnipræſentiam reſpectiuam zu, dergeſtalt, daß Chriſtus nach der menſchlichen Natur gegenwärtig ſeyn könne, wo er wolle; aber actu nirgends gegenwärtig ſey, wo er nicht dergleichen zu ſeyn, in ſeinem Wort verſprochen, nemlich in dem Abendmahl und in der Kirche. Hierüber wurde nicht nur in dem 1583. angeſtellten Qvedlinburgiſchen Colloquio gehandelt; ſondern auch vielerley Streit-Schrifften gewechſelt. Unter den Helmſtädtiſchen trieb das Werck ſonderlich Daniel Hofmann; denen aber die Würtenbergiſchen und Wittenbergiſchen nebſt einigen andern Theologen wiederſprochen haben. Eine Nachricht von ſolchen Streit-Schrifften findet man in

Pfaffens libr. comment. de actis ſcriptisque public. eccleſ. Virtemberg. p. 62. ſqq. und in unſerer introd. in libros eccleſiæ Luther. ſymbolic. *lib. I. cap. 7.* §. 11. p. 744. ſqq. Solche Meynung und Abweichung der Helmſtädtiſchen Theologen von der formula concordiæ kommt den Reformirten in der Controvers wegen des Abendmahls und wegen der Allgegenwart Chriſti nach der Menſchheit gar nicht zu ſtatten. Denn wie jene eine Allgegenwart auf gewiſſe Maaße und inſonderheit bey dem Abendmahl zulieſſen; alſo wollen dieſe den Leib Chriſti ſchlechterdings an einen gewiſſen Ort im Himmel eingeſchloſſen haben. Zu der **andern** Claſſe gehören diejenigen, welche Bedencken getragen, eine omnipræſentiam abſolutam, die nothwendig aus der perſönlichen Vereinigung flieſſet, zu behaupten und vielmehr eine omnipræſentiam reſpectiuam ſtatuiret, die von dem freyen Willen Chriſti dependire, worinnen ſie jedoch von den vorher benannten Helmſtädtiſchen Theologen in zweyen Stücken abgegangen und daher billig eine beſondere Claſſe ausmachen. Denn einmal haben ſie nicht, wie dieſe, die omnipræſentiam abſolutam dabey verworffen; hernach aber auch nicht der formulæ concordiæ darinnen wiederſprochen. Das war die Meynung des **Martini Chemnitii**, welches der Herr Pfaff in introd. in hiſtor. theol. litter. *part. II.* p. 419. ſqq. gar deutlich

lich aus ſeinen Schrifften gezeiget; ingleichen des Nicolai Selneccers, der anfänglich auch der Meynung geweſen, daß Chriſtus ſeiner Menſchheit nach nur ſey, wo er ſeyn wolle; wiewohl er nachgehends die abſolute Allgegenwart vertheidiget, wie ebenfals der Herr Pfaff *cit. loc.* p. 421. ſq. weiſet. Nicht weniger gehören dahin Hülſemann in dem Calixtiniſchen Gewiſſens-Wurm p. 44. ſqq. und Muſäus in der ausführlichen Erklärung p. 544. Die dritte Claſſe kan diejenigen in ſich faſſen, welche ſchlechterdings bey der formul. concord. bleiben und eine ſolche omnipræſentiam abſolutam der menſchlichen Natur JEſu Chriſti behaupten, die nothwendig aus der perſönlichen Vereinigung der beyden Naturen flieſſet, ſo die gemeinſte Lehre unſerer Theologen iſt. Doch geſchicht dieſes nicht in dem Verſtand, wie uns die Reformirten zum Theil beſchuldigen, als wenn die menſchliche Natur Chriſti ſich in allen Bäumen, Holtz, Steinen, Thieren, auch an garſtigen und unflätigen Orten befände. Nein eine ſolche Ubiquität lehren wir nicht. Bey dieſen mancherley Meynungen kan noch die Frage angeſtellet werden: wie denn der ſeelige Lutherus hierinnen geſinnt geweſen? Die Reformirten geben zum Theil vor, er habe die Lehre von der Allgegenwart Chriſti nach ſeiner Menſchheit abgelegt, zumal da er ſie auf dem Marpurgiſchen Colloquio nicht urgiret; noch in dem

Wittenbergiſchen Vergleich etwas davon gedacht; auch *tom. VIII.* oper. Ienenſ. germanic. p. 375. geſchrieben: **vom allenthalben; oder an allen Orten ſeyn, ſoll nicht diſputiret werden.** Allein alles dieſes wird ohne Grund vorgegeben. In dem Sacraments-Streit hat er wieder Carlſtadt und nachgehends noch ümſtändlicher wieder Zwinglium die Allgegenwart behauptet, wie aus ſeinen oben recenſirten Schrifften zuerſehen, ſo daß er die Möglichkeit der Gegenwart des Leibes und Bluts Chriſti im Abendmahl auf ſolche Allgegenwart; die Würcklichkeit aber derſelbigen auf die Einſetzungs-Worte gegründet und darinnen gar nicht unbeſtändig geweſen. Auf dem Marpurgiſchen Colloquio iſt er von dieſer Lehre nicht abgegangen und ob es wohl an dem iſt, daß er *tom. VIII.* oper. Ienenſ. germ. p. 375. gemeynet, es ſolte von dem allenthalben ſeyn nicht diſputiret werden, ſo thut doch dieſes zur Sache nichts. Die Worte ſelbſt lauten alſo: **von allenthalben; oder an allen Orten ſeyn, ſoll nicht diſputiret werden. Es iſt viel einander Ding in dieſer Sache: ſo reden auch die Schul-Theologen hie nichts vom allenthalben; ſondern behalten den einfältigen Verſtand von der leiblichen Gegenwärtigkeit Chriſti.** Einige meynen, ſie wären verfälſchet und von frembder Hand eingeſchoben worden, welches zu behaupten, wir billig Be-

dencken

dencken tragen; ſo viel aber können wir wohl nicht ohne Grund erinnern, daß der ſeelige Lutherus einmal vom diſputiren rede und damit anzeige, daß weil die Lehre von der perſönlichen Vereinigung der beyden Naturen in Chriſto und von der daraus fließenden Allgegenwart der menſchlichen Natur ein Geheimnisvoller und alle menſchliche Vernunfft überſteigender Artickel ſey, ſo ſolte man ſich darüber in kein ſubtiles Diſpût, in keine ſchwere, vergebliche und unnütze Fragen einlaſſen; ſondern darinnen bey der Einfalt des Glaubens bleiben. Nebſt dem aber hat er zugleich zu erkennen geben wollen, wie man in dem Punct von der Allgegenwart des Leibes Chriſti nicht den eigentlichen Grund der würcklichen Gegenwart im Sacrament; ſondern vielmehr in den Einſetzungs-Worten zu ſuchen habe. Mehrers kan man davon nachleſen in Timothei Kirchneri Schrifft: **daß die zwey und vierzig Argumenten der Kirchen-Diener im Fürſtenthum Anhalt, ſo ſie wieder das Concordien-Buch und deſſen Apologiam fürbracht, weder Grund; noch Beſtand haben**, p. 440. ſqq. in Hutteri concord. concord. *cap. I.* p. 29. und in Pfaffens animaduerſionib. in Iacobi Basnagii hiſtor. relig. eccleſ. proteſtant. p. 3. und 6. ſq. ingleichen in introd. in hiſtor. theol. litterar. *part. II.* p. 412. der noch andere hieher gehörige Scribenten anführet. Doch ob es

wohl an dem iſt, daß der ſeelige Lutherus die Allgegenwart Chriſti nach ſeiner Menſchheit geglaubet und beſtändig vertheidiget hat; ſo iſt doch nicht zu läugnen, daß er ſelbige in dem angezogenen Ort nicht abſolute; ſondern nur auf gewiſſe Maaße verſtanden und den Grund davon nicht ſo wohl in der perſönlichen Vereinigung; als vielmehr in dem Willen Chriſti geſuchet. Er ſchreibt alſo: **Chriſtus hat geſagt, er wolle da ſeyn, darum iſt er wahrhafftig im Sacrament, und dazu leiblich. Darum iſt er wahrhafftig da. Und ſoll auch kein andere Urſach ſolcher leiblichen Gegenwärtigkeit geſucht werden, denn dieſe, die Wort lauten alſo: darum mus es alſo geſchehen, wie ſie lauten. Was aber den Leib belanget, kan Chriſtus, wenn er nur will, allenthalben; oder an allen Orten ſeyn. Darum hats ein ander Meynung mit ſeinem und unſerm Leib.**

Iſts an dem, daß zwiſchen unſerer und der Reformirten Lehre von der Communication der göttlichen Eigenſchafften ein Unterſchied ſey, ſo iſt drittens zu unterſuchen, ob derſelbige fundamental ſey; oder nicht? Sollen wir vorher, ehe wir ſelbſt die Sache betrachten, die verſchiedene Meynungen hierüber erzehlen, ſo halten unſere Theologen insgemein dafür, daß dieſer Unterſcheid den Grund des Glaubens angehe. Denn es ſey der ArticKel von der

Com-

Communication der Eigenſchafften ein ſolcher Glaubens-Artickel, den man zwar nicht ſchlechterdings wiſſen dürffte, wenn man an JEſum glauben wolte, indem der Glaube könne erwecket und erhalten werden, wofern man nur die perſönliche Vereinigung der beyden Naturen annehme und Chriſtum als wahren GOtt und Menſch in einer Perſon erkenne; ohne daß man eine Wiſſenſchafft von dem, was aus der perſönlichen Vereinigung flieſſe, habe; gleichwol aber könne er ohne Verletzung des Glaubens-Grund nicht geläugnet werden. Läugnete man denſelbigen, ſo müſte man auch dasienige, worauf er beruhe, läugnen, nemlich die Communication der Naturen und die perſönliche Vereinigung derſelbigen in Chriſto. Damit aber würden ſolche Wahrheiten von Chriſto, als dem Grund des Glaubens, aufgehoben, welche man allerdings annehmen müſte, wenn man an ihn glauben wolte, wovon man unter andern nachleſen kan der theologiſchen Facultät zu Wittenberg gründlichen Beweis, daß die Calviniſche Irrthümer den Grund des Glaubens betreffen und der Seeligkeit nachtheilig ſeyn, *part. II. cap.* 5. ſqq. Nicolaum Hunnium in διασκέψει theol. de fundamentali diſſenſu doctr. euang. Luth. & Caluin. §. 296. 440. 632. Hülſemann in disputationib. de dogmatibus ad ſalutem ſcitu & creditu neceſ-

neceſſariis §. 66. 67. welche ſich bey deſſen Caluinismo irreconciliabili befinden. Unter den Reformirten haben verſchiedene vorgegeben, es betreffe dieſer Diſſenſus den Grund des Glaubens nicht, ia der gantze Streit, der zwiſchen ihnen und uns wegen der Communication der Eigenſchafften geführet werde, ſey eine Logomachie. So urtheilen davon **Joh. Lud. Fabricius** in meditatione de controuerſia circa perſonam chriſti inter euangelicos agitatam, qua eam in ſolis loquendi formulis & ſcholaſticorum terminorum ambiguitatibus conſiſtere, adeoque reuera nullam eſſe, dilucide demonſtratur, welche in deſſen zu Zürch 1698. herausgekommenen operibus p. 237. ſtehet; ingleichen **Joh. Alphonſus Turretinus** in orat. de componendis proteſtantium diſſidiis, die ſich in deſſen opuſculis varii generis, ſo 1725. zuſammen gedruckt worden, *tom. I.* p. 373. befindet; auch nebſt andern **Samuel Strimeſius** in dem **kurtzen Entwurff der Einigkeit der Evangeliſch-Lutheriſchen und Reformirten im Grund des Glaubens.** Von unſern Theologen folget dieſen der Herr Cantzler **Pfaff** in den inſtitutionib. theol. dogmaticæ & moral. p. 390. ſqq. und abſonderlich in der diſſertat. irenica de influxu ſententiæ reformat. de communicatione idiomat. vtriusq. nat. in chriſt. in praxin fidei

fidei & pietat. welche 1720. gehalten und nachgehends deſſen geſammleten Schriften, ſo zur Vereinigung der proteſtirenden Kirchen abzielen, *part. II.* p. 18. in teutſcher Sprache einverleibet worden. Er meynet, daß dieſe Controvers in einem bloſſen Wort-Streit beſtünde und daß uns die Reformirten nicht zu wieder ſeyn würden, wofern ſie nur unſere Meynung recht verſtünden. Geſetzt, der Streit wäre ein würcklicher Streit, ſo käme es doch endlich dabey blos auf Metaphyſiſche Subtilitäten an. Man gebe von beyden Theilen zu, daß die Perſon Chriſti, als des GOtt-Menſchen, das iſt Chriſtus der GOtt-Menſch ſelbſt, allmächtig, allwiſſend, allgegenwärtig, lebendigmachend und anzubeten ſey. Was ſey es alſo nöthig, daß wir von der menſchlichen Natur, welche auf das innerſte und iederzeit mit der göttlichen Natur vereiniget ſey, fragen ſolten: ob ſie auch vor ſich ſelbſt und wenn man ſie in abſtracto betrachte, eben alſo beſchaffen ſey? Was ſey es nöthig, daß man die menſchliche Natur Chriſti beſonders betrachte, da ſie doch niemals beſonders angetroffen werde; ſondern in Abſehen auf die Sache in einer beſtändigen Vereinigung ſey? Eben dahin hat er ſich auch in dem colloquio irenico ad proteſtantes p. 8. erkläret; zu Wittenberg aber kam 1722. von **Chladenio** eine Diſſertation de conſilio irenico noviſſimo alloquii Tubin-

genſis

genſis circa doctrinam de perſona chriſti wieder ihn heraus. Sollen wir die Sache ſelbſt erwegen und beurtheilen, ſo wird dabey vorausgeſetzet, daß die Lehre von der Communication der göttlichen Eigenſchafften zwar ein fundamental-Artickel ſey; aber nicht aus der Zahl derienigen, welche man ſchlechterdings zur Erlangung und Erhaltung des Glaubens wiſſen müſte. Denn wenn dieſes wäre, ſo müſte dieſe Lehre ſolche Wahrheiten in ſich faſſen, auf deren Erkänntnis und Annehmung das Vertrauen auf die Gnade GOttes Kraft des Verdienſts JEſu Chriſti beruhete; ſo müſte ſie zu allen Zeiten und von allen, welche glaubig geweſen und die Seeligkeit erlangt, ſeyn erkannt worden und ſo müſten ſelbige noch alle, auch die aller Einfältigſten nothwendig wiſſen, wenn ſie zum Glauben gelangen und darinnen beharren wolten. Allein wie keiner von dieſen ietzt angeführten Umſtänden kan behauptet werden; alſo läßt ſich gar wohl begreiffen, daß ein wahrer und ſeeligmachender Glaube an JEſum ſtatt haben kan, wenn man gleich den Punct von der Communication der Eigenſchafften nicht weis. Ohne eine Vorſtellung davon im Verſtand zu haben, kan man in Einfalt JEſum, als wahren GOtt und Menſchen in einer Perſon, JEſum als ſeinen Heyland erkennen und annehmen; bey ſolcher Erkänntnis aber und Annehmung in dem Hertzen ein Vertrauen auf deſſen Verdienſt

dienſt haben. Iſt aber gleich dieſe Lehre kein ſolcher Grund-Artickel, den man zum Glauben ſchlechterdings wiſſen müſte, ſo gehört er doch unter dieienigen, welche man nicht läugnen darf, wofern man nicht an den Glaubens-Grund ſtoſſen und am Glauben ſelbſt Schaden leiden will. Mit der Verneinung verhält ſichs anders; als mit der Unwiſſenheit. Jene reiſſet zugleich andere Wahrheiten um, darauf dasienige, was man unmittelbahr verneinet, beruhet; damit aber wird der Grund des Glaubens verletzet und angegrieffen. Eben ſo mus es hier bey dem Punct von der Mittheilung der göttlichen Eigenſchafften ergehen. Denn wolte man läugnen, daß der menſchlichen Natur Chriſti die Eigenſchafften der Gottheit mitgetheilet worden, nachdem man ſolche Lehre, wie ſie vorgetragen wird, richtig eingeſehen und die Gründe, damit man ſie beweiſet, erkannt, ſo müſte man zugleich eben ſolche Gründe mit úmſtoſſen; welches aber nicht geſchehen könnte, ohne den Glaubens-Grund mit anzugreiffen. Die Gründe ſind die Mittheilung der Naturen und der Hypoſtaſis nebſt der perſönlichen Vereinigung ſelbſt. Solte dieſes geläugnet werden, ſo wäre das eben ſoviel, als wenn man JEſum auflöſe und aus ihm zwey Perſonen machte. Das wäre der Neſtorianismus; da fiel die unendliche Gültigkeit des Bluts, des Leidens und des Verdienſts Chriſti weg und da könnte man ihn

nicht

nicht als GOtt-Menſchen verehren. So iſt die Lehre von der Communication der göttlichen Eigenſchafften zwar an ſich ſelbſt beſchaffen, wenn man ſie nach ihrer Wichtigkeit betrachtet; man kan aber daher noch nicht ſo ſchlechterdings ſchlieſſen, daß auch der Diſſenſus der Reformirten von derſelbigen fundamental ſey. Es kommt nun darauf an: wie weit ſie von unſerer Lehre abgehen; ob ihnen mit Grund diejenigen Folgerungen, die man aus ihrer Meynung ziehet, können beygemeſſen werden; auf was Art ſie uns wiederſprechen und ob ſie dasjenige, was wir lehren, richtig verſtehen und begreiffen. So viel iſt klar und ausgemacht, daß ſie die Mittheilung der Eigenſchafften in Anſehung der menſchlichen Natur nicht zugeben, wie wir vorher aus ihren Schrifften gezeiget haben. Denn obſchon verſchiedene ſich hierinnen ſo erkläret haben, als Sohnius, Maccovius, Polanus, Bergius und andere, daß es das Anſehen hat, als wenn ſie unſerer Lehre beyſtimmten; oder doch nicht weit davon entfernt wären, ſo thun doch dieſes nur einige, und wenn man alles gnau betrachtet, ſo reden ſie bisweilen beſſer, als ſie es in der That meynen, und was ſie ſo zuſagen, mit der einen Hand geben, nehmen ſie mit der andern zurück, davon man Calov in dedic. libr. de perſona chriſti nachleſen kan. Inzwiſchen iſt nicht zu läugnen, daß ſie alle die Schlüſſe, welche man aus ihrer Lehre folgert,

von ſich abzulehnen ſuchen und dawieder proteſtiren. Sie bezeugen, daß ſie die perſönliche Vereinigung und die Mittheilung der Eigenſchafften in der Perſon, und alſo die Allmacht, Allgegenwart, Allwiſſenheit, Lebendigmachung und Anbetungs-Würdigkeit des GOtt-Menſchen Chriſti allerdings ſtatuirten; daß ſie das Leiden Chriſti vor unendlich gültig hielten und demſelbigen einen unendlichen Werth beylegten; indem ſie aber dieſes thäten, ſo werde dem Glauben nichts in Weg geleget. Ob dieſes hinlänglich ſey, die Imputation der Folgerungen aufzuheben, ſolches iſt hier bey gegenwärtiger Frage: ob der Diſſenſus in der Lehre von der Communication fundamental ſey? vornemlich zu unterſuchen. Von den Einfältigen, welche in der Reformirten Kirche unterrichtet werden, iſt hier die Rede nicht. Dieſe können bey der Lehre, die man ihnen vorträgt, den Glauben erlangen und überkommen. Vielmehr kommts hier auf die Lehrer an, ob ſelbige, wenn ſie nicht nur ſchlechthin die Mittheilung der göttlichen Eigenſchafften auf Seiten der menſchlichen Natur läugnen; ſondern auch der gegenſeitigen Meynung, die ſie gar wohl nach ihrer Beſchaffenheit und nach ihrem Grund verſtehen, dergeſtalt wiederſprechen, daß ſie ſelbige vor ungegründet und ungeräumt ausgeben, nicht einen Irrthum auf ſolche Art annehmen, vertheidigen und ausbreiten, daß ſie damit dem Grund des Glaubens zu nahe treten? So viel

iſt wohl ausgemacht, daß der Streit nicht gewiſſe Terminos; oder Worte; ſondern etwas reelles betrifft. Die Reformirten geben wohl eine Mittheilung der Eigenſchafften in Anſehung der Perſon; aber nicht in Anſehung der menſchlichen Natur zu, und da gehen ſie nicht blos in den Worten; ſondern in der Sache ſelbſt von uns ab. Ein anders iſt die Perſon; ein anders die Natur. Die Perſon begreifft wohl beyde Naturen; verſtünden ſie aber die Mittheilung von der menſchlichen Natur, warum wollen ſie nicht derſelbigen in abſtracto die göttlichen Eigenſchafften beygelegt haben; und warum geben ſie unſere Lehre vor irrig und ungeräumt aus? Iſt es keine Logomachie; ſondern ein reeller Streit, und man fragt weiter: ob es ein fundamental Irrthum ſey; oder nicht, den die Reformirten hegen; und ob ſie alſo im Grund des Glaubens von uns abgehen; oder nicht? ſo halten wir dafür, daß ſich diejenigen, welche hierinnen der Wahrheit wiederſprechen, da ſie es beſſer wiſſen könnten, ſchwerlich verſündigen und einen nicht geringen Irrthum hegen, der leicht dahinausſchlagen kan, daß der Grund des Glaubens angegriffen und der Glaube ſelbſt gehindert und aufgehalten werde. Doch ſind wir auch dabey verſichert, daß wenn ſie von der Perſon Chriſti ſo lehren, daß ſie die perſönliche Vereinigung ſtatuiren und dem Verdienſt JEſu Chriſti die unendliche Gültigkeit beylegen; auch wohl ſolche Wahr-

heit

heit zur Erweckung und Erhaltung des Glaubens hinlänglich ſeyn könne. Eben daher haben verſchiedene von unſern Theologen geurtheilet, daß dieſer Punct der Vereinigung zwiſchen unſerer und der Reformirten Kirche nicht ſonderlich im Weg ſtehe. Der ſeelige Spener ſchreibt in den conſiliis & iudiciis theolog. *part. I.* p. 107. vtcumque vero ſe res habeat; quum non pauci euangelici a rigore alieniores in hoc articulo fere conſentiant cum reformatis, vt dogma vbiquitatis; vel omnipræſentiæ non admittant, nec ideo tamen vnitatem cum rigidioribus abruperint; manifeſtum eſt, eumdem diſſenſum vnioni cum reformatis obſtare non debere; dabey auch zu leſen, was er p. 112. anmerckt. Von der Sache ſelbſt thue man hinzu **Fechtens** diſſ. de errore reformatorum fundament. circa communication. idiomatum humanæ chriſti naturæ factam, 1709.

Vierdtens müſſen wir noch einiger Schriften gedencken, welche von beyden Seiten können nachgeleſen werden. In Anſehung der **Reformirten** gehören ſonderlich die Schrifften des **Bullingeri**, **Petri Martyris** und **Bezä** hieher, die ſie mit den Würtenbergiſchen Theologen gewechſelt, als der öffentliche Streit wegen der Communication der göttlichen Eigenſchafften angieng, davon wir im erſten Theil eine Nachricht gegeben haben. p. 421.

Außer dieſen können folgende bemercket werden:

Chriſtoph Herdeſianus, welcher Syndicus zu Nürnberg geweſen und wie er die Reformirte Religion angenommen gehabt; alſo hat er ſolche wieder die Lutheraner in verſchiedenen Schrifften, die er zum Theil unter einem erdichteten Nahmen herausgegeben, zu vertheidigen geſucht. Unter andern hat er refutationem dogmatum de fictitia carnis chriſti omnipræſentia 1583. geſchrieben und ſeinen rechten Nahmen fürgeſetzet. Man leſe Placcium in theatr. pſeudonym. *num.2898.* p.617. nach.

Joſ. Simlerus, welcher Prof. zu Zürch geweſen und eine orthodoxam & breuem expoſitionem de vera ieſu chriſti, domini & ſeruatoris noſtri, ſecundum humanam naturam in his terris præſentia verfertiget, die zu Zürch 1578. in 8. herauskommen iſt:

Lambertus Danäus, ein Reformirter Prediger, der viele Streit-Schrifften mit unſern Theologen gewechſelt, welche zum Theil den Punct von der Perſon Chriſti und von der Communication der Eigenſchafften betreffen. Er hat wieder des Chemnitii Buch de duabus in chriſto naturis 1581. ein Examen ediret: mit Jacob. Andreä, Luca Oſiandro, Stephano Gerlach, Nic. Selneccern ſowohl wegen des Abendmahls; als wegen der Perſon

ſon

ſon Chriſti und Verehrung ſeiner menſchlichen Natur eine Controvers gehabt und unter andern: reſponſionem triplicem de tribus quæſtionibus: de ſacra domini cœna: de maieſtate hominis chriſti: de non damnandis dei eccleſiis nec auditis; nec vocatis ad fratres Tubingenſes & triplex eorum ſcriptum Genev 1581. 8. drucken laſſen, anderer Schrifften zugeſchweigen, welche der Herr Pfaff in introd. in hiſtor. theol. litterar. *part. II.* p. 416. erzehlet:

Joh. Lampadius, der Profeſſor zu Heidelberg und zuletzt Paſtor an der Stephans-Kirchen in Bremen geweſen. Er ſchrieb wieder den Philippum Nicolai, deſſen wir hernach gedencken werden, eine cenſuram vbiquitatis, hoc eſt, ſuccinctam refutationem argumentorum vbiquitariorum & omnium D. Philippi Nicolai librorum, Marp. 1609. 8. er iſt aber von dem Roſtochiſchen Theologo, Joh. Affelmann in cenſura cenſuræ Lampadianæ; ſeu inuicta aſſertione doctrinæ catholicæ de omnipræſentia chriſti ſecundum naturam eius humanam und in disput. apologet. de omnipræſentia chriſti ſecundum humanam naturam, ſo ſich in deſſen ſyntagmat. exercit. acad. p. 173. und 287. befinden, wiederleget worden, wie denn auch Joh. Weber Lampadium neſcium Gieſſen 1616. 4. ediret:

Wolfgang Amling, deſſen wir ſchon oben gedacht. Er war Superintendens zu Zerbſt und hat wegen der Allgegenwart Chriſti nach deſſen Menſchheit verſchiedene Streit-Schrifften gewechſelt. Wieder den Johann Matthäum, der zuletzt Profeſſor der Theologie zu Wittenberg geweſen und einen Tr. de vnione perſonali & communicatione idiomatum geſchrieben, edirte er defenſionem argumentorum, quibus Anhaltini realem; ſeu phyſicam idiomatum communicationem falſitatis conuicerunt 1583. ingleichen: victoriam de triumphata communicatione idiomatum 1585.

Daniel Sachs, der zuletzt Superintendens zu Cöthen geweſen und eine gründliche Erwegung der Allenthalbenheit, die dem Leibe des HErrn JEſu zugeſchrieben wird, 1656. ingleichen ſcrutinium vbiquitatis herausgegeben hat:

Georgius Altenrath, welcher von dem catechismo vbiquitiſtico Auctor ſeyn ſoll, der 1596. herauskommen und den David Rungius in dem nothwendigen Unterricht von dem Calviniſchen Buch, welches unterm angemaßten Titel des Ubiquitiſtiſchen Catechismi ohne des Auctoris und Buchdruckers rechten Nahmen ohnlängſt ausgegangen iſt, Wittenberg 1597. 4. wiederleget, wie der Herr Pfaff in introd. in hiſt. theol. litter. *part. II.* p. 425. angemercket hat:

Hiero-

Hieronymus Zanchius in den Büchern de incarnatione filii dei darinnen er von der Communication der göttlichen Eigenſchafften in Anſehung der menſchlichen Natur und abſonderlich von der Allgegenwart diſputiret:

Amandus Polanus a Polansdorf, der zu Baſel gelehret und unter andern Erklärung etlicher ſtreitigen Puncten in Religions-Artickeln von Chriſto und der ewigen Gnaden-Wahl GOttes ans Licht geſtellet. Dieſen können noch David Pareus in methodo controuerſiæ vbiquitariæ und andere beygefüget werden, deren der Herr Pfaff *loc. cit.* p. 427. gedencket. Von den Theologen unſerer Kirchen iſt dieſe Materie ebenfals in beſondern Schriften fleißig unterſucht und die Wahrheit wieder die Reformirten vertheidiget worden, deren wir auch einige erzehlen müſſen. Es gehören dahin

Die Würtenbergiſchen Theologen in der beſtändigen Wiederholung und gründlichen Erklärung von der Perſon und von den beyden Naturen Chriſti; ingleichen in dem Bericht von der Maieſtät Chriſti wieder Daniel Hoffmann:

Johann Brentius, welcher mit Bullingero dieſes Puncts wegen controvertiret und viele Streit Schrifften davon verfertiget, die wir ſchon im erſten Theil angezeiget und zugleich diejenigen erzehlet, welche Jacob Andreä in eben dieſer Controvers aufgeſetzet, von p. 421.

 denen

denen man auch in Pfaffens introduct. in hiſtor. theol. litter. *part. II.* p. 414. eine Nachricht antrifft:

Andr. Oſiander in dem Tr. de omnipræſentia chriſti contra Chriſtianum Waldenſem, perſonatum Caluinianum Tübing. 1587. 4.

Joh. Marbachius, welcher einen chriſtlichen Unterricht und wahrhafftige Erweiſung, daß JEſus Chriſtus durch die perſönliche Vereinigung nach ſeiner Menſchheit in alle göttliche Maieſtät und Herrlichkeit geſetzt ſey, Straßb. 1567. 4. herausgegeben hat:

Philippus Nicolai, der Paſtor zu S. Catharinen in Hamburg geweſen, und einen zimmlich weitläufftigen Tractat von der Gegenwart Chriſti nach beyden Naturen geſchrieben. Der Titul davon iſt: Grund-Feſte und richtige Erklärung des ſtreitigen Artickels von der Gegenwart unſers Seligmachers JEſu Chriſti nach beyden Naturen, im Himmel und auf Erden, zur Verhütung des Calviniſchen Schwarms und rechter Erinnerung der reinen Wahrheit, in Frag- und Antwort verfaſſet. Nebſt dem hat man auch von ihm omnipræſentiæ ieſu chriſti myſterium; ingleichen methodum controuerſiarum de omnipræſentia chriſti:

Mar-

Martin Chemnitius, von dem wir eine gar gründliche Schrifft de duabus naturis in chriſto: de hypoſtatica earum vnione: de communicatione idiomatum & aliis quæſtionibus inde dependentibus haben, die ſich bey deſſen locis theologicis befindet: Jacob Schegkius, welcher zwar kein Theologus war; ſondern zu Tübingen die Philoſophie und Medicin mit beſondern Ruhm lehrte; er kam aber auch mit in die Controvers von der Allgegenwart Chriſti nach deſſen menſchlichen Natur. Denn als damals der Streit wegen des Abendmahls und der Perſon Chriſti unter den Theologen mit groſſer Hefftigkeit getrieben wurde; Schegkius aber wegen ſeiner philoſophiſchen Erkänntnis in groſſem Anſehen ſtunde, ſo bekam er 1565. von Chriſtoph, Hertzog zu Würtenberg Befehl, ſein Gutachten von dieſer Controvers aufzuſetzen, welches er auch that und das Bedencken, ſo er auffsazte, wurde den Tübingiſchen Theologen zur Cenſur übergeben. Nachdem dieſe damit zufrieden waren und Schegkius ſich über einige dunckle Stellen und beſondere Redens-Arten erkläret hatte, machte man dieſes Gutachten unter folgendem Titul: de vna perſona & duabus naturis chriſti ſententia Iacobi Schegkii D. medici & philoſophi clariſſimi, profeſſoris ſcholæ Tubingenſis, ex fundamentis quidem ſcripturæ ſacræ; analyſi autem philoſophica & pie

& erudite explicata 1565. durch den Druck gemein. So bald dieſe Herausgabe geſchehen war, kamen zwar einige Schrifften wider ihn heraus; er vertheidigte ſich aber gegen ſelbige. Man ſahe eine declarationem Iac. Schegkii de vna perſona & duabus naturis chriſti, Genev. 1566. 8. davon der Auctor, der ſich nicht genennet hatte, **Thomas Eraſtus** ſeyn ſoll; welchem **Schegkius** reſponſionem ad libellum anonymi interpretis libri ſui de vna perſona & duabus naturis in chriſto, in qua reſponſione maieſtas etiam chriſti ſecundum humanitatem ſuo modo vbique & in euchariſtia quoque præſentis perſpicue explicatur, Tübingen 1566. 4. entgegen ſatzte. Hierauf folgte von dem **Eraſto** reſponſio ad libellum D. Iac. Schegkii, qua nuper anonymo libri ſui de vna perſona & duabus in chriſto naturis interpreti reſpondet, Genev. 1567. und da ihn auch **Simon Simonius**, ein Philoſophus zu Genev in ſeinen reprehenſionibus angegriffen hatte, antwortete er beyden und verfertigte nicht nur reſponſum ad Simonis Simonii libellum vaniſſimum, quo conatus eſt, veritatem libri de vna perſona & duabus naturis in chriſto refellere; ſondern fügte auch bey breue reſponſum ad ſcriptum Th. Eraſti, quo explicatur, hactenus non conſentire Schegkium cum Eraſto, Tübing. 1568.

1568. 4. im Jahr 1573. aber kam noch deſſen anti-Simonius dazu. Bis daher hatte er ſich in dieſer Sache gar gut bezeiget, daß man mit ihm zufrieden war; nachdem er ſich aber von den Reformirten weis machen lies, daß die Tübingiſchen Theologen eine gantz andere Meynung von der Communication der Eigenſchafften und inſonderheit von der Allgegenwart hätten, als er in ſeinen Schrifften vorgetragen, und zwar eine ſolche, welche auf den Eutychianismum hinauslief, ſo fieng er nicht nur an, ſonderlich in den Lectionen über Ariſtotelis Topic auf beſagte Theologos gewaltig loszuziehen; ſondern lies auch geſchehen, daß ſolche commentar. in topica Ariſtotelis gedruckt wurden. In denſelbigen war er zu weit gegangen und hatte ſich gewiſſermaßen von der Wahrheit wegen der Allgegenwart abbringen laſſen, welches die Reformirten annahmen, als ſey er ihrer Meynung völlig beygetreten und machten daraus in ihren Schrifften gros Weſens. Solches veranlaßte zwar neue Bewegungen; es erkannte aber doch Schegkius nach geſchehener Vorſtellung, ſeinen begangenen Fehler, bereute denſelbigen und ſatzte eine eigne Schrifft auf, in welcher er dasienige zurück nahm, was er vorhin zum Nachtheil der Lutheriſchen Lehre von der Allgegenwart geſchrieben hatte. Sie iſt unter dem Titel: admonitio clariſſimi viri, D. Iac. Schegkii, philoſophi, de commen-

tariis

tariis ſuis in topica Ariſtotelis & eiusdem pia confeſſione & fide de cœna domini & perſona chriſti, cum præfatione rectoris & quatuor decanorum academiæ Tubingenſis, 1585. ans Licht getreten. Mehrers findet man von dieſer Begebenheit in Fechtens ſchediasmatib. ſacr. p. 445. ſqq. Caroli Würtenb. Unſchuld p. 70. ſqq. und Pfaffens introduct. in hiſtor. theol. litterar. *part. II.* p. 418.

Joh. Wigandus, von dem wir einen Tractat de communicatione idiomatum, 1569. und conſiderationem methodicam de vbiquitate humanæ naturæ in perſona chriſti in toto mundo 1588. anzuführen haben. Er hat mit dem Tilemanno Heshuſio eine Controvers de vſu abſtracti gehabt: ob man nemlich ſagen könne: die Menſchheit Chriſti, in abſtracto betrachtet, ſey anzubeten? welches Heshuſius behauptete; dem ſich aber Wigandus wiederſatzte, wie wir ſchon oben angemerckt haben:

Aegidius Hunnius, in deſſen operibus latin. *tom. I.* p. 135. ſich ein Tr. de perſona chriſti eiusque ad dextram dei ſedentis diuina maieſtate befindet, welcher aus vier Büchern beſtehet. In dem erſten beweiſet er die wahre Lehre und wiederleget die gegenſeitige Meynung aus der Schrifft: im andern zeiget er die Ubereinſtimmung der Kirchen-Väter mit unſerer Lehre; im dritten ſtellet er vor,

wie Lutherus dabey geſinnt geweſen und wie er beſtändig bey der Wahrheit geblieben; im vierdten aber folgt ein Beweis, daß wir im geringſten nicht von der Augſpurgiſchen Confeßion abgiengen, indem wir die Maieſtät Chriſti, als des Menſchen Sohn behaupteten. In eben dieſem *tom.* p. 313. ſteht deſſen adſertio ſanæ & orthodoxæ doctrinæ de perſona & maieſtate ieſu chriſti wieder den **Chriſtoph Pezelium:**

Nicolaus Menius, ein Theologus in der Marck und der Paſtor zu Cüſtrin geweſen, von dem confeſſio de vera præſentia vtriusque in chriſto naturæ apud eccleſiam, oppoſita inſidiis falſis quorumdam fratrum ſub otioſo portentoſæ vbiquitatis titulo paſſim fere germaniam oppugnantium, vorhanden iſt:

Peter Haberkorn in tract. quod omnes illi, qui communicationem naturæ & proprietatum in chriſto negant, meriti chriſti infinitam vim & efficaciam ſolide & vere aſſerere; aut defendere non poſſint, Gieſſen 1654.

Joh. Schröder in problemat. de communicatione proprii; dabey ſich zwey Tr. befinden: de orali corporis in ſacra cœna communicatione und de reali communicatione idiomatum in doctrina de perſona chriſti, Gieſſen 1616. ingleichen de

donis

donis infinitis humanæ naturæ chriſti communicatis:

Theodorus Thummius in maieſtate ieſu chriſti a corruptelis Photinianorum, Caluinianorum & ieſuitarum præcipuis vindicata, Tübingen 1621. 4. und in repetitione ſanæ doctrinæ de maieſtate chriſti, 1624.

Abraham Calov, der einen gründlichen Tractat ediret, davon der Titel iſt: examen doctrinæ publicæ eccleſiarum reformatarum & ſyncretiſmi cum orthodoxis in articulo de perſona chriſti ϑεανϑρώπȣ, Wittenb. 1667. 4.

Johann Bottſaccus in gymnaſio chriſtologico de omnipræſentia chriſti, 1638. 8. welchen noch können beygefüget werden Johann Georg Sigwart in diſputat. de omnipræſentia carnis chriſti: Baier de omnipræſentia chriſti ſecundum carnem, nebſt andern, von denen Lipenius in bibliothec. theolog. *tom. I.* p. 344. und Pfaff in introd. in hiſtor. theol. litter. *part. II.* p. 413. ſqq. nachzuſehen ſind. Man kan auch dasienige hinzuthun, was auf verſchiedenen Colloquiis dieſes Lehr-Puncts wegen vorgegangen iſt, als auf den Maulbrunniſchen, Hertzbergiſchen und Quedlinburgiſchen, deren Geſchichte die Hiſtorie dieſer Controvers gar ſehr erläutern.

§. XXVII.

Nachdem wir bisher die Lehre der Reformirten von dem heiligen Abendmahl, von den Sacramenten überhaupt und von der Communication der göttlichen Eigenſchafften fürgeſtellet, ſo kommen wir nun **vierdtens** zu dem Haupt-Punct, darauf vornemlich der fundamental Diſſenſus der Reformirten von unſerer Kirche beruhet, nemlich zu der Lehre von der **Gnaden-Wahl.** Nach der beliebten Ordnung haben wir uns ſo wohl um die Hiſtorie; als um die Beſchaffenheit dieſer Controvers zubekümmern. Bey der **Hiſtorie** ſind zum voraus einige Scribenten anzumercken, die zur Erläuterung und Erkänntnis derſelbigen dienen, als p. 424.

Johann Muſäus in prælectionibus in epitomen formulæ concordiæ p. 341. darinnen er durchgehends die Hiſtorie der ſtrittigen Puncten, welche in der formula concordiæ abgehandelt und entſchieden werden, fleißig erzehlet und dergleichen auch mit der Lehre von der Gnaden-Wahl gethan hat:

Joh. Wilhelm Baier in compendio theologiæ hiſtoricæ p. 308. ſqq. der ſich aber mehr bey den ältern; als neuern Zeiten aufgehalten, und eben keine Erzehlung des Streits mit den Reformirten angeſtellet:

Chriſtoph Matth. Pfaff in ſpecimine hiſtoriæ dogmaticæ in articulo de gratia

tia & prædeſtinatione, ſo mit beſondern Fleis verfertiget und hier vornemlich zugebrauchen iſt. Es befindet ſich ſelbiges in den primitiis Tubingenſibus *part. I.* p. 87. und ins teutſche gebracht in deſſen geſammleten Schrifften, ſo zur Vereinigung der proteſtirenden Kirchen abzielen *part. I.* p. 118.

Philippus a Limborch in relatione hiſtorica de origine & progreſſu controuerſiarum in fœderato Belgio de prædeſtinatione, welche der vierdten Edition ſeiner theologiæ chriſtianæ, Amſterd. 1715. beygefüget iſt:

Jacob Basnage in der hiſtoire de l' egliſe *lib. XI. cap. 9.* p. 665. und *lib. XII. cap. 7.* p. 753. wiewohl er nur von der Meynung des Auguſtini handelt und die Hiſtorie des Gotteſchalci durchgehet:

Joh. Jacob Hottinger, der unter den Reformirten ein ausführliches Werck hievon geſchrieben, welches unter dem Titel: fata doctrinæ de prædeſtinatione & gratia dei ſalutari ſecunda & aduerſa inde a beato apoſtolorum exceſſu ad hæc vsque tempora in natales digeſta, zu Zürch 1727. 4. herauskommen. Es befinden ſich dabey zwey hiſtoriſch-dogmatiſche exercitationes, davon die eine de voluntate dei antecedente & conſequente; die andere aber de gratia dei ſufficiente & efficaci handelt.

Hiewieder hat einer unter dem Nahmen **Dan. Schnittlingii** animaduerſiones in einigen Bogen 1728. drucken laſſen. Außer dieſen ietzt erzehlten kan man noch hinzunehmen **Buddeum** in inſtitutionib. theol. dogmatic. *lib. IV. cap. 1.* §. 19. p. 983. und *lib. V. cap. 2.* §. 12. p. 1620 ſqq. und **Petavium** theologicor. dogmat. *lib. XIII. cap. 3.* ſqq. de incarnatione *tom. VI.* p. 159. ingleichen dieienigen, welche die Hiſtorie des Pelagianismi beſchrieben, ſo von **Voßio, Henr. Noriſio, Joh. Garnerio** geſchehen iſt. Und weil unter den Papiſten die Janſeniſten ſo wohl; als die Dominicaner in dem Punct von der Prädeſtination und von der Gnade den Lehr-Sätzen der Reformirten in der That beypflichten; ob ſie wohl das Anſehen nicht haben wollen, und daher vor den Auguſtinum mit groſſen Eifer ſtreiten, ſo können auch hier verſchiedene hiſtoriſche Scribenten zu Rath gezogen werden, welche in ihren Schrifften die Streitigkeiten der Janſeniſten und Dominicaner mit den Jeſuiten erzehlet haben, von denen in dem **andern Theil** eine Nachricht gegeben worden.

§. XXVIII.

Bey der Hiſtorie ſelbſt der Controvers von der Gnaden-Wahl könnten wir uns lange aufhalten, und würden viel zu ſagen haben, wenn wir alles, was dabey vorgegangen, erzehlen wolten; wie aber dieſes unſerer Abſicht nicht

gemäs iſt; alſo werden wir nur die vornehmſten und nöthigſten Umſtände mit wenigen berühren und kürtzlich anzeigen, was ſich desfals in den ältern, mittlern und neuern Zeiten begeben hat, dergeſtalt, daß wir die Sache nicht ſo wohl ausführen; als vielmehr nur einen Entwurff davon machen.

Sehen wir uns in den ältern Zeiten üm, ſo iſt zwar in Anſehung der Rechtglaubigen in den drey erſten Seculis nicht zu läugnen, daß man bey ihnen kein gewiſſes und zuſammenhangendes Syſtema der Lehre von der Prädeſtination und von der Gnade antrifft, weil damals darüber kein Streit erreget wurde; ſoviel aber iſt doch unläugbar, daß ſie faſt alle dafür gehalten, man müſſe den Grund der Prädeſtination in dem vorhergeſehenen Glauben der Menſchen ſetzen. Doch that ſich der Irrthum von einer abſoluten Prädeſtination gar bald herfür. Die erſte Gelegenheit dazu gab die Bosheit des menſchlichen Hertzens, daß man die Gnaden-Mittel verachtete und ſich nicht wolte bekehren laſſen; wie man aber wohl ſahe, es ſey ohnmöglich, ſich ſelbſt von dem böſen zubefreyen, ſo gerieth man auf den Irrthum von einer abſoluten Nothwendigkeit und meynte, es könne nicht anders ſeyn, als daß der Menſch das Böſe an ſich habe. Solche irrige Einbildung fande ſich bey vielen von den alten heydniſchen Philoſophen und indem ſich auch verſchiedene Ketzer, als die Baſili-

dianer, Cerdonianer, Valentinianer, Marcioniten, Manichäer damit einnehmen lieſſen, ſo wurde ſie dadurch in der chriſtlichen Kirche bekannt. Dieſes geſchahe zwar unter einer etwas andern Geſtalt, indem man ein zweyfaches independentes Principium annahm, von deren einem das Gute; von dem andern hingegen das Böſe herkäme, welches ſonderlich die Lehre der Manichäer war; an ſich ſelbſt aber und in der That war das die Meynung von der abſoluten Nothwendigkeit der heydniſchen Philoſophen. Eben ſolcher Irrthum verwandelte ſich nachgehends in die Prädeſtination, dazu Auguſtinus Gelegenheit gab, als er wieder die Pelagianer ſtritte und in der Hitze auf den andern Abweg einer unwiederſetzlichen Gnade GOttes gerieth. Es iſt viel diſputiret worden: wohin der wahre Sinn dieſes groſſen Kirchen-Lehrers von der Gnade und von der Prädeſtination gienge? ſonderlich nachdem die Streitigkeiten der Dominicaner und Janſeniſten mit den Jeſuiten angegangen. Die unſerigen haben insgemein dafür gehalten, er wäre mit unſerer Lehre einſtimmig und müſte man den Stellen, darinnen er etwas hart rede, einen gütigen und gelinden Verſtand beylegen. Ob wir nun wohl gern zu geben, daß ſein Syſtema nicht von allen Wiederſprechungen frey ſey und manche Redens-Arten dabey fürkommen, welche ſich auf unterſchiedliche Art erklären laſſen; ſo iſt doch, wenn man

auf die Sache ſelbſt ſiehet, die er vorgetragen, und die vornehmſten Stellen für ſich nimmt, nicht zuläugnen, daß er ſich in der Materie von der Gnade und Prädeſtination mehr auf die Seite der Dominicaner, Janſeniſten und Reformirten; als auf unſere neige. Er behauptet eine abſolute Prädeſtination ſo wohl zur Gnade; als zur Herrlichkeit und meynet, derienige, der prädeſtiniret ſey, müſſe nothwendig glauben; eben deswegen, weil er prädeſtiniret ſey, wiewohl er mit dieſer Meynung dennoch die Freyheit des menſchlichen Willens zu vereinigen geſucht. Denn als die Adrumetiniſche Mönche der Gnade eine ſolche Nothwendigkeit beylegten, daß ſie dabey alle Freyheit des menſchlichen Willens aufhoben, verfertigte **Auguſtinus** zwey Schrifften wieder dieſelbigen, eine de gratia & libero arbitrio ad Valentinum & cum illo monachos Adrumetinos; die andere de correptione & gratia an eben dieſelbige, welche ſich *tom. X.* oper. p. 474. befinden, dahin auch noch zwey Brieffe, ſo er an ſie geſchrieben, gehören, *tom. II.* oper. p. 600. Man leſe hier nach **Basnage** in hiſtoire de l'egliſe *lib. XI. cap. 9* §. 19. p. 683. **Buddeum** in iſag. ad theol. vniuerſ. *lib II. cap. 7.* §. 4. p. 1072. ſqq. **Pfaffium** in ſpecimin. hiſt. dogmat. in artic. de gratia & prædeſtinat. §. 4. p. 95. **Hottinger** in fatis doctrin. de prædeſtin. & gratia dei ſalutari *lib. II. cap. 13. ſect. 2.* p. 266. In

dem

dem fünfften Seculo ſollen gewiſſe Ketzer aufgeſtanden ſeyn, welche prædeſtinatiani genennet worden; davon aber unter den Gelehrten noch ein groſſer Streit iſt, ob ehmals dergleichen Ketzer würcklich geweſen; oder nicht? Viele, ia faſt die meiſten, halten dafür, daß ſich in dem fünfften Jahrhundert allerdings ſolche Ketzer herfürgethan, die man Prädeſtinatianer genennet. Sie bringen zum Beweis allerhand Gründe bey und beruffen ſich bald auf die Zeugniſſe einiger alten Scribenten, die ſolcher Ketzer gedacht hätten, ſonderlich auf den Verfaſſer des Buchs, ſo unter dem Nahmen prædeſtinati herauskommen; bald auf die beyden Concilien, welche gegen das Jahr 475. zu Orleans und Lyon wieder die Ketzerey der Prädeſtinatianer gehalten worden, die man auf denſelbigen verdammt und den Presbyter Lucidum, als einen ſtarcken Anhänger derſelbigen, ſeine Meynung zu wiederruffen, genöthiget habe. Man thut hinzu, daß auch verſchiedene wieder ſie geſchrieben, welches alles nicht hätte geſchehen können, wenn nicht in der That dergleichen Ketzer da geweſen wären. Dasjenige, was ſie ſollen gelehret haben, wäre darauf ankommen, daß eine abſolute Prädeſtination ſo wohl zur Seeligkeit; als zur Verdammnis, ingleichen eine göttliche Determination zum guten und böſen ſtatt habe; daß Chriſti Verdienſt ſich nicht auf alle erſtrecke; daß GOtt nicht alle mit einer kräfftigen Gnade

ruffe und daß die Tauffe nichts heilſames würcke. Dieſer Meynung, daß es mit dieſer Ketzerey ſeine Richtigkeit habe, ſind nicht nur die m. iſten von unſern Theologen; ſondern auch von den Papiſten, unter welchen letztern ſich ſonderlich Jacobus Sirmondus deswegen viele Mühe gegeben hat. Er hat nicht nur das vorhin erwehnte Buch: prædeſtinatus genannt ediret; ſondern auch 1647. eine beſondere hiſtoriam prædeſtinatianam zu Paris herausgegeben. Andere, und inſonderheit die Reformirten nebſt allen andern, die es mit der Prädeſtination halten, geben dasienige, was man von der Ketzerey der Prädeſtinatianer ſagt, vor Falbel-Werck aus und meynen, es hätten die Semi-Pelagianer denen Rechtglaubigen und inſonderheit den Anhängern des Auguſtini den Nahmen der Prädeſtinatianer nur zu dem Ende beygeleget, damit man ſie deſto verhaßter mache. Solches behaupten Jacob Uſſerius in hiſtoria Gotteſchalci *cap. 11.* Johann Forbeſius in inſtruct. hiſtorico-theol. *lib. VIII. cap. 29.* p. 439. Philippus Buchius in fabula hæreſeos prædeſtinatianorum, 1676. Joh. Jac. Hottingerus in fatis doctrin. de prædeſtinatione & gratia dei ſalut. *lib. II.* §. 258. p. 341. dahin auch nebſt andern noch Gilbertus Mauguinus gehöret. Denn wie er zu Paris 1650. veterum auctorum, qui ſeculo IX. de prædeſtinatione & gratia ſcripſerunt,

opera & fragmenta herausgegeben; alſo hat er *tom. II. part. I.* p. 443. eine adcuratam hiſtoriæ prædeſtinatianæ Iac. Sirmondi confutationem eingerucket; er vergeht ſich aber dabey darinnen, daß er die zwey wieder die Prädeſtinatianer zu Orleans und Lyon angeſtellte Concilia, deren wir vorher gedacht haben, als erdichtet ausgiebt, womit er der Sache zuviel thut. Man kan leicht die Urſach begreiffen, warum die Reformirten von dieſer Ketzerey nichts wiſſen wollen. Denn da ſie ſelbſt der Lehre von der Prädeſtination beygethan ſind, ſo können ſie ſelbige nicht wohl mit einem Nahmen der Ketzerey belegen laſſen. Noch andere wollen hier gleichſam die Mittel-Straſſe gehen. Sie geben zu, daß üm ſelbige Zeit Leute geweſen, welche eine abſolute Prädeſtination vertheidiget und das Verdienſt Chriſti vor particulair ausgegeben; nur hätten ſie keine gewiſſe und beſondere Secte ausgemacht; welches aber die Ketzerey ſelbſt noch nicht aufhebt, wenn ſonſt Leute geweſen, die nach Art der Ketzer die Lehre von der abſoluten Prädeſtination angenommen und auszubreiten geſucht. Mehrers haben wir von dieſer Sache in einem Program. ſo den Titel hat: hæreticus orthodoxus, und zwar p. 24. ſqq. angemercket, auch daſelbſt noch andere Scribenten, die davon nachzuleſen ſind, erzehlet.

Aus den **mittlern** Zeiten haben wir ſonderlich

derlich die Bewegungen zubemercken, welche der Mönch Gotteſchalcus veranlaſſet, indem er die Meynung des Auguſtini härter vortrug, als ſichs gezimmte. Es iſt wohl an dem, daß ſeine Lehre von den alten und neuern gar veränderlich vorgetragen wird, und daß verſchiedene dafür gehalten, man hätte ihm zuviel gethan; wenn man aber gleich wol die Nachrichten und ſeine eigne Bekänntniſſe, die man bey den Scribenten findet, erweget, ſo wird man ſehen, daß er ſich allerdings des Irrthums wegen der Prädeſtination theilhafftig gemacht und gewiſſermaßen weiter, als Auguſtinus gegangen. Er behauptete eine abſolute Prädeſtination; gab daher die Gnade GOttes und das Verdienſt JEſu Chriſti vor particulair aus und berief ſich unter andern immer auf die Schrifften Auguſtini. Solchem Irrthum wiederſatzten ſich die meiſten Lehrer ſeiner Zeit, inſonderheit Hincmarus von Reims, Rabanus Maurus, Amalarius, Joh. Scotus Erigena und viele andere. Es blieb aber bey der Wiederlegung ſolcher Männer nicht. Man verdammte ihn nicht nur auf einem Synodo zu Mayntz 848. ſondern auch in dem folgenden Jahr, 849. auf dem Synodo Cariſiaca, auf welchem er ſeiner Prieſter-Würde entſetzet und ſo lange mit harten Schlägen gezüchtiget wurde, bis er ſein Buch wieder Rabanum Maurum ſelbſt verbrannte. Doch hatte er auch nicht eine geringe Parthie auf ſeiner Seite, darun-

ter

ter ſich Remigius von Lyon, Florus Magiſter, Prudentius, Ratramnus und andere befanden: ja wie er auf den beyden benannten Synoden verdamt wurde; alſo erklärte man auf zwey andern und zwar auf dem Synodo Valentina und Lingonenſi ſeine Sache vor gut. Solche Geſchichte ſind von vielen aufgezeichnet und beſchrieben worden, von denen man eine Nachricht in **Sagittarii** introduct. in hiſtor. eccleſiaſt. p. 970. **Pfaffens** inſtitutionib. hiſtor. eccleſiaſt. p. 377. nach der andern Edition und in **Buddei** iſagog. ad theolog. vniuerſ. p. 1109. findet. Unter andern kan man leſen **Gilbert. Maugvinum** in veterum auctorum, qui IX. ſeculo de gratia & prædeſtinatione ſcripſerunt, oper. & fragm. *tom. II. part. I.* **Jac. Uſſerium** in hiſtoria Gotteſchalci & prædeſtinatianæ controuerſ. ab eo mot. 1631. **Ludovic. Cellotium** in hiſtoria Godeſchalci prædeſtinatiani, **Paris** 1655. **Basnage** in hiſtoire de l'egliſe *lib. XII. cap. 7.* ſqq. p. 753. der übrigen zugeſchweigen. In den nachfolgenden Zeiten haben ſich die Scholaſtici in dem Punct von der Gnade getheilet. Einige blieben bey dem Syſtemate des Auguſtini, als Thomas Aquinas, Petrus Lombardus und andere, die ſich alſo dem Pelagianismo entgegen ſatzten; andere hingegen fielen auf die gegenſeitige Meynung und erhoben die Kräffte der Natur, welches ſonderlich Joh. Duns

Scotus that, deſſen Meynung auch die Ober-
hand behielte, wiewohl er bisweilen ſich ſo er-
kläret, daß er nicht weit von dem Irrthum
derienigen entfernet zu ſeyn ſcheinet, welche eine
abſolute Nothwendigkeit vertheidigen.

Kommen wir auf die neuern Zeiten, ſo blei-
ben wir nur bey dem, was vornemlich zwiſchen
uns und den Reformirten fürgegangen und ſe-
tzen dasienige billig bey Seite, ſo unter den
Papiſten ſo wohl als den Reformirten ſelbſt
deswegen geſtritten worden. In dieſer Abſicht
haben wir zuförderſt des ſeeligen Lutheri zuge-
dencken. So viel iſt unläugbar und erhellet
aus ſeinen Schrifften, daß wie er keinesweges
einen unbedungenen Rathſchlus von der Men-
ſchen Seeligkeit und Verdammung geglaubet,
auf die Art, wie ſolcher von den Reformirten
vertheidiget wird; alſo auch von ihm der all-
gemeine Umfang der Gnade GOttes und
des Verdienſts JEſu Chriſti behauptet wor-
den. Man ſehe ſich nur in ſeinen Schrifften
ohne vorgefaßte Meynungen üm: man leſe
nur alles in gehörigem Zuſammenhang; man
habe den Zweck, den Lutherus ſich vorgeſetzt,
vor Augen: man ſchlage ſonderlich dieienigen
Bücher auf, die er aufgeſetzet, nachdem er zu
mehrerer Erkänntnis der evangeliſchen Wahr-
heiten durch die Gnade GOttes gelanget war.
Das ſind billige; ia in der Sache ſelbſt ge-
gründete Bedingungen, die man mit allem
Recht von demienigen fordern kan, der ein
richti-

richtiges Urtheil von eines andern Meynung fällen ſoll; daran auch kein vernünfftiger Menſch etwas tadeln wird. Daß ſich die Sache in der That ſo, wie wir geſagt, verhalte, weiſen gar viele Stellen, in welchen der ſeelige Mann die allgemeine Gnade GOttes; das allgemeine Verdienſt Chriſti; den Rathſchlus Gottes von der Menſchen Seeligkeit, nicht als einen unbedungenen; ſondern als einen bedungenen deutlich und nachdrücklich bezeuget. Solche könnten wir nach einander anführen; da ſie aber ſchon von andern zuſammen geleſen worden, ſo laſſen wir es billig dabey bewenden, daß wir uns auf deren Schrifften beziehen, und zwar inſonderheit auf Johann Trellunds Diſput. de reformatore eccleſiæ b. Luthero doctrinæ abſoluti decreti ſuſpicione multis & manifeſtis euangelicæ ipſius doctrinæ teſtimoniis abſoluto, Coppenh. 1717. darinnen er aus Lutheri Schrifften darthut, wie er redlich und beſtändig dafürgehalten, die Gnade GOttes ſey ſo beſchaffen, daß ſie allgemein ſey und ſich auf alle Menſchen erſtrecke; daß man ſolche, nachdem man ſie erlangt, verlieren und daß man ſich derſelbigen wiederſetzen könne; ingleichen auf die Schrift, welche der Herr D. Rambach unter dem Titel: **Martini Lutheri wahre Meynung von der allgemeinen Gnade GOttes, der allgemeinen Krafft des Verdienſts Chriſti, der ewigen Verſehung, Verſto-**

ckung

ckung und andern dahin gehörigen Materien herausgegeben und ſelbige mit einer apologetiſchen Vorrede, darinnen die Lehre des ſeeligen Mannes von dieſen Puncten gegen allerley neu wiederholte Beſchuldigungen vertheidiget wird, verſehen 1722. und zum andernmal 1727. Allein ſo ausgemacht dieſes alles iſt, daß der ſeelige Lutherus in dem Punct von der Prädeſtination nicht Calviniſch; ſondern evangeliſch geſinnt geweſen, ſo hat es doch an ſolchen nicht gefehlet, welche andern das Gegentheil bereden wollen, nachdem ſie abſonderlich eine Neigung bey ſich gehabt, eine Vereinigung zwiſchen den proteſtantiſchen Kirchen zu ſtifften. Jetzo des **Johannis Pandochei** Schrifft de conſenſu eccleſiæ Lutheranæ in doctrina de prædeſtinatione nicht zu gedencken, weil wir hernach von derſelbigen reden wollen, ſo hat unter den neuern Reformirten Lutheri Ubereinſtimmung mit Calvino in der Materie von der Prädeſtination **Benedictus Pictet** in einem eignem Tractat behaupten wollen, den er unter dem Titel: virorum immortalis & beatæ memoriæ Lutheri & Caluini conſenſus in quæſtionibus de prædeſtinatione & redemtione ieſu chriſti zu Genev 1700. in 8. heraus gegeben und nachdem animaduerſiones dawieder zum Vorſchein kamen, vor denſelbigen vindicias in eben dem Jahr ediret. Ein gleiches hat man in der Vorrede zu der lateiniſchen Uberſetzung

ſetzung

ſetzung des Gilberti Burnets Tr. de prædeſtinatione & gratia, die zu Berlin 1701. herauskommen, fürgeben wollen, daß nemlich in der Vorrede des ſeeligen Lutheri über die Epiſtel an die Römer eben dieienige Lehre anzutreffen ſey, die auf dem Dordrechtiſchen Synodo beſtätiget worden; und der berühmte **Johann Alphonſus Turretinus** nimmt in diſquiſitione de articulis fundamentalib. *cap.* 9. p. 49. ſq. welche er ſeinem Tractat: nubes teſtium pro moderato & pacifico de rebus theologicis iudicio & inſtituenda inter proteſtantes concordia fürgeſetzet hat, als ausgemacht an, daß Lutherus von der Prädeſtination nicht anders, als wie die Reformirten zuthun pflegen, gelehret habe. Ja er ſchreibt p. 50. Lutherum æque dure, immo forte durius, quam vllum ex reformatis, de his rebus loquutum eſſe. Nicht weniger hat dieſes **Stephanus Vitus** andern bereden wollen, welcher nicht nur in bibliothec. Bremenſ. *claſſ. V.* p. 909. von Luthero ſchreibet: nihil mihi facilius foret, quam eiusmodi quam plurima ex magni illius viri ſcriptis excerpere, in quibus eum aperte caluinizare; aut, vt rectius dicam, cum ſacra ſcriptura loqui deprehendo; ſondern auch ſeiner 1726. edirten apolog. pro ſynodo Dordrac. & reformata fide, p. 517. einen Auszug aus des vorhin angeführten **Pandochei** Tractat beygefüget.

Man

Man thue hinzu Joh. Jacob Hottinger in fatis doctrinæ de prædeſtinatione & gratia dei ſalutari *lib. IV. cap.* 1. §. 16. ſqq. p. 12. Doch haben nicht allein die Reformirten eine Ubereinſtimmung Lutheri und Calvini vorgegeben, worüber man ſich eben ſo ſehr nicht zu verwundern hat; ſondern es iſt dieſes auch von einigen Theologen unſerer Kirche geſchehen, ſie mögen nun ſolches aus einer beſondern Neigung zur Vereinigung der Proteſtantiſchen Kirchen; oder aus einer andern Urſach gethan haben. Nur bey denienigen zu bleiben, die zu den neuern Zeiten darinnen mit den Reformirten einerley Meynung angenommen, ſo hat der Königsbergiſche Theologus, D. Henr. Lyſius 1712. eine Predigt, darinnen er einen kurtzen Begrieff der Religion Salomonis und anderer Glaubigen vorgeſtellet, heraus gegeben, und in dieſelbige p. 25. folgende Worte einflieſſen laſſen: **da aber Lutherus und Calvinus den Irrthum behalten, als wenn GOtt die allermeiſten Menſchen aus unümſchränckter Macht zur ewigen Verdammnis beſtimmet und der allerwenigſten Menſchen Seeligkeit verlange, ſo halte ich ſolche Lehre gerad entgegen den Worten Paulli 1. Timoth. II, 4. und Petri, 2. Epiſt. III, 9. ia der gantzen heiligen Schrifft ꝛc.** worauf er auch im Anhang p. 30. einige harte Stellen aus Lutheri Buch de ſeruo arbitrio angeführet.

führet. Dieſem können wir den Herrn Cantzler **Pfaffen** beyfügen, welcher in alloquio irenico ad proteſtantes p. 11. ſchreibet, es hätten Auguſtinus und Lutherus eben das vorgetragen, was die Reformirten lehrten; in der diſſertat. aber de influxu dogmatis de prædeſtinationis & reprobation. decreto abſoluto in praxin fidei & pietatis p. 16. ſagt er, daß nicht allein Lutherus; ſondern auch andere ältere Theologen unſerer Kirche ſolche Redens-Arten gebraucht, welche eine abſolute Prädeſtination anzuzeigen ſchienen. Auf ſolche Ausſprüche kommts nicht an; ſondern man mus auf die Sache ſelbſt ſehen und den Grund unterſuchen, darauf man die Ubereinſtimmung Lutheri und Calvini bauen will. Man vermeynet ſonderlich einen zweyfachen Grund zu haben. Den einen ſuchet man in der **Vorrede Lutheri über die Epiſtel an die Römer**, alwo Lutherus alſo ſchreibt: **im neunten, zehnden und eilften Capitel lehret Paullus von der ewigen Verſehung GOttes, daher es urſprünglich flieſſet, wer glauben; oder nicht glauben ſoll: wer von Sünden los; oder nicht los werden kan, damit es ia gar aus unſern Händen genommen, und allein in GOttes-Hand geſtellet ſey, daß wir fromm werden. Und das iſt auch aufs allerhöchſte Noth. Denn wir ſind ſo ſchwach und ungewis, daß wenn es bey**

uns

uns ſtünde, würde freylich nicht ein Menſch ſeelig; der Teufel würde ſie gewis alle überwältigen. Aber nun Gott gewis iſt, daß ihm ſeine Verſehung nicht fehlet, noch iemand ihm wehren kan, ſo haben wir Hoffnung wieder die Sünde. Den andern, den man vor den wichtigſten hält, nimmt man aus deſſen Buch de ſeruo arbitrio, ſo er wieder Erasmum geſchrieben, und bemerckt daraus allerhand Stellen und Redens-Arten an, welche die Meynung der Reformirten von der abſoluten Prädeſtination beſtätigten. Allein von beyden haben unſere Gottes-Gelehrten zur Gnüge erwieſen, daß ſie nichts in ſich hielten, ſo die Reformirten mit Recht auf ihre Seite ziehen könnten. Denn was die Stelle aus der Vorrede über die Epiſtel an die Römer anlangt, ſo leſe man die Worte nur in ihrem gehörigen Zuſammenhang und mercke, daß Lutherus das Wort Verſehung nicht brauche vor den ewigen Rathſchlus GOttes wegen der Menſchen Seeligkeit; ſondern ſelbiges in einem weitläuftigen Verſtand nimmt und darunter die Zubereitung alles deſſen, was zu unſerer Seeligkeit gehöret, begreiffet, mithin auch den Glauben, als ein Gnaden-Geſchenck mit einſchlieſſet. Wie nun ſein Zweck iſt, zu zeigen, daß man in dem Werck der Bekehrung ſeinen natürlichen Kräfften nichts zu zu eignen habe; wo man aber bekehrt ſey, verſichert ſeyn könne, GOtt

werde

werde den Glauben, als ſein Werck, erhalten und ſtärcken; alſo hat er ſo viel anzeigen wollen: der Glaube ſey keine Sache, welche von unſern Kräfften dependire; ſondern er werde von GOtt denienigen geſchencket, von welchen er von Ewigkeit vorher geſehen, daß ſie die Gnaden-Mittel und Würckungen annehmen würden. Und allerdings beruhet es auf eine Verſehung GOttes, wer in der Zeit glauben und nicht glauben ſoll; oder werde, ſo fern niemand den Glauben bekommen kan, es habe denn dieſes GOtt von Ewigkeit vorher geſehen. Es iſt alſo die Rede von der Mittheilung des Glaubens, daß er blos ein Gnaden-Geſchenck GOttes ſey und denen gegeben werde, von denen GOtt vorher geſehen, daß ſie die Gnaden-Würckungen annehmen würden; nicht aber von einer abſoluten Prädeſtination zur Seeligkeit; oder Verdammnis. Der andere Grund, darauf man Lutheri Ubereinſtimmung mit Calvino bauet, kan auch nicht beſtehen. Es iſt ſolcher, wie ſchon gedacht, das Buch de ſeruo arbitrio, von welchem wir zwar nicht in Abrede ſind, daß ſich in demſelbigen einige harte Redens-Arten befinden, welche der Reformirten Lehre zuſtatten zukommen ſcheinen; es ſind aber ſelbige in der That ſo beſchaffen, daß ſie mit allem Recht dermaßen können entſchuldiget; auch wohl vertheidiget werden, daß die Reformirten dabey nichts gewinnen. Man bemercke und erwege folgende

Umſtände; 1) daß der ſeelige Mann dieſes Buch 1525. und alſo nicht lange nach der angefangenen Reformation aufgeſetzet, da ihm das Licht der evangeliſchen Wahrheit noch nicht völlig aufgegangen war und er noch nöthig hatte, in der Erkänntnis derſelbigen zuwachſen; mithin wenn ihm auch etwas entfallen wäre, welches ſo richtig nicht iſt, ſo hat man dieſes billig in Anſehung ſeines damaligen Stands zu entſchuldigen. Die erleuchtende Gnade gieng auch bey ihm ihren ordentlichen Weg und würckte ſtuffenweis; oder nach und nach: 2) hatte er hierinnen mit den Papiſten zu thun und diſputirte wieder deren Pelagianismum; wie es nun ehmals dem Auguſtino, da er wieder die Pelagianer ſtritte, ergangen, daß er auf den andern Abweg gerathen; alſo wiederfuhr auch dieſes dem ſeeligen Luthero in ſo weit, daß er einige unbequeme und etwas hartſcheinende Redens-Arten brauchte; zumal da er 3) vorher als ein Auguſtiner-Mönch die Schrifften Auguſtini fleißig geleſen und ſich an manche Ausdruckungen deſſelbigen, ohne angeſtellter Prüfung, gewöhnet hatte: 4) verfertigte er dieſe Schrifft wieder Erasmum und da er die Sache ſelbſt mehr philoſophiſch; als theologiſch, nach den Grund-Sätzen der Vernunfft abhandeln wolte; beym Gebrauch aber der dazu nöthigen Terminorum die gehörige Behutſamkeit nicht brauchte, ſo iſts geſchehen, daß er bisweilen die Sache beſſer gefaſſet; als aus-

ausgedruckt: 5) befande er ſich, indem er dies Buch auffſatzte, in feruore diſputandi, bey welchem Stand ſich mehrentheils die menſchliche Schwachheit äußert, daß man etwas ſagt; oder ſchreibt, ohne zu überlegen, was etwa auf der andern Seite daraus könnte gefolgert werden. Das mus man bey ſo vielen gelehrten und geübten Männern als einen Fehler, der in der Hietze begangen worden, überſehen; warum aber ſolte der ſeelige Lutherus nicht gleiches Recht zugenieſſen haben? Doch wenn auch alle dieſe ietzt angeführte Umſtände wegfielen: wenn es auch an dem ſey, Lutherus habe in ſeinem Tractat de ſeruo arbitrio ſo geſchrieben, daß man nach den Regeln der Auslegungs-Kunſt keinen andern Verſtand herausbringen könnte, als daß er die Prädeſtination der Reformirten behaupte; ia wenn er auch ſolche damals wahrhafftig in ſeinem Hertzen geglaubet, ſo würde man doch noch keinen wahrhafftigen und hinlänglichen Grund haben, Lutherum als einen mit Calvino übereinſtimmenden Lehrer vorzuſtellen. In Wahrheit, es würde weiter nichts daraus zu folgern ſeyn, als daß Lutherus damahls, als er ſeinen Tractat de ſeruo arbitrio verfertiget, ein und das andere einflieſſen laſſen, welches mit der Lehre der Reformirten von der Prädeſtination übereinkomme. Ein ſolcher Schlus, der gewiſſermaßen eingeſchränckt wird, iſt gantz was anders, als wenn man überhaupt ſagt, Lutherus

ſtimme mit Calvino wegen der Prädeſtination überein. Denn wenn das beſtehen ſolte, ſo müſte ausgemacht ſeyn, daß Lutherus beſtändig und in andern Schrifften, darinnen er auf dieſen Punct kommt, eben ſo, wie Calvinus, gelehret habe; ſo aber offenbahr falſch iſt. In vielen andern Schrifften; ia in öffentlichen Glaubens-Bekänntniſſen, als in der Augſpurgiſchen Confeßion und in den Schmalckaldiſchen Artickeln hat er den Reformirten wiederſprochen, den unbedungenen Rathſchlus GOttes wegen der Menſchen Seeligkeit und Verdammnis verworffen; die allgemeine Gnade GOttes, das allgemeine Verdienſt JEſu Chriſti, die allgemeine Beruffung zum Evangelio und andere damit verknüpffte Wahrheiten nachdrücklich und beſtändig vorgetragen. Solte man nun nicht vielmehr ſeine wahrhaffte Meynung nach den letztern und mehreſten Schrifften; als nach einem einzigen Tractat, der vorher aufgeſetzet worden, beurtheilen? Was ferner zu Lutheri Entſchuldigung und Vertheidigung gehöret, findet man in verſchiedenen Schrifften unſerer Theologen, als in Sebaſtian Schmidts adnotat. ad Lutheri librum de ſeruo arbitrio; in Johann Joachimi Zentgravii præfat. apologet. pro illis adnotationibus contra Petrum Yuonem, die ſich bey der Edition von 1707. befinden, ingleichen in Petri Haberkornii vindicatione libri Lutheri, cui titulus de

ſeruo

ſeruo arbitrio, vieler andern zugeſchweigen, die der Herr Fabricius in centifol. Lutheran. *cap.* 155. p 434. erzehlet. Man thue hinzu, was unter den Reformirten ſelbſt Leydecker in hiſtoria Ianſeniſmi *lib. I.* de Ianſeni mi dogmatib. *cap.* 12. p. 275. von Lutheri Buch urtheilet.

Dieſes haben wir billig voraus ſetzen müſſen, ehe wir die Begebenheiten der Controvers von der Gnaden-Wahl zu den neuern Zeiten vorſtellen. Die vornehmſten und nöthigſten Umſtände davon diſtinct zu erkennen, ſo mus man einen Unterſcheid unter der Lehre ſelbſt und unter dem darüber entſtandenen Streit machen. Was iene anlangt, ſo hat ſich ſchon Zwinglius zu ſeiner Zeit darinnen ſehr vergangen; er fande aber damit bey den Schweitzern keinen ſolchen Eingang, wie mit ſeiner Lehre von dem heiligen Abendmahl. Am meiſten trieb dieſen Irrthum Joh. Calvinus und erlangte dabey einen guten Fortgang. Den Anfang damit machte er in der erſten Edition ſeiner inſtitutionis chriſtianæ religionis, welche er 1535. ans Licht ſtellte, und wie ihm an der Ausbreitung ſolcher Lehre viel gelegen war; alſo ſuchte er ſie iemehr und mehr, wo er Gelegenheit bekam, bekannt zu machen. Anno 1543. ſchrieb er wieder Albertum Pighium eine defenſionem ſanæ & orthodoxæ doctrinæ de ſeruitute & liberatione humani arbitrii und dedicirte ſolche dem Me-

lanchthoni, welche man in ſeinen operibus *tom. VII.* p. 134. antrifft. Hierauf ſatzte er den Genfiſchen Vergleich in der Lehre von der Gnaden-Wahl auf und da ihn einer in Italien, **Georg Siculus** genannt, dieſer Lehre wegen wiederleget hatte; ſo antwortete er ihm in eben dieſem Vergleich. Ein anderer **Sebaſtianus Caſtellio** zog aus den lateiniſchen und frantzöſiſchen Schrifften des Calvini einige Sätze und ſchickte ſie mit ſeinen Anmerckungen nach Paris, dawieder **Calvinus** eine harte Antwort auffatzte, davon der Titel war: calumniæ nebulonis cuiusdam aduerſus doctrinam Ioannis Caluini de occulta dei prouidentia & ad eas eiusdem Caluini reſponſio, *tom. VII. oper.* p. 733. ſqq. Insbeſondere war ihm viel daran gelegen, daß er hierinnen Melanchthonem auf ſeine Seite bringen möchte, weil er vermeynte, es werde durch das groſſe Anſehen dieſes Mannes ſeine Lehre deſto mehr und geſchwinder ausgebreitet werden. Er ſchrieb etliche mal an ihn; konnte ihn aber zu keinem Beyfall bewegen und ob er wohl in der erſten Edition ſeiner locorum communium etwas hart von der Prädeſtination geſchrieben hatte; ſo wolte er doch ietzo weder in den Zürchiſchen; noch in den Genfiſchen Vergleich einwilligen. Calvinus meynte, er verſtelle ſich nur und im Hertzen wäre er mit ihm einig. Im Jahr 1554. ſchrieb er an ihn: ſcribebam nuper de illo doctrinæ capite, in

quo

quo magis ſenſum tuum diſſimulas; quam a nobis diſſentis. Dem ſey, wie ihm wolle, ſo hatte damahls Melanchthon keine Luſt, ſich hierinnen einzulaſſen. Doch erlangte Calvinus auch ohne der öffentlichen Beyſtimmung Melanchthonis ſeinen Zweck. Die Lehre breitete ſich gar bald aus und wurde von denen, die ihm anhiengen, angenommen und vertheidiget. Dieſes konnte ohne Wiederſpruch nicht geſchehen. Es entſtunde eine öffentliche Controvers darüber, die ſich zuerſt mit dem Zanchio anfieng. Er war ein Schüler des Martyris und kam 1553. an deſſen Stelle nach Strasburg als Lector in dem damaligen Gymnaſio. Ob er nun wohl auf die Augſpurgiſche Confeßion angenommen und darauf verwieſen wurde, ſo fieng er doch bald an, ſo wohl die Zwingliſche Lehre vom Abendmahl ſeinen Zuhörern beyzubringen; als auch den Irrthum von der abſoluten Prädeſtination auszubreiten. Unter andern dictirte er 1561. gewiſſe Theſes davon und erklärte ſich in denſelbigen faſt härter, als Calvinus ſelbſt gethan. Johann Marbachius und andere Lehrer zu Strasburg, ſo bald ſie dieſes merckten, wiederſatzten ſich ihm zwar; er fande aber auch ſeine Anhänger, wie denn die Zwinglianer zu Zürch, Baſel und Schafhauſen auf ſeine Seite traten und ſich ſeiner ſchrifftlich annahmen. Der Rath zu Strasburg erſuchte den Pfaltz-Grafen Wolfgang von Zweybrücken und den Hertzog zu Würtenberg

berg nebſt der Stadt Baſel, einige Politicos und Theologos zuſenden, welche die Sache unterſuchten, ſo auch 1563. geſchahe. Beyde Theile wurden abſonderlich gehört und man ſatzte gewiſſe Artickel vom Abendmahl und von der Gnaden-Wahl auf, ſo man unterſchreiben ſolte. An ſolche Unterſchrifft ging zwar Zanchius anfänglich ſehr ſchwer; zuletzt aber bequemte er ſich auf gewiſſe Maaße dazu, daß er nemlich dieſe Artickel unterſchriebe, ſo fern er ſie vor gut erkennte. Solche Begebenheit erzehlt der Herr D. Löſcher in der ausführlichen hiſtoria motuum *lib. IV. cap. 10. part. II.* p. 278. ſqq umſtändlicher. Nach der Zeit hat unſere Kirche dieſen Lehr-Punct der Reformirten in der formula concordiæ öffentlich verworffen; es ſind aber unter dieſen ſelbſt darüber die gröſten Spaltungen und Controverſien entſtanden, wie in der andern Abtheilung wird gewieſen werden.

§. XXIX.

Nach dieſer hiſtoriſchen Nachricht haben wir die Beſchaffenheit der Controvers ſelbſt zu erwegen; wenn wir aber ſolche hinlänglich vorſtellen wollen, ſo haben wir vier Stücke durchzugehen und zuzeigen: was eigentlich die Reformirten von der Prädeſtination lehren; wie die Lehre unſerer evangeliſch-Lutheriſchen Kirche von dieſem Punct beſchaffen; ob ferner der Unterſcheid, der hierinnen

zwiſchen

zwiſchen der Lutheriſchen und Reformirten Kirche iſt, fundamental ſey; oder nicht, und was vor Schrifften von beyden Theilen nachzuleſen ſind.

Nehmen wir den erſten Punct vor uns, was denn eigentlich die Reformirten von der Gnaden-Wahl lehren, ſo haben wir hier einen Unterſcheid unter dem Haupt-Irrthum und unter den neben irrigen Lehren, die damit verknüpfft ſind, zumachen. Jener betrifft die Gnaden-Wahl, da denn die genuinen Reformirten einen von Ewigkeit gefaßten unbedungenen Rathſchlus GOttes behaupten, nach welchem er etliche zur Seeligkeit; einige aber zur ewigen Verdammnis beſtimmt, ohne Abſehen auf ihren Glauben; oder Unglauben; ſondern blos üm deswegen, weil es ihm ſo beliebe. Daß dieſes wahrhafftig ihre Lehre ſey, ſiehet man nicht nur aus den Büchern ihrer Lehrer; ſondern auch aus den öffentlichen Schrifften, welche bey ihnen in einem ſymboliſchen Anſehen ſtehen. Auf dem Synodo zu Dordrecht hat man ſie angenommen und beſtätiget, da es in dem primo doctrinæ capite de diuina prædeſtinatione und zwar *artic. 6.* ausdrücklich heiſſet: quod autem aliqui in tempore fide a deo donantur; aliqui non donantur, id ab æterno ipſius decreto prouenit, ſecundum quod decretum electorum corda, quantumuis dura, gratioſe emollit & ad credendum inflectit; non electos autem iuſto

dicio ſuæ malitiæ & duritiæ relinquit. In dem *articul. 9.* folgt darauf: hæc electio facta eſt non ex præuiſa fide fideique obedientia, ſanctitate; aut alia aliqua bona qualitate & diſpoſitione, &c. ingleichen *articul. 10.* cauſſa gratuitæ electionis eſt ſolum dei beneplacitum, welches auch *artic. 15.* und in dem folgenden wiederhohlet wird, daß wir alſo hier ein gar deutliches Bekänntnis haben; ſolches aber in den actis ſynodi nationalis Dordracen. p. 249. nachleſen können. In der confeſſione Belgica, welche auf dem gedachten Dordrechtiſchen Synodo als eine ſymboliſche Schrifft beſtätiget worden, finden wir gleichfals dieſe Lehre, welche *articul. 16.* alſo abgefaſſet iſt: credimus, poſtea quam tota Adami progenies ſic in perditionem & exitum, primi hominis culpa, præcipitata fuit, deum ſe talem demonſtraſſe, qualis eſt; nimirum miſericordem & iuſtum. Miſericordem quidem, eos ab hac perditione liberando & ſeruando, quos æterno & immutabili ſuo conſilio, pro gratuita ſua bonitate in ieſu chriſto, domino noſtro, elegit & ſelegit, absque vllo operum eorum reſpectu; iuſtum vero, reliquos in lapſu & perditione, in quam ſeſe præcipitauerant, relinquendo. Wie ferner in der formula conſenſus Heluetica die Lehre von der allgemeinen Gnade GOttes verworffen;

ſen; damit aber ſolche Gnade eingeſchränckt und auf einen unbedungenen Rathſchlus gegründet worden, haben wir ſchon oben, da wir von ſolcher Formel geredet, angemerckt. Daß man nach der Zeit ſich eines beſſern ſolte beſonnen haben, kan man nicht ſagen. Vielmehr bezeugen die Schrifften der neuſten und berühmteſten Lehrer in der Reformirten Kirche, daß man bey dem Schlus des Dordrechtiſchen Synodi bleibet und gar eifrig den unbedungenen Rathſchlus GOttes und die damit verknüpffte particulaire Gnade vertheidiget. Einiger von denſelbigen zugedencken, ſo ſehe man nach, was Petrus van Maſtricht in theol. theoretico - pract. *lib. II. cap. 17.* p. 188. Benedictus Pictet in theol. chriſt. *lib. VIII. cap. 22.* p. 450. Nicolaus Gürtler in inſtitutionib. theol. *cap. 13.* §. 7. 11. 12. p. 193. Johannes van den Honert in diſſertationibus de gratia dei non vniuerſali; ſed particulari, welche zu Leyden 1725. heraus kommen; Friedr. Adolph Lampe in comment. in Ioann. III, 16. *tom. I.* p. 615. ſqq. nebſt andern hievon geſchrieben haben. Es iſt wohl an dem, daß etliche von denen, die ſich zur Reformirten Kirche bekennen, ſich von dieſem Punct auf eine ſolche Art erkläret haben, daß es das Anſehen hat, als wenn ſie unſerer Lehre zimmlich nahe kämen. In der Engliſchen Epiſcopal-Kirche haben viele Theologen Calvini Sätze verworffen.

Gilbert Burnet trägt in ſeiner expoſitione vnde quadraginta articulorum eccleſiæ Anglicanæ den Punct von der Prädeſtination ſo vor, daß ob er wohl ſeine eigne Meynung nicht ausdrücklich eröffnet; man dennoch ſehen kan, wie er auf Calvini Seite nicht geneigt geweſen, welche Abhandlung auch in lateiniſcher Sprache, als ein beſonderer Tractat ediret worden, wie wir unten mit mehrern anmercken werden. Der berühmte Georgius Bullus ſchreibt davon in apologia pro harmonia, welche zuletzt in deſſen von Grabio zu Londen 1703. edirten operibus ſtehet, gar frey und erklärt ſich unter andern wieder die Calviniſten p. 54. ſqq. dahin, daß Chriſtus am Creutz die Schwachheiten aller Menſchen ohne Ausnahme getragen habe; daß die Gegen-Lehre vergifftet und aus einigen Schrifften Calvini hergefloſſen ſey; daß das gantze Gebäude des ſo genannten Calviniſmi über einen Hauffen falle, wenn man zwey Stücke zum Grund lege, nemlich daß Chriſtus auch diejenigen, die verlohren giengen, würcklich erlöſet, und daß die, welche wahrhafftig an Chriſtum glaubten, durch ihre Schuld abfallen und ewig verdammt werden könnten. In Teutſchland haben ſich ſonderlich die Märckiſchen und Heſſiſchen Theologen nebſt einigen andern auch gelinder erkläret und verſchiedene Umſtände eingeräumet, ſo den Dordrechtiſchen Schlüſſen entgegen und unſerer Lehre gemäs zu ſeyn ſchei-

ſcheinen, die man vniuerſaliſtas hypotheticos zu nennen pfleget. Man giebt noch weiter gar gern zu, daß viele unter den Reformirten befindliche Chriſten hohen und niedern Stands die allgemeine Gnade GOttes und die Allgemeinheit des Verdienſts JEſu Chriſti erkennen, an JEſum ihren Heyland wahrhafftig glauben und die Seeligkeit erlangen können. Doch alles dieſes hebt dasienige noch nicht auf, was wir vorher erinnert haben, daß der Punct von der abſoluten Prädeſtination, eine eigenthümliche Lehre der Reformirten ſey. Dieienigen, ſo darinnen einen gelindern Weg gehen, machen gegen dieienigen, welche bey den Dordrechtiſchen Schlüſſen bleiben, eine gar geringe Anzahl aus. Und wie die letztern ienen wiederſprechen; alſo ſind ſie bemühet, den Irrthum von der Prädeſtination zuvertheidigen und auszubreiten; verdammen auch die Lehre von dem bedungenen Rathſchlus und von der Allgemeinheit der Gnade und des Verdienſts JEſu Chriſti, wie ſolches mit mehrern **Cyprian in dem Unterricht von kirchlicher Vereinigung der Proteſtanten** *cap.* 5. p. 92. zeiget.

Mit dieſem Haupt-Irrthum der Reformirten von der abſoluten Prädeſtination ſind viele andere neben irrige Lehren verknüpffet. Es bringt der unbedungene Rathſchlus GOttes unmittelbahr mit ſich, daß die Gnade GOttes in Anſehung

hung der Seeligkeit der Menſchen nicht allgemein; ſondern particulair ſey. Aber eben daraus mus 1) die Particularität des Verdienſts JEſu Chriſti flieſſen, daß er nur allein der Auserwehlten Heyland ſey, welches nach dem einmal angenommenen Grund-Satz von der abſoluten Prädeſtination nicht anders ſeyn kan. Denn iſt das der beſtändige und unveränderliche Wille GOttes, daß nur etliche, die er auserſehen hat, die Seeligkeit erlangen ſollen, warum hätte Chriſtus auch vor diejenigen ſterben wollen, die gleichwol nachdem unbedingten Rathſchlus GOttes verdammt werden? Wäre das nicht etwas vergebliches geweſen; mithin auch etwas, ſo mit der Weisheit und Gerechtigkeit GOttes geſtritten hätte, wenn Chriſtus auch vor derienigen Sünden hätte leiden und ſterben ſollen, denen doch ſein Verdienſt nicht zuſtatten kommen kan? Solcher Schlus iſt den Reformirten nicht entgegen. Sie bekennen ſich dazu mit ausdrücklichen Worten und verwerffen die Lehre von dem allgemeinen Verdienſt Chriſti. Der desfals auf dem Synodo zu Dordrecht gemachte Schlus lautet in ſecundo doctrinæ capite de morte chriſti & hominum per eam redemtione *articul. 8.* alſo: fuit hoc dei patris liberrimum conſilium & gratioſiſſima voluntas atque intentio, vt mortis pretioſiſſimæ filii ſui viuifica & ſaluifica efficacia ſeſe exerceret in omnibus

bus electis, ad eos ſolos fide iuſtificante donandos, & per eam ad ſalutem infallibiliter perducendos: hoc eſt, voluit deus, vt chriſtus per ſanguinem crucis, quo nouum fœdus confirmauit, ex omni populo, tribu, gente & lingua, eos omnes & ſolos, qui ab æterno ad ſalutem electi, & a patre ipſi dati ſunt, efficaciter redimeret: fide, quam, vt & alia ſpiritus ſancti ſaluifica dona, ipſis morte ſua acquiſiuit, donaret: ab omnibus peccatis, tum originali; tum actualibus, tam poſt; quam ante fidem commiſſis ſanguine ſuo mundaret: ad finem vsque fideliter cuſtodiret tandemque absque omni labe & macula glorioſos coram ſe ſiſteret, wie aus den actis ſynodi national. Dordracen. p. 258. zuerſehen iſt. Dieſem ſtimmen die Reformirten Lehrer in ihren privat-Schrifften bey und ſagen ohne Bedencken, es ſey nicht ein ieder Chriſt ſchuldig, zu glauben, daß Chriſtus für ihn geſtorben ſey. Heidegger ſchreibt in corpore doctrinæ *tom. II.* p. 126. die Verworffenen wären keinesweges verbunden, an Chriſtum, als den vor ſie geſtorbenen Heyland zu glauben; und der jüngere Spanhemius giebt *tom. III.* oper. p. 1178. vor etwas höchſt falſches aus, daß alle beruffene, ehe ſie ernſtlich Buße thäten, ſolten ſchuldig ſeyn, zu glauben, daß Chriſtus auch vor ſie geſtorben wäre; ja er ſetzt hinzu; ex

hac

hac vniuerſalitate mortis chriſti, vt hydra quadam, noua errorum monſtra ſuppullulant. Zwar laſſen ſolche Lehre viele unter den Reformirten fahren: die Engliſche Kirche hält das Verdienſt Chriſti vor allgemein, wie **Nichols** in defenſione eccleſ. Anglic *part. I* p. 159. bezeuget; und in den Märckiſchen Glaubens-Bekänntniſſen wird ſolche Allgemeinheit auch gelehret, ſo der Herr D. **Balthaſar** in cenſura confesſionis fidei 1725. Berolini editæ, die er in Form einer Diſputation ediret, gewieſen hat. Allein dem ohngeachtet bleibt es ein gemeiner Lehr-Satz aller genuinen Reformirten, welche ſich zu den Schlüſſen des Dordrechtiſchen Synodi bekennen, dabey man **Cyprian** im **Unterricht von kirchlicher Vereinigung der Proteſtanten** *cap. 2.* p. 46. leſen kan. Soll die Gnade und das Verdienſt JEſu Chriſti particulair ſeyn, ſo folgt auch daraus 2) die Particularität **des Gnaden-Berufs**, und das iſt abermahls ein Punct, den die Reformirten ausdrücklich lehren, dergeſtalt, daß ſie einen Unterſcheid unter dem **innerlichen** und **äußerlichen** Beruff machen. **Jener** wiederfahre allein den Auserwehlten und ſey ſo abſolut und ſo kräfftig, daß ihm kein Menſch wiederſtehen könne. Er rühre von einer unüberwindlichen, unmittelbahren, übernatürlichen Würckung des heiligen Geiſtes und ſey von der äußerlichen Krafft des Worts unterſchieden.

ſchieden. Der äuſſerliche geſchehe auch den Verworffenen; es könne aber dadurch keiner, der nicht erwehlet ſey, bekehret werden. **Calvinus** trug ſchon ſeine Meynung hievon auf eine erſchreckliche Art für, daß GOtt die Verworffenen bald der Gelegenheit, ſein Wort zu hören, beraube; bald aber, wo ſie ſolches hörten, würde ihr Zuſtand dadurch noch ſchlimmer, davon ſeine gräuliche Worte alſo lauten: ecce vocem ad eos dirigit; ſed vt magis obſurdeſcant: lucem accendit; ſed vt reddantur cæciores: doctrinam profert; ſed qua magis obſtupeſcant: remedium adhibet; ſed ne ſanentur, in inſtitution. chriſtian. religion. *lib. III. cap. 24. num. 12. 13.* p. 358. Eben das hat man auch nachgehends gelehrt und zeugen die Schrifften der neuern Reformirten zur Gnüge an, daß man davon abzugehen, nicht Willens ſey, welches auch nicht anders angehet, es ſey denn, daß man den Haupt-Irrthum wolte fahren laſſen. Man leſe unter andern nach **Salom. van Til** in compendio theologiæ reuelatæ *cap. 9.* p. 154. **Johann Marckium** in compendio theologiæ chriſtian. *cap. 23.* p. 468. **Joh. Braunium** in comment. in *cap. XI.* ad ebr. p. 734. **Nicolaum Gürtlerum** in ſynopſi theolog. reformat. p. 128. anderer zugeſchweigen. Iſt die Beruffung nur particulair, ſo folgt 3) die Particularität **der Gnaden-Mittel**, als des göttlichen Worts und

der Sacramenten, daß ſelbige eigentlich nur vor die Auserwehlten verordnet und ihnen auf eine kräfftige Art mitgetheilet werden. Denn wenn die Gnade ſelbſt was beſonders ſeyn und ſich nur auf einige Menſchen erſtrecken ſoll, ſo können ia die Gnaden-Mittel nicht weiter, als die Gnade ſelbſt, gehen. Das wird auch von den Reformirten ausdrücklich gelehret und wenn man dagegen einwendet, daß gleichwol allen und ieden das Wort GOttes geprediget und die Sacramenten mitgetheilet würden, ſo ſagen ſie, daß GOtt nur bey den Auserwehlten durch ſolche Gnaden-Mittel kräfftig würcke; bey den Verworffenen aber blieben ſie ohne Krafft, daher auch bey ihnen keine Bekehrung erſolge. Solchen bisher angezeigten Folgerungen, welche aus der Lehre von dem unbedungenen Rathſchlus GOttes, als beſondere Lehren flieſſen, fügen wir 4) hinzu die **Ungewisheit der Seeligkeit**, die ebenfals daher entſtehen mus. Denn wenn die Seeligkeit auf den unbedungenen Schlus GOttes beruhen ſoll, ohne Abſicht auf des Menſchen Glauben, ſo kan man um deswegen derſelbigen nicht verſichert ſeyn, weil man nicht wiſſen kan, ob man zu der Zahl der Auserwehlten gehöre; oder nicht. Sagt man, es ſey dieſes aus dem innerlichen Zeugnis des heiligen Geiſtes und aus dem Glauben zuerkennen, welchen GOtt den Auserwehlten ſchencke; ſo iſt dieſes nicht hinlänglich, eine völlige Gewisheit in das Gemüth

Gemüth der Menſchen zubringen, ſo lang der Grund der Seeligkeit nicht der Glaube; ſondern der bloſſe Wille GOttes ſeyn ſoll, angeſehen dabey mancher Betrug vorgehen und allezeit der Zweiffel entſtehen kan: wer weis, ob dich GOtt auserwehlt; ob der Glaube auch rechter Art ſey; ob er ein gewiſſes Merckmahl der Erwehlung, zumal wenn ſich Anfechtungen einſtellen und in der Todes-Stunde der letzte Kampff ſoll angeſtellet werden. Endlich gehört 5) noch hieher die höchſt ärgerliche Eintheilung des göttlichen Willens, da die Reformirten denſelbigen eintheilen in voluntatem reuelatam; oder ſigni, nach welchem er äuſſerlich vorgäbe; oder ſich anſtelle, als wolte er alle Menſchen ſeelig haben; es wäre aber dieſes ſein rechter Ernſt nicht; und in voluntatem arcanam; oder beneplaciti, nach welchem er nur denienigen die Seeligkeit ſchencken wolte, die er von Ewigkeit dazu auserſehen, welche Abtheilung ſie nur zu dem Ende ausgedacht haben, damit ſie etwas auf dieienigen Sprüche antworten mögen, in welchen der heilige Geiſt die allgemeine Gnade GOttes ſo deutlich bezeuget. Es haben auch außer dem die neuern Reformirten noch andere Abtheilungen des göttlichen Willens gemacht; die aber eben dahin auslauffen und gleiche Abſicht haben.

Von dieſer Lehre der Reformirten gehen wir in unſerer Kirche gäntzlich ab, welches der

andere Punct iſt, den wir erwegen müſſen. Denn wir lehren, daß die Gnade GOttes allgemein und er, ſo viel an ihm iſt, allen im Ernſt will geholffen wiſſen, nicht nur wegen der deutlichen Macht-Sprüchen, Ezech. XVIII, 32. XXXIII, 11. Joh. III, 16. Röm. XI, 32. 1. Timoth. II, 4. 2. Petr. III, 9. ſondern auch wegen des göttlichen Weſens, und inſonderheit wegen der Weisheit, Gütigkeit und Gerechtigkeit; daß daher ferner Chriſtus den Tod üm aller Menſchen Willen ausgeſtanden und alſo ſein Verdienſt allgemein, Jeſ. LIII, 6. Rom. VIII, 32. 2. Corinth. V, 14. ſqq. 1. Timoth. II, 6. Hebr. II, 9. welcher als der Heyland für die Sünde der Welt gegeben worden, Joh. III, 16. 2. Cor. V, 19. 1. Joh. II, 1. welcher zu dem Ende in die Welt kommen, daß er die Sünder und alles, was verlohren iſt, ſeelig mache, 1. Timoth. I, 15. Luc. XIX, 10. Matth. XVIII, 12. welcher auch inſonderheit vor diejenigen geſtorben, ſo verlohren gehen können, Rom. XIV, 15. 1. Corinth. VIII, 11. Hebr. X, 29. 2. Petr. II, 1. Wie aber GOtt einen allgemeinen Grund der Seeligkeit durch JEſum geleget; alſo hat er die Heyls-Ordnung gemacht, daß wer an ihn glauben und im Glauben bis an das Ende beharren werde, derſelbige ſolte die Seeligkeit erlangen. Demnach lehren wir noch weiter, daß GOtt dieſen ſeinen Willen allen Menſchen deutlich gnug

geoffen-

geoffenbahret, ſie noch alle zum Evangelio beruffe, ihnen die Gnaden-Mittel anbiethe, ſie ermahne, ſolche anzunehmen und ſich in die Wege der Seeligkeit zuſchiecken. Doch da GOtt von Ewigkeit her geſehen, wer in der Zeit bis ans Ende glauben werde, ſo hat er auch den Schlus gemacht, die im Glauben beharrenden ſeelig zu machen; die Unglaubigen aber zu verdammen, dergeſtalt, daß ob er wohl nach dem vorhergehenden Willen alle Menſchen ſeelig haben will; er gleichwol nach dem nachfolgenden Willen nur dieienigen, welche beſtändig glauben, zur Seeligkeit beſtimmt. Solcher Schlus iſt von Ewigkeit gefaſſet, und zwar nicht unbedungen; ſondern unter einer Bedingung geſchehen. An der Ewigkeit wird niemand zweiffeln, es ſey denn, daß man die unůmſchränckte Wiſſenſchafft des allervollkommenſten Weſens in Zweiffel ziehen wolle. Sind gleich weder wir; noch unſere Qualitäten und Beſchaffenheiten, auf welche GOtt, als auf die Bedingung ſeiner Wahl ſiehet, von Ewigkeit geweſen, ſo hat doch GOtt nach ſeiner Allwiſſenheit ſolche vorher; ia von Ewigkeit her wiſſen und folglich nach ſelbigen die Wahl anſtellen können. Eben daraus erhellet die Möglichkeit, daß eine Wahl, ob ſie gleich ein erſt in der Zeit exiſtirendes Weſen angeht, dennoch eine bedingte Wahl ſeyn könne. Daß aber in der That die ewige Wahl unter einer

Bedingung geſchehen, zeiget die Schrifft gar deutlich. Und in der That iſt dieſes unſer Syſtema ſo beſchaffen, daß wir dabey zwiſchen zweyen Abwegen die Mittelſtraße halten, und ſelbiges daher billig den andern vorzuziehen iſt; daß ſolches dem göttl. Weſen, mithin den Grund-Sätzen der natürlichen Religion vollkommen gemäs; daß es in allen Stücken mit den deutlichſten und mancherley Sprüchen der Schrifft übereinkommt; daß es auch einen wahren Grund der Gottſeeligkeit und des Troſtes in ſich faſſet. Man kan ſolches aus unſern ſymboliſchen Büchern und inſonderheit aus der formula concordiæ ſo wohl; als aus den Schrifften unſerer Theologen erkennen. Es hat zwar Johann Pandocheus, der Prediger zu Nordhauſen geweſen, conſenſum orthodoxum eccleſiæ Lutheranæ in doctrina de prædeſtinatione: **das iſt, einhellige und gleichſtimmende Lehre der Lutheriſchen Kirchen von der göttlichen Vorſehung, aus den Schrifften Lutheri, und vieler anderer, der Augſpurgiſchen Confeßion - Verwandten Theologen,** Helmſt. 1596. 8. herausgegeben und darinnen nicht nur aus den ſymboliſchen Büchern unſerer Kirchen; ſondern auch aus den Schrifften unſerer Theologen, und zwar unter andern Joh. Bugenhagens, Joh. Brentii, Mart. Lutheri, Martini Chemnitii, Nic. Selneccers, Tilemanni Heshuſii, Timothei Kirchners, Urbani Regii allerhand Stellen zuſammen geleſen, darin-

darinnen ſie einerley mit Calvino von der Prädeſtination ſollen gelehret haben. In dem folgenden Jahr aber 1597. hat er noch eine Schrifft unter dem Titel: bona fides Sifardi, das iſt: wie aufrichtig und treulich Johann. Sifardus, mit ſeinem Paſtore, in ſeinem ausgeſprengten Schand-Buche gehandelt habe, darinnen auch Bericht zufinden, ꝛc. in 8. ediret, in deren ſechſten Capitel er den ietzt angeführten conſenſum orthodoxum zuvertheidigen geſucht, und noch andere Zeugniſſe unſerer Theologen von der Prädeſtination der Calviniſten beybringen wollen. Den Vorwurff, als habe er mit ſeinem conſenſu orthodoxo die Abſicht gehabt, der Calviniſten unbedungenen Rathſchluß GOttes zu beſtätigen, will er alſo von ſich ablehnen: **dawieder bekenne ich hiemit für GOtt und einer gantzen Chriſtenheit mit Hertzen, Feder und Muud, daß ich im Hertzen einen Abſcheu vor ſolchem** *decreto abſoluto* **trage: daſſelb auch darum ein neues** *idolum* **genennet habe, da man nemlich lehret: etliche Leute müſſen üm der Verſehung Willen, die nicht fehlen kan, ſeelig werden, ſie ſeyn gleich ſo bös, als ſie wollen; etliche aber müſſen verdammt werden, ſie ſeyn gleich ſo fromm, als ſie wollen.** Doch wie man nicht ſehen kan, zu was Ende er dieſe Zeugniſſe zuſammen getragen, wenn er damit dem Calviniſchen Irrthum von der Prädeſtination nicht

ein Anſehen verſchaffen wollen; alſo wird man hingegen gar bald wahrnehmen, wenn man die Sache unpartheyiſch betrachtet und die Theologen nebſt deren Schrifften, darauf er ſich beruffet, kennet, daß er dasienige, was er intendirt haben mag, in der That nicht erreichet. Es iſt wohl an dem, daß nicht allein Lutherus, wie wir bereits oben angemerckt haben; ſondern auch andere von unſern åltern Theologen ſolche Redens-Arten gebraucht, welche eine abſolute Prådeſtination anzuzeigen ſcheinen; es iſt aber auch vernůnfftig, daß man von der wahren Meynung eines Auctoris nicht blos aus ein und den andern Redens-Arten ein Urtheil abfaſſen můſſe. Dieienigen von unſern Theologen, welche man anzufůhren pfleget, als wenn ſie der Reformirten Lehre von der Prådeſtination beyſtimmig geweſen, haben damit gar keine Gemeinſchafft; vielmehr aber in ihren Schrifften das Gegentheil behauptet und dieſem Irrthum wiederſprochen, wo man nur ihre Meynung an denienigen Orten, wo ſie dieſe Materie hauptſåchlich abgehandelt; anbey in gehöriger Connexion und ohne Partheylichkeit ſuchet und erweget. Hievon können zwey Schrifften nachgeleſen werden, davon die eine iſt: **Guſtavi Lißei** defenſio pro theologis euangelicis ſeculi reformationis, ſigillatim Luthero, Melanchthone, Bugenhagio, Sarcerio, Regio, Althammero, Coruino, Flacio, Heshuſio, Simone Pauli, **Iacobo Andreæ, Brentio, Heerbrando,**

brando, Balthaſ. Bidembachio, Luca Oſiandro, ſeniore, Chemnitio, Cornero, Muſculo, Kirchnero; aduerſus dicam particularismi, ipſis ab auctore litterarum de ſtatu negotii irenici apud Tubingenſes iniquiſſime impactam, 1724. die andere aber: **Erneſti Leopoldi Friedr. Behmii** interpretatio locorum quorumdam, quæ in beato Luthero aliisque theologis ſeculi reformationis nonnullis difficultatem in articulo de prædeſtinatione habere videntur 1729. Der berühmte Reformirte Theologus, Joh. Placette meynet in *réponſe à deux obiections de Mr. Bayle auec vne addition* p. 322. ſqq. es hätten die Lutheraner Urſach, die Lehre von der particulairen Gnade und von der abſoluten Prädeſtination anzunehmen, weil ſie nicht nur ſelbſt einen Unterſcheid unter der außerordentlichen und ordentlichen Gnade machten, ſo daß durch die erſtere der Menſch nothwendig bekehret würde; ſondern auch nicht läugneten, daß GOtt alle Menſchen bekehren könne, wenn er nur einem ieden denjenigen Grad der Gnade mittheilen wolte, von welchem er ſeinem Vorwiſſen nach nothwendig bekehret werden müſte, und daß er dieſes zuweilen nicht wolle, wie er denen zu Tyro und Sidon den Grad der Gnade nicht geben wollen, durch welchen ſie doch wären worden; den Capernaiten hingegen denſelbigen mitgetheilet,

 von

von denen er doch gewuſt, daß ſie ſolchem Grad wiederſtehen würden. Es komme dazu, daß die Lutheraner einen ausdrücklichen Glauben an JEſum zur Seeligkeit erforderten; gleichwol aber dafür hielten, daß das Evangelium nicht allen Nationen, obgleich eine, wie die andere, anzuſehen wäre, geprediget werde und daß es einem Volck, ſo ſelbiges verachtet, wieder gegeben werde; einem andern aber nicht. Allein was hierauf zu antworten, zeiget der Herr Cantzler Pfaff in ſpecim. hiſtor. dogmat. de gratia & prædeſtinat. §. 7.

Hat es mit dem Unterſcheid der Lutheraner und Reformirten in der Lehre von der Prädeſtination ſeine Richtigkeit, ſo iſt drittens zu unterſuchen: ob derſelbige den Grund des Glaubens angehe; oder nicht? Diejenigen, welche die Vereinigung der proteſtantiſchen Kirchen zu befördern geſucht und dabey wohl erkannt, es komme das Werck vornemlich darauf an, ob diejenigen Puncten, worinnen die Lutheraner und Reformirten von einander abgehen, den Grund des Glaubens betreffen; oder nicht, ſehen dieſe Streitigkeit nicht vor fundamental an. Von den Reformirten hält Joh. Alphonſus Turretinus in der disquiſitione de articulis fundamental. welche deſſen nub. teſtium pro moderato & pacifico de rebus theolog. iudicio &c. fürgeſetzet iſt, *cap.* 9. p. 49. ſqq. dafür, es ſey ſolche Controvers ſo beſchaffen, daß ſie der

Vereinigung nicht könne im Weg ſtehen, indem beyde Theile, die Lutheraner und Reformirten in den Haupt-Umſtänden übereinkämen, welcher Meynung von unſern Theologen auch der Herr Pfaff iſt. Er hat 1720. eine diſſertationem irenicam de influxu dogmatis de prædeſtinationis & reprobationis decreto abſoluto in praxin fidei & vitæ ediret, welche darauf ins teutſche gebracht und deſſen geſammleten Schrifften, ſo zur Vereinigung der proteſtirenden Kirchen abzielen, *part. I.* p. 103. einverleibet worden. Er meynet darinnen, daß die Lehre der Reformirten von dem abſoluten Decret kein Grund-Irrthum des Glaubens ſey, weil wir zu gäben, daß die Reformirten ſeelig werden könnten, auch würcklich ſeelig würden; weil die Reformirten diejenigen Folgerungen, die man aus ihrer Lehre zöge, nicht einſähen, noch zulieſſen; weil ſie ferner mit dem abſoluten Decret ſolche Lehren verknüpfften, die gar vortreflich wären und machten, daß das abſolute Decret keinen Schaden bringen könne; weil man keine gewiſſe Exempel von Perſonen unter den Reformirten habe, welche in einer Verſuchung geſtanden und dieſer Lehre wegen in Verzweiffelung gefallen wären; weil noch weiter niemand unter ihnen vor ſeinem Tod als ein Verworffener erklärt werde; weil ſie auf alle ohne Unterſcheid das Evangelium applicirten und nicht haben wolten, daß ſich iemand ſelbſt von

der

der Gnade ausſchlieſſe und weil endlich ſo viele vortrefliche Lehrer in der alten chriſtlichen Kirche geweſen, welche das abſolute Decret geglaubt, ohne daß ſie deswegen an ihrer Seeligkeit ſolten Schaden genommen haben. Doch ſo einen guten Schein alles dieſes geben mag, ſo halten wir doch mit den andern Theologen unſerer Kirchen dafür, daß die Lehre der Reformirten von dem unbedungenen Rathſchlus GOttes, von der Particularität der Gnade, des Verdienſts Chriſti und der Beruffung einen gar groſſen Einflus in den Glauben und in das Leben habe, wenn nur die Sache ſelbſt gnau und diſtinct erwogen wird. Denn ſolchen Einflus mus man ſo wohl abſolute; oder an und vor ſich ſelbſt; als auch relative; oder in Anſehung der Perſonen, welche dieſer Lehre beygethan ſind, betrachten. Sehen wir ihn abſolute; oder an und vor ſich ſelbſt an, ſo wird er betrachtet, ſo fern er ſeinen Grund in der Lehre an ſich ſelbſt hat, daß ſich ſolche gegen den Glauben und gegen die Gottſeeligkeit dergeſtalt verhält, daß ſie beyden ſchädlich und nachtheilig iſt. Doch wenn auch eine Lehre an ſich einen ſo ſchädlichen Einflus hat, ſo folgt gleichwol noch nicht, daß er ſich auch würcklich bey allen äußert, die ihr beygethan ſind. Es kan ſich zutragen, daß ein an ſich ſchädlicher Irrthum bey einem ſchädlich; bey dem anderen aber nicht ſchädlich wird, und eben daher mus man ſolchen Einflus auch relative, in Anſehung gewiſſer Perſonen betrachten. Gifft

bleibt

bleibt Gifft, ob es gleich ſeine Krafft auf gleiche Art bey allen und ieden Menſchen nicht beweiſen kan. Dieſes vorausgeſetzt, ſo ſagen wir billig, daß die Lehre der Reformirten von dem unbedungenen Rathſchlus GOttes und dem, was damit verknüpffet iſt, einen ſchädlichen Einflus habe 1) in den **Glauben**, dergeſtalt, daß die Menſchen dadurch an demſelbigen und alſo auch an der Seeligkeit können gehindert werden; üm deswegen aber dieſer Irrthum als fundamental anzuſehen ſey. Die Sache braucht keines groſſen Beweiſes. Denn wenn man glauben will, ſo mus man nothwendig dieſe Wahrheiten annehmen und zum Grund legen, daß GOtt alle Menſchen zu Gnaden annehmen wolle und daß Chriſtus auch vor alle geſtorben ſey; da hingegen das Werck der Buße, der Glaube und die Seeligkeit gehindert wird, wenn man ſich einbildet, GOtt wolle nicht alle ſeelig haben; ia er habe den gröſten Theil der Menſchen aus einem unbedingten Rathſchlus zur ewigen Verdammnis verordnet, daher auch Chriſtus nicht vor alle geſtorben ſey. Kan es nicht leicht geſchehen, daß iemand bey ſich dencket, er ſey auch aus der Zahl derer, welche GOtt verworffen? Steht er in ſolcher Einbildung, wie mag bey ihm die Buße und der Glaube gewürcket werden? Solte es nicht ein leichtes ſeyn, daß ein ſolcher Menſch entweder auf eine fleiſchliche Sicherheit; oder auf eine Verzweiffelung falle?

Sagt

Sagt man, ja bey einem ſolchem Fall wäre nicht die Lehre ſelbſt; ſondern die Application derſelbigen Schuld; ſo können wir nicht ſehen, wie es allein auf die Application ankommen ſoll. Denn die Lehre iſt an ſich ſo beſchaffen, daß dergleichen Applicationes nothwendig geſchehen und einige dencken müſſen, ſie gehörten zu den Auserwehlten; andere aber, ſie hätten ihre Stelle unter den Verworffenen. Macht demnach iemand eine ſolche Application auf ſich, daß er dabey am Glauben gehindert wird, ſo iſt gewis die Lehre an ſich ſelbſt daran Schuld. Inzwiſchen iſts wahr, daß die Reformirten, wenn ſie gleich ein abſolutes Decret glauben, ſeelig werden können; auch würcklich ſeelig werden; es geſchicht aber dieſes nur zufälliger Weiſe, das iſt, man nimmt zwar einen an ſich ſchädlichen Irrthum an; indem man aber dabey die Einbildung faſſet, man gehöre mit unter die Auserwehlten, welches eben dasjenige iſt, ſo ſich dabey zufälliger Weiſe zuträget, ſo kan dadurch geſchehen, daß der Irrthum ſeine Krafft nicht erweiſet: 2) in das Leben. Daß die Lehre von dem unbedungenen Rathſchlus GOttes, von der Particularität der Gnade und des Verdienſts JEſu Chriſti einen ſolchen ſchädlichen Einflus in das Leben habe, daß dadurch die wahre Heiligkeit gehindert und aufgehalten werde, kan man ſchon aus dem, was gleich vorher gegangen iſt, ſchlieſſen. Denn wo der Glaube Schaden leidet, da

mus dieſes, ſo zu reden, auch das Leben empfinden, weil dieſes von ienem, wie eine Würckung von der Urſach dependiret. Doch wie ſich auf ſolche Art der Einflus in das Leben nur mittelbahr zeiget; alſo kan man noch gar leicht darthun, daß ſich derſelbige auch unmittelbahr darlege. Wer ſolte zweiffeln, daß dieienige Lehre die wahre Gottſeeligkeit hindere, welche die Ehrerbietigkeit, die Liebe und das Vertrauen gegen GOtt verringert und aufhält? Und gewis von dieſer Art iſt dasienige, ſo man in der Reformirten Kirche von dem abſoluten Rathſchlus GOttes lehret. Solte das nicht die Hochachtung, welche man von GOtt und ſeinem vollkommenſten Weſen zufaſſen, und die damit zu verknüpffende Ehrerbietigkeit im Gemüth ſchwächen, wenn man nach dem Lehr-Satz der Reformirten dencket: GOtt müſſe ein Anſehen der Perſon haben, indem er von den Menſchen, die doch von Natur in gleichen Umſtänden ſtünden, einige zur Seeligkeit; etliche hingegen zur Verdammnis verordnet: er ſey zwar barmhertzig; gleichwol aber ſuche er den Ruhm ſeiner Gerechtigkeit darinnen, daß er ſo viel Millionen Menſchen in die unausſprechliche und ewige Quaal ſtürtze. Solte das nicht die Liebe und das Vertrauen gegen GOtt ſtöhren, wenn man ſich vorſtellet, wie GOtt der Schöpffer aller und ieder Menſchen ſey, wie er als Vater alle als ſeine Kinder lieben ſolte; wie es ihm gar ein leich-

leichtes ſey, einen wie den andern zu Gnaden anzunehmen; wie er durch Chriſtum alle hätte können erlöſen laſſen, ohne daß ihm dieſes die allergeringſte Mühe mehr gekoſtet? Solte man dabey nicht auf die Gedancken kommen, GOtt meyne es nicht mit allen redlich; ſeine Barmhertzigkeit ſey mangelhafft und partheyiſch? Solte man nicht, indem man ſich dieſes einbildet, dadurch von GOtt abgeneigt werden? und wie will man ein Vertrauen auf ihn ſetzen, da man nicht verſichert ſeyn kan, ob er einen liebe und durch JEſum erkauffen laſſen. Vereiniget ſich mit ſolchen Gedancken, die allerdings der Reformirte Lehr-Satz erwecken kan, eine gewiſſe Gemüths-Beſchaffenheit und zwar entweder eine ſangviniſche; oder melancholiſche, ſo kan man gar leicht auf eine fleiſchliche Sicherheit; oder auf eine Verzweiffelung verfallen. Solches wird in der formula concordiæ gar wohl angemerckt, in deren ſolida declaratione *artic. XI.* p. 800. unſere Vorfahren hievon alſo reden: electio dei errare non poteſt: neque eam quisquam impedire; aut mutare valet. Ergo ſi ad vitam æternam ſum electus: nihil ſaluti meæ decedet, etiamſi absque omni pœnitentia omnis generis ſcelera atque flagitia deſignauero, verbum & ſacramenta contemſero: neque vmquam de pœnitentia, fide, precibus; aut pietate cogitauero. Neceſſario enim ſaluabor:

quia

quia electionem dei fieri neceſſario oportet. Sin vero prædeſtinatus non fuero, nihil prorſus mihi profuerit, etiamſi verbum dei meditatus fuero, pœnitentiam egero, in chriſtum credidero, &c. quia prædeſtinationem dei neque impedire; neque mutare queo. Eben daher ſind auch die Reformirten nicht im Stand, eine angefochtene und ſonderlich ihrer Seeligkeit wegen bekümmerte Seele mit wahrhafftigen Troſt aufzurichten. Denn geſetzt, daß iemand an ſeiner Seeligkeit zu zweiffeln anfienge, und auf die Gedancken käme, GOtt habe ihn verſtoſſen; Chriſtus ſey nicht vor ihn geſtorben, ſo ſehen wir nicht, wie man einem ſolchen angefochtenen helffen wolle. Auf die Schrifft kan man ihn nicht verweiſen, weil man nicht nur ſelbſt daraus die particulaire Gnade GOttes lehren wil; ſondern auch dieſe Sache auf den geheimen und verborgenen Willen GOttes ankommen läſſet. Soll er aus dem innerlichen Zeugnis des heiligen Geiſtes eine Verſicherung ſeiner Seeligkeit nehmen, ſo kan er einwenden, er habe dergleichen nicht bey ſich und fühle ſolches nicht. Soll ſeine Beängſtigung, die er in ſolchem Stand hat, ein Kennzeichen abgeben, daß er zu dem Hauffen der Auserwehlten gehöre, ſo macht ſelbige gewis hier die Sache nicht aus. Diejenigen Kinder werden aus ihrem ängſtlichen Bezeugen, daß ſie der Vater von der Erbſchafft ausgeſchloſſen, kein Kennzeichen

zeichen nehmen können, daß ſie würckliche Erben wären. So wenig aber die Lehre der Reformirten zur Aufrichtung einer angefochtenen Seele hinreichet; ia vielmehr zu einer Verzweiffelung Anlas geben kan; ſo reichlich findet man hingegen in der Lehre der evangeliſchen Kirche die Gründe des wahren Troſts. Denn da verfährt man mit ſolchen Perſonen, die wegen der Gnaden-Wahl und ihrer eignen Seeligkeit angefochten ſind, auf folgende Art, daß man ihnen die Macht-Sprüche von der allgemeinen Gnade GOttes, von dem allgemeinen Verdienſt JEſu Chriſti, und von der Seeligkeit auf die Condition des Glaubens vorhält; ſie darauf auf die Application des Glaubens zu bringen ſuchet und ſie lehret, wie man zu erkennen habe, ob man in den Wegen der Gnade zur Seeligkeit ſtehe, und wo man deſſen könne verſichert ſeyn, ein ſolches Vertrauen zufaſſen, daß man mit David ſage: **ich glaube, daß ich ſehen werde das Gute im Lande der Lebendigen**, Pſalm. XXVII, 13. oder mit Paullo: **ich weis, an welchen ich glaube und bin gewis, daß er kan mir meine Beylage bewahren bis an ienem Tag**, 2. Timoth. I, 12. Von der Wichtigkeit dieſer irrigen Lehre der Reformirten kan man hier weiter nachleſen Hülſemanni Caluiniſmum irreconciliabilem p. 29. ſqq. Hunnii διάσκεψιν theolog. de fundament. diſſenſ. doctrin. euangelic.

gelic. Lutheran. & Caluinianæ p. 425. ſqq. Cyprians Unterricht von kirchlicher Vereinigung der Proteſtanten *cap. IV.* p. 82. Joh. Trellunds orthodoxam conſiderationem diſſertationis irenicæ celeb. cuiusd. theol. de influxu dogmatis abſoluti decreti in praxin fidei & pietatis, welches eine Diſſertation, die der Herr Auctor wieder die oben angeführte Diſputation des Herrn Pfaffens zu Coppenhagen 1724. gehalten, vieler andern dergleichen Schriften wieder die Union zugeſchweigen, deren wir unten in der dritten Abtheilung gedencken werden. Man kan hinzuthun Velthems diſſert. qua demonſtratur, reformatos non poſſe conſolari tentatos und Wernsdorfs diſſertat. de abſoluto decreto ſolidæ conſolationis impatiente. Unter den Reformirten hat Joh. Jac. Hottinger eine disquiſitionem theologicam de conſolatione euangelica in tentationibus: num ſolidior ex vniuerſali; an ex particulari gratia hauriatur? ediret, welche 1723. wieder gedruckt werden, worinnen er beweiſen will, daß die Lehre von der particulairen Gnade GOttes vor die angefochtenen troſtreicher ſey, als die Lehre von der allgemeinen Gnade GOttes. Allein es merckt Samuel Pufendorf in iure feciali diuino §. 68. p. 254. gar wohl an: quamdiu etiam liquidus ſenſus fidei in eo, qui particularitatis

dogmate imbutus eſt, deprehenditur, eo ſe ſolari poteſt: aſt iſto vi tentationum intercepto, vnde tunc ſolatium petendum?

Vierdtens iſt noch übrig, daß wir auch einige Schrifften von beyden Theilen erzehlen, in denen der Punct von der Prädeſtination abgehandelt worden. Unter den Reformirten haben dergleichen verfertiget

Joh. Calvinus, von welchem wir ſchon oben angemerckt haben, daß er den Genfiſchen Vergleich in der Lehre von der Gnaden-Wahl aufgeſetzet, welcher unter folgendem Titel: de æterna dei prædeſtinatione, qua in ſalute alios ex hominibus elegit; alios ſuo exitio reliquit: item de prouidentia, qua res humanas gubernat: conſenſus paſtorum Geneuenſis eccleſiæ a Io. Caluino expoſitus 1551. herauskommen und ſich *tom. VII.* oper. Caluini p. 688. ſqq. befindet. Außer dieſem hat er noch einige Streit-Schriften dieſer Materie wegen verfertiget, wie wir ebenfals ſchon vorher berühret haben:

Theodorus Beza, der wieder den Caſtellionem einen Tr. de prædeſtinatione, Genev. 1583. ediret; oben aber haben wir bereits erinnert, wie Caſtellio deswegen auch einen Streit mit Calvino gehabt:

Amandus Polanus a Polansdorf, welcher herausgegeben didaſcaliam de æterna dei prædeſtinatione, Baſel 1598. 8. und

und Erklärung etlicher ſtreitigen Puncten in Religions-Artickeln von Chriſto und der ewigen Gnaden-Wahl Gottes, Baſel 1600. 8.

Hieronymus Zanchius, in deſſen operibus, welche zuſammen herauskommen ſind, ſich miſcellanea befinden, die unter andern dasienige in ſich faſſen, ſo er de prædeſtinatione, perſeuerantia ſanctorum, induratione &c. geſchrieben hat:

Joh. Piſcator, welcher einen Tract. de prædeſtinatione 1618. edirte und nachdem Conrad Vorſtius ein examen dawieder herausgab, 1619. folgten von beyden Theilen verſchiedene Streit-Schrifften deswegen, welche Lipenius in biblioth. theolog. *part. I.* p. 437. und *part. II.* p. 530. und 531. erzehlet, dem man Pfaffium in introd. in hiſtor. theol. litter. *part. II.* p. 212. beyfügen kan:

Guil. Ameſius, von dem wir eine Schrift de prædeſtinatione haben, welche 1618. zum Vorſchein kommen:

Ludovicus Crocius, welcher ein eignes Werck de perſeuerantia ſanctorum verfertiget und de prædeſtinatione, libero arbitrio &c. wieder Petr. Bertium geſchrieben. Gedachter Bertius hielte es mit den Arminianern und wie er deswegen ſeines Dienſts entſetzet wurde, gieng er nach Paris und nahm die päbſtiſche Religion an. Er ſchrieb

 Hy-

Hymenæum deſertorem; ſiue de ſanctorum perſeuerantia & apoſtaſia:

Daniel Toſſanus, der ältere, welcher Doctor und Profeſſor der Theologie zu Heidelberg geweſen. Unter ſeinen Schrifften befindet ſich doctrina de prædeſtinatione breuibus quæſtionibus comprehenſa:

Guil. Perckinſius, ein Engelländiſcher Theologus, in deſſen operibus theologicis, welche zu Genev. 1611. herauskommen, eine Schrifft de prædeſtinationis modo & ordine ſtehet. Arminius edirte dawieder ein examen; es vertheidigte ihn aber Guil. Twiſſus, deſſen animaduerſiones de prædeſtinatione, gratia & libero arbitrio ad Iac. Armin. collationem cum Franc. Iunio & Io. Arn. Coruini defenſionem ſententiæ Arminianæ, auch zu Amſterd. 1649. fol. gedruckt worden:

Friedr. Spanhemius, der ältere, in deſſen ſyntagmate diſputationum theologicarum und zwar im erſten Theil einige Diſſertationes de prædeſtinatione, de gratia vniuerſali, de libero arbitrio, de perſeuerantia ſanctorum anzutreffen ſind:

Gilbertus Burnet in tractat. de prædeſtinatione & gratia. Es iſt ſolcher aus deſſen expoſitione XXXIX. articulorum eccleſiæ Anglicanæ, von der wir oben eine Nachricht gegeben haben, zu Berlin 1701. beſonders und zwar in lateiniſcher Sprache her-

herauskommen ; es iſt aber derſelbige mehr hiſtoriſch ; als dogmatiſch. Man findet darinnen eine gar ſchöne hiſtoriſche Nachricht von den wegen der Gnaden = Wahl entſtandenen Controverſien :

Beauſobre in defenſe de la doctrine des reformes ſur la prouidence, ſur la prædeſtination, ſur la grace & ſur l' eucharistie &c. welche Schrifft zu Magdeb. 1694. in 8. herauskommen iſt :

Bartholdus Holtzfus, in tract. theol. de prædeſtinatione, electione & reprobatione hominum, ad promouendam concordiam eccleſiaſticam conſcripto, Franckf. 1702. in 4. Der Auctor hat ſich als ein Brandenburgiſcher Theologus gar gelind erklärt, daß es ſcheinet, er ſey von unſerer Meynung nicht weit entfernet :

Johann van den Honert, von welchem diſſertationes de gratia dei non vniuerſali; ſed particulari: nec non de eſſentia & exiſtentia dei zu Leyden 1725. zum Vorſchein kommen, ſo eine der neuſten Schriften mit iſt, daraus man ſehen kan, wie die Reformirten gar feſt über ihre Lehre von der particulairen Gnade halten. Von den Theologen unſerer Kirche haben wir auch viele beſondere Schrifften aufzuweiſen, in denen die Lehre von der Gnaden=Wahl richtig vorgetragen und der Irrthum der Reformirten wiederleget worden. Einiger zugedencken, ſo gehören dahin

Aegidius Hunnius in tract. de prouidentia dei & æterna prædeſtinatione; ſeu electione filiorum dei ad ſalutem, darinnen er zugleich wieder die Reformirten, insonderheit wieder Dan. Toſſanum und Huberum diſputiret. Man findet dieſe Schrifft in ſeinen operib. *tom. I.* p. 653. und *tom. V.* kommen verſchiedene Diſputationes für, ſo eben dieſe Materie betreffen:

Samuel Huberus, welcher ſich dem Irrthum der Reformirten von der particulairen Gnade GOttes und Verdienſt JEſu Chriſti entgegen geſetzet; es aber ſelbſt darinnen verſahe, daß er auf die Meynung verfiel, GOtt habe alle Menſchen in Chriſto zum ewigen Leben erwehlet, ohne Abſicht auf den Glauben, ſie möchten nun glauben; oder nicht. Unter andern hat er mit den Heidelbergiſchen, ſonderlich Toſſano controvertiret, und herausgegeben: gründliche und ausführliche Beweiſung, daß die Heidelbergiſche Theologen in ihrem neulich ausgeſprengten Gemäld zweyer Bethladen, mit boshafftigen, falſchen läugnen und fürgeben, ihre gräuliche Lehr wieder das Leiden unſers HErrn und Erlöſers JEſu Chriſti, verdecken und verbergen; dargegen aber in andern ihren Büchern öffentlich bekennen und ausbreiten, und alſo die arme Chriſtenheit mit falſcher Lehr und boshafftigem Betrug, ihres

eini-

einigen und höchſten Troſts, ſo ſie aus dem Verdienſt Chriſti und den heiligen Sacramenten haben ſollen, ſo viel an ihnen, berauben, Tübingen 1590. 4. ingleichen: beſtändige Entdeckung des Calviniſchen Geiſtes, welcher ſich unterſtehet, das Leiden JEſu Chriſti für unſere Sünde zu verläugnen und aufzuheben, Wittenb. 1593. 4. wie nicht weniger: drey Figuren, welche anzeigen, wie die Calviniſche Lehr zur Chriſti Verläugnung und endliche Verzweiffelung angerichtet ſey, Wittenb. 1593. 4. dahin auch deſſen theſes, chriſtum ieſum eſſe mortuum pro peccatis totius generis humani, Tübing. 1592. gehören:

Joh. Affelmann, deſſen ſyllogismus anti-Caluiniſticus, quo euincitur, non eſſe eumdem orthodoxorum & Caluinianorum deum, 1706. wiewohl ohne Benennung des Orts, wieder aufgelegt worden. Die Schrifft iſt ſehr hart gemacht und werden darinnen die Reformirten beſchuldiget, als wenn ſie einen GOtt ſtatuirten, der ärger wäre, als der Teufel, dergleichen man aus ihrer Lehre von dem abſoluten Decret zu folgern geſuchet:

Polycarpus Lyſerus in diſputationib. de æterna dei electione & reprobatione, welche dem oben angeführten Amando Polano a Polansdorf und deſſen didaſcaliæ

de æterna dei prædeſtinatione entgegen geſetzet ſind, Wittenb. 1613. 4.

Theodorus Thummius, welcher verſchiedene Schrifften verfertiget, ſo hieher gehören, als μισανθρωπίαν Caluiniſticam, h. e. horrendorum & blasphemorum errorum, quos Caluiniſtæ in articulo de prædeſtinatione fouent, breuem & methodicam narrationem, 1620. 4. ferner ſynopſin doctrinæ de æterna ſaluandorum prædeſtinatione 1621. 4. ſo mit einem Supplement Herrn D. **Pfaffens** 1700. wieder gedruckt worden; ingleichen panurgiam Satanæ, h. e. vani & profani illius Caluinianorum dogmatis, ſemel electos, regeneratos &c. gratiam, fidem & ſpiritum ſanctum non poſſe vere, totaliter & finaliter excutere, 1621. 4.

Joh. Winckelmann, von welchem in den disputationib. theol. Gieſſenſ. verſchiedene Diſſertationes anzutreffen ſind, ſo dieſen Punct angehen, und de electione & reprobatione contra Caluiniſtas handeln, als *tom. II.* p. 308. *tom. III.* p. 327. *tom. V.* p. 158. *tom. VI.* p. 45. ſqq. da man drey Diſput. von ihm hintereinander findet und zwar die erſte de vniuerſali dei voluntate, qua omnium peccatorum hominum conuerſionem & ſalutem vult; die andere de prædeſtinatione filiorum dei ad vitam æternam und die dritte an & quatenus iuſtificati poſſint excidere gratia dei?

dei? Außer dieſen findet man darinnen auch von Menzero und einigen andern Diſſertationes von eben dieſer Materie:

Johann Zimmelius in disputationib. theol. contra abſolutum Caluinianorum decretum. Es ſind derſelben fünffe, welche der Auctor 1640. auf hieſiger Univerſität gehalten:

Joh. Hülſemann, welcher in ſeinem ſehr gründlichen Tract. de auxiliis gratiæ, und zwar im erſten und andern Capitel von der Allgemeinheit der göttlichen Gnade und Beruffung außer und in der Kirche handelt und die dabey vorkommenden Irrthümer der Reformirten wiederleget. Er hat auch orthodoxiam prædeſtinationis ex Epheſ. I,4. 6. aſſertam heterodoxiæ papiſtarum, Caluiniſtarum, Photinianorum, Arianorum & Huberianorum oppoſitam, Wittenb. 1643. ingleichen disputation. theolog. de prædeſtinatione, Leipz. 1658. ediret:

Johann Müller, der berühmte Hamburgiſche Theologus, welcher einen beſondern und ausführlichen Tractat von dieſer Materie wieder die Reformirten ediret. Der Titel iſt: abſolutum decretum, **das iſt, bloſſer Rathſchluß GOttes, aus welchem er den gröſten Theil der Menſchen ohne Anſehung des Unglaubens und der Sünde zur ewigen Verdammnis verſtoſſen; die andern aber ohne Anſehung des Glau-**

bens

bens an Chriſtum zum ewigen Leben erwehlet; nach der Lehre des Dordrechtiſchen Synodi aus heiliger göttlicher Schrifft geprüfet und wiederleget; dabey ſich eine Vorrede vom Kirchen-Frieden der Lutheraner und Calviniſten, woran ſich derſelbige ſtoße und ob ihm ferner zu helffen, befindet, Hamb. 1649. 8.

Johann Muſäus, welcher 1646. ſeine inaugural-Diſputation de æterno prædeſtinationis decreto, an abſolutum ſit; nec ne? contra Caluinianos hielte. Als ſolche von dem Auctore der exercitationum theologicarum itemque philoſophicarum, vt & miſcellanearum ſelectarum, die 1666. zu Marpurg herauskamen, angegrieſſen wurde, ſo nahm er daher Gelegenheit, die Sache ferner gründlich zu unterſuchen und edirte eine ausführliche diſſertation. de æterno election. decreto, an eius aliqua extra deum cauſſa impulſiua detur; nec ne? in qua præmiſſa cum quæſtionis controuerſæ; tum veræ de ea ſententiæ, explicatione, argumentum ab executione petitum preſſius vrgetur & ſolide euincitur, vel decretum electionis non poſſe eſſe abſolutum; vel meritum chriſti & fidem non poſſe in cauſſis iuſtificationis haberi, Jen. 1668. Hierauf folgte 1669. noch eine andere ebenfals ſehr weitläufftige diſſertatio theologic. ſuper com. 11. 12. 13.

cap. IX. epiſt. ad roman. wieder eben den Auctorem der exercitationum, welcher Samuel Andreä war:

Tractatus aduerſus reprobationis abſolutæ decretum, noua methodo & ſuccinctiſſimo compendio adornatus. Dieſe Schrifft, welche von einem ungenannten Auctore zu Londen 1683. herausgegeben worden, iſt zwar klein; ſie wiederleget aber gleichwol den Irrthum der Reformirten nachdrücklich. Sie beſtehet aus zwey Theilen, davon der erſte den Ungrund deſſelbigen darſtellet, weil er den Eigenſchafften GOttes und inſonderheit deſſen Gütigkeit, Heiligkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit zuwieder ſey: den ausdrücklichen Zeugniſſen der Schrifft wiederſpreche: ia die Abſicht, die GOtt bey der gantzen Schrifft habe, ümkehre; in dem andern aber wird die Schädlichkeit dieſes Lehr-Satzes gezeiget, als welcher ſo beſchaffen wäre, daß dabey die Religion und das bürgerliche Regiment nicht beſtehen könne; die Menſchen hingegen in Verzweiffelung geſtürtzet würden:

Adam Herold, welcher Superintendens zu Eilenburg geweſen und 1706. einen Tractat in 4. ediret, davon der Titel iſt: palladium reformatorum a ſua ſede deſtructum, id eſt, doctrina de abſoluta dei gratia; vel decreto ex cap. IX. epiſt. ad roman. ſubruta & euerſa:

Johann

Johann Georg Pritius, der 1712. eine Schrifft unter dem Titel: die Lehre von der göttlichen Gnaden-Wahl der Menſchen zur Seeligkeit ſchrifftmäßig ausgeführet, herausgegeben. Es iſt das zwar eigentlich eine Predigt und iſt darinnen dasienige, was die Reformirten vorgeben, nicht beantwortet; man hat aber doch die Lehre des Evangelii ſelbſt deutlich und gründlich vorgetragen:

Joachim Lange, der auf Befehl Sr. Königlichen Maieſtät in Preußen in einem eignen Tractat die Wahrheit von der allgemeinen Gnade GOttes ausführen und vertheidigen müſſen. Es iſt derſelbige unter der Aufſchrift: die evangeliſche Lehre von der allgemeinen Gnade, aus der heiligen Schrifft, mit Beyſtimmung der geſunden Vernunfft, gründlich erwieſen, und hernach wieder die Einwürffe gerettet und beveſtiget, mit hinzugefügter Anweiſung zum würdigen Gebrauch, 1732. zum Vorſchein kommen und darauf gar bald wieder aufgeleget worden:

Joh. Andreas Gramlich, welcher 1715. einen tractatum theoretico-practicum de fœderibus diuinis ediret hatte; hierauf aber 1717. unter dem Nahmen Johann Foederophili eine Schrifft von etlichen Bogen in 4. herausgab, deren Aufſchrifft iſt: nouum & inuictiſſimum contra potiſſimas Caluiniano-

nianorum hypotheſes argumentum ex propria ipſorum doctrina de fœderibus diuinis erutum. Er zeiget in derſelbigen, wie man aus der Beſchaffenheit der göttlichen Bündniſſen ſo wohl überhaupt; als inſonderheit was den Bund der Wercke und der Gnade anlangt, die Meynung der Reformirten von dem unbedungenen Rathſchlus GOttes, von der beſtändigen Beharrung im Glauben, von der Unwiederſetzlichkeit der Gnade GOttes, ingleichen auch vom Abendmahl wiederlegen könne. Indem dieſe Schrifft in der abgeſonderten Bibliothec *part. IV.* p. 275. ſqq. recenſiret wurde, ſtellte man dawieder eine ſcharffe Cenſur an; man ſiehet aber gar bald, wie man dabey nichts anders intendiret, als die Reformirten und ihre Lehren zu vertreten. Dieſen bisher erzehlten Tractaten können noch verſchiedene Diſputationen unſerer Theologen von eben dieſer Materie beygefügt werden, deren wir nur einige benennen wollen, als **Georgii Calixti** de æterna prædeſtinatione, 1639. **Salom. Gesneri** pro libro chriſtianæ concordiæ de prædeſtinatione; **Balthaſ. Meisneri** de prædeſtinatione æterna, Wittenb. 1618. **Friedem. Bechmanns** ſciagraph. analyſ. IX. cap. ad roman. 1697. **Jacobi Henningii** de eccleſiæ reformatæ hypotheſibus iuſtitiæ diuinæ eſſentiali aduerſis, Greiffsw. 1699. **Val. Ern. Löſchers** de paroxysmis abſoluti

ſoluti decreti, welche ſich in deſſen initiis academicis, die zu Wittenb. 1707. heraus-kommen, befindet. Man macht auch einen Unterſcheid unter der electione formali und finali, davon iene bey denienigen ſtatt finde, ſo eine Zeitlang glaubten; dieſe aber bey denen, ſo im Glauben verharrten, welche Diſtinction inſonderheit die Tübingiſche Theologen vertheidigen, dahin des Herrn Cantzler **Pfaffens** meletema theologicum de electione formali & finali, 1722. gehöret. Von den Remonſtranten, welche auch der Lehre von der abſoluten Prädeſtination wiederſprechen, kan man unter andern **Curcelläum** in inſtitut. religion. chriſtian. *lib. VI. cap. I.* ſqq. p. 347. oper. und **Philipp a Limborch** in theol. chriſtian. *lib. IV. cap. 2.* ſqq. p. 304. von den Papiſten aber **Petavium** theologicor. dogmat. *tom. I. lib. X. cap. 6.* p. 405. und von den Socinianern **Johann Volkelium** nachleſen, welcher letztere die Mängel der Reformirten Lehre von dem unbedungenen Rathſchlus GOttes nicht uneben eingeſehen in Sam. **Mareſii** hydra Socinianismi expugnat. *tom. III.* p. 480. Nicht weniger können die Ausleger des neundten Capitels an die Römer hinzugenommen werden, welche der Herr **Wolf** in cur. philolog. & critic. in h. l. p. 162. erzehlet.

§. XXX.

p. 427. Der fünffte Lehr-Punct der Reformirten, den

den wir zuerwegen haben, betriſt die beſtändige Beharrung im Glauben. Sie lehren, daß dieienigen, denen GOtt den Glauben geſchencket, ſolchen nicht verlieren könnten, wenn ſie auch vorſetzlich ſündigten; ſondern denſelbigen bis ans Ende behielten und ob er wohl durch Tod-Sünde verdunckelt werde; ſo verlöſche er doch nicht gäntzlich. Beza behauptet in comment. ad Ioan. VI, 37. p. 686. fidem veram etiam electorum propriam, quamuis ſæpe credentium imbecillitate ac etiam culpa interrumpatur & ad tempus ſopiatur; numquam re ipſa excidere; welcher auch auf dem Mompelgardiſchen Colloquio die Verſicherung gethan, er wolte viel lieber verderben, denn anders lehren, mit angefügter Urſach, weil man keinen Menſchen finden könne, der ohne Gebrechen ſey und in dem ſich das Fleiſch nicht befände; ia es könne geſchehen, daß einer alſo hure, daß er davon faſt keine Empfindung habe, weswegen er denn den heiligen Geiſt nicht verliere, wie aus den actis colloquii Mompelgard. p. 816. zuerſehen. Auf gleiche Art lehren auch andere Reformirten. Der ältern, als des Zanchii, Piſcatoris, Sohnii zugeſchweigen, ſo ſchreibt der iüngere Spanhemius in diſſert. theol. de quinquarticulanis controuerſ. §. 54. alſo: hæc eſt inconcuſſa illa ſanctorum perſeuerantia; ſeu permanſio in ſtatu gratiæ & eſſe regenito totalem & finalem de-

defectionem excludens, iis nixa fundamentis, vt nulla arte labefactari, nullis euerti poſſit machinamentis, *tom. III.* oper. p. 1185. Nicolaus Gürtler ſagt in den inſtitutionib. theol. *cap. XV.* §. 288. p. 291. adiunctum fidei ſalutaris eſt perpetuitas. Nam qui ſemel illa eſt imbutus, ſeruat eam vsque ad finem, etſi noſtra patiamur interualla, quibuscum dubitatione, angore & infidelitate luctamur, denen man Lampe im Geheimnis des Gnaden-Bunds *part. I. cap. 12.* p. 585. Treviranum in dem Buch die Wahrheit in JEſu genannt p. 412. nebſt andern beyfügen kan. Solche Lehre hat ein Abſehen auf den vorhergegangenen Punct von der Prädeſtination. Denn nachdem man einmal die Meynung angenommen hatte, daß GOtt nach einem unbedungenen Rathſchlus einige zur Seeligkeit verordnet, in denen er Vermöge dieſer Verordnung dergeſtalt den Glauben würcke, daß man ſich ſeiner Gnade nicht wiederſetzen könne, ſo hielte man ferner dafür, es könne der Glaube, wo er einmal entzündet wäre, nicht gäntzlich verlohren werden, wenn man auch wiſſentlich und vorſetzlich ſündigen ſolte, indem man ſich ſonſt der Gnade wiederſetzen würde. Es flos alſo ein Irrthum aus dem andern; welches iedoch auf keine nothwendige Art geſchahe. Sie hätten das abſolute Decret behaupten, die Gnade GOttes einſchräncken und ſie vor unwiederſetzlich

ſetzlich halten können, ohne darauf zu fallen, daß der Glaube eine Sache ſey, die man auf eine Zeitlang nicht verlieren könne. Denn man hätte das Syſtema ſo einrichten können, daß GOtt bey denen Auserwehlten den Glauben zwar auf eine unwiederſetzliche Art würcke; aber nicht unwiederſetzlich an einem Stück erhalte, und wenn es geſchähe, daß man ihn durch Tod-Sünde verliere, ſo erwecke GOtt denſelbigen von neuem und richte es ſo ein, daß man darinnen ſein Leben beſchlieſſe. Zum Beweis dieſer Lehre berufft man ſich auf allerhand Sprüche heiliger Schrifft, als auf 1. Joh. III, 9. Röm. IX, 29. ferner auf Jeſ. XLV, 17. LIV, 7. 8. 10. LV, 3. Jerem. XXXI, 3. 4. darinnen GOtt den Juden verheiſſen, er wolle von ihnen ſeine Verheiſſungen nicht nehmen; ſondern ſie alle erfüllen; auf 2. Theſſ. III, 3. Ebr. XIII, 5. 1. Corinth. X, 13. Phil. I, 6. da GOtt verſprochen, er wolle die Glaubigen ſtärcken; wie nicht weniger auf Hebr. VII, 24. 25. daß Chriſtus der hohe-Prieſter täglich nur vor die Glaubigen bete; auf Joh. XIV, 16. wo Chriſtus den Apoſteln die Verheiſſung gethan, der heilige Geiſt ſolte beſtändig bey ihnen bleiben, dergleichen Sprüche die Reformirten noch mehrere anführen; die aber in der That dasienige nicht beweiſen, was ſie beweiſen ſollen. Denn ob ſie wohl anzeigen, daß GOtt die Glaubigen erhalten und ſtärcken wolle; ſo erhellet doch daraus

nicht, daß dieſes auf eine abſolute und unwie-derſetzliche Art geſchehen ſoll, dahin ſie nur von den Reformirten nach ihrer einmal angenommenen Meynung gedeutet; oder vielmehr verdrehet werden.

Solcher Irrthum iſt in unſern ſymboliſchen Büchern verworffen worden. In der Augſpurgiſchen Confeßion *part. I. artic. 12.* p. 13. werden die Anabaptiſten verdammt, weil ſie lehren, daß dieienigen, die einmal wären gerechtfertiget worden, den heiligen Geiſt nicht verlieren könnten, welches eben dasienige iſt, ſo die Reformirten behaupten. In epitom. formul. conc. articul. IV. p. 591. heißt es: præterea reprobamus atque damnamus dogma illud, quod fides in chriſtum non amittatur, & ſpiritus ſanctus nihilominus in homine habitet, etiamſi ſciens volensque peccet: & quod ſancti atque electi ſpiritum ſanctum retineant, tametſi in adulterium; aut in alia ſcelera prolabantur, & in iis perſeuerent; und in ſolida declarat. *artic. IV.* p. 704. wird ſolche Lehre eine peſtilentiſſima perſuaſio genennet. Indem wir von dieſer Meynung abgehen, ſo lehren wir hingegen, daß wie die Gnade GOttes nicht unwiederſetzlich würcke; alſo könne es geſchehen, daß man ſeinen Glauben gäntzlich verliere, aus der Gnade GOttes falle und ein Kind des Zorns werde; wo man aber wahre Buße thue, ſey derſelbige

wieder

wieder zu erlangen. Doch macht man hier einen Unterſcheid unter den renatis, welche den Glauben haben, ſie mögen darinnen bis ans Ende beharren; oder nicht; und unter den electis, von denen GOtt von Ewigkeit vorher geſehen, daß ſie bis an das Ende glauben würden und ſie alſo in Anſehung ihres beſtändigen Glaubens zur Seeligkeit verordnet. Bey beyden kan der Glaube gäntzlich verlohren gehen; iedoch mit dem Unterſcheid, daß bey den erſtern der Verluſt dergeſtalt geſchehen kan, daß man ihn nicht wieder erlangt, mithin in dem Unglauben beharret und darinnen ſtirbt, welches die amiſſibilitas fidei finalis genennet wird; da hingegen die letztern den Glauben zwar auch gäntzlich; iedoch nur auf eine Zeitlang verlieren können, mithin ſich bey ihnen eine amiſſibilitas fidei totalis; aber nicht finalis ereignet. Solche Lehre, die wir in unſerer Kirche fürtragen, iſt gar wohl gegründet und beruhet 1) auf die Sache ſelbſt. Sehen wir auf die Beſchaffenheit des Glaubens, von welchem die Frage iſt: ob er gäntzlich verlohren werden könne; oder nicht? ſo giebt uns ſelbige gar deutlich zuerkennen, daß er eine Sache ſey, die ſich gar wohl verlieren laſſe. Er beſtehet aus gewiſſen Würckungen des Verſtands und des Willens; wie nun der Menſch in denſelbigen überhaupt veränderlich iſt, daß er ſich in ſeinen Urtheilen und Begierden zu ändern pfleget, ſo ſehen wir nicht,

warum ſich ſolches nicht inſonderheit bey denjenigen Würckungen, ſo den Glauben ausmachen, zutragen möge. Iſt dieſes möglich, ſo mus ſolches auch würcklich geſchehen, wenn vorſetzliche und wiſſentliche Sünden erfolgen. Es äußert ſich dabey ein böſes Gewiſſen und indem ſolches den Menſchen überzeuget, daß er GOtt beleidiget und ſeinen Zorn auf ſich geladen, ſo kan er dabey die vorigen Gedancken und Begierden, darinnen der Glaube begrieffen war, nicht mehr haben. Wie mag ein ſolcher Menſch, ſo lange er in dieſem Stand bleibet, verſichert ſeyn können, daß ihm GOtt werde gnädig ſeyn? wie mag er als einer, der unter dem Fluch des Geſetzes lieget, auf Gottes Barmhertzigkeit ſein Vertrauen ſetzen, da er weis, er habe an GOtt einen erzörnten GOtt? Erwegen wir die würckende Urſach des Glaubens, ſo finden wir auch darinnen einen Grund, daß er könne verlohren werden. GOtt würcket und erhält ihn durch die Gnade; wie aber die Gnade überhaupt nach einer gewiſſen Ordnung und ohne Zwang würcket, weil ſie theils mit der Seele des Menſchen, als einem freyen Weſen zuthun hat; theils die Würckung ſelbſt und dasienige, ſo ſie würcket, als Wohlthaten anzuſehen ſind, die niemanden können aufgedrungen und zur Laſt gemacht werden; alſo geſchiehet auch dieſes inſonderheit in der Heiligung, wenn ſie dahin würcket, daß der Glaube erhalten und geſtärcket werde:

de: 2) auf das Zeugnis der heil. Schrift, welche dasienige, was wir ietzo geſagt haben, beſtätiget und die Sache noch deutlicher und gewiſſer macht. Sie lehret uns, daß man den Glauben gäntzlich verlieren könne, nicht nur durch ausdrückliche Sprüche, als Ezech. XIIX, 26. Luc. VIII, 13. 2. Petr. II, 20. Ebr. VI, 5. 6. ſondern auch durch Exempel derer, die aus dem Glauben; mithin auch aus der Gnade GOttes gefallen, dergleichen bey dem David, 2. Sam. XII, 7. bey Petro, da er ſeinen Herrn und Meiſter verläugnete, bey dem Hymenäo und Alexandro 1. Timoth. I, 19. 20. geſchahe.

Es iſt nicht gnug, daß man den Ungrund der Reformirten Lehre von der beſtändigen Beharrung im guten erkennet; ſondern man hat auch die Wichtigkeit dieſes Irrthums einzuſehen. In der That iſt es kein geringer Irrthum. Er hat ſo wohl in verſchiedene Glaubens-Puncten; als in das Leben und Wandel einen ſolchen Einflus, daß beyde dadurch angegrieſſen werden und ſo zu reden, darunter leiden müſſen. Denn was die Glaubens-Puncten anlangt, ſo haben ſich die Reformirten durch ihre Lehre von den Sacramenten überhaupt wegen der Kinder-Tauffe und ihrer Krafft in ein ſolches Labyrinth geſtürtzet, daß ſie ſich daraus nicht wickeln können; indem aber dieſer Punct von dem Glauben dazu kommt, ſo wird die Sache dadurch noch ver-

wirrter. Sagen ſie, daß die Kinder, welche getaufft werden, den Glauben bekommen, ſo müſſen alle, die als Kinder getaufft worden, ſeelig werden, wenn man den Glauben nicht verlieren kan; wer mag aber das ſagen und behaupten? Soll die Tauffe kein Mittel der Wiedergeburth und des Glaubens ſeyn, wie ſolches viele dafür halten, ſo fragen wir ſie: warum ſie die Kinder tauffen? wozu die Tauffe dienen ſoll? wie und wenn die Kinder den Glauben bekommen? Nicht weniger ſtöſſet dieſe Lehre gewaltig wieder den Artickel von der Heiligkeit GOttes, und inſonderheit des heiligen Geiſtes an. Iſts an dem, daß der Glaube bey einem Menſchen, welcher wiſſentlich, vorſetzlich und muthwillig ſündiget, gleichwol bleibe, ſo mus man ſagen, daß der heilige Geiſt und der Teufel zugleich in einem Hertzen wohnen; wie mag aber das möglich ſeyn? Gewis, **fleiſchlich geſinnet ſeyn iſt eine Feindſchafft wieder GOtt**, Röm. VIII, 7. Gewis, **der Welt Freundſchafft iſt Gottes Feindſchafft**, Jacob. IV, 4. und **ſo iemand die Welt lieb hat, indem iſt nicht die Liebe des Vaters**, 1. Joh. II, 15. Mag denn wohl GOtt in einem ſolchen Menſchen wohnen? wie ſolte das mit ſeiner Heiligkeit zuſammen ſtimmen? In Anſehung des **Lebens** iſt dieſer Irrthum der Reformirten ebenfals ſchädlich. Die Sünden werden damit gering gemacht, daß man dencket, es habe

nicht

nicht viel auf ſich, wenn man vorſetzlich ſün-
dige, weil man gleichwol den Glauben da-
bey behalte, da uns doch die Sünden von
GOtt ſcheiden, Jeſ. LIX, 2. Man macht
die Gerechtigkeit GOttes verächtlich und bringt
damit die Leute auf die Meynung, er könne ſo
ſehr über die Sünde nicht zörnen, weil man
den Glauben dabey behalte und er alſo von ei-
nem mit ſeiner Gnade nicht weiche. Man
giebt Anlas, daß andere dadurch ſicher wer-
den und ſich kein Bedencken machen, wiſſent-
lich und vorſetzlich zu ſündigen. Von dieſer
Materie können wieder die Reformirten wei-
ter nachgeleſen werden **Johann Winckel-
mann** *tom. II.* disputation. Gieſſenſ. *num.*
4. p. 86. **Dannhauer** in hodomor. ſpirit.
Caluinian. p. 1976. 1997. 2064. **Scherzer**
in collegio anti-Caluinian. p. 395. **Feuer-
born** *faſcic. II.* diſſertat. theol. *diſput.* 6.
p. 203. Herr D. **Balthaſar** in diſputat.
de amiſſibilitate fidei ſaluificæ, Greiffsw.
1722. Man thue hinzu **Voßium** in hiſto-
ria Pelagian. *lib. 6. part.* 11. ſqq. *tom. VI.*
oper. p. 746. welcher ſonderlich aus der Kir-
chen-Hiſtorie zeiget, was ehe dem von dieſem
Punct gelehret worden; ingleichen **Simonem
Epiſcopium** in obſeru. in *cap. XI.* ad ro-
man. *tom. I. part.* 2. oper. p. 421. ſq. und
die acta ſynod. Dordrac. remonſtrant. p.
262. ſqq.

§. XXXI.

p. 428. Sechſtens iſt noch die Lehre von dem knechtiſchen Willen in Geiſtlichen zuberühren. Die Reformirten geben die Gnade GOttes vor unwiederſetzlich aus und meynen, die Erwehlten müſten bekehrt und im Glauben erhalten werden, ſie möchten wollen; oder nicht; gleichwie hingegen bey den Verworffenen die Verdammnis ſo feſt geſetzet ſey, daß wenn ſie auch die gröſte Begierde hätten, ſeelig zu werden, ſie ſolche nicht hintertreiben könnten. Damit wir hierinnen ihre eigentliche Meynung gnau einſehen, ſo iſt erſtlich in Anſehung der Benennung zu mercken, daß einige ſchlechterdings ſagen, gratiam eſſe irreſiſtibilem und alſo ohne Bedencken das Wort irreſiſtibilitas brauchen; andere hingegen enthalten ſich deſſelbigen und wollen die Gnade lieber eine gratiam ineluctabilem, ineuitabilem; oder infallibilem nennen, wie Schomer in colleg. anti-Caluinian. *cap. 13.* p. 101. anmercket. Doch da es nicht ſo wohl auf das Wort; als vielmehr auf die Sache ſelbſt ankommt, ſo iſt ferner zu wiſſen, daß die Reformirten gleichwol darinnen übereinkommen, daß bey den Erwehlten die Gnade GOttes unwiederſetzlich ſey und ihrer Würckung von denienigen, in welchen ſie würcke, nichts könne im Weg gelegt werden; ſondern man müſte geſchehen laſſen, daß ſie ihr Werck zu Stand

brächte,

brächte, man möchte wollen; oder nicht. Solches kan man aus den actis ſynodi Dordracenæ hin und wieder; aus Calvini Schrifften, aus Chamieri panſtrat. cathol. *tom. II. lib. 13. cap. 20.* p. 222. Riveti cathol. orthodox. *tract. IV. quæſt. 4. tom. III.* oper. p. 406. und andern dergleichen Büchern erkennen. Die Abſicht, ſo man dabey hat, geht auf die haupt-Lehre von dem unbedungenen Rathſchlus GOttes wegen der Menſchen Seeligkeit und Verdammnis. Um derentwillen ſind eben die Reformirten genöthiget worden, der göttlichen Gnade eine Unwiederſetzlichkeit beyzulegen. Denn hat GOtt beſchloſſen, dieſen; oder ienen ſchlechterdings ſeelig zumachen, ſo mus er auch beſchloſſen haben, ihn ſchlechterdings zu bekehren, in ihm den Glauben zu würcken und denſelbigen zu erhalten; will er aber dieſes abſolut und ſchlechterdings thun, ſo kommt es dabey nicht auf den Willen der Menſchen an, ob ſie die Gnade annehmen wollen; oder nicht; ſondern ſie müſſen auch wieder ihren Willen dasienige in ſich würcken laſſen, was ſie zu würcken, ſich vorgeſetzet hat. Damit hies es nun, die Gnade GOttes ſey unwiederſetzlich und damit flos abermahls ein Irrthum aus dem andern. Fragt man nach der Art und Weiſe, wie ſolche unwiederſetzliche Gnade ihre Würckungen anſtelle und den Effect hervorbringe? ſo erklären ſich die Reformirten hierüber nicht auf einerley Art und geſtehen, daß

dieſer

dieſer Punct ſeine Schwürigkeit habe. Rivetus in comment. in Hoſeam *tom. II.* oper. p. 549. ſqq. erzehlt hievon verſchiedene Meynungen und hält zuletzt dafür, es würcke zwar die Gnade GOttes auf eine moraliſche Art, iedoch ſo, daß der Wille des Menſchen dergeſtalt gelencket und bewogen werde, daß der intendirte Effect nothwendig erfolgen müſte, ohne daß dabey etwas vorgenommen werde, ſo dem Weſen und der Natur des Willens entgegen ſey? Auf dieſe Weiſe erklären auch andere die Sache; in der That aber nehmen ſie dabey etwas an, welches mit der Natur der Gnade ſowohl; als des menſchlichen Willens ſtreitet. Daraus erhellet zwar der Ungrund dieſer Meynung ſchon zur Gnüge; man wird aber auch gar bald die Schwäche der Beweisthümer, die man desfals anführet, erkennen. Unter andern erinnert man, die Gnade ſey eine kräfftige Gnade, und könne ihr alſo nichts in Weg gelegt werden; es werde von GOtt geſagt, daß er die Hertzen der Menſchen in ſeiner Hand habe und ſie lencken könne, wie er wolle; es müſte folgen, daß der Menſch die Urſach ſey, wenn die Gnade GOttes kräfftig; oder unkräfftig würde; käme es auf den Willen des Menſchen an, ob er die Gnade annehmen wolle; oder nicht, ſo könnte GOtt ſeinen Zweck nicht erreichen, wie er ſich denſelben vorgeſetzt und das zeigte entweder eine Unvorſichtigkeit; oder ein Unvermögen an; die

die Bekehrung ſey nichts anders, als eine neue Schöpffung; wie aber bey der leiblichen Schöpffung GOtt nichts hätte in Weg geleget werden können; alſo verhielte ſich die Sache eben ſo bey der geiſtlichen Schöpffung; oder Bekehrung.

Indem wir ſolchen Irrthum der Reformirten verwerffen, ſo lehren wir hingegen in der evangeliſch-Lutheriſchen Kirche, daß die Gnade GOttes nicht unwiederſetzlich; oder Zwangsweiſe würcke; ſondern dabey dem Menſchen ſeine Freyheit gelaſſen werde, ob er ſie annehmen, und nachdem dieſes geſchehen, ſolche wieder von ſich ſtoſſen wolle; mithin obwohl ſolche Gnade gleich an ſich ſelbſt allezeit kräfftig ſey, daß wenn ihr nichts in Weg geleget werde, der intendirte Effect erfolgen müſſe, ſo werde ſie doch offtmals unkräfftig, und zwar durch die Schuld der Menſchen, welche ihre Würckung aufhielten und verhinderten. Solche Lehre beruhet 1) auf die Sache ſelbſt, wir mögen dabey den Menſchen; oder die Gnade in Erwegung ziehen. Denn was den Menſchen anlangt, in welchem die Gnade würcket, ſo iſt er ein vernünfftiges und daher ein freyes Weſen, welches nicht wie ein Vieh; oder wie ein Klotz kan tractiret; mithin auch nicht zum Beyfall und Annehmung einer Sache gezwungen werden. Geſchähe dieſes, ſo würde man wieder die Natur des Menſchen handeln, dergleichen die Gnade nicht thut. Sie würcket

wohl

wohl über; aber nicht wieder die Natur. GOtt müſte ſonſt dieienige Ordnung, die er ſelbſt geſetzet, gleichſam umreiſſen. Der Menſch hat wohl in geiſtlichen ſeine Freyheit verlohren; daraus aber folgt noch nicht, daß er ſich der Gnade GOttes nicht wiederſetzen könne. Sehen wir auf die Gnade ſelbſt, ſo treffen wir dabey ſonderlich zwey Umſtände an, welche unſere Lehre beſtätigen. An ſich ſelbſt iſt die Gnade eine Wohlthat. Solte ſie Zwangsweiſe, und alſo wieder des Menſchen Willen würcken, ſo würde ſie ihm aufgedrungen; damit aber hörte ſie auf, eine Wohlthat zu ſeyn und verwandele ſich in eine Laſt. Würde man wohl einen Menſchen zwingen, das Allmoſen anzunehmen, wenn er dieſes nicht thun wolte? Würde man wohl den, welchen man zur Mahlzeit einladen laſſen; ſich aber zukommen, weigerte, mit Haaren herbey ziehen? Nicht allein aber iſt die Gnade eine Wohlthat; ſondern ſie operiret auch nach einer gewiſſen und von der Weisheit GOttes beliebten Ordnung, dergeſtalt, daß ſie ſich nach dem Weſen und nach den Kräfften der Seelen richtet; durch die von GOtt vorgeſchriebene Mittel würcket und dasienige, was intendiret wird, nicht auf einmal; ſondern nach und nach hervorbringt und ſtuffenweis geht: 2) auf das Zeugnis der heiligen Schrifft. Hier eröffnet uns der Geiſt GOttes, wie GOtt ſeine Hand ausſtrecke, wie er ruffe und einlade; man wolle

aber nicht kommen, Proverb. I, 24. Jeſ. LXV, 2. Jerem. VII, 23. 24. wie die Phariſäer und Schrifftgelehrten den Rath GOttes wieder ſich ſelbſt verachtet, Luc. VII, 30. wie Chriſtus zu Jeruſalem geſagt, er habe ihre Kinder verſammlen wollen; ſie hätten aber nicht gewolt, Matth. XXIII, 37. wie die Juden dem heiligen Geiſt wiederſtanden, Apoſtel-Geſch. VII, 51. Man leſe nach Dannhauer in hodomor. ſpirit. Caluinian. p. 1946. ſqq. Hülſemann de auxiliis gratiæ p. 203. ſqq. Scherzer in colleg. anti-Caluinian. p. 383. ſqq. Schomer in colleg. anti-Caluin. *cap. 13.* p. 100. und Moebium de gratia irreſiſtibil.

§. XXXII.

Nunmehro haben wir die vornehmſten theoretiſchen Lehr-Puncten der Reformirten, welche zwiſchen ihnen und uns ſtrittig ſind, vorgeſtellet und von denſelbigen eine Nachricht gegeben; wir können es aber dabey noch nicht bewenden laſſen. Denn wenn man die Beſchaffenheit der Reformirten Religion hinlänglich und gnau erkennen will, ſo mus man ſich auch die beſondern practiſchen Lehren derſelbigen bekannt machen, und ſehen, wie es mit der Moral der Reformirten ſtehe.

Es iſt wahr, daß unter den Reformirten viele berühmte und gelehrte Männer nützliche und erbauliche moraliſche Schrifften verfertiget haben.

haben. Man hat von ihnen ſo wohl ſyſtematiſche; als aſcetiſche Bücher. Von den letztern iſt eine groſſe Menge da, und zwar inſonderheit von den Engelländern, die ſich damit vor andern einen beſondern Ruhm erworben. Sie ſind zum Theil ſcharff: gehen weiter, als unſere Theologen: dringen auf ein frommes und unſträfliches Leben, auf eine ernſtliche Verläugnung ſein ſelbſt und verlangen eine ſolche Creutzigung des Fleiſches, daß ſie auch dasjenige, was andere als Mittel-Dinge anſehen wollen, nicht verſtatten. Unter den Engelländern thun dieſes ſonderlich die ſo genannten Puritaner, deren Schrifften ſich auch bey den unſerigen ſo beliebt gemacht, daß ſie einen groſſen Theil davon in die teutſche Sprache überſetzet haben. So iſt auch an dem, daß ſie in ihren Predigten das Werck der Gottſeeligkeit und deren Ausübung fleißig einſchärffen, die Menſchen zur Annehmung der chriſtlichen Tugenden und Erweiſung ihrer Chriſten-Pflichten ermahnen; die Bewegungs-Gründe deutlich und nachdrücklich vorſtellen; die Laſter beſtraffen, ſo daß manche darinnen einen Fehler zu begehen, ſcheinen, daß ſie dabey die Glaubens-Lehren liegen laſſen; oder ſolche doch nicht ſo fleißig, als wie die Moral treiben. Kurtz, ihre Predigten ſind zum Theil mehr moraliſch; als dogmatiſch. Wer dergleichen nicht ſelbſt gehört, kan ſie von verſchiedenen gedruckt leſen. Auch damit haben ſie ſich nicht nur

unter den ihrigen; ſondern auch bey andern in eine nicht geringe Hochachtung geſetzet. Solche berühmte Moraliſten unter den Reformirten zu benennen und ihre Schrifften zuerzehlen, iſt nicht nöthig. Man findet anderwerts davon Nachricht; unſere Abſicht aber iſt hier, von der Beſchaffenheit ihrer Moral überhaupt eine kurtze Vorſtellung zu machen.

Doch wenn gleich alles das, was wir ietzo berühret haben, ſeine Richtigkeit hat, ſo mus man doch bekennen, daß bey der Moral der Reformirten der wahre und rechte Grund fehle. Sie iſt zwar ſcharff, ſie ſcheint erbaulich und erwecklich; es werden auch dadurch wohl manche in der That erbauet und erwecket; gleichwol aber iſt ſie nicht gründlich. Eine düchtige und wohlgegründete Moral ſetzet die Wahrheit der Glaubens-Lehren, als ein Fundament voraus. Die Gottſeeligkeit iſt eine Frucht des Glaubens. So wenig die Frucht ohne dem Baum ſeyn kan; ſo wenig kan ein heilig Leben ohne den Grund des Glaubens ſeyn. Die Glaubens-Lehren gehen der Ordnung nach voran, und was zum Leben und Wandel gehört, folget darauf. Alles dies hat ſeine Richtigkeit ſo wohl in der Sache ſelbſt; als in dem ausdrücklichen Zeugnis der Schrifft, welches auch die Reformirten an ſich nicht läugnen werden. Aber eben daher beweiſen wir, daß ihre Moral nicht gründlich ſeyn könne. Sie verwerffen ſolche Glaubens-Lehren, welche in dem

nothwendigſten Zuſammenhang mit dem gottſeeligen Leben ſtehen; ſie vertheidigen hingegen ſolche Irrthümer, welche an ſich ſelbſt das Werck der Gottſeeligkeit hindern und aufhalten. Man nehme ihre Lehre von dem unbedungenen Rathſchlus GOttes vor ſich. Es iſt vorhin gezeigt worden, was ſelbige vor einen Einflus in das Leben und Wandel der Menſchen habe, wie ſie entweder zur Sicherheit; oder zur Verzweiffelung den Weg bahnen könne; wie ſie die Hochachtung und die Liebe gegen GOtt verringere; mithin den Dienſt, den wir ihm ſchuldig ſind, verhindere; wie ſie den Betrübten und Angefochtenen allen Troſt benehme. Man erwege ihre Lehre, daß die Erwehlten den Glauben und die Gnade des heiligen Geiſtes nicht verlieren können. Sie hat gewis ebenfals einen gar ſchädlichen Einflus in das Leben der Menſchen. Die Moral, wo ſie darnach ſoll eingerichtet werden, wird verkehrt. Der Unterſcheid unter den Schwachheits- und Tod-Sünden wird verwirrt: die Tod-Sünden werden zu Schwachheits-Sünden gemacht: David mus mit ſeinem Ehebruch nur eine Schwachheits-Sünde begangen haben. Hier finden die Reformirten ſelbſt ſolche Schwierigkeit, daß ſie faſt nicht wiſſen, wie ſie ſich heraus wickeln wollen. Wenn unter andern Hoornbeek in theol. practic. *lib. VIII. cap. 12.* auf dieſen Punct kommt, ſo weis er ſich nicht zu helffen und fällt bald auf dieſe; bald

auf iene Diſtinction; er kommt aber mit der einen ſo wenig; als mit der andern fort; ſondern macht die Sache nur noch verwirrter. Bald will er zwiſchen den Sünden der Bosheit und der Schwachheit eine Mittel-Sorte behaupten, welches aber keinesweges angeht. Denn wenn ein Menſch ſündiget, ſo behält er entweder den Glauben und da iſts eine Sünde der Schwachheit; oder er verlieret ihn und ſo denn iſts eine Bosheits-Sünde. Bald bringt er dieſen Unterſcheid an, daß ein anders ſey eine Sünde der Schwachheit wieder Willen; ein anders eine Sünde mit Einwilligung; doch nicht mit völliger Einwilligung; endlich ein anders eine Sünde mit vorſetzlicher Bosheit, die aus völligen Muthwillen und Luſt zu ſündigen, begangen werde. Aber auch damit kan er ſich nicht helffen. Alle Sünden, die mit Willen begangen werden, ſind Tod-Sünden; es kan aber die dabey zum Grund liegende Bosheit ihre Stuffen haben, welche man von der Bosheit ſelbſt nicht unterſcheiden; noch daraus eine gewiſſe Art der Sünden machen darf. Lehren die Reformirten weiter, die Gnade ſey nur particulair und würcke auf eine unwiederſetzliche Art, ſo hindert dieſe Meynung, daß man weder zum guten ermahnen; noch das böſe beſtraffen und die Unbekehrten zur wahren Buße erwecken kan, wofern man bey derſelbigen bleiben und ſich darnach richten will. Man ſuche einen zur Buße zubewegen und ſehe, wie

man zurecht kommen will, wenn er einwendet: ich weis ia nicht, ob ich zur Seeligkeit; oder zur Verdammnis auserſehen bin. Iſt das letzte, was wird mir die Buße helffen; ia wie wirds möglich ſeyn, daß ich dazu gelange? Geſetzt, ich ſtehe in der Claſſe der Erwehlten, ſo mus ich ohnedem nothwendig bekehrt werden, ich mag wollen; oder nicht: was ſoll ich mir alſo deswegen Mühe geben? Gewis, dieſe und dergleichen Einwürffe werden eine unauflösliche Schwürigkeit bey ſich haben; ietzo nicht zugedencken, wie man durch dergleichen Lehr-Satz eine ſolche Nothwendigkeit einführet, dadurch der Grund der Imputation aufgehoben wird.

Sagt man: die Reformirten ſind gleichwol trefliche Moraliſten; ſie haben ſich vor andern hervorgethan und ihre Bücher ſtehen in nicht geringer Hochachtung. Wem ſey unbekannt, was vor Beyfall die Schrifften des Placette, Pictets und inſonderheit von den aſcetiſchen, Baxters, Watſons, Godwins, Molinäi, Drelincourts, Joſeph Halls, Conthoms, Bailii, Tillotſons und vieler anderer gefunden? Man könne alſo nicht begreiffen, daß ihre beſondere Meynungen von dem unbedingten Rathſchlus, von der particulairen Gnade Gottes, von der beſtändigen Beharrung im guten, von der Unwiederſetzlichkeit der Gnade einen ſo ſchädlichen Einflus in die Moral haben ſolten? Ja, es läßt ſich dieſes gar wohl faſſen. Beydes kan beyſammen ſtehen. Sie

mora-

moraliſiren zum Theil vortreflich: ſchreiben und predigen beweglich: wiſſen eine Sache mit Nachdruck vorzutragen und dringen mit Ernſt auf eine wahre Gottſeeligkeit, welches wir ſchon oben zugeſtanden haben; es geſchiehet aber dieſes nur, ſo fern ſie dabey von ihren theoretiſchen Principien abſtrahiren. In ſo weit ſind die moraliſche Schrifften vieler Reformirten ſchön, erbaulich und angenehm; ia man mus ſagen, daß ſie es manchmal den Lutheranern zuvorgethan, ſo lang man nemlich ihre moraliſche Diſcourſe nicht gegen ihre beſondere Meynungen von der Prädeſtination, Gnade u. ſ. f. hält und unterſuchet. Geſchicht hingegen dieſes, ſo wird man finden, daß es eine Moral ohne Grund ſey; ob ſie wohl zufälliger Weiſe ihren Nutzen haben kan, wenn ſie entweder von denen, ſo ihren theoretiſchen Lehr-Sätzen nicht beygethan ſind; oder von ſolchen unter den Reformirten ſelbſt, bey denen ſolche an ſich ſchädliche Lehren nicht in die Krafft gehen, geleſen wird.

So viel haben wir von der Sache überhaupt erinnern wollen; insbeſondere aber können wir hier den ſtreitigen Punct wegen Abtheilung des Decalogi mit berühren. Es iſt bekannt, daß da die zehn Gebote in zwey Tafeln eingetheilet werden, wir zu der erſten drey; zu der andern aber ſieben Gebothe rechnen; die Reformirten hingegen ziehen zu der erſten Tafel vier und zu der andern ſechs Gebothe.

Denn aus dem, was nach unſerer Abtheilung zum erſten Gebot gehöret, machen ſie ihrer zwey und ſehen die Worte: **du ſolſt dir kein Bildnis; noch irgend ein Gleichnis machen** 2c. **Exod.** XX, 4. als ein beſonderes und in der Ordnung als das andere Gebot an; was aber bey uns das neunde und zehnte iſt, nehmen ſie als eins zuſammen. An der Sache ſelbſt iſt nicht viel gelegen und kan man einem ieden Theil frey laſſen, welche Eintheilung er erwehlen will. Es iſt gnug, wenn nur die von GOtt beſtimmte zehnde Zahl der Gebothe ihre Richtigkeit behält; wie man aber ſolche auszurechnen und zu zehlen habe, darüber darf man eben ſo ſcrupuleus nicht ſeyn. So haben die Sache an ſich ſelbſt viele von unſern Theologen angeſehen. Unter andern ſchreibt **Gerhard** in locis theol. *loc. de lege dei* §. 44. *tom. III.* p. 28. conſtitutio numeri ordinalis in præceptis decalogi per ſe & ſua natura eſt ἀδιαφορόν τι. Certum quidem eſt, decem eſſe præcepta, hoc eſt, certus quidem eſt cardinalis præceptorum numerus; ſed nuſpiam a Moſe additur, quodnam ſit ſtatuendum ſecundum, quod tertium præceptum. So ſagt auch **Quenſtedt** in ſyſtem. theol. *part. IV. cap.* 1. p. 960. ſqq. diſtributio decalogi non eſt canonicæ auctoritatis; ſed res media & indifferens; **Dannhauer** aber bezeugt in collegio decalog. p. 16. daß in der Stras-

burgiſchen Kirche die Eintheilung der Reformirten eingeführet ſey, und thut gar wohl hinzu: parum ad pietatis ſtudium facere, ſi præcepta dei recte quidem numeres; male vero cuſtodias, welcher Meynung auch Chemnitius in locis theolog. *loc. de lege dei cap.* 7. p. 28. und Spener in den Catechism. Pred. p. 27. ſind. Auf ſolche Art wäre gar nicht nöthig geweſen, hierüber einen Streit anzufangen; da aber ſolchen die Reformirten gleichwol veranlaſſet und darauf beſtanden, daß ihre Abtheilung die richtige; die unſerige hingegen falſch ſey und deshalben inſonderheit Lutherum beſchuldiget, als hätte er das in der Biebel befindliche eigentliche andre Gebot, daß man kein Bildnis machen ſolte, unrechtmäßiger Weiſe außen gelaſſen, welches ehedem die Anhältiſchen, Marpurgiſchen und andere gethan haben, ſo ſind die unſerigen genöthiget worden, den Reformirten zu wiederſprechen und zuzeigen, daß unſere Abtheilung beſſer, als die ihrige gegründet ſey. Außer der Accentuation, die vor uns iſt, haben wir einen gar wichtigen Grund in der Sache ſelbſt. Mit gutem Recht ſetzen wir voraus, daß nach dem Unterſcheid der Sache, welche gebothen; oder verbothen wird, der Unterſcheid der Geboten zu beurtheilen und zuſetzen ſey: wie aber dieſes ein gar wohl gegründetes Principium iſt; alſo iſt ſelbiges eben der Grund, darauf vornemlich unſere Abtheilung beruhet. Einmal iſt in dem

erſten und nach der Reformirten Rechnung in dem andern Gebot einerley Sache enthalten. Denn was in dem erſten überhaupt unterſagt; das wird in dem vermeynten andern Gebot inſonderheit der Art nach verbothen, dergeſtalt, daß man die Worte: **du ſolſt dir kein Bildnis; noch irgend ein Gleichnis machen,** als eine Erklärung; oder Erläuterung von dem erſten Gebot, in welchem alle Abgötterey verbothen iſt, anzuſehen hat. In dem neundten und zehenden hingegen ſind unterſchiedene Dinge unterſaget, mithin werden ſie billig von einander geſondert und als zwey diſtincte Gebote geachtet. Denn in dem neundten iſt die würckliche böſe Luſt; in dem zehnden aber die Erbluſt verbothen, daher auch Moſes **Deuter.** V, 21. zwey unterſchiedene Worte gebraucht. Die Abtheilung ſelbſt, welcher die Reformirten folgen, iſt an ſich nichts neues. **Chemnitius** *cit. loc.* mercket an, daß von den Kirchen-Lehrern Origenes, Gregorius Nazianzenus, Hieronymus und Ambroſius die Gebote auf gleiche Art gezehlet und zu der erſten Tafel vier; zu der andern aber ſechs Gebote gerechnet, welches iedoch den Reformirten nicht zuſtatten kommen kan. Solte daraus ein Grund zunehmen ſeyn, ſo könnten wir dieſen gar leicht andere Kirchen-Väter, ſonderlich den Auguſtinum, entgegen ſetzen, die es mit unſerer Abtheilung halten. Inzwiſchen geſteht **Calvinus** ſelbſt, es ſey das eine Sache, darinnen

man

man einen ieden ſeine Freyheit laſſen und darüber keinen Zanck anfangen ſolte. Er ſagt: nec in diuiſionem præceptorum noſcendam male ſtudium intenditur : modo eius generis rem eſſe, memineris, in qua liberum cuique iudicium eſſe debeat, ob quam non ſit contentioſe cum diſſentiente pugnandum, in inſtitutione chriſt. relig. *lib. II. cap. 8. num. 12.* p. 127. nach der Genev. Edition 1559. Außer den angeführten können von unſern Theologen nachgeleſen werden Pfeiffer in dubiis vexat. *cent. I. loc. 96.* p. 235. Zimmermann in analect. p. 389. Dannhauer in hodomor. ſpirit. Caluinian. phantasm. 6. p. 1134. ſqq. Winckelmann in disput. de diuiſione & mutilatione decalogi, *tom. I.* disput. Gieſſenſ. p. 435. Bohlius in diſſert. de vera diuiſione decalogi Roſt. 1637. Schamelius in vindiciis catecheticis p. 33. und 46. nebſt verſchiedenen andern, welche der Herr Fabricius in centifol. Luther. p. 853. erzehlet. Von den Reformirten kan man hinzuthun Urſinum in explic. catech. *part. 4.* p. 128. Burtorfium in diſſert. de decalog. §. 56. ſqq. Rivetum in explicat. decal. *tom. I.* oper. p. 1227. ſq. welcher zwar vor die Abtheilung ſeiner Glaubens-Genoſſen ſtreitet und ſie vor gegründeter, als die unſerige hält; gleichwol aber auch, wie Calvinus, bekennet: non tamen per ſe res videtur ta-

lis, pro qua ducendus ſit longus contentionis funis; ingleichen Chamier in panſtrat. cath. *tom. II. lib. 21. cap. 8.* p. 423. Voßium in theſib. theol. disput. 24. *tom. VI.* oper. p. 450.

§. XXXIII.

Nach geſchehener Vorſtellung der eigenthümlichen Lehren der Reformirten, iſt nöthig, daß wir auch die Beſchaffenheit und Einrichtung des äußerlichen GOttes-Dienſtes, der bey ihnen ſtatt hat, in Erwegung ziehen, nicht in der Abſicht, daß wir ſelbigen nach allen ſeinen Stücken ordentlich beſchreiben wolten; ſondern nur dasienige zuberühren, worüber ebenfals Streitigkeiten erreget worden. Sie haben dabey verſchiedenes vor ſich beſonders und da ſie darinnen von denienigen Gebräuchen und Anordnungen, welche in unſerer Kirche eingeführet ſind, abgehen, ſo ſind darüber auch manche Streitigkeiten entſtanden. An ſich ſelbſt ſiehet man ſie als adiaphora an und wär alſo nicht nöthig geweſen, deshalben ein und die andere Bewegung zu erregen; nachdem aber ſolches gleichwol geſchehen, ſo hat man ſich in der Polemic auch darum zu bekümmern und ſich ſelbige bekannt zu machen. Das vornehmſte davon anzuführen, ſo gehört dahin

Erſtlich die Controvers wegen der Bilder und deren Gebrauch in den Tempeln.

Es iſt bekannt, was zur Zeit der Reformation desfals Carlſtadt zu Wittenberg vorgenommen und wie er in Abweſenheit Lutheri, da dieſer auf der Wartenburg war, unter andern die Bilder aus der Kirche geworffen; damit aber ſo wohl; als auch andern unordentlichen Neuerungen groſſe Unruhe erreget, ſo gar, daß auch Lutherus aus einem beſondern Eifer, ohne Vorbewuſt des Churfürſtens aus ſeinem Pathmo nach Wittenberg gieng und alles wieder in guten Stand ſatzte. Er vor ſich machte nichts aus den Bildern und bezeugte hin und wieder, daß es gut wäre, wenn man ſie gar abſchaffte, und das Geld, ſo man dafür hingebe, auf was beſſers wende; da aber Carlſtadt nicht blos die Bilder aus den Kirchen wolte geſchafft haben; ſondern aus eigner Ehre und aufrühriſcher Hitze ein tumultuirendes Bilder-Stürmen vornahm, ſo konnte Lutherus dazu nicht ſtillſchweigen. In der Schrift wieder die himmliſchen Propheten, welche er 1525. Carlſtadten entgegen ſatzte, ſagt er unter andern: das Bild-Stürmen habe ich alſo angegriffen, daß ich ſie zuerſt durch das Wort GOttes aus dem Hertzen riſſe und unwerth und veracht machte, wie es denn auch alſo ſchon geſchehen iſt, ehe denn D. Carlſtadt vom Bild-Stürmen träumete. Denn wo ſie aus dem Hertzen ſind, thun ſie vor den Augen keinen Schaden. Aber D. Carlſtadt,

ſtadt, dem nichts gelegen iſt an den Hertzen, hat das ůmgekehret und ſie aus den Augen geriſſen und im Hertzen ſtehen laſſen, *tom. III.* oper. Altenburg. p 42. an einem andern Ort aber ſchreibt er: das åußerliche Bildſtůrmen iſt nur eine Larve, dadurch man zeitliche Ehre erjagen will und ſich damit růhmen, gleich als håtte man es damit gar wohl ausgerichtet, *tom. IV.* oper. Altenb. p. 772. In ſolchem Verfahren folgten hin und wieder andere dem Carlſtadt nach und wolten die Bilder in den Kirchen durchaus nicht leiden, da es denn nach und nach ſo weit kam, daß man ſie in den Reformirten Kirchen gåntzlich abſchaffte und mit den unſerigen, die dergleichen nicht nachthun wolten, darůber zu diſputiren anfieng, ſo inſonderheit von den Anhåltiſchen geſchahe. Die Sache iſt an ſich von keiner Erheblichkeit; und man håtte nicht Urſach gehabt, deswegen einige Unruhen und Bewegungen zu erregen. Denn da ſie den Gebrauch der Bilder in den Kirchen betrifft, ſo gehört dieſer an und vor ſich ſelbſt unter diejenigen Dinge, darinnen man einem ieden Theil eine chriſtliche Freyheit verſtatten mus; eben deswegen, weil wir davon weder ein Geboth; noch Verboth in heiliger Schrifft haben. Doch wird dabey voraus geſetzet, daß ſolche Bilder, wenn man ſie beybehalten wil, zunehmen ſind, die nichts abgöttiſches, unanſtåndiges,

ges, ärgerliches und fabelhafftes; ſondern wahrhafftige Geſchichte vorſtellen; oder zum Zierrath dienen; der Gebrauch aber ſelbſt ſo eingerichtet werde, daß man damit den Schwachen keinen Anſtos gäbe: den Misbrauch vermeide und verhindere: dabey in gehörigen Schrancken bleibe und ihnen keinen andern Nutzen beylege, als der ihnen in der That zukomme. Geſchicht dieſes, ſo ſehen wir nicht, aus was vor einem Grund dergleichen Gebrauch der Bilder ſolte vor unrecht angeſehen und als verwerflich geachtet werden. Es iſt weder im alten; noch im neuen Teſtament eine göttliche Verordnung deshalben vorhanden und in der Sache ſelbſt findet man auch keine Urſach, üm derentwegen die Bilder in den Tempeln nicht zu dulten wären. Läßt man ſelbige weg, ſo thut man an ſich nicht unrecht, weil die Sache nicht gebothen und wer vernünfftig iſt, wird gegen ſolche Unterlaſſung nichts erinnern. Behält man ſie bey, ſo nimmt man damit auch nichts unrechtes vor, indem kein Geſetz vorhanden iſt, darinnen ſolches verbothen wäre; ia wenn ſolcher Gebrauch gehöriger Maßen angeſtellet wird, kan derſelbige mancherley Nutzen haben. Die Bilder, die man in den Kirchen aufſtellet, können nicht nur als Zeichen angeſehen werden, daran man erkennet, was ein zum chriſtlichen GOttes-Dienſt gewidmeter Tempel ſey; ſondern ſie dienen auch theils zu einer guten Erinnerung

der-

derienigen Sachen, die ſie vorſtellen, und zur Erweckung mancher Gemüths-Bewegungen; theils zum Zierath einer Kirche, welcher Gott an ſich nicht misfallen kan, wenn man dabey nur in gehörigen Schrancken bleibet. Iſt ſolche Sache an ſich erlaubt und kan in ihrem gehörigen Gebrauch nützlich ſeyn, ſo verſehen es die Reformirten auf zweyerley Art, wenn ſie die Bilder in unſern Kirchen tadeln und ſolche Gewohnheit vor unzuläßig ausgeben. Sie wollen dasienige, was an ſich erlaubt iſt, unter die verbothene Dinge zehlen und damit ein Stück der chriſtlichen Freyheit aufheben; ia ſie wollen das, was doch nützlich ſeyn und in ſeiner Maaße zur Ehre GOttes gereichen kan, vor unzuläßig erklären. So deutlich legt ſich ihr ungegründetes Verfahren an Tag; aber auch ſo leicht kan dasienige beantwortet werden, was ſie zum Beweis ihrer Meynung anführen. Sie meynen, man überſchreite durch den Gebrauch der Bilder in den Tempeln das göttliche Verboth Exod. XX, 4. daß man kein Bildnis; noch irgend ein Gleichnis machen ſolte; ſie haben aber zu wiſſen, daß damit nicht der rechtmäßige; ſondern der unrechtmäßige Gebrauch der Bilder unterſaget wird, ſo fern ſie zu einer Abgötterey angewendet werden. Sie beruffen ſich auf gewiſſe Kirchen-Lehrer, welche auf die Bilder nicht wohl zu ſprechen geweſen; aber auch damit kommen ſie nicht aus. Denn wie ſie vor ſich

wohl

wohl begreiffen werden, daß wir in Beurtheilung der Wahrheit an die Ausſprüche ſolcher Väter nicht gewieſen ſind; alſo dürfften ihnen ſolche wenig zuſtatten kommen, wenn man ſelbige nach einander durchgehen und unterſuchen wolte. Sind ſie mit den Bildern nicht zufrieden, ſo geſchiehet dieſes in Anſehung des Misbrauchs, der ſich dabey einſchleichen wolte. Ja ſagen ſie, was man mit den Bildern vornehme, ſey was ungeräumtes und gefährliches. Es ſey ungeräumt, daß man unter andern den dreyeinigen GOtt wolte abbilden, der doch als ein Geiſt, mithin als ein immaterielles Weſen, ſo ohne Theile, Figur und Geſtalt ſey, nicht könne abgebildet werden. Es ſey was gefährliches, weil das gemeine Volck daher leicht Anlas nehmen könne, auf einen Bilder-Dienſt; folglich auf eine Abgötterey zuverfallen. Doch keines von beyden thut etwas zur Sache. Allerdings wäre es ungeräumt, wenn man GOtt nach ſeinem Weſen abbilden wolte; wo geſchicht aber das von uns; ja wie könnten wir dergleichen thun? Vielmehr ſtellen ihn die Bilder auf diejenige Art für, wie er ſich ſelbſt geoffenbahret und zuerkennen geben wollen, daß wenn ſolche Offenbahrung hat können erzehlt und beſchrieben werden, wie es in heiliger Schrifft geſchehen, und wenn man ſich ſolche in ſeinem Verſtand unter einem Bild vorſtellen kan, ſo ſehen wir nicht, warum ſich ſelbige auch nicht auf eine äußerliche

und

und leibliche Art ſolte abbilden laſſen. Die Gefahr, die mit dem Gebrauch der Bilder in den Kirchen ſoll verknüpfft ſeyn, iſt eine Sache, welche ſich zwar zufälliger Weiſe zutragen kan; aber nicht nothwendig zubeſorgen iſt. Da nun gleichwol ſolcher Gebrauch an ſich etwas unſchuldiges und zu manchem guten dienen kan, wie wir vorher angemerckt haben, ſo bringt dieſer Einwurff der Reformirten weiter nichts mit ſich, als daß man die Bilder wegſchaffen müſte, wenn man ſähe, daß daher ein und die andere Gefahr entſtehen dürffte. Solches würden wir auch gleich thun; bis hieher aber hat ſich noch nicht die geringſte Gefahr gezeiget. Man wird nicht wahrgenommen haben, daß man in der evangeliſchen Kirche auf eine Verehrung der Bilder gefallen. Die Leute werden vom rechten Gebrauch derſelbigen unterrichtet: ſie hören, wie man an den Papiſten den Bilder-Dienſt als eine Abgötterey beſtraffet: ſie wiſſen, daß man den wahren GOtt auch nicht unter einem Bild verehren dürffte. Die übrigen Gründe der Reformirten laſſen ſich auch leicht beantworten, welches von unſern Theologen zur Gnüge geſchehen, von denen man Joh. Schröder in apodixi de imaginibus ad habendum; ſed non ad colendum chriſtiano populo conceſſis; Gerhard in locis theolog. *loc. de lege dei* §. 72. ſqq. *tom. III.* p. 50. Calov in ſyſtemat. locor. theol. *tom. XI.* p. 48. Dannhauer

hauer in collegio decalogic. p. 125. und in hodomor. ſpirit. Caluin. p. 1124. und 1143. Brochmand in ſyſtem. theol. *tom. II. art. de leg. cap. 7. qu. 1.* p. 21. nebſt andern, welche Lipenius in biblioth. theol. *part. II.* p. 83. erzehlet, leſen kan. In Anſehung der Reformirten ſind nebſt dem catech. Palat. *quæſt. 96. 97.* Maſſonius anat. *part. III.* p. 410. Mareſius de antichr. reuel. *cap. 28.* Polanus ſynt. *tom. II. lib. 6. cap. 10.* p. 350. Rivetus in explicat. decalog. *tom. I.* oper. p. 1257. Marckius in compend. theologiæ chriſtian. *cap. 12. §. 6.* p. 234. der übrigen zugeſchweigen, nachzuſehen. Von dem ehmals in der Kirche entſtandenen Bilder-Streit haben wir ſchon im **andern Theil** p. 535. ſq. einige Nachricht gegeben.

Vors andere ſind die Reformirten mit der **inſtrumental-Muſic**, dergleichen in unſerer Kirche bey dem öffentlichen GOttes-Dienſt gewöhnlich iſt, nicht zufrieden und verlangen, daß man nur Pſalmen und andere Lieder ſingen ſoll. Soll dieſer Punct deutlich und gründlich beurtheilet werden, ſo hat man die Sache ſelbſt und deren wahren Gebrauch von ihrem Misbrauch wohl zu unterſcheiden, damit man dasienige, ſo als Fehler der Menſchen zum Misbrauch gehöret, der Sache ſelbſt nicht beylege. Nach ſolchem vorausgeſetzten Unterſcheid, kan man dieſen Punct alſo auseinander legen und beurtheilen: **einmal** iſt

die inſtrumental-Muſic kein nothwendiges Stück des äußerlichen GOttes-Dienſts; wie ſie aber nicht gebothen; alſo iſt ſie auch nicht verbothen, mithin mus man ſie an ſich ſelbſt unter die erlaubten Dinge rechnen, darinnen man einer Gemeinde ihre Freyheit zulaſſen hat, ob ſie ſich derſelbigen bedienen will; oder nicht. Iſt ſie an ſich erlaubt, und man will ſelbige einführen, ſo hat man ſie ferner ſo einzurichten, daß der damit intendirte Endzweck erreichet, mithin dadurch die Gemüther der Zuhörer erwecket und ermuntert werden. Solches kan allerdings geſchehen, wenn man nemlich zu den chriſtlichen Geſängen die Orgel ſpielet; mit mäßigen und modeſten Inſtrumenten ein feiner Text aus der Schrifft; oder ſonſt ein geiſtreiches Lied abgeſungen wird, ſo daß es die Gemeinde deutlich verſtehen kan. Geſchicht ſolches und die Muſic wird auf dieſe Art eingerichtet, ſo kan das zu was guten dienen und eine nützliche Sache werden, wie in ſolcher Abſicht die inſtrumental-Muſic bey dem GOttes-Dienſt im alten Teſtament gebraucht wurde. Ein ſolcher rechtmäßiger Gebrauch kan durch den Misbrauch nicht aufgehoben werden, welches das dritte Stück, ſo man hiebey zu mercken. Es iſt leider! nicht zuläugnen, daß ſich in unſere Kirchen ein groſſer Misbrauch der inſtrumental-Muſic eingeſchlichen hat, darüber man zu klagen, die gerechteſte Urſach hat, und zwar üm deſtomehr, weil man die

Sünde, ſo damit begangen wird, nicht erken-
nen will, und noch meynet, man thäte GOtt
einen Dienſt daran. Als einen Misbrauch
hat man anzuſehen, daß man vielmals ſolche
Muſic allzulang macht und die Zeit, die zu was
nöthigern und nützlichern könnte angewendet
werden, damit hinbringt: daß man viel-
mals, zumal in den Königlichen und Fürſtli-
chen Schlos-Capellen, auch in manchen groſ-
ſen Städten ſolche Sänger und Muſicos auftre-
ten läſſet, welche unſerer Religion nicht beyge-
than; oder doch offenbahr ein gottloſes Leben
führen, ſo nicht blos ein Misbrauch; ſondern
auch noch eine höchſt ärgerliche Sache iſt: daß
ferner ſolche Muſicen öffters ſo eingerichtet
werden, damit die Ohren nur einen angeneh-
men Klang empfinden mögen; üm das Hertz
aber und deſſen Erweckung bekümmert man
ſich dabey nicht. Da hat denn ſtatt, was
GOtt bey dem Propheten ſagt: **thue nur
weg von mir das Geplerr deiner Lieder,
denn ich mag deines Pſalters-Spiels
nicht hören, Amos V, 23.** Es kommt da-
zu, daß die Muſic offt nur in einem Geſchrey,
in einem Gethön, in einem bloſen Klang beſte-
het, da man wohl Orgel, Geigen, Trompe-
ten, Poſaunen, Paucken und offt alles zu-
gleich; dabey etliche Stimmen mit unter hört;
die armen Zuhörer aber verſtehen ſelten ein
Wort davon, und wenn man auch etliche
Worte erſchnappet, ſo wird doch der Text ge-

 meh-

meiniglich zerſtümmelt, daß man keinen Verſtand daraus nehmen kan, wovon man weiter Gerbers **unerkannte Sünde der Welt** *part. I. cap.* 81. p. 1059. leſen kan. Das iſt nun freylich ein ſchändlicher und zugleich ein ärgerlicher Mißbrauch, darüber man ſich gar ſehr betrüben mus. Doch wie derſelbige in unſerer Kirche nicht allgemein und vielmals gar verſtändliche und erbauliche Muſicen mit Inſtrumenten gemacht werden; alſo kan ia, wie von allen andern Sachen bekannt iſt und bereits erinnert worden, der Misbrauch den wahren Gebrauch nicht aufheben. Man tadle ienen und laſſe dieſen in ſeinem Werth. Aber eben darinnen verſehen es die Reformirten und wir behaupten billig wieder ſelbige, daß man eine wohl eingerichtete inſtrumental-Muſic *in* der Kirche gar wohl beybehalten könne. Man leſe nach **Dannhauer** in hodomoria ſpiritus Caluinian. phantasm. 6. p. 1238. 1242. ſqq. ingleichen p. 1250. und **Brochmandum** in ſyſtem. theol. *tom. II. loc. de lege cap. 10. quæſt. 15.* p. 40.

Drittens ſind die Reformirten mehrentheils auf die **evangeliſche und epiſtoliſche Texte**, die in unſerer Kirche eingeführet ſind, nicht wohl zu ſprechen. Sie wenden dawieder ein, man handle damit wieder den Befehl Gottes, nach welchem man nicht etwa ein Stück, wie hier geſchähe; ſondern das gantze Buch des Geſetzes leſen ſolte, **Devt.** XXXI, 10. 11. es

könnten

könnten bey ſolchen Texten manche Glaubens- und Lebens-Puncten, die gleichwol zu wiſſen nöthig wären, nicht abgehandelt werden: es ſchickten ſich ſolche Texte vor den gegenwärtigen Zuſtand und Einrichtung unſerer Kirche nicht: die Schrifft werde dadurch zerſtümmelt und blieben viele nöthige und nützliche Stellen derſelbigen liegen, die man mit weit gröſſern Nutzen erklären könnte, wie denn auch mancher unter ſolchen evangeliſchen und epiſtoliſchen Texten ſo beſchaffen ſey, daß wenn man ihn recht und hinlänglich auslegen wolte, darüber nicht eine; ſondern wohl zwey und drey Predigten müſten gehalten werden, und was dergleichen Erinnerungen mehr ſind. Das meiſte, ſo ſie darinnen anführen, iſt ſo beſchaffen, daß wir mit Beſtand der Wahrheit nichts darieder einwenden können. Wer im Stand iſt, die Sache einzuſehen und wer ohne Vorurtheil und ohne Partheylichkeit davon urtheilen will, wird eben das bekennen müſſen. Es iſt allerdings an dem, daß unſere evangeliſche und epiſtoliſche Texte ihre merckliche Fehler haben und mit vielen Beſchwerlichkeiten verknüpfft ſind, welche ſelbſt rechtſchaffene Theologen unſerer Kirche wohl erkannt, ſolche öffentlich angezeigt und gewünſchet haben, daß man hierinnen eine freye Wahl gelaſſen hätte; oder eine Aenderung könne getroffen werden. Inzwiſchen hat man nicht nöthig, darüber einen Streit anzufangen. Denn der Gebrauch ſolcher

Texte iſt nichts nothwendiges und die Kirche hat darinnen ihre Freyheit. Solche räumen wir den Reformirten völlig ein und erinnern nichts wieder ſie, wenn ſie dergleichen Texte nicht brauchen wollen; ſie ſolten aber auf gleiche Art mit uns verfahren. Die Kirche wäre freylich berechtiget, ſelbige abzuſchaffen, eben weil ſie keine moraliſche Nothwendigkeit bey ſich haben, und wenn dieſes gleich bey der Reformation geſchehen wäre; oder noch geſchehen könnte, wäre es auch in der That gut und heilſam; nur würde nunmehro in Anſehung verſchiedener Umſtände, dergleichen Veränderung vorzunehmen, nicht rathſam ſeyn. Es ſtünden nicht nur daher allerhand Unruhen in der Kirche zubeſorgen; ſondern es dürffte ſich auch ein und der andere aus dem Hauffen der Einfältigen und Schwachen daran ſtoßen. Man würde gewis die Sache damit ſchlimmer machen und üm deswegen iſts beſſer, man laſſe es bey der bisherigen Gewohnheit bewenden, zumal den Beſchwerlichkeiten, ſo ſich bey dieſen Texten befinden, auf andere Weiſe kan abgeholffen werden. Erklärt man ſich auf dieſe Art, ſo können die Reformirten damit zufrieden ſeyn. Unſere Theologen haben dieſen Punct in ihren Schrifften hin und wieder berühret. Die allermeiſten reden dieſen Texten ſchlechterdings das Wort, als **Balduinus** in præfat. in hypomn. homil. in euangel. dom. & feſt. **Balthaſar Meisner** in colleg.

leg. adiaphor. *disput. XI.* Reinh. Backius in expoſit. euang. domin. p. 2. Brochmand in ſyſtemat. theol. *loc. de lege tom. II. cap. 10. quæſt. 15.* p. 40. Caſpar Löſcher in diſſertat. anti-Caluinian. de pericopis euangelicis & epiſtolicis, welche von ihm 1668. in einem Paſtoral-Synodo zu Sondershauſen gehalten und nachgehends 1721. zu Wittenberg wieder gedruckt worden; ferner Schelwig in ſynopſi controuerſ. p. 367. Elswich de reliquiis papatus eccleſiæ Luther. temere afflictis p. 239. nebſt vielen andern. Einige haben gar wohl erkannt, daß dieſe Texte nicht wohl ausgeleſen; auch zum Theil gewünſchet, daß man an deren ſtatt andere, darüber man mit mehrern Nutzen predigen könne, genommen hätte; oder noch eine Aenderung treffen könne. Der ſeelige Lutherus ſchreibt davon alſo: poſt hanc lectio epiſtolæ. Verum nondum tempus eſt & hic nouandi, quando nulla impia legitur. Alioqui cum raro eæ partes ex epiſtolis Paulli legantur, in quibus fides docetur; ſed potiſſimum morales & exhortatoriæ, vt ordinator ille epiſtolarum videatur fuiſſe inſigniter indoctus & ſuperſtitioſus operum ponderator, officium requirebat, eas potius pro maiore parte ordinare, quibus fides in chriſtum docetur. Idem certe in euangeliis ſpectauit ſæpius, quis-

quis fuit lectionum iſtarum auctor, *tom. II* oper. latin. Ienenſ. p. 557. Nach ihm haben auch andere bekennet, es wäre zu wünſchen, daß man eine beſſere Wahl ſolcher Texten angeſtellet hätte, als Dannhauer in theolog. conſcient. *part. I.* p. 1011. und in der Catechismus⸗Milch *part. IX.* p. 121. Mayer in muſeo miniſtr. eccleſ. *part. II. cap. 1.* p. 66. und was Spener davon gehalten, haben wir in der Einleitung in die Religions⸗Streitigkeiten der evangeliſch⸗Lutheriſchen Kirche *part. II.* p. 549. gezeiget. Er iſt noch etwas weiter, als die andern, gegangen: er hat die Fehler dieſer Texten deutlicher angezeiget und dabey gewünſchet, daß man ſie nicht angenommen hätte; oder daß noch eine Aenderung könne getroffen werden. So ſagt auch Benthem in dem holländiſchen Kirch⸗und Schulen⸗Staat *part. I. cap. 8.* §. 5. p. 258. da er von den Predigten in Holland handelt: es wird zum Grund der Predigt ein ſolcher Ort heiliger Schrifft erwehlet, welcher ihrem Bedüncken nach mit der Zeit und der Zuhörer Zuſtand überein kommt. Gleichwie es nun in gewiſſen Abſehen löblich, daß ſie die pericopas euangelicas und epiſtolicas abgeſchaffet, deren beſtändiger Gebrauch dem Wachsthum in der Erkänntnis bey dem gemeinen Mann mächtig hindert; alſo iſt es hergegen

nicht

nicht wohl gethan, daß ihre Kirche die Erwehlung eines *textus* einem ieden Prediger frey gelaſſen ꝛc. Von den Reformirten kan man nachſehen Calvinum in defenſion. II. contra Weſtphalum, Ameſium de conſcient. caſib. *lib. IV. cap. 26. qu.* 2. p. 325. Hoornbeek in miſcellan. ſacr. *lib. 1. cap. 8.* §. 3. *quæſt. 3.* p. 228. Voetium in polit. eccleſ. *part. I. lib. 2. tract. 2. ſect. 2. cap. 3.* p. 607. der andern zugeſchweigen. Uberhaupt thue man Thameri ſchediasma de origine & dignitate pericoparum, quæ euangelia & epiſtolæ vulgo vocantur, ſonderlich *cap. 2.* p. 113. ſqq. hinzu.

Vierdtens bezeigen auch die Reformirten zum Theil ihr Misfallen gegen die in unſern Kirchen übliche privat-Beichte. Calvinus urtheilet in defenſ. II. contra Weſtphalum davon ſehr hart, als ſey ſie etwas päbſtiſches und anti-chriſtiſches, ia vom Teufel ſelbſt in unſere Kirche eingeführet worden. Andere ſcheinen etwas gelinder zu gehen, und bekennen, daß ſolche Beichte ihren Nutzen haben könne, als Beza *lib. I. epiſt. 20. volum. 3.* p. 228. und Petr. Martyr in locis communib. p. 608. wie denn auch Pareus in irenic. *cap. 24.* p. 145. ſagt: nos priuatam abſolutionem liberam facimus; gleichwol aber iſt bekannt, daß man ſie in den Reformirten Kirchen abgeſchafft hat. Dasienige, was man dawieder einwendet und unter andern in ge-

 dachten

dachten Parei irenico angeführt wird, kommt darauf an: man fände in der Schrifft keine Exempel von ſolcher privat-Beichte: in der griechiſchen Kirche habe man ſie abgeſchaffet, nachdem ein gewiſſer Diaconus mit einer Weibs-Perſon, die auf Befehl ihres Beicht-Vaters im Tempel geblieben, Unzucht getrieben: ſie ſey eine Marter vor die Gewiſſen und Lutherus habe ſie ſelbſt unter die indifferenten Dinge gezehlet. Die Sache ſelbſt betrifft abermals weder eine Glaubens- noch eine Lebens-Lehre; noch ſonſt etwas, das uns von GOtt befohlen und vorgeſchrieben wäre; mithin iſt gar nicht nöthig, darüber eine Controvers zu erregen. Wolten auch die Reformirten das Beicht-Weſen in unſerer Kirche an ſich ſelbſt, außer dem Misbrauch betrachtet, und dasienige, was wir davon lehren, ohne Partheylichkeit einſehen, ſo würden ſie in der That nichts dawieder einzuwenden finden. Denn 1) halten wir die privat-Beichte in ihrem gantzen Umfang, wie ſie bey uns üblich iſt, daß nemlich dieienigen, welche zum Abendmahl gehen wollen, vorher, ſie mögen nun busfertig; oder unbusfertig ſeyn, ſich bey dem Beicht-Vater in dem Beicht-Stuhl einfinden, eine gewiſſe Beicht-Formel herſagen und darauf die Abſolution empfangen, vor einen bloſſen Kirchen-Gebrauch, es mag derſelbige zu dieſer; oder iener Zeit aufkommen ſeyn. Solches haben unſere Vorfahren in der Aug-

ſpurgiſchen Confeßion *part. I. artic. 11.* p. 12. und *part. II. artic. 4.* p. 28. zuerkennen gegeben, wenn ſie dafür gehalten, es ſey die privat-Beichte und Abſolution ihres Nutzens halber beyzubehalten. Denn wäre das eine von GOtt verordnete Sache, ſo würde man gewis von keiner Beybehaltung geredet haben. Ausdrücklich haben das viele orthodoxe Theologen unſerer Kirche bekannt. Balduinus de caſib. conſcient. *lib. II. cap. 12.* ſagt: retinetur confeſſio & abſolutio priuata noſtris in eccleſiis, non vt abſolute neceſſaria: nusquam enim eſt mandata: Meisner in colleg. adiaphoriſt. *disput. 7.* ſchreibt: confeſſio auricularis non eſt diuino verbo mandata: Carpzov in iſagog. in libr. ſymbol. p. 360. confeſſio non eſt iuris diuini; ſed eccleſiaſtici & ab eccleſia pro eius libertate, quam in adiaphoris habet, inſtituta, dergleichen Zeugniſſe der Herr Doctor Lange in antibarbar. *tom. II.* p. 544. ſqq. noch mehrere zuſammen geleſen hat; von Luthero aber findet man ſie in Seidels chriſt-Lutheriſchen Unterredung über D. Deutſchmanns Tract. von der Lutheriſchen Prediger Beichte. Iſt dieſes an dem, ſo fällt derjenige Einwurff der Reformirten weg, daß wir keine Exempel der privat-Beichte, wie ſie bey uns üblich ſey, aus der Schrifft beybringen könnten. Denn da wir ſie vor einen bloſſen Kirchen-Gebrauch ausgeben, der erſt nach der Apoſtel-Zeiten, es ſey

nun

nun in dieſem; oder ienem Seculo, aufkommen, ſo kan man dergleichen Exempel von uns nicht verlangen. Eben daher flieſſet 2) daß wir ſolche Beichte nicht vor abſolut nothwendig halten. Weder in Anſehung der Sache ſelbſt; noch in Anſehung gewiſſer Umſtände derſelbigen behaupten wir eine Nothwendigkeit. Die Sache ſelbſt können wir nicht ſo ſchlechterdings vor ſo nothwendig achten, weil in manchen evangeliſch=Lutheriſchen Kirchen die privat=Beichte vor den Gebrauch des Abendmahls nicht gewöhnlich iſt; niemand aber verdammt ſie deswegen; ſondern man läßt ſie ruhig bey ihrer Freyheit. So wenig wir aber aus dieſer Beichte ſelbſt etwas nothwendiges machen; ſo wenig können wir gewiſſen Umſtänden und Eigenſchafften derſelbigen eine Nothwendigkeit beylegen. Sehen wir auf den Umſtand des Orts, ſo iſt die Beichte eben nicht an den Beicht=Stuhl gebunden; ſondern ſie kan auch außer demſelbigen, wenn es die Noth erfordert, abgelegt werden. Richten wir unſer Abſehen auf die Zeit, ſo pflegt ſie zwar ordentlich und gewöhnlicher maßen vor den Gebrauch des heiligen Abendmahls zugeſchehen; aber ebenfals nicht aus dem Grund, als wenn dieſes nicht anders ſeyn könnte. Denn wie man beichten kan, ohne daß man darauf das Abendmahl empfängt; alſo gehts gar wohl an, daß man das Abendmahl empfängt, wenn gleich keine privat=Beichte vorher

her gegangen. Solches bezeugen **Balduinus** de caſib. conſcient. *lib. II. cap. 12. caſ. 18.* **Carpzov** in iurispr. eccleſ. *lib. II. tit. 18. defin. 276.* nebſt andern, welches auch die Sache ſelbſt gar deutlich zuerkennen giebt. Solte die Beichte vor dem Gebrauch des Abendmahls ſchlechterdings nöthig seyn, ſo müſte ſie einen Grund der würdigen Genieſſung in ſich halten; welches ſich aber nicht ſagen läſſet; und ſo müſte bey der Einſetzung des Abendmahls und in der apoſtoliſ. Kirche ſeyn gebeichtet worden, welches ebenfals nicht geſchehen. Erwegt man noch weiter die Art und Weiſe, wie in unſerer Kirche privatim gebeichtet wird, ſo geſchicht dieſes nicht nach päbſtiſcher Weiſe, als müſten alle und iede Sünden erzehlet werden, dergleichen Art zu beichten zur Zeit der Reformation abgeſchafft und in unſern ſymboliſchen Büchern verworffen worden. Vielmehr läßt man einem ieden ſeine Sünden nur überhaupt bekennen, und wenn iemand vor nöthig erachtet, dem Beicht-Vater eine gewiſſe Sünde insbeſondere zu offenbahren und zu beichten, damit die Abſolution etwas gnauer darauf möge gerichtet werden, ſo hat er darinnen ſeine Freyheit. Heißt das nun: unſere privat-Beichte ſey eine Gewiſſens-Marter? wie einige Reformirten vorgeben. Von der päbſtiſchen Beichte kan man das mit Recht ſagen; es iſt aber ein gar groſſer Unterſcheid zwiſchen dieſer und der evangeliſch-Lutheriſchen

Art

Art zu beichten, vorhanden. Doch wenn gleich die privat-Beichte, wie ſie in unſern Kirchen üblich iſt, an ſich ſelbſt nicht ſchlechterdings nöthig, ſo iſt ſie gleichwol 3) eine nützliche Sache, wofern man auf Seiten der Beicht-Väter, der Beicht-Kinder, der Art zu beichten und zu abſolviren, alles ſo einrichtet, wie es der eigentliche Endzweck derſelben erfordert und alſo dieſer, ſo viel möglich iſt, erhalten wird. Sie dienet vor die Prediger, welche dabey Gelegenheit finden, manche Seelen beſſer kennen zu lernen, ihren Zuſtand einzuſehen und ihr Ammt darnach zu führen; ſie dienet aber auch vor die Beicht-Kinder und zwar, nachdem es die Umſtände mit ſich bringen, entweder zur Unterweiſung; oder zur Erweckung; oder zum Troſt. Der ſeelige **Lutherus** ſagt in den articul. Smalcaldic. *part. III. artic. 8.* p. 331. nequaquam in eccleſia confeſſio & abſolutio abolenda eſt, præſertim propter teneras & pauidas conſcientias & propter iuuentutem indomitam & petulantem, vt audiatur, examinetur, & inſtituatur in doctrina chriſtiana; ia **Petrus Martyr** bekennet in locis communib. p. 608. ſelbſt: non tollimus vtilitatem, quæ ex confeſſione eſſe poteſt, quæ fit homini docto & pio: nempe vt homines conſolationem habeant & inſtituantur, modo libera relinquatur. Sagt man, es wäre das Beicht-Weſen

in unſerer Kirche nicht ſo beſchaffen, daß der dabey intendirte Endzweck könne erhalten werden, ſo fügen wir noch 4) hinzu, daß ſolches freylich in den meiſten Kirchen bey uns erſchrecklich verderbt ſey und der Misbrauch dabey ſo überhand genommen, daß man bisweilen kaum den Schatten von dem wahren Beicht-Weſen ſehen kan. Darüber haben redliche Theologen, die ſolches Verderben wohl eingeſehen, die nöthigſten und gerechteſten Klagen geführet und eine gründliche Verbeſſerung hertzlich gewünſchet. Inzwiſchen gewinnen dieienigen damit nichts, welche die privat-Beichte nicht dulten wollen. Man kan in der Beurtheilung und in Praxi nicht ſo verfahren, daß man eine Sache, bey welcher ſich allerhand Misbräuche eingeſchlichen, ſo gleich ſelbſt wegſchaffen wolle; oder müſſe: nein, es heißt: tollatur abuſus & maneat vſus. Solten nun die Reformirten bey dieſen Umſtänden, die wir von der Beſchaffenheit unſerer privat-Beichte vorgeſtellet haben, noch Urſach finden, ſich dabey aufzuhalten? Die meiſten ſehen dieſes wohl ein und halten es vor vergeblich und unnöthig, darüber ein Diſpüt anzufangen. Von den unſerigen können hier **Gerhard** in locis theolog. *loc. de pœnit.* §. 98. ſqq. *tom. III.* p. 371. **Brochmand** in ſyſtem. theol. *loc. de pœnit. cap. 2. quæſt. 22. tom. II.* p. 132. **Calov** in ſyſtem. locor. theolog. *tom. X.* p. 444. **Dannhauer** in hodomor. ſpirit.

Cal-

Caluin. *phantaſm. VI.* p. 1334. Elswich in comment. de reliquiis papatus eccleſiæ Lutheranæ temere affictis p. 177. ſqq. nachgeleſen werden.

Fünfftens ſtoſſen ſich die Reformirten zum Theil an den privat-Gebrauch der beyden Sacramenten, den man in unſerer Kirche verſtatte, und meynen, es ſolten ſelbige allezeit in öffentlicher Verſammlung ausgetheilet und empfangen werden. Unter andern ſind Beza de cœna domini contra Weſtphal. p. 245. Altingius in ſyllog. controu. p. 266. Pareus in 1. Corinth. X. p. 708. nebſt mehrern damit nicht zufrieden; andere aber erkennen gar wohl, daß ſolcher privat-Gebrauch nicht ſo ſchlechterdings könne verworffen werden. Die Sache ſelbſt iſt abermals von keiner Erheblichkeit und kan gar leicht ausgemacht werden, wenn man nur die dabey vorkommende Umſtände diſtinct aus einander ſetzet. Vors erſte iſt ausgemacht, daß wie GOtt im neuen Teſtament unſern GOttes-Dienſt an keinen gewiſſen Ort gebunden; ſondern denſelbigen überall kan gedienet werden, Joh. IV, 21. und Chriſtus gegenwärtig iſt, wo ihrer zwey; oder drey in ſeinem Nahmen verſammlet ſind, Matth. XIIX, 20. alſo verlangt er auch nicht, daß die Sacramenten an einem gewiſſen Ort ſollen ausgetheilet werden. Von dem Abendmahl iſt bekannt, daß ſolches von Chriſto in einem privat-Haus eingeſetzet und nachgehends

von

von den Apoſteln ebenfals in ſolchen privat-Oertern ausgetheilet worden, Apoſtel-Geſch. II, 46. XX, 7. welches auch unter den erſten Chriſten, ſo lange ſie keine öffentliche Tempel gehabt, geſchehen. Von der Tauffe hat dieſes ebenfals ſtatt. Ja wenn der Gebrauch nothwendig auf einen gewiſſen Ort ankäme, ſo müſte ſolcher Umſtand mit zum Weſen eines Sacraments gehören, davon wir gleichwol weder in der Sache; noch in der Schrifft den geringſten Grund finden: es müſte folgen, daß denen Schwachen und Krancken, wenn ſie in den Tempeln nicht erſcheinen können, die Sacramenten nicht zu reichen und unter andern einem Sterbenden das Abendmahl, ob er ſchon ein Verlangen darnach habe, zu verſagen ſey; da doch bisweilen die Krancken zum würdigen Gebrauch geſchickter ſeyn können, als die geſunden und ſtarcken. Doch da wir nunmehro unſere Tempel haben und in denſelbigen der öffentliche GOttes-Dienſt angeſtellet wird, ſo iſt **vors andere** auch richtig, daß ordentlicher Weiſe die Sacramenten darinnen auszutheilen, weil deren Adminiſtration ein Haupt-Stück der heiligen Handlungen iſt, die zum GOttes-Dienſt mit gehören und denen andern, die man in öffentlicher Verſammlung vornimmt, gleich müſſen geſchätzet werden. Man prediget öffentlich und findet ſich zur Anhörung des göttlichen Worts in der Gemeinde ein; warum ſoll aber dieſes nicht ebenfals bey den

Sacramenten geſchehen? Stehen ſie nicht mit dem Wort als zu unſerer Seeligkeit verordnete Gnaden-Mittel in einer Claſſe? Erfordert nicht inſonderheit der würdige Gebrauch des Abendmahls eine Gemeinſchafft des Glaubens und der Liebe unter einander, welche auch billig eine Gemeinſchafft in dem Gebrauch bey ſich haben ſolte? Würden nicht allerhand Unordnungen zum groſſen Nachtheil des öffentlichen GOttes-Dienſts daher entſtehen und dabey manches Aergernis erreget werden, wenn man die privat-Tauffe und Communion wolte einreiſſen laſſen? Würde man nicht von der Praxi der apoſtoliſchen Kirche abgehen, da man zuſammen kam und des HErrn Abendmahl hielte? Demnach hat mans allerdings als einen ſchändlichen und ärgerlichen Misbrauch anzuſehen, wenn ohne Noth und zwar blos aus eitlen Abſichten, entweder aus Commodität; oder aus Hochmuth die Adminiſtration der Sacramenten privatim und zu Haus verwilliget und angeſtellet wird. Iſt aber dieſes von dem, was ordentlicher Weiſe geſchehen ſoll, zuverſtehen, ſo folgt drittens vor ſich, daß wie in andern Fällen; alſo auch hier der Nothfall auszunehmen ſey und alſo auſſerordentlich ohne Bedencken die Sacramenten privatim können gereichet und empfangen werden, wenn nemlich die Kinder, welche getaufft werden ſollen, ſehr ſchwach ſind und ohne Lebens-Gefahr nicht wohl zur Kirche zubringen ſind;

oder wenn eine Perſon durch Kranckheit, Alter, unvermuthete ſchleunige Reiſe; oder andere dergleichen unvermeidliche Begebenheit von dem Gebrauch des heiligen Abendmahls in öffentlicher Verſammlung abgehalten wird; ſie aber gleichwol nach ihrem Seelen Zuſtand ſolchen vor nöthig erachtet. Wollen dieſes dieienigen Reformirten, welche ſich an unſere privat-Tauffe und Communion ſtoßen, erwegen, ſo werden ſie ſehen, es ſey in der That kein Grund vorhanden, warum ſie hierinnen an uns etwas tadeln wollen. Sie haben einen Unterſcheid zumachen unter dem, was ordentlich und außerordentlich geſchiehet. Auf die letzte Art, wenn eine unumgängliche Nothwendigkeit vorhanden, behaupten und verſtatten wir den privat-Gebrauch der Sacramenten und zwar, wie wir ſchon zuerkennen gegeben haben, weil theils die Umſtände der Zeit und des Orts nicht zum Weſen der Sache gehören und alſo keine abſolute Nothwendigkeit bey ſich haben; theils aber, weil ſonſt manche Perſon der Sacramenten müſte beraubet werden. Eben dieſes müßen die Reformirten zugeben, daß der Umſtand des Orts eine weſentliche Eigenſchafft des Sacraments ſey und daß man lieber deſſelbigen zuentbehren habe, ehe man ſich deſſen zu Hauße bediene, wofern ſie den privat-Gebrauch ſchlechterdings, auch im Fall der Noth verwerffen. Indem ſolches nothwendig aus ihrer Meynung flieſſet und ver-

möge derſelbigen noch mus behauptet werden, daß im neuen Teſtament der Gebrauch der Tempel ſchlechterdings nothwendig ſey, ſo ſiehet man, daß ſie dabey nicht beſtehen können, wie denn auch dasienige, was Beza und die ihm hierinnen folgen, desfals einwenden, gar leicht zu wiederlegen iſt, welches unter andern Gerhard in locis theologic. *loc. de ſacra cœna* §. 260. *tom. V.* p. 202. ſq. gründlich gethan hat. Sie haben ferner einen Unterſcheid unter der Sache ſelbſt und unter dem Misbrauch derſelbigen zu machen. Sehen ſie auf den letztern, ſo läugnen wir nicht, und beklagen vielmehr, daß an manchen Orten der privat-Gebrauch der Sacramenten ſehr gemisbrauchet werde und manche Prediger zu nicht geringen Aergernis ſolchen ohne Noth verſtatten; wie aber dieſes den wahren Gebrauch nicht aufhebt; alſo kan man daraus keinen Fehler der gantzen Kirche machen. Gnug, daß man ſolchen Misbrauch verwirfft und verſchiedene Theologen, welche die Sache wohl eingeſehen, in öffentlichen Schrifften ihren Eyfer dawieder bezeigt haben. Im Jahr 1681. hat Herr D. Joh. Diecmann **Entwurf unvorgreifl. Gedancken von der privat Communion** herausgegeben, der nachgehends nicht nur deſſen 1709. zuſammen gedruckten teutſchen Schrifften mit einverleibet worden; ſondern es hat ſelbigen auch der Herr Doct. Joch mit einer Vorrede 1724. in 12. beſon-

ders wieder drucken laſſen und in gedachter Vorrede allerhand Gründe, die man vor die privat-Communion anführet, gründlich beantwortet. Uber ſolche Schrifft des Herrn D. Diecmanns ſind einige Bewegungen entſtanden und daher verſchiedene theologiſche Bedencken eingeholet worden, die zu Ende beygefüget ſind. Ein gewiſſer Anonymus ſatzte derſelbigen eine ſo genannte ausführliche Beantwortung entgegen, mit dem ſich zwar der Auctor ſelbſt nicht einlies; es nahm ſich aber **Jacob Biedenweg**, ein Prediger, die Mühe und wiederlegte ihn in einer beſondern Schrift. Anno 1705. kam M. Joh. **El. Ulichs Bedencken, was von der privat Communion zuhalten**, und zwar mit einer Vorrede Herrn Doctor **Caſpar Löſchers** zum Vorſchein, darinnen er auch dieienigen beſtraffet, die aus einer eitlen Abſicht; ſonderlich aus einer Staats-ſucht mit der Gemeinde nicht communiciren wollen. Außer dieſen aber gehören von eben dieſer Materie noch hieher **Krakewitzens kurtzes; aber in Gottes Wort und in den Glaubens-Büchern der Lutheriſchen Kirchen gegründetes Bedencken** über die Frage: **ob man wohl außer dem Nothfall mit guten Gewiſſen privatim das heilige Abendmahl austheilen und empfangen könne?** 1709. **Samuel Werners**, eines Königsbergiſchen Profeſſoris, Diſputation de loco adminiſtran-

dæ ſacræ cœnæ ordinario: Grünenbergs Diſput. de vitando priuatæ communionis ſeparatismo, Roſt. 1704. Georg Lebr. Wilckens ſynodal-Diſſert. de fugienda priuata communione: Cyprian in dem kurtzen Bericht von Kirchen-Ordnungen, der 1713. herauskommen. Wie aber ietzt angeführte Lehrer unſerer Kirchen in beſondern Schrifften wieder den Misbrauch der privat-Communion ernſtlich geeifert; alſo iſt dieſes auch von andern bey Gelegenheit geſchehen; ia es hat die hohe Obrigkeit an vielen Orten in den Kirchen-Ordnungen, Agenden und beſonders desfals ergangenen Decreten die Prediger dahin angewieſen, daß ſie das Abendmahl in öffentlicher Gemeinde austheilen und die privat Communion ohne Noth *nicht* verſtatten ſolten, davon viele Exempel könnten angeführet werden, wenn man ſich dabey aufzuhalten, vor nöthig erachtete. In unſern ſymboliſchen Büchern iſt davon zwar nichts ausdrückliches beſtimmt; man hat es aber nicht undeutlich zu verſtehen gegeben, es müſte die Adminiſtration des Abendmahls in der Gemeinde geſchehen. In den Schmalkaldiſchen Artickeln *part. II. artic.* 2. p. 307. ſchreibt der ſeelige Lutherus: non etiam recte facit is, etiamſi res alioqui plana eſſet, qui ſacramentum proprium eccleſiæ, extra eccleſiæ communionem, ſine verbo dei, ex propria quadam deuotione &

affectione

affectione vſurpare vult. So wird man auch wohl nicht leicht eine Schrifft aufweiſen können, darinnen einer von unſern Theologen die privat-Tauffe und privat Communion ſchlechterdings vertheidiget hätte; außer daß 1728. **Polycarpi Lyſeri theologiſches Gutachten von der privat Tauffe und privat Communion** herauskommen, darinnen man behauptet, daß die Tauffe auch außer dem Nothfall privatim geſchehen könne, und was das Abendmahl anlange, ſo ſey die privat Communion unverwerflich und aus chriſtlicher Freyheit ohne Verletzung des Gewiſſens gar wohl zugebrauchen. Inzwiſchen kan dasienige, was ein und der andere Lehrer unſerer Kirche hierinnen zum Nachtheil des öffentlichen Gebrauchs der Sacramenten, außer dem Fall einer Nothwendigkeit, entweder behauptet; oder verſtattet und zuläſſet, der gantzen Kirche nicht beygemeſſen werden. Dieienigen, welche in dieſer Sache entweder nachläßig und alzugelind ſind; oder durch unzeitige Verſtattung der privat Communion ſich andern gefällig machen wollen, mögen erwegen, was der ſeelige Spener ſchreibt: **meine Meynung anlangt, weil ich zum Grund ſetze, daß alles in der Kirche ſolle ehrlich und ordentlich hergehen, auch die Communicanten ſich zu ſolchem heiligen Werck alſo anſchicken, daß man an ihnen auch keinen Schein Hochmuths; oder Verachtung anderer ſe-**

hen möge, ſo halte ich dieſen Gebrauch der beſondern Communionen vor einen Misſtand unſerer Kirchen, da wir deshalben aller Orten uns ſonderlich dem Anfang einer ſolchen Unordnung ſorgfältig zu wiederſetzen und als lang es möglich iſt, zurück zu halten; ia auch wo er einmal eingeriſſen, nach Vermögen dahin zubearbeiten haben, daß man die Leute wiederum darvon abbringen möge. Welches wo wir Prediger das unſerige treulich thun wollen, zu erhalten, etwa nicht ſo ſchwer ſeyn möchte, weil am meiſten Orten dergleichen auch legibus publicis verbothen und alſo nur unſere eben nicht löbliche Connivenz iſt, daß der Misſtand gleichwol an den meiſten Orten eingeriſſen, in den theologiſchen Bedencken, *part. I. artic. 5.* p. 185.

§. XXXIV.

Außer dem, was wir in dem vorhergehenden berührt haben, müſſen wir noch des Exorciſmi gedencken, darüber ehedem die Calviniſten groſſe Unruhe erreget und einen hefftigen Streit mit den unſerigen angefangen haben. Eine hiſtoriſche Erzehlung von dieſen Begebenheiten anzuſtellen, würde zu weitläufftig ſeyn; und da wir ohnedies ſchon oben p. 93. das vornehmſte davon berühret und gezeiget, was ſonderlich dieſer Sache wegen vorgegangen, als zur Zeit des Churfürſten Chriſtiani I. der

Crypto-

Crypto-Calvinismus abermals in Chur-Sachſen wieder ausbrach, ſo bleiben wir ietzo bey der Sache ſelbſt. Es iſt bekannt, wie bey uns, wenigſtens in den meiſten Kirchen, unter andern bey der Tauffe gewöhnlichen Gebräuchen auch dieſer mit eingeführet und beybehalten worden, daß der Prediger den Satan beſchweret, damit er von dem Täufling ausfahre und dem heiligen Geiſt Raum gebe. Darauf ſind die Reformirten gar übel zuſprechen und wie ſie dafür halten, es könne derſelbige keinesweges geduldet werden; alſo haben ſie ihn in ihren Kirchen gäntzlich abgeſchaffet; auch dergleichen in den unſerigen zu bewerckſtelligen, ehmals geſucht, und damit, wie ſchon gedacht, groſſe Unruhen verurſachet. Sie geben vor, es wäre der Exorcismus von Chriſto nicht anbefohlen; auch weder von Johanne dem Tauffer; noch von den Apoſteln, wenn ſie getaufft, gebraucht worden. Die Täuflinge wären nicht beſeſſen und ſey alſo was wunderliches, daß man den Teufel von ihnen austreiben wolte: die Sache lief gewiſſermaßen auf etwas Gottesläſterliches hinaus, weil zur Austreibung des Satans göttliche Krafft erfordert werde: die Worte, deren man ſich dabey bediente, könnten nicht ſo viel würcken, daß der Teufel von einem wiche; mithin wäre das gantze Werck nur eine Spielerey, dergleichen man bey einer ſo heiligen Handlung, wie die Tauffe wäre, nicht vornehmen müſte. In dem Tauff-

Büchlein für die Kirchen im Fürſtenthum Anhalt, ſo 1590. herauskommen, werden außer dieſen p. 33. ſqq. noch andere Beweisthümer angeführet, nemlich, daß der Exorcismus, der anfänglich in der Kirche üblich geweſen, von demienigen, der nachgehends bey der Tauffe eingeführet worden, unterſchieden ſey: daß er mit dem Grund unſerer Seeligkeit, ingleichen mit dem Gnaden-Bund des alten und neuen Teſtaments ſtreite und zur Verkleinerung des HErrn JEſu ſowohl; als der Tauffe gereiche: daß er einen groſſen Misbrauch des Nahmens unſeres GOttes in ſich faſſe: daß dadurch frommen Eltern, ſonderlich den erbaren ſchwangern Weibs-Perſonen aller Troſt in ihrem Eheſtand entzogen werde, zumal wenn die Kinder in Mutter-Leibe, ehe ſie getaufft würden, ſtürben: daß der Exorcismus in dem Pabſtthum gräuliche Irrthümer und Aberglauben beſtätiget, u. ſ. w. Alle dieſe und andere Gründe haben an ſich nichts auf ſich. Man ſiehet dabey die Sache, darüber man ſtreitet, mit gantz andern Augen an, als es ſeyn ſolte; da aber dieſes die Reformirten mehr, als zu wohl, einſehen müſſen, und gleichwohl der Exorcismus von ihnen mit vieler Hefftigkeit verworffen wird, ſo geſchicht dieſes nicht des Gebrauchs wegen an ſich ſelbſt; ſondern ſie haben dabey ein beſonderes Intereſſe der Lehre. Denn da ſie wegen ihrer Meynung von der Beſchaffenheit der Sacramen-

ten

ten, daß ſie nur äuſſerliche Zeichen der göttlichen Gnade wären, ſich einen ſolchen Concept von der Krafft der Tauffe zu machen, genöthiget wurden, daß ſelbige vor kein Mittel der Wiedergeburt anzuſehen ſey, ſo konnten ſie von dem Exorciſmo nichts halten, wenn ſie auch denſelbigen nach ſeiner wahren Beſchaffenheit, und alſo nach ſeiner geiſtlichen Bedeutung anſahen. Nach derienigen Vorſtellung, die ſie ſich von der Tauffe und deren Würckung machten, muſte alles dasienige wegfallen, was man durch den Exorciſmum andeuten will, wie dieſes gar wohl **Gerhard** in locis theolog. *loc. de baptiſmo* §. 236. *tom. IV.* p. 605. anmercket.

Die Sache ſelbſt iſt ſo beſchaffen, daß man gar nicht nöthig gehabt hätte, darüber einen Streit zuerregen; nachdem aber dieſes gleichwol geſchehen, ſo haben ſich die Reformirten dabey ſehr vergangen. Wir erklären uns hierüber auf ſolche Art, daß man mit Beſtand der Wahrheit nichts dawieder einwenden kan. Denn 1) halten wir den Exorciſmum nicht vor nothwendig und ſehen ihn keinesweges vor ein weſentliches Stück der Tauffe an; ſondern wiſſen gar wohl, daß er ein ſolcher Kirchen-Gebrauch ſey, der von Menſchen herrühret und nach und nach beybehalten worden. Demnach wiederſprechen wir ſelbſt den Papiſten, welche daraus etwas nothwendiges machen wollen; achten dieienige Tauffe gleichwol vor

richtig

richtig und gültig, bey welcher er nicht gebraucht worden, wie er denn in vielen evangeliſchen Kirchen gar nicht üblich iſt, und halten dafür, es habe dabey eine ſolche chriſtliche Freyheit ſtatt, daß eine Kirche nach belieben denſelbigen beybehalten; oder abſchaffen könne. Damit fält derjenige Einwurff der Reformirten weg, daß er von Chriſto nicht anbefohlen worden; noch in der Apoſtoliſchen Kirche üblich geweſen wäre. Denn wir geben gern zu, daß der Exorcismus weder eine göttliche Anordnung; noch ein Apoſtoliſcher Gebrauch ſey; deswegen aber folgt noch nicht, daß er in der Kirche nicht zu dulten wäre, indem ſonſt viele Gebräuche, die gleichwol zu guter Ordnung dienen, müſten abgeſchaft werden: 2) ſehen wir den Exorcismum nicht leiblicher Weiſe an, als wenn der Täufling leibhafftig beſeſſen wäre; als wenn der Satan, und zwar durch die Krafft der Beſchwerungs-Formel ausgetrieben werde. Solches iſt unſerer Kirche niemals in den Sinn kommen: kein einziger Lehrer derſelbigen hat ſich davon alſo erkläret; vielmehr aber hat man 3) allezeit und beſtändig, wie die vielen Schrifften ausweiſen, bezeuget, es ſey der Exorcismus ein ſolcher Gebrauch, der nur eine rationem ſymbolicam hätte, daß er ein Bild einer geiſtlichen Sache ſeyn ſolte, die man dadurch andeuten wolle, nemlich wie der Täufling von Natur unter der Gewalt des Satans ſtehe; wie er durch die Tauffe von demſelbigen

gen befreyet werde; wie er dadurch hingegen als ein Kind GOttes zur Gemeinſchafft mit Chriſto gelange, welcher zu dem Ende in die Welt kommen, daß er die Wercke des Teufels zerſtöhre; wie er daher in ſteter Feindſchaft mit dem Satan leben und wieder denſelbigen ſo ſtreiten müſſe, daß der Glaube der Sieg werde, der ihn allezeit überwinde. Nach ſolcher Erklärung der Sache fält auch das übrige weg, ſo die Reformirten uns entgegen ſetzen, daß die Täuflinge nicht leibhafftig vom Teufel beſeſſen wären; daß die Worte, welche man bey dem Exorcismo ausſpräche, keine Austreibungs-Krafft haben könnten und daß hiezu vielmehr eine göttliche Macht erfordert werde. Inzwiſchen geſtehen wir 4) gar gern, daß man bey dieſem Exorcismo in unſern Kirchen nicht allezeit das nöthige beobachte. Die Worte deſſelbigen lauten ſehr hart und können von demienigen, der ſie das erſtemal höret und dem die wahre Erklärung noch nicht beygebracht iſt, wohl nicht anders nach ihrer eigentlichen Bedeutung gefaſſet werden, als daß man damit den Teufel, der leibhafftiger Weiſe in dem Täufling ſey, austreiben wolle. Der alte D. Polycarpus Lyſerus bekennet insgemein und von ſich ſelbſt: **wenn frembde Leute, die niemals an den Orten geweſen, da der Exorcismus gebräuchlich und doch von Hertzen von dem Pabſtthum abgetreten ſind, ſich etwas an dem Exorcismo**

mo

mo ſtoſſeten, ſo wäre es nicht zuver-wundern, wie ich denn GOtt zu Ehren und den andern zum Exempel von mir ſelbſt bekennen mus, daß, dieweil ich in meiner Kindheit mit dem Exorcismo nicht getaufft bin worden, auch den Exorcismum nirgends, denn nur alleine unter den Papiſten bey der Tauffe geſehen, ſo lange bis ich nach Wittenberg gekommen, mich es anfänglich nicht ein wenig für den Kopff geſtoſſen habe, daß ich dieſe Ceremonien alda befunden, die ich, die Wahrheit zu bekennen, für einen alten Anhang aus dem Pabſtthum geachtet habe, in des Dedekenni conſil. *volum. 1. part. 2. lib. 2. ſect. 6.* p. 171. So ſchreibt auch der ſeelige Gerhard in loc. theol. *loc. de baptiſmo* §. 265. *tom. IV.* p. 629. verba ſunt duriora ac ſepoſita illa explicatione, præ ſe ferunt obſeſſionem quamdam infantis, a qua per illam ipſam ceremoniam fiat liberatio, welches noch andere von unſern Theologen erkannt haben. Solte daher die Formel ietzo erſt eingerichtet werden, ſo würde man ſie gewis anders abfaſſen, weil bey dem GOttes-Dienſt billig dahin zuſehen, daß alle Formeln, wenigſtens diejenigen, welche vom heiligen Geiſt nicht ausdrücklich vorgeſchrieben ſind; ſondern in der Kirchen-Freyheit ſtehen, ſo beſchaffen ſeyn mögen, daß deren Verſtand alsbald aus den

Worten deutlich zuerkennen; hingegen alle dieienigen vermieden werden, die nicht allein zweydeutig; ſondern auch ehe einen unrechten; als rechten Verſtand vorſtellen. Doch nachdem wir einmal dieſe Formel haben; die Erklärung aber, welche unſere Lehrer davon machen, wahr und der Glaubens-Regel gemäs iſt, ſo ſolte man in unſern Kirchen darauf ſehen, daß man den Leuten einen deutlichen und einfältigen Unterricht hievon ertheile; welches aber vielmals unterlaſſen wird. Viele wiſſen entweder gar nicht, was ſie aus dem Exorcismo machen ſollen; oder nehmen die Formel nach ihrer eigentlichen und natürlichen Bedeutung, und dencken, es werde eine ſolche Beſchwerung angeſtellet, daß der Teufel würcklich vom Täufling ausfahren ſolte. Fragt man aber 5) ob nicht der Exorcismus völlig abzuſchaffen ſey? da derſelbige nur ein bloſſer Kirchen-Gebrauch und zwar in Anſehung unſerer evangeliſchen Kirchen nicht einmal ein allgemeiner; ſondern ein particulairer ſey; da die Formel deſſelbigen überaus hart laute und an ſich ſelbſt nach ihrer eigentlichen Bedeutung einen falſchen und unrechten Verſtand angebe; da die wenigſten von der wahren Beſchaffenheit deſſelbigen unterrichtet wären; viele hingegen ſich einen falſchen und irrigen Begrieff davon machten; da ſich manche daran ſtößen; andere hingegen daraus etwas nothwendiges machten, und glaubten, die Kinder könnten

ohne

ohne dem Exorciſmo nicht recht getaufft werden, u. ſ. w. ſo hat man hierinnen die Sache diſtinct zu faſſen und verſchiedenes aus einander zuſetzen. Ein anders iſt die Abſchaffung an ſich ſelbſt; ein anders die Art, wie ſelbige zu bewerckſtelligen ſey. Jene; oder die Abſchaffung an ſich anlangt, ſo haben viele rechtſchaffene Lehrer gewünſchet, daß dieſe Ceremonie könne eingeſtellet werden, weil ſie weder nöthig; noch eben erbaulich; hingegen manchen Anſtos geben könne. Unter andern ſchreibt der ſeelige Spener in den theologiſchen Bedencken und zwar *part. I. articul. 5.* p. 157. wo Mittel und Wege ſeyn könnten, in der gantzen evangeliſchen Kirche, ſo weit er ſich noch erſtrecket; oder in einem gantzen Land, denſelben alſo abzuſchaffen, daß das Aergernis, ſo zubeſorgen ſtehet, vermieden werden könnte, wäre es hertzlich zu wünſchen und hätten alle vor GOtt wohl geſinnte keinen Fleis darinnen zu ſparen, der auch in andern Stellen dieſer Bedencken die Sache gar diſtinct und gründlich beurtheilet hat. Damit ſtimmt der Herr Cantzler Pfaff in den inſtitutionib. iuris eccleſiaſt. p. 159. überein und ſagt: exorcismus in baptiſmo ex eccleſia romana in eccleſias quasdam proteſtantes tranſiit, vbi ſi fieri quidem ſine motibus id poſſit, abrogandus videtur, denen auch Gerber in der Hiſtorie der Kirchen-Ceremonien

monien in Sachſen *cap. 32.* §. 13. p. 611. Beyfall giebt. Von den ältern giebt dieſes nicht weniger zuerkennen **Chemnitius** und erklärt ſich in den locis theolog. *loc. de baptism. part. III.* p. 148. alſo darüber: ſi doctrina de peccato originis, de poteſtate & regno ſatanæ & de efficacia baptismi plana confeſſione concedatur, ſubſtantia, integritas & efficacia baptismi non eſt alligata ad præſcriptum illum ritum verborum exorcismi; ſed eccleſia habet libertatem, vt doctrinam illam aliis verbis, ſcripturæ magis conſentaneis proponat & explicet, dahin auch **Gerhard** in locis theolog. *loc. de baptism.* §. 266. *tom. IV.* p. 629. gehet: hanc libertatem, ſpricht er, abrogandi ceremoniam adiaphoram vt ipſo facto eccleſia in exorcismo demonſtraret, forte non fuerit inutile propter cauſſas non contemnendas, anderer zugeſchweigen, die wir anführen könnten, wenn es nöthig wäre. Die Sache ſelbſt iſt ſo beſchaffen, daß wenn man ſie ohne Vorurtheilen betrachtet, gar leicht erkennen kan, wie die vorher erwehnte Theologen nicht ohne Grund dafür gehalten, es wäre gut, wenn ſolche Ceremonie könne abgeſchaffet werden. Indem ſie aber dieſes nicht ſchlechterdings begehret; oder vorgeſchlagen; ſondern gewiſſe Bedingungen dabey vorausgeſetzet haben, ſo hat man auch auf die Art und Weiſe, wie ſolche

Abſchaffung ins Werck zurichten ſey, zuſehen. So ſchlechthin auf dergleichen Abſtellung dringen wollen, würde gar unvorſichtig gehandelt ſeyn. Vielmehr hat man vorher wohl zu überlegen, ob eine ſolche Aenderung ohne Nachtheil der Wahrheiten der Lehre und ohne Aergernis und Anſtos in der Kirche geſchehen könne. Denn iſt bey einer vorzunehmenden Abſchaffung Gefahr vorhanden, daß man entweder damit den Gegengeſinnten und ihren Irrthümern etwas einräumen; damit aber der Wahrheit zugleich etwas vergeben; oder darüber in der Kirche ſelbſt Unruhe erregen und den Schwachen einen Anſtos geben würde, ſo iſt es weit beſſer, daß man dieſe Ceremonie beybehält; als daß man auf deren Abſtellung bedacht ſeyn will. Eben unter dieſer Bedingung haben die vorhin angeführten Lehrer vor gut angeſehen, daß der Exorcismus möge abgeſchafft werden, wenn es nemlich auf ſolche Art möglich zu machen ſey, die der Wahrheit des Evangelii in der Lehre nicht präiudicirlich und der Kirche nicht ärgerlich ſey. So fährt der ſeelige Spener in dem oben angezogenen Ort, nachdem er gemeynet, wenn der Exorcismus ohne Aergernis könne abgeſtellet werden, ſo habe man darinnen keinen Fleis zu ſparen, fort und ſpricht: **indeſſen als lange ſolches nicht ohne ſchwere und viele Gefahr, ſonderlich bey den Schwachen | nach ſich ziehenden Anſtos, geſchehen kan, iſt es beſ-**

ſer

ſer, eine ſolche Ceremonie, welche zwar unſere Kirche nicht zieret, iedoch indem durch ſolche ungereimte Wort von der Kirche, die ihr brauchet, erklärten Verſtand nichts gottloſes, abergläubiſches; oder falſches in ſich faſſet, und alſo ſo fern unſündlich iſt, zubehalten, und die Gemeinde von dem rechten Verſtand und Meynung zu unterrichten; als mit deſſen Abſchaffung ſolche Erregung verurſachen, welche mehr Aergernis gäbe; als man Beſſerung durch das abſchaffen hoffen könnte. Eben das war die Urſach, warum ſich zur Zeit des Crypto-Calvinismi unſere Lehrer ſo ſehr wiederſatzten, als man mit Gewalt den Exorcismum aus den Kirchen haben wolte. Man ſahe die Gefahr irriger Lehren vor Augen, ům derentwillen damals die heimlichen Calviniſten ſo ſehr auf die Abſchaffung des Exorcismi drungen, daß nemlich die Kinder vor der Tauffe als heilig anzuſehen wären und daß die Tauffe kein Bad der Wiedergebnrt ſey. Bey ſolchen Umſtänden iſt das eine Sache, die zwar zu wünſchen; aber nicht zu hoffen iſt. Geſetzt, es ſey in Anſehung der Lehre nichts zubeſorgen, ſo würde es doch ohne Bewegung, Aergernis und Anſtos nicht abgehen. Der Schade, der daher entſtünde, dürffte den Nutzen, den man von der Abſchaffung des Exorcismi hoffte, überwiegen, mithin iſt es weit beſſer, daß man dergleichen Aenderung, ſo lang

dieſes zubeſorgen iſt, nicht vornimmt. Unterdeſſen ſollen doch die Prediger ihre Zuhörer fleißig unterrichten, was es mit dem Exorcismo eigentlich vor eine Bewandnis habe.

Von denienigen Schrifften, welche des Exorcismi wegen zu der Zeit, da derſelbige auf Anſtifften der heimlichen Calviniſten in Chur-Sachſen abgeſchafft wurde, zum Vorſchein kommen, haben wir oben p. 93. ſqq. verſchiedene angeführet. Außer dieſen können von den unſerigen Michaelis Hentzſchelii Tract. de exorcismi ceremonia enucleata atque a φλυαρίαις potiſſimum Wendelianis vindicata, Wittenb. 1670. 4. Calovii Diſput. de exorcismo, Wittenb. 1661. Petri Muſäi Diſput. de exorcismi ritu in baptismo, Kiel 1671. Meisnerus in collegio adiaphoriſtico *diſput. V.* p. 80. ſqq. Menzer in dem chriſtlichen Bericht von den vier fürnehmſten Stücken: Scherzer in collegio anti-Caluin. p. 499. hievon noch nachgeleſen werden.

§. XXXV.

Wir haben oben die gantze Abhandlung der Controverſien mit den Reformirten in drey Theile abgetheilet; und wie wir bisher in dem erſten die Hiſtorie; in dem andern aber die Beſchaffenheit ihrer Religion und der ſtrittigen Puncten vorgeſtellet haben, ſo iſt nun noch der dritte übrig, in welchem wir zu zeigen haben,

ben, wie und auf was Art wieder die Reformirten zu diſputiren und deren Irrthůmer zu wiederlegen ſind. Uberhaupt mus auch hier alles dasienige beobachtet werden, was eine iede gründliche und nach der Wahrheit ſowohl; als Liebe eingerichtete Wiederlegung der Irrthůmer mit ſich bringt, nemlich daß man ihre Meynungen, wieder welche man diſputiren will, ehrlich und aufrichtig fürtrage: ihnen nichts zur Ungebühr beylege: die Lehr-Sätze der gantzen Kirche; oder doch derer, die als genuinen Reformirten angeſehen ſeyn wollen, mit den Meynungen gewiſſer privat Lehrer nicht vermiſche: ihnen nicht ſo ſchlechterdings alle aus ihren Principien gefolgerte Schlüſſe ohne Unterſcheid beymeſſe: ferner daß man die Beſchaffenheit der Streit-Frage richtig und deutlich erkläre und alle dabey vorkommende Umſtände diſtinct aus einander ſetze, damit nicht ohne Noth über eine Sache geſtritten werde, wie die Reformirten über manchen Punct vergebliche Controverſien mit uns angefangen: ingleichen daß man ihre Beweis-Gründe mit gleicher Aufrichtigkeit, wie die Lehre ſelbſt, anführe und ſo denn darauf gründlich und beſcheident, ohne alle bittere und liebloſe Hefftigkeit antworte.

Was den letztern Punct betrifft, ſo beſchweren ſich die Reformirten wieder unſere Lehrer, daß dieſe alzugroſſe Hefftigkeit wieder ſie gebraucht, mit vielen Schmähungen und Läſterungen wieder ſie losgezogen und ihre Lehre

 alzu-

alzugräulich vorgeſtellet. Lutherus wäre darinnen vorgegangen und hätte die Zwinglianer mit allerhand ſchimpflichen und groben Nahmen beleget, worinnen ihm nachgehends andere gefolget und damit nur hefftige Verbitterungen erreget. Sehen wir dieſes als einen Vorwurff an, den die Reformirten wieder unſere Theologen anſtellen, ſo iſt derſelbige ſo beſchaffen, daß er billig auf ſie zurück fällt. Meynen ſie, es hätten ſich die unſerigen aus den Schrancken der theologiſchen Moderation bringen laſſen, ſo haben ſie zu bedencken, daß es auf ihrer Seite nicht beſſer gemacht worden. Man halte beyder Theile Schrifften gegen einander, ſo wird man finden, daß keiner den andern geſchonet. Damit kan von rechtswegen auch keiner dem andern hierinnen etwas vorwerffen. Scheinen die Reformirten bisweilen in Worten freundlich und höflich geweſen zuſeyn, ſo war hingegen das Gemüth deſto ſchlimmer, wie der Ausgang gewieſen hat. Erwegen wir die Sache an ſich ſelbſt, ohne Abſicht auf den Vorwurff, den die Reformirten damit machen, ſo iſt nicht zuläugnen, daß die unſerigen, zumal in den erſten Periodis ſolcher Controverſien, nicht allezeit die gehörige theologiſche Moderation beobachtet und in der Hitze manche Hefftigkeiten ſehen laſſen, die man nicht billigen kan und vielmehr als Fehler anſehen mus. Das mus man nach der Wahrheit bekennen und das haben auch ſchon verſchiedene von unſern Theologen

gen frey und öffentlich bekannt. Doch iſt dabey auch die Liebe nicht aus den Augen zuſetzen. Die dabey begangene Fehler können wir nicht läugnen, weil wir ſonſt der Wahrheit wiederſtünden; ſelbige aber unſern Theologen mit einer Schärffe aufzumutzen, wäre wieder die Liebe, zumal ſolche Umſtände vorhanden ſind, um derentwegen ſie gewiſſermaßen, ohne Verletzung der Wahrheit, können entſchuldiget werden. Sie hatten an den Reformirten bisweilen ſolche Gegner, welche bald heimlich; bald öffentlich die evangeliſch-Lutheriſche Kirche hart angrieffen, ſelbige auf alle Weiſe zu drucken ſuchten und ſelbſt gern den Meiſter überall ſpielen wolten, wodurch denn freylich die Gemüther der unſerigen aufgebracht wurden. Sie machten den Anfang der betrübten Trennung. Die evangeliſche Lehre hatte in Franckreich, Engelland, Pohlen, in den Niederlanden, in der Pfaltz, Heſſen, in dem Anhältiſchen und andern Orten mehr einen ſo geſeegneten Eingang gefunden, daß man ſie erkannte und annahm; ſie wurde aber nachgehends von den Reformirten vertrieben, dergleichen ſie auch in andern Ländern verſucht. Damit wurden den unſerigen viel hundert Kirchen und viele geiſtliche Güter entzogen; ia man war bemühet, unſere Lehre in gantz Teutſchland gar auszurotten und die Augſpurgiſche Confeßion gäntzlich aus dem Weg zu ſchaffen. Dazu brauchte man allerhand Künſte. Bald bedienten ſie

ſich der Lutheriſchen Sprache und Stimme, und gaben vor, ſie wären mit uns einig; ſie erkennten uns für Brüder in Chriſto; ſie wolten die Augſpurgiſche Confeßion annehmen und unterſchreiben. Bald hetzten ſie groſſe Herren gegen die evangeliſch-Lutheriſchen auf, beſchuldigten dieſe der abſcheulichſten Ketzereyen und wo ſie einmal feſten Fus geſetzet hatten, veranlaßten ſie allerhand harte Verfolgungen wieder die unſerigen. Alles dieſes iſt in unverwerflichen Nachrichten enthalten und die Geſchichte ſelbſt können nicht geläugnet werden. Es kommt dazu, daß in den vorigen Zeiten die Schreib-Art überhaupt hart und inſonderheit bey Streitigkeiten ein hefftiger Stilus üblich geweſen, da man nicht alle Worte ſo genau nahm; ia weil man ſahe, man mächte mit der Gelindigkeit die Sache nur ſchlimmer, und vor nöthig hielte, einen Ernſt ſehen zu laſſen, ſo lieſſen ſich freylich manche aus menſchlicher Schwachheit auf Abwege bringen. Man leſe hier nach Löſcher in dem **Vorbericht des erſten Theils ſeiner ausführlichen** hiſtoriæ motuum p. 40. ſqq. **Cyprian in dem Unterricht von kirchlicher Vereinigung der Proteſtanten** *cap. 8.* ſqq. p. 201. und **Hauſen in der Religions-Prüfung** p. 916.

§. XXXVI.

Sehen wir **inſonderheit** auf die Arten, **deren** man ſich in Wiederlegung der Reformirten

mirten bedienen kan, ſo ſind ſelbige mancherley. Erſtlich kan man ſowohl durch allgemeine; als beſondere Gründe wieder ſie diſputiren. Jene; oder die allgemeine werden von der Beſchaffenheit ihrer Religion und ihrer Lehre hergenommen, ſie mögen nun dieſen; oder ienen Umſtand betreffen, ohne daß man ſich insbeſondere auf einen gewiſſen ſtreitigen Punct einläſſet. Denn wie ſich überhaupt die Wahrheit unſerer evangeliſch-Lutheriſchen Lehre gar leicht und gründlich beweiſen läſſet; alſo geht dieſes auch inſonderheit wieder die Reformirten an. Ein und andere Proben davon anzuführen, ſo ſtoſſen die Reformirten 1) bey dem Principio der Erkänntnis an und richten ſich in Glaubens-Sachen nicht lediglich nach der heiligen Schrifft. Denn ſie räumen bisweilen der Vernunfft zuviel ein und wollen dasienige, ſo doch GOtt als ein Geheimnis, folglich als eine Sache, ſo über unſere ſchwache Vernunfft geſetzet und unbegreifflich iſt, geoffenbahret, nach philoſophiſchen Grund-Sätzen beurtheilen. Man ſiehet dieſes aus ihrer Lehre von dem Abendmahl und von der Communication der göttlichen Eigenſchafften, weswegen ſie auch immer eines Misbrauchs der Vernunfft beſchuldiget worden, wie wir oben ausführlicher gewieſen haben. Doch indem ſie auf dieſer Seite in Anſehung des Gebrauchs der Vernunfft der Sache zuviel thun; ſo thun ſie hingegen auf der andern zu

 wenig,

wenig, und lehren wieder die natürlichen Principien von GOtt und ſeinen Eigenſchafften, welches man aus ihrer harten und ſtrengen Meynung von dem unbedingten Rathſchlus GOttes wegen der Menſchen Seeligkeit und Verdammnis ſehen kan. Dieſe Lehre iſt ſo beſchaffen, daß ſie ſchlechterdings mit den göttlichen Vollkommenheiten und inſonderheit mit der Gerechtigkeit, Gütigkeit und Weisheit GOttes ſtreitet. Das iſt in der That ein Punct, der dem Anſehen und der Wahrheit ihrer Religion gar nachtheilig; da hingegen die unſerige vor dieſer dadurch einen Vorzug erhält, daß wir beſtändig und aufrichtig dem Ausſpruch der Schrifft folgen und nichts lehren, ſo den natürlichen Begriffen von GOtt und ſeinen Eigenſchafften zuwieder wäre. Sehen wir 2) auf den **Heyls-Grund** und auf die **Heyls-Ordnung**, ſo kan dieienige Religion nicht die wahre ſeyn, welche hierinnen im geringſten von demienigen abgeht, was GOtt verordnet, und vorgeſchrieben. Solches geſchiehet in der Reformirten Kirche durch die Lehre von dem abſoluten Decret wegen der Menſchen Seeligkeit und Verdammnis, und von dem, was damit verknüpffet. In Anſehung des **Heils-Grunds** müſſen wir glauben, daß ſich GOtt aller Menſchen erbarmet und im Ernſt wil, daß allen und ieden zu ihrer Seeligkeit möge geholffen werden: daß er JEſum Chriſtum zum Heyland aller Menſchen gegeben: daß er

vor alle geſtorben, und ſie alle erlöſet, auch alle, wo ſie ſich in die Heils-Ordnung ſchicken wollen, durch ihn und ſein Verdienſt ſeelig werden können. Solche Allgemeinheit der göttlichen Gnade und des Verdienſts JEſu Chriſti heben die Reformirten auf, und ſchrencken beydes nur auf eine gewiſſe Anzahl der Menſchen ein, mithin ſtoſſen ſie gewaltig wider den Heils-Grund an. Es iſt nicht gnug, daß man Chriſtum überhaupt als den Grund der Seeligkeit erkennet; ſondern man mus ihn auch insonderheit vor den Heyland aller Menſchen, und vor den, der die Verſöhnung vor der gantzen Welt Sünde worden iſt, halten. Wie ſie aber darinnen die reine und lautere Wahrheit verlaſſen; alſo geſchicht ſolches auch bey der Heils-Ordnung. Die Schrifft lehret uns von derſelbigen, daß der Glaube als eine Condition unſerer Seeligkeit anzuſehen ſey; die Reformirten hingegen laſſen alles auf den bloſſen Willen GOttes ankommen, ohne Abſicht auf eine gewiſſe Beſchaffenheit der Menſchen außer ihn, und ſetzen auf Seiten der Erwehlwehlten in der Ordnung den Glauben der Wahl nach. Sagen wir: weil GOtt von Ewigkeit vorher geſehen, daß dieſer und iener bis an das Ende glauben werde, ſo habe er ihn zum ewigen Leben verordnet, und ſetzen die Vorherſehung des beſtändigen Glaubens, als der Condition, der Wahl ſelbſt vor; ſo kehren ſie dieſes um, und behaupten: GOtt habe

habe blos nach ſeinem Wohlgefallen dieſen; oder ienen zur Seeligkeit erwehlt, daher habe er auch beſchloſſen, in ihm den Glauben zu würcken. Auf dieſe Art wird die Heils-Ordnung anders eingerichtet, als ſie GOtt geſetzet, und uns ſelbige in der Schrifft geoffenbahret. Nehmen wir noch weiter und zwar 3) den Punct von der Seeligkeit ſelbſt dazu, ſo iſt das auch eine haupt-Eigenſchafft der wahren chriſtlichen Religion, daß man dabey ſeiner Seeligkeit könne gewis und verſichert ſeyn, welches abermahls ein general-Argument wider die Reformirten an die Hand giebt. Denn ihre Lehre von dem unbedingten Rath-Schlus Gottes iſt ſo beſchaffen, daß ſie das menſchliche Gemüth in allerhand Zweiffel, Scrupel und Ungewisheiten der Seeligkeit wegen führen kan: man iſt dabey nicht im Standt, eine betrübte und angefochtene Seele aufzurichten, und zu tröſten; ia ſie kan gar leicht einen zur Verzweiffelung bringen, wie wir dieſes alles oben weiter ausgeführet haben. Nebſt ſolchen general-Gründen braucht man auch die beſonderen, da man die eigenthümliche Lehr-Sätzen der Reformirten nach einander durchgeht, und deren Ungrund entweder aus der Schrifft allein; oder auch aus der Vernunfft zugleich zeiget. Denn wie wir bereits vorher angemercket haben, ſo lehren ſie manches, welches unvernünfftig iſt, ſo ſehr ſie auch ſonſten in andern Stücken die Vernunfft misbrauchen,

als wenn ſie das abſolute Decret behaupten, die Gnade GOttes vor unwiederſetzlich ausgeben, und dabey lehren, daß der Glaube auch bey Todt-Sünden beſtehen könne. Das ſind ſolche Irrthümer, deren Ungrund nicht allein aus den deutlichen Zeugniſſen der Schrifft, die ihnen entgegen ſtehen; ſondern auch aus der Natur der Sache ſelbſt vermittelſt der Vernunfft kan erkannt werden.

Vors andere kan man wieder die Reformirten κατ᾽ ἄνθρωπον diſputiren, ſo fern man ſie gleichſam mit ihren eigenen Waffen angreift und entweder aus ihren Bekänntniſſen; oder aus gewiſſen Unternehmungen zeiget, wie ſie wieder ſich ſelbſt zeugen, und die Wahrheit unſerer Religion beſtätigen. Im Jahr 1652. hat **Hartmann Mogius**, welcher Prediger zu Gieſſen geweſen iſt, eine Schrifft unter dem Titel: propria Caluinianorum teſtimonia; **oder eigne Bekännt- und Zeugniſſen vieler vornehmen Calviniſchen Theologen und Lehrer, daß die Lutheriſche Religion die wahre, reine, unverfälſchte und ſeeligmachende Lehre ſey, darinnen man gerecht und ſeelig werden könne; daß die Lutheriſche Kirchen-Ceremonien nicht päbſtiſch; oder ärgerlich; ſondern erbaulich ſeyn, und daß die Lutheriſchen Lehrer ihren Zuhörern den Weg zur Seeligkeit nach aller Nothdurft zeigen** in 12. herausgegeben, daraus man unterſchiedenes

nehmen,

nehmen, und nach dieſer Art zu diſputiren, wieder die Reformirten brauchen kan. Es iſt allerdings an dem, daß wenn die Reformirten unſere Religion vor die wahre und ſeeligmachende erkennen, ſie damit indirecte wieder ihre Kirche zeugen, und ſolches Zeugnis gar bald kan erkannt werden, wenn man darthut, daß ſie in manchen Puncten, welche den Grund des Glaubens angehen, von uns würcklich diſſentiren. Solches haben auch in der That diejenigen zuerkennen gegeben, die eine Vereinigung ihrer Kirche mit der unſerigen geſucht, und zu befördern, ſich angelegen ſeyn laſſen. Sie Haben dabey zugeſtanden, daß wir die wahre Lehre hätten und daß an unſern Kirchen-Gebräuchen an ſich ſelbſt mit Recht nichts könne getadelt werden; weil ſie aber gleichwohl in manchen Lehren von uns abgehen, ſo haben ſie andere bereden wollen, daß dieſer Unterſcheid nicht fundamental ſey, und alſo nicht viel zu ſagen habe. Unter ihnen ſelbſt iſt auch manches vorgefallen, ſo bey den Streitigkeiten ihnen zum Nachtheil angeführet werden kan. Bey der Controvers vom heiligen Abendmahl iſt bey ihnen dieſes beſtändig der Stein des Anſtoßes geweſen: was wir lehrten, ſey unvernünfftig und wiederſprechendt: man könne gar nicht begreiffen, wie ſich ein Cörper an unterſchiedenen Orten zugleich aufhalten, und wie der Leib Chriſti im Himmel; aber auch zugleich auf Erden und im Sacrament ſeyn könne? Da

ſoll

ſoll ein Geheimnis als eine natürliche Sache angeſehen, und das raiſoniren der Vernunfft dem göttlichen Ausſpruch der Schrifft vorgezogen werden. Soll das Principium richtig ſeyn, daß man in Glaubens-Sachen nichts anzunehmen habe, was man nicht begreiffen könne, warum hat **Roell** wegen ſeiner Meynung von der Zeugung des Sohnes unrecht haben müſſen, da er auch ſeiner Vernunfft und den Principien von einer natürlichen Zeugung nachgieng? Warum iſt ſie von gantzen Synodis und Facultäten verworfen worden? wie in der **andern Abtheilung** wird gezeigt werden. Sein vornehmſter Gegner **Vitringa** erinnerte und erwieſe gar wohl, daß man in Glaubens-Sachen der Vernunfft nichts einzuräumen habe: er ſchrieb in disputatione contra theſes Roëllii p. 34. 35. gar wohl: vellem ſane, vt ea eſſet ſimplicitas & humilitas noſtræ fidei, vt quæ ex ſcripturis clare & aperte a nobis intelliguntur, a qualicumque humana ratiocinatione non turbarentur; ingleichen: certe ſi introducendum ſit, non percipio, ergo non credo, quid credis, tres eſſe vnum? Billig mögen wir hier fragen: warum man dieſes auch nicht bey dem Punct vom Abendmal inachtnehme?

Drittens hat man die Methode des Parallelismi wieder die Reformirten gebraucht, daß man ſie wegen ihrer beſondern Lehr-Sätzen

tzen bald mit dieſen; bald mit ienen Ketzern; oder Secten verglichen, welches von den unſerigen in mancherley Schrifften geſchehen iſt. Einige davon anzuführen, ſo haben wir von dem Aegidio **Hunnio** folgendes Werck: Caluinus iudaizans: hoc eſt, iudaicæ gloſſæ & corruptelæ, quibus Ioannes Caluinus illuſtriſſima ſcripturæ ſacræ loca & teſtimonia de glorioſa trinitate, deitate chriſti & ſpiritus ſancti; cumprimis autem vaticinia prophetarum de aduentu Meſſiæ, natiuitate eius, paſſione, reſurrectione, aſcenſione in cœlos, & ſeſſione ad dextram dei, deteſtandum in modum corrumpere, non exhorruit. Es kam ſolches 1593. zum Vorſchein, und wurde ſeinen lateiniſchen operib. *tom. II.* p. 636. einverleibet. Wohin daſſelbige gehe, zeigt der Titel gar deutlich an; man kan aber auch leicht erachten, daß die Reformirten damit ſchlecht zufrieden geweſen. **David Pareus** gab dagegen clypeum veritatis catholicæ de ſacroſancta trinitate heraus; **Hunnius** aber vertheidigte ſich in anti-Pareo, hoc eſt, inuicta refutatione venenati ſcripti a D. Dauide Pareo, Heidelbergenſi theologo, editi in defenſionem ſtropharum & corruptelarum, quibus Ioannes Caluinus illuſtrisſima ſcripturæ teſtimonia de myſterio trinitatis; nec non oracula prophetarum de chriſto, deteſtandum in

modum

modum corrupit, welche Schrifft *tom. II.* oper. p. 691. anzutreffen. Damit lies ſich **Pareus** noch nicht befriedigen; ſondern edirte 1594. noch weiter orthodoxum Caluinum, oppoſitum pſeudo Caluino, iudaizanti. Außer dem ſind wieder **Hunnium** manche wiedrige Urtheile gefället worden, daß man gemeinet, er habe der Sache zuviel gethan gehabt und dabey eine unerlaubte Hitze ſehen laſſen; worinnen ihm andere das Wort geredet und erinnert haben, daß wie es allerdings an dem ſey, das Calvinus viele Stellen alten Teſtaments nicht von Chriſto erkläret, die doch von ihm handeln; alſo habe ſich bey dem Streit ſelbſt **Pareus** gewis nicht moderater und gelinder bezeuget. Man leſe nach **Buddeum** in iſagog. ad vniuerſ. theol. *lib. II. cap. 7.* §. 8. p. 1221. und **Scharbau** in tr. de parallelismo cum hæreticis inſtituto *cap. 3.* §. 5. p. 37. Andere haben die Reformirten nicht nur mit den Juden; ſondern auch mit den Türcken verglichen, dahin **Matth. Hoe** augenſcheinliche Probe, wie die Calviniſten in 99. Puncten mit den Arianern und Türcken übereinſtimmen; ingleichen **Joh. Modeſtini Beweis aus heiliger Schrifft, daß die Sacramentirer, Zwinglianer und Calviniſten nicht Chriſten ſind; ſondern getauffte Juden und Mahometiſten**, gehöret. Noch andere haben ihren Parallelismum auf gewiſſe alte Ketzereyen

gerichtet, ſonderlich auf den Neſtorianiſmum wegen der Lehre von der Vereinigung der beyden Naturen in Chriſto und von der Mittheilung der göttlichen Eigenſchafften, daß wie ſie uns des Eutychianiſmi beſchuldiget haben; alſo iſt ihnen von den unſerigen der Neſtorianiſmus vorgeworfen worden. Dahin gehen verſchiedene Schrifften, als **Friedr. Petri** Caluinianorum Neſtorianismus; **Calovii** Diſput. de Neſtorianismo antiquo & nouo ex antiquitate eccleſiaſtica eruto, 1681. **Scherzers** Diſſert. de parallelismo Caluino-Neſtoriano, 1679. Nicht allein aber hat man ſie mit den Neſtorianern; ſondern auch mit den Arianern und Photinianern verglichen, welches **Grauerus** in harmonia Caluinianorum & Photinianorum 1612. **Friedr. Balduinus** in Diſput. de theologiæ Photinianæ conſenſu cum Caluiniana, 1618. **Henningius** in discurſu acad. de vicinitate religionum Socinianæ & Caluinian. in artic. de chriſto, 1684. und **Philippus Nicolai** in fundamentorum Caluinianæ ſectæ cum veteribus Arianis & Neſtorianis communium detectione gethan haben; wie nicht weniger mit den Pelagianern und Manichäern, dergleichen Ubereinſtimmung **Edzard** in dem Pelagianismo Caluinianorum 1704. und in dem Manichæismo Caluinianorum 1705. zeigen wollen, denen man **Zeilbrunners** Schuenckfel-

dio-

dio-Caluinismum, Zimmelii Caluino-papiſmum; ſiue harmoniam Caluino-papiſticam, und Calovs Diſput. darinnen er pſeudo-apoſtol. & Caluinian. collation. ad 2. Corinth. XI, 13. 14. Wittenberg 1675. anſtellet, beyfügen kan. Solche Methode an ſich ſelbſt, daß man dieienigen Meynungen, die man wiederlegen wil, mit anderer Ketzereyen und Irrthümern vergleichet, iſt an ſich nicht zuverwerffen; man hat aber dabey groſſe Vorſichtigkeit zugebrauchen, daß man in Anſehung der Sache vorher gnau unterſucht, ob auch ein hinlänglicher Grund der Vergleichung vorhanden; und in Anſehung ſein ſelbſt ſich wohl prüfet, was man dabey vor eine Abſicht habe. Auf Seiten des Grunds mus von rechtswegen eine völlige Gleichheit vorhanden ſeyn, wenn man einen mit gewiſſen Ketzern in eine Claſſe ſetzen, und ihn etwa vor einen Arianer; oder Pelagianer ausgeben wil. Eine und die andere Gleichheit macht die Sache nicht aus. Eben daher iſt man in dieſem Stück mit den Reformirten bisweilen zu hart verfahren, daß man ſie ausdrücklich bald zu Mahometanern; bald zu Arianern; bald zu Pelagianern und Manichäern machen wollen. Denn was unter andern die Beſchuldigung des Manichäismi anlangt, ſo kommen zwar die Reformirten in dem Punct von der abſoluten Nothwendigkeit des Böſen gewiſſer maßen mit den Manichäern überein, ſo fern ihre Meynung

von der Prädeſtination daher entſprungen; da aber die Manichäer ein zweyfaches independentes Principium ſtatuirten, und die Reformirten davon nichts wiſſen wollen, ſo kan man nicht ſo ſchlechthin ſagen, daß ſie Manichäer wären. Und ſo verhält ſichs auch mit manchen andern Arten ſolcher Vergleichung. Geſchichts, daß man dabey noch eine unredliche Abſicht hat, und nichts anders intendiret, als die Gegner damit verhaßter zu machen, ſo wird die Sache deſto ſchlimmer. Iſt ein düchtiger und hinlänglicher Grund vorhanden, ſo mus dieſer Parallelismus zu keinem andern Ende angeſtellet werden, als daß man damit andern die Sache deutlicher mache.

§. XXXVII

p. 429. Nun iſt noch übrig, daß wir auch einige Schrifften von beyden Theilen anführen, welche ſo wohl vor; als wieder die Reformirte Religion aufgeſezt worden. In der vorher gegangen Vorſtellung haben wir ſchon bey den Lehr-Puncten die ſpecial-Scribenten, die ſelbige in eigenen Schrifften abgehandelt haben, mit erzehlet; weswegen wir vorietzo hauptſächlich bey denienigen bleiben, die überhaupt die Lehr-Sätze der Reformirten Kirche entweder vorgetragen und vertheidiget; oder ſolche wiederleget, iedoch ſo daß wir von denſelbigen nur die vornehmſten berühren. Hierinnen ſind uns verſchiedene vorgegangen, und haben von der-

gleichen

gleichen Schrifften eine Nachricht gegeben, als **Buddeus** in iſag. theol. vniuerſ. *lib. II. cap.* 7. §. 8. p. 1185. und §. 9. p. 1279. **Pfaff** in introd. in hiſtor. theol. litter. *part. II.* p. 172. und 232. ſqq. **Lange** in inſtitutionibus ſtudii theologici litterar. p. 711. ſqq. nebſt andern, ſonderlich denen, welche theologiſche Bibliothecken geſchrieben haben. Von den **Reformirten** ſind folgende anzumercken:

Ulrich Zwinglius, deſſen geſammte Wercke nicht nur zu Zürch 1545. in vier Tomis in fol. herauskommen, wie wohl man auf den Titel weder den Ort; noch die Zeit der Herausgabe benennt; ſondern auch nachgehends und zwar wieder zu Zürch 1581. und zu Baſel 1593. von neuen gedruckt worden. Die Schrifften, die darinnen enthalten, ſind dogmatiſch, polemiſch und exegetiſch. Die polemiſchen betreffen zum Theil den Sacrament-Streit, welche wir ſchon oben erzehlet haben; zum theil aber ſind ſie wieder die Papiſten und Anabaptiſten gerichtet. Ein Verzeichnis von denſelbigen findet man in Simleri epitome biblioth. Conradi Gesneri p. 81. und in **Pfaffens** introduct. in hiſtor. theol. litt. *part. II.* p. 206. die vornehmſten aber davon erzehlet **du Pin** und ſtelt zugleich ihren Innhalt für in biblioth. des auteurs ſeparez de la communion de l' egliſe romain. *tom. I. part. I.* p. 108. ſqq. Dasienige, was er davon in teutſcher Sprache aufgeſetzt hatte,

 haben

haben Leo Judä, Rudolphus Gvaltherus und Caſpar Megander ins lateiniſche gebracht. Sie ſind nicht alle von gleicher Beſchaffenheit, und ob man ſie wohl zur Hiſtorie der Streitigkeiten, ſonderlich wegen des Sacraments haben mus, ſo kan man ſie doch in Anſehung der Sache ſelbſt nunmehro gar wohl entbehren, ſo fern nach der Zeit die Reformirten die Lehr-Sätze ihrer Kirchen mit mehrerer Geſchicklichkeit vorgetragen, und zuvertheidigen geſucht. Es iſt auch Zwinglius in der Hitze, was inſonderheit den Punct vom Abendmahl und von der Tauffe anlangt, ſo weit gegangen, daß die heutigen Reformirten, wenn ſie ein gewiſſenhaft Bekänntnis thun wollen, damit nicht zu frieden ſeyn können:

Joh. Calvinus, von dem wir gar viele Schrifften haben, in denen man mehrere Geſchicklichkeit, als in des Zwinglii ſeinen, antrifft, was ſo wohl die Gelehrſamkeit ſelbſt; als den Stilum und die Art des Vortrags betrifft. Sie ſind zuſammen geleſen und zu verſchiedenen malen mit einander gedruckt und herausgegeben worden, als zu Genev 1617. und zu Amſterdam 1670. Den gröſten Theil davon machen die exegetiſchen aus, indem er über alle Bücher alten und neuen Teſtaments commentiret, ausgenommen das Buch der Richter, Ruth, das andere Buch Samuelis, die beyden Bücher der Königen und Chronicken, die Bücher Eſther, Nehemiä und Eſrä; ingleichen

die Schrifften Salomonis und die Offenbahrung Johannis. Man hält ſie nach ſeiner inſtitutione chriſtianæ religionis vor die beſten, wie wohl man daran auch verſchiedene Fehler bemercket hat, ſonderlich daß er manche Stellen, welche von dem Meßia handeln, von demſelbigen nicht erkläret, weswegen **Hunnius** eine Schrifft unter dem Titel: Caluinus iudaizans, wieder ihn ediret, von welcher wir nicht lange vorher geredet haben. Man leſe **Joh. Friedr. Mayers** bibliothecam biblicam p. 85. nach. Außer den exegetiſchen hat er auch viele Streit-Schrifften verfertiget, ſo wohl wieder die Papiſten, Anabaptiſten, Socinianer, ingleichen wieder Servetum und andere; als auch wieder uns, ſonderlich was die Lehre vom Abendmahl betrifft, darinnen er auf die Seite der Zwinglianer trat; zugleich aber auch den Punct von der abſoluten Prädeſtination trieb und ausbreitete. Was er hievon und von dem Abendmahl geſchrieben, iſt oben ſchon angeführt worden. Unter allen ſeinen Büchern wird die inſtitutio chriſtianæ religionis am meiſten geachtet, welche auch wohl gemacht, und mit einem deutlichen und ſchönen Stilo abgefaſſet iſt, wenn man dabey von ſeinen irrigen Meynungen abſtrahiret. Sie iſt öffters gedruckt und in andere Sprache überſetzt worden, davon **Buddeus** in iſag. ad theol. vniuerſ. *lib. II. cap. 1.* §. 4. Nachricht giebt. Den Innhalt

derſelbigen ſtelt du Pin in bibliotheq. des auteurs ſeparez de la communion de l' egliſe romaine *tom. I. part. I.* p. 126. ſqq. weitläuftig vor, und erwehnet zugleich der andern Schrifften des Calvini. Anno 1552. hat man deſſen opuscula in einen Band zuſammen gebracht und zu Genev in fol. herausgegeben. Dieienigen, die von ihm weiter nachzuleſen ſind, haben wir ſchon oben p. 49. benennt:

Petrus Martyr, von dem auch verſchiedene Schrifften vorhanden ſind, als defenſio doctrinæ veteris & apoſtolicæ de ſacroſancto euchariſtiæ ſacramento wieder den Stephanum Gardinerum, Zürch 1562. ferner defenſio contra Richardi Smith libros duos de cœlibatu ſacerdotum & votis monaſticis, Baſel 1559. 8. dialog. de vtraque in chriſto natura wieder Brentium 1561. 8. ſein wichtigſtes Werck aber ſind die loci communes, welche zum öfftern gedruckt worden, und unter andern zu Heidelberg 1622. in fol. herauskommen. Sie beſtehen aus vier Büchern und ſind faſt nach der Methode eingerichtet, nach welcher Calvini inſtitutio chriſtianæ religionis abgefaßt iſt. Im erſten handelt er von der Erkänntnis GOttes, und von dem Geheimnis der Dreyeinigkeit: im andern von dem Sünden-Fall: im dritten von dem Erlöſungs-Werck und im vierdten von der Kirche. Man ſehe von ſeinen Schrifften nach

Joh.

Joh. Fabricium in hiſtor. bibliothec. *part. I.* p. 347. und du Pin in biblioth. des autres ſeparez de la communion de l'egliſe romain. *tom. I. part. 1.* p. 184.

Henrich Bullingerus, der ſich auch in Vertheidigung der Reformirten Lehr-Sätze gar eifrig erwieſen und mit den unſerigen ſo wohl; als mit den Papiſten und Anabaptiſten verſchiedene Streitigkeiten gehabt. In der Controvers wegen der Communication der göttlichen Eigenſchafften hat er mit **Brentio** Streit-Schrifften gewechſelt, die oben fürgekommen ſind. Unter denen, welche er den Papiſten entgegen geſetzet, iſt deſſen bullæ apoſtolicæ contra Eliſabetham & regnum Angliæ promulgatæ refutatio orthodoxæque reginæ & vniuerſi regni Anglici defenſio merckwürdig. Seine geſammte Schrifften hat man zuſammen in zehn Theilen 1582. ediret, davon die acht erſten die dogmatiſchen und exegetiſchen; der neunte und zehnde aber die polemiſchen in ſich faſſen. Ein Verzeichnis von allen hat **Hottinger** in bibliotheca Tigurina, welche ſich bey deſſen ſchol. Tigurinor. Carolin. befindet, p. 175. ſqq. gemacht, dabey man auch **Anton Teißier** dans les eloges des hommes ſcauans *tom. I.* p. 441. und du Pin in dem angezogenen Buch *tom. I. part. 2.* p. 558. leſen kan:

Theodorus Beza, welcher auch viele Zeit auf Streit-Schrifften gewendet, und ſich in den Controverſien gar hitzig und hefftig erwieſen. Wie er mit den unſerigen, und zwar mit Weſtphalo und Heshuſio wegen des Abendmahls; mit Brentio aber wegen der Allgegenwart Chriſti nach ſeiner Menſchheit controvertiret, und was er dabey vor Schrifften ediret, iſt oben ſchon berühret worden. Nicht weniger ſchrieb er wieder Flacium, Selneccer, Pappum und andere; hatte auch einen Streit mit dem Sebaſtiano Caſtellione wegen der Prädeſtination, und der lateiniſchen Uberſetzung des neuen Teſtaments; ingleichen mit dem Franciſco Balduino, wieder welchen er Calvinum vertheidigte; mit Bernhard. Ochino wegen der Polygamie und andern mehr. **Antonius Fayus** hat ein eigenes Buch de vita & obitu Theodori Bezæ ediret und demſelbigen ein Verzeichnis ſeiner Schrifften beygefüget, von denen man auch **Adami** vitas theol. exteror. p. 122. **Baylens** diction. hiſtor. & critiqu. p. 583. **Ant. Teißiers** eloges des hommes ſcau. *tom. II* p. 370. **du Pin** in dem angezogenen Buch *tom. I. part. I.* p. 172. leſen kan:

Hieronymus Zanchius, deſſen geſammte Schrifften in acht Tomis in fol. 1613. und 1694. zu Genev herauskommen. Von denſelbigen ſind in Anſehung derienigen Puncten, welche zwiſchen uns und den Reformirten ſtreitig

tig ſind, die miſcellanea zu leſen, darinnen dasienige begrieffen iſt, was er von der Prädeſtination, von der Beharrung im Glauben, von dem Abendmahl, u. ſ. w. geſchrieben. Nicht weniger gehören deſſen zwey Bücher de incarnatione filii dei hieher, darinnen er von der Mittheilung der göttlichen Eigenſchafften, und inſonderheit von der Allgegenwart der Menſchheit Chriſti diſputiret. Auf Befehl des Churfürſten in der Pfaltz Friedrich des dritten ſchrieb er dreyzehn Bücher de tribus elohim, æterno patre, filio & ſpiritu ſancto, vno eodemque iehoua: ingleichen zwey Bücher de natura dei; ſeu attributis diuinis:

Amandus Polanus a Polansdorf, der zu Baſel gelehret, und außer den Schrifften von der Gnaden-Wahl, deren wir oben gedacht haben, ſyllogen theſium theologicarum, Baſel 1601. 8. ſyntagma theologiæ chriſtianæ 1625. fol. ingleichen ein collegium anti-Bellarminianum, nebſt verſchiedenen andern ediret:

David Pareus, deſſen opera theologica zu Franckf. 1647. in fol. in zwey Bänden herauskommen. Er iſt einer der berühmteſten Lehrer der Reformirten Kirche und hat zu Heidelberg gelehret. Wieder uns hat er einige Schrifften verfertiget, welche die Controvers von der Allgegenwart Chriſti nach ſeiner Menſchheit, und von dem heiligen Abendmahl angehen; gleichwol wolte er den Kirchen-Frieden

den unter den Proteſtanten befördern und edirte das irenicum; ſiue de vnione & ſynodo euangelicorum concilianda librum votiuum, paci eccleſiæ & deſideriis pacificorum dicatum, Heidelb. 1614. ſo eine der vornehmſten unter ſeinen Schrifften iſt, von welcher wir unten weiter zureden, Gelegenheit haben werden:

Joh. Piſcator, von dem wir ſchon oben angeführet haben, was er vom Abendmahl und von der Gnaden-Wahl geſchrieben hat; ietzo aber fügen wir hinzu die aphoriſmos chriſtianæ doctrinæ nebſt deren exegeſi: die explicationem catechiſmi Heidelbergenſ. 1622. die theſes theologicas, 1607.8. den Tractat de gratia dei, 1614. Auf hieſiger Univerſität lebte eben damals **Petrus Piſcator**, und wie dieſer wieder die Reformirten problemata ſacra herausgegeben hatte; alſo ſatzte er ihm eine reſponſionem entgegen und lies ſich zugleich mit **Heizone Buſchero**, Rectore der Schule zu Hannover, in einen Streit ein und verfertigte admonitionem de Buſcheri exercitationibus und reſponſionem ad elenchos Buſcheri:

Antonius Sadeel, deſſen auch ſchon oben gedacht worden; hier aber haben wir anzumercken, daß deſſen opera theologica 1599. fol. zuſammen herauskommen. Ein Verzeichnis derſelbigen findet man in des Herrn Cantzler **Pfaffens** introd. in hiſtoriam theol.

lit-

litterar. *part. II.* p.213. Von den unſerigen haben wieder ihn **Hutterus**, **Menzer**, **Winckelmann** und **Philippus Nicolai** geſchrieben:

Gvil. Perkinſus, ein Engelländer, deſſen opera theologica in zwey Tomis zu Genev 1624. in fol. zum Vorſchein kommen ſind. Unter andern findet man darinnen eine Schrift de romanæ fidei ementito catholicismo; ingleichen eine andere catholicus reformatus genannt; und de libera dei gratia & libero hominis arbitrio. Was er von der Prädeſtination geſchrieben, iſt ſchon oben angeführt worden:

Gvil. Whitakerus, gleichfals ein Engelländer, der zu Cambridge mit groſſen Ruhm gelehret. Seine opera theologica ſind zu Genev 1610. ans Licht getreten, und beſtehen aus zwey Tomis in fol. Das meiſte darinnen ſind Streit-Schrifften wieder die Papiſten, als wieder den Bellarminum, Stapletonum, Campianum, Sanderum, ingleichen Duräum:

Franciſcus Junius, der Profeſſor der Theologie zu Leyden geweſen. Seine opera theologic. ſind 1607. und 1613. zu Genev zuſammen herauskommen. Die exegetiſchen Schrifften machen darinnen vieles aus; wiewohl er auch verſchiedene polemiſche verfertiget, und unter andern den Bellarminum in den Artickeln de eccleſia, de conciliis, de pontifice &c. wiederleget; de prædeſtinatione

wieder

wieder Baronium; de trinitate wieder die Samoſateniane rin Pohlen u. ſ. w. geſchrieben:

Joh. Maccovius, welcher Profeſſor zu Franecker geweſen. Von ihm haben wir locos communes theologicos 1639. 8. quæſtiones theologicas, 1626. collegium theologicum miſcellanearum quæſtionum 1621. dahin auch die Schrifft gehöret, welche Nic. Arnold unter dem Titel: Maccouius rediuiuus, 1647. ediret hat, darinnen man verſchiedene polemiſche Tractate wieder die Papiſten, Arminianer u. ſ. w. antrift:

Marcus Friedr. Wendelinus, deſſen Schrifften vor andern zu leſen ſind, wenn man die eigentliche Meynungen der Reformirten mit ihren Gründen erkennen wil. Es ſind von ihm vorhanden christiana theologia, die zu Marpurg 1677. 8. wieder gedruckt: das ſyſtema maius theologiæ chriſtianæ, ſo nach deſſen Tod zu Caſſel 1656. herauskommen; ingleichen exercitationes theolog. vindices pro theolog. chriſtian. oppoſitæ Gerhardi collegio anti-Wendeliano, Caſſel 1652. 4.

Zacharias Urſinus, der anfangs zu Heidelberg gelehret, und wie wir oben gewieſen haben, die Feder bey dem Heidelbergiſchen Catechiſmo geführet; nachgehends aber als Profeſſor der Theologie an das neu aufgerichtete Gymnaſium zu Neuſtadt kommen. Seine

opera

opera theologica ſind zu Neuſtadt 1587. herauskommen:

Antonius Walåus, war einer mit von denienigen, welche die Canones des Dordrechtiſchen Synodi ſchrifftlich verfaſſen muſten. Zuletzt wurde er zu Leyden Profeſſor der Theologie; wie er aber unterſchiedene Schrifften verfertiget; alſo hat man ſolche zu Leyden 1647. in zwey Tomis in folio zuſammen gedruckt:

Lambertus Danåus, der anfänglich zu Genf Prediger war; zuletzt aber nach Caſtres in Langvedoc kam. Seine opuscula theologica ſind zu Genf 1583. in fol. zum Vorſchein kommen:

Samuel Mareſius, der zuletzt Profeſſor der Theologie zu Gröningen war und ſehr viele Bücher verfertiget, von denen ſeinem ſyſtemati theologiæ p. 673. ein Verzeichnis beygefüget iſt, ſo man auch in Herrn **Pfaffens** introd. in hiſt. theol. litter. *part. II.* p. 215. antrifft. Er lies ſich in viele Controverſien ein, daher die meiſten ſeiner Schrifften polemiſch ſind. Wieder die Papiſten vertheidigte er die Reformirte Religion und ſchrieb unter andern preſeruatif contre la reuolte; ingleichen monarchiam; ſiue vindicias pro veritate religionis reformatæ aduerſus Matthiæ Hauzeur, Franciſcani Leodienſis ac nonnullorum monachorum ſtrophas, argutias & calumnias: ferner ſalu-

tem

tem reformatorum aſſertam; ſiue romanenſium de reformatis eorumque damnatione æterna iudicium temerarium &c. Vor andern iſt deſſen fœderatum Belgium orthodoxum; ſiue confeſſionis eccleſiarum Belgicarum exegeſis, qua illius veritas ex dei verbo & antiquitate catholica adſeritur & aduerſus oppoſitos errores vindicatur, zumercken. Mit ſeinen eignen Glaubens-Genoſſen iſt er nicht weniger in mancherley hefftige Streitigkeiten verwickelt geweſen, ſonderlich mit Voetio, wie wir unten weiſen werden; und mit Grotio hat er wegen des Antichriſts diſputiret. Sein collegium theologicum; ſiue breue ſyſtema vniuerſæ theologiæ iſt zuverſchiedenen malen gedruckt worden. **Philipp. Ludw. Hanneckenius** hat fideles obſeruationes in ſyſtema theologiæ Mareſianum 1691. ediret:

Franciſcus Gomarus, der zu Leyden gelehret. Seine theologiſche Wercke ſind in zwey Tomis zu Amſterdam 1664. in fol. zum Vorſchein kommen, deſſen wir unten in der Hiſtorie der Remonſtranten mit mehrern gedencken werden:

Henrich Alting, der anfänglich zu Heidelberg lehrte; nachgehends aber die theologiſche Profeßion zu Gröningen erhielte. Von ſeiner Feder ſind zum Druck gebracht worden die theologia elenctica noua; ſiue ſyſtema elencticum, Amſt. 1654. 4. die exegeſis

logica

logica & theolog. Auguſtanæ confeſſionis 1652. 4. die ſcripta theologica Heidelbergenſia, welche aus drey Tomis beſtehen, 1646. 4. nebſt einigen andern:

Jacob Altingius, ein Sohn des vorigen, der ebenfals Profeſſor der Theologie zu Gröningen geweſen. Seine geſammte Schrifften hat der bekannte Balthaſar Bekker zu Amſterdam in fünff Tomis in fol. 1687. zuſammen drucken laſſen:

Andreas Rivetus, der Profeſſor zu Leyden geweſen. Seine opera theologica ſind in drey Tomis zu Roterdam 1651. in fol. herauskommen. In dem erſten und andern ſtehen die exegetiſchen und dogmatiſchen; in dem dritten aber die polemiſchen Schrifften. Unter dieſen iſt eine der vornehmſten catholicus orthodoxus; ſiue ſumma controuerſiarum omnium inter orthodoxos & pontificios wieder des Jeſuiten Bailii catechismum controuerſiarum:

Joh. Hoornbeek, der zuletzt Profeſſor der Theologie zu Leyden geweſen. Von ſeinen Schrifften haben wir hier anzuführen die inſtitutiones theologicas, Utr. 1653. 8. die theologiam practicam, Utr. 1689. 4. ſummam controuerſiarum religionis cum infidelibus, hæreticis, ſchismaticis &c. 1658. der andern, die er ſonderlich wieder die Socinianer aufgeſetzt, nicht zugedencken:

Joh. Henrich Heidegger, von dem wir

ein groſſes Werck unter dem Titel: corpus theologiæ chriſtianæ, als ein ſyſtema theologiæ didacticæ, elencticæ, moralis & hiſtoricæ haben, welches in zwey Tomis zu Zürch 1700. in fol. herauskommen; von ſeinen übrigen vielen Schrifften aber können wir noch anführen die apologiam de Auguſtanæ confeſſionis de fide reformatorum conſenſu; die anatomen concilii Tridentini; ingleichen tumulum concilii Tridentini; die medullam theologiæ chriſtianæ; die diſſertationes ſelectas:

Franciſcus Turrettinus, der Profeſſor zu Genev geweſen, und inſtitutionem theologiæ elencticæ geſchrieben, welche in drey Theilen zu Genev 1688. und zu Leyden 1696. 4. herauskommen; ingleichen diſputationes de ſatisfactione chriſti wieder die Socinianer, Genev 1691. 4. und de neceſſaria ſeceſſione ab eccleſia romana:

Nicolaus Arnoldus, welcher Profeſſor der Theologie zu Francker geweſen und ſcopas Eckhardi diſſolutas 1654. 8. lucem in tenebris, Franeck. 1665. 4. ferner religionem Socinianam; ſive catecheſin Racovianam maiorem refutatam, 1654. 4. und atheiſmum Socinianum Io. Bidelli 1659. 4. edirct:

Chriſtoph Maſſonius, unter welchen Nahmen anatomia vniverſalis wieder D. Höe Büchlein von ſiebzehn Artickeln in

vier

vier Theilen 1621. und 1623. herauskommen; welches Werck nachgehends 1674. in fol. **Joh. Chriſt. Becmann**, der berühmte Franckfurtiſche Theologus wieder ediret und in der Dedication gemeldet, daß unter **Maſſonii** Nahmen ſein Vater **Chriſtian Becmann**, ehmaliger Superintendens und Profeſſor zu Zerbſt, verborgen läge:

Melchior Leydecker, von welchen wir verſchiedene gelehrte Schrifften haben, als vim veritatis; ſiue disquiſition. controuerſ. de œconomia fœderum dei libr. V. Utr. 1679. 4. facem veritatis; ſiue exercitation. de controuerſiis Belgicis , Leyden 1677. 4. veritatem euangelicam triumphantem de erroribus quorumuis ſeculorum Utr. 1688. 4. ſynopſin controuerſiarum de fœdere & teſtamento dei, Utr. 1690. 8. ferner libr. IV. de œconomia trium perſonarum in negotio ſalutis humanæ, 1682. 12. exercitation. pract. de cognitione peccati ex lege, paupertate ſpirituali &c. 1681. comment. in catecheſin Heidelbergenſem; ſiue de veritate & ſanctitate fidei reformatæ 1694. 4. der andern zugeſchweigen, die inſonderheit hiſtoriſch ſind und hieher nicht gehören:

Benedictus Pictet, der zu Genev Prediger und Profeſſor geweſen. Man hat von ihm viele Schrifften: als traité contre l' indifference des religions 1692. ſo man nicht nur ins

ins Engliſche überſetzet; ſondern auch 1716. vermehrter wieder gedruckt hat: ferner morale chrétienne, welche ein gar bekanntes und beliebtes Buch iſt, davon man auch eine teutſche Uberſetzung hat: ingleichen theologie chrétienne, die man ebenfals in teutſcher Sprache 1723. herausgegeben: wie nicht weniger einen Tractat de conſenſu & diſſenſu inter reformatos & Auguſt. confeſſionis fratr. 1697. nebſt deſſen 1701. erfolgten vindiciis: einen andern de Lutheri & Caluini conſenſu in quæſtionibus de prædeſtinatione & redemtione ieſu chriſti, 1700. medullam theologiæ und ſyllabum controuerſiarum 1711. la religion des proteſtans iuſtifiée d'hereſie & la verité demontrée contre Claude Andri eccleſ. rom. 1716. la defenſe de la religion des proteſtans wieder eben denſelbigen 1716. Von den übrigen Schrifften dieſes berühmten Reformirten Theologi findet man in biblioth. Bremenſ. claſſ. IV. p. 300. ſqq. Nachricht:

Hermann Witſius, der zuletzt Profeſſor zu Leyden geweſen, von deſſen Schrifften, die ſich ihrer Gründlichkeit und Deutlichkeit wegen ſehr beliebt und berühmt gemacht, hier zu mercken ſind die vier Bücher de œconomia fœderum dei cum hominibus: die exercitationes ſacræ in ſymbolum apoſtolicum & oration. dominic. ferner die miſcellanea ſacra in zwey Theilen, welche nicht

nur

nur zu verſchiedenenmalen aufgelegt; ſondern auch in Teutſchland nachgedruckt worden:

Nicolaus Gürtler, welcher zuletzt das Amt eines Profeſſoris zu Franecker verwaltet, und außer andern Schrifften, inſtitutiones theologicas, Amſterd. 1694. ſyſtema theolog. prophet 1702. dialogos euchariſticos de chriſti eſu vltimi paſchalis agni, lotione pedum & inſtitutione ſacræ cœnæ, Brem. 1699. 4. ediret:

Joh. Braunius, ein Gröningiſcher Theologus, von deſſen Schrifften ſonderlich deſſen doctrina fœderum; ſiue ſyſtema theologiæ didacticæ & elencticæ, Amſterd. 1691. 4. hieher gehöret:

Salomon van Til, ehmaliger Theologus zu Leyden, von welchem wir hier theologiæ vtriusque compendium, cum naturalis; tum reuelatæ vna cum appendice de origine controuerſiarum noſtri temporis, Leyden 1704. 4. anzuführen haben:

Beauſobre, welcher défenſe de la doctrine des reformes ſur la prouidence, ſur la predeſtination, ſur la grace & ſur l' euchariſtie & en particulier défenſe de la confeſſion de foi de S. A. S. Monſeigneur Henry duc de Saxe contre ſvn liure composé par la faculté de theologie de Leipſic &c. Magdeburg 1694. 8. herausgegeben hat:

Barthold Holzfus, der zu Franckfurt an der Oder als Profeſſor gelehret. Seines Tractats de prædeſtinatione haben wir ſchon erwehnet, da wir von dieſem Punct gehandelt. Außer dieſem hat er noch einen tract theol. de deo, attributis ac decretis diuinis 1707. 4. ediret; und 1714. hat man deſſen Diſputationes in einen Band zuſammen getragen:

Samuel Strimeſius, der auch zu Franckfurt an der Oder Profeſſor der Theologie geweſen und wie er die Vereinigung der Proteſtanten ſich angelegen ſeyn laſſen; alſo hat er zu dem Ende verſchiedene Schrifften verfertiget und darüber Controverſien gehabt, davon wir unten in der dritten Abtheilung reden werden. Sonſt hat er noch ediret criticam concionatoriam, bey welcher ſich ein vierfacher Anhang de gratia dei vniuerſali & particulari befindet 1700. 12. ingenuam in Arminianismum inquiſitionem 1703. 8. adnotation. & ſtricturas in Spanhemii controuerſias cum Arminianis, 1703. Nach deſſen Todt hat Herr D. **Paul Ernſt Jablonski** ſeine viſitationes in viſitatorios quatuor articulos Saxonicos mit einer Vorrede 1730. 8. ans Licht geſtellet:

Joh. Alphonſus Turrettinus, von deſſen kleinen Schrifften man eine Sammlung gemacht, welche unter dem Titel: opuscula varii generis in zwey Theilen zu Braunſchweig 1725. und 1726. 8. herauskommen. Er hat

auch

auch Pyrrhonismum pontificium; ſiue theſes hiſtorico-theologic. de variationibus eccleſiæ roman. Leyden 1691. 4. ediret. Ein Verzeichnis ſeiner Schrifften findet man in der bibliothec. Bremenſ. *claſſ. IV. p.* 305.

Bey dieſem Verzeichnis laſſen wir es ietzo bewenden. Es ſind zwar noch viele von den Reformirten Lehrern übrig, die ſich durch Schrifften berühmt gemacht; wie wir aber nicht Willens geweſen, ein vollſtändiges Regiſter davon zu machen; ſondern nur einiger, die ſich vor andern herfürgethan, und deren zu unſern Zweck vornemlich dienlichen Schrifften gedencken wollen; alſo findet man von den übrigen hin und wieder Nachricht. Außer den oben angezogenen Büchern, kan man unter andern von den Holländiſchen Benthems holländiſchen Kirchen- und Schulen-Staat im andern Theil; von den Engelländiſchen Kempii bibliothec. Anglorum theol. von den Zürchiſchen Hottingers bibliothecam Tigurinam, ſo ſich bey deſſen ſchol. Tigurinorum Carolin befindet, nachſehen. Einige ſind hier um deswegen weggelaſſen worden, weil wir unten von ihnen zureden, beſſere Gelegenheit haben werden, wenn wir in der andern Abtheilung die innerlichen Controverſien der Reformirten Kirche durchzugehen und zu erzehlen haben, was mit den Supralapſariis, Univerſaliſten, Coccejanern u. ſ. f. vorgegan-

gen iſt. Von den Schrifften ſelbſt haben wir ſonderlich dieienigen berühret, welche dogmatiſch und polemiſch ſind. Uberhaupt iſt dabey zumercken, daß man ſie mit einem Unterſcheid anſehen, leſen und beurtheilen mus. Einige ſind ſtreng; andere gehen gelinder. Etliche bleiben bey der gemeinen Lehre und deren Vortrag und gehen gnau den Dordrechtiſchen Schlüſſen nach; andere hingegen brauchen mehrere Freyheit und haben bald in dieſem; bald in ienem Stück was beſonders. Manche haben ihre Sache gelehrter, gründlicher; ordentlicher und deutlicher; als andere, vorzutragen gewuſt. Demnach mus man alles prüfen. Sonſt können die Reformirten gewis die berühmteſten, gelehrteſten und geſchickteſten Theologen aufweiſen, deren Schrifften man billig lobet und hochhält; dabey aber von ihren darinnen befindlichen Irrthümern abſtrahiret.

§. XXXVIII.

Haben wir ietzo eine Nachricht von einigen der vornehmſten Reformirten Theologen und deren Schrifften gegeben, ſo müſſen wir eben dergleichen auch mit den unſerigen thun und dieienigen anführen, welche von ihnen wieder die Reformirten geſchrieben und ihre Irrthümer wiederleget, ſo daß wir das Verzeichnis, ſo wir ſchon im erſten Theil gemacht, damit erweitern. Solche Schrifften laſſen ſich in zwey Claſſen theilen, ſo fern einige von gewiſſen

p. 432.

ein-

einzelnen Lehrern; andere aber von gantzen Collegien und Facultäten; oder doch in deren Nahmen aufgeſetzt und ediret worden. Was jene anlangt, ſo gedencken wir ietzo desjenigen nicht, was wegen des Abendmahls von **Luthero, Zeshuſio, Weſtphalo** und andern; wegen der Communication der göttlichen Eigenſchafften aber von **Brentio**, Andreä und mehrern wieder die Reformirten geſchrieben worden, weil wir ſolche Schrifften ſchon oben erzehlet, da wir dieſe Controverſien abgehandelt haben, auch bereits die beyden gründliche Tractate des **Chemnitii** de duabus naturis in chriſto, und de fundamentis ſanæ doctrinæ de ſacra cœna angeführet. Vielmehr ſind hier folgende zubemercken:

Conrad Schlüſſelburg, deſſen theologia Caluiniſtarum zu Franckfurt 1592. und in teutſcher Sprache 1596. 4. herauskommen; er hat aber auch **Prüfung des Sacraments-Geiſtes und wie er zu erkennen**, 1598. 8. ediret und verſchiedene Streit-Schrifften mit **Chriſtoph Pelargo** gewechſelt. Denn da dieſer aus einem Lutheraner ein Calviniſt wurde, ſo kamen unter andern zum Vorſchein Schlüſſelburgii & Crameri epiſtolæ ad Chriſtophorum Pelargum 1615. und da in eben dieſem Jahr **Pelargi Verantwortung** darauf ans Licht trat, ſo folgten von beyden Theilen noch verſchiedene Schrifften, welche in **Lipenii** bibliothec. theologic. *part. I.* p. 208.

208. und *part. II.* p. 463. angezeigt werden:

Jacobus Reneccius, welcher Paſtor zu Hamburg geweſen und folgende Schrifft ediret: Caluinianorum ortus, curſus, exitus, das iſt: der Calviniſten Anfang, Lauff, Ausgang, allen denſelbigen zum beſten, welche des HErrn Chriſti Ehr und Lehr ſuchen, erfinden, behalten und befördern, ordentlich, kürtzlich und deutlich verfaſſet. Hamb. 1612. 4. Dem Titel nach ſolte es ſcheinen, als wenn dieſe Schrifft hiſtoriſch wäre; ſie iſt aber eigentlich polemiſch eingerichtet. Indem er den Urſprung der Calviniſten zeigen wil, ſo vergleicht er ſie unter andern mit einer groſſen Menge der alten Ketzern; ja ſo gar mit den Juden und Türcken; was aber von ſolchem Parallelismo zu halten und dabey anzumercken ſey, haben wir vorher gezeiget:

Aegidius Hunnius, welcher verſchiedenes wieder die Reformirten geſchrieben, als de perſona chriſti eiusque ad dextram dei ſedentis diuina maieſtate: ferner aſſertionem ſanæ & orthodoxæ doctrinæ de perſona & maieſtate chriſti ad dextram virtutis potentiæque dei wieder Pezelium; ingleichen de prouidentia & æterna prædeſtinatione filiorum dei ad ſalutem, welche Schrifften in ſeinen lateiniſchen operibus und zwar *tom. I.* p. 135. p. 313. und

p. 653. anzutreffen ſind. Von derienigen, welche den Titel hat: Caluinus iudaizans, und deſſen anti-Pareo haben wir vorher geredet. Unter deſſen Diſputationen, ſo in dem fünfften; oder letzten Tomo der erwehnten lateiniſchen operum ſtehen, ſind auch manche wieder die Reformirten gerichtet; wie denn auch deſſen Beweis, daß die Calviniſten der wahren Augſpurgiſchen Confeßion niemals zugethan geweſen, hieher gehöret:

Nicolaus Hunnius, welchen wir als einen Sohn des vorigen, gleich beyfügen. Unter denienigen Schrifften, die er den Reformirten entgegen geſetzet, iſt die vornehmſte: διάσκεψις theologica de fundamentali diſſenſu doctrinæ euangelico-Lutheranæ & Caluinianæ; ſeu reformatæ, nebſt einer vorgeſetzten conſideration. ὑποκρίσεως Caluinianæ Dordrechtana ſynodo proditæ, Wittenb. 1626. und zum andern mal 1663. 8. Daß der Unterſcheid zwiſchen unſerer und der Reformirten Lehre fundamental ſey, iſt darinnen auf das gründlichſte dargethan und bewieſen worden, daher auch die Reformirten mit dieſer Schrifft gar nicht zufrieden geweſen, und zum Theil ſelbige zuwiederlegen geſucht, als Chriſtoph Maſſonius; oder vielmehr Chriſtian Becmann, in anatomia vniuerſali triumphante: Conrad Bergius in praxi catholica diuini canonis contra quasuis hæreſes & ſchismata und zu un-

ſern

ſern Zeiten Samuel Strimeſius in ingenua in controuerſias euangelicorum inquiſitione, davon wir unten in der dritten Abtheilung mehreres ſagen werden. Eben dieſer Hunnius iſt auch Auctor von der Schrift: miniſterii eccleſiaſtici Lubecenſis theologica conſideratio interpoſitionis; ſeu pacificatoriæ transactionis inter religionem Lutheranam ex vna & reformatorum ex alia parte profitentes, a D. Io. Duræo, eccleſiaſt. Britanno, his temporibus tentatæ, ad magnificum prudentiſſimumque ſenatum liberæ imperialis reipublicæ Lubecenſis, welche nach deſſen Todt Samuel Pomarius 1677. zum Druck befördert hat. Von den theſibus de abrogando exorcismo, die unter ſeines Vaters, Aegidii Hunnii Nahmen zum Vorſchein kommen, iſt oben gehandelt worden; hier aber iſt anzumercken, daß dieſer Nicolaus Hunnius in einer beſondern epiſtola ad Leuinum Pouchenium, die er 1622. aufgeſetzet, die Ehre ſeines Vaters gerettet, und dasienige, was wir vorher angemercket haben, beſtätiget. Als er noch zu Wittenberg geweſen, hat er verſchiedene Diſputationes wieder die Reformirten gehalten, welche Georg Heinrich Goeze in bibliotheca anti-Caluiniana presbyterii Lubecenſis §. 8. erzehlet:

Matthias Hoë ab Hoënegg, von dem viele Schrifften wieder die Reformirten vorhanden

handen ſind, als vera Caluiniſtarum deſcriptio cum aſſertione libello Ludouici Crocii oppoſita, 1620. 4. tractatus anti-Caluiniſticus gnomoni apologetico Wenceslai Budovvetz, baronis a Budoua oppoſitus, 1618. 4. gründliche Ableinung zweyer Calviniſchen Unwahrheiten wieder Toſſanum, 1615. 4. Antwort auf ein Calviniſch Ausforderungs-Büchlein: diſſertatio monitoria genannt, 1616. gründlicher, deutlicher und unwiedertreiblicher Beweis, was von den genannten Calviniſchen Lehrern Sacramentirern für grauſame Gotteslåſterliche und abſcheuliche Reden und Puncten in 17. fürnehmen haupt-Artickeln öffentlich fürgebracht und in ihren eignen Büchern geleſen und gefunden werden, davon die fünffte Edition 1618. 12. gedruckt iſt: ferner augenſcheinliche Probe, wie die Calviniſten in 99. Puncten mit den Arianern und Türcken übereinſtimmen, 1621. 4.

Johann Himmelius, der auf hieſiger Univerſitåt als Profeſſor der Theologie gelehret. Von ihm haben wir anzuführen collegium anti-Caluinianum, quo disputat. XIV. matæologia Caluiniana methodice proponitur & profligatur, 1624. 1634. 4. anti-Alſtedium; ſiue examen theol. polemicæ Io. Henrici Alſtedii, Jen. 1629. 1631. 4. vanam victoriam, Caluinianam, XIII. diſpu-

diſputationibus demonſtratam, 1637. 4. ferner collegium irenicum, quo oſtenditur legitimus Lutheranam cum eccleſia Caluiniana conciliandi modus, 1634. 4. und Caluino-papiſmum; ſeu harmoniam Caluino-papiſticam theoretico-practicam, Erf. 1622. und Jen. 1633. 4. Uber dieſe letztere Schrifft hat er mit Joh. Andrea Coppenſteinio geſtritten. Denn da Himmelius behauptete, daß die Reformirten und Papiſten in manchen Stücken mit einander überein kämen, ſo wolte er beweiſen, daß die Lutheraner vielmehr mit den Reformirten übereinſtimmeten, und handelte in ſeinem Luthero-Caluinismo, und zwar in einem gewiſſen Theil de concordia Lutherano-Caluiniſtica. Hierauf ſchrieb Himmelius concordiam concordem papæo-Caluiniſticam, oppoſitam concordiæ Lutherano-Caluiniſticæ Io. Andr. Coppenſteinii, und da Coppenſtein ſich ferner in einer Schrifft, welcher er den Titel gegeben hatte: ſpongia concordiæ papæo-Caluiniſticæ, quam Io. Himmelius concordiæ Lutherano-Caluiniſticæ oppoſuerat, zuverantworten ſuchte, ſo folgte von Seiten des Himmelii anti-Coppenſteinius; ſiue ſpongiæ Coppenſteinianæ contra papæo-Caluinismum directæ modeſta & methodica refutatio. Man leſe davon nach Baillet des ſatyres perſonnelles &c. *tom. I.* p. 113. ſqq.

Chri-

Chriſtoph Althofer, welcher Profeſſor der Theologie zu Altdorff geweſen; nachgehends general-Superintendens zu Culmbach und Brandenburgiſcher Kirchen-Rath worden. Man hat von ihm ſpeculatorem anti-Caluinianum, hoc eſt, disputationes theologicas, in quibus veritas præcipuorum dogmatum inter nos & Caluinianos controuerſorum defenditur & Caluinianos ſemetipſos contradictionibus implicare ac confundere, vna oſtenditur. Es beſtehet dieſes Werck aus zwölff Diſputationen, die er zu Altdorff von 1634. bis 1636. gehalten. Als er allhier ſtudirte, gab er 1629. anti-Becmannum; ſiue apologiam ſceptri regalis a Schrœdero adornati, in qua articulus de perſona chriſti & inprimis locus Philipp. II, 6. 7. 8. & ſyllogismus Caluinianorum nobilis pro re nata vberius explicantur; oppoſitam ſtrophis & impugnationibus Chriſtiani Becmanni, nebſt einer Vorrede der allhieſigen theologiſchen Facultät, heraus. Es hatte Chriſtian Becmann, deſſen wir oben gedacht haben, vbiquitatem triumphatam wieder Johann Schröders ſceptrum regale unter dem Nahmen Chriſtiani ſerui chriſti humillimi 1627. ediret, welche Schrifft von Althofer in dem ietzt angeführten Tractat wiederleget worden. Man leſe nach Zeltners vitas theologorum Altorphinorum p. 272. ſqq.

Henrich Eckardus, der zuletzt general-Superintendens zu Altenburg geweſen und faſciculum controuerſiarum theologicarum quæſtiones fere omnes atque ſingulas, de quibus inter Auguſtanæ confeſſionis theologos & Caluinianos diſceptatur, continentem edirt, ſo 1607. in 8. und nachgehends noch zu verſchiedenen malen herauskommen:

Leonhardus Hutterus; welcher vieles wieder die Reformirten geſchrieben. Als Anno 1613. der Churfürſt zu Brandenburg von unſerer Religion zu der Reformirten übertrat und damals vielerley Streit-Schrifften gewechſelt wurden, ſo verfertigte er auch einige und edirte Caluiniſtam aulico-politicum; oder chriſtlichen und nothwendigen Bericht von den fürnehmſten politiſchen Haupt-Gründen, durch welche man die verdammte Calviniſterey in die Chur- und Marck-Brandenburg einzuſchieben, ſich ſtarck bemühet, ſamt einem Anhang wieder Salomon Fincken, Apoſtatam zu Berlin, 1614. 8. Hie wieder kam heraus: vom politiſchen Hof-Calviniſten D. Leonhard Hutters über der Churfürſtl. Brandenburgiſchen Reformation chriſtlich Geſpräch Harminii de Moſa und Gregorii Brandenburgers: allen Lutheranern und Calviniſten nützlich zu leſen, und zuſehen, welches der eigentliche

Status

ſtatus controuerſiæ ſey, gantz fleißig und treulich beſchrieben durch Beförderung gemeltes Harminii de Moſa, 1615. Wer unter dem Nahmen Harminii de Moſa verborgen liege, wird in Placcii theatro pſeudonymor. *num.* 1294. p. 1335. weitläufftig erzehlet, dabey wir uns nicht aufzuhalten haben; mercken aber vielmehr an, daß Hutterus dieſer Schrift umſtändige und gründliche Wiederlegung des heilloſen und verworrenen Geſprächs Harminii de Moſa ꝛc. 1615. entgegen geſetzet und wie deſſen Gegner concordiam Lutherano-Caluiniſticam; oder Vereinigung der Lutheraner und Calviniſten, darin zugleich enthalten eine Wieder-Antwort auf Hutteri Wiederlegung des Harminii de Moſa, 1615. edirte, verfertigte er ferner: erhebliche und wohlgegründete Motiven; oder Urſachen, üm welcher Willen er mit den ungenannten Berliniſchen und andern Calviniſchen Dialogiſten; oder Geſpräch-Schreibern in Schrifftwechslung und einiges Diſputat ſich einzulaſſen, gros Bedencken trägt, biß ſo lang ſie nach abgelegten Larven ſich mit ausgedrucktem Nahmen in ihren Schrifften bekennen, mit einverleibter kurtzen Demonſtration und Erweiſung, was von des Harminii de Moſa wieder D. Huttern unlängſt ausgeſprengten Geſpräch

ſpräch zu halten, 1615. auf der andern Seite aber kam zum Vorſchein: beſcheidene Abweiſung der genannten Motiven Hutteri, weswegen er dem ungenannten Calviniſchen Dialogiſten nicht mehr antworten wolle, 1615. Außer dieſem ſind noch andere Schrifften vom Huttero wieder die Reformirten vorhanden. Vorher hatte er auch ſchon einen Caluiniſtam aulico-politicum; oder eigentliche Entdeckung und Wiederlegung etlicher Calviniſchen politiſchen Rathſchlägen, welche Johann von Münſter fortzupflantzen und die verdammte Calviniſterey in das Hertzogthum Holſtein einzuſchieben, ſich bemühet, 1610. ediret. Nicht weniger hat er einige Reformirte und deren Schrifften insbeſondere wiederleget und wieder Hoſpinianum zur Vertheidigung der formulæ concordiæ das bekannte, gründliche und nützliche Werck concordia concors genannt; wieder David Pareum das irenicum vere chriſtianum; ſiue de ſynodo & vnione euangelicorum non fucata concilianda tractatum theologicum und wieder Sadeel Sadeelem elenchomenon; ſeu tractationem pro maieſtate humanæ naturæ chriſti geſchrieben. Von dieſen und ſeinen übrigen Schrifften können Spizelius in templo honoris reſerato p. 32. Witte in memoriis theologor. *tom. I.* p. 92. Joh. Fabricius in hiſtor.

biblio-

bibliothec. *part. II.* p. 169. ſqq. und Bayle in dictionair. hiſtor. & critiqu. p. 1623. nachgeſehen werden:

Balthaſar Meisner, von dem wir anzuführen haben chriſtlichen Unterricht, daß man ſich für der Calviniſchen Lehre hüten ſoll, 1615. 12. apologeticum; oder gründliche Vertheidigung des Unterrichts von Vermeidung der Calviniſchen Lehre, 1617. 8. Proben der Calviniſchen Religion, 1621. 8. abſonderlich die philoſophiam ſobriam, hoc eſt, piam conſiderationem quæſtionum philoſophicarum in controuerſiis theologicis, quas Caluiniani mouerunt orthodoxis, ſubinde occurrentium, welches Werck zu Gieſſen 1611. 8. Wittenb. 1614. 8. und Jen. 1655. 4. herauskommen:

Petrus Zinckelmann, welcher Archi-Diaconus zu Roſtock geweſen und eine Schrift hinterlaſſen, die den Titel hat: Caluinismi errores præcipui und aus zwey und zwantzig Diſputationen beſtehet, Roſt. 1611. 4.

Joh. Gerhard, von welchem herauskommen: disputationum theologicarum, in quibus dogmata Caluinianorum iuxta ſeriem Marci Friderici Wendelini expenduntur, τεσσαραδέκας, 1638. 4. Die darinnen enthaltenen Diſputationes ſind von den Reſpondenten ſelbſt verfertiget und unter Gerhards Präſidio von 1634. an gehalten

 worden.

worden. Sein Sohn Joh. Erneſtus hat ſie nach deſſen Todt zuſammen ediret. Funffzehn Jahr darnach hat ihnen **Marcus Friedericus Wendelinus** exercitationes theologicas vindices pro theologia chriſtiana entgegen geſetzet, Caſell 1652. und wiederum 1669. 4. Außer dieſem haben wir von **Gerhardo** disputationes theologicas, in quibus gloria dei per corruptelas pontificias, Caluinianas & Photinianas labefactari, oſtenditur, Jena 1618. 4. die auch gewiſſermaßen hieher gehören:

Albertus Grauerus, welcher ediret bellum Caluini & ieſu chriſti, Magd. 1605. 4. anti-Pareanum propugnaculum; vel ſolidam & inuictam defenſionem argumentorum, quibus Caluiniſtarum metonymia, quæ verbis chriſti in ſacra cœna affingitur, funditus deſtruitur, 1611. 4. ferner abſurda, abſurdorum abſurdisſima, Caluiniſtica abſurda, hoc eſt, inuictam demonſtrationem logicam, philoſophicam, theologicam aliquot horrendorum paradoxorum Caluiniani dogmatis in articulis de perſona chriſti, cœna domini, baptiſmo & prædeſtinatione filiorum dei, Magdeb. 1605. 4. Nicht weniger hat man von ihm harmoniam præcipuorum Caluinianorum & Photinianorum 1612. 4. wie man denn auch eine Sammlung von dieſen und einigen andern po-

lemiſchen

lemiſchen Schrifften des Grauerl unter dem Titel: polemica ſacra 1656. 4. gemacht hat. Anno 1706. hat man in den variis anti-heroicis celeberrimorum virorum von ihm noticis demonſtrationem, quod Caluiniani doctores ſint pſeudoprophetæ wieder gedruckt:

Jacob Heilbrunner, der nicht nur wieder die Papiſten; ſondern auch wieder die Reformirten ſeine Geſchicklichkeit und rühmlichen Eifer gezeiget und gegen die letztere ans Licht geſtellet: Schvvenckfeldio-Caluinismum; ſiue demonſtrationem, Caluinianos in principalioribus fidei articulis cum Schvvenckfeldianis & anabaptiſtis conſentire, 1597. 8. ferner: ſummariſchen Begriefff und gegründete Wiederlegung der Zwingliſchen und Calviniſchen Lehre von etlichen Artickeln unſerer chriſtlichen Religion, 1590. 4. ingleichen ſynopſin doctrinæ Caluinianæ alteram, wiederhohlte Erzehlung der Calviniſchen Irrthum in allen zwiſchen den reinen Lehrern Augſpurgiſcher Confeßion und ihren ſtrittigen Religions-Artickeln, ſammt gründlicher Wiederlegung ihrer Entſchuldigung und Argumenten, damit ſie ſolche zubeſchönen pflegen, 1595. 4. welche Schrifft Beümlern, Toſſano und einigen andern entgegen geſetzet. Von den übrigen ſehe man Witte in memor. theol. *tom. I.* p. 138.

und Fiſchlinum in memoriis theolog. Wirtenberg. *part. I.* p. 230. nach:

Fr. Balduinus, deſſen polemiſche Schrifften zwar meiſtens den Papiſten entgegen geſetzet ſind; man hat aber auch einige von ihm wieder die Reformirten, als examen compendii theologici Chriſt. Pelargi, 1617. 4. antitheſes apologeticas Chriſt. Pelargo oppoſitas, 1617. Beſcheid auf die zwölff berühmte Haupt-Urſachen, warum die Reformirten mit Lutheri Auslegung der Worte Chriſti im Abendmahl nicht wollen eins ſeyn, 1614. welche Schrifft wir ſchon oben angeführt und die Veranlaſſung derſelben angezeigt haben, als wir die Controvers vom Abendmahl abgehandelt. Es gehöret ferner dahin: nothwendige Antwort auf das ſchändliche Läſter-Buch eines Berliniſchen Politici: warum die ſogenannten Reformirten mit Lutheri Lehre vom Abendmahl nicht eins ſeyn wollen, 1616. 4. ingleichen: gründlicher Gegen-Bericht auf Abraham Sculteti vermeinten Schrifftmäßigen Bericht von Götzen-Bildern 1620. 4. wie nicht weniger: ausführlicher und in GOttes-Wort wohlgegründeter Bericht von Bildern GOttes, Chriſti und den Heiligen, in und außerhalb den GOttes-Häuſern, darinnen zugleich Theophilo Moſſano geantwortet wird, 1621. und 1663. 4. In

den

den 1706. herausgekommenen variis antihenoticis celeberrim. virorum befindet ſich deſſen discurſus theologicus de Caluinianis vera in chriſtum fide deſtitutis, 4. Man leſe nach **Witte** in memor. theolog. *tom. I.* p. 274.

Lucas Oſiander, der ältere, dem wir folgende Schrifften wieder die Reformirten zu dancken haben, nemlich anti-Sturmium, Tübingen 1579. 4. **Warnung vor den Zwingliſchen Irrthum im heil. Abendmahl**, 1576. 4. **Bericht auf Daniel Toſſani Büchlein vom heiligen Abendmahl** 1579. 4. ferner: **Abfertigung der Gegen-Antwort und Warnung der Calviniſchen Prediger**, 1584. von denen **Pregizer** in Sueuia & Wirtenbergia ſacra p. 401. zu leſen iſt:

Jacobus Weller, der hier deswegen zu mercken, weil er anatomiæ vniuerſalis Chriſtophori Maſſonii refutationem 1637. 4. ediret; von dem **Maſſonio** aber und deſſen Buch haben wir vorher gehandelt:

Joh. Meisnerus, von welchem wir eine haupt-Schrifft wieder die Reformirten haben, nemlich examen catechismi Palatini, exhibens præcipuas aliquot controuerſias, quæ Lutheranis cum reformatis intercedunt, nebſt einem adpendice de articulis fidei, Wittenb. 1669. 4. dahin auch deſſen irenicum Duræanum de articulis fidei

fundamentalibus & conſenſu ac diſſenſu inter Lutheranos & reformatos explicatum, 1675. 4. gehöret:

Joh. Schröderus, welcher Paſtor Primarius zu Nürnberg geweſen und verſchiedene hieher gehörige Schrifften ans Licht geſtellet. Im Jahr 1616. iſt von ihm problema theologicum de communicatione proprii in 8. herauskommen und deſſen beyde Tractate de orali corporis chriſti in ſacra cœna manducatione und de reali communicatione idiomatum in doctrina de perſona chriſti beygefüget worden. Nebſt dem hat er thronum regalem chriſti, hoc eſt, expoſitionem ardui illius fidei chriſtianæ articuli de ſeſſione chriſti ad dextram dei patris omnipotentis, Gieſſen 1615. ediret, welcher Schrifft **Chriſtian Becmann** anti-thronum entgegen ſatzte, wodurch **Schröder** bewogen wurde, ſceptrum chriſti regale zur Vertheidigung aufzuſetzen; weil er aber darüber ſtarb, ſo kam ſelbiges durch Vorſchub der Gießiſchen Theologen 1621. zum Vorſchein; und indem erwehnter **Becmann** die vbiquitatem triumphatam 1627. dawieder herausgab, ſo übernahm auf Einrathen der hieſigen Theologen die Vertheidigung **Chriſtoph Althofer**, wie wir vorher angemerckt haben. Dieſen iſt annoch beyzufügen deſſen **Unterricht von den ſtreitigen haupt-Artickeln chriſtlicher Religion zwiſchen**

den Lutheranern und Calviniſten, nemlich von der Perſon Chriſti, Gnaden-Wahl, heiligen Tauffe, Abendmahl, Bilder, und Abtheilung der zehn Gebo-bote, 1612. 4.

Balthaſar Menzerus, der in ſehr vielen lateiniſchen und teutſchen Schrifften den Reformirten wiederſprochen. Die lateiniſchen anlangt, ſo hat er mit dem Ludovico Crocio, einem Bremiſchen Theologo, einen Streit gehabt. Er edirte collationem Auguſtanæ confeſſionis cum doctrina Caluini, Bezæ & ſociorum, 1610. 8. und wie Ludovicus Crocius unter Urbani Pierii Nahmen zehn Diſputationes pro Auguſtana confeſſione dagegen heraus gab; ſo verfertigte er defenſionem collationis Auguſtanæ confeſſionis cum doctrina Zuinglianorum & Caluiniſtarum oppoſitam Vrbano Pierio & Ludouico Crocio, Caluiniſtis eam impugnantibus, Gieſſen 1618. 4. Hierauf folgte von Ludovico Crocio apologeticus pro Auguſtana confeſſione, Bremen 1621. 4. Menzer aber ſchrieb anti-Crocium; ſeu contraapologeticum Ludouici Crocii pro Auguſtana confeſſione, 1623. 4. und indem Crocius eine cenſuram verfertigte, ſazte er auch examen cenſuræ Crocianæ de collatione Auguſtanæ confeſſionis & doctrinæ Caluinianæ 1623. 4. auf. Nebſt dieſen hat er elenchum erroris Sadeelis

1609. und 1615. 8. ediret und wieder den Matthiam Martinium, der zuletzt am Gymnaſio zu Bremen Rector und Profeſſor der Theologie geweſen, verſchiedenes geſchrieben, als reſponſiones contra Matthiam Martinium 1617. 4. und Martinium ἐλεγχόμενον; ſiue refutationem ſophismatum Matth. Martinii 1618. 8. wohin auch deſſen disputationes anti-Steinianæ; ingleichen trias disputationum theologicarum in ſynodum Dordrechtanam gehören. Die vielen teutſche Schrifften, welche er gleichfals wieder die Reformirten verfertiget, anzuführen, würde zu weitläufftig werden; man findet ſie aber in Wittens memor. theol. *tom. I.* p. 266. und zum Theil in Lipenii bibl. theologic. *tom. I.* p. 433. ſq. erzehlet. Die lateiniſchen Wercke dieſes berühmten Theologi ſind in zwey Quart-Bänden von deſſen Sohn, Balthaſar Menzer Franckf. 1669. zuſammen herausgegeben worden:

Juſtus Feuerborn, von welchem wir haben ſuccinctam epitomen errorum Caluinianorum triginta disputationibus breuiſſime comprehenſam, davon die dritte Edition Wittenb.. 1700. 8. herauskommen; ingleichen gewiſſe fasciculos diſſertationum theologicarum, darinnen die Artickel von der Allgegenwart Chriſti; von der Gnaden-Wahl u. ſ. w. abgehandelt werden; wie nicht weniger Schrifftmäßige Erklärung des

heil.

heil. Abendmahls unſers HErrn und Heylandes JEſu Chriſti, in ſiebzehn Predigten verfaſſet, Marpurg 1632. wie er denn auch die Feder bey der Ausführung und Wiederlegung der Heſſen Caſſeliſchen Wechſel-Schrifften geführet. Anno 1671. hat man ſeine opera theologica zuſammen gedruckt; man findet aber nicht alles darinnen:

Theodorus Thummius, welcher wieder die Reformirten μισανθρωπίαν Caluiniſticam, hoc eſt, horrendorum & blasphemorum errorum, quos Caluiniſtæ in articulo de prædeſtinatione fouent, breuem & methodicam narrationem 1620. 4. und Scultetum iconoclaſten, hoc eſt, demonſtrationem, in qua contra Abr. Scultetum imaginum factura earumque vſus in templis hiſtoricus ex verbo dei & pia antiquitate tractatur 1621. 4. ans Licht geſtellet; dabey aber es nicht bewenden laſſen; ſondern auch die andern Irrthümer der Reformirten gründlich unterſucht. Denn was ihre Lehre von dem heiligen Abendmahl anlangt, ſo hat er de vera, reali & ſubſtantiali carnis & ſanguinis chriſti θεανθρώπου in ſacra cœna præſentia 1621. 4. geſchrieben und einen Tractat verfertiget, davon der Titel iſt: πολυτροπία Caluiniana, hoc eſt, ſolida demonſtratio, verba inſtitutionis cœnæ dominicæ in ſenſu litterali,

terali, ſine vllo tropo intelligenda & interpretanda eſſe, 1621. 4. Eben ſo hat er auch eine Unterſuchung ihrer Lehre von der beſtändigen Beharrung der Erwehlten im Glauben angeſtellet, und panurgiam Satanæ Genes. III. hoc eſt vani & profani illius Caluinianorum dogmatis, quo ſtatuunt, ſemel electos gratiam, fidem & ſpiritum ſanctum non poſſe vere, totaliter & finaliter excutere & amittere, 1621. ediret, verſchiedener andern zugeſchweigen:

Johann Micrälius, welcher zu Stettin Rector und Profeſſor bey dem Gymnaſio geweſen und zwey Bücher de prædeſtinatione 1665. ferner decadem disputationum contra heterodoxiam Caluinianam in loco de perſona chriſti, 1652. 4. orthodoxiam Lutheranam in quæſtionibus de ſalute hominum; oder **die wahre Apoſtoliſche Gnaden-Lehre von dem gantzen hochwichtigen Werck, dadurch unſere Seeligkeit befördert wird**, wieder Johann Bergium, 1654. 4. ediret:

Philippus Nicolai, der Paſtor zu S. Catharinen zu Hamburg geweſen und vieles wieder die Reformirten geſchrieben, als de deo Caluinianorum: **Grund-Veſte der Gegenwart Chriſti nach beyden Naturen**: reſponſum ad duos Sadeelis libros de ſpirituali & de ſacramentali fruitione corporis & ſanguinis chriſti, nebſt andern,

die mit den übrigen Georg Dedekennus zuſammen in ſechs Tomis 1617. fol. ediret, davon zwey die lateiniſche; vier aber die teutſche Schrifften in ſich faſſen. Man leſe nach Witte in memor. theolog. *tom. I.* p. 35. Spizelium in templo honoris reſerato p. 17. und Schultetum in innocent. theolog. Hamburgenſ. p. 54.

Melchior Nicolai, ein Tübingiſcher Theologus, welcher **gründliche Anzeige und Erklärung des Religions-Streits mit den Reformirten in den haupt-Puncten von der Perſon Chriſti, Gnaden-Wahl und heiligen Abendmahl**, Stuttg. 1663. 4. ediret;

Johann Conrad Dannhauer, welcher ein ausführliches Werck wieder die Reformirten unter dem Titel: hodomoria ſpiritus Caluiniani 1654. 8. ediret, auch einen beſondern Tractat wegen der Bilder verfertiget, welcher folgende Aufſchrifft hat: iconothetes chriſtianus, adiaphorus, libertatis vindex, medius, ſequeſter inter idoloplaſten; idolicolam Tridentinum & iconoclaſten iconomachum, mahometico-puritanum, 1665. 4.

Joh. Adam Scherzer, von welchem wir das collegium anti-Caluinianum haben, ſo nach ſeinem Tod D. Johann Schmidt zum Druck befördert hat. In dem volumine diſputationum theologicar. ſo von ihm

1684.

1684. herauskommen, findet man auch einige Diſputationes, welche die Streitigkeiten mit den Reformirten angehen; oben aber haben wir ſchon von ihm die Diſſertation angeführet, in welcher er parallelismum Caluino-Neſtorianum angeſtellet:

Joh. Muſäus, der ſich in verſchiedenen Schrifften den Reformirten entgegen geſetzet, als in dem Buch de vſu principiorum rationis & philoſophiæ in controuerſiis theologicis contra Nicolaum Vedelium; und was die Lehre von der Gnaden-Wahl anlangt, ſo hat er ſolche in einigen weitläufftigen Diſſertationen gnau unterſuchet, deren wir ſchon oben p. 380. gedacht haben. Eben das hat er auch mit der Lehre vom Abendmahl gethan und zwar in diſſertatione de ſacra cœna, ſintne corpus & ſanguis chriſti realiter in illa præſentia contra Ioannem Vorſtium, 1663.

Sebaſtian Schmidt, von dem wir anzuführen haben deſſen Tractat de principiis, ſeu fundamentis præſentiæ corporis & ſanguinis chriſti in ſacra cœna, 1662. 1669. 4. die Schrifft vom Glauben der Reformirten in Deutſchland, Hamb. 1680. 8. ferner: gründlichen Beweis, daß der genannten Reformirten Lehre vom Sacrament des heiligen Abendmahls weder ſelbſten einigen guten Grund habe; noch die Lutheriſche Lehre von demſelbigen

bigen Sacrament mit einigen guten Gründen wiederlege; dahero nochmals erfolget, daß die Calviniſten zwar Gewiſſenshalber verbunden, zur Lutheriſchen Lehre zutreten; aber kein Lutheraner mit gutem Gewiſſen zur Calviniſchen Lehre treten kan: wohlmeinend aufgeſetzt a P. C. E. A. Strasburg 1672. 12. welche Buchſtaben ſo viel ſeyn ſollen, als præſide conuentus eccleſiaſtici Argentoratenſis; nicht weniger die Schrifft: vom Unterſcheid der evangeliſchen Lutheriſchen und der Reformirten Lehr-Sätze, wornach gründlich zu urtheilen, ob ſelbige nur etliche Neben-Fragen; oder den Grund der Seeligkeit betreffen und eine Religions-Einigkeit und Brüderſchafft verhindern können. Zur Verantwortung eines gegenſeitigen Berichts: mit einem doppelten Anhang von Ungewisheit des Calviniſchen und Papiſtiſchen Glaubens. Dieſer Tractat iſt anfänglich ohne Benennung des Auctoris ans Licht getreten; man hat ihn aber nachgehends zu Schleswig 1700. unter Sebaſtiani Schmidtii Nahmen wieder gedruckt:

Abraham Calov, deſſen ſtereoma ſacratiſſimæ teſtatoris chriſti voluntatis de ſubſtantiali præſentia & orali perceptione corporis & ſanguinis ſui in ſacra cœna, ſchon oben angeführet und die

Ver-

Veranlaſſung deſſelbigen angemercket worden. Außer dieſer und einigen andern Schrifften gehöret auch die discuſſio controuerſiarum hodierno tempore inter eccleſias orthodoxas & reformatos cœtus agitatarum, Wittenb. 1655. 4. hieher:

Antonius Reiſer, welcher einen Streit mit **Chriſtian Paulli**, Prediger zu Altona gehabt, und mit ihm verſchiedene Schrifften gewechſelt. Unter andern iſt herauskommen: **wiederhohlter Beweis , daß die Calviniſch-Reformirten ſich der Augſpurgiſchen Confeßion nicht anmaßen können, ſo lange ſie ihre bisher geführte irrige Lehr-Sätze hartnäckig vertheidigen**, 1680. 8. Es iſt dabey ein Anhang, darinnen unterſucht wird, was von den Schrifften der Reformirten Lehrer zu halten ſey, die man in die teutſche Sprache überſetzet. Von den übrigen ſehe man **Pipping** in memor. theolog. p. 147. ſq. nach:

Joſua Schwartz, ein Dähniſch-Holſteiniſcher Theologus, welcher einen **Beweis, daß der allgemeine Calviniſche Glaube allen Artickeln, bis auf einen, der Augſpurgiſchen Confeßion zu wiederlauffe**, Wittenb. 1664. ediret:

Johann Adam Oſiander, von welchem collegium conſiderationum in dogmata theologica Carteſianorum, 1684. 8. examen cenſuræ Wittichianæ, 1688. 8. ingleichen

gleichen animaduerſiones orthodoxæ in Turrettini theolog. elencticam 1693. 4. vorhanden ſind:

Hector Gottfried Maſius in dem kurtzen Bericht von dem Unterſcheid der wahren evangeliſch⸗Lutheriſchen und Reformirten Lehre, welcher Tractat 1691. zum erſtenmal herauskam und 1726. 12. wieder aufgelegt worden. Dieſen bisher angeführten Schrifften können noch gar viele andere beygefüget werden, als Frantzii Diſputationes de Caluiniſmo 1608. 4. Petri Haberkornii Tr. de erroribus Caluinianorum fundamentalibus, Gieß. 1668. 4. Caſpar. Movii demonſtratio horrendorum Caluinianor. de electione & reprobatione dogmatum, 1622. Georgii Mylii diſputationes de controuerſiis inter Auguſtanæ confeſſionis theologos & Caluinianos, 1604. 4. Deutſchmanni examen matæologiæ reformatorum 1667. 4. Joh. Scharffii exercitationes anti-Caluinianæ, 1652. 4. Joh. Chriſt. Seldii topica Caluiniana: Joh. Giſenii Caluiniſmus, 1617. 4. vieler andern zugeſchweigen. Es iſt weder nöthig; noch wohlthunlich, alle und jede zuerzehlen. Gnug, daß wir die vornehmſten benennet, und ein ſolches Verzeichnis gemacht, daraus man hinlänglich ſehen kan, mit was vor Fleis und Eyffer ſich die Theologen unſerer Kirche den Reformirten ent-

gegen geſetzt haben. Ihre Arbeit iſt zwar nicht durchgehends von gleichem Gewicht; gleichwohl aber findet man viele vortrefliche und gründlich ausgearbeitete Schrifften darunter, dawieder die Reformirten was erhebliches anzubringen, nicht vermögend ſind. Manche, deren ietzt nicht gedacht worden, ſollen unten fürkommen, wenn wir von der kirchlichen Union zu reden, Gelegenheit haben werden.

Doch ehe wir dieſe Nachricht ſchlieſſen, müſſen wir noch einiger Schrifften gedencken, welche von gantzen Collegien und Facultäten; oder doch in deren Nahmen und auf obrigkeitlichen Befehl aufgeſetzet worden. Dahin gehören die Caſſeliſche und Darmſtädtiſche Wechſel-Schrifften, welche zwiſchen den beyden Heßiſchen Häuſern, Caſſel und Darmſtadt wegen der Augſpurgiſchen Confeßion vorgefallen. Nachdem bisher zwiſchen dieſen beyden Häuſern verſchiedene Schreiben waren gewechſelt worden, ſo kamen ſie darauf zuſammen unter folgendem Titel heraus: **Wechſel-Schrifften auf das im Jahr 1569. wegen der geiſtlichen Güter ausgelaſſene Kayſerliche Edict ergangen zwiſchen dem Durchl. Hochgeb. Fürſten und Herrn, Herrn Wilhelm ꝛc. Caſſeliſcher Linien und dem auch Durchl. und Hochgeb. Fürſten und Herrn, Herrn Georgen, Herrn Philipſen, und Herrn Friedrichen ꝛc. Darmſtädtiſcher Linie, darinn gehan-**

handelt wird, was vor eine Religion von weiland dem Durchlaucht. Hochgeb. Fürſten und Herrn, Herrn Philipſen, dem ältern ꝛc. zur Zeit des Fürſtenthums Heſſen Reformation, ſo Anno 1526. geſchehen, eingeführet, und darinn bis zu Ihrer Fürſtl. Gnaden Ableben erhalten, auch ob davon Caſſeliſchen theils nach der Hand abgewichen ſey, und im Nieder-Fürſtenthum Heſſen eine andere Lehre geführet worden; oder noch werde weder bey Lebzeiten hochgedachtes Herrn Landgraf Philipſen öffentlich in Kirchen und Schulen gelehret; oder getrieben worden, Caſſel 1632. fol. Solche zuſammen gedruckte Wechſel-Schrifften bekamen die Darmſtädter erſt Anno 1634. zu ſehen und weil man nicht vor rathſam hielte, ſolche unbeantwortet zulaſſen, ſo verfertigten ſie auf Lands-Fürſtl. Befehl eine gründliche Ausführung, darinn wieder das zu Caſſel dem Titel nach 1632. gedruckte; erſt aber im Monath April 1634. plötzlich ausgelaſſene und hin und wieder an Königliche, Chur-und Fürſtliche Höfe ausgetheilte, wie auch ſonſt hier und dar ſpargirte Buch, genannt Wechſel-Schrifften mit ſtarcken unhintertreiblichen Beſtand augenſcheinlich dargethan und erwieſen wird ꝛc. Marpurg 1636. fol. nachdem ſie der Theologen zu

Dreßden, Leipzig, Wittenberg, Jena Approbation eingehohlet. Dasienige, ſo ſie darinnen ausgeführet, betraf folgende Puncten: nemlich daß der Unterſcheid zwiſchen uns und den Reformirten fundamental ſey: daß ſo lang ſolcher fundamental-Diſſenſus nicht gehoben werde, keine Vereinigung zuſtifften und daß anfänglich zur Zeit Philippi des Großmüthigen und ſeiner Söhnen in dem Caſſeliſchen nicht die Reformirte; ſondern die Lutheriſche Religion geweſen; iene aber nachgehends von den Theologen des Landgrafens von Heſſen-Darmſtadt eingeführet worden. Die Caſſeliſchen antworteten darauf nicht, ohnerachtet ſie von den Darmſtädtiſchen in der Ausführung und deren Vorrede darum waren erſucht worden. Sie warteten zehn Jahr auf die Antwort, und da ſie nicht erfolgte, rückten ſie mit einer neuen Schrifft heraus, davon der Titel iſt: **nothwendige ausführliche ſpecial-Wiederlegung der in Heſſen-Caſſeliſchen publicirten Wechſel-Schrifften gerühmten; gleichwohl aber unbegründeten Rettung eines von weiland Herrn Land-Graf Wilhelmen zu Heſſen ꝛc. abgegangenen Schreibens, darinn wieder die Heſſen-Caſſeliſche ohnerfindliche Einwürffe mit ſtarcken, unhintertreiblichen Gründen aus bewehrten Auctoribus, ſo dann** *ex archiuis* **erhobenen Documenten, Original- und andern**

Schriff-

Schrifften, Urkunden und Zeugniſſen klärlich dargethan und erwieſen wird, daß dasienige, ſo ietzt von den Nieder-Heßiſchen Kirchen geglaubt und gelehret wird, von Anfang der Anno 1526. beſchehenen Reformation bey Lebzeiten des hoch-löblichen chriſtlichen Fürſten, Herrn Landgraf Philipſens des Aeltern zu Heſſen ꝛc. in ihrer Fürſtlichen Gnaden Fürſtenthumen und Landen öffentlich und ebener maßen nicht geglaubet; oder bekennet; noch von J. F. G. ſelbſt als dem Wort GOttes und der Augſpurgiſchen Confeßion gemäs approbiret, und angenommen worden ſey. Es wird hierinn auch von verurſachter Trennung der wahren Augſpurgiſchen Confeßions-Verwandten und dann deren alſo genannten Reformirten; wie ingleichen von fundamental-Diſſens zwiſchen ihnen beyderſeits und vom Unterſcheid der geänderten und ungeänderten Augſpurgiſchen Confeßion gehandelt; und über das auch, dasienige, was die Caſſeler in den Wechſel-Schrifften vorgebracht, und D. Joh. Crocius in ſeiner Nachricht und beweislichen Anzeige wiederhohlet hat, gründlich beantwortet: alles zu Steur der Wahrheit und voriger wohlgegründeter Heſſen-Darmſtädtiſcher Antwort, Gieſſen 1647. fol.

Was in dem vorigen bereits vorgeſtellet war, wird hier weitläufftiger und gründlicher ausgeführet; ſonderlich was den dritten Punct wegen der in dem Caſſeliſchen vorgenommenen Religions-Veränderung betrifft.

Nebſt dieſen haben wir auch verſchiedene öffentliche Schrifften der Würtenbergiſchen Theologen wieder die Reformirten. Als die Zürchiſchen Theologen den conſenſum orthodoxum ſacræ ſcripturæ & veteris eccleſiæ de ſententia & veritate verborum cœnæ 1578. herausgaben, wiederlegten ſolchen die Würtenbergiſchen in einem ſehr weitläufftigen Werck, welches zu Tübingen unter dem Titel: ſolida refutatio compilationis Zuinglianæ & Caluinianæ 1584. heraus kam, und 1613. wiedergedruckt worden, dabey Jacobus Andreä die Feder führte. Mit den Heidelbergiſchen haben die Würtenbergiſchen auch viele Streit-Schrifften gewechſelt. Jene edirten eine **treu-hertzige Vermahnung**, 1605. an dieſe und ermunterten ſolche zum Kirchen-Frieden mit den Reformirten, weil unter dieſen und den Augſpurgiſchen Confeßions-Verwandten kein ſonderlicher Unterſcheid, außer in der Lehre vom Abendmahl ſey; denen aber die Würtenbergiſchen die **nöthige Erinnerung** entgegen ſatzten und darinnen vorſtellten, es ſey der Diſſenſus zwiſchen den Lutheranern und Reformirten ſo wichtig, daß, ehe und bevor ſelbiger nicht gehoben werde, an

keine Vereinigung zugedencken ſey. Die Heidelbergiſchen ſtellten darauf 1607. einen ausführlichen Bericht, was die Reformirten Kirchen in Deutſchland glauben, ans Licht; die Würtenbergiſchen aber gaben 1608. ein Examen und Gegen-Bericht über das jüngſt zu Heidelberg gedruckte Büchlein ausführlicher Bericht heraus; und da iene 1609. einen Anhang des ausführlichen Berichts edirten, ſo verfertigten die Würtenbergiſchen fernern Gegen-Bericht, worauf noch andere dergleichen Schrifften gefolget, welche von Seiten der Würtenbergiſchen faſt alle Matthias Hafenreffer auffſatzte. Eine Nachricht von denſelbigen findet man in des Herrn Cantzler Pfaffens libr. comment. de actis ſcriptisque publicis ecclesiæ Würtembergicæ p. 58. ſq. welcher auch p. 60. die Streitigkeiten zwiſchen den Würtenbergiſchen und Bremiſchen, nebſt den diesfals von beyden Theilen herausgekommenen Schrifften erzehlet. Es hatten die Bremiſchen eine wahrhafftige und chriſtliche Verantwortung auf die ihnen zugemeſſene Articul zum Vorſchein gebracht und da die Würtenbergiſchen durch Jacobum Andreä die wahrhaffte und gründliche Wiederlegung der vermeinten Verantwortung der Prediger zu Bremen 1582. ausgehen lieſſen, ſatzten die Bremiſchen entgegen: die Abferti-

gung der gerühmten Wiederlegung D. Jacob. Andreä unter dem Nahmen der Würtenbergiſchen Theologen; ingleichen: Antwort auf D. Jacob. Andreä unter dem Nahmen der Würtenbergiſchen Theologen ausgeſprengte vermeinte Wiederlegung; die Würtenbergiſchen aber edirten: gründlichen Bericht von zweyen Schrifften der Calviniſchen Predicanten zu Bremen, 1585. Nicht weniger gehöret hieher, was die Würtenbergiſchen wegen des ſogenannten Staffortiſchen Buchs geſchrieben. Zu Ende des ſechszehenden Seculi regierte im Baden-Durlachiſchen Marggraf Ernſt Friedrich, der zwar in der Lutheriſchen Religion erzogen war; nachdem aber die formula concordiæ zum Vorſchein kam, ſich gegen die Ubiquität und zugleich gegen die Augſpurgiſche Confeßion wiedrig bezeigte; ja hierauf ſeine Motiven in Druck gab, warum er die formulam concordiæ nie unterſchreiben; ſondern ſich nun öffentlich zur Reformirten Lehre bekennen wolte. Die Schrifft führte folgenden Titel: chriſtlichs Bedencken und erhebliche wohl fundirte Motiven des Durchlaucht. Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Ernſt Friedrichen, Marggrafen zu Baden und Hochberg, Landgrafen zu Suſemberg, Herrn zu Rötteln und Badenweiler ꝛc. welche ihre Fürſtliche Gnaden bis daher von der

Subſcription der *formulæ concordiæ* abgehalten; auch nachmahln, dieſelbe zu unterſchreiben, Bedenckens haben, ſamt ihre Fürſtl. Gn. Confeßion und Bekänntnis über etliche von den Evangeliſchen Theologen erweckte ſtreitige Artickel: an den auch Durchlaucht. Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Seiner F. Gn. geliebten Herrn Brüdern und Gevattern, Herrn Georg Friedrichen Marggrafen zu Baden ꝛc. außer den in ihrer F. G. vorhero geſetztem Schreiben; oder Epiſtel anſtatt der Präfation eingewendten Urſachen, getreuer brüderlicher Wolmeinung ſelbſten verfaßt und in Druck verfertigt, 1599. 4. Es war dieſes Buch im Schloß Staffort gedruckt und iſt daher allezeit das Stafforitiſche Buch genennt worden. So bald daſſelbige heraus war, befahl Hertzog Friedrich von Würtenberg ſeinen Theologen, daß ſie es wiederlegten, welches auch in folgender Schrifft geſchahe: beſtändiger und gründlicher Bericht über das vermeinte chriſtliche Bedencken, welches unter dem Nahmen des Durchlaucht. Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Ernſt Friedrichen ꝛc. wieder die chriſtliche Formulam Concordiä und derſelben einverleibte Augſpurgiſche Confeßion, auch groſſen Catechismum Lutheri, ſo dann den *adpendicem*

gedachter *formulæ* neben angehengter Ihrer Fürſtlichen Gnaden Calviniſchen Confeßion Anno 1599. zu Staffort in Druck ausgegangen. Und wird hierinn mit Grund der Wahrheit göttl. Worts und der Väter Zeugniſſen alles dasjenige wiederlegt, was in ietzt gemeldter zu Staffort gedruckten Schrifft wieder mehr gedachtes chriſtliches Concordi-Buch theils ungereimter und ungegründeter; theils auch Gotteslåſterlicher Weiſe aufgebracht worden: ſamt angehefften Bedencken über des Herrn Marggrafen obangezogene und im Druck publicirte Glaubens-Bekenntnis: auf gnädigen Befehl des Durchlauchtigen ꝛc. Herrn Friedrichen ꝛc. verfaſſet, und nach erfolgter Cenſur, auch Approbation etlicher anſehnlicher der Augſpurgiſchen Confeßions-Verwandten und *F.C.* unterſchriebenen Fürſten in Druck gegeben durch die Würtembergiſche hierzu verordnete Theologen, Tübingen 1601. 4. Ehe aber dieſe weitläufftige Wiederlegung zum Vorſchein kam, hatten dieſe Theologen eine kurtze ſummariſche und wahrhaffte Relation, wie es mit dem Staffortiſchen Buch insgemein beſchaffen, drucken laſſen. Auf beyde antwortete der Marggraf. Gegen die letztere; oder ſummariſche Relation kam heraus: des Durchl. Hochgebohrnen Fürſten und

Herrn, Herrn Ernſt Friedrichen ꝛc. wohlgegründete und ſatte Ableinung der durch die Theologen des Würtenbergiſchen Conſiſtorii zu Stutgarten wieder Ihrer F. G. chriſtliches Bedencken und erhebliche wohl fundirte Motiven, die ſie bis dahero von der Subſcription der *F. C.* abgehalten, wie auch Dero runde und klare Bekänntnis über etliche der vornehmſten Artickeln, ſo ſich ietziger Zeit unter den Evangeliſchen in Streitigkeit verhalten, vermeinten geſtellten Relation, welche in ihrer F. Gn. Land heimlicher Weiſe eingeſchleucht worden, darinn auch zu gutem Theil wiederleget, was in der ferneren langen Confutation-Schrifft, darauf ſich angeregte Confutation-Schrifft zeucht, begrieffen ſeyn mag, 1601. 4. darinnen er ſich unter andern beſchwerte, daß man ſein Buch Calviniſch genennet, und es damit verdächtig gemacht, da er doch noch nie Calvini und Bezä Schrifften geleſen, auch keine bloſſe Zeichen im heiligen Abendmahl und kein Abſolut-Decret ſtatuiret; ſondern bekennte, daß im heiligen Abendmahl der wahre, weſentliche Leib und Blut Chriſti genoſſen würde; darum aber wäre er nicht gleich Calviniſch, weil er die Ubiquität in ſeinen Landen nicht wolte predigen laſſen. In eben dem Jahr ließ er ſein Bekänntnis von neuem drucken und fügte eine

Ant-

Antwort auf die groſſe Würtenbergiſche Refutations-Schrifft bey, unter dem Titel: kurtzer Beweis, daß des Durchl. Hochgeb. Fürſten und Herrn, Herrn Ernſt Friedrich Marggrafen zu Baden ꝛc. chriſtliche Confeßion in dem groſſen Tübingiſchen Buche nicht wiederlegt. Die Würtenbergiſchen gaben wieder beyde heraus: kurtzen und wahrhafften Bericht auf zwo unterſchiedliche unter dem Nahmen des Durchl. ꝛc. Herrn Ernſt Friedrichen ꝛc. publicirte Schrifften, 1602. 4. Außer dieſen erhielten auch die Chur-Sächſiſchen Theologen Befehl, das Staffortiſche Buch zu wiederlegen, welches in einer Schrifft unter folgendem Titel geſchahe: gründliche Wiederlegung des zu Staffort unter dem Nahmen des Durchlaucht. Hochgeb. Fürſten und Herrn, Herrn Ernſt Friedrichen, Marggrafen zu Baden ꝛc. Anno 99. ausgeſprengten Calviniſchen Buchs hievor geſtellet auf gnädigſten Befehl des Durchl. Hochgeb. Fürſten und Herrn, Herrn Friedrich Wilhelmen, Hertzogen zu Sachſen, damahlen der Chur-Sachſen Adminiſtratorn und Vormunden ꝛc. nunmehr aber auf gnädigſten Befehl deſſen auch Durchl. Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Chriſtiani *II.* Hertzogen zu Sachſen, des heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Marſchallen und

Chur-

Chur-Fürſten ꝛc. im Druck publicirt durch die Churfürſtliche Sächſiſche hiezu verordnete Theologen, Wittenb. 1602. 4.

Indem wir ietzo der Sächſiſchen Theologen gedacht, daß ſie wieder das Staffortiſche Buch geſchrieben, ſo iſt zugleich dabey anzumercken, daß ſie dergleichen auch bey andern Fällen wieder die Reformirten entweder auf vorhergegangene hohe Verordnung; oder vor ſich gethan haben. Unter ſolchen Schrifften haben den vornehmſten Platz die ſo genannten Viſitations-Artickel, welche durch den heimlichen Calvinismum, als er ſich zur Zeit des Churfürſten Chriſtiani I. in Chur-Sachſen abermahls einſchleichen wolte, veranlaſſet worden. Man ſtellte eine Viſitation an, und damit man die reine Lehre beſeſtigen; die Calviniſchen Irrthümer hingegen ausrotten und vertreiben möge, ſo ſatzte man zu dem Ende beſagte Artickel auf, deren an der Zahl vier ſind, und handelt der erſte von dem heiligen Nachtmahl: der andere von der Perſon Chriſti: der dritte von der heiligen Tauffe und der vierdte von der Gnaden-Wahl und ewigen Verſehung GOttes, da denn nicht nur die wahre Lehre vorgetragen; ſondern auch das Gegentheil unter dem Titel: **falſche und irrige Lehre der Calviniſten**, beygefüget worden. Sie kamen im Jahr 1593. unter folgenden Aufſchrifft heraus: **Viſitations-Artickel im gantzen Chur-Kraiß Sachſen; ſamt derer Calviniſten**

nega-

negatiua und gegen-Lehre und die Form der Subſcription, welchergeſtalt dieſelbe beyden Partheyen ſich zu unterſchreiben, ſind vorgelegt worden; und da ſelbige auf Seiten der Calviniſch-geſinnten nicht unangefochten blieben, erfolgte: gründliche Verantwortung derer vier ſtreitigen Artickel: vom heiligen Abendmahl, von der Perſon Chriſti, von der heiligen Tauffe und ewigen Verſehung GOttes; wie dieſelbige in Theſes und Anti-Theſes kürtzlich verfaſſet und in jüngſt verrichter Viſitation der Kirchen und Schulen dieſer Lande und Fürſtenthum der Chur-Sachſen zu unterſchreiben fürgelegt worden: geſtellet durch die zu ermeldter Viſitation verordnete Theologen. Vor den Verfaſſer dieſer Schrifft wird insgemein Aegidius Hunnius gehalten, welcher ſich nicht nur unter den Viſitatoren mit befunden; ſondern auch ſonſt die Viſitations-Artickel in einer Schrifft: Wiederlegung des Calviniſchen Büchleins genannt, vertheidiget. Ehe dieſes mit den Artickeln vorgieng, ſo wurde die formula concordiæ nach ihrer Herausgabe ſonderlich von den Calviniſten in mancherley Schrifften angegrieffen, dawieder die Chur-Fürſten Pfaltz, Sachſen und Brandenburg die behörige Anſtalt machten, daß ſie wiederleget wurden, welches auch von den drey berühmten und hiezu verordneten Theologen, Timotheo

motheo Kirchnern, Nicolao Selneccero und Martino Chemnitio in der Apologia; oder Verantwortung des chriſtlichen Concordien-Buchs geſchahe, davon wir in der introd. in libros eccleſ. Luther. ſymbolic. lib. I. cap. 7. §. 10. p. 734. ſq. Nachricht gegeben haben. Als 1661. das Caſſeliſche Colloquium zwiſchen etlichen Theologen von Marpurg und Rinteln auf des Landgrafens zu Heſſen Wilhelms Befehl zu dem Ende gehalten wurde, daß mau eine Einigkeit zwiſchen den evangeliſchen und Reformirten ſtifften möge, ſo traten damals vielerley Schrifften ans Licht, wie wir in der Einleitung in die Religions-Streitigkeiten der evangeliſch-Lutheriſchen Kirche *part. I.* p. 286. ſqq. gezeigt haben. Unter andern edirten die Wittenberger gründlichen Bericht, daß die Calviniſchen Irrthümer den Grund des Glaubens betreffen und der Seeligkeit nachtheilig ſeyn, dergleichen Schrifften noch mehrere wieder die Reformirten herauskommen ſind; ſie aber alle zuerzehlen, würde zu weitläufftig werden.

Des vierdten Capitels
Von den
Zwiſchen unſerer und der Reformirten Kirche obſchwebenden Religions-Streitigkeiten
Andere Abtheilung
Von den
Innerlichen Streitigkeiten der Reformirten Kirche.

Innhalt.

Nachdem überhaupt der Innhalt dieſer Abtheilung angezeiget worden §. I.

So wird gehandelt erſtlich von den Streitigkeiten der Remonſtranten und gegen-Remonſtranten, ſo, daß man die Hiſtorie derſelbigen erzehlet, und nach Anführung der dahin gehörigen Scribenten §. II.

Zeiget, wie ſie entſtanden §. III.

Wie deswegen der Dordrechtiſche Synodus gehalten worden §. IV.

Und was darauf erfolget §. V.

Hierauf aber auch eine Vorſtellung von der Lehre der Remonſtranten macht, und zwar in folgender Ordnung, daß man handelt von ihrem Glaubens-Bekänntnis §. VI.

Von ihren vornehmſten Lehrern, welche in zwey Claſſen eingetheilet werden §. VII. VIII.

Von ihren Lehr-Sätzen, ſowohl überhaupt §. IX.
Als inſonderheit, was anlangt die Lehre von den Glaubens-Artickeln und deren Anzahl §. X.
Von den Eigenſchafften Gottes §. XI.
Von der Dreyeinigkeit §. XII.
Von dem Ebenbild GOttes §. XIII.
Von der Erb-Sünde §. XIV.
Von der Gnugthuung Chriſti §. XV.
Von der Rechtfertigung §. XVI.
Von der Heiligung §. XVII.
Von den Sacramenten §. XVIII.
Von einigen andern beſondern Meynungen §. XIX.
Nach welcher Abhandlung eine Nachricht von denienigen Schrifften gegeben wird, welche ſo wohl vor; als wieder die Lehre der Remonſtranten aufgeſetzet worden §. XX. XXI.
Vors andere folget die Nachricht von den Streitigkeiten der Supralapſariorum, Sublapſariorum, Hypotheticorum und Abſolutorum und nachdem die zur Hiſtorie derſelbigen gehörige Scribenten erzehlet worden §. XXII.
So wird gehandelt von den Supralapſariis, daß man die vornehmſten davon anführet und ihre wahre Meynung vorſtellet §. XXIII. XXIV.
Jngleichen von den Infralapſariis, welches dieſelbigen ſind, und was ſie eigentlich lehren §. XXV.
Ferner von den Univerſaliſten, und zwar ſowohl von denen, welche Hypothetici genennet werden §. XXVI. XXVII.
Als auch von denen, die man Abſolutos zu heiſſen pfleget §. XXVIII.
Drittens wird die Controvers zwiſchen den Cocceianern und Voetianern fürgeſtellet, dabey man die dahin gehörige Scribenten anzeiget §. XXIX.
Von dem Leben, Schrifften und beſonderen Meynungen des Cocceii weitere Nachricht giebet §. XXX.

Und den Verlauff der Controvers ſelbſt erläutert §. XXXI.

Auch ein und das andere insbeſondere von den wegen der Carteſianiſchen Philoſophie entſtandenen Bewegungen beyfüget §. XXXII.

Vierdtens kommen die Controverſien zwiſchen den Epiſcopalen und Presbyterianern in Engelland für. Die Scribenten, die zur Hiſtorie derſelbigen gehören, werden bemercket §. XXXIII.

Worauf man ihren Urſprung, Fortgang und Beſchaffenheit berühret und weiter ausführet §. XXXIV.

Auch die Puncten, die zwiſchen den Epiſcopalen und Presbyterianer ſtrittig ſind, vorſtellet §. XXXV. XXXVI.

Fünfftens werden noch verſchiedene particulair Streitigkeiten abgehandelt, als wegen des Gebrauchs der Vernunfft in der Erkänntnis der Göttlichkeit h. Schrifft §. XXXVII.

Wegen der Würckung der Kinder-Tauffe §. XXXVIII.

Wegen der ewigen Geburt des Sohnes Gottes zwiſchen Roell und Vitringa §. XXXIX.

Wegen des natürlichen Todes der Gläubigen, ob derſelbige als eine Straffe anzuſehen ſey; oder nicht §. XL.

Jngleichem wegen der beſondern Meynungen des Placäi, Paionii, Leenhofs, Dürhofs, Bekkers, Baylens, Dodwells, Whitby, Woolſtons, Tindals und einiger andern, die man nach einander erzehlet §. XLI-LXIII.

§. I.

Nachdem wir in der vorigen Abtheilung diejenigen Streitigkeiten abgehandelt haben, welche wir mit den Reformirten über verſchiedene Puncten haben, ſo müſſen wir nun auch ihre innerliche Controverſien durch-

durchgehen. Sie ſind zum Theil von groſſer Wichtigkeit und wie ſie unter ihnen mit nicht geringer Hefftigkeit geführet werden; alſo iſt an ihrer Erkänntnis viel gelegen. Unter andern ſiehet man nicht nur daraus, wie ſich die Reformirten bey ſolchen in ihrer eigenen Kirche entſtandenen Streitigkeiten bezeiget und wie man ſich gegen die Gegner aufgeführet; ſondern es erhellet daher auch vornemlich, daß noch zur Zeit keine allgemeine Einigkeit in ihrer Kirche anzutreffen ſey; welches ein Umſtand iſt, der uns darinnen wieder ſie wohl zu ſtatten kommt, wenn ſie gern eine Vereinigung zwiſchen den Proteſtanten wollen befördert wiſſen. Solche Controverſien kan man füglich in Haupt- und Neben-Streitigkeiten abtheilen. Zu ienen gehören unter andern, was mit den Remonſtranten, mit den Supralapſariis und ſo genannten Univerſaliſten, mit den Cocceianern, mit den Epiſcopalen und Puritanern in Engelland fürgegangen; zu dieſen aber die privat-Controverſien, die einige Reformirten unter ſich gehabt, ſonderlich in Holland und Engelland, dergleichen Paionius, Roell, Bayle und andere, wegen ihrer beſonderen Meynungen erreget. Nach dieſer Ordnung wollen wir die Vorſtellung ſolcher innerlichen Streitigkeiten der Reformirten Kirche einrichten.

§. II.

Von ſolchen Controverſien haben wir billig p. 437.

zu erſt diejenige zuberühren, welche zwiſchen den Remonſtranten und gegen-Remonſtranten fürgefallen iſt, da wir denn erſtlich die Hiſtorie derſelbigen erläutern: hierauf die eigenthümliche Lehren der Remonſtranten durchgehen und denn die vornehmſten Schrifften, die ſo wohl vor; als wieder ſie aufgeſetzet worden, anführen wollen. Auf ſolche Art werden wir alles, was von dieſer Sache zu wiſſen, nöthig und unſerer Abſicht gemäß zu ſagen iſt, ordentlich vorſtellen können.

Was demnach erſtlich die Hiſtorie dieſer Controvers anlangt, ſo dienen zur Erkänntnis und Erläuterung derſelbigen mancherley Schrifften, die ſich in drey Claſſen, als in gemeine, beſondere und gantz beſondere eintheilen laſſen. Zu den **gemeinen** gehören diejenigen Bücher, in denen die Kirchen-Geſchichten Neuen Teſtamentes beſchrieben, mithin auch die Begebenheiten wegen des Arminianiſmi erzehlet werden, von denen man außer den andern, **Micrälii** hiſtoriam eccleſiaſticam mit **Hartnacci** Fortſetzung p. 1065. **Arnolds** **Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie** *part. II. cap.* 7. **Weismanns** introduction. in memorabil. eccleſiaſtic. hiſtor. ſacr. noui teſtam. *tom. II.* p. 1278. **Cypriani** compendium hiſtor. eccleſ. Gothan. continuat. p. 701. leſen und zugleich anmercken kan, wie **Clericus** in bibliotheque ancienne & moderne *tom. XXV.* p. 104. verſchiedenes wieder die

von

von dem Herrn Cypriano gemachte Vorſtellung des Arminianiſchen Weſens erinnert; dagegen aber zu deſſen Vertheidigung unter dem Nahmen Joh. Jacobi in wenig Bogen hiſtoria eccleſiæ Arminianæ defenſa 1726. 8. herauskommen iſt. Eben dahin gehören noch dieienigen, welche die Holländiſche Kirchen- und Reformations-Hiſtorie in eigenen Büchern beſchrieben und dabey ſonderlich auf die Arminianiſche Bewegungen geſehen haben, dergleichen ſo wohl von den Remonſtranten; als gegen-Remonſtranten geſchehen iſt. Unter ienen hat Joh. Uytenbogaardus zur Beförderung des Arminianismi eine hiſtor. eccleſiaſt. in Niederländiſcher Sprache aufgeſetzet und darinnen dasienige erzehlet, was von dem Jahr 400. bis zu Ende des Dordrechtiſchen Synodi in den Niederlanden fürgegangen, welches Werck zu Roterdam 1619. 4. und 1647. fol. herauskommen iſt. Er antwortet auf alles dasienige gar weitläufftig, was die Contra-Remonſtranten in der Vorrede der actorum ſynodi Dordracenæ anführen; es hat ihm aber Jacob. Triglandius hiſtoriam Belgii eccleſiaſticam entgegen geſetzet, die auch in Holländiſcher Sprache 1650. ans Licht getreten iſt. Außer dieſem hat von den Remonſtranten Gerhard Brandt eine hiſtoriam reformationis Belgicæ in vier Theilen ediret, davon der erſte zu Amſterdam 1671. und 77. der andere 1674. der dritte und vierdte

aber zu Roterdam 1704. 4. zum Vorſchein kommen; welches Werck hierauf in ein Compendium gebracht und in frantzöſiſcher Sprache unter dem Titel: hiſtoire abregée de la reformation des Pais-bas, traduite du Hollandois de Gerard Brand, Haag 1726. in drey Theilen in 8. gedruckt worden. Wie er aber der Remonſtrantiſchen Parthey allzu ſehr ergeben geweſen und alles zu ihrem beſten vorzuſtellen geſucht; alſo hat man auf der andern Seite nicht gäntzlich dazu ſtillſchweigen wollen. Ein gewiſſer Reformirter Prediger zu Amſterdam Henrich Rulåus ſatzte dagegen eine gewiſſe Schrifft auf und wie Brand apologiam contra criminationes Henrici Rulæi 1675. dawieder edirte, ſo ſchrieb er bald darauf defenſionem veritatis accuſationum ſuarum. Die letzteren Theile dieſer Brandtiſchen Hiſtorie hat Jacobus Leydecker, ein Bruder des berühmten Utrechtiſchen Theologi, Melchior Leydeckers, in einem ausführlichen Werck wiederleget, davon der Titel iſt: dignitas ſynodi Dordracenæ euicta & a G. Brandtii in hiſtoria reformationis criminationibus vindicata: accedunt obſeruationes ad partium ſtudio laborantem auctoris enarrationem datarum a remonſtrantibus turbarum, tam ante; quam poſt coactam ſynodum. Es beſtehet ſolches aus zwey Theilen, davon der erſte 1705. der andere aber 1707. zu Amſterdam

dam herauskommen iſt. Dieſen fügen wir billig des Herrn Clercs hiſtoire des provinces vnies des Pais-bas und zwar deren andern Theil bey, der zu Amſterdam 1728. in fol. herauskommen und dasienige in ſich hält, was von 1618. bis 1660. merckwürdiges fürgefallen, mithin auch dasienige erzehlet, ſo ſich des Arminianismi wegen zugetragen hat. Man thue hinzu Hoornbeeks ſummam controuerſiarum religionis *lib. VIII.* p. 575. ſqq.

Die zu dieſer Hiſtorie gehörigen beſondern Scribenten ſind dieienigen, welche eigne und beſondere Abhandlungen von dem Arminianismo und deſſen Begebenheiten angeſtellet haben. Unter den Remonſtranten hat der berühmte **Philippus a Limborch** eine relationem hiſtoricam de origine & progreſſu controuerſiarum in fœderato Belgio de prædeſtinatione hinterlaſſen, welche der vierdten Auflage ſeiner theologiæ chriſtianæ, ſo zu Amſterdam 1715. herauskommen, beygefüget iſt, auch in die Holländiſche Sprache gebracht und ebenfals zu Amſterdam 1715. nebſt einer Vorrede zur Vertheidigung der Remonſtranten wieder eine gewiſſe Schrifft in 8. gedruckt worden. Von den unſerigen ſind anzuführen **Calov** in conſideratione Arminianismi und zwar in der erſten Section der diſſertation. procœmial. darinnen er de origine & natura Arminianismi handelt;

ferner Zeltner in der Vorrede ſeines breuiarii controuerſiarum cum remonſtrantibus agitatarum, ſo 1719. 8. herauskommen; Benthem in dem Holländiſchen Kirch- und Schulen-Staat, *part. I. cap. 18.* p. 625. Anno 1619. iſt auch M. Liborii Galli Bericht vom Streit der Remonſtranten und Contra-Remonſtranten in 4. ediret worden, darinnen verſchiedene Umſtände aus der Hiſtorie fürkommen; vornemlich aber werden die Lehren beyder Partheyen angeführet und erörtert. Der Auctor zeiget, daß die Lehre der Contra-Remonſtranten wieder den Grund des Chriſtenthums und der Seeligkeit; wieder die Schrifft und Eigenſchafften GOttes anſtoſſe, und hält ſich dabey am weitläufftigſten auf.

Zu den gantz beſondern Schrifften, ſo die Hiſtorie des Arminianiſmi erläutern, hat man diejenigen zurechnen, welche gewiſſe Haupt-Umſtände dieſer Sache betreffen, als die im Haag 1611. angeſtelte Unterredung; den Dordrechtiſchen Synodum, dieſen und jenen von den Arminianern u. ſ. f. Demnach gehören dahin die ſcripta aduerſaria collationis Hagienſis: die acta ſynodi Dordracenæ, wie ſie ſo wohl von den Remonſtranten; als Contra-Remonſtranten heraus gegeben worden, nebſt den Scribenten, welche ſonſt die Hiſtorie dieſes Synodi beſchrieben, von denen wir zu reden, Gelegenheit finden werden, wenn

wir auf den Synodum ſelbſt kommen. Und weil man von den vornehmſten und berühmteſten Remonſtranten beſondere Lebens-Beſchreibungen hat, ſo ſind auch dieſe dazu zunehmen, indem man aus denſelbigen bisweilen beſondere Umſtände erkennen kan, welche in der Sache ſelbſt ein gros Licht geben. Unter andern hat **Caſpar Brant** hiſtoriam vitæ Iacobi Arminii, Amſt. 1724. 8. **Philippus a Limborch** hiſtoriam vitæ Simonis Episcopii, Amſterd. 1701. ediret, wie denn Jo. Clerici vita & opera auch zu Amſterd. 1711. zum Vorſchein kommen, von welchen und andern dergleichen Lebens-Beſchreibungen wir unten mehrers ſagen wollen, wenn wir die vornehmſten Lehrer der Remonſtranten durchgehen werden. Solche bisher angezeigte Bücher mus man ſo leſen, daß man alles nach den Regeln der Wahrheit prüfet und beurtheilet. Diejenigen, welche von den Remonſtranten; oder gegen-Remonſtranten aufgeſetzet worden, brauchen eine ſolche Unterſuchung am meiſten. Denn weil ſie eben von zwey Partheyen geſchrieben ſind, welche hefftig wieder einander ſind und davon eine jede ihr Intereſſe zubeobachten ſuchet, ſo hat ſich gar leicht bald dieſe; bald jene Partheiligkeit in die gegebene Nachrichten einſchleichen können.

§. III.

Die Sache ſelbſt betreffend, ſo hat man

dabey auf drey Stücke zuſehen, wie nemlich die Arminianiſche Streitigkeit entſtanden und veranlaſſet worden; wie man darauf den Dordrechtiſchen Synodum gehalten und was nach dieſem erfolget. Von der Veranlaſſung und von dem Ausbruch dieſes Streits haben
p. 439. wir in dem erſten Theil das nothwendigſte in ſeinem Zuſammenhang berühret, weswegen wir ietzo zur Erläuterung noch ein und die andere Zuſätze machen wollen.

Erſtlich iſt hiebey zumercken, daß die erſte Gelegenheit zu dieſen Bewegungen **Jacob Arminius** gegeben, welchen die Remonſtranten auch als ihr Haupt anſehen und von ihm **Arminianer** genennt werden. Er hies anfänglich **Hermann** und war 1560. zu Oudewater gebohren. Sein Vater, der ein Meſſer-Schmidt war, ſtarb ihm frühzeitig und wie er einige Zeit zu Utrecht ſtudiret hatte, nahm ihn 1575. Rudolph Snellius mit ſich nach Marpurg, worauf er nach Roterdam und von dar nach Leyden kommen, alwo er ſich gantzer ſechs Jahre der Unterweiſung des Lamberti Danäi bediente; begab ſich aber auch nach Genff, hörte Bezam und ſatzte ſich zu Baſel bey Grynäo in beſondere Hochachtung. Nachdem er eine Reiſe durch Italien gethan und zu Rom das Geheimnis der Bosheit dergeſtalt eingeſehen, daß er bekannte, er habe ſich ſolches vorher ſo arg nicht einbilden können, wurde er 1588. zum Prediger nach

Amſterdam beruffen; 1603. aber wurde er Profeſſor der Theologie zu Leyden und wie er dieſem Amt ſechs Jahr vorgeſtanden hatte, ſtarb er den 19. Octobr. 1609. In der Lehre von der Prädeſtination hatte er die Wahrheit ziemlich eingeſehen, und ob er wohl den Grund der Arminianiſchen Secte geleget, ſo iſt doch nicht zuläugnen, daß, wie es ſonſt zugeſchehen pfleget; alſo auch hier dieienigen, die ſich als Anhänger von ihm ausgegeben, in vielen Stücken nachgehends weiter gegangen ſind. Von ſeinen Schrifften wollen wir unten reden. Sein Leben hat, wie ſchon vorher gedacht worden, **Caſpar Brant** in hiſtoria vitæ Iacobi Arminii beſchrieben, die zu Amſterdam 1724. 8. herauskommen und bald darauf 1725. mit einer Vorrede und einigen Noten des Herrn Abt **Mosheims** zu Braunſchweig nachgedruckt worden. Der Auctor iſt ein Sohn des **Gerhard Brants**, von dem wir vorher die hiſtoriam reformationis Belgicæ angeführet haben; weil er aber die Nachricht ſelbſt vor ſeinem Tod nicht zum Druck befördern konnte, ſo hat ihre Herausgabe deſſen Sohn, der auch **Gerhard** heiſſet, beſorget. Man thue hinzu **Petri Bertii** orationem de vita & obitu Arminii, welche des Arminii operibus theologicis fürgeſetzet iſt: ingleichen **Bayle** in dictionaire hiſtoriqu. & critiqu. p. 357. **du Pin** in bibliotheque des auteurs ſeparez de la communion

de

de l'egliſe romaine *tom. II. part. 1. p.* 108. ſqq. und Joh. Fabricium in hiſtor. bibliothec. *part. III.* p. 396.

Die Arminianer werden auch Remonſtranten genennet, daher vors andere zu bemercken, daß ſie dieſen Nahmen von einer Schrifft bekommen, welche ſie übergaben und remonſtrantiam nennten. Sie hatten darinnen ihre Meynung von der Gnaden-Wahl in fünff Artickel abgefaſſet, welche wir, weil ſie in der Sache einen Haupt-Punct ausmachen und ihrer öffters gedacht wird, von Wort zu Wort herſetzen wollen. Sie lauten alſo:

I.

Deum æterno immutabili decreto, in ieſu chriſto filio ſuo ante iactum mundi fundamentum ſtatuiſſe, ex lapſo, peccatis obnoxio humano genere illos in chriſto, propter chriſtum, & per chriſtum ſeruare, qui ſpiritus ſancti gratia in eundem eius filium credunt; & in ea fideique obedientia, per eandem gratiam in finem perſeuerant; contra vero, eos, qui non conuertuntur & infideles, in peccato & iræ ſubiectos relinquere & condemnare, tanquam a chriſto alienos: ſecundum illud euangelii *Io.* III, 36. *qui credit in filium, habet vitam æternam; qui vero filio non aſſentitur, non videbit vitam æternam; ſed ira dei manet ſuper eum.*

II.

II.

Proinde ieſum chriſtum mundi ſeruatorem pro omnibus & ſingulis mortuum eſſe, atque ita quidem, vt omnibus per mortem chriſti reconciliationem & peccatorum remiſſionem impetrauerit; ea tamen conditione, vt nemo illa remiſſione peccatorum reipſa fruatur, præter hominem fidelem: & hoc quoque ſecundum euangelium, *Io.* III, 16. *ſic deus dilexit mundum, vt filium ſuum vnigenitum dederit, vt quisque credit in eum, non pereat; ſed habeat vitam æternam.* Et 1. *Io.* II, 2. *& ipſe eſt propitiatio pro peccatis noſtris; nec pro noſtris ſolum; ſed pro totius mundi peccatis.*

III.

Hominem vero ſalutarem fidem a ſe ipſo non habere; nec vi liberi arbitrii ſui, quando quidem in ſtatu defectionis & peccati nihil boni, quando quidem vere bonum eſt, quale quid eſt fides ſalutaris, ex ſe poſſit cogitare; vel facere; ſed neceſſarium eſſe, eum a deo in chriſto per ſpiritum eius ſanctum regigni & renouari mente, affectibus; ſeu voluntate & omnibus facultatibus, vt aliquid boni poſſit intelligere, cogitare, velle & perficere: ſecundum illud chriſti: *Io.* XV, 5. *ſine me poteſtis nihil facere.*

IV.

IV.

Hanc dei gratiam eſſe initium, progreſſum ac perfectionem omnis boni, atque id eo quidem vsque, vt ipſe homo regenitus absque hac præcedanea; ſeu aduentitia excitante, conſequente & cooperante gratia, neque boni quid cogitare, velle; aut facere poſſit; neque etiam vlli malæ tentationi reſiſtere. Adeo quidem, vt omnia bona opera, quæ excogitare poſſumus, dei gratiæ in chriſto tribuenda ſint. Quod vero modum operationis illius gratiæ adtinet, illa non eſt irreſiſtibilis: de multis enim dicitur, eos ſpiritui ſancto reſtitiſſe, *actor*. VII. & alibi multis locis.

V.

Qui ieſu chriſto per veram fidem ſunt inſiti, ac proinde ſpiritus eius viuificantis participes, eos abunde habere facultatum, quibus contra ſatanam, peccatum, mundum & propriam ſuam carnem pugnent, & victoriam obtineant; veruntamen per gratiæ ſpiritus ſancti ſubſidium: ieſum chriſtum vero illis ſpiritu ſuo in omnibus tentationibus adeſſe, manum porrigere: & modo ſint ad certamen promti, & eius auxilium petant; neque officio ſuo deſint, eos con-

confirmare atque id adeo quidem, vt nulla ſatanæ fraude; aut vi ſeduci; vel e manibus chriſti eripi poſſint, ſecundum illud *Io.* X. *nemo illos e manu mea eripiet, ebr.* III, 6. 14. 2. *Petr.* I, 10. *Iud.* 3. 1. *Tim.* I, 14. *ebr.* XI, 15. Sed an illi ipſi negligentia ſua initium ſui eſſe in chriſto deſerere non poſſint & præſentem mundum iterum amplecti, a ſancta doctrina ipſis ſemel tradita deficere, conſcientiæ naufragium facere, a gratia excidere; penitus ex ſacra ſcriptura eſſet expendendum, antequam illud cum plena animi tranquillitate & πληροφορία docere poſſent.

Indem die Staaten von Holland 1614. eine Verordnung machten, daß beyde Partheyen, die Remonſtranten und Contra-Remonſtranten ſich mit einander in Liebe und Friede vertragen ſolten, ſo verurſachte dieſes Decret eine Neben-controvers unter den Gelehrten, ſo der dritte Umſtand iſt, den man hier anzumercken hat. Die Contra-Remonſtranten waren mit dieſem Decret nicht zufrieden und gaben für, es würden damit Ketzereyen in die Kirche eingeführet; ia die Obrigkeit habe keine Macht, dergleichen Verordnungen zu machen; da hingegen die Remonſtranten und unter dieſen inſonderheit Grotius ſolchem Decret das Wort redeten. Von ienen ſchrieb dawieder Sibrandus Lubbertus, der

der Profeſſor der Theologie zu Francker war, welchem **Grotius** pietatem ordinum Hollandiæ & Weſtfriſiæ, Leyden 1613. 4. entgegen ſatzte und wie **Lubbertus** darauf eine reſponſionem ad pietatem Grotii, Francker 1614. in 4. und 8. edirte, ſo erfolgte dagegen decretum ordinum Hollandiæ contra libellum Sibrandi Lubberti inſcriptum reſponſio ad pietatem Grotii, Leyden 1614. 4. ingleichen ordinum Hollandiæ & Weſtfriſiæ decretum pro pace eccleſiarum, munitum ſacræ ſcripturæ, conciliorum, patrum teſtimoniis, 1614. 4. **Grotius** aber gab eine Schrifft unter dem Titel: bona fides Sibrandi Lubberti in eben demſelbigen Jahr heraus. Dabey bliebe es nicht; ſondern es fanden ſich auch andere unter den Contra-Remonſtranten, welche ſich der vorher erwehnten Verordnung der Staaten von Holland entgegen ſatzten und ſich darüber in einen Streit mit Grotio einlieſſen. Solches geſchahe von **Joh. Bogermann**, welcher adnotationes ad pietatem ordinum Hollandiæ Amſt. 1614. herausgab und da ihm **Grotius** antwortete, kamen von beyden Theilen noch verſchiedene Schrifften zum Vorſchein und wie **Joh. Andr. Corvinus** wieder Bogermann ſchriebe; alſo ſuchte **Godofridus Sopingius** die Sache des **Lubberti** zuvertheidigen. Von dieſem Streit und den desfalls gewechſelten Schrifften kan man weiter nachſehen

Hugo-

Hugonis Grotii manes ab iniquis obtrectationibus vindicatos p. 41. und 705. ſqq. Außer dem, ſind zwiſchen den Remonſtranten und Contra-Remonſtranten wegen des Rechts und Gewalt der Obrigkeit in Kirchen-Sachen noch allerhand Diſputen fürgefallen und iſt davon vieles geſchrieben worden. Jene; oder die Remonſtranten ſuchten ſolches Recht der Obrigkeit zubehaupten; dieſe hingegen; oder die Contra-Remonſtranten waren mit ſolchen Principien nicht zufrieden. Ein ieder Theil ſahe dabey auf ſein privat-Intereſſe. An ſich ſelbſt hat man allerdings das Recht in Kirchen-Sachen als ein Stück der Lands-herrlichen Hoheit anzuſehen, ſo einem Fürſten Vermöge ſeiner höchſten Gewalt in der Republic zuſtehet. Die Scribenten, welche zu dieſer Controvers zwiſchen den Remonſtranten und Contra-Remonſtranten gehören, erzehlet der Herr Cantzler **Pfaff** in introd. in hiſtor. theol. litter. *part. II.* p. 316. ſq.

§. IV.

Durch die bisher zwiſchen den Remonſtranten und Contra-Remonſtranten entſtandenen Unruhen wurde der berühmte Dordrechtiſche Synodus veranlaſſet und von dem 13. Nov. 1618. an bis den 9. May 1619. in 154. Seſſionen gehalten. In dem erſten **Theil** haben wir die nöthigſten hiſtoriſchen Umſtände davon berühret, weswegen wir ietzo noch einige p. 442.

Anmerckungen von der Beſchaffenheit dieſer geiſtlichen Verſammlung beyfügen wollen. Es macht dieſer Synodus allerdings einen gar merckwürdigen Punct in der Kirchen-Hiſtorie aus. Die Reformirten; oder Contra-Remonſtranten meinten, ſich damit wieder die Remonſtranten, als ihre Gegner zu helffen und über ſie den völligen Meiſter zu ſpielen; welches auch gewiſſermaßen nach ihrem Wunſch ablief; gleichwohl aber hat ſich die Sache ſo an Tag legen müſſen, daß die Reformirten dabey wenig Ehre haben. Sehen wir auf das Verfahren, wie man die Sache abgehandelt und mit den Remonſtranten umgegangen iſt, ſo haben dieſe viele wichtige Urſachen gefunden, ſich zu beſchweren, daß man wieder alles Recht und Billigkeit gehandelt. Es ſey hier eben ſo, wie auf dem Tridentiniſchen Concilio zugegangen, daß man zugleich Richter und Kläger geweſen. Man habe den Synodum eben zu dem Ende angeſtellet, daß man ſie unterdrucken möge. Darum ſey keiner von ihrer Parthey dazu genommen worden: man habe ſie verdammt, ohne ſie vorher zu hören und die Sache zu unterſuchen. So bald der Schlus abgefaſſet geweſen, wäre er auch mit der allerhärteſten Strenge vollzogen worden; ja man habe ſich wol kein Bedencken gemacht, die Acten zuverfälſchen. Auf dieſe und dergleichen Art haben ſich die Remonſtranten über ſolchen Synodum öffentlich in Schrifften be-

ſchweret und ihr Gegentheil iſt nicht im Stand geweſen, mit Grund darauf zu antworten und die Ehre der Verſammlung zuretten. Erwegen wir die Schlüſſe, welche abgefaſſet worden, ſo können ſie ſo wohl nach ihrem Innhalt; als nach ihrer Einrichtung betrachtet werden. In Anſehung des Innhalts war an ſich gar gut, daß man dasienige, was an der Arminianiſchen Lehre unrichtig war, verwarf; man hätte aber nicht nur mehrere Billigkeit und Moderation ſollen vorwalten laſſen; ſondern auch keine ſo gräuliche Irrthümer, wie würcklich geſchehen iſt, beſtätigen ſollen. Die ſchreckliche Lehre von dem unbedingten Rathſchlus GOttes wegen der Menſchen Seeligkeit und Verdammnis iſt vorgetragen und ihr ein öffentliches Anſehen beygelegt worden, wie wir oben gezeigt haben. Ja man hat die erſtaunliche Meynung der ſo genannten Supralapſariorum unverdammt da hin gehen laſſen. Das iſt ein Umſtand, der in den Unions-Vorſchlägen groſſe Verwirrung macht. Wie mag eine Vereinigung unter den Proteſtanten geſchehen, da man auf dem Dordrechtiſchen Synodo unſere Lehre von der Allgemeinheit der Gnade GOttes verdammt und die entſetzliche Lehre von der abſoluten Gnaden-Wahl beſtätiget? Uberhaupt gieng der Schlus dahin, daß man die fünff Artickel der Remonſtranten verdammte; hingegen die confeſſionem Belgicam nebſt dem Heidelbergiſchen Catechiſmo

vor gut erkannte ; auch zugleich eine neue Uberſetzung der Bibel beliebte und zu ſolchem Werck gewiſſe Theologen ernennte. Die Einrichtung der Schlüſſe iſt nicht allezeit nach derjenigen Redlichkeit geſchehen, die man überall; am allermeiſten aber in Sachen, ſo die Religion und die chriſtliche Lehre betreffen, zubeobachten hat. Man hat manches zweydeutig abgefaſſet und ſo auf Schrauben geſetzet, daß man ſelbiges auf mancherley Art auslegen und verſtehen kan, wie ſolches außer den Arminianern verſchiedene von unſern Theologen in ihren Schrifften angemercket und gezeiget haben, als Balthaſar Menzer in triad. diſputat. theologicar. contra reformatos: Joh. Hülſemann in Caluiniſmo irreconciliabili p. 44. Joh. Meisner in examine irenici Duræani *ſect. III.* §. 54. p. 265. abſonderlich der Herr Abt Mosheim in der conſultatione de auctoritate concilii Dordraceni paci ſacræ noxia, §. 27. ſqq. welche er Haleſii hiſtoriæ concilii Dordraceni fürgeſetzet hat. Solche Zweydeutigkeit hatte daher ihren Urſprung, daß die Lehrer, welche dem Synodo beywohnten, unter ſich ſelbſt nicht einig waren, und ungleiche Meynungen wegen der Prädeſtination, wegen der Gnade und Verdienſt Chriſti, wie auch wegen einiger andern Dingen hegten. Unter den Niederländiſchen Theologen behauptete Franciſcus Gomarus die gräuliche Lehre der

Supralapſariorum mit vieler Hefftigkeit; damit hingegen die andern nicht zufrieden waren. Die Genffer wolten von der Lehre des Calvini und Bezä im geringſten nicht abgehen. Die Bremiſchen waren gelinder; zwiſchen dieſen aber und den Genfiſchen machten die Pfältziſchen gleichſam das Mittel aus. Unter den Engelländiſchen waren auch zwey Partheyen. Einige traten unſerer Lehre bey und hielten dafür, Chriſtus ſey für alle Menſchen geſtorben und die Gnade GOttes erſtrecke ſich auf alle und iede; andere hingegen ſtritten vor die particulair-Gnade und bekannten ſich zu dem Hauffen derer, welche man Infralapſarios zu nennen pfleget. Bey ſolchen Umſtänden ſahe man gar wohl, daß man zu keinen ſolchen Schlüſſen kommen werde, mit denen alle und iede völlig zufrieden wären, und verfiel alſo darauf, daß man ſie zweydeutig einrichten und auf Schrauben ſetzen wolle, damit ſie ein ieder vor ſeine Meynung auslegen könne. So gieng es auch auf dem Concilio zu Trident zu.

So offenbahr aber auch die Fehler ſind, welche bey dieſer geiſtlichen Verſammlung vorgegangen, ſo eifrig bezeigen ſich gleichwohl die genuinen Reformirten vor ſelbige und wiſſen ſie nicht genug zuerheben. **Georg. Hornius** ſagt in hiſtor. eccleſiaſt. p. 535. es ſey das ein ſolcher ſynodus, qualem eccleſia chriſtiana multis retro ſeculis viderat nullam. **Jacob Capellus** *tom. I.*

diſputat. Sedanenſium *diſſ. 41.* p. 986. hat kein Bedencken getragen, zuſchreiben, die Dordrechtiſchen Väter hätten ſich bey ihren Handlungen ſo billig erwieſen, daß man nach der Apoſtel Zeiten keinen Synodum finden werde, auf welchem man die vorbeſchiedenen Ketzer mit mehrerer Gedult angehört, grüſſere Moderation gegen ſelbige gebraucht und auf eine heiligere Art das Urtheil über ſie abgefaſſet, als wie hier geſchehen wäre. So urtheilet auch Beauſobre in defenſe de la doctrine des reformes ſur la prouidence, ſur la predeſtination &c. *part. I. cap 7.* p. 88 und Joh. Jacob Hottinger erhebt in der orat. in memor. ſecularem ſynodi Dordrechtanæ, welche von ihm zu Zürch 1720. gehalten und nachgehends der biblioth. Bremenſ. *claſſ. IV. faſcic. 3.* p. 417. einverleibet worden, die Dordrechtiſchen Lehrer und deren Verhalten dermaßen, daß er ſagt: contemplamini & veneramini mecum patrum in prouinciæ ſuæ adminiſtratione ſolidam iuſtitiam, ſollicitam induſtriam, piam prudentiam, iudicii integritatem, harmoniam ſuauiſſimam. Melchior Leydecker nennet in notis ad Hornii hiſtor. eccleſiaſtic. p. 535. dieſe Verſammlung ſynodum quaſi œcumenicam und bey andern heißt ſie ſynodus conciliis œcumenicis æquiparanda: auch wohl apoſtolica, dergleichen übermäßige Lob-Sprüche noch mehr in den

Büchern

Büchern der Reformirten angetroffen werden. Doch ſo ſehr man auch dieſen Synodum zu erheben geſucht; ſo iſt man gleichwohl nicht überall damit zufrieden geweſen und hat die Mängel und Fehler deſſelbigen wohl eingeſehen. Das iſt in Engelland und von den Theologen daſelbſt geſchehen, davon man Severini Lintrupii Diſſertat. de contemtu concilii Dordraceni in Anglia in den diſſertationibus Maſianis *tom. I. n. 19.* p. 680. und Cyprians Urtheil hochberühmter Engliſcher Theologen von der Synode zu Dordrecht nebſt einer Nachricht vom Urſprung der evangeliſchen Lehre in Engelland leſen kan.

Bey ſolchen Umſtänden, da die Arminianer nicht wieder den Strohm ſchwimmen und alſo der Gewalt nicht wiederſtehen konnten, muſten ſie ſich zwar dem ſtrengen Urtheil unterwerffen; ſie unterlieſſen aber nicht, ihre Sache in Schrifften zu rechtfertigen. Gewiſſer maßen richteten ſie damit viel aus. Es kam an Tag, wie es auf dem Synodo zugegangen und auf was Art man mit ihnen verfahren. Sie gaben die acta ſynodalia Dordracena Harderw. 1620. 4. heraus, in welchem Jahr auch die Reformirten, als ihre Gegner, die acta ſynodi nationalis Dordrechti habitæ Leyden 1620. fol. ans Licht ſtellten. Dieſes ſind die beyden haupt-Schrifften, welche man leſen und gegen einander halten mus, wenn man die

Beſchaffenheit dieſes Synodi und dasienige, ſo darauf vorgegangen, erkennen wil. Außer dieſen aber ſind viele andere ſowohl von den Remonſtranten; als Contra-Remonſtranten, ingleichen von unſern Theologen vorhanden, welche zur Hiſtorie dienen, von denen man in Schmids Sagittarian. introduct. *tom. II.* p. 1586. und in Pfaffens introd. in hiſtor. theolog. litterar. *part. II.* p. 312. eine Nachricht findet. Unter andern kan man Johann. Haleſii hiſtoriam concilii Dordraceni leſen, welche der Herr Abt Mosheim aus dem Engliſchen ins lateiniſche überſetzt, mit Noten erläutert und nebſt der ſchon oben angezogenen conſultat. de auctoritate concilii Dordraceni paci ſacræ noxia, Hamb. 1724. ediret. Bey dieſer Gelegenheit könnten wir des Stephani Viti und der wieder den Herrn Mosheim von ihm herausgegebenen apologiæ pro ſynodo Dordracena & reformata fide gedencken; wir wollen aber dieſen Streit unten berühren und erzehlen, wenn wir auf die Supralapſarios kommen. Von den unſerigen hat ſonderlich Nicolaus Hunnius in der dedicatione diaſcepſeos theol. de fundamentali diſſenſu doctr. euang. Luther. & Caluinianæ die Fehler des Dordrechtiſchen Synodi ausführlich bemercket.

§. V.

Nach gehaltenem Synodo zu Dordrecht

ſahe

ſahe es mit den Remonſtranten ſehr gefähr-lich aus; ja da ſich einige von ihnen in die Conſpiration wieder den Printzen Mauritium eingelaſſen hatten; ſchiene ihnen faſt ihr gäntz-licher Untergang zubevorſtehen. Unter ſolchen Conſpiranten befande ſich ſonderlich Henrich Slatius, der daher den andern Remonſtran-ten groſſen Verdrus veurſachet. Er war ein Prediger zu Bleyswyck geweſen, und wegen des Arminianismi nebſt andern vom Dienſt abgeſetzt worden. Ob er nun wohl des Lan-des verwieſen war; kam er doch 1622. heim-lich wieder zurück und machte aus Rachgier mit vielen andern einen grauſamen Anſchlag auf das Leben des Printzen Mauritii. Als ſolches Vorhaben entdecket wurde und er ſich mit der Flucht retten wolte, brachte es ſein bö-ſes Gewiſſen dahin, daß er ſich bey den des-wegen ausgeſendeten Soldaten ſelbſt verrieth und nach dem er in Verhaft genommen wur-de, ſeine gottloſe That mit einem ſchändlichen Todt bezahlen muſte. Nebſt dieſem hatten an dieſer Sache noch verſchiedene Remonſtran-tiſch-Geſinnten, ſo wohl Stands-Perſonen; als auch einige Prediger und unter dieſen Cor-nelius Geiſteranus und Gerardus Velſius Antheil genommen; welches nicht nur den Re-monſtranten einen faſt allgemeinen Haß er-weckte; ſondern es verlieſſen auch viele theils aus Furcht; theils aus Abſcheu ihre Ver-ſammlung und begaben ſich wieder zu der Par-

p. 443.

they der Contra-Remonſtranten. Bey ſolchen Umſtänden hatten faſt die übrigen Remonſtranten ihren gäntzlichen Untergang zubeſorgen und weil man, wie es insgemein zugeſchehen pfleget, allen beymeſſen wolte, was doch nur einige gethan hatten, ſo überreichten ihre Geiſtlichen dem Printzen und den Staaten eine Vertheidigungs-Schrifft und ſtelten darinnen vor: wie ſie mit höchſter Beſtürtzung vernommen, daß einige von ihrer Geſellſchafft die gräuliche Conſpiration wieder den Printzen unternommen, welches ſie nicht anders; als eine höchſt gottloſe, ſchändliche, verdammliche und wieder alle Grund-Sätze der chriſtlichen Religion ſtreitende Sache anſehen könnten. Doch da ſie von allem dem nicht die geringſte Wiſſenſchafft gehabt: ſolche That verfluchten und in Ewigkeit keinen Theil daran zu haben, begehrten; ia vor eine Grund-Regel hielten, daß ſich die Unterthanen der Obrigkeit nicht wiederſetzen müſten, es geſchehe, aus was Urſachen es wolle, und daß der Chriſten Waffen in aller Wiederwärtigkeit nicht fleiſchlich; ſondern geiſtlich ſeyn und im Gebet und in der Gedult beſtehen müſten; überdis ihr Abſehen bisher geweſen, die chriſtliche Religion ohne unnöthiges diſputiren und Spaltungen zubefördern, ſo hofften ſie, man werde dieſes den andern, die damit nichts zuthun gehabt, nicht entgelten laſſen. u. ſ. w. Solche wohlgegründete und nachdrückliche Vorſtellung war

nicht ohne Würckung. Der Printz Mauritius lies ſeinen Zorn gegen die Remonſtranten fallen und man fieng nunmehro mit ihnen gelinder umzugehen, an; abſonderlich bekamen ſie zimmliche Freyheit, nach dem erwehnter Printz 1625. mit Todt abgieng und deſſen Herr Bruder Henrich in der Statthalterſchafft ſuccedirte. Sie bekamen hierauf ſo gar durch ein beſonderes Decret von den Staaten in Holland Erlaubnis, ſich in allen Städten und Oertern aufzuhalten, Kirchen und Schulen anzulegen, welches ſonderlich in Rotterdam und Amſterdam geſchehen. An dem letztern Ort ſtifften ſie ein Gymnaſium, damit es ihnen an Lehrern nicht fehlen möge, welches ſich gar berühmt gemacht. Es befinden ſich an demſelbigen zwey Profeſſores, davon der eine die Theologie lehren mus. Simon Epiſcopius wurde 1634. als der erſte Profeſſor der Theologie beſtellet und da er 1643. mit Todt abgieng, kam Stephanus Curcelläus an deſſen Stelle. Dieſer verwaltete das Amt bis 1650. und hatte zum Nachfolger Arnoldum Pölenburgium; auf dieſen aber folgte Iſaac Pontanus, denn Philippus a Limborch, und wie dieſer 1712. ſtarb, wurde die erledigte Stelle mit Adriano a Cattenburgh beſetzet. Ihre Gemeinden ſind zu Rotterdam und Amſterdam am ſtärckſten. Dorten haben ſie vier; hier aber drey Prediger. An den übrigen Orten findet man nicht viele, die ſich zu ihnen bekennen.

nen. Sie bemühen ſich auch eben nicht, viele Glaubens-Genoſſen zumachen und wenn ſich einer bey ihnen angiebt, wird er nicht genöthiget, ihr Glaubens-Bekänntnis anzunehmen; oder zu unterſchreiben; ſondern man iſt zufrieden, wenn er ſich erkläret, er ſey dem allgemeinen chriſtlichen Glauben nach dem Apoſtoliſchen Symbolo beygethan, und wolle nach Chriſti Geboth ſein Leben führen. Unterdeſſen finden ſich doch welche bey ihnen ein, die in Religions-Sachen gern eine groſſe Freyheit lieben und mit wenig Glaubens-Artickeln durchkommen wollen. Ihr öffentlicher GOttes-Dienſt iſt dem Reformirten faſt durchgehends gleich, nur daß ſie in einigen Dingen von ihnen abgehen, als bey der Tauffe, da die Contra-Remonſtranten von den Eltern des Kinds ein Bekänntnis fordern, daß ihre Lehre wahr ſey, und ſich verſprechen laſſen, das Kind darinnen zuerziehen, welches die Remonſtranten nicht thun; ſondern nur die Eltern vermahnen, daß ſie ihr Kind in der chriſtlichen Lehre wolten unterrichten, ohne eine gewiſſe Gemeinde inſonderheit zunennen. Sie haben ihre gewiſſe Kirchen-Ordnung, welche Uytenbogard 1633. aufgeſetzet hat. Ob ſie ſich gleich ſonderlich in Holland aufhalten, ſo finden ſich doch auch viele in Engelland, die dem Arminianismo, wenigſtens heimlich beygethan ſind. Als ſie nach dem Dordrechtiſchen Synodo zerſtreuet wurden, begaben ſich verſchiedene

ins

ins Holſteiniſche, darunter Conrad Vorſtius war; der aber auf der Reiſe zu Tönningen ſtarb. Die andern haben ſich zimmliche Zeit da aufgehalten, bis ſie nach und nach ſo ausgegangen ſind. Man merckt an, ſo lange ſie gedruckt und verfolgt worden, wären ſie zimmlich angewachſen; ſo bald ſie aber zu ihrer Freyheit und Ruhe kommen, hätten ſie mehr ab; als zugenommen.

§. VI.

Nach dieſen bisher gemachten hiſtoriſchen Anmerckungen von dem Urſprung, Fortgang und verſchiedenen Schickſaalen des Arminianismi, müſſen wir vors andere die Lehre der Remonſtranten betrachten und dabey auf drey Stücke ſehen: welches ihr Glaubens-Bekänntnis ſey; welches die vornehmſten Lehrer unter ihnen geweſen und worauf ihre eigenthümliche Lehr-Sätze ankommen. Was ihr Glaubens-Bekänntnis anlangt, ſo iſt daſſelbige zwar vorhanden; ſie nöthigen aber keinen, der ſich zu ihnen begiebt, ſelbiges anzunehmen; oder zu unterſchreiben. Sie ſind unter ſich ſelbſt in den Meynungen unterſchieden und verſtatten in Religions-Puncten eine groſſe Freyheit zugedencken und zu lehren; daher ſie auf die ſymboliſche Schrifften nicht wohl zuſprechen ſind und meynen, ſie wären nicht nur unnöthig; ſondern auch der chriſtlichen Freyheit ſchädlich und nachtheilig. Man kan dieſes p.444.

ſes

ſes unter andern aus Philippi a Limborch theologia chriſtiana *lib. I. cap. 11.* §. 13. p. 42. ſehen, alwo er allerhand Gründe anführet, warum man keine Glaubens-Bekänntniſſe um deswegen brauche, damit man die Ketzer von den Rechtgläubigen unterſcheiden möge, und darauf hinzuſetzet: & ſane præſtaret, nullam in eccleſia chriſtiana exſtare confeſſionem, quam cum tali auctoritate aliis obtrudi. Confeſſiones enim tantum eſſe debent teſtimonia & declarationes fidei illorum, qui eas edunt; non fidei regulæ, quæ omnibus præſcribunt, quid credendum ſit. Eo fine noſtram confeſſionem eſſe editam, prolixe in præfatione teſtati ſumus. Nec aliam fuiſſe intentionem primorum confeſſionis Belgicæ auctorum, teſtatur Sarauia, ex illis vnus, in epiſtola ſua ad Ioannem Vytenbogardum. Ob man nun wohl hieraus gar leicht ſiehet, daß er von ſymboliſchen Schrifften nichts gehalten; ſo erhellet aber auch gar bald, daß er verſchiedenes ſaget, welches auf einen unrichtigen Begrief beruhet, den er von der wahren Abſicht und dem wahren Gebrauch ſolcher Schrifften gehabt; ia er mus mit dem Exempel der Remonſtrantiſchen Confeßion ſelbſt einräumen, man habe bisweilen nöthig Glaubens-Bekänntniſſe aufzuſetzen und darinnen ſeine eigenthümliche Lehre anzuzeigen. Geſchicht dieſes von einer gantzen

Gemein-

Gemeinde, warum ſolte ſie von denen, welche ſich zu ihr bekennen wollen, nicht verlangen können, das vorhandene Glaubens-Bekänntnis anzunehmen? nicht als eine Glaubens- und Lebens-Norm, dazu allein die Schrifft dienet; ſondern damit er ſich zu den eigenthümlichen Lehren der Kirche, darinnen er leben und wohl ſelbſt lehren will, bekenne.

Die confeſſio ſelbſt der Remonſtranten iſt von dem **Simone Epiſcopio**, als er ſich zu Antwerpen in dem Exilio befande, aufgeſetzet und Anno 1621. in Holländiſcher Sprache herausgegeben, auch 1622. ins lateiniſche überſetzet worden, nach welcher Uberſetzung ſie in gedachten **Epiſcopii** operib *tom. II. part. 2.* p. 69. unter folgendem Titel: confeſſio; ſiue declaratio ſententiæ paſtorum, qui in fœderato Belgio remonſtrantes vocantur, ſuper præcipuis articulis religionis chriſtianæ ſtehet. Man kan ſie vor keine privat-Schrifft anſehen; ſondern da ſie von dem gantzen Hauffen der Remonſtranten angenommen und gut geheiſſen worden, hat man ſie billig als ein Symbolum zu achten, und darnach die eigenthümliche Lehren der Remonſtranten zubeurtheilen. In der Vorrede ſchreibt der Verfaſſer öffentlich und ausdrücklich, ſie ſey aufgeſetzet worden ex vnanimi fratrum omnium (ne iis quidem, qui in ergaſtulis concluſi tenentur, exceptis) conſenſu, qui omnes & ſinguli diligenter

eam

eam ante legerunt, in timore domini expenderunt, ad normam ſacræ ſcripturæ, quatenus per temporum iniquitatem fieri poterit, ſedulo examinauerunt, tandemque vno corde vnoque ore omnes approbarunt. Als ſie von den Theologen zu Leyden, Polyandro, Riveto, Walåo und Thyſio in einer cenſura angegrieffen wurde, folgte 1629. von Seiten der Remonſtranten apologia pro confeſſione remonſtrantium contra cenſuram quatuor profeſſorum Leydenſium, welche ſich auch in Epiſcopii operib. *cit. loc.* p. 95. befindet. Hiewieder edirte Nicolaus Vedelius arcana Arminianismi; es wurde ihm aber folgende Schrift: Vedelius rhapſodus; ſiue vindiciæ doctrinæ remonſtrantium a criminationibus & calumniis Nicolai Vedelii entgegen geſetzet, welche man gleichfals in Epiſcopii operib. *cit. loc.* p. 322. antrifft. Außer dieſer Confeßion ſind noch verſchiedene andere Schrifften vorhanden, welche bey den Remonſtranten in beſonderer Hochachtung ſtehen und gleichſam ein ſymboliſches Anſehen haben. Dahin gehören 1) die ſcripta aduerſaria collationis Hagienſis habitæ anno 1611. welche zu Leyden 1616. 4. herauskommen und unter andern die Schrifft der Arminianer, ſo ſie remonſtrantiam genennet, in ſich faſſet, deren wir ſchon oben gedacht haben: 2) remonſtrantium epiſtola ad exterarum ecle-

cleſiarum reformatos doctores, paſtores, theologos contra epiſtolam miniſtrorum Valachrianorum, Leyden 1617. 4. Es hatten die Prediger der Inſul Walchern einen Brief aufſetzen laſſen und darinnen die auswärtige Theologen um ihr Gutachten wegen der fünff Lehr-Puncten der Arminianer erſuchet, worauf die Remonſtranten angezogenes Schreiben, als eine Antwort drucken lieſſen und darinnen fürſtellten, man möchte ſie nicht ehe verdammen, bis man vorher ihre Sachen unterſucht hätte: 3) acta & ſcripta ſynodalia miniſtrorum remonſtrantium in fœderato Belgio, 1620. 4. welches Werck, deſſen wir ſchon vorher gedacht haben, aus zwey Theilen beſtehet, davon der erſte die hiſtoriſchen; der andere aber die dogmatiſchen Schrifften der Remonſtranten in ſich faſſet, darinnen ſie ihre Meynung über die fünff Artickel fürgetragen, erkläret und vertheidiget haben: 4) catecheſis remonſtrantium, ſo 1640. zu Rotterdam in holländiſcher Sprache gedruckt und Uytenbogardum zum Verfaſſer haben ſoll. Solche Schrifften mus man ſich bey dieſem Theil der Polemic bekannt machen; man darf aber nicht dencken, als blieben die Remonſtranten ſchlechterdings und in allen Stücken bey den darinnen enthaltenen Lehr-Sätzen. Denn wie ſchon gedacht, ſo wollen ſie weder ſich; noch andere an gewiſſe

ſymboliſche Schrifften binden; ſondern vielmehr ihre Freyheit in Meynungen haben.

§. VII.

Kommen wir auf die vornehmſten Lehrer unter den Remonſtranten, ſo pflegt man ſelbige in zwey Claſſen einzutheilen, ſo fern es einige ſchlechterdings mit dem Arminio halten und vornemlich bey den fünff Artickeln bleiben; andere hingegen auf Abwege des Socinianiſmi gerathen und daher Socinianiſche Remonſtranten genennet werden. Von beyden wollen wir einige anführen, die ſich vor andern berühmt und bekannt gemacht. Von denen, die es inſonderheit mit dem Arminio gehalten und von den Reformirten eben nicht weiter abgegangen, als was die fünff Artickel betrifft, ſind zubemercken:

Joh. Uytenbogardus. Er war anfangs Prediger zu Utrecht und wurde nachgehends in den Haag beruffen. Als die Sache der Remonſtranten gefährlich wurde, wich er nach Antwerpen. Man citirte ihn, daß er erſcheinen und auf das, weſſen man ihn beſchuldigte, antworten ſolte; als er ſich aber nicht einſtelte, ward er aus dem Lande verbannet und ſeine Güter confiſciret, worauf er ſich nach Franckreich machte. Nach ſeiner Zurückkunfft verwaltete er das Amt eines Predigers unter den Remonſtranten in Holland und ſtarb 1644.

Er wird als ein beredter und kluger Mann gerühmt; wobey er gelehrt, chriſtlich, moderat, friedfertig geweſen, wie man aus ſeinen Schrifften, ſonderlich aus den epiſtolis remonſtrantium, darinnen gar vieles von ihm fürkommt, ſehen kan. Er hat verſchiedene Bücher und Tractate verfertiget, von denen Cattenburgh in bibliotheca ſcriptorum remonſtrantium p. 136. ſqq. eine Nachricht giebet. Unter andern hat er eine Kirchen-Hiſtorie aufgeſetzet: das Recht der Obrigkeit in Kirchen-Sachen bey dem darüber entſtandenen Streit in einer eigenen Schrifft vertheidiget, wie wir ſchon vorher angemerckt haben; auch noch einige Predigten und verſchiedene kleine Tractate in Nieder-Ländiſcher Sprache geſchrieben. Von ſeinem Leben iſt eine ausführliche Beſchreibung herauskommen, die er ſelbſt aufgeſetzet hat:

Arnoldus Poelenburgius. Er war zu Horn und nachgehends zu Rotterdam Prediger; zuletzt aber bey dem Remonſtrantiſchen Gymnaſio zu Amſterdam Profeſſor der Theologie, in welchem Ammt er dem Curcelläo folgte. Er hat ſich mehr, als die andern, in Schrancken gehalten und kan mit Recht unter diejenigen Remonſtranten gezehlet werden, welche ſich als ächte Nachfolger des Arminii erwieſen und ſich von dem Socinianiſmo nicht einnehmen laſſen. Dem Epiſcopio und Curcelläo hat er zwar das Wort geredet und ſie zuvertheidigen

geſucht; wie er aber dazu durch beſondere Umſtände veranlaſſet worden; alſo würde er vor ſich dasienige nicht behauptet haben, was er gleichwohl an ienen gut zuheiſſen, vorrathſam erachtet. Mit vielen Schrifften hat er ſich eben nicht hervor gethan; was er aber verfertiget, führt Cattenburgh in bibliotheca ſcriptorum remonſtrantium p. 115. an, deſſen wir auch unten gedencken wollen, wenn wir die Schrifften der Remonſtranten erzehlen werden:

Philippus a Limborch, welcher 1633. gebohren war und nachdem er zu Gouda und darauf zu Amſterdam im Predigt-Amt geſtanden, kam er als Profeſſor der Theologie bey dem Remonſtrantiſchen Gymnaſio zu Amſterdam an Poelenburgii Stelle und ſtarb 1712. Er iſt wohl einer der berühmteſten unter den Remonſtranten. In ſeinen Schrifften findet man Gelahrheit, Moderation und Deutlichkeit, welche ſich daher wohl leſen laſſen. Man kan eben nicht ſagen, daß er nur blos in den fünff Artickeln von den Reformirten abgewichen ſey; man kan aber auch nicht behaupten, daß er eben in allem auf die Wege kommen, welche Epiſcopius, Curcelläus und ihres gleichen betreten; oder daß er ſo ſchlechterdings unter die Socinianiſch-Remonſtranten zuzehlen ſey. Damit dürfte man der Sache zuviel thun. Mit beſſerm Recht gehört er zu dieſer Claſſe. Von ſeinem Leben und Schrifften findet man

in Clerici oratione funebr. in obitum Limborchii Nachricht, welche der vierdten Auflage von deſſen theol. chriſt. Amſt. 1715. fürgeſetzet iſt, dabey man auch die acta erudit. 1713. p. 41. Johann Fabricium in hiſtor. biblioth. *part. II.* p. 819. Niceronii memoires pour ſeruir à l'hiſtoire des hommes illuſtres dans la republique des lettres *tom. XI.* p. 39. und Cattenburgh in bibliothec. ſcriptorum remonſtrantium p. 102. leſen kan. Seiner Schrifften zugedencken, werden wir unten Gelegenheit haben.

§. VIII.

Was diejenigen unter den Remonſtranten anlangt, welche wegen des Socinianismi in Verdacht kommen, ſo ſind folgende die berühmteſten, als

Conrad Vorſtius, welcher den 19. Jul. 1569. zu Cölln von päbſtiſchen Eltern gebohren worden; die ſich aber nachgehends zur proteſtantiſchen Religion bekannten. Er ſtudirte nicht nur zu Herborn und hörte daſelbſt Piſcatorem; ſondern auch zu Heidelberg und nachdem er an dem letztern Ort 1594. die Würde eines Doctoris der Theologie angenommen hatte, beſuchte er darauf die Academien zu Baſel und Genev, fieng auf Theodori Bezä Veranlaſſung an, zu profitiren und that ſich ſehr hervor. Anno 1596. wurde er an das Bentheimiſche Gymnaſium zu Steinfurt als

Profeſſor der Theologie beruffen und indem er dieſes Amt mit groſſem Fleis verwaltete, machte er ſich dergeſtalt bekannt, daß man ihn nacher Saumur und Marpurg verlangte; er konnte aber ſeine Dimißion von dem Grafen von Bentheim nicht erhalten. Zu Steinfurt wurde er 1605. auch zugleich Prediger und Conſiſtorial-Aſſeſſor, und wie zu Leyden Arminius mit Tod abgegangen war, berief man ihn 1610. an ſeine Stelle, dazu er anfänglich keine Luſt hatte; weil ihm aber die Arminianer ſehr anlagen, reſolvirte er ſich dazu. Hier machten ihn die Gomariſten des Arminianismi und Socinianismi verdächtig, daß er auch würcklich zum Amt nicht gelaſſen wurde und deswegen vieles leiden muſte. Vorher, da er noch zu Steinfurt war, kam er in gleichen Verdacht, als hielte ers mit Socino; er reiſete aber auf Veranlaſſung des Grafen von Bentheim nach Heidelberg und brachte ein gut Zeugnis wegen ſeiner Orthodoxie mit, damit er auch bey ſeinem Abzug von Steinfurt verſehen wurde. Nunmehro, da er nach Leyden kommen war, vermochte er wieder die Beſchuldigungen nichts auszurichten, ohnerachtet er ſich äußerſt vertheidigte. Man warf ihm vor, daß er mit den Socinianern in einer Correſpondentz ſtünde, verſchiedene von ihren Büchern ausgeſtreuet, auch ſelbſt in ſeinen eigenen Schrifften, ſonderlich in dem Tractat de deo nicht nur Socinianiſche Lehr-Sätze; ſondern

auch Redens-Arten angenommen. Die Sache wurde mit groſſer Hefftigkeit getrieben und man gieng ſehr hart mit Vorſtio um. Man brachte Jacobum I. König von Groß-Britannien dahin, daß er erwehntes Buch de deo verbrennen lies, ſelbſt dawieder ſchrieb und den Holländern anlag, Vorſtium wegzuſchaffen, welches auch geſchahe. Anfänglich muſte er aus Leyden gehen; durch den Schlus des Dordrechtiſchen Synodi aber wurde er ewig aus Holland verwieſen. Er begab ſich darauf ins Hollſteiniſche, nach dem Hertzog Friedrich den Arminianern Friedrichſtadt zu erbauen, angewieſen; ſtarb aber auf der Reiſe zu Tönningen 1622. Die Beſchuldigung ſelbſt wegen des Socinianiſmi war nicht ohne allen Grund und hat er ſich wegen deſſelbigen unter den Remonſtranten am meiſten verdächtig gemacht; das Verfahren aber, ſo man mit ihm vorgenommen, iſt in Anſehung der Art und Weiſe nicht in allen Stücken zu billigen. **Cattenburgh** gedenckt ſeiner in der bibliotheca ſcriptorum remonſtrantium nicht, ob er wohl zwey ſeiner Söhne anführt; hingegen ſetzt ihn **Chriſt. Sandius** in bibliothec. antitrinitar. p. 98. mit unter die Socinianer und ſagt: diu dubius fui, num iſtum auctorem huic catalogo noſtro merito infererem. Verum dubitationem hanc præter alia ſuſtulit, quum legiſſem confeſſionem fidei manu ipſius moribunda

exaratam, in qua haud obſcure prodit, quæ eius de deo & chriſto domino fuerit ſententia. Huc etiam facit, quod in concluſionibus ſynodalibus fratrum Polonorum habeatur, Vorſtium ab ipſis in ſynodo Lubbinenſi anno 1600. celebrata congregatis vocatum fuiſſe ad gymnaſium Luclauicianum regendum. Aber damit geſchicht auch der Sache zuviel, wenn man ihn in eine Claſſe mit den Socinianern ſetzen will. Man leſe von ihm weiter nach Micrälium in hiſtoria eccleſiaſtica mit Hartnaccs continuation. p. 1166. Bayle in dictionaire hiſtoriq. & critiqu. p. 2986. die epiſtolas remonſtrantium hin und wieder, und des Herrn von Seelen ſelecta litteraria p. 799.

Simon Epiſcopius. Er wurde zu Amſterdam 1583. gebohren und nachdem er ſeine Studien in Holland und Franckreich mit beſonderem Eifer getrieben und groſſe Gelehrſamkeit erlangt, erhielte er die theologiſche Profeßion an Gomari Stelle zu Leyden; wie er aber als das Haupt der Arminianer angeſehen wurde; alſo muſte er auch vieles leiden, ſo daß er manchmahl in Lebens-Gefahr kommen. Als der Synodus zu Dordrecht angieng, fande er ſich mit einigen ſeiner Parthie ein, hielte eine vortrefliche Rede und erklärte ſich, wie er bereit wäre, mit dem Synodo zu diſputiren; er bekam aber zur Antwort, man

wäre nicht diſputirens halber zuſammen kommen. Nach dem Schlus dieſes Synodi wurde er des Lands verwieſen, und begab ſich nach Antwerpen; wie er aber da keine Sicherheit mehr fand, machte er ſich nach Franckreich und hielte ſich bald in Roan; bald zu Paris auf. So bald ſich die Zeiten in den vereinigten Nieder-Landen änderten und man anfieng, mit den Remonſtranten gelinder ůmzugehen, gieng er 1626. wieder nach Rotterdam und unterrichtete daſelbſt die Remonſtrantiſche Gemeine; Anno 1634. aber kam er nach Amſterdam an das Gymnaſium der Remonſtranten als Profeſſor, in welcher Station er auch 1643. ſein Leben beſchloſſen hat. Seiner Schrifften werden wir unten gedencken, von denen man in Cattenburghs bibliotheca ſcriptorum remonſtrantium p. 60. ein Verzeichnis findet. Er war ein Mann, der groſſe Natur-Gaben bekommen und gewis durch ſeinen Fleis ſich nicht geringe Geſchicklichkeit an Scharffſinnigkeit, Gelahrheit und Beredſamkeit erworben hatte; wie es aber ſolchen aufgeweckten Ingeniis, wenn ſich zumal mit denſelbigen eine hitzige Gemůths-Art verknůpffet, zuergehen pfleget, daß ſie leicht auf Abwege gerathen, alſo geſchahe dieſes auch bey dem Epiſcopio. Er gieng weiter, als Arminius, und gab dem Arminianiſmo gleichſam eine andere Geſtalt, ſonderlich da er in manchen Stůcken nicht undeutlich mercken lies, daß er von der Meynung

der Socinianer nicht abgeneigt ſey. Eine Nachricht von ſeinem Leben hat **Curcelläus** deſſen operibus fürgeſetzet, welches auch **Philippus a Limborch** in hiſtoria vitæ Simonis Epiſcopii mit beſonderm Fleis beſchrieben, ſo aus dem Holländiſchen ins lateiniſche überſetzt, zu Amſterdam 1701. 8. herauskommen und geleſen zu werden verdienet. Man thue hinzu **Bayle** in diction. hiſtor. & critiqu. p. 1142. **Benthem** in dem **Holländiſchen Kirch- und Schulen-Staat** *part. II.* p. 250. ſqq. **Niceronii** memoires pour ſeruir a l'hiſtoire des hommes illuſtres dans la republiq. des lettres *tom. III.* p. 306. **Joh. Fabricium** in hiſtor. biblioth. *part. II.* p. 50. Clerc in hiſtoire des prouinces vnies des Pays bas *tom. II.* da er ſich viele Mühe giebt, die beſonderen Gaben Epiſcopii vorzuſtellen und ihn mit groſſen Lob-Sprüchen beleget:

Stephanus Curcelläus. Er war 1586. zu Genf gebohren, wurde an verſchiedenen Orten in Franckreich Prediger; wie er ſich aber wegen der Arminianiſchen Lehre verdächtig machte, wurde er abgeſetzet, und begab ſich nach Amſterdam. Nach Epiſcopii Todt kam er an deſſen Stelle als Profeſſor der Theologie an das Remonſtrantiſche Gymnaſium zu Amſterdam und ſtarb 1659. Man hat ihn gleichfals des Socinianiſmi beſchuldiget, deſſen er ſich auch in der That verdächtig gemacht.

Er hatte mit Mareſio und einigen andern hefftige Streitigkeiten, wie wir unten zeigen werden, wenn wir ſeine Schrifften erzehlen. Sein Leben hat **Arnoldus Poclenburgius**, der ihm in der Profeßion ſuccediret, beſchrieben, welches ſeinen operibus theologicis fürgeſetzet worden, dabey man auch **Sandii** bibliothec. antitrinit. p. 109. **Joh. Fabricium** in hiſtor. biblioth. *part. II.* p. 53. und **Cattenburgh** in bibliothec. ſcriptor. remonſtrant. p. 48. leſen kan.

Außer dieſen ietzt angeführten berühmten Remonſtrantiſchen Lehrern können noch andere bemerckt werden, als **Joh. Arnold Corvinus**, der anfangs Prediger zu Leyden war, und verſchiedene Schrifften zur Vertheidigung der Arminianiſchen Lehre auffatzte: nachgehends aber die Theologie fahren lies und ſich auf die Rechts-Gelehrſamkeit legte: ferner **Petrus Bertius**, der zu Leyden Rector an der Schule war; als er aber des Arminianiſmi wegen abgeſetzet wurde, gieng er nach Paris und nahm die Päbſtiſche Religion an: die **Brandten**, deren vier dieſes Nahmens **Cattenburgh** in bibliotheca ſcriptorum remonſtrantium p. 19. ſqq. anführet, als **Gerhard**, **Caſpar**, **Gerhard** den iüngern und **Johannem**, die ſich alle als Remonſtranten mit Schrifften herfür gethan haben. Nicht weniger gehören dahin **Simon Goulartius**, welcher ehe er mit den andern Arminianern

minianern vertrieben wurde, Prediger bey der Walloniſchen Kirche zu Amſterdam war, und zu Friedrichsſtadt 1628. geſtorben: **Nicolaus Grevinchovius**, Prediger der Gemeinde zu Rotterdam, den Epiſcopius ſehr hochhielte: **Joh. Molinäus**, der auch zu Rotterdam das Amt eines Predigers verwaltete: **Samuel Näranus**, welcher Profeſſor zu Sedan; hernach aber bey den Remonſtranten zu Amersford Prediger wurde: **Iſaac Pontanus**, Prediger der Romonſtrantiſchen Gemeinde zu Amſterdam: **Jacob Taurinus**, Prediger zu Utrecht, den man wegen einer gewiſſen Schrifft in die Acht erklärte und tauſend Gulden auf ſeinen Kopff ſatzte: **Daniel Tilenus** aus Schleſien, Profeſſor der Theologie zu Sedan, welcher zwar zuerſt unter den Ausländern wieder Arminium ſchrieb; aber bald darauf deſſen Parthey ergrief, daß er auch deswegen abgeſetzet wurde: **Adolphus Venator**, der es nicht nur mit Arminio hielte; ſondern ſich auch wegen des Socinianiſmi verdächtig machte. Allen dieſen füget man den berühmten **Gerh. Joh. Voßium** bey, der zwar die Reformirte Kirche niemals verlaſſen; man ſiehet aber aus deſſen hiſtoria Pelagiana und aus den epiſtolis remonſtrantium, daß er von Arminii Lehre in den fünff Artickeln nicht abgeneigt geweſen, wie er denn auch mit Grotio correſpondirte. Eben darüber kam er in Verdacht, als wäre er remon-

ſtran-

ſtrantiſch geſinnet, und verlohr daher ſein Rectorat. Aus beſonderer Hochachtung gegen ihn lies man ihm zwar das Amt eines Profeſſoris; iedoch mit der Bedingung, daß er wieder den Dordrechtiſchen Synodum weder öffentlich; noch heimlich etwas vornehmen; oder ſchreiben ſolte. Auſſer dieſen allen iſt des Hugonis Grotii nicht zuvergeſſen, der zwar kein Theologus, ſondern ein Staats-Mann geweſen; ſich aber wie überhaupt in die Theologie; alſo auch inſonderheit in die Arminianiſche Händel tief eingelaſſen und darüber bekanntermaſſen ins Gefängnis kommen. Im Anfang blieb er nur bey den fünff Artickeln und wie wir oben gezeiget, vertheidigte er das Recht der Obrigkeit in Kirchen-Sachen; er gieng aber nachgehends weiter und bezeigte ſich in der Religion gar unbeſtändig. In einigen Stücken hielte ers mit den Papiſten: in etlichen mit den Lutheranern: in andern mit den Arminianern und Socinianern, damit er nicht vor einen puren Remonſtranten möge angeſehen werden. Die ausführlichſte Nachricht von ſeinem Leben und Schrifften findet man in Grotii manibus ab iniquis obtrectationibus vindicatis, welche 1727. 8. heraus kommen ſind. Von den ietzigen Remonſtranten ſind abſonderlich Joh. Clericus und Adrianus a Cattenburgh berühmt, welche bey dem Remonſtrantiſchen Gymnaſio zu Amſterdam Profeſſores ſind. Von ienem

iſt

iſt eine Lebens-Beſchreibung und Nachricht von ſeinen Schrifften zu Amſterdam 1711. zum Vorſchein kommen; er hat aber nach der Zeit noch verſchiedenes ediret und in der gelehrten Welt einen gar beſondern Ruhm erworben. Man ſiehet ihn nicht vor einen puren und genuinen Arminianer an; ſondern zugleich vor einen ſolchen, der auf die Socinianiſche Abwege gerathen, vornemlich wegen der epiſtolar. theol. die er unter Liberii de S. Amore Nahmen ſoll herausgegeben haben, wovon wir mehrers ſagen wollen, wenn wir auf die Socinianiſche Streitigkeiten kommen werden. Was den Adrianum a Cattenburgh anlangt, ſo hat er auch verſchiedene gelehrte Schrifften ans Licht geſtellet, als das ſpicilegium theol. chriſtian. Limborchian. die bibliothec. ſcriptorum remonſtrantium und andere, wie unten bey der Nachricht von den Remonſtrantiſchen Schrifften folgen ſoll.

§. IX.

Indem wir uns vorgenommen haben, eine Vorſtellung von der Lehre der Remonſtranten zu machen und bisher von dem Glaubens-Bekänntnis und den vornehmſten Lehrern derſelbigen gehandelt, ſo müſſen wir nunmehro auf ihre eigenthümliche Lehr-Sätze kommen. Uberhaupt laſt ſichs nicht ſagen, worinnen der Arminianismus beſtehe und was man dabey

beſonders lehre. Denn dieienigen, welche Nachfolger; oder Anhänger des Arminii ſeyn wollen, ſind nicht alle von einerley Art. Es iſt allerdings ein Unterſcheid unter ihnen und man kan dasienige, was ſie zuſammen gelehret, nicht ſo ſchlechterdings vor Arminii Lehre ausgeben. Vorher haben wir ſchon angemercket, daß ſie vornehmlich zweyerley wären, indem es einige ſchlechterdings mit Arminio hielten und nur in den fünff Artickeln von den Reformirten abgiengen: andere hingegen ſich des Socinianismi verdächtig gemacht, welches letztere vornemlich nach dem gehaltenen Synodo zu Dordrecht geſchehen, da der Arminianismus in manchen Stücken eine andere Geſtalt bekam. Eben daher kan man ihn in Arminianismum priorem und poſteriorem abtheilen. Bey ienem; oder dem erſtern betraff die Haupt-Sache, darüber der Streit entſtunde, den Punct von der Prädeſtination, von welcher die Arminianer ihre Meynung in den offt gedachten fünff Artickeln abfaſten und ſich ſo erklärten, daß ſie den Irrthum der Reformirten und was damit verknüpffet, erkannten und denſelbigen mit Recht verwarfen. Sie lehren darinnen erſtlich, daß GOtt zwar von Ewigkeit einen Schluß wegen der Menſchen Seeligkeit und Verdamnis gemacht; er ſey aber nicht unbedungen; ſondern bedungen und wolle daher GOtt alle dieienigen, die an Chriſtum glaubten, ſeelig machen;

chen; die Unglåubigen hingegen verdammen: zum andern, daß Chriſtus vor alle und iede geſtorben und allen durch ſeinen Todt die Verſöhnung und Vergebung der Sünden erworben; es könne aber ſolche Niemand erlangen, es ſey denn, daß er an ihn gläube: drittens, daß kein Menſch den ſeeligmachenden Glauben aus eigenen Kräfften haben könne; ſondern wenn er dazu gelangen wolte, müſte er von GOtt in Chriſto durch den heiligen Geiſt wieder gebohren werden: vierdtens, daß man zwar ohne der Gnade GOttes nichts gutes zu gedencken, zu wollen und zuthun vermögend ſey; ſondern alle unſere gute Wercke von derſelbigen herkämen; gleichwohl aber, wenn man auf die Beſchaffenheit ihrer Würckung ſähe, ſey ſie nicht unwiederſetzlich: fünfftens, daß die Gläubigen ſo viel Kräffte hätten, vermöge deren ſie wieder den Satan, Sünde, Welt und ihr eigenes Fleiſch ſtreiten und den Sieg erlangen könnten, und zwar durch den Beyſtand des heiligen Geiſtes. Doch lies ſich nicht ſo ſchlechterdings hinlehren, als wenn man den Glauben, wo man ihn einmahl habe, nicht wieder verlieren könne; ſondern es ſey das eine Sache, die vorher erſt nach der Schrift müſte unterſucht werden. Das iſt der Innhalt der fünff Artickeln, die wir vorher ſelbſt mit getheilet haben. Wie man nun billig den erſtern Arminianismum und deſſen Beſchaffenheit in der Lehre nach denſelbigen beurtheilen

mus,

mus, daß er vornemlich den Punct von der Prädeſtination und von der damit verknüpfften Gnade betroffen; alſo ſiehet man, daß man der Meynung der Reformirten ausdrücklich wiederſprochen und die Wahrheit, die derſelbigen entgegen ſtehet, erkannt habe. Wäre man dabey geblieben und hätte dasienige, was in dieſen Artickeln verfaſſet iſt, allezeit redlich und treulich gemeinet, ſo würde man den Arminianismum zu tadeln, keine Urſach haben; ja vielmehr bekennen müſſen, daß ſolche Lehre mit der unſerigen übereinſtimme. Allein die Sache hat ſich nachgehends zimlich geändert. Man iſt weiter gegangen, und der Arminianismus hat in manchen Stücken eine andere Geſtalt bekommen, welchen man daher den **andern** nennen kan und ihn billig von dem erſtern unterſcheiden mus.

Eben daher mus man von der Beſchaffenheit des **andern** Arminianismi anders urtheilen; als von dem erſtern. Dieſer betrifft ſonderlich den Punct von der Prädeſtination, darinnen man die Wahrheit erkannte und davon wieder die Reformirten zeugte, wie wir vorher angemercket haben. Jener faſſet nicht nur mehrere Puncten in ſich; ſondern es iſt auch die Lehre davon gar anſtößig und irrig, nachdem man weiter, als die fünff Artickel mit ſich brachten, gieng und auf Socinianiſche Abwege gerieth. Von dieſer Sache; oder von dem Socinianismo der Arminianer

 iſt

iſt viel diſputiret worden, da man auf der einen Seite die Arminianer deſſelbigen beſchuldiget; auf der andern Seite aber haben ſich die Arminianer gegen ſolche Beſchuldigung zu vertheidigen, geſucht. Ehe wir die Sache ſelbſt unterſuchen und beurtheilen, műſſen wir vorher ein und das andere von dieſer Controvers hiſtoriſch anführen. Von dem **Conrad Vorſtio** iſt vorher gezeiget worden, wie man ihn als einen Socinianiſch-Geſinnten angeſehen; auch **Cattenburgh** ſeiner in der bibliotheca ſcriptorum remonſtrantium nicht gedacht habe. Unter den Reformirten mercket **Hoornbeek** in ſumma controuerſiarum religionis *lib.* 7. p. 568. ſeq. und *lib.* 8. p. 576. an, daß durch dieſen Vorſtium der Socinianiſche Gifft wieder zuerſt nach Holland gebracht worden. Als hierauf **Epiſcopius**, **Curcellåus** und andere mit ihren Lehren herfür kamen und darunter ſonderlich der erſte, als das Haupt der Remonſtranten angeſehen wurde, auch in deren Nahmen die Confeßion aufſatzte, ſo wurde ihnen von ihren Gegnern in öffentlichen Schrifften der Socinianismus vorgeworffen. Solches geſchahe von **Nicolao Vedelio**, daß wie er zwey Bücher de arcanis Arminianiſmi wieder der Remonſtranten Confeßion und deren Apologie 1632. 4. heraus gab; ſo meinte er darinnen, es ſey zwiſchen der Lehre der Remonſtranten und Socinianer eine Verwandſchafft; er gieng

gieng aber nachgehends noch weiter. Denn als ihm Epiſcopius eine Schrifft unter dem Titel: Vedelius rhapſodus entgegen ſatzte und er darauf den dritten und vierdten Theil der arcanorum Arminianismi Leyden 1634. 4. edirte, ſo beſchuldigte er darinnen die Arminianer directe der Socinianiſchen Ketzerey. Doch ſetzet er hinzu, daß ſie nicht eben offenbahr die Lehre des Socini führten; ſondern ſich äußerlich anſtelten, als wenn ſie der Wahrheit von dem Geheimnis der Dreyeinigkeit zugethan wären. Damit ſtimmet Voetius in ſelectar. disputation. theologicar. *part.I.* p. 488. 514. überein; vorhero aber hatte Joh. Peltius harmoniam remonſtrantium & Socinianorum, und zwar mit Approbation der theologiſchen Facultät zu Leyden 1633. 4. herausgegeben. Eben das war vor dieſen von Nicolao Bodechero geſchehen, welcher ſich anfänglich zu der Parthie der Remonſtranten hielte; als aber gegen dieſe die Verfolgung angieng, zog er ſich von ihnen ab und edirte folgende Schrifft: Sociniano-remonſtrantismus, hoc eſt, euidens demonſtratio, qua remonſtrantes cum Socinianis ſiue re ipſa; ſiue verbis; ſiue etiam methodo in pluribus confeſſionis ſuæ partibus conſentire, oſtenditur; dawieder aber Epiſcopius eine andere verfertigte und darinnen die Nichtigkeit des Vorwurffs gegen die Remonſtranten, als mächten ſie ſich der

Socinianiſchen Lehre theilhafftig, zuzeigen, ſich bemühete. Der Titel iſt: Bodecherus ineptiens, hoc eſt, euidens demonſtratio, qua oſtenditur, Nicolaum Bodecherum, vt plusquam ſeruili aſſentatione efficacem contra-remonſtrantium gratiam demereatur, inepte admodum & nugatorie confeſſionem remonſtrantium Socinismi arceſſere, nuper eſſe adgreſſum. Den **Curcelläum** wolte **Mareſius** auch zu einem Socinianer machen, ſonderlich nachdem iener wieder dieſen die quaternionem diſſertationum theologicarum herausgegeben hatte und in der erſten behaupten wollen, daß der Streit mit den Antitrinitariis nur die Wörter trinitas, perſona u. ſ. w. beträfe, die ohne dem in der heiligen Schrifft nicht zufinden wären. Solche quaternionem diſſertationum, die man in deſſen operibus p. 801. findet, hat nicht nur **Mareſius** in defenſione fidei catholicæ wiederleget; ſondern es hat auch von unſern Theologen **Joh. Muſäus** wieder die dritte Diſſertation, welche de neceſſitate cognitionis chriſti handelt, eine diſſertationem theologicam: an gentiles abſque fide in chriſtum per extraordinariam dei gratiam ad ſalutem æternam pertingere; aut minimum ignis æterni ſupplicium declinare poſſint: geſchrieben. Wie ſich aber die Remonſtranten mit allen Kräfften bemühen,

müheu, ſich außer allen Verdacht einer Uber-einſtimmung mit den Socinianern zuſetzen; alſo iſt dieſes auch neuerlich von dem ſchon offt angezogenen Adriano a Cattenburgh geſchehen. Denn er hat ſeiner bibliothecæ ſcriptorum remonſtrantium, die er zu Amſterdam 1728. herausgegeben hat, ſpecimen controuerſiarum inter remonſtrantes & Socinum eiusque aſſeclas exhibitum ipſiſſimis ſcriptorum verbis beygefüget und in demſelbigen den Unterſcheid, welcher in den vornehmſten ſtrittigen Puncten zwiſchen der Lehre der Remonſtranten und Socinianer ſey, mit Anführung gewiſſer Stellen von beyden Theilen darthun wollen. In der fürgeſetzten Vorrede führt er verſchiedene Schrifften an, in denen ſich die Remonſtranten wieder dieſe Beſchuldigung vertheidiget hätten; iſt auch daher nicht zufrieden, daß man unter den ältern und neuern Remonſtranten einen Unterſcheid machen wolte; welcher freylich meiſtens wegfiel, wenn es an dem wäre, daß man in den Schrifften der neuern Remonſtranten nichts Socinianiſches anträfe. Unter andern ſagt er in dieſer Vorrede: ſed ſic eadem fabula luditur, quæ fuit acta paucis poſt ſynodum annis. Ante conuentum remonſtrantibus crimen impingebatur, quod placita Socini de trinitate, diuinitate filii, ſatisfactione chriſti, magiſtratus officio &c. vtroque pollice probarent.

Quicquid illi in contrarium dicerent, ſcriberent, orarent, proteſtarentur, ſurdis narrabatur. Quum ſe ſiſterent parati de hiſce coram ſynodo ſe purgare, nemo de crimine illo vel hiscere eſt auſus. Patres iudicium tulerunt de ſolis quinque articulis controuerſis. Sed vix triennium effluxerat, quin audita fuerit eadem cantilena, Socinum quoque ſub quinque articulis abſcondi. Hæc continue repetitur. Meram illam fuiſſe calumniam, qua obtrectatores maiorum noſtrorum fidem ac probitatem laceſſebant, nemo non videt, illos aperto ore confiteri, qui illud diſcrimen iactant inter veteres ac nouos remonſtrantes. Sed quum hoc ipſum nullo fundamento nitatur, idque discrimen plane ſit fictitium, parem cum maioribus iniuriam nobis inferri, merito conquerimur. Wieweit dieſes ſeine Richtigkeit habe und ob in der That die Remonſtranten des Socinianismi wegen ſo unſchuldig ſind, als ſie fürgeben, wird aus dem folgenden zu erſehen ſeyn.

Die Sache ſelbſt anlangt, ſo iſt das allerdings ein wichtiger Umſtand in der gantzen Hiſtorie des Arminianismi, indem darinnen der vornehmſte Grund von manchen Unruhen und Bewegungen lieget, welche deswegen entſtanden ſind. So viel aber daran gelegen iſt, daß man dieſen Punct richtig und diſtinct

faſſe,

faſſe, damit man erkenne, wie weit die Remonſtranten hierinnen ſchuldig; oder unſchuldig] ſind und darnach das Verfahren ihrer Gegner wieder ſie beurtheile; ſo verworren und unzulänglich wird er insgemein vorgetragen. Es iſt nicht genug, daß man die Remonſtranten überhaupt des Socinianismi beſchuldiget; oder ſagt, ſie wären Socinianiſch geſinnet; ſondern es mus vorher determiniret werden, worinnen dieſer Socinianismus beſtehen und wie weit er ſich erſtrecken ſoll: wer denn dieienigen ſind, welche ſich des Socinianismi theilhafftig gemacht: ferner, wie weit ſolches bey dieſem; oder ienem geſchehen und woher man dieſes wiſſen und beweiſen könne. Auf dieſe und andere dergleichen Umſtände hat man allerdings zuſehen, wenn die Sache gründlich und gnau ſoll geprüfet und beurtheilet werden. Demnach hat man erſtlich auszumachen und vorher zuerklären, was man durch den Socinianismum verſtehe, den man den Remonſtranten beyleget und wie weit er ſich erſtrecke: ob er eine Ubereinſtimmung mit der Socinianiſchen Lehre anzeigen ſoll und man daher ſagen könne, die Remonſtranten wären Socinianer? oder ob er nur ein und die andere Gleichheit in gewiſſen Lehr-Sätzen; oder Redens-Arten in ſich begreifft, darinnen die Remonſtranten den Socinianern nahe kämen und mit ihnen gleichſam verwandt wären; ſie auch daher Socinianiſch-Geſinnte, wenigſtens

zum Unterſcheid der andern, könnten genennet werden? oder ob der Socinianismus dahin gehen ſoll, daß man zwar von der Lehre der Socinianer ſelbſt nichts angenommen; gleichwol aber zuerkennen gegeben, daß man davon nicht abgeneigt ſey und ſolche entweder entſchuldigen wollen; oder doch dafür gehalten, daß ſie zu dulten und die Socinianer von der Gemeinſchafft der chriſtlichen Kirche nicht auszuſchlieſſen; ia daß der Unterſcheid, welcher zwiſchen ihrer und den andern chriſtlichen Religionen ſey, eben nicht fundamental wäre. Kan man auf mancherley Art den Socinianismum nehmen und verſtehen, ſo hat man in der Application, wenn er den Remonſtranten ſoll beygeleget werden, zu determiniren, was man vor eine Art meyne. Es geht nicht an, daß man ohne Unterſcheid von der Sache, die etwas wichtiges betrifft, redet und die Remonſtranten nur überhaupt des Socinianismi beſchuldiget; ſondern man hat inſonderheit anzuzeigen, wie und auf welche Art ſich derſelbige bey dieſem; oder ienem geäuſert. Aber eben deswegen iſt **vors andere** nöthig, daß man unter den Remonſtranten ſelbſt einen gehörigen Unterſcheid mache und ſie nicht alle in eine Claſſe ſetze. Sie ſind desfals allerdings von einander unterſchieden und man kan ſie in gewiſſe Ordnungen bringen. Einige haben es gröber; als andere gemacht und nicht undeutlich zuerkennen gegeben, daß ſie der Lehre der Soci-

Socinianer beyſtimmten, welche daher von den Remonſtranten ſelbſt als ihre Glaubens-Genoſſen nicht erkannt werden. Dahin mögen gehören: Adolph Venator, von welchem Voetius ſelectar. diſſertation. theologicar. *part. I.* p. 506. berichtet, er wäre wegen des Socinianismi, den er in ſeiner Schrifft: theologia vera & mera lactantium & infantium in chriſto blicken laſſen, verwieſen worden: ferner Welſing, welcher Socini Buch de officio chriſtiani mit einer Vorrede und Noten herausgegeben: Slatius, der ſich in die Conſpiration wieder den Printzen Mauritium einlies: ingleichen die Geiſteranı: wie nicht weniger Hermannus Montanus, der in Niederländiſcher Sprache eine Schrifft von der Eitelkeit der Kinder-Tauffe verfertiget: Daniel Brenius, ein Schüler des Simonis Epiſcopii, welche beyde letzteren Chriſt. Sandius in biblioth. anti-trinitar. p. 134. 135. ausdrücklich unter die Antitrinitarien ſetzet. Eben das thut er auch p. 98. mit dem Conrad Vorſtio, und meldet, daß er kurtz vor ſeinem Ende ein Glaubens-Bekänntnis aufgeſetzet und in demſelbigen die Socinianiſche Lehre von Chriſto angenommen. Ob er nun wohl dieſes ſo ſchlechthin ſagt, ohne einen Beweis beyzufügen; auch andere, die bey Vorſtii Todt geweſen, nichts davon wiſſen wollen, ſo iſt doch merckwürdig, daß Cattenburgh in bibliotheca ſcriptorum remon-

ſtrantium ſeiner nicht gedacht und damit nicht undeutlich zuerkennen gegeben, daß er ihn mehr vor einen Socinianer; als genuinen Remonſtranten anſähe, wie wir bereits oben angemercket haben. Andere ſind zwar ſo weit nicht gegangen; gleichwol aber haben ſie ſich in ſofern des Socinianiſmi verdächtig gemacht, daß ſie entweder gewiſſe Lehrſätze angenommen, welche mit den Socinianiſchen Meynungen eine Verwandſchafft haben; oder Redens-Arten, die ebenfals dahin abzielen, gebraucht und wenn ſie auch die Irrthümer der Socinianer erkennen; ſelbige dennoch vor gering achten. Von ſolcher Art ſind **Epiſcopius Curcelläus, Clericus** nebſt einigen andern; iedoch ſo, daß auch hier einer immer mehr gethan; als der andere. Die Sache ſelbſt, daß es an dem ſey, wie wir ietzo geſagt, wird aus der folgenden Abhandlung erhellen, wenn wir die beſonderen Lehr-Sätzen ſolcher Remonſtranten durchgehen werden. Die Urſachen und Gelegenheiten, wie man auf ſolche Abwege kommen, mögen mancherley geweſen ſeyn. Es iſt bekannt, daß ehe die Arminianiſche Streitigkeiten angegangen, ſich verſchiedene Schrifften des Socini in Holland eingeſchlichen; auch daſelbſt einige Socinianer, und unter denſelbigen Oſtorodus ihre Lehre auszuſtreuen geſucht, wiewohl ſie in Zeiten vertrieben worden. Hiezu kamen die Bewegungen wegen des Conrad Vorſtii. Unter den Remonſtranten hatte er

ein Anſehen; da er aber in Bekanntſchafft und Correſpondentz mit den Socinianern ſtunde; ſo wurde damit wenigſtens Gelegenheit gegeben, daß die Socinianiſche Schrifften und Lehren unter den Remonſtranten bekannt wurden, er mochte nun vor ſeine Perſon in höhern; oder geringern Grad denſelbigen beygethan ſeyn. Die Remonſtranten ſelbſt fielen auf eine übermäßige Tolerantz und Freyheit in Religions-Sachen zu lehren und zuſchreiben, ſo man immer mit der ſo heilſamen theologiſchen Moderation und Friedfertigkeit bemänteln wolte; zum Theil aber räumte man auch ſeiner Vernunfft mehr ein; als ſichs gehörte, welches abermals eine Veranlaſſung zum Socinianiſmo gab.

§. X.

Was wir bisher geſagt, betrifft überhaupt die Beſchaffenheit des Arminianiſmi. Dabey können wir es nicht bewenden laſſen; ſondern müſſen nun auch insbeſondere die vornehmſten Lehr-Sätze der Remonſtranten und zwar derer, welche Socinianiſch-Geſinnte genennet werden, nach einander durchgehen. Erſtlich haben wir ihre Meynung von den **Glaubens-Artickeln und deren Anzahl überhaupt** vorzuſtellen. Sie ſchrencken die Anzahl ſolcher Artickel gar ſehr ein: ſetzen ſie auf wenig Puncte und wie ſie damit den Weg zur Seeligkeit breit machen; alſo wollen ſie auch diejenigen, die gleichwol im Grund des p. 448.

Glau-

Glaubens irren, als recht-gläubige und als Brüder angeſehen haben. Solche wenige Articel, die man zur Seeligkeit wiſſen müſte, wären diejenigen, darinnen alle Chriſten übereinkämen: die im neuen Teſtament ausdrücklich als nothwendig vorgetragen und im apoſtoliſchen Symbolo verfaſſet wären. Sie meynen, in dieſem Symbolo fände man alle zur Seeligkeit nöthige Glaubens-Stücke und da keine Secte unter den Chriſten anzutreffen, die ſelbiges nicht annehme; alſo habe man auch keine zuverdammen; ſondern vielmehr mit allen in einer Gemeinſchafft zu leben. Die Apoſtel hätten in ihren Predigten gar wenig Glaubens-Lehren vorgetragen und nur hauptſächlich den Punct, daß JEſus von Nazareth der wahre Meßias ſey, getrieben. Geſetzt, daß ſich hie und da noch Irrthümer fänden, ſo habe man zubedencken, daß die Galater, wenn ſie gleich noch haupt-Irrthümer gehabt, gleichwol von dem Apoſtel Brüder in Chriſto genennet worden, IV, 12. V, 11. und daß bey den Irrenden, ihres Irrthums ohnerachtet, ein gut und redlich Gemüth ſeyn könne, wie man an manchen Kirchen-Lehrer ſähe; da ſich hingegen die gegenſeitige Meynung nicht mit Gewalt aufdringen lieſſe. Dahin geht ihre Meynung von der geringen Anzahl der Glaubens-Articel und das findet man nicht nur in ihren Schrifften, wenn ſie dieſen Punct überhaupt berühren; ſondern man ſiehet ſolches auch aus

ihren

ihren Abhandlungen der Glaubens-Artickeln. Indem Curcellåus in der Vorrede zu den operib. des Simonis Epiſcopii p. 791. ſeiner eigenen oper. meinet, es kônnten durch die Toleranß gegen einander die Wunden des Chriſtenthums geheilet werden, ſo ſeßt er hinzu: ſumma huc redit: quum chriſtiani in præcipuis & fundamentalibus religionis dogmatibus inter ſe conſentiant, eum, qui ſupereſt in aliis minoris momenti, diſſenſum impedire non debere, quo minus in vnum eccleſiæ corpus coëant, & ſe vt fratres mutua in chriſto caritate proſequantur. Si modo qui iſta magni æſtimant, ceteros diuerſum ſentientes ad ea ſuſcipienda non cogant. Hæc enim eſt tyrannis, in eccleſia non ferenda: cuius qui rei ſunt, fundamentum euertere & fraternitatis vinculum abrumpere, cenſendi ſunt. Quod etiam de idololatris intellectum volo. Gleich darauf fügt er hinzu: omnes autem in fundamento conuenire, inde liquet, quod nulla ſit inter chriſtianos ſecta, quæ articulos fidei ſymbolo apoſtolico contentos non amplectatur, & vitam ad præcepta chriſti de moribus componendam eſſe, non ſtatuat. Ja er iſt in quatern. diſſertation. und zwar in der dritten de neceſſitate cognitionis chriſti ad ſalutem p. 919. ſqq. oper. ſo weit gegangen, daß er

gemei-

gemeinet, man könne diejenigen Heyden, welche nach dem Recht der Natur lebten, nicht vor verdammt halten. **Episcopius** behauptet auch in reſponſ. ad dilemmat. decem pontificii alicuius doctoris, *tom. I. part. 2.* p. 155. daß in dem apoſtoliſchen Symbolo alle Glaubens=Artickel völlig begrieffen wären, welcher Meynung ebenfals **Philippus a Limborch** iſt. Nachdem er in theolog. chriſtian. *lib. VII. cap. 21.* p. 849. den Unterſcheid der Artickel angenommen, daß einige fundamental wären; etliche aber nicht und dabey die Kennzeichen angeben wollen, wie man die Nothwendigkeit einer Lehre zur Seeligkeit erkennen könne, ſo billiget er den Ausſpruch des **Vincentii Lirinenſis** in ſeinem commonitorio, daß dasienige zu glauben nöthig ſey, was alle Menſchen iederzeit und allenthalben geglaubt hätten und hält dafür, daß man den Innhalt der nöthigen Artickel in dem apoſtoliſchen Glaubens=Bekänntnis fände; ſetzet auch hinzu, es ſey eine geringe Anzahl von nothwendigen Glaubens=Sachen, und wenn ein Menſch die Schrifft als die eintzige Richtſchnur des Glaubens und Lebens annehme und ein ernſtliches Verlangen nach der Seeligkeit habe, ſo könne er nicht wohl in einen tödlichen Irrthum verfallen. Auf gleiche Art urtheilet von der Sache **Joh. Clericus**. In ſeinem Tractat de l'incredulité giebt er ſo wenig Artickel an, daß wenn nach dieſem Maas die Seeligkeit

keit ſoll abgemeſſen werden, ſelbige bey einer ieden Secte unter den Chriſten zuerlangen ſtehet; dahin er auch in der Diſſert. de eligenda inter diſſentientes chriſtianos ſententia gehet, welche er **Grotii** Buch de veritate religionis chriſtianæ beygefüget. Er meinet, dieienigen trügen die chriſtliche Lehre vollkommen rein für, die nur dasienige vor nothwendig zu glauben, zuthun und zu laſſen ausgäben, darinnen die Chriſten überein kämen.

Man ſiehet leicht, daß dieſes auf einen Indifferentismum und zwar auf einen ſyncretiſtiſchen hinauslaufft, da man das Principium, als wenn der Unterſcheid der Meynungen nicht auf den Grund des Glaubens gienge, ſo hoch treibt, daß man auch die Socinianer davon nicht ausſchlieſſen will. Eben damit haben ſie unter andern den Verdacht des Socinianismi wieder ſich erreget. Wie ſehr ſie ſich darinnen vergehen, läſt ſich leicht zeigen und erkennen. Die Unterſuchung kommt auf drey Stücke an. Das erſte iſt, ob ein Unterſcheid unter den Artickeln ſey, dergeſtalt, daß einige den Grund des Glaubens angehen und daher zur Seeligkeit zuwiſſen nöthig ſind; andere hingegen in keiner Verwandſchafft mit dem Grund des Glaubens ſtehen und daher keine Nothwendigkeit der Erkänntnis bey ſich führen? Solchen Unterſcheid geben die Remonſtranten an ſich ſelbſt zu; ob ſie ſich wohl nachgehends in

der Application gar ſehr verſtoſſen, wenn ſie determiniren und ſagen ſollen, welches denn die fundamental-Artickel ſind; damit aber zugleich in Anſehung des Grunds des Glaubens ſelbſt und deſſen, was damit verknüpffet iſt, verſehlen. Der andere Punct iſt, wenn einige Artickel zuwiſſen, nöthig ſind, woher man ihre Nothwendigkeit erkennen könne. Die Remonſtranten geben hievon falſche Kenn-Zeichen an, wie man unter andern aus Philippi a Limborch theolog. chriſtian. *lib. VII. cap. 21.* §. 10. p. 852. ſehen kan. Denn da er weiſen wil, welches ein nothwendiger Artickel ſey, ſo meint er, man könnte dieſes daran wahrnehmen, wenn die heil. Schrifft deſſen Nothwendigkeit ſelbſt ausdrücklich anzeige daß es hies, wer dieſes; oder ienes glaube, werde ſeelig; wer es aber nicht glaube, werde verdammt. Solches Kenn-Zeichen iſt zwar gewiſſermaßen wahr; aber nicht hinreichend. Es iſt wahr, ſo fern man allerdings dasienige vor nöthig zur Seeligkeit anſehen mus, wo die Schrifft ſelbſt dergleichen Nothwendigkeit anzeiget; wolte man aber im Gegentheil ſchlieſſen, daß dasienige nicht zuglauben nothwendig, welches in der Schrifft nicht ausdrücklich als nothwendig vorgeſtellet worden, ſo würde man ſich gewaltig betrügen. Denn wie darinnen viele nothwendige Glaubens-Lehren den Worten nach vorkommen, die man zur Seeligkeit wiſſen mus; gleichwol aber ihre Nothwendigkeit

keit dabey nicht ausdrücklich angezeigt worden; alſo mus man auch manches durch Folgerungen erkennen. Eben deswegen ſagen wir, daß dieſes Kenn-Zeichen nicht hinreichend ſey. Es müſten nach demſelbigen manche Artickel wegfallen, die man doch wiſſen mus, wenn man glauben und ſeelig werden will. Die Remonſtranten meynen ferner, es wären alle nöthige Glaubens-Lehren in dem apoſtoliſchen Glaubens-Bekänntnis begriffen, mithin könnte man auch daraus ſehen, was nothwendig; oder nicht nothwendig zuwiſſen ſey, wie es denn auch von allen Secten in der Chriſtenheit angenommen werde. Allein damit legen ſie einen gar unrichtigen Grund zur Beurtheilung deſſen, was zu glauben nöthig ſey; oder nicht. Es kan dieſes Symbolum keineswege als eine Norm des Glaubens angeſehen werden, welches gar leicht aus deſſen Urſprung, Abſicht, Einrichtung und den in der alten Kirche erlittenen Zufällen zuerkennen iſt, wie wir bey einer andern Gelegenheit, und zwar in der introduction. in libros eccleſiæ Lutheranæ ſymbolicos *lib. I. cap. 2.* §. 9. p. 110. ſqq. gezeiget. Es iſt wohl wahr, daß ſolches von verſchiedenen Secten in der Chriſtenheit angenommen wird, auch ſo gar von den Socinianern; wie es aber nicht blos darauf ankommt, daß man ſich dazu bekennet; ſondern vornemlich dahin zuſehen iſt, in was vor einem Verſtand dieſes geſchiehet; alſo erhellet eben daraus,

daß dies Symbolum keine Glaubens-Norm abgeben könne, weil ſolches mancherley Secten, die gleichwol im Grund des Glaubens von einander abgehen, annehmen. Damit fält auch die vermeinte Ubereinſtimmung der Secten in der Chriſtenheit und zwar in denienigen Puncten, welche in dieſem Symbolo enthalten ſind, weg. Sie ſtimmen wohl in den Worten; aber nicht in der Sache überein. **Drittens kommt** es hier noch mit darauf an: wie viel der fundamental-Artickel ſind und wie ihre Anzahl zu determiniren. An ſich ſelbſt läſt ſich keine gewiſſe Anzahl ſolcher Artickel ſetzen. Denn einmahl hat GOtt nicht zu iederzeit die Offenbahrung, von welcher die Erkänntnis ſolcher Artickel dependiret, nach einem gewiſſen und gleichen Maas mitgetheilet; mithin auch nicht allezeit eine gewiſſe Anzahl der nöthigen Glaubens-Lehren vorgeſchrieben. Man kan dieſes ſehen, wenn man das alte Teſtament mit dem neuen zuſammen hält. In ienem ſind wenigere Sachen zuwiſſen nöthig geweſen; als in dieſem. Dorten war manches nicht fundamental, weil es an der Offenbahrung gefehlet, was nunmehro fundamental iſt. Auch beym Anfang des neuen Teſtaments konnte man manches ohne Schaden des Glaubens und der Seeligkeit nicht wiſſen, da es noch nicht: wenigſtens nicht ſo deutlich geoffenbahret war; welches hingegen nachgehends zuwiſſen nöthig iſt, nach dem eine klärere

Offen-

Offenbahrung erfolget iſt. Es kommt dazu, daß nach den verſchiedenen Concepten und Abtheilungen der fundamental-Artickeln, die man macht, bald wenigere; bald mehrere können geſetzet werden und alſo die Zahl an ſich, wie weit ſie ſich erſtrecken ſoll, von der Art des Vortrags mit dependiret; folglich darinnen nichts gewiſſes zu determiniren iſt. Auf dieſe Weiſe kan man in der Zahl von einander abgehen; ob man wohl in der Sache ſelbſt einig und richtig iſt, daß dies und ienes eine fundamental-Lehre ſey und keine, die dergleichen iſt, wegläſſet. Alles dieſes hat wohl ſeine Richtigkeit; es kommt aber den Arminianern im geringſten nicht zuſtatten. Man ſetzet an ihnen nicht blos die geringe Anzahl der Glaubens-Artickel, die ſie ſetzen, an ſich ſelbſt aus; ſondern daß ſolche geringe Anzahl ſo beſchaffen ſey, daß ſie dabey manche wichtige Puncten, die gleichwohl den Grund des Glaubens angehen, als gering anſehen und ſie eben nicht vor nöthig zum Glauben und zur Seeligkeit halten.

In dem erſten Theil hat man hiebey angemercket, daß man die Arminianer und andere, welche ſo wenig Glaubens-Artickel ſetzen und allen Secten in der Chriſtenheit einen Weg zum Himmel verſtatten wollen, latitudinarios genennet, und zugleich des Jurieu Schrift de religione latitudinaria erwehnet. Von dieſer fügen wir hinzu, daß ſelbige eigentlich p.418.

 dem

dem berühmten Reformirten Theologo Eliä Saurino entgegen geſetzet worden. Es hatte Jurieu ſowohl in den animaduerſionibus in librum, qui inſcribitur: noua hæreſis in doctrina morali de odio proximi diſſeminata a Iurio & omnibus eccleſiis reformatis denuntiata; als auch in der defenſione ſynodi aliorumque virorum proborum contra calumnias ſatiræ ꝛc. denſelbigen angegrieffen und wie ſich Saurin in der Schrifft: examen de la theologie de Mr. Iurieu, Haag 1694. vertheidigte und dem Jurieu verſchiedene Irrthümer und Vergehungen vorhielte, ſo verdros ihm dieſes nicht wenig und damit er gleiches mit gleichen vergelte; verfertigte er oben erwehnte Schrifft und gab ſie unter dem Titel: la religion du latitudinaire, Rotterd. 1696. heraus. In derſelbigen handelt er erſt überhaupt von denienigen, die man latitudinarios nennet; hernach aber kommt er insbeſondere auf den Saurin und giebt ihm Schuld, daß er es mit den Antitrinitariis halte. Dieſer vertheidigte ſich dagegen und zu Londen kam auch folgende Schrifft dawieder heraus: latitudinarius orthodoxus: in genere de fide in religione naturali, Moſaica & chriſtiana: in particulari de chriſtianæ religionis myſteriis, ſancta trinitate, chriſti incarnatione, corporis reſurrectione, cœna dominica. Acceſſerunt vindiciæ libertatis chriſtianæ, ec-

cleſiæ

cleſiæ Anglicanæ & Arthuri Bury, contra ineptias & calumnias P. Iurieu 1697. 8. Anno 1710. hat Herr Juſt. Chriſtoph. Böhmer zu Helmſtädt ſeine inaugural-Diſputation de myſterio trinitatis contra latitudinarii orthodoxi auctorem gehalten. Doch dieſes gehöret auch mit zur Abhandlung von den Indifferentiſten. Denn die latitudinarii ſind eigentlich Indifferentiſten, dahin man auch die ſo genannten Deiſten, ingleichen die Socinianer und Remonſtranten rechnet.

§. XI.

Vors andere kommen wir auf ihre Lehre p.448. von den **Eigenſchafften GOttes**, von denen ſie manche Irrthümer hegen und ſolche Vorſtellungen machen, welche den Socinianiſchen Begrieffen zimmlich ähnlich ſehen. Denn was die **Ewigkeit GOttes** anlangt, ſo meinen ſie, es habe eine Succeßion dabey ſtatt. In ihrer confeſſione und deren apologia iſt davon nichts enthalten und wird nur gelehret, daß man die Ewigkeit GOttes wiſſen müſte; in den Schrifften aber der Remonſtrantiſchen Lehrer, die ſie vor ſich verfertiget, iſt dieſer Punct mit berühret, wie und auf was Art die Dauerung bey der Ewigkeit GOttes zu concipiren und vorzuſtellen ſey. Einige ſcheinen zwar, dergleichen Succeßion bey der Dauerung auf Seiten GOttes nicht ausdrücklich zubehaupten; gleichwol aber ſu-

chen ſie ſolche mit allerhand Gründen zubefeſtigen und machen wieder die gegenſeitige Meynung vielerley Einwürffe, womit ſie denn nicht undeutlich zuerkennen geben, wie ſie ſelbſt darinnen geſinnet. Man ſiehet dieſes aus dem Epiſcopio, welcher inſtitution. theologicar. *lib. IV. ſect. 2. cap. 14. tom. I.* oper. p. 296. meynet, es ſey nicht nöthig, ſich die Ewigkeit GOttes als eine Dauerung ohne Succeßion, vorzuſtellen; ſondern man könne auch ohne Gefahr das Gegentheil annehmen, zumal dieſes höchſt wahrſcheinlich ſey: non modo non neceſſarium, ſagt er, mihi videtur, ad ſalutem, hoc ſcire ac credere; ſed ſine vllo ſalutis periculo credi poſſe, arbitror, id verum non eſſe; & longe veriſimillimum, in æternitate prius & poſterius locum habere; worauf er verſchiedene Gründe anführet, womit dieſes zubeweiſen ſey. Vorhero und zwar *ſect. 2. cap. 9.* p. 287. handelt er weitläufftiger davon und ſuchet ſonderlich dasjenige, was man dawieder einwendet, aus dem Weg zuräumen. Unter andern ſchreibt er hier: duratio omnis ex natura ſua importat fluxum momentorum per prius & poſterius diſtinctorum, qui ſine ſucceſſione eſſe; aut concipi non poteſt. Momentanea enim duratio proprie duratio non eſt. Er wil einen Unterſcheid der Succeßion machen, ſo fern ſie ſich bey einer unvollkommenen und der höchſt vollkommenſten

Sache

Sache befände, bey welcher letztern ſie gar keine Unvollkommenheit bey ſich führe. Man thue hinzu Curcelläum in inſtitut. relig. chriſtian. *lib. II. cap. 3.* §. 3. p. 45. Andere meynen, es lieſſe ſich hier nichts determiniren, weil darinnen die Schrifft nichts beſtimme und gleichwol von beyden Seiten unauflösliche Schwierigkeiten vorhanden wären, mithin ſey gnug, daß man glaube, GOtt ſey ewig und ſeine Dauerung habe weder Anfang; noch Ende. Das iſt die Meynung des Philippi a Limborch in theol. chriſtian. *lib. 2. cap. 5.* §. 10. p. 59. Clericus ſagt in ontolog. *cap. 5.* §. 7. ausdrücklich, es gienge GOtt gar nichts ab, wenn man bey ſeiner Dauerung eine Succeßion zulieſſe, ohne welche man iene nicht begreiffen könne; es ſey das aber auf Seiten GOttes eine ſolche Succeßion, die mit gar keiner Unvollkommenheit verknüpffet wäre. Auf eine deulichere und gelindere Art hat ſich hierüber Adrianus a Cattenburgh in ſpicilegio theol. chriſtian. Limb. *lib. II. cap. 4.* p. 91. erkläret, daß in der Exiſtentz GOttes ſelbſt keine Succeßion ſtatt habe; in Anſehung aber der Sachen außer ihm, mit denen er zugleich exiſtire und der Momenten der Zeit, die auf einander folgen, könne man ihm etwas vergangenes, gegenwärtiges und zukünfftiges beylegen.

Nimmt man das alles, was wir ietzo angeführet haben, zuſammen, ſo ſiehet man daraus,

daß die Remonſtranten von der Ewigkeit Gottes und deren Beſchaffenheit nicht einerley Lehre führen. Es ſcheint auch, daß wenn ſie hier eine Succeſſion zulaſſen; ſich aber dabey ſo erklären, wie ſie damit GOtt keinesweges einige Unvollkommenheit wolten beygeleget haben, nicht ſowohl an der Sache; als vielmehr an der Redens-Art etwas zu tadeln ſey. So viel iſt gewis, daß obwohl die Dauerung auf Seiten GOttes mit ſich bringet, daß deſſen Exiſtentz fortgeſetzet werde, man gleichwohl nicht ſagen kan, daß ſolche Fortſetzung auf die Art, wie bey den Creaturen geſchehe, da ein Moment auf das andere folget, das dritte vom andern, das andere vom erſten dependiret, mithin das eine vergangen, das andere gegenwärtig und das dritte zukünfftig iſt. Auf dergleichen Art kan bey der Ewigkeit GOttes und bey der Dauerung deſſelbigen keine Succeſſion ſtatt haben. Sie bringt eine Unvollkommenheit mit ſich und zeigt an, daß die Exiſtentz einer Sache, welche fortgeſetzet wird, keine Nothwendigkeit bey ſich habe und in einer Dependentz ſtehe. Dieſes fält auf Seiten Gottes gäntzlich weg. Die Exiſtentz deſſelbigen iſt nothwendig und wie dieſes alle Dependentz aufhebt; alſo kan die Ewigkeit von derſelbigen auf keine Weiſe würcklich unterſchieden werden. Sagen die Remonſtranten: wir laſſen bey der Ewigkeit GOttes keine ſolche Succeſſion zu, die mit einer Unvollkommenheit ver-

knüpffet iſt, ſondern erklären ſelbige ſo, daß dabey die höchſte Vollkommenheit des unendlichen Weſens keinen Schaden leidet, ſo kommts darauf an: ob dieſe Succeßion in GOtt und bey deſſen Exiſtentz, ſofern ſie fortgeſetzet wird; oder außer GOtt und zwar bey den Creaturen, ſo fern er zugleich mit ihnen exiſtiret, ſtatt haben ſoll. Iſt ienes, ſo heben ſie den wahren und würcklichen Begrieff von der Succeßion auf, wenn ſie auf Seiten GOttes keine Dependentz, mithin keine Unvollkommenheit in ſich begreiffen ſoll. Das Weſen der Succeßion bringt mit ſich, daß eins auf das andere folgt: daß in dieſer Folge eine Dependentz ſteckt: daß das eine vergeht; das andere aber kommt. Meint man, die Succeßion habe ihren Grund nicht in GOtt ſelbſt und deſſen Exiſtentz; ſondern in den Creaturen, mit denen er zugleich exiſtiret, ſo kan man ſie eigentlich der Dauerung bey der Ewigkeit GOttes nicht beylegen und man hat gar nicht nöthig, wieder dieienigen zu diſputiren, welche ſagen, daß die Dauerung GOttes alle Succeßion ausſchlieſſe. Iſt dieſes richtig, ſo läßt ſich dasienige leicht beantworten, was man zur Behauptung der innerlichen Succeßion; oder die bey der göttlichen Exiſtentz ſelbſt und deren Fortſetzung ſtatt habe, vorbringt, daß nemlich GOtt in heiliger Schrifft durch den Unterſcheid der Zeit, als einer der da ſey, der da war und der noch kommen wird, beſchrieben werde: daß ſich

keine Dauerung ohne einer Succeßion vorſtellen lies: daß ſonſt GOtt alle Dinge gegenwärtig ſeyn; oder mit der gantzen Ewigkeit zugleich exiſtiren müſten, u. ſ. w.

Nebſt dem lehren ſie auch anſtößig von der Unermäslichkeit GOttes, als wenn GOtt nicht ſo wohl ſeinem Weſen; als vielmehr ſeiner Kraft und Würckung nach allenthalben wäre; auch dieſer Punct eben ſo nöthig zu wiſſen nicht ſey. Epiſcopius inſtitution. theologicar. *lib. IV. ſection. 2. cap. 13. tom. I.* oper. p. 293. ſagt, man müſſe wohl glauben, daß GOtt ſeiner Macht und Würckung nach allenthalben ſey; daß er aber auch ſeinem Weſen und Subſtantz nach überall ſey, ſolches wäre kein nöthiger Glaubens-Artickel und führt unter andern Urſachen mit an, daß uns die Schrifft von dieſer Art der Gegenwart nichts ſage: quia nuſpiam ſcriptura iſtum modum adſignat, nedum vt eum neceſſario credendum eſſe, dictet, heißt es. Vorhero, und zwar *cap. 8.* p. 287. handelt er auch davon und ob er wohl ebenfals nur eine Allgegenwart GOttes der Würckung nach behauptet und ſagt: concipimus deum in cælo, tanquam in ſolio glorioſæ ſuæ maieſtatis ſedentem ſeque virtute ſua diffundentem, ſolis inſtar, qui radiis ſuis vbique lumen eſt, vim ſuam diffundit; ſo räumt er doch ein, daß die Macht und Krafft GOttes von ſeinem Weſen nicht könne getrennet

und unterſchieden werden; damit aber wiederſpricht er ſich ſelbſt.

Man beſchuldiget auch die Remonſtranten, als wenn ſie wegen der Vorherſehung Gottes nicht richtig lehrten und darinnen Socinianiſch geſinnt wären, daß GOtt nemlich die futura contingentia; oder zufällige künfftige Begebenheiten vorher nicht wiſſe; worinnen man aber ihnen Unrecht thut. Lieſet man bey dem Epiſcopio inſtitution. theolog. *lib. IV. ſect. 2. cap. 17. tom. I.* oper. p. 299. Curcelläo inſtitut. religion. chriſt. *lib. II. cap. 6.* §. 2. p. 49. und *cap. 7.* §. 1. p. 52. Limborchio in theolog. chriſtian. *lib. II. cap.* 8. §. 15. p. 54. und Cattenburgh in ſpicileg. theol. chriſtian. *lib. II. cap. 6.* §. 13. ſqq. p. 107. nach, ſo findet man, daß ſie GOtt ſolche Vorherſehung allerdings beylegen, ſelbige mit allerhand Gründen beweiſen und denienigen, die ſolche läugnen, wiederſprechen. Nur ſcheint dieſes dabey bedencklich, daß Epiſcopius *cit. loc. cap. 18.* p. 302. meynet, es ſey dieſes eben kein nöthiger Glaubens-Punct, daß GOtt die künfftige Begebenheiten, die zufällig wären, vorher wiſſe. Denn mus man nothwendig wiſſen, daß GOtt allwiſſend, ſo mus man auch wiſſen, daß ihm dieſe Art der Vorherſehung zukommt, weil eins mit dem andern auf eine nothwendige Art verknüpffet iſt. Läugnet man dieſe Vorherſehung, ſo mus man auch die Allwiſſenheit läugnen, weil alsdenn

etwas

etwas iſt, das GOtt nicht weis, zugeſchweigen, daß ſolche Verläugnung und Unwiſſenheit in dieſer Sache einen Einflus in das Leben haben kan.

§. XII.

p. 449. **Drittens** folgt der Artickel von der **Dreyeinigkeit.** Die Remonſtranten bekennen ſowohl in ihrer Confeßion; als in ihren beſonderen Schrifften das hohe Geheimnis von der heiligen Dreyeinigkeit, daß in dem einigen göttlichen Weſen drey unterſchiedene Perſonen wären und einer ieden derſelbigen die Gottheit zukomme. Man kan dieſes aus den Zeugniſſen ſehen, welche **Cattenburgh** in dem ſpecimine controuerſiarum inter remonſtrantes & Socinum eiusque aſſeclas, ſo er ſeiner bibliothec. ſcriptorum remonſtrantium angefüget hat, *cap. IV. ſect. 1.* p. 23. zuſammen getragen und damit beweiſen wollen, daß die Remonſtranten hierinnen von den Socinianern gar ſehr unterſchieden wären. Solches hat wohl in ſo weit ſeine Richtigkeit, daß ſie ſagen, es wären in dem göttlichen Weſen drey Perſonen und eine iede Perſon ſey Gott; damit aber von den Socinianern unterſchieden ſind, ſo fern dieſe die Dreyeinigkeit ſchlechterdings umſtoſſen. Allein wenn ſie gleich in dieſem Punct mit den Socinianern eben nicht übereinſtimmen; ſo kommen ſie doch den Arianern nahe und irren in dieſem wichtigen Glaubens-

Artickel gar gröblich, welches Cattenburgh *cit. loc.* anzuführen, vergeſſen hat. Sie behaupten eine Ungleichheit unter den drey Perſonen im göttlichen Weſen und legen der erſten Perſon vor den beyden andern einen gar beſondern Vorzug bey. So ſagt Epiſcopius inſtitution. theologicar. *lib. IV ſect. 2. cap. 32. tom. I.* oper. p. 334. vnde conſequitur, patrem ſic eſſe primum, vt etiam ſummus ſit tum ordine; tum dignitate; tum poteſtate und ſucht dieſes hierauf zubeweiſen. Damit ſtimmet überein Curcelläus, nicht nur in inſtitution. religion. chriſt. *lib. II. cap. 19.* §. 9. ſqq. p. 72. ſondern auch in quaternion. diſſertation. und zwar diſſert. I. de vocibus trinitatis, *ὑποστάσεος*, perſonæ &c. welchen zwar Mareſius in dem Streit, den er mit ihm gehabt, zu einem Socinianer machen wollen; er kommt aber ebenfals, wie Epiſcopius, in ſeinem Vortrag mehr den Arianern; als den Socinianern bey, indem er insbeſondere zuerweiſen ſich bemühet, daß unter den drey Perſonen im göttlichen Weſen eine Ungleichheit ſey, und der Sohn nebſt dem heiligen Geiſt geringer wäre, als der Vater. Eben dahin gehet Limborch in theolog. chriſtian. *lib. II cap. 17.* §. 25. ſq. p. 102. welcher ausdrücklich ſchreibet: eſt quædam ſupereminentia patris reſpectu filii, & patris ac filii reſpectu ſpiritus ſancti, ratione dignitatis & poteſtatis. Den Grund, warum

warum der Vater höher und vornehmer zu achten ſey, als der Sohn und der heilige Geiſt, ſetzen ſie darinnen, weil er den Sohn gezeuget und den heiligen Geiſt von ſich ausgehen laſſe: weil dieſe beyde Perſonen von ihm geſandt worden, welches anzeige, daß er eine Gewalt über ſie habe: weil Chriſtus von ihm die Salbung bekommen und er ſelbſt bekannt, der Vater ſey gröſſer; denn er, Joh. XIV, 28. u. ſ. w.

Es iſt dieſe Meynung, wie man gegen die alten und neuern Arianern zur Gnüge erwieſen hat, ſo beſchaffen, daß dabey die GOttheit Chriſti und des heiligen Geiſtes nicht beſtehen kan. Sollen dieſe beyde Perſonen geringer ſeyn, als die erſte; oder als der Vater, ſo haben ſie wenigere Vollkommenheit, als dieſe; da aber die GOttheit das allerhöchſte und unumſchränckte Weſen iſt, ſo fält ſolche nothwendig weg, wo ein geringerer Grad der Vollkommenheit ſeyn ſoll. Darum können die beyden Propoſitionen: eine iede Perſon in der GOttheit iſt wahrer GOtt: der Sohn und der heilige Geiſt ſind geringer; als der Vater, nicht beyſammen ſtehen. Sie ſind einander ſo entgegen und faſſen einen ſolchen Wiederſpruch in ſich, daß eine die andere aufhebt. Unter den Remonſtranten erkennet dieſes ſelbſt Cattenburgh in ſpicilegio theol. chriſtianæ *lib. II. cap. 17.* §. 7. p. 201. und geht darinnen von ſeinen Vorgängern ab. Er ſchreibt: equidem ſic ſentio, ſi talis ſit ſupereminentia

nentia ſtatuenda, filius & ſpiritus ſanctus deſtitui videntur aliqua perfectione, quam pater poſſidet, quaque pater exiſtit illis perfectior, adeoque nec filius; nec ſpiritus ſanctus ſumme perfectus videntur haberi. Sed quid clarius adverſatur notioni deitatis? quid apertiorem inuoluit contradictionem, quam deum eſſe & non eſſe ſumme perfectum; vel perfectiorem ſupra ſe habere? und wiederlegt ſelbſt **Limborchium.** Man ſiehet daraus, was wir bereits oben angemercket, daß die Remonſtranten ungleicher Meynungen unter einander ſind und immer einer mehr von der Wahrheit abgehet; als der andere. Es erhellet aber dieſes nicht nur aus der Sache ſelbſt, daß wenn man einräumt, der Sohn nebſt dem heiligen Geiſt ſey wahrer GOtt, ſie auch mit dem Vater einerley Weſen, einerley Anſehen, Würde und Macht haben müſſen; ſondern es bezeigt dieſes auch die Schrifft ausdrücklich und legt dem Sohn ſowohl; als dem heiligen Geiſt einerley Weſen mit dem Vater bey.

§. XIII.

Der vierdte Punct, den wir hier zuberüh- p. 449.
ren haben, betrifft die Materie von dem **Ebenbild GOttes**, worinnen daſſelbige beſtehe? Es meynen die Remonſtranten, man müſſe ſolches nicht in der anerſchaffenen Weisheit

Hei,

Heiligkeit und Gerechtigkeit; ſondern in der Herrſchafft über die andern Creaturen ſuchen, als welche ſich in dem gantzen Menſchen offenbahre und hervor leuchte, ſo fern derſelbige nicht nur in Anſehung des Cörpers aufgericht gehe; ſondern auch auf Seiten der Seelen alles habe, was zur Ausübung einer ſolchen Herrſchafft nöthig ſey. Dasienige, was man von der anerſchaffenen Gerechtigkeit diſputire, lieſe auf ſubtile, unnütze und vergebliche Fragen hinaus. Man ſiehet dieſes aus ihrer apologia confeſſionis *cap. 5.* welche man in Epiſcopii operib. *tom. II. part. 2.* findet und daſelbſt p. 139. dasienige, was hieher gehöret, nachleſen kan. Epiſcopius ſelbſt macht inſtitution. theologicar. *lib. IV. ſect. 3. cap. 7. tom. I.* oper. p. 359. hievon folgende Erklärung: homo eſt *factus ad imaginem dei*, id eſt, vel maieſtatem aliquam egregiam & inſignem diuinæque ſimilem inter creata omnia gerens: vel ius, autoritatem, imperium & dominium habens in omnia, dei inſtar, nempe incircumſcriptum & abſolutum, licet dependens a deo, id eſt, αὐτοκρατορικὸν ſub deo & dei vice; wobey er erinnert, er läugne nicht, daß der Menſch der Seelen nach in Anſehung der Subſtantz, der Kräfften und der Geſchicklichkeiten GOttes Ebenbild ſey und genennet werden könne; nur ſetze die Schrifft darinnen das Ebenbild GOttes nicht. Sie mache viel-

vielmehr davon eine ſolche Vorſtellung, daß daſſelbige ſich auf den gantzen Menſchen, der Seelen und dem Leibe nach, erſtrecke, und wenn es allein in der Seelen ſeinen Grund haben ſolte, ſo ſähe man nicht, warum nicht auch die Engel zum Ebenbild GOttes erſchaffen; dergleichen man aber niemals von ihnen läſe. So werde auch der Mann GOttes-Bild und Ehre genennet, 1. Corinth. XI, 7. eben weil er die Herrſchafft über das Weib habe; aus der Hiſtorie der Schöpffung aber Geneſ. I, 26. erhelle ſolches gantz deutlich, daß die Herrſchafft dieſes Ebenbild ausmache. Eben das lehret **Curcellåus** inſtitut. relig. chriſtian. *lib. III. cap. 8.* p. 108. oper. und wie er die gegenſeitige Meynung von der anerſchaffenen Gerechtigkeit zuwiederlegen ſucht; alſo wil er mit mancherley Gründen darthun, daß GOtt den erſten Menſchen nicht unſterblich erſchaffen, dem man noch **Limborch** in theol. chriſtian. *lib. II. cap. 24.* p. 133. und **Cattenburgh** in ſpicileg. theol. chriſt. Limborch. *lib. II. cap. 24.* p. 256. beyfügen kan, wiewohl der letztere was mehrers; als ſeine Vorgänger einräumet und bekennet, daß man gewiſſe Gaben und Eigenſchafften der menſchlichen Seele zum Ebenbild GOttes rechnen müſſe.

Soll dieſe Lehre unterſuchet werden, ſo hat man nicht nur zuerkennen, daß ſie an ſich ſelbſt irrig; ſondern auch die Wichtigkeit dieſes Irrthums zuerwegen. Den Irrthum an ſich

ſelbſt zu zeigen und zu erkennen, iſt nöthig, daß man ſich um den richtigen Grund der Erkänntnis in dieſer Sache bekümmere, woher man die Beſchaffenheit des Ebenbilds GOttes, worinnen es nemlich beſtanden habe, wiſſen könne, da denn voraus geſetzet wird, daß man ſelbiges hier in genauern und eigentlichen Verſtand nimmt, ſo fern es eine ſolche Aehnlichkeit mit Gott in ſich begreifft, die nicht ſowohl auf das Weſen; als vielmehr auf gewiſſe haupt-Eigenſchafften der Seelen geht. Solchen Grund der Erkäntnis finden wir in verſchiedenen Umſtänden, die uns die Schrift davon offenbahret. Sie ſagt nicht nur überhaupt in der Hiſtorie der Schöpffung, Gott habe den Menſchen zu ſeinem Bilde erſchaffen, Geneſ. I, 26. 27. ſondern weißet auch, wie man ihm in gewiſſen Eigenſchafften der Seelen nach müſſe gleich werden, daß wie er heilig und vollkommen ſey; alſo ſolten wir dergleichen auch ſeyn, 1. Petr. I, 16. Matth. V, 48. und inſonderheit dem Exempel Chriſti folgen 1. Petr. II, 21. Matth. XI, 28. 29. der das weſentliche Ebenbild ſeines Vaters, Coloß. I, 15. Ebr. I, 3. Ja indem ſie uns die Erneuerung des verlohrnen Ebenbilds GOttes, welche in der Wiedergeburt und Heiligung geſchehen ſoll, vorſtellet, ſo lehrt ſie uns gar deutlich, worinnen daſſelbige beſtanden, nemlich in Weisheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit, 2. Cor. III, 18. Epheſ. IV, 24. Coloſſ. III, 10.

Denn wozu der Menſch in der Wiederanrichtung des verlohrnen Ebenbilds GOttes erneuert wird, darinnen mus es anfänglich beſtanden haben. Das bringt das Weſen der Erneuerung mit ſich, durch welche die vorige Sache, die vorher geweſen, wieder hergeſtellet wird. Alle dieſe Umſtände geben deutlich zuerkennen, daß wir das Ebenbild in gewiſſen haupt-Eigenſchafften der Seelen ſuchen müſſen. Es iſt hievon ein zulänglicher Grund da, den man hingegen bey der Meynung der Remonſtranten nicht antrifft. Sie ſagen, es beſtünde das Ebenbild in der Herrſchafft über die Creaturen; wie mag aber das ſeyn können, da das Ebenbild vor der Herrſchafft geweſen; auch ohne derſelbigen ſeyn kan, welches beydes ebenfals die Schrifft beſaget und damit dieſer Meynung wiederſpricht. Es iſt vor der Herrſchafft über die Creaturen geweſen, indem dem erſten Menſchen ſelbige aufgetragen wurde, nach dem er bereits zu dem Ebenbild GOttes erſchaffen war, Geneſ. I, 28. Dieſem ſteht nicht entgegen, daß v. 26. geſagt wird: laſſet uns Menſchen machen, ein Bild, das uns gleich ſey; die da herrſchen über die Fiſche im Meer, und über die Vögel unter dem Himmel, und über das Vieh, und über die gantze Erde, und über alles Gewürme, das auf Erden kreucht. Denn damit wird nicht angezeigt, daß das Ebenbild in der Herrſchafft über die Creaturen

ren beſtanden; ſondern daß ihm dieſe ſolte übergeben werden, wenn er zum Ebenbild erſchaffen wäre, welches was gantz unterſchiedenes von der Herrſchafft war. Jenes war der Grund von dieſer, daß weil GOtt der ſouveraine Herr über alles iſt, und er den Menſchen durch das ihm anerſchaffene Ebenbild gleichſam zu ſeinem Statthalter gemacht hatte, ſo brachte ſolche Würde auch dieſe mit ſich, welche er in der Herrſchafft über die Creaturen hatte. Weder in Anſehung der Sache; noch in Anſehung der vorher angezogenen Worte kan dieſes anders begrieffen werden. Außer Streit iſt die Rede von dem Ebenbild, welches dem Menſchen ſolte anerſchaffen werden, wie mag man aber ſagen, daß ihm die Herrſchafft anerſchaffen worden? die ſonſt entweder zum Weſen; oder zu den Eigenſchafften, entweder des Leibes; oder der Seelen gehören müſte, davon ſich aber keines beiahen läſſet. Sagt man: ia GOtt habe den Menſchen ſo erſchaffen, daß er die Herrſchafft über die Creaturen hätte bekommen und führen können, ſo macht man damit ſelbſt einen Unterſcheid unter dem, was ihm anerſchaffen worden und dem, was darauf erfolget. Iſt das anerſchaffene von der Herrſchafft unterſchieden: iſt hiernechſt die Anerſchaffung nach dem Bilde GOttes geſchehen, ſo mus ia das Ebenbild in etwas anders, als in der Herrſchafft beſtanden haben. Sagen die Remonſtranten, GOtt habe eben

wegen

wegen der Herrſchafft den Menſchen ſo erſchaf-
fen, daß er aufgerichtet gehe und eine vernünff-
tige Seele habe, ſo kan keines von beyden hier
ſtatt finden. Nicht ienes, was die aufgerich-
tete Statur betrifft, weil dieſe zum Cörper ge-
hört; GOtt aber ein Geiſt iſt: nicht dieſes,
weil wir nach dem Sünden-Fall das Weſen
der Seelen noch haben; das Ebenbild aber
gleichwohl verlohren iſt. Auf ſolche Art erhel-
let, daß das Ebenbild GOttes vor der Herr-
ſchafft geweſen. Wir ſetzen hinzu, daß es auch
ohne derſelbigen ſeyn kan. Solches erhellet
aus der Erneuerung des verlohrnen Ebenbilds,
davon der Anfang in der Wiedergeburt und
Bekehrung und der Fortgang in der Heiligung
geſchiehet; die Vollendung aber in ienem Le-
ben zuerwarten iſt. Solte nun in der Herr-
ſchafft über die Creaturen das Ebenbild Got-
tes beſtehen, ſo müſte folgen, daß in dieſem
Leben die Wiedergebohrnen in Anſehung ſol-
cher Herrſchafft einen beſondern Vorzug hät-
ten: daß den Unwiedergebohrnen gar keine
ſolche Herrſchafft zukäme: daß ſie noch in ie-
nem Leben und zwar auf die allervollkommen-
ſte Art ſtatt habe und daß ſich ſolche auch bey
den heiligen Engeln befinden müſte, denen wir
in iener ſeeligen Ewigkeit ſollen gleich werden.
Allein wer mag dieſes behaupten? wie mag
man das alles mit der Schrifft und mit der Er-
fahrung zuſammen räumen? Die Sache ſelbſt
iſt von keiner geringen Wichtigkeit, wie ſich die

Remonſtranten einbilden. Die Lehre von dem Ebenbild GOttes iſt eine Haupt-Lehre, welche in viele andere Grund-Artickel einen nothwendigen Einfluß hat, mithin wenn ſie in ihrer Reinigkeit nicht erhalten wird, ſo nehmen auch die andern Artickel, die mit ihr verknüpffet ſind, daran Antheil. Ohne dieſer Lehre kan man nicht gründlich von dem Sünden-Fall, von der Sünde ſelbſt, von der Nothwendigkeit des Verdienſts JEſu Chriſti handeln. Man kan nicht zeigen, wohin die Wiedergeburt nebſt der Bekehrung, ingleichen die Heiligung nebſt der Erneuerung zielen ſoll, wenn man nicht weis, worinnen das Ebenbild GOttes beſtanden habe, eben weil die Abſicht dahin gehet, daß ſolches in uns ſoll erneuert werden. Darum kan es nicht anders ſeyn, als daß dieſer Irrthum der Remonſtranten mit vielen andern verknüpffet iſt, und ſie dabey ſonderlich auf Pelagianiſche Abwege gerathen müſſen. Ubrigens ſtimmen hierinnen die Arminianer mit den Socinianern überein, welche letztere das Ebenbild GOttes und deſſen Beſchaffenheit eben ſo vorſtellen, daß ſolches vornemlich in der Herrſchafft über die Creaturen beſtehe.

§. XIV.

Fünfftens folgt die Lehre von der **Erbſünde**. Solche wollen zwar die Remonſtranten nicht gantz und gar läugnen; ſie ſtellen aber ſelbige ſo gering vor, daß es in der That eben ſo viel

iſt, als wenn ſie ſagten, der Menſch habe keine Erbſünde an ſich. Sie geben ein und das andere natürliche Verderben der Menſchen zu; ſie wollen aber davon nichts wiſſen, daß die Sünde Adams nicht allein nach ihrer Straffe; ſondern auch nach ihrer Schuld allen ſeinen Nachkommen zugerechnet werde. In ihrer confesſione *cap.* 7. §. 4. erklären ſie ſich ſo, daß ſie in dieſem Punct gantz richtig zu ſeyn ſcheinen. Denn nach dem ſie gemeldet, daß Adam, als das Haupt aller Menſchen, alle ſeine Nachkommen in den Todt und in das Verderben mit geſtürtzet, ſo ſetzen ſie hinzu: es wären dadurch auch alle der wahren Gerechtigkeit beraubet worden. Die Worte ſelbſt ſind merckwürdig und lauten alſo: quia vero Adamus ſtirps ac radix erat totius generis humani, ideo non ſe ipſum tantum; ſed omnes etiam poſteros ſuos (qui quaſi in lumbis ipſius concluſi erant, & ex ipſo per naturalem generationem prodituri) eidem morti ac miſeriæ inuoluit, & vna ſecum implicuit: adeo vt omnes homines, ſine vllo diſcrimine, excepto ſolo domino noſtro ieſu chriſto, per hoc vnicum Adami peccatum priuati ſint primæua illa felicitate, & deſtituti vera iuſtitia, ad æternam ſalutem conſequendam neceſſaria, adeoque morti illi, quam diximus, & multiplici miſeriæ etiam nunc obnoxii naſcantur. Atque hoc vulgo *peccatum originis*

 dici

dici ſolet, wie man ſolches in Epiſcopii operib. *tom.* II. *part.* 2. p. 81. findet. Dabey iſt man nicht geblieben; ſondern hat ſich nachgehends ſonderlich wegen der Zurechnung der Sünde Adams dergeſtalt heraus gelaſſen, daß man nicht undeutlich ſehen kan, wie man von derſelbigen nicht viel halte. Als man gegen die Erklärung, die wir kurtz vorher aus ihrer Confeßion angeführet, erinnerte, ſie hätten ſich wegen der Erbſünde zweydeutig erkläret und wüſten nicht, auf was Art die Sünde Adams deſſen Nachkommen zugerechnet worden, ſo fiengen ſie in der apologia confeſſion. *cap.* 7. von der Sache freyer zureden, an und meinten, es ſey die Zurechnung der Sünde Adams nicht in dem Verſtand zunehmen, als wenn GOtt in der That deſſen Nachkommen ſo anſähe, daß ſie mit ihm gleiche Sünde begangen und daher auch mit ihm in gleicher Schuld wären; ſondern es bringe dieſelbige weiter nichts mit ſich, als daß er ſie in eben das Unglück kommen lieſe, welches zur Strafe den Adam betroffen. Es ſey weder der Schrifft; noch der göttlichen Wahrhaftigkeit, Weisheit und Gütigkeit; noch der Natur der Sünde; noch der Gerechtigkeit und Billigkeit gemäs, die Zurechnung der Sünde Adams bey ſeinen Nachkommen darauf zu gründen, weil ſie mit ihm in gleicher Schuld wären. Man kan das auch weiter in Epiſcopii operib. *tom.* II. *part.* 2. p. 151. nachleſen. Epiſcopius ſelbſt handelt davon ausführlich

in inſtitutionib. theologic. *lib.* IV. *ſect.* 2. *cap.* 2. *tom.* 1. oper. p. 402. und ob er wohl zugiebt, daß der Menſch von Natur nichts gutes und gottgefälliges thun könne, ſo meint er doch, daß ſolches Verderben der menſchlichen Natur eigentlich vor keine Sünde und zugerechnete Schuld anzuſehen ſey. **Curcelläus** hat eine eigene Diſſertation de peccato originis geſchrieben, welche in quaternion. diſſertation. die andere iſt und in deſſen operib. p. 892 zufinden, darinnen er auf eben die Art von der Sache redet, daß er zwar ein und das andere natürliche Verderben zuläſſet; dabey aber von keiner Schuld; oder Erbſünde etwas wiſſen will, dergleichen auch von **Limborch** in theolog. chriſtian. *lib. III. cap.* 3. §. 4. p. 176. und *cap.* 4. p. 182. und von **Cattenburgh** in ſpicileg. theol. chriſt. Limborch. *lib. III. cap.* 3. p. 302. gelehret wird. Die Gründe, die ſie vor ihre Meynung anführen, kommen darauf an: es werde der Zurechnung der Sünde Adams von Moſe nicht gedacht, da er doch ſo wohl die Bedrohung, die dem Adam geſchehen; als auch deren Vollziehung berühre: man leſe bey dem Ezech. XVIII, 20. daß die Sünde der Eltern den Kindern nicht zuzurechnen wären und daß Gott einem ieden vergelten wolle nach ſeinen Wercken: es ſey der göttlichen Weisheit, Gütigkeit und Gerechtigkeit entgegen, einem eine frembde Sünde zuzurechnen: die Natur der

Sünde und der Zurechnung brächte mit ſich, daß man in eine Handlung gewilliget; wenn aber das nicht geſchehen, ſo wäre es keine Sünde und könne einem auch nicht zugerechnet werden: die Schrifft lege gar offt den Kindern eine Unſchuld bey: man könne nicht begreiffen, wie die Erbſünde ſolte fortgepflantzet werden, weil ſie ſich weder an der Seele; noch an dem Leib befände: in der Seelen könnte ſie ſich nicht aufhalten, indem dieſe unmittelbahr von GOtt erſchaffen werde; ſelbige aber dem Leib beyzulegen, ſey um deswegen ungeräumt; weil er keiner Sünde fähig ſey u. ſ. f. Aus dieſen und andern Gründen ſiehet man, daß ſie ſich theils auf die Schrifft und deren Zeugnis; theils auf die Beſchaffenheit der Sache ſelbſt, die hier in Betrachtung zuziehen ſey, zur Behauptung ihrer Meynung beruffen und manches vorbringen, ſo dem erſten Anſehen nach einigen Schein zu haben ſcheinet.

Doch wenn man alles gnau und ordentlich erweget, ſo wird man erkennen, wie ſolche Gründe in der That dasienige nicht erweiſen, was ſie gleichwohl beweiſen ſollen, und zugleich wahrnehmen, daß man dabey gewiſſermaßen auf einen Misbrauch der Vernunfft verfallen. Es iſt dieſe Lehre allerdings ſo beſchaffen, daß man ſagen mus, ſie ſey 1) **offenbahr irrig.** Die Schrifft legt hierinnen ein deutliches Zeugnis ab und obwohl dieſes ein ſchwerer Punct iſt, den wir nicht nach allen Umſtänden

den zubegreiffen, vermögend ſind, ſo faſſet er doch nichts unvernünfftiges in ſich und wir haben Verſicherung der Wahrheit gnug, weil es die Schrifft ſagt. Sie bezeuget, daß, indem Adam geſündiget, wir alle mit ihm und in ihm geſündiget und deſſen Fall uns zugerechnet werde, als unſer eigener Fall, mithin wir als Sünder und als Kinder des Zorns gebohren werden. Sie bezeuget, daß wir von Natur dergeſtalt und ſo erſchrecklich verderbet, daß nachdem der Fall Adams geſchehen iſt, nunmehro an uns, außer dem Weſen ſelbſt, nichts gutes; noch GOtt wohlgefälliges; ſondern lauter böſes und ſündliches ſey. Denn indem Adam und Eva ihre gantze Natur durch den Fall verdorben, ſo iſt ſolches Verderben durch die fleiſchliche Geburt immer fortgepflantzet worden und wird noch fortgepflantzet, da die Nachkommen, wenn ſie gebohren werden, derienigen Art ſind, wie die erſten Eltern ſelbſt durch den Fall worden waren. Beydes mus man bey dieſer Controvers zuſammen nehmen, daß wir nemlich von Natur als Sünder und zwar als ſolche, die in Adam geſündiget haben, mithin als Kinder des Zorns in dem göttlichen Gericht angeſehen werden und dermaſſen verderbt ſind, daß ſich an uns nichts, als lauter böſes befindet. Das iſt es, was uns der Geiſt GOttes durch ſein Wort und zwar **Pſalm. LI, 7. Joh. III, 6. Röm. V, 12. Epheſ. II, 3.** anderer Stellen zugeſchwei-

ſchweigen, deutlich und ausdrücklich lehret. Von ſolcher Wahrheit gehen die Remonſtranten ab und da ſie wohl ſehen, daß ihnen die angezogenen Sprüche entgegen ſtehen, ſo nehmen ſie eine gewaltige Verdrehung derſelbigen für und führen einige andere an, welche zwar vor ihrer Meynung ſeyn ſollen; in der That aber nicht ſind. Unter andern wenden ſie ein, es ſage GOtt bey dem Ezech. XIIX, 20. **der Sohn ſoll nicht tragen die Miſſethat des Vaters**; man ſiehet aber gar leicht, daß hier die Rede von ſolchen würcklichen Sünden ſey, die ein jeder vor ſich und vor ſeine Perſon begehet; dahingegen dasjenige, was bey dem Fall geſchehen, nicht allein die Perſon Adams; ſondern das gantze menſchliche Geſchlecht angieng, welches er als der Stamm-Vater und als das Haupt bey dem Bündniß vorſtellte. Sagen ſie, die Schrifft bezeuge, GOtt wolle einem jeden vergelten nach ſeinen Wercken, ſo iſt das abermahls gantz richtig; wir können aber den Beweis, den man darinnen ſuchet, noch nicht ſehen. Denn wie die Erbſünde von ſolchen Wercken, nach denen GOtt die Vergeltung einrichten wil, nicht auszuſchlieſſen; alſo gehört ſie vermöge der geſchehenen Theilnehmung und erfolgten Imputation zu eines jeden ſeinen Wercken. Wenden ſie noch weiter ein, die Schrifft erkläre die Kinder als unſchuldig, ſo geſchiehet dieſes nicht ſchlechterdings; ſondern nur gewiſſer maſſen, ſo fern ſie wegen Mangel des Gebrauch

der

der Vernunfft, wiſſentlich und vorſetzlich keine Sünde würcklich begehen. Auf gleiche Art läſt ſich auch das übrige leicht beantworten, was die Remonſtranten noch weiter aus der Schrifft anführen wollen. Sehen wir auf die Sache ſelbſt, ſo meinen ſie, es ſtreite unſere Meynung mit der Weisheit, Gerechtigkeit und Gütigkeit GOttes: mit der Natur der Sünde und Zurechnung; welches aber ebenfals vergeblich geſagt wird. Denn was die Gerechtigkeit und Weisheit GOttes bey dieſer Sache anlangt, ſo iſt es eine Einfalt, daß man ſich deswegen einige Scrupel machen wil, da man aus der Schrifft gnugſam verſichert ſeyn kan, daß GOtt die Sünde Adams allen Nachkommen würcklich zurechne. Geſchicht dieſes, ſo hat man gewis keine Urſach zu zweiflen, ob ſolches der göttlichen Gerechtigkeit und Weisheit gemäs ſey, wenn man auch den Grund davon nicht ergründen; noch begreiffen könnte. Gnug, daß es GOtt thut; thut ers aber, ſo müſſen wir ſagen, es ſey gerecht, weislich, heilig und gut. Iſt denn unſer Verſtand ſo beſchaffen, daß er in die Gründe eines unendlichen Verſtands hinein ſehen und ſelbige faſſen kan? Hat GOtt wohl Urſach, uns allezeit die Urſachen zu entdecken, warum er dieſes, oder jenes beliebet? Doch wir haben nicht einmahl nöthig, ſo weit zu gehen. Der Grund der göttlichen Gerechtigkeit, ſo mit dieſer Handlung verknüpffet, iſt eben ſo verborgen und ſo unerforſchlich nicht. GOtt handelte mit dem

Adam,

Adam, ſofern er das gantze menſchliche Geſchlecht, ſo von ihm herkommen ſolte, fürſtelte: in dieſer Abſicht machte er mit ihm den Bund: er legte ihm, folglich allen Menſchen, Leben und Todt vor; indem aber Adam ſündigte, ſo konnte das nicht anders angeſehen werden, als wenn das gantze menſchliche Geſchlecht geſündiget hätte: es muſte die Straffe alle betreffen; eben wie im Gegentheil alle die Belohnung empfangen hätten, wenn der Fall nicht geſchehen wäre. Sagt man: ja, es ſtreite dieſes gleichwohl mit der Natur der Imputation, welche mit ſich brächte, daß einem ſeine eigne und nicht fremde Sünden zugerechnet würden; auch die Zurechnung alsdenn erſt angehen könnte, wenn etwas mit wiſſen und willen geſchehe; ſo hat dieſes an ſich ſeine Richtigkeit; es wird aber dadurch die Imputation der Sünde Adams nicht aufgehoben. Denn einmahl iſt die Sünde Adams auf Seiten ſeiner Nachkommen nicht ſo ſchlechterdings als eine frembde Sünde anzuſehen; ſondern ſie iſt gewiſſermaßen ihre eigene Sünde, ſofern ſie auf ein und die andere Art daran Antheil genommen, wie wir vorher angemercket haben. Sie haben zwar nicht mit Adam gleiche ſündliche Handlung vornehmen können; ſie haben aber doch an allem, was von und durch Adam, als dem Haupt der natürlichen Abſtammung und des zwiſchen GOtt und den Menſchen getroffenen Bunds, geſchehen, Antheil nehmen müſſen. In ſoweit fält die Schuld

mit auf ſie: in ſoweit wird ihnen etwas imputirt, welches auf gewiſſe Maaße ihr eignes iſt. Geſchicht doch dieſes auch in menſchlichen und bürgerlichen Handlungen, daß zuweilen etwas vielen zugerechnet wird, was nur ein eintziger verſehen und zu Schulden kommen laſſen, ſo fern er das Haupt derſelbigen vorgeſtellet hat. Vors andere thut auch hier nichts zur Sache, daß bey der Imputation etwas mit Wiſſen und Willen geſchehen müſſe. Dieſe Regel iſt gar recht, wenn Menſchen eine Zurechnung anſtellen ſollen; es darf aber im göttlichen Gericht nicht eben ſo ſeyn. Die Gerechtigkeit erſtreckt ſich bey GOtt, als was weſentliches, weiter, als bey Menſchen. Sie fährt zu, wo ſie was böſes und ſündliches antrifft und geht auf die Strafe los; ſoll aber eine Strafe ſtatt finden, da mus eine Sünde und mit derſelbigen eine Schuld vorher gehen. Darum wird die Sünde, wie ſie vor dem göttlichen Gericht angeſehen wird, nicht als eine Handlung, die mit Wiſſen und Willen geſchehen, vorgeſtellet; ſondern als etwas, ſo wieder GOttes Gebot ſey, 1. Joh. III, 2. beſchrieben, es mag mit Willen; oder ohne Willen geſchehen ſeyn. Auguſtinus ſagt retractation. *lib. I. cap.* 13. ſehr wohl: doctrinæ de peccato originali non præiudicare politicam iſtam ſententiam, nihil eſſe peccatum, niſi ſit a ſciente & volente. Dieſes

ſes iſt zur Beantwortung des Einwurffs hinlänglich. Doch kan man noch hinzuſetzen, daß, wenn gleich die Nachkommen Adams in ſeine Sünde nicht würcklich haben einwilligen können; GOtt gleichwol vorher gewuſt, ſie würden eben dergleichen thun, wenn ſie entweder zugleich da wären; oder nach und nach ihre Exiſtentz bekämen. Nimmt man dieſes an, wie man denn einen Grund, ſolches anzunehmen, hat, ſo kan man ſagen, daß GOtt in Anſehung ſolcher vorhergeſehenen Einwilligung Urſach gehabt, die Sünde Adams den Nachkommen zuzurechnen. Alles das haben die Remonſtranten zu überlegen und wie ſie daraus erſehen können, daß man auf ihre Einwürffe zuantworten, im Stande ſey; alſo mögen ſie uns einen Scrupel wegen ihrer Lehre heben. Sie geben für, daß GOtt die Nachkommen Adams in eben das Unglück kommen lieſſe, welches Adam, als eine Straffe betroffen; ſollen ſie nun ihrer Meynung nach keinen Antheil an deſſen Sünde haben, und deshalben außer aller Schuld ſeyn, ſo mögen ſie uns doch ſagen, wie dieſes mit der Gerechtigkeit GOttes zuſammen zuräumen? Haben ſie nichts gethan, warum ſollen ſie unglücklich werden? Iſt es als ein Creutz; oder als eine Straffe anzuſehen? ienes kan es wohl nicht ſeyn, weil ſie ſonſt als Kinder GOttes müſten gebohren werden; iſt es aber eine Straffe, ſo erfordert ſie ia eine Schuld. Da-

mit

mit ſehen ſie, wie ſchlecht ihre Lehre hierinnen zuſammen hänge, ſo ſehr ſie auch der Vernunfft nachgehen wollen. Es iſt alſo gezeigt worden, daß dieſe Lehre der Remonſtranten offenbahr irrig; wir müſſen aber auch 2) anmercken, daß ſie zugleich gefährlich iſt. An der Erkänntnis der Wahrheit von der Erbſünde iſt viel gelegen. Sie betrifft einen Grund-Artickel und hat einen nothwendigen Zuſammenhang mit andern Artickeln, ohne denen der Glaube nicht beſtehen kan, als mit der Lehre von der Gnade, von der Nothwendigkeit des Verdienſts Chriſti, von der Wiedergeburt, vom Glauben, von der Rechtfertigung. Eben daher kan es mit dem Irrthum, der dieſer Wahrheit entgegen ſtehet, nicht anders ſeyn, als daß er in den angezogenen Artickeln viele andere Irrthümer nach ſich ziehet, die gar leicht den Glauben hindern können; daraus aber ſiehet man, daß es ein Irrthum von nicht geringer Wichtigkeit ſey. Die Remonſtranten meynen zwar, nach dem ein Mittel wieder alles Ubel, ſo aus der Sünde Adams kommen, vorhanden ſey, ſo läge daran nichts, ob man ſage, es hätten alle Menſchen in Adam geſündiget; oder ob man ſolches läugne; es iſt aber das keine ſo geringe Sache, als man ſichs einbildet. Denn ſoll man nach der Remonſtrantiſchen Lehre glauben, daß man keine Erbſünde an ſich habe, und alſo von Natur kein Kind des Zorns ſey, ſo wird man ſich gewis wenig

darum bekümmern, wie man mit GOtt möge ausgeſöhnet und zu Gnaden angenommen werde; mithin auch die Hoheit und Nothwendigkeit der göttlichen Gnade und des Verdienſts JEſu Chriſti nicht erkennen. Alles dieſes läufſt auf einen Pelagianismum hinaus, von welcher Beſchuldigung ſie hierinnen nicht frey zuſprechen ſind.

§. XV.

Nachdem wir bisher verſchiedene Puncten berühret, darinnen die Remonſtranten von der Wahrheit abgehen, ſo kommen wir nun ſechſtens auf die haupt-Lehre von Chriſto, in welcher ſie ebenfals auf mancherley Art die reine Lehre verlaſſen und ſich verſchiedener Irrthümer theilhafftig gemacht haben, was ſowohl die Perſon, als das Amt und inſonderheit die Gnugthuung unſers Heylandes betrifft. Das vornehmſte davon wollen wir ietzo nach einander ordentlich durchgehen.

Demnach iſt erſtlich zumercken, daß ſie in Anſehung der Perſon Chriſti dafür halten, es ſey **die Erkänntnis der beyden Naturen in Chriſto**, daß er wahrer GOtt und wahrer Menſch ſey, eben nicht nöthig zum Glauben und zur Seeligkeit. In der Confeßion *cap. 8.* §. 3. ſcheinen ſie ſolche Nothwendigkeit zuzugeben, da ſie ſagen: porro huius filii dei, domini noſtri ieſu chriſti, vniuerſa cognitio, quatenus quidem ad ſalutem neceſſaria eſt, duabus potiſſimum partibus

tibus continetur. Nam partim ad *per-ſonam*; partim ad *officium* ipſius pertinet. Reſpectu *perſonæ*, ieſus chriſtus eſt verus æternusque deus & ſimul verus ac perfecte iuſtus homo , in vna eademque perſona, welches in Epiſcopii operib. da ſich ſolche Confeßion befindet, *tom. II. part. 2. p.* 81. nachzuleſen iſt. Erwegen wir aber, wie ſie gleichwohl die Socinianer , welche nichts von der Gottheit Chriſti wiſſen wollen , als Brüder anſehen und den Irrthum der Anabaptiſten wegen der Menſchheit Chriſti vor ſo gering achten, als wenn er den Grund des Glaubens nicht beträfe , ſo können wir daraus nicht anders ſchlieſſen , als daß ſie dafür halten, es ſey eben zur Seeligkeit nicht nöthig, daß man die beyden Naturen in Chriſto, deſſen Gottheit und Menſchheit, ausdrücklich und diſtinct erkenne. Was die Menſchheit anlangt , ſo ſagen ſie von der Meynung der Anabaptiſten, daß Chriſtus zwar von der Jungfrau Maria gebohren ; aber nicht aus ihrer Subſtantz empfangen worden , errorem iſtum non tanti faciendum eſſe , vt propter eum quis in fundamento errare, cenſeri poſſit ; aut debeat , dummodo fateatur: chriſtum hominem natum eſſe , worauf weiter folget: aliud eſt, negare, chriſtum hominem eſſe; aliud, negare, chriſtum ex ſubſtantia matris ſuæ natum eſſe, in apolog. confeſſion. *cap. 8. tom. II. part. 2.*

oper. Epiſcopii p. 156. In Anſehung der Socinianer, daß man ſie ihres groben und haupt-Irrthums wegen der Gottheit Chriſti ohnerachtet; dennoch in die Brüderſchafft aufzunehmen habe, ſchreibet Curcelläus alſo: quodſi veteres chriſtiani tempore Iuſtini martyris nullos habebant a ſe alienos, qui ieſum eſſe meſſiam confiterentur, etiamſi eum hominem ex hominibus genitum affirmarent, quanto æquius eſt, Socinianos, qui longe ſublimius de illo ſentiunt, in fraternitatem admittere, in inſtitution. religion. chriſtian. *lib. II. cap. 21.* §. 14. p. 79. operum. Abſonderlich behauptet beydes ausdrücklich Limborch in theolog. chriſtian. *lib. V. cap. 9.* §. 8. ſqq. p. 413. Er handelt von dem Obiect des Glaubens nnd nachdem er angemercket, daß ſolches in dieſem Satz: JEſus iſt Chriſtus, begrieffen ſey, und darauf das Subiectum deſſelbigen erläutert, ſo ſagt er: quod ſubiectum huius enuntiati adtinet, eius plena ac perfecta cognitio ad illius veritatem ac neceſſitatem abſolute neceſſaria non videtur; und bald darauf fügt er hinzu: an vero perſona hæc ex duabus conſtet naturis, vna diuina ac æterna; altera humana, in vnam perſonam vnitis, ad huius enuntiati veritatem non ſpectat; ſed ex aliis ſcripturæ locis inquiri debet. Bey dieſem allgemeinen Ausſpruch läſt er es nicht bewenden;

wenden; ſondern ſucht, mit verſchiedenen Grün-
den zuerweiſen, daß man weder von der Gott-
heit; noch von der Menſchwerdung JEſu
Chriſti dürffte unterrichtet ſeyn, wenn man
glauben wolte. Das iſt wieder ein harter
Punct, dabey man ſich ſonderlich über Lim-
borchen verwundern mus, daß er ſo weit gegan-
gen, da er ſich ſonſt in manchen Stücken ge-
linder; als ſeine Vorfahren bezeiget. Gewis
hätten wir hievon keine ausdrückliche Sprüche
der Schrifft, die gleichwol in ihrer gröſten Deut-
lichkeit vorhanden ſind, ſo zeigte doch die wahre
Beſchaffenheit des ſeeligmachenden Glaubens
aufs klärſte, wie gröblich man hier anſtoſſe.
Ey, wie will iemand glauben und JEſum als
ſeinen JEſum, als ſeinen Heyland und Erlö-
ſer annehmen, von dem er nicht weis, daß
er Menſch worden und ins Fleiſch kommen?
wie kan er glauben, daß er vor ihn gelitten,
geſtorben und auferſtanden? Ey, wie will er
deſſen Erlöſung vor gültig halten, ſein Ver-
trauen auf ihn ſetzen, ihn anruffen und vereh-
ren, wenn ihm unbekannt iſt, daß JEſus wah-
rer GOtt. Werden die Remonſtranten be-
ſchuldiget, daß ſie Socinianiſch geſinnt wären,
und man berufft ſich auf dieſen Umſtand, ſo
ſiehet man nicht, was ſie mit Beſtand der
Wahrheit darauf antworten wollen.

Sehen wir vors andere auf die göttliche
Natur Chriſti ſelbſt, ſo fern ſelbige ihren vor-
nehmſten Grund in der ewigen Zeugung aus

dem Weſen des Vaters hat, ſo lehren die Remonſtranten auch verſchiedenes, ſo mit der Wahrheit nicht beſtehen kan. Sie meynen, daß Chriſtus der Sohn GOttes ſey und genennet werde, das habe ſeinen Grund nicht allein darinnen, weil er aus dem Weſen des Vaters gezeuget worden; ſondern es beruhe ſolches auch auf andere Umſtände und Urſachen, als auf deſſen übernatürliche Empfängnis und Geburt von der Maria: auf deſſen Heiligung, Sendung in die Welt, Erweckung von den Todten, Sitzung zur Rechten der göttlichen Maieſtät u. ſ. w. mithin könne man eben daher nicht beweiſen, daß Chriſtus wahrer GOtt ſey, weil er der Sohn GOttes genennet werde. Man ſiehet dieſes aus der apologia confeſſionis *cap. 3.* bey dem Epiſcopio *tom. II.* oper. *part. 2.* p. 133. und aus des Epiſcopii inſtitution. theologicar. *lib. IV. ſect. 2. cap. 33.* p. 334. ſqq. welcher bey dieſem Punct allerhand Umſchweiffe nimmt und wenn er zur Sache ſelbſt kommen und erklären ſoll, warum Chriſtus der Sohn Gottes genennet werde, ſo erkennet er zwar, daß er, als der Sohn Gottes da geweſen, ehe er von der Maria gebohren worden; er wil ſich aber in den Punct von der Zeugung des Sohnes aus dem Weſen des Vaters nicht einlaſſen. In dem Curcelläus inſtitut. religion. chriſt. *lib. II. cap. 19.* §. 3. ſqq. p. 71. oper. die GOttheit Chriſti beweiſen wil, ſo führt er

gar

gar richtige Gründe an und berufft ſich darauf, daß er GOtt genennet: ihm göttliche Eigenſchafften, Wercke und Verehrung beygelegt werden; gedencket aber mit keinem Wort der ewigen Zeugung. Und obwohl Limborch in theolog. chriſtian. *lib. II. cap. 17.* §. 7. ſqq. p. 98. Chriſti GOttheit unter andern damit beweiſet, daß er von ſeinem Vater gezeuget worden und ſagt: aliis ſcripturæ ſacræ locis ea de ieſu chriſto, filio dei, enuntiantur, ex quibus liquet, ipſum per veram; attamen arcanam & ineffabilem generationem filium dei exſtitiſſe, non tantum antequam homo ex Maria virgine naſceretur; ſed & ante omnia ſecula, & per eam naturæ diuinæ vere conſortem fuiſſe; ſo erinnert er doch gleichfals, daß man mit dieſem Argument vor die Gottheit Chriſti, weil er der Sohn Gottes hies, allein nicht auskäme. Erwegen wir dieſes alles, ſo betrifft zwar ſolches die göttliche Natur Chriſti an ſich ſelbſt nicht, welche die Remonſtranten zugeben und bekennen, er ſey wahrer GOtt, mithin in keine Vergleichung mit den Socinianern zuſetzen ſind, wie zum Theil von ihren Gegnern und ſonderlich den Contra-Remonſtranten geſchehen iſt; gleichwol aber haben ſie keine Urſachen, den Beweis-Grund, welchen man wegen der Gottheit Chriſti von deſſen Zeugung aus dem Weſen des Vaters hernimmt, vor ſchwach auszugeben; oder gar nieder zuſchla-

gen. Es lehret uns die Schrifft aufs deutlichſte, daß Chriſtus von Ewigkeit aus dem Weſen ſeines Vaters gezeuget worden. Er wird der Sohn GOttes genennet, ſo, daß dieſe Benennung allezeit ihren Grund in ſolcher ewigen Zeugung hat und ſich auf ſelbige beziehet, welches man gar leicht bey allen Stellen, ſo die Remonſtranten anführen, zeigen kan: ia er heißt nicht blos der Sohn Gottes; ſondern mit dem merckwürdigen Zuſatz: der eintzige, der eingebohrne Sohn Gottes. Solte nun nicht daraus ein gewiſſer, feſter und kräfftiger Schlus können gemacht werden, daß er wahrhafftiger GOtt ſey? bringt dieſes nicht das Weſen und die Beſchaffenheit der Zeugung mit ſich? wird er nicht ſelbſt zum Beweis ſeiner Gottheit als der Sohn des Vaters vorgeſtellet? Eben damit haben die Remonſtranten den Verdacht des Socinianiſmi wieder ſich vermehret, zumal da ſie den Irrthum der Socinianer von der göttlichen Natur Chriſti vor ſo gering ausgeben, daß ſie meynen, er ſey dem Glauben und der Seeligkeit nicht hinderlich, und man habe ſie gleichwohl vor Chriſten, ia vor Brüder anzuſehen, wie wir bereits oben angemercket haben. Daraus mag man ſehen und beurtheilen, wie weit die Vertheidigung der Remonſtranten wieder die Beſchuldigung des Socinianiſmi in dieſem Artickel von der Gottheit Chriſti und deſſen Zeugung aus dem Weſen des Vaters ſtatt habe, welche **Cattenburgh**

in

in ſpecimine controuerſiarum inter remonſtrantes & Socinum eiusque aſſeclas, ſo er der bibliothecæ ſcriptorum remonſtrantium angefüget, *cap. 4. ſect. 5.* ſqq. p. 50. angeſtellet. Es iſt wahr, daß ſie die Gottheit Chriſti bekennen und ſelbige mit verſchiedenen Beweis-Gründen vortragen; es iſt aber auch aus dem, was wir bisher aus ihren Schrifften angeführet, zuerſehen, daß ſie die Erkänntnis der göttlichen Natur Chriſti nicht vor nöthig zur Seeligkeit halten: die Lehre von der ewigen Zeugung des Sohnes GOttes nicht in ihrer völligen Geſtalt vorſtellen: ohne Urſach den Beweis-Grund, ſo vor die Gottheit Chriſti darinnen lieget, läugnen und von dem Grund-Irrthum der Socinianer alzugelind urtheilen. Iſt das alles richtig, wie es denn allerdings ſeine Richtigkeit hat, ſo haben wir darinnen einen Grund, den Schlus zumachen, daß die Remonſtranten zwar vor keine Socinianer zuhalten; ſelbige aber gleichwol den Socinianern zum beſten alzuviel einräumen und ſich damit verdächtig machen, als wenn ſie nicht gäntzlich von ihrer Meynung abgeneigt wären; auch andern damit Gelegenheit geben, daß ſie leicht auf den völligen Socinianiſmum verfallen können.

Drittens iſt hier in **Anſehung der menſchlichen Natur Chriſti** anzumercken, daß die Remonſtranten lehren, er habe nach derſelbigen in dem Standt ſeiner Erniedrigung zwar

keine würckliche Sünde gethan und vielmehr das Geſetz vollkommen erfüllet; gleichwol aber hätte er ſündigen können. Die Gelegenheit zu dieſer höchſt ärgerlichen und gottloſen Meynung wurde ihnen von ihren Gegnern damit gegeben, daß wie ſich dieſe zum Beweis der unwiederſetzlichen Gnade auf das Exempel Chriſti, der ſeinem Vater nothwendig hätte gehorſam ſeyn müſſen, beriefen, ſo wuſten die Remonſtranten nicht darauf zuantworten und verfielen dahin, daß ſie ſagten, der Gehorſam JEſu Chriſti ſey mit einer ſolchen Freyheit verknüpffet geweſen, daß ob er wohl würcklich keine Sünde gethan; er dennoch hätte ſündigen können. Solches gab man in der apologia confeſſionis *cap. 17.* nicht undeutlich zuerkennen; berief ſich auf gewiſſe Scholaſticos, die eben dieſer Meynung geweſen, und hielte dafür, daß weder die perſönliche Vereinigung; noch die Salbung des heiligen Geiſtes, die bey Chriſto geſchehen, das Vermögen zu ſündigen aufgehoben hätten. Eben das hat nachgehends **Epiſcopius** in examin. ſentent. Cameronis de gratia & libero arbitrio *cap. 7. tom. I. part. 2.* oper. p. 214. und in reſponſione ad defenſion. Camer. *cap. 12.* p. 288. ingleichen **Curcelläus** inſtit. relig. chriſtian. *lib. V. cap. 6.* §. 12. p. 230. oper. ausdrücklich behauptet und mit mancherley Gründen zuvertheidigen geſucht, daß weil der Gehorſam Chriſti ein freyer Gehorſam geweſen,

weſen, ſo brächte dieſe Freyheit allerdings mit ſich, daß er hätte ſündigen können; wodurch aber dem Anſehen der menſchlichen Natur Chriſti nichts abgienge. **Limborch** iſt in theolog. chriſtian. *lib. IV. cap. 13.* §. 18. p. 359. gleicher Meynung und ſuchet nur die Sache etwas gelinder auszudrücken, daß wie Chriſtus dem Befehl ſeines Vaters gehorchet und das menſchliche Geſchlecht erlöſet; alſo hätte er dieſes auch nicht thun können. Er erinnert dabey, er wolle zwar mit Niemanden wegen der Worte ſtreiten, ob mans eine potentiam non obediendi; oder peccandi zu nennen habe; eigentlich aber zöge die Sünde die göttliche Strafe nach ſich und das lieſſe ſich von Chriſto nicht ſagen. Auf ſolche Art wäre die Frage ſo einzurichten: ob Chriſtus, nachdem er ſich in dem Rath-GOttes anheiſchig gemacht, das menſchliche Geſchlecht zuerlöſen und deswegen gleichſam einen Vergleich mit ſeinem himmliſchen Vater getroffen, von dieſem ſeinem Verſprechen habe zurückgehen und dasienige, was ſein Vater von ihm gefordert, nicht leiſten können? Behauptet man dieſes, ſo klingts wohl nicht ſo hart und anſtößig, als wenn man ſagt, er habe nach ſeiner menſchlichen Natur ſündigen können; dennoch aber würde man der Wahrheit auf mancherley Art zu nahe treten, wo man ſolches annehmen und vertheidigen wolte. Etwas verſprechen und nicht halten, iſt außer Streit eine moraliſche Unvollkommenheit

menheit in ſich und dieſe würde man Chriſto beylegen müſſen, wenn man vorher berührte Frage mit ia beantworten wolte. Iſt gleich die Rede nicht von einer Würcklichkeit; ſondern von einer Möglichkeit; ſo bleibt doch auch dieſe mit einer Unvollkommenheit verknüpffet, wann die Sache; oder das Obiect, ſo als möglich vorgeſtellet wird, an ſich eine moraliſche Unvollkommenheit bey ſich führet und auf etwas, ſo ungerecht iſt, hinausläufft. Es iſt wahr, daß Chriſtus, nachdem er das Werck der Erlöſung über ſich genommen, durch kein eigentliches Geſetz hat können verbunden werden, dieſer Zuſage nachzukommen; was aber in ſolchen Fällen bey den Menſchen das Geſetz iſt, das iſt bey GOtt ſein Weſen ſelbſt und inſonderheit ſeine Wahrhafftigkeit. Iſt dieſes nach ſeinem Weſen geſchehen, ſo iſt damit die Freyheit nicht aufgehoben worden, wenn er gleich nicht anders gekonnt, als daß er dem Verlangen ſeines himmliſchen Vaters, die Menſchen zuerlöſen, Gnüge leiſten müſſen. Vermöge ſeiner Vollkommenheit hat er ſich ſelbſt dazu determiniret und das iſt mit der höchſten Freyheit geſchehen.

Vierdtens iſt inſonderheit der Lehre von der **Gnugthuung Chriſti** zugedencken, welche in der Theologie der Remonſtranten auf unterſchiedene Art verderbet iſt. Denn was
p. 450. anlangt 1) die **Nothwendigkeit** ſolcher Gnugthuung, ſo halten ſie dafür, GOtt habe

den Menſchen alle ihre Sünde vergeben können, wenn gleich ſeiner Gerechtigkeit keine Satisfaction geſchehen wäre, mithin ſey dieſe eben ſo nöthig nicht geweſen. Solchen Lehr-Satz findet man ausdrücklich in ihren Schrifften, als in der apologia confeſſionis *cap.3.* in Epiſcopii inſtitution. theologic. *lib. V. ſect.5. cap.3. tom. I.* oper. p. 407. in Curcellæi inſtitution. religion. chriſt. *lib.V. cap. 18.* §. 15. ſqq. oper. p. 291. Limborchii theol. chriſtian. *lib. II. cap. 12.* §. 27. ſqq. p. 86. *lib. III. cap. 18.* §. 4. p. 250. Die Gründe, welche ſie anführen, kommen darauf an: GOtt ſey barmhertzig und würde man allen denienigen Sprüchen Gewalt anthun, in welchen geſagt werde, daß er gnädig und langmüthig ſey: uns die Sünde vergeben und unſerer Miſſethat nicht mehr gedencken wolle. Habe er gleich das Recht, die Sünde zuſtraffen und eine Satisfaction zufordern, ſo könne er doch von dieſem Recht nachgeben und wenn er dieſes thäte, ſo gereichte ſolches zu ſeiner groſſen Verherrlichung. Könnte er Vermöge ſeiner Straff-Gerechtigkeit die Sünde nicht ungeſtrafft dahin gehen laſſen, ſo würde folgen, daß er nach einer natürlichen und abſoluten Nothwendigkeit ſtraffe und das ſey ungeräumt. Sey es an dem, daß GOtt das Böſe geringer ſtraffen; das Gute hingegen reichlicher belohnen könne, als das Verdienſt mit ſich brächte, ſo ſähe man nicht, warum er die Sünde

nicht

nicht gar erlaſſen könne; ia wie uns ſelbige aus Gnaden in JEſu Chriſto vergeben würden, alſo wäre dieſes auch ohne Satisfaction angegangen. Die Sache ſelbſt beruhet vornemlich auf dieſem Punct: ob die Straff-Gerechtigkeit GOttes etwas weſentliches iſt; oder nicht? Denn iſt ſie etwas weſentliches, ſo kan er davon nichts nachgeben, weil er ſonſt wieder ſich ſelbſt handeln würde; welches aber, wanns geſchehen ſolte, das göttliche Weſen ſelbſt aufheben müſte und daher unmöglich iſt, weswegen auch Paullus von GOtt ſagt: **er kan ſich ſelbſt nicht läugnen, 2. Timoth. II, 13.** Kan er nach dieſem Grund nicht anders; als daß er das Böſe haſſen und ſtraffen mus, ſo kan ohne vorhergegangener Satisfaction keine Erlaſſung der Sünden geſchehen, mithin war die Gnugthuung nothwendig, wofern dem menſchlichen Geſchlecht ſolte geholffen und ſelbiges vom ewigen Verderben errettet werden. Iſt dieſes richtig, daß aus der weſentlichen Straff-Gerechtigkeit die Nothwendigkeit der Satisfaction flieſſet, ſo darf man nur beweiſen, es gehöre ſolche Gerechtigkeit allerdings zum Weſen GOttes, welches aus der Beſchaffenheit des göttlichen Weſens ſelbſt zuerkennen. Solches faſt nach ſeiner uneingeſchränckten Vollkommenheit auch die Heiligkeit in ſich. Nach dieſer Heiligkeit befindet ſich in demſelbigen ein unendlicher Haß gegen alles Böſe, um ſich davon aufs vollkommenſte abzuwen-

den. Dieſes Böſe iſt eben die Sünde und daher bringt die Heiligkeit GOttes mit ſich, daß er einen Haß gegen eine iede Sünde habe; damit man aber erkenne, wie er das Böſe haſſe und nicht ein GOtt ſey, dem gottlos Weſen gefalle, ſo mus nothwendig damit die Straff-Gerechtigkeit verknüpffet ſeyn. Es kan demnach nicht anders ſeyn, als daß man der Heiligkeit GOttes zu nahe tritt, wenn man ſeine Straff-Gerechtigkeit verkleinert. Wil man ſich aber auf GOttes Güte und Barmhertzigkeit beruffen, ſo hat man dabey zweyerley zubedencken. Einmahl kan man eine Eigenſchafft GOttes der andern nicht entgegen ſetzen, weil ſie das göttliche Weſen ſelbſt ſind, und wie immer eine in der andern gegründet iſt; alſo hat die Gnade GOttes auch ihren Grund in der Heiligkeit, da GOtt ſich ſelbſt liebet und daher ſeine Ehre wil befördert wiſſen; mithin gegen die Menſchen gnädig iſt, ſo fern er ſie als Werckzeuge ſeiner Ehre anſiehet. Scheinen Gnade und Gerechtigkeit in ihren Abſichten und Würckungen einander entgegen zuſtehen, da iene erfordert, daß er ſich der Menſchen erbarme; dieſe aber, daß er ſie ſtraffe, ſo hat man vors andere das Geheimnis der göttlichen Weisheit zubewundern, nach welcher er bey dem groſſen Erlöſungs-Werck ein ſolches Temperament der Gnade und Gerechtigkeit getroffen und ſie beyderſeits in eine ſolche Harmonie geſetzet, daß keiner im geringſten

etwas

etwas abgegangen; ſondern ſich beyde auf das herrlichſte geoffenbahret. Nach der Gnade hat GOtt ſeinen Sohn zum Heyland der Welt gegeben und wil in allen, wenn ſie nicht ſelbſt wiederſtreben, den Glauben würcken und erhalten, daß ſie durch Chriſtum können ſeelig werden; nach der Gerechtigkeit aber gab er ihn dahin, daß er muſte leiden und ſterben. Alles dieſes, was wir ietzo aus dem Weſen Gottes hergeleitet, beſtätiget die Schrifft mit ihrem ausdrücklichen Zeugnis, welche GOtt als ein gerechtes Weſen, dem kein gottlos Weſen gefalle; als einen gerechten Richter, der das Böſe straffe und dem derienige ein Gräuel ſey, der dem Gottloſen Recht ſpreche, vorſtellet, Pſ. V, 5. 6. 7. VII, 12. XLV, 8. Exod. XXXIV, 7. Proverb. XVII, 5. Eben mit dieſen Wahrheiten ſtreitet der Lehr-Satz der Remonſtranten offenbahr, daß GOtt den gefallenen Menſchen die Sünde habe vergeben können, wenn auch ſeiner Gerechtigkeit keine Satisfaction geſchehen wäre; und man ſiehet gar leicht, wie ihren Einwendungen zu begegnen ſey. Man leſe hiebey Mayers diſſert. vtrum humanum genus non alio potuerit modo, niſi cruenta dei morte, reparari? nach, welche in deſſen diſſertationib. ſelectis, die 1692. 8. herauskommen, die erſte iſt. Es irren die Remonſtranten ferner und zwar 2) wegen der Beſchaffenheit der Satisfaction, welche Chriſtus geleiſtet.

Sie

Sie meynen, es ſey zwar Chriſtus vor uns geſtorben und indem er ſich vor unſere Sünde wahrhafftig aufopffern laſſen, ſo habe dieſes Opffer die Krafft, daß wir dadurch mit Gott ausgeſöhnet würden; gleichwohl aber ſey dieſes nicht auf ſolche Art geſchehen, daß er alle Straffe, die wir mit unſern Sünden verdienet und die GOtt nach ſeiner Gerechtigkeit von uns gefordert, an unſerer Statt würcklich übernommen, und alſo der göttlichen Gerechtigkeit damit vollkommene Gnüge geleiſtet. Dieſes ſey nicht geſchehen und dasienige, was er bey ſeinem Leiden und Sterben ausgeſtanden, habe ſich ſo weit nicht erſtrecket, als die wegen der Sünde verdiente Straffe und die Forderung der Gerechtigkeit gegangen. Inzwiſchen ſey GOtt mit dieſer an ſich unvollkommenen Satisfaction nach ſeiner Gnade und Barmhertzigkeit zufrieden geweſen, und habe es angenommen, als wenn der Gerechtigkeit völlige Gnüge geſchehen, zumahl durch den Todt Chriſti deutlich gnug geoffenbahret worden, wie er die Sünde haſſe und ſie ernſtlich ſtraffe. Damit ſey die Gnugthuung Chriſti nach ihrem innerlichen Werth unvollkommen und zur Ausſöhnung mit GOtt unzulänglich; nachdem aber gleichſam von außen die göttliche Annehmung und Zufriedenheit mit dem, was Chriſtus unſertwegen übernommen, dazu kommen, ſo hätte damit die Gnugthuung ihre völlige Gültigkeit erreichet, daß die Gerechtigkeit Got-

tes weiter nichts fordere. Solche Annehmung pflegt man acceptationem, auch acceptilationem zunennen, von welchem letztern Wort verſchiedenes in Spanhemii operibus *tom. III.* p 1339. zu leſen iſt, der ſelbiges in gutem Verſtand gebraucht und deswegen Wiederſpruch bekommen hatte, davon auch Huberus in ſeinem Tractat de fœderibus p. 113. handelt. Die Sache ſelbſt, wie wir ſie ietzo vorgetragen haben, findet man gar deutlich in den Schrifften der Remonſtranten, als in Epiſcopii inſtit. theolog. *lib. V. ſect. 5. cap. 3. tom I.* oper. p. 407. und in lection. ſacr. ad 1. *Io.* I, 7. *tom. II.* p. 196. ingleichen in Curcellæi inſtitut. religion. chriſtian. *lib. V. cap. 19.* §. 14. ſqq. p. 300. operum, welcher ausdrücklich ſagt: ex his intelligi poteſt, quomodo chriſtus pro peccatis noſtris deo patri ſatisfecerit: nempe quatenus ex ſummo erga nos amore, vt nos a perditione æterna eriperet, & ex ſpontanea erga deum obedientia, qui munus hoc illi imponebat, permiſit, ſe ab hoſtibus in cruce mactari, vt poſtea rediuiuus & in cælum ſublatus, ſe deo in cæleſti ſacrario offerret, & pro nobis intercederet, atque ita peccata noſtra expiaret, ne vnquam propter illa ſeuerum dei iudicium ſubire cogeremur und darauf hinzufüget: non ergo, vt vulgo putant, ſatisfecit patiendo omnes pœnas,

quas peccatis noſtris merueramus. Damit ſtimmt Limborch in theologia chriſtian. *lib. IV. cap.* 21. §. 6. p. 261. überein und ſagt, es habe die Meynung keinen Grund in heiliger Schrifft, daß Chriſtus alle Sünden-Straffe auf ſich genommen und der göttlichen Gerechtigkeit völlige Gnüge geleiſtet; indem er aber *cap.* 22. §. 2. p. 263. zeigen wil, was denn Chriſtus an unſerer Statt übernommen und erduldet, ſo erkläret er ſich dahin: tulit miſeriam grauem & mortem cruentam noſtro loco, quæ fuit vice pœnæ a nobis iuſte ſuſtinendæ. Damit haben ſie die Mittel-Straſſe zwiſchen uns und den Socinianern in dieſer Lehre erwehlen und mit dieſen die Satisfaction Chriſti nicht gäntzlich verwerffen; aber auch mit uns ſelbige in ihrem völligen Weſen nicht annehmen wollen, welches im Anfang vermuthlich deswegen geſchehen, damit man das gute Vernehmen mit den Socinianern einigermaßen erhalten und einen Weg an die Hand geben möge, wie mit denſelbigen eine Vereinigung könne geſtifftet werden. Die Gründe, welche ſie vor ſolche unvollkommene Satisfaction Chriſti anführen, beruhen darauf: es habe Chriſtus den ewigen Todt nicht ausgeſtanden, weder der Dauerung nach, indem ſein Leiden am Creutz nicht über drey Stunden gedauert; noch dem innerlichen Weſen nach, da er unter der Laſt des Zorns GOttes in keine Verzweiffelung gerathen;

gleichwohl aber ſey der ewige Todt eine Sünden-Straffe und hätte Chriſtus denſelbigen billig übernehmen müſſen, wofern er der göttlichen Gerechtigkeit vollkommene Gnüge hätte leiſten wollen. Ja wäre dieſes geſchehen, daß Chriſtus alles, was die Gerechtigkeit Gottes nach ihrer Strenge wegen der Sünde gefordert, erfüllet habe, ſo ſähe man nicht, wie das Werck unſerer Seeligkeit ein Gnaden-Werck ſeyn könne, da die Gnade, ſo ſich darinnen offenbahre, vielmehr damit aufgehoben und verdunckelt werde; wie GOtt ferner zur Erlangung der Seeligkeit von uns Glaube und Gehorſam fordern und wie er einige verdammen möge, wenn Chriſtus vollkommene Satisfaction und zwar vor alle ſolte geleiſtet haben. Es müſte daraus folgen, daß er in Anſehung der Verdammten die Sünden zweymal beſtraffe, wenn nemlich Chriſtus die Sünden-Straffe völlig ausgeſtanden habe, und gleichwol die Verdammten auch vor ihre Sünden in der Hölle büſſen ſolten, welches der Gerechtigkeit GOttes nicht gemäs ſey. Man thut hinzu, daß die Opffer im alten Teſtament blos durch die Acceptation eine Verſöhnungs-Krafft gehabt hätten; mithin wäre es mit dem Todt Chriſti und der daher entſtandenen Ausſöhnung eben ſo beſchaffen. Alle dieſe Gründe können gar leicht beantwortet werden. Sagt man, Chriſtus habe den ewigen Todt nicht erduldet und daher ſey ſeine Satisfaction nicht

voll-

vollkommen, ſo iſt dieſes falſch. Er hat allerdings bey ſeinem Leiden Höllen-Schmertzen ausgeſtanden, indem er den feurigen Zorn Gottes gegen die Sünde in ſeiner Seelen ſo ſehr fühlen müſſen, daß er blutigen Schweis ſchwitzte: indem er mit dem Todt range, ehe er noch an ſeinem Leibe einige Wunden empfangen und daher mit dem leiblichen Tod nicht zu ringen hatte, mithin war es der ewige Todt, Matth. XXVI, 37. 38. Luc. XXII, 44. indem er ferner von GOtt verlaſſen wurde und er am Creutz muſte ruffen: **mein GOtt, mein GOtt, warum haſt du mich verlaſſen** Matth. XXVII, 46. Solches fühlen des göttlichen Zorns gegen die Sünde: ſolches Ringen mit dem Todt: ſolche Verlaſſung von GOtt iſt eben die rechte Marter der Verdammten in der Hölle, welche Chriſtus in der That und würcklich geſchmecket. Iſt dieſes gleich nicht ewig geſchehen; ſo war auch ſolches nicht nöthig, weder auf Seiten dieſer Straffe, zu deren Weſen die Ewigkeit eben nicht gehöret; noch auf Seiten ſein ſelbſt, weil ſeine Perſon unendlich und von unendlicher Krafft iſt; und er daher dasienige, was bey ſchwachen Geſchöffen von ewiger Dauerung iſt, auf eine kurtze Zeit alſo hat empfinden und dulten können, daß es vor die unendliche Gerechtigkeit GOttes hinlänglich geweſen. Er hat den ewigen Todt würcklich und wahrhafftig geſchmecket, wie Ebr. II, 9. geſagt wird, wenn

gleich dieſes nicht auf ewig geſchehen. Wenden die Remonſtranten ferner ein, wenn Chriſtus der göttlichen Gerechtigkeit vollkommene Gnüge geleiſtet; ſo könnte das Werck unſerer Seeligkeit kein Gnaden-Werck ſeyn und die Gnade werde dadurch vielmehr verdunckelt und gar aufgehoben, ſo machen ſie damit einen gantz falſchen Schlus. Es hebt keines das andere auf; ſondern beydes, daß Chriſtus vollkommene Gnüge geleiſtet und uns die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, erworben; daß wir aber auch aus Gnaden gerecht und ſeelig werden, kan und mus beyſammen ſtehen. Die Gnade, die ſich hier offenbahret, ſteht nicht dem Verdienſt JEſu Chriſti entgegen, als wenn ſie etwa demſelbigen wegen ſeiner Unvollkommenheit zu Hülffe käme und dasienige, was noch fehle, erſetze; ſondern hat allein ihr Abſehen auf uns und auf unſer Verdienſt, dem ſolche Gnade entgegen ſtehet. Chriſtus hat an ſich ſelbſt alles geleiſtet, was die Gerechtigkeit GOttes der Sünde wegen fordern konnte; daß wir aber durch ſolches Verdienſt gerecht und ſeelig werden, dieſes iſt ein Werck der Gnaden. Denn aus Gnaden gab der Vater ſeinen Sohn zum Heyland der Menſchen und ſandte ihn aus Liebe in die Welt: aus Gnaden hat er die Heyls-Ordnung gemacht, daß wenn wir Chriſti Verdienſt im Glauben ergrieffen, und uns ſelbiges als das unſerige zueigneten, wir dadurch gerecht werden ſolten

und

und er alſo eine frembde Gerechtigkeit ſtatt unſerer eignen annehmen wolle: aus Gnaden ſchenckt und erhält er uns den Glauben, wo wir nur ſeiner Gnaden-Würckung nicht muthwillig wiederſtreben. Alles das thut er aus Gnaden, und nicht aus Schuldigkeit. Wäre es aus Schuldigkeit, ſo müſte auf unſerer Seite ein Grund vorhanden ſeyn, daß GOtt zu allem dem, was er wegen unſerer Seeligkeit und deren Wiederbringung gethan und noch thut, verbunden geweſen und noch verbunden ſey. Auf gleiche Art läßt ſich auch derienige Einwurff der Romonſtranten beantworten, daß wenn Chriſti völlige Gnugthuung geſchehen, ſo könne GOtt von uns, wenn wir die Seeligkeit erlangen wolten, den Glauben und den neuen Gehorſam nicht fordern und wir müſten vielmehr der ewigen Herrlichkeit theilhafftig werden, wenn wir auch nicht glaubten und den neuen Gehorſam nicht erwieſen; gleich wie es hingegen ungerecht ſeyn würde, wenn GOtt von denen, welche verdammt werden ſolten, noch einmahl die Straffe forderte, da doch Chriſtus auch vor ſie vollkommene Gnüge gethan. Dieſer Einwurff faſſet ebenfalls eine unrichtige Folge in ſich. Ein anders iſt der Heils-Grund: ein anders die Heils-Ordnung: ein anders die Satisfaction Chriſti, ſo fern er ſie geleiſtet; ein anders, ſo fern ſie uns applicirt wird, daß wir deren theilhafftig werden und damit in dem göttlichen Gericht, als wie

mit unſerer eigenen erſcheinen können. Soll dieſes geſchehen, ſo mus ſolches nach der von GOtt gemachten und uns vorgeſchriebenen Heils-Ordnung hergehen, daß wir an JEſum glauben: unſern Glauben durch ein frommes Leben beweiſen und in ſolchem Glauben bis an das Ende beharren. Damit ſiehet man, wie dasienige, ſo nach der Meynung der Remonſtranten einander entgegen ſtehen ſoll, vollkommen mit einander vereiniget und übereinſtimmt. Chriſtus hat allerdings an unſerer Statt völlige Gnüge geleiſtet; ſol uns aber das zuſtatten kommen, daß wir dadurch ſeelig werden, ſo müſſen wir ſolches annehmen, JEſum, als unſern Heyland erkennen und alſo an ihn glauben. Gewis, daß GOtt in der Heils-Ordnung den Glauben vorgeſchrieben, bringt die Sache ſelbſt mit ſich und man erblicket da einen groſſen Reichthum göttlicher Weisheit. Geſchicht dieſes nicht: man iſt unglaubig und wil JEſum als ſeinen JEſum nicht annehmen: ſo wird in Wahrheit einem dieſe Wohlthat nicht aufgedrungen werden, und indem man auf ſolche Art keinen Antheil an dem Verdienſt hat, ſo kan es nicht anders ſeyn, als daß man bey ſolchem Unglauben verdammt werde. Dieſen bisher vorgeſtelten beyden Irrthümern der Remonſtranten von der Nothwendigkeit und Beſchaffenheit der Gnugthuung Chriſti müſſen wir 3) ihre Meynung wegen der Offenbahrung der Lehre von dieſer Satisfaction

im

im alten Teſtament beyfügen. Sie halten dafür, es ſey die Lehre von der Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts durch den Meßiam im alten Teſtament zwar einigermaßen angezeiget; aber nicht ſo deutlich und hinlänglich, als zur Seeligkeit nöthig geweſen, geoffenbahret worden, daher dieienigen, welche damals gelebet nicht gewuſt, daß man durch Chriſtum die Vergebung der Sünden und die Seeligkeit erlangen könne; ia zu gewiſſen Zeiten hätte man mehrentheils nur eine natürliche Religion gehabt. In ihrer confeſſion. und deren apolog. wird hievon nichts gedacht; wenn man aber die Schrifften ihrer vornehmſten Lehrer anſiehet, ſo findet man darinnen ſolche Meynung nicht undeutlich vorgetragen. **Epiſcopius** handelt in inſtitution. theol. *lib. V. ſect.* 5. *cap.* 4. *tom. I.* oper. p. 408 von dieſer Sache ausführlich und erinnert überhaupt, es ſey die Gnade GOttes von dem Sünden-Fall an bis auf die Zeiten des Meßiä nicht ſo deutlich geoffenbahret worden, welches an ſich ſelbſt ſeine Richtigkeit hat, ſo fern man dieſes in einer Vergleichung gegen die Zeiten neuen Teſtaments annimmt und verſtehet. Indem er aber darauf fortfährt und ſagt, es habe im alten Teſtament nur eine gratia tacita ſtatt gehabt, welche in der danckeln und generalen Verheiſſung von des Weibes-Saamen begrieffen geweſen; ia ausdrücklich ſchreibt: æterna peccatorum omnium remiſſio & immortalis

vitæ reſipiſcentibus dandæ aperta promiſſio, ad tempus illud pertinet, quod gratiæ tempus vocatur κατ' ἐξοχὴν, quia perfectio diuinæ gratiæ in eo poſita eſt, quod deus reſipiſcentibus peccatoribus, licet multo maximis, remiſſionem iſtam facere velit, absque vllo gentilium & iudæorum diſcrimine; ſo ſiehet man gar wohl, wohin ſeine Gedancken von dieſer Sache gehen, wenn er gleich ſonſt in dem Vortrag ſelbſt allerhand Umſchweiffe nimmt und durch mancherley Zweydeutigkeiten ſeine wahre Meynung zuverſtecken ſuchet. Curcellåus theilet in inſtitut. religion chriſtian. *lib. IV. cap. 11.* p. 185 operum die Religion in die natůrliche, Moſaiſche und chriſtliche und macht von der natůrlichen wieder zwey Periodos, davon der eine von dem Fall Adams bis auf den Abraham; der andere von Abraham bis auf Moſen gieng; damit aber giebt er zuerkennen, daß man von dem Fall Adams an bis auf Moſen keine andere, als die natůrliche Religion gehabt. Er ſagt zwar: eaque de cauſſa hæc religio naturalis vulgo vocatur, reſpectu maximæ ſuæ partis; etiamſi reuelationibus dei ſupernaturalibus non fuerit omnino deſtituta; er gedenckt aber unter ſolchen ůbernatůrlichen Offenbahrungen, die bis auf den Abraham geſchehen, keiner, welche Chriſtum und deſſen Verdienſt angienge. Indem er *cap. 13.* p. 192. die Verheiſſungen erzehlet, ſo dem Abraham geſchehen, ſo ſcheint

er

er, hier etwas mehrers, als in dem vorigen Periodo zuzulaſſen und ſchreibt §. 5. p. 193. alſo: quamuis ergo in promiſſionibus Abrahamo & ſemini eius factis, nulla aperta & expreſſa chriſti & vitæ æternæ fiat mentio; nihilominus in illis comprehenſa fuerunt ſub cortice litteralis ſenſus, quem apoſtoli in ſcriptis ſuis nobis aperiunt; gleichwol aber iſt die Sache damit noch alzugering gemacht. Solches thut er gleichfals bey der Moſaiſchen Religion und meinet, daß von den Zeiten Moſis bis auf Chriſtum die Offenbahrung von dem Meßia, folglich auch die Erkänntnis deſſelbigen gar ſchwach und dunckel geweſen. Die Gründe, welche die Remonſtranten vor ſolche Meynung anführen, beſtehen darinnen: es würde die Zeit, ſo vor der Zukunfft des Meßiä ins Fleiſch hergegangen, eine Zeit der Unwiſſenheit genennet, Apoſtel-Geſch. XVII, 30. und wie der heilige Geiſt ſelbſt das neue Teſtament mit dem Tag; das Alte aber mit der Nacht verglichen, Röm. XIII, 12. 1. Theſſal. V, 5. alſo fände man nicht, daß die Verheiſſung von des Weibes-Saamen Geneſ. III, 15. im neuen Teſtament von Chriſto und deſſen Verdienſt angeführt und erklärt werde. Doch darauf kan man gar leicht antworten, wenn man nur die eigentliche Beſchaffenheit der Streit-Frage vor Augen hat. Man giebt gern zu, daß zur Zeit des neuen Teſtaments das Licht des Evan-

geiii

gelii mit einem weit hellern Schein, als es vorhin geſchienen, aufgegangen und aus dieſem Grund die Gläubigen neuen Teſtaments in ihrer ſeeligmachenden Erkänntnis vor den Gläubigen alten Teſtaments einen gar beſondern Vorzug haben. Es iſt auch nicht zuläugnen, daß GOtt zur Zeit des alten Teſtaments in den Offenbahrungen und Weiſſagungen von dem Meßia ſtuffenweis gegangen und von Zeiten zu Zeiten das Licht heller ſcheinen laſſen, dadurch man immer mehrere Umſtände von dem Heyland der Welt, die vorhin unbekandt geweſen, hat erkennen können. Inzwiſchen hat GOtt gleichwohl, ſo bald der Fall der Menſchen geſchehen war; das Evangelium an ſich ſelbſt kund gemacht und hierauf zu allen Zeiten des alten Teſtaments den Menſchen von dem Meßia ſoviel geoffenbahret, als ſie zum ſeeligmachenden Glauben und zur würcklichen Erlangung der ewigen Seeligkeit nöthig hatten. Das bezeugen die vielfältigen Weiſſagungen ſo wohl; als die mancherley Vorbilder: das beſtätigen die Exempel der Gläubigen im alten Teſtament, welche ein ſehnliches Verlangen nach dem Meßia hatten, an ihn glaubten und durch ſolchen ihren Glauben gerechtfertiget wurden. Eben dieſer Glaube und die Seeligkeit, die ſie dadurch erlangt haben, zeigt an, daß bey ihnen eine hinlängliche Erkänntnis von dem Meßia müſſe geweſen ſeyn und ſie daher auch eine hinlängliche Offenbahrung

rung von ihm und deſſen Verdienſt gehabt. Iſt dieſes richtig, ſo thun die Remonſtranten bey ihrer vorhin angeführten Meynung der Sache allerdings zu wenig. Die Gründe, welche ſie anführen, ſind leicht zubeantworten. Es iſt wahr, daß Paullus Apoſtel-Geſch. XVII, 30. ſagt: **GOtt hat die Zeit der Unwiſſenheit überſehen**; es weiſt aber das vorhergehende und die Gelegenheit, bey welcher er dieſes geredet, daß ſolches nicht auf die Zeiten des alten Teſtaments in Anſehung der Juden; ſondern vielmehr auf die Heyden, von denen hier eigentlich die Rede iſt, gehet. Ja geſetzt, es bezöge ſich dieſes auf die Juden, ſo würde doch die Zeit des alten Teſtaments nicht ſchlechterdings; ſondern Vergleichungs-Weiſe in Abſicht auf die Zeit des neuen Teſtaments, eine Zeit der Unwiſſenheit genennet. Solche Redens-Arten, die nur von einer Vergleichung müſſen verſtanden werden, kommen oft vor. Eben ſo iſt es mit dem Ausſpruch Paulli beſchaffen, da er Rom. XIII, 12. ſpricht: **die Nacht iſt vergangen; der Tag aber herbey kommen**; es ſey denn, daß man die Nacht inſonderheit von dem unbekehrten und verfinſterten Zuſtand in dem ungläubigen Jüdenthum und abgöttiſchen Heydenthum; den Tag aber von der Gnaden-Zeit, von der Erleuchtung und Bekehrung nehmen wolte. Man mag ſolche Worte auf dieſe; oder auf iene Art verſtehen, ſo gewinnen die Remonſtranten da-

mit ſo wenig; als mit der Stelle in 1. Theſſal. V, 5. da der Apoſtel ſagt: **wir ſind nicht von der Nacht; noch von der Finſternis.** Denn hier iſt die Nacht der Standt der verderbten Natur, nach welchem man zum Reich des Satans gehöret; die **Finſternis** aber geht auf die böſen Wercke, durch welche ſich dieſer Standt des Verderbnis äußert und an Tag leget. Fallen auf ſolche Art die Sprüche, ſo ſie vor ihre Meynung anführen, weg; ſo hat auch dieſe Einwendung nicht viel zu ſagen, daß die Verheiſſung von des Weibes-Saamen **Geneſ.** III, 15. im neuen Teſtament nicht angeführet, vielweniger von Chriſto und deſſen Verdienſt erkläret werde. Denn die Wahrheit und Richtigkeit einer Weiſſagung und Verheiſſung von dem Meßia, welche in dem alten Teſtament geſchehen iſt, beruhet nicht ſchlechterdings darauf, daß ſie in dem neuen Teſtament angezogen, und auf Chriſtum gedeutet werde, indem ſonſt manche Stellen alten Teſtaments, die außer Streit von Chriſto handeln, wegfallen müſten. Es iſt gnug, daß die Verheiſſung von des Weibes-Saamen an ſich ſelbſt ſo beſchaffen, daß man ſie billig als das erſte Evangelium anzuſehen hat, welches gar deutlich aus allen ihren Umſtänden, darinnen ſie ſich befindet, erhellet. Die Worte ſo wohl; als die Sache ſelbſt nebſt dem Zuſammenhang geben klärlich an den Tag, daß darinnen nichts leibliches; ſondern was

geiſtliches verheiſſen ſey. Die Schlange kan niemand anders, als der Satan ſeyn, weil gantz offenbahr iſt, daß hier die Rede von keiner natürlichen Schlange iſt; daß aber durch des Weibes-Saame der Sohn GOttes nach ſeiner damals erſt anzunehmenden menſchlichen Natur und ſeinem Mittler-Ammt zuverſtehen ſey, erhellet daraus, weil niemand anders, als dieſer dem Satan ſeinen Kopff zertreten und ſein Reich verſtöhren konnte; auch dieſer deſſelben Ferſen-Stiche am meiſten erdultet: weil ferner Chriſtus ſonſt der Saame genennet, Gal. II, 16. und von ihm geſagt wird, er ſey von einem Weibe gebohren, Gal. IV, 4. weil auch im alten Teſtament noch viele andere Verheiſſungen hierauf gehen.

§. XVI.

In dem die Remonſtranten von der Erb-Sünde und von der Gnugthuung Chriſti irrig lehren, wie wir bisher gezeiget haben, ſo kan es nicht anders ſeyn, als daß ſie ſich von der Rechtfertigung gantz falſche Begrieffe machen müſſen, welches der ſiebende Punct iſt, den wir zuberühren haben. Bey dieſem wichtigen Artickel legt ſich gar deutlich an Tag, wie ihre Religion beſchaffen, und wie man dabey auf die Abwege des Socinianiſmi gerathen. Dasienige, was ſie davon lehren, beſteht vornemlich darinnen:

Erſtlich ſagen ſie zwar, wir würden durch den

Glau-

Glauben gerecht; ſie meynen aber, es geſchähe dieſes nicht in Anſehung des Verdienſts Jeſu Chriſti, ſo fern ſolches im Glauben ergrieffen und der Glaube ſelbſt als ein Werckzeug dabey angeſehen werde; ſondern Krafft des Glaubens ſelbſt, als eines ſolchen Wercks, das an ſich unvollkommen ſey; von GOtt aber nach ſeiner Gnade um Chriſti Willen als vollkommen geachtet werde. Sie wollen von der Zurechnung der erworbenen Gerechtigkeit Chriſti nichts wiſſen und halten dafür, der Glaube mache an ſich in Anſehung ſeiner Handlungen, daraus er beſtünde, und nicht in Abſicht des ergrieffenen Objects, gerecht. Solches finden wir gar deutlich in ihren Schrifften. In der confesſion. *cap.* 10. bey dem Epiſcopio *tom.* II. *part.* 2. oper. p. 83. heißt es, der Glaube werde in der Rechtfertigung nicht anders angeſehen, quam quatenus proprietate ſua naturali obedientiam includat & tamquam fœcunda bonorum operum mater ſit totiusque chriſtianæ pietatis ac ſanctimoniæ fons ac ſcaturigo, welches man nachgehends in der apologia confeſſionis *cap.* 11. *cit. loc.* p. 165. weiter ausgeführet und mit mancherley Gründen zuerweiſen geſucht hat, daß nemlich der Glaube in der Rechtfertigung als ein gewiſſes Werck; oder Handlung müſſe angeſehen werden. Damit ſtimmen Epiſcopius disputation. *part.* III. *disputat.* 22. *tom.* II.

part.

part. 2. operum p. 454. und in reſponſion. ad ſpecimen calumniar. *num.* 13. p. 312. ingleichen Curcelläus in inſtit. religion. chriſt. *lib.* VII. *cap.* 1. §. 7. p. 424. oper. und Limborch in theolog. chriſt. *lib.* VI. *cap.* 4. §. 18. ſqq. p. 703. nebſt den übrigen überein. Die Beweisthümer, welche ſie vor ſolche Meynung anführen, kommen darauf an: es werde niemals in heiliger Schrifft gelehret, daß uns die Gerechtigkeit Chriſti zugerechnet werde, mithin könne man auch nicht den Glauben als ein Werckzeug, damit man ſelbige zuergreiffen habe, anſehen. Die Zurechnung einer frembden Gerechtigkeit gieng ohne dem nicht an, und wenn ſelbige durch den Glauben geſchehen ſolte, daß dadurch Chriſti Gerechtigkeit unſere Gerechtigkeit würde, ſo wären wir ia damit gerecht und könnte von uns weiter kein Gehorſam gefordert werden. Wolte man den Glauben nicht als ein Werck anſehen, ſo lies ſich nicht begreiffen, wie uns GOtt denſelbigen anbefehlen und ihn von uns verlangen könne: ia da ſich ſolcher als ein thätiges Werckzeug durch die Ergreiffung des Verdienſts Chriſti verhalte und dabey nicht auf das Werckzeug ſelbſt; ſondern auf deſſen Thätigkeit ankomme, ſo könne er nicht anders, als ein Werck betrachtet werden. Man ſetzet hinzu, daß Paullus ſage, es werde der Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit, Rom. IV, 5. und daß man denſelbigen in der Augſpurgiſchen

Confeßion eine Tugend, ein Werck, eine Verehrung genennet habe. Dieſe und andere dergleichen Gründe, deren ſich die Remonſtranten bedienen, laſſen ſich leicht beantworten. Sie legen hier manches zum Grund und wollen daraus einen Schlus machen, welches gleichwol offenbahr falſch iſt. Sagen ſie unter andern, man fände niemals in der Schrifft, daß uns die Gerechtigkeit Chriſti zugerechnet werde, ſo mus man ſich um deſto mehr über dieſes Vorgeben verwundern, ie deutlicher die Schrifft bezeuget, daß wir durch die Gerechtigkeit Chriſti gerecht würden, als Rom. V, 19. und Philipp. III, 9. ſo nicht anders, als durch die Zurechnung geſchehen kan: daß ferner Chriſtus unſere Gerechtigkeit ſey, Jer. XXIII, 5. 6. 1. Cor. I, 30. und daß ſolche Gerechtigkeit von Gott und dem Heyland JEſu Chriſto komme, 2. Petr. I, 1. Es iſt falſch, daß keine Zurechnung einer frembden Gerechtigkeit ſtatt habe. Denn das geſchiehet vielmals, daß die Verdienſte des dritten Mannes einem andern beygelegt werden und der Fürſt einem Sohn in Anſehung der treuen Dienſte, die deſſen Vater geleiſtet, beſondere Gnade wiederfahren läſſet. Ja wenn auch das unter Menſchen nicht angienge, und wir haben gleichwohl in heiliger Schrifft das deutliche Zeugnis, daß GOtt den Gläubigen die Gerechtigkeit Chriſti zurechne, ſo iſts allerdings eine Verwegenheit, daß man noch lange fragen wil: ob die Zurechnung einer frembden

Gerech-

Gerechtigkeit ſtatt habe? Kommt das deiner Vernunfft ſeltzſam für, ſo wiſſe, daß GOtt in ſeinem Rath an deine Vernunfft nicht gebunden und ihm gefallen habe, durch thörigte Predigt ſeelig zumachen die, ſo daran glauben, 1. Cor. I, 21. daß vieles den Weiſen und Klugen verborgen; ſo hingegen den Unmündigen geoffenbahret iſt, Matth. XI, 25. Meint man, wenn uns Chriſti Gerechtigkeit und Gehorſam durch den Glauben zugerechnet werde, ſo könne GOtt weiter keinen Gehorſam von uns fordern, ſo ſagen wir, daß der Schlus ſo ſchlechterdings nicht richtig ſey. Es kan wohl von dem, der würcklich glaubig worden, nicht weiter verlangt werden, daß er den Glauben annehme, und damit ſeinen Gehorſam gegen das Geſetz, welches die Menſchen zu glauben, verbindet, beweiſe; dem ohngeachtet aber ſind die Gläubigen verbunden, durch Danckbahrkeit und durch ein frommes Leben ihren Gehorſam zubezeigen, und ſich als Kinder GOttes in der That zuerweiſen. Und ſo iſt es auch mit dem Einwurff beſchaffen, daß, wenn der Glaube nicht als ein Werck betrachtet werde, man nicht ſehen könne, wie ein Gebot ſtatt haben möge, daß wir ſolten an JEſum Chriſtum glauben, 1. Joh. III, 23. Denn das wird nicht geläugnet, daß der Glaube als ein Werck anzuſehen ſey und daß wir zu demſelbigen durch das Geſetz verbunden ſind; wie es aber bey der Rechtfertigung nicht darauf ankommt: ob man zu glauben ver-

pflichtet ſey; ſondern die Würcklichkeit des Glaubens voraus geſetzet wird, wenn die Rechtfertigung geſchehen ſoll; alſo beruhet die Sache vielmehr auf dieſe Frage: wie und auf was Art; oder in welcher Abſicht der Glaube, nachdem er in einer Seele entzündet worden, den Menſchen rechtfertige und mache, daß ihm ſeine Sünden in dem göttlichen Gericht erlaſſen werden? Darauf antworten wir billig, es thue dieſes der Glaube nicht als ein Werck, ſo fern er aus gewiſſen Würckungen der Seelen, als aus einer Erkänntnis, aus einem Beyfall und Vertrauen beſtehe; ſondern ſeine gerechtmachende Krafft liege in dem Obiect, welches im Glauben, als einem Werckzeug, ergrieffen werde und das ſey JEſus mit ſeinem Verdienſt, das man annehme und ſich ſolches, als ſein eignes, zueigne. Gewis wenn ein Bettler ſeine Hand ausſtreckt, das Allmoſen ergreifft, ſolches faſſet und behält, ſo wird ihm nicht durch die mancherley Bewegung der Hand; ſondern durch das ergrieffene Obiect; oder durch das Allmoſen geholffen. Eben ſo iſts auch zuverſtehen, wenn Rom. IV, 5. geſagt wird, der Glaube werde zur Gerechtigkeit gerechnet: nemlich in Abſicht auf das Obiect, welches in demſelbigen ergrieffen wird.

Sagen auf dieſe Art die Remonſtranten, der Glaube mache an ſich, als ein Werck gerecht und geſchehe keine Zurechnung der Gerechtigkeit Chriſti, ſo gehen ſie hierinnen noch

weiter

weiter und behaupten vors andere, daß zu dem Glauben, durch den wir gerecht würden, auch der Gehorſam gegen die Gebote Chriſti; oder die Heiligkeit und die guten Wercke gehörten; der Streit aber, den man über die Frage erreget: ob der Glaube, welcher; oder ſo fern er durch die Liebe; mithin durch gute Wercke thätig ſey, gerecht mache? beruhe auf eine unnütze und grammatiſche Subtilität. Das iſt die Lehre, ſo man nicht nur in ihrer confeſſion. *cap.* 10. §. 1. ſqq. in deren apologia *cap.* 11. bey dem Epiſcopio in operib. *tom.* II. *part.* 2. p. 83. und 166. ſondern auch in den Schrifften ihrer vornehmſten Lehrer antrifft. Der ietzt benannte Epiſcopius ſagt disputation. *part.* III. *num.* 22. *theſ.* 10. *tom.* II. *part.* 2. oper. p. 454. hievon alſo: fides illa ipſa, quæ credenti imputari dicitur in iuſtitiam, bona opera non tantum non tollit; ſed ea ipſa; aut eorum ſaltem faciendorum propoſitum natura ſua in ſe continet & comprehendit. Curcelläus macht in inſtitution. religion. chriſt. *lib.* VII. *cap.* 7. §. 20. oper. p. 462. aus dem Vorſatz, Chriſti Geboten zugehorchen, einen beſondern Theil des Glaubens, der zum Weſen deſſelbigen gehöre; wie er aber ſolchen Vorſatz von den guten Wercken ſelbſt unterſcheidet; alſo ſagt er §. 21. von den letztern, ſie mächten nicht das Weſen des Glaubens aus; ſondern wären nur unzertrennlich mit

demſelbigen verknüpffet. Eben ſo urtheilet auch **Limborch** von der Sache. Denn da er in theolog. chriſtian. *lib.* VI. *cap.* 4. von der Rechtfertigung handelt, ſo nennet er §. 30. p. 705. den Glauben einen actum obedientiæ noſtræ, und iſt hierauf §. 38. p. 706. mit denjenigen nicht zufrieden, welche meinten, daß Paullus den Glauben des Geſetzes Wercken entgegen ſetze, davon ſeine eigne Worte alſo lauten: peſſime ergo apoſtoli verba interpretantur, qui ea, quæ Paullus de fide dicit, oppoſite ad opera legis accipiunt de fide, quatenus opponitur; ſeu potius contradiſtinguitur fructibus ſuis; ſeu operibus, quæ producit; quum apoſtolus ea nusquam excludat; ſed diſſerte fidei includat. Bey ſolcher Meynung gründen ſie ſich vornemlich darauf, daß wir durch einen lebendigen Glauben gerecht würden; ſolte er aber lebendig ſeyn, ſo müſſe er auch den Gehorſam gegen die Gebote Chriſti in ſich faſſen, als durch welchen er ſein lebendiges und thätiges Weſen erlange, wie denn auch die Schrifft des Glaubens Geſetzes **Rom.** III, 27. gedencke, und **Jacobus** ſage, durch die Wercke werde der Glaube vollkommen, II, 22. Doch ſiehet man leicht, daß dieſe Gründe gar ſchwach ſind, und theils auf einen unrichtigen Begrieff von dem lebendigen Glauben und deſſen Einflus in die Rechtfertigung; theils auf Verdrehung gewiſſer Schrifft-Stellen beruhen.

hen. Die Meynung ſelbſt iſt ſo beſchaffen, daß ſie den Pelagianiſchen und Socinianiſchen Sinn der Remonſtranten in dem Artickel von der Rechtfertigung nicht undeutlich zuerkennen giebt. Sie behaupten eine Rechtfertigung durch den Glauben; es ſoll aber der Glaube mit dem Verdienſt Chriſti und deſſen Zueignung dabey nichts zuthun haben und vielmehr als ein ſolcher Actus anzuſehen ſeyn, der den Gehorſam und in demſelbigen die guten Wercke, als ein weſentliches Stück, bey ſich habe. Solche Wercke wären zwar unvollkommen und wir könnten damit nichts verdienen; Gott aber nehme ſie gleichwohl nach einem gnädigen Gefallen als vollkommen an, und man könne auf ſolche Art mit denſelbigen ſchon auskommen. Darum ſchreiben ſie die Rechtfertigung ſowohl dem Glauben; als den guten Wercken zu, wie unter andern **Curcelläus** in quatern. diſſert. in einer eigenen Diſſertation de hominis per fidem & opera iuſtificatione p. 933. oper. gehandelt hat. Das geht von der evangeliſchen Wahrheit gar ſehr ab; kommt aber der Meynung der Socinianer nahe bey, zumal wenn wir ihre Lehren von dem Ebenbild GOttes, von der Erb-Sünde, von der Gnugthuung Chriſti und deren Nothwendigkeit, die wir vorher aus ihren Schrifften vorgetragen haben, dazu nehmen. Denn wenn wir dieſes thun, ſo können wir in ihrer Meynung, die ſie von der Rechtfertigung ha-

ben, die Pelagianiſche und Socinianiſche Spuren deſto deutlicher wahrnehmen.

§. XVII.

Kommen wir **achtens** auf den Artickel von der **Heiligung**, ſo gehen auch darinnen die Remonſtranten von der Wahrheit ab und vertheidigen verſchiedene nicht geringe Irrthümer, die ebenfals den Pelagianiſchen und Socinianiſchen Lehr-Sätzen nahe kommen und zum Theil ihren Grund in der unrichtigen Vorſtellung haben, die man ſich von dem Ebenbild GOttes, von der Erb-Sünde und von dem Verdienſt Chriſti gemacht. Sie meynen erſtlich, daß, wie gewiſſe Stuffen des Glaubens und der Heiligkeit ſtatt hätten; alſo könnten dieienigen, die ſich im Chriſtenthum übten und Fleis anwendeten, zu einer ſolchen Vollkommenheit gelangen, daß ſie keine böſe Luſt mehr bey ſich hätten und wenn gleich gewiſſe böſe Begierden in ihnen aufſtiegen, ſo geſchähe doch dieſes wieder ihren Willen und ſie wären daher nicht vor Sünde anzuſehen. Hievon wollen wir die Zeugniſſe aus den Schrifften ihrer Lehrer nach einander anführen. Unter denſelbigen ſchreibet **Epiſcopius** in reſponſione ad LXIV. quæſtiones *tom.* I. *part.* 2. oper. p. 18. alſo: atque hoc quidem occaſione huius quæſtionis reſponſum etiam volo ad id: an homo diuina gratia adiutus mandata dei omnia,

etiam

etiam quoad perfectum præſtationis modum, præſtare poſſit; id eſt, vt dilectionis voce iam generatim vtamur pro mandatorum obſeruatione, an diligere poſſit, quantum ex præſcripto euangelii; aut iuxta fœdus gratiæ debet diligere? ego enim nullus hac de re dubito. Die Frage: ob man das Gebot von der böſen Luſt halten könne? beantwortet er insbeſondere in den lectionibus ſacris in 1. epiſtol. Ioann. *tom* II. *part.* I. oper. p. 404. mit Ja und führt dabey an, wenn ſolches Gebot zu halten, unmöglich wäre, ſo würde GOtt ſelbiges nicht gegeben haben; ia man ſähe gar keine Urſach, warum deſſen Erfüllung und Beobachtung nicht angehen ſolte? Sagte man, es würden unter dieſer böſen Luſt auch die wieder Willen auffſteigende Begierden mit begrieffen, ſo könne man ſolche eigentlich vor keine Sünde halten: quamquam nobis, ſagt er, omnino videtur, ea (ſi modo iis non accedat conſuetudo, mora; aut ſtatus, ita vt homo cum delectatione iis inhæreat, iisque tanquam iucundis titillari gaudeat) peccati dici non poſſe, quum propria ratio peccati, quæ eſt, eſſe voluntarium & liberum, illis competere nullo modo poſſit. Non enim eſt in poteſtate hominis, vitare motus concupiſcentiæ rationem præuenientes. Nach dieſem hat Curcelläus in inſtitut. religion. chriſtian.

lib. VII. *cap*. 2. p. 429. eben dieſes vertheidiget. Er handelt in dem angeführten Capitel von der Möglichkeit eines heiligen und frommen Wandels und nach dem er angemercket, es könne der Gehorſam auf zweyerley Art betrachtet werden, entweder daß man dabey ins künfftige gar keine würckliche Sünde mehr thäte; oder doch keinen Habitum zuſündigen behielte, ſo meint er, daß ienes; oder die Unterlaſſung aller würcklichen Sünden zwar eine ſchwere; iedoch keine unmögliche Sache ſey: in primo obedientiæ genere maxima eſt difficultas & quam pauci admodum ſuperant. Si quis tamen totis viribus adnitatur, non exiſtimo, abſolute eſſe impoſſibile, ad talem gradum adſcendere, lauten ſeine eigene Worte. Zum Beweis aber fügt er hinzu, es würde ſonſt Chriſtus, als der allerweiſeſte und billigſte Geſetz-Geber, dieſes von uns nicht verlangt; noch geſagt haben: **ſeyd vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen iſt, Matth.** V, 48. Nicht weniger hat ſich **Limborch** in theolog. chriſtian. *lib*. V. *cup*. 79. p. 657. zuerweiſen, bemühet, daß ein Wiedergebohrner die Gebote Chriſti ſo vollkömmlich halten könne, wie es GOtt von uns fordere, wenn wir die Seeligkeit erlangen wolten. Er ſetzet ebenfals zum Grund, daß die innerlichen böſen Begierden, die bey dem erſten Anblick; oder Betrachtung eines Obiects in dem menſchli-

chen

chen Gemüth aufſtiegen, nicht vor ſündlich zu halten; noch dem Menſchen zuzurechnen wären. Unter andern ſagt er §. 3. p. 658. primoprimos concupiſcentiæ motus, qui ex obiecti grati; vel ingrati repræſentatione naturaliter in nobis excitantur, non eſſe peccata; ſed a deo vim, motus illos excitandi, carni noſtræ inditam, vt materia ſint exercendæ virtutis; fügt auch gleich hinzu: nihil magis a vero alienum eſt, quam hominem hoſce primoprimos concupiſcentiæ motus ita poſſe cohibere, vt nunquam ad obiecti carni grati; vel ingrati præſentiam excitentur. Naturale enim homini eſt, appetere ſibi grata; auerſari ingrata; naturam autem exuere nequit. Poteſt motus excitatos cohibere, ne cum mora illorum meditationi inhæreat, turpemque ex illis delectationem præcipiat; at impedire, ne excitentur plane, neutiquam in ipſius poteſtate eſt. Der Grund, darauf ſie dieſe Meynung bauen wollen, iſt ſchon einigermaßen aus dem, was wir aus ihren Schrifften berühret haben, abzunehmen. Sie achten die innerliche böſe Luſt blos vor etwas natürliches, welches dem Menſchen als Sünde nicht könne zugerechnet werden, und führen noch verſchiedene Umſtände zum Beweis an, nemlich, daß wenn GOtt die Sünde nicht völlig in dem Menſchen ausrotte, da er doch dieſes

thun

thun könnte, er an dem ſündlichen Weſen, welches noch vorhanden ſeyn ſolte, ſchuld wäre: daß ferner die Schrifft von den Wiedergebohrnen ſage, ſie creutzigten ihr Fleiſch, ſie wären der Sünden abgeſtorben und frey gemacht vom Geſetz des Todes und der Sünde: es befände ſich in ihnen das Wollen und Vollbringen; dazu denn auch käme, daß einige unter ihnen als die vollkommenen vorgeſtellet würden und überhaupt Chriſtus von ihnen verlange, ſie ſolten vollkommen ſeyn, anderer dergleichen Gründen zugeſchweigen. Erwegt man dieſelbige und unterſucht ſie nach den Regeln der Wahrheit, ſo wird man gar bald erkennen, daß ſie zum theil nicht zur Sache gehören; zum theil aber keine ſolche Vollkommenheit der Glaubigen anzeigen, dergleichen die Remonſtranten behaupten und vertheidigen wollen. Es iſt wahr, daß die Schrifft nicht nur überhaupt den Glaubigen eine Vollkommenheit beyleget und von ihnen ſaget, ſie hielten die Gebote GOttes, ſie wandelten unſträflich, ſie ſündigten nicht; ſondern auch gewiſſe Claſſen derſelbigen macht und ſie in Kinder, Jünglinge und Männer in Chriſto; oder in die Schwachen und Starcken eintheilt und die letztern insbeſondere die Vollkommenen nennet; es iſt aber auch unläugbar, daß dieſes von keiner abſoluten Vollkommenheit, bey welcher gar nichts ſündliches ſtatt habe, ſondern nur von einer ſol-

ſolchen, die auf gewiſſe Maße zunehmen, müſſe verſtanden werden. Es bleibt bey dem Ausſpruch Johannis: **ſo wir ſagen, wir haben keine Sünde, ſo verführen wir uns ſelbſt und die Wahrheit iſt nicht in uns,** 1. Epiſt. I, 8. Und woher kommt es, daß bey den Glaubigen das Fleiſch gelüſtet wieder den Geiſt? daß ſie immer zur Sünde gereitzet werden: würcklich Schwachheits-Sünden begehen, daher in täglicher Buße ſtehen und zu GOtt beten müſſen: vergieb uns unſer Schuld? wenn nicht in ihnen die böſe Erb-Luſt wäre, die allerdings als Sünde anzuſehen und die ihnen immer, ſo lange ſie leben, anklebet. Eben darauf kommt der Haupt-Punct in dieſer Controvers mit den Remonſtranten an, daß man ihren Irrthum von der Erb-Sünde wiederleget und damit den vornehmſten Grund umſtöſſet, darauf ihre Meynung von der Vollkommenheit der Gläubigen beruhet, als könnten ſie ſo weit kommen, daß ſie nichts mehr ſündliches an ſich hätten. Inzwiſchen iſt unter ihnen **Cattenburgh** in ſpicilegio theolog. chriſtian. Limborchian. *lib.* IV. *cap.* 69. p. 1095. dabey auch geblieben. Denn da er den Punct von der Vollkommenheit der Glaubigen abhandelt, ſo geht er eben ſo weit, als ſeine Vorfahren, und beſchreibet den Standt derienigen Glaubigen, die in der Schrifft insbeſondere die vollkomenen genennet werden, alſo: ſtatus adul-

torum

rum, qui proprie; vel κατ' ἐξοχὴν perfecti vocantur, eſt eorum, qui delectantur viis domini; nec vlla ex re maius gaudium capiunt, quam exercitio pietatis; qui feruido amore virtutem ſectantur, parique odio vitia perſequuntur, & de mundi illecebris cunctisque hoſtibus ſpiritualibus ſplendidiſſimos agunt triumphos, eoque peruenerunt, vt iam per aliquod tempus, idque non exiguum, aduerſus diuina præcepta nihil prorſus deliquerint. Hi dicuntur ſupremum perfectionis gradum obtinuiſſe & hos reſpicit Ioannes I. *cap.* III, 9. & V, 18. & Paullus *Phil.* III, 15.

Nebſt dem gehört auch **vors andere** hieher, daß die Remonſtranten die Meynung der Socinianer, als wenn Chriſtus ein neuer Geſetz-Geber ſey, annehmen. Sie dringen immer auf das Geſetz Chriſti, welches man beobachten müſte, wenn man die Seeligkeit erlangen wolte. Solches geben ſie vor vollkommener, als das Moſaiſche Moral-Geſetz geweſen, aus und meynen, es habe Chriſtus dieſes nicht nur vermehret; ſondern auch verbeſſert und von manchen Mängeln befreyet; geſetzt aber, daß man dieſes ohne Grund behaupte, ſo wäre es doch ein Irrthum von geringer Wichtigkeit und man habe daher nicht Urſach, ſich bey der Socinianiſchen Lehre aufzuhalten. In der apologia confeſſionis *cap.* 12. bey dem

Epiſco-

Episcopio *tom.* II. *part.* 2: oper. p. 179. wird die Meynung, daß Christus das Geſetz Moſis vermehrt und vollkommener gemacht, conſtans & communis veterum pæne omnium ſententia genennet und daraus der Schlus gemacht, daß ſie Socinus nicht zuerſt aufgebracht habe. In dem folgenden *cap.* 13. p. 181. laſſen ſie einen beſondern Eifer dabey ſehen, und ſtellen die gegenſeitige Lehre, daß Christus kein neuer Geſetz-Geber ſey, als gefährlich und ungeräumt für, indem ſie unter andern ſagen: annon ipſe mandata ſua ſancit promiſſionibus præmiorum & pœnarum comminationibus? & quid aliud quæſo eſt legislatorem eſſe? adde: annon iudicium peragendum dicitur ſecundum eius euangelium? annon ipſe iudex erit & iudicem ſe futurum affirmat eorum, qui vel euangelio obediuerunt; vel ei obedire detractauerunt? certe hoc plus eſt; quam legislatorem eſſe. Quod ſi quis velit huc adducere omnia ea loca, quibus dominus ieſus cum euangelio ſuo confertur Moſi, immo ei longe præfertur in legislationis dignitate, vt *act.* VII. *ebr.* II, 1. 2. 3. & *cap.* III, 5. 6. aliaque ſimilia plura, is facile intelliget, nihil inſulſius vnquam excogitari poſſe; quam quod cenſor adeo ſollicite negandum putat, chriſtum videlicet noui fœderis; ſeu nouæ legis latorem eſſe?

eſſe? Ja ſie laſſen es dabey noch nicht bewenden; ſondern damit man ſähe, wie viel an dieſer Lehre gelegen ſey, ſo nennen ſie ſelbige *cap.* 24. p. 237. religionis totius corculum & medullam, und ſetzen hinzu: nihil æque neceſſarium eſſe credunt, nemlich die Remonſtranten, quam vt credatur, chriſtum nouæ legis latorem eſſe; ingleichen: niſi hoc ſerio inculcetur & firmiter credatur, præcipua ſalutaris veritas vt percipiatur, impoſſibile eſt. Nec periculoſior eſt doctrina vlla, quam quæ veritatem iſtam aut obſcurare ſtudet; aut euertere. Nach dem die Remonſtranten dieſes Bekänntnis gethan, ſo ſind auch nachgehends ihre Lehrer in ihren Schrifften dabey geblieben. **Curcelläus** ſucht in inſtitution. relig. chriſt. *lib.* V. *cap.* 16. §. 14. p. 277. operum mit verſchiedenen Gründen darzuthun, daß das neue Teſtament ſeine beſondere und eigenthümliche Geſetze habe, welche von Chriſto herkämen und vollkommener; als die Moſaiſchen wären; **Limborch** aber in theolog. chriſtian. *lib.* III. *cap.* 16. §. 10. ſq. p. 240. und *cap.* 17. §. 23. p. 248. ſcheinet, hierinnen etwas gelinder zugehen. Er behauptet zwar, daß Chriſtus im neuen Teſtament das Geſetz vollkommener gemacht; er ſagt aber nicht, daß er neue Geſetze gegeben; ſondern er habe nur die Mängel aufgehoben, welche das Geſetz im alten Teſtament wegen der Juden

den Hertzens Härtigkeit zugelaſſen, zu welchem Ende er auch einen Unterſcheid unter dem buchſtäblichen und myſtiſchen Verſtand des Geſetzes macht. An dem letztern Ort, darauf wir uns beruffen, ſchreibt er alſo: euangelium antecelluit legem, tam præceptis; quam promiſſis. Præceptis: legis enim præcepta plurima erant ceremonialia; tum & moralia aliquos permittebant defectus, veræ perfectioni non conuenientes: euangelium pauciſſimas habet ceremonias, & maxime commendauit vitæ ſanctitatem, omnesque a lege Moſaica permiſſos defectus ſuſtulit, vti videre eſt *Matth.* V. alibique. Was die Gründe anlangt, die ſie vor ſolche Lehren anführen, ſo nehmen ſie in der Sache ſelbſt eben dieienigen Beweisthümer zu Hülffe, deren ſich die Socinianer und andere, die Chriſtum zu einem neuen Geſetz-Geber machen wollen, bedienen. Demnach beruffen ſie ſich auf Matth. V, 20. ſqq. und geben für, daß daſelbſt Chriſtus das Moſaiſche Geſetz nicht ſowohl erklärt und deſſen wahren Verſtand wieder die falſchen Auslegungen der Pha iſäer gerettet; als vielmehr mit verſchiedenen neuen Geſetzen vermehret; oder doch verbeſſert hätte; fügen auch hinzu, daß verſchiedenes durch das Moſaiſche Geſetz erlaubt geweſen, als die Eheſcheidung, die Polygamie und andere dergleichen Dinge mehr; welche Chriſtus aber aufgehoben und

verboten, mithin das Geſetz in einen vollkomm-
nern Standt geſetzet. Und wie er ein König
ſey, der ſeinen Unterthanen billig Geſetze vor-
ſchreiben müſſe; alſo habe er ſolches auch ge-
than und verlangt, daß man Buße thun und
an ihn glauben ſolte; ehe er aber gen Himmel
gefahren, habe er ſeinen Jüngern den Befehl
ertheilet, ſie ſolten die Völcker lehren, alles
zuhalten, was er ihnen befohlen habe, **Matth.**
XXVIII, 20. Allein alles das, was ſie zur
Behauptung ihres Irrthums vorbringen, hält
keinen Stich. Es wird ohne Grund von den
Vertheidigern dieſer Meynung behauptet, daß
Chriſtus in ſeiner Predigt, **Matth.** V, 20.
ſqq. neue Geſetze gegeben habe. Denn zu-
geſchweigen, daß ſo wohl die Gelegenheit; als
die Einrichtung der Rede JEſu, die er daſelbſt
angeſtellet, gantz deutlich zeiget, er habe nur
den wahren Verſtand des Geſetzes weiſen und
die falſchen Erklärungen verwerffen wollen, ſo
mus aus dem, daß Chriſtus hier neue Geſetze
ſoll gegeben haben, folgen, daß dieſes nur der
wahre und eigentliche Verſtand der Moſai-
ſchen Geſetze geweſen ſey, den er den alten;
oder der damahligen Jüden Vorfahren beyge-
legt, und unter andern das fünffte Gebot
weiter nichts, als die Unterlaſſung des äußer-
lichen Todtſchlags verlange. Mus man die-
ſes einräumen, ſo folgt weiter der ungeräumte
Satz daraus, daß die Heyden eine beſſere
Moral; als die Jüden gehabt und die göttli-
chen

chen Geſetze beſſer verſtanden, und zwar als diejenigen Jüden, welche die Gebote nach dem Sinn Moſis richtig gefaſſet. Denn das haben auch die Weltweiſen unter den Heyden erkannt, daß die göttlichen Geſetze nicht nur das äußerliche laſterhaffte Thun; ſondern auch die innerlichen ſündlichen Bewegungen unterſagten: daß man nicht nur die Freunde; ſondern auch die Feinde lieben ſoll. Sagen die Remonſtranten, im alten Teſtament wären unter andern die Eheſcheidung und die Polygamie erlaubt worden; ſo hingegen Chriſtus in dem neuen Teſtament nicht verſtatten wollen, ſo flieſſet daraus noch nicht, daß er neue Geſetze gegeben; oder das Moſaiſche Geſetz vollkommener gemacht habe. Was im alten Teſtament hierinnen geſchahe, war eigentlich keine Erlaubnis; ſondern nur eine Toleranz, dazu auch GOtt ſeine Urſachen hatte. Ja wenn man es auch vor eine Erlaubnis ausgeben wolte, ſo wäre doch damit das Geſetz von Chriſto nicht vollkommener gemacht worden, daß er ſolche aufgehoben und im neuen Teſtament die Eheſcheidung nebſt der Polygamie nicht weiter verſtatten wollen. Denn die Diſpenſation läſt das Geſetz an ſich in ſeinem völligen Weſen und in ſeiner Gültigkeit an ſich ſelbſt, und wird nur in gewiſſen Fällen die Verbindlichkeit bey einem und dem andern aufgehoben, daß wenn dergleichen im alten Teſtament in Anſehung der Eheſcheidung und

der Polygamie ſolte geſchehen ſeyn, ſo müſte vielmehr folgen, daß ſie vorher im Geſetz verboten geweſen. Gibt man vor, Chriſtus ſey ein König und müſſe alſo ſeinen Unterthanen Geſetze gegeben haben: er habe zu ſeinen Jüngern geſagt, ſie ſolten die Völcker lehren, alles halten, was er ihnen befohlen: er verlange, Buße zuthun und an ihn zuglauben, und zu ſeinen Apoſteln habe er geſprochen: **ein neu Gebot geb ich euch, daß ihr euch unter einander liebet**, Johann. XIII, 34. ſo ſind das alles ſolche Umſtände, welche ebenfals dasienige nicht beweiſen, was ſie beweiſen ſollen. Chriſtus iſt allerdings ein König, mithin auch ein Geſetz-Geber und kommt, wie von ſeinem Vater und dem heiligen Geiſt; alſo auch von ihm das gantze Moral-Geſetz Moſis her; ob er aber auch, ſo fern er der Mittler zwiſchen GOtt und Menſchen iſt, als ein Geſetz-Geber anzuſehen? ob er neue und von den Moſaiſchen unterſchiedene Geſetze gegeben? ob ſolche Geſetze als weſentliche Stücke mit zum Evangelio gehören, ſo daß dieſes aus Verheiſſungen und Geboten beſtehe? das ſind andere Fragen, dazu ſich dieienigen Gründe, welche die Remonſtranten beybringen, nicht ſchicken. Es iſt ferner wahr, daß Chriſtus verlangt, man ſolte halten, was er befohlen: man ſolte Buße thun und an ihn glauben; folgt aber daraus, daß er ein neuer Geſetz-Geber geweſen? vielmehr hat dasienige, was er zuthun anbefoh-

len, ſeinen Grund in dem Moſaiſchen Moral-Geſetz, nach welchem wir Buße zuthun, an JEſum zuglauben, und unſern Nächſten zu lieben, verbunden ſind; mithin ſiehet man gar wohl, daß, wenn Chriſtus ſagt: **ein neu Gebot geb ich euch** ꝛc. er damit kein ſolch neues Geſetz anzeigen wollen, dergleichen man vorher nicht gehabt, man mag nun das **neue** auf dieſe; oder iene Art erklären. Wer mag ſich einbilden, daß in dem Moſaiſchen Geſetz die Liebe gegen den Nächſten nicht begrieffen ſey? gleichwohl aber müſte eine ſolche höchſt ungeräumte und abgeſchmackte Folge daher kommen, wenn man meynen wolte, was Chriſtus ſeinen Apoſteln wegen der Liebe unter einander befohlen, wäre ein neu Gebot, ein Gebot Chriſti, ein Gebot, ſo zum neuen Teſtament gehörte.

§. XVIII.

Von den **Sacramenten** haben die Remonſtranten mancherley Irrthümer, welches der Ordnung nach der **neunte** Punct iſt, den wir berühren und unterſuchen müſſen. Dasienige, was ſie hievon irrig lehren, betrifft ſowohl die Sacramenten überhaupt; als inſonderheit die Tauffe und das Abendmahl, wie aus folgenden zuerſehen ſeyn wird.

Erſtlich geben ſie vor, es dienten die Sacramenten weiter zu nichts, als daß ſie nur Zeichen wären, und zwar auf Seiten Gottes

von ſeiner Gnade, Liebe und Verheiſſung; auf Seiten der Chriſten aber von ihrem Gehorſam gegen denſelbigen; mithin könne man ihnen keine ſolche innerliche würckende Krafft beylegen, daß durch deren rechtmäßigen Gebrauch eine geiſtliche Würckung in der Seelen eines Menſchen entſtünde, es ſey nun ſelbige die Erweckung; oder die Stärckung des Glaubens. In der confeſſione *cap.* 23. §. 1. bey dem Epiſcopio *tom.* II. *part.* 2. p. 92. operum, ſcheinen ſie ſich gantz gut davon erklärt zu haben, indem ſie ſagen: ſacramenta quum dicimus, externas eccleſiæ ceremonias; ſeu ritus illos ſacros ac ſolemnes intelligimus, quibus veluti fœderalibus ſignis ac ſigillis viſibilibus, deus gratioſa beneficia ſua, in fœdere præſertim euangelico promiſſa, non modo nobis repræſentat & adumbrat; ſed & certo modo exhibet atque obſignat; man iſt aber nachgehends davon abgewichen, und hat die Sacramenten vor bloſſe Zeichen ausgegeben. Epiſcopius, in dem er disputation. *part.* II. *disput.* 48 §. 2. *tom.* II *part.* 2. oper. p. 437. der Sacramenten überhaupt gedenckt und nicht zufrieden iſt, daß man ſie als Werck-Zeuge anſiehet, durch welche die Gnade GOttes mitgetheilet werde, ſagt hierauf von denſelbigen: nobis ritus hi nihil aliud, quam ſymbola, ſigna & teſſeræ ſunt, quibus deus promiſſionem ſuam, & chriſtiani obedien-

dientiam & profeſſionem obedientiæ ſuæ ſignificant ac teſtatam faciunt. Wenn Curcellåus in inſtit. relig. chriſt. *lib.* VII. *cap.* 8. §. 10. p. 467. die Frage anſtellet: ob die Tauffe und das Abendmahl unter die Werckzeugliche Urſachen des Glaubens zurechnen? ſo antwortet er darauf: minime. Nam fides requiritur in iis, qui vſurpant. Nemini adulto baptismus confertur, niſi prius fidem ſuam fuerit profeſſus, vt oſtendit manifeſte exemplum eunuchi, und fügt hinzu: idem patet de cœna domini, ad quam nemo admittitur, niſi baptizatus, & qui apertam fidei ſuæ profeſſionem fecerit. Ergo ritibus iſtis non ingeneratur primo fides. Auf ſolche Art låugnet er ſchlechterdings, daß durch die Sacramenten der Glaube gezeuget werde; er wil aber auch nicht zugeben, daß ſie zur Stårckung deſſelbigen dienen. Denn nachdem er hierauf die Frage vorbringt: ob nicht der Glaube durch die Sacramenten vermehret und geſtårcket werde? ſo fåhrt er fort und ſagt: ita vulgo ſentiunt. Sed nullibi video, talem eis effectum tribui in ſcriptura. Auf eben die Art trågt die Sache Limborch in theolog. chriſtian. *lib.* V. *cap.* 66. §. 31. ſq. p. 606. vor, daß die Sacramenten nur als Zeichen anzuſehen wåren, durch welche uns GOtt ſeine Gnade darſtelte und vor Augen mahlte; mithin håtten ſie keine andere Krafft, als diejenige, die

 ihnen

ihnen als Zeichen zukäme, daß ſie dem menſch-
lichen Gemüth etwas vorſtelten und zuerkennen
gäben. Reſtat ergo, ſagt er, vt dicamus, deum gratiam ſuam per ſacramenta nobis exhibere, non eam actu per illam conferendo; ſed per illa, tanquam ſigna clara ac euidentia, eam repræſentando & ob oculos ponendo: und bald darauf: eſtque hæc efficacia nulla alia; quam obiectiua, quæ requirit facultatem cognitiuam rite diſpoſitam, vt apprehendere poſſit illud, quod ſignum obiectiue menti offert; ingleichen: hinc videmus, quomodo ſacramenta in nobis operentur, nimirum tanquam ſigna repræſentantia menti noſtræ rem, cuius ſigna ſunt. Neque alia in illis quæri debet efficacia. Aus dieſem erhellet gantz deutlich, daß die Remonſtranten den Sacramenten keine andere Krafft, als eine efficaciam obiectiuam und repræſentatiuam beylegen, welche Meynung ſie mit verſchiedenen Gründen zu unterſtützen ſuchen. Sie geben vor, wenn ſelbige eine ſolche Krafft bey ſich haben ſolten, daß durch ſie den Menſchen etwas mitgetheilet würde, ſo müſte dieſes entweder auf eine phyſiſche; oder moraliſche Art geſchehen; da nun aber keines von beyden angienge, ſo fiel auch die vermeinte mittheilende Krafft vor ſich weg. Allein wer ſiehet nicht, daß dieſes ein ſchlechter Beweis-Grund iſt? Er iſt nicht ſo wohl auf die Sache

ſelbſt;

ſelbſt; als vielmehr auf die Art und Weiſe, ſelbige zu faſſen, gerichtet und geht dahinaus, weil man nicht begreiffen könnte, wie GOtt durch die Sacramenten würcke, ſo habe auch eine ſolche Würckung an ſich ſelbſt nicht ſtatt, welches gewis gar unrichtig geſchloſſen iſt. Denn ob man wohl eigentlich davon zu reden, weder eine phyſiſche; noch moraliſche Art zu würcken, behaupten kan, ſo folgt doch weiter nichts daraus, als daß die Art und Weiſe, wie die Gnade GOttes würcke, unbegreiflich ſey; die Sache aber ſelbſt bleibt indeſſen gewis und feſt, weil wir davon durch die heilige Schrifft völlig verſichert ſind. Sie wenden ferner ein, wenn die Sacramenten Zeichen seyn ſolten, ſo könnten ſie keine andere Krafft haben, als diejenige, die einem Zeichen zukäme, daß dadurch etwas vorgeſtellet und angedeutet werde; ſie kommen aber damit ſo wenig, als wie mit ihrem vorhin angeführten Beweis-Grund, aus. Denn ſie ſehen hier die Sacramenten als bloſſe natürliche Zeichen an und wollen von der Natur und Beſchaffenheit eines ſolchen Zeichens einen Schlus machen; da ſie doch etwas mehrers ſind und eine Krafft, gewiſſe geiſtliche Würckungen hervorzubringen, bey ſich haben. Ja die Remonſtranten führen hier dasjenige zum Beweis an, welches doch erſt ſoll bewieſen werden. Eben davon iſt in dieſer Controvers, die wir mit ihnen haben, die Frage: ob die Sacramenten nur

bloſſe Zeichen ſind; oder nicht? Meynen ſie noch weiter, darinnen einen Grund gefunden zuhaben, daß dieienigen, welche ſich der Sacramenten bedienten, wegen der verheiſſenen Gnade GOttes ſchon völlig verſichert wären, indem ſie ſelbige ſonſt nicht brauchen würden; wäre aber eine ſolche Verſicherung vorhanden, ſo könnte die Gnade nicht erſt durch die Sacramenten mitgetheilet werden; ſo läſt ſich dabey verſchiedenes erinnern. Die gantze Schlus-Rede, welche ſie hier anſtellen, iſt falſch und unrichtig abgefaſſet. Dasienige, ſo ſie dabey zum Grund legen, als wenn dieienigen, welche ſich der Sacramenten bedienten, wegen der verheiſſenen Gnade GOttes ſchon völlig verſichert wären, geht nicht ſchlechterdings an und läſſet ſich auf die Kinder, welche getaufft werden, nicht appliciren. Der Schlus ſelbſt, daß die Gnade GOttes, wenn man von derſelbigen verſichert wäre, nicht könne mitgetheilet werden, leidet auch ſeine Einſchräckung. Man mus einen Unterſcheid unter dem Anfang und Fortgang der Gnade machen. Es iſt wahr, daß die Erwachſenen, ehe ſie ſich der Sacramenten bedienen, den Glauben können und ſollen aus dem Wort GOttes haben und alſo der Gnade GOttes theilhafftig werden; dem ohngeachtet aber kan ihnen gleichwol auch durch die Sacramenten etwas mitgetheilet werden, nemlich dieienige Gnade, welche ihren Glauben ſtärcket und das Wachsthum im geiſtlichen

lichen befördert. Das übrige, ſo die Remonſtranten zum Beweis ihrer Meynung anbringen, läſt ſich auch leicht beantworten und wir halten uns dabey nicht auf.

Wie ſie nun nicht viel von den Sacramenten überhaupt halten; alſo iſts kein Wunder, wenn ſie vors andere die Tauffe inſonderheit vor was geringes anſehen. Von der Kinder-Tauffe lehren ſie, ſie habe keinen Grund in der Schrifft und wie ſie weder von Chriſto anbefohlen worden; noch in der apoſtoliſchen Kirche gebräuchlich geweſen; alſo ſey es eine gantz vergebliche Sache, wenn man die Kinder zu dem Ende tauffen wolte, daß ſie den Glauben bekämen und in den Gnaden-Bund aufgenommen würden. In der apologia confeſſion. *cap.* 23. bey dem Episcopio *tom.* II. *part.* 2. oper. p. 234. thun ſie davon folgendes Bekänntnis: remonſtrantes ritum, baptizandi infantes, vt per antiquum & in eccleſiis chriſti, præſertim in Africa, permultis ſeculis frequentatum, haud illubenter etiam in cœtibus ſuis admittunt, adeoque vix ſine offenſione & ſcandalo magno intermitti poſſe, ſtatuunt, tantum abeſt, vt eum ſeu illicitum; aut nefaſtum improbent ac damnent. Sed nec arbitrantur tamen propterea, eum vt præciſe obſeruatu neceſſarium, vel ex præcepto chriſti; vel ex traditione apoſtolica; vel alia aliqua certa atque indu-

indubitata auctoritate tenendum, vrgendum; aut imperandum eſſe, und behaupten dabey inſonderheit, daß Auguſtinus der erſte ſey, der aus der Kinder-Tauffe etwas nothwendiges gemacht. Denn da er mit dem Pelagio diſputiret, ſo ſey er in der Hitze dahin verfallen, daß er dieienigen Kinder, welche ohne Tauffe ſterben, vor verdammt ausgegeben, worauf man nach und nach angefangen, die Kinder-Tauffe als was nothwendiges einzuführen. Was Epiſcopius vor ſich ſelbſt davor gehalten, kan man unter andern aus folgenden Worten ſehen: qui infantes baptizandos eſſe, ſtatuunt ex vi præcepti alicuius; aut quia ſemen fidei in ipſis eſt, ii videant, quomodo ſe tueantur. Nobis illud incertum; hoc vero etiam ineptum videtur, in disputat. *part.* II. *disput.* 48. §. 9. *tom.* II. *part.* 2. oper. p. 438. Nicht beſſer bezeigt ſich dabey Curcelläus und giebts vor eine abgeſchmackte und ungeräumte Meynung aus, daß die Kinder in der Tauffe den Glauben bekämen: hinc colligere eſt, ſagt er, quam abſurda ſit illorum opinio, qui putant, per baptismum fidem in infantibus recens natis & omni rationis vſu deſtitutis produci. Nam ſi baptismus id non poteſt facere in adultis, multo minus in infantibus. Nec poteſt dici, niſi perabſurde, eos credere in chriſtum; vel in eius euangelium, quum nequi-

nequidem vel minima fidei vmbra in eis appareat; in inſtitut. relig. chriſt. *lib.* VII. *cap.* 8. §. 11. oper. p. 468. und in quatern. diſſertat. theologicar. diſſert. 11. §. 56. oper. p. 912. behauptet er, es ſey die Kinder-Tauffe vor dem dritten Seculo nicht aufgekommen. Gar ausführlich handelt dieſen Punct auch Limborch in theolog. chriſtian. *lib.* V. *cap.* 68. p. 610. ab. Nachdem er überhaupt von der Tauffe erinnert, daß ſelbige nur zum Zeichen unſeres Chriſtenthums diente und niemand dazu könne gelaſſen werden, außer wer an Chriſtum glaube und wahre Buße gethan, ſo kommt er hierauf inſonderheit auf die Kinder-Tauffe und ſagt §. 15. p. 614. es ſey ſelbige nicht nöthig, weil man davon in heiliger Schrifft weder ein Gebot; noch ein Exempel anträfe, daß die Apoſtel die Kinder getaufft; auch vor dem vierdten Seculo auf keinem Concilio die Nothwendigkeit derſelbigen behauptet worden. Inzwiſchen ſey ſie eine erlaubte und löbliche Sache, die man billig beybehalten müſte; mithin könne man die Meynung der Anabaptiſten nicht billigen, die ſelbige gäntzlich verwürffen, und ſie vor unrecht und unerlaubt hielten. Damit ſiehet man gantz deutlich, was die Remonſtranten von der Kinder-Tauffe lehren. Doch iſt dabey nicht zu vergeſſen, daß ſich von denſelbigen Cattenburgh in ſpicilegio theologiæ chriſtian. Limborchian. *lib.* IV. *cap.* 64. p. 1050. in manchen Stücken

viel

viel beſſer; als ſeine Vorgänger, erklärt habe. Von den Sacramenten und deren Krafft nimmt er dasienige Bekänntnis an, welches die Remonſtranten in der oben angeführten Stelle ihrer Confeßion gethan und iſt nicht zufrieden, daß man ſie nur für bloſſe Zeichen ausgeben und ihnen alle mittheilende Krafft abſprechen wolte. Indem er auf die Kinder-Tauffe kommt, ſo behauptet er zwar ihre Nothwendigkeit nicht; gleichwohl aber beweiſet er wieder Limborchen ſelbſt und andere Remonſtranten, daß der Gebrauch derſelbigen in der chriſtlichen Kirche viel älter ſey, als man ihn mache. Die Gründe, damit ſie beweiſen wollen, es ſey die Kinder-Tauffe nichts nothwendiges, ſind ſchon aus dem, was wir angeführet haben, abzunehmen; es kan aber dabey angemercket werden, wie ſie keinesweges zugeben wollen, daß die Tauffe anſtatt der Beſchneidnng eingeſetzet worden, und daß zwiſchen beyden eine Gleichheit ſey. Bey der Unterſuchung derſelbigen halten wir uns ietzo nicht auf, weil wir vielleicht unten in der Abhandlung von den Anabaptiſten dazu bequemere Gelegenheit haben werden. Denn in der Haupt-Sache, daß man die Kinder-Tauffe vor keine göttliche Verordnung halten wil, kommen ſie mit einander überein und brauchen gleiche Beweisthümer.

Vielmehr iſt noch dieſes wegen der Tauffe zumercken; daß die Remonſtranten meynen,

es ſey eben nicht nöthig, daß ſelbige im Nahmen des Vaters, Sohnes und heiligen Geiſtes geſchehe, maßen Chriſtus mit dieſen Worten keine gewiſſe Tauff-Formel vorſchreiben; noch etwas verordnen wollen, ſo zum Weſen der Tauffe gehöre. Man ſiehet dieſes aus dem Epiſcopio in reſponſione ad LXIV. quæſtiones *num.* 37. *tom.* I. *part.* 2. oper. p. 37. und aus deſſen reſponſion. ad dilemmata X. pontific. *cit. tom.* p. 161. ingleichen aus Limborchii theolog. chriſt. *lib.* V. *cap.* 66. §. 20. p. 604. welche verſchiedenes zum Beweis beybringen. Sie führen an, man fånde nirgends, daß ſolche Formel zur Zeit der Apoſtel; oder doch bald nach ihrem Ableben bey der Tauffe wåre gebräuchlich geweſen; vielmehr aber ſåhe man aus der Apoſtel-Geſchicht, daß ſie in dem Nahmen JEſu getaufft und indem Paullus 1. Corinth. I, 14. 15. beſorgt geweſen, es möchte iemand auf deſſen Nahmen tauffen, ſo zeige dieſes deutlich an, daß man ſich bey Adminiſtration der Tauffe an keine gewiſſe Formel gebunden; ſondern bald dieſe; bald iene gebraucht, indem, wenn man bey einer Formel geblieben wåre, Paullus ſich keine Sorge zumachen gehabt håtte. Dieſe Gründe laſſen ſich leicht beantworten. Sagt man, man fånde nicht in der Schrifft, daß zur Zeit der Apoſtel ſolche Formel üblich geweſen, ſo iſt dieſes wahr; folgt aber daraus, daß man ſich derſelben nicht würcklich bedienet?

Gewis,

Gewis, wenn dieſer Schlus gelten ſolte, ſo müſte manches wegfallen. Wo leſen wir, daß die Apoſtel das Vater unſer gebetet? wer mag aber daran zweiffeln, daß ſie dieſes gethan? Die Sache ſelbſt beſtätiget ſolchen Gebrauch. Denn da Chriſtus befohlen, man ſolte im Nahmen des Vaters, Sohnes und des heiligen Geiſtes tauffen: da er ausdrücklich die drey Perſonen diſtinct benennet: da er dieſes Befehlungs-Weiſe als ein HErr ausgeſprochen, ſo iſt man allerdings daran gewieſen, und hat auf ſolche Art die Adminiſtration der Tauffe zuverrichten. So läſt ſich auch aus dem, daß in der Apoſtel-Geſch. II, 38. VIII, 16. XIX, 5. der Tauffe nur auf den Nahmen JEſu gedacht wird, gar nicht ſchlieſſen, daß die Apoſtel die von Chriſto vorgeſchriebene Tauff-Formel ſolten geändert; oder etwas davon ausgelaſſen haben. Denn einmal iſt in den angezogenen Stellen nicht der Zweck geweſen, die Formel anzuzeigen, mit welcher die Tauffe verrichtet worden; ſondern man hat nur die Haupt-Sache berühren wollen, worauf es ankomme, wenn man zu ſeinem wahren Heyl als ein wahrer Chriſt gelangen wolte. Man hat daher ferner die Haupt-Perſon bey dieſer Sache genennet, JEſum Chriſtum, der uns die Gnade GOttes und die Vergebung der Sünden erworben: der insbeſondere die Austheilung der Tauffe den Apoſteln anbefohlen: den man in der Tauffe müſſe an-

ziehen, ohne die beyden andern Perſonen, den Vater und den heiligen Geiſt davon auszuſchlieſſen. Eben ſo haben auch die Kirchen-Våter die Sache erklåret, daß auf den Nahmen Chriſti getaufft werden, ſo viel ſey, als auf Verordnung des HErrn JEſu die Tauffe empfahen und zwar im Nahmen des Vaters, Sohnes und des heiligen Geiſtes, wie der Herr **Lindhammer** in der **Erklårung der Apoſtel-Geſch.** II, 38. p. 126. angemercket hat. Führen die Remonſtranten noch weiter das Exempel Paulli 1. **Corinth.** I, 14. 15. an, ſo iſt ſolches mehr wieder; als vor ſie, indem, wenn die Rede von der Tauff-Formel ſeyn ſoll, vielmehr daraus zuſchlieſſen wåre, er habe ům deswegen nicht gewolt, daß iemand auf ſeinen Nahmen getaufft werde, weil man von der von Chriſto ausdrůcklich vorgeſchriebenen Formel nicht abgehen důrffte; wie wohl auch hier die Rede eben ſo wenig von der Formel iſt; als wie bey der Redens-Art, da der Tauffe nur auf den Nahmen JEſu gedacht wird.

Drittens kan man aus dem, was wir bisher von der Meynung der Remonſtranten wegen der Sacramenten und deren Krafft überhaupt ſowohl; als inſonderheit wegen der Tauffe angeführet haben, leicht ſchlieſſen, wie ihre Lehre von dem **heil. Abendmahl** beſchaffen ſey. Sie långnen mit den Reformirten die wůrckliche Gegenwart des Leibes und Bluts Chriſti in demſelbigen und meinen, man habe das

das Brodt und den Wein nur als bloſſe Zeichen anzuſehen, indem Chriſti Leib, der im Himmel eingeſchloſſen wäre, hier auf Erden nicht gegenwärtig ſeyn könne. Die Vorſtellung, welche durch das Brodt und Wein und durch den Genus deſſelbigen geſchehe, diente dazu, daß man ſich des Todts Chriſti erinnere und die Gemeinſchafft mit demſelbigen nebſt der brüderlichen Liebe bezeige, auch Gelegenheit dabey habe, durch Betrachtung der göttlichen Wohlthaten ſich in ſeinem Glauben zuſtärcken, welches letztere die Remonſtranten einigermaſſen zugeben. Man ſehe davon ihre confeſſion. *cap.* 23 und deren apolog. *cap.* 23. bey dem Epiſcopio in operib. *tom.* II. *part.* 2. p. 92 und 235. nach; was aber die beſonderen Bekänntniſſe ihrer Lehrer von dieſer Sache anlangt, ſo ſagt Epiſcopius: etſi vero per panem & vinum ſignificentur in cœna caro & ſanguis ieſu chriſti; in ea tamen non eduntur; ſed tantum ea, vt a ſe inuicem diuiſa ſunt, adumbrantur. Chriſti enim mortui memoria tantum in ea celebratur. Mors autem chriſti per fidem apprehenditur ante & extra ipſam cœnam, in diſputation. *part.* II. *diſput.* 49. §. 7. *tom.* II. *part.* 2. oper. p. 439. Sehen wir ferner bey dem Curcelläo nach, ſo werden wir finden, daß er zwar in einem Stück die Wahrheit zubekennen, genöthiget worden; in der Sache aber ſelbſt, das Abendmahl als was gerin-

geringes vorſtellet. Er redet davon in inſtitut. relig. chr. *lib.* VII. *cap.* 8. §. 10. p. 468. und läſt ſich in folgende Worte heraus: cœna dominica non reuocat nobis in memoriam mortem chriſti, vt quidam putant; ſed cuius profitemur nos probe meminiſſe, quum ad illam accedimus, & gratitudinem noſtram teſtamur, quod per eam a ſeruitute peccati, & morte æterna, quæ illius eſt ſtipendium, liberati ſumus; quem animi fidelis actum non diffitemur, etiam fidem non nihil corroborare. Aliam vero eis virtutem attribuere, diſtinctam a verbo eius adiuncto, ſuperſtitione non vacat. Gar ausführlich hat dieſen Artickel **Limborch** in theol. chriſtian. *lib.* V. *cap.* 70. ſqq. p. 620. vorgetragen und wie er die Meynung der Papiſten, Lutheraner und Reformirten zuwiederlegen geſucht; alſo bleibt er ſelbſt bey der Lehre ſeiner Vorfahren, was ſowohl die Beſchaffenheit; als die Abſicht und Würckung dieſes Sacraments betrifft. Man thue hinzu **Cattenburgh** in ſpicilegio theol. chriſtian. Limborch. *lib.* IV. *cap.* 66. p. 1076. Bey den Gründen, die ſie anführen, haben wir uns nicht lange aufzuhalten. Sie meynen, man ſähe nicht, wozu eben die Vereinigung des Leibes und Bluts Christi im Abendmahl dienen und was daher vor eine beſondere geiſtliche Würckung entſtehen ſolte, wenn man daſſelbige genöſſe; zu-

mal da man hier den Leib Chriſti, als einen todten Cörper und ſein Blut, als bereits vergoſſenes Blut anzuſehen habe. Chriſtus ſey ſeiner menſchlichen Natur nach im Himmel eingeſchloſſen und da könnte man nicht ſehen, wie er im Abendmahl gegenwärtig ſeyn und den Communicanten ſeinen Leib und ſein Blut zu eſſen und zu trincken geben ſolte. Indem er das Abendmahl verordnet, habe er damit kein Teſtament gemacht, noch in demſelbigen der Kirche ſeinen Leib überlaſſen; ſondern nur einen gewiſſen Gebrauch zu Erinnerung ſeines Todts fürgeſchrieben. Solten die Worte der Einſetzung in ihrer natürlichen Bedeutung genommen werden, ſo würde mancher ungeräumter Verſtand herauskommen; da hingegen, wo man ſie verblümmt nehme und ſie nur von einem Zeichen erkläre, alles viel beſſer zubegreiffen wäre, auch ſonſt mit der in der Schrifft üblichen Art zureden übereinſtimme. Es komme dazu, daß man nach dieſer Meynung der Päbſtiſchen Abgötterey und Aberglauben, ſo bey dem Abendmahl vorgiengen, viel gründlicher begegnen könne, als wenn man eine würckliche Gegenwart des Leibes und Bluts Chriſti im Abendmahl behaupte und was andere dergleichen Gründe mehr ſind. Die Sache ſelbſt iſt ſchon oben fürgekommen, da wir die Meynung der Reformirteu vom Abendmahl vorgetragen und ihren Ungrund gezeiget, weswegen wir nicht nöthig haben,

eine

eine beſondere Unterſuchung der Remonſtrantiſchen Beweisthümer anzuſtellen.

§. XIX.

Außer den bisher angeführten beſondern Meynungen der Remonſtranten, können noch einige andere Puncten mit angemercket werden, die wir zuſammen nehmen und nur kurtz berühren wollen: 1) iſt aus dem, was bisher von ihren vornehmſten Lehr-Sätzen fürgekommen, deutlich abzunehmen, daß ſie in Beurtheilung der Glaubens-Lehren und in der Erklärung der heiligen Schrifft **der Vernunfft** alzuviel einräumen; damit aber auf den Haupt-Abweg der Rationaliſten und Socinianer kommen. Solches beweiſen ſie nicht nur in der Praxi; ſondern lehren es auch ausdrücklich, daß man Schrifft und Vernunfft zuſammen nehmen; die erſtere nach der letztern erklären und nichts glauben; oder behaupten müſſe, was der Vernunfft ungeräumt vorkomme. Kämen daher in der Schrifft ſolche Stellen für, welche ein Geheimnis anzuzeigen ſchienen, ſo müſte man ſelbige nach der Vorſchrifft der Vernunfft ſo auslegen, daß ein derſelbigen gemäßer Wort-Verſtand herauskäme. Unter andern ſehe man hier **Curcelläum** in inſtitution. relig. chriſtian. *lib.* I. *cap.* 17. p. 37. und in diſſertat. de vocib. trinitat. &c. § 120. oper. p. 878. ingleichen **Limborch** in theol. chriſtian. *lib.* I. *cap.* 12. §. 5. ſqq. p. 43. nach:

2) haben ſie wegen des Gebrauchs der Terminorum, die in der Kirche eingeführet ſind und von den Theologen gebraucht werden, ihre beſondere Meynung und halten dafür, man ſolte ſich derſelbigen nicht bedienen und vielmehr bey ſolchen Wörtern bleiben, die in der Schrifft fürkämen; noch andere, wenn ſie ſich ein Bedencken machten, ſelbige zubrauchen, dazu anhalten; oder verbinden. Solche Termini betreffen ſonderlich den Artickel von der Dreyeinigkeit und von Chriſto: daher man leicht ſehen kan, was die Remonſtranten vor eine Abſicht dabey haben, wenn ſie damit nicht zufrieden ſind. Es iſt ihnen nicht ſo wohl um die Wörter; als vielmehr um die Sache, die dadurch ausgedrucket wird, zuthun und ſie ſuchen unter dieſer prätendirten Freyheit, die Wahrheiten, die man damit vorträgt, niederzuſchlagen und andere zubereden, als ſey es nicht nöthig, davon viel zu diſputiren. Dahin gehört vornemlich, was unter ihren Lehrern Curcelläus in quatern. diſſert. theolog. *diſſert.* I. oper. p. 811. und Limborch in theol. chriſtian. *lib.* I. *cap.* 6. §. 25. p. 26. hievon angemercket haben: 3) haben ſie in dem Artickel von der Schöpffung einige beſondere Meynungen. Sie behaupten eine zweyfache Schöpfſung, die erſte und die andere. Bey iener ſey Himmel und Erden erſchaffen worden, davon Moſes Geneſ. I, 1-5. handle; bey dieſer aber er die ſichtbah Welt, welche lange Zeit darnach

erſt erfolget wäre. Eben daher meynen ſie ferner, GOtt habe die Engel ehe, als die Welt erſchaffen, wie ſolches aus dem Epiſcopio in inſtitutionib. theol. *lib.* IV. *ſect.* 3. *cap.* 1. *tom.* I. *part.* 1. oper. p. 345. Curcelläo in inſtit. relig. chriſt. *lib.* III. *cap.* 4. p. 92. und Limborch in theol. chriſtian. *lib.* II. *cap.* 19. 20. p. 111. ſqq. zuerſehen iſt.

Dieſem kan man noch weiter und zwar 4) beyfügen, daß ſie in dem Artickel von der ewigen Seeligkeit ein und andere Bedencklichkeiten lehren. Denn ſie meynen, es ſey derſelbige zur Zeit des alten Teſtaments nicht ſo deutlich geoffenbahret worden, daß alle und iede eine hinlängliche Erkänntnis und gewiſſe Verſicherung davon haben können, welches abermahls ein Punct iſt, darinnen ſie den Socinianern nachzugehen ſcheinen, ob ſie wohl bezeugen, daß ſie desfals keine Gemeinſchafft mit denſelbigen hätten. In der apologia confeſſion. *cap.* 23. bey dem Epiſcopio *tom.* II. *part.* 2. oper. p. 232. wird geſagt: promiſſio ſalutis æternæ ſub veteri fœdere facta alia non eſt; quam typica, & quæ ſub generalibus promiſſionum; aut prophetiarum verbis obſcure comprehenſa fuit; noch deutlicher und diſtincter aber trägt die Sache Epiſcopius in reſponſion. ad ſpecimen calumniar. *tom.* II. *part.* 2. oper. p. 303. für, dem man Curcelläum in inſtitut. relig. chriſtian. *lib.* IV. *cap.* 20. oper.

p 208. beyfügen kan. Die Beſchaffenheit der ewigen Seeligkeit ſelbſt ſetzen ſie nicht ſo wohl in dem Anſchauen GOttes; als vielmehr in einem herrlichen und gnauen Umgang mit demſelbigen, der mit einem Genus ſeiner maieſtätiſchen Gegenwart verknüpffet ſey: 5) laſſen ſie in der Lehre von der **Bekehrung** nicht undeutlich mercken, daß ſie Pelagianiſch geſinnet ſind, indem ſie den natürlichen Kräfften des Menſchen zuviel; der Gnade GOttes aber zu wenig beylegen und inſonderheit von dem Wort GOttes lehren, daß ſelbiges nur durch eine moraliſche Krafft, da es dem Menſchen die göttliche Verheiſſungen und Bedrohungen vorſtelle, den Glauben würcke. **Curcelläus** ſagt in inſtitution. relig. chriſtian. *lib.* VI. *cap.* 15. §. 7. oper. p. 417. perſuaſio, quæ rationibus fit, ſufficiens eſt ad fidem gignendam. Eodem enim modo producitur fides diuina & humana; hoc ſolo excepto, quod diuina rationibus diuinis gignitur; humana vero humanis, mit welchem auch **Epiſcopius**, **Limborch** und andere ſo übereinſtimmen, daß ſie wenigſtens in der Bekehrung nur eine mitwürckende Gnade zulaſſen und behaupten, der Menſch könne nach ſeinem natürlichen Vermögen etwas beytragen: 6) verwerffen zwar die Remonſtranten die Lehre von dem **unbedungenen Rath-Schlus GOttes** wieder die Contra-Remonſtranten, und kommen darinnen mit uns über-

überein; es ſcheinen aber einige daran zu zweiffeln: ob von allen, die im Glauben bis ans Ende beharren, von Ewigkeit ein Rathſchlus wegen ihrer Seeligkeit gefaſſet worden? und wenn ſie von der Wahl reden, brauchen ſie das Wort auf verſchiedene Art und ſuchen zum Theil ihre Meynung zuverſtecken.

§. XX.

Was wir bisher von den Streitigkeiten zwiſchen den Remonſtranten und Contra-Remonſtranten vorgetragen, hat ſowohl die Hiſtorie derſelbigen; als die Lehre der Remonſtranten betroffen; nunmehro aber müſſen wir noch das letzte; oder dritte Stück dieſer Abhandlung vor uns nehmen und eine Nachricht von denienigen Schrifften geben, welche ſowohl vor; als wieder die Lehre der Remonſtranten aufgeſetzet worden. Von den Remonſtranten ſelbſt und deren Schrifften ſind folgende anzumercken:

Jacobus Arminius, deſſen opera theologica zu Leyden 1629. und Franckfurt 1635. in 4. herauskommen. Man findet darinnen außer den Reden und Diſputationen, eine declarationem ſententiæ Arminii de prædeſtinatione, prouidentia dei, libero arbitrio, gratia dei, diuinitate filii dei & de iuſtificatione hominis coram deo: ferner apologiam aduerſus articulos XXXI. die amicam collationem cum Fr. Innio:

das examen libelli Perkinſiani ; oder derjenigen Schrifft, welche der Engelländiſche Theologus **Perkinſius** de prædeſtinationis modo & ordine &c. herausgegeben hatte und deren wir ſchon oben gedacht haben; wie nicht weniger die analyſin *cap. 9.* ad roman. und die diſſertationem de vero ſenſu *cap.* 7. ad romanos u. ſ. w. Nach der Herausgabe dieſer Sammlung iſt noch edirt worden **Arminii** examen theſium Franciſci Gomari de prædeſtinatione, dabey ſich **Stephani Curcellåi** vindiciæ, quibus ſuam & Arminii ſententiam de iure dei in creaturas aduerſus Moſis Amyraldi criminationes defendit , 1645. 8. befinden. Unter den epiſtol. eccleſiaſtic. & theolog. præſtantium & eruditorum virorum befinden ſich auch viele Schreiben von dem Arminio. Man iſt ehmals in Holland Willens geweſen, dieſe Schrifften von neuen und zwar vermehrter zudrucken; es iſt aber ſolches nicht geſchehen :

Conradus Vorſtius , welchen zwar **Cattenburgh** in der bibliotheca ſcriptorum remonſtrantium nicht angeführet, wie wir ſchon oben erwehnet haben; er wird aber gleichwol insgemein unter die Remonſtranten und zwar vornemlich unter diejenigen gezehlet, welche Socinianiſch geſinnt geweſen, wie man denn auch ſeine Briefe den kurtz vorher gedachten epiſtol. præſtantium ac eruditorum viro-

virorum einverleibet hat. Seine Schrifften werden von Bayle in dictionair. hiſtoriqu. & critiqu. p. 2990. und von Sandio in bibliotheca antitrinitariorum p. 98. erzehlt, dabey man des Herrn von Seelen ſelecta litterar. p. 815. leſen kan. Das bekannteſte Werck darunter iſt der Tractat de deo; ſeu de natura & attributis dei, welcher ihn in den meiſten Verdacht wegen des Socinianismi geſetzet und das gröſte Aufſehen gemacht hat. Nebſt dem hat er antapodixin de tribus primis fidei articulis; ferner anti-Bellarminum contractum; ſeu breuem refutationem quatuor tomorum Bellarmini; ingleichen theſes theologicas de cauſſis ſalutis hominum: einen Tractat de cauſſis admodum iuſtis ac neceſſariis hactenus ab euangelicis deſerti & porro a piis omnibus deſerendi romani papatus: eine teſſaradecad. anti-Piſtorianam; ſeu reſponſionem ad librum Ioannis Piſtorii de quatuordecim articulis in religione controuerſis verfertiget; der übrigen zugeſchweigen, die bey den vorher erwehnten Scribenten können nachgeſehen werden:

Simon Episcopius, deſſen opera theologica in zwey Bänden in fol. herausgegeben worden. Der erſte Band iſt zu Amſterdam 1650. zum Vorſchein kommen und faſſet in ſich deſſen inſtitutiones theologicas in vier

Büchern, darinnen er ſich zuerſt bemühet hat, die Theologie der Remonſtranten nach einer ſyſtematiſchen Ordnung vorzutragen, wiewohl er das Werck nicht völlig zu Standt bringen können: ferner zwey Predigten de cauſſis incredulitatis iudæorum: eine reſponſionem ad quæſtiones theologicas ſexaginta quatuor: einen tractatum breuem, in quo expenditur: an homini chriſtiano liceat, magiſtratum gerere, worauf verſchiedene andere Schrifften folgen, welche inſonderheit die Streitigkeiten der Remonſtranten betreffen, als examen theſium Iacobi Capelli de controuerſiis, quæ fœderatum Belgium vexant & ſatiusne fuerit, doctrinam Arminii tolerari; quam damnari; ferner tractatus breuis de libero arbitrio: das examen ſententiæ Ioann. Cameronis de gratia dei & libero hominis arbitrio, nebſt der reſponſione ad defenſionem Cameronis: das iudicium de controuerſia: quodnam ſit ordinarium conuerſionis medium; verbumne externum; an internum. Nicht weniger trifft man hier noch an reſponſionem ad duas Petri Wadingi ieſuitæ epiſtolas, vnam de regula fidei; alteram de cultu imaginum: ingleichen labyrinthum; ſiue circulum pontificium; die reſponſionem ad dilemmata decem pontificii alicuius doctoris: eine andere reſponſionem ad Beuerouicii epi-

epiſtolas de vitæ termino und paraphraſin & obſeruationes in caput 8. 9. 10. & 11. epiſtolæ ad romanos. Vor dieſem erſten Band ſteht eine weitläufftige Vorrede von dem Stephano Curcelläo, in welcher er erſtlich von dem Epiſcopio handelt und einige Nachricht von demſelbigen giebt; hierauf zu zeigen, ſich bemühet, daß alle Secten in der Chriſtenheit das apoſtoliſche Glaubens-Bekänntnis annähmen und daher im Grund des Glaubens nicht von einander unterſchieden wären, zu welchem Ende er einige ſtreitige Puncten durchgehet. Der andere Band, der zu Amſterdam 1665. herauskommen, beſtehet aus zwey Theilen. Der erſte begreifft folgende Schrifften in ſich, als notas breues in 24. priora capita Matthæi: eine Rede, die er gehalten, als er zum Dordrechtiſchen Synodo beruffen worden: lectiones ſacras und zwar ſowohl über die erſte Epiſtel Johannis; als über das andere und dritte Capitel der hohen Offenbahrung: zwey Reden, davon die eine die Frage: ob einem der Theologie befliſſenem die Philoſophie nöthig ſey? unterſucht; die andere aber von der beſten Aufrichtung des Reichs JEſu Chriſti handelt, worauf noch zwey Vorreden folgen. Dasienige, ſo man im andern Theil zuſammen getragen, beſtehet aus vielen merckwürdigen Schrifften, welche ſonderlich die Streitigkeiten und Bewegungen wieder die Remonſtranten angehen. Denn da findet man gleich anfangs die Rede, welche Epiſcopius

pius in der Dordrechtiſchen Verſammlung abgeleget; gleich darauf aber folgen: ſynodi Dordracenæ in remonſtrantes crudelis iniquitas: eine Schrifft, welche den Titel hat: antidotum; ſeu genuina declaratio ſententiæ ſynodi Dordracenæ : eine andere Bodecherus ineptiens , in welcher er die Beſchuldigung des Socinianismi wieder die Remonſtranten abzulehnen ſuchet: disputatio Walæi de quatuor controuerſis remonſtrantium articulis ; nec non eius examen : womit die confeſſio nebſt deren apologia verknüpfft iſt, welche von Epiſcopio aufgeſetzet worden, worauf noch die übrigen Schriften kommen, als reſponſio ad ſpecimen calumniarum ex remonſtrantium apologia excerptarum : ferner Vedelius rhapſodus; ſeu vindiciæ doctrinæ remonſtrantium : die disputationes theologicæ in drey Theilen: optima fides Feſti Hommii in citatione theſium Episcopii , wie nicht weniger Brenii examen tractatus Episcopii de magiſtratu nebſt einer Antwort des Epiſcopii und verus theologus remonſtrans, falſo ac ſpurio oppoſitus. Vor dieſem andern Bandt befindet ſich ein Vorrede von Arnoldo Poelenburgh und eine admonitio des Philippi a Limborch, welcher denſelbigen zum Druck befördert hat. Solche Schrifften des Epiſcopii laſſen ſich ſehr wohl leſen , und wenn man von den Irrthümern, die er als ein Remonſtrant fürgetragen

und vertheidiget hat, abſtrahiret, ſo mus man ſagen, daß man darinnen nicht nur Gelahrheit; ſondern auch Scharffſinnigkeit und Beredſamkeit, mithin einen ordentlichen, deutlichen und nachdrücklichen Vortrag antrifft. Außer den zuſammen gedruckten und ietzo von uns angeführten, ſind noch einige andere vorhanden, welche in Holländiſcher Sprache abgefaſſet; aber ſo bekannt nicht ſind und ſonderlich in Predigten beſtehen. Es erzehlt ſolche **Cattenburgh** in bibliotheca ſcriptorum remonſtrantium p. 67.

Joh. Arnold Corvinus, von dem einige Schrifften zur Vertheidigung der Arminianiſchen Lehre aufgeſetzet worden, als defenſio ſententiæ Iacob. Arminii de prædeſtinatione, gratia dei, libero hominis arbitrio aduerſus Tileni conſiderationem, Leyden 1613. 8. ingleichen Petri Molinæi noui anatomici mala encheireſis; ſeu cenſura anatomes Arminianismi, qua omnia, quæ Petrus Molinæus vtraque libri iſtius editione aduerſus Iacobi Arminii & eorum, quos in Belgio remonſtrantes vocant, doctrinam veritati ſacrarum ſcripturarum conſentaneam de prædeſtinatione, morte chriſti, natura & gratia &c. diſputauit, examinantur, Franckf. 1622. Er hat nachgehends die Theologie fahren laſſen und ſich auf die Rechts-Gelehrſamkeit geleget. Von des **Molinäi** anatome

tome Arminianiſmi, wieder welche er geſchrieben, werden wir hernach reden:

Stephanus Curcellåus, deſſen opera theologica zu Amſterdam 1675. fol. herauskommen. Gleich anfangs befindet ſich darinnen deſſen inſtitutio religionis chriſtianæ, die aus ſieben Bůchern beſtehet und auch in Hollåndiſcher Sprache zu Leyden 1678. beſonders gedruckt worden. In derſelbigen iſt er den Fußſtapffen des Epiſcopii nachgegangen und hat die ſyſtematiſche Abhandlung der Remonſtrantiſchen Theologie fortſetzen wollen, hat aber ſeine Arbeit auch nicht zu Ende bringen kőnnen. Die ůbrigen Schriften betreffen meiſtens Streitigkeiten, darinnen er mit verſchiedenen verwickelt geweſen. Denn als er bey der Controvers, welche Moſes Amyraldus mit dem Petro Molinåo hatte, gleichſam einen Schieds-Mann abgeben wolte und eine Schrifft auis d'vn perſonage deſintereſſé &c. genannt, 1638. herausgab, ſo bekam er darůber **Samuel Mareſium** zu einem Gegner. Er ſchrieb wieder ihn quaternionem diſſertationum theologicarum, davon die erſte de vocibus trinitatis, hypoſtaſeos, perſonæ, eſſentiæ &c. die andere de peccato originis: die dritte de neceſſitate cognitionis chriſti und die vierdte de hominis per fidem & per opera iuſtificatione handelt. Sie kamen nach deſſen Todt zu Amſterdam 1659. heraus und in den geſammten operibus

haben ſie p. 811. ſqq. ihren Platz. In eben denſelbigen trifft man deſſen vindicias, quibus ſententia Arminii de iure dei in creaturas defenditur aduerſus Moſen Amyraldum an; ingleichen p. 943. die diatrib. de eſu ſanguinis inter chriſtianos, darinnen er ſowohl aus dem Gebot, ſo GOtt dem Noah und ſeinen Nachkommen gegeben; als auch aus der apoſtoliſchen Verordnung, die auf dem Concilio zu Jeruſalem gemacht worden, beweiſen wil, man dörffe noch heut zu Tag nichts vom Blut eſſen, dawieder Joh. Henrich Heidegger libertatem chriſtianorum a lege cibaria veteri de ſanguine & ſuffocato demonſtratam & ab inſtantiis Stephani Curcellæi defenſam, Amſterd. 1662. heraus gegeben hat. Nebſt dieſen findet man in ſolchen operibus p. 651. einen Tractat de eccleſia ieſu chriſti: p. 725. eine diatrib. in locum Paulli 1. Timoth. III, 14. 15. p. 779. die præfation. in opera Epiſcopii, deren wir vorher gedacht haben, und p. 982. die ſynopſin ethicæ, worauf noch einige Brieſe des Curcellåi kommen. Der Herausgeber iſt Philippus a Limborch geweſen, der auch die Vorrede dazu verfertiget, auf welche des Arnoldi Poelenburgii Leichen-Rede auf Curcellåi Abſterben folget. Einige andere Schrifften von ihm, die nicht in den operibus ſtehen, führt Cattenburgh in

bibliotheca ſcriptorum remonſtrantium p. 49. an:

Arnoldus Poelenburgh, von welchem wir folgende Schrifften anzuführen haben, als Friderici Spanhemii diſputationem de quinque articulis controuerſis ſolide oppoſitis antitheſibus & reſponſionibus confutatam; ingleichen diſſertationem epiſtolicam, qua demonſtratur, non poſſe remonſtrantes integra conſcientia cum contraremonſtrantibus vel congregationis; vel ſynaxeos communionem colere, Amſterd. 1658. eine epiſtolam ad C. H. das iſt an **Chriſtian Hartſoecker**, darinnen er das achte Buch von **Hoornbeeks** ſumma controuerſiarum, ſo von den Remonſtranten handelt, widerleget und dabey eine Unterſuchung von der Tolerantz anſtellet, Amſt. 1655. Seiner Vorrede zu dem andern Band des Epiſcopii operum und ſeiner Leichen-Rede auf den Todt des Curcellái haben wir ſchon vorher gedacht; wie man denn auch in den epiſtolis eruditorum & præſtantium virorum; oder der Remonſtranten, verſchiedene weitläufftige Briefe von ihm antrifft:

Philippus a Limborch, von deſſen Schrifften vornemlich die theologia chriſtiana hieher gehört, welche 1686. zum erſten mal ans Licht trat und drauf zu verſchiedenen mahlen wieder aufgelegt worden. Die vierdte

und

letzte Edition, welche einige Zuſätze bekommen und mit der relatione hiſtorica de origine & progreſſu controuerſiarum infœderato Belgio de prædeſtinatione vermehrt worden, iſt zu Amſterd. 1715. fol. herauskommen. Er hat darinnen nach dem Exempel des Epiſcopii und Curcellái die Theologie der Remonſtranten nach ſyſtematiſcher Ordnung vorgetragen und in ſolchem Vortrag eine groſſe Geſchicklichkeit ſehen laſſen. Nebſt dieſer haben wir von ihm noch andere gelehrte Schrifften, dadurch er ſich ſehr berühmt gemacht, als einen commentarium in acta apoſtolorum & in epiſtolas ad romanos & ebræos, Roterd. 1711. fol. die hiſtoriam inquiſitionis, Amſt. 1692. fol. de veritate religionis chriſtianæ amicam collationem cum erudito iudæo, 1688. 4. welcher gelehrte Jude, mit dem dieſe Collation angeſtellet worden, Iſaacus Orobio geheiſſen und ein D. der Medicin zu Amſterdam geweſen iſt. Nicht weniger hat er vitam Simonis Epiſcopii und noch einige andere Bücher verfertiget, auch eine vermehrtere Auflage von den epiſtolis remonſtrantium beſorget und den andern Band von den Wercken des Epiſcopii zum Druck befördert:

Adrianus a Cattenburgh, welcher ſpicilegium theologiæ chriſtianæ Philippi a Limborch variis diſſertationibus hiſtorico-eccleſiaſticis multisque ad praxin

pietatis promouendam pertinentibus refertum, Amſt. 1726. fol. ingleichen bibliothecam ſcriptorum remonſtrantium, cui ſubiunctum eſt ſpecimen controuerſiarum inter remonſtrantes & Socinum eiusque aſſeclas exhibitum ipſiſſimis ſcriptorum verbis, Amſterd. 1728. 8. ediret, auch die Hiſtorie von dem Leben Grotii, welche **Caſpar Brandt** angefangen, in Holländiſcher Sprache weiter fortgeſetzet hat:

Joh. Clericus, der ſich zwar durch viele Schrifften einen gar beſondern Ruhm erworben; die meiſten aber davon ſind ſo beſchaffen, daß ſie eigentlich hieher nicht gehören. Diejenigen, ſo gewiſſer maßen in dieſer Nachricht einen Platz haben können, ſind: entretiens ſur diuerſes matieres de theologie part. II. ou l'on voit, quelle eſt l'etendue des nos connoiſſances metaphyſiques, & de leur vſage dans la religion auec vne explication des chapitres 9. 10. & 11. de l'epitre de S. Paul aux romaines 1684. 12. wie aber dieſes der andere Theil iſt; alſo hat den erſten **Carl le Cene** verfertiget: ferner lettre à Mr. Jurieu ſur la maniere, dont il a traité Epiſcopius dans ſon tableau de Socinianisme, 1690. 8. der Tractat de l'incredulité, ou l'on examine les motifs & les raiſons generales, qui portent les incredules à rejetter la religion chretienne &c. Amſterd. 1696. 8. wie nicht

weni-

weniger deſſen liber vnicus de eligenda inter chriſtianos diſſentientes ſententia, ſo ſich bey Grotii Buch de veritate religionis chriſtianæ Amſterd. 1709. befindet. Man kan die prolegomena, welche er ſeiner hiſtoriæ eccleſiaſticæ duorum primorum a chriſto nato ſeculorum, Amſterd. 1716. fürgeſetzet hat, dazuthun; von den epiſtolis theologicis aber, welche er unter Liberii de S. Amore Nahmen ſoll herausgegeben haben, werden wir in der Abhandlung von den Socinianern reden.

Außer dieſen bisher angeführten ſind zwar noch andere Schrifften der Remonſtranten vorhanden; wie ſie aber entweder keine theologiſche Materien in ſich faſſen; oder nur in Predigten beſtehen; alſo ſind ſie ſo bekannt nicht. Unter andern ſind unter ihnen die Brandten berühmt und kommen ihrer vier dieſes Nahmens für; ihre Schrifften aber, die ſie verfertiget, ſind mehrentheils hiſtoriſch, wie wir ſchon oben gezeigt haben. So hat auch Nicolaus Grevinchovius, der Prediger der Gemeinde zu Roterdam geweſen, verſchiedenes geſchrieben, als diſſertationem theologicam de duabus quæſtionibus hoc tempore controuerſis, quarum prima eſt de reconciliatione per mortem chriſti impetrata omnibus ac ſingulis hominibus: altera de electione ex fide præuiſa, &c. Roterd. 1615. eine diſſertation. de

de variis nouitatibus in cauſſa prædeſtinationis, 1617. in Niederländiſcher Sprache: ferner remonſtrantium frequentationem eccleſiæ, 1619. die auch Holländiſch geſchrieben, der andern zugeſchweigen. In eben dieſer Sprache hat Joh. Molinäus mancherley Schrifften aufgeſetzet und herausgegeben, davon wir das armamentarium ſpirituale; ſeu inſtitutionem in religione chriſtiana 1694. anführen, darauf doctrina veritatis ſecundum pietatem; ſeu inſtitutio in religione chriſtiana propoſita quæſtionibus & reſpons. 1696. als ein Compendium von jenem gefolget iſt. Dieſen kan man Daniel Tilenum beyfügen. Anfangs wiederſatzte er ſich dem Arminio und gab um ſelbige Zeit ſein ſyntagma diſputationum theologicarum in academia Sedanenſi habitarum heraus; nachgehends aber änderte er ſich, und ergrieff die Parthie des Arminii, da er denn in der Vorrede, welche er ſeiner hypotypoſi dialogiſticæ controuerſiarum in Belgicis eccleſiis hodie feruentium fürgeſetzet hat, dasjenige, was er in dem berührten ſyntagmate den Contra-Remonſtranten zum beſten geſchrieben hatte, zurückgenommen; ja faſt das gantze ſyntagma mit dieſen Worten verworffen: editum eſt a me ante annos viginti ſex & quod excurrit, ſyntagma theologicum ab illo tempore diuerſis in locis me inſcio recuſum: in

cuius

cuius plerisque paginis non pauca occurrunt, quæ Stoicorum & Manichæorum potius; quam chriſti & apoſtolorum diſciplinam redolere certus ſum. Erat animus, opus illud incudi reddere, auerruncatisque Geneuenſis ſcholæ placitis ad antiquæ veritatis obruſſam omnia exigere, quod conſilium quoniam affecta iam ætate & valetudine ex animi mei ſententia exequi, non licet, idcirco totum illud opus vna iam litura induco, ac tanquam infelicem fœtum abdico & abiicio: haud ignarus, iuuentutem non tam erudiri iis, quæ bene dicta; quam infici ſequioribus. Außer dem hat er Noten zu des Bellarmini controuers. de verbo dei ſcripto & non ſcripto und de chriſto capite totius eccleſiæ 1618. 1619. ediret, auch conſiderations ſur le formulaire du ſerment dresſeé au ſynode national d'Alez ꝛc. 1622. ingleichen traité de la cauſe & de l'origine du peche 1621. herausgegeben, der andern nicht zugedencken, welche Cattenburgh in bibliotheca ſcriptorum remonſtrantium p. 130. ſqq. erzehlet, der auch von den übrigen Remonſtrantiſchen Scribenten und deren Schrifften nachzuſehen iſt. Vor andern gehören die epiſtolæ eccleſiaſticæ & theologicæ varii argumenti præſtantium ac eruditorum virorum hieher, welches eine Sammlung von

allerhand Briefen der berühmteſten Arminia-
ner iſt. Sie kam das erſtemal zu Amſterdam
durch Vorſchub Chriſtian Hartſoeckers und
Ph. a Limborch 1660. 8. zum Vorſchein; iſt
aber darauf 1684. und 1704. in fol. weit ver-
mehrter wieder gedruckt worden. Von den
Schrifften des Hugonis Grotii, der in man-
chen Stücken ein Arminianer geweſen, findet
man in Kleſekeri bibliotheca eruditorum
præcocium p. 129. in Grotii manibus ab
iniquis obtrectationibus vindicatis, wel-
che 1727. 8. herauskommen ſind, und in Cat-
tenburgh bibliotheca ſcriptorum remon-
ſtrantium p. 78. Nachricht. Seine opera
theologica ſind zu Amſterdam 1679. zuſam-
men gedruckt und zu Baſel 1732. in vier Foli-
anten wieder aufgelegt worden.

§. XXI.

Wie wir bisher die Schrifften der Remon-
ſtranten angeführet haben; alſo müſſen wir
auch derjenigen gedencken, welche wieder ſie
herauskommen und ſowol von den Reformir-
ten; als Lutheranern aufgeſetzet worden. Von
den Reformirten; oder Contra-Remonſtran-
ten ſind folgende anzumercken:

Franciſcus Gomarus, welcher der erſte
mit war, der ſich Jacob Arminio, ſeinem Col-
legen, mit vieler Hefftigkeit wiederſatzte. Er
hat eine exhortationem Belgicam: ein ſpe-
cimen doctrinæ Arminianæ, ingleichen iu-
dicium

dicium de primo articulo remonſtrantium de electione & reprobatione geſchrieben. Seine opera theologica ſind zu Amſterdam 1664. fol. herauskommen:

Gvil. Ameſius, von welchem folgende Schrifften hieher gehören: reſcriptio ſcholaſtica & breuis ad Nic. Greuinchouii reſponſum illud prolixum, quod oppoſuit diſſertationi de redemtione generali & electione ex fide præuiſa, 1645. 12. ferner: anti-ſynodalia ſcripta; vel animaduerſiones in dogmatica illa, quæ remonſtrantes in ſynodo Dordracena exhibuerunt & poſteà diuulgarunt, Amſt. 1646. 12. ingleichen coronis ad collationem Hagienſem, qua argumenta paſtorum Hollandiæ aduerſus remonſtrantium quinque articulos de diuina prædeſtinatione & capitibus ei adnexis producta ab horum exceptionibus vindicantur, Amſterd. 1664. 12.

Petrus Molinäus, welcher Prediger der Reformirten Gemeinde zu Paris war und weil die Remonſtranten bey ihrer ſchweren Verfolgung, die ſie von den Contra-Remonſtranten dulden muſten, in Franckreich Schutz und Sicherheit ſuchten, ſo ſchrieb er anatomen Arminianiſmi; ſeu enucleationem controuerſiarum, quæ in Belgio agitantur, ſuper doctrina de prouidentia, de præ-

 deſti-

deſtinatione, de morte chriſti, de natura & gratia, Leyden 1619. 4.

Feſtus Hommius, der Prediger zu Leyden geweſen und zu der Zeit, da der Synodus zu Dordrecht ſolte gehalten werden, ſpecimen controuerſiarum Belgicarum, Leyden 1618. 4. herausgab, ům den Arminianern damit wehe zuthun. Er hat zeigen wollen, wie ſie von der confeſſione Belgica abgewichen wåren:

Nicolaus Bodecherus, der ſich anfänglich zu den Remonſtranten hielte; wie ſich aber die Verfolgung wieder ſelbige erhub, zog er ſich nicht allein zurück; ſondern fieng auch an, ſich ihnen zu wiederſetzen. Er edirte Sociniano-remonſtrantismum, hoc eſt, euidentem demonſtrationem, qua remonſtrantes cum Socinianis ſiue re ipſa; ſiue verbis; ſiue etiam methodo in pluribus confeſſionis ſuæ partibus conſentire, oſtenditur. Solche Schrifft hat **Epiſcopius** in einer andern, welcher er den Titel: Bodecherus ineptiens gegeben, wiederleget, wie wir bereits oben angemercket haben:

Antonius Walåus, welcher zuletzt Profeſſor der Theologie zu Leyden geweſen, und wie er einer von denienigen war, ſo die Schlůſſe der Dordrechtiſchen Verſammlung ſchrifftlich verfaſſen muſten; alſo hielte er mit groſſem Eiffer darůber, ſchårfte ſie ſeinen Zuhörern fleißig ein,

ein, und war den Arminianern ſehr zuwieder. Die vorher angeführte anatome Arminianismi des Molinäi gab ihm Anlas, die Feder wieder ſie zubrauchen. Denn als unter den Remonſtranten Joh. Arnold Corvinus eine cenſuram wieder dieſe anatomen herausgab, ſo ſchrieb er reſponſionem ad cenſuram Io. Arnoldi Coruini anatomes Arminianismi Molinæi, Leyden 1625. 4.

Nicolaus Vedelius, welcher zu Daventer und Franecker die Theologie gelehrt. Er gab de arcanis Arminianismi libros duos; ſeu quæſtionem, quænam ſit religio & fides theologorum remonſtrantium, deciſam ex confeſſione fidei & apologia ipſorum, Leyden 1632. 4. heraus und als ihm Epiſcopius eine Schrifft unter dem Titel: Vedelius rhapſodus entgegen ſatzte, ſo that er noch den dritten und vierdten Theil dieſer arcanorum Arminianism. 1634. 4. dazu:

Jacobus Capellus, welcher theſes theologicas de controuerſiis, quæ fœderatum Belgium vexant & ſatiusne fuerit, tolerari ſententiam Arminii; quam damnari? ediret, dawieder Epiſcopius ein examen geſchrieben, ſo in dem erſten Band ſeiner operum ſtehet:

Abraham Heidanus in examine catechismi remonſtrantium & iudicio de

vni-

vniuerſa remonſtrantium doctrina, Amſt. 1678. 4.

Moſes Amyraldus in declaratione fidei contra Arminianorum errores, 1646. 8.

Joh. Cloppenburg in ſieben disputationibus ad quinque articulos remonſtrantium, welche ſich in deſſen operibus theologicis *tom.* II. p. 267. befinden:

Jacob. Triglandius, der zu Leyden die Theologie gelehret und antapologiam; ſiue examen atque refutationem totius apologiæ remonſtrantium geſchrieben, welche nach ſeinem Todt 1664. 4. zum Vorſchein kommen; ingleichen disputationes theologicas in confeſſionem remonſtrantium. Insbeſondere hat er verſchiedene Streit-Schrifften mit **Epiſcopio** gewechſelt. Es hatte **Eduardus Poppius**, Prediger der Remonſtrantiſchen Gemeinde zu Goude, Predigten unter dem Titel: **die enge Pforte**, in Holländiſcher Sprache 1616. herausgegeben und wie **Triglandius** andere Predigten mit der Aufſchrifft: vis pietatis dagegen edirte, ſo ſatzte ihm **Epiſcopius** eine kleine Schrift: imbecillitas pietatis doctrinæ Iacobi Triglandii in libro contra anguſtam portam Eduardi Poppii genannt, entgegen; **Triglandius** aber verantwortete ſich in einer andern, welche den Titel hatte: imbecillus remonſtrans, proſtratus ac dilaceratus vi

doctri-

doctrinæ veritatis, quæ ſecundum pietatem eſt, worauf von beyden Theilen noch einige andere gefolget ſind, wie Limborch in vita Epiſcopii p. 315 zeiget:

Leonhard Ryßenius, der ſynopſin impuræ theologiæ remonſtrantium, Utrecht 1661. ediret hat:

Gvil. Twiſſus, ein Engelländiſcher Theologus, der vindicias gratiæ, poteſtatis ac prouidentiæ dei contra Arminium, Amſt. 1648. und animaduerſiones ad Iac. Arminii collationem cum Franc. Iunio & Io. Arnoldi Coruini defenſionem ſententiæ Arminianæ de prædeſtinatione, gratia & libero arbitrio &c. Amſt. 1649. herausgegeben:

Samuel Strimeſius, von welchem ingenua in Arminianismum inquiſitio ſemicenturia annotationum in Spanhemii præcipuas cum Arminianis controuerſias lectionibus ac diſputationibus publicis pertractatas confecta, 1703. in 8. herauskommen. Es hat Spanhemius in dem elencho controuerſiarum auch die præcipuas controuerſias cum Arminianis & remonſtrantibus hodiernis abgehandelt, worüber Strimeſius angeführte Anmerckungen verfertiget. Allen dieſen kan man von Seiten der Contra-Remonſtranten noch die Schrifften beyfügen, welche im Nahmen der Theologen zu Leyden wieder die Remonſtranten

ten herauskommen, als ſpecimen calumniarum atque heterodoxarum opinionum ex remonſtrantium apologia excerptarum inſtar prodromi ad præmonendos omnes veros chriſtianos, Leyden 1630. und adpendicem alteram; ſeu reſponſionem ad prodromum aduerſus ipſorum ſpecimen a remonſtrantibus emiſſum, qua remonſtrantium calumniæ & dogmata heterodoxa ad vlteriorem cautionem lectori exponuntur, Leyden 1632. Von unſern Theologen haben auch verſchiedene eine Unterſuchung der Arminianiſchen Irrthümer
p. 450. angeſtelt, deren Schrifften wir im erſten Theil ſchon angeführet haben, zu denen noch gehören Joh. Erneſti Gerhardi ſynopſis Arminianismi; ſiue ſententia remonſtrantium circa aliquot fidei chriſtianæ articulos, Jen. 1656. und Balthaſ. Bebelii Tr. de ſcepticismo remonſtrantium, Strasburg 1664. 4.

§. XXII.

p. 451. Die andere Controvers, welche unter den Reformirten ſelbſt entſtanden, betrifft den göttlichen Rathſchlus wegen der Menſchen Seeligkeit und Verdammnis, von deſſen Ordnung und Beſchaffenheit die Reformirten nicht alle einerley Meynung haben und ſich daher in gewiſſe Claſſen theilen. Einige nennet man Supralapſarios: andere Infralapſarios. Einige heiſſen Particulariſt.: andere Univerſaliſten

und

und dieſe theilet man wieder in Hypotheticos und Abſolutos. Der Unterſcheid unter ihnen betrifft theils die Ordnung des göttlichen Rathſchluſſes wegen der Menſchen Seeligkeit und Verdammnis, da einige ſagen, GOtt habe ſolchen Schlus gefaſſet, ehe er beſchloſſen, den Menſchen zuerſchaffen und den Fall deſſelbigen zuzulaſſen, welches die **Supralapſarii** ſind; andere aber behaupten, es ſey dieſer Schlus geſchehen, nachdem GOtt vorher geſehen gehabt, es werde der Menſch fallen, ſo die **Infralapſarii** ſind; theils deſſen Beſchaffenheit, ob dabey eine allgemeine; oder particulaire Gnade zum Grund liege. Diejenigen, ſo ſchlechterdings eine particulaire Gnade vertheidigen, nennet man **Particulariſten**; die andern aber, ſo eine algemeine Gnade annehmen; oder ſolche vielmehr zum Schein behaupten, **Univerſaliſten**, welche ſich wieder in zwey Arten abtheilen, wie aus dem folgenden zuerſehen ſeyn wird. Die Scribenten, ſo zur Hiſtorie dieſer Controvers gehören, haben wir in dem **erſten Theil** angezeigt. Die daſelbſt p. 451. angeführte **friedliebende Unterſuchung der ſtreitigen Lehr-Puncten zwiſchen den Evangeliſch-Lutheriſchen und Reformirten und ausführliche Bekänntnis der Reformirten von der Wahrheit der Evangeliſch-Lutheriſchen Lehre** iſt 1723. in 8. herauskommen und zwar auf Veranlaſſung des Abtritts eines Predigers, nahmens Aegidii Linden-

denbergs, von der Lutheriſchen zu der Reformirten Kirche und einer desfals zu Emden ans Licht getretenen Schrifft. Man kan hinzuthun Jägers hiſt. eccleſiaſt. ſecul. XVII. *tom.* I. p. 522. ſqq. und Weismanns introduction. in memorabilia eccleſiaſt. hiſt. ſacr. nou. teſtam. *tom.* II. p. 910.

§. XXIII.

Was bey dieſer Controvers inſonderheit erſtlich die Supralapſarios anlangt, ſo haben ſich allerdings unter den Reformirten Leute geſunden, welche ſich kein Bedencken gemacht, die abſcheuliche Lehre öffentlich vorzutragen und zuvertheidigen, daß der Schlus wegen der Menſchen Seeligkeit und Verdammnis vor dem Schlus wegen Zulaſſung des Sünden-Falls hergegangen und dieſer um deswegen geſchehen ſey, damit iener habe können bewerckſtelliget werden. Man kan ſie in ältere und neuere eintheilen. Zu ienen gehören Beza, Gomarus und andere, wie wir im erſten Theil gezeigt haben; von dieſen aber führen wir ſonderlich zwey Männer an. Der eine iſt Philipp Naude, welcher zu unſern Zeiten das Syſtema der Supralapſariorum auf das heftigſte vertheidiget und dabey die andern Theologen der Reformirten Kirche hart angegrieffen, daß ſie von demſelbigen abgewichen. Er gab einen Tractat unter dem Titel: la ſouueraine perfection de dieu dans ſes attributs &c. in zwey

Thei-

Theilen Amſt. 1708. 12. heraus und wolte dabey das Anſehen haben, als wenn er vornemlich wieder Baylen diſputire und ihn beſſer, als bisher geſchehen, zuwiederlegen ſuche; in der That aber wär die Haupt-Abſicht, den Supralapſariismum auf den Thron zuſetzen. Im erſten Theil greifft er gedachten Baylen und dabey inſonderheit Jaqveloten an und meint, der letztere habe in dem examine theologiæ Bælianæ die Sache nicht getroffen und ſich dabey faſt des Arminianismi und Pelagianismi verdächtig gemacht; in dem andern aber wil er die Meynung der Supralapſariorum befeſtigen und hält dafür, daß die Infralapſarii endlich auf die Principien der Supralapſariorum fallen müſten und nur in Worten von ihnen unterſchieden wären. Er bemühet ſich, auf die Gründe zuantworten, welche Molinäus in anatome Arminianismi: Holzfus in dem Tractat de prædeſtinatione, ingleichen Joh. Claude wieder die Lehre der Supralapſariorum vorgebracht und ſucht zugleich die Meynung der Univerſaliſten nieder zuſchlagen. Das Werck ſelbſt, ſo er ſich dabey zuvertheidigen vorgenommen, bauete er auf dieſe zwey Gründe, nemlich es ſey GOtt auf eine ſo abſolute und independente Art vollkommen, daß er Vermöge der unendlichen Liebe, die er ſich ſelbſt ſchuldig ſey, auf weiter nichts; als auf ſich ſelbſt zu ſehen habe: und denn, daß dasienige, was ſeiner Ehre und höchſten Voll-

Vollkommenheit gemäs ſey, ihm allein bekannt wäre; uns aber nicht zukomme, davon ein Urtheil zufällen. So bald dieſe Schrifft heraus kam, machte ſie, wie man leicht erachten kan, ein groß Aufſehen und da ſie verſchiedene Streit-Schrifften nach ſich zoge, ſo veranlaßte ſie manche Unruhe. Unter andern gab ein ungenannter lettre ſur le traité de la ſouueraine perfection, 1708. heraus, und vertheidigte darinnen Jaqveloten, worauf **Naude** in dem folgenden Jahr recueil des obiections auec les réponſes edirte, darinnen er nicht nur dasienige, was in der vorher angeführten Schrifft erinnert worden; ſondern auch andere Einwürffe, die man ihm mündlich und ſchrifftlich gemacht hatte, zuſammen nimmt und beantworten wil. Er beſchwert ſich, daß ihn ſein Gegner in der erwehnten Schrifft ſo ſchnöde tractirt hätte und beſtehet auf ſeiner Meynung, daß man nemlich gar wohl in einem heiligen Verſtandt ſagen könnte, GOtt wäre Urheber der Sünde; daß man aber einen ſo groſſen Abſcheu vor ſolche Redens-Art habe, käme von der Bosheit der Menſchen her, nach welcher ſie unrecht erklärt und verſtanden würde. Nebſt dem verfertigte der berühmte **Joh. la Placette** zwey Tractate wieder die Supralapſarios und inſonderheit wieder **Naude**, davon der eine die Aufſchrifft hat: réponſe à vne obiection, qu'on applique à diuers ſuiets, & qui tend à

faire

faire voir, que ſi dieu a réſolu les euénemens, on peut négliger les ſoins, qui paroiſſent les plus neceſſaires, 1709. dabey ſich noch eine Diſſertation befindet, darinnen er die Lehre von der præmotione phyſica unterſucht hat; die andere aber: eclairciſſemens ſur quelques difficultés, qui naiſſent de la conſideration de la liberté néceſſaire pour agir moralement, ebenfals mit einer Diſſertation, in welcher wieder Spinozam bewieſen wird, daß wir unſere Freyheit haben, 1709. Hierauf antwortete Naude in einem ausführlichen Werck, ſo er examen de deux traittéz nouuellement mis au iour par Mr. la Placette, genennet, und ſtelte ſolches in zwey Theilen zu Amſt. 1713. ans Licht. In dieſer Beantwortung bezeigt er ebenfals einen beſondern Eiffer vor ſeine Meynung und ſchreibt, er ſey gewis verſichert, GOtt habe ihn ſonderlich dazu erleuchtet und ſeinen heil. Geiſt gegeben, daß er dieſe Grund-Wahrheit vortragen und vertheidigen ſolte, nemlich daß GOtt, ehe er noch einmal geſehen, daß die Menſchen fallen würden, beſchloſſen habe, den gröſten Theil davon zuverdammen. Zugleich ſtreitet er vor alle Lehren, die damit verknüpffet ſind, auf das eifrigſte, daß man daher mit Wahrheit ſagen kan, es habe wohl Niemand leicht die Lehre der Supralapſariorum ſo heftig getrieben, als eben dieſer Naude.

Doch müſſen wir ihm auch den andern, nemlich Stephanum Vitum beyfügen, welcher ſich zu unſern Zeiten ebenfals zu den Supralapſariis bekannt hat. Er hat apologiam, in qua ſynodus Dordraeena & reformata fides ab iniquis criminationibus, quibuscum alii; tum vero maxime celeberr. Moshemius pio ſacræ inter proteſtantes pacis negotio temere intercesſerunt, vindicatur &c. 1726. 8. herausgegeben und darinnen vornemlich, wie auch auf dem Titel angezeigt worden, des Herrn Abt Mosheims conſultationi de auctoritate concilii Dordraceni paci ſacræ noxia, ſo er Haleſii hiſtoriæ concilii Dordraceni fürgeſetzet, wiederſprochen. Er erklärt ſich hier frey vor die Meynung der Supralapſariorum und erinnert daher in der Vorrede §. 3. weil die wenigſten unter den Reformirten ſolcher Lehre beypflichteten, ſo würde dasienige, was die Lutheraner hiewieder einwenden dürfften, ihn allein angehen, worauf er hinzuſetzet: deinde velim, ſibi Lutherani perſuadeant, licet, qui ex noſtris pauciſſimi ſunt ſupralapſarii, non temere; ſed grauiſſimis & diuina maieſtate, beatitudine, ſapientia, ſcientia, potentia, independentia digniſſimis rationibus adducti ſua tueantur; eos tamen malle cum deo reuelato; quam abſcondito loqui; neque quæ ſentiunt, vnquam imperitæ plebi proponere. In

dem

dem Werck ſelbſt und zwar §. 10. ſqq. p. 57: giebt er ſich viele Mühe, ſolche Lehre zubefeſtigen und meint, ſie ſey vor allen andern dem Weſen GOttes und der Vernunfft gemäß; daß ſie aber von ſo wenigen erkannt und angenommen werde, käme von den Vorurtheilen her, damit man in dieſer Sache eingenommen ſey und ſich davon nicht losmachen wolle. Doch hält er dafür, man müſſe ſie nicht ſo gemein machen; noch allen und ieden vortragen, welcher Gedancken auch der ſeelige Lutherus geweſen wäre. Seine eigne Worte lauten hievon alſo: licet autem mihi, ex quo præiudicia, quantum fieri potuit, res ſuas ſibi habere iuſſi, numquam non ſupralapſariorum hypotheſis (quæ placere non poteſt, niſi iis, qui multo ſtudio id conſequuti ſunt, vt in præiudiciis debellandis felicius; quam reliqui verſentur) omnibus aliis & deo & ratione longe dignior fuerit viſa; in eadem tamen ſententia, in qua diuinus Lutherus, ſum, non temere ſcilicet hanc ſententiam, quum tantæ lucis vim præiudiciis victi plerorumque ſenſus ferre non poſſint, cuiuis eſſe proponendam; ſed qui ſapiant, malle cum deo reuelato loqui; quam abſcondito. Gedachten ſeeligen Lutherum wil er mit aller Gewalt zu einem ſcharffen Vertheidiger der Supralapſariorum machen und beruft ſich deshalben auf die Controvers, die er mit Eras-

mo gehabt, bey welcher der letztere keine andere Meynung vertheidiget, als welche die heutigen Lutheraner hätten; da hingegen Lutherus eben dasjenige verſochten, ſo von den Supralapſariis gelehrt werde. Solches könnte man aus Lutheri aſſertione omnium articulorum per bullam Leonis X. damnatorum, die zu Wittenberg 1520. herauskommen und in deſſen oper. Ienenſ. lat. *tom.* II. p. 293. ſtehe: ingleichen aus Erasmi diatrib. de libero arbitrio, ſo das erſtemal 1524. ans Licht getreten: aus Lutheri Schrifft de ſeruo arbitrio u. ſ. w. ſehen. Alle diejenigen, welche Lutherum wegen einiger hartſcheinenden Redens-Arten in dem berührten Buch de ſeruo arbitrio vertheidiget und deſſen wahre Meynung erklärt, haben seiner Einbildung nach eine vergebliche Arbeit übernommen; ja er meinet, es wären die heutigen Lutheraner Supralapſarii; aber tumme und unverſtändige. Sähe man ihre gemeine Lehren von der Gnaden-Wahl nach der ohnfehlbahren und ewigen Vorherſehung: von der Erbſünde und von der göttlichen Zulaſſung des Böſen an, ſo könnte man daraus noch ſchlimmere Folgerungen ziehen, als ſie dergleichen aus der Lehre der Reformirten und insbeſondere der Supralapſariorum machten. Sonſt findet man in dieſem Buch durchgehends eine ſehr bittere und anzügliche Schreib-Art: einen ſolchen Vortrag, dabey man nicht nur das Königliche

Geſetz

Geſetz der Liebe; ſondern auch alle Regeln der gemeinſten Beſcheidenheit und Wohlanſtändigkeit aus den Augen geſetzet hat. Es kan daher nicht anders ſeyn, als daß alle verſtändige unter ſeinen Glaubens-Genoſſen an ſolcher Art zu controvertiren, ein gros Misfallen haben müſſen; wie denn auch wohl mehrere von den unſerigen die Blöſſe dieſes Verfaſſers würden aufgedeckt haben, woſern ſie ſich nicht geſcheut hätten, ſich mit einem ſolchen Gegner einzulaſſen, der ſeinen Affecten alzuviel einräumet und ſtatt eines gründlichen und moderaten Vortrags, ſich mit Läſtern und Schmähen behilfft. Inzwiſchen iſt das Buch nicht gantz unbeantwortet blieben; ſondern hat in verſchiedenen Schrifften ſeine Cenſuren bekommen, dergleichen ſind: 1) confutatio vitilitigationum, quibus Stephanus Vitus euangelicam doctrinam de ſacra cœna oppugnare, auſus eſt. Accedunt vindiciæ formulæ concordiæ in articulo de prædeſtinatione aduerſus eiusdem Stephani Viti cauillationes, auctore Antonio Dræſe, Auſtriaco, 1726. 2) **Daniel Snitlings Beweis, daß des groben Calviniſten zu Bremen Lud. Georg. Trevirans ſo genannte Vertheidigung die Herrlichkeit der göttlichen Gnade verunglimpffe ꝛc. und ſeine aus Stephani Viti atheiſtiſchem Buch geſchöpffte Gräuel-Lehre von der Reformirten Kirchen;**

chen; ja ſo gar von der Verſammlung zu Dordrecht verworffen und vermaledeyet werde, 1726. Dieſe beyde kleine Schrifften ſtammen wohl von einem Auctore her. Schreibt Vitus unbeſcheiden, ſo hat er ihn mit gleicher Müntze bezahlen wollen, und aus eben dieſer Schreib-Art ſowohl; als aus andern Umſtänden kan man gleich ſehen, wer der eigentliche Verfaſſer ſey, der ſonſt aus mehrern unter dieſem Nahmen ausgeſtreuten Schriften gar bekannt iſt: 3) Auguſt. Godofr. Kromayers Diſſert. de diuina contingentium præſcientia, Jen. 1727. darinnen er Vito ſeine unrichtige Urtheile und Schlüſſe von der göttl. Vorherſehung der zufälligen Begebenheiten gar gründlich zeiget: 4) Joh. Friedr. Hochſtetters ſchediasma philoſophico-theologicum, ſo zu Amſterdam 1727. herauskommen und gleichfals Viti apologiæ entgegen geſetzet iſt: 4) haben einige in ihren Journalen, da ſie dies Buch recenſiret, Anmerckungen dawieder gemacht, als Clerc in biblioth. ancienne & modern. *tom.* XXVII. *art.* 3. p. 91. Herr Colerus in der auserleſenen theologiſchen Bibliothec *tom.* II. p. 577. abſonderlich die Auctores der monathlichen Nachrichten von gelehrten Leuten und Schrifften, die alhier herauskommen und zwar *tom.* I. p. 750. und 969. ſqq. Gegen dieſe Cenſuren hat Vitus ſeine Arbeit zu retten geſucht und vindicias, in

quibus

quibus ea, quæ in apologia ſynodi Dordracenæ ad pacis inter proteſtantes commendationem dicta ſunt, ab iis vindicantur defenduntur que, quæ alii aliis æquius iniquiusue oppoſuere, Caſſel 1728. 8. herausgegeben. Solche Schrifft iſt der erſtern gar ähnlich. Der Supralapſariiſmus wird mit eben der Hefftigkeit, wie vorher vertheidiget und die Schreib-Art iſt eben ſo hart und anzüglich, als vorhin, eingerichtet. Der erwehnte **Snitling** hat eine epiſtolam ad amicum von zwey Bogen dagegen drucken laſſen; eine ausführliche und gründliche Wiederlegung aber ſowohl der apologiæ; als der vindiciarum hat Herr **Georg. Ludw. Oeder** verfertiget und modeſtam & ſolidam reſponſionem ad viri clariſſimi Stephani Viti iniquiſſimum librum, quem inſcripſit apologiam &c. accedunt ſtricturæ ad eiusdem Viti vindicias, 1732. 8. ediret. In der bibliotheca Bremenſi ſtehen noch einige andere Schrifften und Anmerckungen von dieſem **Vito**, deren wir hier billig gedencken können, als *claſſ.* I. *faſcicul.* 5. p. 661. de genuina humanæ libertatis natura atque indole & liberi noſtrum arbitrii cum diuinæ prædeſtinationis, prouidentiæ & vocationis neceſſitate adpoſita conciliatione: ferner *claſſ.* II. *faſcicul.* 3. p. 432. diſſert. qua diuina rationis auctoritas contra ψευδερμηνείαν loci 2. *Corinth.* X, 5. modeſte vindicatur;

catur; ingleichen *claſſ.* V. *faſcicul.* 5. p. 881. ſchediaſm. in quo Auguſtini, Lutheri ſupralapſariorumque ſententia a Manichæiſmi calumnia pro pace inter proteſtantes facilius concilianda vindicatur.

§. XXIV.

Die Meynung ſelbſt der Supralapſariorum geht, wie wir bereits erinnert haben, dahin: GOtt habe von Ewigkeit her beſchloſſen, auf der einen Seite ſeine Gütigkeit und Barmhertzigkeit; auf der andern aber ſeinen Zorn und Gerechtigkeit auf eine beſondere Art zu offenbahren. Damit dieſes geſchehe, habe er ferner den Schlus gefaſſet, eine Welt und in derſelbigen Menſchen zuerſchaffen, ſo, daß dieſe fallen müſten, da er denn von den gefallenen Menſchen nach ſeinem freyen Willen einen Theil zur Seeligkeit; den andern zur Verdammnis auserſehen, damit er alſo an ienen ſeine Güte; an dieſen aber ſeinen Ernſt und Zorn kundt thue. Soll dieſe Lehre kurtz und gründlich unterſucht werden, ſo hat man ſie auf zweyerley Art zubetrachten: einmal ſo fern ſie mit der gemeinen Lehre der Reformirten von dem unbedungenen Rathſchlus GOttes übereinkommt; hernach ſo fern ſie was beſonderes an ſich hat und von iener abweicht. Nach der erſten Abſicht ſtimmt ſie mit der Lehre der ſo genannten Infralapſariorum; oder der gemeinen Reformirten darinnen überein, daß man

dabey

dabey den Rathſchlus GOttes wegen der Menſchen Seeligkeit und Verdammnis als unbedungen, der blos auf den freyen Willen GOttes, ohne Abſicht auf der Menſchen Glaube; oder Unglaube, beruhe, anſiehet; mithin haben hier alle dieienigen Gründe ſtatt, die man ſonſt dieſer Lehre wegen den Reformirten entgegen ſetzet und die wir auch oben angeführet. Nach der andern Betrachtung haben die Supralapſarii bey ihrer Meynung etwas beſonders und gehen darinnen von den andern Reformirten ab, daß ſie in Anſehung der Ordnung den göttlichen Rathſchlus wegen der Menſchen Seeligkeit und Verdammnis vor den Schlus wegen des Sünden-Fals ſetzen und lehren, weil GOtt beſchloſſen, einige von den Menſchen ſeelig zumachen; andere aber zuverdammen, ſo habe er ſie ſo erſchaffen, daß ſie hätten fallen müſſen, damit er, wenn der Fall geſchehen, ſeine Gütigkeit und Gerechtigkeit dadurch könne kundt thun, daß er einige ſeelig mache; andere hingegen verdamme. Hiemit wird die Lehre von dem unbedungenen Rathſchlus GOttes noch weit abſcheulicher und entſetzlicher, welches eben dasienige iſt, ſo man vornemlich wieder die Supralapſarios zuzeigen hat. Die gemeine Meynung der Reformirten; oder der Infralapſariorum ſtreitet mit Gottes Weisheit, Gütigkeit und Gerechtigkeit und macht GOtt zu einem unweiſen, unbarmhertzigen und ungerechten Weſen. Solches iſt oben

oben aufs deutlichſte gezeigt worden. Bey der Lehre der Supralapſariorum geſchiehet dieſes noch in höherm Grad. Dorten wird die höchſte Vollkommenheit GOttes Folgerungs-Weiſe angegrieffen; hier aber verletzet man ſolche gleichſam gerade zu. Dorten proteſtiren die Infralapſarii wieder dergleichen Conclusionen; hier aber tragen die Supralapſarii kein Bedencken zu lehren, GOtt habe den meiſten Theil der Menſchen zu dem Ende erſchaffen, damit er ſie ewiglich verdamme: vermöge des göttlichen Rathſchlus habe der Fall der Menſchen nothwendig geſchehen müſſen: man könne gar wohl ſagen, daß GOtt die Urſach der Sünde ſey. Solche und andere Lehr-Sätze, daraus dieſe Meynung beſtehet, heben die Vollkommenheit des göttlichen Weſens auf: lauffen gewiſſermaßen auf eine GOttes-Läſterung hinaus und wiederſprechen einander ſelbſt; indem ſie aber ſo abſcheulich und unvernünfftig ſind, ſo ſiehet man gar leicht, daß ſie daher ohnmöglich beſtehen können. Darum haben ſie auch bey wenigen einen Beyfall gefunden. Vielmehr ſtellen die Reformirten, die man Infralapſarios nennet, ihre Abſcheulichkeit für und bezeigen einen groſſen Eifer dawieder. Unter andern ſagt Turrettinus in cogitationibus de variis theologiæ capitibus p. 20. nulli tam inefficaces voluntates deo tribuunt, quam ſupralapſarii, dum docent, deum iis mediis iuſtitiam ſuam ac bonita-

nitatem demonſtrare voluiſſe, quæ iuſtitiam ac bonitatem omnem tollunt. So urtheilen noch andere von der Sache. Man findet ſie auch in keinem Glaubens-Bekänntnis der Reformirten Kirchen; das aber iſt bekannt, daß manche chriſtliche Reformirte hohe Obrigkeit dergleichen harte Lehren von dem abſoluten Decret verboten. Man leſe hier des Herrn Abt **Mosheims** oben berührte conſultationem de auctoritate concilii Dordraceni paci ſacræ noxia §. 20. ſqq. p. 57. nach.

§. XXV.

Vors andere folgen die ſo genannten **Infralapſarii.** Sie lehren, nachdem GOtt vorhergeſehen, daß die Menſchen fallen würden, ſo habe er beſchloſſen, ſolchen Fall zuzulaſſen; von den gefallenen Menſchen aber nach ſeinem freyen Willen, blos weil es ihm ſo beliebe, einige ſeelig zumachen; die andern hingegen, und zwar die meiſten zuverdammen, zu welchem Ende in dem göttlichen Rath ferner beliebet worden, daß Chriſtus vor die Auserwehlten ſterben und ihnen die Gnade zu ihrer Beruffung, Bekehrung und Heiligung dergeſtalt mitgetheilet werden ſolte, daß ſie derſelbigen nicht wiederſtehen könnten. Das iſt eben die Lehre der genuinen Reformirten, die wir oben umſtändlich vorgetragen und unterſucht haben. Sie iſt von der Meynung der Supra-

pralapſariorum in einigen Stücken unterſchieden, wie vorher angemercket worden. Denn ob ſie wohl in der Haupt-Sache und in dem Grund, warum einige Menſchen ſeelig; andere aber verdammt werden, mit einander übereinſtimmen, daß man bey beyden einen unbedungenen Rathſchlus und mit demſelbigen eine particulaire Gnade GOttes behauptet; ſo iſt doch in Anſehung, daß hier verſchiedene göttliche Rathſchlüſſe zuſammen kommen, wegen der Ordnung derſelbigen unter den Supralapſariis und Infralapſariis ein Unterſcheid. Jene meinen, der Rathſchlus GOttes, einige Menſchen ſeelig zumachen; andere aber zuverdammen, wäre vor dem Decret wegen des Sünden-Fals hervor gegangen; dieſe hingegen ſagen, er ſey darauf erfolget. Jene machen damit ihre Lehre entſetzlicher, als wenn GOtt zu dem Ende die Menſchen erſchaffen, damit er den gröſten Theil davon verdamme; dieſe aber gehen etwas gelinder, ohnerachtet ihre Lehre an ſich ſelbſt auch hart iſt und keinesweges mit der Weisheit, Gütigkeit und Gerechtigkeit GOttes kan zuſammen geräumet werden. Sie wiederſprechen ienen ſelbſt und bezeugen, daß die Lehre, die ſie vertheidigen wollen, nicht beſtehen könne, wie wir vorher angemercket haben. Einige unter ihnen machen zwar den Unterſcheid gering nnd halten dafür, er beträfe nicht ſowohl die Sache ſelbſt; als vielmehr die Art des Vortrags. So ſchreibt Franciſcus Junius:

non ita in circumſtantiarum ratione diſcrepant, nemlich die Supra- und Infralapſarii, vt arbitrantur multi. Nam quum hi dicunt, hominem a deo prædeſtinante conſideratum fuiſſe lapſum, ad cauſſam electionis reprobationisque non reſpiciunt proprie; ſed ad ordinem ſeriemque cauſſarum, ex quibus damnatio conſequuta eſt. Quando vero illi deum in prædeſtinando hominem nondum conditum ſpectauiſſe, aſſerunt, deum propterea a lapſus hominis conſideratione non arcent; ſed tantum illud volunt, vt cauſſa omnis prædeſtinationis in deo, nulla extra deum in homine, reperiatur. Sic conueniunt in re: rei explicandæ modus eſt diuerſus, in theſib. theolog. de prædeſtin. *cap.* 10. p. 1618. oper. theolog. dem man Rivetum in orthodox. catholic. *tract.* IV. *quæſt.* 9. §. 7. beyfügen kan. Allein es ſcheint, daß man hiemit der Sache zu wenig thue. Der Unterſcheid betrifft nicht blos die Art des Vortrags; ſondern er erſtreckt ſich gewiſſer maßen mit auf die Sache ſelbſt und wird eben dadurch eine Meynung vor der andern härter, ſchlimmer und gefährlicher. Solte ſich hierinnen nicht ein reeller und würcklicher Unterſcheid zeigen, wenn der eine ſagt: nach dem GOtt vorher geſehen, die Menſchen würden fallen, ſo habe er hierauf beliebet, einige davon ewig glück-

glückſeelig zumachen; etliche hingegen in die Hölle zuſtoſſen; der andere aber behauptet, nachdem es GOtt gefallen, auf der einen Seite durch die Seeligkeit ſeine Barmhertzigkeit; auf der andern durch die Verdammnis der Menſchen ſeine Gerechtigkeit zu offenbahren, ſo habe er auch um deswegen beſchloſſen, daß die Menſchen fallen und ſündigen ſolten?

§. XXVI.

Drittens haben wir der **Hypothetiſchen Univerſaliſten** zugedencken, dabey wir erſtlich die vornehmſten hiſtoriſchen Umſtände des Streits, der mit ihnen fürgefallen, erzehlen; hierauf aber auch ihre Lehre vorſtellen wollen. Sie heiſſen **Univerſaliſten**, weil ſie eine allgemeine Gnade wieder die Particulariſten behaupten; indem ſie aber ſolche Allgemeinheit mit der Bedingung, woferne die Menſchen alle glauben würden, annehmen, ſo werden ſie inſonderheit die **Hypothetiſchen**, und von dem vornehmſten Vertheidiger dieſer Lehre **Moſe Amyraldo**, zugleich **Amyraldiſten** genennet. Sie wurde ſonderlich unter den Reformirten in Franckreich getrieben, und zuerſt von dem **Joh. Camerone** vorgetragen. Dieſer war von Geburt ein Schottländer, lehrte anfangs die Philoſophie zu Sedan, wurde hierauf Prediger zu Bourdeaux und denn Profeſſor der Theologie zu Saumur: als aber dieſe Univerſität durch den Religions-Krieg verſtöhret wurde, gieng er zwar nach Engelland zurück; begab

ſich

ſich aber wieder nach Saumur, lehrte daſelbſt privatim und erhielte hiernechſt zu Montauban die Profeßion der Theologie. Man ſagt, daß er eine beſondere Neigung zu neuen und ungewöhnlichen Meynungen gehabt und ſich damit vielen Verdrus erreget hätte, indem man ihn bald vor einen Pelagianer; bald vor einen Manichäer ausgegeben, und ihn einer Abweichung von den Dordrechtiſchen Schlüſſen beſchuldiget. Es war auch allerdings an dem, daß er nicht in allen Stücken mit der gemeinen Lehre der Reformirten und dem, was man auf dem Dordrechtiſchen Synodo beſchloſſen hatte, zufrieden war. Insbeſondere wolte ihm die Meynung von dem abſoluten Decret und der particulairen Gnade nicht anſtehen und erkannte, daß ſelbige allgemein wäre, es mochte nun ſeyn, daß er entweder über gewiſſe Bücher gerathen; oder durch eine andere Gelegenheit zu dieſer Einſicht gelanget war. Seine prælectiones theologicas hat zuerſt Ludov. Capellus 1626. und 1628. in drey Bänden in 4. ediret, worauf ſie nebſt deſſen miſcellaneis durch Vorſchub Fr. Spanhemii zu Genev. 1659. wieder gedruckt worden, davon man weiter Bayle in dictionaire hiſtoriqu. & critiqu. *tom.* I. p. 744. und du Pin in bibliotheque des auteurs ſeparez &c. *tom.* II. *part.* I. p. 337. leſen kan. Unter ſeinen Diſcipeln befande ſich Moſes Amyraldus. Dieſer war zu Bourgueil in Touraine geboh-

gebohren: legte ſich anfänglich auf die Rechts-Gelehrſamkeit; nach dem er aber ſolche fahren lies und die Theologie erwehlte, brachte ers ſonderlich unter Anführung des erwehnten Cameronis ſo weit, daß er Prediger und Profeſſor zu Saumur wurde, einen groſſen Ruhm erlangte und darinnen 1664. ſtarb. Er pflantzte die Meynung ſeines Lehrmeiſters, des Cameronis, von der allgemeinen Gnade fort und bekam darüber einen weitläufftigen Streit, der zwar beygelegt; aber auch erneuert und wieder fortgeſetzet wurde, daß man daher die Hiſtorie deſſelbigen in gewiſſe Periodos eintheilen kan. Unter andern hatte er ſonderlich den ältern Frieder. Spanhemium zu ſeinem Gegner und wurden von beyden Seiten verſchiedene Streit-Schrifften gewechſelt, die wir im erſten Theil angeführet haben. Man ſtelte auch dieſer Sache wegen einige geiſtliche Verſammlungen an, welche die Particulariſten veranlaßten und gerne wolten, daß man Amyraldum verdamme und wegſchaffe; es gieng ihnen aber nicht nach ihrem Willen. Denn als man 1637. den Synodum zu Alencon hielte und ſeine Abſetzung von vielen verlangt wurde; er aber ſich gantz richtig nach dem Sinn der Particulariſten erklärte, ſo befahl man ihm zwar, von allen neuerlichen Meynungen und Redens-Arten abzuſtehen und künfftig ſtill zuſchweigen; er wurde aber auch mit allen Ehren dimittiret. Hierauf edirte er doctrinæ Io. Caluini de abſo-

abſoluto reprobationis decreto defenſionem aduerſus ſcriptorem anonymum, welche Schrifft zu Saumur lateiniſch 1641. 4. und frantzöſiſch 1644. 8. herauskam, und vertheidigte darinnen ſeine Meynung wieder Andream Rivetum. Auf dem Synodo zu Charenton 1645. wurde ihm ein abermahliges Stillſchweigen auferlegt und der Streit einigermaßen gehoben; er erhielte aber doch nachgehends die Erlaubnis, ſich ſeiner Meynung wegen wieder die Auswärtigen zuvertheidigen.

Außer dem Rivero und Spanhemio waren noch andere, die ſich Amyraldo hefftig wiederſatzten; er hatte aber auch ſeine ſtarcke Anhänger. Unter dieſen befande ſich der berühmte Joh. Dalläus, welcher eine apologiam pro duabus eccleſiarum in Gallia proteſtantium ſynodis nationalibus, altera Alenſone anno MDCXXXVII. altera vero Carentone anno MDCXLV. habitis auffsatzte, und darinnen ſonderlich Spanhemii exercitationes de gratia vniuerſali unterſuchte. Sie kam ohne Wiſſen des Auctoris, wie dieſer wenigſtens vorgegeben hat, durch David Blondellum zu Amſterdam, 1655. ans Licht und da es bisher in dieſer Sache ein wenig ſtille geweſen, wurde nunmehro alles wieder rege. Denn in Engelland wiederſatzte ſich ihm Ludovicus Molinäus, ein Sohn des Petri Molinäi, und in Holland Samuel Mareſius, welches ihm Gelegenheit gab, die

vindicias apologiæ Amſterd. 1657. zuſchreiben, dawieder Mareſius epicriſin; ſiue exercitat. de gratia nebſt ſtricturis in Dallæi vindicias, 1658. edirte. Insbeſondere nahm ſich auch gedachter **David Blondellus** des Amyraldi an und ſtelte die acta authentica in frantzöſiſcher Sprache ans Licht, denen einer, Nahmens Gautierius conſiderations libres & charitables ſur le recueil des actes authentiques ramaſſés par Mr. Blondel mit Mareſii Vorrede entgegen ſatzte. In der Schweitz entſtunden darüber ebenfals groſſe Bewegungen. Es fanden ſich daſelbſt, ſonderlich zu Genf viele, die es mit Amyraldo hielten und die allgemeine Gnade vertheidigten, als **Ludovicus Tronchinus, Joh. Meſtrezatius, Alexander Morus** und andere, denen ſonderlich **Franciſcus Turrettinus** wiederſprach und der particulairen Gnade mit vielem Eifer das Wort redete. Er brachte es dahin, daß der Rath zu Genf eine Verordnung ergehen lies, es ſolten künfftig alle Lehrer ſowohl bey der Kirche; als Univerſität ſich zu der particulairen Gnade mit ihrer Unterſchrifft bekennen; da man aber ſeinen Zweck wieder die Univerſaliſten noch nicht erreichen konnte und hiernechſt noch allerhand Unruhen entſtunden, lies man durch **Johann Henrich Heidegger** die formulam conſenſus Helueticam auffſetzen und darinnen den Punct von der allgemeinen Gnade GOttes aus-

ausdrücklich verwerffen, wie wir oben in der erſten Abtheilung mit mehrerm gezeigt haben. Inzwiſchen fielen noch andere Amyraldo bey, als **Paullus Teſtardus**, der ſein Collega war und ſynopſin doctrinæ de natura & gratia geſchrieben: **Joſua Placäus** in ſententiæ de ordine decretorum dei defenſione, *tom.* I. oper. p. 481. ſqq. **Ludovicus le Blanc** in theſ. theol. de ordine decretorum diuinorum & de gratia ſufficiente & efficace, welcher zwar die Sache mehr hiſtoriſch; als dogmatiſch vorgetragen hat: ingleichen **Ludov. Capellus, Johann Claudius** nebſt vielen andern. Doch hats auch außer den bereits benannten, an ſolchen nicht gefehlet, welche ſich dem Amyraldo und ſeiner Lehre entgegen geſetzet. Gleich im Anfang des Streits ſchrieb **Petrus Molinäus** examen tractatus Amyraldini de prædeſtinatione und verfertigte noch andere Schriften, die hieher gehören, welchem Exempel mehrere gefolget, als **Gvil. Rivetus**, ein Bruder des **Andreä Riveti, Johann Henrich Heidegger**, der nicht nur, wie kurtz vorher gedacht worden, die formulam conſenſus Helueticam aufgeſetzet; ſondern auch in ſeinen andern Schrifften den Amyraldum wiederleget: ingleichen **Peter Jurieu** in iugem. ſur les methodes rigides & relachées d' expliquer la prouidence & la grace, *ſect.* 8. ſqq. Mehrers kan man von dieſem Streit

nachleſen in Baylens dictionaire hiſtorique & critique und zwar in den Artickeln *Amyraut*, *Blondel*, *Camero*, *Daillé*: in Boßvets hiſtoir. des variations *tom.* II. p. 371. Basnage hiſtoire de la religion des egliſes reformées *tom.* IV. *cap.* 4. §. 10. ſqq. p. 58. Jägers hiſtor. eccleſ. & polit. *ſecul.* XVII. *tom* I. p. 522. Arnolds Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie *part.* II. *lib.* 17. *cap.* 9. §. 2. Buddei iſagog. ad theol. vniuerſam *lib.* II. *cap.* 7. §. 9. p. 1318. ſqq. Weismanns introduction. in memorabil. eccleſiaſt. hiſtor. ſacræ noui teſtamenti *tom.* II. p. 910. ſqq. abſonderlich in des Herrn Cantzler Pfaffens ſchediasmate de formula conſenſus Heluetica *cap.* 1. welcher die Sache am umſtändlichſten mit vieler Beleſenheit erzehlet.

§. XXVII

Sehen wir auf die Beſchaffenheit des Amyraldismi; oder auf das, was Amyraldus von der Gnade GOttes gelehret, ſo hat er folgendes Syſtema davon abgefaſſet: 1) beſtünde eine iede wahre Religion in einem Bündnis zwiſchen GOtt und den Menſchen, davon der Grund wäre, daß nachdem GOtt den Menſchen, als ein vernünfftiges Weſen erſchaffen, er ſolchen, als ſein Geſchöpff nothwendig lieben und vor ihn ſorgen; auch wenn er ihm gehorchte, ihm ſolchen Gehorſam vergelten müſte:

müſte: 2) habe GOtt nach und nach drey Bündniſſe mit den Menſchen gemacht. Das erſte ſey fœdus naturale, welches er mit Adam und zugleich mit dem gantzen menſchlichen Geſchlecht in dem Paradies dergeſtalt aufgerichtet, daß er dabey einen vollkommenen Gehorſam gefordert und denen, die ihm gehorchen würden, ein ewiges Leben, welches ſie in dem irrdiſchen Paradies haben ſolten, verſprochen; die Ungehorſamen hingegen mit dem ewigen Todt bedrohet: wobey er alſo die beſondere Meynung hatte, es ſey bey dieſem Bündnis weiter nichts verſprochen worden, als daß die Menſchen, wenn ſie die Gebote GOttes halten würden, in dem Paradies beſtändig ihr Leben in einem ſeeligen Zuſtand zubringen ſolten. Das andere wäre fœdus legale, ſo GOtt mit dem Volck Iſrael in der Wüſten gemacht und das dritte fœdus gratiæ, ſo ſich in dem Evangelio geoffenbahret: 3) nachdem der Fall der Menſchen geſchehen, ſo habe GOtt bey ſich beſchloſſen, ſich des gantzen menſchlichen Geſchlechts zuerbarmen, wofern man nur glaube, und ſeinen Sohn zum Heyland der Welt zuſenden: 4) wolle GOtt zwar alle ſeelig machen, wenn ſie glaubten; wie er aber nur denen, ſo er erwehlet, den Glauben dergeſtalt mittheile, daß ſie ſeiner Gnade nicht wiederſtehen könnten, alſo ſey eine gedoppelte Gnaden-Wahl. Die eine ſey allgemein und erſtrecke ſich auf alle, ſofern ſie alle glaubten;

ten; die andere aber particulair und die gienge nur auf die Erwehlten. Eben daher ſey auch 5) die Erlöſung zweyfach: die erſtere, dadurch den Sündern ſoviel erworben ſey, daß ſie die Seeligkeit erlangen könnten; und die andere, Krafft deren ſie ſolcher Seeligkeit würcklich theilhafftig würden: 6) habe man auch einen Unterſcheid zumachen unter dem erſten und andern göttlichen Rath-Schlus wegen der Seeligkeit der Menſchen, davon iener bedingt und allgemein; dieſer aber abſolut und particulair ſey, mithin nur die Erwehlten angehe, denen GOtt den Glauben würcklich mittheile, nicht auf eine phyſiſche; ſondern moraliſche und unwiederſetzliche Art. Auf gleiche Weiſe behauptet man 7) eine zweyfache Beruffung, eine allgemeine und beſondere. Jene wiederführe allen Menſchen und würcke ſoviel, daß man glauben könne, wenn man gleich den Glauben nicht würcklich bekomme; dieſe hingegen gehöre nur vor die Erwehlten und würcke ſo kräfftig, daß ſie des Glaubens und alſo auch der Seeligkeit nothwendig und unwiederſetzlich müſten theilhafftig werden. Solche Beruffung geſchehe entweder durch die Natur; oder durch das Wort; oder durch eine innerliche Würckung des heiligen Geiſtes und habe alſo drey Stuffen: 8) könnte auch ein Heyde, wenn er gleich keine ausdrückliche Erkänntnis von Chriſto habe, gleichwol der Seeligkeit theilhafftig werden, wofern er nur die göttliche

Barm-

Barmhertzigkeit, die ſich in der Natur offenbahre, gehöriger maßen betrachte und ſich dadurch zu GOtt ziehen lieſſe. Man habe einen Unterſcheid unter der Gnugthuung Chriſti und deren Erkänntnis zu machen. Jene ſey ſchlechterdings bey allen nöthig, wenn ſie ſeelig werden ſolten; dieſe aber nicht. Ob nun wohl 9) ſich GOtt aller Menſchen erbarme und wenn ſie glaubten, alle ſeelig machen wolle: auch Chriſtus vor alle und iede geſtorben; ſo gelangten doch nur die Erwehlten zu dieſer Seeligkeit, weil ihnen GOtt allein den Glauben ſchencke und zwar durch eine kräfftige Gnade, daß ſie derſelbigen nicht wiederſtehen könnten; ſondern nothwendig glauben müſten. Das ſind die vornehmſten Puncten, worauf Amyraldi Lehre von der göttlichen Gnade im Werck unſerer Seeligkeit ankommt. Noch ausführlicher haben ſelbige Rivetus in operib. *tom.* III. p. 830. und Jäger in hiſtor. eccleſ. & politic. *ſecul.* XVII. *tom.* I. p. 522. ſqq. fürgeſtellet; dabey man auch Pfaffens ſchediasma de formula conſenſus Heluetica *cap.* I. p. 5. ſqq leſen kan. Man ſiehet daraus gar deutlich, was es mit dem ſogenannten Univerſalismo Hypothetico vor eine Beſchaffenheit habe. Den Worten nach lehrt man eine allgemeine Gnade GOttes; in der That aber hebt man ſelbige auf und kommt mit den Particulariſten überein, wie wir bereits im erſten Theil gezeigt haben. p. 457.

§. XXVIII.

Vierdtens ſind noch die **abſoluten Uni-**
p. 457. **verſaliſten** übrig, von denen wir im erſten Theil das nöthigſte berühret und ietzo nur noch ein und das andere zur weitern Ausführung und Erläuterung beyfügen wollen. Zu ſolchen Univerſaliſten gehören vornemlich die Märckiſchen Theologen, welche daher mit den Particulariſten immer viele Streitigkeiten gehabt, dergleichen auch entſtunden, als **Paull Volckmann** theſes theologicas reformatarum eccleſiarum, inprimis Marchiæ confesſionibus congruentes 1712. herausgab. Der Auctor, der Profeſſor und Rector im Joachimsthaliſchen Gymnaſio zu Berlin war, hatte darinnen die harten Lehr-Sätze der Calviniſten von der Gnaden-Wahl abzulehnen geſucht, und unter andern in der Zuſchrifft die Particulariſten einer Abweichung von den Lehren der älteſten Reformirten beſchuldiget. Denn indem er eine allgemeine Gnade auf die Art, wie ſolche die abſoluten Univerſaliſten und darunter inſonderheit **Strimeſius** lehren, behauptet, ſo erinnerte er, daß dieſes eben die Meynung der älteſten Reformirten, ſonderlich in Teutſchland wäre. Hierwieder gab einer unter dem Nahmen **Pacifici Verini** eine amicam collationem de gratia heraus, und wolte darinnen erweiſen, daß keiner von den Reformirten Lehrern, welche **Volckmann** vor ſeine

Mey-

Meynung anführe, in der That derſelbigen beygethan ſey und wäre er in vielen Stücken von der gemeinen Lehre der Reformirten Kirche abgewichen. Ein anderer, der ſich Mauritium Neodorpium genennet, edirte 1713. noch eine härtere Schrifft unter dem Titel: Caluinus orthodoxus, die in Form eines Geſprächs zwiſchen einem Univerſaliſten und Particulariſten abgefaſſet und ſo eingerichtet war, daß allezeit der Ausſchlag auf der Particulariſten Seite gegeben wurde. Man vertheidigte darinnen die härteſten Lehren der Particulariſten ausdrücklich, daß die Gnade Gottes ſich nur auf einige Menſchen erſtrecke und Chriſtus nicht vor alle Menſchen geſtorben ſey; dabey man auch nicht zugeben wolte, daß die allgemeine Gnade GOttes eine öffentliche Lehre der Reformirten Märckiſchen Kirche ſey. Von dem Herrn Holtzfus, einem berühmten Univerſaliſten ſowohl; als auch von dem Herrn Jablonsky redete man gar ſchnöde, und ob man gleich den letztern nicht genennet hatte; ſo konnte man doch leicht ſehen, daß er gemeinet ſey, indem man ſich über die von ihm verfertigte Vorrede zu Burnets Buch von der Gnaden-Wahl beſchwerte, daß man darinnen die allgemeine Gnade GOttes, als eine öffentliche Lehre der Märckiſchen Kirche angegeben hätte. Bey dieſem Angrieff wolten die Univerſaliſten nicht ſtille ſitzen und wurden daher einige Schrifften zur Vertheidigung ihrer Lehre ver-

ferti-

fertiget. Im Jahr 1714. kam ein kurtzer **Entwurff der Lehre von der Beſchaffenheit und Ordnung der göttlichen Rath-Schlüſſe**, mit Conſens der theologiſchen Facultät zu Franckfurth an der Oder heraus, welchen Herr Jer. Sterck, ein Reformirter Prediger zu Berlin ſolte gemacht haben. In demſelbigen bemühete man ſich zuerweiſen, daß die Lehre der Univerſaliſten die wahre und eigentliche Lehre der Reformirten Kirche ſey und führte zu dem Ende nicht nur verſchiedene Confeßionen an und berief ſich auf die Märckiſche Chur-Fürſtliche Edicte in dieſer Sache; ſondern wolte auch den Dordrechtiſchen Synodum dahin ziehen. Gegen dieſe Schrifft edirte in eben dem Jahr **Philippus Naude**, deſſen wir oben gedacht haben, **theologiſche Gedancken** und beſchwerte ſich unter andern über die theologiſche Facultät zu Franckfurth an der Oder, daß ſie den vorher angeführten Entwurff gebilliget hätte, da doch die Glieder derſelbigen in dieſer Sache nicht einig wären. Bald darauf folgte der andere Theil dieſer **theologiſchen Gedancken**; oder eine ſo genannte **Ehr- und Lehr-Rettung der Reformirten Kirche**, in welchen man unter andern beweiſen wolte, daß die Univerſaliſten in der That Arminianer wären und eine gantz andere Religion als die Reformirten hätten; es kam aber dargegen **Copie eines Briefs über die theologiſchen Gedancken**

zum

zum Vorſchein, darinnen der Auctor behauptete, es wären in den Brandenburgiſchen Edicten die harten Lehren der Supra- und Infralapſariorum allerdings verboten. Nachgehends iſt auf ergangene hohe Verordnung beyden ſtreitenden Theilen ein Stillſchweigen auferlegt worden.

Sonſt iſt die Anzahl ſolcher Univerſaliſten nicht gering, welche Holtzfus in tract. theol. de prædeſtinatione, electione & reprobatione homin. p. 75. und 100. ſqq. ingleichen Strimeſius in charitolog. ſacra in groſſer Menge anführen. Man findet ſie nicht nur in Teutſchland und inſonderheit in dem Heßiſchen und Märckiſchen; ſondern auch in Engelland, da gar viele mit den Schlüſſen des Dordrechtiſchen Synodi, folglich mit der Lehre von der particulairen Gnade GOttes nicht zufrieden ſind, davon man Lintrupii diſſert. de contemtu concilii Dordraceni in Anglia leſen kan. Inzwiſchen iſt nicht zu läugnen, daß wenn gleich dieſe Univerſaliſten von den Amyraldiſten unterſchieden ſind und der Lehre unſerer Kirche näher zukommen ſcheinen; ſie gleichwohl in der That, wenn man ihr Syſtema gnau betrachtet, die Gnade Gottes ſo einſchräncken, daß ſie dabey auf einen Particulariſmum gerathen. Diejenigen, die unter ihnen die gelindeſten ſeyn wollen, ſagen, GOtt laſſe allen Menſchen eine ſolche gnugſame Gnade wiederfahren, dadurch ſie glau-

big

big und ſeelig werden könnten; weil er aber von Ewigkeit her geſehen, daß bey nahe alle ſeinem Gnaden-Ruf muthwillig wiederſtreben würden; ſo habe er auch von Ewigkeit beſchloſſen, einigen eine ſolche Gnade mitzutheilen, dadurch ſie würcklich müſten bekehrt und ſeelig werden, und dieſe habe er vor andern erwehlet. Damit ſchräncken ſie in Wahrheit die allgemeine Gnade, die ſie gleichwol behaupten wollen, ein und machen ſie particulair. Denn was iſt das vor eine allgemeine Gnade, dadurch man zwar die potentiam; aber nicht den actum credendi erlangt? Soll ſie allgemein ſeyn, ſo mus ſich GOtt des einen erbarmen, wie des andern. Iſt bey ihm der Endzweck allgemein, daß allen Menſchen ſoll geholffen werden; ſo müſſen auch die Mittel allgemein ſeyn: es mus GOtt allen und ieden durch das Wort und Sacramenten ſo viel Gnade mitzutheilen bereit ſeyn, als zur Erweckung und Erhaltung des Glaubens nöthig iſt. So aber machen dieſe Univerſaliſten einen Unterſcheid unter der gratia ſufficiente, welche allgemein ſey, und der gratia efficace und abundante, die nur particulair wäre. Die letztere ſollen blos die Erwehlten bekommen; warum aber werden dieſe den andern vorgezogen, da ſie doch von Natur in gleichen Umſtänden ſtehen? warum wil GOtt nicht bey einem, wie bey dem andern kräfftig würcken? Lauft das nicht auf ein Anſehen der Perſon hinaus? ſtreitet

das

das nicht eben ſo mit der Weisheit, Gütigkeit und Gerechtigkeit GOttes, wie die gemeine und ausdrückliche Lehre der Particulariſten? behauptet man nicht mit dieſen ebenfals, daß die Gnade bey den Erwehlten nothwendig und unwiederſetzlich würcke? Und wenn ſie gleich ſagen, daß Chriſtus vor die andern, die verlohren gehen, geſtorben, und ſelbige zum Evangelio beruffen würden; ſo machen ſie dennoch die Gnade Gottes damit wieder unvollkommen, daß ſie lehren, er nehme ſich ihrer nicht ſo, wie der andern, an. Kurtz, man ſiehet aus dem gantzen Univerſalismo, es mag derſelbige ein hypothetiſcher; oder ein abſoluter ſeyn, daß man auf der einen Seite mehr, als zu deutlich in der Schrifft gefunden, die Gnade GOttes ſey allgemein; auf der andern Seite aber die Calviniſche Lehre von dem unbedungenen Decret nicht gäntzlich hat wollen fahren laſſen. Man hat Licht und Finſternis: GOttes und Menſchen Wort: den Sinn des heiligen Geiſts und des Calvini mit einander vereinigen wollen.

§. XXIX.

Die dritte Controvers unter den Reformirten, die wir vorzutragen und zuerläutern haben, iſt der Streit, der zwiſchen den **Cocceianern und Voetianern** fürgefallen, da wir denn erſtlich die zur Hiſtorie dieſer Controvers gehörige Scribenten anführen: hierauf eine Nachricht von den Haupt-Perſonen, die hier p. 459.

mit

mit einander controvertiret, geben und zuletzt den Verlauf des Streits ſelbſt berühren wollen.

Was die Scribenten anlangt, welche von dieſem Streit gehandelt und zur Hiſtorie deſſelbigen dienen, ſo gehören folgende dahin:

Valentini Alberti διπλοῦν κάππα, quod eſt Carteſianiſmus & Cocceianiſmus, deſcripti & refutati, Leipzig 1678. welches eine Diſſertation iſt, die nachgehends Hieron. Kromayeri ſcrutinio religionum beygefügt worden:

Frieder. Spanhemius in epiſtola de nouiſſimis circa res ſacras in Belgio diſſidiis, Leyden 1677. 8.

Melchior Leydecker in face veritatis; ſiue exercitationib. de controuerſiis Belgicis cum præfatione de ſtatu eccleſiæ Belgicæ & prouidentia dei, Leyden 1677. 4. der auch vim veritatis; ſiue disquiſition. ad nonnullas controuerſias, quæ hodie in Belgio mouentur de œconomia fœderum dei, Utr. 1679. 4. ediret und nebſt den hiſtoriſchen Umſtänden zugleich die in Streit gezogene Puncten mit berührt und vorgetragen hat:

Abraham Heidanus in conſiderationibus rerum Lugduni agitatarum:

Irenäus Philalethes in recenſione de prima origine fraternarum contentionum, quæ per quadraginta annos eccleſias

Bel-

Belgicas afflixerunt & de earum euentu, Amſterd. 1708. welche Schrifft in holländiſcher Sprache abgefaſt iſt und der Auctor ſoll Jacob Rhenferd ſeyn. Dieſen kan man noch beyfügen Benthem in dem holländiſchen Kirch- und Schulen-Staat *part.* II. *cap.* 3. p. 116. Arnold in der Kirch- und Ketzer-Hiſtorie *part.* II. *lib.* 17. *cap.* 10. p. 526. Micrälii hiſtoriam eccleſiaſticam mit Hartnaccs Continuat. p. 2102. Calvoer in fiſſur. Sionis *lib.* XVI. *cap.* 4. p. 602. und *cap.* 7. p. 635. Weismann in introduction. in memorab. eccleſiaſt. hiſtor. ſacr. nou. teſtam. *tom.* II. p. 905. 921. nebſt denen, die Coccei Leben beſchrieben, deren wir hernach gedencken wollen.

§. XXX.

Die Haupt-Perſon bey dieſer Controvers iſt der berühmte Joh. Cocceius. Er war zu Bremen 1603. gebohren, alwo ſein Vater Timan Cock Secretarius geweſen. Nachdem er in ſeinem Vaterland ſchon einen guten Grund in den orientaliſchen Wiſſenſchafften geleget, dazu er eine beſondere Neigung hatte, begab er ſich 1625. nach Hamburg und lies ſich durch einen gelehrten Juden in dem Rabbiniſchen unterweiſen. Von dar gieng er nach Francker und indem er zwey Tractate aus Talmud mit einer Verſion und Anmerckungen herausgab, ſatzte er ſich in ſolche Hochachtung, daß

daß er in ſeinem Vaterland nach Martinii Abſterben die Profeßion der hebräiſchen Sprache erhielte; von dar aber 1636. nach Franecker zu eben ſolcher Profeßion beruffen wurde, und als er ſolche ſieben Jahr mit vielem Ruhm verwaltet, bekam er zugleich das Ammt eines öffentlichen Lehrers in der Theologie. Anno 1650. gieng er nach Leyden als Profeſſor der Theologie an des ältern Fr. Spanhemii Stelle, in welcher Station er auch ſein Leben im Jahr 1669. beſchloſſen. Seine Schrifften ſind anfänglich eintzeln heraus kommen und meldet **Crenius** in animaduerſion. philol. & hiſtor. *part.* VI. p. 93. ſie hätten im Anfang wenig Liebhaber angetroffen, und habe er dazu faſt keine Verleger finden können; daß ſich aber ſolche Geringſchätzung nachgehends in eine beſondere Hochachtung verwandelt, iſt mehr, als zubekannt und bezeugen ſolches ihre öftere Auflagen. Anno 1675. hat ſie ſein Sohn **Joh. Henr. Cocceius** zuſammen in acht Bänden in fol. edirет, welche Sammlung zu Franckfurth 1689. und zu Amſterdam 1701. wieder gedruckt worden; dazu denn auch noch die opera anecdota theologica & philologica, in zwey beſonderen Bänden in fol. Amſterd. 1706. kommen. Außer den Commentariis, ſo er über die bibliſchen Bücher verfertiget, und verſchiedenen philologiſchen Wercken, können davon angemerckt werden die Schrifft de anti-chriſto, Fran. 1641. 8.

und

und Leyden 1667. 12. wieder Grotium: die disquiſitio de eccleſia & babylone, Leyden 1657. 12. welche dem Jeſuiten Maſenio und den Walenburchiis entgegen geſetzet: die admonitio de principiis eccleſiæ reformatæ, Leyden 1657. 8. ſumma theologiæ ex ſacris ſcripturis repetita, Leyden 1661. ſo auch nachgehends etliche mahl wieder aufgelegt worden: ſumma doctrinæ de fœdere & teſtamento dei, welche zum erſten mahl 1648. heraus kam und nachgehends vielmals wieder gedruckt worden, der übrigen zugeſchweigen, die hernach in der Vorſtellung der Controvers ſelbſt fürkommen werden. Das Leben dieſes berühmten Mannes hat der angeführte Sohn Joh. Henr. Coccejus weitläufftig beſchrieben und deſſen Wercken fürgeſetzet; davon man auch in Benthems holländiſchen Kirchen- und Schulen-Staat *part.* II. *cap.* 3. p. 118. und in Niceronii memoires pour ſeruir à l' hiſtoire des hommes illuſtres *tom.* VIII. p. 193. Nachricht findet; ſeine Schrifften aber werden insbeſondere in le Long biblioth. ſacr. *tom.* II. p. 680. erzehlet.

Unter den Gegnern des Coccejii war einer der vornehmſten Gisbertus Voetius, der Profeſſor Theologiä zu Utrecht war und wie er mit vielem Eifer Calvini Lehr-Sätze vertheidigte; alſo ſtritte er ſonderlich wieder Carteſii Philoſophie und Coccejii Theologie, die er mit

ſeinen Anhängern in eine Brüh warf. Dazu kam Samuel Mareſius, Profeſſor der Theologie zu Gröningen, welcher vorher mit Voetio allerhand Streitigkeiten gehabt hatte; nunmehro aber mit ihm wieder Cocceium eine Parthie machte, dergleichen auch von andern geſchahe, wie aus der folgenden Erzehlung zu erſehen ſeyn wird.

§. XXXI.

Es hatte Cocceius allerdings in manchen Stücken ſeine beſondere Meynungen, was nemlich die Art, die heilige Schrifft und inſonderheit die Prophezeyungen zuerklären: die Bündniſſe GOttes mit den Menſchen: den Zuſtandt der Gläubigen im alten Teſtament, daß ſie nur zeitliche und keine geiſtliche Verheiſſungen gehabt und bey ihnen die Rechtfertigung anders; als im neuen Teſtament beſchaffen geweſen: ferner die mancherley Veränderungen der Kirche neuen Teſtaments: das Geſetz vom Sabbath u. ſ. w. betrifft, davon wir im erſten
p.461. Theil das nöthigſte angeführet. Uber dieſe Puncten wurde der Streit ſelbſt geführet. Die erſte Gelegenheit dazu gab Abraham Heidanus, welcher Profeſſor der Theologie zu Leyden war und 1658. eine Diſſertation de ſabbato & die dominica hielte, darinnen er behauptete, das Geſetz vom Sabbath ſey nur die Juden angegangen und obwohl die erſten Chriſten an dem Sonntag zuſammen kommen

und ihre Verſammlungen angeſtellet, ſo ſey doch dieſes freywillig, ohne Geſetz geſchehen, und hätten die Apoſtel darinnen nichts verordnet. Solche Meynung war an ſich nicht neu; ſondern ſchon vorher von andern auf den holländiſchen Univerſitäten, und inſonderheit von **Cocceio** zu Franecker und zu Leyden vorgetragen worden, ohne daß ſich iemand darüber aufgehalten; welches aber nunmehro geſchahe. So bald **Heidanus** merckte, daß man mit ſeiner Diſputation nicht durchgehends zufrieden wäre, edirte er noch in eben demſelbigen Jahr eine kleine Schrifft und ſuchte darinnen ſeine Meynung weiter zuerklären und zuvertheidigen; womit er aber die Wiedriggeſinnten nur noch mehr gegen ſich bewegte. Unter denſelbigen befande ſich **Eſſenius**, Profeſſor der Theologie zu Utrecht, welcher in Diſſert. de fœdere legali Heidanum wiederlegte und zugleich Cocceium, der vorher eben das vom Sabbath gelehrt hatte, angriefſ. Als ſich hierauf **Heidanus** verantwortete und **Cocceius** indagationem naturæ ſabbati und eine andere Schrifft de ſabbato & quiete noui teſtamenti, Leyden 1658. zu ſeiner Vertheidigung herausgab, ſo lies nicht nur **Eſſenius** ſeinen Tractat de moralitate quarti præcepti wieder drucken und machte darinnen neue Einwendungen; ſondern es trat auch auf ſeine Seite **Hoornbeek**, Profeſſor der Theologie zu Leyden, und machte mit ihm eine gemeine

Sache. Er hatte einige Jahre vorher einen Tractat de ſanctificatione nominis dei & diei dominicæ herausgegeben und wie er darinnen die Feyerung des Sabbaths und des Sonntags als ein Moral-Geſetz vorgetragen; alſo lies er ſelbigen 1659. wieder auflegen, und wolte ſich damit bey dem angegangenen Streit wieder Heidanum und Coccejum erklären. Jener; oder **Heidanus** ſatzte ihm den erſten Theil ſeiner conſiderationum de ſabbato entgegen und wie **Hoornbeek** defenſionem ſanctificationis diei dominicæ dawieder edirte, ſo folgte der andere Theil dieſer conſiderationum und **Hoornbeek** ſtelte noch einen Tractat: dies dominica, dies quietis ans Licht. Dieſe beyde Gegner ſuchte **Coccejus** mit einander zuvereinigen und gab eine Schrifft unter dem Titel: typus concordiæ amicorum circa honorem dominicæ, Leyden 1659. 12. heraus, in welcher er vorſtelte, daß die Meynung des Hoornbeeks die Gottſeeligkeit nicht mehr befördere; als diejenige, die von Heidano vertheidiget werde; er richtete aber damit nichts aus.

Damit wurde alſo der Anfang der Coccejaniſchen Streitigkeiten gemacht, daß man von der Moralität des Sabbaths diſputirte; wie aber die Gemüther ſchon hefftig gegen einander aufgebracht waren; alſo kam es mit der Controvers immer weiter und das Feuer brach endlich in eine völlige Flamme aus. Man war

einmal wieder Cocceium eingenommen und indem man alles hervorſuchte und eins in das andere einflochte, ſo wurde dadurch der Streit nicht nur langwierig; ſondern auch immer hitziger, wie es insgemein in ſolchen Fällen, da man ſeinen Neigungen allzuviel einräumt, zuergehen pflegt. Bisher hatte man vom Sabbath diſputiret und nunmehro kam eine andere Materie und zwar bey folgender Gelegenheit aufs Tapet. Anno 1662. hielte **Wilhelm Momma**, der aus Hamburg gebürtig war und damals zu Leyden ſtudierte, unter dem Coccejo eine Diſſertat. de œconom. diuin. und wie er wieder nach Haus zurück gieng, und beſagte Diſputation mit brachte, fande ſich einer, der drey und achtzig bedenckliche und anſtößige Lehr-Sätze daraus zog, üm ihn damit in ſeinem Vaterland verdächtig zumachen und ſeine Beförderung zuverhindern. Solche herausgezogene Sätze ſchickte er an **Mareſium** nach Gröningen, welcher daher Gelegenheit nahm, eine Diſputation zuſchreiben und ſelbige darinnen zu unterſuchen, ſo gleich in dem folgenden Jahr 1663. geſchahe. Damit war Feuer zu einem neuen Streit angelegt, welches auch in ſeine Flamme ausgebrochen ſeyn würde, wenn nicht Coccejus in Zeiten, die Sache auf eine gütliche und gelinde Art abzuthun, ſich bemühet hätte. Er verfertigte gewiſſe Anmerckungen über die Theſes, die man aus ſeiner Diſputation angefochten hatte, und wie er

er ſelbige dem Mareſio dedicirte; alſo ſtelte er ihm die wahre Beſchaffenheit der Sache, davon er nicht recht unterrichtet war, deutlicher vor. Hiemit ſchiene Mareſius zufrieden zuſeyn und bezeigte in einem Schreiben an Cocceium, wie es ihm gar angenehm wåre, daß ſie im Grund der Sache mit einander übereinſtimmten.

In ſoweit war damals der Streit beygeleget; es gieng aber der Lermen von neuem auf einer andern Seite an. Denn da ienes vorbey war, ſo trat nun **Voetius** als ein hefftiger Gegner des Coccei auf und fochte ſonderlich den Punct wegen des Unterſcheids der Rechtfertigung im alten und neuen Teſtament an. Es meinte Cocceius, es habe im alten Teſtament eine andere Art der Rechtfertigung ſtatt gehabt; als in dem neuen ſey. Dorten habe GOtt die Sünde nur überſehen und nicht wie im neuen Teſtament geſchiehet, erlaſſen, weswegen er ſorgfältig einen Unterſcheid unter πάρεσιν und ἄφεσιν machte, davon iene zum alten; dieſe zum neuen Teſtament gehöre, welche Wörter groſſe Unruhe verurſachet. Eben hievon hielte **Voetius** eine Diſputation und wiederlegte darinnen Coccei Meynung; der ſich aber in einer beſondern Schrifft unter dem Titel: more neuochim, 1666. 8. vertheidigte. Dabey lies es **Voetius** nicht bewenden; ſondern trieb die Sache noch mit vieler Hefftigkeit, auch nach dem Todt des Cocceii;

ceii; er vergieng ſich aber dabey gar ſehr und gerieth auf allerhand Abwege, ſonderlich da er Cocceium zu einem Carteſianer und hiemit zugleich zu einem Atheiſten machen wolte, wie aus dem folgenden zuerſehen ſeyn wird, wenn wir die Streitigkeiten wegen der Carteſianiſchen Philoſophie berühren werden.

Der Friede, der zwiſchen **Mareſio** und **Coccejo** war geſtifftet worden, dauerte auch nicht lange; ſondern es trug ſich durch eine gewiſſe Begebenheit zu, daß Mareſius noch viel heffriger, als vorhin, wieder Cocceium aufgebracht wurde. Die Sache verhält ſich alſo. Es gerieth 1668. **Mareſius** mit ſeinem Collegen Altingio in einen Streit und ſatzte gewiſſe Theſes wieder ihn auf, darinnen er ihn vieler groben Irrthümer beſchuldiget und ihn faſt zu einem Ketzer machen wolte. Solche Theſes ſchickten die Curatores der Gröningiſchen Academie nebſt der Antwort des Altingii an die theologiſche Facultät zu Leyden, daß ſie ihr Gutachten darüber ſtellen ſolte, welches auch dahin geſchahe, daß ſich Mareſius in ſeinem Verfahren vergangen und Altingium zur Ungebühr grober und ketzeriſchen Irrthümer beſchuldiget. Damals war eben Cocceius in ſeiner Facultät Decanus und weil er bey dieſem Reſponſo die Feder geführet, ſo warf **Mareſius** einen groſſen Haß auf ihn, und nahm ſich für, ihm nunmehro recht zu Leibe zu gehen, und vereinigte ſich daher mit Voetio.

Er gab eine zweyfache Schrifft heraus, davon die eine den Titel hatte: audi & alteram partem; da aber der Krieg recht angehen ſolte, ſtarb Coccejus und zwar 1669. Unterdeſſen trieb man gleichwohl die Sache mit vieler Hefftigkeit und kamen nicht nur 1673. und 1676. Decrete wieder die Coccejaner heraus; ſondern man verfuhr auch ſonſt ſcharff gegen ſie und wurden verſchiedene von denſelbigen abgeſetzet. Damit war es eine geraume Zeit ſtille, bis in dieſem Seculo der Handel von neuen angieng, als 1707. zu Amſterdam folgende Schrifft herauskam: entretiens ſur les differentes methodes d' expliquer l' ecriture & de prêcher de ceux, qu' on appelle Cocceiens & Voetiens dans les prouinces vnies, ou l'on voit, quel temperament on doit apporter dans l'explication des types, des allegories, des periodes, des propheties & d' autres choſes de ce genre, auec vn' portrait des ebraizans & de leurs erreurs, die zwar frantzöſiſch abgefaſſet war; zugleich aber auch in holländiſcher Sprache an das Licht trat. Sie war von einem Walloniſchen Prediger zum Grafenhaag, Nahmens Joncourt, aufgeſetzet und ſo bald ſie zum Vorſchein kam, erregte ſie gar groſſe Bewegungen, indem die Coccejaner in Holland, die darinnen hart angegrieffen waren, ſehr aufgebracht wurden und allerhand Schrifften dawieder verfertigten.

Unter

Unter andern edirte Salomon van Til zu Leyden antidotum viperinis morſibus D. I. oppoſitum, 1707. 4. Joh. Braunius zu Gröningen, auertiſſement neceſſaire aux egliſes ſur les entretiens de Ioncourt, Amſterd. 1708. 8. Joh. d' Outrein einen Brief in holländiſcher Sprache, dergleichen Schrifften noch mehrere folgten. Hierwieder ſuchte ſich zwar Joncourt zuvertheidigen und gab zu dem Ende nouueaux entretiens ſur les differentes methodes d' expliquer l' ecriture & de prêcher de ceux, qu'on appelle Cocceiens & Voetiens dans les prouinces vnies, où l'on répond aux obiections, qu'on a fait à l'auteur des premiers entretiens ſur cette matiere ꝛc. heraus; indem er aber gleichwohl vorher der Sache zuviel gethan und manche vornehme Männer zur Ungebühr angegrieffen hatte, ſo wurde auf einem Synodo zu Nimägen beſchloſſen, daß er revociren und ſeinen Wiederruf drucken laſſen ſolte, welches auch in einem frantzöſiſchen Sendſchreiben, ſo er an die Walloniſche Gemeinde gerichtet, 1708. geſchahe. Von dieſer Joncourtiſchen Controvers und den dabey herausgekommenen Schrifften findet man in Herrn Cantzler Pfaffens diſſertat. de recta theologiæ typicæ conformatione *cap.* 2. §. 7. p. 31. mehrere Nachricht.

Bey dieſen Controverſien haben zwar die Voetianer die Oberhand in Holland behalten;

es

es kan ſich aber die Cocceianiſche Parthie gleichwohl mit Grund rühmen, daß ſie iederzeit die gelehrteſten und geſchickteſten Männer gehabt, die ſich ſo wohl durch dogmatiſche; als exegetiſche Schrifften beſonders herfür gethan haben, von denen wir bey dieſer Gelegenheit noch einige Nachricht geben und in Anſehung ihrer beſondern Meynungen ein und andere Anmerckungen beyfügen wollen. Was demnach 1) ihre dogmatiſche Schrifften anlangt, ſo pflegen ſie die Theologie methodo fœderali; oder nach Art der Bündniſſen, die Gott mit den Menſchen gemacht, vorzutragen, wie aus ihren dahin gehörigen Schrifften, als aus **Wilhelmi Mommä** œconomia temporum teſtamentaria triplic. **Franciſci Burmanni** ſynopſi theologiæ & ſpeciatim œconomiæ fœderum dei, Amſterd. 1699. **Joh. Braunii**, eines ehmahligen Theologi zu Gröningen, doctrina fœderum; ſiue ſyſtemate theologiæ didacticæ & elencticæ, Amſt. 1691. 4. **Herm. Witſii** lib. IV. de œconomia fœderum dei cum hominibus, Utrecht 1694. 4. **Abrahami Heidani** corpore theologiæ chriſtian. Leyden 1686. 4. **Nicolai Gürtleri** inſtitutionib. theolog. Amſt. 1694. 4. und andern dergleichen Büchern zuerſehen iſt. Doch ſind es die Cocceianer nicht allein, die ſich dieſer Methode bedienen. Es hat Coccejus verſchiedene Vorgänger hierinnen gehabt, welche die Materie

von

von den Bündniſſen GOttes in eignen Schrifften unterſuchet und ihm den Weg gebahnet haben, dahin **Caſpar Olevianus** de ſubſtantia fœderis gratuiti inter deum & electos, Genev. 1585. und **Matthias Martinius** de fœderis natura & gratiæ ſignaculis Brem. 1618. gehören. Dem Exempel der Cocceianer ſind nachgehends verſchiedene andere, auch von unſern Theologen gefolget, iedoch ſo, daß ſie an ihren beſondern Meynungen keinen Antheil genommen, darunter der vornehmſte **Johann Wolffgang Jäger** iſt, welcher compendium theologiæ per fœdera und andere Schrifften mehr, die dahin abzielen, verfertiget. Die nach den göttlichen Bündniſſen eingerichtete Methode ſelbſt läſt ſich ſowohl überhaupt an ſich; als inſonderheit in Abſicht auf die Cocceianer erwegen. Sehen wir ſelbige an ſich ſelbſt an, ſo iſt ſie nicht zuverwerffen, und wie man die Theologie bald auf dieſe; bald auf iene Art vortragen kan; alſo gehts auch an, daß man ſich dabey nach den Bündniſſen GOttes mit den Menſchen richtet. Man läſt darinnen billig einem ieden ſeine Freyheit. Ob aber ſolche Methode ſo gar bequem ſey, und wo ſie in einer Vergleichung geſetzet wird, vor der gemeinen Lehr-Art einen Vorzug habe? das iſt eine andere Frage, die man mit Grund der Wahrheit nicht behaupten kan. Es ſind damit allerhand Beſchwerlichkeiten verknüpffet, welche ſelbige etwas unbequem machen. Denn

einmal

einmal iſt ſie nicht ſo natürlich, wie die gemeine, und mus dabey alles nach der Form eines Bündniſſes eingerichtet werden, welches ohne dem auf Seiten GOttes in einem ſo eigentlichen Verſtand nicht zunehmen iſt und manches, als was beſonders an ſich hat. Eben daher kan es ferner nicht anders ſeyn, als daß man vielmals von derienigen Ordnung, welche die Wahrheiten ihrer Natur nach unter ſich haben, abgehen: verſchiedenes als ausgemacht annehmen und aus der Beſchaffenheit des Bündniſſes herleiten mus, welches doch noch nicht erwieſen, und aus einem nähern Grund herzuführen iſt; zugeſchweigen, wie man manche Sachen beyzubringen, genöthiget wird, die gar wohl hätten wegbleiben können. Solche und andere Fehler, die ſich bey dieſer Methode befinden, haben unſere Theologen hie und da bemercket und können von denſelbigen **Foertſch** in breuiario ſelectorum theologic. *part.* I. p. 7. ſqq. **Pfaff** in primitiis Tubingenſ. *part.* II. p. 29. und **Buddeus** in iſagog. ad theol. vniuerſ. p. 428. nachgeſehen werden, welcher letztere auch in præfat. inſtitut. theol. dogmatic. ſagt: placet equidem multis hodie methodus fœderalis; ſeu, quæ ſecundum ordinem fœderum dei cum hominibus incedit; nec negandum, ab iis, qui eam ſequuntur, nonnulla ſubinde adferri, quæ minime ſunt contemnenda. Simul tamen fatendum, eam neutiquam omnia, quæ in theologia dogmatica ſcitu

ſunt

ſunt neceſſaria, exhaurire; vnde & illis, quibus ea probatur, multa, ceu iam euicta, adſumenda; aut hinc inde inſerenda ſunt, vt ſuo ſatis inſtituto faciant. Erwegt man die Methode in Abſicht auf die Cocceianer, wie ſolche von ihnen gebraucht wird, ſo binden ſie ſich nicht nur alzugnau daran; ſondern haben auch dabey ihre beſondere Meynungen von dieſem und ienem Punct, der bey den göttlichen Bündniſſen und deren unterſchiedenen Arten fürkommt, ſo man nicht billigen kan: 2) haben ſich die Cocceianer durch viele exegetiſche Schrifften herfürgethan. Coccejus ſelbſt war ein treflicher Exeget und hat vielen Fleis auf die Erklärung heiliger Schrifft gewendet, wie ſeine Commentarii ausweiſen; er hatte aber auch hier in manchen Stücken ſeine eigene Principia. Unter andern nahm er das als eine Haupt-Regel an, daß die Worte der Schrifft ſo viel gelten müſten, als ſie gelten und bedeuten könnten und wie er in Auslegung des alten Teſtaments gar ſehr auf den myſtiſchen Verſtandt drang; alſo wolte er alles auf Chriſtum und auf dem Zuſtandt der Kirche neuen Teſtaments nach ihren ſieben Periodis, die er ſtatuirte, deuten. Einige loben dieſes gar ſehr an ihm, daß er Chriſtum im alten Teſtament überall geſucht, und haben daher das Urtheil gefället: Grotium nusquam in ſacris litteris inuenire chriſtum: Cocceium vbique;

andere

andere aber meynen, er habe hierinnen bisweilen der Sache zuviel gethan, welches auch nicht kan geläugnet werden. Denn einmahl iſt ſoviel gewis, daß er im alten Teſtament manche Sachen als Vorbilder angeſehen und ſelbige nach dem myſtiſchen Sinn erkläret, dazu er doch keinen Grund gehabt. Ja wenn es ihm nachgehen ſoll, ſo iſt das gantze alte Teſtament und die gantze Jüdiſche Kirche nichts anders, als ein Vorbild von dem Zuſtandt der Kirche neuen Teſtaments, womit er allerdings bisweilen der Sache zuviel gethan und iſt dadurch von dem wahren Sinn des heiligen Geiſtes abgekommen. Eben das iſt ferner auch bey den Weiſſagungen geſchehen, die er bald auf dieſes; bald auf ienes deuten wil und gleichwohl dazu keine hinlängliche Urſach hat. Er deutet faſt alles auf den Zuſtandt der Kirche neuen Teſtaments und indem er als ausgemacht annimmt, daß ſie ſiebenmal ſoll verändert werden, ſo will er nicht nur von ſolchen Veränderungen überhaupt; ſondern auch von ihren beſondern Umſtänden und Begebenheiten Weiſſagungen angetroffen haben. Ja wenn er auch eine wahrhafftige Prophezeyung und ein wahres Vorbild, es ſey von Chriſto; oder von der Kirche neuen Teſtaments, vor ſich hat, ſo ſcheint er ſich doch darinnen zuvergehen, daß er die Deutung alzugnau, nach allen beſondern Umſtänden machen wil. Damit iſt er aus den Schrancken kommen und hat den buchſtäbli-

chen

chen Verſtandt alzuſehr liegen laſſen. Seiner Einbildungs-Krafft, die bey ihm in zimmlicher Lebhafftigkeit geſtanden, hat er zuviel eingeräumet und ſeine ingenieuſe Einfälle vor wohlgegründete Gedancken bisweilen angeſehen. Doch iſts endlich bey den Weiſſagungen von Chriſto noch beſſer, daß man der Sache zuviel; als zu wenig thue. Sind ſolche Auslegungen gleich nicht gegründet und geben keinen Beweis ab; ſo können ſie doch erbaulich ſeyn. Daher hat ſich unter andern Grotius weit mehr vergangen, daß er auch die deutlichſten Weiſſagungen von Chriſto zuverdrehen und auf etwas anders zuziehen, geſucht; als Coccеius, wenn er mehr Prophecеyungen und Vorbilder von Chriſto angegeben; als würcklich nach der Abſicht des heiligen Geiſtes vorhanden ſind, welches Witſius wohl anmercket und in œcon. fœderum dei cum hominibus *lib.* IV. *cap.* 6. §. 8. p. 639. alſo ſchreibt: licet modus in rebus ſit, tolerabilius eum peccare, exiſtimem, qui chriſtum ſe videre, arbitratur, vbi fortaſſe ſeſe non oſtentat; quam qui eum videre, renuit, vbi ſe clare ſatis offert. Alterum enim indicium eſt animi chriſtum diligentis, plurimumque, & vel minima; vel fortaſſe nulla data occaſione, de eo cogitantis: alterum ſegnem animum arguit, & qui tardus ad credendum ſit. Qualis ſe in Socinianis & magno cete-

roquin Grotio prodit, plurima paſſim ita torquentibus, vt nihil cum chriſto commune habere videantur. Solchem Exempel des Cocceii ſind viele von ſeinen Anhängern gefolget, welche ſich mit groſſen Fleis auf die Auslegung der Schrifft geleget und darinnen keine geringe Geſchicklichkeit ſehen laſſen. Sie haben es in dieſem Stück manchen zuvorgethan und ſich durch ihre exegetiſche Schriften, welche reell, gelehrt und erbaulich ſind, groſſen Ruhm erworben, zumahl, da ſie nicht in allen Stücken ihrem Lehrmeiſter, dem Cocceio folgen und bisweilen von ihm abzugehen, ſich kein Gewiſſen machen; oder doch in der Application ſeiner beſondern Principien mehrere Vorſichtigkeit brauchen. Unter andern ſtehen in ſolchem Ruhm **Franciſcus Burmann, Johann Braun, Hermann Witſius, Campegius Vitringa, Johann van der Waeyen, Salomon van Til, Joh. d' Outrein** und mehrere, von deren exegetiſchen Schrifften in le **Longs** biblioth. ſacr. *tom.* II. hin und wieder: **Pfaffens** introduct. in hiſtor. theolog. litter. *part.* I. p. 171. ſq. und **Buddei** iſagog. ad theolog. vniuerſ. *lib.* II. *cap.* 8. §. 12. p. 1736. eine Nachricht zufinden. Indem ſich aber Cocceius und deſſen Anhänger ſonderlich bemühet, die Weiſſagungen alten Teſtaments zuerklären, ſo haben ſie damit veranlaſſet, daß dieſer Theil der exegetiſchen Theologie, den einige theo-

theologiam propheticam zunennen pflegen, fleißiger, als vorhin, getrieben und in manchen Stücken in mehrere Deutlichkeit geſetzet worden. So haben wir von dem Salomon van Til eine iſagogen ad ſcripta prophetica, die 1685. in holländiſcher und 1699. in teutſcher Sprache herauskommen: ferner von dem Nicolao Gürtlero ein ſyſtema theologiæ propheticæ, Amſt. 1702. von dem Campegio Vitringa typum doctrinæ propheticæ, Franeck. 1708. der andern zugeſchweigen:

Doch hat es auch an ſolchen nicht gefehlet, welche ſich den Cocceianern öffentlich wiederſetzet haben. Außer denen, die bereits vorher angeführet worden, iſt ſolches von Antonio Hulſio in ſpecimine theologiæ hypotheticæ, Leyden 1676. und insbeſondere von Melchior Leydekero geſchehen, welcher letztere vieles wieder ſie geſchrieben hat, als facem veritatis; ſiue exercitationes de controuerſiis Belgicis, cum præfatione de ſtatu eccleſiæ Belgicæ & prouidentia dei, Leyden 1677. ferner ſynopſin controuerſiarum de fœdere & teſtamento dei, quæ hodie in Belgio mouentur, Utrecht 1690. ingleichen vim veritatis; ſiue diſquiſitionem ad nonnullas controuerſias, quæ hodie in Belgio mouentur de œconomia fœderum dei, 1679. welche Schriff-

ten vielen Beyfall gefunden, weil darinnen die Controverſien mit den Cocceianern gar ordentlich, deutlich und gründlich vorgeſtelt und unterſucht worden. Von den Cocceianern hat ſich **Petrus Allinga**, ein holländiſcher Prediger, ihm wiederſetzet und verſchiedenes zur Vertheidigung des Cocceianiſmi ans Licht geſtellet, als illuſtrium erotematum decades XII. reſponſionibus illuſtratas, Utr. 1679. facem diſſidii exſtinctam; ſeu exercitationes pacificas ad nonnullas quæſtiones problematicas, quæ hodie in Belgio potiſſimum mouentur, Amſterd. 1682. und vim veritati illatam repulſam; ſeu exercitationes pacificas ad nonnullas quæſtiones problematicas, quæ hodie mouentur de teſtamentis & œconomia fœderum dei, Amſt. 1682. Nebſt den ietzt benennten Gegnern der Cocceianer ſind noch andere geweſen, welche ihren beſonderen Meynungen öffentlich wiederſprochen haben, als **Joh. Hoornbeek** in theol. practic. **Petrus van Maſtricht** in theolog. theoret. practic. der iüngere **Spanhemius** und andere mehr. Ubrigens wurden dieſe Streitigkeiten alzuheftig geführet und man ſatzte zuweilen auf beyden Seiten die gehörige Moderation aus den Augen. An manchen Cocceianern war zwar nicht zu loben, daß ſie ihrem Lehr-Meiſter alzu eifrig anhiengen und dabey eigenſinnig waren; gleichwohl aber konnte auch das

Ver-

Verfahren, ſo man bisweilen wieder ſie vornahm, nicht gebilliget werden. Dem ſey, wie ihm wolle, ſo iſt inzwiſchen damit Anlas gegeben worden, daß man angefangen, ſich mit mehrerm Fleis auf die Erkänntnis der heiligen Schrifft zulegen und die exegetiſche Wiſſenſchafft in einen beſſern Standt zuſetzen, dazu Coccejus mit ſeinen Schülern allerdings viel beygetragen hat, wie wir ſchon vorher angemercket haben.

§. XXXII.

Man pflegt die Coccejaner auch **Carteſianer** zunennen und dem Coccejanismo den Carteſianismum an die Seite zuſetzen; damit man nun wiſſe, was es damit vor eine Bewandnis habe, müſſen wir billig etwas von denjenigen Bewegungen beyfügen, welche wegen der Carteſianiſchen **Philoſophie** in Holland entſtanden ſind. So bald **Carteſius** mit ſeiner neuen Art zu philoſophiren, herfürkam, machten ſich ſeine Principien zuerſt in Holland bekannt und fanden bey vielen einen Beyfall. Die erſten, die ihm daſelbſt öffentlich anhiengen, waren **Adrianus Heerboord**, der Profeſſor der Philoſophie zu Leyden geweſen, und **Henrich Regius**, welcher anfänglich zu Deventer und denn zu Utrecht die Philoſophie lehrte und Carteſii Lehr-Sätze auszubreiten, eifrig bemühet war; zuletzt aber von der Carteſianiſchen Secte abtrat. Solcher Anhang ver-

vermehrte ſich gar bald und indem auch verſchiedene Theologen dieſer Philoſophie beypflichteten, ſo gab das vornemlich Anlas zu den Bewegungen, die deswegen in Holland entſtunden und wurden allerhand Schrifften dagegen verfertiget. Den Anfang machte **Gisbert Voetius**, der ſich mit allen Kräfften bemühete, dieſe Philoſophie aus Holland zuvertreiben; dabey aber ſeinen Affecten gar viel einräumte und ſich aus den Schrancken der bey allen Streitigkeiten nöthigen Moderation bringen lies. **Carteſius** lies ſich ſelbſt mit ihm in die Controvers ein, und zwar in epiſtola ad Gisbertum Voëtium, in qua examinantur duo libri nuper pro Voëtio Vltraiecti ſimul editi, vnus de confraternitate Mariana; alter de philoſophia Carteſiana, die ſich in deſſen operibus philoſophicis p. 307. befindet. Dem Exempel Voetii folgten andere von den Theologen, als **Jacob Revius**, der des theologiſchen Collegii zu Leyden Rector war und methodi Carteſianæ theologicam conſiderationem: ingleichen ſtateram philoſophiæ Carteſianæ und abſterſionem calumniarum herausgab: ingleichen **Petrus van Maſtricht** in gangræna nouitatum Carteſianarum, welches eine deutliche und ordentliche Schrifft iſt: **Samuel Mareſius**; der aber bey dieſem Streit einen gar unmäßigen Eifer ſehen lies. Anfänglich da er noch in keinem guten Verneh-

men

men mit Voetio ſtunde, ſchiene er von den Carteſianern nicht abgeneigt zu ſeyn; als aber **Chriſtoph Wittichius**, der ehemals ſein Zuhörer geweſen war und die Carteſianiſche Philoſophie vertheidigte, in ſeinen Lectionen über Mareſii ſyſtema theologicum in einigen Puncten von ihm abgieng, erzürnte er ſich dermaſſen darüber, daß er gleich mit ihm und allen Carteſianern einen hitzigen Streit anfieng. Er edirte tractat. de abuſu philoſophiæ Carteſianæ in rebus theologicis & fidei und indiculum controuerſiarum, darinnen er auf das allerhefftigſte auf die Carteſianer loszog, und ihre Philoſophie auf das allerabſcheulichſte vorſtelte. In der erſtern Schrifft ſagt er unter andern: multo plura ſunt, his ſimilia, ex quibus conſtat, hos nouatores agitare nocentiſſima eccleſiæ reformatæ conſilia de vniuerſa theologia noſtra per nouas ſuas hypotheſes & cogitationes funditus euertenda, vt ſic vel papismo; vel Mahumetismo; vel etiam indifferentismo & gentilismo via complanetur indubitata, nihilque admittatur, præter claras & diſtinctas perceptiones, quas ſolent iſti homines iactare & enthuſiaſtico more ſibi vindicare; woraus man deutlich ſehen kan, wie er dabey geſinnt geweſen, und in was vor einem unmäßigen Affect er müſſe geſtanden haben. Ihm ſatzte **Wittichius** ent-

gegen: theologiam pacificam, in qua varia problemata theologica inter reformatos theologos agitari ſolita ventilantur: ſimul vſus philoſophiæ Carteſianæ in diuerſis theologiæ partibus demonſtratur, & ad diſſertationem celeberrimi viri, Samuelis Mareſii, de abuſu philoſophiæ Carteſianæ in rebus theologicis & fidei, modeſte reſpondetur, welche Schrifft, die zu Leyden 1671. 4. herauskommen, mit vieler Beſcheidenheit und Deutlichkeit abgefaſſet und zur gnauern Einſicht derjenigen theologiſchen Streitigkeiten, die aus der Carteſianiſchen Philoſophie entſtanden ſind, dienlich iſt. Als ihm **Mareſius** in den adnotationibus ad ſyſtema theologiæ antwortete, ſo ſtelte er theologiam pacificam defenſam, Amſterd. 1689. ans Licht. Nebſt dieſen und andern Theologen waren auch viele Philoſophen, welche ſich den Carteſianern entgegen ſatzten. So edirte **Martinus Schoockius** admirandam methodum nouæ philoſophiæ Renati des-Cartes, Utr. 1643. welche Schrifft **Carteſius** in der vorher angezogenen Epiſtel dem Voetio zugeeignet; er hatte ſie aber ſelbſt nicht gemacht, ob er wohl den **Schoockium** dazu mochte veranlaſſet haben. Es kamen dazu **Cyriacus Lentulus** in Carteſio triumphato und in noua Renati des Cartes ſapientia faciliori; quam antehac methodo detecta:

detecta: Johann Schulerus in examinis philoſoph. Renati des Cartes ſpecimine, und andere, bey deren Erzehlung wir uns nicht aufhalten, weil ſie zu unſerm Zweck nicht dienet. Solche Gegner beſchwerten ſich ſo lange über dieſe Philoſophie, daß endlich die Staaten von Holland 1656. ein Decret machten und darinnen verordneten, man ſolte die Theologie von der Philoſophie abſondern und iene allein aus dem Wort GOttes; dieſe aber aus der geſunden Vernunfft der ſtudirenden Jugend beybringen. Wenn Fragen entſtünden, wieder welche die Schrifft könne angeführet werden, ſolte es den Philoſophis nicht erlaubt ſeyn, die Schrifft nach ihren Principien auszulegen; ſondern alles, was von GOtt in ſeinem Wort geoffenbahret, ſolte vor das allergewiſſeſte gehalten werden, wenn gleich die menſchliche Vernunfft ein anders zu lehren ſchiene. Darum ſolte den Philoſophen verboten ſeyn, ſolche Meynungen, welche der Schrifft zuwieder wären, zuvertheidigen und die Gedancken des Carteſii weder in Schrifften; noch in öffentlichen Lectionen; oder Diſputationen der Jugend vorzutragen.

Dasienige, was man an der Carteſianiſchen Philoſophie ausſatzte, kommt darauf an: 1) daß man darinnen die Gewisheit der äußerlichen Sinnen läugne und ſich einbilde, ſie wären betrüglich, womit überhaupt Anlas zum Scepticiſmo gegeben; inſonderheit aber die

Wahrheit und Gewiſsheit der chriſtlichen Religion in Gefahr geſetzet werde: 2) daß man die Vernunfft alzuſehr erhebe und ſelbige in Erklärung der Schrift und Beurtheilung der göttlichen Wahrheiten, die allein aus der Offenbahrung zuerkennen, auf eine ſchändliche Art misbrauche: 3) daß man meyne, die Schrift rede bisweilen nach den falſchen Begrieffen der Menſchen und ſtelle eine Sache für, nicht wie ſie ſich in der That verhalte; ſondern wie ſich ſelbige die Menſchen fälſchlich einbildeten: 4) daß man das Kennzeichen der Wahrheit in der klaren und diſtincten Idee geſetzet, dergleichen man doch bey den Geheimniſſen nicht haben könne: 5) daß man an alles zweiffeln ſolte und weil ſich dieſes auch auf die Exiſtenz Gottes erſtrecke, ſo wäre das eine ſehr anſtößige Regel: 6) daß man die Exiſtenz Gottes aus der angebohrnen Idee deſſelbigen beweiſen wolle und einen gantz unrichtigen Grund davon angäbe: 7) daß man ſich unterfange, die Art und Weiſe zu determiniren, wie die Welt entſtanden, nicht anders, als wenn man dabey geweſen wäre: 8) daß man die Welt vor unendlich ausgebe, welches einige zwar gelinder vorſtellen wollen und die Welt mundum indefinitum genennet; oder ihr eine indefinitam extenſionem beygelegt; es iſt aber ihr indefinitum eben ſo viel; als das infinitum: 9) daß das Weſen der Seelen in dem Dencken beſtehe: 10) daß die Engel auch

auch das Verborgene des menſchlichen Hertzens wiſſen könnten: 11) daß das Judicium, folglich das Beiahen und Verneinen zum Willen gehöre, und was andere dergleichen Sätze mehr ſind. Solche gab man nicht nur überhaupt vor irrig aus; ſondern ſtelte auch deren Gefährlichkeit für, wenn ſie in die Theologie gebracht würden, dabey denn einige ſoweit giengen, daß ſie meinten, man könne dadurch zur Atheiſterey verführt werden, wie denn Carteſius ſelbſt vielmals des Atheismi beſchuldiget worden. Unter andern hat ihn Schoockius deſſen öffentlich anzuklagen, kein Bedencken getragen; wiewohl er, nach dem man ihn deswegen bey der Obrigkeit verklaget, zu der Bekänntnis ſoll gebracht worden ſeyn, daß er dem Carteſio zuviel gethan, ſo Baillet in vita Carteſii *tom.* II. p. 252. weitläufftiger ausführet. So iſt auch zu unſern Zeiten ein Streit entſtanden: ob er unter die Spinoziſten gehöre? welches **Johann Regius** in dem Tractat: Carteſius verus Spinozismi architectus; ſiue vberior adſertio & vindicatio tractatus, cui titulus: Carteſius Spinozæ prælucens, antehac vernaculo ſermone editi, quibus quam clariſſime; nec non certiſſime demonſtratur, in Carteſio reperiri primaria fundamenta Spinozismi, Franeck. 1719. 8. behauptet, und als **Ruardus Andala** zur Vertheidigung des Carteſii dagegen Carteſium verum Spinozismi euer-

euerſorem & phyſicæ experimentalis architectum herausgab und ein alloquium amicum & ſerium ad cl. collegam antagoniſtam &c. voranſatzte, Franeck. 1719. ſo edirte **Regius** reſponſionem apologeticam ad accuſatorium cl. collegæ & antagoniſtæ alloquium, Franeck. 1720. 8.

Aber was hatte der Cocceianismus für Gemeinſchafft mit dem Carteſianismo? An ſich ſelbſt iſt unter ihnen keine Verwandtſchafft, wenn man auf die Lehr-Sätze ſiehet, welche bey beyden fürkommen. Es war auch an dem, daß ſich Cocceius ſelbſt wohl wenig um die Carteſianiſche Philoſophie bekümmerte und ſich vielmehr mit den Orientaliſchen Sprachen und mit der heiligen Schrifft zuthun machte; mithin war es eine Einfalt, daß man ihn vor einen Carteſianer ausgab. Inzwiſchen da es geſchahe, daß einigen Cocceianiſchen Theologen Carteſii Meynungen wohl anſtunden und ſolche von ihnen in die Theologie gebracht wurden, wie unter andern von dem vorher angeführten **Chriſtoph Wittichio** bekannt iſt, ſo nahm man daher Gelegenheit, die Cocceianer überhaupt als Carteſianiſch-Geſinnte anzuklagen und ſie damit noch verhaßter zumachen. Es kam dazu, daß das bekannte Buch exercitatio paradoxa de philoſophia ſcripturæ interprete 1666. ans Licht trat und den Cocceianern vielen Verdrus erregte. Der Auctor hatte ſich nicht genennet; es ſoll aber derſelbige

ein

ein Medicus zu Amſterdam Nahmens **Ludovicus Meyer** ſeyn, welcher ein groſſer Verehrer der Carteſianiſchen Philoſophie war, und in guter Freundſchafft mit Spinoza ſtunde. In dieſer Schrifft wurde gelehret, daß die Göttlichkeit der heil. Schrifft nicht anders, als aus dem Licht der Vernunfft könne erwieſen werden und daß man ſelbige nach den Grund-Sätzen der Carteſianiſ. Philoſophie erklären müſſe. Indem man nun den Cocceianismum und den Carteſianismum in eine Brühe warf, ſo ſchobe man alle darinnen enthaltene Dinge auf Cocceium, und wolte daher einen Beweis nehmen, was er mit ſeinen Anhängern vor ſchädliche Meynungen hegte, die ſo beſchaffen wären, daß ſie einen zum Socinianiſmo; ia zum Atheiſmo führten. Es ſatzten ſich zwar derſelbigen verſchiedene entgegen, als **Schotanus**, **Voetius**, **Mareſius**, **Arnoldus**, **Vogelſang** und **Wolzogenius**; es hätte aber des letztern Wiederlegung faſt mehr Händel und Unruhe geſtifftet, als das Buch ſelbſt. Denn ob er wohl lib. II. de interprete ſcripturæ contra exercitationem paradoxam edirte, ſo kam er doch in Verdacht, als wenn er dieſe Arbeit nur zum Schein vorgenommen hätte und mit dem Verfaſſer der exercitationis paradoxæ in der That einig wäre. Eben daher ſchrieben andere wieder ihn und unter denſelbigen inſonderheit **Johannes van der Waeyen**, welcher libros tres de genuina reformatorum

ſen-

ſententia in negotio de ſcripturarum interprete herausgab; dawieder zwar **Wolzogenius** eine Apologie unter dem Titel: orthodoxa fides auffſatzte; es waren aber ſeine Gegner damit nicht zufrieden, indem er bey ſeinen Principien blieb und der Vernunfft gleichwohl in Auslegung der heiligen Schrifft alzu viel beylegte. Von dieſem Buch und deſſen Wiederlegungen kan man **Crenium** in animaduerſionibus philolog. & hiſtoricis *part.* VIII. p. 153. **Placcium** in theatr. anonymor. *num.* 830. p. 150. **Joh. Chriſt. Wolfium** in Manichæismo ante Manichæos p. 357. **Fabricium** in ſyllabo ſcriptorum de veritate religionis chriſtianæ p. 480. **Buddeum** in iſagog. ad theolog. vniuerſam *lib.* II. *cap.* 8. §. 13. p. 1794. und **Benthem** in dem holländiſchen Kirch- und Schulen-Staat *part.* II. *cap.* 2. §. 4. ſqq. p. 59. nachleſen. Sehen wir auf die Beſchaffenheit dieſer Controvers mit den Carteſianiſchen Theologen, ſo hatte man wohl Urſach, ſich deshalben zuregen, daß man Carteſii Principien in die Theologie brachte: nach denſelbigen die göttlichen Wahrheiten beurtheilen wolte und dabey alzu eifrig ſeinem Lehrmeiſter anhienge. Denn ob man gleich darinnen dem Carteſio zuviel gethan, daß man ihn der Atheiſterey und inſonderheit des Spinoziſmi beſchuldiget; ſo iſt doch das unläugbar, daß er viele Sätze angenommen, die nicht nur

an ſich ungegründet und ungeräumt ſind; ſondern auch gefährlich werden können, wenn man ſie auf die Schrifft und auf die darinnen geoffenbahrte Wahrheiten appliciren wil, wie aus dem vorher gemachten Verzeichnis derſelbigen zuerſehen iſt. Es war auch an dem, daß die Carteſianiſchen Theologen aus alzu groſſer Hochachtung gegen dieſe Philoſophie auf einen Misbrauch der Vernunfft in Glaubens-Sachen verfielen und anbey durch ihren Beyfall die Ausbreitung derſelbigen beförderten, mithin zugleich vieles beytrugen, daß man auf eine sectiriſche und ſclaviſche Art philoſophirte. Man hatte ſich von dem Ariſtoteliſchen Joch losgemacht und Carteſius war ſelbſt ein Eclecticus, der ſich ſeiner Freyheit zugedencken, bedienet hatte; ſeine Anhänger aber lieſſen ſich zu Sclaven machen und ſich zum Theil unter einen ſolchen knechtiſchen Gehorſam bringen, daß ſie ſich ein Gewiſſen machten, im geringſten von den Satzungen ihres Lehrers abzuweichen. Das war etwas unphiloſophiſches. Inzwiſchen wurde gleichwol dieſe Controvers in Anſehung der Art und Weiſe weder ordentlich; noch moderat geführet. Man warf alles in eine Brühe. Die Coccejaner ſuchte man damit verhaßt zumachen, weil ſie Carteſianer wären; da doch dieſes weder von allen; noch am allerwenigſten von Coccejo ſelbſt konnte geſagt werden. Denn wie wir ſchon gedacht haben, ſo wär Coccejus nichts weniger, als ein Car-

Carteſianer: ia er hatte vom Anfang her wieder Carteſii Dubitation ſcharf geredet und geſchrieben, und ihnen wiederſtanden, daß ihn auch einer deswegen einen Ignoranten in der Philoſophie genennet hat, wovon man **Spanhemium** in epiſtol. de nouiſſimis circa res ſacras in Belgio diſſidiis p. 66. und 126. leſen kan. So konnte auch mit Grund der Wahrheit nicht dargethan werden, daß die Cocceianer als Cocceianer eine Gemeinſchaft mit der Carteſianiſchen Philoſophie hätten; oder ihre beſondere Hypotheſes mit den Principien des Carteſii einigermaßen übereinkämen. Die Sache trieb man zu hitzig und indem man einmahl wieder die Cocceianer eingenommen war, ſo verſtattete man ſeinen Affecten dabey alzu viel, wie aus **Voetii**, **Mareſii** und anderer dergleichen Schrifften zuerſehen. Sonſt haben auch einige von unſern Theologen die ſtreitigen Puncten mit den Carteſianiſchen Theologen unterſucht, ſonderlich **Johann Adam Oſiander** in collegio conſiderationum in dogmata theologica Carteſianorum, Stuttgard 1684. 8. dem man noch **Valentin. Alberti** Diſſertat. de Carteſianismo & Cocceianismo, deren wir ſchon oben gedacht haben, und **Grapium** in theologia recens controuerſa hin und wieder beyfügen kan. Uberhaupt kan man dieienigen dazuthun, welche in beſondern Schrifften eine hiſtoriſche Nachricht von dem Leben und von der Philoſophie

des

des Carteſii gegeben, als Adrian Baillet in vita Carteſii, welches in frantzöſiſcher Sprache Par. 1691. in zwey Theilen in 4. herauskommen: **Petr. Borellum** in compendio vitæ Carteſii, Par. 1666. **Johann Tepelium** in hiſtoria philoſophiæ Carteſianæ, 1674. 12.

§. XXXIII.

Vierdtens kommen wir auf die Controverſien zwiſchen den **Epiſcopalen und Presbyterianern** in Engelland. **Im erſten Theil** p.467. haben wir hievon dreyerley bemercket: erſtlich die zur Hiſtorie dieſer Controverſien gehörige Scribenten; denn ihren Urſprung, Fortgang und Beſchaffenheit; zuletzt aber dieienigen Puncten, die zwiſchen den Epiſcopalen und Presbyterianern ſtrittig ſind. Von einem ieden wollen wir ietzo zur weitern Erläuterung noch ein und das andere beyfügen. Was demnach erſtlich dieienigen Scribenten anlangt, welche zur Hiſtorie dieſer Streitigkeiten dienen, ſo iſt ſelbige zwar in keinem eignen und beſondern Werck vollſtändig und gnau beſchrieben worden; es ſind aber gleichwol verſchiedene Bücher vorhanden, in denen man das vornehmſte davon mit berühret, ſie betreffen nun überhaupt die Geſchichte der Engliſchen Kirche; oder insbeſondere gewiſſe Umſtände derſelbigen, die man bald auf dieſe; bald auf iene Art vorgeſtellet hat. Von ſolchen Schrifften einige anzuführen, ſo gehören hieher:

Gvil. Burnets hiſtoria reformation. eccleſ. Anglican. welches Werck aus drey Theilen beſtehet, davon der erſte zu Londen 1679. und 1681. der andere 1683. und der dritte 1715. in Engliſcher Sprache heraus-kommen. Es iſt ſolches auch in die lateiniſche, frantzöſiſche und holländiſche Sprache überſetzt worden, und der Auctor hat 1682. zu Londen ein Compendium von dieſer Hiſtorie in 8. herausgegeben, davon 1691. eine teutſche Ubersetzung folgte. Er hat deswegen von verſchiedenen Wiederſpruch bekommen. Unter ſeinen eignen Lands-Leuten ſchrieben dawieder **Lowth** und noch ein anderer, der ſich **Antonium Harmer** nennet, wiewohl er ſich auch im dritten Theil vertheidiget. Das Parlament danckte ihm öffentlich vor ſeine Mühe:

Gvil. Ameſii puritanismus Anglicanus; ſiue præcipua dogmata eorum, qui inter vulgo dictos puritanos in Anglia rigidiores habentur, 1610.

Gvil. Apollonii conſideratio quarumdam controuerſiarum ad regimen eccleſiæ dei ſpectantium, quæ in Angliæ regno hodie agitantur, Londen 1644.

Joh. Durelli hiſtoria rituum eccleſiæ Anglicanæ, und vindiciæ ſanctæ eccleſiæ Anglicanæ aduerſus iniquas & inuerecundas ſchismaticorum criminationes, Londen 1669.

Honorii Reggii liber de ſtatu eccleſiæ Angli-

Anglicanæ, welches Buch das erſtemal 1648. herauskommen; hernach aber etlichemal wieder gedruckt worden. Der eigentliche Auctor, der unter dieſem Nahmen verborgen lieget, iſt Georg Hornius:

Franciſci Maſonii vindiciæ eccleſiæ Anglicanæ; ſeu de legitimo eiusdem miniſterio, & epiſcoporum ſucceſſione, conſecratione, electione; nec non de presbyterorum & diaconorum ordinatione, in fünff Büchern, die in Engliſcher Sprache zu Londen 1613. und lateiniſch 1625. herauskommen:

Gulielmi Nicholſii defenſio eccleſiæ Anglicanæ, in qua vindicantur omnia, quæ ab aduerſariis in doctrina, cultu & diſciplina eius improbantur. Voran ſtehet ein adparatus, qui hiſtoriam turbarum e ſeceſſione ab eccleſia Anglicana exortarum continet, Londen 1708. 8. Hiewider ſind Jac. Peircii vindiciæ fratrum diſſentientium in Anglia, Londen 1710. 8. zum Vorſchein kommen, welche Schrifft nachgehends in Engliſcher Sprache vermehrter 1718. wiedergedruckt worden:

Henrich Ludolf Benthems Engelländiſcher Kirch- und Schulen-Staat, welches gar bekannte und ſehr nützliche Buch das erſtemal 1694. 8. ans Licht trat; worauf eine neue und von dem Auctore ſelbſt vermehrte Auflage mit einer Vorrede des Herrn Conſiſtorial-Rath Mentzers in Hannover 1732. 8.

gefolget. Hier findet man ſonderlich zwey Capitel, welche zur gegenwärtigen Sache gehören, als das fünff und zwantzigſte p. 507. nach der neuen Edition, von den Streitigkeiten, Spaltungen und ſonderbahren Begebenheiten, welche ſich von der Zeit der Reformation an bis hieher in der Engelländiſchen Kirche zugetragen haben; und das ſechs und zwantzigſte p. 577. von denienigen Dingen, worüber die Epiſcopalen und Presbyterianer in Engelland unter einander ſtreitig ſind:

Friedr. Spanhemii, des ältern, epiſtola ad Dauidem Buchananum ſuper controuerſiis quibusdam, quæ in eccleſiis Anglicanis agitantur, die ſich in des iüngern Spanhemii operib. *tom.* II. p. 1311. befindet, von welchem iüngern auch einige Schrifften vorhanden, die hieher gehören. Er bekam wegen der Biſchöfflichen Gewalt in der Engelländiſchen Kirche einen Streit, welcher eben veranlaßte, daß er ein und das andere davon auffatzte. Es hatte nemlich Henrich Compton, Biſchoff zu Londen, an ihn geſchrieben und ſeine Meynung von den Engelländiſchen Biſchöffen verlangt; worauf er ihm ſo geantwortet, daß er zwar die Hierarchie der Engelländiſchen Kirche vor keine göttliche Einſetzug erkläret; gleichwol aber ſeine Ehrerbietung gegen dieſelbige zuerkennen gegeben. Als dieſes der Herr Joh. van der Waeyen erfuhr und ſolches aufnam, als wenn es Spanhem mit den

Engelländiſchen Biſchöffen hielte, ſo gab er eine ſcharffe Schrifft wieder ihn heraus und zog gewaltig auf ihn los, als habe er den Biſchoff zu Londen geſchmeichelt, damit er auch zu der Biſchöfflichen Würde gelangen möchte. Unter andern warf er ihm für, er gienge mit einem primate totius Hollandiæ ſchwanger und wolte gern Pabſt der Reformirten Kirche ſeyn, daher er auch lehre, daß das Recht der Biſchöffe von einer göttlichen Anordnung dependire. **Spanhem** antwortete ihm in epiſtola ad amicum de præfationis Friſiæ accuſationibus referentem, die nebſt den animaduerſionibus neceſſariis ad cenſuras, fictiones & contumelias famoſæ ſcriptionis I. V. W. *tom.* II. oper. p. 997. ſtehet, alwo ſich auch p. 1105. deſſen animaduerſiones de eccleſiarum politia varia & libera deque Anglicano epiſcopatu aduerſus fictiones nuperi criminatoris; ingleichen p. 1261. expetitum iudicium ſuper diſſidio Anglicano & capitibus, quæ ad vnionem; ſeu comprehenſionem faciunt, befinden.

Außer dieſen kan man noch **Pfaffens** libr. de originibus iuris eccleſiaſtici p. 189. ſq. und deſſen Diſſertation de ſucceſſione epiſcopali, und was inſonderheit die Reformation der Engelländiſchen Kirche betrifft, darauf man hier mit zuſehen hat, **Saligs vollſtändige Hiſtorie der Augſpurgiſchen Confeſ-**

 ſion

ſion *lib.* VI. *cap.* 1. 2. *part.* II. p. 317. ſqq. und Arnolds Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie *part.* II. *lib.* 17. *cap.* 9. p. 980. nachſehen; auch die Lebens-Beſchreibungen verſchiedener Ertz-Biſchöffen von Canterbury hinzuthun, welche Joh. Strype herausgegeben und von denen man in bibliothequ. Angloiſe *tom.* I. p. 398. *tom.* II. p. 295. und *tom.* V. p. 321. Nachricht findet. Verlangt man noch mehrere Scribenten der Engliſchen Kirchen-Geſchichten, die hier ein Licht geben können, zuwiſſen, ſo findet man ſelbige angeführet in **Lipenii** bibliothec. theol. *tom.* I. p. 560. 598. in **Kempii** bibliotheca Anglorum theologic. *cap.* 20. p. 518. **Fabricii** bibliothec. græc. *volum.* XII. p. 190. ſqq. **Pfaffens** introduct. in hiſtoriam theol. litterar. *part.* II. p. 254. und *part.* III. p. 176. des **Sagittarii**, **Schmids**, **du Fresnoy**, deren wir im erſten Theil Erwehnung gethan, nicht zugedencken; dahin auch gewiſſer maßen viele andere Scribenten gehören, welche die Hiſtorie von Engelland beſchrieben. Nur mus man ſolche Bücher der Engelländer mit gehöriger Uberlegung leſen. Denn ſie ſchreiben bisweilen partheyiſch, nachdem ſie dieſem; oder ienem Theil zugethan und vor denſelbigen intereßiret geweſen.

§. XXXIV.

Sehen wir vors andere auf den Urſprung,

Fort-

Fortgang und Beſchaffenheit der Controvers ſelbſt zwiſchen den Epiſcopalen und Presbyterianern, ſo haben wir zwar im erſten Theil p. 468. das nothwendigſte davon berühret; wir wollen aber ietzo noch einige Umſtände weiter ausführen.

Was die **Veranlaſſung** dieſes Streits anlangt, ſo müſſen wir ſelbige von der in der Engelländiſchen Kirche vorgenommenen Reformation herleiten und uns daher bekannt machen, wie es mit derſelbigen hergegangen. Sie geſchahe nach und nach. Nachdem Wiclef ſchon einen guten Grund dazu geleget; auch Wilhelm Tyndall und Joh. Fryth die Biebel überſetzet hatten, ſo trug ſich hierauf zu, daß König Henrich VIII. der ſich bisher ſehr von dem Pabſt hatte einnehmen und wieder Lutherum brauchen laſſen, mit ihm wegen der Ehſcheidung von ſeiner bisherigen Gemahlin zerfiel. Er fieng an, ſich vom Pabſt zutrennen: klopffte die Cleriſey auf die Finger: machte ſich zum Oberhaupt der Kirchen, und da man zu Rom in die geſuchte Eheſcheidung nicht willigen wolte, ſcheidete er ſich ſelbſt von der Catharina von Aragonien. Die Klöſter wurden eingezogen, die Mönche heraus geiaget: die Bilder und Reliquien abgeſchaffet und wie man von der Päbſtiſchen Gewalt nichts mehr wiſſen wolte; alſo waren nunmehr der Cammer zu Rom alle Einkünffte, die ihr von Engelland aus ſonſten zufloſſen, abgeſchnitten. Damit

mit wurde wieder ein guter Grund zu der Reformation geleget. Das angefangene Werck ſatzte der nachfolgende König Eduardus VI. fort und beförderte die Reformation gar ſehr. Unter andern war man bemühet, die Engliſche Liturgie in eine beſſere Form zubringen und da ſie im Anfang noch gar päbſtiſch ausſahe und nur die Ceremonien wegen der Communion betraf, ſo muſte der Ertz-Biſchoff Cranmer ſelbige weiter fortſetzen und ſie nicht nur auf die andere Officien einrichten; ſondern auch ſo abfaſſen, daß die abergläubiſche Gebräuche wegkamen. Solche neue Liturgie wurde zwar 1548. confirmiret, damit eine Gleichförmigkeit des Gottes-Dienſtes im gantzen Reich wäre; es entſtunden aber darüber gar bald allerhand Bewegungen, die nachgehends zu der großen Spaltung zwiſchen den Epiſcopalen und Presbyterianern und den heftigen Streitigkeiten zwiſchen beyden ausſchlugen. Hiezu trug Calvinus vieles bey. Es verdros ihn, daß er bey der vorgenommenen Reformation der Engelländiſchen Kirche nicht war gebraucht worden und da er die Liturgie derſelbigen ſahe, war er damit nicht zufrieden und beſchwerte ſich in Briefen nicht nur an den Cranmerum; ſondern auch an den Protectorem und an den König ſelbſt, daß man noch allerhand Ceremonien beybehalten, die man doch billig abſchaffen ſolte. Dieſe Vorſtellung fande zwar keinen Eingang; er hatte aber gleichwohl ſeine Anhänger in Engelland,

welche ſich nach ſeinem Sinn richteten und die Liturgie nicht in allen Stücken billigen wolten, weil man darinnen allerhand Gebräuche aus dem Pabſtthum beybehalten hätte. Unter andern kamen dem John Hooper die Pontifical-Kleider, welche man bey der neuen Liturgie nicht abgeſchafft hatte, ſo anſtößig vor, daß, als er zum Biſchoff von Gloceſter ſolte eingeweyhet werden, er dergleichen Kleider nicht anziehen; ſondern lieber ins Gefängnis gehen wolte. Noch mehrere Bewegungen wieder die Liturgie machte Joh. a Laſco. Er war von Pohlen nach Engelland kommen und erhielte die Stelle eines Superindententen über die teutſche Gemeinde, die zur Zeit der Interims-Troublen in Engelland erwachſen war und die Auguſtiner-Kirche einbekommen hatte. Der König hatte dieſen Teutſchen viele Privilegien ertheilet und 380. derſelben naturaliſiret; gleichwohl aber wiederſatzte ſich dieſer Joh. a Laſco der Engliſchen Liturgie: grief in einer Schrifft die Pontifical-Kleider und Ceremonien des Abendmahls an und wolte das Sacrament des Altars im Sitzen gehalten wiſſen. Damit ſtimmte Petr. Martyr, den man nach Engelland beruffen hatte, überein und viele lieſſen ſich von ihnen einnehmen, daß ſie die Liturgie verwarffen und ſich von der Episcopal-Kirche trenten. Nach dem Todt Eduardi VI. kam Maria zur Regierung und wie ſelbige bemühet war, die Päbſtiſche Religion in Engel-

 land

land wieder einzuführen; alſo erhub ſich eine ſchwere Verfolgung wieder die Proteſtanten daſelbſt. Von den Gelehrten begaben ſich viele aus dem Reich, von denen ſich einige nach Zürch und Baſel; andere nach Strasburg und viele nach Franckfurth am Mayn wendeten. An dieſem letztern Ort fiengen dieſelbigen an, ihren Gottes-Dienſt nach Art der Reformirten Frantzoſen einzurichten: lieſen in der Engliſchen Liturgie verſchiedenes aus und wolten ſich der gewöhnlichen Kirchen-Kleidung nicht bedienen. Als ihre Lands-Leute, die ſich zu Zürch und Strasburg aufhielten, davon Nachricht bekamen, thaten ſie ihnen Vorſtellung, daß ſie doch bey der gewöhnlichen Liturgie bleiben möchten; ſie richteten aber nichts aus; und da man einen Extract von ſolcher Liturgie an Calvinum nach Genev ſchickte, daß er ſein Gutachten darüber eröffnen möchte, ſo antwortete er unter andern: in Anglicana liturgia, qualem mihi deſcribitis, multas video fuiſſe tolerabiles ineptias. Unterdeſſen gieng die Königin Maria mit Todt ab und die angeſtelte Verfolgung wieder die Proteſtanten hörte auf. Ihre Nachfolgerin im Reich Eliſabeth ſatzte die Proteſtantiſche Religion wieder auf den Thron und diejenigen, die man vorher veriagt hatte, fanden ſich wieder ein. Sie waren zum Theil mit den Lehr-Sätzen des Calvini ſehr eingenommen und hatten ſich bey ihrem Auffenthalt zu Genev

in die Kirchen-Anſtalten daſelbſt verliebt; ſie nahmen aber bey ihrer Zurückkunfft keine öffentliche Trennung vor; ſondern verwalteten vielmehr diejenigen Aemter, die man ihnen bey der Engelländiſchen Kirche aufgetragen hatte, nach der daſelbſt eingeführten Liturgie. Doch als ſie ſich durch Bezeugung eines heiligen Eifers und ſonderbahren Fleis im Predigen bey dem Volck in Liebe und Hochachtung geſetzet hatten, ſo fiengen ſie an, ihr Misfallen an den beym GOttes-Dienſt üblichen Ceremonien mercken zulaſſen: zogen die Einrichtung der Engelländiſchen Kirche durch und nahmen das Volck dawieder ein, worüber manche ihrer öffentlichen Aemter entſetzet wurden. Auf ſolche Art wurde nach und nach der Grund zu der Spaltung in der Engelländiſchen Kirche, die noch bis auf dieſen Tag dauret, geleget.

Hierauf erfolgte ums Jahr 1568 der Ausbruch der Sache, und die Spaltung ſelbſt in ihrer völligen Form, die vornemlich Thomas Cartwright verurſachte. Er war ein Theologus zu Cambridge und fande ſich beleidiget, daß die Königin Eliſabeth bey einer zwiſchen ihm und dem Preſton gehaltenen Diſputation einen gröſſern Gefallen an des letztern, ſeines Gegners, Geſchicklichkeit, als an ihm zu haben, bezeugte; daher als er ſich aus Verdrus nach Genev gewendet und Calvini Lehre angenommen hatte, fieng er bey ſeiner Zurückkunfft nach Engelland an, die Liturgie, die

Biſchöfliche

Biſchöfliche Würde, die prieſterliche Kleidung und andere Gebräuche in Predigten und in Schrifften hefftig anzufechten, daß er auch darüber abgeſetzet wurde. Damit lies er ſich auf keine andere Gedancken bringen; vielmehr aber zog er in Engelland herum und ſuchte mündlich und ſchrifftlich die Engelländiſche Kirche verhaſt zumachen. Seinen Zweck deſto ehe zuerreichen, gab er 1572. bey dem Parlament eine ſogenannte Admonition ein, darinnen er im Nahmen ſeines gantzen Anhangs klagte, daß es in Engelland an einem rechten Predig-Amt und Kirchen-Regiment, ohne welche keine wahre Religion ſeyn könne, fehle: auf die Liturgie heftig loszog, als wäre ſelbige ein päbſtiſcher Unflat, und dabey verlangte, daß überall der Genfer Kirchen-Diſciplin des Calvini eingeführet würde. Das Parlament verordnete, ſolche unruhige Leute ins Gefängnis zulegen; ſie lieſſen ſich aber damit nicht abſchrecken; ſondern gaben bald darauf die andere Admonition ein und beſtunden ſchlechterdings auf eine Aenderung der Engelländiſchen Liturgie, dergleichen ſie ſich nicht würden unterfangen haben, wenn ſie nicht von einigen groſſen Staats-Leuten dazu wären gereitzet und unterſtützet worden. Sie lieſſen ſich hie und da nieder: richteten ihre eigene Gemeinde auf: machten ihre beſondere Kirchen-Verfaſſung und wurden allerhand Schriften wieder die andere Parthey ausgeſtreuet,

wie-

wiewohl ſie ſelbſt unter einander nicht einig waren und unter ihnen verſchiedene Secten entſtunden. Solche Unruhe dauerte, ſo lange die Königin Eliſabeth regierte. Nach ihrem Todt gaben ſie bey dem neuen König Jacobo I. ein Schreiben ein, tadelten darinnen verſchiedenes an der Liturgie und an dem Regiment der Engelländiſchen Epiſcopal-Kirche; inſonderheit aber begehrten ſie, daß das Zeichen des Creutzes bey der Tauffe, die weiſſe prieſterliche Kleidung beym GOttes-Dienſt, die Muſic in der Kirche, die Faſt-Tage, der Trau-Ring und die Abſolution möchte abgeſchaffet: die Tauffe im Fall der Noth nicht von einer Weibs-Perſon verrichtet und bey Anhörung des Nahmens JEſu kein Zeichen der Ehrerbietung gegeben werden. Der König ordnete darauf 1604. eine Unterredung an, und ob ſie wohl darinnen unterliegen muſten, ſo hielte er doch für rathſam, ihnen in einigen Stücken nachzugeben und ſie mehr Ruhe; als vorhin, genieſſen zulaſſen. Es wurde eine neue Überſetzung der Biebel anbefohlen, weil in der alten, ſo bisher in der Engelländiſchen Kirche üblich geweſen, von den Non-Conformiſten einige Fehler wären angemercket worden; auch zugleich die Veordnung gemacht, daß die Tauffe allezeit von den ordentlichen Predigern geſchehen ſolte. Unter der Regierung Carl I. ſahe es gar verwirrt aus. Es entſtunden nicht nur unter beyden Partheyen heftige Controverſien

wegen

wegen der Sabbaths-Feyer und der Prädeſti-nation; ſondern es kam auch der Streit von der Gewalt und Freyheit des Volcks zwiſchen dem König und dem Parlament dazu, da es die Biſchöffe mit dem König; die Puritaner mit dem Parlament; oder dem Volck hielten. Im Jahr 1642. und 1643. wurde die Biſchöfliche Regierung und Liturgie der Engelländiſchen Kirche durch eine öffentliche Ordination des aufrühriſchen Parlaments abgeſchaffet und nach dem man einen Synodum angeſtellet, beſchloſſen, ohne fernern Verzug gewiſſe Verordnungen wegen Einführung des Presbyterialiſchen Kirchen-Regiments zumachen. Die Epiſcopal-Geſinnten wurden nicht nur von ihrem ordentlichen Kirchen-Dienſt vertrieben; ſondern da ſie in privat-Häuſern und einigen Haus-Capellen etlicher von Adel den Gottes-Dienſt in der Stille fortſetzen wolten, ſo ward ihnen auch ſolcher privat GOttesdienſt durch eine im Anfang des 1655. Jahrs herausgegebenene Declaration bey Gefängnis-Straffe unterſagt.

Auf ſolche Art hatten es die Presbyterianer weit gebracht; dabey ſich aber die Kirche in Engelland in der äuſerſten Verwirrung befande. Es kamen die Independenten, als eine beſondere Secte, dazu, welche ſolche Unordnungen machten, daß man nicht wuſte, wer Koch; oder Kellner war. Doch wenn wir nun weiter den Fortgang der Sache erwegen,

wegen, ſo finden wir, daß ſie eine gantze andere Geſtalt gewonnen, nachdem man den König Carl II. wieder ins Reich geruffen hatte. Dieſer bemühete ſich, die Kirchen-Verfaſſung auf den alten Fus zuſetzen und die bisher gefallene Auctorität der Biſchöffe wieder in die Höhe zubringen, iedoch ſo, daß man eben keine Schärffe gegen die Puritaner und deren bisherigen Ausſchweiffungen brauchte. Man lies ſelbige nicht nur ungeſtraft dahin gehen; ſondern es ward ihnen auch verſtattet, die Einkünffte der Kirchen-Bedienungen, in welche ſie ſich wieder die Geſetze des Reichs gedrungen hatten, noch zwey Jahre zugenieſſen; ia es konnten dieienigen, welche ſich der Engelländiſchen Kirche conformiren wolten, ſolche Beneficien und kirchliche Bedienungen, deren ehmalige Paſtores bereits geſtorben waren, beſtändig behalten; wiewohl die meiſten lieber ihre Dienſte fahren lieſſen; als daß ſie ſich der Epiſcopal-Kirche gemás bezeuget hätten, daher auch ihrer bey zwey tauſend dimittiret wurden. Unterdeſſen wolte man verſuchen, ob dieſe Streitigkeiten der Epiſcopalen und Presbyterianer nicht könten beygeleget werden und wurde zu ſolchem Ende auf Königliche Verordnung eine Conferenz zwiſchen beyden Theilen angeſtellet. Die Presbyterianer verlangten in einer Schrifft vielerley Veränderungen in der Liturgie und in den Kirchen-Gebräuchen, worinnen man ihnen zwar ein und das andere

zube-

zubewilligen, bereit war; es lief aber gleichwohl die gantze Unterredung fruchtlos ab. Im Jahr 1661. hielte man einen Synodum und berathſchlagte ſich, die Liturgie wieder zu überſehen und auszubeſſern; nahm auch in der That einige Veränderung vor, und richtete inſonderheit etliche Collecten beſſer ein, um den Gegengeſinnten, ſo viel möglich, allen Anſtos zubenehmen. Einige Jahre darauf 1665. machte das Parlament einen Schlus, daß die abgeſetzten Prediger einen Eyd ſchweren ſolten, wie ſie vor unrecht erkennten, die Waffen wieder den König zuergreiffen, unter was vor einem Vorwand es auch ſeyn möge; auch niemals eine Regiments-Veränderung weder in der Kirche; noch im Staat vornehmen wolten. Wer ſolchen Eyd abzulegen, ſich weigerte, der ſolte innerhalb fünff Meilen von ieder Stadt nicht gelitten werden. Einige legten ihn zwar ab; andere aber wegerten ſich, dergleichen zuthun. So wohl die Epiſcopalen; als die klügſten unter den Presbyterianern merckten gar wohl, daß der Hof durch ſolche harte Verordnung etwas anders ſuche, welches ſich auch bald äuſerte. Denn nachdem die Gemüther der Non-Conformiſten durch ſolche Strenge in den Harniſch geiaget und wieder die Epiſcopalen ſehr aufgebracht wurden, ſo kam im Jahr 1672. ein Königlich Edict heraus, nach welchem man die Poenal-Geſetze ſuſpendirte und allen Secten; auch den Papiſten Erlaubnis ertheilte,

ihre Zuſammenkünffte zum GOttes-Dienſt zuhalten. Solche Declaration ſtunde den Non-Conformiſten gar wohl an; von dem Parlament aber wurde ſie verworffen, weil man wohl ſahe, daß man damit nur geſucht, den Papiſten Lufft und Raum zumachen. Unter der Regierung Jacobi II. wurde die Engelländiſche Kirche in noch gröſſere Verwirrung geſetzet. Er bekannte ſich zur päbſtiſchen Religion und bemühete ſich, ſelbige wieder einzuführen. In ſolcher Abſicht ertheilte er allen Secten eine Religions-Freyheit, welches den Puritanern, Quackern und andern zuſtatten kam; als aber den Engelländern die intendirte Religions-Aenderung nicht anſtunde, bekamen ſie den damahligen Printzen von Oranien Wilhelm auf ihre Seite, bey deſſen Ankunfft Jacobus über Hals und Kopff die Flucht ergreiffen muſte. Dieſer neue Regent bemühete ſich auch, den verwortnen Zuſtand der Kirche wieder in Ordnung zubringen und ob er wohl den Epiſcopalen beygethan war; ſo meinte er doch, man müſſe mit den Presbyterianern gelinder verfahren und die Gewiſſens-Freyheit nicht ſo enge einſchräncken. Damit man den bisherigen Zwieſpalt heben möchte, wurde ein Synodus beliebet; vorher aber gewiſſen Theologen aufgetragen, die Formeln und Gebräuche des öffentlichen GOttes-Dienſts durchzugehen, zuverbeſſern und ſo einzurichten, damit der Gegen-Theil könne gewonnen werden. Solches geſchahe und wurde die Einrich-

tung ſo getroffen , daß vielleicht viele wären zugewinnen geweſen ; als man aber auf dem Synodo zur Sache ſelbſt ſchreiten wolte, fanden ſich allerhand Schwierigkeiten, welche die intendirte Vereinigung aufhielten, und ob man wohl ſolche nach der Zeit noch mehrmahl geſucht; ſo iſt doch dieſes allemahl vergeblich geweſen, daß alſo bekanntermaßen dies Schisma in der Engelländiſchen Kirche noch immer dauret. Die übrigen Umſtände, die zur Erkänntnis dieſer Sache nöthig ſind, werden aus dem folgenden zuerſehen ſeyn.

Betrachten wir die Beſchaffenheit dieſer Controvers, ſo hat man dabey erſtlich zumercken , daß ſich die beyden Haupt-ſtreitenden Partheyen wieder in gewiſſe Arten theilen. Denn was die Epiſcopalen betrifft, die inſonderheit die Macht der Biſchöffe vertheidigen, und daher dieſen Nahmen haben, ſo werden ſie in rigidiores und moderatiores eingetheilet. Jene, ſo den Nahmen Torys führen, halten es mit der Engliſchen Kirche aufs gnauſte: treiben die biſchöffliche Gewalt ſehr hoch: wollen keine andere Gemeinde neben ſich dulten und ſuchen, die Presbyterianer gäntzlich auszurotten ; dieſe aber, welche man die geiſtlichen Whiggs nennet, bekennen ſich zwar auch zur Epiſcopal-Kirche ; doch ſind ſie moderat und meynen, man müſſe die andere Parthie neben ſich dulten und die Gewiſſens-Freyheit nicht aufheben. Der Herr Conſiſtorial-Rath

Mentzer merckt in der Vorrede zu Benthems Engelländiſchen Kirch- und Schulen-Staat §. 11. an, daß offt eine Perſon zugleich Tory und Whigg; aber in unterſchiedener Abſicht ſeyn könne, davon man an dem berühmten Dubliniſchen Ertz-Biſchoff King ein Exempel habe, welchem man das Zeugnis gegeben, daß er in Anſehung der Kirche ein Tory; in Anſehung des Staats aber ein Whigg geweſen. Eben daher weil die ſo genannten Episcopalen nicht alle von einerley Art ſind, ſo haben ſie unter ſich ſelbſt wegen der biſchöfflichen Gewalt, wieweit ſich ſelbige erſtrecke, manche harte Diſpüten gehabt, nachdem einige dem entwichenen König Jacobo II. abzuſagen und dem neuen König Wilhelm III. den Eyd der Treue zuleiſten, ſich weigerten; dieſe aber deswegen abgeſetzet wurden, wie wir hernach zeigen werden, wenn wir auf die Controvers ſelbſt wegen der biſchöfflichen Macht kommen. Nicht weniger ſind unter den Puritanern manche Secten entſtanden, welche eben die meiſte Verwirrung und Zerrüttung veranlaſſet. Anfänglich war man mit der Engliſchen Liturgie und mit den bey dem öffentlichen GOttes-Dienſt vorgeſchriebenen Gebräuchen nicht zufrieden; und wie man mit den Principien des Calvini eingenommen war; alſo verlangte man, daß alles nach der Genffer Manier eingerichtet werde. Sie wurden daher Puritaner genennet, weil ſie die Kirche

gäntzlich wolten gereiniget und die Ceremonien abgeſchafft haben, die nur ein Uberbleibſal des Pabſtthums wären; indem ſie aber dabey inſonderheit die biſchöffliche Herrſchafft verwarfen und fürgaben, daß das Kirchen-Regiment durch das Presbyterium könne und müſſe geführet werden, ſo bekamen ſie auch den Nahmen der Presbyterianer. Unter dieſen thaten ſich allerhand Uneinigkeiten herfür. Einige giengen weiter, als die andern: manche geriethen unter dem Schein, daß ſie mit der Gewalt der Biſchöffe und mit den Kirchen-Gebräuchen nicht zufrieden wären, auf allerhand Abwege und gaben zu vielerley Secten Anlas: etliche waren ſtrenge; andere gelindere Puritaner. Inzwiſchen nennte man ſie alle überhaupt Puritaner, weil ſie die Kirche von den noch anklebenden Unſauberkeiten wolten gereiniget wiſſen und ein gemeines Intereſſe wieder die biſchöffliche Gewalt hatten. Insbeſondere thaten ſich unter ihnen vier Secten herfür, die Separatiſten, die Conformiſten und Non-Conformiſten und aus den erſten ſtunden noch die Independenten auf. Die heftigſten waren die Separatiſten, welche ſo wenig mit der Calviniſchen Kirchen-Herrſchafft und den Claſſen der Presbyterianern; als mit dem Epiſcopal-Kirchen-Regiment zufrieden waren, iedoch ſo, daß immer einige weiter, als die andern giengen, auch etliche ſich einen eignen Anhang und Secte machten. Unter andern ſind daher die Independen-

pendenten entſtanden. Sie haben den Nahmen daher, weil ſie behauptet, eine auch geringe; aber recht eingerichtete Gemeinde ſey eine gantz vollkommene Kirche, die unmittelbahr unter Chriſto ſtünde und von keinem andern dependire. Beſtünde ſie auch nur aus ſieben Perſonen, ſo habe ſie alle Kirchliche Gewalt, ohne einiger Unterwerffung; oder Dependenz; hingegen wäre alle Macht der Synodorum eine antichriſtiſche Tyranney. Man erzehlt von ihnen vielerley Dinge und Ausſchweiffungen. Unter denſelbigen befanden ſich die **Browniſten**, welche ihren Urſprung und Nahmen von dem **Robert Brown** haben, der anfänglich bey Londen ein Prediger geweſen; ſich aber nachgehends von der Kirche abgeſondert und mit einigen andern Perſonen nach den Niederlanden gegangen, um daſelbſt ſeine eigne Gemeinde aufzurichten. Doch beſanne er ſich eines beſſern, gieng nach Engelland zurück und nachdem er ſich den Kirchen-Geſetzen unterworffen, bekam er einen austräglichen Dienſt und ſtunde demſelbigen viele Jahre vor, weswegen auch die Independenten ihn nicht gern vor ihren Urheber erkennen; ſondern ſchreiben ſich von Barrow und Greenwood her, welche beyde wegen ausgeſtreuter Läſter-Schrifften zur Zeit der Königin Eliſabeth an den Galgen gehänget und daher von ihren Anhängern als Märtyrer verehret worden. Dieſe begaben ſich aus Engelland nach Amſterdam, alwo

alwo ſie eine zeitlang zwey Anführer hatten, Franciscum Johnſon und Henrich Ainsworth, welche ihr Bekänntnis herausgaben. Nach der Zeit ſind dieſe Leute zimmlich zerſtreuet worden. Einige hielten ſich zu Emden; andere zu Leyden auf, wie denn auch etliche in Engelland blieben und ein gewiſſer Hauffe ſich nach Neu-Engelland in Weſt-Indien begab. Einer von ihnen Nahmens Robinſon brachte die Lehre der Browniſten in ein Syſtema, nachdem er die Meynungen, die alzu thöricht waren, ausgemuſtert; oder ihnen eine Farbe anzuſtreichen, geſucht hatte, von welcher Zeit an die Religion der Browniſten der Independentismus genennet wordeu. So bald ſie vernommen, daß das Parlament in Engelland die biſchöffliche Kirchen-Regierung aufgehoben, fanden ſie ſich hauffenweis zu Londen ein und machten ſich einen ſolchen Anhang, daß dabey die Presbyterianer weichen muſten, und mit ihnen zerfielen, wiewohl nach der Zeit zwiſchen beyden wieder eine Einigkeit geſtifftet worden, die auch noch unterhalten wird, nachdem die Independenten viele Irrthümer fahren laſſen und im Grund der Glaubens-Lehren mit ienen übereinzukommen ſcheinen. Sie ſollen ſonſt mit den andern Independenten gemeine Lehren gehabt haben, daß ſie wieder das geiſtliche Kirchen-Regiment, wieder die politiſchen Aemter der Kirchen-Diener, wieder die Kirchen-Ceremonien, Synodos

und

und Presbyteria geſtritten: ihre Verſamm-lungen vor heilig gehalten, ſo, daß wenn nur eine Sünde; oder Irrthum darinnen gemerckt worden, ſie ſich alſobald abgeſondert, wofern die ſchuldige Perſon nicht ausgeſchloſſen wor-den, u. ſ. w. dabey ſie aber auch vieles ei-gnes vor ſich ſtatuiret haben. Man führt an, daß ſie die Predigten, die man nach den Stunden abgemeſſen, verlacht: alle Pſalmen und Geſänge, die nicht aus bloſſen Worten der Schrifft beſtanden, verworffen; hingegen nur ſingen wollen, wie es ihnen der Geiſt dictire: ferner alle Catechismos und gewöhnliche For-meln verachtet: das ſogenannte apoſtoliſche Symbolum für ein zuſammengeflicktes Werck ausgegeben: die Univerſitäten vor ärger- und greulicher; als die Klöſter geachtet: keine Bü-cher, außer die Bibel, dulten wollen und die theologiſ. Diſputationen vor heydniſch erkläret. Doch iſt dabey wohl zumercken, daß man von allen dieſen nichts gewiſſes ſagen kan, was ſo wohl die mancherley Arten der ſogenannten Independenten; als ihre Vergehungen und be-ſondere Meynungen anlangt. Die Nachrich-ten, die man von ihnen antrifft, ſtimmen nicht in allem mit einander überein und wird man-ches bald auf dieſe; bald auf iene Art erzehlet. Manche machen viele; andere hingegen wenige Arten derſelbigen. So viel hat wohl ſeine Richtigkeit, daß bey dem verworrenen Zuſtandt der Engelländiſchen Kirche viele

auf allerhand Abwege gerathen und einige inſonderheit eine Independenz einer ieden Gemeinde behauptet; indem ſich aber dieſe damit ſehr verhaſt gemacht, ſo ſcheints, daß man alles in eine Brühe geſchmiſſen und allerley Schwärmer mit dem Nahmen der Independenten belegt, wenn ſie gleich wenig; oder nichts mit den eigentlich ſo genannten Independenten gemein gehabt. Ihre Gegner haben in den Nachrichten, die ſie von ihnen aufgeſetzet, zum Theil manche Partheylichkeit ſehen laſſen. Doch wieder zur Sache zukommen, ſo werden außer den Separatiſten und Independenten, von denen wir bishero geredet, auch die **Conformiſten** und **Non-Conformiſten**, als beſondere Secten der Puritaner angeſehen. Jene conformirten ſich der Epiſcopal-Kirche in ſoweit, daß ſie zwar die biſchöfliche Gewalt nicht annehmen wolten; aber doch meinten, man könne dieſe Kirche dulten und habe keine Urſach, ſich von ihr zutrennen; dieſe aber wolten ſich nur in einigen Puncten und nicht in allem conformiren. Eine ſolche Beſchaffenheit hats mit den Perſonen, unter denen die Controvers entſtanden iſt. Sehen wir auf die Sache, darüber der Streit erreget und die Spaltung veranlaſſet worden, ſo betrifft ſelbige nicht ſowohl gewiſſe Glaubens-Artickel; als vielmehr die biſchöfliche Gewalt und die Kirchen-Liturgie, wie aus dem folgenden zuerſehen ſeyn wird; mithin iſt es eine

Sache,

Sache, die den Glauben und die Seeligkeit nicht betrifft, und gleichwohl iſt deswegen eine groſſe Verwirrung und langwierige Spaltung, die noch immer dauret, erreget worden.

§. XXXV.

Wie wir in dem vorhergehenden den Urſprung und Fortgang der Controvers zwiſchen den Epiſcopalen und Presbyterianern erzehlet; alſo müſſen wir auch diejenigen Puncten anzeigen, die unter ihnen ſtrittig ſind, welches das dritte Stück unſerer Vorſtellung von dieſer Sache iſt. Es pflegen insgemein die beyden Wörter, Puritaner und Presbyterianer, als gleichgültig gebraucht zu werden; wenn aber die Rede von dem Streit zwiſchen den Epiſcopalen und Presbyterianern iſt, ſo mus man wiſſen, daß nicht alle und jede, die man Puritaner genennet; ſondern vornemlich diejenigen Non-Conformiſten gemeynet werden, welche den Nahmen der Puritaner ablegten, weil ſie ſahen, daß derſelbige bey den ausländiſchen Kirchen verhaſt worden, und ſich insbeſondere Presbyterianer hieſſen, damit ſie ſich bey denjenigen auswärtigen Kirchen beliebt mächten, in welchen ſich Presbyteri ohne Biſchöffe befinden. Man mus auch ſagen, daß wie ſich verſchiedene von ihnen mit der Epiſcopal-Kirche völlig conformiret haben; alſo die übrigen heut zu Tag in manchen Stücken viel glimpflicher ſind, als ſie ehe dem geweſen. Die Streitig-

tigkeiten betreffen zwar vornemlich die biſchöff-liche Ge-walt und die Kirchen-Liturgie; es ſind aber doch auch einige Differentzien in Glaubens-Sachen vorgefallen, daß wenn man ſolche dazunimmt, ſo laſſen ſich die ſtreitige Puncten füglich in drey Claſſen eintheilen, davon die erſte die Streitigkeiten wegen der Glaubens-Lehren: die andere wegen des Epiſcopal-Regiments und die dritte wegen der Liturgie in ſich faſſet.

Was erſtlich die Glaubens-Lehren anlangt, ſo iſt bekannt, daß die Engelländiſche Kirche ihre eigne Confeßion hat, welche aus neun und dreyßig Artickeln beſtehet und ein ſolches Anſehen erhalten, daß alle und jede ſelbige unterſchreiben müſſen, die zu einem geiſtlichen Ammt gelangen wollen, davon wir oben p. 1 9. ſqq. ausführlich gehandelt haben. Solches Glaubens-Bekänntnis beſchuldigen zwar die Presbyterianer keines Irrthums; ſie verlangen aber, daß einige Dinge darinnen beſſer mögen erklärt und deutlicher gegeben werden, als die Lehre von der Gnaden-Wahl und Verwerffung nebſt dem, was damit verknüpffet iſt, nemlich von der Gnade, Verdienſt Chriſti, von dem freyen Willen, von der Beharrung im Glauben, in welchen und andern dergleichen Puncten die Presbyterianer insgemein Calviniſten ſind und die Epiſcopalen, als Pelagianer, Semi-Pelagianer und Arminianer beſchuldigen. Dieſe antworten hierauf, daß ſie ſich ſo

wenig

wenig zu dem Calvino und Beza; als zu dem Arminio; oder andern bekennten, indem man ſich in ſolchen groſſen Geheimniſſen nicht unterſtehen dürffte, etwas gewiſſes zubeſtimmen. Eben daher habe auch ihre Kirche allezeit die chriſtliche Vorſichtigkeit gebraucht, daß ſie davon nichts beſonders geſetzet, über deſſen Unterſchrifft ſich ein zartes Gewiſſen einen Scrupel machen könnte; und wenn auch ein Unterſcheid der Meynungen vorhanden wäre, ſo habe man doch darüber kein Schisma zuerregen, indem weder Calvinus; noch Arminius ſolche Lehren zuerſt aufgebracht; ſondern ſie wären in der chriſtlichen Kirche faſt immer bekannt geweſen, daß ſich auch eine iede Parthie auf die Beyſtimmung der Antiquität berufe; gleichwol aber hätten die Väter in der erſten Kirche darüber keine Spaltung gemacht. Sonſt ſind in der Engelländiſchen Kirche inſonderheit wegen des Puncts von der **Prädeſtination** verſchiedene Diſpüten vorgefallen und hat derſelbige mancherley Veränderungen erlitten. Der Auctor, welcher das **Send-Schreiben an einen Freund in Teutſchland, worinnen gezeiget wird, was die Lehre der Kirche von Engelland in denen zwiſchen den Lutheranern und Reformirten ſchwebenden Religions-Steitigkeiten ſey, ſonderlich im Punct der Prädeſtination und der Gegenwart Chriſti im heiligen Abendmahl,** 1718. 8. herausgegeben, erzehlt die Begeben-

benheiten, welche ſich mit der Lehre von der Prädeſtination in der Engelländiſchen Kirche zugetragen. Er merckt an, wie der Ertz-Biſchoff zu Canterbury Whitgift den Particularismum und Abſolutismum einführen wollen: wie ihm Cartwright, Perkinſius und Whitakerus darinnen beygeſtanden und als ſich darüber ein Streitt zu Cambridge erhoben, die Lambethaniſchen Artickel vor das abſolute Decret aufgeſetzet worden. Es hatte nemlich **Perkinſius**, ein Presbyterianer; oder Calviniſte zu Cambridge ein Buch Armilla aurea genannt, ans Licht geſtellet und in demſelbigen die Urſachen der Seeligkeit und Verdammnis nach dem Wort GOttes vorſtellen wollen; in der That aber faſte dieſe Schrifft die Lehre der Supralapſariorum in ſich. Darüber bekam er zwar Wiederſpruch; wie er aber Whitakerum auf ſeine Seite brachte und dieſer den Ertz-Biſchoff Whitgift eingenommen hatte, ſo wurden die Artickel, welche ietzt erwehnter Whitakerus aufgeſetzet, nach einer geſchehenen kleinen Veränderung gebilliget und die Lambethaniſchen Artickel genennet, weil er ſie dem Ertz-Biſchoff in ſeinem Pallaſt zu Lambeth übergeben hatte. In denſelbigen wurde ausdrücklich gelehret, die bewegende Urſach der Prädeſtination ſey nicht der vorher geſehene Glaube; ſondern der einige und ſchlechte Wille Gottes und wie eine gewiſſe Anzahl derienigen ſey, welche prädeſtinirt würden; alſo müſten die

andern

andern nothwendig verdammt werden. Ein wahrer, lebendiger und rechtfertigender Glaube und der heiligende Geiſt GOttes könne weder erloſchen; noch verlohren werden und weiche derſelbige von den Auserwehlten weder gäntzlich; noch beſtändig. Die ſeeligmachende Gnade werde nicht allen Menſchen angebothen und mitgetheilet, dadurch ſie könnten ſeelig werden, wenn ſie wolten. Unter dem König Jacobo I. wurde eine Unterredung zwiſchen den Epiſcopalen und Puritanern angeſtellet, bey welcher die letztern durch Reynolds anhielten, daß die erwehnten Lambethaniſchen Artickel dem Glaubens-Bekänntnis der Engelländiſchen Kirche möchten einverleibet und vor eine algemeine Lehre erkannt werden; welches Anmuthen aber von dem König und den Biſchöffen rund abgeſchlagen wurde, weil man dafür hielte, daß ſolche Artickel ſo wenig mit dem Wort GOttes übereinkämen; ſo wenig dieſelbigen zur Ruhe und zum Frieden der Kirche dienen dürfften. Als nun die Presbyterianer ſahen, daß ſie hierinnen ihren Zweck nicht erreichen konnten, hielten ſie an, daß wenigſtens aus dem fünfften Lambethaniſchen Artickel, welcher lautet: **ein wahrer, lebendiger und rechtfertigender Glaube und der heiligende Geiſt Gottes kan weder erloſchen; noch verlohren werden, weder gäntzlich; noch beſtändig**, die letztern Worte: **weder gäntzlich; noch beſtändig**, dem

ſechs-

ſechszehnden Artickel der öffentlichen Confeſſion möchten eingeſchoben und alſo damit die Calviniſche Lehre von der Unmöglichkeit des Abſals aus dem Standt der Gnade befeſtiget werden. Solches Begehren gab dem Biſchoff zu Londen Richard Bancroft Gelegenheit, ſeine Gedancken von der Calviniſchen Lehre wegen der Prädeſtination dahin zueröfnen, daß es eine verzweiflende Lehre wäre, worauf auch dasienige, was die Presbyterianer verlangten, abgeſchlagen wurde. Auf dem Dordrechtiſchen Synodo waren die Engliſchen Abgeordneten in dieſem Punct auch ungleicher Meynung, indem einige die particulaire; andere die algemeine Gnade GOttes behaupteten und ſo iſts denn immer in Engelland ergangen und mancher Streit darüber erreget worden, wiewohl man nachgehends ſich nicht ſoviel daraus gemacht und den Unterſcheid der Meynungen gedultet.

Fragt man aber: welches denn die eigentliche Meynung der Engliſchen Kirche von der Prädeſtination ſey? ſo iſt ſoviel gewis, daß viele unter den Epiſcopalen Calvini Lehr-Sätze verwerffen und dafür halten es wären ſelbige ſo beſchaffen, daß ſie den Grund des Glaubens und der Gottſeeligkeit ümſtöſſen. Einige von den berühmteſten anzuführen, ſo ſagt Henrich Morus in operib. theol. p. 411. ſq. der Endzweck des Evangelii ſey die Offenbahrung der überſchwenglichen Barmhertzigkeit GOt-

Gottes gegen alle Menſchen, der nicht wolle, daß iemand verlohren werde, welchem Endzweck die Meynung der Prädeſtinatianer widerſtrebe, und bald darauf ſetzt er hinzu: vnde manifeſtum eſt, hanc doctrinam inſe ipſa, quamuis quibusdam ſub ſpecie humilitatis poſſit imponere, ſupplantatricem eſſe ac vaſtatricem vniuerſæ diuinæ vitæ, radicis pariter ac ramulorum, hoc eſt, infirmat etiam fidem hominum in euangelio (nempe ſi hoc ſerio ſeuereque illis inculcetur, tanquam ſpeciale euangelii propoſitum) omnes eorum conatus ad bona opera ſufflaminat, eosque prorſus ab omni ſtudio reuocat beatæ illius regenerationis &c. Ein anderer berühmter Mann in Engelland, **Gilbert Burnet** trägt in ſeiner expoſitione vndequadraginta articulorum eccleſiæ Anglicanæ, welche er Londen 1699. in Engliſcher Sprache herausgegeben, die Materie von der Prädeſtination ſo vor, daß ob er wohl ſeine eigne Meynung nicht ausdrücklich ſaget, man gleichwol ſehen kan, er habe hierinnen Calvini und der Dordrechtiſchen Väter Sinn nicht, welche Abhandlung auch in lateiniſcher Sprache, als ein eigner Tractat, von dem Herrn Jablonsky ediret worden. Dieſen fügen wir den **Guil. Nicholſium** bey. Nachdem er in defenſione eccleſiæ Anglican. *part.* I. *cap.* 5. p. 161. erinnert, daß man in der Engelländiſchen Confeßion

ſeßion nichts von der abſoluten Verſtoſſung der Gottloſen ausdrücklich beſtimmt und damit zuerkennen gegeben, wie man keinen Gefallen an der Meynung von der unbedungenen Prädeſtination habe, ſo fügt er hinzu: verum e contrario cenſet noſtra eccleſia, huiusmodi doctores ſanctiſſimum deum grauiſſima iniuria afficere, qui quum homines minis ac promiſſis ad virtutis ſtudium, & ad vitam immortalem conſequendam tam enixe exhortatur, dicerent, eum ferrea omnipotentis decreti lege æternis ſuppliciis eosdem adiudicare. Quid enim hoc aliud eſt affirmare, quam quod in toto religionis negotio deus humano generi fucum fecerit & mortalium maximam partem non tantum ad horribiles cruciatus creauerit; ſed fictis monitionibus illos, infelices ſatis, egregie inſuper deluſerit & ſubſannauerit? Auf gleiche Weiſe urtheilet er p. 162 von der abſoluten Gnaden-Wahl, wie ſie von den Calviniſten gelehret und vertheidiget wird, und ſagt: denique noſtra eccleſia haud vllam ſingularium hominum prædeſtinationem tuetur, quos deus (vti quidem volunt) absque vlla fidei operumue præuiſione, vt ſuas delicias & perdilectos, ad omnia cælorum gaudia & amœnitates præordinauit; er läßts aber dabey nicht bewenden; ſondern thut noch

p. 163.

p. 163. dieſen Ausſpruch: iam vti abſolutæ prædeſtinationi noſtram eccleſiam minime patrocinari, videmus; ita pro comperto habemus, huic opinioni vniuerſam fere antiquitatem refragari, quum ex omnibus ſanctis patribus, qui ante Auguſtinum ſcripſerunt, nullus inueniri poſſit, qui dei decreta in ſaluandis condemnandisque hominibus aliter interpretatus eſt, quam vt infinita præmia pœnasue deus ſingulis adiudicarit, prout vitam eorum ſanctam; aut impiam fore præuiderat: cauſſamque ipſam in hominibus eſſe, quod ab æternis gaudiis deciderint; aut in gehennæ cruciatus præcipitati ſint. Einen ſolchen Bekenner haben wir auch an dem gleichfals berühmten Georgio Bullo, der ſich in apologia pro harmonia, welche in ſeinen von Grabio zu Londen 1703. edirten operibus ſtehet, p. 54. ſqq. unter andern wieder die Calviniſten dahin erkläret, daß Chriſtus am Creutz die Schwachheiten aller Menſchen ohne Ausnahme getragen habe: daß die Gegen-lehre vergifftet und aus einigen Schrifften des Calvini hergefloſſen ſey: daß das gantze Gebäude des ſo genannten Calvinismi über einen Hauffen falle, wenn man zwey Stücke zum Grund lege, nemlich daß Chriſtus auch dieienigen, die verlohren giengen, würcklich erlöſet und daß die, welche wahrhafftig an Chriſtum glaubten, durch ihre

Schuld abfallen und ewig verdammt werden könnten, wie wir bereits oben dieſe Stelle angeführt haben. Es könnten noch mehrere Zeugniſſe der Epiſcopal-Theologen von dieſer Art erzehlt werden; wir haben aber nicht nöthig, uns dabey aufzuhalten. Gnug, die Sache iſt klar und bekannt, daß viele in der Engelländiſchen Kirche mit der ſtrengen Lehre des Calvini; mithin auch mit den Schlüſſen der Dordrechtiſchen Verſammlung nicht zufrieden ſind. Wie ſich aber dieſe auf ſolche Weiſe gelinder erklären; alſo pflegen es hingegen die Presbyterianer insgemein in dem Punct von der Prädeſtination und dem, was damit verknüpffet iſt, mit Calvino zuhalten und ſind, wie wir ſchon angemerckt haben, Particulariſten. Doch weil es bey der Frage: was die Engelländiſche Kirche eigentlich von der Prädeſtination lehre? nicht ſowohl auf gewiſſe eintzelne Lehrer und deren Ausſprüche, dergleichen wir vorher beygebracht haben; als vielmehr auf das Bekänntnis der gantzen Kirche von dieſer Sache ankommt, ſo hat man hiebey ferner zumercken, daß in der Confeßion; oder in den neun- und dreyßig Artickeln der Engliſchen Kirche der Punct von der Gnaden-Wahl berühret; von der Verſtoſſung aber der Gottloſen mit Stillſchweigen übergangen worden. Jener iſt *articul.* XVII. enthalten und alſo abgefaſſet: prædeſtinatio ad vitam eſt æternum dei propoſitum, quo, ante iacta mundi fundamenta

menta, ſuo conſilio, nobis quidem occulto, conſtanter decreuit, eos, quos in chriſto elegit ex hominum genere, a maledicto & exitio liberare, atque (vt vaſa in honorem eſſicta) per chriſtum ad æternam ſalutem adducere. Vnde qui tam præclaro dei beneficio ſunt donati, illi ſpiritu eius, opportuno tempore operante, ſecundum propoſitum eius vocantur, vocationi per gratiam parent, iuſtificantur gratis, adoptantur in filios dei, vnigeniti eius chriſti imagini efficiuntur conformes, in bonis operibus ſancte ambulant, & demum ex dei miſericordia pertingunt ad ſempiternam felicitatem &c. woraus man leicht ſiehet, daß man nur in general-Terminis geblieben und die Beſchaffenheit des göttlichen Rath-Schlus wegen der Menſchen Seeligkeit nicht ausdrücklich angezeiget: ob derſelbige bedungen; oder unbedungen ſey? welches iedoch nicht ſowohl vor; als vielmehr wieder Calvini Lehre mag gedeutet werden. Denn die erſten Reformatores in Engelland waren Lutheri Lehre beygethan und bey Verfertigung der Confeßion, die unter dem König Eduardo VI. aufgeſetzet wurde, ſuchte man ſich in manchen Stücken nach der Augſpurgiſchen Confeßion; nicht aber ſo ſchlechterdings nach der Meynung der harten Calviniſten zurichten. Ob man nun wohl unter der Königin Eliſabeth einige Veränderun-

gen mit derſelbigen vornahm; ſo blieb doch der Artickel von der Gnaden-Wahl ungeändert, woraus man gar wohl muthmaßen kan, daß man damals keinen Gefallen an den Lehr-Sätzen des Calvini gehabt, indem man ſonſt beſagten Artickel deutlicher darnach würde eingerichtet haben.

Aus dem, was wir ietzo vorgetragen haben, läſt ſich die Frage einigermaßen erläutern: wieweit die Engliſche Kirche mit unſerer evangeliſch-Lutheriſchen übereinſtimme, und ob mit derſelbigen ehe; als mit den andern Reformirten Kirchen, in denen man ſich an Calvini Lehre bindet, eine Vereinigung zuſtifften ſey? Die Rede iſt von der Epiſcopal-Kirche, welche insgemein verſtanden wird, wenn man der Engliſchen Kirche ſchlechthin gedencket. Es iſt an dem, daß ſie in dem Punct von der Prädeſtination und demienigen, was damit verknüpffet iſt, unſerer Kirche näher kommt, als die andern Reformirten Kirchen, in denen man bey den Schlüßen des Dordrechtiſchen Synodi ſchlechterdings bleibet, eben wie ſich in Teutſchland unter den Reformirten die Märckiſchen und Heſſiſchen Theologen gelinder zuerklären pflegen. Das iſt aus dem, was wir vorher angeführt haben zuerſehen. Doch wie man dieſes noch von keiner völligen Ubereinſtimmung nehmen kan, zumal, wenn man die Sache nach der Engliſchen Confeßion anſiehet und beurtheilet; alſo iſt auch der Unterſcheid in dem Punct

vom

vom heiligen Abendmahl gar mercklich und offenbahr. Man läugnet in der Engliſchen Kirche die würckliche Gegenwart des Leibes und Bluts Chriſti in demſelbigen ausdrücklich, wie aus deren Confeßion erhellet. In derjenigen, welche unter dem König Eduardo VI. aufgeſetzet wurde, hatte man die Urſach beygefüget, warum man ſolche Gegenwart nicht glaube, weil es auf eine Contradiction hinauslauffe, wenn man ſagen wolte, daß der Cörper Chriſti, der doch im Himmel eingeſchloſſen ſey, auch im Abendmahl gegenwärtig wäre. Denn damit nähme man den ſich ſelbſt wiederſprechenden Satz an, daß ein Cörper an verſchiedenen Orten zugleich ſeyn könne. Solches lies man zwar nachgehends weg, als man zur Zeit der Königin Eliſabeth mit dieſer Confeßion einige Veränderung vornahm; man blieb aber gleichwol bey der Sache ſelbſt und faſte das Bekänntnis ſo ab: corpus chriſti datur, accipitur & manducatur in cœna, tantum cæleſti & ſpirituali ratione; medium autem, quo corpus chriſti accipitur & manducatur in cœna, fides eſt. Das iſt der Reformirten und Zwinglianiſchen Lehre völlig gemäs. Inzwiſchen iſt kein Zweiffel, daß die Vereinigung der Engliſchen Kirche mit der unſerigen eher; als mit den andern Reformirten Kirchen, in denen man ſchlechterdings Calviniſch geſinnet iſt, kan bewerckſtelliget werden. In dem haupt-

Punct wegen der Prådeſtination ſind die Epi-ſcopalen ſchon mehr evangeliſch; als Calviniſch geſinnet. Die Schlůſſe des Dordrechtiſchen Synodi wůrden keine groſſe Hinderung in Weg legen, weil man in Engelland nicht durchgehends damit zufrieden iſt. Es iſt auch noch keine Verbitterung zwiſchen den Gemůthern der unſerigen und der Epiſcopalen da; dergleichen hingegen ſonderlich in Teutſchland durch vielerley Streit-Schriften und andern Verunwilligungen långſt erreget und immer unterhalten worden, bey welchem Zuſtandt freylich nicht viel auszurichten. Es kåme auf den Punct vom Abendmahl hauptſåchlich mit an, daß man ſich in der Engellåndiſchen Kirche deshalben beſſer erklåre und unſerer Kirche beytrete. Sonſt iſt die Frage ſelbſt: wieweit die Engliſche Kirche mit der unſerigen übereinkomme? in verſchiedenen Schrifften, wiewohl auf ungleiche Art, unterſuchet worden. Der berůhmte Dåniſche Theologus **Severin Lintrupius** hat ein ſpecimen Angliæ Lutheranizantis ediret und viele Lutheriſche Theologen angeführet, welche erkannt, daß die Gleichheit zwiſchen der Lutheriſchen und Engliſchen Kirche nicht gering ſey, wovon man **Maſii** diſſertationes academic. *tom.* I. p. 601. ſqq. nachſehen kan. Er hat auch eine harmoniam eccleſiarum Auguſtanæ & Anglicanæ confeſſionis herausgeben wollen, wie aus deſſen reliquiis incendii Bergenſis p. 1. ſqq. erhellet; eine

col-

collationem eccleſiæ Anglicanæ confeſſionis cum Auguſtana confeſſione aber hat Herr **Georg Gottfried Roſcius** ſeinem Tractat de fide & officiis chriſtianorum p. 155. ſqq. beygefüget, den er 1731. ediret hat. Anno 1717. kam eine Schrifft unter dem Titel: **Erörterung der Frage: ob die Biſchöffliche Kirche in Engelland der Lutheriſchen; oder der Reformirten näher komme?** in einigen Bogen ans Licht, darinnen der Auctor, der ein Calviniſch-Reformirter iſt, erweiſen wil, daß die Episcopalen in Engelland in den ſtreitigen Puncten ſeiner Kirche näher; als der unſerigen kämen. Er berührt ihrer ſieben, in denen ſie mit den Lutheranern gar nicht einſtimmig wären; ſondern die Parthie der Calviniſch Reformirten hielten, als wegen der Genießung des Leibes und Bluts Chriſti im Abendmahl: wegen der Vereinigung der beyden Naturen in Chriſto: wegen der Gnaden-Wahl: wegen des Exorcismi in der Tauffe: wegen der Beichte: wegen der Hoſtien und wegen der Bilder. Doch mus dieſer Auctor wegen der Gnaden-Wahl, die in dieſer Sache den nöthigſten Punct mit ausmacht, geſtehen, daß der berühmte Burnet faſt gleiche Meynung mit den Lutheranern davon habe; ia daß ietzo unter zehn Biſchöfflichen Theologen in Engelland kaum einer geſunden werde, welcher darinnen den Calviniſten beytrete. Nicht weniger iſt eine

ne Schrifft vom Edzard de fundamentali diſſenſu inter eccleſiam euangelic. Lutheranam & Anglicanam 1718. ans Licht getreten; er hält ſich aber nur blos bey dem Punct vom heiligen Abendmahl auf. Indem der ſeelige D. Spener in den theologiſchen Bedencken *part.* IV. p. 496. von der Vereinigung mit den Reformirten und deren Möglichkeit handelt, ſo meint er, die Sache werde ſo viel Schwierigkeiten nicht finden, wenn man ſie mit der Engliſchen Kirche anfienge. Seine Worte hievon ſind folgende: die Art anlangend, bin ich von langer Zeit in den Gedancken geweſen, es ſolte dieſes heilſame Werck am beſten geſchehen können, wo GOtt nach ſeinem Rath die Hertzen der Könige eines theils in Schweden und Dännemarck; andern theils in Engelland dahin gerühret hätte, es anzugreiffen, und beyderſeits gründlich gelehrte, der Wahrheit befliſſene, und gleichwohl auch friedfertige Theologos zuſammen zuſetzen, und zuverſuchen, wieweit in der Sache auszulangen wäre; eines theils, weil unter ſolchen Reichen, Kirchen und Theologis noch niemahl Streit-Schrifften gewechſelt; oder die Gemüther gegen einander erhitzet worden; andern theils, weil die Engliſche Kirche ohne das uns am allernächſten (wie in der vierdten Frage wohl

prä-

präſupponiret wird) indem ſonderlich ietzo die Biſchöffe und alſo öffentliche Engliſche Kirche, (ſo den Non-Conformiſten und ſo Presbyterianern; als Independenten entgegen ſtehet) von dem abſoluto Decreto gantz werden abgetreten ſeyn, und mit den Remonſtranten (da ich auch hoffen wil, ſolche ſolle von den Quinque-Articularibus; nicht aber Episcopianis und Semi-Socinianis zuverſtehen ſeyn,) daher folglich faſt gantz in ſolchem Articul mit uns einſtimmen; ſo weis ich auch aus dem Munde eines gelehrten und nun in vornehmer Würde und Anſehen ſtehenden Theologi, ſo ſich in Engelland eine gute Zeit aufgehalten, daß derſelbige auch ſo gar in dem Articul von dem heiligen Abendmahl mit einem vortreflichen Theologo in Engelland conferiret, und ſolche Bekänntnis endlich von ihm bekommen, daß er ſagte, nichts mehr daran deſideriren zu können: hierzu ſetze billig, daß, als lang die frantzöſiſche Kirche noch geſtanden, ſo mit der Engliſchen die genaueſte Verbindung gehabt, zu hoffen geweſen, ſo bald dieſe mit uns vereiniget worden, iene ſtracks gefolget, und alſo das meiſte der Reformirten Kirche uns zugeſellet worden wäre. In Teutſchland aber die Sache erſt anzufan-

fangen, hätte ſtets vor ſchwerer geachtet, nachdem die Gemüther durch viele Streit-Schrifften und andere Verunwilligungen längſt gegen einander zimmlich erbittert ſind, in welchem Zuſtandt ſoviel nicht auszurichten. Er gedencket der Sache auch in den conſiliis theologic. latin. *part* I. p. 104. und *part*. III. p. 474. mehrere hieher gehörige Schrifften aber werden von dem Auctore, der des Ertz-Biſchoffs von Canterbury, Wilhelm Wackens Lehr-Sätze der Engliſchen Kirche in Form eines Catechiſmi verfaſſet, in teutſcher Sprache, Baſel 1723. 8. herausgegeben, in der dazu verfertigten Vorrede angeführet.

§. XXXVI

p. 476. Der andere und zwar der vornehmſte ſtreitige Punct zwiſchen den Epiſcopalen und Presbyterianern betrifft die Biſchöfliche Gewalt, den wir ſowohl überhaupt; als insbeſondere in Anſehung gewiſſer Controverſien, die dabey vorgefallen, betrachten müſſen. Uberhaupt iſt bekannt, daß die Epiſcopalen mit aller Gewalt behaupten wollen, es ſey der Unterſcheid unter den Biſchöffen und Presbyterianern eine göttliche Anordnung, vermöge deren die Kirche nothwendig Biſchöffe; dieſe aber vor den Presbyterianern; oder gemeinen Lehrern einen Vorzug haben müſten, welches eben das Principium der Papiſten iſt, dem die Epiſcopalen bey-

beyſtimmen; darinnen aber zugleich von ihnen abgehen, daß ſie das Ober-Kirchen-Regiment keinesweges dem Pabſt zugeſtehen. Dieſen wiederſprechen die Presbyterianer und wollen durchaus nicht zugeben, daß ſolcher Unterſcheid von GOtt verordnet wåre und nothwendig in der Kirchen ſeyn můſte; ſondern wie er von Menſchen herrůhre, und aus dem Pabſtthum beybehalten worden; alſo ſolte man ihn abſchaffen und die Verfaſſung der Kirchen-Ordnung auf den Fus ſetzen, wie ſie zu Zeiten der Apoſtel und der erſten Chriſten geweſen. Von dieſen ungleichen Meynungen haben beyde Partheyen vornemlich ihre Benennungen, daß die eine die Epiſcopalen; die andere hingegen die Presbyterianer genennet werden. Die letztern haben außer allem Zweiffel in der Sache ſelbſt recht und werffen den Epiſcopalen ſolche Dinge vor, die ſie nicht ſo ſchlechterdings und mit Grund von ſich abzulehnen, vermögend ſind. Sie beruhen hauptſåchlich auf zwey Puncten. Der eine iſt, daß ſich die Engellåndiſchen Biſchöffe zuviel anmaßeten, welches ſie wider daher beweiſen wollen: 1) weil ſich ihre Sprengel ſo weit und breit erſtrecke, daß ſie keine perſonal-Inſpection darůber haben kônnten; nun aber brachte ihr Ammt mit ſich, fůr alle und iede Seelen, die in ihrem Biſthum wåren, Sorge zu tragen: 2) weil man ſich eine Gewalt ůber die Presbyterianer beylege und ob man wohl der Gemeinde etwas zuſagen habe;

ſo

ſo könne man doch keine Macht über die Presbyterianer verlangen, welche ebenfals ſolche Diener Chriſti, wie die Biſchöffe wären, und nach Chriſti Anordnung mit dieſen ingleichem Grad giengen: 3) weil einige von den Engelländiſchen Biſchöffen nach eigenem Gefallen Viſitations-Artickel machten und allerhand Neuerungen den Prieſtern und dem Volck aufbürdeten: 4) weil ſie ſich Chriſto zum Nachtheil, der allein Herr und König über ſeine Kirche ſey, und wieder die Regel Petri ſowohl 1. Epiſt. V, 2. 3. als wieder die Hoheit des Königs und der weltlichen Obrigkeit vor geiſtliche Herrn achteten: im Parlament ihre Sitze und Stimmen hätten: Geſetze zur Wohlfahrt des gemeinen Weſens mit abfaſſeten: in Kirchen-Sachen über Länder und Diöceſen geböten: einige unter ihnen allen andern groſſen und weltlichen Herren vorgiengen: in ihren Gerichten civil und weltliche Sachen abhandelten: Straffe verordneten und ausübten: in vielen Fällen Freyheiten ertheilten: alle Prieſter und Diaconi in manchen Sachen von der weltlichen Jurisdiction exemt wären und nur fürnemlich den Prälaten und deren Bedienten Rechenſchafft geben dürfften: 5) weil man die Adminiſtration vieler Geiſtlichen Sachen gewiſſen Commiſſarien und Officialen überlieſſe, da doch ſolche mehrentheils ſecular und weltliche Perſonen wären: 6) weil man ſich nicht nur das Recht zu ordiniren allein

lein anmaße; ſondern auch daher alle diejenigen noch einmahl ordinire, welche nur von den Presbyterianern ordiniret wären. Wie nun auf ſolche Art die Presbyterianer den Epiſcopalen fürwerffen, daß ſie ſich mehr, als ihnen zukäme, herausnähmen; alſo beſchweren ſie ſich noch deswegen über ſie, daß ſie den geringern Prieſtern und Kirchen-Dienern Hinderungen machten, dasjenige zuverrichten, was doch ihr Ammt erfordere und mit ſich brächte. Mehrers hievon kan man in **Benthems Engelländiſchen Kirch- und Schulen-Staat** *cap.* 26. §. 8. ſqq. p. 580. nachleſen, welcher zugleich dasjenige mit anführet, was die Epiſcopalen auf ſolche Vorwürffe der Presbyterianer antworten. Doch wenn ſich gleich ſelbige in manchen Stücken gar wohl hören laſſen, ſo iſt gleichwohl nicht zuläugnen, daß ſich auch die Presbyterianer bey der gantzen Sache durch ein hartes und eigenſinniges Weſen vergangen. Sie nenneten den Epiſcopat eine unzuläßige Uſurpation, eine Anti-chriſtiſche Tyranney in der Kirche: die Engliſche Kirche ſelbſt das Anti-chriſtenthum, das Römiſche Babel, womit ſie der Sache zuviel thaten. Die Meynung an ſich ſelbſt, daß die Biſchöffe vermöge eines Göttlichen Rechts einen Vorzug vor den Presbyterianern hätten, iſt wohl gewiſſermaßen päbſtiſch; aber dadurch wird diejenige Kirche, darinnen man ſelbige behauptet und die Biſchöffliche Gewalt eingeführet hat,

hat, noch nicht päbſtiſch; noch vielweniger Anti-chriſtiſch und Babeliſch. Die Sache betrifft weder einen Glaubens-Artickel; noch eine nöthige Lebens-Regel des Chriſtenthums, mithin hätten beyde Partheyen bey ihren ungleichen Meynungen von der Macht der Biſchöffe einander dulten: in einer Gemeinſchafft der Kirche: in einer Einigkeit der Liebe leben können, ohne eine ſolche Spaltung zuerregen, welche ſchon ſo lange Zeit gedauret: ſo manche Verwirrung veranlaſſet und ſoviel gutes gehindert hat. Eben daran haben die Presbyterianer groſſe Schuld. Inzwiſchen iſt eine jede Parthie bemühet, ihre Meynung aus der heiligen Schrifft und aus dem Zuſtandt der erſten Kirche zubeweiſen. Man hat von beyden Theilen ſehr viele Schrifften davon verfertiget. Unter andern haben die Rechte der Biſchöffe zuvertheidigen, geſucht **Jacobus Uſſerius** in opuſcul. de epiſcoporum & metropolitanorum origine, Londen 1687. 8. **Henr. Hammondus** in diſſertationibus quatuor, quibus epiſcopatus iura ex ſacris ſcripturis & primæua antiquitate adſtruuntur contra ſententiam D. Blondelli & aliorum, Londen 1651. 4. und in vindiciis ab exceptionibus miniſtrorum Londinenſium, welche eine Schrift unter dem Titel: ius diuinum miniſterii euangelici herausgegeben hatten, Londen 1654. 4. die man auch in den geſammten operibus des

Ham-

Hammondi, welche zu Londen 1684. fol. zum Vorſchein kommen, findet: ferner Thomas Bilſonus de perpetua eccleſiæ chriſti gubernatione, Londen 1611. 4. Joh. Durellus in vindiciis eccleſiæ Anglicanæ: Samuel Parkerus in relatione de regimine chriſtianæ eccleſiæ ſeculis ſex prioribus, Salmaſio, Dallæo & inprimis Blondello oppoſita in Engliſcher Sprache, Londen 1683. 8. Johann Pearſonius in vindiciis epiſtolar. Ignatii *part.* II. *cap.* 13. Henrich Dodwell in paræneſi ad exteros tam reformatos; quam pontificios de nupero ſchismate Anglicano, quo iura episcoporum vetera omnibus adſerenda commendantur, Lond. 1704. 8. von dem wir hernach mehrers ſagen wollen: Henrich Wotton in diſſertationibus duabus, altera de diuinitus inſtituto clero; altera de vnitate eccleſiæ, welche er den zu Cambridge 1718. herausgegebenen Brieſen des Clementis Romani fürgeſetzet hat, vieler andern zugeſchweigen. Es fehlt aber auch an ſolchen Schrifften nicht, die man der Biſchöflichen Gewalt entgegen geſetzet und in denſelbigen ihren Ungrund zuzeigen, ſich angelegen ſeyn laſſen, dergleichen von Dav. Blondello in apologia pro ſententia Hieronymi de epiſcopis & presbyteris: Claudio Salmaſio in adparatu ad libros de primatu papæ und in diſſertat. de epiſcopis & presbyteris,

die

die er unter dem Nahmen Walonis Meſſalini, Leyden 1 4 . 8. ediret: wie nicht weniger von Samuel Mareſio in examine quæſtionis de epiſcoporum origine contra Ioann. Prideaux, Gröningen 1657. David Clarckſon in traitez hiſtoriques de l'etat primitif de l'epiſcopat & des liturgies, welche Schrifft aus dem Engliſchen ins frantzöſiſche überſetzet zu Rotterdam 1716. 8. herauskommen, nebſt andern geſchehen iſt. Von ſolchen Schrifften die Biſchöfliche Gewalt betreffendt, kan man Fabricium in bibliographia antiquar. *cap.* 13. §. 12. p. 447. Buddeum in iſagog. ad theol. vniuerſ. lib. II. *cap.* 5. §. 11. p. 841. und Pfaffium in introduction in hiſtor. theol. litter. *part.* II. p. 254. ſqq. weiter nachſehen.

So verhält ſichs mit dieſer Controvers wegen der Biſchöfflichen Gewalt in Engelland überhaupt; es ſind aber dabey noch verſchiedene Umſtände insbeſondere anzumercken. Denn da ſich die Epiſcopalen ſelbſt in gewiſſe Arten getheilet und einige eine ſtrenge; andere hingegen eine gelindere Parthie gemacht, ſo hat das manche Verwirrungen unter ihnen veranlaſſet und zu allerhand Diſputen und Streit-Schrifften Gelegenheit gegeben; ia es iſt darüber ein Schisma unter ihnen entſtanden. Die Veranlaſſung haben wir ſchon oben berühret: nemlich als 168 . die groſſe Revolution in Engelland geſchahe, und der König Jacobus II. weichen

weichen muſte, ſo fanden ſich verſchiedene Biſchöffe, welche ſich nicht entſchlieſſen wolten, von ihm abzuſtehen und dem neuen König Wilhelmo III. den Eyd der Treue zuleiſten. Sie wurden daher anfänglich von ihren Aemtern ſuſpendirt und wie ſie bey ihrem Sinne beharreten, hierauf gar abgeſetzet, und an deren Stellen andere angenommen. Solche vorgenommene Veränderung veranlaßte einen heftigen und langwierigen Streit, welcher inſonderheit den Punct: ob man die neu verordnete Biſchöffe als rechtmäßige Biſchöffe anzuſehen habe? überhaupt aber zugleich die Frage: ob die Macht der Biſchöffe von der weltlichen Obrigkeit dependent ſey; oder nicht? betraf, da denn vielerley Schrifften zum Vorſchein kamen. Dieienigen, welche die Biſchöffliche Gewalt ſehr hoch trieben, meinten, es dependire ſolche Macht nicht von der weltlichen Obrigkeit und weil daher dieienigen Biſchöffe, welche den Eyd der Treue nicht ablegen wollen, mit Recht nicht hätten abgeſetzt werden können, ſo folge, daß man auch die neuen Biſchöffe vor keine rechtmäßige Biſchöffe anzuſehen; noch eine Gemeinſchafft mit ihnen zu pflegen habe; ia wer dieſes thäte, der mache ſich einer Spaltung theilhafftig. Dieſer daher anſcheinenden Gefahr eines würcklichen Schismatis entgegen zugehen, edirte Humfredus Hody Anglicani noui ſchiſmatis redargutionem; ſiue tractatum ex hiſtoriis eccleſiaſticis, quo oſtenditur, epiſcopos, iniuſte

iniuſte licet depoſitos, orthodoxi ſucceſſoris communionem numquam refugiſſe: græce & latine ex cod. manuſcript. Oxfort 1691. 4. und machte damit ein gewis Manuſcript eines griechiſchen Scribenten gemein, der zu Ende des dreyzehenden Seculi mochte gelebet haben und darinnen aus der Kirchen-Hiſtorie beweiſen wollen, daß wenn gleich die Patriarchen unrechtmäßiger Weiſe verſtoſſen worden; ſie gleichwohl die Einigkeit der Kirche nicht aufgehoben; noch den Umgang mit ihren Nachfolgern vermieden, wenn ſie nur rechtgläubig geweſen, welchen Punct der Herausgeber auch in der Vorrede denen damals abgeſetzten Biſchöffen in der Engliſchen Kirche zu Gemüh führte. Er hatte die Schrift dem Nicephoro Calliſto beygeleget; hat aber nachgehends erkannt, daß ſie nicht von ihm; ſondern von einem ältern Scribenten herkomme. Hiewieder traten verſchiedene Schrifften ans Licht und ſatzte ſich unter andern auch der berühmte Henrich Dodwell entgegen; daher Hody noch einige Tractate zu ſeiner Vertheidigung heraus gab, als epiſtolam ad amicum ſcriptam, in qua diſſeritur de collectione quadam canonum, qui fraudulenter omiſſi dicuntur in libello contra ſchisma, Oxfort 1692. 4. und cauſſam ſedium epiſcopalium per iniuſtam; vel non canonicam depoſitionem vacantium deciſam: vbi tractatui cuidam, cuius titulus: *vindiciæ pro epiſco-*

pis depoſitis, vt & aliis ſchedis tractatui Barocciano nuper oppoſitis reſpondetur, Londen 1693. 4. Mit ſolchen Schrifften iſt man nachgehends von beyden Seiten fortgefahren. Im Jahr 1704. edirte zu Londen **Thomas Gregorius** tractatum, in quo oſtenditur, tam electionem epiſcoporum; quam ordinationem ad nullam ſecularem poteſtatem; ſed ad ſolos eccleſiarum præſides pertinere, und ein ungenannter ſchrieb einen Tractat **von der höchſten Gewalt der Biſchöffe**, den ein Presbyterianer unter dem Nahmen **Cl. Fonteii** in einem Buch de antiquo presbyterorum iure in regimine eccleſiæ wiederlegte. Inſonderheit bezeigte der angeführte **Henr. Dodwell** einen groſſen Eifer vor die Hoheit und Gewalt der Biſchöffe. Er war Profeſſor der Hiſtorie zu Oxfort und weil er auch unter denen war, die dem neuen König den Eyd der Treue nicht ablegen wolten, wurde er ebenfals abgeſetzet. Außer dem, was er wieder den Humfredum Hody ſchrieb, edirte er de nupero ſchismate Anglicano paræneſin ad exteros, tam reformatos; quam etiam pontificios, qua iura epiſcoporum vetera eorumdemque a magiſtratu ſeculari independentia omnibus aſſerenda commendantur, Londen 1704. 8. und trieb darinnen die Macht der Biſchöffe aufs höchſte. Er behauptete, weil diejenigen Biſchöffe, ſo dem

König Wilhelm III. nicht ſchweren wollen, von keinem Kirchen-Gericht abgeſetzet; ihre Nachfolger aber blos durch weltliche Macht beſtellet worden, ſo wären ſie keineswegs vor wahre Biſchöffe zuhalten und könne durch ihr Ammt Niemand die Seeligkeit erlangen. Zu dem Ende gab er vor, daß man die Biſchöffe, ſonderlich im Kirchen-Regiment, ſchlechterdings als Vicarios Chriſti anzuſehen habe und daß die erſte chriſtliche Kirche bis auf die Zeit Trajani die abſolute Direction in Kirchen-Sachen gehabt und von ihr alles dependirt, weswegen auch im neuen Teſtament von dem Kirchen-Regiment nichts verordnet worden. Um das Jahr Chriſti 106. habe man ſolche Gewalt den Biſchöffen anvertrauet, da denn ſonderlich der zu Epheſo groſſe Auctorität erlangt. Ein ieder ſpecial-Biſchoff ſey ein Haupt ſeiner Kirche und man könne von ihm an kein Concilium appelliren. Doch lenckte er nachgehends in etwas ein und erklärte ſich in einer Engelländiſchen Schrifft unter dem Titel: the caſe in view dahin, daß man wieder in eine Gemeinſchafft mit der Engliſchen Kirche treten könne, wenn die unrechtmäßiger Weiſe abgeſetzte Biſchöffe mit Todt abgegangen wären. Als dieſes mit einigen erfolgte, edirte er caſus olim eminus conſiderati, nunc reipſa exiſtentis deciſionem, probantem, continuationem ſeparatæ communionis absque ſubſtitutis in vlla ſedium epiſcopalium, inualide

depo-

depoſitis nuper epiſcopis ſurrogatis, poſt mortem Guilielmi epiſcopi Noruicenſis, eſſe ſchismaticam &c. auch in Engelländiſcher Sprache, Londen 1711. 8. und ermahnte darinnen ſeine Brüder, ſie ſolten ſich nun nicht ferner trennen, worinnen er ihnen kurtz vor ſeinem Ende mit ſeinem eignen Exempel vorgegangen. Mehrers findet man in dem Leben Dodwells, welches **Franciſcus Brokesby** Engliſch zu Londen 1715. 8. herausgegeben und zugleich ein Verzeichnis ſeiner Schrifften beygefüget, davon man in der biblioth. Angloiſe *tom.* I. *part.* 1. p. 76. einen Auszug leſen kan. Unter andern hat ihm der ſeelige Herr **D. Buddeus** eine Diſſertation de origine & poteſtate epiſcoporum entgegen geſetzet, welche ſich in deſſen ſyntagmate diſſertation. theol. p. 181. ſqq. befindet; eine andere Schrifft aber iſt nach deſſen Todt unter dem Titel: eccleſiæ theoria noua Dodwelliana expoſita in Engelland herauskommen, davon der Auctor **Joſ. Baſſet** heiſſen ſoll, wie in den memoires de Treuoux 1714. mai. p. 928. angezeigt wird. Außer dieſem Dodwell haben ſich noch andere in den Streit eingelaſſen und mancherley Schrifften verfertiget. Auf Seiten derer, welche die Macht der Obrigkeit über die Geiſtlichen vertheidigten, kam 1706. zu Londen ein Tractat unter dem Titel: the rights of the chriſtian church; oder von den **Rechten der chriſtlichen Kirche** be-

ſchützet wieder alle Prieſter, die eine independente Macht ſuchen, heraus, in welchem der Auctor, der Tyndal heiſſen ſoll, wieder auf den andern Abweg gerathen, und die Sache alzu hoch getrieben. In der Vorrede ſucht er nach Hobbeſii Lehr-Sätzen den Urſprung der höchſten Gewalt in der Republic auszuführen, und wil darauf in dem Werck ſelbſt erweiſen, daß in einem gemeinen Weſen keine zweyfache Macht, eine weltliche und geiſtliche ſeyn könne: daß ſich ein ieglicher Menſch in Sachen, die den GOttes-Dienſt beträfen, im Standt der natürlichen Freyheit befände und wenn einigen der eingeführte GOttes-Dienſt nicht anſtünde, ſo könnten ſie alsbald eine andere Gemeinde anrichten: daß die Einſetzung der Biſchöffen und anderer Lehrer eine willkührliche Sache ſey, die von dem Volck herkomme u. ſ. w. Solche Schrifft verurſachte in Engelland groſſen Lermen und lieſſen ſich gar bald vielerley Wiederlegungen nach einander ſehen, als

A vindication of the rights and priuileges of the chriſtian church, Lond. 1707. 8. Der Auctor iſt Joh. Turner, und bezeigt ſich als einen moderaten Epiſcopalen, der ſich inſonderheit angelegen ſeyn läſſet, die in Tyndals Schrifft enthaltene Principien zu wiederlegen, daß nemlich die Obrigkeit ihre Gewalt urſprünglich vom Volck habe und ein ieder in Religions-Sachen vornehmen könne, was er wolle:

Two

Two treatiſes of the prieſthood and the epiſcopal order, Londen 1707. 8. Der Verfaſſer iſt der berühmte Georg Hickes, einer von den Non-Jureurs und ein hefftiger Epiſcopal, welcher in dieſer Schrifft vorgiebt, daß die Biſchöffe geiſtliche Fürſten und Vicarii des hohen prieſterlichen Ammts Chriſti wären, und ſehr auf die proteſtantiſchen Kirchen losziehet, darinnen keine Biſchöffe ſind, als welche man vor keine wahre und rechte Kirchen erkennen könne:

The rights of the clergy in the chriſtian church, Londen 1707. 8. welches eine Predigt, die William Wotton ediret, und ſich in der Wiederlegung gar moderat erwieſen, wiewohl er gleichwohl behauptet, daß die Macht der Cleriſey von der weltlichen Obrigkeit gar nicht dependire:

A thorough examination of the falſe principles and fallacious arguments aduanced againſt the chriſtian church, &c. Londen 1708. 8. welche Schrifft von Samuel Hill aufgeſetzet und Geſprächs-Weiſe eingerichtet iſt, darinnen er unter andern dafür hält, daß man die Abſolution der Prieſter vor eine würckliche Vergebung der Sünden anzuſehen habe:

Spinoza reuiud, Londen 1708. 8. Der Auctor iſt Caroll, ein Irrländiſcher Prediger, welcher den Tyndal beſchuldiget, daß er ſeine vorher angeführte Schrifft aus L. Antiſtii Con-

Conſtantis Buch de iure eccleſiaſticorum genommen, welches 1665. herauskommen und von einigen dem Spinozä beygeleget wird:

A dialogue between Timothy and Philatheus, Londen 1709. 8. welches Geſpräch eine ſatyriſche Wiederlegung der Tyndaliſchen Schrifft iſt; dergleichen noch mehrere erfolgten. Es ſuchte ſich zwar Tyndal dagegen zuvertheidigen und edirte zwey Apologien; es wurden aber dieſelbigen nebſt dem Buch ſelbſt auf Verordnung des Parlaments 1709. zu Londen verbrant. Nicht wenigere Unruhe verurſachte das Tractätgen, welches unter dem Titel: prieſtcraft in perfection zu Londen herauskam und etliche mahl hinter einander gedruckt wurde. Der Verfaſſer, welcher der bekannte Antonius Collinus ſeyn ſoll, grief darinnen die Epiſcopalen an, und gab vor, es hätten einige von ihnen die Worte des zwanzigſten Artickels des Engelländiſchen Glaubens-Bekänntnis, daß die Kirche Macht habe, Ceremonien anzuordnen und Glaubens-Streitigkeiten zuentſcheiden, vor ſich eingerückt, ohne eine Confirmation des Parlaments desfals zuerhalten, wie denn ſelbige weder in den Manuſcripten; noch in den Archiven; noch in den alten Editionen anzutreffen wären; ſolche Lehre aber von der Auctorität der Kirche ſey der gerade Weg zum Pabſtthum, wovon man die nouuelles de la republique des lettres 1710. p. 332. leſen kan. Solches

Vor-

Vorgeben widerlegte **Thomas Bennet** in der præfatione epiſtolica ad Antonium Collinum, welche er dem tentamini in triginta nouem articulos religionis, ſo er in Engelländiſcher Sprache Londen 1715. herausgegeben, fürgeſetzet hat, und davon man die acta eruditor. 1716. p.491. nachſehen kan. Eben in denſelbigen und zwar ſupplementor. *tom.* VI. p. 57. iſt noch eine andere Wiederlegung: a vindication of the church of England &c. genannt, Londen 1711. recenſiret und zugleich p.610. Nachricht von der Schrifft gegeben worden, welche unter dem Titel: epiſcopatus in eccleſia primitiua obtinentis clara expoſitio, qua docetur, parochialem illum fuiſſe ac propterea cum moderno diœceſani epiſcopatus ſchemate neutiquam conſiſtentem &c. wieder die biſchöfflichen Rechte in Engelland zu Londen 1712. 8. heraus gekommen iſt.

Von denen, welche nach der Zeit ſolche groſſe Verwirrung mit ihren Schrifften vermehrt und unterhalten haben, ſind ſonderlich zwey zumercken. Der eine iſt der bereits angeführte **Georg Hickes**, von dem man eine Sammlung gewiſſer Schrifften, die er hinterlaſſen, unter dem Titel: the conſtitution of the catholick church, and the nature and conſequences of ſchism 1716. 8. herausgegeben hat. Man hat darinnen zeigen wollen, daß die Engliſche Kirche ſeit der Revolution ſchismatiſch

ſey und folglich die rechtſchaffenen Catholicken, das iſt, diejenigen Engelländer, welche den Eyd der Treue nicht geleiſtet, dem öffentlichen Gottes-Dienſt derſelben mit gutem Gewiſſen nicht beywohnen könnten, indem die Gebete, deren man ſich daſelbſt bediene, aufrühriſch und der Kirche ſchädlich wären. Es wird behauptet, daß die Cleriſey Niemanden unterworffen: daß die weltliche Obrigkeit kein Recht habe, die Biſchöffe abzuſetzen: daß alle Menſchen ohne Ausnahme, die Königen ſowohl als die übrigen, ſich der Kirche durch die Tauffe unterwürffig gemacht: daß das Band zwiſchen der Kirche und dem Staat aufgehoben werde, wenn der letztere die erſtern verfolge und daß die Geiſtlichkeit nebſt dem Volck die Parthey ihrer Biſchöffe wieder die Fürſten, welche die Rechte der Kirche an ſich zögen, ergreiffen ſolte. Solche Sammlung wurde confiſciret; White Kennet aber gab bey dieſer Gelegenheit a ſecond letter to the Lord Biſhop of Carlisle &c. Londen 1716. 8. heraus. Der Auctor hatte ſchon vorher einen Brief an den Biſchoff von Carlisle drucken laſſen und nennte daher den gegenwärtigen das andere Schreiben, in welchem er dasjenige, was Hickes vor die Non-Jureuers und vor die Hoheit der Biſchöfflichen Gewalt vorgebracht, unterſuchet; inſonderheit aber zeiget, wie er ſich gegen ſeine eigne Anhänger heftig erwieſe und alſo dieſe Parthey in ihren Meynungen

nungen nicht einig wáre. Nicht weniger trat an das Licht: an anſwer to an important inquiry, whether it be Lawful for a chriſtian &c. Londen. 1717. 8. in welcher Schrifft eben die Frage, die Hickes abgehandelt hatte, aber gantz anders unterſuchet und aus der Schrifft ſo entſchieden wird, daß man vor iede Obrigkeit zubeten, verbunden ſey, ſie beſitze ihre Gewalt recht; oder unrechtmåßig. Von dieſen Schrifften kan man die acta eruditorum 1718. p. 150. 155. und 158. nachſehen. Der andere, der noch einen gróſſern Lermen verurſachet und daher auch insbeſondere zu mercken, iſt Laurentius Howell, einer von denen, welche den Eyd der Treue nicht leiſten wollen. Die Schrifft, ſo er edirte, fúhrte den Titel: the caſe of ſchism in the church of England truly ſtated, und wurde óffters hinter einander gedruckt. Er bemúhet ſich darinnen zuerweiſen, daß ſich dieienigen, welche dem Kónig Wilhelm den Eyd der Treue geleiſtet, dadurch von der wahren Engliſchen catholiſchen Kirche getrennet und ſich eines gottloſen und verdammlichen Schismatis theilhafftig gemacht. Darum ſey die Engliſche Kirche gar klein worden und beruhe auf eine geringe Anzahl der Biſchóffen und anderer Geiſtlichen, welche den Geſetzen des Reichs und der Lehre der Engliſchen Kirche gemás, ſich lieber ihrer Aemter verluſtig machen; als den Eyd der Treue ablegen wollen. Die

Gründe,

Gründe, die ſeiner Meynung können entgegen geſetzet werden, geht er nach einander durch und ſucht darauf zuantworten. So bald er damit ans Licht kommen war, fande er viele Gegner; die ihn aber nicht auf einerley Art angrieffen. Einige thaten das mit Nachdruck: andere waren ſchwach; ia es fanden ſich welche, ſo die Meynungen der Non-Jureurs als richtig annahmen und ſie blos aus ihren eignen Lehren zuwiederlegen ſuchten. Einige davon anzuführen, ſo gehören dahin

Thomas Bennet, der ehmals Pfarr zu Colcheſter geweſen; weil er ſich aber, die Gebete abzuleſen, weigerte, welche der Biſchoff von Londen, währender Rebellion zuverleſen, anbefohlen hatte, ſo muſte er fortgehen; hat aber nachgehends wieder eine Kirche zu Londen unter ſeine Aufſicht bekommen, als er ſich ſubmittiret und nach geſchehener Veriagung des Prätendentens einen Eifer vor den König bezeuget. Er war einer von den erſten, die wieder **Howell** ſchrieben. Die Schrifft ſelbſt führt den Titel: the non-iurors ſeparation from the publik aſſemblies of the church of England examin'd, and prou'd to be ſchismatical, vpon their, ovvn principles, welche aber ſo eingerichtet, daß ſie dem Gegner mehr Vortheil; als Schaden gebracht. Man ſahe ihren Verfaſſer vor den andern **Howell** an, indem er eben die Grund-Sätze, wie iener, angenommen und nur andere Folgerun-

gerungen daraus ziehen wollen. Er machte einen Unterſcheid unter dem ſchismate ſubordinationis und coordinationis und meinte, die Biſchöffe, welche den Eyd gethan, wären des letztern in Anſehung der Non-Jureurs ſchuldig; es hindere aber dieſes nicht, daß ſie deswegen nicht rechte Biſchöffe und folglich ihre öffentliche Ammts-Verrichtungen nicht gültig und rechtmäßig wären. Das Volck könne keines Schismatis beſchuldiget werden, weil es ſeinen Biſchöffen anhienge und eben der Lehre, die es vorhin gehabt, folgete, weswegen ſich die Non-Jureurs nicht von demſelben abſondern ſolten, damit ſie nicht in ein ſchisma ſubordinationis fielen. Dem GOttes-Dienſt könnten ſie auch beywohnen, da man vor einen Fürſten bethe, den ſie nicht vor rechtmäßig erkennten und dürfften ſie nur, wenn man auf dieſelbigen Worte des Gebets käme, ihre Gedancken auf etwas anders richten. Denn die Obrigkeit habe zwar eine Straffe darauf geſetzet, wenn man dieſe Gebete nicht leſen wolle; aber keinesweges darauf, wenn man eine andere Abſicht dabey habe. Bey ſolcher Beſchaffenheit dieſer Schrifft konnte es nicht anders ſeyn, als daß der Auctor derſelbigen viele Gegner bekam, welche ſie angrieffen und dawieder ſchrieben:

Beniamin Hoadly, Biſchoff von Bangor, welcher herausgegeben a preſeruatiue againſt the principles and practices of the

the nonjurors, Londen 1716. 8. und darinnen die Engliſche Kirche nebſt dem Recht der Königl. Familie vertheidiget, womit er ſich auf dieſer Seite groſſe Hochachtung erwarb; auf der andern hingegen vielen Verdrus und Feindſchafft erweckte. Es kamen daher verſchiedene Schrifften wieder ihn heraus, als a modeſt inquiry into the preſeruatiue of the Bishop of Bangor: ferner an expoſtulatory letter tho the Bishop of Bangor, ingleichen: ſome conſiderations humbly offerd to the Lord Bishop of Bangor by Ioſeph Smith, welche drey kleine Schrifften alle zu Londen 1717. ans Licht traten; vorher aber war noch herauskommen, the Layman's letter to the Bishop of Bangor, Londen 1716. welcher Brief den berühmten Ritter Richard Steele zum Verfaſſer haben ſoll, der darinnen verſchiedene wieder die Non-Jureurs gedruckte Schrifften unterſucht hat. Man leſe davon die acta eruditor. 1718. p. 367. und p. 370. ſqq. nach; außer dieſen aber ſind noch viele andere Schrifften wieder ihn herauskommen, welche zuſammen etliche Bände ausmachen. Eben einen ſolchen Lermen erregte Hoadley durch eine gewiſſe Predigt, die er in der Capelle zu S. James zu Londen vor den König 1717. am 11. April. über die Worte: **mein Reich iſt nicht von dieſer Welt,** Joh. XVIII, 36. hielte und von der rechten Art des Reichs Chriſti handelte, welche

bald

bald darauf zu London und nachgehends zu Amſterdam in frantzöſiſcher Sprache unter dem Titel: ſermon ſur le royaume de l' egliſe de ieſus chriſt gedruckt worden. Bey dem Hof recommendirte er ſich damit ſehr; das Unterhaus aber der Engliſchen Cleriſey zog etliche Artickel daraus, die den Canonibus der Engliſchen Kirche entgegen wären, und daher verdammt werden müſten. Das Hauptwerck, ſo man dabey angrief, betraf die Macht der Geiſtlichen, welche er zu tief herunter geſetzet habe. Als man ſolche Cenſur dem Oberhaus, welches aus Biſchöffen beſtehet, übergeben wolte, ſo hat der König die Convocation aufgeſchoben und allen Proceduren ein Ende zumachen geſucht. Inzwiſchen kamen die herausgezogene Sätze zum Vorſchein und **Hoadley** that ſeine Verantwortung drauf; weil man aber zugleich an ſeiner vorher angeführten Schrifft wieder die, ſo den Eyd der Treue nicht ablegen wollen, verſchiedenes bemercket, ſo nam er in der Vertheidigung, die er edirte, beydes zuſammen. Sie hat folgende Aufſchrifft: an anſvver to the repreſentation dravvn vp by the committee of the lovver Howſe of conuocation, concerning ſeueral dangerous poſitions and doctrines contained in the Biſhop of Bangor's preſeruatiue and ſermon, Londen 1718. 8. Der Streit kam dabey auf dieſe Fragen vornemlich an: ob die Geiſtlichkeit die

Macht

Macht habe, iemanden den Himmel abzuſprechen; oder ob ſich Chriſtus ſolches vorbehalten? und ob ein ieder ſelbſt die Glaubens-Lehren unterſuchen; oder blos das, was ihm die Geiſtlichkeit vorſchreibe, glauben ſolle? Der Biſchoff von Bangor, **Hoadly** behauptete von iener das letzte; von dieſer aber das erſte, davon man die bibliotheque Angloiſe *tom.* III. p. 248. 289. und *tom.* IV. p. 260. nachſehen kan. Von beyden Seiten kamen hierauf viele Streit-Schrifften heraus. Doct. **Snape**, Präpoſitus des Collegii zu Eton edirte eine heftige Schrifft wieder **Hoadly**; den aber der Herr **de la Pilloniere** vertheidigte und eine Schrifft unter dem Titel: an anſvver to the reuerend D. Snape's accuſation, London 1717. herausgab, worinnen er erſtlich eine Nachricht von ſeinem Leben giebt und die Urſachen anzeiget, warum er die päbſtiſche Religion verlaſſen und ſich zuletzt nach Engelland gewendet; hierauf aber D. **Snapen** ſeine Antwort ertheilet, von welcher Schrifft in der bibliotheque Angloiſe *tom.* II. p. 270. ein Auszug anzutreffen iſt. Auf dieſe Schutz-Schrifft antwortete **Snape**; der Herr **de la Pilloniere** aber ſtelte wieder eine Schrifft dagegen ans Licht, welcher der Biſchoff von Bangor einen Brief beygefüget, dazu auch noch **Jacob Peirce**, ein Presbyterianiſcher Prediger zu Exeeſter, mit einer Schrifft kam, die gleichfals in der biblioth.

An-

Angloiſ. *tom.* III. p. 215. recenſiret wird, vieler andern dergleichen Schrifften, die zum Vorſchein kamen, zugeſchweigen:

Thomas Dawſon, von welchem a vindication of the church of England &c. Londen 1716. herauskommen. Es iſt dieſe Schrifft zwar nicht ausdrücklich wieder Howell gerichtet; aber doch bey Gelegenheit derienigen Bewegungen, die er verurſachet, aufgeſetzet worden, und berührt die ſtreitige Sache ſelbſt. Der Auctor zeigt, daß die Engliſche Kirche allerdings Urſach habe, ſich über die Non-Jureurs zubeſchweren, daß ſie ſelbige eines Schismatis beſchuldigen wolten; und geht darauf ihre Haupt-Principien, auf welche ſie ſich gründen, durch. Er mercket an, daß ihr gantzes Weſen auf folgende drey Stücke ankomme: nemlich daß der weltlichen Obrigkeit gar keine Gewalt in Kirchen-Sachen zukomme und ſelbige vielmehr denen Synodis der Geiſtlichen einer ieden National-Kirche zuſtehe: ferner daß, wenn man auch den Regenten eine kirchliche Gewalt einräumte; ſo erſtrecke ſie ſich doch nicht ſo weit, daß ſie befugt wären, Biſchöffe abzuſetzen, da dieſe als Väter der Kirchen anzuſehen wären: und denn daß im Fall die Könige in Engelland berechtiget wären, eine Abſetzung der Biſchöffe vorzunehmen; gleichwohl dieienige unrechtmäßig ſey, welche bey der letztern Revolution geſchehen wäre. Alle

dieſe Principien werden hier unterſucht und wiederlegt:

Joh. Turner, der eine Schrifft unter dem Titel: an eſſay on eccleſiaſtical authority &c. Londen 1717. ediret. Er beweiſet erſtlich mit vielen Gründen, daß einem Regenten allerdings die Gewalt über Kirchen-Sachen zukomme; hierauf aber berührt er auch einige Einwürffe der Non-Jureurs und antwortet darauf. Solchen bisher angeführten Schrifften können noch viele andere beygefügt werden. Die Menge derſelbigen iſt ſehr groß. Wenn ſich eine neue Bewegung anhub, ſo war des Schreibens von beyden Seiten faſt kein Ende. Doch iſt eben nicht nöthig, davon ein ausführliches und weitläufftiges Verzeichnis hieher zuſetzen. Gnug, daß man aus dem, was wir geſagt haben, die Beſchaffenheit der Streitigkeiten hinlänglich erkennen wird. Verlangt man mehrere zuwiſſen, ſo ſehe man unter andern die acta eruditor. 1718. p. 211. 275. 367. ſqq. und die **neue Zeitungen von gelehrten Sachen** 1717. p. 841. ſqq. nach.

Mit dieſem Streit, den wir bisher erzehlt haben, hatte die Controvers wegen des paſſiven Gehorſams der Unterthanen gegen die hohe Obrigkeit eine Verwandſchafft, welche ebenfals mit groſſer Hefftigkeit in Engelland getrieben worden. Unter den Geiſtlichen ſowohl; als Weltlichen entſtunden hier

zwey

zwey Partheyen. Die eine ſuchte zubehaupten, es wären die Unterthanen verbunden, ihrer Obrigkeit einen gantz paßiven Gehorſam zuerweiſen und ihr in allen Stücken ohne Ausnahme zugehorchen, welches Principium ſonderlich unter den Geiſtlichen diejenigen Biſchöffe, welche Jacobo II. nicht abſagen und alſo dem neuen König Wilhelm III. auch den Eyd der Treue nicht ablegen wolten, urgirten und darinnen einen Grund ihres Bezeigens zuhaben, vermeinten. Unter andern vertheidigten ſolchen paßiven Gehorſam Franciſc. Atterbury, Decanus zu Carlisle: D. Henrich Sacheverell, deſſen Begebenheiten bekannt gnug ſind, ingleichen Lesley, welcher wöchentlich eine Schrifft herausgab und darinnen ſolchen Gehorſam auf das höchſte trieb; er muſte ſich aber deswegen aus dem Staube machen und der Buchdrucker wurde gefänglich eingezogen. Die andere; oder die gelinde Parthey meinte, man wäre der Obrigkeit keinen weitern Gehorſam, als ihr nach den Reichs-Geſetzen zukomme, ſchuldig, darunter ſich ſonderlich der obgedachte Biſchoff von Bangor, Hoadly der Sache angenommen und den leidenden Gehorſam in einem Buch: **Unterſuchung des Urſprungs und der Einſetzung des weltlichen Regiments** genannt, wiederleget hat. Mehrers hievon anzuführen, iſt nicht nöthig, zumal die Sache eigentlich zu den politiſchen Begebenheiten gehöret.

Nicht weniger iſt in der Engliſchen Kirche von dem Recht, geiſtliche Verſammlungen zuberuffen, diſputirt worden: ob nemlich der König die Macht habe, die National-Synodos und Verſammlungen der Biſchöffe und anderer Geiſtlichen anzuſtellen; oder ob ſie ſolches vor ſich ſelbſt, inſonderheit die beyden Ertz-Biſchöffe zu Canterbury und Yorck, ohne Königliche Auctorität, thun könnten? Im Jahr 1696. trat eine kleine Schrifft unter dem Titel: a letter to a conuocation man &c. ans Licht, in welcher der Auctor das letzte behauptete und dafür hielte, daß die Geiſtlichkeit an und vor ſich ſelbſt berechtiget ſey, ihre Synodos anzuſtellen, und der König dabey nichts zuſagen habe, ſo er mit allerhand Gründen und avthentiſchen Acten zuerweiſen, ſich bemühete. Bald darauf ſahe man eine Wiederlegung unter folgender Aufſchrifft: the authority of chriſtian Princes ouer their eccleſiaſtical ſynods aſſerted, London 1697. welche Wilhelm Wacke aufgeſetzet hatte. In derſelbigen vertheidigte er das Recht der Fürſten in Anſehung der geiſtlichen Verſammlungen und führte aus, daß ſolche ohne des Fürſten Zulaſſung; oder Erlaubnis nicht könnten gehalten werden; und wenn ſie angeſtellet wären, ſo müſte er alles dirigiren und nachgehends die Schlüſſe beſtättigen, wo ſie eine Gültigkeit haben wolten. Ihm trat ein gewiſſer Doctor der Rechten, der ſich zwar nicht nennte, bey und

edirte einen Brief an ein Parlaments-Glied in Engliſcher Sprache; vor die Geiſtlichkeit aber ſchrieb D. Hill, wiewohl ebenfals ohne Benennung ſeines Nahmens. Die Schrifft, welche er herausgab, führte den Titel: municipium eccleſiaſticum und trug die Sache nur überhaupt vor, ohne beſondere Abſicht auf die Geſetze und Verordnungen in Engelland, daß nemlich das Recht der Synoden lediglich bey der Kirche ſtehe und die weltliche Obrigkeit dabey nichts zuſagen habe. Es wurden ihr zwar zwey andere entgegen geſetzet, als appeal to all the true membres &c. von Wake, und a brief inquiry into the grounds &c. man lies aber die Sache auf der andern Seite nicht liegen. Denn es kam Atterbury dazu und edirte ein zimmlich weitläufftiges Werck: the rights, povvers &c. wieder Wake, ohne ſich zu nennen, Londen 1700. und ſuchte ihn nebſt den andern Gegnern ſowohl durch Gründe; als durch das Anſehen avthentiſcher Acten und Verordnungen in Engelland zuwiederlegen. Unter andern hatte er gleichſam im Vorbeygehen ein und das andere wieder Burnets hiſt. reformat. eccl. Anglic. erinnert, weswegen dieſer wieder ihn: reflexions on a book &c. drucken lies. Atterbury beſorgte eine neue Auflage ſeiner Schrifft: ſatzte nunmehro ſeinen Nahmen für: antwortete auf einige neue Einwürffe, die man ihm gemacht hatte, und machte viele Zuſätze, die er in einen

beſondern Anhang brachte. Doch wurde er ſowohl; als der vorher angeführte D. Hill noch weiter angegrieffen. Wieder ienen edirte **Kennet** eccleſiaſtical ſynods and Parliamentary conuocations in the church &c. Londen 1701. welches aber nur der erſte Theil von der Arbeit war. Er vertheidigte darinnen Burnet, Wake und andere, welche Atterbury zuwiederlegen, geſucht hatte, und ob er wohl vornemlich wieder den letztern ſchrieb; ſo that er doch zugleich verſchiedene Erinnerungen wieder D. Hill, dergleichen auch noch von andern geſchahe. So gab **Humfredus Hody** a hiſtory of English councils and conuocations &c. Londen 1701. und ein ungenannter the regal ſupremacy &c. heraus, denen zu ſeiner Vertheidigung **Hill** folgende Schrifft: the rights, liberties and authorities of the chriſtian church aſſerted, Londen 1701. entgegen ſatzte. Mehrers findet man von dieſen Streit-Schrifften in **Bernards** nouuelles de la republique des lettres 1701. *tom.* II. p. 218. ſqq.

Außer dieſen Controverſien läſt ſich auch der Streit wegen der **Ordination** der **Engliſchen Biſchöffen** bemercken. Von der rechtmäßigen Ordination und richtigen Folge der Engliſchen Biſchöffen iſt in Engelland ſelbſt viel diſputirt worden; es fieng aber auch ein Frantzos an, die Sache zu unterſuchen und gab heraus: diſſertation ſur la validité

des

des ordinations des Anglois & ſur la ſucceſſion des euêques de l'egliſe Anglicane, auec les preuues iuſtificatiues des faits auancés dans ces ouvrages, in zweyen Theilen, Brüſſel 1723. Der Auctor war der P. le Courayer, Bibliothecarius in der Königlichen Abtey der S. Genovefa. Das Haupt-Werck, davon man diſputiret, kam darauf an: ob Parker, der unter der Königin Eliſabeth das Ertz-Biſchoffthum von Canterbury erhalten, recht geweyhet worden? indem, wenn dieſes nicht geſchehen, damit die gäntze Folge der Engliſchen Biſchöffe unterbrochen wäre. Hierüber ſind manche Diſputen angeſtellet worden. Einige haben die rechtmäßige Ordination dieſes Ertz-Biſchoffs geläugnet und dabey erinnert, daß Barlow, Biſchoff von Bath und nachgehends von Chicheſter, der Parkern geweyhet, ſelbſt nicht geweyhet geweſen; oder wenn man auch dieſes zugäbe, ſo zeigten ſich doch an der Weyhung noch manche Mängel. Dieſe Puncten werden in der angeführten Diſſertation unterſucht und der P. Courayer hält dafür, es habe die Ordination der Engliſchen Biſchöffe, die man anfechte, allerdings ihre weſentliche Richtigkeit. Bey den Engelländern recommendirte er ſich damit gar ſehr; ſeine eigne Religions-Verwandten aber waren mit dieſer Arbeit gar übel zufrieden. Es fanden ſich daher verſchiedene Gegner, die ihn in Schrifften angrieffen,

 von

von denen wir nicht nöthig haben, ein Verzeichnis zumachen, weil man dergleichen in der **fortgeſetzten Sammlung von alten und neuen theologiſchen Sachen** 1730. p. 975. ſqq. antrifft; dabey aber leſe man zugleich, was der Herr Cantzler **Pfaff** in der Diſſert. de ſucceſſione epiſcopali p. 19. ſqq. desfals wieder Maßvet und Bosvet erinnert. Doch iſt zumercken, daß die Sache nicht allein darauf beruhe: ob der Ertz-Biſchoff Parker recht geweyhet geweſen; ſondern man hat auch mit darauf zuſehen: ob der Urſprung aller Ordinationen in der Engliſchen Kirche von ihm herzuleiten.

Nachdem wir bisher gezeiget, was zwiſchen den Epiſcopalen und Presbyterianern vor Streitigkeiten wegen einiger Glaubens-Lehren und inſonderheit wegen der Biſchöflichen Gewalt fürgefallen, ſo wäre nun noch das dritte Stück übrig, welches die Kirchen-Liturgie betrifft, da beyde Partheyen in verſchiedenen Dingen unter einander uneinig ſind; wie wir aber dieſes ſchon im **erſten Theil** zur Gnüge
p. 476. berühret; alſo halten wir uns dabey nicht auf.

§. XXXVII.

Fünfftens müſſen wir auch verſchiedener privat-Streitigkeiten gedencken, welche etliche Reformirten, ſonderlich in Holland unter ſich gehabt. Unter denſelbigen kommt erſtlich vor die Controvers von dem **Gebrauch der Ver-**

nunfft

nunfft in der Erkänntnis der Göttlich-keit heiliger Schrifft. Die Hiſtorie der-ſelbigen und was dabey vor Streit-Schrifften herauskommen, haben wir im erſten Theil p. 480. erzehlet, weswegen wir ietzo nur noch einiger dahin gehörigen Schrifften gedencken wollen, deren wir dorten keine Erwehnung gethan. Es können demnach noch bemercket werden:

Hermann Alexander Roell, der eine Haupt-Perſon bey dieſem Streit geweſen und von dem wir hernach mehrers ſagen werden, wenn wir auf ſeine Controvers wegen der ewi-gen Geburt des Sohnes GOttes kommen. Außer den bereits angeführten, gehören von ſeinen Schrifften noch hieher diſſertatio de religione naturali, ſo anfangs ſeine inaugu-ral-Rede geweſen, die er 1686. beym Antritt der erhaltenen Profeßion abgeleget und nach-gehends in die Form einer Diſſertation; oder Tractats gebracht, in welcher ſie etliche mahl gedruckt worden: ferner diſſertationes phi-loſophicæ de theologia naturali duæ: de ideis innatis vna, Gerardi de-Vries dia-tribæ oppoſita, Franeqv. 1700.

Henrich Hulſius, der ehmals die Theo-logie zu Duisburg gelehret und lib. II. de principio credendi, Leyden 1688. heraus-gegeben hat, in denen er bey dieſem Streit denienigen beypflichtet, welche dafür halten, es könne die Göttlichkeit der heiligen Schrifft durch nichts anders, als durch die Vernunfft

erwieſen und erkannt werden. Unter andern beruft er ſich darauf, daß Paullus Röm. XII, 1. des vernünfftigen GOttes-Dienſtes gedächte: Petrus die evangeliſche Lehre des Glaubens eine vernünfftige lautere Milch 1. Epiſt. II, 2. nenne: Paullus an den Timotheum ſchriebe: der HErr wird dir in allen Dingen Verſtandt geben, 2. Timoth. II, 7. auch von Jacobo geſagt werde, daß das Wort GOttes eingepflantzet ſey, I, 21. welche und andere Gründe der ſeelige Herr D. Buddeus in inſtitutionibus theolog. dogmat. *lib.* I. *cap.* 2. § 17. p. 145. ſqq. unterſucht; von der Schrifft aber ſelbſt leſe man die acta eruditor. 1689. p. 270.

Johann Regius, welcher librum de modo percipiendi ſacræ ſcripturæ diuinitatem, Franecker 1688. ediret und in demſelbigen bewieſen, daß wir durch das Zeugnis des heiligen Geiſtes von dem göttlichen Anſehen der Schrifft müſten überzeugt werden; zugleich aber auch die vorher angeführte Schrift des Hulſii de principio credendi widerleget, davon gleichfals die acta eruditorum 1689. p. 275. nachzuſehen ſind:

N. I. M. F. L. P. Zelandi diſſertatio theologica de motis nuper in Friſia controuerſiis ſuper auctoritate ſcripturæ & teſtimonio ſpiritus ſancti, 1687.

Gisbert Cocq in examine breu. XIX. aſſertionum de rationis vſu in religione chri-

chriſtiana, quæ nuper in academia Friſiorum ventilatæ fuerunt, Utr. 1687. von welchen beyden ietzt angeführten Schrifften in Clercs biblioth. vniuerſ. *tom.* VII. p. 429. ſq. eine Nachricht gegeben wird:

Melchior Leydecker in exercitat. theologic. de ſacræ ſcripturæ auctoritate ad conſcientiam adſtruenda, welche ſich bey deſſen ſynopſi controuerſiarum de fœdere & teſtamento dei befindet, Utr. 1690.

Gottlob Friedr. Seligmann in oratione inaugural. ea, quæ inter Henricum Hulſium & Ioannem Regium de diuinitate ſcripturarum, vnde vltimato cognoſci poſſit, diſputata ſunt, breuiter excutient. die er zu Leipzig 1698. gehalten und darauf drucken laſſen, als er die außerordentliche Profeßion der Theologie angetreten.

Bey der Sache ſelbſt, darüber man hier geſtritten, haben dieienigen allerdings das Werck zu hoch getrieben, welche dafür gehalten, daß man die Göttlichkeit der heiligen Schrifft eintzig und allein aus der Vernunfft zuerkennen habe. Damit haben ſie die Vernunft alzuſehr erhoben: den Weg zu einem ſchändlichen Misbrauch derſelbigen in den Geheimniſſen und andern geiſtlichen Sachen gebahnet und ſich ſelbſt deſſen theilhafftig gemacht, was ſie ſonſt an andern mit allem Recht beſtraffet. Denn ob man wohl die Vernunfft in der Er-

känntnis,

känntnis, daß die heilige Schrifft Gottes Wort ſey, einigermaßen brauchen kan; ſo kommt man doch damit weiter nicht, als daß man aus gewiſſen Umſtänden ſchlieſſet, ſie könne nicht wohl ein menſchliches Buch ſeyn. Das iſt noch keine Uberzeugung; ſondern nur eine wahrſcheinliche Erkänntnis, damit allerhand Zweiffel und Scrupel verknüpffet ſind. Der Schlus geht hier mehr Verneinungs- als Beiahungs-Weiſe. Nimmt man gleich an der Schrifft ſolche Eigenſchafften und Umſtände wahr, dergleichen ſonſt an keinem menſchlichen Buch nicht zufinden, und macht daher den Schlus, ſie könne wohl nicht von einem Menſchen aufgeſetzet ſeyn; ſo iſt doch dieſes noch keine völlige Verſicherung, daß ſie von GOtt herkomme. Eine ſolche Uberzeugung können wir nicht durch die Vernunfft erlangen, weil ſie nicht nur ſelbſt durch das ſündliche Verderben viel zuſchwach dazu iſt und zu ſolcher Schwachheit noch eine natürliche und boshaftige Wiederſetzlichkeit des Hertzens gegen die in der Schrifft geoffenbahrte Wahrheiten kommt; ſondern auch die heilige Schrifft ihrem Innhalt und ihrer Einrichtung nach ſo beſchaffen iſt, daß man ſich durch die bloſſe Vernunfft nimmermehr von ihrer Göttlichkeit überzeugen und deshalben außer allem Zweiffel ſetzen kan. Darum, wenn dieſes geſchehen ſoll, ſo iſt es allein durch eine göttliche Krafft: durch die Würckung des heiligen Geiſtes und durch deſſen Zeugnis vermittelſt des

Worts

Worts ſelbſt zubewerckſtelligen. Es mus eine wahre Erleuchtung und eine ſolche Aenderung des Hertzens vor ſich gehen, daß die natürliche Blindheit des Verſtands und die boshafftige Wiederſtrebung des Hertzens gehoben; mithin beyde Kräffte der Seelen geſchickt gemacht werden, diejenigen geoffenbahrten Wahrheiten, welche über die Vernunfft ſteigen und Fleiſch und Blut zuwieder ſind, nicht nur zubegreiffen, ſoweit es die Beſchaffenheit der Sache zuläſſet; ſondern ihnen auch Beyfall zugeben, ſie anzunehmen und ihnen zugehorchen. Indem ſolche Veränderung der heilige Geiſt in den Menſchen würcket, ſo werden ſie von dem göttlichen Anſehen der Schrifft überführet; auch in ſolcher Uberzeugung erhalten und geſtärcket, da hierauf eben der Geiſt GOttes in ihnen wohnet, in deren Verſtandt und Willen würcket: beyde in dem Satz: die Schrifft iſt Gottes Wort, befeſtiget; ſie aber ſelbſt die lebendige und göttliche Krafft des Worts in ſich empfinden. Das iſt der rechte und eintzige Weg, nach welchem man zu der wahren und überzeugenden Erkänntnis, daß die Schrifft ihren Urſprung von GOtt habe, kommen mus. Das nennet man fidem diuinam; was aber die Vernunfft hierinnen zuwege bringt, iſt nur fides humana, ſo blos einen groſſen Grad der Wahrſcheinlichkeit in ſich faſſet. Gott iſt es, der uns ſelbſt von der Göttlichkeit ſeines Worts und zwar durch das Wort ſelbſt überführen mus.

Es

Es kommt hier nicht allein auf den Verſtand; ſondern auch auf den Willen an. Denn wenn die herrſchende Bosheit und die Widerſpenſtigkeit gegen die göttliche Wahrheiten im Hertzen ſtecken bleibet, ſo wird man nimmermehr den göttlichen Wahrheiten Beyfall geben, noch ſelbige annehmen können. Daraus kan man nun deutlich ſehen, was das innerliche Zeugnis des heiligen Geiſtes ſey: worauf es ankomme: wie es gewürcket werde und wieweit ſich ſolches erſtrecke. Wiewohl hätten diejenigen gethan, welche behauptet, daß die Göttlichkeit der Schrifft allein aus der Vernunfft zuerweiſen ſey, wenn ſie ſtatt deſſen gezeigt hätten, wie wir unſere Vernunfft gefangen zunehmen unter den Gehorſam Chriſti, 2. Corinth. X, 5. und wie man die Sinne nicht müſſe verrücken laſſen von der Einfältigkeit in Chriſto, 2. Corinth. XI, 3.

Bey dieſer Gelegenheit können wir auch den Streit berühren, den der Herr **van Bashuyſen** mit dem Herrn Probſt **Gedicken** zu Berlin gehabt, weil er gewiſſermaßen mit dem vorhergehenden eine Verwandſchafft hat und die allzugroſſe Erhebung der Vernunfft betrifft. Es hatte der Herr **van Bashuyſen** zu Zerbſt eine Controvers bekommen, welche in der **fortgeſetzten Sammlung von alten und neuen theologiſchen Sachen** 1726. p. 460. erzehlet wird und da er gewiſſe Theſes de conceptione & generatione ſancta & rationi

non

non repugnante domini ieſu ex Maria ad *Ieſ.* VII, 14. herausgab, ſo wurde er deswegen angegrieffen und beſchuldiget, daß er der Vernunfft in dieſem groſſen Geheimnis alzuviel eingeräumt habe. Er verantwortete ſich nicht nur in einer lateiniſchen Epiſtel; ſondern edirte auch einen deutſchen Tractat **von der wieder die Vernunfft nicht ſtreitenden Lehre der Proteſtanten aus Gottes Wort, daß der Meßias aus einer Jungfrau ohne Vater gebohren ſey.** Auf dieſen Tractat berief ſich der Herr Probſt Gedicke in dem Streit, den er mit Herrn Schleſnern, Archi-Diacono zu Deſſau wegen des heiligen Abendmahls hatte, und zwar in der 1724. wieder ihn edirten **chriſtlichen und beſcheidenen Vertheidigung der evangeliſch-Lutheriſchen Lehre von der wahren Gegenwart des Leibes und Bluts Chriſti im heil. Abendmahl**, um damit ſeinem Gegner zuzeigen, daß die Reformirten allerdings der Vernunfft zuviel Raum lieſſen. Der Herr **van Bashuyſen** nahm daher Gelegenheit eine epiſtolam ad dom. Lampertum Gedicke 1726. drucken zulaſſen, und darinnen vorzuſtellen, daß er nicht allein unter den Reformirten die Vernunfft zu einer Richterin, obwohl nicht aller; doch vieler Controverſien mache. Er ſtatuire mit Wittichio und Roellio, die Vernunfft, wo man ſie recht brauche, ſey unbetrüglich: in der Schrifft ſey

vieles

vieles geoffenbahret, ſo die Vernunfft zwar überſtiege; aber nicht wieder dieſelbige ſey und die Reformirten hätten ihre Lehre vom heiligen Abendmahl allezeit aus der Vernunfft bewieſen. Zuletzt ſetzet er hinzu, er brauche ſelbige um die Atheiſten, Socinianer und andere, welche die Jungfrauſchafft der Mariä läugneten, und deswegen die Wahrheit der chriſtlichen Religion umſtößen, zu überführen und meynet, Bayle rede wieder die Ehre der Religion, daß der Glaube über die Vernunfft triumphire, indem ein Licht dem andern nicht könne zuwieder seyn; noch GOtt ſich ſelbſt wiederſprechen. Darauf antwortete der Herr Probſt Gedicke und ſtelte in eben demſelbigen Jahr amicam collationem de æſtimatione rationis theologica cum D. Henr. van Bashuyſen ans Licht. Er verwirfft verſchiedene harte Sätze, die der Herr van Bashuyſen gebraucht: nemlich, daß die Vernunfft unbetrüglich ſey: daß an dem Menſchen alles, außer derſelbigen, verderbt: daß man ſie als eine Richterin vieler Streitigkeiten anzuſehen, nach derſelbigen das Wort Gottes zu prüfen habe u. ſ. w. merckt aber dabey an, daß manches könne entſchuldiget und gut verſtanden werden, wenn man einen Unterſcheid unter der Vernunfft mache, ſofern ſie entweder ſubiective; oder obiective genommen und betrachtet werde.

§. XXXVIII.

§. XXXVIII.

Zu den privat-Streitigkeiten einiger Reformirten, die wir vor uns haben, kan man vors andere auch die Controvers wegen der Würckung der Kinder-Tauffe rechnen. Es iſt oben p. 261. ſqq. gezeiget worden, daß die Reformirten, nachdem ſie in der Lehre vom heiligen Abendmahl von der Wahrheit abkommen und vorgegeben, daß das Brodt und der Wein in demſelbigen nur Zeichen des Leibes und Bluts Chriſti wären, ſich genöthiget befunden, eine ſolche Erklärung von den Sacramenten überhaupt zumachen, daß dasienige dabey beſtehen konnte, was ſie insonderheit von dem Abendmahl lehrten. Sie ſahen daher die Sacramenten vor bloſſe äuſſerliche Zeichen der göttlichen Gnade an; damit aber behaupteten ſie eine Meynung, die nicht nur an ſich ungegründet; ſondern auch mit vielen Schwierigkeiten verknüpffet war. Unter andern konnten ſie wegen der Kinder-Tauffe nicht zurecht kommen, warum ſelbige geſchehe? wozu ſie dienen und was ſie vor eine Würckung thun ſolte? Denn ſollen die Sacramenten, folglich auch die Tauffe, nur Zeichen der göttlichen Gnade ſeyn, ſo kan man gar nicht ſehen, warum ſie die Kinder tauffen. Entweder haben ſie vor der Tauffe den Glauben, und da müſſen ſie uns ſagen, wie und wodurch ſie ihn bekommen haben, welches

gewis vor ſie ein ſchwerer Punct iſt; oder es iſt bey ihnen, ehe ſie getaufft werden, noch kein Glaube, und da kan man nicht begreiffen, wie ſie ſelbige tauffen mögen. Iſt die Tauffe ihrer Meynung nach ein Zeichen der Gnade Gottes, wie wollen ſie die Kinder, die noch keinen Glauben haben, tauffen? Sind ſie ohne Glauben, ſo ſtehen ſie auch außer der Gnade Gottes; befinden ſie ſich aber außer der göttlichen Gnade, wie mag man die Tauffe, als ein Zeichen ſolcher Gnade bey ihnen appliciren? Eben daher wiſſen die Reformirten ſelbſt nicht, auf was Art ſie ſich desfals erklären ſollen, und ſtimmen in ihren Meynungen mit einan-
p.484. der nicht überein, wie wir in dem erſten Theil gezeiget und das vornehmſte, ſo zur Hiſtorie dieſer Controvers gehöret, angeführt, daß wir alſo nicht nöthig haben, uns ietzo dabey aufzuhalten.

§. XXXIX.

p.486. Es folgt **drittens** die Controvers wegen der **ewigen Geburt des Sohnes GOttes**, welche der berühmte Philoſophus und Theologus, **Hermann Alexander Roell** veranlaſſet. Er war 1653. gebohren, und nachdem er auf verſchiedenen Univerſitäten ſtudieret hatte, wurde er bey der Aebtißin zu Herford und bald darauf bey des Printzen von Naſſau-Friesland Frau Witbe Hoff-Prediger; hierauf aber berief man ihn 1682. als

Prediger nach Deventer: von dar 1688. nach Franecker zum Profeſſore der Philoſophie und Theologie und 1704. nach Utrecht ebenfals zum Profeſſore der Theologie, in welcher Station er auch 1718. ſein Leben beſchloſſen, davon man in der bibliotheca Bremenſi *claſſ* II. p. 707. und aus derſelbigen in den neuen Zeitungen von gelehrten Sachen 1720. p. 437. eine Nachricht findet. Bey der Controvers ſelbſt hat man erſtlich auf die Hiſtorie und auf den Verlauff derſelbigen; denn aber auf die eigentliche Meynung, die Roell angenommen und vertheidiget, zuſehen, welche beyde Stücke wir ietzo abhandeln und vorſtellen wollen.

Was die Hiſtorie dieſes Streits anlangt, ſo ſind davon folgende Umſtände zubemercken. So bald der Herr Roell ſeine Profeßion zu Franecker angetreten und eine inaugural-Rede de religione naturali abgelegt hatte, ſo erweckte er bey verſchiedenen den Verdacht, als wenn er mit der Vernunfft alzuhoch hinaus wolte und zu beſonderen Meynungen geneiget wäre. Die Sache brach auch nicht lange darnach in einen öffentlichen Streit aus. Denn da dieſes inſonderheit der berühmte Campegius Vitringa merckte und dabey noch hörte, wie er in ſeinen Lectionen allerhand bedenckliche Dinge, ſonderlich wegen der ewigen Zeugung des Sohnes GOttes und des natürlichen Todts der Gläubigen vortragen ſolte, ſo hielte er vor

 nöthig,

nöthig, einige Erinnerungen deshalben zuthun, und fügte zu dem Ende einer Diſſertation gewiſſe Theſes, ohne Roell zunennen, bey. Selbige waren folgende: 1) der Sohn, als die andere Perſon in der Gottheit, ſey vom Vater von Ewigkeit gezeuget worden: 2) das ſey die vornehmſte und wichtigſte Urſach, warum dieſe andere Perſon in der GOttheit der Sohn genennet werde: 3) Chriſtus habe der göttlichen Gerechtigkeit vor alle Sünden der Auserwehlten Gnüge geleiſtet, und ſie daher 4) von aller Sünden-Straffe befreyet; folglich auch 5) von dem zeitlichen Todt, ſofern dieſer als eine Straffe der Sünden angeſehen werde. Damit wurde der würckliche Anfang des Streits gemacht. **Roell** merckte gar wohl, daß dieſe Sätze auf ihn gehen ſolten, und ſatzte deswegen zwey Tage drauf theſes theologicas de generatione filii & morte fidelium temporali indubitatæ apud reformatos veritatis auf, in der Abſicht, ſelbige den 9. Mertz 1689. öffentlich zuvertheidigen. Solches ſuchte zwar **Vitringa** zuverhindern; es wurde ihm aber dieſe Vertheidigung bey der theologiſchen Facultät durch die meiſten Stimmen zugeſtanden, nachdem er eine ſchrifftliche Declaration über gewiſſe vorgelegte Puncten eingehändiget hatte. **Vitringa** edirte hierauf diſputationem theologicam, in qua theſes de generatione filii ex patre & morte fidelium temporali nuper vulgatæ examinantur,

und

und behauptete darinnen ſowohl die eigentliche Zeugung des Sohnes GOttes aus dem Weſen des Vaters; als auch, daß Chriſtus eine ſo völlige Gnugthuung geleiſtet, nach welcher der zeitliche Todt keinesweges als eine Straffe könne angeſehen werden. Gegen dieſe Einwürffe ſatzte **Roell** eine diſſert. theologicam de generatione filii & morte fidelium temporali &c. auf und da **Vitringa** einen epilogum disputationis de generatione filii dei & morte temporali herausgab, antwortete ihm **Roell** in diſſ. theolog. altera de generatione filii oppoſita epilogo clar. viri Campeg. Vitringæ, womit der Streit zwiſchen dieſen beyden berühmten Männern geendiget wurde. Unter den Auswärtigen edirte **David Zugvenius**, Profeſſor zu Duisburg, ein Werck unter dem Titel: chriſtianus ratiocinans 1690. wieder ihn, dem er eine Vertheidigung in holländiſcher Sprache: kort en eenuoudig bericht van het verſchil ouer de Geboorte des Soons, en tydelicke Dood der Geloouige, 1691. entgegen ſatzte und darinnen ſeine Meynung von der Zeugung des Sohnes GOttes und von dem zeitlichen Todt der Gläubigen ausführlicher vortrug, wie wir hernach zeigen werden.

Inzwiſchen war durch dieſen Streit groſſe Unruhe erreget worden, daß man auch auf allerhand Mittel ernſtlich bedacht war, demſelbigen ein Ende zumachen und die vorige Ruhe

wieder herzuſtellen. Unter andern thaten die beyden Profeſſores der theologiſchen Facultät zu Franecker, van der Waeyen und Hautecour der Academie daſelbſt 1690. den Vorſchlag, man ſolte Roell dahin diſponiren, daß er nicht nur gewiſſe Artickel unterſchreibe; ſondern ſich auch verbinde, ſeine Meynung von der ewigen Zeugung des Sohnes GOttes weder öffentlich; noch privatim ferner vorzutragen; auch ſeine davon edirte Schrifften nicht wieder auflegen zulaſſen. Solcher Vorſchlag fande bey der Academie ſeinen Beyfall und ob wohl weder Vitringa; noch anfänglich Roell damit zufrieden waren, ſo beqvemte ſich doch der letztere Friedens halber, wie er ſagte, und entſchlos ſich, die vorgelegte Artickel zu unterſchreiben und künfftig von ſeiner Meynung wegen der Zeugung des Sohnes GOttes gäntzlich zu abſtrahiren. Solche Erklärung lieſſen ſich nicht nur die beyden vorher erwehnten Profeſſores, van der Waeyen und Hautecour; ſondern auch die übrigen bey der Academie, außer Vitringa und Regius, wohlgefallen; nur daß Hautecour noch erinnerte, man möchte Roell auch wegen ſeiner Meynung von dem zeitlichen Todt der Gläubigen zu einem Stillſchweigen verbinden, welches auch geſchahe. Damit aber ſolche Handlung einen gewiſſern und feſtern Grund habe, hielte man bey der Academie vor gut, durch Jacob Rhenſerden und Hautecour bey den Deputirten derer Herrn

Staaten

Staaten von Frieſland ein Memorial über- reichen zulaſſen und darinnen zubitten, daß dasjenige, was in dieſer Sache bey der Aca- demie beſchloſſen worden, möchte confirmiret werden, welches ebenfals geſchahe. Denn beſagte Deputirten approbirten nicht nur die bey der Academie ergangene Acten den 28. A- pril. 1691. völlig; ſondern befahlen auch Ro- ell ernſtlich an, ſo lang er auf ihrer Academie wäre, ſolte er ſeine Meynung von der ewigen Zeugung des Sohnes GOttes weder mündlich; noch ſchrifftlich ferner vortragen; noch unter ſeinen Zuhörern, es ſey privatim; oder in den öffentlichen Lectionen und Predig- ten, ausſtreuen; ſondern vielmehr ſeinem Ver- ſprechen beſtändig nachleben; wobey aber auch dem andern Theil auferleget wurde, die Sache nicht weiter zutreiben und vielmehr üm ferners Unheil und Verwirrung zuverhüten, liegen zulaſſen. Damit wurde es zu Franecker zwar zimmlich ruhig; außerwärts aber gieng der Lermen deſto ärger an, nachdem man vor nöthig befand, ſich den Meynungen des Herrn Roells zuwiederſetzen und vorzubauen, daß ſich ſelbige nicht ausbreiten möchten. Das geſchahe nicht nur die Zeit über, da er ſich noch zu Franecker befande; ſondern auch nachge- hends, als er nach Utrecht war beruffen wor- den. Es gieng faſt kein Jahr vorbey, da nicht ein gewiſſer Synodus dieſer Sache we- gen in Holland gehalten wurde, wie denn ihrer

 mehr

mehr als zwantzig in dem iudicio eccleſiaſtico, quo opiniones quædam Herm. Alex. Roëllii ſynodice damnatæ ſunt, p. 7. ſqq. angeführt ſind. In allen denſelbigen bezeugte man einen großen Eifer: verdammte die beſondere Meynungen des Roells als höchſt irrig und gefährlich, und ob er wohl mit Todt abgegangen war, fuhr man gleichwohl darinnen fort und ſuchte ſich ſeinen hinterlaſſenen Anhängern entgegen zuſetzen. Noch Anno 1722. wurde die Sache in einem Synodo zu Leyden tractiret, deſſen Deputirte die daſigen Theologen erſuchten, daß ſie ihr Gutachten darüber ſtellen möchten, welches denn die Gelegenheit zu der kurtz vorher erwehnten Schrifft: iudicium eccleſiaſticum &c. gab, von der wir hernach mehrers ſagen wollen.

Nach dieſer voraus geſetzten kurtzen Hiſtorie des Roelliſchen Streits, haben wir ferner und zwar vornemlich zuerwegen, worauf eigentlich ſeine Meynung ankomme. Die Controvers betraf hauptſächlich zwey Puncten, als die ewige Zeugung des Sohnes Gottes und den zeitlichen Todt der Gläubigen; weil wir aber von dem letztern hernach beſonders handeln werden, ſo bleiben wir ietzo bey dem erſten. Sehen wir deßen vorher erwehnte theſes theologicas de generatione filii an, die er 1689. edirte, ſo hat er ſich darinnen wegen der Zeugung des Sohnes Gottes alſo erkläret: 1) müſſe man das Geheimnis der heiligen Dreyeinigkeit

erken-

erkennen und glauben, daß drey unterſchiedene göttliche Perſonen wären, davon eine iede wahrer Gott, nemlich der Vater, Sohn und der heilige Geiſt und daß dieſe drey eins: 2) da aber die andere Perſon in der Gottheit der Sohn genennet werde und von den beyden Dingen, daß man ein Sohn ſey und gezeuget worden, ſich eins gegen das andere bezöge, ſo ſage man nach Anweiſung der Schrifft, daß der Sohn, als die andere Perſon in der Dreyeinigkeit, von Ewigkeit vom Vater gezeuget worden, welches auch die vornehmſte Urſache ſey, warum dieſe andere Perſon der Sohn genennet, und weil er der wahre und ewige Sohn Gottes, warum geſagt werde, er ſey von Ewigkeit gezeuget worden: 3) beyde Wörter Sohn und Zeugung wären von den unter den Menſchen gewöhnlichen Wörtern genommen und könnten daher, wenn ſie von einer göttlichen Perſon gebraucht würden, nicht ſo verſtanden werden, wie man ſie nehme, wenn die Rede von einer natürlichen und menſchlichen Zeugung ſey. Denn ſonſt müſte man derienigen göttlichen Perſon, von welcher es hieße, daß ſie gezeugt worden, viele Unvollkommenheiten beylegen, welche das göttliche Weſen aufhüben, nemlich, daß ſich der Zeugende als eine Urſach; der Gezeugte aber als eine Würckung verhalte und daher der Zeit nach ehe; als dieſer ſey. Eben deswegen müſſe man 4) ſagen, daß die Wörter Sohn

und Zeugung, wenn ſie von einer göttlichen Perſon gebraucht würden, in uneigentlichem Verſtandt zunehmen; ſolte aber dieſes geſchehen, ſo könnte 5) ihre Bedeutung nicht beſſer erklärt werden, als daß man ſage, die Zeugung des Sohnes Gottes bedeute bey der andern Perſon, daß ſie mit der erſten Perſon; oder mit dem Vater einerley Weſen habe und mit ihm von Ewigkeit geweſen. Indem 6) die Art der Coexiſtenz der Perſonen einerley mit der Art der Exiſtenz Gottes ſelbſt, folglich nothwendig und ewig ſey; die Art aber, wie Gott exiſtire, da er von Ewigkeit und von ſich ſelbſt iſt, von uns nicht völlig könne begrieffen werden, ſo verhielte ſichs eben auch ſo mit der Beſchaffenheit der Coexiſtenz und lies ſich daher die Art der Zeugung des Sohnes Gottes nicht determiniren. Auf ſolche Weiſe wolte Roell nicht einräumen, daß die andere Perſon in der Gottheit, als Sohn, von der erſten, als Vater würcklich und wahrhaftig gezeuget worden und glaubte, daß die Worte Sohn und Zeugung, wenn ſie gebraucht würden, in uneigentlichem Verſtandt zunehmen und nichts anders bedeuteten, als daß der Sohn mit dem Vater zugleich exiſtire und mit ihm einerley Weſen habe. Solches hat er nachgehends in den andern Schrifften, die er von dieſer Materie aufgeſetzet, nicht nur wiederholet; ſondern auch weiter erklären und ausführen wollen. In der oben berührten Schrifft, die

er

er Hugvenii christiano ratiocinanti entgegen geſetzet, giebt er verſchiedene Urſachen an, welche ihn zu dieſer Meynung bewogen. Unter andern ſagt er, es ſey dieſes geſchehen, weil er wahrgenommen, daß Luc. I, 26. ſqq. Matth. III, 17. Matth. XVII, 5. Marc. XIII, 32. Joh. III, 12. ſqq. und in vielen andern Stellen mehr, durch den Sohn Gottes die gantze Perſon des Mittlers, die aus der göttlichen und menſchlichen Natur beſtehe und nach beyden das Mittler-Amt führe und alſo Gott geoffenbahret im Fleiſch, und nicht deſſen göttliche Natur allein, angedeutet werde, obwohl die göttliche Natur der Grund ſolcher Benennung ſey. Die andere Perſon ſey ſowohl wahrer Gott; als wie die erſte und dritte; ſie ſey aber darum Gottes Sohn genennet worden, weil ſich durch ſie die Gottheit im Fleiſch geoffenbahret und ſie alſo das ſichtbahre Bild von dem unſichtbahren Gott ſey, Col. I, 15. Jeſ. XL, 5. 9. Joh. XIV, 9. Er meinet, er werde in ſeinen Gedancken dadurch beſtärcket, weil in der Schrifft das Wort gebähren; oder zeugen bisweilen ſo viel ſey, als offenbahren, Prov. XVII, 17. XXVII, 1. Cant. VIII, 5. ja es würden die Worte Pſalm. II, 7. von der Zeit erkläret, da JEſus als König und Prieſter durch ſeine wunderbahre Geburt, Auferſtehung und Himmelfahrt ſey verherrlichet, und alſo nicht erſt geworden; ſondern bewieſen zu ſeyn

ſeyn der Sohn Gottes, das iſt Gott geoffenbahret ins Fleiſch, Actor. XIII, 32. 33. Hebr. I, 5. V, 5. Von ſeinem Abſehen, ſo er dabey habe, fügt er hinzu, es gehe ſelbiges auf nicht anders, als auf dieſe Art die Gottheit Chriſti wieder die Arianer und Socinianer deſto kräfftiger zubeweiſen, welche daraus, daß Chriſtus Gottes Sohn genennet und von ihm geſagt werde, er ſey von dem Vater gezeuget worden, ſchlöſſen, er könne auf ſolche Weiſe nicht wahrer Gott ſeyn. Denn zeigte man ihnen, daß die andere Perſon in der Gottheit deswegen der Sohn Gottes genennet werde, weil ſelbige, da ſie von aller Ewigkeit der wahre Gott mit dem Vater und dem heiligen Geiſt geweſen, ſich in der Zeit im Fleiſch als Gott geoffenbahret habe, und daß die Wörter **gezeuget haben** und **gezeuget ſeyn**, ſoviel bedeuteten, als mit klaren und kräfftigen Gründen bewieſen zu haben und bewieſen ſeyn, daß er der wahre GOtt und Menſch wäre, ſo müſten die Folgerungen, welche die Feinde der GOttheit Chriſti aus ſeiner Zeugung anſtelten, wegfallen. Nehmen wir alles das, was wir ietzo aus **Roells** Schrifften angeführt, zuſammen, ſo erhellet von der eigentlichen Beſchaffenheit ſeiner Meynung ſoviel daraus, daß er zwar geglaubet, die andere Perſon ſey wahrer GOtt; aber gäntzlich geläugnet, daß ſie wahrhaftig und würcklich vom Vater gezeuget worden, und da-

für gehalten, ſie hieſſe um deswegen ein Sohn und werde von ihr geſagt, daß ſie vom Vater gezeugt worden, weil ſie eines theils von Ewigkeit mit dem Vater zugleich geweſen und mit ihm einerley Weſen habe; andern theils, weil ſie von Ewigkeit her zu einem Mittler der Auserwehlten beſtimmet worden und ſich in dem Fleiſch vor den Menſchen geoffenbahret. Den Grund dieſer Meynung ſuchte er ſo wohl in der Sache ſelbſt, da er meinte, der Concept von der Zeugung könne bey der Idee von der Vollkommenheit des göttlichen Weſens nicht beſtehen; als auch in der heiligen Schrifft, wie vorher iſt angezeigt worden. Wie aber ſeine angeführte Argumenten in der That dasjenige nicht beweiſen, was ſie beweiſen ſollen; alſo kan man hingegen gar leicht den Haupt-Grund ſeines Irrthums erkennen. Selbiger war ein Misbrauch der Vernunfft. Er räumte ihr bey dieſem ſo großen Geheimnis zuviel ein, und da er ſelbige hätte ſollen gefangen nehmen unter den Gehorſam JEſu Chriſti, ſo wolte er hier philoſophiren und nach den Principien, die bey einer natürlichen Zeugung ſtatt haben, die Sache beurtheilen. Da konnte es nicht anders ſeyn, als daß er eine ſolche Zeugung auf Seiten GOttes gäntzlich läugnete. Er blieb dabey nicht; ſondern weil er wohl wuſte, daß man die Zeugung des Sohnes GOttes vor was übernatürliches hielte, ſo fieng er auch da an, zu philoſophiren und meinte,

te, es ſey überhaupt nicht möglich, daß das göttliche Weſen könne mitgetheilet werden. Doch damit er nicht mit den Socinianern das Geheimnis der Dreyeinigkeit und die Gottheit Chriſti läugne, ſo verfiel er dahin, daß er die Zeugung des Sohnes GOttes auf eine uneigentliche Art erklärte und verblümmt vorſtelte.

So iſt ſeine Meynung in den Schrifften beſchaffen, welche er ſelbſt von dieſer Sache herausgegeben hat. Nach ſeinem Todt und zwar 1728. hat man deſſen explicationem catecheſeos Heidelbergenſis zu Utrecht ediret, darinnen er von dieſem Punct andere Gedancken zu haben ſcheinet. Bey Gelegenheit der zwey und dreyßigſten Frage des Heidelbergiſchen Catechiſmi handelt er von Chriſto, warum derſelbige der eingebohrne Sohn GOttes genennet werde, da auch die Menſchen GOttes Kinder wären? Er zeiget, daß der Heyland in der heiligen Schrifft gar öffters der Sohn GOttes genennet werde und daß auch den Juden bekannt geweſen, es ſolle der Meßias dieſen Nahmen haben; anbey aber ſagt er, daß wie dieſer Sohn GOttes der eingebohrne Sohn ſey; alſo ſey er auch in eigentlichem Verſtandt Gottes Sohn, proprius dei filius, und der Vater in eigentlichem Verſtandt deſſen Vater, proprius eius pater. Solches erläutert er ferner und mercket an, daß Chriſtus nicht alsdenn erſt

ange-

angefangen zuſeyn, nachdem er aus der Jungfrau Maria gebohren; ſondern ſchon von Ewigkeit her geweſen, ſo daß er mit ſeinem himmliſchen Vater gleich ewig und doch ein wahrhaffter und natürlicher Sohn deſſelben ſey. Damit hat er ſich in dieſer wichtigen Lehre freylich beſſer, als in dem vorhergehenden, erkläret. Wenigſtens giebt er hier den Worten nach dasjenige zu, was er dorten geläugnet, daß nemlich die andere Perſon in eigentlichem Verſtand der Sohn und die erſte in eigentlichem Verſtand der Vater ſey. Man ſolte meynen, daß man ihn entweder ehmals nicht recht verſtanden; oder er ſelbſt nachgehends ſeine Meynung geändert habe; wie aber ienes nicht wohl zuſagen iſt, weil er ſich in den vorher angeführten Schrifften mehr; als zu deutlich erkläret; alſo läſt ſich auch dieſes nicht gewis behaupten. Denn wäre ſolches würcklich geſchehen, ſo würde er vermuthlich ſelbſt bey ſeinen Lebzeiten davon ein Bekänntnis gethan und damit den ſeiner Meynung wegen entſtandenen Bewegungen ein Ende gemacht haben.

Sonſt haben einige Roell wegen dieſer Meynung, die er von der Zeugung des Sohnes GOttes vertheidiget, zu einem Tritheiten machen wollen, als habe er damit drey unterſchiedene göttliche Subſtantzen; oder drey Götter behauptet, welches ſonderlich von dem Gröningiſchen Theologo, Joh. Braunio geſchehen iſt. Denn in dem epimetro de æterna

terna generatione filii, welches er ſeinem zu Amſterdam 1705. herausgegeb nen commentario in epiſtolam ad ebræos beygefüget, ſagt er : qui negat generationem æternam filii, eamque tantum œconomicam docet, negat fundamentum diſtinctionis perſonarum in deo: ideoque ſacroſanctam trinitatem manifeſto euertit. Nullum enim poteſt percipi fundamentum diſtinctionis perſonarum diuinarum, quam ἀγενεσία in patre, generatio filii & ſpiratio; ſiue miſſio ſpiritus ſancti a patre & a filio. Hiſce itaque negatis, vltro cadit omnis diſtinctio perſonarum, negatur ſacroſancta trinitas, und fügt darauf hinzu: ſi aliquis, hiſce fundamentis trium diſtinctarum perſonarum, in diuinis, negatis; tamen tres perſonas patrem, filium & ſpiritum ſanctum doceat, atque trinitarius eſſe velit, is neceſſario fundamentum diſtinctionis ponit diuerſas tres ſubſtantias, tres mentes ſubſtantialiter & realiter, vt ita ſcholaſtice loquar, diſtinctas; ingleichen: quis itaque non manifeſto videt, veterum tritheiſmum introduci ab iis, qui generationem æternam filii negant, eamque nonniſi œconomicam ſtatuunt? quum eo vsque redacti ſint, vt, ſine vlla difficultate, fateantur, dari in diuinis tres ſubſtantias, tres mentes. Dieſem ſtimmen

die Theologen zu Leyden in dem iudicio eccleſiaſtico, quo opiniones quædam Roellii ſynodice damnatæ ſunt, bey und ſuchen p. 107. ſqq. gleichfals zuerweiſen, daß Roells Meynung auf einen Tritheiſmum hinauslauſe. Andere halten dafür, ſie komme nicht ſowohl dem Tritheiſmo; als vielmehr dem Sabellianiſmo bey, zumal da er diſſert. II. de generatione filii §. 39. ausdrücklich geſchrieben, ſcripturam per diſtincta nomina indiſtinctarum perſonarum docere nos cognitionem voluiſſe; ipſa ergo nomina eſſe caracteres perſonarum atque eatenus caracteriſticas earum proprietates, als **Grapius** in theologia recens controuerſ. *part*. I. *cap*. 2. *qu*. 9. p. 121. ſqq. und *qu*. 18. p. 146. und **Buddeus** in inſtitut. theol. dogmatic. *lib*. II. *cap* 2. § 54. p. 419. Beyde Ketzereyen, der Tritheiſmus und der Sabellianiſmus ſind, wie bekannt iſt, einander gantz entgegen geſetzet, daß man daher meynen ſolte, wenn **Roells** Lehr-Satz Sabellianiſch ausſähe, ſo könne man nicht ſagen, daß er mit der Meynung der Tritheiten eine Verwandſchafft habe. Inzwiſchen glaubt **Spanhemius**, ſie ſey ſo beſchaffen, daß daraus leicht der Verdacht entweder des Tritheiſmi; oder des Sabellianiſmi entſtehen könne. Denn nachdem er **Roells** Meynung angeführet, ſo ſetzet er hinzu: vnde vel Sabellianiſmi; vel tritheiſmi cuiusdam

oriri poſſit ſuſpicio, in dem elencho controuerſiar. *tom.* III. oper. p. 1009. Soviel iſt gewis, daß wenn man die würckliche Zeugung des Sohnes GOttes vom Vater läugnet, wie Roell gethan, auch der Ausgang des heiligen Geiſtes vom Vater und Sohn nicht beſtehen kan, indem die Gründe, welche nach ſeinen Gedancken wieder die Zeugung ſtreiten, auch dem Ausgang des heiligen Geiſtes entgegen ſtehen müſſen. Damit wird das innerliche Verhalten der drey Perſonen im göttlichen Weſen gegen einander und der Grund ihres würcklichen Unterſcheids unter ſich aufgehoben. Man kan nicht ſagen, daß unter ihnen eine Ordnung ſey: daß die erſte der Vater und darinnen von den andern unterſchieden, daß ſie von Niemanden gezeuget; noch ausgegangen; aber doch den Sohn gezeuget und den heiligen Geiſt von ſich ausgehen laſſen: daß die andere der Sohn, welcher gezeuget worden und auch den Geiſt GOttes von ſich laſſen ausgehen: daß die dritte der heilige Geiſt und derſelbige vom Vater und Sohn ausgegangen ſey. Doch da **Roell** den Unterſchied der drey Perſonen in der Gottheit behauptet, ſo kommt es nun darauf an, worauf er ſolchen Unterſcheid gegründet und worinnen derſelbige beſtehen ſoll. Das iſt eben der Haupt-Punct bey dieſer Unterſuchung, welcher ſo beſchaffen ſeyn kan, daß die Sache entweder auf den Tritheismum; oder

der auf den Sabellianismum hinausläufft. Denn hat er gemeinet, daß der Unterſcheid der drey Perſonen in der Gottheit in dem Weſen ſelbſt gegründet und dafür gehalten, es wären ſelbige dadurch drey unterſchiedene Perſonen, weil eine iede ihr eigenes und beſonderes Weſen habe und eine beſondere Subſtantz ausmache, ſo wäre das allerdings der Tritheismus. Iſt hingegen die Meynung dahingegangen, daß der Unterſcheid der drey Perſonen nur auf drey unterſchiedene Nahmen beruhe, welche die eintzige Perſon, die in der That nur im göttlichen Weſen ſey, führe und ſich auf mancherley Art offenbahre, ſo lief das auf die Sabellianiſche Ketzerey hinaus. Beydes kan ſtatt haben, wenn man mit Roell die würckliche Zeugung des Sohnes GOttes läugnet, und indem dieſes nicht ſchlechterdings mit dem Tritheismo verknüpffet iſt, wie einige dafür gehalten, ſo beruhet hier die Sache lediglich darauf: ob und wie Roell den Grund des Unterſcheids, der unter den drey Perſonen in der GOttheit ſeyn ſoll, angegeben hat. Von dem Tritheismo wird man in ſeinen Schrifften keine Spuren antreffen und da derſelbige in der That etwas höchſt ungeräumtes und unvernünfftiges iſt, ſo iſt auch nicht glaublich, daß er bey ſeiner groſſen Scharffſinnigkeit darauf ſolte verfallen ſeyn. Vielmehr haben wir ſchon eine Stelle von ihm angeführet, daraus nicht undeutlich zuſehen, daß er gemeynet, es hät-

hätten bey dem göttlichen Weſen drey unterſchiedene Nahmen ſtatt, und daher wären auch drey unterſchiedene Perſonen, welches denn dem Sabellianismo ähnlicher; als dem Tritheismo ſiehet.

Von dieſer Controvers können verſchiedene Bücher nachgeſehen werden, in denen theils ihre Hiſtorie erzehlt; theils die Sache ſelbſt unterſucht worden, als **Benthems holländiſcher Kirch- und Schulen-Staat**, *part.* II. *cap.* 2. p. 102. **Weismanns** introd. in memorab. eccleſ. hiſtor. ſacr. nou. teſtamenti *part.* II. p. 949. **Grapii** theol. recens controu. *part.* I. *cap.* 2. *quæſt.* 9. p. 121. und *quæſt.* 18. p. 146. **Buddei** inſtitut. theol. dogmatic. *lib.* II. *cap.* 1. §. 52. p. 394. abſonderlich aber iſt folgende Schrifft anzumercken: iudicium eccleſiaſticum, quo opiniones quædam cl. Hermanni Alex. Roell ſynodice damnatæ ſunt, laudatum a profeſſoribus theologiæ in academia Lugd. Bat. Leyden 1723. 4. Selbige iſt auf einem 1722. zu Leyden angeſtelten Synodo beliebet und von den Profeſſoribus der Theologie daſelbſt, als **Johann Marckio**, **Franciſco Fabricio**, **Joh. Weſſelio**, **Tac. Hai. van den Honert** aufgeſetzet worden, damit die gantze Niederländiſche Kirche ſehen möchte, es wären Roells beſondere und irrige Lehr-Sätze allerdings von ſolcher Wichtigkeit, daß man dazu nicht ſtillſchweigen könne. Sie beſtehet aus

aus fünff Capiteln, davon das erſte ihre Gelegenheit vorſtellet und inſonderheit erzehlet, wie der Streit angegangen und was man dieſer Sache wegen vor Synodos gehalten habe; worauf in den folgenden die Jrrthümer und Vergehungen des Herrn Roells nach einander angeführet ſind. Denn in dem andern handelt man von der Meiſterſchafft, welche er der Vernunfft in der Religion und in Glaubens-Sachen beygeleget: in der dritten von der ewigen Zeugung des Sohnes GOttes, die er geläugnet: in dem vierdten von ſeiner Meynung wegen des Todts und zeitlichen Straffen der Gläubigen; in dem fünfften aber von einigen andern beſondern Lehr-Sätzen, denen er noch beygethan geweſen, z. E. daß die göttlichen Rathſchlüſſe nicht ewig in GOtt wären: daß die allgemeine Zurechnung der Sünde Adams nicht hinlänglich könne bewieſen werden u. ſ. f. Die Schrifft ſelbſt iſt gar moderat abgefaſſet: trägt die Meynungen des Herrn Roells mit ſeinen eignen Worten in ihrem völligen Zuſammenhang für und iſt überhaupt ſo beſchaffen, daß man ſie bey den Roelliſchen Streitigkeiten nicht wohl entbehren kan. Jnzwiſchen hat ihn ſein Sohn, Herr **Dionyſius Andreas Roell** in der Vorrede, welche er dem andern Theil von deſſen zu Utrecht 1731. edirten commentar. in epiſtol. ad Epheſios fürgeſetzet, zuvertheidigen und inſonderheit die Beſchuldigung des Tritheiſmi von ihm abzulehnen, geſucht.

ſucht. Er wil aus ſeinen Schrifften zeigen, daß ob er wohl in dem Punct von der ewigen Zeugung des Sohnes GOttes von der gemeinen Lehre abgegangen, ſo habe er doch den Artickel von GOtt und von der Dreyeinigkeit allezeit richtig vorgetragen und nichts weniger; als den Tritheiſmum geglaubet; noch ſonſt einen mit dem Grund des Glaubens ſtreitenden Irrthum geheget.

§. XL.

Eben dieſer Herr **Roell** hat auch eine Controvers wegen des **natürlichen Todts der Gläubigen**, ob derſelbige als eine Straffe anzuſehen ſey; oder nicht? erreget, welches die **vierdte** iſt, ſo wir von den privat-Streitigkeiten einiger Reformirten anzuführen haben. Sie entſtunde zugleich mit der vorhergehenden wegen der ewigen Zeugung des Sohnes GOttes und wie ſie beyderſeits mit einander getrieben wurden; alſo haben wir ietzo nicht nöthig, ſelbige zuerzehlen, da ſie ſchon vorhin berührt; auch die Schrifften, die insbeſondere
p. 438. dieſen Punct angehen, im **erſten Theil** bemercket worden. Doch wollen wir noch ein und das andere zur weitern Erläuterung beyfügen.

Es iſt im gedachten **erſten Theil** erinnert worden, daß der Herr **Roell**, als er über den Heidelbergiſchen **Catechiſmum** geleſen und auf die ein und viertzigſte Frage kommen, zu die-

ſem

ſem Streit die erſte Gelegenheit gegeben, indem er damahls behauptet, daß der zeitliche Todt auch in Anſehung der Gläubigen, als eine Strafe anzuſehen ſey. Da nun nach ſeinem Todt deſſen explicatio catecheſeos Heidelbergenſis, Utrecht 1728. herauskommen, wie wir ſchon oben erwehnet haben, ſo findet man darinnen ſeine Gedancken, die er damahls von dieſer Sache ſeinen Zuhörern eröfnet, ausführlich fürgeſtellet. Er mercket an, daß der leibliche Todt in der heiligen Schrifft allerdings als eine Sünden-Strafe beſchrieben und bey den Glaubigen als der letzte Feind angeſehen werde, den aber Chriſtus nach der Auferſtehung des Fleiſches endlich zerſtören wolle. Daher, wenn gleich die Glaubigen von dem leiblichen Todt nicht frey wären, ſo würden ſie doch Krafft der Gnugthuung Chriſti davon befreyet und am Ende der Zeit wieder auferwecket werden. Die Glaubigen ſtürben alſo; blieben aber nicht im Todt, gleichwie ſie nicht mehr unter der Verdammnis ſtünden, nach dem ſie in Chriſto wären. Denn wo Zorn und Schuld aufgehoben, da fände keine Verdammnis mehr ſtatt. Indem er hierauf die Frage berühret: wenn die Glaubigen nothwendig ſterben müſten, wie dieſes mit der Gnugthuung Chriſti, die ſich auf alle Sünden-Strafe, folglich auch auf den leiblichen Todt erſtrecke, und mit der göttlichen Gerechtigkeit zuſammen ſtimme? ſo

ſo erinnert er, es ſey eine ausgemachte Sache, daß wir Kraft des Todes Chriſti von dem Todte ſolten erlöſet werden, ſo gar, daß auch der Apoſtel ausdrücklich ſage, Chriſtus würde vergeblich geſtorben ſeyn, dafern die Todten, welche nemlich im wahren Glauben an Chriſtum geſtorben, nicht wieder auferſtehen ſolten, 1. Corinth XV, 13. wie aber dieſes zuverſtehen und wie weit uns Chriſtus von dem Todte habe erlöſen wollen, ſolches könne man aus dem Ausgang der Sache am ſicherſten ſchlieſſen. Da man nun ſähe, daß die Gläubigen von dem zeitlichen Todte nicht frey wären, ſo könne man nicht ſagen, daß uns Chriſtus durch ſeinen Todt davon erlöſen wollen, ſo, daß wir nicht ſterben ſolten; ſondern daß wir aus dieſem Todt zu einem unvergänglichen und herlichen Leben wieder ſolten auferwecket werden. Dieſes will er noch weiter erläutern und zeigen, wie ſolches der Weisheit GOttes gar gemäs ſey. Denn wie wir mit der Sünde beflecket gebohren würden, ohngeachtet uns Chriſtus erwehlet und vor uns gnug gethan; ſo ſterbe auch der Leib wegen der Sünde, damit wir als Elende von unſern bisherigen Trübſalen befreyet würden. GOtt habe alſo gewolt, daß man auf ſolche Weiſe die Nothwendigkeit ſeiner Gnade und deren Gröſſe erkennen ſolte: er habe den Menſchen als Sünder und Schuldner wollen ſeelig machen, damit derſelbe ihm deſto gröſſern Danck abzuſtatten.

ten, Urſach hätte. Die Gnugthuung Chriſti leide dabey nichts. Denn durch dieſelbige würden wir von ſolchem Todte durch die Auferweckung erlöſet, welches eben die Würckung des Todtes Chriſti ſey. So könne man auch nicht ſagen, daß dieſes im geringſten der göttlichen Gerechtigkeit zuwieder ſey, indem GOtt hier ſo verfahre, wie es der zwiſchen dem Vater und Sohn getroffene Vergleich mit ſich bringe. Es werde uns durch die Gnugthuung Chriſti ſo viel zugeeignet, ſo viel uns der Vater und Sohn nach ihrer Abſicht dadurch mittheilen wollen. GOtt lieſſen ſich hier keine Gräntze ſetzen, welcher gar wohl habe wollen können, daß einige Würckungen der Sünden und demnach auch deren Srafe auf eine Zeitlang bleiben ſolten, damit die göttliche Gnade und Krafft des Verdienſts Chriſti durch die Befreyung von denſelbigen deſto mehr offenbahr würde. Chriſtus ſey auch geſtorben, um die Gläubigen von allen Schmertzen und Elend zuerlöſen und doch thue er ſolches nicht zugleich und auf einmahl; ſondern ſie wären der Gnugthuung Chriſti ohnbeſchadet, ſolchen Ubeln in dieſem Leben unterworffen.

Daraus erhellet des Herrn Roells Sinn von dem leiblichen Todt der Glaubigen gar deutlich, wie derſelbige anzuſehen und wie ſich dabey Chriſti Gnugthuung und die Gerechtigkeit GOttes verhalte, daß ſie Chriſtus nicht in ſoweit davon erlöſet, daß, wenn ſie

 gleich

gleich ſterben müſten, dennoch ihr Todt vor keine Straffe zuachten ſey. Eben ſo hat er ſich auch nachgehends in den Streit-Schrifften, die er mit Vitringa gewechſelt, erkläret. Er nimmt das Wort Strafe in eigentlichem Verſtand und verſtehet dadurch das Ubel, womit einen der Richter, als Rächer wegen einer mit dem Geſetz ſtreitenden Handlung beleget. Daraus ſiehet man, daß der Streit auf keine Logomachie ankomme, wie einige dafür gehalten, und der Herr Roell ſich dabey allerdings vergangen, welches wir ſchon im erſten Theil angemercket haben. Solches iſt in der unter dem Präſidio D. Johannis Schmids gehaltenen diſſertatione theologica in nouas quorumdam clariſſimorum Batauorum de morte temporali hypotheſes inquirent Leipz. 1704. und in dem iudicio eccleſiaſtico, quo opiniones quædam Hermann. Alex. Roell ſynodice damnatæ ſunt, laudato a profeſſor. theol. in acad. Lugd. Batauor. *cap.* 4. p. 121. ſqq. weiter ausgeführet und unterſuchet worden.

§. XLI.

Außer den bisher erzehlten Streitigkeiten, welche unter den Reformirten entſtanden, ſind noch verſchiedene andere zubemercken. Dahin gehört die Controvers wegen der Meynung, die Joſua Placäus von der Zurechnung der Sünde Adams vorgetragen. Er war Profeſſor

feſſor der Theologie zu Saumur: lehrte daſelbſt nebſt Capello und Amyraldo: gab verſchiedene Schrifften heraus und gieng 1655. mit Todt ab. Man rühmt ihn, daß er ein geſchickter und beſcheidener Mann geweſen, der dabey ein redlich Gemüth gehabt und ſich eines exemplariſchen Lebens beflieſſen. Die Sache, darüber er in einen Streit gezogen wurde, betraf die Lehre von der Zurechnung der Sünde Adams. Denn da er 1640. über gewiſſe theſes theologicas de ſtatu hominis lapſi ante gratiam diſputirte, welche man auch in dem ſyntagmate theſium theologicarum Salmurienſium *part.* I. p. 205. ſqq. findet, und darinnen die Lehre von der Zurechnung der Sünde Adams anfochte, als wenn ſelbige keinen Grund hätte, ſo wurde 1645. auf dem National-Synodo zu Charenton dieſe Meynung verdammt und anbefohlen, daß künfftig nicht nur alle Reformirten Theologen an dieſen Schlus gebunden ſeyn; ſondern auch die Candidaten denſelbigen unterſchreiben ſolten. So bald dieſes geſchehen war, entſtunden darüber allerhand Bewegungen. Der vornehmſte, der die Sache auf dem gedachten Synodo trieb, war **Antonius Gariſſolius**, der auch nachgehends wieder **Placäum** explicationem & defenſionem decreti ſynodici Carentonienſis de imputatione primi peccati Adæ 1648. 8. herausgab; andere hingegen waren damit nicht

zu-

zufrieden. Moſes Amyraldus nahm ſich des Placäi, als ſeines Collegen an, und wie er merckte, daß man mit dem Synodal-Schlus auf denſelbigen ziele, ſtelte er vor, er ſey zwar dieſer Meynung nicht beygethan; glaube aber, die Sache ſey von keiner ſolchen Wichtigkeit, daß man darüber einen Lermen anzufangen habe, wie Bayle in diction. hiſtoriqu. & critiqu. unter dem Artickel Amyraut *tom.* I. p. 183. anmercket. Andere hielten auch dafür, man habe ſich auf dem Synodo übereilet, indem man die Sache nicht gnug unterſuchet; noch Placäum ſelbſt vorher darüber vernommen. Inzwiſchen lies ſich Placäus, als ein moderater und beſcheidener Theologus, darüber in keinen Streit ein; ſondern ſatzte nur eine diſputation. de imputatione primi peccati Adami, die 1655. zum Druck befördert worden, auf und erklärte ſich darinnen auf ſolche Art, daß er einen Unterſcheid unter der unmittelbahren und mittelbahren Zurechnung der Sünde Adams machte und die letztere Art zulies; die erſtere aber verwarf. Er meinte, es geſchehe ſolche Zurechnung nicht unmittelbahr, als wenn ſie nur von dem Willkühr GOttes dependire und dieſer uns um deswegen als Sünder anſähe, weil wir von Adam, als dem natürlichen und moraliſchen Haupt des gantzen menſchlichen Geſchlechts, abſtammten und daher als ſolche geachtet würden, die an dem, was Adam gethan, Antheil nähmen.

Eine

Eine ſolche unmittelbahre Zurechnung, wie er ſie nennte, verwarff er und vertheidigte eine mittelbahre, das iſt, eine ſolche, welche ihren Grund in der von Natur uns anklebenden Erbſünde habe, daß, weil wir in Sünden empfangen und gebohren würden, mithin verderbt auf die Welt kämen, ſo werde uns vermittelſt und wegen dieſes Verderbens die Sünde Adams zugerechnet, als welche ſich ihrer Natur und Wurtzel nach in allen Menſchen befinde. Vor ſolche Meynung führte er einige Stellen aus den Schrifften unſerer Theologen, inſonderheit des Aegidii Hunnii und Gerhardi an.

Auf ſolche Art betraf der Streit nicht die Sache ſelbſt; ſondern die Art derſelbigen. Es war nicht die Frage von der Zurechnung der Sünde Adams ſelbſt, welche **Placäus** zugab; ſondern vielmehr von ihrer Art, wie und aus was vor einem Grund ſelbige geſchehe. Damit wurde nicht die Erbſünde und Fortpflantzung derſelbigen auf alle Menſchen geläugnet, wie die Pelagianer, Socinianer und zum Theil die Arminianer thun, und daher von gar keiner Zurechnung, ſie ſey unmittelbahr; oder mittelbahr, etwas wiſſen wollen, von welchem Lehr-Satz allerdings dasienige, was **Placäus** behauptet, unterſchieden iſt. Eben daher iſt dieſe Controvers von keiner ſonderlichen Wichtigkeit und beruhet groſſen Theils auf eine Logomachie, da man, wie es ſcheint, einander

nicht

nicht recht verſtanden. Inzwiſchen haben verſchiedene wieder ihn geſchrieben, als Rivetus, Mareſius, Turrettinus und andere: ia man hat ſeine Meynung in der formula conſenſus Heluetica ausdrücklich verworffen, da es heißt: non poſſumus proin, ſalua cæleſti veritate, aſſenſum præbere iis, qui Adamum poſteros ſuos, ex inſtituto dei repræſentaſſe, ac proinde eius peccatum poſteris eius ἀμέσως imputari, negant, & ſub imputationis mediatæ & conſequentis nomine, non imputationem duntaxat primi peccati tollunt; ſed hæreditariæ etiam corruptionis aſſertionem graui periculo obiiciunt. Man leſe davon weiter nach Weismanns introduct. in memorab. eccleſiaſt. hiſtor. ſacr. noui teſtam. *tom.* II. p. 917. ſqq. und Pfaffium in ſchediasmate de formula conſenſus Heluetic. p. 16. ſqq. und in diſſertationib. anti-Bælian. diſſert. 3. p. 21. was aber den Lehr-Punct ſelbſt anlangt, ſo kan man Wolfflinum in tr. de lapſu Adami, Joh. Chriſt. Pfaffens diſſertation. de imputatione diuina lapſus Adæ und Jägerum in iure dei fœderali nebſt andern hinzuthun, die ebenfals Placäi Meynung unterſuchen.

§. XLII.

Wir bemercken auch billig die Paloniſche Controverſien, welche ihren Nahmen und Urſprung

ſprung von dem Claudio Paion haben. Er war erſtlich Profeſſor zu Saumur: hernach Prediger der Reformirten Gemeinde zu Orleans, bey dem ſich Gelahrheit, Scharfſſinnigkeit, Geſchicklichkeit, eine Sache lebhaft und zierlich vorzutragen, und nebſt dieſen Beſcheidenheit befande. Eine Probe davon gab er, als er die Reformirten wieder die Papiſten und inſonderheit wieder Peter Nicole vertheidigte. Denn da dieſer die preiugez legitimes contre les Caluiniſtes herausgab, ſo ſatzte er ihm examen du liure, qui porte pour titre preiugez legitimes contre les Caluiniſtes, in drey Theilen, Haag 1683. 12 entgegen und erwarb ſich damit groſſe Hochachtung. Allein weil er bey ſeinem ſubtilen Verſtand nicht in gehörigen Schrancken blieb und ihn in Sachen, die man mehr empfinden und glauben; als ausgrübeln mus, brauchen wolte, ſo gerieth er dabey auf Abwege und verfiel auf allerhand irrige Meynungen, worüber eben die Controvers entſtunde.

Sie betrifft den Punct von der Gnade GOttes im Werck der Bekehrung eines Menſchen, und zwar was die Art und Weiſe anlangt, wie der heilige Geiſt würcke, wenn ein Menſch ſoll bekehrt werden, und wie die Gnade in ihm kräfftig werde. Die Gnade an ſich ſelbſt gab er zu und bekannte, daß dieſelbige nothwendig und kräfftig würcke; auf was Art

aber ihre Krafft entſtehe und ſich bey einem Menſchen äuſſere, davon hatte er ſeine beſondere Gedancken. Denn überhaupt hielte er dafür, der heilige Geiſt würcke nicht unmittelbahr und übernatürlich in die Seele eines Menſchen; oder nach dem Lehr-Satz der Reformirten, der Auserwehlten; ſondern er ſtelle nur durch das Wort und andere äußerliche Mittel dem Menſchen allerhand Bewegungs-Gründe bald durch die Verheiſſungen; bald durch die Bedrohungen; bald durch Exempel; oder auf eine andere Art für, wodurch der Wille nothwendig müſſe determiniret werden, mithin würcke er nur mediate und zwar obiectiue. Insbeſondere hat er dafür gehalten: 1) es ſey unſere Seele, als ein vernünfftiges Weſen, ſo beſchaffen, daß ſie durch nichts anders, als durch die Krafft vernünfftiger und gegründeter Vorſtellungen könne bewogen und zu etwas gelencket werden; ſolte ſie aber der heilige Geiſt unmittelbahr, wie man insgemein dafür hielte, bewegen, ſo würde das gleichſam einen blinden und unvernünfftigen Eindruck geben: 2) ſey der Menſch zwar von Natur verderbt; wie aber ſolches Verderben vornemlich und urſprünglich in böſen Gedancken, Irrthümern und Vorurtheilen; die Erbſünde aber ſelbſt in einer Neigung zu falſchen Urtheilen und böſen Gedancken beſtünde; alſo wäre daßelbige nur ein moraliſches und gar kein phyſiſches Ubel zugleich: 3) ſey dadurch

der

der Menſch gleich zu dem, was gut und heilſam iſt, unvermögend worden; ſo könnte man doch ſolchem Unvermögen durch die Krafft der Bewegungs-Gründen, welche das Gemüth in eine Bewegung brächten, zuſtatten kommen: 4) dependire der Wille dergeſtalt von dem Verſtand, daß, wenn man eine Sache hinlänglich erkannt habe, ſich der letztere nothwendig darnach richten müſſe, weswegen 5) die Bekehrung des Menſchen vornemlich vermittelſt des Verſtands geſchehe, daß wenn ihm der heilige Geiſt durch das Wort die nöthigen Wahrheiten vorſtelte und ſolche auf eine hinlängliche Art erkannt würden, ſo hätten ſie einen ſolchen Einflus in den Willen, daß dieſer zum guten müſſe bewogen und gelencket werden: 6) beruhe die Neigung zu geiſtlichen Sachen lediglich auf die Erkänntnis GOttes, die uns GOtt in ſeinem Wort offenbahre; die Empfindung aber der geiſtlichen Sachen ſey von ſolcher Erkänntnis nicht unterſchieden: 7) würcke das Wort GOttes durch ſeine moraliſche Demonſtrationen hinlänglich, ohne daß eine beſondere Würckung des heiligen Geiſtes dazu kommen müſſe: 8) werde durch göttliche Fügung dies Wort zu gehöriger Zeit und am rechten Ort vorgetragen, ſo könne es eine ſolche Krafft haben, daß man ſich der Gnade zuwiederſetzen, nicht vermögend ſey und alle Bosheit des menſchlichen Hertzens nachgeben müſſe.

§. XLIII.

Unter denen, welche dieſer Lehre des Paionii öffentlich wiederſprochen, iſt der vornehmſte Peter Jurieu, der iugement ſur les methodes rigides & relaxées d'expliquer la prouidence & la grace, Roterdam 1686. 12. herausgab und damit den Grund zu einer beſondern und ausführlichen Wiederlegung der Paioniſten legen wolte. Solche trat unter dem Titel: traitté de la nature & de la grace contre les nouuelles hypotheſes de Mr. P. Roterd. 1688. 12. ans Licht, und faſte eine gnaue Unterſuchung des gantzen Paioniſchen Syſtematis in ſich; zugleich aber hatte Jurieu ſeine vorher angeführte Schrifft wieder beydrucken laſſen. Dieſerwegen beſchwerte er ſich in einer beygefügten Erinnerung an den Leſer, daß man in der Buchdruckerey nicht redlich gehandelt, und indem ſelbige gedruckt worden, die Bogen nach einander dem Papino, einem Anverwandten des Paionii, communiciret, wodurch es denn geſchehen, daß ehe er mit ſeiner Schrifft herfürkommen, ſchon eine Wiederlegung derſelbigen den Leuten vor Augen gelegen. Solche Wiederlegung führt die Aufſchrifft: eſſais de theologie de la prouidence & de la grace immediate 1687. und ſoll, wie Jurieu meinet, von gedachtem Papino zur Vertheidigung des Paionii aufgeſetzet ſeyn, welchem er auch noch eine andere bey-

beyleget, die unter dem Titel; critica doctrinæ D. Iurii de gratia immediata franzöſiſch 1684. herauskommen. Mit dieſem Gegner wolte ſich Jurieu ſelbſt in keinen Streit einlaſſen; es nahm ſich aber ſeiner ein anderer an, der ſich Arbuſsi nennte und eine Schrifft: la iuſte idée de la grace immediate, ou réponſe à la critique de la doctrine de Mr. Iurieu, Haag 1689. vor ihn herausgab. Außer dieſem **Papino** hat ſich keiner gefunden, der dem Paionio öffentlich das Wort geredet hätte, ob er wohl, wie man ſagt, viele heimliche Anhänger ſoll gehabt haben. Seine Lehr-Sätze hingegen ſind noch von andern berührt und wiederlegt worden, als von **Spanhemio** in elencho controuerſiar. *tom.* III. oper. p. 882. **Leydekero** in veritate euangel. triumphant. unter unſern Theologen aber von **Grapio** in diſputation. de controu. Paionismi circa influxum verbi diuin. in conuerſ. und in theologia recens controuerſ. *part.* III. *cap.* 2. *quæſt.* 1. p. 7. ingleichen von Herrn D. **Löſchern** in exercitatione theol. de Claudii Paionii, miniſtri Aurelianenſis eiusque ſectatorum, quas Paioniſtas vocant, doctrina & fatis, Leipz. 1692. 12. denen man **Weismann** in introduction. in memorabil. eccleſiaſtic. hiſtor. ſacr. noui teſtamenti *part.* II. p. 942. und **Pfaffium** in primit. Tubing. *part.* I. p. 118. beyfügen kan.

 Die

Die Sache ſelbſt anlangt, ſo kan man nicht läugnen, daß Paionii Syſtema auf einen Pelagianiſmum hinauslauſe und auf zwey haupt falſche Gründe beruhe. Der eine iſt, daß man ſich das natürliche Verderben eines Menſchen alzugering einbildet und meinet, er könne vor ſich die göttlichen Wahrheiten erkennen und ihnen Beyfall geben; wäre aber das geſchehen, ſo hätten ſie einen natürlichen, nothwendigen und ſo kräftigen Einflus in den Willen, daß ſich dieſer müſſe darnach richten und bewegen laſſen. Damit legt man ſo wohl dem Verſtand; als Willen eines natürlichen Menſchen mehr bey; als ſichs gebühret. Jener ſoll durch ſein natürliches Vermögen im Standt ſeyn, wenn ihm der heilige Geiſt von außen die Wahrheiten aus dem Wort vorſtelle, ſelbige zubegreiffen und anzunehmen, da doch **der natürliche Menſch nichts vernimmt vom Geiſt Gottes, 1. Corinth. II, 14.** und **der Verſtand verfinſtert iſt, Epheſ. IV, 18. V, 8.** mithin kan die bloſſe Vorſtellung, welche der heilige Geiſt von außen thun ſoll, zur Bekehrung nicht hinlänglich ſeyn; ſondern es mus eine innerliche göttliche Krafft dazukommen, durch welche der Verſtand geſchickt gemacht wird, dasienige, was ihm äußerlich das Wort GOttes vorſtellet, zubegreiffen und demſelbigen einen Beyfall zugeben. Kurtz, es mus eine Erleuchtung geſchehen, welche der heilige Geiſt unmittelbahr;

bahr; iedoch durch das Wort innerlich in der Seelen würcket. Eben ſo verhält ſichs mit dem Willen. Von Natur iſt derſelbige zu allem dem, was geiſtlich gut iſt, gleichſam erſtorben, daß er durch natürliche Kräffte zu demſelbigen nicht kan bewogen werden; hingegen befindet ſich in ihm eine Wiederſpendigkeit gegen die in GOttes-Wort geoffenbahrte und Fleiſch und Blut entgegen geſetzte Wahrheiten. Wie nun der natürliche Verſtandt von geiſtlichen Sachen nichts mit einem Beyfall erkennen kan; alſo fält auch der Einflus der erkannten Wahrheiten in den Willen, den man bey dem Paioniſchen Syſtemate behauptet, vor ſich weg; ia wenn man auch einige Wahrheiten natürlicher Weiſe erkennen könnte, ſo würde doch dadurch der Wille nicht zum guten zulencken ſeyn, wenn nicht eine innerliche Gnaden-Würckung des heiligen Geiſtes in demſelbigen dazu käme. Auf dieſe Art hat Paionius den natürlichen Kräfften des Menſchen im Werck der Bekehrung zuviel; der Gnade GOttes aber zu wenig beygelegt, welches mit dem Pelagianiſmo übereinſtimmt. Der andere Grund dieſes Syſtematis iſt die falſche Einbildung von der Beſchaffenheit der Gnaden-Würckung in der Seelen eines Menſchen, als geſchehe ſolche wieder die Natur der Seelen, ſo fern ſelbige ein vernünftiges und freyes Weſen iſt, und GOtt mit derſelbigen gleichſam wie mit einem Klotz handeln

 müſt,

müſte, wenn er in ihr innerlich und unmittelbahr würcken wolte. Dieſes iſt eine ungegründete Gedancke. Die Gnade würcket wohl über; aber nicht wieder die Natur. Iſt die menſchliche Seele ein freyes Weſen, ſo wird ihr ſolche Freyheit gelaſſen und keinem Menſchen die Gnade mit Gewalt aufgedrungen, die auch ſonſt aufhörte, eine Wohlthat zu ſeyn. Iſt ſie ein vernünfftiges Weſen und mus der Wille durch gewiſſe Bewegungs-Gründen, von denen man vorher im Verſtand überzeuget iſt, bewogen werden, ſo richtet ſich auch hier die Gnade Gottes darnach, dergeſtalt, daß der heilige Geiſt den Verſtand erleuchtet und Krafft der göttlichen Wahrheiten und der darinnen enthaltenen Bewegungs-Gründe, wo man ſie durch die erleuchtende Gnade erkennet und mit einem Beyfall annimmt, zugleich den Willen in eine geiſtliche Bewegung ſetzet. Damit richtet er ſich in ſeinen Gnaden-Würckungen bey dem Werck der Bekehrung ſowohl; als der Heiligung nach der weſentlichen Beſchaffenheit der Seelen, wie es die Natur des Verſtands und Willens, und das Verhalten dieſer beyden Kräfften gegen einander mit ſich bringt. Inzwiſchen iſt nicht zuläugnen, daß ſich die Reformirten eine gantz andere Art und Ordnung in den Gnaden-Würckungen fürſtellen müſſen. Denn da ſie ſagen, die Gnade würcke unwiederſetzlich und Zwangs-Weiſe; ſo

fließet

flieſſet daraus, daß ſie wieder das Weſen der Seelen würcken müſſe.

Sonſt hat dieſe Controvers eben keine ſonderliche Unruhe gemacht. Denn in Franckreich legten ſich die Bewegungen, die deshalben entſtanden waren, gar bald, nach dem Paionius mit Todt abgegangen war, und die unglückliche Zeiten vor die Reformirten daſelbſt dazu kamen. Man hatte deswegen auch einige Synodos angeſtellet. Als ſich von den aus Franckreich vertriebenen Reformirten viele nach den Niederlanden begaben und das Gerücht enſtanden war, daß verſchiedene Prediger darunter den Lehr-Sätzen des Paionii beyſtichteten, ſo hielten die Walloniſchen Kirchen 1686. einen Synodum zu Roterdam und befragten deshalben diejenigen, welche in Verdacht des Paionismi kommen waren. Keiner wolte geſtehen, daß er der Meynung des Paionii beygethan ſey; damit man aber deſto ſicherer in dieſer Sache gienge, ſatzte man einen Synodal-Schlus auf, den alle und jede mit eigner Hand unterſchrieben und ſich damit zu den Decreten des Dordrechtiſchen Synodi bekannten. Man leſe davon **Benthem** in dem **holländiſchen Kirch- und Schulen-Staat** *part.* II. *cap.* 2. p. 90. ſqq. nach.

§. XLIV.

Nicht weniger können wir hier der Leenhofiſchen Controverſien gedencken, welche

Friedrich van Leenhof, einen Prediger der Reformirten Kirche zu Zwoll zum Urheber haben. Er edirte 1703. zu Amſterdam in Niederländiſcher Sprache ein Buch, welches hernach in das teutſche überſetzet worden, und unter dem Titel: **der Himmel auf Erden; oder eine kurtze und klare Beſchreibung der wahren und beſtändigen Freude, ſowohl nach der Vernunfft; als der heiligen Schrifft für allerley Art Leuten in allerley Vorfällen**, Amſterd. 1706. 8. herauskommen. In demſelbigen hatte er ſolche Lehren einflieſſen laſſen, welche dem Spinozismo gar nahe zukommen ſchienen, weswegen darüber groſſe Bewegungen entſtunden und vielerley Schrifften dawieder ediret wurden. Damit wir die Sache ordentlich vortragen, ſo wollen wir erſtlich den Innhalt des angezogenen Buchs erzehlen, damit man wiſſe, was er eigentlich gelehret; hierauf aber das nöthige von der Beſchaffenheit des Streits beyfügen.

Das Buch: **der Himmel auf Erden** genannt beſtehet aus eilf Capiteln. Nachdem der Auctor in dem erſten von dem Himmel und von der Hölle überhaupt geredet und aus verſchiedenen Schrifft-Stellen die Bedeutungen dieſer beyden Wörter zuzeigen, ſich bemühet, ſo handelt er in dem andern von der wahren Freude und wie ſolche von der falſchen unterſchieden werde: in dem dritten von den Würckungen und Früchten der wahren Freude: in

dem vierdten von den entgegen geſetzten böſen Früchten bey einem traurigen und bekümmerten Menſchen, ſowohl dem, welcher ſich der Traurigkeit gäntzlich ergiebt; als demjenigen, der mit der Schwachheit ſeiner Blödigkeit ſtreitet: in dem fünfften von der Herrlichkeit der Freude und deren mancherley Strahlen und Erſcheinungen in dem menſchlichen Gemüth, auch wie weit ſolche ausgeſtrecket werden: in dem ſechſten von einigen Einwürffen der Gelehrten, welche die Traurigkeit vertheidigen: in dem ſiebenden von einigen Zeugniſſen der heiligen Schrifft, ſo vor die Traurigkeit zu ſeyn ſcheinen: in dem achten von den Mitteln, die wahre Freude zu befördern und zwar erſtlich was den GOttes-Dienſt und den bürgerlichen Standt betrifft: im neundten von den zur Fortpflantzung der wahren Freude nöthigen Mitteln, was ferner uns ſelbſt, die Zuſammenkünffte, Haushaltungen, Schulen u. ſ. w. anlangt, worauf er im zehenden zeigen will, es ſey nicht unmöglich, ſich in der gröſten Wiederwärtigkeit zufreuen; in dem eilften aber, daß in der Liebe keine Furcht ſey.

Die Abſicht der gantzen Abhandlung geht dahin, daß man weiſen will, der Menſch müſſe allezeit ruhig und freudig ſeyn, und wenn er ſich in ſolchem Standt befinde, ſo habe er einen Himmel auf Erden. So ſagt er *cap.* I. p. 21. der Himmel auf Erden ſey ein ruhiges, vergnügtes und tugendhaftes Leben; die Freude aber nennet er

er *cap.* 2. p. 27. einen Ubergang zu einer gröſſern Vollkommenheit, welche dauerhaft und beſtändig ſey, welches zwar ziemlich dunckel iſt; er erklärt ſich aber hierauf etwas deutlicher und giebt zuerkennen, wie er einen ſolchen Gemüths-Zuſtand verlange und vor möglich halte, bey dem man von aller Unruhe und Traurigkeit, auch derjenigen, die ſonſt über die Sünde entſtünde, befreyet; hingegen gantz gelaſſen, vergnügt und freudig ſey. Dieſe Freude gründet er auf ſolche Lehr-Sätze, welche dem Spinozismo; oder Stoicismo gar nahe kommen. Denn wie der Herr Jenichen in historia Spinozismi Leenhofiani *cap.* 2. §. 2. p. 95. wohl angemercket, ſo beruhet der Leenhofiſche Himmel auf Erden auf folgende Principien: 1) habe bey allen Begebenheiten in der Welt ein ewiger und nothwendiger nexus cauſſarum ſtatt, welchen alle diejenigen, die glückſeelig ſeyn wolten, mit einem frölichen und gelaſſenen Gemüth erkennen müſten: 2) alles, was in der Welt geſchehe, dependire von gewiſſen Geſetzen und den cauſſis ſecundis; daher 3) GOtt nur in einem uneigentlichen Verſtand als ein König, Geſetz-Geber, Herr und Richter von den Propheten und Apoſteln in heiliger Schrifft vorgeſtellet werde und der Auctor der heiligen Schrifft habe ſich dabey nach den Umſtänden des gemeinen Mannes gerichtet, der ſich GOtt nicht anders

als einen König, der auf ſeinem Thron ſitze: als einen Geſetz-Geber, der den Menſchen eine gewiſſe Lebens-Norm fürſchreibe und als einen Richter, der einem ieden vergelte nach ſeinen Wercken, einbilden könne, weswegen auch 4) die heilige Schrifft von einigen frommen Menſchen aufgezeichnet worden, nicht zu dem Ende, daß ſie als eine göttliche Norm ſchlechterdings ſolte angenommen werden; ſondern daß ſie den Weg anweiſe, wie man durch das Band der Freundſchafft und des Gehorſams zu der höchſten Glückſeeligkeit; oder zu der Freude und Gemüths-Ruhe gelangen könne, woraus denn 5) der Schlus gemacht wird, weil alles, was ſich in der Welt zutrage, nach der einmahl von Ewigkeit gemachten Ordnung der Natur geſchehe und nur Würckungen der nächſten Urſachen wären, ſo müſten dieienigen, welche glückſeelig ſeyn wolten, bey allen ihren Verrichtungen ruhig und freudig; niemals aber traurig ſeyn. Denn die Traurigkeit und die Beängſtigung würde auf ein Murren wieder die ewige Ordnung der Natur hinauslauffen.

Daraus kan man gar bald ſehen, worauf Leenhofs Syſtema beruhe. Er meint, man müſſe in der Welt allezeit freudig ſeyn und ſich über nichts betrüben. Denn da alles nothwendig geſchehe, wie es die ewige Ordnung der Natur mit ſich brächte und wir ſelbſt nicht vermögend wären, in dem von der

ewigen

ewigen Ordnung dependirenden Erfolg der Begebenheiten nach unſerm Belieben etwas zu åndern, ſo thåte man am beſten, wenn man ſich ſolcher ewigen Ordnung willig unterwerffe und mit allem, was und wie ſichs ereigne, zufrieden wåre. Damit erhalte man ſich in einem vergnůgten Zuſtand des Gemůths; deſſen man ſich hingegen durch die Traurigkeit beraubte und mit derſelbigen gleichwohl nichts ausrichten; noch åndern kônnte. Alles dieſes ſchmeckt nach den Lehr-Såtzen der alten Stoicker von dem unvermeidlichen Schickſaal und iſt ſo beſchaffen, daß man dadurch leicht zum Spinozismo kan verleitet werden, der ohnedem in gar gnauer Verwandtſchafft mit dem Stoicismo ſtehet. Man ſagt, daß er nicht nur durch die Schrifften Spinozå; ſondern auch durch **Arnoldi Geulincs** ethicam zu ſolchen Hypotheſen wåre verfůhrt worden, welches auch wohl ſeyn kan. Denn von gedachten **Geulincs** ethica haben verſchiedene Gelehrten angemercket, daß ſie außer den vielen unnůtzen Subtilitåten ein heimlich Spinoziſtiſches Gifft bey ſich fůhre. Es kan aber auch ſeyn, daß die Lehre der Reformirten von dem unbedungenen Rath-Schlus GOttes das ihrige beygetragen habe. Denn diejenigen irren wohl nicht, welche ſagen, daß die erſte Qvelle, woraus die Lehre der Reformirten von der Pråbeſtination gefloſſen, die heydniſche Lehre von der abſoluten Nothwendigkeit geweſen,

ſen, die nachgehends unter einer andern Geſtalt durch die Marcioniten und Manichäer in die chriſtliche Kirche gebracht worden und ſich darauf in die Prädeſtination verwandelt. Eben aus dieſer Lehre der Reformirten kan gar wohl der Schlus gefolgert werden, daß es eine Thorheit ſey, ſich über ſeine begangene Sünden zubetrüben, welchen Satz gleichfals Leenhof behauptet. Was ſonſt die Einrichtung ſeiner Schrifft anlangt, ſo iſt ſelbige ſchlecht gerathen. Der Vortrag darinnen iſt trocken : zuweilen verworren und dunckel. Der Auctor läßt keine ſonderliche Scharffſinnigkeit ſehen. Die Beweis-Gründe, die er vorbringt, ſind gar ſchwach und hängen nicht zuſammen; die Einwürffe aber werden kahl beantwortet und wo die heilige Schrifft entgegen ſtehet, verfält man auf eine ſchändliche und ungeräumte Verdrehung derſelbigen. Auſſer der Haupt-Sache, hat er noch von manchen Dingen beſondere Meynungen. Unter andern hält er *cap.* 6. p. 102. ſq. weder von Geſpenſtern; noch von der Hexerey etwas; ſondern meinet, was man von denſelbigen vorgäbe, wären bloſe Fabeln und Erdichtungen der Menſchen.

§. XLV.

Dieſer Leenhofiſchen Schrifft wegen ſind in der Reformirten Kirche, und zwar inſonderheit in den Niederlanden groſſe Bewegungen ent-

vorher gedacht haben, vertheidigen wolte; in denſelbigen ſich aber ohne Scheu als einen groben Spinoziſten bezeuget und gelehrt hatte, es läge uns nichts mehr ob, als daß wir uns der natürlichen Ordnung aller Dinge unterwürffen, ſo edirte Honert den andern Brief an Leenhof und Joh. Creyghton Anmerckungen über deſſen aufgeklärten Himmel auf Erden. Jenem ſatzte Leenhof eine kurtze Antwort entgegen und beſchwerte ſich, daß ihm Honert die vernünfftigen Anmerckungen zugeſchrieben, die er doch nicht gemacht habe; dagegen dieſer nicht nur den dritten Brief; oder Gegen-Antwort auf Leenhofs kurtze Antwort; ſondern auch hierauf den vierdten und fünfften drucken lies. Außer dieſen fanden ſich noch andere, welche ihn mit ſeinem Himmel in Anſpruch nahmen, als Joh. Sluiter, der in einer Schrifft die Ubereinſtimmung des Leenhofs mit Spinoza und Philopatre zeigte: ingleichen Franciſcus Burmann, der Geſprächs-Weiſe das höchſte Gut der Spinoziſten in eine Vergleichung mit dem Leenhofiſchen Himmel ſatzte: wie auch Joh. Henrich Cocceius, welcher in einem Brief ſeines Vaters, Joh. Coccei Meynung von der Structur des Tempels zu Jeruſalem wieder Leenhofen vertheidigte, anderer zugeſchweigen. Dieſe ietzt angeführte Schrifften kamen 1704. und zwar in holländiſcher Sprache zum Vorſchein.

Doch

Doch lies mans bey den bloſſen Schrifften nicht bewenden. Man ſahe die Sache, wie billig war, vor ſo wichtig an, daß man mit allem Ernſt auf Mittel dachte, wie das gegebene Aergernis zuheben und dem daher zubeſorgenden Ubel vorzubauen ſey, weswegen man vielerley Berathſchlagungen anſtelte und die Sache in dem Kirchen-Rath, in den Claſſen und Synodis tractirte. Denn dieſe drey Arten der Verſammlungen hat man in den Niederlanden, in denen man alle geiſtliche und kirchliche Sachen bey den Reformirten abhandelt, ſo, daß eine der andern unterworffen und wer mit dem Ausſpruch der geringern Verſammlung nicht zufrieden, ſich auf eine höhere beruffen kan. Anfänglich, als das Leenhofiſche Buch herauskam, wurde der Auctor von dem Kirchen-Rath zu Zwoll 1704. zur Rede geſetzet und da er gewiſſe Artickel unterſchrieben hatte, lies man ihn zwar bey dem Dienſt; es war aber damit die Claßis von Zwoll nicht zufrieden und verlangte, Leenhof ſolte ſein Buch wiederruffen; oder abgeſetzet werden, und da ſich der Magiſtrat ſeiner annähm, gerieth die Sache zu einer groſſen Weitläuftigkeit und kam vor unterſchiedene Synodos. Im beſagten Jahr 1704. wurde ein Synodus zu Steenwick gehalten und 1705. zu Deventer, da die politiſchen Commiſſarien es dahin brachten, daß Leenhof abſolvirt werden ſolte, wo er einige neue Artickel unterſchriebe, wie

entſtanden. Man merckte gar bald, wo dieſelbige hinaus wolte, und hielte daher vor nöthig, ihr öffentlich zuwiederſprechen und zuverhüten, daß andere nicht möchten verführet werden. Das Aergernis war nicht gering, und da es von einem öffentlichen Lehrer gegeben wurde, hatte man deſtomehr zubeſorgen, es dürffte darüber manche Seele in Gefahr geſetzet werden. Darum kamen nicht nur verſchiedene Wiederlegungen heraus; ſondern man ſtelte auch allerhand Berathſchlagungen an, wie dem Ubel abzuhelffen und aufs künfftige vorzubauen. Von den Schrifften, die dawieder ans Licht getreten, findet man in des Herrn Jenichens historia Spinozismi Leenhofiani *cap.* 2. p. 80. ſqq. ein Verzeichnis nach der Ordnung der Zeit, wie ſie auf einander gefolget, und da der Herr Henrich Jacob van Bashuyſen eine Predigt unter dem Titel: **Fürtreflichkeit des Gebets und des Geiſtes des Gebets-Krafft zur Bekehrung der Juden in den letzten, wie derer Heyden in erſten Zeiten**, 1723. herausgab, ſo fügte er ein Regiſter der vor und wieder **Leenhof** herausgekommenen Schrifften bey, wie er ſolches aus Holland communicirt bekommen hatte.

So bald nemlich **Leenhof** mit ſeiner Schrifft ans Licht kommen war, ſo edirte **Florentinus** Bomble, ein Prediger zu Amſterdam, einen **Brief an den Herrn Fr. van Leenhof,**

und

und machte darinnen über alle eilf Capiteln ſeines Himmels auf Erden kurtze Anmerckungen; dergleichen auch Taco Hajo van den Honert drucken lies; ein anderer aber ſtelte eine Schrifft: Leenhofs erdichteter Himmel auf Erden, durch den wahren Himmel auf Erden vertrieben, ans Licht; gleichwie auch Creyghton einen Tractat unter dem Titel: der Himmel auf Erden geöfnet vor alle wahre Chriſten aus GOttes Wort und entgegen geſtellet Leenhofs Himmel auf Erden, herausgab. Hiezu kam Joh. d'Outrein mit einer Schrifft und ein anderer, der ſich Euſebium Philometorem nennte, edirte einen Brief an Leenhofen. Alle dieſe Schrifften ſahe er wieder ſich und weil dadurch ſein vermeinter Himmel auf Erden gar ſehr angefochten wurde, hielte er nicht vor rathſam, dabey ſtille zuſitzen; ſondern ſchrieb den aufgeklärten und von den Nebeln des Misverſtandes und der Vorurtheilen befreyten Himmel auf Erden; wie er ſich aber darinnen nicht beſſer erkläret und ſeinen Gegnern keine Gnüge geleiſtet hatte; alſo fuhr man fort, den Ungrund und die Gefährlichkeit ſeiner Lehr-Sätzen zu entdecken. Der vorhin erwehnte Prediger zu Amſterdam, Florentinus Bomble verfertigte dagegen den andern Brief an Leenhof und da ihn ein ungenannter in den vernünfftigen Anmerckungen über Honerts Epiſtel, deren wir

vorher

wie denn auch die Staaten von Ober-Yſſel ſich ſeiner annahmen. Allein die Sache lief anderwerts nicht ſo erwünſcht vor ihn. Denn als ſich die Kirchen in Nord-Holland mit den Kirchen in Süd-Holland wieder ihn vereinigten, hielte man auf dem 1704. zu Alckmar angeſtelten Synodo dafür, es wären die Lehr-Sätzen des Spinozä, die er in ſeinen Schrifften wieder aufgewärmet, billig zu verdammen, und er könne bey ſeinem Ammt nicht gelaſſen werden, wofern er nicht öffentlich wiederruffe. Solchen Schlus communicirte man mit den Deputirten des Ober-Yſſeliſchen Synodi und ſtelte ihnen vor, wie nöthig es ſey, daß das in ihrer Provinz entſtandene Leenhofiſche Aergerniß abgethan werden möchte; zugleich aber erſuchte man die Herrn Staaten von Holland und Weſt-Friesland, die Verkauffung der Leenhofiſchen Schrifften zuverbiethen und die Sache an das Collegium der Herrn General-Staaten zubringen, damit der Staat von Ober-Yſſel die Leenhofiſche Sache nicht ferner vor ſein Gericht züge; ſondern einem Kirchen-Synodo überlieſſe. Indem dieſes alles in Nord- und Süd-Holland vorgegangen war, ſo kamen nicht lange darnach die articuli ſatisfactorii zum Vorſchein, welche von dem Conſiſtorio zu Zwoll dem Leenhofen waren vorgeleget und von ihm unterſchrieben worden. In denſelbigen hatte er unter andern alle zum Spinozismo gehörige Lehr-Sätze verworffen und in

in Anſehung ſeiner Schrifft das Bekänntnis gethan, er habe ſich bey ihrer Verfertigung unvorſichtig bezeuget, und gereue ihn von Hertzen, daß er viele Wörter und Redens-Arten von dem Spinoza entlehnet; damit aber ſich bey vielen in Verdacht des Spinozismi geſetzet, wie er denn nimmermehr ſeine Schrifften zum Vorſchein würde gebracht haben, wenn er vorher geſehen, daß ſie ſo groſſe Unruhe erregen und Aergerniſſe ſtifften ſolten: weswegen er bäte, man ſolte ihm die dabey begangene Fehler vergeben. Er wolle hiemit alles dasienige, was darinnen Spinoziſtiſch, anſtößig, irrig und gefährlich ſeyn ſolte, wiederruffen und zurücknehmen; zugleich aber auch die Verſicherung thun, beſtändig bey der Lehre der Reformirten Kirche zubeharren, und wo er im geringſten davon ſolte abweichen, ſich ſowohl der ſchärfſten Kirchen-Cenſur; als auch der weltlichen Straffe zu unterwerffen. Solche Declaration wurde von dem Ober-Yſſeliſchen Synodo angenommen; andere aber waren damit nicht zufrieden, und beſtunden darauf, es müſte eine öffentliche Wiederruffung und Confiſcation der Bücher geſchehen, worüber verſchiedene Berathſchlagungen angeſtellet und inſonderheit mit dem Conſiſtorio und Claſſe zu Zwoll, ingleichen mit dem Synodo in Ober-Yſſel, da man keinen rechten Eifer in dieſer Sache zubezeugen ſchiene, communicirt wurde. Der Synodus in Nord-Holland machte eine ſolenne

Proteſtation wieder Leenhofs Schrifften öffentlich bekannt und die Staaten in Weſt-Friesland lieſſen an gewöhnlichen Orten einen Befehl anſchlagen, darinnen ernſtlich verboten wurde, die Leenhofiſche Schrifften zudrucken und zuverkauffen. Darüber beſchwerten ſich die Staaten in Ober-Yſſel, daß man eine Sache, die allein vor den Synodum ihrer Provinz gehöre, auch vor die Synodos der übrigen Provinzen ziehen wollen. Sie hätten ihres Orts die Leenhofiſche Bücher zu verbieten, noch nicht vor rathſam gehalten, weil man wohl wüſte, daß man damit die Begierden der Menſchen, ſelbige zuleſen, nur noch mehr errege. Inzwiſchen wurde gleichwohl die darinnen enthaltene Lehre als irrig und gefährlich verdammt. Was wir iezo von der Sache nur kurtz berühret, davon findet man eine weitere Ausführung in des Herrn **Gottlob Friedr. Jenichens** hiſtoria Spinozismi Leenhofiani publica in Belgio auctoritate nouiſſime damnati ex authenticis documentis collecta, welche zu Leipzig 1707. 8. heraus kommen iſt. In des ſeeligen Herrn D. Buddei meditationibus ſacris; ſeu proluſionum feſtar. decad. findet man p. 26. ein Programma de temperamento lætitiæ ac triſtitiæ contra Fridericum van Leenhof.

§ XLVI.

Sehen wir auf die Sache ſelbſt, darüber

bey

bey der ietzt erzehlten Leenhofiſchen Controvers diſputirt worden, ſo haben wir bey Unterſuchung und Beurtheilung derſelbigen überhaupt drey Puncten zubemercken und aus einander zuſetzen, nemlich die Sache an ſich ſelbſt, welche Leenhof abgehandelt: den Grund und die Principien, welche er dabey angenommen, und denn den Schlus, den er daraus ziehen wollen. Das erſte Stück betrifft die abgehandelte Materie; die beyden andern aber ihre Ausführung.

Was erſtlich die Sache an ſich ſelbſt anlangt, welche er abgehandelt, ſo wolte er zeigen, wie ein Menſch in der Welt immer vergnügt und freudig ſeyn könnte und nennte eine ſolche Gemüths-Beſchaffenheit den Himmel auf Erden. Das war an ſich nicht unrecht Man kan allerdings von einem Himmel auf Erden; aber auch von einer Hölle auf Erden und zwar nach Anweiſung der heiligeu Schrifft reden und ſchreiben, wenn mans nur in rechtem Verſtand nimmt und erklärt. Der Himmel auf Erden iſt die aus der Vereinigung mit GOtt, als dem höchſten Gut und inſonderheit mit Chriſto, als dem Seelen-Bräutigam: die aus dem Genus der geiſtlichen Gnaden-Güter, welche ſind Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geiſt, Röm. XIV, 17. und die aus der lebendigen Hofnung der künftigen Seeligkeit, als einer über alle Maaſe wichtigen Herrlichkeit entſtehende angenehme

Empfindung und die damit verknüpfte wahre Seelen-Ruhe. Einen ſolchen Himmel auf Erden haben die Gläubigen und die Kinder GOttes, der nichts anders iſt, als der Vorſchmack der Seeligkeit, die ſie in ienem Leben zu erwarten haben, wie denn die Schrifft von ihnen ſaget, daß ſie ſchon in dieſem Leben ſeelig wären, wovon man Baiers diſſert. de præguſtu vitæ æternæ, die ſich in ſeinen diſputation. theologic. decad. 1. befindet, leſen kan. Läſt ſich auf ſolche Art ſagen, daß ein Himmel auf Erden ſtatt habe, ſo iſt auch eine Hölle auf Erden vorhanden, welche in einer ſolchen Seelen-Quaal beſtehet, da man den Zorn GOttes über die Sünde dergeſtalt in ſeinem Gemüth empfindet, daß man darüber ſehr beängſtiget und durch allerhand wiedrige Affecten, welche zuſammen kommen, in die äuſſerſte Unruhe geſetzet wird. Solche befindet ſich eigentlich bey den Gottloſen und äuſſert ſich vornemlich, wenn das böſe Gewiſſen nachdem es eine zeitlang geſchlaffen, aufwachet und ſie nunmehro von demſelbigen wegen der Menge und Gräuel ihrer Sünden angeklaget; durch ſolche Anklage aber in eine Angſt und Bangigkeit geſetzet werden; es mag nun darauf eine wahre Buße; oder eine Verzweifelung; oder eine neue Einſchläferung des Gewiſſens erfolgen. Sie heißt eine Hölle auf Erden, weil ſie in der That ein Vorſchmack der Höllen und deren Quaal iſt, welchen die Gottlo-

Gottloſen bisweilen ſchon in dieſem Leben haben. Auf dieſe Weiſe hätte Leenhof einen Himmel auf Erden vorſtellen können, und würde er an ſich ſelbſt eine wohlgegründete, nützliche und ſchöne Materie abgehandelt haben, wenn er nur die Ausführuug ſo eingerichtet hätte, wie es die Beſchaffenheit der Sache mit ſich gebracht; ſo aber nicht geſchehen iſt. Er hat nicht den wahren; ſondern einen eingebildeten Himmel auf Erden vorgeſtellet, der keinen Grund hat und nirgends, als in einem mit irrigen und gefährlichen Lehr-Sätzen eingenommenem Verſtand anzutreffen iſt.

Denn ſehen wir **vors andere** auf die **Principien**, welche er bey ſeiner Vorſtellung zum Grund geleget, ſo ſind ſelbige nicht nur an ſich irrig; ſondern auch höchſt gefährlich. Er wil zeigen, wie man einen Himmel auf Erden haben; oder immer in einem vergnügten Zuſtand ohne alle Betrübnis und Traurigkeit leben könne, da er denn ſo ohl von der Sache ſelbſt; oder von der beſtändigen Freude; als auch von der Mögligkeit; oder von den Mitteln, wie ſelbige zu erhalten, ungegründete Begriffe und Principien annimmt und voraus ſetzet. Denn was die Freude anlangt, darinnen der Himmel auf Erden beſtehen ſol, ſo hätte er eine richtige und deutliche Definition derſelbigen zum Grund legen ſollen; welches er aber nicht gethan, und ſich vielmehr dabey auf man-

cherley Art vergangen. Er nennet die wahre Freude *cap.* 2. p. 27. einen **Ubergang zu einer gröſſern Vollkommenheit, welche daurhaft und beſtändig**, womit er die Sache, darüber eine Freude entſtehen kan, mit der Freude ſelbſt vermiſchet, indem die Erlangung einer gröſſern Vollkommenheit zwar einen Grund in ſich faſſet, daß man ſich freuen und vergnügt darüber bezeigen kan; die Freude aber ſelbſt nicht ausmacht. Er ſupponirt ferner, daß der vergnügte und freudige Gemüths-Zuſtand, wenn man dabey den Himmel auf Erden haben ſoll, ſo vollkommen ſeyn müſſe, daß man von aller Betrübnis und Traurigkeit, auch derienigen, welche über die Sünde entſtehen kan, entfernet ſeyn müſſe. Das iſt wohl richtig, wenn die Rede von dem Himmel der Auserwehlten in ienem Leben wäre. Denn da iſt die allervollkommenſte Freude, welche durch gar keine Betrübnis und Traurigkeit; oder ſonſt durch einen andern wiedrigen Affect geſtöhret wird, weil ſich die Seeligen in einem ſo vollkommenen Stand befinden, daß alles dasienige, ſo einen betrübt, traurig; oder auf eine andere Art unruhig machen kan, aufhöret. Das hat hingegen von dem Himmel auf Erden nicht ſtatt. In der Welt iſt allezeit gutes und böſes: angenehmes und unangenehmes beyſammen, daher man in derſelbigen niemals zu einer beſtändigen und vollkommenen Freude gelangen kan.

kan. Glaubige ſind zwar gelaſſen und zu frieden, weil ſie der göttlichen Gnade verſichert ſind und wohl wiſſen, daß Gott alles weislich und gut mache; wie aber die Zufriedenheit nicht ſchlechterdings einerley mit der Freude iſt; alſo können ſie auch bey ihrer Gelaſſenheit nicht ohne Betrübnis ſeyn. Denn wegen der Schwachheits-Sünden, die ſie immer begehen, ſtehen ſie in täglicher Buße, bey welcher die Traurigkeit als ein weſentliches Stück nöthig iſt. Eine über die Sünde entſtehende Traurigkeit hebt den Himmel auf Erden nicht auf; ſondern wo man dabey nach der Ordnung wahrer Buße einher gehet, ſo wird er dadurch vielmehr befördert und erhalten. Iſt der Leenhofiſche Himmel an ſich ſelbſt nach einer bloßen Phantaſie eingerichtet, ſo kan man leicht erachten, wie der vorgeſchlagene und angewieſene Weg zu demſelbigen beſchaffen ſeyn müſſe. Hier offenbahrt ſich hauptſächlich das ſchändliche und gefährliche Weſen der gantzen Sache. Denn da man dadurch zu dem vermeinten Himmel auf Erden gelangen ſoll, daß man ſich vornemlich vorſtelle, wie alles in der Welt nothwendig geſchehe, und Niemand in der ewigen Ordnung der Natur etwas ändern könne, ſo ſiehet man gar leicht, wo dieſes hinauslaufe. Seine Gegner haben ihn deshalben des Spinozismi beſchuldiget, mit dem auch die Sätze, die er angenommen, gewiſſermaßen eine Aehnlichkeit haben.

Seiner Meynung nach ſoll alles, was ſich in der Welt ereignet, Krafft einer ewigen Ordnung der Natur, von den cauſſis ſecundis dependiren; ſolche Ordnung aber ſcheinet eben dasienige zuſeyn, was in dem Spinoziſtiſchen Syſtemate vor GOtt ausgegeben wird, da man zwar von einem GOtt redet; in der That aber dadurch die Natur ſelbſt verſtehet, welches eben ſo viel iſt, als wenn man ſage, es ſey gar kein GOtt. Er giebt für, es dependire alles von den cauſſis ſecundis, und gedencket dabey der allererſten und unendlichen Urſach aller Dinge nicht; ia er behauptet, wenn GOtt in der heiligen Schrifft als ein König, als ein Geſetz-Geber, Herr und Richter vorgeſtellet werde, ſo geſchehe das in uneigentlichem Verſtand, welches ihn denn in nicht geringen Verdacht hat ſetzen können, daß er die Natur vor GOtt hielte und eine unvermeidliche Nothwendigkeit glaube. Eben daher ſchmeckt auch der Leenhofiſche Himmel auf Erden nach dem Stoiciſmo, welcher ohne dem in Anſehung der fatalen Nothwendigkeit mit dem Spinoziſmo übereinkommt.

Wie aber Leenhof irrige und gefährliche Principien zum Grund leget; alſo iſt noch drittens anzumercken, daß auch der Schlus, den er daraus folgern will, gantz unrichtig ſey. Er meinet, man könne einen Himmel auf Erden haben, daß man nemlich in ſeinem Gemüth immer vergnügt und freudig ſey. Denn weil

in

in der Welt alles nach der ewigen Ordnung der Natur geſchehe, mithin nothwendig und auf ſolche Art erfolge, daß es nicht zuändern wäre, ſo dürfe man nur mit dieſer Ordnung zufrieden ſeyn, und wenn man dieſes thäte, ſo ſetze man ſich dadurch in einen ſolchen Stand des Gemüths, daß man ſich gleichſam in einem Himmel auf Erden befinde. Es ſoll demnach dieſer Himmel; oder die beſtändige Freude ihren Grund darinnen haben, daß man erkenne, es dependire in der Welt alles von der ewigen Ordnung der Natur. Allein, welcher vernünfftiger Menſch, der die Sache nach ihrer wahren Beſchaffenheit anſiehet, mag ſich bereden, daß aus der Vorſtellung einer unvermeidlichen Nothwendigkeit eine wahre Freude entſtehen könne und daher dieſer Schlus richtig angeſtellet werde? Geſetzt, es bilde ſich iemand dieſes ein und wäre mit den alten Stoickern; oder mit dem Spinoza völlig einerley Sinnes, ſo wird er gleichwohl dadurch keine wahre und beſtändige Freude in ſeinem Gemüth erwecken; noch erhalten können. Eine ſolche Freude ſupponirt den Genus einer wahren und beſtändigen Glückſeeligkeit und dieſe hat allein ihren Grund in GOtt, ſo fern man deſſen Gnade verſichert iſt und deswegen auch bey wiedrigen Begebenheiten vergnügt ſeyn kan. Vielmehr würden die Gedancken von einer unvermeidlichen Nothwendigkeit einen ſolchen Einflus in den Willen haben, daß ſie entweder

der denſelbigen nach und nach in eine moraliſche Unempfindlichkeit ſetzten; oder doch mehr Verdrus und Unwillen; als Vergnügen erweckten.

§. XLVII.

Der bisher vorgeſtelten Leenhofiſchen Controvers fügen wir billig dieienige bey, welche **Wilhelm Deurhof** mit ſeinen beſondern Meynungen veranlaſſet. Er lebte zu Amſterdam im privat-Stand und ſtarb daſelbſt den 10. Octobr. 1717. in einem Alter von ſieben und ſechzig Jahren. In der Philoſophie, ſonderlich in der Metaphyſic hatte er ſich mit vielem Fleis umgeſehen und verfertigte verſchiedene Schrifften in holländiſcher Sprache, welche man 1715. zuſammen gedruckt und unter folgendem Titel: ouernatuurkundige en ſchrittuurlyke zamenſtellinge van de H. Godgeleertheyt, afgeleyd vyt het kennelyke Gods, vyt de weezendlyke genadengifte, en vit de heilige ſchrift, zu Amſterdam herausgegeben hat. Er hatte darinnen viele Wahrheiten gründlich vorgetragen; wie er aber ſonderlich über **Geulincs** Bücher mogte gerathen ſeyn, und ſich in manchen Stücken auf ſolche Abwege bringen laſſen, daß er darüber in Verdacht des Spinozismi kam, alſo wurden ſeine Schrifften von vielen angegrieffen. Unter ſolchen Gegnern befanden ſich **van Blyenburg, van Til, Andala, van**

van den Honert und andere, darunter ihm der Letztere mit mehrer Hefftigkeit, als die andern, begegnet. Er gab eine Schrifft waarachtige wegen genannt und eine andere unter dem Titel: W. Deurhofs hartnekkigheit en verlegenheit in het bemantelen zyner heilloze geuœlens heraus, darůber Deurhof 1708. in ſeiner Godurugtigheit der ouden im Anhange allerhand Anmerckungen machte; das Jahr vorher aber hatte er in einer Schrifft: noodzaakelykheit en onuerſchilligheit van Godts werkinge dem Duikerio, **Johann van den Velde**, **Petr. van Dorn** und andern geantwortet. Nach ſeinem Todt hat man von ihm herausgegeben: de denkbeeldige wysgeer, vertoont in Willem Deurhofs beginſelen van waarheit; es iſt aber auch wieder ihn zum Vorſchein kommen: de leere en de Eere van myn Heer Willem Deurhof &c. darinnen Geſpråchs-Weiſe ſeine Hypotheſes wiederleget werden. Man leſe hier die **unſchuldige Nachrichten** 1707. p. 536. und 1708. p. 583. ingleichen die **neuen Zeitungen von gelehrten Sachen** 1718. p. 107. ſq. nach.

Was die bedencklichen Lehren anlangt, welche **Deurhof** in ſeinen Schrifften einflieſſen laſſen, ſo kommen ſelbige vornemlich darauf an: 1) beſtůnde das eigentliche Weſen der wůrckenden Urſach darinnen, daß ſie formaliter etwas von ihr unterſchiedenes auſſer ſich

her-

herfürbrächte: daher, eigentlich zu reden, Gott allein als die würckende Urſach anzuſehen; die Creaturen hingegen wären nur Würckungen, die nichts herfürbringen und auſſer ſich darſtellen könnten; ia wenn man ihnen eine wahre Cauſſalität beylegen wolte, ſo mächte man ſie damit independent und gleichſam zu einem GOtt: 2) käme den Creaturen keine Cauſſalität zu, und könne weder ein Cörper; noch eine Seele auſſer ſich etwas würcken, obwohl die letztere innerliche und in ſich ſelbſt verbleibende Würckungen herfürbrächte, ſo folge, daß weder der Cörper in die Seele; noch die Seele in den Cörper würcken könne, wobey Deurhof geſtehet, er könne nicht genau erklären und beſtimmen, worauf eigentlich die Vereinigung der Seelen mit dem Cörper ankomme: 3) indem GOtt die eintzige und wahre würckende Urſach ſey, ſo wären die Geſchöpffe durch ſeinen Verſtand und Willen herfürkommen, indem er ſolche erkannt und gewolt, daß ſie ihre Würcklichkeit erlangen ſolten; es ſey aber bey ihm der Verſtand und der Wille nur ein Actus, und er habe von den Geſchöpffen um deswegen eine Erkänntnis, weil er wolle, daß ſie exiſtirten: 4) weil bey GOtt nur ein reiner, einfacher, eintziger, ewiger, und von aller Succeßion befreyter Actus ſtatt habe, ſo könne man nicht ſagen, daß er die Welt nach und nach herfürgebracht. Vielmehr ſey die Schöpffung der Welt, ſofern ſie als eine Würckung

Würckung und Handlung GOttes angeſehen werde, auf einmahl und zwar von Ewigkeit geſchehen: 5) eben, weil bey GOtt nur eine eintzige und ewige Würckung wäre, ſo ſolge, daß auf Seiten ſein ſelbſt die Erhaltung nichts anders als die Schöpffung ſelbſt; auf Seiten der Creaturen hingegen eine fortgeſetzte Schöpffung ſey; indem aber bey den Geſchöpffen keine Cauſſalität; oder Krafft etwas zuwürcken, Platz fände, ſo könne man bey dem Werck der göttlichen Vorſehung keinen Beyſtand GOttes; oder concurſum dei behaupten: 6) dasienige, was GOtt herfürgebracht, ſey eine allgemeine Gedancke, als das Weſen der Seelen, und eine allgemeine Ausdehnung, als das Weſen der Cörper. Von der allgemeinen Gedancke; oder Verſtand dependirten alle unterſchiedene Seelen der Menſchen; die aber nicht als beſondere Subſtanzen; oder Geiſter; ſondern als verſchiedene modi; oder Arten der allgemeinen Gedancke anzuſehen wären, die GOtt gleich Anfangs in ſolche Ordnung und in einen ſolchen Zuſammenhang geſetzet, daß daher nachgehends alle beſondere Seelen der Menſchen; oder vielmehr die unterſchiedene Arten ſolcher allgemeinen Gedancke ſo kämen und ſich ſo ereignen müſten, wie ſie würcklich anf einander exiſtirten. So ſey es auch mit der allgemeinen Ausdehnung beſchaffen. Sie wäre der Grund aller Bewegungen in der Welt und indem dieſe nach einer

einer gewiſſen Ordnung und Abmeſſung erfolg-ten, ſo kämen daher alle beſondere Cörper; die aber ebenfals nur gewiſſe modi dieſer Aus-dehnung wären. Solcher Ausdehnung ſey die Bewegung nach einer ſolchen Proportion mit-getheilet worden, daß daher alle Begebenhei-ten unausbleiblich zu ihrer Zeit kommen müſten, und weil alles, was geſchehe, natürlich erfolge, ſo ereigne ſich weder über; noch außer; noch wieder die Natur etwas. Daher, daß zur Zeit Eliſä das Eiſen auf dem Waſſer geſchwum-men: daß eine Jungfrau ein Kind gebohren, das hätte Vermöge der natürlich geſetzten Ord-nung der Bewegungen nothwendig ſo geſche-hen müſſen: 7) hat er auch auf eine beſon-dere Art die Unſterblichkeit der Seelen erklä-ren wollen. Er meint, die Gedancke; oder die Seele an ſich ſelbſt betrachtet, da ſie ſich ihrer eignen Exiſtenz bewuſt und mit der Vorſtel-lung GOttes beſchäfftiget ſey, bliebe beſtändig in ihrer Würcklichkeit; erwege man ſie aber, ſo fern ſie ſich eines cörperlichen Werck-Zeugs bediene und alſo eine menſchliche Seele ſey, ſo könne ſie nicht beſtändig ſubſiſtiren; es ſey denn, daß ſie mit den Lebens-Geiſtern, die eigentlich ihr Inſtrument wären, vereiniget bliebe. Sol-che beſondere Meynungen des **Deurhofs** hat **Ruardus Andala** aus ſeinen Schrifften zu-ſammen geleſen und unterſuchet, und zwar in diſſertationum philoſophicar. pentad. *diſſert.* IV. p. 133. welche zu Francker 1712. 4. herauskommen ſind.

Sie

Sie ſehen allerdings ſehr ſubtil; iedoch auch gar anſtößig und gefährlich aus. Es ſchmeckt dabey verſchiedenes nach der Carteſianiſchen Philoſophie; dieienigen aber haben auch nicht geirret, welche darinnen Spuren des Spinozismi angetroffen zuhaben, vermeinet. Denn es iſt ſattſam bekannt, daß Spinoza das Gedencken und ausgedehnet ſeyn als die vornehmſte Eigenſchafften ſeines GOttes; oder vielmehr der Natur angeſehen: daß er dafür gehalten, die particulairen Dinge wären nichts anders, als Arten dieſer Eigenſchafften und der Menſch ſey alſo nach Seel und Leib ein Theil GOttes; oder der Natur. Auf gleiche Art hat Deurhof philoſophirt; oder mit beſſerm Recht davon zu urtheilen, phantaſiret. Ubrigens ſiehet man aus dieſem und andern Exempeln, welche vorhanden ſind, daß Spinoza in den Niederlanden ſeine Nachfolger gehabt, die ſich zu ihm zubekennen, keine Scheu getragen. Worüber Gisb. Voetius ſchon zu ſeiner Zeit geklaget, daß **leider Niemand läugnen könne, wie die Niederlanden ein rechtes Africa aller Frey-Geiſter und Schwermer: ia an ſolcher Peſt, als die Atheiſten wären, gar ſehr fruchtbahr geweſen ſeyn und noch wären**, in der diſput. de atheiſmo *tom.* I. diſputationum ſelect. theologic. p. 223. das iſt noch heutiges Tages wahr. Sonſt hätte die Erzehlung ſowohl dieſer; als der Leenhofiſchen

Controvers bis auf das Capitel von den Streitigkeiten mit den Atheiſten und in ſonderheit mit den Spinoziſten können verſparet werden; weil ſie aber vornemlich unter den Reformirten geführet worden, ſo haben wir ſolche hier mit nehmen wollen.

§. XLVIII.

Es iſt aus verſchiedenen Controverſien, die wir bisher erzehlet haben, gar deutlich zu erſehen geweſen, wie weit die Menſchen verfallen können, wenn ſie in Sachen, die GOtt und ſeine in dem Wort geoffenbahrte Wahrheiten angehen, ihrer thörigten Vernunfft und Phantaſie zuviel einräumen und ſich auf Antrieb ihrer verderbten Affecten von der Einfältigkeit in Chriſto abbringen laſſen. Davon hat auch der bekannte **Balthaſar Bekker** eine deutliche Probe gegeben, und damit einen ſolchen Streit erreget, den wir mit Stillſchweigen nicht übergehen können; ſondern vielmehr nöthig haben, denſelbigen etwas umſtändlich zuerzehlen. Er war 1634. gebohren, und nachdem er durch Anweiſung ſeines Vaters, der ein Prediger war, den Grund zu den Studien geleget, begab er ſich nach Franecker und Gröningen. Hier hörte er in der Theologie ſonderlich Sam. Mareſium und Jacob. Altingium; er legte ſich aber zugleich auf die Philoſophie und machte ſich ſonderlich die Lehr-Sätze des Carteſii bekannt. Anno 1655. wurde er

nach Oſterlitten zum Prediger beruffen, an welchem Ort er zuerſt auf die Meynungen verfallen ſeyn ſoll, durch deren nachmahlige Bekanntmachung er den Streit erreget und ſich damit vielen Verdrus über den Hals gezogen. Von dar kam er nach Franecker ins Predig-Ammt und wurde daſelbſt 1665. Doctor der Theologie; weil er aber viel Feinde bekam, gieng er weg und gab einen Prediger zu Loenen; denn zu Weeſp und endlich zu Amſterdam ab. Seiner Irthümer wegen verboth man ihm die Cantzel; lies ihm aber ſein Salarium, bis er endlich den 11. Jun. 1698. in der feſten Einbildung, er habe nichts anders, als die Wahrheit gelehrt, ſeinen Abſchied aus dieſer Welt nahm. Er hat unterſchiedene Schrifften verfertiget, als de philoſophia Carteſiana admonitionem candidam & ſinceram, Weſel 1668. 12. darinnen er fürgab, es faſſe die Carteſianiſche Philoſophie nichts in ſich, ſo mit der wahren Lehre der Reformirten Kirche ſtritte, und inſonderheit die Meynung, daß das Weſen der Seelen in dem Dencken beſtehe, vor unſchädlich anſahe: ferner onderſoek van de Betekeninge der kometen, 1683. bey Gelegenheit des 1680. und in den folgenden Jahren erſchienenen Comets, in welcher Schrifft er behauptet, es wären die Cometen keine Vorboten eines bevorſtehenden Unglücks: wie nicht weniger die Leere der Gereformeerde kerken van die

die vrye Nederlanden begreſten in derſeluen Geloofs-belydeniſten; ingleichen kort begrip van kerkelike hiſtorien, welcher als ein Supplement **Georgii Hornii** hiſtoriæ eccleſiaſt. Leyden 1687. beygefüget worden: auch einen **Commentarium** über **den Propheten Daniel**, gleichfals in holländiſcher Sprache 1688. Mehrers findet man von ſeinem Leben und Schrifften in Herrn **Lilienthals** ſelectis hiſtoricis & litterariis obſeru. II. p. 17. ſqq.

Das bekanteſte unter ſeinen Büchern, worüber eben ſo viele Bewegungen entſtanden, iſt die **bezauberte Welt**, von dem wir vorher die vornehmſten Umſtände berühren wollen, ehe wir zur Erzehlung der Controvers ſelbſt kommen. In Anſehung der Herausgabe iſt zumercken, daß ſolches anfangs 1690. zu Leewarden in 8. und bald darauf zu Amſterdam vermehrter 1691. 4. und zwar in Niederländiſcher Sprache herauskommen; wie es aber nur aus zwey Büchern beſtunde; alſo fügte er 1693. zu Amſterdam noch das dritte und vierdte in 4. bey. Der Herr Tenzel erzehlt in den **monathlichen Unterredungen** 1692. p. 109. man ſey auf dies Buch, nachdem es zum Vorſchein kommen, unter den Holländern ſo begierig geweſen, daß man in einer Zeit von zwey Monathen auf die vier tauſend Exemplarien verkauſt, woraus man ein deutliches Merckmahl des menſchlichen

Ver-

Verderbens nehmen kan. Gewis, hätte man darinnen die Wahrheit der heiligen Schrifft von des Satans Macht und Gewalt auf Erden vorgetragen, ſo würde die Begierde, ſelbiges zu kauffen und zu leſen, ſo ſtarck nicht geweſen ſeyn. Das zeigt offenbahr einen geiſtlich verderbten Geſchmack an. Eben daher iſt es auch in andere Sprachen überſetzet worden, als in die teutſche 1693. 4. und in die frantzöſiſche, Amſterdam 1694. 12. welche Überſetzung der Auctor ſelbſt ſoll approbiret haben und wird ſelbige allen andern fürgezogen; wie denn auch gedachter Herr Tenzel in den **monathlichen Unterredungen** 1694. p. 658. meldet, es ſey ihm erzehlet worden, daß der Sohn des D. Beckers an einer lateiniſchen Verſion arbeite; die aber nicht ans Licht getreten iſt.

Was den Innhalt dieſes Buchs anlangt, ſo beſtehet ſelbiges, wie ſchon erinnert worden, aus vier Büchern. In dem erſten führt der Auctor die Meynungen und Gewohnheiten aller Völcker an, die ſie zu allen Zeiten von GOtt und den Geiſtern gehabt und noch haben, und macht zuletzt den Schlus, daß der gemeine Wahn von der Macht und Gewalt des Satans auf Erden urſprünglich aus dem Heydenthum herkomme. In dem andern wil er die Lehre von den Geiſtern, derſelben Vermögen und Würckungen aus der Vernunfft und Schrifft; in dem dritten aber die Meynung

von denen, die mit dem Teuffel umgehen ſollen, unterſuchen, da er denn das Laſter der Zauberey, welches auf einen ausdrücklichen Vertrag mit dem Satan beruhe, ſchlechterdings läugnet, und im vierdten eine Prüſung desienigen Beweis von der Macht des Teuffels anſtellet, den man von der Erfahrung hernimmt. Einen Auszug davon findet man in den actis eruditorum 1692. p. 19 ſqq. 1694. p. 241. und in Tenzels monathlichen Unterredungen 1694. p. 658. dergleichen auch Bekker ſelbſt in der Vorrede zu dem dritten und vierdten Buch dieſes Wercks gemacht, welche bey der teutſchen Uberſetzung gleich voranſtehet. Wie aber die gantze Abhandlung dahin gehet, daß er die Macht und Würckungen des Teuffels auf Erden läugnet, welches aus dem folgenden mit mehrerm erhellen wird; alſo wil er dabey eine gar gute Abſicht gehabt haben, und giebt vor, er habe damit nichts anders geſucht, als das Reich des Satans, welches man zum groſſen Nachtheil der göttlichen Maieſtät und des Reichs Jeſu Chriſti erdacht, zuzerſtöhren: die Menſchen von vielerley falſchen Einbildungen wegen der teuffeliſchen Würckungen, damit ſie ſich gleichſam bezaubern laſſen, und von dem daher ſtammenden Aberglauben zubefreyen: die ungegründete Furcht vor den Satan aus ihren Hertzen zubringen: das ungerechte Verfahren wieder die vermeinten Hexen zuhemmen. Kurtz, er habe die Ehre GOttes und ſeines

Reichs; auf Seiten der Menſchen aber die Wahrheit ſowohl; als die Gottſeeligkeit befördern wollen. Man kan aber leicht erachten, daß wenn Bekker würcklich ſolche an ſich gute und löbliche Abſichten ſolte gehabt haben, der Satan deſtomehr bemühet geweſen, ihn in ſeinem Vorhaben zuſtärcken und ihn ſo zubezaubern, daß er auch wieder ſeine Abſicht deſſen Macht befördern und ſein Reich ausbreiten müſſen. Eben daher war es was einfältiges, daß er etlichemal in der Converſation geſagt, er habe ſich den gantzen Winter durch angelegen ſeyn laſſen, wieder die Gewalt, die man dem Teuffel beylege, zuſchreiben. Habe er nun die geringſte Krafft, ſo würde er ihn wohl darüber geſtöhret haben; da er aber das nicht gethan, ſo mächte er billig den Schlus daraus, es müſſe ſeine Gewalt eine bloſſe und leere Einbildung ſeyn, wie ſolches Bayle in continuation des penſées diuerſes ſur les cometes §. 136. p. 678. anführet. Denn mit allem Recht haben ſeine Gegner dieſe Schlus-Rede ſo eingerichtet, daß, weil ihn der Teuffel bey ſeiner Arbeit nicht geſtöhret habe, ſo ſey daraus zuſchlieſſen, daß ihm ſelbige angenehm geweſen und er gar gern geſehen, daß Bekker dadurch die Leute in Sicherheit ſetze, weil er ſie ehe in ſeine Stricke bekommen könne, wenn ſie ſich vor ihn nicht fürchten.

§. XLIX.

Erwegen wir die Meynung ſelbſt, die er vorgetra-

getragen, ſo hat er alle Kräffte ſeines Verſtands dazu angeſtrecket, daß er beweiſen wil, es habe der hölliſche Geiſt keine Macht und Gewalt auf Erden und ſey daher von allen menſchlichen Geſchäfften auszuſchlieſſen. Er meint, es gäbe wohl gute und böſe Engel; was man aber von ihrer Macht und Würckung bisher in den Schulen gelehret, ſolches habe ſich von dem Heydenthum ins Pabſtthum eingeſchlichen und ſey von dar weiter ausgebreitet worden. Es ſey daher nicht ungeräumt, wenn er behaupte, daß nur ein Teuffel in der That ſey, der die böſen Engel, als Bedienten um ſich habe und mit ihnen von GOtt zur Höllen verſtoſſen worden, darinnen er ſo eingeſchloſſen ſey, daß er nicht in der Welt ſeyn; noch darinnen etwas vornehmen könnte. Eben deswegen lieſſen ſich keine Geſpenster, keine leibliche Beſeſſungen, Bündniſſe mit dem Satan; noch ſonſten andere dergleichen Würckungen, die man dem Teuffel insgemein beylege, glauben. Auf ſolche Art wil er das Anſehen nicht haben, daß er die Exiſtenz der böſen Geiſter läugne; ſondern bekennet ſelbige mit Worten; ob er ſie aber auch im Hertzen geglaubt, läſt man dahin geſtellet ſeyn. **Bentheim** in dem **holländiſchen Kirch- und Schulen-Staat** *part.* II. *cap.* 2. p. 113. meldet, es habe ihn ein gelehrter und glaubwürdiger Mann, der viele Jahre mit Bekkern umgegangen, verſichern wollen, daß er in der

That

That keine Teuffel geglaubet, und nur aus Furcht vor den Menſchen ſolche Meynung öffentlich vorzutragen, unterlaſſen habe, welches auch daher könne geſchloſſen werden, daß er gemeint, es lies ſich aus dem Licht der Natur die Exiſtenz der Teuffel nicht beweiſen; gleichwohl aber alle Schrifft-Stellen, die von dem Teuffel handeln, auf eine ſchändliche Art zu verdrehen geſucht. Dem ſey, wie ihm wolle, ſo war das ſchon ſchlimm und ärgerlich gnug, daß er alle Macht des Satans zuläugnen, keine Scheu getragen. Solche Meynung ſuchte er vornemlich mit zwey Gründen zu unterſtützen. Der eine war aus der Carteſianiſchen Philoſophie genommen, daß das Weſen eines Geiſtes in dem Dencken beſtünde, welche Meynung er *lib.* II. *cap.* 6. §. 11. p. 39. angenommen und daraus den Schlus gemacht, daß ein Geiſt in keinen Cörper; oder in eine andere Subſtanz würcken könne; wenn aber dieſes richtig, ſo ſähe man nicht, was der Satan auf Erden thun ſolte, da er als ein denckendes Weſen gewiſſe Würckungen bey den Creaturen vorzunehmen, nicht vermögend ſey. Damit er ſeiner Einbildung nach die Sache noch feſter machte und zeigte, wie der Satan auf Erden nicht allein nicht würcken; ſondern auch nicht einmal gegenwärtig ſeyn könne, ſo that er den andern Grund aus der heiligen Schrifft dazu, daß der Teuffel in der Höllen mit Ketten der Finſternis gebunden; daſelbſt als ein Gefangener läge, und

wie er darinnen immer bleiben müſte; alſo könnte er auf Erden nicht herumwandern. Dieſe beyde Principien legte er hauptſächlich zum Grund; weil er aber wohl ſahe, daß ihm die Schrifft mit ſo vielen deutlichen Stellen entgegen ſtünde, war kein ander Mittel da, als daß er auf eine ſchändliche Verdrehung derſelbigen verfiel. Zu dem Ende nimmt er überhaupt an, wenn die Schrifft von den Würckungen der guten und böſen Engel rede, ſo ſey es verblümt zuverſtehen, indem ſie dasjenige, was GOtt entweder unmittelbahr; oder mittelbahr durch natürliche Urſachen thäte, den Engeln beylege, um ſich theils nach der Fähigkeit und Begriff der Menſchen zurichten; theils aber eine gröſſere Opinion von der göttlichen Maieſtät zuerwecken, wie ſolches aus *lib.* II. *cap.* 10. 11. p. 56. ſqq. erhellet. Er geht fort und ſagt *lib* II. *cap.* 17. ſqq. p. 103. wenn die Schrifft der Teuffel gedächte, ſo würden dadurch theils böſe Leute, die uns entweder offenbahr; oder heimlich ins Verderben zuſtürtzen ſuchten; theils auch unſere verderbte Neigungen, die uns zu allen Sünden reitzten, verſtanden. Nach dieſen hermenevtiſchen Regeln, welche er vorausſetzet, fängt er darauf an, insbeſondere die Stellen und Geſchichten, welche in der Schrifft von den Engeln und deren Würckungen fürkommen, auf eine unverſchämte und ſchändliche Weiſe zuverdrehen. So ſollen unſere erſten Eltern

nicht

nicht von dem Satan ſeyn verführet worden; ſondern ihr Fall werde ihm nur um deswegen beygeleget, weil ſie nach ſeinem Exempel ihren Begierden nachgehänget. Die Engel, die dem Abraham und Loth erſchienen, wären Propheten geweſen: die Verſuchung Chriſti ſey nicht würcklich geſchehen; ſondern habe nur in einer Einbildung beſtanden, da ſich Chriſtus die böſen Begierden ſo vorgeſtellet, als würde er dadurch verſuchet, damit er uns in allen Stücken gleich werde. Die liſtigen Anläuffe und die Stricke des Satans, deren Paulus Epheſ. VI, 11. 2. Timoth. II, 26. gedächte, wären die falſche Lehren und Philoſophie der Feinden, und was Judas v. 6. und Petrus 2. Epiſt. II, 4. von dem Fall der Engel ſagten, das müſte man von den Kundſchafftern des Lands Canaan verſtehen, welche verworffen und von dem verheiſſenen Land ausgeſchloſſen worden, weil ſie durch die üble Bothſchafft das Volck erſchrecket hätten. Der brüllende Löwe 1. Petr. V, 8. ſey der Käyſer Nero und was die Exempel der Beſeſſenen anlange, welche in den evangeliſchen Hiſtorien fürkämen, ſo wären das Leute geweſen, die beſondere Kranckheiten gehabt, und indem ſie Chriſtus davon befreyet, ſo hätte er ſich nach dem gemeinen Wahn der Menſchen gerichtet und dabey ſo ausgethan, als triebe er die Teuffel aus.

Bey dieſer gottloſen und höchſt ärgerlichen

Lehre

Lehre hat Bekker verſchiedene Vorgänger gehabt und iſt er alſo nicht der erſte, wenn man auf die Sache ſelbſt ſiehet, welcher die Macht des Satans zu läugnen, ſich unterſtanden. Unter andern hatte vorher **Reginaldus Scotus** detectionem artis magicæ in Engliſcher Sprache 1665. ediret, ſo auch ins Holländiſche überſetzet worden, worinnen er alles, was iemahls von der Zauberey und Hexerey erzehlt und geglaubt worden, vor Melancholie, gewiſſe Kranckheiten und Gauckeleyen ausgegeben. Ein anderer, nahmens **Orchardus** gab 1676. einen Engliſchen Tractat de doctrina diabolorum heraus und brachte darinnen eben ſolche Dinge vor, wie nachgehends **Bekker** gethan hat, daß der Teuffel keinesweges einen Menſchen leiblicher Weiſe beſitzen könne, und daher Chriſtus in den Tagen ſeines Fleiſches keine Teuffel von den Menſchen ausgetrieben; ſondern ſie nur von allerley Kranckheiten befreyet und wieder geſund gemacht, wie denn das Wort δαιμόνιον nicht den Teuffel; ſondern eine Wahnſinnigkeit und Raſerey bedeute. Unter den Engelländern haben ſich noch andere geſunden, welche inſonderheit in Schrifften behauptet, daß die Hexerey keinen Grund habe, und damit gleichfals **Bekkern** gewiſſer maſſen an die Hand gegangen ſind. Dahin gehöret **Joh. Wagſtaffe**, der ein kleines Werckgen in Engliſcher Spache geſchrieben, welches nachgehends

hends D. Chriſtian Weisbach ins teutſche gebracht und 1711. unter dem Tittel: **ausgeführte Materie von der Hexerey; oder die Meynung derienigen, ſo da glauben, daß es Hexen gäbe, deutlich wiederleget**, herausgegeben: ingleichen Joh. Webſter, der anfangs ein Prediger war; nachgehends aber ſich auf die Medicin legte. Er ſatzte in Engliſcher Sprache ein ausführlich Buch auf und wolte in demſelbigen die Meynung, daß es würcklich Hexen gäbe, wiederderlegen, welches mit Herrn Thomaſii Vorrede ebenfals in teutſcher Sprache unter der Aufſchrifft: **Unterſuchung der vermeinten und ſo genannten Hexereyen** 1719. ans Licht getreten. Doch unter allen, die Bekkern in ſeiner Lehre vorgegangen ſind, iſt der vornehmſte **Daillon**, einer von den aus Franckreich geflüchteten Reformirten Predigern, der ſich nach Londen begab und daſelbſt eine Schutz-Schrifft vor ſeine Religion aufſatzte, welche unter dem Tittel: examen de l'oppreſſion des reformes en France, ou l'on iuſtifie l'innocence de leur religion Amſt. 1687. 12. herauskommen. In derſelbigen hat er in manchen Stücken Bekkero zu ſeiner Lehre noch mehr den Weg gebahnet. Denn da wird unter andern vorgegeben, es ſey nur ein Teuffel und durch die Engel, deren Fall Judas v. 6. beſchreibe, wären die Kundſchaffter des Land Canaans zuverſtehen, eben auf die

Art, wie nachgehends Bekker behaupten wollen, der ihn auch öffters angeführet und gelobet hat.

§. L.

Uber dieſe bezauberte Welt des Bekkers ſind groſſe Bewegungen entſtanden und viele Schrifften deshalben verfertiget worden. Man fande darinnen eine höchſt irrige und gefährliche Meynung vorgetragen: man ſahe ſo viele ärgerliche und zum theil auf eine Gottes-Läſterung hinauslauffende Verdrehungen der Schrifft: man erkannte gar wohl, wie ſolches zum groſſen Vortheil des Satans und ſeines Reichs; folglich zum Verderben vieler Menſchen ausſchlagen könnte. Darum wurden manche öffentliche Handlungen gepflogen, um das gegebene Aergernis zuheben, und den zubeſorgenden Schaden abzuwenden. So bald das Buch ans Licht getreten war, bemühete ſich der Kirchen-Rath zu Amſterdam, Bekkern auf beſſere Gedancken zubringen. Man führte ihm unter andern zu Gemüth, wie er ſo manche Stellen der heiligen Schrifft gar anſtößig erkläret: von der Natur und den Würckungen der Geiſter unbedachtſam geſchrieben und wieder die öffentliche Confeßion gehandelt; da man aber wohl ſahe, daß man mit ihm ſelbſt nicht viel ausrichten würde, ſo verdammte man mit einhelliger Stimme das Buch. Bekker berief ſich auf den bevorſtehenden Edamiſchen

ſchen Synodum, auf welchem ihm ſieben Puncten vorgehalten wurden, nemlich, daß ſeine Meynung von der Krafft und Würckung der Geiſter insgemein und der Teuffeln inſonderheit von der öffentlichen Confeßion, die er doch unterſchrieben habe, abgehe: daß nach ſeinen Lehr-Sätzen der Teuffel an dem Sünden-Fall keinen Antheil habe, auſſer, daß er den erſten Menſchen ein bös Exempel gegeben: daß er ſo viele Schrifft-Stellen ſchändlich verdrehe und etliche auf eine faſt GOtteslāſterliche Art erkläre, wie mit der Hiſtorie von der Verſuchung Chriſti geſchehen wäre: daß er ferner die Reformirte Kirche irriger Lehren beſchuldige und die Meynung von den Würckungen der Geiſter als eine Fabel angeſehen, die ihren Urſprung aus dem Heydenthum habe. Dazu käme, daß er die Niederländiſche Uberſetzung der heiligen Schrifft, die ein öffentliches Anſehen habe, tadle: mit der Erklärung der Kirchen über verſchiedene Stellen aus GOttes Wort ſein Geſpött treibe; auch an einem Ort ärgerlich vorgegeben, Daniel habe *cap.* VI, 21. 23. nach der Heyden Meynung geredet, und anbey Chriſtum beſchuldiget, daß er die Meynung der Juden von den Geiſtern nicht verbeſſert habe. Hierauf antwortete Bekker gar kaltſinnig, daher der Synodus gleichfals ſein Buch verwarf, und ihm bey Verluſt ſeines Dienſtes auferlegte, ſeine Irrthümer zu wiederruffen. Die darauf zuſammen gekommene

mene Claßis zu Amſterdam nahm die Sache gleichfals vor, und verfuhr anfangs gar gelind mit ihm; wie er ſich aber nicht wolte weiſen laſſen und andere geiſtliche Collegien Vorſtellung thäten, daß man in einer ſo wichtigen Sache mehrern Ernſt müſte ſehen laſſen, ſo wurde er den 22. Jan. 1692. auf eilf Wochen ſuſpendiret. Doch lies er ſich dadurch auf keine andere Gedancken bringen. Auf dem Alckmariſchen Synodo wurde von ihm verlangt, er ſolte ſchrifftlich ſeine Irrthümer und Vergehungen bekennen, daß er nemlich in der Lehre von den Geiſtern und Teuffeln von dem Wort GOttes abgewichen: verſchiedene Stellen der Schrifft verkehrt ausgeleget: mit den Uberſetzungen derſelbigen ſein Geſpött getrieben: der Reformirten Kirche wichtige Irrthümer beygeleget und die Ehre unſers Heylandes gar ſehr geſchändet: deswegen die gehörige Reue bezeugen und ſich anheiſchig machen, künfftig auf keinerley Weiſe hievon weiter etwas vorzutragen. Wie er aber ſolches einzugehen, Schwierigkeiten machte, lies man ihm nochmals andeuten, er würde ſich ſo lang ſeines Ammts und des heiligen Abendmals zu enthalten haben, bis er ſich zum Zweck legte; welches aber nicht geſchahe und daher ſeine völlige Abſetzung erfolgte. Eine weitere und ausführliche Nachricht von dem, was dieſer Sache wegen in Holland öffentlich vorgegangen und gehandelt worden, findet man

in

in verſchiedenen hiſtoriſchen Schrifften, welche davon in holländiſcher Sprache zum Vorſchein kommen, und in Herrn **Wilhelm Henrich Beckhers** ſchediasmate de controuerſiis præcipuis Balthaſ. Bekkero quondam motis &c. §. 15. p 22. erzehlet werden. Eine von denſelbigen recenſiret Tenzel in den **monathlichen Unterredungen** 1692. p. 112. ſqq. und berührt daraus die vornehmſten Umſtände dieſer Händel.

Außer dieſen öffentlichen Handlungen, die man mit Bekkern in Holland anſtelte und das von ihm gegebene Aergernis zuheben ſuchte, wurden viele Schrifften wieder ihn verfertiget und herausgegeben, welches iedoch nicht allein von den holländiſchen; ſondern auch von den auswärtigen Gelehrten geſchehen. Ihre Anzahl iſt nicht gering. Man findet von denſelbigen eine Nachricht in **Grapii** theologia recens controuerſa continuata *cap.* 3. *quæſt.* 9. p. 80. **Benthems holländiſchen Kirch und Schulen-Staat** *part.* II. p. 739. ſqq. in **Kettners** diſſertat. de duobus impoſtoribus, Spinoza & Bekkero, Leipz. 1694. *cap.* 2. §. 10. in Herrn Prof. **Stollens Anleitung zur Hiſtorie der Gelahrheit** *part.* II. *cap.* 3. §. 48. p. 510. abſonderlich in des vorhin erwehnten **Beckhers** ſchediasm. de controuerſiis præcipuis Balthaſari Bekkero quondam motis §. 16 ſqq. p. 23. denen man **Buddeum** in iſagog ad theolog. vniuerſ.

uerſ. p. 281. beyfügen kan. Die meiſten ſind davon in holländiſcher Sprache und zwar zu der Zeit, da die Sache in Bewegung kam, aufgeſetzet worden; man hat aber auch nach der Zeit nicht unterlaſſen, wieder ihn zuſchreiben, entweder überhaupt, oder inſonderheit in Anſehung eines gewiſſen Puncts. Unter denen, die ihn in Holland wiederleget, haben ſich **Melchior** und **Jacobus Leydecker**, **Everhard van der Hoogt**, **Johann van der Waeyen**, **Henrich Groenewegen**, **Jacobus Koelmann** und andere befunden, darunter verſchiedene ihre Nahmen den Schrifften, ſo ſie ediret, nicht fürgeſetzet. Inſonderheit pflegen **Joh. Aalſtii** und **Paul. Steenwinckels** zedige Aanmerkingen &c. gerühmt zuwerden, welche in Niederländiſcher Sprache 1693. herauskommen ſind. **Petrus Poiret** hat ihn ebenfals in vera methodo inueniendi verum, ſo vor ſeinen Büchern de eruditione triplici, ſolida, ſuperficiaria & falſa ſtehet, gründlich angegrieffen, darauf **Bekker** nichts geantwortet, ob er ſchon von einem guten Freund des Poirets erinnert worden, er möchte doch ſolches thun, weil viele in der Einbildung ſtünden, daß er wieder ihn nichts aufzubringen wüſte. Verlangt man außer dieſen noch einige andere zuleſen, welche das Bekkeriſche Syſtema kurtz vorgeſtellet und zugleich wiederleget haben, ſo dienen dazu **Buddeus** in elementis philoſoph. theoret.

part.

part. VI. *cap.* 2. p. 339. ſqq. und in theſibus de atheismo & ſuperſtitione *cap.* 7. §. 3. p. 575. **Grapius** in theolog. recens controuerſ. continuat. *cap.* 3. *quæſt.* 9. p. 80. **Engelſchall** in præiudiciis de capitibus fidei p. 682. **Pfaffius** in diſſert. de operationib. diabolicis in hoc mundo, Tübingen 1733. In Anſehung gewiſſer und beſondern Materien können verſchiedene hinzugethan werden, welche gleichfals wieder Bekkern geſchrieben, als was den Fall unſerer erſten Eltern und die Verſuchung Chriſti anlangt, **Grapius** in diſſertat. de tentatione Euæ & chriſti a diabolo in aſſumto corpore facta, Roſt. 1705 und **Joh. Winckler** in einer Predigt unter dem Titel: **die wahrhaftig vom Teuffel edultete Verſuchung Chriſti**, 1694. wegen der Beſeſſenen, die Chriſtus in den Tagen ſeines Fleiſches vom Teuffel erlöſet, **Joh. Marckius** in exercitationib. textualib. p. 257. ſqq. **Sal. Deyling** in obſeruationib. ſacr. *part.* II *obſeru.* 28. p. 283. vieler andern zugeſchweigen. Das Syſtema ſelbſt iſt eben ſo ſubtil und ſcharffſinnig nicht ausgeſonnen, daß es groſſe Mühe brauchen ſolte, daſſelbige umzuſtoſſen. Die Gründe, darauf ſolches beruhet, ſind ſchwach, und hätten von Bekkern vorher ſollen bewieſen und auſſer allen Zweiffel geſetzet werden; welches er aber nicht gethan; auch nicht hätte thun können. Der eine Grund iſt, daß das Weſen der

Seelen in dem Dencken beſtehe. Allein, woher will man dieſes beweiſen? In der Carteſianiſchen Philoſophie wird es zwar gelehret; in der Sache aber ſelbſt hat es keinen Grund, wie von vielen Gelehrten wieder die Carteſianer dargethan worden. Warum ſoll ferner ein Geiſt nicht in einen Cörper würcken können? Von der Sache ſelbſt ſind wir durch die Erfahrnng verſichert und wiſſen mehr, als zu wohl, daß GOtt, unſere Seele, die guten und böſen Engel in Cörper würcken können, wenn wir gleich die Art und Weiſe, wie dieſes zugehe, nicht begreiffen mögen. Solche Unwiſſenheit hebt die Sache nicht auf und zeigt nur an, daß ſie unter die natürlichen und philoſophiſchen Geheimniſſe gehöre, dergleichen noch mehrere vorhanden ſind. Mit dem andern Grund dieſes Syſtematis, daß der Teuffel in der Hölle läge und nicht herauskommen könnte, iſts eben ſo beſchaffen. Denn wer mag ſich einbilden, daß es leiblicher Weiſe zuverſtehen, wenn die Schrifft ſaget, die Teuffel würden behalten zum Gericht des groſſen Tags mit ewigen Banden im Finſternis? indem ſie als Geiſter mit leiblichen Banden nicht können beleget werden. Vielmehr iſt das eine verblümte Redens-Art und wird damit angezeiget, es würden die Teuffel von der Zeit ihres Falls an bis auf den Gerichts-Tag wie Gefangene angeſehen, die ihre eigentliche Straffe noch nicht bekommen und erſt bey dem groſſen Gericht zuer-

zuerwarten hätten. Und obwohl die Hölle ihr ordentlicher Auffenthalt iſt, ſo hindert doch dieſes nicht, daß ſie nicht durch GOttes Verhängnis auſſerordentlich in der Lufft herſchen und in der Welt herum wandern könnten, um den Menſchen zuſchaden, da ſie denn gleichſam ihre Bande mit ſich herum tragen. Ja wie mag Bekker aus dieſen Schrifft-Stellen ein Principium ſeines Syſtematis formiren, daß die böſen Geiſter nicht aus der Höllen kommen könnten, da er mit **Daillon** ſowohl Judä; als Petri Zeugnis vom Fall der Engel von den Kundſchafftern des Gelobten Lands ausleget? Ja wenn es nach dieſer Erklärung gehen ſoll, ſo fragt ſichs: woher er gewuſt, daß einige Engel gefallen und dadurch der Unterſcheid unter den guten und böſen Engeln entſtanden? Den Worten nach giebt er zu, es wären gute und böſe Geiſter; da er aber ſelber behauptet, man könne aus dem Licht der Natur nicht erkennen, daß ein Teuffel ſey, und alſo damit zugleich ſagt, es müſſe das allein die Schrifft lehren, ſo entſteht billig die Frage: wo man dieſes in dem Wort Gottes ſuchen und finden ſoll, wenn nach ſeiner Auslegung die beyden angeführten Stellen, die eigentlich vom Fall der Engel handeln, wegfallen ſollen? Nimmt man ſeine mannigfaltige Verdrehungen der Schrifft dazu, ſo offenbahret ſich der Ungrund und die Gottloſigkeit ſeiner Lehre noch deutlicher. Denn das mag

wohl eine grundloſe und böſe Lehre ſeyn, um deren Befeſtigung willen man genöthiget wird, die Schrifft zuverdrehen, und zwar auf eine ſo ungeräumte, ärgerliche, ſchändliche und bisweilen GOttes-läſterliche Art, wie von Bekkern geſchehen iſt. Man bedencke, wie er mit der Hiſtorie von der Verſuchung Chriſti umgegangen iſt. Meinet er, Chriſtus habe ſich böſe Begierden ſo vorgeſtellet, als würde er dadurch verſucht, und uns dadurch gleich werden wollen, ſo hat ia ſolche Vorſtellung ohne würcklicher Empfindung nicht geſchehen können und hätte alſo was böſes in ſeinem Gemüth vorgehen müſſen. Es mus folgen, daß ſich Chriſtus eine bloſſe phantaſtiſche Einbildung gemacht, darinnen nichts göttliches; noch wahrhaftiges anzutreffen geweſen, welches man wenigſtens ohne Verdacht einer GOttes-Läſterung nicht ſagen kan. Will man noch weiter die Folgerungen erwegen, welche aus einer ſolchen Lehre kommen können und überhaupt ſo beſchaffen ſind, daß ſie nicht nur die gantze heilige Schrifft ungewis machen; ſondern auch das ſündliche Verderben der Menſchen befördern und unterhalten, ſo wird man ebenfals daraus die Schädlichkeit, mithin zugleich den Ungrund dieſes Syſtematis erkennen können.

Inzwiſchen hat das Bekkeriſche Buch viele Gönner geſunden und der Verfaſſer deſſelbigen ſeine Anhänger bekommen; worüber man

ſich

ſich aber nicht verwundern darf. Das verderbte menſchliche Hertz traf hier vieles an, ſo ihm angenehm war und wohl gefiel. Diejenigen, welche eine unmäßige Freyheit zugedencken liebten und der thörichten Vernunfft eine Meiſterſchafft über die Schrifft und Glaubens-Sachen zueignen wolten, meinten darinnen eine herrliche Probe davon angetroffen zuhaben. Der bekannte Antonius Collin führt in ſeinem diſcours ſur la liberté de penſer das eben als eine Frucht der Freyheit zu raiſoniren an, daß dadurch die Macht des Teuffels könne zerſtöhret werden, wie man ſolches in den vereinigten Niederlanden, da die Freyheit zu gedencken verſtattet werde, ſehen könnte; in Engelland hingegen, wo ſolche Freyheit nicht im Schwang ſey, ſichs gantz anders verhielte und daſelbſt immer über die Menge der Hexen und Hexenmeiſter geklagt werde, da doch die Macht des Teuffels theils eine Betrügerey; theils eine Leichtgläubigkeit zum Grund habe. Andern ſtunden Bekkers Lehren vornemlich um deswegen wohl an, weil ſie ſich nach denſelbigen nicht mehr vor den Teuffel zufürchten hätten und daher bey ihrem Chriſtenthum nicht nöthig wäre, ſeiner Macht und Liſt wegen auf der Hut zuſtehen, zu wachen und wieder denſelbigen zu ſtreiten, womit ein Theil der Arbeit und Sorgen, die ein Chriſt zu übernehmen habe, wegfiel. Und da vorher wohl manche ſchon mit atheiſtiſchen;

 oder

oder naturaliſtiſchen Principien eingenommen waren, ſo konnte ihnen die Art und Weiſe, wie Bekker mit der Schrifft umgegangen war, auch nicht zuwieder ſeyn. Denn wenn es derſelbigen nachgehen ſoll, ſo kan man gar bald alles dasienige, was GOtt darinnen geoffenbahret, ungewis machen und damit das Anſehen der Schrifft über einen Hauffen werffen. Damit haben die Naturaliſten, was ſie wollen; iſt es aber erſt ſo weit gekommen, ſo kan man nachgehends gar leicht auf einen Atheismum gerathen. Ja wie hätte das Buch nicht ſeine Liebhaber finden ſollen, da es nicht ſo wohl wieder; als vielmehr vor den Satan und deſſen Macht geſchrieben war? wie wir bereits oben angemercket haben. Doch war der Anhang mehr heimlich; als öffentlich. Man ſcheuete ſich, offenbahr hervor zutreten und Bekkero das Wort zu reden, weil man wohl wuſte, daß man ſich dadurch groſſen Verdrus auf den Hals ziehen würde; wiewohl es auch ſo ſchlechterdings an ſolchen nicht gefehlet, welche ihn zu vertheidigen geſucht; oder doch ſeine Principien angenommen und vorgetragen. Unter andern edirte Zacharias **Webber beſcheidene und gründliche Antwort auf Joh. Wincklers Predigt von der Verſuchung Chriſti und unſerer erſten Eltern durch den Teuffel, Amſt. 1695.** Uberhaupt leſe man hier noch des ſo ſchon gedachten **Beckhers** ſchediasma critico-litera-

terarium de controuerſiis præcipuis Balthaſari Bekkero, theologo Batauo, quondam motis ob librum, cui titulum fecit: die bezauberte Welt, 1721. 4. nach, darinnen man die meiſte Nachricht beyſammen findet.

§. LI.

Billig müſſen wir auch der Controverſien des Petri Baylens gedencken. Er war zu Carla, einem Städtgen in der Grafſchafft Foix den 18. Novembr. 1647. gebohren und hatte zum Vater, Wilhelm Bayle, einen Reformirten Prediger. Dieſer unterwies ihn in den Anfangs-Gründen der Wiſſenſchafften und wie er von Natur mit einem aufgeweckten und fähigen Verſtand, ſonderlich mit einem recht wunderſamen Gedächtnis verſehen war; alſo brachte ers in kurtzem ſehr weit. Er ſtudirte unter andern zu Toulouſe und lies ſich bewegen, die päbſtiſche Religion anzunehmen; die er aber wieder verlies und bey der Reformirten Kirche bliebe, es mochte nun dieſes aus einem unbeſtändigen Gemüth; oder durch das bewegliche Zureden ſeines Vaters, der ſich der Sache ſehr annahme, geſchehen ſeyn. Im Jahr 1675. wurde er Profeſſor der Philoſophie zu Sedan; als aber dieſe Academie eingieng und bey entſtandener Verfolgung wieder die Reformirten Bayle in Franckreich nicht ſicher war, fande er ſeinen Auffenthalt in den Nie-

Nieder-Landen und erhielte 1681. die Profeſſion der Philoſophie zu Rotterdam. A. 1684. verlangte man ihn nach Francker zu eben dergleichen Station er ſchlug aber ſelbige ſowohl; als andere vortheilhafftigere Dienſte, die man ihm antrug, aus und entſchlos ſich, zu Rotterdam zuverbleiben. Doch erweckte die Schrifft: auis important aux réfugiez ſur leur prochain retour en France &c. die 1690. herauskam, ein gros Ungewitter wieder ihn. Denn indem allerhand Dinge ſowohl wieder hohe Häupter: als wieder die aus Franckreich vertriebenen Reformirten eingefloſſen waren, ſo war man damit in Holland gar übel zufrieden. Jurieu, der vorher ein groſſer Gönner von ihm war und von Baylen hochgeachtet wurde, legte ihm ſelbige öffentlich in einer Schrifft bey, und ob er ſich wohl dagegen mit vielem Eifer vertheidigte, ſo blieb man doch dabey, daß er Auctor wäre, und nahm ihm deswegen ſeine Profeßion. Dieſes lies er ſich gar wohl gefallen und legte ſein Ammt mit einer philoſophiſchen Gelaſſenheit nieder. Er war ein Mann, der ſparſam und mäßig lebte, und weil er alſo nicht viel brauchte; anbey auch ſeine Bequemlichkeit und Freyheit liebte, ſo war er mit dieſer Veränderung gar wohl zufrieden und wandte ſeine Zeit auf das vorhabende dictionaire hiſtorique & critique, damit er ſich einen unſterblichen Nahmen gemacht. In ſolchem Stand blieb er bis an ſein Ende, welches den

28. Decembr. 1706. erfolget Eine beſondere Lebens-Beſchreibung dieſes berühmten Mannes iſt der Genffer Edition ſeines dictionaire fürgeſetzet und darauf ſowohl zu Genff unter dem Titel: hiſtoire de M. Bayle & de ſes ouvrages 1715. als auch zu Amſterdam 1716. und zwar vermehrter beſonders gedruckt und dieſer letztern Auflage unter andern eine Schrifft des Herrn **de la Baſtide** beygefüget worden, darinnen er zuerweiſen geſucht, daß das vorher angeführte auis important aux réfugiez nicht von **Baylen**, wie **Jurieu** die Welt bereden wollen; ſondern von dem Herrn **Peliſſon** herkomme. Solche Lebens-Beſchreibung hat man dem **de la Monnoye** beygeleget; er ſoll ſie aber nicht gemacht haben. Außer dem findet man auch Nachricht von ſeinem Leben und Schrifften in der hiſtoire des ouvrages des ſcauans 1706. p. 545. in den memoires de Treuoux 1707. april. p. 693. in dem iournal des ſcauans 1719. iul. p. 111. ſqq. in **Niceronii** memoires pour ſeruir à l'hiſtoire des hommes illuſtres dans la republique des lettres *tom.* VI. p. 251. und *tom.* X. p. 168. Von ſeinen Schrifften insbeſondere ſteht in dem iournal literaire *tom.* II. *part.* 1. p. 167. ein Verzeichnis, welches man dem **neuen Bücher-Saal der gelehrten Welt** *tom.* III. p. 500. ſqq. einverleibet hat, und als man 1708. ſeine penſées diuerſes ſur les cometes in Engliſcher Sprache

Sprache zu Londen herausgab, ſo ſatzte man auch eine Nachricht von ſeinem Leben für, aus welcher in den actis eruditorum 1711. p. 103. ein Auszug gemacht worden. Man thue hinzu **Fabricium** in hiſtoria bibliothec. *part.* III. p. 174.

§. LII.

Dieſer berühmte Mann hat mancherley Controverſien gehabt, welche ſich nach der Ordnung derienigen Schrifften, darüber ſie vornemlich entſtanden ſind, gar füglich erzehlen laſſen: daher wir auch ietzo bey derſelbigen bleiben und das vornehmſte davon berühren wollen.

Die erſte Schrifft, darüber er manchen Vorwurff bekommen, ſind die penſées diuerſes ſur les cometes. Sie kam anfangs unter dem Titel: lettre à M. L. A. D. C. docteur de Sorbonne, où l'on fait voir par pluſieurs raiſons de la theologie & de la philoſophie, que les cometes ne ſont pas les préſages d'aucun malheur, auec des reflexions morales & politiques, diuerſes remarques hiſtoriques, & vne refutation de quelques erreurs populaires, 1682. heraus und wurde nachgehends viel vermehrter unter der Aufſchrifft: penſées diuerſes, ecrites à vn docteur de Sorbonne à l'occaſion de la comete, qui parut au mois de decembre 1680. Rotterd. 1683. 12. in zwey Theilen wieder gedruckt,

worauf 1699. die dritte Auflage nebſt der addition aux penſées ſur les cometes wieder Jurieu, ingleichen 1704. die vierdte und 1708. die Engliſche Uberſetzung folgte; im Jahr 1705. aber edirte Bayle noch die continuation des penſées diuerſes &c. und bemühete ſich darinnen, dasienige zuvertheidigen, was er vorher von dieſer Sache geſchrieben hatte. Sein Abſehen dabey war, die Menſchen von den ungegründeten Vorurtheilen, die ſie von den Cometen, als Vorboten eines bevorſtehenden Unglücks hätten, und von der daher entſtehenden unvernünfftigen Furcht zubefreyen; wie er aber ſeiner Gewohnheit nach in der Ausführung allerhand Ausſchweiffungen machte; alſo lies er manche bedenckliche und anſtößige Dinge mit einflieſſen. Inſonderheit machte er das Laſter der Atheiſterey gar gering und wolte behaupten, es ſey ſelbige für eine Republic nicht ſo ſchlimm; als der Aberglaube und die Abgötterey, welchen Satz zubeweiſen, er unter andern anführte, wenn man dem göttlichen Weſen Unvollkommenheiten beylege, wie bey dem Aberglauben und bey der Abgötterey geſchehe, ſo ſey das eben ſo viel, als wenn man das Weſen GOttes ſelbſt aufhebe, und könne ein Abergläubiſcher gewiſſermaßen ein Atheiſt genennet werden. Er ſatzte hinzu, ein Abergläubiſcher wäre ſchwerer; als ein Atheiſt zubekehren, und wenn er gleich eine Erkänntnis von GOtt habe, ſo gereiche ihm doch ſelbige

zu gröſſerer Straffe, wobey er auch weitläufftig darzuthun, ſich bemühet, daß ein Atheiſt gar wohl tugendhaft leben könne. Wohin dieſes ziele, kan man leicht ſehen. Er bezeugt zwar, daß er damit den Atheiſten keineswegs das Wort rede und die Frage ſelbſt nur problematiſch abhandle; wer aber die Sache ſelbſt nach ihren Umſtänden ohne Vorurtheilen anſiehet, der wird ſich dergleichen nicht bereden laſſen. Vielmehr ſiehet man, daß er den Leuten gelinde Gedancken von der Atheiſterey beybringen wollen, welches gewis nichts geringes iſt. Denn wenn der Teuffel ſoviel erlangt, daß man ſich aus dem Atheismo nichts macht, ſo kan ers nachgehends gar leicht weiter bringen. Soll es eine problematiſche Frage ſeyn, ey, was iſts nöthig, daß man ſie ſo weitläufftig abhandelt und ſich darüber in einen Streit einläſſet. Die Sache ſelbſt iſt ſo beſchaffen, daß die Atheiſterey an ſich betrachtet nothwendig für eine Republic ſchädlicher; als der Aberglaube ſeyn mus; ob man wohl nicht läugnet, daß ſich zuweilen Atheiſten äuſſerlich beſſer; als Abergläubiſche aufführen können; welches ſich aber nur zufälliger Weiſe zuträgt, wie dieſes verſchiedene in eigenen Schrifften mit mehrern dargethan haben, die in des Herrn Fabricii delectu argumentorum & ſyllabo ſcriptorum de veritate religionis chriſtian. c. 11. p. 339. erzehlet werden. Gegen die penſées ſur les cometes ſelbſt edirte Jurieu

rieu courte revûe des maximes de morale & des principes de religion de l'auteur des penſées diuerſes ſur les cometes &c. ſo ohne Benennung des Auctoris, des Buchdruckers; oder des Orts ans Licht kam. Ihm antwortete Bayle in der addition aux penſées ſur les cometes, deren wir vorher gedacht haben.

Vors andere iſt deſſen commentaire philoſophique ſur ces paroles de ieſus chriſt *contrain-les d' entrer* &c zubemercken, welcher 1686. 12. herauskam. Anno 1687. folgte ſupplement du commentaire philoſophique und 1713. zu Rotterdam eine neue Auflage von dem Werck ſelbſt, welcher man den Tractat ce que c'eſt, que la France toute catholique ſous le regne de Louis le grand beygefüget. Die Gelegenheit, bey welcher Bayle dieſe Schrifft aufſatzte, war die Verfolgung wieder die Reformirten in Franckreich, ſonderlich da ſein älterer Bruder der Religion halber gefänglich eingezogen wurde und er ſein Leben in der Gefangenſchafft endigen muſte. Die Abſicht dabey gieng vornemlich dahin, daß er ſonderlich wieder die Papiſten beweiſen wolte, es ſey aller Religions-Zwang unvernünfftig und ſtreite mit der Schrifft, da die Worte Chriſti Luc. XIV, 23. darauf ſich die Papiſten beruffen, nöthige ſie herein zukommen, nicht von einem äuſſerlichen und gewaltſamen

Zwang; ſondern von einer überzeugenden und der Beſchaffenheit der Religion- gemäſen Vorſtellung zuverſtehen. Dieſes beweiſet Bayle gar gründlich und ſo fern er in ſeinen Gräntzen bleibet, daß er wieder die Papiſten diſputirt, führt er die Sache ſehr wohl aus. Allein er kommt dabey auf Abwege und extendirt die Toleranz der Religionen nicht nur zuweit; ſondern läſt auch einige Principien mit einfließen, welche der gantzen Religion nachtheilig ſind. Er meinet, es kämen dem irrenden Gewiſſen eben die Privilegia zu, welche das wahrhafftige habe, und zwar nicht blos in dem menſchlichen; ſondern auch in dem göttlichen Gericht, daß, wie eine weltliche Obrigkeit Niemanden wegen eines Irrthums ſtraffen könne; alſo müſſe auch GOtt einen ſolchen Menſchen entſchuldiget halten. Dieſes wil er daher beweiſen, weil GOtt den Menſchen kein unbetrüglich Kenn-Zeichen gegeben hätte, nach welchem in Sachen, ſo die Religion beträfen, das wahre vom falſchen zu unterſcheiden, mithin könne er von ihnen nicht fordern, daß ſie die Wahrheiten unterſuchten, und darinnen zu einer Gewisheit kämen; ſondern er ſey zufrieden, wenn ſie nur dasienige, ſo ihnen als wahr vorkäme, ergriffen; es möchte übrigens in der That wahr; oder auch wohl höchſt irrig ſeyn. Solche und andere Grund-Sätze nimmt Beyle an, indem er die Toleranz der Religionen befeſtigen

gen wil; wenn aber ſelbige gelten ſolten, ſo müſte gewis der gröbſte Indifferentismus daraus entſtehen. Eben daher hat dieſe Schrifft ſtarcken Wiederſpruch gehabt und iſt darüber viel diſputiret worden. Der erſte, der ſelbige angrief, war Jurieu, welcher folgende Schrifft: des droits des deux ſouuerains en matiere de religion, la conſcience & la prince, pour détruire le dogme de l' indifference de religions, & de la tolerance vniuerſelle établie dans le commentaire philoſophique, Rotterd. 1687. herausgab; wie er aber dabey faſt auf den andern Abweg gerathen war und die Intoleranz zuweit extendiret hatte, ſo nahm ſich El. Saurin der Sache an: edirte reflexions ſur les droits de la conſcience, où l'on fait voir la différence entre les droits de la conſcience éclairée & ceus de la conſcience errante, on refute le commentaire philoſophique, & le liure intitulé, *droits des deux ſouuerains*, & on marque les iuſtes bornes de la tolerance ciuile en matiere de religion, Utrecht 1697. 8. wiederlegte darinnen ſowohl Jurieu; als Bayle und erwehlte die Mittel-Straſſe. Nach der Zeit hat **Philipp Naude** refutation du commentaire philoſophique in zwey Theilen, Berlin 1718. ans Licht geſtellet, in welcher er ſeinem Gegner auf dem Fus nachgehet und behauptet, daß er durch ſeine Lehre von der alzugroſſen Gewiſſens-Freyheit und unum-

ſchränckten Toleranz den Weg zu dem Atheiſmo, Spinozismo und Deismo gebahnet.

Drittens hat die Schrifft: auis important aux refugiez ſur leur prochain retour en France, donné pour étrennes a l' vn d'eux en 1690. par M. C. L. A. A. P. D. P. groſſen Lermen verurſachet. Sie kam zu Amſterdam 1690. 12. heraus und wurde zu Paris 1692. 12. ingleichen zu Rotterdam 1709. mit einer Antwort des Herrn de Larrey nachgedruckt. Man legte ſie gleich Bayle, als Verfaſſern bey, und ob er ſie wohl allezeit von ſich geſchoben, auch der Herr de la Baſtide in einer diſſertation, où l'on découvre le veritable auteur de l'auis aux refugiez, die der Amſterdamer Edition der hiſtoire de M. Bayle beygefüget worden, behaupten wollen, es habe ſie Peliſſon gemacht, wie wir ſchon vorher angemerckt haben, ſo iſt man doch faſt durchgehends dabey geblieben, daß ſie aus Baylens Feder gefloſſen. Sie erweckte ihm groſſen Verdrus und brachte ihn um ſeinen Dienſt, welches auch nicht wohl anders ſeyn konnte. Denn da man darinnen unterſuchen wolte: ob die Papiſten in Franckreich hinlängliche Urſach gehabt, die Verfolgung wieder die Reformirten vorzunehmen, ſo gab man nicht undeutlich zuerkennen, daß die letztern viele Schuld daran gehabt, indem ſie bey ihrem Aufenthalt in Franckreich manche ungebührliche Dinge vorgenommen,

hefftige Schrifften wieder den König und wieder die Päbſtiſche Religion ausgeſtreuet, auch ſonſt auf andere Art Unruhe geſtifftet. Hienechſt flattirte man den König in Franckreich auf alle Weiſe; zog hingegen auf ſeine Feinde los, und that endlich hinzu, die Hugvenotten hätten noch wohl Hoffnung, wieder nach Franckreich zukommen, weil der König daſelbſt ein ſehr gnädiger Herr ſey, wenn ſie nur lernen wolten, ſich beſſer aufzuführen. Man kan leicht erachten, was vor ein Aufſehen dieſe Schrifft gemacht. Die Holländer waren mit angegriffen und die nach den Niederlanden geflüchtete Frantzöſiſche Reformirten konnten dabey nicht ſtille ſitzen, weil ſie ſonſt leicht einen Verdacht wieder ſich hätten veranlaſſet, dadurch ſie aller Wohlthaten, die ſie genoſſen, hätten verluſtig werden können. Darum lies man einen Ernſt wieder Bayle ſehen und er muſte nicht nur ſeine Profeßion niederlegen; ſondern bekam darüber auch einen Feder-Krieg. Jurieu gab wieder ihn heraus: examen d' vn libelle contre la religion, contre l'etat & contre la reuolution d' Angleterre, intitulé: *auis important aux réfugiez*, Haag 1691. 12. darinnen er ihn auf das allerhefftigſte angrief und ihm abſcheuliche Dinge Schuld gab; er blieb ihm aber in der Antwort nichts ſchuldig, welche den Tittel hatte: la cabale chimerique, ou refutation de l'hiſtoire fabuleuſe & des calomnies,

que I. vient de publier malicieuſement touchant certain proiet de paix & touchant le libelle, intitulé: *auis aux réfugiez*, dans ſon examen de ce libelle, Rotterdam 1691. worauf noch verſchiedene andere Schrifften von beyden Theilen folgten, welche dieienigen erzehlen, die von Baylens Leben und Schrifften Nachricht gegeben und von uns oben angeführet worden. Inzwiſchen kan das auis aux réfugiez ſelbſt keineswe- ges gebilliget werden. Denn ob er wohl in manchen Stücken die Wahrheit geſagt und Dinge vorkommen, die ſonſt in der Hiſtorie von Franckreich, ſonderlich was mit den Hug- venotten vorgegangen, ein gros Licht geben kön- nen; ſo war es doch eine unverantwortliche Sache, daß er dem König in Franckreich zu ſehr ſchmeichelte; hingegen auf andere hohe Häupter, als deſſen Feinde, loszoge. So waren auch die meiſten Beſchuldigungen wie- der die aus Franckreich geflüchteten Refor- mirten zuheftig.

Vierdtens müſſen wir des vornehmſten Wercks, wodurch Bayle die gröſte Repu- tation erworben, gedencken, welches ſein dictionaire hiſtorique & critique iſt. Es kam ſolches zuerſt zu Rotterdam 1697. her- aus, worauf 1702. die andere Edition mit ei- nem ſtarcken Zuſatz folgte. Nach ſeinem Tod hat man ſelbiges zu Genff nachgedruckt; weil er aber viele Supplementen und Verbeſſe-

rungen

rungen hinterlaſſen hatte, ſo hat man zu Rotterdam noch eine vollſtändigere Auflage 1720. der gelehrten Welt geliefert, welche aus vier Tomis beſtehet, und wie dieſes die dritte war; alſo iſt vor einigen Jahren noch die vierdte, und zwar mit des Herrn Des-Maizeaux Leben des Auctoris, auch in vier Folianten dazu kommen. In dieſem Werck trifft man viele beſondere Meynungen von ihm an, nicht nur in der Philoſophie; ſondern auch in der Theologie, welche einen ſtarcken Wiederſpruch erlitten, davon wir das vornehmſte und nöthigſte mit wenigen berühren wollen. Erſtlich iſt ſein Haupt-Irrthum, den er durchgehends in dieſem dictionaire einflieſſen laſſen, dieſer geweſen, daß er bey aller Gelegenheit den Manichäern das Wort geredet und behaupten wollen, man könne ihre Meynung von dem zweyfachen independenten Principio aus der Vernunfft nicht wiederlegen; weil er aber wohl ſahe, daß auf ſolche Art die Offenbahrung mit der Vernunfft nicht übereinſtimme, ſo verfiel er dahin, daß er die Vernunfft und den Glauben; oder die Offenbahrung als Feinde, die einander entgegen wären, anſahe und dafür hielte, es mache iene dem Glauben unauflösliche Einwürffe. Das war vornehmlich der Punct, darüber er viele Gegner bekam und in einen heftigen Streit verwickelt wurde. Unter denſelbigen befande ſich Clericus, deſſen erſte Schrifft hierinnen die défenſe

de la prouidence contre les Manichéens, dont les raiſons ont éte propoſées par Mr. Bayle dans ſon dictionaire critique war, ſo er *tom.* 1. Parrhaſianor. p. 303. ſqq. einverleibte. Er ſatzte das Syſtema des Origenis, daß die böſen Geiſter und die Verdammten aus der Hölle ſolten erlöſet werden, der Lehre der Manichäer entgegen, und meinte, daß dieſe durch ienes niedergeſchlagen werde. Denn damit könne man dem Haupt-Einwurff der Manichäer begegnen: wenn nur ein eintzig independentes, und zwar gutes Principium ſey, wie ſo viel böſes in der Welt seyn und eine ſo groſſe Menge der Menschen ewig verdammt werden könnte; wobey aber doch Clericus proteſtirte, daß er an des Origenis Lehre selbſt keinen Theil nehme. Als ihm hierauf Bayle in der andern Edition ſeines dictionaire antwortete, ſo vertheidigte er ſich *tom.* VII. p. 330. biblioth choiſie, welches nachgehends noch weiter *tom.* IX. p. 103. *tom.* X. p. 364. *tom.* XII. p. 198. ſqq. geſchehen iſt, nach dem Bayle vorher, ſonderlich *tom.* III. der réponſe aux queſtions d'vn prouincial wieder ihn diſputiret hatte, da ſie denn zuletzt einander hart tractirten. Hiezu kam Jaqvelot und edirte conformité de la foi auec la raiſon, ou défenſe de la religion contre les principales difficultez répandues dans le dictionaire hiſtorique & critique de Mr. Bayle, Amſterd. 1705.

8.

8. darinnen er ſonderlich die Freyheit des Menſchen vertheidiget und zeiget, daß die Vernunfft in allen Stücken mit dem Glauben übereinkäme. **Bayle** ertheilte darauf ſeine Antwort *tom.* III. réponſe aux queſtions d'vn prouincial *cap.* 128. p. 635. und *tom.* V. *cap.* 17. p. 216. **Jaqvelot** aber gab ferner wieder ihn heraus: examen de la theologie de Mr. Bayle, répandue dans ſon dictionaire critique, dans ſes penſées ſur les comêtes, & dans ſes réponſes à vn prouincial; où l'on defend la conformité de la foi auec la raiſon, contre ſa réponſe, Amſt. 1706. 8. dagegen **Bayle** die entretiens de Maxime & de Themiſte, ou réponſe à l' examen de la theologie de Mr. Bayle par Mr. Iaquelot auffſatzte; die aber nebſt den entretiens de Maxime & Themiſte wieder Clericum erſt nach ſeinem Tod und zwar zu Rotterdam 1707. 8. herauskamen: dazu **Jaqvelot** nicht ſtillſchwiege; ſondern réponſe aux entretiens, compoſez par Mr. Bayle, contre la conformité de la foi avec la raiſon, & l' examen de ſa theologie, Amſterdam 1707. edirte. Unterdeſſen war **Gv. Kings** Tract. de origine mali, Londen 1702. herauskommen und zu Bremen 1704. nachgedruckt worden, in welchem er zuzeigen, ſich angelegen ſeyn laſſen, wie das böſe in der Welt mit der Gütigkeit und Vorſehung Gottes nicht ſtreite und die Vernunfft gar wohl begreiffe,

begreiffe, daß GOtt die Welt auf das aller-
weiſeſte regiere, wenn in derſelbigen gleich viel
böſes wäre. Solchen Tractat recenſirte **Ber-
nard** in den nouuelles de la republique
des lettres 1703. p. 554. und 603. ſqq. ſo,
daß er zugleich verſchiedenes wieder die gegen-
ſeitige Meynungen erinnerte, und indem dieſes
Bayle aufnahm, als wenns auf ihn zielte, ſo
wurde **Bernard** mit in den Streit gezogen.
Denn da iener des **Kingii** Buch in répon-
ſe aux queſtions d'vn prouincial *tom.* II.
cap. 74. ſqq. p. 76. angrief, welches er zwar
ſelbſt nicht geleſen; ſondern ſich mit den Ex-
tracten beholffen hatte, ſo machte **Bernard** in
nouuelles de la republique des lettres
1706. ian. p. 49. ſqq. neue Erinnerungen.
Außer dieſen bisher angeführten haben noch
andere dieſes Puncts wegen wieder **Bayle** ge-
ſchrieben, als **Placette** in réponſe à deux
obiections, qu'on oppoſe de la part de
la raiſon à ce, que la foi nous apprend
ſur l'origine du mal & ſur le myſtere
de la trinité &c. Amſterdam 1707. und
Philipp Naude, welcher folgende Schrifft:
la ſouueraine perfection de dieu dans
ſes diuins attributs, & la parfaite in-
tegrité de l'ecriture priſe au ſens des an-
ciens reformez, defendue par la droite
raiſon contre toutes les obiections du
Manicheiſme, repanduës dans les liures
de Mr. Bayle, Amſterdam 1708. 8. heraus-
gegeben,

gegeben, deren wir ſchon oben gedacht haben, da wir von dem Auctore, als einem Supralapſario gehandelt. Dieſen ſind noch beyzufügen der Herr Joh. Chriſt. Wolf, welcher in dem Manichæiſmo ante Manichæos *ſect.* III. nicht nur die wieder Baylen edirte Schrifften beurtheilet; ſondern ihn auch ſelbſt gründlich wiederleget, und der Herr von Leibnitz, der in ſeiner eſſais de Theodicée die Schwürigkeiten, die Bayle wegen des Urſprungs des böſen gemacht, heben wollen; es haben aber dieienigen nicht übel geurtheilet, welche dafür gehalten, daß er ſelbige im geringſten nicht gehoben; ſondern vielmehr die höchſtgefährliche Meynung von der Nothwendigkeit des Ubels beſtätiget. Er ſoll ſelbſt in einem Brief geſtanden haben, daß er das gantze Syſtema, welches er Bayle entgegen geſetzet, durch einen ingenieuſen Einfall bekommen und hielte er ſelbſt die Sache in rechtem Ernſt nicht vor wahr. Von dieſer Controvers und den dabey herausgekommenen Schrifften findet man auch eine Nachricht in Fabricii delectu argumentorum & ſyllabo ſcriptorum de veritate religionis chriſtianæ p. 383. Buddei inſtitution. theol. dogmatic. *lib.* III. *cap.* 2. §. 35. p. 881. und in Stollens Anleitung zur Hiſtorie der Gelahrheit *part.* II. *cap.* 3. §. 31. p. 490. Die Sache ſelbſt anlangt, ſo faſt die Meynung von dem zweyfachen independenten Principio, welche die Manichäer aus

dem Heydenthum in die chriſtliche Kirche gebracht, einen offenbahren Wiederſpruch in ſich und iſt alſo höchſt ungeräumt und unvernünfftig. Denn ſoll etwas independent ſeyn und daher eine uneingeſchränckte Vollkommenheit haben, ſo mus es nur ein einziges ſeyn: mithin, wenn man ihm noch ein ander independentes Principium an die Seite ſetzet, ſo kan keines davon, wo ſie beyſammen ſtehen ſollen, independent bleiben. Die Vollkommenheit wäre unter ihnen getheilet, und wie ſolches eine Einſchränckung mit ſich brächte; alſo höbe dieſe die Independenz auf. Eben daher kan dieſe Meynung von dem zweyfachen Principio gar leicht zum Atheiſmo ausſchlagen; wenigſtens kan man nicht ſehen, wie man dabey wieder die Abgötterey gründlich diſputiren wil, woſern das zweyfache Principium aus der Vernunfft nicht zuwiederlegen iſt. Dieſes hat Bayle gar wohl einſehen können und iſt deswegen nicht zuglauben, daß er den Manichäern im Ernſt das Wort geredet und wahrhaftig dafürgehalten, es lieſſe ſich ihre Lehre nach der Vernunfft nicht umſtoſſen. Vielmehr hat er nur Gelegenheit geſucht, die Vernunfft und die Offenbahrung als zwey Feinde vorzuſtellen; damit aber die chriſtliche Religion als was unvernünfftiges auszugeben und derſelbigen zuſpotten. Solche Feindſchafft, die ſich zwiſchen der Vernunfft und dem Glauben befände, hat er inzwiſchen nicht blos in der Lehre vom Urſprung des

Böſen, von dem Sünden-Fall Adams und deſſen Zurechnung; ſondern auch in den Artickeln von der heiligen Dreyeinigkeit, von der Menſchwerdung JEſu Chriſti und von dem heiligen Abendmahl zeigen wollen, dergeſtalt, daß er meinet, es mache hierinnen die Vernunfft wieder den Glauben unauflösliche Einwürffe. Er giebt zwar dabey vor, wenn gleich ſolche Einwendungen unauflöslich wären; ſo müſte ſich gleichwol die Vernunfft dem Glauben unterwerffen; wer ſiehet aber nicht, daß dieſes nur zum Schein geredet? Denn das wäre eben ſo viel, als wenn man ſagte, dieſer; oder iener Artickel der chriſtlichen Religion iſt zwar höchſt-unvernünfftig; man mus ihn aber dennoch glauben und vor wahr halten, dergleichen **Bayle** ſelbſt wohl nimmermehr in ſeinem Hertzen ſtatuiret. Unſere Religion faſt nichts in ſich, ſo wieder die Vernunfft iſt; wenn gleich Dinge darinnen vorkommen, ſo über dieſelbige gehen, welches die Geheimniſſe ſind, die wir billig glauben und vor wahr halten, weil ſie ſich auf eine unfehlbahre und göttliche Offenbahrung gründen, ohne daß wir damit etwas annehmen, ſo mit der Vernunfft ſtreiten ſolte, wie ſolches von vielen gelehrten in ihren Schrifften zur Gnüge dargethan worden. Außer den oben angeführten, hat von unſern Theologen der Herr Cantzler **Pfaff** in den diſſertationibus anti-Bælianis, in quibus Petrus Bælius, philoſophus olim Roterodamenſis,

ſis, qui in dictionario hiſtorico & critico eo titulo, qui Pyrrhonem exhibet, ſumta abbatis ſceptici larua, dogmata chriſtiana de ſacroſancta trinitate, de incarnatione chriſti, de præſentia reali corporis chriſti in euchariſtia, de origine mali & imputatione peccati Adamitici adortus fuerat, refellitur & confutatur, die zu Tübingen 1720. 4. herauskommen, Baylen in dieſem Stück gründlich wiederleget.

Nebſt dem redet er in ſeinem dictionaire bey aller Gelegenheit dem Scepticismo das Wort: ſtellet die Gründe der Scepticorum auf das prächtigſte für, ohne darauf zu antworten, und geht ſelbſt ſoweit, daß er die Exiſtenz der Bewegung anzufechten, kein Bedencken getragen hat. Er meinte, es ſey eine gar ſchwere Sache, einen ſichern Grund zufinden, da man in Erkänntnis und Beurtheilung einer Sache feſt fuſen und mit einer Gewisheit das wahre und falſche von einander unterſcheiden könne. Man ſiehet dieſes mehr, als zu deutlich in ſeinem dictionaire; ia er hat ſchon bereits in den nouuelles de la republique des lettres ſeine Neigung zum Scepticismo einigermaßen zuerkennen gegeben, da er ſelbigen die Worte des Ciceronis fürgeſetzet: nos, qui ſequimur probabilia; nec vltra id, quam quod veriſimile occurrerit, progredi poſſumus. Der Herr Pfaff führt in diſſertationib. anti-Bælian. *diſſert.* I. p. 6. an, man habe

habe nach ſeinem Tode eine Schrifft unter ſeinen Sachen gefunden, darinnen er die Zweiffel, welche wieder die göttliche Vorſehung pflegen gemacht zuwerden, im Ernſt vorgetragen, da man vorher gemeint, er wolle ſich damit nur gros machen und ſeine Scharffſinnigkeit ſehen laſſen. Das konnte auch faſt nicht anders ſeyn. Er wolte mit ſeiner Vernunfft alzuhoch hinaus und da er meinte, den Ruhm eines ſcharffſinnigen Mannes damit zuerlangen, wenn er allerhand Zweiffel, ſonderlich wieder die unumſtößliche Wahrheiten der chriſtlichen Religion erregte, ſo gerieth er ſelbſt in eine ſceptiſche Ungewisheit darüber und nahm ſolche Principien an, nach denen alles ungewis und zweiffelhaftig werden mus. Dieienigen haben daher wohl nicht unrecht gethan, welche ihm eine Stelle unter den neuern Scepticis angewieſen. Meynen ihn einige zu entſchuldigen und erinnern unter andern, er habe durch die mancherley Zweiffel, ſo er wieder dieſe; oder iene Lehre gemacht, nur Anlas geben wollen, daß ſie gnauer unterſucht und auf einen feſtern Fus geſetzet werde, ſo läſt man dahin geſtellet ſeyn, ob dieſes hinreichend ſey, ihn von dem Vorwurff des Scepticiſmi zubefreyen. Hätte er eine ſolche Abſicht gehabt, warum hat er nicht ſelbſt auf die Zweiffel geantwortet? warum ſtellt er die Gründe der Scepticorum als wichtig vor; da ſie doch gar wohl zuwiederlegen ſind und von ihm hätten wiederleget

werden

werden können? warum nennet er die Einwürffe der Vernunfft wieder den Glauben unauflöslich? Gewis diejenige Scharffſinnigkeit, nach welcher er ſelbige vorzuſtellen, vermeinet, wäre vermögend gewesen, ſolche wieder aus dem Weg zuräumen, wenn er ſonſt das Anſehen der chriſtlichen Religion hätte retten wollen. Der Herr de Crouſaz hat ein ausführliches Werck unter dem Titel: examen du Pyrrhonisme ancien & moderne wieder ihn geſchrieben, welches im Haag 1733. fol. herauskommen.

Noch weiter hat man in Baylens dictionaire und in ſeinen andern Schrifften ſolche Dinge wahrgenommen, welche überhaupt eine ſchlechte Hochachtung gegen GOtt und gegen die Religion anzeigen. Einige haben ihn gar zu einem Atheiſten machen wollen, als Jaquelot in exam. de la theologie de Mr. Bayle *part.* I. *cap.* 7. Clerc in der bibliotheque choiſie *tom.* X. p. 373. und *tom.* XI. p. 409. ingleichen Jurieu in der Schrifft: le philoſophe de Roterdam accuſé &c. *articulo* 11. ſqq. Wie aber dieſes ſeine Gegner waren und mit ihm einen heftigen Streit hatten; alſo haben ſie wohl hierinnen der Sache zuviel gethan, und wie es ſcheinet, ihren Affecten etwas eingeräumet. Ein anders iſt, ſolche Principien vortragen, welche zur Atheiſterey abzielende Lehren und Schlüſſe in ſich halten; ein anders aber, ſelbſt ein Atheiſte ſeyn. Von

jenem

jenem kan man auf dieſes nicht ſchlechterdinds ſchlieſſen. Soviel iſt wohl gewis, daß Bayle Dinge behauptet, welche dem Atheismo und deſſen Beförderung zuſtatten kommen und ihn ſelbſt in einen Verdacht deſſelbigen haben ſetzen können. Niemand wird ſolches läugnen, wenn er ohne Partheylichkeit überleget, wie er die Zahl der Atheiſten vorſetzlich zuvermehren; ja gantze Völcker in dieſen Verdacht zuſetzen, ſich angelegen ſeyn laſſen: wie er das Laſter der Atheiſterey gering gemacht und mit vielen Gründen erweiſen wollen, daß ſolches ſo arg und ſo ſchlimm nicht ſey, als der Aberglaube und die Abgötterey: wie er ferner die Tugenden der Atheiſten erhoben und gemeinet, wenn man gleich keinen GOtt glaube, ſo würden dennoch dadurch die Sitten nicht verſchlimmert: wie er noch weiter ihre Argumenten wahrſcheinlich vorträget und ſelbige entweder vor unauflöslich ausgiebt; oder doch kahl darauf antwortet; hingegen an den Beweis-Gründen, ſo man wieder die Atheiſten braucht, ohne Grund hie und da etwas tadelt. Man nehme hinzu und betrachte ferner, wie er mit groſſem Eifer der Lehre der Manichäer von dem zweyfachen independenten Principio das Wort geredet und dafür gehalten, es könne ſolche aus der Vernunfft nicht wiederleget werden, da ſie gleichwohl leicht zu einer Atheiſterey ausſchlagen kan und von derſelbigen nicht gar weit unterſchieden: wie er zwar des Spinozä atheiſtiſches

Syſtema

Syſtema verworffen und demſelbigen deutliche Gründe entgegen geſetzet; dennoch aber gemeinet, es wären die general-Principien, wodurch Spinoza ſeinem eignem Bekänntnis nach zum Atheismo verleitet worden, und die er mit andern Atheiſten gemein hat, ſo wichtig, daß ſie bisher von Niemanden, wenigſtens aus der geſunden Vernunfft allein, gründlich wiederleget worden; noch wiederleget werden könnten. Solche Principien ſind: die Materie ſey ewig und von GOtt unterſchieden: die Materie ſey nicht aus nichts hervorgebracht und ein unendlicher und mit der gröſten Freyheit begabter Geiſt habe ein ſolches Werck nicht hervorbringen können, in welchem gutes und böſes mit einander vermiſchet ſey. Wie er aber dieſe Sätze mit allem Ernſt und Eifer vor unumſtöslich ausgiebt; alſo glaubt er, es könne von denienigen, die Spinozam wiederlegen wolten, nicht gefordert werden, daß ſie ſolche umſtöſſen, eben weil dieſes nicht möglich wäre; ia nicht einmal nöthig, indem auch in der chriſtlichen Religion ſolche Schwierigkeiten vorkämen, welche die Vernunfft nicht wohl verdauen könnte. Zur Wiederlegung des Spinozä ſey gnug, wenn man nur darthue, daß ſein Syſtema die ungeräumteſten Wiederſprechungen in ſich faſſe. Gehören unter dieienigen Lehren, welche mit dem Atheismo verknüpfft ſind; oder dazu den Weg bahnen können, die Verläugnung der göttlichen Vorſehung: die in

Zweiffel

Zweiffel gezogene Unſterblichkeit der Seelen: die Schwächung der Wahrheit der chriſtlichen Religion, ſo hat auch hierinnen Bayle ſich ſo aufgeführet, daß er den Verdacht, als favoriſire er dem Atheismo, wieder ſich vermehret. Die Gründe, welche weltlich geſinnte Menſchen wieder die Providenz vorbringen, trägt er mit vieler Sorgfalt für und ſuchet, ſelbige auszuſchmücken. Von der Unſterblichkeit der Seelen billiget er derienigen Meynung, welche behaupten, ſie könne aus der Vernunfft allein nicht gründlich erwieſen werden und was er von der Offenbahrung gehalten, wie er zwiſchen derſelbigen und der Vernunfft eine unverſöhnliche Feindſchafft einführen, dadurch aber iene mit ihrem Anſehen in der That niederſchlagen wollen: auch noch die Unterſuchung der mancherley Meynungen in Religions-Sachen vor alzuſchwer; ia wohl gar vor unmöglich ausgegeben, iſt ſchon vorher angemercket worden. Alles dieſes, was wir iezo erinnert, befindet ſich in ſeinen Schrifften, ſonderlich in dem dictionaire hiſtorique & critique, davon die Stellen der ſeelige Herr D. Buddeus in den theſibus de atheismo & ſuperſtitione *cap.* 1. §. 25. angeführet.

§. LIII.

Wer da weis, daß Bayle ein ſehr gelehrter und ſcharffſinniger Mann geweſen; gleichwol aber die bisher aus ſeinen Schrifften an-

gemerckte Dinge unpartheyiſch erweget und dabey befindet, wie manches darunter offenbahr mit der geſunden Vernunfft ſtreitet und gar nicht philoſophiſch herauskommt, dem mus das billig ſo ſeltzam und frembd ſcheinen, daß er faſt nicht weis, aus was vor einem Grund dieſes herzuleiten ſey, und ob ſolches von einem Mangel hinlänglicher Einſicht; oder mehr aus einem verderbten Willen herrühre? Es iſt an dem, daß wie viele Baylens Verſtand und Wiſſenſchafft nicht gnug bewundern können und meinen, in ſeinen Schrifften ſey alles auſſerordentlich gelehrt, ſcharſſinnig und artig; alſo hingegen andere ihn vor keinen ſo groſſen Helden anſehen wollen und ſeine Geſchicklichkeiten vor gering achten. Der Herr **Saurin** macht in ſermons ſur diuers textes de l'ecriture ſainte und zwar *tom.* III. der im Haag 1717. 8. herauskommen, von dem Herrn **Baylen** eine merckwürdige Beſchreibung. Denn da er in der dritten Predigt wieder ihn zeiget, daß die Religion nichts lehre, was einer wahren Politick zuwieder ſey, auch keine vernünfftige Politick ſey, welche ſich der Religion wiederſetze, ſo nimmt er dabey Anlas, ihn auf ſolche Art zu caracteriſiren, daß er die Sache gar wohl getroffen zuhaben, ſcheinet. Er merckt an, er ſey einer von denen, welche ſich ſelbſt entgegen wären, und eine ſolche Art erwehlten, bey der ſie ſich ſelbſt wiederſprächen, daß man daher nicht wüſte,

wie

wie man mit ihnen dran ſey. Denn ſchiene er auf der einen Seite ein groſſer Philoſophus zuſeyn, ſo erblickte man ihn auf der andern als einen Sophiſten: habe er ietzo das Anſehen, als folge er der Rechtglaubigen Lehre; ſo ſuche er hingegen, anderswo mit vielem Ernſt den Ketzern das Wort zureden und ihre Beweis-Gründe auszuſchmücken. Lies er an einem Ort eine groſſe Gelahrheit und tiefe Einſicht ſehen; ſo verfiel er wieder an einem andern auf Kleinigkeiten und gantz gemeine Sachen, hielte ſich dabey auf und wolte allerhand Schwürigkeiten, wiewohl ohne Noth, machen. Noch weiter geht darinnen der Herr Clerc; der aber einer der heftigſten Gegner des Baylens war. Denn da er in der bibliotheque ancienne & moderne *tom.* VIII. *part.* 2. p.427. das angeführte Urtheil des Herrn Saurins recenſiret, ſo ſetzet er hinzu, es ſey Bayle nur ein mäßig gelehrter Mann geweſen, und habe weder in der Philoſophie; noch in der Theologie; noch in der Hiſtorie eine ſonderliche Wiſſenſchafft beſeſſen.

So viel iſt gewis, daß man in Baylens Schrifften nicht nur einen aufgeweckten und lebhaften Vortrag; ſondern auch Scharfſinnigkeit, Gelahrheit und eine ungemeine Beleſenheit antrifft. Niemand kan ihm dieſes Lob mit Recht abſprechen. Von ſeiner Scharfſinnigkeit hat er Proben gnug gegeben, da er nicht nur viele Meynungen der Gelehrten

gnau eingeſehen, wohl geprüfet und deren Ungrund gezeiget; ſondern auch ſelbſt *hin und* wieder gründlich philoſophiret und ſeine Gedancken wohl zuſammen zufügen, gewuſt. Eben daher kan man nicht wohl ſagen, daß er aus Mangel der nöthigen Einſicht auf ſo manche ſelzame und zum Theil wieder alle Vernunfft ſtreitende Dinge verfallen: bey Kleinigkeiten und gantz gemeinen Sachen ohne Noth ſo viel Schwürigkeiten gemacht und ſich überhaupt ſo unbeſtändig bezeiget. Man wird ſich unter andern nicht bereden können, daß er nicht ſolte im Stand geweſen ſeyn, den Ungrund der Manichäiſchen Lehre von dem zweyfachen independenten Principio zuerkennen und die Ubereinſtimmung der Vernunfft mit dem Glauben zufaſſen. Darum läſt ſich daraus vielmehr ſchlieſſen, man habe die Urſach von allen dieſen Vergehungen hauptſächlich in dem Hertzen und deſſen Verderbnis zuſuchen, durch welche die Menſchen bey ihren großen natürlichen Gaben, wenn ſie nicht geheiliget werden, auf vielerley Abwege zugerathen pflegen. Man ſiehet in ſeinem dictionaire überhaupt deutliche Merckmahle, wie gros das Verderben des menſchlichen Hertzens ſey. Er hat ſo vielen Gelehrten wichtige Fehler und Irrungen gezeiget und dabey an Tag geleget, wie er in manchen Sachen eine tieffe Einſicht gehabt; indem er aber andere zurecht führet, verirret er ſich ſelbſt gar offt und weis ſich nicht zuhelffen; oder

den

den rechten Weg zufinden. Inzwiſchen lies ſich noch unterſuchen: ob er mit ſeiner groſſen Gelehrſamkeit mehr gutes; oder böſes geſtifftet? Dieienigen, die ſich dermaſſen in ſeine Schrifften verliebt, daß ſie darinnen alles vor ſchön ſchätzen; oder doch die in denſelbigen befindliche ſchädliche und paradoxe Meynungen nicht einſehen, wenigſtens ſolche vor Kleinigkeiten achten, werden dieſe Frage als was ſeltzames anſehen. Allein, wenn man auf der einen Seite bedencket, wie viele Liebhaber und Verehrer Bayle mit ſeinen Schrifften gefunden, die ſich ihm mit einem ſtarcken Eyfer ergeben; auf der andern aber deſſen irrige Lehr-Sätze nach ihrer wahren Beſchaffenheit und Wichtigkeit gnau erweget, und dasienige, ſo zum Verderben der menſchlichen Gemüther daraus entſtehen kan, mit geiſtlichen Augen anſiehet, ſo wird man wohl erkennen, daß das eben keine ſo vergebliche Frage ſey. Es iſt wahr, daß man aus dieſen Büchern ſehr vieles zur menſchlichen Gelahrheit lernen kan; ſolte man ſich aber auch von den darinnen enthaltenen gefährlichen Meynungen einnehmen und ſich dadurch von der Hochachtung gegen GOtt und gegen die Religion abbringen laſſen, ſo würde wohl dieſer Schade ienen Nutzen überwiegen. Sonſt gedencken wir noch, daß man alle Schrifften des Herrn Baylens, die er außer dem dictionaire hiſtorique & critique verfertiget, im Haag

zuſammen gedruckt. Es beſteht ſolche Sammlung aus vier Theilen in fol. davon die beyden erſten 1725. der dritte 1727. und der vierdte 1731. herauskommen. In dem andern befindet ſich das auis important aux refugiez, welches ſo viel Aufſehens gemacht und Bayle niemals vor ſeine Arbeit erkennen wollen; in dem vierdten aber ſtehen verſchiedene Stücke, die noch nie gedruckt geweſen.

§. LIV.

Nachdem wir bishero die Bayliſchen Controverſien erzehlt, ſo kommen wir nun auf diejenige, welche Henrich Dodwell veranlaſſet. Er iſt zwar eigentlich ein berühmter Hiſtoricus, der ſonderlich in der Chronologie und in den Antiquitäten ungemein erfahren geweſen; er hat aber auch verſchiedene beſondere Meynungen in der Theologie gehabt und vertheidigen wollen, daß wir daher ſeiner billig gedencken müſſen. Er war 1641. zu Dublin in Irrland gebohren, alwo ſein Vater eine anſehnliche Bedienung bey den Trouppen des Königs in Engelland hatte. Als bey den damahligen Kriegs-Unruhen ſeine Eltern ihre Güter in Irrland verlohren, begaben ſie ſich nach Engelland und der iunge Dodwell muſte ſeine Studien zu York anfangen. Anno 16 6. wurde er in das collegium trinitatis zu Dublin aufgenommen; welches er aber nachgehends verlies und ſich 1674. nach Engelland begab, alwo

er ſich mit Schrifften hervorthat und 1688. die profeſſionem hiſtoriarum Camdenianam zu Oxfort erhielte. Solche Bedienung muſte er 1691. niederlegen, indem er dem König Wilhelm und der Königin Mariä den Eyd der Treue nicht leiſten wolte. Von der Zeit an hat er ſich zu Cookham, einem Dorff zwiſchen Londen und Oxfort gelegen, bis an ſein Ende aufgehalten, welches den 7. Jun. 1711. erfolget. Eine beſondere Lebens-Beſchreibung von ihm hat Franciſcus Brokesby in Engliſcher Sprache zu Londen 1715. 8. ediret, davon in den actis eruditor. 1716. p. 248. ein Auszug gemacht worden; außer dem aber findet man auch eine Nachricht von ſeinem Leben und Schrifften in Niceronii memoires pour ſeruir à l' hiſtoire des hommes illuſtres dans la republique des lettres *tom.* I. p. 142. und was inſonderheit ſeine Schrifften anlangt, in dem **neuen Bücher-Saal der gelehrten Welt** *tom.* II. p. 846. denen man **Fabricium** in hiſtor. biblioth. *part.* II. p. 367. beyfügen kan.

Er hatte verſchiedene wunderliche Meynungen, und unter andern wegen der Seelen Unſterblichkeit, worüber eben die Controvers entſtanden, welche wir ietzo vorſtellen wollen. Er edirte: an epiſtolary diſcourſe prouing from the ſcriptures and the firſt fathers, that the ſoul is a principle naturally mortal &c. Londen 1706. 8. und lehrte da-

rinnen von der Seelen und deren Unſterblichkeit folgende ſelzame und ärgerliche Dinge: 1) die menſchliche Seele ſey ihrer Natur nach zwar ſterblich; aber nicht materiell, und ob ſie wohl nach Auflöſung des Leibes wieder in die Lufft zurückgehe, ſo vergehe ſie dennoch nicht mit dem Leibe: 2) wie die Unſterblichkeit keinen Grund in der Natur der Seelen habe; alſo ſey ſie was außernatürliches und werde ſowohl zur Straffe nach dem freyen Willen GOttes; als auch zur Seeligkeit aus göttlicher Gnade ertheilet: 3) zur Seeligkeit würden derienigen ihre Seelen unſterblich, welche dem Evangelio, nachdem es ihnen verkündiget worden, gehorchten und die Tauffe von einem Biſchoff; oder einem, der von einem Biſchoff ordiniret ſey, bekämen, wodurch ihnen der Geiſt der Unſterblichkeit mitgetheilet würde. Indem alſo zu deſſen Erlangung der Gehorſam gegen das verkündigte Evangelium und die Tauffe, die ein Biſchoff verrichte, nöthig ſey; ſolches aber allein vor das neue Teſtament gehöre, ſo wäre 4) im alten Teſtament die Unſterblichkeit der Seelen, das ewige Leben und die Hölle unbekannt geweſen, weil damals von dieſen Sachen noch nichts geoffenbahret worden. Da aber gleichwol 5) einigen, die vor den Zeiten Chriſti gelebt, in heiliger Schrifft die Seeligkeit beygeleget werde, welche auf Erden das Evangelium weder gehört; noch getaufft worden, ſo müſſe man wiſſen,

daß man ihre abgeſonderte Seelen an dem Ort, wo ſich dergleichen Seelen aufhielten, getaufft und ihnen das Evangelium geprediget habe, welches den Juden durch Chriſtum, als er zur Hölle gefahren; den Heyden aber durch die Apoſtel und Biſchöffe, nachdem ſie mit Todt abgegangen geweſen, wiederfahren: 6) würden die Seelen derer, welche dem Evangelio, ſo man ihnen verkündiget, nicht gehorchten, auch unſterblich nach dem freyen Willen GOttes, und zwar zur ewigen Straffe; wie aber die Hölle vornemlich vor die Teuffel verordnet ſey; alſo würden einige Menſchen verdammt, nicht ſofern ſie ſündigten; ſondern ſofern ſie mit dem Teuffel wieder GOtt rebellirten: 7) kämen die Seelen derer, die dem Evangelio nicht gehorſam geweſen, in den Stand der Unſterblichkeit; iedoch zu ihrer ewigen Straffe; ſo fiel hingegen ſolche Unſterblichkeit bey denienigen weg, denen das Evangelium nicht bekannt gemacht worden und ſie alſo nicht ungehorſam werden können. Ihre Seelen blieben in ihrer natürlichen Beſchaffenheit und dauerten nach ihrem Abſchied aus den Leibern bis zur Zeit des jüngſten Gerichts, da ſie durchs Feuer untergehen ſolten. Dieſes Syſtema ſucht **Dodwell** nicht nur mit der Schrifft zuvereinigen und die von dieſer Sache vorkommende Sprüche auf ſeine Meynung zu appliciren; ſondern bringt auch viele Zeugniſſe der Kirchen-Väter, als Juſtini Mar-

Martyris, Tatiani, Irenäi, Athenagorä, Tertulliani, Clementis Alexandrini, Cypriani und anderer bey, und wil damit darthun, daß ſie mit ihm gleicher Meynung wegen der Seelen Sterblichkeit geweſen. Er behauptet, man habe erſt gegen das Ende des vierdten Seculi angefangen, zu lehren, daß die Seele ihrer Natur nach unſterblich ſey. Einen Auszug von dieſer Schrifft kan man in den actis eruditorum 1707. p. 207. und in Clercs bibliotheque choiſie *tom.* XXVI. *part.* 2. p. 364. antreffen. Sonſt hatte **Dodwell** ſchon vorher in einer Schrifft **von der Ehe** dieſe Meynung vorgetragen und ſuchte ſie ietzo weiter auszuführen.

§. LV.

Dieſe Dodwelliſche Schrifft verurſachte allerhand Bewegungen und er fande ſeiner darinnen vorgetragenen Meynung wegen vielen Wiederſpruch. Unter den Engelländern ſchrieben wieder ihn **Samuel Clarke**, **Edm. Chishull**, **John Turner**, **Jerem. Collier**, **Daniel Whitby**, **Thomas Milles**, **John Norris** und andere, deren Schrifften, welche in Engliſcher Sprache aufgeſetzet ſind, von **Grapio** in theolog. recens controu. continuat. *cap* 4. *quæſt*. 2. p. 106. ſq und von **Pfaffio** in introduction. in hiſtor. theolog. litterar. *part* II. p. 270. ſqq. angeführt werden. Unter ſolchen Gegnern befande ſich auch

auch **William Cowardus**, ein Medicus zu Londen, und gab the iuſt ſcrutiny: or, a ſerious enquiry into the modern notions of the Soul &c. Londen 1706. heraus; er ſuchte aber dabey nur ſeine eigne Meynung von der menſchlichen Seelen zubehaupten, welche, wo ſie nicht ſchlimmer und gefährlicher; doch nicht beſſer; als die Dodwelliſche iſt. Er gab vor, die gemeine Lehre, daß die Seele eine immaterielle und mit dem Leib vereinigte Subſtanz ſey, komme von den heydniſchen Erdichtungen her, und lieſſe ſich mit den Principien der Vernunfft und der Religion nicht zuſammen räumen. Nach der Schrifft ſey ſie nichts anders, als das Leben der Menſchen; oder eine Kraft, dadurch der Menſch beweget werde, lebe, empfinde, Vernunfft-Schlüſſe mache, die ſich auch ſo lang im menſchlichen Cörper befinde, als er lebe; und ob ſie wohl mit aufhöre, wenn der Cörper ſtürbe, ſo ſolte ſie doch bey der Auferſtehung der Todten wieder in den Cörper kommen. Darüber entſtunde auch eine Controvers, und wurde ſolche Meynung von verſchiedenen wiederleget, davon man in den actis eruditor. 1707. p. 352. ſqq. Nachricht findet. Inzwiſchen ſuchte ſich **Dodwell**, nachdem er von vielen war angegrieffen worden, zu vertheidigen und ſatzte zu dem Ende verſchiedene Schrifften auf. Er edirte: a preliminary defence of the epiſtolary diſcourſe concerning the diſtinction between ſoul and

ſpi-

ſpirit, &c. Londen 1707. 8. ingleichen: the ſcripture account of the eternal rewards or punishments of all that hear the Goſpel without an immortality neceſſarily reſulting from the nature of the ſouls themſelues, thad are concerned in thoſe rewards or punishments, &c. Londen 1708. 8. wie nicht weniger: an explication of a famous paſſage in the dialogue of S. Iuſtin martyr with Tryphon concerning the immortality of humane ſouls, Londen 1708. 8. darinnen er ſeine Meynung aus einer Stelle des Juſtini Martyris in dem dialogo cum iudæo Tryphone beweiſen wollen; er bekam aber von dem vorher gedachten **Chishull** Widerſpruch. Er fande auch Niemanden, der ſich ſeiner bey dieſem Streit angenommen hätte, außer, daß ein Presbyter der Engelländiſchen Kirche, Nahmens **John Pitt** einige Schrifften vor ihn verfertigte, wie aus dem vorher angeführten Scribenten zuerſehen iſt. Man leſe überhaupt nach **Brokesby** in dem Leben **Dodwells**, deſſen wir ſchon oben gedacht haben, p. 563. ſqq. die **unſchuldigen Nachrichten** 1706. p. 447. und 1707. p. 334. **Fabricium** in delectu argumentorum & ſyllabo ſcriptorum de veritate religionis chriſtianæ p. 439. und **Weismann** in introduct. in memorabilia hiſtor. ſacr. noui teſtam. *part.* II. p. 959.

Soll

Soll dieſe Meynung des **Dodwells** unterſucht werden, ſo mus dieſes ſo wohl nach der Vernunfft; als nach der heiligen Schrifft geſchehen. Erwegen wir ſie nach der Vernunfft, ſo kommt ſie wiederſprechend und daher gantz ungeräumt heraus. Er giebt die Seele des Menſchen ihrer Natur nach als ſterblich aus, und wil doch nicht zugeben, daß ſie materiell ſey, welches ſich nicht wohl zuſammen räumen läſt. Denn iſt die Seele immateriell, ſo mus ſie auch ihrer Natur nach was geiſtliches und daher unſterbliches ſeyn. Soll in der Natur etwas ſterben, vergehen; oder verderben, ſo mus bey ſolcher Veränderung allezeit eine Trennung der Theilen geſchehen; da nun aber ein immaterielles; oder geiſtliches Weſen etwas einfaches iſt, ſo iſt in demſelbigen kein natürlicher Grund einer Trennung der Theilen, folglich auch nicht der Sterblichkeit vorhanden. Es iſt weiter der Vernunfft entgegen, daß nach **Dodwells** Vorgeben die menſchliche Seele ihrer Natur nach ſterblich ſeyn ſoll. Von der Unſterblichkeit derſelbigen ſind wir nicht nur durch das Zeugnis der heiligen Schrifft verſichert; ſondern können ſelbige auch mit völliger Gewisheit aus der Natur durch die Vernunfft erkennen. Solche natürliche Erkäntnis kommt auf zwey Stücke an. Das eine iſt, daß die Seele ihrer Natur nach nicht untergehen kan, und das weis man daher, weil ſie ein geiſtlich und immaterielles Weſen, wie

vorher

vorher angemercket worden; das andere aber, daß auch GOtt will, es ſoll die Seele ihre Exiſtenz beſtändig behalten; oder daß ſie auch nach dem Willen GOttes unſterblich ſeyn ſoll. Dieſes letzte erhellet daraus, daß GOtt allen Menſchen von Natur einen Trieb zur höchſten Glückſeeligkeit eingepflantzet; da nun ſolche höchſte Glückſeeligkeit in dieſer Welt nicht anzutreffen und alſo in einem andern Leben zu erwarten; auch der Genuß derſelbigen nicht vor den Leib; ſondern vor die Seele gehöret, ſo mus dieſe allerdings unſterblich ſeyn. Nehmen wir die heilige Schrifft dazu und erwegen, wie Dodwells Meynung nach derſelbigen beſchaffen ſey, ſo leget ſichs noch deutlicher an Tag, daß ſie nicht nur offenbahr falſch; ſondern auch gewiſſermaſſen gottlos und gefährlich ſey. Sie iſt falſch, weil man in der Schrifft auf einer Seite nichts vor; auf der andern aber alles, was von dieſer Sache darinnen handelt, wieder ſie antrifft. Es iſt nichts vor dieſelbige vorhanden, indem man keine einzige Stelle aufweiſen kan, ſo nur einigermaſſen Dodwell zuſtatten käme. Denn ob er ſich wohl darauf beruffet, daß der reiche Mann in der Höllen groſſe Quaal empfunden: daß GOtt allein ſeiner Natur nach unſterblich ſey, 1. Timoth. VI, 16. daß der Tod der Sünden-Sold, Röm. VI, 23. daß Chriſtus dem Tod die Macht genommen und ein unvergängliches Weſen ans Licht gebracht durch

das Evangelium, 2. Timoth. I, 10. und daß der Tod geherrſchet habe von Adam bis auf Moſen, Röm. V, 14. und damit ſeine Meynung von der Sterblichkeit der Seelen beweiſen wil; ſo ſiehet man doch gar leicht , daß alle dieſe Sprüche nichts weniger anzeigen, als daß die Seele ihrer Natur nach ſterblich ſeyn ſoll. Vielmehr ſteht ihm die Schrifft in allem entgegen und da er dieſen ſtarcken Wiederſpruch wohl geſehen, iſt er genöthiget worden, ungeräumte Verdrehungen und ſelzame Einfälle zu Hülffe zunehmen. Sie bezeugt deutlich, daß, wie die menſchliche Seele an ſich unſterblich; alſo erlange ſie die Unſterblichkeit nicht erſt entweder wegen des Gehorſams gegen das Evangelium zur Seeligkeit ; oder wegen des Ungehorſams zur Verdammnis: daß alle Seelen, ſo bald ſie von ihren Leibern abgeſchieden, an den Ort der Ewigkeit kommen: daß ferner alle und iede Menſchen, ſie mögen gelebt haben, wenn ſie gewolt, auferſtehen ſollen, und zwar etliche zum ewigen Leben; etliche zur ewigen Schmach und Schande: daß noch weiter das Evangelium zu allen Zeiten geoffenbahret worden, wenn gleich nicht allezeit auf einerley Art und in gleichem Maas, und eben ſowohl auch die Lehre von der ewigen Seeligkeit und Verdammnis vor den Zeiten Chriſti bekannt geweſen. Es kommt dazu, daß in der Schrifft mit keinem Wort geſagt wird, daß wir durch die Tauffe die Gabe der Unſterblichkeit empfangen;

wohl

wohl aber, daß ſie ſey ein Bad der Wieder-
geburt und Erneuerung des heiligen Geiſtes: daß viele, welche zwar getaufft worden; aus dem Tauffbund aber fallen und in der Unbusfertigkeit dahin ſterben, verdammt werden, mithin kan die Unſterblichkeit der Seelen zur ewigen Freude nicht von der Tauffe dependiren; man wolte denn ſagen, man könne ſolche Unſterblichkeit, nachdem man ſie erlangt, wieder verlieren. Alle dieſe und andere Puncten befinden ſich in heiliger Schrifft und ſtreiten offenbahr wieder **Dodwells** Meynung. Er weis ſich auch dabey nicht anders zuhelffen, als daß er wunderliche Auslegungen macht und auf allerhand ungeräumte Dinge verfält. Denn da meint er, daß die Seelen derer, welche dem Evangelio nicht gehorſam geweſen, bis zum jüngſten Gericht aufbehalten würden, damit ſie hernach durch das Feuer könnten verzehret werden: ingleichen, daß Chriſtus an dem Ort, wo ſich die abgeſchiedenen Seelen befänden, viele getaufft und ihnen das Evangelium geprediget, damit ſie ewig leben könnten. Doch iſt ſolche Meynung nicht nur an ſich falſch; ſondern auch gewiſſermaſſen gottlos und gefährlich. Sie iſt ſo beſchaffen, daß man dabey die Unſterblichkeit der Seelen völlig über den Hauffen werffen kan; was aber das zuſagen habe, und wie dadurch der Weg zum Atheiſmo gebahnet werde, kan man leicht erachten. Denn damit wird der vor-

nehmſte

nehmſte Grund der Religion und des GOttes-Dienſtes aufgehoben, nemlich die Belohnungen der Tugenden und Beſtrafungen der Laſter nach dieſem Leben, wodurch gleichwol die Menſchen am meiſten GOtt zudienen, pflegen angetrieben zu werden. Gewis, man wird auch ſchwerlich einen Atheiſten finden, welcher ſtatuire, die Seele des Menſchen ſey unſterblich; ſolte er aber über Dodwells Lehre kommen, wie viele Gelegenheit würde er nicht finden, ſein Geſpött zutreiben, abſonderlich, da man vorgiebt, die Tauffe, durch welche man zur Unſterblichkeit der Seelen gelange, müſſe von einem Biſchoff; oder doch von einem, der von demſelbigen ordiniret ſey, verrichtet werden, gleichſam, als wenn nur die Biſchöffe den Geiſt der Unſterblichkeit in ihrer Gewalt hätten. Man leſe hier **Grapium** in theologia recens controuerſa continuata *cap.* 4. *quæſt.* 2. p. 104 ſqq. nach. Sonſt hat Dodwell noch andere beſondere Meynungen gehabt, dazu er ſehr geneigt geweſen. Mit was vor einem Eyfer er die Biſchöffliche Gewalt in der Engliſchen Kirche vertheidiget, iſt oben dageweſen. Wie nachtheilig er von den vier Evangeliſten geurtheilet, und ihnen alles göttliche Anſehen abgeſprochen, erhellet aus deſſen diſſert. I. in Irenæum p. 62 ſqq. wie denn auch verſchiedene wieder deſſen diſſertation. XI. Cyprianicam de paucitate martyrum in primæuis chriſtianorum perſecutio-

nibus geſchrieben haben, die Herr **Fabricius** in ſalutari luce euangelii toti orbi per diuinam gratiam exorient. *cap.* 7. p. 132. ſq. erzehlet.

§. LVI.

Die Lehre von der Sünde Adams und deren Zurechnung iſt manchem Diſpût unterworfſen geweſen, dergleichen nicht nur **Joſua Placäus**, wie wir oben gewieſen; ſondern auch **Daniel Whitby** erreget. Er war anfangs bey dem Ertz-Biſchoff zu Salisbury Caplan; worauf er 1672. die Stelle eines Cantoris an ſeiner Cathedral-Kirche erhielt und bald darauf zu Oxfort Doctor der Theologie wurde. Er ſtarb 1726. im acht und achtzigſten Jahre ſeines Alters, nachdem er ſich durch viele Schrifften herfürgethan und berühmt gemacht hatte. Eine Nachricht von denſelbigen kan man in **Niceronii** memoires pour ſeruir à l'hiſtoire des hommes illuſtres dans la republique des lettres *tom.* XXI. p. 249. ſqq. und in dem **neuen Bücher-Saal der gelehrten Welt** *tom.* II. p. 450. und p. 953. finden.

Unter andern edirte er tractatum de imputatione diuina peccati Adami poſteris eius vniuerſis in reatum, Londen 1711. 8. darinnen er die in der heiligen Schrifft gegründete Lehre von der Erb-Sünde und inſonderheit von der Zurechnung des Fall Adams über einen

nen Hauffen zuwerffen, ſich bemühet. Die Schrifft iſt in zehn Capiteln abgetheilet. In dem erſten wil er die Beſchaffenheit der Erbſünde erklären. Er meint, der Menſch wäre zwar vor dem Fall ſeiner Natur nach ſterblich geweſen; es würde ihn aber GOtt nicht haben ſterben laſſen, wenn er nicht geſündiget. Indem dieſes geſchehen, ſo ſey nicht nur der zeitliche Tod an ſich ſelbſt, als die eigentliche und einzige Straffe, damit GOtt die erſten Eltern im Paradis bedrohet, darauf erfolget; ſondern auch die Sünde auf ſolche Art in die Welt kommen, daß die Menſchen angefangen hätten, ſich vor ſolchem Tod zufürchten und das Leben alzuſehr zulieben, welches denn die Welt-Liebe und allerhand fleiſchliche Begierden und Affecten erreget. Hiezu habe viel beygetragen, daß die Menſchen als Kinder gebohren würden und weil ſie in ihrer Kindheit nur den ſinnlichen Vorſtellungen nachgiengen, ſo werde man deſſen gewohnt und hielte nachgehends bey mehrern Jahren ſchwer, der Vernunfft und dem Trieb des heiligen Geiſtes zu folgen. Bey ſolchem elenden Zuſtand des menſchlichen Geſchlechts ſey nöthig geweſen, daß der andere Adam kommen, der uns ſo wohl durch die Hoffnung der künfftigen Aufferſtehung von der Furcht des Todes befreyte; als auch den heiligen Geiſt ſchenckte, damit man durch deſſen Krafft die böſen Begierden überwinden und nach den Geboten GOttes ein-

einhergehen könne; wo wir aber ſündigten, die Vergebung ſolcher Sünden bey GOtt zuwege brächte. Auf ſolche Weiſe läugnet Whitby, daß die Erbſünde in einem tieffen Verderben des menſchlichen Hertzens beſtehe und von allen Menſchen mit auf die Welt gebracht werde, wie er denn p. 8. ausdrücklich ſchreibet: hinc liquet, ſenſu metonymico omnes Adami poſteros ſub peccato naſci, id eſt, ſub ea rerum oeconomia, quæ nos paſſionum impetui & affectuum motibus ita ſubiicit, vt vix ac ne vix poſſibile ſit, nos innocentes legique diuinæ morigeros per integram vitam perſeuerare. In dem andern, dritten, vierdten und fünfften Capitel ſucht er die Meynung zu wiederlegen, daß die Sünde Adams allen ſeinen Nachkommen zugerechnet und das würckliche Sünden Ubel natürlicher Weiſe auf alle fortgepflantzet werde, dergeſtalt, daß ſie daher von Natur als Kinder des Zorns anzuſehen wären, welche Lehre er mit verſchiedenen Gründen umzuſtoſſen ſuchet. Unter andern führt er an, da GOtt die menſchliche Seele ohne Sünde erſchaffe, ſo würde es ungeräumt ſeyn, wenn man ſagen wolte, daß ſelbige, ſo bald ſie in eine Vereinigung mit dem Cörper käme, nach allen ihren Kräfften verderbt werde. So ſey auch in keinem Geſetz verordnet, daß die Kinder ohne Sünde ſolten gebohren werden; wo aber kein Geſetz ſey, da habe auch keine Uber-

Ubertretung und Sünde ſtatt, mithin wenn man auch verderbt und ſündhafft auf die Welt käme, ſo wäre doch dieſes einem nicht zuzurechnen und man könne nicht als ein Sünder angeſehen werden. Er ſetzt hinzu, gleich wie es bey uns nicht ſtehe, daß wir gebohren; oder nicht gebohren würden also könnte man einem dasjenige, was durch die Geburt auf ihn fortgepflantzet werde, nicht als Sünde zurechnen; wie man denn auch, wenn die gemeine Lehre gelten ſolte, ſagen müſte, daß GOtt alle Kinder von ihrer Geburt an verdamme, ſo etwas hartes wäre; ja auf dieſe Art habe man die Zeugung der Kinder vor etwas böſes zu achten, anderer dergleichen Gründen zu geſchweigen. Wieder die Zurechnung der Sünde Adams wendet er ein, es könne ſelbige um deswegen nicht ſtatt finden, weil wir würcklich weder der Anzahl; noch der Art nach gleiche Sünden mit Adam begangen: weil GOtt durch ſolche Zurechnung die Menſchen als Sünder erklären müſte, dergleichen ſie doch nicht wären: weil er mit den Kindern, wenn er ſie wegen der Sünde des erſten Menſchen verdamme, viel ſtrenger, als mit dem Teuffel und mit Adam verführe, welche in ihrer eigenen Perſon die Sünde gethan: weil noch weiter Adam nicht nur bey der erſten; ſondern auch bey den andern Sünden, die er gethan, ehe er einen Sohn gezeuget, als das Haupt des menſchlichen Geſchlechts anzuſehen

hen ſey; ſolte nun die erſte Sünde ſeinen Nachkommen zugerechnet werden, ſo müſte das auch mit den andern geſchehen. In dem ſechſten und ſiebenden Capitel bringt er allerhand Zeugniſſe der Kirchen-Väter zuſammen, welche der gemeinen Lehre entgegen wären; worauf er in dem achten beweiſen wil, daß ſelbige vor den Zeiten Auguſtini nicht bekannt geweſen und zugleich wieder **Voßii** hiſtor. Pelagian. diſputiret, welcher behauptet hatte, daß man in der chriſtlichen Kirche die gewöhnliche Meynung von der Erbſünde und der Zurechnung des Fall Adams beſtändig gelehrt und vorgetragen habe. In dem neundten geht er die Concilia durch, auf die ſich **Voßius** beruffen und wil zeigen, daß man auf denſelbigen mit dem Pelagio und den Pelagianern ungerecht verfahren habe; in dem zehnten und letzten aber giebt er für, es hätten die Juden niemals etwas von der Erbſünde gewuſt. Ubrigens diſputirt er auch wieder **Amyraldum** und **Placäum.**

Nachdem dieſe Schrifft ans Licht getreten war, bekam er bald darauf an D. **Jonathan Edward**, Rector. des collegii ieſu zu Oxfort einen Gegner, welcher defenſionem doctrinæ de peccato originali contra Whitby in Engliſcher Sprache Oxfort 1711. 8. herausgab und darinnen ſo wohl aus der heiligen Schrifft; als aus den Kirchen-Vätern, die noch vor Auguſtino geſchrieben, die wahre Lehre von der Erbſünde vortrug und bewieſe.

In dem folgenden Jahr lies Whitby hierauf ſeine Verantwortung drucken und beſtunde feſt auf ſeiner Meynung, daß dasienige, was man insgemein von der Erbſünde lehre, weder der Vernunfft; noch der Schrifft; noch den Kirchen-Vätern vor den Zeiten Auguſtini gemás ſey. Die Aufſchrifft derſelbigen war: a full anſwer to the argument of the reuerend D. Ionathan Edwards for the opinion of St Auſtin concerning the imputation of the firſt ſin of Adam for guilt to all his poſterity, prouing that doctrine to be contrary 1. to the common principles of mankind, 2. to the clear euidence of reaſon, 3. to the ſcripture expounded by the holy Fathers, 4. to the ſentiments of moſt of the Ancients before St Auſtin's time and of the Greek and Eaſtern Churches and after that time, Londen 1712. 8. Von unſern Theologen hat der ſeelige Herr D. **Buddeus** in inſtitutionibus theolog. dogmatic. *lib.* III. *cap.* 2. §. 24. p. 808. ſqq. die Gründe des Whitby kürtzlich unterſuchet. Man thue hinzu **Clercs** bibliotheque ancienne & modern. *tom.* IX *part.* 2. p. 281. 320. ſqq. und die acta eruditor. 1712. p. 115.

§. LVII.

Unter denienigen Controverſien, welche in Engel-

Engelland entſtanden, iſt auch der Streit der ſo genannten **Antinomorum** und **Neonomorum** zumercken. Der Benennung nach ſolte man meynen, er habe nur den Punct vom Geſetz und deſſen Gebrauch betroffen; er erſtreckte ſich aber in ſeinem völligen Umfang weiter und betraf die gantze Heils-Ordnung. Denn dasjenige, was die ſo genannten **Antinomi** lehrten, kam vornemlich auf drey Stücke an, als auf das Verdienſt und Gnugthuung Jeſu Chriſti vor unſere Sünde: auf die Art und Weiſe, wie man deſſelbigen theilhaftig werden und die Rechtfertigung erlangen müſſe: und denn auf die guten Wercke, wieweit man dabey das Geſetz nöthig habe und was die eigentliche Abſicht derſelbigen ſey.

Was den **erſten** Punct anlangt, welcher die Lehre von dem Verdienſt und von der Gnugthuung Jeſu Chriſti betrifft, ſo hielten ſie zwar dafür, es ſey ſelbige allgemein und wäre Chriſtus vor alle geſtorben; ſie meinten aber, er habe dabey nicht blos unſerer Sünden Schuld und Straffe; ſondern auch unſere Sünde ſelbſt auf ſich genommen. Zu dem Ende berief man ſich unter andern auf Jeſ. LIII, 5. 6. da von dem Meßia geſagt werde, er ſey um unſerer Miſſethat willen verwundet und um unſerer Sünde willen zuſchlagen; wie aber dieſes auf die Sünden-Strafe gienge; alſo folge darauf: **der Herr warf unſer aller Sünde auf ihn**, nemlich

die

die Sünde ſelbſt, nicht blos nach ihrer Schuld und Strafe, eben wie es 2.Corinth. V, 21. hieſſe, GOtt habe den, der von keiner Sünde wuſte, für uns zur Sünde gemacht. Doch wuſte man ſich hierinnen nicht deutlich zuerklären, daß man daher nicht gnau ſagen kan, was eigentlich ihre Meynung geweſen. Die Sache ſelbſt, wie ſie von ihnen vorgetragen wird, iſt ſo beſchaffen, daß man ſie entweder nicht wohl begreiffen kan; oder wo man ſich zu einem Begriff determiniren wil, ſolches zum Nachtheil der Heiligkeit Chriſti gereichen kan, wo man nicht vorſichtig gnug dabey iſt. Sagt man, er habe nicht nur der Sünden-Schuld und Straffe; ſondern auch die Sünde ſelbſt der Menſchen auf ſich genommen, ſo fragt ſich: wie die Sünden ſelbſt der Menſchen zu verſtehen und zunehmen ſind, ſo fern ſie der daher entſtehenden Schuld und Straffe entgegen geſetzet ſind? Wil man ſie als Actus anſehen, ſo würde es gantz ungeräumt ſeyn, wenn man in dieſem Verſtand ſagen wolte, daß einer des andern Sünde; oder die würckliche und mit dem Geſetz ſtreitende Handlungen übernehme, indem ein Actus von ſolcher Beſchaffenheit iſt, daß wenn er einmal geſchehen, derſelbige vorbey gegangen und nicht mehr vorhanden ſeyn kan. Geſetzt, es wäre dieſes möglich, ſo würde doch eine ſolche Zurechnung; oder Ubernehmung der Sünden gantz unnöthig; und vergeblich ſeyn. Denn, wenn man

man die Schuld und mit derſelbigen die Straffe übernimmt, ſo wird man ohne dem ſchon angeſehen, als wenn man die Sünde gethan. Fält dieſes auf ſolche Art weg, und man meint, daß weil bey einer Sünde auſſer der eigentlichen Schuld, da ſie einem kan zugerechnet werden, und der Straffe, noch eine gewiſſe Befleckung; oder Verunreinigung in der Seelen deſſen, der ſie begehe, entſtünde, Chriſtus nebſt der Schuld und Strafe ſolche zugleich übernommen habe, ſo geht das auch nicht ſo ſchlechterdings an, und wenn man ia dergleichen Redens-Art brauchen wolte, ſo müſte ſie nur auf gewiſſe Maſſe und in einem richtigen Sinn genommen werden. Solches könnte geſchehen, woſern man ſie ſo verſtünde, daß, nachdem Chriſtus die Sünde der Menſchen übernommen, ſo habe er in dem göttlichen Gericht die Perſon der Sünder vorgeſtellet und ſey angeſehen worden, als wenn er die Sünde ſelbſt begangen habe. In dieſer Abſicht heiſt es von dem Meßia, **es würden ſich viele über ihn ärgern, weil ſeine Geſtalt häslicher ſey; denn anderer Leute und ſein Anſehen; denn der Menſchen-Kinder**, Jeſ. LII, 4. und unter den Kirchen-Lehrern hat **Gregorius Nyſſenus** geſagt, Chriſtus habe getragen τῶν ἁμαρτιῶν ἡμῶν ῥύπον, **den Flecken unſerer Sünde.** Solte hingegen der Verſtand dahin gehen, daß Chriſtus die aus der Sünde

ent-

entſtehende Befleckung; oder die maculam an ſich genommen und ſelbige ſich an ihm, wo nicht auf eine phyſiſche; doch auf eine moraliſche Art befunden, ſo wäre das gottlos und höchſt ärgerlich, weil es ſeiner Heiligkeit ſchnurſtracks zuwieder iſt. Ubrigens ſcheinen die Antinomi bey dieſer Meynung eben keine böſe Abſicht gehabt zu haben und wie ſie vielleicht damit die Größe des Verdienſts JEſu Chriſti und den Reichthum der Gnade GOttes deſto nachdrücklicher vorſtellen wollen; alſo iſt auch zuvermuthen, daß ſie es nicht ſo übel verſtanden.

Der andere Punct betrifft die Art und Weiſe, wie man des Verdienſts Jeſu Chriſti theilhaftig werde, daß man die Rechtfertigung; oder Vergebung der Sünden erlange. Hievon lehren die Antinomi in ihren Schrifften folgendes: es ſey die Gnade GOttes, welche uns des Verdienſts Chriſti theilhaftig mache und applicire, gantz frey und an keine Bedingung gebunden; damit man aber wiſſe, wie ſich dabey der Glaube verhalte, ſo müſſe man unter der Erlangung und unter der Offenbahrung der Rechtfertigung einen Unterſcheid machen. Bey iener, wenn man durch Chriſtum wolle gerecht werden, verlange GOtt keine gewiſſe Beſchaffenheit des Menſchen: keine Betrübnis und Beängſtigung über die Sünden: keinen Glauben an Chriſtum. Vielmehr werde er durch bloſſe Betrachtung des groſſen Elends,

Elends, darinnen er den armen Sünder antreffe, bewogen, ihn der von Chriſto erworbenen Gnade theilhafftig zumachen, eben wie man ſonſt einem in groſſer Noth ſteckenden Menſchen zu Hülffe komme, wenn er gleich darum nicht nachgeſuchet; oder ſelbige verlangt habe. Darum hies es auch von dem Meßia, er ſey geſand, **den Elenden zupredigen, die zerbrochene Hertzen zuverbinden, zupredigen den Gefangenen eine Erledigung, den gebundenen eine Oeffnung,** Jeſ. LXI, 1. mithin müſſe Chriſtus mit ſeinem Verdienſt den Menſchen, ſo fern ſie ſich in ihrem ordentlichen ſündlichen Zuſtand und Elend befänden, mitgetheilet werden. Ja wolte man ſich auch hier wiederſetzen und die Gnade nicht annehmen, ſo würde GOtt doch durchfahren und es gleichſam wie ein Medicus machen, der bisweilen den Patienten wieder ihren Willen die Artzeney eingäbe. Sey die Rechtfertigung auf ſolche Art blos durch die Erbarmung GOttes ohne Buſſe und Glauben des Sünders erlanget, ſo müſſe die Offenbahrung; oder Verſicherung derſelbigen in der Seelen dazukommen, dazu der Glaube nöthig ſey. Dieſer gehe daher nicht vor der Rechtfertigung her; ſondern folge darauf und thue dem Menſchen kund, daß er gerechtfertiget ſey. Bey dieſer Lehre mögen die Antinomi auch keine übele Abſicht gehabt und vielleicht geſucht haben, das Werck unſerer Rechtfertigung, als

ein bloſes Gnaden-Werck, dazu der Menſch nicht das geringſte beytragen könne, vorzuſtellen; ſie ſind aber in dem Vortrag ſelbſt gar ſehr von der Wahrheit abkommen und haben die von GOtt verordnete und in heiliger Schrifft vorgeſchriebene Heils-Ordnung gleichſam umgekehrt. Solches ſcheint daher zurühren, daß ſie in einigen Stücken die Wahrheit eingeſehen; in andern hingegen irrige Begriffe aus Calvini Lehre von der Prädeſtination beybehalten und alſo das wahre und falſche unter einander gemiſchet.

Drittens lehren ſie von den guten Wercken, daß ſelbige von den gerechtfertigten und gläubigen geſchehen müſten, nicht als wenn ſie damit etwas verdienen und ſich ſelbſt ihre Seeligkeit erwerben könnten; ſondern vielmehr, um ihr danckbahres Gemüth gegen GOtt zubezeugen und ihren Nächſten zuerbauen. Doch ſey nicht nöthig, daß ſie dazu durch das Geſetz angetrieben würden. Denn was ſie thäten, das geſchehe freywillig, aus Liebe gegen Jeſum, wie Pſalm CX, 3. geſagt werde, das Volck des Meßiä werde ihm williglich opffern. Sie lieſſen ſich von dem Geiſt Chriſti zu allem Guten leiten, daß ſie GOtt und ihrem Heyland dienten und brauchten dazu nicht durch die Bedrohungen des Geſetzes angehalten zuwerden. Inzwiſchen werde das Geſetz nicht aufgehoben; ſondern behielte auch bey den Frommen ſeine Krafft der Verbindlichkeit, daß

ſie demſelbigen gehorchen und darnach leben müſten. Auf ſolche Art erklären ſich verſchiedene in ihren Schrifften und bezeugen ausdrücklich, daß ſie keinesweges das Geſetz verwürffen; es ſind aber andere darinnen weiter gegangen und haben behauptet, man brauche im neuen Teſtament das Geſetz nicht mehr: die Buße komme nicht aus dem Geſetz; ſondern aus dem Evangelio: ein Gerechtfertigter könne nicht mehr ſündigen und wenn er auch ſündige und ſich gröblich vergienge, ſo ſähe es GOtt doch nicht als Sünde an. Damit haben ſie freylich grobe Irrthümer geheget und veranlaßet, daß man ihnen den Nahmen der Antinomorum beygeleget. Wäre man in Schrancken blieben und hätte weiter nichts gelehret, als was wir vorher angeführet, daß bey den Gerechtfertigten zur Beobachtung ihrer Pflichten kein geſetzlicher Zwang nöthig ſey, ſo würde man daran nichts auszuſetzen finden. Die Schrifft bezeuget eben das und ſagt unter andern Paulus ausdrücklich: **dem Gerechten iſt kein Geſetz gegeben**, 1. Tim. I, 9. nemlich nicht in Anſehung der Verbindlichkeit, als wenn ſelbige bey den Glaubigen aufhöre; ſondern in Anſehung des Zwangs, weil ſie dem Triebe des heiligen Geiſtes folgen, und aus kindlichem Gehorſam; nicht aber aus einem Zwang des Geſetzes; oder aus einer knechtiſchen Furcht dasienige thun, was GOtt in ſeinen Geboten von ihnen verlange.

Einer der vornehmſten unter den Antinomis iſt Tobias Criſpus, welchem ſich Baxter, Bullus und andere wiederſetzet. Es ſind bey dieſem Streit verſchiedene Schrifften von beyden Theilen herauskommen, von denen man in Herrn Cantzler Pfaffens introductione in hiſtoriam theolog. litterar. *part.* II. p. 257. ſqq. ein Verzeichnis antrifft. Einige haben gemeinet, man ſey mehr den Worten, als der Sache nach von einander unterſchieden geweſen und ſey alſo auf Logomachien verfallen, wie denn Hermann Witſius animaduerſiones irenicas ad controuerſias, quæ ſub infauſtis antinomorum & neonomorum nominibus in Britannia nunc agitantur geſchrieben, die in deſſen miſcellan. ſacr. *tom.* II. p. 753. ſqq. ſtehen. Von der Controvers ſelbſt wird in Tolandi epiſtola de origine antinomiſmi in Anglia, ſo in Clercs bibliotheque vniuerſelle *tom.* XXIII. p. 504. ſqq. zu leſen iſt: in Roberti Nelſoni vita Bulli p. 259. und in Hoornbeeks ſumma controuerſiarum p. 812. ſqq. eine Nachricht gegeben. Man thue hinzu die acta eruditor. 1712. p. 111. und Grapium in theologia recens controuerſa abſoluta p. 108.

§. LVIII.

Wie die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben allein, als der vornehmſte Punct unſerer

unſerer evangeliſchen Religion iederzeit ſehr angeſochten worden; alſo iſt dieſes auch zu den neuern Zeiten von verſchiedenen, ſonſt berühmten Männern, in Engelland geſchehen, welche ſich auf päbſtiſche und Socinianiſche Irrwege bringen laſſen, und die theure Wahrheit des Evangelii auf mancherley Art verderbet. Man hat mit den Socinianern, Arminianern und andern die Meynung angenommen, daß Chriſtus neue Geſetze gegeben und uns darinnen gewiſſe evangeliſche Wercke fürgeſchrieben, welche müſten beobachtet werden, wenn man die Rechtfertigung erlangen wolle. Solche Rechtfertigung geſchehe nicht blos wegen des Glaubens; ſondern es müſten die Wercke des evangeliſchen Gehorſams, der eine nothwendige Bedingung des Gnaden-Bunds ſey, dazukommen, und könnten daher dem Glauben nicht entgegen geſetzet werden. An ſich ſelbſt wären ſie ſolche chriſtliche Wercke und Pflichten, die nicht aus eignen Kräfften des Menſchen herkämen; ſondern Früchte des Geiſt GOttes wären und durch Beyſtand ſeiner Gnade geſchähen. Nach dieſer Art würden ſie von dem Glauben nicht aus-; ſondern vielmehr eingeſchloſſen, und man müſte ſagen, daß uns der Glaube, ſofern er durch ſolche Wercke thätig und lebendig ſey, gerecht mache; wenn aber Paullus die Wercke von der Rechtfertigung ausſchlieſſe und dem Glauben entgegen ſetze, ſo verſtehe er die Wercke des Jüdiſchen Geſetzes;

Geſetzes; oder dieienigen, welche vor verdienſtlich ausgegeben würden und aus des Menſchen eignen Kräfften herrührten. Daher wären die beyden Apoſtel Paulus und Jacobus in ihren Briefen einander nicht entgegen, wenn dieſer ſage, wir würden durch die Wercke und nicht durch den Glauben gerecht; dieſer hingegen allein den Glauben zu der Rechtfertigung erfordere und die Wercke ausſchlieſſe Solte es ia ſcheinen, daß ſie nicht allerdings mit einander übereinkämen, ſo könne Paulus am beſten von Jacobo erkläret werden. Denn dieſer zeige gantz deutlich den eigentlichen und wahren Grund an, worauf unſere Rechtfertigung beruhe. Kurtz, man bringt gewiſſe gute Wercke mit in die Rechtfertigung und ſiehet ſie als Urſachen an, durch welche GOtt uns zurechtfertigen, bewogen werde. Der Glaube allein ſoll es nicht ausmachen und weil er nothwendig die Wercke des Evangelii in ſich faſſen müſte, wenn er eine gerechtfertigende Krafft haben ſolte, ſo könne man denſelbigen bey dieſem Werck nicht blos als ein Inſtrument anſehen.

Dieſe Meynung ſchmeckt nach dem Socinianiſmo ſo wohl; als nach dem Pabſtthum, wie wir ſchon erinnert haben, und iſt der Confeßion der Engliſchen Kirche entgegen. Denn in derſelbigen, und zwar *articul.* XI. bekennet man: tantum propter meritum domini & ſaluatoris noſtri per fidem; non pro-

pter opera & merita noſtra iuſti coram deo reputamur. Quare ſola fide nos iuſtificari, doctrina eſt ſaluberrima & conſolationis pleniſſima, vt in homilia de iuſtificatione fuſius explicatur. So bezeuget auch Nicholſius in defenſione eccleſiæ Anglicanæ, die wahre und richtige Lehre der Engliſchen Kirche gehe allerdings dahin, daß wir allein aus Gnaden durch den Glauben, ohne den guten Wercken, gerecht würden. Dem ohngeachtet haben ſich verſchiedene gefunden, welche von dieſer Wahrheit abgegangen und behauptet, daß wir nicht allein durch den Glauben; ſondern auch durch die Wercke des evangeliſchen Gehorſams die Rechtfertigung erlangten. Der vornehmſte darunter iſt der berühmte **Georgius Bullus**. Er ſchrieb harmoniam apoſtolicam; ſeu binas diſſertationes, quarum in priore doctrina Iacobi de iuſtificatione ex operibus explanatur ac defenditur; in poſteriore conſenſus Paulli cum Iacobo liquido demonſtratur, und nahm darinnen an, daß Chriſtus ein neuer Geſetz-Geber ſey und die Rechtfertigung nicht blos des Glaubens wegen; ſondern auch in Anſehung der Wercke des evangeliſchen Gehorſams erlangt werde. Uber dieſe harmoniam ſatzte **Carolus Gatakerus** animaduerſiones auf, und als das Manuſcript davon **Bullo** in die Hände kam, verfertigte er examen cenſuræ;

ſiue reſponſionem ad quasdam animaduerſiones; nebſt dem aber ſuchte er ſich auch gegen ſeine andere Gegner, die er bekam, zu vertheidigen. Unter denſelbigen hatte Thomas Tullius iuſtificationem Paullinam ſine operibus ex mente eccleſiæ Anglicanæ omniumque reliquarum, quæ reformatæ audiunt, aſſertam & illuſtratam contra nuperos nouatores, Oxfort 1674. 4. herausgegeben und eine diſſertatiunculam de ſententia Paullina *Roman.* VII, 14. ſqq. in qua oſtenditur, Paullum de ſe loqui regenito; non autem in perſona hominis non regeniti beygefüget, dawieder Bullus apologiam pro harmonia eiusque auctore contra declamationem Thomæ Tullii edirte; wie aber dieſer ſein Gegner bereits mit Tod abgegangen war; alſo konnte von ihm keine weitere Vertheidigung erfolgen. Ein anderer, nahmens Joſeph Trumann lies eine Schrifft unter dem Titel: conatus corrigendi inualeſcentes quasdam opiniones doctrinæ eccleſiæ Anglicanæ contrarias in Engliſcher Sprache wieder ihn drucken; gegen welche er zwar eine beſondere Verantwortung auffſatzte; ſie iſt aber nicht ans Licht kommen. Doch erinnert er in der Vorrede der vorhin gedachten reſponſionis ad quasdam animaduerſiones, man werde eben in dieſer reſponſione und inſonderheit in dem beygefügten adpendice

dice ad examen animaduerſionis XVII. die Sache ſelbſt mit ihren Gründen wiederlegt antreffen. Nicht weniger wurde er von Joh. Tombes in animaduerſionibus in librum Georgii Bulli, cui titulum fecit: harmonia apoſtolica 1676. und von dem Ludovico Molinäo in der Schrifft: a ſhort and true account of the ſeueral aduances, the church of England hath mode towards Rome or a model of the Grounds, vpon which the papiſts for theſe hundred years haue built their hopes and expectations, that England woud ere long return to popery, Londen 1680. 4. wiederleget; er hat aber keinem von beyden geantwortet. Von unſern Theologen haben ihn der Herr Johann Fricke in einer gelehrten diſſertatione de iuſtificatione & adnexis capitibus Georgio Bullo epiſcopo Anglo inprimis oppoſita, Ulm 1713. Thomas Ittig in dedication. hiſtor. ſynodorum nationalium a reformatis in Gallia habitar. p. 8. ſqq. ingleichen Buddeus in inſtitutionibus theol. moralis *part.* II. *cap.* 1. §. 13. p. 506. und in Tr. de eccleſia apoſtolic. p. 178. wiederleget.

Der gleichfals berühmte Joh. Ernſt Grabe hat die geſamte Wercke des Bulli zu Londen 1703. fol. heraus gegeben und zu den ietzt angeführten Schrifften einige Anmerckungen gemacht. In denſelbigen billiget er nicht nur

Bulli

Bulli Meynung; ſondern geht auch in manchen Stücken noch weiter und kommt den Papiſten näher. Unter andern wil er nicht zugeben, daß die Form der Rechtfertigung in der nicht Zurechnung; oder in der Vergebung der Sünden beſtehe; ſondern meinet, es geſchehe ſolche erſt, nachdem man ſchon gerecht ſey. Daher ſey die Rechtfertigung zweyerley, da man auf der einen Seite in Anſehung des innerlichen rechtſchaffenen Weſens, ſo ſich gegenwärtig in dem Hertzen befinde und durch die götliche Gnade gewürckt worden, von GOtt als gerecht angeſehen; auf der andern aber in Anſehung der ſo wohl ehmals begangenen groben; als auch der gegenwärtigen geringen Sünden abſolvirt werde. Pari modo, ſagt er, peccatores iam ad fidem & meliorem frugem conuerſi, a deo iuſtificantur dupliciter, dum ex præſenti cordis integritate cælitus eis donata iuſti a deo pronuntiantur, ac vt reipſa tales tractantur; reſpectu autem criminum olim commiſſorum; nec non præſentium minorum delictorum iuſtificantur; ſeu potius abſoluuntur gratis propter ſatisfactionem chriſti, interueniente noua iuſtitia, qua peccata præterita quaſi teguntur; nec in æternam eis imputantur damnationem, in adnotat. ad harmon apoſt. *diſſert.* I. *cap.* 1. §. 6. p. 6. In Anſehung der erſten Rechtfertigung, da man im

im göttlichen Gericht als gerecht erkläret werde, giebt er p. 7. den Glauben mit den guten Wercken als die einzige und formale Urſach an, dadurch man ſie erlange, ohne der Gnade GOttes zugedencken, dergleichen Umſtände noch mehr fürkommen, in denen ſich **Bullus** gelinder erkläret hat. Man thue hinzu **Roberti Nelſoni Leben Bulli**, ſo 1713. in Engliſcher Sprache zu Londen herauskommen, und **Pfaffium** in introductione in hiſtor. theolog. litterar. *part.* II. p. 263. ſq.

§. LIX.

Doch iſt **Bullus** unter den Engelländern nicht der einzige geweſen, der die Meynung von der Rechtfertigung vertheidiget. Sie hat auch bey andern Beyfall gefunden. Der berühmte **Will. Cave** giebt ſich in antiquitatib. apoſtolic. und zwar in dem **Leben Paulli** *cap.* 9. §. 7. viel Mühe, ſelbige auszuſchmücken. Nachdem er weitläufftig vorgeſtellet, daß Paullus, wenn er von der Rechtfertigung lehre, ſeine Abſicht auf die damahlige Controvers gehabt: ob nemlich der Menſch durch Haltung des Moſaiſchen Geſetzes; oder durch den Glauben an Chriſtum und ein nach dem Evangelio eingerichtetes heiliges Leben gerecht werde, ſo macht er hierauf Folgerungs-Weiſe zwey Anmerckungen. Die eine iſt, daß die Wercke des evangeliſchen Gehorſams dem Glauben im Artickel der Rechtfertigung

nicht

nicht entgegen geſetzet würden. Denn wie der Glaube, ſo fern er die neue Natur und die Haltung göttlicher Gebote in ſich faſſe, als eine Bedingung der Rechtfertigung verordnet ſey; alſo würden gewiſſe Tugenden und Pflichten, wenn wir gerecht und ſeelig werden wolten, von uns gefordert, nemlich die Buſſe, die ein Begriff aller Chriſten-Pflichten insgemein ſey: die Liebe und die Verſöhnlichkeit: zuweilen der evangeliſche Gehorſam überhaupt. Vor ſolche evangeliſche Wercke habe der Glaube bey der Rechtfertigung keinen Vorzug. Wie Gott unter der Bedingung des Glaubens die Vergebung der Sünden verheiſſe; ſo thäte er das auch unter der Bedingung dieſer Wercke. Werde der Glaube den Wercken des Moſaiſchen Geſetzes im Artickel der Rechtfertigung entgegen geſetzet, ſo geſchehe das auch mit den Wercken des evangeliſchen Gehorſams, als wenn es hies: **die Beſchneidung iſt nichts und die Vorhaut iſt nichts; ſondern GOttes Geboth halten, 1. Corinth. VII, 19** Lege der Glaube alle Ehre und Ruhm allein dem lieben GOtt bey; ſo wären ia die Wercke des evangeliſchen Gehorſams gleicher Geſtalt nichts anders, als Würckungen der göttlichen Gnade, die uns in Ausübung derſelben ſowohl zuvorkomme: als beyſtehe und wären alſo nicht ſowohl unſere; als GOttes eigne Wercke. Darum erhebe der Apoſtel die evangeliſche Art zurechtfertigen weit über die

die geſetzliche, weil ſelbige allen Ruhm eige-
nes Verdienſts ausſchlieſſe; die Moſaiſche
Weiſe aber die Menſchen ſtoltz mache, daß
ſie viel von ſich ſelbſt hielten. Zudem, ſo ſey
auch der Glaube ſelbſt nicht weniger ein A-
ctus und Werck des evangeliſchen Gehorſams,
als die übrigen Chriſten-Tugenden und wo
er von dieſen abgeſondert ſey, gelte er vor
GOtt im geringſten nichts, 1. Corinth. XIII,
2. Ja wenn der evangeliſche Gehorſam eine
Bedingung unſerer Seeligkeit ſey, welches
daher erhelle, daß am jüngſten-Tag die Chri-
ſten ſolten abſolvirt; oder verdammt wer-
den, nachdem ſie hier in dieſer Welt die Be-
dingung des evangeliſchen Gehorſams erfüllet
haben; oder nicht, ſo ſähe man keine Urſach,
warum er nicht auch eine Bedingung unſerer
Rechtfertigung ſeyn ſolte. Demnach, wenn
Paullus ſage, man könne nicht durch des Ge-
ſetzes Wercke gerecht werden, ſo verſtehe er
durch dergleichen Wercke entweder diejenigen,
die noch vor der Bekehrung und alſo aus ei-
nes Menſchen natürlichen Kräfften geſchehen,
die ihn denn zu einer hochmüthigen Einbil-
dung eines eignen Verdienſts antrieben; oder
er meine die Wercke des Moſaiſchen Geſetzes.
Eben daher merckt Cave vors andere an, daß
man daraus ſehen könne, wie Paulli und
Jacobi Lehr-Sätze von der Rechtfertigung
gar wohl übereinſtimmten. Denn Paullus
ſchließe die Wercke des Jüdiſchen Geſetzes;

oder

oder auch diejenigen, die ein Menſch aus natürlichen Kräfften thue, aus und verſtehe einen thätigen und den evangeliſchen Gehorſam einſchlieſſenden Glauben; wenn aber Jacobus ſage, daß wir durch die Wercke gerecht würden, und nicht durch den Glauben allein, ſo bedeuteten bey ihm die Wercke nichts anders, als den evangeliſchen Gehorſam, in ſofern ſelbiger einem bloſſen und leeren Glauben entgegen gehalten werde. Dieſes beyde ſtreite gar nicht mit einander; ſondern ſtimme vielmehr aufs lieblichſte zuſammen und ziele auf einerley Zweck. Solten dieſe beyde Apoſtel nicht völlig mit einander überein zukommen ſcheinen, ſo habe man doch billig zuglauben, daß Paullus vom Jacobo am beſten könne erkläret werden. Denn zugeſchweigen, daß ſeine Lehr-Sätze überaus deutlich herauskämen und ſo leicht keiner Zweydeutigkeit unterworffen wären, ſo habe er auch ſeine Epiſtel allererſt eine geraume Zeit nach Paulli ſeiner geſchrieben und wie er deſſen Meynung aufs vollkommenſte verſtanden; alſo habe er auch diejenigen gottloſen Principien und Meynungen, ſo einige auf Paulli Ausſprüche gründen wollen, am beſten wiederlegen können. Dieſe Ausführung des **Cavens** hat dem berühmten **Hermann Witſio** Anlas gegeben, vier gelehrte exercitationes de iuſtificatione zuſchreiben und darinnen die gewöhnliche Lehre der Reformirten wieder deſſen

deſſen Meynung zubehaupten, davon die erſte de theologia gentilium in negotio iuſtificationis: die andere de theologia iudæorum in negotio iuſtificationis: die dritte de controuerſiis, quæ apoſtolorum ætate in eccleſia chriſtiana circa iuſtificationem ortæ ſunt und die vierdte de mente Paulli in negotio iuſtificationis handelt. Sie ſtehen in deſſen miſcell. ſacr. *tom.* II. p. 668. ſqq.

Auſſer dieſen ſind noch andere in Engelland ſolcher Lehre beygethan geweſen. Indem Joh. Millius in den prolegomenis ad nouum teſtament. p. 7. von der Epiſtel Jacobi handelt, ſo ſchreibt er unter andern ausdrücklich: certe repugnantia doctrinæ huius auctoris cum dogmate Paullino in re iuſtificationis, qua ſola de cauſſa, exploſa a quibusdam fuit, & quidem in initio tardius in canonem admiſſa, vtriusque loca ἐναντιοφανῆ accurate perpendenti, omnino nulla eſt. De rebus enim plane diuerſis agunt. Paullus de fide, prout accipitur pro lege chriſtiana, oppoſite ad Moſaicam, hac ſola; non autem iudaica, nos iuſtificari affirmat; Iacobus vero de fide, prout euangelii profeſſionem denotat, oppoſite ad opera euangelicis præceptis conſentanea; ſeu officia chriſtianæ pietatis; iſta autem ſola neminem dicit iuſtificari coram deo; ſetzt auch hin-

zu, weil die Lehre Paulli von der Rechtfertigung, daß man ſolche allein aus dem Glauben ohne des Geſetzes Werck, erlangen müſte, von verſchiedenen Ketzern, und inſonderheit von den Simonianern gemisbraucht und dahin gezogen worden, als könne der Glaube ohne einem frommen Leben beſtehen, ſo habe Jacobus daher Anlas genommen, ſeine Epiſtel zuſchreiben, und zuzeigen, daß die Wercke des evangeliſchen Gehorſams vom Glauben nicht zutrennen wären. Nicht weniger haben **Tillotſon**, **Whitby**, **Morus** und andere ſolche Lehre behauptet und ob ſie ſich wohl bisweilen in einigen neben Umſtänden nicht auf einerley Art erklären, ſo kommen ſie doch in der Sache ſelbſt überein, daß man nicht blos durch den Glauben; ſondern auch durch die evangeliſche Wercke müſſe gerecht werden. Diejenigen Gründe, die man den Papiſten und Socinianern entgegen ſetzet, ſtreiten auch wieder ſie, und wenn erſt das Haupt-Werck ſelbſt, daß Chriſtus kein neuer Geſetz-Geber und daß wir auf keinerley Weiſe durch die Wercke gerecht werden, wegfält, ſo läſt ſich das andere, was ſie außer dem noch vorbringen, leicht beantworten. Sonſt gedenckt Benthem in dem **holländiſchen Kirch- und Schulen-Staat** *part.* II. *cap.* 2. p. 95. eines Streits unter den Niederländiſchen Theologen, der eben dieſe Sache betrifft, da einige behauptet, wenn Paullus von der Recht-

Rechtfertigung rede und ſolche den Wercken des Geſetzes abſpreche, ſo geſchähe ſolches nicht mit der Abſicht, wie dieſes Artickels wegen zwiſchen den Proteſtanten und Papiſten geſtritten werde. Vielmehr wiederſpreche der Apoſtel den Phariſäern, welche gemeinet, daß die Moſaiſche Oeconomie ewig dauren müſte, weil dieſes Geſetz der einzige Weg und das von GOtt ſelbſt vorgeſchriebene Mittel zur Seeligkeit ſey und alſo der Meßias nicht kommen werde, ſolchen Bund zubrechen; ſondern feſt darüber zuhalten. Solchem Vorgeben haben ſich andere billig wiederſetzet.

§. LX.

Unter die allerneuſten Controverſien, welche in Engelland entſtanden und die heftigſten Bewegungen verurſachet, gehöret der Woolſtoniſche Streit. Er hat ſeinen Nahmen und Urſprung von dem Thoma Woolſton. Dieſer war von Geburt ein Engelländer und wurde zu Northampton 1669. gebohren. Auf der Univerſität Cambridge trieb er ſeine Studien, die Philoſophie und Theologie, und nahm daſelbſt die Würde eines Baccalaurei und hernach eines Magiſtri der freyen Künſte; auch eines Baccalaurei der Theologie an. Man nahm ihn als ein Mitglied in dem Sidney-Collegio auf; er wurde aber 1721. wieder ausgeſchloſſen, als man merckte, daß er mit gefährlichen Meynungen

einge-

eingenommen und andere dadurch verführe. Unterdeſſen ſuchte er ſich mit allerhand Schrifften herfürzuthun. Die erſte davon war eine **Vertheidigung der chriſtlichen Religion wieder die Juden und Heyden**, in Engliſcher Sprache, in welcher er nicht nur eine groſſe Ehrerbietung gegen die Kirchen-Väter und deren Zeugniſſe ſehen lies; ſondern gab auch zuerkennen, daß er ſchon damals die Meynung geheget, es müſten die Wunder-Wercke JEſu Chriſti auf eine myſtiſche Art erkläret werden. Hierauf folgte von ihm eine lateiniſche Diſſertation de Pontii Pilati epiſtola ad Tiberium circa res ieſu chriſti geſtas; nach dieſer aber edirte er Origenis Adamantii epiſtolas duas circa fidem vere orthodoxam & ſcripturarum interpretationem; ingleichen eine Schrifft von der **genauen und richtigen getroffenen Zeit der Zukunfft Chriſti aus der Vernunfft bewieſen wieder die Einwürffe der alten Heyden und heutigen Ungläubigen** in Engliſcher Sprache, nebſt einigen andern, in denen er wieder die buchſtäbliche Auslegung der Schrifft losgezogen. Sein Ende erfolgte den 7. Jun. 1733. Man leſe hier nach die acta eruditor. 1733. p. 523. ſqq.

Ob nun wohl dieſer **Woolſton** in einigen der ietzt angeführten Schrifften ſich ſchon zimmlich verrathen hatte, daß er eine ſchlechte Hochachtung und Ehrerbietigkeit gegen die chriſt-

chriſtliche Religion und deren evangeliſche Wahrheiten habe; ſo brach doch erſt ſeine Bosheit recht aus, als er die Wunder-Wercke Chriſti anzugreiffen, ſich öffentlich unterſtunde. Den Anfang machte er in der Schrifft: the moderator between an infidel and an apoſtate, London 1725. und behauptete darinnen ausdrücklich, man könne aus den Wunder-Wercken Chriſti, wenn man ſie den Buchſtaben nach erklärte, nicht beweiſen, daß er der Meßias ſey und wie ſie keinesweges auf die Art, nach welcher ſie die Evangeliſten erzehlten, wahrhaftig geſchehen; alſo hätten ſie einen myſtiſchen und allegoriſchen Verſtand. Dieſes machte ſchon damals kein geringes Aufſehen; wie er aber eine weitere Ausführung ſolcher Meynung verſprochen hatte; alſo lies er ſich nichts abſchrecken, das zubereitete Gifft andern auf eine freche Art beyzubringen. Er gab 1727. a diſcourſe on the miracles of our Sauiour in view of the preſent controuerſy between infidel's and apoſtates heraus, auf welchen nach und nach noch fünff andere dergleichen Diſcourſe unter eben dieſer Aufſchrifft folgten. In denſelbigen wolte er das, was er vorhin nur zuerkennen gegeben, weiter ausführen, daß man die Wunder-Wercke Chriſti auf eine allegoriſche Art erklären müſte. Er that das auf eine freche, ſchändliche und Gotteslaſterliche Art. Er ſchämte ſich nicht, die chriſtliche Religion öffentlich anzugreiffen und die

evan-

evangeliſche Hiſtorie vor Fabel-Werck aus-zugeben, wenn man ſie nach dem Buchſta-ben verſtünde. Doch wolte er dabey das Anſehen haben, als vertheidige er dieſe Reli-gion auf eine recht vernünfftige Art. Die Kirchen-Väter nahm er zu Hülffe und ver-meinte, er habe an ihrer Methode, die Schrifft allegoriſch zuerklären, eine ſichere Stütze. Der Herr Armand de la Chapelle macht in der bibliotheque Angloiſe *tom.* XV *part.* 2. p. 520. ſowohl von dem Auctore; als von dem Buch eine gar richtige Beſchreibung. Er ſagt, es käme hier alles zuſammen, was einem Leſer Verdrus machen könnte. Man treffe da keine Vernunfft-Schlüſſe, keine Ehrlichkeit, keine Beobachtung des Wohl-ſtands, keine Beſcheidenheit weder gegen un-ſern Heyland; noch vor ſeine Apoſtel; noch vor die Menſchen; noch vor das Vaterland an. Er ſpotte mit Bitterkeit über den, wel-chen er doch ſeinen Heyland nenne: er verhöne aufs frevelhafteſte die Religion, zu der er ſich doch bekenne: er mache die Bücher zum Ge-lächter, die er doch göttliche Bücher und die heilige Schrifft nenne. Mit einem Wort, er thue, als ob er die chriſtliche Religion verthei-dige; da er gleichwohl mit einer unerhörten Verwegenheit behaupte, das Evangelium ſey nichts, als Mährlein und Fabeln.

Doch wir müſſen den Innhalt des gantzen Wercks etwas gnauer vorſtellen. Es beſtehet

ſolches aus drey Sectionen. In der erſten wil er darthun, daß die Wunder, die dem HErrn JEſu beygeleget würden, keine eigentliche Wunder des Meßiä wären; mithin auch das Anſehen der chriſtlichen Religion nicht beweiſen könnten. In der andern behauptet er, daß dasienige, was die Evangeliſten von den Wundern Chriſti erzehlten, gantz ungeräumt und unglaublich herauskäme, wenn man ſolches dem Buchſtaben nach erklären und verſtehen wolte: daher müſte man es nur nach einem allegoriſchen Sinn annehmen und als gewiſſe Abbildungen von allerhand moraliſchen und geiſtlichen Sachen anſehen, mithin keinesweges glauben, daß die Wunder würcklich ſo von Chriſto geſchehen wären, wie ſie von den Evangeliſten vorgeſtellet würden. In der dritten hat er ſich, darzuthun, vorgenommen, daß, wenn ſich Chriſtus auf ſeine Zeichen und Wunder beruffen, ſo habe er nicht im eigentlichen; ſondern im verblümten und geiſtlichen Verſtand geredet, wiewohl er dieſes zuletzt nur mit wenigen Worten berühret. Am meiſten hält er ſich bey dem andern Punct auf: nimmt die Wunder-Wercke JEſu nach einander vor ſich, und wil zeigen, wie und auf was Art ſelbige allegoriſch müſten verſtanden werden. In dem erſten Diſcours geht er die Hiſtorie von den Käuffern und Verkäuffern im Tempel: von der Austreibung der Teuffel unter den Gergeſenern, die nachgehends in die Schweine gefahren, und von der Verklärung

Chriſti auf dem Berg durch. Er meint, unter dem Bild der Käuffer, Verkäuffer und der Wechsler, die Chriſtus aus dem Tempel ſolte vertrieben haben, würden die Biſchöffe, Presbyteri und andere Geiſtlichen, die nur um den Lohn dienten, fürgeſtellet; durch die beſeſſenen aber, deren Teuffel in die Schweine gefahren, wären die Heyden, und durch die Schweine die Ketzer, die ein unflätig Leben führten, zuverſtehen, gleichwie man dasienige, was von der Verklärung Chriſti erzehlt werde, als eine Abbildung der wahrhaftigen und würcklichen Verklärung in ienem Leben anzuſehen habe. In dem andern Diſcours bemühet er ſich, drey Wunder verdächtig zumachen; oder vielmehr niederzuſchlagen, da er das Blutflüßige Weib geheilet: ein auders, ſo krumm war, aufgerichtet und das Samaritiſche Weib bekehret. Der myſtiſche; oder allegoriſche Verſtand hievon ſoll ſeyn, daß das Blutflüßige Weib die aus den Heyden geſammlete Kirche und die Aertzte, an die ſie ihr Vermögen gewendet, die falſchen Lehrer fürſtelten, dergleichen Deutung man auch bey den beyden andern macht und ſelbige gleichfals vor Bilder der Kirche ausgiebt. Der dritte Diſcours hält ſich bey zwey Wundern auf, von der Verfluchung des Feigen-Baums und von der Heilung des Krancken am Teich Bethesda. Jenes deutet man auf die Jüdiſche und chriſtliche Kirche, ſofern ſie keine Früchte trage

und daher von Chriſto verfluchet werde; dieſes aber auf das Volck, ſo in den letzten Zeiten noch ſolte geheilet werden. Eben ſo verfährt er im vierdten Diſcours mit den Wundern, die unſer Heyland gethan, als er einen Blindgebohrnen ſehend gemacht: das Waſſer in Wein verwandelt und einen Gichtbrüchtigen geheilet. Der Blindgebohrne ſtelle ein Bild unſerer geiſtlichen Blindheit: die Verwandelung des Waſſers in Wein die Veränderung des alten Teſtaments, da an deſſen Stelle das neue kommen, und der Gichtbrüchtige einen Menſchen, der in Sünden und Laſtern ſtecke und daher wieder zu recht zubringen ſey, für. Bey dem fünfften hat er die Abſicht, die Auferweckung Lazari, Jairi Töchterleins und der Wittwen Sohn zu Nain zuvernichten, welche er auf die geiſtliche Auferweckung dreyerley Sünder, die entweder im Hertzen; oder mit der That; oder aus einer habituellen Gewohnheit ſündigten, deuten wil. Im ſechſten und letzten ſucht er mit den allerabſcheulichſten Läſter-Worten die Wahrheit der Auferſtehung Jeſu Chriſti zuentkräfften. Er macht daraus eine bloſſe Allegorie und verfält auf ſo erſchreckliche ärgerliche Dinge, daß er ſich deren ſelbſt in ſeinem Gewiſſen zu ſchämen ſcheinet. Darum führt er dann und wann einen Jüdiſchen Lehrer redend ein, der dasienige, ſo ihm ſelbſt zu grob vorkommen, zu Marckt bringen mus; oder er ſetzet einen

Brief

Brief hin und giebt vor, als wenn er von einem Rabbi an ihn geſchrieben wäre, deſſen gnauere Wiederlegung er den Engliſchen Theologen überlieſe.

§. LXI.

Soweit war der Mann verfallen. So weit hatte es Satan bey ihm gebracht. Er gab ſich vor einen Chriſten aus und ſchämte ſich nicht, die Ehre des Heylandes auf eine leichtfertige, boshaftige, vermeſſene und läſterliche; iedoch aber auch auf eine dumme und einfältige Art anzugreiffen und ſeiner Wunder zuſpotten. An ſich war ſolches Beginnen gantz nichtig; weil aber aus dergleichen Dingen viele ſchädliche Folgen zu entſtehen pflegen, ſo machte es kein geringes Aufſehen. Darum konnte man dabey nicht ſtille ſitzen. Die unverſchämte Bosheit des Auctoris war ſo groß, daß man dawieder einen Ernſt und Eifer muſte ſehen laßen. Er wurde zu einer Geld-Straffe von hundert Pfund Sterling und zu einem Jahr Gefängnis verdammt. Verſchiedene groſſe Männer in Engelland erachteten auch ihrer Schuldigkeit gemäs zu ſeyn, dieſem Läſterer in Zeiten das Maul zu ſtopffen. Dahin gehören:

Edmund Gibſon, Biſchoff zu Londen, welcher a paſtoral letter to the people of his dioceſe, occaſion'd by ſome late writings in fauour of infidelity, Londen 1728.

1728. herausgab, und ob er wohl darinnen Woolſton nicht nennte, ſo wiederlegte er doch ſeine Meynung von den Wunder-Wercken Chriſti gründlich:

Richard Smalbroke, Biſchoff zu St. David, welcher eine ausführlichere Wiederlegung unter dem Titel: a vindication of the miracles of our bleſſed ſauiour &c. ediret, und darinnen das gantze Syſtema des Woolſtons niedergeſchlagen. Sie iſt ſowohl gerathen, daß ſie vor vielen andern Schrifften, ſo dieſer Sache wegen ans Licht getreten, einen Vorzug erhalten. Sie muſte nach ihrer erſten Herausgabe bald wieder aufgelegt werden: iſt auch in das Holländiſche überſetzet worden 1732.

Thomas Seaton, deſſen Schrifft wieder Woolſton den Titel führet: a compendious view of the grounds of religion, both natural and reueal'd, Londen 1729. Sie iſt philoſophiſch eingerichtet und wird vor eine der beſten gehalten. Er zeiget unter andern, daß die Juden zu der Zeit, da Chriſtus die Wunder-Wercke gethan, gar nicht leichtglaubig geweſen; ſondern vielmehr alle ſeine Thaten gnau unterſuchet:

William Tilly, Rector zu Albury und Godington in der Grafſchafft Oxfort, welcher ediret a preſeruatiue againſt the growing infidelity and apoſtacy of the preſent age, Londen 1729. Dieſe Schrifft beſteht aus drey

Pre-

Predigten, die er zu Londen und Oxfort gehalten, von denen ſonderlich die erſte dem Woolſton entgegen geſetzet iſt:

Georg Wade, der auch in Englischer Sprache zu Londen 1729. zwey Predigten herausgab und in denſelbigen zeigte, daß aus den Wunder-Wercken vornemlich zuerweiſen, Jeſus von Nazareth ſey der wahre Meßias und daß er gewis und wahrhaftig auferſtanden ſey:

Thom. Ray, welcher ediret: a vindication of our Sauiour's miracles in answer to Mr. Tho. Woolſton. Dieſe Schrifft beſtehet aus zwey Theilen, davon der erſte 1728. der andere aber 1730. ans Licht getreten iſt. Der Auctor geht insbeſondere alle Wunder-Wercke Chriſti durch, die Woolſton zuvernichten, geſucht hatte:

Johannes Entick, ein Studioſus der Theologie, der eine Schrifft: the euidence of chriſtianity aſſerted and proued from facts, as authoriſed by ſacred and prophane hiſtory, Londen 1729. ans Licht ſtelte. Sie faſſet ein Compendium von Huetii demonſtratione euangelica in ſich und in dem Prologo zieht der Auctor heftig auf Woolſtonum los:

Wilhelm Sherlock, von welchem man muthmaſſet, daß er Auctor von der Schrifft: the tryal of the witneſſes of the reſurrection of ieſus, Londen 1729. ſey. Sie iſt vor-

nemlich dem ſechſten Diſcours des Woolſtons entgegen geſetzet und rettet die Wahrhaftigkeit der Auferſtehung Jeſu Chriſti auf eine ſehr ſcharſſinnige Art:

Pearſe, dem man als Verfaſſern das Wercken, ſo den Titel hat: the miracles of ieſus vindicated, beygeleget. Es beſtehet aus vier Theilen, in deren erſten die Auferſtehung Chriſti: in dem andern die Geſchichte, da Jeſus die Käuffer und Verkäuffer aus dem Tempel getrieben und die Teuffel in die Heerde Schweine fahren laſſen: in dem dritten das Wunder von dem verfluchten Feigen-Baum und von der Verwandelung des Waſſers in Wein: in dem vierdten das Wunder-Werck von dem krancken Mann am Teich Bethesda und von dem Gichtbrüchtigen nach dem buchſtäblichen Verſtand behauptet und gerettet wird. Herr **Georg Paull Strobel** hat ſolches ins teutſche überſetzet und unter dem Titel: **Vertheidigung der Wunder-Wercke des Herrn Jeſu wieder Woolſton** nebſt einer Vorrede des Herrn D. **Löſchers** 1732. 8. herausgegeben:

W. Harris, der in Engliſcher Sprache zwey Predigten von der Vernunfftmäßigkeit des Glaubens an Chriſtum und von der Unvernunfft des Unglaubens ediret und einen Anhang beygefüget, der kurtze Anmerckungen über Lazari Auferweckung in ſich faſſet:

Lowe, von dem folgende Schrifft heraus-

kommen: the antidote: a full anſwer to Mr. Woolſton on the miracles ꝛc. darinnen er dasjenige, was ſchon vorher ſeine Gegner wieder ihn erinnert, kurtz zuſammen gefaſſet und was übergangen worden, beygefüget:

Henr. Grove, der inſonderheit die Gewisheit der Auferſtehung Jeſu Chriſti wider Woolſtons Läſterungen vertheidiget und the evidence of our Sauiour's reſurrection &c. ans Licht geſtellet:

Prideaux Sutton, der zwey Schrifften verfertiget. Die eine iſt eine Predigt, in welcher er zeiget, daß die Wunder-Wercke Chriſti keine Allegorien wären; die andere aber hat den Titel: a diſcourſe on our Sauiour's miraculous powr of healing; oder **Betrachtung über unſers Heylandes wunderthätige Krafft zu heilen**, darinnen er die ſechs Geſchichte durchgehet, wieder welche Woolſton allerhand Einwendungen gemacht:

Thomas Stackhouſe, von dem folgende Schrifft herauskommen: a fair ſtate of the controuerſy between Mr. Woolſton and his aduerſaries, darinnen er die wahre Beſchaffenheit des Streits zwiſchen Woolſton und ſeinen Gegnern vorſtelt und einen kurtzen Begriff giebt ſo wohl von dem, was iener in ſeinen ſechs Diſcourſen wieder den buchſtäblichen Verſtand der Wunder-Wercke Chriſti vorgebracht; als auch von dem, was dieſe wieder ihn eingewendet:

William Doyle, welcher ediret: an anſwer to Mr. Woolſton's diſcourſes on the miracles of our Sauiour, in zwey Theilen. Auſſer dieſen ietzt angeführten Schrifften ſind in Engelland noch viele andere wieder Woolſton ans Licht geſtellet worden, deren Verfaſſer ſich zum theil nicht genennet. Unter denſelbigen wird das Buch, ſo 1730. zu Londen unter dem Titel: a defence of the ſcripture-hiſtory, ſo far as it concerns the reſurrection of Iairus's daughter, the widow of Nain's ſon, and Lazarus zum Vorſchein kommen, ſehr gerühmt. Der Auctor vertheidiget die Hiſtorie von der Auferweckung des Jairi Töchterleins, der Witwen Sohn zu Nain und des Lazari nach ihrem buchſtäblichen Verſtand. Man hat etlichemal ein beſonders Verzeichnis aller Schrifften, die von beyden Seiten ediret worden, gedruckt, von denen auch der Herr Prof. Jöcher in ſeiner Diſſertation de Thomæ Woolſtoni de miraculis chriſti paralogiſmis *cap.* I. eine gute Nachricht giebt und den Streit, ſo weit er damals gegangen, richtig und mit beſonderm Fleis erzehlet. Als man dieſe Diſſertation in dem preſent ſtate of the republick of lettres und zwar Octobr. 1731. p. 245. recenſiret, hat man dasienige, was nach ihrer Herausgabe fürgegangen, beygefüget und die rückſtändigen Schrifften noch erzehlet; aus dieſem aber iſt die völlige Nachricht ins teut-

ſche gebracht und unter dem Titel: hiſtoria litium Thomæ Wooſtoni, das iſt, eine Hiſtoriſche Erzehlung der Controvers mit dem bekannten Thomas Woolſton, worinnen alle pro und contra dabey gewechſelten Schrifften nach der Ordnung angeführt werden, Leipzig. 1733. 8. heraus kommen.

Doch hat Woolſton nicht nur in Engelland vielen Wiederſpruch gehabt; ſondern man hat ihm auch auſſerwerts ſeine Blöſſe und Bosheit aufgedecket. So hat Albert Wilhelm Melchior apologiam pro miraculis chriſti & expoſitionibus patrum allegoricis aduerſus Thomam Woolſtonum Franeck. 1731. 4. zum Druck befördert. Von den unſerigen hat Herr D. Chriſtian Münden diſſertationem theologicam de miraculis chriſti ſaluatoris noſtri contra Thomam Woolſtonum, Helmſt. 1730. der vorhin erwehnte Herr Prof. Joecher diſſertat. darinnen er Thomæ VVoolſtoni de miraculis chriſti paralogismos zeiget, Leipz. 1730. und Herr Chriſtoph Wolle ſchediaſma hiſtorico-theologicum de ieſu ſpirituali in Anglia rediuiuo ediret. Fragt man: wie ſich Woolſton dabey bezeuget, nachdem er ſo viele und zum theil wichtige Gegner vor ſich geſehen? ſo hätte man zwar meinen ſollen, er würde die Wahrheit, die man ihm ſo deutlich und gründlich vor Augen geleget

 hatte,

hatte, erkannt, und ſeine erſchreckliche Vergehungen bereuet haben; es erfolgte aber dieſes nicht; ſondern er erwies ſich noch hartnäckiger und boshaftiger, als er vorhin gethan. Er gab 1729. eine Schutz-Schrifft heraus, welche den Titel führte: Mr. Woolſtons defence of his diſcourſes on the miracles of our Sauiour, againſt the biſhops of S. Dauid's and London, and his other aduerſaries, darinnen er ſich über das Unrecht, ſo ihm ſeine Gegner thäten, beſchwerte, indem er nichts vorgenommen habe, als was zur Verherrlichung der Ehre GOttes gereiche. Daß er auf die myſtiſche Erklärung der Schrifft dringe, geſchehe deswegen, weil auf ſolche Art kräfftiger könne dargethan werden, daß Jeſus der wahre Meßias ſey. Dasienige, was er behaupte, ſey weder der Religion; noch der Obrigkeit; noch den guten Sitten nachtheilig. Dabey ziehet er gewaltig auf die Geiſtlichen los. Er läſt ſich nicht mit allen; ſondern nur mit einigen ein, wiewohl er bey der Sache ſelbſt nicht bleibt; noch auf die Einwürffe, die man ihm gemacht, antwortet. Wie aber das der erſte Theil ſeiner Vertheidigung ſeyn ſolte; alſo folgte der andere darauf, um ſeinen Gegnern, wie er ſagte, zuzeigen, daß er ſich nicht vor überwunden halte, in Hoffnung, die Obrigkeit werde es ihm nicht verargen, daß er ſeine Unſchuld vertheidige. Nebſt dem kam auch zu London ein Tractätgen liberty vindicated genannt

genannt in zwey Theilen unter dem Nahmen Jonathan Jones heraus, in deren erſten der Verfaſſer den Biſchoff von St. David durchzog und ihn lächerlich zumachen ſuchte. Dieſer Schrifft wurde a defence of the Lord Bishop of St. Dauid's in anſwer to Ionathan Iones, Londen 1729. entgegen geſetzet. Sonſt hat man ſagen wollen, daß **Woolſton** zu den Jůden ůbergetreten ſey.

§. LXII.

Außer dem **Woolſton**, von welchem wir bisher geredet, iſt zu den ietzigen Zeiten ein anderer Feind der chriſtl. Religion in Engelland aufgetreten. Es iſt ſolches **Tyndal**, deſſen wir ſchon oben bey den Controverſien zwiſchen den Episcopalen und Presbyterianern in der Engliſchen Kirche gedacht und von ihm eine Schrifft: the rights of the chriſtian church aſſerted &c. angefůhret. Nach der Zeit hat er ein Buch unter dem Titel: chriſtianity as old as the creation: or the gospel a republication of the religion of nature, das iſt, daß **das Chriſtenthum ſo alt, als die Schöpffung der Welt; oder daß das Evangelium eine neue Kundmachung der natůrlichen Religion ſey**, ediret, welches zu Londen 1730. 4. und 1731. 8. herauskommen, wiewohl die letztere Auflage nicht, wie in der Aufſchrifft vorgegeben wird, in Londen gedruckt; ſondern nur ein in Holland

Holland beſorgter Nachdruck iſt. Es iſt ſolches Geſpräch-Weiſe eingerichtet und zeigt gar deutlich, daß der Auctor die Würde der Vernunfft ungemein zuerhöhen ſuchet und mit derſelbigen über allen Glauben hinaus wil Er wil zeigen, daß das Chriſtenthum ſo alt, als die Schöpffung ſey, welches ſoviel heiſſen ſoll: es ſey unter der natürlichen und chriſtlichen Religion kein Unterſcheid. Eben das bemühet er ſich auszuführen und behauptet, daß dieſe beyde Religionen einerley Endzweck, einerley Lehren und Geboten; auch einerley Mittel unter einander hätten. Damit wil er das gantze Chriſtenthum auf heben. Insbeſondere giebt er vor, daß die natürliche undgeoffenbahrte Glaubens-Lehren nur in Anſehung der Art und Weiſe, wie ſolche von GOtt den Menſchen bekannt gemacht worden, unterſchieden wären, indem iene den Menſchen innerlich eingepflantzet; dieſe aber äußerlich mitgetheilet worden und beyde den unveränderlichen Willen des oberſten einigen Weſens ausdrückten. Habe GOtt den Menſchen ſeinen Willen zuverſtehen geben und ſie unterrichten wollen, wie ſie ſich ihm gefällig machen könnten, ſo folge aus der Natur des göttlichen Weſens, daß eine iede Glaubens-Lehre, durch welche er ſeinen Willen kund zumachen, die Abſicht gehabt, vollkommen ſeyn müſſe. Eine ſolche Lehre ſey an ſich ſo unveränderlich, als deren Verfaſſer. Es ſolge weiter, daß wenn GOtt den Men-

ſchen ein Geſetz gegeben, er auch hinlängliche Mittel, ſolches Geſetz zuerkennen, verliehen habe, indem er ſonſt ſeine eigene Abſicht, ſolches Geſetz von den Menſchen beobachten zulaſſen, würde gehindert haben. Sey demnach der chriſtliche Glaube die einzige, wahre und an ſich ſelbſt vollkommene Lehre, die GOtt vom Anfang aller Dinge für alle Menſchen geordnet, ſo müſſe er wenigſtens eben ſo alt, als die menſchliche Natur und allen Menſchen alſobald bey der erſten Schöpffung von Gott eingepflantzet ſeyn. Das Mittel zur Erkänntnis des göttlichen Willens zugelangen, wäre der Gebrauch derienigen Kräffte, durch welche ein Menſch von den unvernünfftigen Thieren unterſchieden werde. Die wahre Glaubens-Lehre könne man daher beſchreiben, daß ſie eine beſtändige Neigung des Gemüths ſey, alles dasienige Gute zuthun, was in unſerm Vermögen ſtehet, um uns dadurch Gott ſelbſt deſto angenehmer zumachen, wenn wir den Abſichten, ſo er ſelbſt bey der Schöpffung gehabt, auf das gnauſte nachzukommen, trachteten. GOtt fordere nichts von den Menſchen üm ſein ſelbſt Willen, weder den Dienſt, den wir ihm ſchuldig ſind; noch den Glauben, ſo wir an ihn haben ſolten: mithin müſſe man es auf eine dem göttlichen Weſen anſtändige Weiſe erklären, wenn entweder in der heiligen Schrifft; oder von den GOttes-Gelehrten geſagt werde, daß GOtt alles üm ſein ſelbſt Willen thue

und ſeine eigne Ehre der letzte Endzweck aller ſeiner Wercke ſey. Betrachte man den Glauben an ſich ſelbſt, ſo ſey er weder eine Tugend; noch ein Laſter, weil ein Menſch ohnmöglich etwas anders von einer Sache glauben könne, als ers erkenne und es eine unverantwortliche GOttes-Läſterung ſey, wenn man ſage, daß GOtt von einem Menſchen fordere, er ſolle anders urtheilen, als die von GOtt mitgetheilten Kräffte ihm zuurtheilen, veranlaſten. In dem folgenden unternimmt er, zuerweiſen daß die natürliche Glaubens-Lehre an ſich ſelbſt ſo vollkommen ſey, daß die Offenbahrung weder etwas dazuſetzen; noch davon nehmen könne und vielmehr alles, was darinnen enthalten, nach jener müſſe beurtheilet werden, daher auch bey der natürlichen und geoffenbahrten Religion einerley Gebote wären. Man habe einem ieden, GOtt nach ſeinem eignen Gutbefinden zudienen, anheim zuſtellen und dürffte man keinem Volck einen gewiſſen GOttes-Dienſt fürſchreiben, wobey er nicht undeutlich zuerkennen giebt, daß nicht einmahl dem geoffenbahrten Wort GOttes zukomme, der Art und Weiſe wegen, wie man GOtt zudienen habe, etwas zu verordnen. Einen Auszug aus dieſem Buch findet man in den deutſchen actis eruditor. *part.* 182. p. 77. ſqq. daraus das, was wir ietzo angeführet haben, genommen: ingleichen in der bibliotheque raiſonnée *tom.* V. *part.* 2. p. 251. ſqq.

§. LXIII.

Es iſt dieſes Buch auſſer Streit eines der ſchlimſten, die ehmals wieder die chriſtliche Religion geſchrieben worden. Die GOttes-Gelehrten in Engelland unterlieſſen daher nicht, ſolchem frechen Feind entgegen zugehen und ſein böſes Beginnen öffentlich in vielen Schrifften zuſtraffen und zuwiederlegen. Einige davon anzuführen, ſo hat D. **Gibſon** paſtoral lettres und D. **Waterland** ſcripture vindicated &c. dagegen drucken laſſen, worauf **Tyndal** in einem Schreiben, ſo er a ſecond adreſſe nennte, antwortete und unter andern anführte, daß ſich ſeine Meynung auf den Zuſtand ſo vieler Völcker beziehe, die von keiner Offenbahrung etwas wüſten und keine andere Anleitung zur Religion hätten, als welche ihnen die Vernunfft an die Hand gebe. Ein anderer, nahmens **Jackſon** wolte eben das, was **Tyndal** vorgetragen, wieder Gibſon und Waterland in einer Engliſchen Schrifft: a pleafor human reaſon vertheidigen, dergleichen Tractat auch **Thomas Chubb** herausgab. Doch fehlte es an andern nicht, die den Lehr-Sätzen des Tyndals wiederſprachen. Ein ungenannter gab the chriſtianity not as old, as the creation heraus und zeigte, daß die Religion ohne einer göttlichen Offenbahrung nicht beſtehen könne; **Thomas**

Burnet aber lies folgende Schrifft: the argument ſet forth in a late book drucken und Chriſtoph Robinſon ſtelte ans Licht: an esſay vpon the vſefulnesſ of reuelation &c. oder Verſuch eines Beweiſes, daß die Offenbahrung der Vortrefflichkeit der menſchlichen Vernunfft ohngeachtet, höchſtnützlich ſey. Man leſe hiernach die bibliotheque raiſonnée *tom.* V. *part.* 2. p. 475. ſq. In den actis eruditorum 1733. p. 526. wird gemeldet, daß Tyndal den 16. Auguſt. 1733. im acht und ſiebenzigſten Jahr ſeines Alters mit Tod abgegangen ſey.

Des vierdten Capitels
Von den
Zwiſchen unſerer und der Reformirten Kirche obſchwebenden Religions-Streitigkeiten
Dritte Abtheilung
Von der
Offt vorgeſchlagenen und geſuchten Vereinigung der Evangeliſch-Lutheriſchen mit den Reformirten.

Innhalt.

Nachdem man überhaupt angemerckt, was in dieſer Abtheilung fürkommen ſoll §. I.

So wird inſonderheit gezeiget, wie man eine Vereinigung zwiſchen der Lutheriſchen und Reformirten Kirchen zuſtifften, bemüht geweſen im ſechszehnten Seculo §. II.

Denn im ſiebenzehnden Seculo §. III. IV. V.

Und im achtzehnden Seculo, ſonderlich zu unſern Zeiten, da man denn allezeit anmercket, welches die vornehmſten Perſonen geweſen, die das Werck getrieben: was desfals vor Schrifften herauskommen: was man vor Unterredungen hierüber; oder andere öffentliche Handlungen angeſtellet §. VI. VII. VIII.

§. I.

JN den beyden vorhergegangenen Abtheilungen haben wir gezeiget, was die Reformirten vor Streitigkeiten ſo wohl mit uns; als unter ſich ſelbſt haben; nachdem aber dieſes geſchehen, ſo wollen wir noch von der offt geſuchten Vereinigung der Evangeliſch-Lutheriſchen mit den Reformirten handeln. Es iſt das eine gar merckwürdige Sache, an deren Erkänntnis viel gelegen iſt. Man mus ſie nicht nur als eine wichtige Begebenheit in der Kirchen-Hiſtorie wiſſen; ſondern auch in der Polemic die Sache ſelbſt beurtheilen: ob nemlich zwiſchen uns und den Reformirten eine Vereinigung möglich; mithin kan man davon eine hiſtoriſche und dogmatiſche Abhandlung anſtellen. Beydes iſt bereits im erſten Theil geſchehen und das nöthigſte angemerckt worden, weswegen wir ietzo nur einige Zuſätze machen wollen, welche die Hiſtorie dieſer Friedens-Vorſchlägen angehen.

§. II.

Von der Reformation an bis auf unſere Zeiten iſt man immer bemühet geweſen, eine Vereinigung zwiſchen uns und den Reformirten zuſtifften. In dem ſechszehnden Seculo arbeitete man ſtarck daran und ſtellte zu dem Ende verſchiedene Unterredungen und andere
p.494. Handlungen an, wie im erſten Theil gezeiget worden.

Hiebey kan noch der Sendomiriſche Vergleich angemercket werden. Als GOtt durch die geſegnete Reformation des ſeligen Lutheri überall das Licht des Evangelii aufgehen lies, ſo geſchahe dieſes auch in Pohlen und erhielten daſelbſt die Augſpurgiſchen Confeßions-Verwandten ihre Kirchen; auſſer dieſen aber waren noch die Böhmiſchen Brüder und die Schweitzer dahin kommen. Ein ieder Theil hatte ſein beſonderes Glaubens-Bekänntnis und wie ſie darinnen in manchen Stücken von einander abgiengen, ſo war man bemühet, unter ihnen eine Vereinigung zuſtifften. Anno 1570. machte man hiezu in einem Synodo zu Poſen eine Vorbereitung, da ſich die Lutheraner und die Böhmiſchen Brüder unterredeten und ihre Confeßionen gegen einander hielten; worauf man bald zu Vilna in Lithauen einen andern Synodum anſtelte, auf welchem die Lutheriſchen und Reformirten Kirchen ihren Sacraments-Streit beylegten. Nachdem dieſes geſchehen war, hielte man in eben dem Jahr einen general Synodum zu Sendomir und traf den vorhin erwehnten Vergleich. Anfänglich verlangte ein ieder Theil, daß man ſeine Confeßion annehmen und unterſchreiben möchte. Die Böhmiſchen Brüder recommendirten die ihrige zur Unterſchrifft, als welche mit der Augſpurgiſchen und Pohlniſchen übereinſtimmte, auch von den Pohlniſchen Brüdern angenommen und vom König auf dem Reichs-

Tag zu Warſchau 1563. gebilliget worden. Dieſes thaten auch die Reformirten mit der Schweitzeriſchen und die Lutheraner mit der Augſpurgiſchen Confeßion. Indem aber auf ſolche Art keine Parthie der andern nachgeben wolte und vermeinte, daß ihre Confeßion einen Vorzug vor den andern habe, ſo beliebte man, eine neue Pohlniſche Confeßion aufzuſetzen und richtete darüber einen Vergleich auf, den alle drey Confeßions-Verwandten zu Sendomir machten und unterſchrieben. Wegen des heiligen Abendmahls hatte man ſich darinnen ſo vereiniget, daß die Worte der Einſetzung von den Kirchen-Vätern und ſonderlich vom Irenäo recht wären verſtanden worden, welcher ſage, daß dieſes Geheimnis aus zwey Dingen, einem irrdiſchen und himmliſchen beſtehe. Man ſage nicht, daß es bloſſe und leere Elementen; oder Zeichen wären; ſondern den Glaubigen wahrhaftig durch den Glauben darreichten und gewährten, was ſie bedeuteten. Es werde die weſentliche Gegen-Wart Chriſti nicht nur bedeutet; ſondern im Abendmahl den genieſſenden wahrhaftig repräſentiret und der Leib und das Blut Chriſti ausgetheilet und gegeben, maſſen es nicht leere Symbola der Sache wären, nach der Natur der Sacramenten. Damit aber der Unterſcheid der Redens-Arten keinen Streit errege, ſey vor gut angeſehen worden, auſſer dem Artickel, der in der

Confeßion der Reformirten ſtehe, auch den Artickel vom Abendmahl einzurücken, wie er ſich in der Sächſiſchen Confeßion von Anno 1551. befinde. Nicht lange darnach kamen die Augſpurgiſchen Confeßions-Verwandten und die Böhmiſchen Brüder zu Poſen zuſammen und machten noch einige Anmerckungen, dadurch der Sendomiriſche Vergleich erläutert und befeſtiget würde. Dieſer Vergleich ſelbſt wurde zuerſt 1586. lateiniſch und Pohlniſch gedruckt und 1592. zu Thoren wieder aufgelegt, worauf in einer andern Thorenſchen Edition 1596. die acta & concluſiones ſynodi generalis Thorunienſis dazu kommen, die man auch zuſammen zu Heidelberg unter folgendem Titel gedruckt: conſenſus in fide & religione chriſtiana inter eccleſias euangelicas mai. & min. Poloniæ magnique ducatus Lithuaniæ & ceterarum eius regni prouinciarum, primo Sendomiriæ ann. 1570. in ſynodo generali ſancitus & deinceps in aliis, ac demum Wladislauienſi generali ſynodo anno 1583. confirmatus & ſeren. Pol. regibus Auguſto, Henrico, Stephano oblatus; ex decreto autem ſynodico in publicum typis editus 1586. acceſſerunt in hac editione acta & concluſiones ſynodi generalis Thorunienſis. So hat ihn auch Samuel Strimeſius mit einer Vorrede und teutſcher Uberſetzung zu Franckfurt an der O-

der 1704. 8. wieder drucken laſſen. Eine beſondere Hiſtorie von dieſem Vergleich hat Herr D. Daniel Ernſt Jablonski unter dem Titel: hiſtoria conſenſus Sendomirienſis inter euangelicos regni Poloniæ & magni ducatus Lithuaniæ in ſynodo generali euangelicorum vtriusque partis Sendomiriæ anno M. D. LXX. die 14. aprilis initi, Berlin 1731. 4. herausgegeben und nebſt verſchiedenen Documenten den Vergleich ſelbſt beygefüget; auſſer dieſem aber geben davon auch einige Nachricht Johann Andreas Schmid in Sagittar. introduct. *tom.* II. p. 1544. ſq. Petrus Zorn in der Hiſtorie der zwiſchen den Lutheriſchen und Reformirten Theologis gehaltenen Colloquiorum p. 107. ſqq. Chriſt. Aug. Salig in der vollſtändigen Hiſtorie der Augſpurgiſchen Confeßion *lib.* VI. *cap.* 5. *tom.* II. p. 724. ſqq.

Dieſer Vergleich ſelbſt war von keiner ſolchen Beſchaffenheit, wie er billig hätte ſeyn ſollen, und können ſich daher die Reformirten, wenn ſie die Vereinigung der Lutheriſchen Kirche mit der ihrigen wollen befördert wiſſen, nicht mit Recht auf denſelbigen, als ein Exempel einer Union, beruffen. Denn ſehen wir dabey auf diejenigen, welche dieſen Vergleich unter ſich trafen, ſo waren es zwar auf der einen Seite Reformirte; auf Evangeliſch-Lutheriſcher Seite aber Philippiſten und

hatten die Crypto-Calviniſchen Theologen zu Wittenberg nebſt andern ihres gleichens vorher durch Brieffe alles diſponiret. Es mag auch wohl ſeyn, daß man Lutheriſcher Seite die Beſchaffenheit und Wichtigkeit aller Controverſien mit den Reformirten nicht tief gnug eingeſehen hatte. Erwegt man hiernechſt die Puncten, darüber man ſich vergliche, ſo hat man den Punct von der Gnaden-Wahl und von der Perſon Chriſti nicht berühret; den Vergleich aber wegen des Abendmahls zweydeutig abgefaſſet und auf Schrauben geſetzet. Denn da man zuglauben und zubekennen, eins wurde, daß die weſentliche Gegenwart Chriſti nicht nur bedeutet; ſondern im Abendmahl den genieſſenden wahrhaftig repräſentiret und der Leib und das Blut Chriſti ausgetheilet und gegeben werde, maaſſen es nicht leere Symbola der Sachen wären, nach der Natur der Sacramenten, ſo war das zwar mehr Lutheriſch; als Zwingliſch abgefaſſet; gleichwohl aber hatte man die Sache nicht deutlich gnug gegeben und vielmehr eine gedoppelte Zweydeutigkeit einflieſſen laſſen. Die eine liegt in dem Wort repräſentiren, welches ſo viel ſeyn kan, als bedeuten; oder etwas, ſo an ſich ſelbſt nicht würcklich da iſt, fürſtellen: die andere in der Redens-Art: nach der Natur der Sacramenten, die ſowohl auf die Lu-

theriſche; als auch auf die Zwingliſche Meynung kan gezogen werden.

§. III.

In dem ſiebzehnden Seculo wurde das Vereinigungs-Werck zuverſchiedenen mahlen mit vielem Eifer getrieben, ob man ſchon bisher den Reformirten die geſuchte Brüderſchafft abgeſchlagen hatte. Zu dem Ende ſtelte man Synodos und geiſtliche Unterredungen an, von denen zubemercken ſind:

Das Leipziſche Colloquium, deſſen Ge-
p. 503. legenheit wir im erſten Theil erzehlet, und ietzo noch ein und das andere von den Puncten, darüber man ſich damahls verglichen, beyfügen wollen. Gleich anfangs erklärten ſich die Chur-Brandenburgiſchen und Fürſtlich-Heßiſchen Theologen freywillig, daß ſie ſich mit Mund und Hertzen zu der Anno 1530. den 25. Junii dem Kayſer Carl dem fünfften zu Augſpurg übergebenen Confeßion bekennten und derſelben, wenn und wo es begehret würde, ohne einiges Bedencken unterſchreiben wolten, ſo gar, daß ihnen auch nicht zuwieder wäre, mit Unterſchreibung eben desienigen Exemplars, ſo ſich im Chur-Sächſiſchen Augapffel befinde, ihren Conſens zubezeugen. Die Edition, ſo Anno 1540. zu Worns und 1541. zu Regenſpurg auf Seiten der Evangeliſchen übergeben worden, könnten und wolten ſie auch nicht verwerffen; ſondern richteten ſich desfals

nach der Erklärung der Chur-Fürſten und Stände, die ſie von ſolcher Edition der Augſpurgiſchen Confeßion im Naumburgiſchen Convent 1561. gethan hätten. Nach dieſem beliebte es beyderſeits Theologen, durch alle Artickel der Augſpurgiſchen Confeßion ins beſondere zugehen und wegen derſelben ihre Meynung zueröfnen. Bey dem dritten Artickel vergliche man ſich unter andern dahin, daß die beyden Naturen in Chriſto unzertrennlich und ohne alle Vermiſchung mit einander vereiniget wären und obwohl leiden und ſterben eine Eigenſchafft ſey, die allein der menſchlichen Natur zukomme, ſo habe doch nicht die bloſſe Menſchheit gelitten; ſondern GOttes Sohn ſelbſt und ſich das Leyden ſeines Fleiſches zugeeignet, daß daher ſein vor uns vergoſſenes Blut nicht nur als eines bloſſen Menſchen; ſondern auch als des Sohnes GOttes Blut; oder als GOttes eignes Blut anzuſehen ſey. Die Redens-Arten, die GOttheit ſelbſt habe gelitten; ingleichen, die bloſſe Menſchheit allein habe gelitten, wären der heiligen Schrifft nicht gemäs und müſte man ſich derſelben billig enthalten. In Chriſto wohne nicht nur den bloſſen Worten nach; ſondern wahrhafftig die gantze Fülle der GOttheit leibhaftig und ſey der gantze Chriſtus ohne Zertrennung der Naturen allwiſſend, allmächtig und als GOtt und Menſch im Himmel und auf Erden allgegenwärtig. Die Höllenfahrt Chriſti könne man

man ſo wenig, als deſſen Sitzen zur Rechten mit menſchlicher Vernunfft erreichen; inzwiſchen bekenne man, daß der gantze Chriſtus, GOtt und Menſch zur Höllen gefahren, den Teuffel überwunden, der Höllen Gewalt zerſtöret und dem Teuffel alle ſeine Macht genommen habe. Indem er gen Himmel gefahren, ſo ſey er dadurch im Himmel nicht eingeſchloſſen worden und die Rechte GOttes heiſſe ſoviel, als die Majeſtät, Krafft und Allmacht GOttes; das Sitzen aber zu der Rechten bedeute, daß Chriſtus ewig regiere und herrſche, welches auch von ihm nach der Himmelfahrt vollkömmlich nach beyden Naturen über alle Creaturen geſchehe. Doch meinten die Chur-Brandenburgiſchen und Heßiſchen Theologi, es ſey der Schrifft zuwieder, daß Chriſtus nach der Menſchheit; oder daß die menſchliche Natur und Weſen; oder der Leib Chriſti ſeiner Subſtantz und Weſen nach unſichtbahrer Weiſe an allen Orten bey allen Creaturen ſey, weder im Stand der Erniedrigung; noch im Stand der Erhöhung; weder wegen der perſöhnlichen Vereinigung; noch wegen des Sitzens und Herrſchens zur Rechten GOttes. Sie verneinten auch, daß die andern göttlichen Eigenſchafften, die Allwiſſenheit; oder Allmacht der menſchlichen Natur alſo mit getheilet worden, daß dieſelbe in einerley unendlichen Macht und Wiſſenſchafft mit der göttlichen allwiſſend und allmächtig worden, und

ihr ſolches in abſtracto, das iſt, mit Natur-Nahmen recht zugeſchrieben werden könne. Inzwiſchen hielten eben die Brandenburgiſchen und Heßiſchen Theologen dafür, es ſey in dieſem Punct kein beſſer Mittel zur Vereinigung, als daß man von dieſem hohen Geheimnis allein dieienigen Redens-Arten brauche, welche in der heiligen Schrifft, in den uralten allgemeinen Conciliis und in der Augſpurgiſchen Confeßion ausdrücklich fürkämen; es wurde aber dieſes von den Chur-Sächſiſchen bis auf künftige fernere Unterredung ausgeſetzet. Den zehnden Artickel vom heiligen Abendmahl haben iene gantz angenommen, wie er in der Anno 1530. übergebenen Confeßion lautet und anbey beſonders bekannt, daß in dem Abendmahl der wahre weſentliche Leib, ſo für uns gegeben, und das wahre weſenliche Blut Jeſu Chriſti ſelbſt, ſo für uns vergoſſen worden, vermittelſt des geſegneten Brodt und Weins wahrhafftig und gegenwärtig gereichet, ausgetheilet und genoſſen werde, Krafft der ſacramentirlichen Vereinigung, welche nicht in der bloſſen Bedeutung; noch in der bloſſen Verſiegelung; ſondern auch in ſämmtlicher unzertrennter Austheilung der irrdiſchen Elementen und des wahren Leibes und Bluts Chriſti beſtehe, wiewohl ſolche ſacramentirliche Vereinigung auſſer der von Chriſto befohlnen Handlung nicht ſtatt habe. Man wurde ferner einig, daß auch in der geiſtlichen Genieſ-

ſung nicht nur die Krafft, Nutz- und Würckung; ſondern auch das Weſen und die Subſtantz des Leibes und Bluts Jeſu Chriſti ſelbſt im Gebrauch des heiligen Abendmahls, ſo allhier auf Erden geſchehe, genoſſen, das iſt, geiſtlicher Weiſe durch den wahren Glauben gegeſſen und getruncken werde und daß dieſe geiſtliche Genieſſung zum ſeligen Gebrauch des Abendmahls ſehr nöthig ſey; wie nicht weniger, daß in der ſacramentirlichen Genieſſung die irrdiſchen Elementen und der Leib und Blut Chriſti zugleich und mit einander genoſſen würden; daß aber ſolche Genieſſung mündlich ſowohl von den Unwürdigen; als von Würdigen geſchehe, das haben die Chur-Brandenburgiſchen und Fürſtlich-Heßiſchen nicht zugeben wollen. Sie geſtunden zwar, daß vermittelſt des geſegneten Brods und Weins der wahre Leib und Blut Chriſti gegenwärtig empfangen werde; aber nicht mit dem Mund; ſondern allein durch den Glauben, durch welchen der Leib und das Blut des Herrn mit denen, die das Abendmahl würdiglich genöſſen, geiſtlicher Weiſe vereiniget; den Unwürdigen aber der Leib und Blut nur angeboten; aber von ihnen um ihres Unglaubens willen nicht genoſſen und empfangen; ſondern verſtoſſen und verworffen werde. Wie aber die Chur-Sächſiſchen darauf beſtunden, daß in der ſacramentirlichen Genieſſung der Leib und das Blut Chriſti von allen Communicanten genoſſen werde; alſo

konnte

konnte man ſich darinnen nicht vereinigen, und wurde dieſer Punct ausgeſetzet. In den übrigen Artickeln der Augſpurgiſchen Confeßion wurde man einig; und obwohl die Lehre von der ewigen Gnaden-Wahl darinnen nicht ausdrücklich berühret; ſo hielte man doch vor rathſam, ſich deshalben gegen einander zuerklären. Solches geſchahe von den Chur-Brandenburgiſchen und Fürſtl. Heßiſchen dahin, daß GOtt von Ewigkeit her in JEſu Chriſto aus dem verderbten menſchlichen Geſchlecht nicht alle; ſondern etliche Menſchen, deren Zahl und Nahmen ihm allein bekannt wären, erwehlet, die er zu ſeiner Zeit durch Krafft und Würckung ſeines Worts und Geiſt zum Glauben an Chriſtum erleuchte und erneuere, auch in demſelbigen bis ans Ende erhalte und endlich durch den Glauben ewig ſeelig mache. Die Urſach der Wahl und Seeligkeit der Glaubigen ſey allein die pur lautere Gnade GOttes in Chriſto JEſu; gleich wie die Verſtoſſung und Verdammnis der andern nicht aus einem abſoluten Decret; ſondern aus ſeinem gerechten Gericht geſchehen, davon die Urſach in dem Menſchen ſelbſt ſey, nemlich die Sünde und die Unbusfertigkeit. Demnach könne und ſolle ein ieder ſeiner Wahl und Seeligkeit nicht a priori, aus dem verborgenen Rath GOttes; ſondern allein a poſteriori aus dem geoffenbahrten Wort GOttes und aus ſeinem Glauben und deſſen Früchten gewis ſeyn.

Beym

Beym Schluſs dieſer privat-Conferentz, welche den 23. Martii oben erwehnten Jahres geendiget wurde, hat man nochmahls proteſtiret, daß man auf keinem Theil weder den hohen Potentaten und Obrigkeiten; noch andern intereßirten Theologen, am allerwenigſten beyderſeits gantzen Kirchen hiedurch im geringſten zu präiudiciren, begehre; ſondern daß es allein dahin gemeint geweſen, für allen Dingen anfänglich ſummariter zuvernehmen, ob und wieweit beyde Theile in den acht und zwantzig Artickeln der Augſpurgiſchen Confeßion einig wären und ob nicht künftig eine nähere Vereinigung zu hoffen. Man nahm auch die Abrede, daß ſich kein Theil unterfangen ſolte, ohne des andern ausdrückliche Bewilligung dieſe beſchehene Handlung und Conſignation zur Ungebühr zu ſpargiren; oder vorgreiflich auszubreiten. Doch was dieſen letztern Punct betrifft, ſo unterblieb es nicht. Daher als D. Matthias Hoe von Hoenegg dieſen Receß, wie ers nennte, zu Ende ſeiner unvermeidlichen Rettung gemein machte; ſo gab von Seiten der Reformirten Theologen, welche dieſer Unterredung beygewohnt, Joh. Bergius eine Relation der privat-Conferentz, welche bey währendem Convent der proteſtirenden Evangeliſchen Chur-Fürſten und Stände zu Leipzig im Jahr 1631. im Monath Mart. zwiſchen den anweſenden Chur-Sächſiſchen, Chur-Branden-

denburgiſchen und Fürſtlichen Heßiſchen Theologen gehalten 1635. 4. heraus und beſchwerte ſich unter andern in der Vorrede, daß man wieder die genommene Abrede, die Sache durch den Druck gemein gemacht. Hierauf hat nicht nur Hieronymus Kromayer ſeinen locis anti-ſyncretiſticis, die zu Leipzig 1669. 4. herauskommen, eben dieſes Colloquium p. 367. beygefüget; ſondern es iſt ſolches auch noch etlichemal beſonders, und zwar in lateiniſcher und deutſcher Sprache gedruckt worden, wie der Herr Pfaffius in introduct. in hiſtor. theol. litter. *part.* II. p. 177. anzeiget. Man leſe hier nach Calov in hiſtor. ſyncretiſtic. *lib.* I. *cap.* 4. p. 50. Jäger in hiſtor. eccleſiaſtic. *tom.* I. p. 479. Schmid in Sagittar. introd. in hiſt. eccleſiaſt. *tom.* II. p. 1588. und Zorn in der Hiſtorie derer zwiſchen den Lutheriſchen und Reformirten Theologis gehaltenen Colloquiorum p. 126. Man ſiehet gar klärlich, daß, wenn gleich die Reformirten in einigen Stücken nachgegeben und ſich gut erkläret; dennoch mancher Punct unverglichen blieben. Ja nicht lange nach dieſem Colloquio, Anno 1632. edirte der vorhin erwehnte Joh. Bergius, der demſelbigen beygewohnt hatte, einen Tractat unter dem Titel: daß die Worte Chriſti noch feſt ſtehen, für die wahre ſeeligmachende Gemeinſchaft ſeines Leibes und Bluts

im

im heiligen Abendmahl, und beſchuldigte darinnen unſere Lehre vom heiligen Abendmahl auf mancherley Art; gleichwol aber ſolte er nach Ausſage der Aufſchrifft zur Beförderung der evangeliſchen Vereinigung dienen.

In eben dieſem Jahr 1631. wurde von den Reformirten in Franckreich der Synodus zu Charenton gehalten, und darinnen beſchloſſen, die Lutheraner in Zukunfft näher in ihre Gemeinde aufzunehmen und ihnen zuverſtatten, daß ſie bey ihnen zum Abendmahl gehen, heyrathen und Kinder aus der Tauffe heben könnten, davon wir ſchon im erſten Theil das p.504. nöthigſte berühret. Darum halten wir uns dabey nicht auf und verweiſen denienigen, der mehrers von demſelbigen zuwiſſen verlangt, auf dieienigen Scribenten, welche hievon der Herr Pfaff in der introduct. in hiſtor. theolog. litterar. *part.* II. p. 177. anführet. Vielmehr gedencken wir des Thorenſchen Colloquii, welches 1645. auf Veranſtaltung des damahligen Königs in Pohlen Uladislai IV. zu Thoren angeſtellet worden, um eine Vereinigung zwiſchen den Papiſten, Lutheranern und Reformirten zuſtifften. Der König hatte drey Präſides verordnet, daß der eine die Aufſicht auf Seiten der Papiſten: der andere auf Seiten der Lutheraner und der dritte bey den Reformirten führen ſolte. Eine iede Parthey der Glaubens-Genoſſen hatte ihre Theologos bey ſich. Unter den Päbſtiſchen

ſchen befanden ſich drey Jeſuiten, davon der vornehmſte Georg Schoenhof war. Von Seiten der Reformirten wurden von dem Chur-Fürſten zu Brandenburg unter andern abgeſchickt Joh. Bergius und Friedrich Reichel, Profeſſor zu Franckfurth, denen man nicht nur Georgium Calixtum zuordnete; ſondern es kamen auch noch viele andere Reformirten aus Pohlen, Lithauen und Preußen dazu. Von den Lutheranern waren gegenwärtig Joh. Hülſemann, Johann Botſacc, Abraham Calov, Petrus Zimmermann, Senior des Miniſterii zu Thoren, Balthaſar Voidius, Senior des Elbingiſchen Miniſterii nebſt andern. Als das Colloquium ſelbſt den 28. Aug. beſagten Jahrs ſeinen Anfang nehmen ſolte, und die dazu gehörige Präſides, Patroni und Theologi beyſammen waren, hat der Königliche Geſandte, Fürſt Oſſolinski die Propoſition gethan und alsbald die Vorſorge des Königs Uladislai gerühmet, daß, da andere Europäiſche Völcker wieder einander mehrentheils der Religion wegen ſtritten, das Königreich Pohlen dennoch durch des Königs Wachſamkeit in ſicherer Ruhe ſtehe: und damit dieſes Reich auch nicht etwas aus der Nachbarſchafft an ſich ziehen möge, ſo habe der König dieſes Colloquium angeſtellet, auf welchem man die Handlung alſo einrichten ſolte, daß man erſtlich auf das ſorgfältigſte die wahre und rechte Meynung eines jeden Theils unterſuchen; her-

nach wieweit eine iede Lehre wahr; oder falch ſey, prüffen und drittens erwegen ſolte, ob in Dingen, die auf die Praxin und Gewohnheit ankämen, ein Streitt entſtanden. Dieſe Vorſchrifft war an ſich gar gut; wenn nur alle eine wahrhafftige und lautere Abſicht, Friede zuſtifften, gehabt hätten und die Sache ſelbſt möglich geweſen wäre. Allein, da unternahm man etwas, ſo an ſich ſelbſt nicht konnte zu Stand gebracht werden. Denn ſo lang ein fundamental Diſſenſus vorhanden, dergleichen allerdings nicht nur zwiſchen uns und den Papiſten; ſondern auch zwiſchen uns und den Reformirten iſt, da iſt an keine Vereinigung zugedencken und wenn auch derienige Theil, der bisher Grund-Irrthümern beygethan geweſen, nachgiebt, und die Wahrheit annimmt, ſo iſt es hernach, eigentlich zu reden, keine Union; ſondern man verläſſet nunmehro die falſche Kirche, und bekennt ſich zu der wahren. Inzwiſchen kam man bey dieſem Colloquio nicht einmahl zur Sache ſelbſt. Man diſputirte von allerhand neben Dingen: hielte ſich bey den präliminair-Puncten auf, und wie man zum Werck ſelbſt ſchreiten ſolte, hatte die Unterredung ein Ende. Ein ieder Theil übergab dem andern eine general-Confeßion der Lehre ſeiner Kirche. Die Lutheraner erklärten ſich, daß ſie auſſer dem geſchriebenen Wort GOttes in keinem Stück von der Augſpurgiſchen Confeßion abgehen würden. Die Reformir-

ten bekannten, daß ſie die heilige Schrifft vor die eintzige Norm und Regel ihres Glaubens hielten; wenn aber ein Zweiffel wegen eines Orts entſtünde, ſo nähmen ſie auch das Apoſtoliſche, Nicäniſche, Conſtantinopolitaniſche, Epheſiniſche, Chalcedonenſiſche, Athanaſianiſche Symbolum und Bekänntniß an; wie nicht weniger, was im fünfften und ſechſten allgemeinen Conciliis wieder die Neſtorianer und Eutychianer beſchloſſen worden, und worinnen die gantze Kirche von der Apoſtel Zeiten an einmüthig übereinkomme. Die Papiſten ſagten, ſie hielten ſich an das geſchriebene und ungeſchriebene Wort: ingleichen an die Schlüſſe des Tridentiniſchen Concilii. Da dieſes geſchehen war, ſatzte ein ieder Theil noch eine beſondere Confeßion auf und communicirte ſolche mit den andern, worüber allerhand Diſputen und Zänckereyen entſtunden und die Zeit wurde vergeblich damit zugebracht. Der König lies der Verſammlung zuverſtehen geben, wie ihm die bisherige Verzögerung misfiele und indem die Jeſuiten die Schuld davon den Lutheranern und Reformirten beymeſſen wolten, erregte dieſes einen hefftigen Wiederſpruch. Man überreichte zwar dem König die Bekänntniſſe der Lutheraner und Reformirten, welcher auch wolte, daß man ſie annehmen ſolte; dawieder ſich aber die Papiſten ſatzten und nicht ehe darein willigen wolten, bis ſie vorher in der Cenſur geweſen, und nach derſelbigen wären

geändert worden. Damit gieng man auseinander. Man hatte fünff Seßionen gehalten und dabey nichts ausgerichtet. Es ſolte ein colloquium caritatiuum ſeyn; gleichwol fielen mehr Zänckereyen, als liebreiche Unterredungen für. Die Acten dieſes Colloquii beförderten nicht nur die Papiſten zum Druck, unter dem Titel: acta conuentus Thoruniensis celebrati anno 1645. mens. ſeptembr. octobr. nouembr. pro ineunda ratione componendorum diſſidiorum in religione per regnum Poloniæ, impreſſa auctoritate & mandato ſacræ regiæ maieſtatis, ad exemplum & fidem regii protocolli, Warſchau 1646. 4. ſondern es thaten dieſes auch die Reformirten und gaben inſonderheit heraus: ſcripta partis reformatæ parti romano-catholicæ exhibita; ſed ab ea in protocollum pleraque non admiſſa, ideoque ſeorſim nunc edita, 1647. wie denn auch **Georgius Calixtus** ſcripta facientia ad colloquium Thoruniense cum conſideratione & epicriſi. Helmſtädt 1645. herausgab; nach der Zeit aber hat **Calov** ſeiner hiſtoriæ ſyncretiſtic. *lib.* III. *cap.* 3. p. 229. ſqq. gleichfals die Acten dieſes Colloquii einverleibet. So trat auch noch vor Ausgang des 1645. Jahrs von den Reformirten eine teutſche Relation unter dem Titel: wie es mit dem colloquio caritatiuo zu Thoren abgelauffen, wiewohl ohne

Benen-

Benennung des Auctoris und Buchdruckers, ans Licht. In derſelbigen hatte man die Lutheraner beſchuldiget, als wenn ſie ſich bey dieſem Colloquio nicht friedliebend und redlich aufgeführet, daher D. Johann Hülſemann Gelegenheit nahm, herauszugeben: Wiederlegung der Calviniſchen Relation vom Colloquio zu Thoren, welche von einem ungenannten Tockmäuſer zur Ungebühr ausgeſprenget worden, Leipz. 1646. 4. Dieſem ſatzte ein Reformirter Conſtantin. Prawdeck Entdeckung derer Unwahrheiten D. Hülſemanni von dem colloquio caritatiuo 647. 4. entgegen. Man thue hinzu Hartknochs Preußiſche Kirchen-Hiſtorie *libr.* IV. *cap.* 6. p. 934. Schmids Sagittar. introduct. in hiſtor. eccleſiaſticam *tom.* II p. 1592. und Jägers hiſtor. eccleſiaſt. *ſecul.* XVII. *tom.* I. p. 680. ſqq.

Nichtweniger müſſen wir hier des Caſſeliſchen Colloquii gedencken, welches zwiſchen etlichen Theologen von Marpurg und Rinteln auf des Landgrafens zu Heſſen Wilhelms Befehl 1661. gehalten worden. Die Abſicht war auch, daß man eine Einigkeit zwiſchen den Evangeliſchen und Reformirten ſtifften wolte, daher ſich beyde Partheyen gegen einander erklären ſolten, worinnen ſie einſtimmig wären; oder von einander abwichen: die Beſchaffenheit einer ieden Streit-Frage recht un-

terſuchen und prüffen, ob ſie den Grund des Glaubens betreffe; oder nicht. Könnten ſie ſich nicht in allem vergleichen, ſo ſolte doch nur ein brüderlicher Friede und mutua tolerantia geſtifftet werden. Von Marpurg waren gegenwärtig Sebaſtian Curtius und Johann Heinius als Reformirte, und von Rinteln Peter Muſäus und Johann Heinichius als Lutheriſche Theologen. In der Lehre vom Abendmahl wurden beyde Partheyen einig, daß das geiſtliche Eſſen des Leibes Chriſti allerdings zur Seeligkeit nöthig ſey und daß ohne demſelbigen der Gebrauch dieſes Sacraments keinem was nutzen könne. Man hielte auch beyderſeits dafür, daß das brechen des gemeinen Brods ein nützlicher und gottſeliger Gebrauch ſey, und daher in den Kirchen, in welchen es bishero noch nicht geweſen, iedoch mit ihrer Einwilligung, könne eingeführet werden. Ob der wahrhaftige Leib Chriſti würcklich allen Communicanten gereichet und von ihnen mit dem Mund empfangen und genoſſen werde? das blieb zwar unausgemacht; man hielte aber dafür, es gehe dieſer Punct des Grund des Glaubens nicht an. In der Lehre von der Gnaden-Wahl, Gnade und freyen Willen kam man in dem Vergleich nicht weiter, als daß in dem Menſchen nach dem Fall keine Kräffte mehr übrig wären, in geiſtlichen Sachen etwas gutes zuthun, mithin das gantze Werck unſerer Seeligkeit lediglich auf die

Gnade

Gnade GOttes beruhe; in den eigentlichen Streitt-Fragen hingegen, darüber bey dieſer Lehre zwiſchen uns und den Reformirten diſputirt wird, konnte man ſich nicht vereinigen. Doch räumten die Rinteliſchen den Marpurgern hierinnen ſo viel ein, daß ſelbige den Grund des Glaubens nicht angiengen und daher nicht hinlänglich wären, den Kirchen-Frieden aufzuhalten. Sie könnten ſo lang ausgeſetzt bleiben, bis GOtt einem ieden Theil mehrere Erleuchtung darinnen gäbe. Eben ſo giengs auch mit dem Artickel von der Perſon Chriſti. Man machte hievon den Schlus, weil man eins wäre, daß Chriſtus wahrer GOtt und Menſch und beyde Naturen in ihm wahrhaftig und perſönlich vereiniget; auch die menſchliche Natur, die zur Rechten GOttes ſitze, zur höchſten Ehre erhoben worden: anbey beyde Theile alle Ketzereyen und falſche Lehren des Neſtorii, Eutychis, Marcionis, Arii, Photini, Paulli Samoſateni, Socini und anderer verwürffen, und weder die Marpurger durch Verneinung der mitgetheilten göttlichen Herrlichkeit die perſönliche Vereinigung trennen wolten; noch die Rinteliſchen durch dero Behauptung eine Vermiſchung der beyden Naturen einzuführen ſuchten, ſo wären die noch ſtreitigen Fragen von keiner ſolchen Wichtigkeit, daß ſelbige den Grund des Glaubens beträfen. Wegen der Tauffe ſtimmten ſie beyderſeits ein, daß man die Kinder nach Chriſti Einſetzung tauffen ſol-

te, und daß die Tauffe auf ſolche Art noth-wendig, daß nicht die Beraubung; ſondern die Verachtung dieſes Sacraments verdam-me. Es blieben aber noch zwey Fragen ſtrei-tig: ob nemlich die Kinder vor der Tauffe hei-lig wären? und ob einem Kind, wenn es nicht von der Tauffe durch unvermeidliche Nothwen-digkeit ausgeſchloſſen würde; ſondern die El-tern lieſſen ſelbiges aus Nachläßigkeit nicht tauffen, ſolche Verſäumnis an der Seeligkeit ſchädlich wäre? Indem man auf ſolche Art vermeinte, man käme in den Grund-Arti-ckeln mit einander überein, ſo vergliche man ſich beyderſeits dahin, es ſolte kein Theil den andern wegen der ausgeſetzten ſtreitigen Pun-cten durchziehen, ſchmähen; oder verdammen; ſondern einander hertzlich und brüderlich lieben und ſich dahin diſponiren laſſen, daß ſie ein-ander vor wahre Gliedmaſſen der Kirchen, Glaubens-Genoſſen und Mit-Erben des ewi-gen Lebens hielten. Damit dieſes deſto beſſer angienge, ſo wurde man eins, in den Predig-ten ſolche Controverſien nicht zuberühren, und wenn ia der Text; oder eine andere Nothwen-digkeit erfordere, die Lehre ſelbſt zu erklären, ſo ſolte man mit keinem Wort des Gegen-theils gedencken. Auf ſolche Art ſolte mans auch machen, wenn dergleichen Dingen auf Schulen und Univerſitäten fürkämen. In An-ſehung der ausgeſetzten ſtreitigen Fragen ſolte man friedliebende Theologen an einen gewiſſen

Ort

Ort zuſammen beruffen, welche ſelbige gnau unterſuchten und die Gründe eines ieden Theils prüfften, damit man ſähe, welcher Theil die ſtärckſten vor ſich hätte. Dieſes Colloquium, dabey alles auf einen Syncretiſmum hinaus-lief, hat zu vielen Streit-Schrifften Anlas gegeben, welche ich in der Einleitung in die Religions-Streitigkeiten der Evangeliſch-Lutheriſchen Kirche *part.* I. p. 194. ſqq. erzehlet habe. Man thue hinzu Pfaffium in introductione in hiſtor. theolog. litterar. *part.* II. p. 178. ſqq.

§. IV.

Haben wir in dem vorhergehenden eine Nachricht von den Synodis und Colloquiis gegeben, welche man in dem ſiebenzehenden Seculo, um eine Vereinigung zwiſchen den Lutheranern und Reformirten zuſtifften, angeſtellet hat, ſo müſſen wir auch derienigen Theologen gedencken, die ſich vor andern das Unions-Werck zubefördern, bemühet. Es geſchahe ſolches vornemlich von den Reformirten, die immer unſere Brüderſchafft geſucht und uns bereden wollen, ſie wären mit uns im Grund des Glaubens einig. Unter andern ſind zu bemercken:

David Pareus, ein Heidelbergiſcher Theologus, welcher 1614. irenicum; ſiue de vnione & ſynodo euangelicorum concilianda librum votiuum, paci eccleſiæ & deſideriis

deſideriis pacificorum dicatum heraus-gegeben; wie aber dieſes Werck in lateiniſcher Sprache abgefaſſet war; alſo folgte 1615. eine teutſche Uberſetzung. Er ſtelt unterſchiedene Urſachen für, warum man zu einer Vereinigung ſchreiten und ſelbige zu Stand bringen ſolte. Erſtlich meint er, der Unterſcheid zwiſchen den Lutheranern und Reformirten wäre nicht fundamental, und wenn ſie gleich in der Lehre von dem heiligen Abendmahl von einander abgiengen; ſo beträf doch dieſer Diſſenſus nicht die gantze Lehre; ſondern nur ein Stück davon, und gieng ebenfals den Grund des Glaubens nicht an. Da nun dieſes ſeine Richtigkeit habe, ſo ſolte man ferner bedencken, wie durch die Diſpüten wegen des Abendmahls beyden Religionen in Anſehung des Römiſchen Pabſts ein groſſer Nachtheil zugezogen werde; auch vor dieſem dergleichen Vereinigungen, wenn Zwieſpalt entſtanden, geſtifftet: ia ſolche ſchon unter den Lutheranern und Zwinglianern ehedem zu Marpurg, Wittenberg und Sendomir in Pohlen getroffen worden. Solchem irenico ſatzten **Joh. Georg Sigwart**, ein Tübingiſcher Theologus, admonitionem chriſtianam de irenico Parei, Tübing. 1616. 4. **Leonhard Hutterus** irenicum vere chriſtianum; ſiue de ſynodo & vnione euangelicorum non fucata concilianda tractatum theologicum, Wittenberg. 1618. fol. und **Albert. Grawerus**

pro-

propugnaculum anti-Pareanum 1621. entgegen. Sie zeigten ihm gar deutlich, daß alle ſeine angeführte Gründe, warum man mit den Reformirten in eine Vereinigung treten ſolte, nichtig und vergeblich wären; die Sache aber ſelbſt auf einen Syneretismum hinauslief. Das Haupt-Werck kommt auf die Beſchaffenheit derienigen Lehr-Puncten an, in denen die Lutheraner und Reformirten von einander abgehen: ob ſelbige den Grund des Glaubens und der Seeligkeit betreffen; oder nicht? **Pareus** meinte zwar, ſie wären nicht fundamental; es wird aber dieſes ohne Grund geſagt und iſt den Reformirten, die ſich immer dieſer Sprache bey dem vorgeſchlagenen und geſuchten Frieden bedienet, das Gegentheil von den unſerigen mehr, als zu gründlich und deutlich gezeiget worden. Wolte man auch den Streit wegen des Abendmahls bey Seite ſetzen; wo blieb aber der wichtige Punct wegen der Prädeſtination? Man leſe hier nach Jäger in hiſtoria eccleſiaſtic. *ſecul.* XVII. *tom.* I. p. 230. **Struven** in dem **ausführlichen Bericht von der Pfältziſchen Kirchen-Hiſtorie** p. 522. und **Weismann** in introduct. in memorabil. eccleſiaſt. hiſt. ſacr. noui teſtament. *tom.* II. p. 982.

Joh. Duräus. Dieſer Mann hat ſich eifrig angelegen ſeyn laſſen, unter den Lutheranern und Reformirten eine Vereinigung zu ſtifften.

ſtifften. Er brachte damit auf die viertzig Jahr zu: verlies ſein Ammt: that viele Reiſen hin und her und verfertigte allerhand Schrifften, üm ſein Vorhaben zubefördern; es waren aber alle ſeine Bemühungen vergeblich, wie wir
p.501. im erſten Theil gezeiget haben. Von ſeinen eignen Schrifften ſo wohl; als denienigen, die wieder ihn herauskommen, giebt der Herr Cantzler Pfaff in introduction in hiſtor. theol. litterar. *part.* II. p. 82. ſqq. eine Nachricht, dabey man Crenium in animaduerſionib. philolog. & hiſtoric. *part.* II. p. 43. leſen kan. Viele halten dafür, er habe eine redliche Abſicht gehabt und wäre man bisweilen zu hart mit ihm umgegangen, welches gewiſſermaſſen nicht kan geläugnet werden. Denn, da ihm bey dieſer Sache nicht ſowohl der gute Wille; als vielmehr eine hinlängliche Einſicht mag gefehlet haben, ſo war es freylich etwas hartes, daß man bisweilen dieſer Sache wegen Spott-Reden wieder ihn brauchte und ihn bald allerhand Ketzereyen; bald gewiſſer groben Verbrechen beſchuldigte und mit ihm gar nichts zuthun haben wolte. Damit konnte er auf keine beſſere Gedancken gebracht werden. Vielmehr gieng er nachgehends noch weiter. Denn, als er bisher nur eine Vereinigung zwiſchen den Lutheranern und Reformirten geſuchet, ſo gab er nicht lange vor ſeinem Ende, 674. ein Buch unter dem Titel: touchant l'intelligence de l'apo-

l'apocalypſe, heraus und meinte darinnen, es könnten alle Secten vereiniget werden. Man leſe Bayle in dictionaire hiſtorique & critique p. 1095. Jäger in hiſtor. eccleſiaſt. *ſecul.* XVII. *tom* II. p. 172. ſqq. Arnold in der Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie *part.* II. *lib.* 17. *cap.* 11. §. 23. ſqq p. 1009. Löſcher in den evangeliſchen Zehnden *part.* IV. p. 317. und Weismann in introduct. in memorabil. eccleſiaſtic. hiſtor. ſacr. noui teſtam. *part.* II. p. 988. nach:

Moſes Amyraldus, welcher irenicum; ſiue de ratione pacis in religionis negotio inter euangelicos conſtituendæ conſilium 1662. herausgegeben hat:

Joh. Henrich Heidegger, welcher zwey diſſertationes de concordia proteſtantium eccleſiaſtica ediret, die ſich nicht nur in deſſen diſſertation. ſelect. *tom.* III. n. 11. 12. p. 379. befinden; ſondern auch beſonders unter dem Titel: manuductio in viam concordiæ proteſtantium eccleſiaſticæ, Amſt. 1686. 8. herauskommen. Hiewieder hat Philipp Müller unter dem Nahmen Conſtantini Sinceri fucum concordiæ inter proteſtantes & reformatos obductum per Heideggerum 1690. geſchrieben:

Georg Calixtus, welcher eine Vereinigung der Lutheriſchen Kirche mit der päbſtiſchen und Reformirten zuſtifften, geſucht und

daher

daher die bekannte ſyncretiſtiſche Controverſien veranlaſſet hat. Auf dem Colloquio zu Thoren lies er ſich auf Seiten der Reformirten brauchen und trug das ſeinige zu ihrer general-Confeßion bey. Er hat auch eine beſondere conſultationem de tolerantia reformatorum circa quæſtiones inter ipſos & Auguſtanam confesſionem profesſos controverſas hinterlaſſen, welche deſſen Sohn Fr. Ulrich Calixtus 1658. 4. zum Druck befördert und da er 1697. eine neue Edition davon beſorget, eine presſiorem declarationem mutuæ chriſtianorum in ſacro romano imperio publico & libero religionis exercitio gaudentium citra omnem religionum miſcellam fürgeſetzet. Eben dieſer jüngere Calixtus hat viam ad pacem inter proteſtantes præliminariter reſtaurandam cum epicriſi, Helmſt 1700. 4. ediret, ſo eine Sammlung verſchiedener Colloquien und Schrifften iſt, welche die Vereinigung mit den Reformirten angehen. Man findet darinnen das Marpurgiſche Colloquium 1529. wie es von dem Philippo Melanchthone beſchrieben worden: die 1536. aufgeſetzte Formel der Wittenbergiſchen Concordie: das 1631. zu Leipzig gehaltene Colloquium: das Decret der evangeliſchen Stände, ſo auf dem zu Franckfurt angeſtelten Reichs-Convent abgefaſſet worden: des Johann Matthiä Schreiben an den König in Schweden: das Judicium

cium des ſynodi gallo-Belgicæ von den Friedens-Vorſchlägen des Johannis Duräi: des Geſſelii catalogum ſcriptorum irenicorum: des Calixti collationem cum Io. Duræo: die presſiorem repræſentationem Calixtini conſilii de concordia eccleſiaſtica reducenda: des Thomä Smith henoticon und Pictets diſſertationem irenicam:

Peter Jurieu, welcher iugemens ſur les methodes rigides & relachées d'expliquer la prouidence & la grace pour trouuer en vn moyen de reconciliation entre les proteſtans, Roterd. 1686. herausgab und als ihm Daniel Severinus Scultetus animaduerſiones 1687. entgegen ſatzte, edirte er de pace inter proteſtantes ineunda conſultationem; ſiue diſquiſitionem circa quæſtiones de gratia, quæ remorantur vnionem proteſtantium vtriusque confesſionis Auguſtanæ & reformatæ, & circa rationem, qua hæ lites & aliæ componi posſint, Utrecht 1688. 8. Dieſe Schrifft iſt in zwey Theile abgetheilet. In dem erſten unterſuchet er einige Puncten, die zwiſchen uns und den Reformirten ſtreitig ſind, ſonderlich was die Lehre von der Gnaden-Wahl, von der unwiederſetzlichen Gnade und von der beſtändigen Beharrung im Glauben anlangt. In dem andern bemerckt er vier Arten, wie der Friede zuſtifften. Die eine

eine ſey, wenn ein Theil ſeine bisherige Religion fahren lieſe und ſich zu der Religion des andern Theils bekenne; die aber weder möglich; noch billig ſey: die andere, daß man zeige, der vornehmſte Streit, der wegen der Gnade unter den Lutheranern und Reformirten ſey, beruhe groſſentheils auf eine Logomachie: die dritte, wenn man zwar beyde Partheyen bey ihren Meynungen lieſe; man richtete aber unter ihnen eine Kirchen-Tolerantz auf und die vierdte, wenn man ihnen beyderſeits auferlege, von allen Controverſien, darüber bisher geſtritten worden, zu abſtrahiren. Nachdem er dieſe verſchiedene Arten durchgegangen, ſo ſchlägt er hierauf p. 260. ſqq. gewiſſe Mittel für, wie man die Vereinigung könne zu Stand bringen. Er meynt, das Werck müſſe von den hohen Häuptern der Proteſtanten getrieben und dirigirt werden: hiezu wären nicht ſowohl Theologen; als vielmehr Politici zugebrauchen: man habe einen general Synodum; oder Colloquium anzuſtellen und zu demſelbigen nur moderate und friedliebende Theologos zunehmen: hier dürffe man nicht von der Wahrheit dieſer; oder iener Lehre diſputiren; ſondern müße nur die Wichtigkeit der Controverſien erwegen und ſich überhaupt wegen der general Principien vereinigen, nach denen der Friede einzurichten, und was andere dergleichen Mittel mehr ſind, daraus man leicht ſehen kan, wohin das gantze

Werck,

Werck, wenn man es ſo einrichten wolte, hinauslauffen würde. Solang der würckliche Unterſcheid, der wegen gewiſſer Grund-Articklen unter den Lutheranern und Reformirten iſt, nicht gehoben wird, ſo heiſſen alle ſolche Vorſchläge ſoviel, als nichts und iſt an gar keine Vereinigung; oder wahren Kirchen-Frieden zugedencken. Sie zielen nur auf eine Syncretiſterey ab, und befördern von beyden Seiten mehr die Unruhe; als den Frieden. Solches iſt mit mehrern von dem vorhinangeführten Sculteto gezeiget worden, welcher in iterata eccleſiæ reformatæ inuitatione ad pium in doctrina fidei conſenſum, ſo 1697. 8. mit Baiers Vorrede herauskommen, dieſe Schrifft des Jurieu unterſuchet hat, dawieder auch Pufendorf in iure feciali diuino §. 70. ſqq. p. 264. verſchiedenes erinnert:

Benedictus Pictet, welcher verſchiedene zur Union abzielende Schrifften verfertiget und herausgegeben. Dahin gehöret deſſen diſſertatio de conſenſu ac diſſenſu inter reformatos & Auguſtanæ confeſſionis fratres, Amſterd. 1697. welche nachgehends nicht nur etlichemahl wieder aufgelegt worden; ſondern es hat ſelbige auch ein Frantzöſiſcher Prediger zu Londen überſetzet und daſelbſt 1716. ohne des Auctoris Nahmen drucken laſſen. Als ein ungenannter animaduerſiones dawieder herausgab und die diſſertation. ſelbſt

beyfügte, Leipzig 1694. 4. ſo ſuchte ſich Picter zuvertheidigen und edirte diſſertationis de conſenſu & diſſenſu inter reformatos & Auguſtanæ confesſionis fratres vindicias aduerſus animaduerſiones, quas edidit Lutheranus, Genev 1700. 8. Hiezu kam noch amica reſponſio ad amicam diſceptationem Dan. Seuerin. Sculteti de rebus inter proteſtantes controuerſis, Amſterd. 1700. ingleichen virorum immortalis & beatæ memoriæ Lutheri & Caluini conſenſus in quæſtionibus de prædeſtinatione & redemtione ieſu chriſti, Genev 1700. 8. Scultetus aber ſatzte adſertionem ampliſſimam gratiæ diuinæ entgegen und fügte eine epicriſin ad nouiſſimum Picteti de conſenſu Lutheri & Caluini ſcriptum bey, Leipz. 1701. 8. Aus dieſem iſt dasjenige zuverbeſſern, was oben p. 332. von Pictets vindiciis angeführet worden.

§. V.

Auſſer dieſen ietzt berührten Schrifften, können noch andere bemercket werden, welche in dem ſiebenzehnden Seculo ſo wohl zur Beförderung der Union; als wieder dieſelbige zum Vorſchein kommen. Unter andern gehören dahin:

Treuhertzige Vermahnung der Pfälziſchen Kirchen an alle andere evangeliſche Kirchen in Teutſchland, welche 1606. unter

dem

dem Nahmen Lucä Oſiandri publiciret wurde, damit ſie bey den Lutheranern einen beſſern Eingang finden möchte. Man ſtelte ſonderlich darinnen vor, wie man die Streitigkeiten bey Seite ſetzen und ſich mit zuſammen geſetzten Kräfften wieder das Pabſtthum bewahren ſolte. Hiewieder kamen verſchiedene Schrifften heraus. D. Georg Mylius edirte eine diſſertat. de pace eccleſiæ euangelicæ, worauf D. Philippus Nicolai Friedbietung der Theologen in der Churfürſtlichen Pfaltz an alle Lutheriſche Kirchen 1607. 4. ans Licht ſtelte und darinnen die angebrachten Gründe wiederlegte, auch zugleich zeigte, wie die Reformirten in der Pfaltz mit den Lutheranern nicht ſo liebreich umgangen, als ſie vorgäben, welches er ſonderlich aus der Verjagung der Lutheriſchen Prediger und Theologen unter Pfaltz-Graff Johann Caſimirs Adminiſtration bewieſe. Ein anderer, Chriſtoph Jordanus, ſchrieb treuhertzige Warnung für Calviniſcher Brüderſchafft, welche zu dieſen Zeiten, nebſt Bernhardo Textore in ſeinen Tillenburgiſchen *pandectis*, die Pfältzer in einer vermeinten treuhertzigen Vermahnung von Lutheriſchen Kirchen angefordert haben, 1608. 4. in welcher er unter andern das Evangelium von den falſchen Propheten auf die Reformirten appliciret. In den folgenden Jahren continuirte man von Seiten der Reformirten mit ſolchen

Unions-Schrifften. Im Jahr 1609. ſahe man: friedfertige Anbietung chriſtlicher Brüderſchafft: ferner ausführlichen Bericht, was die Reformirten Kirchen in Teutſchland glauben und nicht glauben: ingleichen Anhang des Berichts geſtellet durch die Heydelbergiſchen Theologen, anderer zugeſchweigen. Man ſehe Herrn Hofrath Struvens ausführlichen Bericht von der Pfältziſchen Kirchen-Hiſtorie p. 524. ſq. nach:

Henrich Mollers Diſcours von der Einigkeit der Proteſtirenden 1645. 4. darinnen der Auctor vorgiebt, es wären die Lutheraner und Reformirten im Grund des Glaubens einig und beträffe der Streit nur etliche Neben-Puncten, die man aus dem Pabſtthum behalten hätte:

Zachariä Hogelii Schrifft, die er unter dem Titel: theolaus νυθετυμενος de tempore ſuo ſecundum apocalypſin Ioannis, Frf. 1645. 4. herausgegeben und in derſelbigen behauptet, es ſey noch eine Vereinigung der Evangeliſch-Lutheriſchen und Reformirten wieder den Pabſt zuerwarten, welche er auch ſehr wünſchet:

Paulli Steinii Evangeliſche Kirchen-Brüderſchafft, in drey Theilen, Frf. 1624. 4. dawieder Balth. Menzers Antwort auf die evangeliſche Kirch-Brüderſchafft Paulli Steinii, Gieſſen 1624. und Poly-

carpi

carpi Lyſeri diſputationes anti-Steinianæ herauskommen ſind:

Johann. Botſacci defenſio anti-Streſonis oppoſita Caſpar. Streſonis apologiæ, Danzig 1635. 12. darinnen er zeiget, es könne ohnmöglich mit den Reformirten ein Kirchen-Friede aufgerichtet werden, ſo lang ſie mit der Lehre der Augſpurgiſchen Confeßions-Verwanden nicht zufrieden wären; ſondern ſelbige vielmehr cenſirten. Vorher hatte er anti-Streſonem in vier Diſputationen ediret und als Streſo darauf antwortete; Botſacc aber ihm einen prodromum vindiciarum und die vindicias ſelbſt entgegen ſatzte, ſo ſchrieb iener eine apologiam, welche eben die vorher erwehnte Schrifft des Botſaccs veranlaſſete:

Chriſtoph Barthuts unmasgeblicher Vorſchlag zur Vereinigung der evangeliſchen Proteſtanten, Amſt. 1689. 8. Der Auctor, der ein Beambter in Preußen geweſen und ſich zu der Reformirten Religion gewendet, meynet, es könne die Vereinigung gar wohl geſchehen, wenn wir nur der Reformirten Lehre und Ceremonien annehmen; dieſe aber in dem Punct von der Gnaden-Wahl nachgeben wolten und von beyden Seiten mit mehrerm Ernſt auf die GOttſeligkeit gedrungen würde. Er bringt viele Stellen aus Lutheri Schrifften bey, ſo zu einer Verbeſſerung in der Pietät dienen ſollen. Sonſt hat er auch

auch einen unverfälſchten Catechiſmum Lutheri ediret und mit demſelbigen den Reformirten aus den Büchern Lutheri recht geben wollen: ingleichen wiederlegte Augſpurgiſche Confeßion:

Joh. Henrich Hottingers meletemata irenica, welche in deſſen primitiis Heidelbergenſib. p. 98. ſtehen. Er handelt darinnen von den Hinderniſſen des Kirchen-Friedens: von den Bewegungs-Gründen, warum ſolcher zubefördern, und von dem Grund, worauf derſelbige zubauen, worauf er die Puncten, welche zwiſchen uns und den Reformirten ſtreitig ſind, durchgehet und unterſuchet. Er ſoll auch das 1656. geſtelte Heydelbergiſche Unions-Bedencken entweder abgefaſſet; oder doch wenigſtens die Materialien dazu hergegeben haben, davon 1725. folgende Schrifft zum Vorſchein kommen: augenſcheinlicher Beweis, daß das 1656. von den Heydelbergiſchen Calviniſchen Theologis geſtelte Unions-Bedencken gar tückiſch abgefaſſet worden und keine andere Abſicht gehabt, als die Lutheraner ins Netz zubringen:

Joh. Hoornbeeks epiſtola ad Io. Duræum, Leyden 1660. 8. und diſſert. de conſociatione euangelica reformatorum & Auguſtanæ confeſſion. ſiue de colloquio Caſſellanæ, Amſt. 1663. 4. Dieſem kan man Samuel. Mareſium beyfügen, welcher auch

ob-

obſeruationes irenico-theologicas ad colloquium Caſſellanum ediret und noch de conſenſu multiplici proteſtantium & eorundem reſiduo diſſenſu circa articulum de ſacra coena geſchrieben:

Antonii Teißiers traitté de la concorde eccleſiaſtique des proteſtans, dans lequel on fait voir, que la difference des ſentimens, qu'il y peut auoir entre eux, ne doit point empêcher leur reunion, Amſterd. 1687. 12. ingleichen exhortation adresſée aux proteſtans, contenant les raiſons, qui doiuent les obliger à ſe reunir enſemble, Amſt. 1687. 12.

Joh. Ernſt Gerhards kurtze Unterſuchung eines ohnlängſt herausgekommenen Büchleins unter dem Titel: der Lutheriſch-und Reformirten Religion Einigkeit, in welchem der Auctor auf eine neue Art zuerweiſen, ſich bemühet, daß beyderſeits Evangeliſche in keinem Glaubens-Artickel im Grunde der Seeligkeit mishellig; oder uneinig geweſen, auch gegenwärtig nicht ſeyn ꝛc. Jena 1694. 12.

Joh. Benedict Carpzovs diſputat. de non ſperanda Lutheranorum cum pontificiis & Caluinianis vnione, die ſich in deſſen diſput. academ. p. 988. ſqq. befindet.

Samuel von Pufendorfs ius feciale diuinum; ſiue de conſenſu & diſſenſu proteſtantium exercitatio poſthuma, 1695. 8.

8. Es iſt das eine der beſten und gelehrteſten Schrifften von dieſer Sache. Der berühmte Auctor trägt darinnen die gantze Lehre des Chriſtenthums nach der Ordnung der göttlichen Gnaden-Bündniſſe ordentlich und deutlich vor und meynet, dieſes Syſtema ſo gefaſſet zu haben, daß Lutheraner und Reformirten darein ſtimmen könnten; wie er aber der Wahrheit und Reinigkeit der Lehre nichts vergeben; alſo ſind die letztern damit nicht zufrieden. Nachdem dieſes geſchehen, geht er die Streitigkeiten unter den Lutheranern und Reformirten durch und bringt ſie in zwey Claſſen, indem einige particulair wären und nur einen Artickel der chriſtlichen Religion betråfen, als der Punct von der Perſon Chriſti und vom Abendmahl; andere hingegen ſich durch die gantze Theologie erſtreckten, als die Lehre von der Gnade und von der Prädeſtination, da er denn zeiget, daß die Meynung der Reformirten ohnmöglich beſtehen könne; ſie auch Urſach hätten, wegen der Perſon Chriſti und wegen des Abendmahls den Lutheranern nachzugeben. Von einigen andern ſehe man Pfaffium in introduct. in hiſtor. theolog. litterar. *tom.* II. p. 192. ſqq. nach.

§. VI.

In dem achtzehnden Seculo iſt man ebenfals bemühet geweſen, die Vereinigung zwiſchen den Lutheranern und Reformirten zu

Stand

Stand zubringen; indem man aber Friede zu⸗ ſtifften geſucht, ſo ſind darüber nicht geringe Unruhen und Bewegungen entſtanden. Das geſchahe ſonderlich zu zweymahlen, da ſich nicht nur die Reformirten; ſondern auch eini⸗ ge von unſern Theologen das Werck angelegen ſeyn lieſſen und ſelbiges zubefördern, ſich viele Mühe gaben. Das erſtemahl geſchahe es, als ſich der König in Preuſſen Friedrich I. glor⸗ würdigſten Andenckens der Sache annahm und zu dem Ende zu Berlin 1703. ein beſon⸗ ders Colloquium anſtelte, um zuverſuchen, ob beyde Partheyen könnten vereiniget werden, davon wir im erſten Theil eine Nachricht p. 509. gegeben und erzehlt haben, was von ſelbiger Zeit an vor Schrifften ſo wohl vor; als wie⸗ der die Union herauskommen. Indem aber daſelbſt verſchiedenes unberührt geblieben; oder nicht hinlänglich ausgeführet worden, ſo kan noch folgendes hievon angemerckt werden.

Unter denienigen Schrifften, die gleich An⸗ fangs herauskamen, hat das meiſte Aufſehen gemacht: arcanum regium, das iſt, ein Königlich Geheimnis für einen regieren⸗ den Lands⸗Herrn, darinnen ihm ent⸗ decket wird, wie er ſich bey ſeinen über die Religion zertheilten Unterthanen nach GOttes Willen zuverhalten habe, damit er eine GOtt wohlgefällige Ver⸗ einigung bey ſeinem Volck unvermerckt ſtiffte und in kurtzer Zeit befördere, ans

Licht geſtellet von Winckleto, Diacono an der Thum-Kirche zu Magdeb. Franckf. 1703.8. In dieſer Schrifft wird zum Grund der Vereinigung die Lehre von der GOttſeeligkeit geſetzet, welche ein Landes-Herr auf alle Art und Weiſe befördern und eitel ſolche Prediger in die vacanten Stellen einſetzen müſſe, die GOtt hertzlich liebten. Die Präliminaria, die man hier zubeobachten, wären, daß ein regierender Lands-Herr ſein ius epiſcopale wohl in acht nehme, dadurch man den Wiederſprechern das Maul ſtopffen, den Gegenarbeitenden den Arm zerbrechen und ohnzehlich viel gutes ſtifften könne: daß eine general-Viſitation im Lande geſchehe, ſonderlich im Hertzogthum Magdeburg, durch rechtſchaffene Theologen und Politicos: daß man lauter fromme Inſpectores verordne und ihnen zu ihrem Ammt mehr Anſehen, als ſie bisher gehabt, verſchaffe: daß keine andere Studioſi zu denen vacanten Pfarr-Stellen kämen, als die von den Herrn Theologen zu Halle Approbation hätten, und daß der Lands-Herr, der zwiſchen beyden Religionen gern Friede ſtifften wolle, nur ein; oder zweymahl ſeiner Regierung, Landſchafft und groſſem Conſiſtorio anzeige, daß er alle diejenigen vor Verächter ſeiner geheiligten Perſon halte, welche ſeinem iuri epiſcopali entweder zuwieder ſeyn; oder doch Eingriff thun wolten. Nach dieſen vorgeſetzten Präliminar-Puncten wil man einen ſpeciellern Weg zeigen,

zum

zum Zweck zugelangen, der darauf ankäme: 1) müſſe der Landes-Herr Krafft ſeines iuris episcopalis öffentliche Freyheit geben und auf allen Cantzeln verleſen laſſen, daß, wenn einer fromm und vor Menſchen untadelhafft gelebet und wolte ungebeichtet zum heiligen Abendmahl gehen, man denſelbigen zu keiner privat-Beichte zwingen ſolte: 2) müſſe er durch eine bewegliche Vorſtellung ſeinem gantzen Lande väterlich zeigen, daß die Meß-Gewande, Lichter und Hoſtien bey dem heiligen Abendmal ein päbſtiſcher Gräuel wären und daß es viel beſſer, daß man bey Austheilung des Abendmahls keine andere, denn allein Chriſti Worte gebrauche: 3) ſo könnten die Lutheraner mit den Reformirten und dieſe wieder mit ienen zum heil. Abendmahl zugehen, keine Ausflucht finden: 4) müſſe ein Landes-Herr, als ſummus epiſcopus, die Nichtigkeit und Abſcheulichkeit des Exorcismi bey der Kinder-Taufe durch eine gründliche und bewegliche Vorſtellung dem gantzen Lande zeigen laſſen und allen Lutheriſchen Predigern erlauben, ſolchen abzuthun: 5) ſolte er die unnöthigen Marien und andere heilige Feſten; wie auch den dritten Feyertag in Pfingſten, Oſtern und Weynachten gantz abſchaffen, in Betrachtung der erſchrecklichen Sünden, die an ſolchen Tagen begangen würden. Was aber die unterſchiedene Meynungen anlange, daraus eben die Spaltung zwiſchen Lutheranern und Reformirten entſtanden,

ſo müſſe man die Theologen eines Landes durch-aus nicht zwingen, in Fragen des Glaubens einerley Sinnes zuſeyn; ſondern es ſey gnug, wenn ſie im Grunde in JEſu eins blieben. Solcher Grund beſtehe darinnen: daß ſie allein durch die Gnade und Verdienſt JEſu Chriſti ſeelig zuwerden, glaubten: daß, wer Chriſto im Glauben angehöre, ein heiliges und gottſeeliges Leben führen müſſe, ohne Meynung eines Verdienſts und daß in Chriſto einer den andern in Liebe zutragen und hertzlich zulieben habe, ob er gleich in den andern Fragen wiedriger Meynung ſey. Solche Schrifft kam zwar unter des Herrn Winckler Nahmen heraus; ſie war aber nicht ſo wohl von ihm ſelbſt; als vielmehr von einem gewiſſen Prediger in dem Magdeburgiſchen aufgeſetzet worden, der ſie ihm communiciret hatte. Wie er nun bey dem vorigen König in Preuſſen, der die Union gern wolte befördert haben, wohl gelitten war und ſich zutrug, daß er von dieſer Sache mit Wincklern ſprach, überreichte dieſer dem König dies arcanum regium im Manuſcript, als einen Entwurff, wie etwa die Proteſtirenden könnten vereiniget werden. Nicht lange darnach kam ſolches ans Licht. Niemand wolte wiſſen, wie es damit zugegangen. Man gab damals vor, es ſey dem König heimlich aus ſeinem Cabinet entwendet und ſo denn zum Druck befördert worden. Sobald dieſes geſchehen war, entſtunden darüber groſſe Bewegun-

wegungen. Man ſahe die darinnen gethane Vorſchläge vor ſehr violent, gefährlich und anſtößig an und kamen daher verſchiedene Schrifften darwieder heraus. Dahin gehören: die unzulängliche und päbſtliche Mittel, welche HErr Winckler, Diaconus im Dohm zu Magdeburg und Inſpector in ſeinem arcano regio zur Vereinigung der Religion vorgeſchlagen, aus Liebe zur Wahrheit in etlichen kurtzen Anmerckungen endecket und nebſt einigen unmasgeblichen Vorſchlägen, wie das negotium irenicum zu tractiren, ans Licht geſtellet von Benedicto Alethophilo, 1703. davon der wahre Auctor Joh. Albertus Benecke heiſſen ſoll. Nicht weniger kamen zum Vorſchein: die Blöſſe des arcani regii; oder Königlichen Geheimnis von der Union der Proteſtirenden Kirchen zur heilſamen Warnung in nöthigen Anmerckungen dargeſtellet, 1704. 8. ferner: des Miniſterii zu Hamburg chriſtliches Bedencken über das ſogenannte arcanum regium, die Religions-Vereinigung der Lutheraner und Reformirten betreffendt, Hamb. 1703. ſo Joh. Winckler aufgeſetzet: ingleichen eines chriſtlichen Politici wohlmeynendes Bedencken, beſtehend in kurtzen Anmerckungen über das neulich herausgekommene arcanum regium; dazu auch noch kamen

Werns-

Wernsdorfs kurtze und nothwendige Entdeckung des arcani regii, Wittenb. 1703. und Edzards Anhang zu ſeiner Diſſertation de fugienda vnione cum hodiernis reformatis. Aus dieſen und einigen andern Schrifften, die alle in kurtzer Zeit hinter einander wieder das arcanum regium herauskamen, kan man ſehen, was ſich darüber vor Bewegungen herfürgethan. Es war auch ſelbiges ſo beſchaffen, daß man Urſach hatte, ihm zuwiederſprechen. Denn wie man keinen düchtigen Grund der Vereinigung vorausgeſetzet hatte; alſo waren die dazu vorgeſchlagene Mittel zum theil päbſtiſch und liefen auf einen Gewiſſens-Zwang hinaus, womit man gewis die Gemüther nicht vereiniget; ſondern nur vielmehr verbittert und die wahre Lehre in die äuſſerſte Gefahr geſetzet hätte. Solches erkannte der Herr Winckler zu Magdeburg gar wohl und weil man in den Gedancken ſtunde, als ſey die Schrifft von ihm aufgeſetzet worden, ſo ſuchte er ſeine Unſchuld zuretten, und edirte: aufrichtige Entdeckung ſeines Herzens gegen alle Chriſten und inſonderheit gegen die chriſtliche Gemeine im Dohm zu Magdeburg bey der über einen gewiſſen Unions-Project entſtandenen groſſen Unruhe, aus dringender Noth zur Rettung ſeines heiligen Ammts zum Druck gegeben, 1704. 8. Er bezeugte darinnen, wie er zwar das arcanum

canum regium dem König überreichet, ſo freylig von ihm eine Ubereilung war; er habe aber daſſelbige nicht verfertiget und erkenne er gar wohl, daß die Wahrheit der chriſtlichen Lehre bey einer Union zum Grund liegen müſſe. Inzwiſchen gab der oben angeführte **Benedictus Alethophilus** den **falſchen Schlüſſel** 1704. dawieder heraus.

Unter den Reformirten hat ſich **Samuel Strimeſius**, ein berühmter Theologus und der Profeſſor zu Franckfurt an der Oder geweſen, das Unions-Werck eifrig angelegen ſeyn laſſen und deswegen verſchiedene Schrifften verfertiget. Anno 1684. edirte er **Bergii** themata theologica und ſatzte ſtatt der Vorrede eine diſſert. de pace eccleſiaſtica für, welche nach dieſem nicht nur ins Teutſche überſetzet; ſondern auch in Holland wieder gedruckt worden. Nachdem man hierauf, wie vorher gedacht, am Berliniſchen Hoff damit umgieng, daß man die Vereinigung zu Stand bringen mögte, ſo lies er 1704. nicht nur den conſenſum Sendomirienſem mit einer Vorrede, als ein vollkommenes Muſter der Union drucken; ſondern gab auch heraus: **kurtzen Entwurff der Einigkeit der Evangeliſch-Lutheriſchen und Reformirten im Grund des Glaubens, aus hertzlicher Begierde zu beyder Kirchen chriſtlichen Vereinigung**, davon wir im erſten Theil den Innhalt erzehlet, und 1705. kur- p. 514.

tzen

zen Entwurff der wegen Einigkeit im Grund des Glaubens einzugehenden chriſtlichen Vereinigung der evangeliſch-Lutheriſchen und Reformirten. Auſſer dieſen ſind von ihm vorhanden: critica concionatoria cum adpendice quadruplici de gratia dei vniuerſali & particulari 1700. eine epiſtola irenica ad Scultetum, welcher über ietzt erwehnte criticam concionatoriam Anmerckungen herausgegeben hatte, 1701. ferner die ingenua in controuerſias euangelicorum, id eſt Lutheranorum & reformatorum inter ſe inquiſitio, 1708 und χαριτολογία ſacra; ſeu ſyſtema gratiæ diuinæ, id eſt conciliationis gratiæ diuinæ ſalutiferæ vniuerſalis & particularis tentamen, 1712. Von dieſen und andern Schrifften des Strimeſii findet man in den deutſchen actis eruditor. *part.* X. p. 841. und von ſeinem Leben in den neuen Zeitungen von gelehrten Sachen 1732. p. 637. eine Nachricht. Er hat unterſchiedene Gegner bekommen, als Wernsdorf, welcher wieder ihn kurtzes Bedencken über Herrn Strimeſii kurtzen Entwurff von Einigkeit der Lutheranern und Reformirten im Grund des Glaubens, 1705. ingleichen ein diſſertat. de fundamentali diſſenſu inter ſocios Auguſtanæ confeſſion. & reformatos in articulo de coena, 1705. und als Strimeſius in obſeruation. henoticar. hexad.

antwortete, vindicias in zwey andern Diſſertationen ediret. Dieſem trat Edzard an die Seite und gab heraus confutationem ſcripti Strimeſiani de ratione & natura vnionis 1706. darauf nicht nur eine Ablehnung der gantz nichtigen Auflagen, mit welchen die Reformirte Theologen ſeine confutationem ſcripti Strimeſiani de ratione & natura vnionis an hohen Orten anzuſchwärtzen, ſich unterſtanden, 1707. 4. folgte, nachdem man ſich wieder ihn ſo wohl beym König in Preuſſen; als bey dem corpore euangelico zu Regenſpurg beſchwert hatte; ſondern er hat ſich auch noch durch andere Schrifften dem Unions-Weſen entgegen geſetzet. Dahin gehören: Pelagianismus Caluinianorum: ingleichen Manichæismus Caluinianorum: ferner diatrib. de cauſſis vnionis a Caluinianis doctoribus quæſitæ, welche alle 1705. ans Licht getreten ſind, einiger andern zugeſchweigen. Nicht weniger hat Daniel Severinus Scultetus wieder Strimeſium geſchrieben. Denn als er wieder Pictet aſſertionem ampliſſimam diuinæ gratiæ, Leipz. 1701. herausgab, fügte er obſeruationes ad Strimeſii criticam concionatoriam bey und wie hierauf Strimeſius die oben angeführte epiſtolam irenicam ad Scultetum 1701. drucken lies, gab er wieder dieſen Brief vniuerſaliſmi reformati diſcuſſionem Hamburg. 1703. 8. heraus.

Unter andern Schrifften, die vor die Union ans Licht kamen, erſchien auch: Näheres unvorgreiffliches Friedens-Proiect, auf was Art zwiſchen beyden proteſtirenden Religionen; oder bisher getrennten evangeliſch-Lutheriſchen und evangeliſch-Reformirten Kirchen das heilſame Band des Friedens glücklich ergänzet werden könne, an eine hohe Majeſtät durch unterthänigſte Zuſchrifft von Menandro, Friedensb. 1703. 8. Dieſe Schrifft iſt Geſprächs-Weiſe eingerichtet und der Auctor thut darinnen einen ſeltzammen Vorſchlag, die beyden Partheyen mit einander zuvereinigen. Er meint, wenn man in dem Calender alle Feſt-Tage veränderte und nach den Jahr-Zeiten ein Frühlings, Sommer, Herbſt und Winter-Feſt mit Einwilligung beyder Theile anordnete, ſo wäre ſchon ein guter Grund zu der Vereinigung geleget, wie wohl er dabey ſelbſt zuerkennen giebt, es dürffte ſolche Calender-Veränderung Schwürigkeiten machen. Wegen der Lehr-Sätze hält er dafür, man ſolte gnau bey den Worten der Schrifft bleiben, welches bald geſagt; aber nicht bald gethan iſt. Vorher war auch ſchon ein neues und ſonderbahres Friedens-Proiect zwiſchen den Haupt-Religionen 1703. herauskommen, welches eben dieſer Auctor ſoll gemacht haben. Ein anderer, der ſich Irenäum Chriſtophilum nennte, edirte auch zwey Schrifften vor

die Union. Die eine, deren Innhalt wir ſchon im erſten Theil berühret, war: unverfängliche Friedens-Gedancken über die Vereinigung Lutheriſcher und Reformirter Religion in den vornehmſten bisher ſtreitigen Glaubens-Puncten, 1703. 8. die andere aber: nöthige Erläuterung ſeiner Friedens-Gedancken, darinnen er ein und das andere noch weiter ausführen wollen. Er meint, man müſſe in Glaubens-Sachen nicht alzu ſcrupuleus ſeyn und den Reformirten in Hoffnung, etwas gröſſers und wichtigers von ihnen zuerlangen, in manchen Stücken nachgeben. Die Lehre von der abſoluten Prädeſtination verwirfft er zwar und glaubt, daß im heiligen Abendmahl auſſer der geiſtlichen auch eine ſacramentirliche Genieſſung ſtatt habe; hält aber dafür, man ſolte die Beichte abſchaffen und in Anſehung der Ceremonien vorſichtig verfahren. p. 512.

Anno 1704. kam von Antonio Brunſenio eine Schrifft unter dem Titel: wiederkehrende Sulamith heraus. Der Auctor war Churfürſtl. Brandenburgiſcher Hof-Prediger bey Friedrich Wilhelm geweſen und nachdem er angeführte Schrifft aufgeſetzet hatte, edirte man ſie eben zu der Zeit, da von der Union ſoviel geſprochen wurde. Er verfährt darinnen gantz redlich. In der Lehre vom Abendmahl behauptet er, daß die Genieſſung des Leibes und Bluts Chriſti keinesweges

 allein

allein durch den Glauben geſchehe; ſondern es wäre eine weit reellere und wahrhafftige Genieſſung; will aber dabey nicht ſchlechterdings zugeben, daß man den Leib und Blut Chriſti mit dem Mund empfahe. Die Meynung der Reformirten von dem abſoluten Decret verwirfft er gäntzlich und läſt auch zu, daß man Chriſtum auch nach der menſchlichen Natur anbeten müſſe. Nachdem er alſo ſeine Gedancken von den ſtreitigen Lehr-Puncten eröfnet, ſo meint er, wenn das Unions-Werck zu Stand kommen ſolte, ſo müſſe man vorher eine zeitlang GOtt auf öffentlicher Cantzel anruffen, daß er ſeinen Seegen und Gedeyen dazu gebe: hierauf ein Collegium verordnen, darinnen die ſtreitigen Puncten nach Anweiſung der Schrifft treulich unterſuchet würden: auch dahin ſehen, daß man auf Univerſitäten die prophetiſche Theologie beſſer triebe.

Als die **ausführliche Erörterung der Frage: ob und wie zwiſchen Lutheranern und Reformirten eine Religions-Einigkeit zuerhalten ſey**, welche dem Coppenhagiſchen Theologo **Maſio** beygeleget wird, 1703. herauskam, ſo ſatzte ein anderer entgegen: **Antwort-Schreiben an einen vornehmen Miniſter über die ausführliche Erörterung**, 1704. dahin auch noch verſchiedene andere Schrifften gehören, welche um ſelbige Zeit von beyden Theilen ans Licht traten, als **Abhandlung etlicher Fragen von der**

Möglich-

Möglichkeit, und Nützlichkeit der Vereinigung, welche in Form eines Schreibens an eine Gräffliche Perſon eingerichtet: ferner eines Lutheriſchen Theologi wohl gegründetes Bedencken von der heutiges Tags erneuerten Friedens-Handlung, dadurch die ſogenannten Lutheriſche und Reformirte Religionen zuvereinigen, man ſich bemühet, 1704. den Auctorem aber, welcher den neugebahnten Weg zu einem evangeliſchen Kirchen-Frieden an die Herrn Abgeſandten der proteſtirenden Souverainetäten zu Regenſpurg 1705. ediret, haben die Verfaſſer der unſchuldigen Nachrichten 1705. p. 307. und Edzard in der Unterſuchung eines an die Abgeſandten zu Regenſpurg von einem Calviniſchen Scribenten gerichteten Vereinigungs-Vorſchlags wiederleget.

Im Jahr 1707. wurde dieſer Sache wegen zwiſchen dem Herrn von Krakewitz und Herrn Edzard controvertiret. Es hatte der bekannte Dippel eine Schrifft unter dem Titel: ein Hirt und eine Heerde herausgegeben und in derſelbigen zeigen wollen, wie alle Religionen zuvereinigen wären. Indem ſolche der Herr von Krakewitz in der Erwegung der ſogenanten ohnfehlbahren Methode, alle Secten zu einer Kirchen und Religion zubringen unter dem Titel; ein Hirt und eine Heerde, durch C.

 Demo-

Democritum publiciret 1706. unterſuch-te, fügte er einige Friedens-Vorſchläge bey und meinte, weil ſich die Reformirten jetzo ſo willig erklärten, ſo ſolte man die Vereinigung befördern, die Streit-Schrifften verbieten und dieienigen Formeln, welche zwiſchen uns und den Reformirten ſtreitig wären; in heiliger Schrifft aber nicht ausdrücklich ſtünden, bey Seite ſetzen. Hiewieder edirte Edzard Unterſuchung der von Herrn von Krakewitzen neulichſt herausgegebenen Unions-Vorſchlägen, 1707. der Herr von Krakewitz aber gab zu ſeiner Vertheidigung heraus: Vorſchlag, nach welchem die Union zwiſchen Lutheranern und Reformirten zubefördern, von dem Auctor. ſelbſt mit Anmerckungen erläutert und wieder Edzardi herausgegebene Unterſuchung; wie auch wieder Chriſtiani Democriti Schild der Wahrheit in chriſtlicher Beſcheidenheit gerettet, 1707. worinnen er verſichert, daß er keinesweges eine ſolche Union anrathe, dabey die Wahrheit in Gefahr geſetzet werde. Unſere Lehre ſey wahr und könne man derſelbigen nichts vergeben; gleichwohl aber lies ſich doch der Vortrag derſelbigen prüffen und den Gegnern der Weg zur Erkäntnis derſelbigen leichter machen. Es ſey auch an dem, daß ſich viele Reformirten beſſer aufführten, als ſonſt geſchehen, und die härteſten Sätze fahren lieſen.

Mit

Mit dieſer Erklärung war Edzard noch nicht zufrieden, ſondern ſtelte folgende Schrifft: ausführlicher Beweis wieder Herrn von Krakewitz, daß erſtlich die heutigen Reformirten Theologi bey ihren Friedens-Worten und Schrifften lauter Verfolgungs-Gedancken wieder uns hegen: vors andere bey ietzigen Zeiten ſehr ſchädlich, ſich in Vereinigungs-Tractaten mit der Calviniſten und Papiſten einzulaſſen: auch drittens bey unſern Theologis nicht gebräuchlich ſey, Schmäh-Schrifften wider die Reformirten zuſchreiben, 1707. ans Licht; der Herr von Krakewitz aber lies eine kurtze und endliche Anzeige, daß Edzard vergeblich wieder ihn ſtreite, 1707. drucken und machte damit auf ſeiner Sete den Beſchlus der Controvers; ſein Gegner aber wolte ihm das letzte Wort nicht laſſen; ſondern edirte die Erwegung der Motiven und Promeſſen, mit welchen die Reformirten zu B. eine Lutheriſche Kirche an ſich zuziehen, trachten 1708. und fügte einen Anhang wieder den Herrn von Krakewitz bey.

Wie in Königsberg zwey Prediger, ein Lutheriſcher und Reformirter dasienige, was man bisher in Schrifften vorgeſchlagen und geſucht, zur Praxin bringen wollen und in dem Königlichen Wayſenhaus daſelbſt an einem Altar das heilige Abendmahl unter einander

 gehal-

gehalten, ſo, daß einer dem andern und deſſen Zuhörern ſolches öffentlich gereichet, iſt im erſten Theil berühret worden. p. 518. Dieſes Unternehmen ſtunde denienigen, welche das Unions-Werck gern wolten befördert wiſſen, wohl an. Man lies zu Berlin eine Schrift unter dem Titel: abgelegte erſte Probe von Vereinigung der Evangeliſch-Lutheriſchen Kirche drucken, in welcher ſolche gemeinſchafftlich angeſtelte Communion gelobet und andern zur Nachahmung recommendiret wurde. Andere, welche die Schwürigkeiten der Vereinigung wohl einſahen, waren darauf übel zuſprechen und kamen verſchiedene Schrifften heraus, in denen man ſelbige höchſt misbilligte. Der Herr D. Schwerdtner, der ſich Innocentium Deodatum Sincerum nennte, edirte: dringende Gewiſſens-Scrupel über der zu Königsberg in Preuſſen am abgewichenen 10. und 17. Julii im Königlichen Waiſenhaus gehaltenen Communion, da der Reformirte Prediger ſammt ſeiner Gemeinde von dem Lutheriſchen und hinwiederum dieſer acht Tage drauf zuſamt ſeiner evangeliſchen Lutheriſchen Kirch-Fahrt von dem Reformirten Lehrer das heilige Abendmahl öffentlich empfangen, beyderſeits Predigern zu ihrem reiffen Nachſinnen und Auflöſung fürgeleget, 1708. der Herr Edzard aber gab heraus: Wiederlegung der Sacrament-

Schän-

Schänderey im Wayſenhauſe zu Kö-
nigsberg 1708, und ein anderer: Samaritaniſmum Regiomontanum 1708.

Es iſt auch im erſten Theil der Contro- p. 518.
vers gedacht worden, welche der Herr Calvoer der Vereinigung wegen gehabt, davon wir jetzo noch ein und das andere anmercken wollen. Gedachter Herr Caſpar Calvoer edirte de pace eccleſiaſtica inter proteſtantes ineunda conſultationem occaſione quæſtionis, num ſchiſma inter proteſtantes eccleſias ſit legitimum, 1708. 4. und richtete ſolche an den König in Schweden Carl XII. Die Schrifft iſt weitläufftig und als eine der vornehmſten in dieſer Materie anzuſehen. Man findet darinnen viele gute Nachrichten und der Auctor läſt eine groſſe Beleſenheit ſehen; was aber das Haupt-Werck anlangt, ſo bauet er ſolches auf eben den Grund, den andere zur Vereinigung legen wollen, daß die Streitigkeiten zwiſchen uns und den Reformirten nichts auf ſich hätten. Den Punct von der Prädeſtination ſiehet er als eine ſcholaſtiſche Frage an, die ſo beſchaffen, daß ſie den Kirchen-Frieden zwiſchen uns und den Reformirten nicht hindern könne. Der Streit vom Abendmahl beträf nicht die Sache ſelbſt; ſondern nur die Art und Weiſe derſelbigen und wenn iemand darinnen irrte, ſo wäre es ein Irrthum, der zu erdulten ſey, wie denn auch die Controvers

wegen der Allgegenwart Chriſti nach der menſchlichen Natur nicht von ſolcher Beſchaffenheit wäre, daß man desfals ein Schisma anzufangen; oder zu unterhalten habe. Nachdem er dieſes alles weitläufftig ausgeführet, auch die Lehre von der Trennung und was dazu erfordert wird, umſtändlich abgehandelt, ſo kommt er auf die Art und Weiſe, wie die Vereinigung zwiſchen beyden Partheyen anzuſtellen. Er meint, es ſolte allerdings eine kirchliche Union ſeyn; iedoch keine völlige: nemlich, daß man zwar die Sacramenten, die Tauffe und das Abendmahl, gemeinſchafftlich habe; zwiſchen beyden Partheyen aber der Unterſcheid des Catheders, wie er ſagt, bliebe und ein ieder Theil ſeine beſondere Kirche behalte. An ſolchen Vorſchlägen war gar viel auszuſetzen. Es fehlte auch an ſtarckem Wiederſpruch nicht. Anno 1709. edirte **David Scultetus** eine Schrifft unter dem Titel: **Herr D. Martin Lutheri und Herrn Caſpar Calvoers gantz ungleiche Lehren von der Vereinigung** der **Evangeliſchen und Refomirten**, darinnen er aus den Schrifften Lutheri unterſchiedliche Stellen und Zeugniſſe anführt, in denen er ſeinen Eifer wieder die Vereinigung und Friedens-Machung ſehen laſſen, und ſetzet denſelbigen dieienigen an die Seite, in welchen Calvoer die Vereinigung recommendiret. Uberdem gab **Joh. Andreas Goebelius** Anmer-

merckungen wieder ihn heraus und grief ihn hart an. Er lies das Edict des Königs in Schweden Carl des XI. ſo vor dieſem wieder Joh. Matthiä ergangen war, von neuen auflegen und fügte Anmerckungen bey. Denn da der Herr Calvoer ſeine conſultationem an den König in Schweden Carl XII. gerichtet hatte, wie wir vorher angeführet, ſo nahm daher ſein Gegner, Goebel Gelegenheit, erwehntes Schwediſches Edict wieder die Union ihm entgegen zuſetzen. Zu ſolchem Edict gab der gedachte Joh. Matthiä Anlas, der Biſchoff zu Strengnes war, mit Duräo die beyden proteſtantiſchen Religionen zuvereinigen ſuchte und eine Schrifft unter dem Titel: ramus oliuæ ſeptentrionalis herausgab. Hiewieder bemühete ſich zwar Calvoer ſeine Sache zurechtfertigen und ſtelte ans Licht: Ablehnung einiger harten Imputationen, damit man bey Occaſion gewiſſer alſo genannten Anmerckungen über Königl. Majeſtät in Schweden Carl des XI. vor Jahren wieder Biſchoff Matthiä zu Strengnes verfaßtes Königl. Edict die herausgegebene conſultationem de pace eccleſiaſtica inter proteſtantes ineunda beſchweren wollen, 1709. 4. es kam aber bald darauf von Goebeln eine Abfertigung der Calvoeriſchen Ablehnung heraus 1710. Von den übrigen Schrifften, die wegen der Vereinigung in dieſem Periodo des achtzehnden

Seculi

Seculi von beyden Seiten verfertiget wor-
p. 519. den, haben wir ſchon im erſten Theil eine Nachricht gegeben.

§. VII.

Nachdem man ſich verſchiedene Jahre hintereinander mit der Unions-Sache viel zuthun gemacht, ſo wurde es hierauf ein wenig ſtill und der Ausgang zeigte, daß alle Anſchläge und Bemühungen vergeblich geweſen; ja ſtatt einer Vereinigung nur noch mehrere Verbitterung zwiſchen beyden Partheyen erreget worden; gleichwohl aber kam die Sache von neuem aufs Tapet und die Bewegungen darüber waren ſo ſtarck, als wie die erſten. Das geſchahe von 1719. an, damit ſich der andere Periodus in dieſem Seculo anfieng. Was desfals ſowohl unter den hohen Häuptern, ſonderlich zu Regenſpurg auf dem Reichs-Tag; als unter den gelehrten in Schrifften fürge-
p. 521. gangen, haben wir im erſten Theil erzehlet; weil aber damahls ein und das andere vorbey gelaſſen worden, auch verſchiedenes nach der Zeit noch herauskommen, ſo wollen wir hier zur Ergäntzung einige Zuſätze machen. Zu denienigen Schrifften, welche vor die Union ans Licht getreten, gehören noch folgende:

Joh. Jacob Hottingers diſſertatio irenica de veritatis & caritatis amiciſſimo inter proteſtantes connubio, Zürch 1721. darinnen er zwar die Lehre von der allgemeinen

Gnade verwarf; bekannte aber, daß wir nichts lehrten, ſo dem Menſchen an der Seeligkeit ſchädlich ſeyn könnte. Hiewieder ſchrieb nicht nur D. **Gottfried Hoffmann** zu Tübingen adnotationes irenicas in einer Diſſertation, Tübing. 1722. ſondern es edirte auch **Daniel Snitling** eine Schrifft dawieder, deren Titel war: **daß die Calviniſten ſich nicht bekehren wollen**, 1723. Daher nahm **Hottinger** Gelegenheit, 1723. zwey Diſſertationes zuverfertigen, davon die eine de conſolatione euangelica in tentationibus: num ſolidior ex vniuerſali; an ex particulari gratia hauriatur? die andere de momento diſſenſus proteſtantium in dogmate de prædeſtinatione & gratia handelte, und vertheidigte ſich in denſelbigen wieder **Hoffmann**. Dieſer ſatzte vindicias adnotationum irenicarum entgegen; **Snitling** aber gab apodixin, particularismum ſolatii expertem eſſe, heraus und unterſuchte gleichfals berührte diſſertationes des **Hottingers**:

Johann Henrich Schramms diſſertatio academica de vnione eccleſiarum proteſtantium, Marp. 1722.

Penſées ſur la reunion des egliſes proteſtantes, Heidelb. 1723. Der Auctor ſoll D. **Bruckerus**, ein Baſeler und Reformirter Prediger der Kirche zu Buckeburg ſeyn; die Schrifft aber ſelbſt mag nicht zu Heidelberg

berg gedruckt ſeyn, wie auf dem Titel vorgegeben wird. Er wil ſonderlich aus der Kirchen-Hiſtorie darthun, daß die Lehren von der weſentlichen Gegenwart Chriſti im heiligen Abendmahl und von der Prädeſtination in der alten Kirche vor keine Glaubens-Articel gehalten worden, weil ſie niemals in die Symbola mitgenommen wären:

Vernunft- und Schriftmäſiges Urtheil **über die vorhabende Vereinigung** der **Evangeliſch-Lutheriſchen und Reformirten,** Regenſp. 1723. Es war ein Send-**Schreiben von vorhabender** Union der **Proteſtanten** herauskommen, welches ein Papiſt aufgeſetzet und ſich darinnen beklagt hatte, daß die Vereinigung Kayſerlicher Maieſtät zum Verdrus geſucht werde. Hiewieder trat angeführte Schrifft ans Licht, deren Auctor ſich einen Lutheraner nennet; aber gar ſehr auf die Union dringt und dafür hält, es könnten die Fürſten ſolche mit Gewalt zu Stand bringen. Ein anderer edirte wieder berührtes Send-Schreiben des Papiſten einen **beyfälligen Unterricht auf das vertraute Send-Schreiben an einen guten Freund, von vorhabender Vereinigung der Proteſtirenden,** und ſtelte die Union als eine nöthige und mögliche Sache für; zugleich aber beantwortete er die Beſchuldigung, als ob man damit etwas wieder Kayſerliche Maieſtät ſuche. Der Auctor war ein Reformir-

ter.

ter. Beydes, das Send-Schreiben ſowohl; als auch den Unterricht kan man in Antonii Fabri Europäiſchen Staats-Cantzeley *part.* XLIII. p. 194. und 208. leſen:

Chriſtiani Irenici unvorgreifliche Gedancken von der Vereinigung der proteſtantiſchen Kirchen 1722. Der wahre Auctor iſt der Herr L. Schön, welcher vornemlich die Neumeiſteriſche Schrifften unterſuchte und behauptete, es könne allerdings eine Vereinigung geſtifftet werden, weil zwiſchen uns und den Reformirten kein fundamental-Unterſcheid ſey. Er bekam darüber verſchiedene Gegner, die inſonderheit Neumeiſtern wieder ihn zuvertheidigen ſuchten. Unter andern ſahe man: **Joh. Georg Sillenſteds Paulli Urtheil über die ſchädliche Spinne, welche ihren Gifft wieder Herrn Erdmann Neumeiſtern ausgeſpien**, 1722. **Meindertſons vorläufiges Schreiben an Chriſt. Irenicum**; dem er aber ein **Antwort-Schreiben** entgegen geſetzet; ferner: **Ebenbild eines boshafftigen Heuchlers in dem ſogenannten Chriſt. Irenico**, 1722. **Daniel Snitlings drey und ſechzig Beweis-Gründe, daß der Reformirten Lehr-Sätze den Grund des Glaubens verletzen**, einiger andern zugeſchweigen:

Unpartheyiſche und nöthige Vorſtellung wegen einiger unerkannten; doch wah-

wahren Hindernissen der Vereinigung mit den Reformirten, 1723. Der Auctor nennte ſich Pacificum Sincerum und gab ſich vor einen Evangeliſchen Prediger in der Mittel-Marck aus. Er meinte, daß die Vereinigung nicht zu Stand käme, rührte daher, weil die Lutheraner alzuſehr auf ihre eigne Ehre und Nutzen ſähen: in dem irrigen Wahn stünden, als wenn die Reformirten im Grund des Glaubens irrten: wieder dieienigen, welche die Union wolten befördern, eingenommen wären u. ſ. w. Ein anderer, der ſich einen Altmärcker nennte und auch ein Evangeliſcher Prediger ſeyn wolte, edirte: Kindliche Freude, welche er der fruchtbaren, heiligen und ſeligen chriſtlichen Kirche, ſeiner geliebteſten Frau-Mutter, wegen der Union bewieſen. Wieder dieſe beyde Schrifften kam heraus: eines aufrichtigen und friedliebenden Lutheraners abgenöthigte gegen-Vorſtellung der wahren Urſachen, warum viele redliche Lutheraner ſich in die bisherige Unions-Vorſchläge wegen Vereinigung mit den Reformirten nicht einlaſſen können, 1723. es wurden aber dieſer Schrifft entgegen geſetzet: Theophili Phillreni wohlgemeinte dubia und Erinnerungen wieder des friedliebenden Lutheraners gegen-Vorſtellung die Union betreffend, 1725.

Joh. Chriſtian Klemms opuſcula, in

quibus

quibus conſenſus proteſtantium in fundamento fidei tam dogmatice; quam hiſtorice oſtenditur atque de intolerantia præcipuo res proteſtantium eccleſiaſticas impediente malo agitur, 1727. 4. Man findet hier verſchiedene Schrifften beyſammen, welche der Herr Profeſſor Klemm zu Tübingen zur Beförderung der Union verfertiget, als eine Oration, einen Tractat de concordia fidei fundamentali eccleſiarum euangelicarum: denn die nöthige Glaubens-Einigkeit der proteſtantiſchen Kirchen, welche er ſchon 1719. herausgegeben; nachgehends aber hatte Joh. Arnold Noltenius gewiſſe Theſes von der Union beygefüget: ferner henoticon ex anti-henotico, quod relationibus, quæ dicuntur, innocuis anno 1714. eſt inſertum und litteras amici ad amicum, in quibus de ſtatu negotii irenici apud Tubingenſes eum reddit certiorem. Dieſe drey letztern Schrifften hatte man ſchon 1724. unter dem Titel: Joh. Chriſtian Klemms Ireniſches Zeugnis zuſammen gedruckt, darüber man nachgehends, wie es ſcheint, einen neuen Titel gemacht; der Tractat aber de concordia fidei fundamentali war vorher 1724. beſonders; iedoch ohne Benennung des Auctoris herauskommen. Die Auffſchrifft war: hiſtoria concordiæ fundamentalis, quæ in eccleſiis euangelicis obtinet, ex monimentis

publicis principum euangelicorum & præcipuorum theologorum euidenter demonſtrata editaque ab Irenico. Dem Brief de ſtatu negotii irenici apud Tubingenſes, der ſich in dieſer Sammlung mit befindet, iſt ein adpendix teſtimoniorum docentium, quod decreta abſoluta ſeculo reformationis docuerint theologi orthodoxi, beygefüget, und weil man darinnen fürgegeben, daß Lutherus, Melanchthon, Bugenhag, Sarcerius, Brentius und andere ein abſolutes Decret und eine particulaire Gnade gelehret, ſo edirte einer unter dem Nahmen Guſtavi Liſſei defenſionem pro theologis euangelicis ſeculi reformationis, ſigillatim Luthero, Melanchthone, Bugenhagio &c. aduerſus dicam particularismi ipſis ab auctore litterarum de ſtatu negotii irenici apud Tubingenſes iniquiſſime impactam 1724. 4. darwieder:

David Nerreters nothwendige Einigkeit der wahren chriſtlichen Kirche 1724. dagegen bald herauskam: **Joh. Francisci Abfertigung des Nerreteriſchen Unions-Getriebes;**

Kurtzer Entwurff der Vereinigungs-Hiſtorie, Franckfurt am Mayn 1724. 8. In dieſer Schrifft erzehlt der Auctor, was 1634. zu Franckfurt wegen des Duräi: denn zu Regenſpurg und zu Hamburg, ſonderlich wegen des Herrn Neumeiſters in der Unions-Sache;

ingleichen in der Schweitz wegen der formulæ conſenſus vorgegangen und bringt verſchiedene Documenten bey. Er iſt vor die Vereinigung eingenommen und iſt alſo nicht wohl auf diejenigen zu ſprechen, die ſich derſelbigen wiederſetzen:

Chriſt. Fratelli Liebes-Schreiben von der Vereinigung der Proteſtirenden, 1725. 4. Es wird hier ein doppeltes Geſpräch zwiſchen zweyen Lutheranern und zweyen Calviniſten angeſtellet. Der Auctor meint, indem wir in unſerer Kirche lehrten, es würden nicht alle Menſchen ſeelig, ſo wären wir auch Particulariſten. In der Lehre vom Abendmahl ſey zwiſchen uns und den Reformirten eben auch kein Unterſcheid.

Auſſer dieſen müſſen wie auch des Balthaſ. Wincklers, eines Cantoris zu Connern, gedencken, welcher verſchiedene zur Union abzielende Schrifften verfertiget und herausgegeben hat. Anno 1708. edirte er Harmonie der Proteſtanten nach denen Gründen der Evangel. Wahrheit, deren erſtes Stück das wahre Expediens zur Vereinigung der Ceremonien auch in *minutiſſimis* verſucht, und wie er darinnen die Union vor ein höchſt erwünſchtes Werck ausgab; alſo meinte er, wenn ſelbige ihren Fortgang haben ſolte, ſo müſte man den Anfang von den Ceremonien machen, daß man ſich darinnen vergleiche; gab auch zuverſtehen, wie

er auf unſere ſymboliſche Bücher nicht wohl zuſprechen ſey. Hierauf gab er die Symphonie zu dem erſten Stück 1709. und das Echo zu dem erſten Stück 1710. heraus, in denen er ſich vornemlich wegen der Beichte aufhielte, welche bisher der Vereinigung eine groſſe Hindernis in Weg geleget hätte und daher billig einem ieden ſeine Freyheit darinnen ſolte gelaſſen werden. Im Jahr 1717. folgte von ihm: Harmonie derer Proteſtanten anderes Stück vom Abendmahl, deſſen erſtes Theil die Diſſonance; oder Misverſtand, nebſt Harmonie der Ceremonien gezeiget, in einer Antwort auf die allerunterthänigſte Adreſſe und unſchuldige Nachrichten des Herrn D. Löſchers wegen Recenſion ſeiner Schrifften, dazu er eine Zuſchrifft an den König in Preußen drucken lies uud einen beſondern Titel fürſatzte, nemlich: entdeckter Lutheriſcher Misverſtand vom heiligen Abendmahl, als die wahre Urſach der Uneinigkeit der Proteſtanten zur Vorbereitung ihrer Union. In dieſer Zuſchrifft entdeckt er kürtzlich, was ſeine Meynung vom Abendmahl ſey und was vor ein Misverſtand die Uneinigkeit der Proteſtanten unterhalten habe, nemlich daß man die Gegenwart des Leibes und Bluts Chriſti im Abendmahl nicht blos von dem Leib, ſofern er am Creutz geſtorben; noch von dem Blut,

ſo er damahls vergoſſen, verſtünde; ſondern ſolches von dem Leib nehme, den er bey der Einſetzung gehabt und nach der Himmelfahrt noch habe, da doch dorten noch kein Blut vergoſſen geweſen; hier aber, nachdem ſein Leib verklärt ſey, keines vergoſſen werden könne. Ob er nun wohl damit gewiſſermaſſen ſowohl von der Lehre der Lutheraner; als Reformirten abgeht, ſo meint er doch, wenn man ſich darinnen vergleiche, ſo würde ſichs ſchon mit der Union geben. Dieſes ſucht er in der Schrifft ſelbſt weiter auszuführen und handelt zugleich wieder von der Beichte, von dem Exorcismo und andern Ceremonien, von denen man den Anfang der Vereinigung machen müſſe. Anno 1721. ſtelte er eine Schrifft unter dem Titel: **unrichtige und richtige Wege zu einer Glaubens-Vereinigung der Proteſtanten** ans Licht, darinnen er die Abſchaffung der formulæ concordiæ und Annehmung der Philippiſten Meynung vorſchlug: ingleichen epiſtolam irenicam deliberatoriam de diſſonantia Lutheranorum in coena. Dabey lies ers nicht bewenden; ſondern edirte: **die höchſtnöthige Augenſalbe zu des Herrn D. Löſchers heilſamen Worten; oder Anrede an die Reformirten und Herrn D. Cyprians Unterricht von der Vereinigung, der Jeniſchen Gegen-Vorſtellung, Herrn D. Pfaffens und anderer Unions-Schrifften**

ten ꝛc. zur Einſicht der Lutheraner Hinderniſſe der Union und als eine gegen-Nothdurft der Reformirten mitgetheilet 1725. und chriſtologiam concordantem euangelicorum 1728. vorher aber hatte er ſchon herausgegeben diſſonantes ſententias in doctrina de perſona chriſti proteſtantium harmoniam turbantes, 1715.

Wie wir bisher verſchiedene Schrifften angeführet, durch welche man die Vereinigung zwiſchen den Lutheranern und Reformirten zu befördern geſucht; alſo ſind auch diejenigen zubemercken, welche den Unions-Vorſchlägen entgegen geſetzet worden. Außer denen, die
p. 526. man bereits im erſten Theil erzehlet, gehören noch dahin:

Wahrheit und Friedliebende Antwort auf den nähern Entwurf von der Vereinigung, welche von dem Herrn Joh. Frick 1721. herausgegeben worden. Der Herr Cantzler Pfaff hatte nähern Entwurff von der Vereinigung der proteſtirenden Kirchen 1720. ediret, welcher hier wiederleget und gezeigt wird, daß, wenn gleich der Kirchen-Friede ſehnlichſt zu wünſchen, ſo wären doch die bisherigen Vorſchläge irrig und ſündlich:

Joh. Joachims Weidners Tr. de articulis fidei, 1722. der aus gewiſſen Diſſertationen beſtehet und bey Gelegenheit der Unions-Händel verfertiget worden. Es wird

gezeiget, was vor ein Unterſcheid zwiſchen den Lutheranern und Reformirten in den Glaubens-Artickeln ſey:

Petri Frieſens neue ſogenannte Vereinigung mit den Reformirten aus Reformirten ſelbſt eignen Zeugniſſen wiederleget, 1722. ingleichen: deutlicher Beweis, daß die vermeinte Vereinigung und Zuſammenſetzung mit den Reformirten wieder ſich ſelbſt ſtreite, 1722. auſſer welchen Schrifften der Auctor noch einige andere wieder die Union aufgeſetzet:

Unpartheyiſches Urtheil über das Buch, wahre Lehre der Reformirten vom heiligen Abendmahl, 1723. welches derienigen Schrifft entgegen geſetzet, ſo der Herr von Metternich unter dem Titel: die wahre Lehre der Reformirten vom heiligen Abendmahl herausgegeben und davon wir den Innhalt in dem erſten Theil angezeiget haben: p. 524.

Georg Friedrich Niehencks aufrichtiges theologiſches Bedencken über die bishero geſuchte Vereinigung der Lutheraner und Reformirten, 1722.

Difficultés inſurmontables, qui empêchent l'vnion, welches ein Frantzöſiſcher Brief, der von einem, der ſich Pierre Nidoche nennte, den 2. Dec. 1721. zu Leyden datiret war und 1722. durch den Druck bekannt gemacht; auch bald darauf ins teutſche

überſetzet wurde. Man führte darinnen an, warum die Lutheraner keine Vereinigung mit den Reformirten eingehen könnten und erinnerte, daß die Vorſchläge, die man bisher deswegen gethan, eben ſoviel hieſſen, als daß die Lutheraner den Reformirten zugefallen meyneidig werden ſolten:

Unterredung zweyer Studenten das Vereinigungs-Werck zwiſchen den Evangeliſch-Lutheriſchen und den Reformirten betreffendt, 1722. worinnen behauptet wird, daß zwiſchen uns und der Engliſchen Kirche ſobald keine Vereinigung zuhoffen ſey:

Gründliches und ausführliches Bedencken die intendirte Vereinigung der Evangeliſch-Lutheriſchen mit der Reformirten Religion betreffendt, 1725. darinnen die Urſachen angeführet werden, warum bisher die Vereinigung beyder Religionen, ſo die Reformirten öffters geſucht, nicht zu Stand kommen:

Ernſt Salom. Cyprians abgedrungener Unterricht von Kirchlicher Vereinigung der Proteſtanten, aus Liebe zur nothleidenden Wahrheit abgefaſſet, mit hiſtoriſchen Original-Documenten beſtärcket und allen Evangeliſchen Lehrern zur Prüffung übergeben, 1722. 8. Dieſes Werck iſt das vollſtändigſte und wichtigſte unter den Schrifften, ſo wieder die Union herauskommen:

Joh. Laurentii Moshemii conſultatio de auctoritate concilii Dordraceni paci ſacræ noxia, welche er Haleſii historiæ concilii Dordraceni, Hamburg. 1724. fürgeſetzet. Der Herr Carl Henrich Lange hat ſie ins teutſche gebracht und unter dem Titel: gründlicher Beweis, daß die Auctorität und Anſehen des Dordrechtiſchen Concilii der geiſtlichen Vereinigung unter den Proteſtirenden das gröſte Hinderniß ſey, 1726. 8. herausgegeben. Von den academiſchen Diſputationen, die auf Lutheriſchen Univerſitäten wieder die Vereinigung gehalten worden, können noch angemerckt werden Frieſens diſſert. qua δοκιμασίαν exhortationis irenicæ ad vnionem inter euangelicos & reformatos procurandam hodie factæ instituit, Kiel 1722. Klauſings de imputatione conſequentiarum theologicar. Leipz. 1721. Joh. Trellunds diſſert. deren Titel iſt: orthodoxa conſideratio diſſertationis irenicæ celeberrimi cuiusdam theologi de influxu dogmatis abſoluti decreti in praxin fidei & pietatis quanto & quali, Coppenhagen 1724 In dem erſten Theil iſt auch eine Schrifft: christianum iudicium ſuper molimine quorundam in Wurtenbergia præſertim theologorum irenicorum cum reformatis, propoſitum ab irenico genannt, wieder die Union angeführet und dabey gedacht worden, es ſolte der p. 528.

Herr D. Weismann Auctor davon ſeyn; wir műſſen aber hier erinnern, daß derſelbige in der Vorrede ſeiner ſchediaſmatum academicorum verſichert, wie ſolche keines weges von ihm herkomme.

Damit haben wir zwar noch viele Schrifften, welche ſowohl vor; als wieder die Union ans Licht getreten, berűhret; man darf aber nicht meynen, als wären ſie nun alle erzehlet. Die Menge derſelbigen iſt ſehr groß, daß man auch davon eigne Catalogos verfertiget und zum Druck befördert, deren einer 1722. 8. und ein anderer 1723. 4. herauskommen; dergleichen man auch in Herrn Joh. David Steuckards tentaminib. ſacr. *part.* 6. p. 196. ſqq. findet. Doch wie unſere Abſicht nicht geweſen, ein vollſtändiges Regiſter von ſolchen Schrifften zumachen; alſo laſſen wir es bey der gegebenen Nachricht bewenden. Zur Hiſtorie ſelbſt der Unions-Sache dienet noch die oben angeführte hiſtoria concordiæ fundamentalis des Herrn Klemms, dabey man auch Joh. Andr. Schmids prodromum hiſtoriæ varie tentatæ inter Auguſtanæ confeſſioni addictos & reformatos conciliationis a reformatione ad hæc vsque tempora, Helmſt. 1725. leſen kan.

§. VIII.

Aus den vorhin angeführten Schrifften,

welche

welche zur Beförderung der Union zwiſchen den Lutheranern und Reformirten aufgeſetzet worden, iſt zuerſehen, was man vor Friedens-Vorſchläge gethan und wie dieſelbige beſchaffen ſind. Sie kommen nicht überein; ſondern man hat bald dieſe; bald iene Methode, wie das Werck anzugreiffen und zu Stand zubringen ſey, angegeben, was ſowohl den Grund; als auch die Mittel und die Art und Weiſe ſolcher Vereinigung anlangt. Daraus iſt ſchon einigermaſſen abzunehmen, daß die Sache ſo leicht nicht ſey, als ſich vielleicht manche eingebildet; man kan aber die Schwürigkeiten, welche ſie aufhalten: ja in ihrer Maaße ohnmöglich machen, gar deutlich erkennen, wenn man die mancherley Methoden; oder Vorſchläge, die man gethan, nach einander durchgehet und prüffet. Sehen wir auf den Grund, ſo laſſen ſie ſich in drey Claſſen bringen.

Einige haben einen moraliſchen Grund angegeben und vermeint, es müſſe die Vereinigung auf die Gottſeligkeit gebauet werden, daß, wenn ſelbige ein Lands-Herr auf alle Art und Weiſe befördere und ſolche Perſonen ins Predigt-Ammt ſetze, die Gott von Hertzen liebten und fürchteten, ſo werde ſichs mit derſelbigen ſchon geben. Solcher Grund geht nicht an. Denn, wie mag man das Werck auf die Gottſeligkeit bauen wollen, da noch keine Einigkeit in den Glaubens-Lehren vorhanden iſt. Die wahre Frömmigkeit mus aus dem

Glau-

Glauben kommen; da aber dieſer eine wahre Erkänntnis erfordert, ſo kan die Wahrheit der chriſtlichen Lehre nicht bey Seite geſetzet werden. Es iſt die Rede von einer kirchlichen Vereinigung, Krafft deren in Zukunft die Proteſtirenden einen gemeinſchafftlichen äuſſerlichen GOttes-Dienſt als Glaubens-Genoſſen und Brüder in Chriſto unter ſich haben ſollen. Das erfordert eine Gemeinſchafft in der Lehre und dieſe ſetzet eine Einigkeit und Ubereinſtimmung beyder Theilen darinnen voraus. Die GOttſeeligkeit gehört mit zu der geiſtlichen und innerlichen Vereinigung, die in einer Gemeinſchafft des lebendigen Glaubens und des geiſtlichen Lebens beſtehet; hier aber wird nicht von einer innerlichen; ſondern von einer äuſſerlichen Vereinigung gehandelt. Sie iſt zwar ein höchſtnöthiges Mittel, welches den Kirchen-Frieden , wenn er einmal geſtifftet, mit erhalten kan; aber nicht derjenige Grund, darauf derſelbige bey ſeiner Aufrichtung mus gebauet werden. Geſetzt, ein Lands-Herr befördere die GOttſeeligkeit auf alle Art und Weiſe: die Bemühungen dabey wären nicht vergeblich und hätten einen erwünſchten und von GOtt geſegneten Fortgang: er bekäme ſolche Prediger , die GOtt von Hertzen liebten und fürchteten, ſo würde gleichwohl dadurch die wahre Union nicht befördert. Dasjenige, wodurch ſelbige aufgehalten wird, käme damit nicht aus dem Weg.

Wären es Lutheraner, ſo könnten ſie bey ihrer Frömmigkeit der Wahrheit nichts vergeben; vielmehr aber würden ſie ſo wohl dem Befehl GOttes, die Wiederſprecher zuſtraffen, Tit. I, 9. 2. Timoth. II, 25. als auch dem Exempel JEſu und ſeiner Apoſtel nachkommen, und ſich allen falſchen Lehren, welche den Glauben und die Seeligkeit hindern, wiederſetzen; iedoch ſich dabey, als wahrhaſtig erleuchtete und geheiligte Werckzeuge, einer GOtt gefälligen Moderation bedienen und bey ihrem Wiederlegungs-Ammt Eyfer und Sanfftmuth zuverknüpffen wiſſen. Solten es Reformirten ſeyn, ſo käme es auf die Frage an: wenn das Werck der GOttſeeligkeit bey ihnen fleißig getrieben werde und unter ihnen einen geſeegneten Fortgang hätte, ob dieſes die Vereinigung mit den Lutheranern erleichterte? Mir deucht, man habe hierauf mit einem Unterſcheid zu antworten: ob nemlich ein Reformirter auf ſolche Art ein frommes und heiliges Leben führe, daß er zugleich die ſeiner Kirche eigenthümliche irrige Lehren beybehalte; oder ob er dieſe zugleich erkenne und ablege? Jenes kan ſich zufälliger Weiſe zutragen und man giebt gar gern zu, daß ein Reformirter, als ein Reformirter wahrhaftig an JEſum glauben, fromm leben und die Seeligkeit erlangen kan, es iſt aber auch dabey gewis, daß dieſes nur auf eine zufällige Art geſchiehet, ſo fern nemlich der Einflus

der an ſich den Glauben; mithin die Seelig-keit umſtürtzenden Irrthümern gehemmet und aufgehalten wird. Ereignet ſich d s, und man hätte mit ſolchen frommen Reformirten der Vereinigung wegen zuthun, würden ſie wohl aus der Urſach, weil ſie fromm wären, dergeſtalt nachgeben, daß ſie ihre Irrthümer fahren lieſſen und alſo mit uns eine kirchliche Vereinigung aufrichteten? Als fromme und redliche Leute würden ſie ſich in Anſehung der Art und Weiſe moderat bezeugen; wenn es aber auf die Sache ſelbſt; oder auf die Lehr-Puncten, welche den Zwieſpalt zwiſchen ihnen und uns verurſachet, käme, ſo würden ſie dennoch behaupten, daß die Meynungen ihrer Kirche gegründet und ſich ein Bedencken machen, darinnen nachzugeben, weil ſie ſonſt wieder ihr Gewiſſen handeln müſten. Solte es nun hier die Frömmigkeit ausmachen? Geſchichts, daß bey einem, der ſich bisher zu der Reformirten Kirche bekennet, durch die Gnade GOttes das rechtſchaffene Weſen in JEſu Chriſto dergeſtalt gewürcket wird, daß er zugleich die Irrthümer der Reformirten erkennet und ſich von denſelbigen los-machet, ſo brauchts in dieſem Fall keiner Vereinigung. Damit nimmt man ſelbſt die Evangeliſche Wahrheit an. Iſt dieſes alles richtig, ſo wird man daraus erkennen, daß es bey der Union unter den Lutheranern und Reformirten mit der Frömmigkeit nicht ausgemacht ſey.

Viel-

Vielmehr iſt das ein Principium, deſſen ſich manche Indifferentiſten bedienen. Solte es demſelbigen nachgehen, ſo könnte man auch eine Vereinigung mit den Papiſten verſuchen.

Andere haben einen politiſchen Grund angegeben. Die Fürſten ſollen ihr ius epiſcopale brauchen, den Theologen die Controverſien verbieten, ſelbige von den Unions-Handlungen gar ausſchlieſſen, die Kirchen-Gebräuchen nach ihrem Gefallen einrichten und darinnen eine Gleichheit treffen, die Lutheraner, wo ſie den Reformirten nicht nachgeben wolten, dazu zwingen. Das ſind nicht nur an ſich gantz ungegründete; ſondern auch gefährliche und nach dem Pabſtthum ſchmeckende Principien. Die wahrhaftige Kirchen-Vereinigung iſt von ſolcher Beſchaffenheit, daß dabey keine äuſſerliche Gewalt kan gebrauchet werden. Das Recht, ſo ein Fürſt, als Fürſt in Kirchen-Sachen hat, erſtreckt ſich auch ſo weit nicht. Er kan wohl, was die äuſſerliche Einrichtung und Erhaltung des GOttes-Dienſts anlangt, verſchiedenes anordnen und dirigiren; hat aber in Glaubens-Puncten, darauf es bey der Vereinigung vornemlich ankommt, nichts zuſagen. Dieſe hat uns GOtt, als der Urheber unſerer Seeligkeit fürgeſchrieben, und kein einziger Menſch iſt, darinnen das geringſte zu ändern, befugt. Das Gewiſſen iſt auch von der Art, daß ſelbiges keiner äuſſerlichen Herrſchafft unterworffen. Wie mag

alſo

alſo ein Fürſt die Lutheraner zwingen können, den Reformirten nachzugeben, wenn ſie in ihrem Gewiſſen verſichert, daß dieſe irrig lehren und ihre Irrthümer den Grund des Glaubens und der Seeligkeit angehen? Wie? wenn die Lutheraner ſagten, wir haben recht, die Reformirten müſſen uns nachgeben und man wolte dieſe dazu zwingen, würden ſie nicht auch, und zwar mit allem Recht einwenden, es fände ein ſolcher Zwang nicht ſtatt: er beträfe das Gewiſſen. Sagt man, ein Fürſt ſolte den Theologen die Controverſien verbiethen, ſo kan das ebenfals nicht ſo ſchlechterdings geſagt werden. Man mus ſehen, wie die Streitt-Fragen beſchaffen: ob ſie den Grund des Glaubens angehen; oder nicht? Iſt ienes, ſo kan kein Fürſt ein Stillſchweigen auferlegen, weil GOtt Lehrern und Predigern befohlen, die Irrthümer zuwiederlegen; wohl aber gewiſſe Maße fürſchreiben, daß man ſich dabey der theologiſchen Moderation bedienen; hingegen alles Läſtern, Schänden, Schmähen, Anzüglichkeiten und andere unanſtändige Ausſchweiffungen vermeiden ſoll. Anders verhält ſichs mit denienigen Puncten, welche die heilſame Lehre zur Seeligkeit an ſich ſelbſt nicht betreffen. Entſtehen desfals Streitigkeiten, ſo kan ſolche ein Fürſt wohl gar verbiethen, zumahl, wenn ſie mit einer Heſtigkeit und zwar unter Glaubens-Brüdern getrieben werden; von welcher Art aber dieie-

nigen

nigen nicht durchgehends ſind, darüber zwiſchen uns und den Reformirten diſputiret wird. Unter andern iſt die Lehre von der Prädeſtination ein Grund-Artickel des Glaubens. Ein Lehrer mus denſelbigen vortragen: wieder die Einwürffe vertheidigen und den entgegenſtehenden Irrthümern wiederſprechen. Das iſt der Wille GOttes und darinnen kan ſich kein Fürſt einige Gewalt anmaſſen. Solte man hier den Reformirten nachgeben, weil es der Lands-Herr haben wolte, ſo wär das eben ſo viel, als daß man den Menſchen mehr; denn GOtt gehorchen müſſe. Meint man noch weiter, es könne ein Fürſt gleichwohl die Kirchen-Ceremonien reguliren und den Lutheranern anbefehlen, dieienigen anzunehmen, die bisher von den Reformirten angenommen worden, ſo läſt ſich noch manches dabey erinnern. Denn einmahl kommt es bey dem Kirchen-Frieden nicht blos auf die Ceremonien an und müſte gewis derienige, der ſolches glaubte, von dem Unterſcheid der beyden Religionen ſchlecht unterrichtet ſeyn; oder ſich doch die Haupt-Sache als was geringes dabey vorſtellen. Vielmehr mus man den Anfang von den Lehr-Puncten machen und wenn da eine Einigkeit zuſtifften wäre, ſo würde ſichs nachgehends mit den Kirchen-Gebräuchen ſchon geben, daß entweder darinnen eine Gleichheit getroffen werde; oder wenn auch ein Unterſcheid bliebe, gleichwohl die Vereinigung beſtehen könne. Denn wie weder die Ubereinſtimmung in den

Ceremonien eine Religions-Einigkeit ausmacht; alſo verurſachet die Ungleichheit in denſelbigen an ſich keine Religions-Trennung. So kommen die Reformirten, die Arminianer und ein guter Theil der Socinianer in den Gebräuchen mercklich überein; man wird ſich aber ſo bald keinen Kirchen-Frieden unter ihnen zuverſprechen haben. Und wem iſt unbekannt, daß in unſern Evangeliſchen Kirchen kein geringer Unterſcheid der Ceremonien wahrzunehmen? wenn man die Schwediſchen Kirchen gegen die Sächſiſchen, die Strasburgiſchen gegen die Preußiſchen, die Schwäbiſchen gegen die Holſteiniſchen hält und gleichwohl entſtehet daher unter uns keine Trennung in der Religion. Hiezu kommt, daß dieſer Vorſchlag viel Mühe koſten würde, wenn er ſolte ins Werck gerichtet werden. Denn überhaupt iſts eine ſchwere Sache, überall und in allen Stücken eine Gleichförmigkeit der Ceremonien einzuführen, und wenn hiernechſt auf der einen Seite eine ſolche Aenderung mus getroffen werden, daß man die bisherigen Gebräuche ſoll fahren laſſen und dafür neue annehmen, ſo wird das zumahl bey dem gemeinen Volck viele Schwürigkeiten machen. Es würde ſich gar bald an Tag legen, was vor Bewegungen, Zerrüttungen, Verbitterungen darüber entſtünden, und wie viel Mühe es koſtete, die desfals entſtandene Unruhe zu ſtillen und die aufgebrachten Gemüther der Menſchen wieder zubeſänfftigen.

Auf ſolche Art fält der moraliſche und politi-

litiſche Grund weg, darauf einige das Unions-Werck bauen wollen. Das haben andere, die ſich der Sache ebenfals angenommen, wohl erkannt und gar recht eingeſehen, daß, wenn eine Vereinigung der Lutheraner und Reformirten geſchehen ſolte, ſo müſte ſie einen dogmatiſchen Grund haben, nemlich, daß man dabey vorausſetze, dieienigen Glaubens-Puncten, darinnen die Lutheraner und Reformirten von einander abgehen, beträfen den Grund des Glaubens und der Seeligkeit nicht, mithin wäre der Unterſcheid unter ihnen nicht fundamental. Damit hat man das Werck an ſich ſelbſt am rechten Ort angegriffen. Es ſoll ein Kirchen-Frieden ſeyn, den man ſtifften will: eine Vereinigung, Krafft deren die Proteſtirenden einen gemeinſchafftlichen äuſſerlichen GOttes-Dienſt als Glaubens-Genoſſen haben ſollen. Dazu iſt eine Einigkeit in den Puncten der chriſtlichen Religion nöthig, welche den Grund des Glaubens angehen; ja es mus ſelbige, als das nothwendigſte Stück, dabey vorausgeſetzet werden. Das hat an ſich alles ſeine Richtigkeit und kan nicht anders ſeyn, als daß vorher die Frage unterſucht werde: ob zwiſchen uns und den Reformirten ein fundamental Diſſenſus ſey; oder nicht? ehe man die Vereinigung vor möglich ausgiebt und wie ſelbige einzurichten, Vorſchläge thut. Inzwiſchen hat man in der Application angeſtoſſen, daß man behauptet, es beträfe dieſer Diſſenſus den Grund des Glaubens nicht; und

damit das Vereinigungs-Gebäude gleichfals auf einen ſandichten Grund aufzuführen, ſich vorgenommen. Es iſt allerdings an dem, daß die Reformirten in ſolchen chriſtlichen Lehren von uns abweichen, welche den Grund des Glaubens; mithin auch der Seeligkeit angehen, ſo wir hier auszuführen, nicht nöthig haben, weil dieſes von unſern Theologen bereits gründlich und hinlänglich geſchehen iſt. Die vornehmſten darunter ſind **Nicolaus Hunnius** und **Johann Hülſemann.** Jener hat die διάσκεψιν theologicam de fundamentali diſſenſu doctrinæ euangelicæ Lutheranæ & Caluinianæ; ſeu reformatæ geſchrieben, davon 1626. die erſte und 1663. zu Wittenberg die andere Edition zum Vorſchein kommen. **Strimeſius** grieff dieſes Buch in der ingenua in controuerſias euangelicorum inquiſitione p. 650. an, welchem der Herr **von Elswich** in einer Diſputation, die er unter dem Herrn D. **Wernsdorfen** 1712. hielte, vindicias diaſcepſeos Hunnianæ entgegengeſetzet; vorher aber 1709. war unter gedachten Herrn D. **Wernsdorfen** eine andere diſſertat. unter dem Titel: ſanæ doctrinæ de fundamento fidei vindicatio dawieder gehalten worden. Der andere; oder **Johann Hülſemann** edirte zu Wittenberg 1641. eine Diſſertation, deren Aufſchrifft war: Caluiniſmus irreconciliabilis; ſeu delineatio cauſſarum earumque applicatio ad Caluiniſmum, propter quas Ioſephus

phus Hallus papiſmum cenſuit eſſe irreconciliabilem, welche nachgehends in die Form eines Tractats gebracht und zum drittenmahl mit einer epiſtola apologetica ad Ioann. Duræum und einem adpendice, quæ dogmata ad ſalutem ſint neceſſaria, Wittenberg 1667. 8. gedruckt worden. Dem Exempel dieſer beyden berühmten Theologen ſind andere gefolget, deren Schrifften ſchon oben hin und wieder fürkommen ſind, dahin auch viele von denienigen gehören, welche ſich zu den neuern Zeiten den Unioniſten entgegen geſetzt und den Punct von dem fundamental Unterſcheid der Lutheraner und Reformirten gründlich unterſucht haben. Eben das iſt auch von denen geſchehen, die in eignen Schrifften gezeiget, daß man die Reformirten vor keine Augſpurgiſchen Confeßions-Verwandten anſehen könne, von denen wir in introduct. in libros eccleſiæ Lutheranæ ſymbolicos *libr*. I. *cap*. 3. §. 21. p. 238. ſq. einige angeführet und wo weitere Nachricht von ihnen zu finden, angewieſen. Gewis, die Sache iſt ſo deutlich den Reformirten und allen denen, welche das Unions-Werck zubefördern geſucht, vor Augen gelegt worden, daß man nicht ſehen kan, was dawieder einzuwenden ſey. Sie iſt auch ſo beſchaffen, daß ſie gar leicht mag gefaſſet und begriffen werden. Iſts nicht an dem, daß auf dem Dordrechtiſchen Synodo die erſchreckliche Lehre von der abſoluten Prädeſtination und von dem particulairen

ren Verdienſt JEſu Chriſti beſtätiget und die Meynung der Arminianer von der allgemeinen Gnade verdammt worden? Iſts nicht an dem, daß die Schlüſſe der Dordrechtiſchen Verſammlung ein ſymboliſches Anſehen unter den Reformirten haben? daß man erwehnte Lehre nachgehends immer auszubreiten, zuvertheidigen und die gegenſeitige Meynung als höchſt irrig zuverwerffen, geſuchet, auch die Streitigkeiten zwiſchen den Reformirten und Arminianern immer fortgeſetzet worden? Iſts nicht an dem, daß eben die Lehre von der Gnaden-Wahl und vom Verdienſt JEſu Chriſti ein den Grund des Glaubens und der Seeligkeit angehender Artickel ſey? Ja, da unter ihnen ſelbſt ſo mancherley Controverſien und Zerrüttungen entſtanden, ſo erfordert die Natur der Sache, daß ſie erſt unter ſich Friede machen, ehe ſie ſich mit uns vereinigen.

Siehet es ſo mit dem Grund aus, den man zu dieſer Union legen wollen, ſo kan man leicht erachten, daß alle Vorſchläge, wie die Vereinigung ſelbſt einzurichten, vor ſich wegfallen. Sie ſind ſo mancherley und gehen dermaſſen von einander ab, daß man faſt nöthig hätte, vorher ihre Angeber mit einander zuvergleichen. Die Abſicht, ſo man dabey blicken laſſen, um ſich durch dergleichen Vereinigung in beſſern Stand wieder des Pabſts zeitlicher Macht zuſetzen, und ſich ſelbſt mehrere Sicherheit zuverſchaffen, hat eben auch keinen Seegen von GOtt zu ſolchen Rathſchlägen verſprechen können.

Erſtes Regiſter

Deſſen,

Was überhaupt in dieſem Werck enthalten.

Cap. IV. Von denen zwiſchen unſerer und der Reformirten Kirche obſchwebenden Religions-Streitigkeiten. p. 1.

I. Abtheilung, von dem Urſprung, Wachsthum und den Schickſaalen der Reformirten Religion, wie auch von der Beſchaffenheit und den eigenthümlichen Lehr-Sätzen derſelbigen. 1.

II. Abtheilung, von den innerlichen Streitigkeiten der Reformirten Kirche 428

III. Abtheilung, von der oft vorgeſchlagenen und geſuchten Vereinigung der Evangeliſch-Lutheriſchen mit den Reformirten 1041.

Anderes Regiſter

Der vornehmſten Sachen, ſo in dieſem Werck vorkommen.

A.

Abendmahl, was Carlſtadt deswegen für Unruhe erreget 13. ſqq. ingleichen Zwinglius 15. ſqq. 19. was von demſelben in der confeſſione tetrapolitana gelehret werde 31. was davon im Wittenbergiſchen Vertrag enthalten 37. was darüber zu Franckfurt für Zwiespalt entſtanden 42. was in der Confeßion des Cranmers und Ridley davon gelehret werde 64. was Melanchthonis wahre Meynung von demſelben geweſen 74. ſqq. wer den Streit wegen deſſelben beſchrieben 159. ob ſich darinnen eine Contradiction finde 199. was die Reformirten davon lehren 200. ſqq. was die Lutheriſche Kirche davon lehre 212. ſqq. wie daſſelbe von dem Oſter-Lamme unterſchieden 216. wer von demſelben geſchrieben unter den Reformirten 230. ſqq. und unter den Lutheranern 244. ſqq. was die Remonſtranten davon lehren 689. ſqq.

Abſchaffung des Exorciſmi, wenn ſie in Chur-Sachſen geſchehen 93. wer darwider geſchrieben 94. wer dieſelbige vertheidiget ibid.

Abſolute Univerſaliſten, wer unter dieſelben gehöre 746. deren Streitigkeiten 746. ſqq.

Abtheilung des Decalogi, wie ſie bey den Reformirten beſchaffen 405. ſqq. was Gerhard von derſelben urtheile 406. ingleichen Qvenſtedt. ibid. Dannhauer ibid. ſq. Chemnitius 407. und Spener ibid. welche die richtigſte ibid. ſq. was Calvinus davon gehalten 408. ſq. wer von derſelben geſchrieben 409. ſq.

Abwege der Reformirten in der Lehre vom Abendmahl / welches dieſelben 155.
Achzigſte Frage des Heidelbergiſchen Catechismi, wenn dieſelbe eingerückt worden 133. was darüber für Streit entſtanden zwiſchen Fabricio und Mayern 141. ſqq. was dadurch in der Pfaltz für Bewegungen erreget worden 143. ſqq.
Adoptianer, dieſelben wärmen die Neſtoriſche Ketzerey auf 278. deren Irrthum ibid. was deren Irrthum auf ſich habe 279.
Adrumetiniſche Mönche, was für eine Nothwendigkeit dieſelben der Gnade beygeleget 324.
Affelmann (Johann) deſſen Schriften vom Abendmahl wider die Reformirten 255. ingleichen von der Prädeſtination wider die Reformirten 377. widerlegt Lampadium 309.
Agricola, (Stephanus) wohnt dem Marpurgiſchen Colloquio bey 28.
Ainsworth, (Henrich) iſt ein Anführer der Browniſten 806.
Albertinus, (Edmundus) deſſen Schriften vom Abendmahl 240. ſq.
Alberus (Eraſmus) vertheidiget Lutheri Lehre vom Abendmahl 182.
Allgegenwart Chriſti, was Zwinglius von derſelben gelehret 280. dieſelbe wird von Luthero erkläret 280. ſq. was Bucerus von derſelben gelehret 281. dieſelbe wird von den Würtenbergiſchen Theologen wider die Calviniſten behauptet 282. was in der Lutheriſchen Kirche darüber für Meynungen geweſen 292. ſqq. was die Helmſtädtiſchen Theologen davon gelehret 293. ingleichen Mart. Chemnitius, Nicol. Selneccerus, Hülſemann und Muſäus 295. wie auch Lutherus 295. ſqq. wer von derſelben geſchrieben ſowohl unter den Reformirten 308. ſqq. als unter den Lutheranern 311. ſqq.
Allinga (Petrus) vertheidiget den Coccejanismum wider Leydekkerum 772.

Ἀλλοίωσις, dieſelbe wird von Zwinglio aufgebracht 286.
Altenrath (George) ſchreibt wider die Gegenwart Chriſti 310. derſelbe ſoll Auctor von dem Catechiſmo Ubiquitiſtico ſeyn ibid.
Althofer (Chriſtoph) deſſen Schrifften wider die Reformirten 495.
Altingius (Henrich) vertheidiget den Heidelbergiſchen Catechiſmum 140. deſſen Schrifften vor die Reformirte Religion 480. ſq.
= = (Jacob) erklärt den Heidelbergiſchen Catechiſmum 138. deſſen Schriften vor die Reformirte Religion 481.
Amalarius, was deſſen Meynung vom Abendmahl geweſen 176.
Ameſius (Gvilielmus) deſſen Schriften von der Prädeſtination 373. ingleichen wider die Arminianer 713.
Amling (Wolfgang) vertheidiget die Abſchaffung des Exorciſmi wider Kittelmannen 94. deſſen Schriften von der Allgegenwart Chriſti 310.
Amſterdam, daſelbſt wird ein Gymnaſium von den Remonſtranten geſtiftet 555.
Amyraldiſten, woher ſie den Namen bekommen 736.
Amyraldus (Moſes) deſſen Schriften wider die Remonſtranten 716. Nachricht von deſſen Leben 737. ſq. behauptet eine allgemeine Gnade 738. deſſen Gegner 738. ſq. 741. ſqq. deſſen Anhänger 739. ſq. worinnen deſſen Syſtema beſtehe 742. ſqq. deſſen Lehre von den Bündniſſen GOttes mit den Menſchen 743. von der allgemeinen Gnade 743. von der Gnaden-Wahl 743. ſq. von der Erlöſung Chriſti 744. von den göttlichen Rath-Schlüſſen wegen der Menſchen Seeligkeit 744. von der Beruffung ibid. und von der Seeligkeit der Heyden ibid. ſq. nimt ſich des Placäi an 892. ſucht eine Vereinigung zwiſchen den Lutheranern und Reformirten zu ſtiften 1069.

Ana-

Anabaptiſten, was dieſelben von der Beharrung im Glauben lehren 388. deren Irrthum von der Beharrung im Glauben wird in der formula concordiæ verdamt ibid.

Andala (Ruardus) vertheidiget Carteſium wegen des beſchuldigten Spinozismi 779. ſq. widerſetzt ſich Deurhofen 924. 928.

Andreä (Jacob) widerlegt den Heidelbergiſchen Catechismum 139. vertheidiget die Lehre vom Abendmahl wider die Calviniſten 185. deſſen Schriften vom Abendmahl wider die Calviniſten 252. ſq.

Anhältiſche Theologen, dieſelben vertheidigen die Lehre der Reformirten von der Communication der göttlichen Eigenſchaften 283. ſq. denſelben widerſetzt ſich Kirchner ibid.

Antinomi, worüber dieſelben geſtritten 1000. ſqq. deren Lehre von dem Verdienſt und der Gnugthuung Chriſti 1000. ſq. ingleichen von der Art und Weiſe des Verdienſtes Chriſti theilhaftig zu werden 1003. ſq. und von den guten Wercken 1005. ſqq. woher ſie den Namen bekommen 1006.

Antwerpen, was daſelbſt auf dem Synodo 1565. ausgerichtet worden 67.

Apologie der *formulae concordiae*, wer dieſelbe verfertiget 283.

Aquinas (Thomas) hält es in der Lehre von der Gnade mit Auguſtino 329.

Arminianer, deren fünf Articul werden verdamt 145. 547. woher ſie den Namen bekommen 532. warum ſie Remonſtranten heiſſen 540. dieſelben faſſen ihre Meynung in fünf Articuln ab ibid. ſtiften ein Gymnaſium zu Amſterdam 555. was dieſelben von der Prädeſtination lehren 575. ſq. warum ſie Latitudinarii genennet werden 595. ſq. ſiehe: Remonſtranten.

Arminianismus, wie derſelbe einzutheilen 575. der erſtere betrift vornemlich den Punct von der Prädeſtination und der Gnade 577. derſelbe bekomt

eine andere Geſtalt ibid. worinnen der andere von dem erſtern abgehe 577. ob man dabey auf den Socinianiſmum verfallen 577. ſqq.

Arminius (Jacobus) Nachricht von deſſen Leben 538. giebt Gelegenheit zu den Arminianiſchen Streitigkeiten ibid. ſq. wer deſſen Leben beſchrieben 539. deſſen Schriften 697. ſq.

Arnoldus (Nicolaus) deſſen Schriften vor die Reformirte Religion 482.

Articul, was für welche und wie viel auf dem Marpurgiſchen Colloquio abgefaſſet und unterſchrieben worden 28. deren Inhalt 29. was für welche in der confeſſione tetrapolitana enthalten 30. ſq. was für welche zu Beylegung des Franckfurtiſchen Zwieſpalts verfertigt worden 42. ſq.

- - der Arminianer, dieſelben werden auf dem Dordrechtiſchen Synodo verdamt 145. 547. deren völliger Inhalt 146. ſqq. betreffen vornemlich die Gnaden-Wahl 540. ſqq.

- - XXXIX. der Engliſchen Kirche, wenn ſie aufgeſetzt worden 110. wer ſie vertheidiget 112. ſq. was Burnet wegen des Verſtandes derſelben für einen Streit erreget 113. ſq.

Articuli viſitatorii, wodurch ſie veranlaſſet worden 86. warum ſie verfertiget worden 97. deren Anzahl und Inhalt ibid. wie ſie eingerichtet ibid. wenn ſie publicirt worden ibid. wer ſie erläutert 98.

Aſcetiſche Bücher der Reformirten, wie ſie beſchaffen 400. ſq.

Atterbury (Franciſcus) vertheidigt den Paßiv-Gehorſam der Unterthanen gegen die hohe Obrigkeit 851. widerlegt Wacken wegen des Rechts, geiſtliche Verſamlungen zu beruffen 853.

Augſpurgiſche Confeßion, warum ſie Melanchthon verändert 74. ſqq.

Auguſtinus, giebt Gelegenheit zu dem Irrthum von der abſoluten Prädeſtination 323. behauptet eine unwiderſetzliche Gnade ibid. was deſſen Meynung von

von der Gnade und Prädeſtination geweſen 332. ſq.

B.

Baier (Johann Wilhelm) vertheidiget die Allgegenwart Chriſti 318.
Balduinus (Friedrich) erläutert die Viſitations-Articul 98. deſſen Schriften vom Abendmahl wieder die Reformirten 253. was derſelbe von der Privat-Beichte urtheile 427. vergleicht die Calviniſten mit den Photinianern 466. deſſen Schriften wider die Reformirten 502.
Bancroft (Richard) deſſen Urtheil von der Calviniſchen Lehre wegen der Prädeſtination 814.
Barrow, von demſelben wollen ſich die Browniſten lieber ſchreiben 805. wird gehängt und als ein Märtyrer verehrt ibid.
Barthut (Chriſtoph) deſſen Vorſchläge zur Vereinigung der Lutheraner und Reformirten 1077. ſq.
Baſel, was daſelbſt von den Reformirten für ein Convent gehalten worden 120.
Baſeliſche Confeßion, wenn dieſelbige verfertiget und gedruckt worden 119.
van Bashuyſen, deſſen Streit mit Gedicken wegen des Gebrauchs der Vernunfft in Glaubens-Sachen 362. ſqq.
Baſilidianer, läugnen die Wahrhaftigkeit des Leibes Chriſti 172. hegen den Irrthum von der abſoluten Nothwendigkeit 322.
Baum der Erkänntnis wird von Witſio zu einem Sacrament gemacht 267.
- - des Lebens, wird von Witſio vor ein Sacrament ausgegeben 267. ingleichen von Braunio ib.
Bayle (Peter) deſſen Streitigkeiten 953. ſqq. Nachricht von deſſen Leben ibid. ſqq. hält den Aberglauben vor ſchädlicher, als die Atheiſterey 957. ſq. treibt die Toterantz zu hoch 960. ſq. deſſen Gegner 961. 965. ſqq. was für Irrthümer in deſſen dictionaire enthalten 965. ſqq. redet den Manichä-

ern das Wort ib. lehrt, daß die Vernunſt dem Glauben zuwider ibid. iſt dem Scepticismo gewogen 972. ſqq. wird zu einem Atheiſten gemacht 974. was von demſelben und deſſen Schrifften zu urtheilen 977. ſqq. ob derſelbe mit ſeiner Gelehrſamkeit mehr böſes; als gutes geſtiftet 981. ſq.
Beauſobre, deſſen Schriften von der Prädeſtination 375. ingleichen vor die Reformirte Religion 485. was derſelbe von dem Dordrechtiſchen Synodo geurtheilet 550.
Bebelius (Balthaſar) deſſen Schriften wider die Remonſtranten 718.
Becmann (Chriſtian) vertheidigt die Reformirte Religion 483.
= = (Johann Chriſtoph) beſchreibt die Hiſtorie des Sacrament-Streits 165. ſchreibt unter dem Namen Orthuini Gratii wider Liebharden ibid. wechſelt mit Löſchern Streit-Schriften ibid. ſq.
Beharrung im Glauben, was die Reformirten davon lehren 385. ſq. woher die Reformirten dieſelbe beweiſen 387. wird von den Anabaptiſten behauptet 388.
Behmius (Ernſt Leopold Friedrich) vertheidiget die Lutheriſchen Theologen wegen ihrer Lehre von der Gnaden-Wahl 361.
Bekäntnis, Dresdenſiſches, wenn und von wem es verfertiget worden 85.
Bekehrung, was die Remonſtranten davon lehren 696.
Bekker (Balthaſar) deſſen Streitigkeiten 930. ſqq. Nachricht von deſſen Leben und Schriften 930. ſqq. was in deſſen bezauberten Welt enthalten 933. ſqq. läugnet die Macht und Wirckungen des Teufels. 934. 936. was deſſen Meynung geweſen 936. ſqq. deſſen Vorgänger 940. ſqq. deſſen bezauberte Welt wird verdamt 942. was demſelben auf dem Edamniſchen Synodo vorgehalten worden 943. ſoll ſeine Lehre wiederruffen 944. wird abgeſetzt

geſetzt ibid. wer denſelben widerlegt 945. ſqq. was von deſſen Lehren zu urtheilen 947. ſqq.
Bennet (Thomas) vertheidiget die Engelländiſche Confeßion 112. ſq. widerlegt Collinum 841. ingleichen den Howell 844. ſq.
Benthem, deſſen Urtheil von dem Heidelbergiſchen Catechiſmo 135.
Berengarius, läugnet die Gegenwart Chriſti im Abendmahl 177. wiederruft ſeine Meynung 178.
Bergius (Johann) deſſen Schriften vom Abendmahl 238. wer ſich demſelben widerſetzt ibid. hält mit Calovio ein Colloquium 239. ſucht eine Vereinigung zwiſchen den Lutheranern und Reformirten zu ſtiften ibid.
Bernard widerlegt Baylen 968.
Bertius (Petrus) wird von Crocio widerlegt 373. wird ein Papiſt ibid. 571. wird des Arminianiſmi wegen abgeſetzt 571.
Beruffung, was Amyraldus davon gelehret 744.
Beſchaffenheit der Reformirten Religion, woraus ſie zu erkennen 147. wie dieſelbe überhaupt zu betrachten ibid. ſqq. was bey derſelben inſonderheit zu erwegen 158. ſqq.
von Beuſt (Joachim) wird zur Kirchen-Viſitation in Chur-Sachſen mit deputirt 97.
Beutherus ſchreibt wider die Straßburgiſche Kirchen-Ordnung 163. ſq. wird von Pappo widerlegt 164. ſq.
Beza (Theodorus) deſſen Carmen auf Calvinum, Farell und Viret 54. Nachricht von deſſen Leben 55. wird zu Lauſanne Profeſſor der Griechiſchen Sprache ibid. und zu Genev Prediger ib. hält es mit Calvino ib. wer von demſelben nachzuleſen ibid. breitet den Calviniſmum zu Lauſanne aus 59. überreicht dem König Carl IX. die Pariſer Confeßion 107. widerlegt Heshuſium 188. deſſen Schriften wegen des Abendmahls 234. was derſelbe von den Sacramenten behauptet 265. deſſen Schriften von der Prädeſtination

nation 372. was derſelbe von der Beharrung im Glauben gelehret 385. vertheidiget die Reformirte Religion in Schriften 474. deſſen Streitigkeiten ibid. hält es mit den Supralapſariis 720.
Bilder, was über dieſelben und deren Gebrauch in Tempeln für Streit entſtanden 410. ſqq. dieſelben werden von Carlſtadt zu Wittenberg aus der Kirche geworffen 411. werden in den Reformirten Kirchen abgeſchaft 412. ob deren Gebrauch in den Tempeln zu verſtatten ibid. ſq. deren Nutzen 413. ſq. deren Gebrauch wird von den Reformirten unbillig getadelt 414. ſq. wie fern ſie von den Kirchen-Vätern verworffen worden 415. wer deren Gebrauch erwieſen 416. ſq.
Bilder-Stürmen, wird von Carlſtadt zu Wittenberg vorgenommen 411. was Lutherus davon geurtheilet ibid. ſq.
Billicanus (Theodorus) widerlegt Zwinglium 17. ſq. ingleichen Oecolampadium 22.
Bilſonus (Thomas) vertheidigt die Biſchöfliche Gewalt 831.
Biſchöfliche Gewalt, darüber wird zwiſchen den Episcopalen und Presbyterianern geſtritten 826. ſqq. was die Epiſcopalen davon lehren ibid. ingleichen die Presbyterianer 827. was die Presbyterianer darwider einwenden ibid. ſqq. wer dieſelbe vertheidiget 830. ſq. wer ſich derſelben widerſetzt 831. ſq. was wegen derſelben unter den Epiſcopalen ſelbſt für Streit entſtanden 833. ſqq.
le Blanc (Ludwig) hält es mit Amyraldo 741.
Blondellus (David) vertheidigt Amyraldum 740. widerſetzt ſich der biſchöflichen Gewalt 831.
Bockemeyer (Henrich) widerlegt Sturms Meynung vom Abendmahl 193.
Bodecherus (Nicolaus) beſchuldigt die Arminianer des Socinianiſmi 579. deſſen Schriften wider die Remonſtranten 714.

Böſe

Böſe Luſt, dieſelbe iſt nach der Remonſtranten Meynung keine Sünde 664. ſqq.
Bogermann (Johann) widerſetzt ſich Grotio wegen des Decrets der Staaten von Holland 544.
Bomble (Florentinus) widerſetzt ſich Leenhofen 910. ſq.
Boquinus (Petrus) ſchreibt wider Heshuſium 188.
Botſaccus (Johann) vertheidiget die Allgegenwart Chriſti 318. deſſen Schriften wegen der Vereinigung der Lutheraner und Reformirten 1077.
Brandenburgiſche Confeßionen, wenn dieſelben herauskommen 129.
Brandt (Caſpar) hält es mit den Arminianern 571.
; ; (Gerhard) hält es mit den Arminianern ib.
; ; (Gerhard der jüngere) läſt ſich von den Arminianern einnehmen ibid.
; ; (Johann) iſt ein Anhänger Arminii ibid.
Braunius, (Johann) woher derſelbe die Abweſenheit Chriſti im Abendmahl erweiſe 202. was derſelbe für Sacramenta im Paradies ſtatuire 267. deſſen Schriften vor die Reformirte Religion 485. widerlegt den Joncourt 763. macht Röellium zu einem Tritheiten 879. ſq.
Bremen, wer den Calvinismum daſelbſt eingeführet 71. wenn Lutheri Catechismus daſelbſt abgeſchaffet worden ibid.
Brenius (Daniel) wird des Socinianismi beſchuldiget 585.
Brentius (Johann) ſchreibt wider Oecolampadium 22. ingleichen wider Bucerum 26. wohnt dem Marpurgiſchen Colloquio bey 28. widerlegt den Heidelbergiſchen Catechismum 139. vertheidigt die Lehre vom Abendmahl wider Calvinum 182. deſſen Schriften vom Abendmahl wider die Reformirten 250. ſq. vertheidigt die Communication der göttlichen Eigenſchaften 311. ſqq.
de Bres (Guido) entwirft die Niederländiſche Confeßion vor die Wallonen 67. 117.

Brown (Robert) ſondert ſich von der Engelländiſchen Kirche ab 805. trit wider zu derſelben ibid. von demſelben kommen die Browniſten ibid.

Browniſten, woher ſie den Namen bekommen 805. ſchreiben ſich lieber von Barrow; oder Greenwood her ibid. deren Anführer 806. wer deren Lehre in ein Syſtema gebracht ibid. deren Religion wird der Independentismus genent ibid.

Bruckerus, deſſen Schrift wegen der Vereinigung zwiſchen den Lutheranern und Reformirten 1101.

Brunſenius (Anton) deſſen Vorſchläge wegen der Vereinigung der Lutheraner und Reformirten 1091. ſq.

Bucerus (Martin) Nachricht von deſſen Leben 25. läſt ſich von Zwinglio einnehmen ibid. wil die Lutheraner und Zwinglianer vereinigen ibid. deſſen Meynung vom Abendmahl ibid. ſq. deſſen Schriften 26. wer ſich demſelben widerſetzt ibid. deſſen Unternehmen mit Bugenhagii und Lutheri Schriften 26. wohnt dem Colloquio zu Marpurg bey 28. hilft die confeſſionem tetrapolitanam verfertigen 30. hilft den Wittenbergiſchen Vergleich aufrichten 34. ſqq. deſſen Bemühungen die Schweitzer zur Wittenbergiſchen Concordie zu bewegen 39. ſqq. legt den Zwieſpalt zu Franckfurt bey 42. ſq. wohnt dem Convent zu Baſel bey 120. übergiebt nebſt dem Capiton die Schweitzeriſche Confeßion dem Luthero ibid. ob derſelbe ein Lutheraner; oder Zwinglianer geweſen 257. ſqq. wer denſelben unter die Reformirten gezehlet ibid. wer denſelben zu den Lutheranern gerechnet 258. was Löſcher von demſelben geurtheilet 258. ſq. was von demſelben zu urtheilen 259. ſq. deſſen Schriften vom Abendmahl 260. ſq. was derſelbe von der Allgegenwart Chriſti gelehret 281.

Bücher, aſcetiſche, der Reformirten, wie ſie beſchaffen 400. ſq.

Bücher ſymboliſche, der Reformirten, ſiehe: Symboliſche Bücher der Reformirten.

Buddeus (Johann Franciſcus) widerlegt Sturms Meynung vom Abendmahl 194. deſſen Urtheil von dem methodo foederali 766. ſq. widerlegt Dodwellens Meynung von der biſchöflichen Gewalt 837. ingleichen Bulli Lehre von der Rechtfertigung 1012.

Bugenhagius (Johann) widerlegt Zwinglium 17. ingleichen Bucerum 26.

Bullingerus (Heinrich) ſchreibt wider Lutherum 45. Nachricht von deſſen Leben 55. reformirt das Cloſter Capell ibid. verfertigt nebſt Calvino eine Religions-Formul 56. wer von demſelben nachzuleſen ibid. ſucht den Calvinismum in Franckreich auszubreiten 63. verfertigt nebſt andern die Schweitzeriſche Confeßion 120. ſchreibt wider Weſtphalum und Timannum 182. ſq. deſſen Schriften vom Abendmahl 234. ingleichen vor die Reformirte Religion 473.

Bullus (Georgius) deſſen Zeugnis von der Engeländiſchen Confeßion 110. erklärt ſich in der Lehre von der Gnaden-Wahl wider die Calviniſten 348. deſſen Urtheil von Calvini Lehr-Sätzen 817. ſq. deſſen Streit wegen der Rechtfertigung 1010. ſqq. deſſen Gegner 1010. ſq.

Bündniſſe GOttes mit den Menſchen, was Amyraldus davon gelehret 743.

von Büren (Daniel) ſucht den Calvinismum zu Bremen einzuführen 71.

Burmann (Franciſcus) widerſetzt ſich Leenhofen 912.

Burnet (Gilbert) was derſelbe für einen Streit wegen des Verſtandes der XXXIX. Articul erreget 113. ſq. macht einen Unterſcheid unter den articulis fidei und doctrinae 114. deſſen Meynung vom Geheimnis der Dreyeinigkeit ibid. wie auch von der Gnaden-Wahl ibid. ſq. wer ſich demſelben widerſetzet 115. ſtimt Calvino nicht bey in der Lehre von der

der Gnaden-Wahl 348. 815. deſſen Schriften von der Prädeſtination 374.
- - (Thomas) widerſetzt ſich Tyndals Lehren 1040.
Buxtorf (Johann) deſſen Schriften vom Abendmahl 244.

C.

Calixtus (Georgius) ſucht eine Vereinigung zwiſchen den Lutheranern und Reformirten zu ſtiften 1069. ſqq.
Calovius (Abraham) deſſen Meynung wegen der Lehre von den Sacramenten 219. widerlegt Bergium 238. ſq. hält mit Bergio ein Colloquium 239. vertheidigt die Communication der göttlichen Eigenſchaften 318. vergleicht die Calviniſten mit den Neſtorianern 466. ingleichen mit den falſchen Apoſteln 467. deſſen Schriften wider die Reformirten 511. ſq.
Calvinismus, wie derſelbe in der Schweitz ausgebreitet worden 58. ſqq. wie derſelbe nach Franckreich kommen 59.
Calviniſten, wenn ſie ihren erſten Synodum zu Paris gehalten 60. warum die Reformirten dieſe Benennung nicht leiden wollen 149. ſq. wenn dieſe Benennung auffkommen 150. ſq. ſiehe: Reformirte.
Calvinus (Johann) Nachricht von deſſen Leben und Schriften 46. ſqq. wird wegen der Evangeliſchen Lehre verfolgt 47. wird zu Genev zu einem Profeſſor und Prediger angenommen 47. ſq. ſetzt ein Glaubens-Bekäntnis wider das Pabſtthum auf 48. ſtiftet zu Strasburg eine Kirche ibid. bringet zu Genev die Kirchen-Diſciplin in Stand ibid. richtet zu Genev ein Conſiſtorium an ibid. deſſen Gaben ibid. wer von demſelben nachzuleſen 49. macht mit den Schweitzern einen Vergleich 58. ob es derſelbe mit Luthero gehalten ibid. wo derſelbe ſeine Meynung vom Abendmahl und der Gnaden-Wahl entdecket

decket ibid. führt im Genfiſchen Vergleich die Feder ibid. ſq. deſſen Anhänger 59. erreget den Streit von der Gnaden-Wahl 88. wil den Melanchthon auf ſeine Seite bringen ibid. wenn derſelbe den Zürchiſchen Vergleich aufgeſetzet ibid. wo er ſeinen Irrthum von der Gnaden-Wahl fürgetragen 89. was derſelbe von der Gnaden-Wahl gelehret ibid. vertheidiget den Zürchiſchen Vergleich wider Weſtphalum 151. deſſen Schriften wider Weſtphalum 181. ſq. 185. widerlegt Heshuſium 188. hält es in der Lehre vom Abendmahl anfänglich mit Luthero 204. unterſchreibt auch die Augſpurgiſche Confeßion 204. ſq. und lehret die Gegenwart Chriſti im Abendmahl 205. ſq. was Leibnitz von deſſen Lehre von der Gegenwart Chriſti im Abendmahl erwehne ib. ſq. ſchließt die Gottloſen vom Genuß Chriſti im Abendmahl aus 206. und verwirft die ſubſtantielle Gegenwart Chriſti im Abendmahl 207. deſſen Schriften vom Abendmahl 233. deſſen Meynung von Joh. VI. ob daſelbſt vom Abendmahl geredet werde 256. was derſelbe von den Sacramenten lehre 262. ſq. 265. behauptet die abſolute Prädeſtination 341. ſq. ſucht Melanchthonem in der Lehre von der Gnaden-Wahl zu ſeiner Meynung zu bewegen 342. was derſelbe vom Gnaden-Beruf lehre 353. deſſen Schriften von der Prädeſtination 372. was derſelbe von der Abtheilung der Zehen Gebothe geurtheilet 408. ſq. ingleichen von der Privat-Beichte 425. was derſelbe vor Schriften vor die Reformirten Religion verfertiget 470. ſq. iſt mit der Engeländiſchen Liturgie nicht zu frieden 792. deſſen Urtheil von der Engeländiſchen Liturgie 794.

Calvör (Caſpar) deſſen Streit wegen der Vereinigung zwiſchen den Lutheranern und Reformirten 1097. ſqq. deſſen Vorſchläge wegen der Vereinigung 1098. deſſen Gegner ibid. ſqq.

Camero (Johann) Nachricht von deſſen Leben 736. behauptet

behauptet eine allgemeine Gnade ibid. ſq. deſſen Schriften 737.
Campanus, wie derſelbe die Einſetzungs-Worte erklåret 44. wird von Luthero widerlegt ibid.
Canones des Dordrechtiſchen Synodi, deren Anſehen bey den Reformirten 145.
Capellus (Jacobus) deſſen Urtheil von dem Dordrechtiſchen Synodo 549. ſq. deſſen Schriften wider die Remonſtranten 715.
- - (Ludovicus) hålt es mit Amyraldo 741.
Capito (Wolfgang Fabricius) Nachricht von deſſen Leben 24. ſq. deſſen Meynung vom Abendmahl 25. hilft die Confeßionem Tetrapolitanam verfertigen 30. wie auch den Wittenbergiſchen Vertrag aufrichten 34. ſqq. wohnt dem Convent zu Baſel bey 120. übergiebt nebſt Bucero die Schweitzeriſche Confeßion dem Luthero ibid.
Carlſtadt (Andreas Rudolph Bodenſtein) Nachricht von deſſen Leben 13. ſq. was derſelbe für Unruhe erreget ibid. deſſen Schriften vom Abendmahl 14. ſq. 230 ſq. låugnet die würckliche Gegenwart Chriſti im Abendmahl ibid. ob er ſeine Meynung geåndert 15. wird von Luthero widerlegt 44. giebt Gelegenheit zum Streit von der Communication der göttlichen Eigenſchaften 280. wirft zu Wittenberg die Bilder aus der Kirche 411.
Caroll widerlegt Tyndals Meynung von der Macht der Obrigkeit über die Geiſtlichen 839. ſq.
Carolus II. König in Engeland, ſucht die Auctoritåt der Biſchöffe in die Höhe zu bringen 799.
- - IX. König in Franckreich, verbiethet den Nahmen der Hugenotten 62. unterſchreibt die Confeßion der Reformirten 107.
Carpzovius (Johann Benedictus) was derſelbe von der Privat-Beichte urtheile 427. deſſen Schrifft wegen der Vereinigung der Lutheraner mit den Reformirten 1079.

Car-

Carteſianer, warum die Cocceianer alſo genennet worden 773. ſq.
Carteſianiſche Philoſophie, was für Bewegungen darüber in Holland entſtanden 773. ſqq. wer derſelben angehangen ibid. wer ſich derſelben widerſetzt 774. was wegen derſelben von den Staaten von Holland verordnet worden 777. was an derſelben ausgeſetzt worden ibid. ſqq. wer von derſelben gehandelt 784. ſq.
Carteſius (Renatus) wer denſelben des Atheiſmi beſchuldiget 779. ob derſelbe zu den Spinoziſten gehöre ibid. ſq.
Cartwright (Thomas) verurſacht die Spaltung der Engeländiſchen Kirche 795. ſq. hält es mit dem Whitgift 812.
Caſſeliſche und Darmſtädtiſche Wechſel-Schriften, wenn ſie herauskommen 514. ſq. werden von den Darmſtädtiſchen Theologen beantwortet 515. ſq.
Caſſeliſches Colloquium, wenn und warum es gehalten worden 1061. ſqq.
Caſtellio (Sebaſtian) widerſetzt ſich Calvino 342.
Catechismus, Heidelbergiſcher, ſiehe: Heidelbergiſcher Catechismus.
= = Lutheri, derſelbe wird in Bremen abgeſchaft 71.
= = Wittenbergiſcher, wenn und von wem derſelbe verfertiget worden 84.
= Cattenburgh (Adrian) ein Lehrer unter den Remonſtranten 573. ſq. zeigt den Unterſcheid zwiſchen der Lehre der Remonſtranten und Socinianer 581. ſq. deſſen Lehre von der Ewigkeit Gottes 599. ingleichen von der Dreyeinigkeit 606. ſq. vom Ebenbilde Gottes 609. von der Erbſünde 617. von der Vollkommenheit der Gläubigen 669. ſq. von den Sacramenten 686. von der Kinder-Tauffe ibid. vom Abendmahl 691. deſſen Schriften vor die Remonſtranten 707. ſq.
Cave (William) deſſen Lehre von der Rechtfertigung 1014. ſqq.

Cerdonianer läugnen die Wahrhaftigkeit des Leibes Chriſti 172. hegen den Irrthum von der abſoluten Nothwendigkeit 323.

Ceremonien, ob deren Gleichheit bey der Vereinigung der Lutheraner und Reformirten zum Grunde zulegen 1121. ſq.

Cerinthianer läugnen die Gottheit Chriſti 171.

de Chandieu (Anton) ſtellt einen Synodum zu Paris an 106.

de la Chapelle (Armand) deſſen Urtheil vom Woolſton 1023.

Chemnitius (Martin) hilft nebſt andern wider Wolfen die Apologie der formulae concordiae verfertigen 162. verfertigt nebſt Selneccero die Hiſtorie von der Augſpurgiſchen Confeßion 162. deſſen Schriften vom Abendmahl wider die Reformirten 251. ſq. deſſen Meynung von der Allgegenwart Chriſti 294. vertheidiget die Communication der göttlichen Eigenſchaften 313. was derſelbe von dem Exorcismo geurtheilet 449.

Chladenius (Martin) widerlegt Pfaffen 301. ſq.

Chriſtiani (Adam) wil zwiſchen den Lutheranern und Calviniſten Friede machen 186.

Chriſtianus I. Churfürſt zu Sachſen, ob derſelbe der Calviniſchen Parthey zugethan geweſen 92.

Chriſtus, was die Remonſtranten von demſelben lehren 626. ſqq. von demſelben bejahen die Remonſtranten, daß er im Stande der Erniedrigung ſündigen können 634. ſqq. wird von den Remonſtranten für einen neuen Geſetzgeber ausgegeben 670. ſqq.

Chubb (Thomas) will Tyndals Lehren behaupten 1039.

Chur⸗Sachſen wird durch den Crypto⸗Calvinismum verunruhiget 83. ſqq. 92. ſq. wie daſelbſt der Crypto⸗Calvinismus ausgerottet worden 86. ſqq.

Clarck⸗

Clarkſon (David) widerſetzt ſich der biſchöflichen Gewalt 832.
Claudius (Johann) fält Amyraldo bey 741.
Clebitius, deſſen Streit mit Heshuſio 69. ſqq. wird von Heshuſio in den Bann gethan 70. hernach abgeſetzt ibid. ſchreibt wider Heshuſium 188.
Clericus (Johan) ein Lehrer unter den Remonſtranten 573 ſq. ob derſelbe des Socinianiſmi ſchuldig 585. was derſelbe von den Glaubens-Articuln lehre 590. ſqq. ingleichen von der Ewigkeit Gottes 599. deſſen Schriſten vor die Remonſtranten 708. ſq. widerſetzt ſich dem Bayle 965. ſq. was derſelbe von Baylen geurtheilet 979.
Cloppenburg (Johann) deſſen Schriſten wider die Remonſtranten 716.
Cocceianer, dieſelben werden von Joncourt angegriffen 762. vertheidigen ſich wider denſelben 763. wie ſie die Theologie vortragen 764. thun ſich durch viele exegetiſche Schriften herfür 767. was für welche ſich ſonderlich durch exegetiſche Schriften berühmt gemacht 770. machen die theologiam propheticam deutlicher 771. deren Gegner ibid ſq. werden auch Carteſianer genennet 773. ſq.
Cocceianiſche Streitigkeiten 751. ſqq.
Cocceianismus, was derſelbe mit dem Carteſianismo für eine Gemeinſchaft habe 780. ſq.
Cocceius (Johann) erklärt den Heidelbergiſchen Catechismum 138. Nachricht von deſſen Leben und Schriften 753. ſqq. deſſen Gegner 755. ſq. deſſen beſondere Meynungen 756. was derſelbe vom Sabbath gelehret 757. vertheidigt ſich wider Eſſenium ibid. deſſen Streit mit Voetio vom Unterſcheid der Rechtfertigung im Alten und Neuen Teſtament 760. ſq. bekomt aufs neue einen Gegner an Mareſio 761. ſq. hat bey Erklärung der Schrift ſein eigne Principia 767. ſq. was von deſſen Art die heil. Schrift auszulegen, zu halten ibid. ſqq. ob derſelbe ein Carteſianer geweſen 780. 783. ſq.

Coccejus (Johann Henrich) widerſetzt ſich Leenhofen 912.

Cocq (Gisbert) deſſen Schriften wegen des Gebrauchs der Vernunft in Erkänntnis der Göttlichkeit heiliger Schrift 858. ſq.

Collinus (Anton) widerſetzt ſich der biſchöflichen Gewalt 840.

Colloquia zwiſchen den Lutheranern und Reformirten, wer von denſelben geſchrieben 10. ſq.

Colloquium zu Berlin, wenn und warum es angeſtellet worden 1081.

= = zu Caſſel, wenn und warum es angeſtellet worden 1061. ſqq. wer auf demſelben zugegen geweſen 1062. worüber man ſich in demſelben vereiniget ibid. ſqq.

= = zu Leipzig, wegen Vereinigung der Lutheraner mit den Reformirten 1048. worüber man ſich in demſelben verglichen ibid. ſqq. wer daſſelbe herausgegeben 1054. ſq.

= = zu Marpurg, wenn und warum es angeſtellet worden 27.

= = zu Quedlinburg, warum es gehalten worden 285. was auf demſelben abgehandelt worden 293.

= = zu Thorn, wenn und warum daſſelbe angeſtellet worden 1056. ſqq. was für Theologen auf demſelben zugegen geweſen 1057. was auf demſelben ausgerichtet worden 1058. ſqq. wer die Acten von demſelben herausgegeben 1060.

Communication der göttlichen Eigenſchaften, darüber wird zwiſchen den Lutheranern und Reformirten geſtritten 87. ſqq. 274. ſqq. was Melanchthon davon gelehret 88. was die Kirchen-Väter davon gelehret 275. wird von den Neſtorianern und Eutychianern geläugnet 277. was die Adoptianer davon gelehret 278. ſq. ingleichen die Scholaſtici 279. ſq. wie auch Carlſtadt und Zwinglius 280. dieſelbe wird in der formula concordiae wider die Calviniſten

ſten behauptet 282. was die Reformirten davon lehren 286. ſq. was für Gründe von den Reformirten wider dieſelbe vorgebracht werden 288. was die Lutheraner von derſelben lehren 290. ſqq. worauf ſich dieſelbe gründe 291. ſq. ob die Lehre von derſelben ein Fundamental-Articul 299. ſq. wer von derſelben geſchrieben unter den Reformirten 308. ſqq. und unter den Lutheranern 311. ſqq.

Concordie, wenn, von wem und wie ſie zu Wittenberg geſchloſſen worden 33. ſqq.

Confeſſio Belgica, ſiehe: Niederländiſche Confeßion.

- - *Tetrapolitana*, was für Städte dieſelbe angenommen 30. wer ſie verfertiget ibid. darf nicht verleſen werden ibid. was darinnen enthalten ibid. ſq. in derſelben wird vom Abendmahl zweydeutig geredet 31. wird durch Fabern und Ecken widerleget 32. wird nebſt einer Apologie gedruckt ibid. wer davon geſchrieben ibid.

Confeßion, Augſpurgiſche, ſiehe: Augſpurgiſche Confeßion.

- - Baſeliſche 119.

- - der Engeländiſchen Kirche, wer ſie aufgeſetzt 109. ſq. wie ſie beſchaffen geweſen 110. wenn ſie verändert worden ibid. ſq. was in derſelben von der Gegenwart Chriſti im Abendmahl gelehret werde 111. wenn ſie herausgegeben worden ibid. wo ſie anzutreffen 112. deren Anſehen in Engeland ibid. 810. weſſen ſie beſchuldiget worden ibid. wer ſie vertheidiget ibid. wer dieſelbe erkläret 116. wer von derſelben nachzuleſen ibid. wegen derſelben wird zwiſchen den Epiſcopalen und Presbyterianern geſtritten 810. ſqq. was in derſelben von der Prädeſtination gelehret werde 818. ſq.

- - der Reformirten in Engeland, wer ſie verfertiget 63. ſq. wenn ſie publiciret worden 64. was darinnen vom Abendmahl gelehret werde ibid.

- - - - - - in Franckreich, was für eine auf dem Synodo zu Paris verfertiget wor-

den

den 106. was darinnen von der Gnaden-Wahl gelehret werde ibid. ingleichen vom heiligen Abendmahl ibid. ſq. dieſelbe wird König Carl IX. von Beza übergeben 107. wer ſie unterſchrieben ibid. ſq. wo ſie anzutreffen 108.

- - der Remonſtranten, wer dieſelbe aufgeſetzet 559. dieſelbe iſt als ein Symbolum der Remonſtranten anzuſehen ibid. wird von den Theologen zu Leyden angegriffen 560. aber von den Remonſtranten vertheidiget ibid.

- - Lutheri, groſſe, was ſie in ſich halte 19.

- - - - kurtze vom Abendmahl, warum und wenn ſie verfertiget worden 44. was in derſelben enthalten ibid. wo ſie zufinden ibid.

- - Mühlhäuſiſche 119.

- - Niederländiſche, ſiehe: Niederländiſche Confeßion.

Confeßionen, Brandenburgiſche, deren Editionen 129.

- - - der Nieder-Sächſiſchen Kirchen vom Abendmahl wider Calvinum / wer dieſelbe drucken laſſen 184. ſq.

- - der Reformirten, dieſelben ſind unterſchiedlich 104. wenn ſie zuſammen heraus gegeben worden ibid. ſq.

- - Frantzöſiſche, was für welche von den Reformirten verfertigt worden 106. ſqq.

- - Heidelbergiſche 130.

- - Schweitzeriſche, ſiehe: Schweitzeriſche Confeßionen.

Conformiſten, dieſe machen eine beſondere Secte der Puritaner aus 808. woher ſie den Namen haben ibid.

Conſenſus Dresdenſis, wenn und von wem derſelbe verfertiget worden 85.

- - Schweitzeriſcher, wie vielerley derſelbe ſey 59.

Conſpiration wider den Printzen Mauritium, wer dieſelbe erreget 553.

Con-

Conſubſtantiation, ob ſie von Luthero und den Lutheranern gelehret worden 249. ſqq.
Contradictoria, was dieſelben ſind 198. ob ſie im Abendmahl zu finden 199.
Contra-Remonſtranten / dieſelben misbilligen das Decret der Staaten von Holland 543. ſq. widerſetzen ſich dem Recht der Obrigkeit in Kirchen-Sachen 545.
Convent zu Baſel, wenn und warum derſelbe gehalten worden 129.
Corvinus (Johann Andreas) widerlegt Bogermannen 544.
- - (Johann Arnold) vertheidigt die Arminianiſche Lehre 751. deſſen Schriften vor die Arminianer 703. ſq.
Coſtnitz / daſelbſt wird die confeſſio tetrapolitana angenommen 30.
le Courayer vertheidigt die Ordination der Engliſchen Biſchöffe 855. ſq.
Cowardus (William) widerlegt Dodwellen 987. deſſen Meynung von der Seele ibid
Cranmer, fält Petro Martyr bey 63. arbeitet nebſt Ridley an einer Confeßion ib. ſq. 109. verfertiget den librum homiliarum 117.
Crato (Adam) vertheidiget Lutheri Taufbüchlein wider die Anhältiſchen 94. ſq.
Crell (Nicolaus) wärmt den Crypto-Calvinismum wider auf 86. ſucht Calvini Lehre in Chur-Sachſen einzuführen 92. deſſen Anhänger ibid. ſq. wird abgeſetzt 99. und enthauptet ibid.
Creyghton widerſetzt ſich Leenhofen 911. ſq.
Criſpus (Tobias) iſt einer der vornehmſten Antinomorum 1007. deſſen Gegner ibid.
Crocius (Ludovicus) deſſen Schriften von der Präſtination 373.
de Crouſaz widerlegt Baylen 974.
Cruciger iſt mit bey dem Wittenbergiſchen Vertrag zugegen 35.

Crypto-

Crypto-Calviniſmus in Chur-Sachſen, wer den Grund darzu geleget 83. ſq. was zu deſſen Tilgung Gelegenheit gegeben. 86. wer denſelben getilget ibid. thut ſich von neuem herfür ibid. 92. ſq. wie derſelbe ausgerottet worden 96. ſqq.

Crypto-Calviniſten, wo ſie ſich vornemlich aufgehalten 84. deren Schriften ibid. ſqq.

Cudworth (Radulphus) deſſen Schrift vom Abendmahl 241. deſſen beſondre Meynung vom Abendmahl ibid. ſq.

Curcelläus (Stephanus) Nachricht von deſſen Leben 570. ſq. wird des Socinianiſmi verdächtig 570. 578. 580. ob derſelbe des Socinianiſmi ſchuldig 585. was derſelbe von den Glaubens-Articuln lehre 589. ſq. ingleichen von der Ewigkeit Gottes 599. von der Dreyeinigkeit 606. ſq. vom Ebenbilde Gottes 609. von der Erbſünde 617. von der Erkäntnis der beyden Naturen in Chriſto 628. von der göttlichen Natur Chriſti 630. ſq. von der menſchlichen Natur Chriſti 634. ſq. von der Nothwendigkeit der Gnugthuung Chriſti 637. von der Vollkommenheit der Gnugthuung Chriſti 642. ſq. von der Offenbarung der Gnugthuung Chriſti im Alten Teſtament 650. von der Rechtfertigung 657. vom gerechtmachenden Glauben 661. von der Heiligkeit und Vollkommenheit 665. ſq. von Chriſto, ob derſelbe ein Geſetz-Geber 672. von den Sacramenten 679. von der Kinder-Tauffe 684. ſq. vom Abendmahl 690. ſq. und vom Wort Gottes 696. deſſen Schriften vor die Remonſtranten 704. ſq.

Cyprian (Ernſt Salomo) deſſen Schrift wider die Vereinigung der Lutheraner mit den Reformirten 1112.

D.

Daillon, was derſelbe von den Teufeln lehre 941. ſq.

Dalläus (Johann) hält es mit Amyraldo 739. deſſen Gegner ibid.

Danäus (Lambertus) deſſen Schriften von der Communication der göttlichen Eigenſchaften 308. ſq. ingleichen vor die Reformirte Religion 479.

Dannhauer (Johann Conrad) was derſelbe von der Abtheilung des Decalogi urtheile 406. ſq. deſſen Schriften wider die Reformirten 509.

Darmſtädtiſche Theologen beantworten die von den Reformirten edirten Wechſel-Schriften 515. was in deren gründlicher Ausführung enthalten 516. ſq.

Dathenus (Petrus) befördert den Calvinismum in den Niederlanden 67.

Dawſon (Thomas) widerſetzt ſich den Non-Jureurs 849. ſq.

Decalogus, wie derſelbe von den Reformirten abgetheilet werde 405. ſqq. was Gerhard von deſſen Abtheilung urtheile 406. ingleichen Quenſtädt ibid. Dannhaner ibid. Chemnitius 407. Spener ibid. wie derſelbe von den Kirchen-Vätern abgetheilet worden 408.

Decret der Staaten von Holland wegen Tolerantz der Arminianer, daſſelbe wird von den Contra-Remonſtranten gemisbilliget 543. ſq. aber von den Remonſtranten vertheidiget ibid. ſqq.

Deurhof (Wilhelm) deſſen Streitigkeiten 924. ſqq. komt in den Verdacht des Spinozismi ibid. deſſen Gegner ibid. deſſen bedenckliche Lehren 925. ſqq.

Deutſchmann ſchreibt wider die Reformirten 513.

Die[illegible]ius (Samuel) beſchreibt den Sacrament-Streit 161.

Difenbach (Martin) vertheidiget Bucerum 258.

Diſſenſus der Lutheraner und Reformirten, wie derſelbe in der Lehre vom Abendmahl beſchaffen 229. ſq. ob derſelbe in der Lehre von der Communication der göttlichen Eigenſchaften fundamental 304. ob derſelbe in der Lehre von der Gnaden-Wahl fundamental 362. ſqq. wer denſelben gezeiget 1124. ſq.

Dodwell (Henrich) vertheidiget die biſchöfliche Gewalt 831. 835. ſq. widerſetzt ſich dem Hody 834. ſq. deſſen Streitigkeiten 982. ſqq. Nachricht von deſſen Leben ibid. deſſen Lehre von der Unſterblichkeit der Seelen 984. ſqq. deſſen Gegner 986. ſqq. was von deſſen Meynung zu halten 989. ſqq.

Dordrechtiſcher Synodus, wodurch derſelbe veranlaſſet worden 545. wenn derſelbe gehalten worden ibid.

Dorſcheus (Johann George) deſſen Schriften vom Abendmahl wider die Reformirten 254.

Doyle (William) widerlegt den Woolſton 1032.

Dräſe (Anton) widerlegt Vitum 727.

Dresdenſiſches Bekänntnis, wenn und von wem es verfertiget worden 85.

Dreyeinigkeit, was die Remonſtranten davon lehren 604. ſqq.

Duräus (Johann) ſucht eine Vereinigung zwiſchen den Lutheranern und Reformirten zu ſtiften 1066. ſqq.

Durellus (Johann) vertheidiget die biſchöfliche Gewalt 831.

E.

Ebenbild GOttes, was die Remonſtranten davon lehren 607. ſqq. woher deſſen Beſchaffenheit zu erkennen 610. worinnen daſſelbe beſtehe ibid. ſq. ob es in der Herrſchaft über die Creaturen beſtanden 611. ſq. was die Lehre von demſelben auf ſich habe 614.

Ebioniten läugnen die Gottheit Chriſti 171.

Eck, widerlegt die confeſſionem tetrapolitanam 32.

Eckardus (Henrich) deſſen Schriften wider die Reformirten 496.

Edict von Nantes, von wem und wenn es gegeben worden 61. von wem und wenn es wiederruffen worden 61. 108.

Eduardus VI. König in Engeland, befördert die Reformation 63. ſq. 792.

Edward

Edward (Jonathan) widerlegt Whitby Meynung von der Zurechnung der Sünde Adams 998. ſq.

Edzard, vergleicht die Calviniſten mit den Pelagianern und Manichäern 466. deſſen Schriften wider Strimeſium wegen der Vereinigung der Lutheraner und Reformirten 1089. deſſen Streit mit Krakewitzen wegen der Union 1093. ſqq. ſchreibt wider die Union zu Königsberg 1096. ſq.

Eidgenoſſen, wer alſo genennet worden 62.

Eigenſchaften, göttliche, wie ſie der menſchlichen Natur Chriſti mitgetheilet worden 290.

; ; GOttes, was die Remonſtranten von denſelben lehren 597. ſqq.

Eignots, was es bedeute 62.

Einigkeit, brüderliche, ſoll auf dem Marpurgiſchen Colloquio geſtiftet werden 28.

Einſetzungs-Worte im Abendmahl, wie ſie von Carlſtadt ausgelegt worden 21. ingleichen von Zwinglio ibid. 207. und Oecolampadio 21. warum ſie von den Reformirten figürlich erkläret worden 207. werden von den Reformirten auf dreyerley Art erklärt ibid. warum dieſelben nicht figürlich zu erklären 213. ſq.

von Eitzen (Paullus) vertheidiget die Lehre vom Abendmahl wider die Calviniſten 185.

Elipandus hält Chriſtum für einen angenommenen Sohn Gottes 273.

Eliſabeth, Königin in Engeland, befördert die Reformirte Religion 64. 794. warum ſie die Reformirte Religion befördert 65. wird vom Pabſt excommuniciret ibid. ſq.

Engel ſind nach der Remonſtranten Meynung eher, als die Welt erſchaffen worden 695.

Engeländiſche Kirche, wer von deren Reformation gehandelt 66. deren Confeßionen 109. ſqq. was es mit dem libro homiliarum in derſelben für eine Bewandnis habe 116. deren Meynung von der Prädeſtination 814. ſqq. wie weit dieſelbe mit der Lu-

theriſchen übereinſtimme 820. ſq. dieſelbe läugnet die Gegenwart Chriſti im Abendmahl 821. ob zwiſchen derſelben und der Lutheriſchen Kirche, eher eine Vereinigung als mit andern Reformirten zu treffen 821. ſq. worin ſie mit den Calviniſch-Reformirten übereinkomme 823.

Engeland, wie die Reformirte Religion daſelbſt ausgebreitet worden 62. ſqq. daſelbſt wird anfänglich Lutheri Lehre angenommen ibid.

Entick (Johann) widerlegt den Woolſton 1029.

Epiſcopalen in Engeland, deren viele verwerffen Calvini Sätze von der Gnaden-Wahl 347. 814. ſq. halten des Verdienſt Chriſti für allgemein 352. deren Streit mit den Presbyterianern 785. ſqq. denſelben wird ihr Privat-GOttesdienſt unterſagt 798. wie dieſelben eingetheilet werden 802. weſſen ſie von den Presbyterianern beſchuldiget worden 810. deren Lehre von der biſchöflichen Gewalt 826. ſq. woher ſie den Namen haben 827. was für eine Spaltung unter denſelben entſtanden 802. ſq. 832. ſq. was unter denſelben wegen der biſchöflichen Gewalt für Streit entſtanden 833.

Epiſcopius (Simon) iſt der erſte Profeſſor am Arminianiſchen Gymnaſio zu Amſterdam geweſen 555. verfertiget die Confeßion der Remonſtranten 559. Nachricht von deſſen Leben 568. ſqq. iſt dem Socinianiſmo geneigt 570. 578. wil den Socinianiſmum von den Remonſtranten ablehnen 579. ſq. ob derſelbe des Socinianiſmi ſchuldig 586. was derſelbe von den Glaubens-Articuln lehre 590. ingleichen von der Ewigkeit GOttes 598. von der Unermäßlichkeit GOttes 602. von der Vorherſehung Gottes 603. von der Dreyeinigkeit 605. vom Ebenbilde Gottes 608. von der Erbſünde 615. ſqq. von der Erkäntnis der beyden Naturen in Chriſto 627. ſq. von der göttlichen Natur Chriſti 630. von der menſchlichen Natur Chriſti 634. von der Nothwendigkeit der Gnugthuung Chriſti 637. von der

Vollkommenheit der Gnugthuung Chriſti 641. ſq. von der Offenbarung der Gnugthuung Chriſti im Alten Teſtament 649. ſq. von der Rechtfertigung 656. ſq. vom gerechtmachenden Glauben 661. von der Heiligkeit und Vollkommenheit 664 ſq. von Chriſto, als einem neuen Geſetz-Geber 671. ſq. von den Sacramenten 677. ſq. von der Kinder-Tauffe 684. und vom Abendmahl 690. deſſen Schriften vor die Remonſtranten 699. ſqq.

Eraſius (Thomas) widerlegt Schegkium 314.

Erbſünde, was die Remonſtranten davon lehren 614. ſqq. was die Lehre von derſelben auf ſich habe 625. ſq.

Erigena (Johann Scotus) läugnet die Gegenwart Chriſti im Abendmahl 177. deſſen Schriften werden verdammt und verbrandt ibid.

Erkäntnis der beyden Naturen in Chriſto, was die Remonſtranten davon lehren 626. ſqq.

Erlöſung durch Chriſtum, deren gnugſame Offenbarung im Alten Teſtament läugnen die Remonſtranten 649. was Amyraldus von derſelben gelehret 744.

Eſſenius widerlegt Heidani Lehre vom Sabbath 757.

Evangeliſche und epiſtoliſche Texte, mit denſelben ſind die Reformirten nicht zu frieden 420. ſqq. was von denſelben zuhalten 421. ſq. ob dieſelben abzuſchaffen 422. ſq. wer deren Beybehaltung vertheitiget 422. ſq. was Lutherus und andere davon geurtheilet 423. ſq.

Eutychianer, deren Irrthum von der Vereinigung der beyden Naturen in Chriſto 172. 277.

Eutychianismus, deſſen werden die Lutheraner von den Reformirten beſchuldiget 275.

Eutyches, deſſen Irrthum von der Vereinigung der beyden Naturen in Chriſto 277.

Ewigkeit Gottes, was die Remonſtranten davon lehren 597. ſqq. ob bey derſelben eine Succeßion zuzugeben 600. ſqq.

Exorciſmus, derſelbe wird in Sachſen abgeſchaft 93. was wegen deſſen Abſchaffung für Schriften herauskommen ibid. ſqq. derſelbe wird von den Reformirten verworffen 440. ſqq. was die Reformirten wider denſelben einwenden 441. ſq. warum ihn die Reformirten verwerffen 442. ſq. was in der Lutheriſchen Kirche davon gelehret werde 443. ob derſelbe nothwendig 443. ſq. wie derſelbe in unſern Kirchen angeſehen werde 444. was derſelbe auf ſich habe ibid. ſq. was von demſelben zu urtheilen 445. was Lyſerus von demſelben *geurtheilet* ibid. ſq. ob derſelbe abzuſchaffen 447. ſq. wie derſelbe abgeſchaffet werden könne 449. ſq. warum man ſich der Abſchaffung deſſelben zur Zeit des Crypto-Calviniſmi widerſetzt 451. wer von demſelben geſchrieben 452.

F

Faber widerlegt die confeſſionem tetrapolitanam 32.

Fabricius, (Johann Albertus) widerlegt Sturms Meynung vom Abendmahl 195.

= = (Johann Ludwig) deſſen Streit mit Mayern wegen der achzigſten Frage des Heidelbergiſchen Catechiſmi 141. ſq. hält den Streit wegen der Communication der göttlichen Eigenſchaften vor eine Logomachie 300.

Farellus (Gvilielmus) Nachricht von deſſen Leben 52. ſq. mus wegen der Reformirten Religion aus Franckreich weichen ibid. leiſtet in der Schweitz den Reformirten Dienſte ibid. was derſelbe durch ſeine Predigten zu Neuſchatel ausgerichtet ibid. wird von Genf veriagt ibid. deſſen Gaben ibid. trit zu den Zwinglianern 53. wer von demſelben nachzuleſen ibid. breitet den Calviniſmum zu Neuſchatel aus 59.

Felix hält Chriſtum für einen angenommenen Sohn GOttes 278.

Feuerborn (Juſtus) deſſen Schriften wider die Reformirten 506. ſq.

Flacius (Matthias) widerlegt den Heidelbergiſchen Catechiſmum 139. deſſen Schriften vom Abendmahl wider die Reformirten 251.
Fonteius (Cl.) widerſetzt ſich der biſchöflichen Gewalt 835.
Formul des Wittenbergiſchen Vertrags, von wem ſie aufgeſetzet worden 37. deren Inhalt ibid. ſq.
Formula concordiæ, ob dadurch die Trennung zwiſchen den Lutheranern und Reformirten vermehret worden 91. ſq. was dieſelbe veranlaſſet ibid. was in derſelben den Reformirten entgegen geſetzt worden ibid. 282.
– – *conſenſus Helvetica*, was für Schriften wegen derſelben herauskommen 123. ſqq. was Pfaff von derſelben geurtheilet ibid. wer dieſelbe wider Pfaffen vertheidiget 124. ſq. was wegen derſelben für Bewegungen entſtanden 128. ſq. wer ſie aufgeſetzt ibid. was darinnen enthalten ibid. wird den Amyraldiſten entgegen geſetzet 740. ſq.
Franckfurt am Mayn, was daſelbſt für ein Zwieſpalt wegen des Abendmahls entſtanden 42.
Franckreich, wer daſelbſt die Reformirte Religion ausgebreitet 54. 59. ſqq.
Frantzius, was derſelbe wider die Reformirten geſchrieben 513.
Frantzöſiſche Confeßionen der Reformirten 106. ſq.
Fratelli (Chriſt.) deſſen Schrift wegen Vereinigung der Lutheraner mit den Reformirten 1107.
Frechtus iſt bey dem Wittenbergiſchen Vertrag zugegen 34.
Fricke (Johann) widerlegt Bulli Lehre von der Rechtfertigung 1012. deſſen Schrift wegen Vereinigung der Lutheraner mit den Reformirten 1110.
Friedrich III. Chur-Fürſt zu Pfaltz, führt die Reformirte Religion in der Pfaltz ein 69. ſqq. 187. läſt den Heidelbergiſchen Catechiſmum verfertigen 132.

Friedrich Wilhelm, Adminiſtrator, ſtellt in Chur-Sachſen eine Kirchen-Viſitation an 96.
Frieſe (Peter) deſſen Schriften wegen der Vereinigung der Lutheraner und der Reformirten 1111.
Fundamental-Articul, ob ſich deren Anzahl beſtimmen laſſe 594. ſq.
Fundamental-Unterſcheid zwiſchen den Lutheranern und Reformirten, wer denſelben gezeiget 1124. ſq.

G

Gallus (Nicolaus) widerlegt Melanchthons Gutachten 73.
Gariſſolius (Anton) widerſetzt ſich Placäi Meynung von der Zurechnung der Sünde Adams 891.
Gatakerus (Carolus) widerlegt Bulli Lehre von der Rechtfertigung 1010. ſq.
Gautierius widerſetzt ſich Blondello 740.
Gebothe Gottes, daß ſie ein Wiedergebohrner vollkommen halten könne, wil Limborch beiahen 666.
Gebrauch der Vernunft in der Erkäntnis der Göttlichkeit heiliger Schrift, was darüber für Streit entſtanden 856. ſqq.
Geburt, ewige/ des Sohnes Gottes, was darüber für Streit erreget worden 866. ſqq.
Gedicke (Lampertus) deſſen Schriften vom Abendmahl wider die Reformirten 255. deſſen Streit mit Bashuyſen wegen des Gebrauchs der Vernunft in geiſtlichen Sachen 862. ſqq.
Gegenwart Chriſti im Abendmahl, dieſe wird von Carlſtadt geläugnet 13. ſqq. ingleichen von Zwinglio 15. ſqq. wird von den Ober-Ländern bey dem Wittenbergiſchen Vertrag bekant 36. wodurch ſie aufgehoben worden 172. wer dieſelbe geläugnet 173. ſqq. wird von den Reformirten auf unterſchiedne Art geläugnet 200. was für eine von den Reformirten gelehret werde 203. ſq. was für eine in der Lutheriſchen Kirche behauptet werde 203. 212. ſq. woraus deren Möglichkeit

keit erhelle 212. ſq. woher deren Würcklichkeit zu erweiſen 213. ſq. wird von den Reformirten vor unvernünſtig gehalten 217. wird von den Remonſtranten geläugnet 689. ſq. ingleichen von der Engeländiſchen Kirchen 821.

Gehorſam, paßiver, der Unterthanen gegen die hohe Obrigkeit, was darüber für ein Streit in Engeland entſtanden 850. ſqq. wer denſelben vertheidiget 851.

Geiſteranus (Cornelius) iſt mit in der Conſpiration wider den Printz Mauritium 553. wird des Socinianiſmi beſchuldiget 585.

Geiſtlich Eſſen Chriſti im Abendmahl, wie dieſes die Ober-Länder gelehret 36.

General-Argumenta wider die Reformirten, was für welche zu gebrauchen 457. ſqq.

Genf, wenn die hohe Schule daſelbſt geſtiftet worden 59.

Genfer, vereinigen ſich in einer Schrift wegen der Gnaden-Wahl 90.

Genfiſcher Vergleich, wer denſelben aufgeſetzt 58. ſq. 90.

Gerhard (Johann) was derſelbe von dem Exorcismo geurtheilet 446. 449. deſſen Schriften wider die Reformirten 499. ſq.

; ; (Johann Ernſt) ſchreibt wider die Remonſtranten 718. ingleichen von der Vereinigung zwiſchen den Lutheranern und Reformirten 1079.

Gewalt, biſchöfliche, ſiehe: Biſchöfliche Gewalt.

; . der Obrigkeit in Kirchen-Sachen, wegen derſelben wird zwiſchen den Remonſtranten und Contra-Remonſtranten geſtritten 545. iſt ein Stück der Landes-herrlichen Hoheit ibid.

Gibſon (Edmund) widerſetzt ſich dem Woolſton 1027. ſq. ingleichen dem Tyndal 1039.

Giſenius ſchreibt wider die Calviniſten 513.

Glaube, was die Reformirten von der beſtändigen Beharrung in demſelben lehren 385. was die Lu-

 thera-

theraner von demſelben behaupten 388. ſq. ob derſelbe gäntzlich könne verlohren werden 389. ſq. wie derſelbe nach der Meynung der Remonſtranten gerecht mache 656. ob zu demſelben der Gehorſam gegen die Gebothe Chriſti gehöre 661.
Glauben, was es eigentlich heiſſe 198.
Glaubens-Articul, was die Remonſtranten von denſelben und deren Anzahl lehren 587. ſqq. dieſelben werden von den Remonſtranten ſehr eingeſchränckt 687. ſq. welche von den Remonſtranten dafür ausgegeben werden 588. ob unter denſelben ein Unterſcheid ſey 591. ſq. woher deren Nothwendigkeit zu erkennen 592. ſq. ob ſie alle in dem Apoſtoliſchen Symbolo enthalten 593. ſq.
Glaubens-Bekäntnis der Calviniſten auf dem erſten Synodo zu Paris, unter weſſen Direction, und wie es abgefaſſet worden 60.
- - - der Remonſtranten, darf bey denſelben nicht unterſchrieben werden 557.
Glaubens-Bekäntniſſe, was Limborch von denſelben urtheile 558.
- - - der Reformirten, was es damit für eine Bewandnis habe 104. wie ſie einzutheilen ibid. wenn ſie zuſammen herausgegeben worden ibid. ſq. was für welche von den meiſten angenommen werden 131. ſqq.
Glaubens-Grund, was und wie vielerley derſelbe ſey 224. ſq.
Gnade, was die Scholaſtici davon gelehret 329. ſq. was Lutherus davon gelehret 330. ſqq. wird von den Reformirten vor particulair ausgegeben 350. was die Lutheraner davon lehren 356. 397. ſq. was die Reformirten davon behaupten 394. wie ſie von den Reformirten genennet werde ibid. dieſelbe würcket nicht unwiderſetzlich 397. ſq. was die Univerſaliſten unter derſelben für einen Unterſcheid machen 750. was Paion darüber für einen Streit erreget 894. ſqq.

Gnade, allgemeine, wird von Camerone behauptet 736. ſq. ingleichen von Amyraldo 738

Gnaden=Beruf, wird von den Reformirten vor particulair ausgegeben 352. ſq. wie derſelbe von den Reformirten eingetheilet werde ibid. was Calvinus davon lehre 353.

= = = äuſerlicher, was die Reformirten dadurch verſtehen 353. wem derſelbe wiederfahre ibid.

= = = innerlicher, was die Reformirten dadurch verſtehen 352. wem derſelbe wiederfahre ibid.

Gnaden=Mittel, werden von den Reformirten vor particulair ausgegeben 353. ſq.

Gnaden=Wahl, darüber wird zwiſchen den Lutheranern und Reformirten geſtritten 87. ſqq. was Calvinus davon gelehret 89. wegen derſelben vereinigen ſich die Genfer in einer Schrift 90. was Lutherus davon gelehret 330. ſqq. was die Reformirten davon lehren 345. ſqq. ingleichen die Lutheraner 356. ſqq. dieſelbe iſt bedungen 357. wer von derſelben geſchrieben unter den Reformirten 372. ſqq. unter den Lutheranern 375. ſqq. unter den Arminianern 384. unter den Papiſten ibid. und unter den Socinianern ibid. was die Arminianer in ihren fünf Articuln davon lehren 540. ſqq. 575. ſq. was Amyraldus davon gelehret 743 ſq.

Gnugthuung Chriſti, was die Remonſtranten davon lehren 636. ſqq. und zwar von deren Nothwendigkeit 636. ſqq. Beſchaffenheit 640. ſqq. und Offenbarung im Alten Teſtament 648. ſqq. deren Vollkommenheit läugnen die Remonſtranten 641. ſq. ob ſie durch eine Acceptation; oder Acceptilation geſchehen 642. ſqq. was die Antinomi davon gelehret 1000. ſq.

Göbelius (Johann Andreas) widerlegt Calvörn wegen der Vereinigung der Lutheraner und Reformirten 1098. ſq.

Gomarus (Franciſcus) deſſen Schriften vor die Reformirte Religion 480. behauptet die Lehre der Supralapſariorum 548. ſq. 720. deſſen Schriften wider die Remonſtranten 712. ſq.
Göttlichkeit der heiligen Schrift, wodurch dieſelbe zu erkennen 860.
Gotteſchalcus geht in der Lehre von der Prädeſtination weiter, als Auguſtinus 328. worinnen deſſen Irrthum beſtanden ibid. wer ſich demſelben widerſetzt ibid. wird verdamt ibid. mus ſein Buch verbrennen ibid. deſſen Anhänger 329. wird wieder abſolvirt ibid. wer deſſen Geſchichte beſchrieben ibid.
GOttesdienſt der Remonſtranten, wie derſelbe beſchaffen 556.
Gottheit Chriſti, wer dieſelbe geläugnet 171. ſq. was die Remonſtranten davon lehren 629. ſqq.
Gottſeligkeit, ob die Vereinigung der Lutheraner und Reformirten auf dieſelbe zu bauen 1115. ſqq.
Goulartius (Simon) hält es mit den Arminianern 571. ſq.
Grabe (Johann Ernſt) deſſen Lehre von der Rechtfertigung 1012. ſqq.
Gramlich (Johann Andreas) deſſen Schrift von der Prädeſtination 382. ſq.
Grawerus (Albertus) vergleicht die Calviniſten mit den Photinianern 466. deſſen Schriften wider die Reformirten 500. ſq. widerlegt Paräum 1066.
Greenwood, von demſelben wollen ſich die Browniſten lieber ſchreiben 805. wird gehängt und als ein Märtyrer verehrt ibid.
Gregorius (Thomas) vertheidiget die biſchöfliche Gewalt 835.
Grevinchovius (Nicolaus) hält es mit den Arminianern 572. deſſen Schriften vor die Remonſtranten 709. ſq.
Greutzheim (Leonhard) wider denſelben wird eine Viſitation angeſtellet 102. wird abgeſetzt ibid.

Grotius (Hugo) vertheidiget das Decret der Staaten von Holland wegen Tolerantz der Arminianer 543. hält es mit den Arminianern 573. iſt in der Religion unbeſtändig ibid.
Grove (Henrich) widerlegt den Woolſton 1031.
Gründe, allgemeine, deren kan man ſich wider die Reformirten bedienen 457. was für welche wider die Reformirten zu gebrauchen ibid. ſqq.
= = beſondere, was für welche wider die Reformirten zu gebrauchen 460. ſqq.
= = der Reformirten wider die Communication der göttlichen Eigenſchaften 238.
Grynäus (Johann Jacob) verfertigt nebſt andern die Schweitzeriſche Confeßion 120. deſſen Schriften vom Abendmahl 236. ſq.
Gvaltherus (Rudolph) vertheidiget Zwinglium 43.
Gundermann (Chriſtoph) hilft nebſt Crellen den Calvinismum ausbreiten 93. komt ins Gefängnis 100. wird gegen einen Revers losgelaſſen 101.
Gürtler (Nicolaus) was derſelbe von der beſtändigen Beharrung im Glauben lehre 386. deſſen Schriften vor die Reformirte Religion 485.
Gute Wercke, was die Antinomi davon gelehret 1005. ſqq.
Gymnaſium wird von den Remonſtranten zu Amſterdam geſtiftet 555. was in demſelben für Profeſſores gelehret ibid.

H.

Haberkorn (Peter) vertheidiget die Communication der göttlichen Eigenſchaften 317. ſchreibt wider die Reformirten 513.
Hammondus (Henrich) vertheidiget die biſchöfliche Gewalt 830. ſq.
Harbardus (Burchardus) wird mit zur Kirchen-Viſitation in Chur-Sachſen deputirt 97.
Hardenberg (Albertus) befördert den Calvinismum in den Niederlanden 67. führt den Calvinismum zu Bremen ein 71.

Harris

Harris (W.) widerlegt den Woolſton 1030.
Havemann (Michael) deſſen Schriften vom Abendmahl wider die Reformirten 254.
Hedio (Caſpar) wohnt dem Colloquio zu Marpurg bey 28. überreicht die confeſſionem tetrapolitanam 30.
Heerbord (Adrian) nimt des Carteſii Principia an 773.
Heidanus (Abraham) deſſen Schriften wider die Remonſtranten 715. ſq. giebt Gelegenheit zu den Coccejaniſchen Streitigkeiten 756. was derſelbe vom Sabbath gelehret ibid.
= = (Caſpar) befördert den Calvinismum in den Niederlanden 67.
Heidegger (Joh. Henrich) wenn und wider wen derſelbe die formulam conſenſus Helueticam aufgeſetzt 126. 128. 740. ſq. hält die Vereinigung der Lutheraner und Reformirten vor thunlich 129. was derſelben für Sacramenta nach dem Fall angegeben 267. giebt das Verdienſt Chriſti vor particulair aus 351. deſſen Schriften vor die Reformirte Religion 481. ſq. ſucht eine Vereinigung zwiſchen den Lutheranern und Reformirten zu ſtiften 1069.
Heidelberg, was daſelbſt für ein Streit zwiſchen Heshuſio und Clebitio entſtanden 69.
Heidelbergiſche Confeßionen 130.
= = = Theologen, weſſen ſie Lutherum beſchuldiget 247. ſq.
Heidelbergiſcher Catechiſmus, woher derſelbe den Namen bekommen 131. wo derſelbe verfertiget worden ibid. auf weſſen Befehl derſelbe verfertiget worden 132. wenn und von wem derſelbe verfaſſet worden ibid. woraus derſelbe gemacht worden ibid. wer denſelben ins lateiniſche überſetzt ib. wird von den Pfälziſchen Predigern gebilliget ibid. wenn derſelbe gedruckt und in der Pfaltz eingeführet worden 133. deſſen Juhalt ibid. wenn die achzigſte Frage in denſelben eingerückt worden ibid. mit was für Hochachtung derſelbe angenommen worden 134. ſq.

was Pareus von demſelben geurtheilet ibid. inglei⸗ chen Hottinger ibid. und Benthem 135. wird ins Niederländiſche überſetzt ibid. wenn derſelbe zu ei⸗ nem ſymboliſchen Buche angenommen worden 136. wird in den Niederlanden eingeführt ibid. was in dem Dordrechtiſchen Synodo davon geurtheilet worden 136. wenn deſſen Anſehen beſtätiget wor⸗ den 137. wird in die gemeine Griechiſche Sprache überſetzt ibid. wer denſelben erkläret ibid. ſq. wer denſelben widerlegt unter den Lutheranern 139. ſq. und unter den Papiſten 140. ſq. wer denſelben ver⸗ theidiget 140. wer von demſelben geſchrieben 145.

Heilbrunner (Jacob) vergleicht die Calviniſten mit den Schwenckfeldianern 466. ſq. deſſen Schriften wider die Reformirten 501. ſq.

Heiligung, was die Remonſtranten davon lehren 664. ſqq.

Heinrich IV. König in Franckreich, wenn derſelbe das Edict von Nantes gegeben 61.

Helmſtädtiſche Theologen, was dieſelben von der Allgegenwart Chriſti gelehret 293.

Henningius vergleicht die Calviniſten mit den Soci⸗ nianern 466.

Henrici (Daniel) erläutert die Viſitations⸗Articul 98.

Henricus VIII. König in Engeland, veranlaſſet die Reformation in Engeland 791. ſq.

Herdeſianus (Chriſtoph) ſchreibt unter Ambroſii Wolffens Namen wider die formulam concordiæ 161. wer denſelben widerlegt 162. deſſen Schriften vom Abendmahl 237. ingleichen von der Gegenwart Chriſti 308.

Herold (Adam) deſſen Schrift von der Prädeſti⸗ nation wider die Reformirten 381.

Heshuſius (Tilemannus) deſſen Streit mit Clebi⸗ tio 69. ſq. thut Clebitium in Bann 70. wird abge⸗ ſetzt ibid. widerlegt Melanchthonem 73. 75. 187. ſchreibt wider den Heidelbergiſchen Catechiſmum

139. deſſen Streit mit den Calviniſten vom Abend⸗ mahl 186. ſqq. wer ſich demſelben entgegen geſetzt 188. deſſen Streit mit Wiganden von dem uſu abſtracti 282.

Heyden, was Amyraldus von deren Seligkeit geleh⸗ ret 744. ſq.

Heyls⸗Grund, von demſelben gehen die Reformirten ab 458. ſqq.

Heyls⸗Ordnung, von derſelben weichen die Reformir⸗ ten ab 458. ſqq.

Hickes (George) vertheidiget die biſchöfliche Gewalt wider den Tyndal 839. 841. ſq.

Hill (Samuel) widerlegt Tyndals Meynung von der Macht der Obrigkeit über die Geiſtlichen 839. legt das Recht, geiſtliche Verſamlungen zu beruffen den Geiſtlichen bey 853.

Himmelius (Johann) widerlegt Bergium 238. deſ⸗ ſen Schriften von der Prädeſtination wider die Reformirten 379. 493. vergleicht die Calviniſten mit den Papiſten 467. deſſen Streit mit Coppen⸗ ſteinen 494.

Hinckelmann (Petrus) deſſen Schriften wider die Reformirten 499.

Hiſtorie der Reformirten Religion, wer dieſelbe beſchrieben 5. ſqq. was bey derſelben zu mercken 12. ſqq.

⸗ ⸗ des Sacraments⸗Streits, wer dieſelbe be⸗ ſchrieben 159. ſqq. was bey derſelben anzumercken 169. ſqq.

⸗ ⸗ des Streits von der Communication der göttli⸗ chen Eigenſchafften 274 von der Gnaden⸗Wahl, wer dieſelbe beſchrieben 319. ſqq. zwiſchen den Reformirten und Remonſtranten, wer ſie beſchrie⸗ ben 532. ſqq. zwiſchen den Coccejanern und Voe⸗ tianern, wer ſie aufgezeichnet 752. ſq. zwiſchen den Episcopalen und Presbyterianern in Engeland wer dieſelbe beſchrieben 785. ſqq. von der ewigen Geburt des Sohnes GOttes 867. ſqq.

Hoadly

Hoadly (Beniamin) widerlegt den Howell und Bennet 845. ſq. erregt durch eine Predigt viel Unruhe 846. ſqq. deſſen Meynung von der Macht, jemanden den Himmel abzuſprechen 848. ingleichen von der Unterſuchung der Glaubens-Lehren ibid. widerlegt den Paßiv-Gehorſam der Unterthanen gegen die hohe Obrigkeit 851.

Hochſtetter (Johann Friedrich) widerlegt Vitum 728.

Hody (Humfredus) ſucht die Spaltung unter den Epiſcopalen beyzulegen 833. ſq.

Höe ab Höenegge (Matthias) vergleicht die Calviniſten mit den Arianern und Türcken 465. deſſen Schriften wider die Reformirten 492. ſq.

van Hoecke (Peter) erklärt den Heidelbergiſchen Catechiſmum 138.

Hoffmann (Gottfried) widerſetzt ſich Hottingern, wegen der Vereinigung der Lutheraner und Reformirten 1101.

Hogelius (Zacharias) deſſen Schriften wegen Vereinigung der Lutheraner und Reformirten 1076.

Hohe Schule zu Genf, wenn ſie geſtiftet worden 59. hilft den Calviniſmum befördern ibid.

Holland, wenn daſelbſt die Calviniſche Religion angenommen worden 68.

Holtzfus (Bartholdus) ſchreibt von der Prädeſtination 375. deſſen Schriften vor die Reformirte Religion 486.

Hommius (Feſtus) ſchreibt wider die Remonſtranten 714.

von den Honert (Johann) ſchreibt von der Prädeſtination 375.

= = (Taco Haio) widerſetzt ſich Leenhofen 911. ſq.

Hooper (Johann) fält dem Petr. Martyr bey 63. wird Biſchof zu Glocester ibid. breitet Bullingers Schriften aus ibid. wil die Pontifical-Kleider nicht anziehen 793.

Hoornbeek (Johann) wie derſelbe die Sünden unterſcheide 402. ſq. deſſen Schriften vor die Reformirte Religion 481. hält es mit Eſſenio wider Heidanum und Coccejum 757. ſq. widerſetzt ſich den Coccejanern 772. deſſen Schriften wegen Vereinigung der Lutheraner und Reformirten 1078. ſq.

Hornius (Georgius) deſſen Urtheil von dem Dordrechtiſchen Synodo 549.

Hoſpinianus (Rudolphus) beſchreibt den Streit vom Abendmahl 159. deſſen Schriften vom Abendmahl 238.

Hottinger (Johann Henrich) deſſen Schriften wegen der Vereinigung der Lutheraner und Reformirten 1078. 1100. ſq.

= = (Johann Jacob) deſſen Urtheil von dem Heidelbergiſchen Catechiſmo 134. ſq. deſſen Schriften vom Abendmahl 244. was derſelbe vom Dordrechtiſchen Synodo geurtheilet 550.

Howell (Laurentius) vertheidiget die Non-Jureurs 843. ſq.

Huberus (Samuel) deſſen Schriften von der Prädeſtination wider die Reformirten 376. in was für einen Irrthum derſelbe verfallen ibid.

Hugvenotten, wer in Franckreich alſo genennet worden 61. woher dieſer Name entſprungen ibid. wer dieſen Namen verbothen 62.

Huguenius (David) widerſetzt ſich Roellio 869.

Hülſemannus (Johann) deſſen Urtheil über die Lehre von den Sacramenten 220. ſq. deſſen Schriften vom Abendmahl wider die Reformirten 255. deſſen Meynung von der Allgegenwart Chriſti 295. deſſen Schriften von der Prädeſtination wider die Reformirten 379.

Hulſius (Anton) widerſetzt ſich den Coccejanern 771.

= = (Henrich) vertheidigt den Gebrauch der Vernunft in der Erkäntnis der Göttlichkeit heiliger Schrift 857. ſq.

Hun=

Hunnius (Aegidius) ob derſelbe die Abſchaffung des Exorcismi gebilliget 95. ſq. wird mit zur Kirchen-Viſitation in Chur-Sachſen deputirt 97. vertheidiget die Viſitations-Articul 98. hält mit Pierio ein Colloquium 99. hält zu Liegnitz eine Viſitation wider Greutzheimen 102. vertheidigt die Communication der göttlichen Eigenſchaften 316. ſq. ſchreibt von der Prädeſtination wider die Reformirten 376. ſtellt eine Vergleichung an zwiſchen Calvino und den Jüden 464. ſq. deſſen Streit mit Pareo ibid. deſſen Schriften wider die Reformirten 490. ſq.

- - (Nicolaus) deſſen Urtheil über die Lehre von den Sacramenten 219. ſq. deſſen Schriften wider die Reformirten 491. ſq.

Huthmann (Henning) widerlegt Sturms Meynung vom Abendmahl 192.

Hutterus (Leonhardus) ob derſelbe unter dem Namen a Vallo den Sacrament-Streit beſchrieben 160. deſſen Schriften wider die Reformirten 496. widerſetzt ſich Pareo 1066.

Hypothetiſche Univerſaliſten, deren Streit 736. woher ſie Univerſaliſten heiſſen ibid. woher Hypothetici ibid.

J.

Jackſon wil Tyndals Lehren behaupten 1039.

Jaqvelot widerſetzt ſich Baylen 966. ſq.

Jenichen beſchuldiget Leenhofen des Spinozismi 906. ſq.

Jeniſche Theologen, widerſetzen ſich Melanchthoni 75. ſq.

Independenten, woher ſie entſtanden 804. ſq. warum ſie dieſen Namen bekommen 805. deren Streitigkeiten 806. ſq. deren beſondere Meynungen 807.

Independentismus, was derſelbe ſey 806.

Infralapſarii, deren Streitigkeiten mit den Supralapſariis 718. ſqq. was dieſelben von dem göttli-

chen Rathſchluß wegen der Menſchen Seligkeit leh-
ren 719. 733.
Inſtrumental-Muſic in der Kirche, dieſelbe wird von den Reformirten verworffen 417. ob dieſelbe erlaubt 418. wie ſie einzurichten ibid. worinnen deren Misbrauch beſtehe 419. ſq. wer von derſelben gehandelt 420.
Jöcher widerlegt den Woolſton 1033.
Johnſon (Franciſcus) iſt ein Anführer der Browniſten 806.
Jonas (Juſtus) wohnt dem Colloquio zu Marpurg bey 28. ingleichen dem Wittenbergiſchen Vertrag 35.
Joncourt widerſetzt ſich den Cocceianern 762. ſq. mus wiederruffen 763.
Irrthum der Reformirten von der beſtändigen Beharrung im Glauben, was derſelbe für einen Einflus in den Glauben und das Leben habe 391. ſqq.
- - - - von der Gegenwart Chriſti im Abendmahl, wenn derſelbe aufkommen 172. ſqq.
- - - - von der Gnaden-Wahl, woher derſelbe entſprungen 322. ſqq. ob derſelbe ein Grund-Irrthum 362. ſqq. was derſelbe für einen ſchädlichen Einflus in den Glauben und das Leben habe 365. ſqq.
Irrthümer der Reformirten, wie dieſelben zu widerlegen 453. ſqq.
- - von den Sacramenten, ob ſie fundamental 227. ſq.
Ittig (Thomas) widerlegt Bulli Lehre von der Rechtfertigung 1012.
Judas, ob derſelbe mit den andern Apoſteln das Abendmahl genoſſen 256. ſq.
Junius (Franciſcus) deſſen Schriften vor die Reformirte Religion 477. ſq. deſſen Urtheil von dem Unterſcheid zwiſchen den Supralapſariis und Infralapſariis 734. ſq.

Jurieu

Jurieu (Peter) deſſen Streit mit Saurin 595. ſqq. widerſetzt ſich Amyraldo 741. wie auch dem Paion 898. ſq. und Baylen 958. ſq. 961. 963. ſucht eine Vereinigung zwiſchen den Lutheranern und Reformirten zu ſtiften 1071. ſqq.

Ius episcopale, ob daſſelbe bey der Vereinigung der Lutheraner und Reformirten zum Grunde zu legen 1119. ſqq.

K

Kennet (White) widerlegt den Hickes 842. ſq. vertheidiget den Burnet und Wacken wegen des Rechts, geiſtliche Verſamlungen zu beruffen 854.

Ketzer, was für welche den Grund zu der Lehre der Reformirten gelegt 171. ſqq.

Kinder-Tauffe, deren Nothwendigkeit erkennen die Ober-Länder 37. was die Remonſtranten davon lehren 683. ſqq. wer über deren Würckung geſtritten 865.

Kirchen-Ordnung der Remonſtranten, wenn und von wem ſie verfertiget worden 556.

Kirchen-Väter, deren Zeugniſſe vom Abendmahl werden von Lutheranern, Reformirten und Papiſten angeführt 169. reden vom Abendmahl nicht auf gleiche Art 170. was dieſelbe von der Communication der göttlichen Eigenſchaften gelehret 275. ſq. wie dieſelben die Zehen Gebothe abgetheilet 408. warum dieſelbe die Bilder verworffen 415.

Kirchen- und Schulen-Viſitation in Chur-Sachſen, wenn und von wem ſie angeſtellet worden 96.

Kirchner (Timotheus) widerſetzt ſich dem Melanchthoni 75. hilft die Apologie der formulæ concordiæ verfertigen 162. behauptet die Communication der göttlichen Eigenſchaften wider die Reformirten 283. ſq.

Kittelmann (Chriſtian) ſchreibt wider die Abſchaffung des Exorciſmi 94.

Kleider der erſten Eltern, dieſelbe werden von Witſio für ein Sacrament ausgegeben 267.
Klemm (Johann Chriſtian) deſſen Schriften wegen Vereinigung der Lutheraner und Reformirten 1104. ſqq.
Kohlreif (Gottfried) prüft Sturms Meynung vom Abendmahl 193. ſq. vertheidiget den Gebrauch der Oblaten 210.
Königsberg, was für eine Vereinigung daſelbſt zwiſchen zwey Predigern geſtiftet worden 1095. ſqq.
Kortholt vertheidigt den Gebrauch der Oblaten im Abendmahl 209. ſq.
Krakewitz, deſſen Streit mit Edzarden wegen der Vereinigung der Lutheraner und Reformirten 1093. ſq.
Kromayer (Auguſt Gottfried) widerlegt Vitum 728.

L.

Lagus (Joſua) überſetzt den Heidelbergiſchen Catechismum 132.
Lambethaniſche Articul, warum ſie aufgeſetzet worden 812. wer ſie aufgeſetzt ib. was darinnen gelehret werde ibid. ſq.
Lampadius (Johann) deſſen Schriften von der Communication der göttlichen Eigenſchaften 309. deſſen Gegner ibid.
Lange (Joachim) ſchreibt von der Gnaden-Wahl 382.
a Laſco (Johannes) Nachricht von deſſen Leben 50. ſq. bekennt ſich zur Reformirten Lehre ibid. wird zu Embden Prediger 51. richtet zu Franecker die Kirche an ibid. wird der Reformirten Kirche zu London vorgeſetzt ibid. richtet zu Franckfurt eine Kirche der Niederländer an ib. gehet endlich nach Pohlen ibid. wer von demſelben nachzuleſen ibid. ſq. beſtätiget den Zürchiſchen Vergleich in einer Schrift 90. wil die Augſpurgiſche Confeßion und die Lehre der Refor-

Reformirten in eins werffen 183. wird von Weſt⸗phalen widerlegt ibid. deſſen Schriften vom Abend⸗mahl 233. widerſetzt ſich der Engliſchen Liturgie 793.
Latimer, fält dem Petr. Martyr bey 63. verfertigt nebſt andern den librum homiliarum 117.
Latitudinarii, warum die Arminianer alſo genennet werden 595.
Lavaterus (Ludovicus) beſchreibt den Streit vom Abendmahl 159.
van Leenhof (Friedrich) deſſen Streitigkeiten 903. ſqq. was derſelbe eigentlich gelehret 904. ſqq. wird des Spinozismi beſchuldiget 906. ſq. wodurch der⸗ſelbe zu ſeinen Irrthümern verleitet worden 908. wer ſich demſelben entgegen geſetzt 910. ſqq. was wegen ſeiner Lehren vor Synodi angeſtellet wor⸗den 913. ſqq. deſſen Bekäntnis wegen ſeiner Schrift 915.
Lehre der Lutheriſchen Kirche vom Abendmahl, worinnen ſie beſtehe 212. ſqq. worauf ſie ſich grün⸗de ibid. wie ſie von der Lehre der Reformirten un⸗terſchieden 218. ſqq. 229. ſq.
⸗ ⸗ der Reformirten vom Abendmahl, was für Ketzer den Grund zu derſelben geleget 171. ſqq. worinnen ſie beſtehe 200. ſqq.
⸗ ⸗ ⸗ von der Gegenwart Chriſti im Abendmahl, was für Umſtände damit verknüpft 207. ſqq.
⸗ ⸗ von den Sacramenten, ob ſie ein funda⸗mental⸗Articul ſey 219. ſq. 227. ſq. ob ſie ſo noth⸗wendig, als die Sacramenta ſelbſt 224. wie fern dieſelbe den Glaubens⸗Grund angehe 225. ſq.
Lehren der Remonſtranten, worauf ſie ankommen 574. ſqq.
Lehrer der Remonſtranten, dieſelben ſind unter⸗ſchieden 562. was für welche es ſchlechterdings mit Arminio gehalten ibid. ſqq. was für welche des Socinianiſmi verdächtig worden 565. ſqq.

Lehr-Puncte, eigenthümliche der Reformirten, welches dieſelben ſind 154. ſqq. 159. ſqq.

Lehr-Sätze der Reformirten, wie ſie nach und nach aufkommen 155 ſq.

- - - der Socinianiſch-Geſinnten Remonſtranten 587.

Leib Chriſti, wer deſſen Wahrhaftigkeit geläugnet 172.

Leibnitz, was derſelbe von Calvini Lehre vom Abendmahl erwehne 205. ſqq. widerlegt Baylen 969.

Leipzigiſches Colloquium, worüber man ſich in demſelben verglichen 1048. ſqq.

Lentulus (Cyriacus) widerſetzt ſich der Carteſianiſchen Philoſophie 776. ſq.

Leo verfertigt nebſt andern die Schweitzeriſche Confeßion 120.

Lesley verfertiget den Paßiv-Gehorſam der Unterthanen gegen die hohe Obrigkeit 851.

Leydecker (Melchior) erklärt den Heidelbergiſchen Catechismum 138. deſſen Schriften vor die Reformirte Religion 483. deſſen Urtheil von dem Dordrechtiſchen Synodo 550. widerſetzt ſich den Coccejanern 771. deſſen Schrift wegen des Gebrauchs der Vernunft in Erkäntnis der Göttlichkeit heiliger Schrift 859.

Leyſer (Polycarpus) ſchreibt wider die Abſchaffung des Exorciſmi 95.

Liber homiliarum, was es damit in der Engliſchen Kirche vor ein Bewandnis habe 116. ſq. wenn derſelbe verfertiget worden 117. wer denſelben verfaſſet ibid. was derſelbe in ſich halte ibid.

Liebhardus wird von Becmannen widerlegt 165.

Liegnitz, was daſelbſt wegen des Crypto-Calviniſmi vorgegangen 101. ſq.

a Limborch (Philippus) deſſen Urtheil von den Glaubens-Bekäntniſſen 558. Nachricht von deſſen Leben 564. ſq. was derſelbe von den Glaubens-Articuln lehre 590. was derſelbe für Kennzeichen

der

der Glaubens-Articul angebe 592. deſſen Lehre von der Ewigkeit Gottes 599. von der Dreyeinigkeit 605. von dem Ebenbilde Gottes 609. von der Erbſünde 617. von der Erkäntnis der beyden Naturen in Chriſto 628. von der göttlichen Natur Chriſti 631. von der Nothwendigkeit der Gnugthuung Chriſti 637. von der Vollkommenheit der Gnugthuung Chriſti 643. von der Rechtfertigung 657. von dem gerechtmachenden Glauben 662. von der Heiligkeit und Vollkommenheit 666. von Chriſto, als einem neuen Geſetz-Geber 672. von den Sacramenten 679. ſq. von der Tauffe 685. und vom Abendmahl 691. deſſen Schriften vor die Remonſtranten 706. ſq.

Lindau, daſelbſt wird die confeſſio tetrapolitana angenommen 30.

Lirinenſis (Vincentius) was derſelbe von den Glaubens-Articuln lehre 590.

Liſſeus (Guſtavus) vertheidiget die Lutheriſchen Theologen wegen der Gnaden-Wahl 360.

Liturgie der Engeländiſchen Kirche, wer ſie abgefaſſet 792. was darüber für Bewegungen entſtanden 792. mit derſelben iſt Calvinus nicht zufrieden ibid. ingleichen Johann a Laſco 793. wenn dieſelbe abgeſchaft worden 798.

Löſcher (Valentin Ernſt) deſſen Streit mit Becmannen 165. ſq. beſchreibt die Hiſtorie des Sacrament-Streits 166. deſſen Urtheil von Bucero 258. ſq.

Löſer (Johann) wird mit zur Kirchen-Viſitation in Chur-Sachſen deputirt 97.

Lombardus (Petrus) hält es in der Lehre von der Gnade mit Auguſtino 329.

Lonnerus (Joſua) wird mit zur Kirchen-Viſitation in Chur-Sachſen deputirt 97.

Lowe widerlegt den Woolſton 1030. ſq.

Lubbertus (Sibrandus) widerlegt das Decret der Staa-

Staaten von Holland wegen Tolerantz der Arminianer 543. ſq.

Ludwig XIV. König in Franckreich, wenn derſelbe das Edict von Nantes wiederruffen 61.

Lutheraner, was für welche die Hiſtorie der Reformirten Religion beſchrieben 6. ſq. deren Streit mit den Reformirten wegen des Abendmahls 13. ſqq. 87. ingleichen wegen der Communication der göttlichen Eigenſchaften und der Gnaden-Wahl 87. ſqq. deren Lehre von der Gegenwart Chriſti im Abendmahl 212. ſqq. ob ſie eine Conſubſtantiation lehren 249. was ſie von den Sacramenten lehren 268. ſq. werden von den Reformirten des Eutychianismi beſchuldiget 275. 278. was ſie von der Communication der göttlichen Eigenſchaften lehren 290. ſqq. ingleichen von der Gnade Gottes und der Gnaden-Wahl 356. ſqq. 397. ſq. ob ſie mit den Reformirten in der Lehre von der Gnaden-Wahl übereinſtimmen 358. ſqq. was ſie von der Beharrung im Glauben lehren 388. ſq.

Lutherthum, ob es nach Franckreich kommen 59. findet in Engeland Beyfall 62. wie auch in den Niederlanden 66.

Lutherus (Martin) widerſetzt ſich Zwinglio und den Sacramentirern 17. ſq. 23. deſſen Schriften wider die Sacramentirer 18. ſq. was deſſen groſſe Confeßion in ſich halte 19. widerlegt Bucerum 26. wohnt dem Colloquio zu Marpurg bey 28. hilft den Wittenbergiſchen Vertrag aufrichten 35. ſq. was derſelbe Bucero vorgehalten ibid. ob derſelbe die Lehre der Schweitzer vom Abendmahl gebilliget 40. ſq. warum und wenn derſelbe die kurtze Confeßion vom Abendmahl verfertiget 43. ſq. deſſen Catechismus wird in Bremen abgeſchaft 71. demſelben wird die Schweitzeriſche Confeßion übergeben 120. ob derſelbe die Schweitzeriſche Confeßion gebilliget 121. ob derſelbe eher als Zwinglius reformirt 147. ſq. deſſen Schriften vom Abendmahl

mahl 244. ſqq. ob derſelbe den Reformirten bey-gepflichtet 246. ſqq. ob und was für eine Synecdochen derſelbe in den Einſetzungs-Worten zugegeben ibid. weſſen derſelbe von den Heidelbergiſchen Theologen beſchuldiget worden 247. ſq. wird von Mörlino wider die Heidelbergiſchen Theologen vertheidiget 248. ingleichen von Spangenbergen ibid. ob derſelbe eine Conſubſtantiation gelehret 249. behauptet die Allgegenwart Chriſti wider Zwinglium 280. ſq. was deſſen Meynung von der Allgegenwart Chriſti geweſen 295. ſqq. deſſen Lehre von der Gnaden-Wahl 330. ob derſelbe in der Lehre von der Gnade mit Calvino übereinkomme 332. ſqq. wer deſſen Ubereinſtimmung mit Calvino in der Lehre von der Gnade behaupten wollen 332. ſqq. deſſen Ubereinſtimmung mit Calvino iſt ohne Grund 336. ſqq. wie derſelbe in der Vorrede zu der Epiſtel an die Römer das Wort Verſehung gebrauche ibid. ſq. was bey deſſen Buch de ſeruo arbitrio anzumercken 337. ſqq. verwirft die abſolute Prädeſtination 340. weſſen derſelbe wegen der Abtheilung des Decalogi von den Reformirten beſchuldiget worden 407. was derſelbe vom Bilder-Stürmen des Carlſtadts geurtheilet 411. ſq. ingleichen von den Evangeliſchen und Epiſtoliſchen Texten 423. ſq. wie auch von der Privat-Beichte 430. 438. wird von Vito zu einem Vertheidiger der Supralapſariorum gemacht 725. ſq.

Lycoſthenes iſt bey dem Wittenbergiſchen Vertrag zugegen 34.

Lyſerus (Polycarpus) deſſen Schriften von der Prädeſtination wider die Reformirten 377. ſq. was derſelbe von dem Exorciſmo geurtheilet 445. ſq.

Lyſius (Henrich) wil Lutheri Ubereinſtimmung mit Calvino in der Lehre von der Gnade behaupten 334.

M.

Maccovius (Johann) deſſen Schriften vor die Reformirte Religion 478.
Macht des Teufels wird von Bekkern geläugnet 934. 936. ingleichen von andern 940.
Maichel (Daniel) zeigt, daß die Gegenwart Chriſti im Abendmahl keine Contradiction in ſich faſſe 197.
Mammelus, wer dieſelbe geweſen 61.
Mamphraſius (Wolfgang) wird mit zur Kirchen-Viſitation in Chur-Sachſen deputirt 97. hält zu Liegnitz eine Viſitation wider Greutzheimen 102.
Manichäer läugnen die Wahrhaftigkeit des Leibes Chriſti 172. hegen den Irrthum von der abſoluten Nothwendigkeit 323. ingleichen von einem zweyfachen independenten Principio ibid.
Marbachius (Johann) vertheidiget die Communication der göttlichen Eigenſchaften 312.
Marcioniten läugnen die Wahrhaftigkeit des Leibes Chriſti 172. hegen den Irrthum von einer abſoluten Nothwendigkeit 323.
Mareſius (Samuel) deſſen Schriften vom Abendmahl 239. ſq. wie auch vor die Reformirte Religion 479. ſq. beſchuldigt den Curcelläum des Socinianiſmi 580. widerſetzt ſich Dalläo 739. ſq. ingleichen Coccejo 756. 759. 761. wie auch der Carteſianiſchen Philoſophie 774. ſqq. und der biſchöflichen Gewalt 832.
Maria, Königin in Engeland, verfolgt die Reformirten 64. wil das Pabſtthum wieder einführen 793. ſq.
Marpurgiſches Colloquium, was darzu Gelegenheit gegeben 27. warum und wenn es angeſtellet worden ibid. wer demſelben beygewohnet 28. wie die Unterredung auf demſelben abgelauffen ibid. was auf demſelben vorgenommen worden ibid. was für Articul auf demſelben abgefaßt und unterſchrieben

ben worden ibid. ſq. wer von demſelben gehandelt 29.

Martyr (Peter) Nachricht von deſſen Leben 49. ſq. fält den Reformirten bey ibid. wird zu Oxford Profeſſor der Theologie 50. geht nach Strasburg und Zürch ibid. vertheidigt die Reformirte Lehre auf der Conferenz zu Poiſſy ibid. worinnen derſelbe von dem Calvino abgegangen ibid. deſſen Gaben ibid. breitet den Calvinismum in Engeland aus 63. was derſelbe zu Oxford für Sätze behauptet ibid. deſſen Anhänger ib. deſſen Schriften vom Abendmahl 233. was derſelbe von der Privat-Beichte geurtheilet 430. ſchreibt vor die Reformirte Religion 472. ſq. verwirft die Engliſche Liturgie 793.

Maſius (Hector Gottfried) deſſen Schriften vom Abendmahl wider die Reformirten 255. ſq. 513. ſq.

Maſſonius (Chriſtophorus) deſſen Schriften vor die Reformirte Religion 482. ſq. wer unter dieſem Namen verborgen 483.

van Maſtricht (Petrus) widerſetzt ſich den Cocceianern 772. ingleichen der Carteſianiſchen Philoſophie 774.

Matthäus (Johann) deſſen Gedancken über Melanchthons Meynung vom Abendmahl 74.

Mauritius, Landgraf in Heſſen, führt die Reformirte Religion in Heſſen ein 72.

Maurus (Rabanus) ob derſelbe der Transſubſtantiation beygepflichtet 175. ob derſelbe die würckliche Gegenwart Chriſti im Abendmahl geläugnet 175. ob derſelbe in der Lehre vom Abendmahl evangeliſch geſinnet geweſen 176.

Mayer (Johann Friedrich) deſſen Streit mit Fabricio wegen der achzigſten Frage des Heidelbergiſchen Catechiſmi 141. ſqq.

Megander hilft die Schweitzeriſche Confeßion verfertigen 120.

Meisnerus (Balthaſar) deſſen Schriften wider die Reformirten 499.

Meisnerus (Johann) widerlegt den Heidelbergiſchen Catechiſmum 140. deſſen Urtheil über die Lehre von den Sacramenten 221. ingleichen von der Privat-Beichte 427. deſſen Schriften wider die Reformirten 503. ſq.

Melanchthon (Philippus) deſſen Streit mit Oecolampadio 23. ſq. wohnt dem Colloquio zu Marpurg bey 28. hilft den Wittenbergiſchen Vertrag aufrichten 35. ſetzt die Formul des Vertrags auf 37. hilft die Trennung der Reformirten heimlich befördern 57. 72. deſſen Gutachten an den Chur-Fürſten in der Pfaltz über die Religion 70. 187. wodurch derſelbe Gelegenheit zum Calviniſmo gegeben 72. verändert die Augſpurgiſche Confeßion ibid. über denſelben beklagt ſich Lutherus ibid. ſq. billigt Friederici III. Chur-Fürſtens in der Pfaltz Verfahren 73. deſſen Gutachten wird publicirt ibid. wer ſich deſſen Gutachten widerſetzt ibid. correſpondirt mit Bullingero und Calvino ibid. was deſſen wahre Meynung vom Abendmahl geweſen 74. ſqq. warum er die Augſpurgiſche Confeßion verändert 74. 81. was die Wittenbergiſchen Theologen von deſſen Meynung vom Abendmahl geurtheilet 75. weswegen derſelbe vornemlich des Calviniſmi beſchuldiget worden ibid. wie von demſelben am beſten zu urtheilen 78. ſqq. erklärt ſich vor die Evangeliſche Wahrheit wider die Sacramentirer ibid. was derſelbe von Calvino geſprochen 80. iſt unbeſtändig geweſen ib. woher deſſen Unbeſtändigkeit entſprungen ibid. ob derſelbe den Calviniſmum befördern wollen 81. ob derſelbe für einen Calviniſten zu halten ibid. wer denſelben wider die Beſchuldigung des Calviniſmi vertheidiget 82. legt den Grund zum Crypto-Calviniſmo in Chur-Sachſen 83. deſſen Lehre von der Communication der göttlichen Eigenſchaften 88. was derſelbe mit dem Zürchiſchen Vergleich vorgenommen 89. ſq. deſſen Urtheil von den Zeugniſſen der Kirchen-Väter vom Abendmahl 171.

Melchior (Albertus Wilhelm) widerlegt den Wool-
ſton 1033.
Memmingen, daſelbſt wird die confeſſio tetrapoli-
tana angenommen 30.
Menius (Juſtus) hilft den Wittenbergiſchen Ver-
trag aufrichten 35.
= = (Nicolaus) vertheidiget die Allgegenwart
Chriſti 317.
Menſchheit Chriſti, was die Remonſtranten davon
lehren 633. ſqq.
Menzerus (Balthaſar) deſſen Schriften wider die
Reformirten 253. ſq. 505. ſq.
Meſſe, päbſtliche, was von derſelben im Heidelber-
giſchen Catechismo gelehret werde 133. ſq.
Meſtrezatius (Johann) hält es mit Amyraldo 740.
Methode der Cocceianer die Theologie vorzu-
tragen, worinnen ſie beſtehe 764. ſq. was davon
zu halten 765. ſq. was Buddeus davon geurtheilet
766.
Metuſiaſten werden die Lutheraner von den Refor-
mirten genennet 249.
Meyer (Ludovicus) vertheidiget die Carteſianiſche
Philoſophie 781.
Micrälius (Johann) deſſen Schriften wider die
Reformirten 508.
Micronius (Martin) widerlegt Weſtphalen 185. ſq.
Middoche (Pierre) deſſen Schriften wider die Ver-
einigung der Lutheraner und Reformirten 1111. ſq.
Millius (Johann) deſſen Lehre von der Rechtferti-
gung 1018. ſq.
Mirus (Johann) wird mit zur Kirchen-Viſitation
in Chur-Sachſen deputirt 97. hält mit Pierio ein
Colloquium 99.
Mittheilung der göttlichen Eigenſchaften, ſiehe:
Communication der göttlichen Eigenſchaften.
Moded (Hermann) befördert den Calvinismum in
den Niederlanden 67.

Modeſtinus (Johann) vergleicht die Calviniſten mit den Juden und Mahometiſten 465.
Mörlin (Joachim) widerlegt Melanchthons Gutachten 73. vertheidiget Lutherum wider die Heidelbergiſchen Theologen 248.
Mogius (Hartmann) diſputirt wider die Reformirten κατ' ἄνθρωπον 461.
Molinäus (Johann) hält es mit den Arminianern 572. deſſen Schriften vor die Remonſtranten 710.
= = (Ludovicus) widerſetzt ſich Dalläo 739. wiederlegt Bulli Lehre von der Rechtfertigung 1012.
= = (Petrus) deſſen Schriften wider die Remonſtranten 713. ſq. widerſetzt ſich Amyraldo 741.
Moller (Henrich) ſchreibt von der Vereinigung der Lutheraner und Reformirten 1076.
Momma (Wilhelm) erklärt den Heidelbergiſchen Catechismum 138.
Montanus (Hermann) wird des Socinianismi beſchuldiget 585.
de Monte-Bello (Angelus) widerlegt den Heidelbergiſchen Catechismum 140.
Morale der Reformirten, wie ſie beſchaffen 399. ſqq. was an derſelben auszuſetzen 401. ſq.
Moralität des Sabbaths, wer darüber geſtritten 756. ſqq.
Mornäus (Philippus) deſſen Schriften vom Abendmahl 241.
Morus (Alexander) hält es mit Amyraldo 740.
= = (Henricus) deſſen Urtheil über die Calviniſche Lehre von der Prädeſtination 814. ſq. was derſelbe von der Rechtfertigung gelehret 1019.
Movius (Caſpar) ſchreibt wider die Reformirten 513.
Mühlhäuſiſche Confeßion, wenn ſie verfertigt und gedruckt worden 119.
Müller (Johann) deſſen Schriften von der Prädeſtination wider die Reformirten 379.
Münden (Chriſtian) widerlegt den Woolſton 1033.

Muſäus (Johann) deſſen Schriften vom Abendmahl wider die Reformirten 254. deſſen Meynung von der Allgegenwart Chriſti 295. deſſen Schriften von der Prädeſtination wider die Reformirten 380. ſq. 510. widerlegt Curcelläum 580.

Musculus iſt bey dem Wittenbergiſchen Vertrag zugegen 35.

Mushard (Ernſt) widerlegt Sturms Meynung vom Abendmahl 191. wird von Sturmen widerlegt ibid. ſq.

Myconius iſt bey dem Wittenbergiſchen Vertrag zugegen 35. hilft die Schweitzeriſche Confeßion verfertigen 120.

Mylius (George) ſchreibt wider die Abſchaffung des Exorcismi 93. wird mit zur Kirchen-Viſitation in Chur-Sachſen deputirt 97. hält mit Pierio ein Colloquium 99. ſchreibt wider die Reformirten 513.

N.

Näranus (Samuel) hält es mit den Arminianern 572.

Nantiſches Edict, von wem und wenn es gegeben worden 61. von wem und wenn es wiederruffen worden 61. 108.

Natur, göttliche, in Chriſto, was die Remonſtranten davon lehren 629. ſqq.

= = menſchliche, in Chriſto, was die Remonſtranten davon lehren 633. ſqq.

Naturen in Chriſto, was wegen derſelben zu Franckfurth für ein Zwieſpalt entſtanden 42. was die Neſtorianer und Eutychianer von deren Vereinigung für einen Irrthum geheget 172.

Natürlicher Tod der Gläubigen, wer darüber geſtritten 886. ſqq.

Naude (Philipp) vertheidiget das Syſtema der Supralapſariorum 720. ſq. deſſen Gegner 722. behauptet, daß GOtt der Urheber der Sünde zu nennen ibid. widerlegt die Univerſaliſten 748. ingleichen Baylen 968.

Neodorpius (Mauritius) widerſetzt ſich den abſoluten Univerſaliſten 747. ſq.

Neonomi, worüber dieſelben geſtritten 1000. ſqq.

Nerreter (David) deſſen Schriften wegen Vereinigung der Lutheraner und Reformirten 1106.

Neſtorianer, deren Irrthum von der Vereinigung der beyden Naturen in Chriſto 172. 276. deren Ketzerey wird von den Adoptianern aufgewärmt 278.

Neſtorianismus, deſſen werden die Reformirten beſchuldiget 275.

Neuſtädtiſche Theologen vertheidigen die Lehre der Reformirten von der Communication der göttlichen Eigenſchaften 283.

Nicholſius (Gvilielmus) deſſen Urtheil über die Calviniſche Lehre von der Prädeſtination 815. ſqq.

Nicolai (Melchior) ſchreibt wider die Reformirten 509.

= = (Philipp) deſſen Schriften von der Allgegenwart Chriſti 312. vergleicht die Calviniſten mit den Arianern und Neſtorianern 466. ſchreibt wider die Reformirten 508. ſq.

Niederlande, wie die Reformirte Religion daſelbſt ausgebreitet worden 66. ſqq.

Niederländiſche Confeßion, wer dieſelbe aufgeſetzt 117. wer ſie verbeſſert 118. wird auf dem Synodo zu Dordrecht gebilliget ibid. und als ein Symboliſch Buch angenommen ibid. 131. wo ſie anzutreffen 119. was in derſelben von den Sacramenten gelehret werde 263. ſq.

Nieder-Sächſiſche Kirchen, wer deren Confeßion vom Abendmahl wider Calvinum drucken laſſen 184. ſq.

Niehenck (George Friedrich) ſchreibt von der Vereinigung der Lutheraner und Reformirten 1111.

Non-Conformiſten machen eine beſondere Secte der Puritaner aus 808. woher ſie den Namen bekommen ibid.

Nothwendigkeit, abſolute, wer dieſelbe gelehret 322. ſq.

O.

Oberlande, was in denſelben für Unruhe wegen des Abendmahls entſtanden 24. ſqq.
Oblaten im Abendmahl, werden von den Reformirten verworffen und verſpottet 209. wer deren Gebrauch vertheidiget ibid. ſq.
Obrigkeit, über deren Recht und Gewalt in Kirchen-Sachen wird zwiſchen den Remonſtranten und Contra-Remonſtranten geſtritten 545.
Oecolampadius (Johann) Nachricht von deſſen Leben 20. hält es anfänglich mit Luthero ibid. fält hernach Zwinglio bey ibid. wie derſelbe die Einſetzungs-Worte erkläret ibid. deſſen Schriften 21. ſqq. wer ſich demſelben widerſetzet 22. wohnt dem Colloquio zu Marpurg bey 28. wird von Luthero widerlegt 44. deſſen Schriften vom Abendmahl 232. ſq.
Oeder (Georg Ludwig) widerlegt Vitum 729.
Olearius (Gottfried) woher derſelbe die Gegenwart Chriſti im Abendmahl erwieſen 242.
Olevianus (Caſpar) hilft den Heidelbergiſchen Catechismum verfertigen 132.
Orchardus läugnet die Gewalt und Würckungen des Teufels 940.
Ordination der Engliſchen Biſchöffe, wer darüber geſtritten 854. ſqq.
Oſiander (Andreas) wohnt dem Marpurgiſchen Colloquio bey 28. vertheidigt die Allgegenwart Chriſti 312.
= = (Johann Adam) deſſen Schriften wider die Reformirten 512. ſq.
= = (Lucas) deſſen Schriften wider die Reformirten 253. 503.
Oſterlamm, wie daſſelbe von dem Abendmahl unterſchieden 216. ſq.
D. Outrein (Johann) widerſetzt ſich dem Joncourt 763. ingleichen Leenhofen 911.

P.

Paion (Claudius) deſſen Streit wegen der Gnade GOttes in dem Wercke der Bekehrung 894. ſqq. deſſen eigentliche Meynung 896. ſq. wer ſich demſelben widerſetzt 898. ſqq. wird von Papino vertheidiget 898. was von deſſen Meynung zu halten 900. ſqq.

Paudocheus (Johann) wil Lutheri und Calvini Ubereinſtimmung in der Lehre von der Gnade behaupten 332. 358. ſq.

Papinus vertheidigt den Paion 898. ſq.

Papiſten, was für welche die Hiſtorie der Reformirten Religion beſchrieben 7. ſq.

Pappus (Johann) vertheidigt die Straßburgiſche Kirchen-Ordnung wider Beutherum 164. ſq.

Paradies, was die Reformirten für Sacramenta in demſelben ſtatuiren 267. wird von Witſio zu einem Sacrament gemacht ibid. ingleichen von Braunio ibid.

Parallelismus, wie nach demſelben wider die Reformirten zu diſputiren 463.

Parcker (Matthäus) bringt der Königin Eliſabeth die Reformirte Lehre bey 64.

- - (Samuel) vertheidiget die biſchöfliche Gewalt 831.

Pareus (David) deſſen Urtheil von dem Heidelbergiſchen Catechiſmo 134. deſſen Schriften vom Abendmahl 235. ſchreibt wider die Gegenwart Chriſti 3n. was derſelbe von der Privat-Beichte geurtheilet 425. vertheidiget Calvinum wider Hunnium 464. deſſen Schriften vor die Reformirte Religion 465. ſq. wil den Kirchen-Frieden unter den Proteſtanten befördern 476. 1065. ſqq.

Paris, daſelbſt wird von den Reformirten ein Synodus gehalten 106.

Particulariſten, wer alſo genennet werde 719. was dieſelben lehren ibid.

Particularität der Gnade Gottes und des Verdienſtes Chriſti wird von den Reformirten behauptet 350.
= der Gnaden-Mittel, dieſe behaupten die Reformirten 353. ſq.
= = des Gnaden-Berufs wird von den Reformirten gelehret 352. ſq.
Pearce widerlegt den Woolſton 1030.
Pearſonius (Johann) vertheidiget die biſchöfliche Gewalt 831.
Peltius (Johann) beſchuldigt die Arminianer des Socinianiſmi 579.
Perckinſus (Gvilielmus) deſſen Schriften von der Prädeſtination 374. wird von Arminio widerlegt ibid. und von Twiſſo vertheidiget ibid. ſchreibt vor die Reformirte Religion 477. hält es mit Whitgiſten 812.
Petri (Friedrich) vergleicht die Calviniſten mit den Neſtorianern 466.
Pezelius (Chriſtoph) vertheidiget Melanchthonem wider Selneccern 77.
Pfaffius (Chriſtoph Matthäus) was derſelbe von der formula conſenſus Helvetica geurtheilet 123. ſq. wird von Salchlino widerlegt 124. ſq deſſen Streit mit Turretino 195. ſqq. deſſen Urtheil über die Lehre von den Sacramenten 221. ſq. hält den Streit von der Communication der göttlichen Eigenſchaften vor eine Logomachie 300. ſq. wird von Chladenio widerlegt 301. ſq. wil Lutheri und Calvini Ubereinſtimmung in der Lehre von der Gnade behaupten 335. deſſen Urtheil über den Streit von der Gnaden-Wahl 363. was derſelbe von dem Exorciſmo geurtheilet 448. widerlegt Baylen 971. ſq.
Pfälziſcher Catechiſmus, ſiehe: Heidelbergiſcher Catechiſmus.
Philipp, Land-Graf von Heſſen, ſucht die Lutheraner mit den Zwinglianern zu vereinigen 27. 34. ſq.

läſt den Calvinismum in ſeinen Landen einſchleichen 71.
Philoſophie, Carteſianiſche, ſiehe: Carteſianiſche Philoſophie.
Pictet (Benedictus) womit derſelbe die Reformirte Lehre von der Communication der göttlichen Eigenſchaften beweiſen wollen 288. ſq. wil Lutheri und Calvini Ubereinſtimmung in der Lehre von der Prädeſtination behaupten 332. deſſen Schriften vor die Reformirte Religion 483. ſq. ſucht eine Vereinigung zwiſchen den Lutheranern und Reformirten zu ſtiften 1073. ſq.
Pierius (Urbanus) hilft Crellen den Calvinismum ausbreiten 92. ſq. komt ins Gefängnis 99. darinnen wird mit ihm ein Colloquium gehalten ib. komt aus dem Gefängnis 100. wird General-Superintendens zu Amberg ibid. was für Schriften wider denſelben herauskommen ibid. deſſen Schriften ibid.
de la Pilloniere vertheidigt den Hoadly 848.
Pirckhaimer (Bilibaldus) widerſetzt ſich Oecolampadio 22.
Piſcator (Johann) deſſen Schriften vom Abendmahl 235. ingleichen von der Prädeſtination 373. und vor die Reformirte Religion 476.
Pithopöus, hilft den Heidelbergiſchen Catechismum überſetzen 132.
Pitt (John) vertheidigt Dodwellen 988.
Placäus (Joſua) hält es mit Amyraldo 741. deſſen Streit von der Zurechnung der Sünde Adams 890. ſqq. Nachricht von deſſen Leben ibid. deſſen Meynung wird verdamt 891. deſſen Gegner ibid. ſq. 894.
Placette (Johann) deſſen Urſachen, die Reformirte Lehre von der Gnaden-Wahl anzunehmen 361. ſq. widerlegt die Supralapſarios 722. ſq. ingleichen Baylen 968.
Poelenburgius (Arnoldus) Nachricht von deſſen Leben 563. ſq. deſſen Schriften vor die Remonſtranten 706.

Polanus a Polansdorf (Amandus) ſchreibt wider die Allgegenwart Chriſti 311. deſſen Schriften von der Prädeſtination 372. ſq. ingleichen vor die Reformirte Religion 475.

Pomeranus hilft den Wittenbergiſchen Vertrag aufrichten 35.

von Ponikau (Johann) wird mit zur Kirchen-Viſitation in Chur-Sachſen deputirt 97.

Pontanus (Jſaac) hält es mit den Remonſtranten 572.

Prädeſtinatianer, ob dieſelben würcklich geweſen 325. ſq. was dieſelbe gelehret ibid. ſq.

Prädeſtination, abſolute, woher die Lehre von derſelben entſtanden 322. zu derſelben giebt Auguſtinus Gelegenheit 323. dieſelbe wird von Gotteſchalco behauptet 328. ob ſie Lutherus behauptet 332. ſqq. dieſelbe verwirſt Lutherus 340. wird von den Reformirten behauptet 341. ſqq. wer von derſelben geſchrieben unter den Reformirten 372. ſqq. und unter den Lutheranern 375. ſqq. was die Remonſtranten davon lehren 575. ſq. über derſelben wird in der Engliſchen Kirche geſtritten 811. ſqq. was die Engliſche Kirche davon lehre 814. ſqq. was die Presbyterianer davon lehren 818. ſq. was von derſelben in der Engliſchen Confeßion enthalten 818. ſq.

Predigten der Reformirten, wie ſie beſchaffen 400. ſq.

Presbyterianer, deren Streit mit den Epiſcopalen 785. ſqq. widerſetzen ſich der Engliſchen Liturgie 797. ſqq. warum ſie Puritaner genennet werden 803. warum ſie Presbyterianer heiſſen 804. 827. was für Secten unter denſelben entſtanden ibid. was dieſelben den Epiſcopalen beygelegt 810. deren Lehre von der Prädeſtination 818. ſq. und von der biſchöflichen Gewalt 827. ſq. deren Gründe wider die Epiſcopalen 827. ſqq.

Principium der Erkäntnis, darinnen ſtoſſen die Reformirten an 457. ſq.
= = Zweyfaches, wer daſſelbe behauptet 323.
Pritius (Johann George) deſſen Schrift von der Gnaden=Wahl, 382.
Privat=Beichte, was Zwinglius davon gelehret 16. was davon im Wittenbergiſchen Vertrag verfaſſet 37. was die Reformirten davon lehren 425. ſqq. iſt in der Reformirten Kirche abgeſchaft 425. was die Reformirten wider dieſelbe einwenden ibid ſq. was die Lutheraner davon lehren 426. ſq. iſt ein bloſſer Kirchen=Gebrauch ibid. ob dieſelbe abſolut nothwendig 428. ſq. wie fern ſie in den ſymboliſchen Büchern verworffen worden 429. ob ſie eine Gewiſſens=Marter 429. ſq. was dieſelbe für einen Nutzen habe 430. ſq. was Lutherus und Martyr davon geurtheilet ibid. wie ſie in der Lutheriſchen Kirche beſchaffen 431. wer von derſelben gehandelt ibid. ſq.
Privat=Gebrauch der Sacramenten, an denſelben ſtoſſen ſich die Reformirten 432. ſq. ob derſelbe ſchlechterdings zu verwerffen ibid. wenn derſelbe zu verſtatten 434. ſq. was für Schriften wegen deſſelben herauskommen 436. ſqq. wider deſſen Misbrauch eifern viele Lehrer ibid. deſſen Misbrauch wird von hohen Obrigkeiten verbothen 438. derſelbe wird von Lyſero vertheidiget 439. was Spener davon geurtheilet ibid. ſq.
von Pufendorf (Samuel) ſchreibt von der Vereinigung der Lutheraner und Reformirten 1079. ſq.
Puritaner, wie deren aſcetiſche Bücher beſchaffen 400. woher ſie den Namen bekommen 803. ſq. warum ſie Presbyterianer genennet worden 804.

Q.

Qvenſtedt, was derſelbe von der Abtheilung des Decalogi urtheile 406.

R.

Radbertus (Paſchaſius) vertheidiget die Trans-ſubſtantiation 173. wer ſich demſelben widerſetzet ibid. ſqq.
Rambach (Johann Jacob) ſtellet Lutheri Lehre von der Gnade vor 331.
Rappolt (Friedrich) erläutert die Viſitations-Articul 98.
Rathſchluß GOttes, denſelben geben die Reformirten vor unbedungen aus 345. ſqq. was die Lutheraner davon lehren 356. ſqq. derſelbe iſt nicht unbedungen 357. was die Remonſtranten davon lehren 696. ſq. was darüber unter den Reformirten für ein Streit entſtanden 718. was Amyraldus davon gelehret 744.
Ratramnus widerſetzt ſich Radberto 173. ob derſelbe die Transſubſtantiation verworffen ibid. ſq. läugnet die Gegenwart Chriſti im Abendmahl 174. ſq.
Ray (Thomas) widerlegt den Woolſton 1029.
Recht der Obrigkeit in Kirchen-Sachen, darüber wird zwiſchen den Remonſtranten und Contra-Remonſtranten geſtritten 545. iſt ein Stück der Landesherrlichen Hoheit ibid.
- - geiſtliche Verſamlungen zu beruffen, darüber wird in Engeland geſtritten 852. ſqq.
Rechtfertigung, was die Remonſtranten davon lehren 655. was Cocceius davon gelehret 760. ſq. ingleichen Bullus 1018. ſq. Grabe 1012. ſqq. Cave 1014. Millius 1018. und andere 1019. was in der Engliſchen Confeßion davon verfaſſet 1009. ſq.
Reformation, ob ſie von Luthero; oder Zwinglio eher angefangen worden 147. ſq.
- - der Engliſchen Kirche, wer dieſelbe beſchrieben 66.
- - der Niederländiſchen Kirche, wer davon gehandelt 69.

Reformirte Kirche, wer deren Trennung von der unſrigen befördert 46. ſqq. wenn ſie ſich von der unſrigen getrennet ibid. dieſelbe wird auch die Zwinglianiſche und Calviniſche genennet 149. deren innerliche Streitigkeiten 528. ſqq.

= = Religion, was bey der Hiſtorie und Beſchaffenheit derſelben zu mercken 4. ſq. wer deren Hiſtorie beſchrieben 5. ſqq. deren Urheber 13. ſqq. wer ſie in Franckreich ausgebreitet 54. wie dieſelbe fortgepflantzet worden in der Schweitz 57. ſqq. in Franckreich 59. ſqq. wie ſie in Engeland ausgebreitet worden 62. ſqq. wird von der Königin Maria verfolgt 64. aber von der Königin Eliſabeth befördert ibid. wie ſie in den Niederlanden fortgepflantzet worden 66. ſqq. ingleichen im Römiſch-Teutſchen Reich 69. woraus deren Beſchaffenheit zu erkennen 103. ſqq. 147. ſqq. wie deren Beſchaffenheit zu betrachten 147. ſqq. deren Benennungen ibid. woher ſie reformirt heiſſe ibid. deren eigenthümliche Lehr-Puncte 154. ſqq. 159. ſqq.

Reformirten, worauf bey deren Streitigkeiten zu ſehen 4. was bey der Hiſtorie und Beſchaffenheit ihrer Religion zu betrachten ib. ſq. wer die Hiſtorie ihrer Religion beſchrieben 5. ſqq. 8. ſq. ſtreiten mit den Lutheranern wegen des Abendmahls 13. ſqq. 87. ingleichen wegen der Communication der göttlichen Eigenſchaften 87. ſqq. und wegen der Gnaden-Wahl ibid. was denſelben in der formula concordiae entgegen geſetzt worden 91. was es mit den ſymboliſchen Schriften derſelben für eine Bewandnis habe 104. ſq. deren Confeßionen in Franckreich 106. ſqq. halten einen Synodum zu Paris 106. deren Benennungen 147. ſqq. ob ſie den Namen der Reformirten mit einem beſondern Recht führen 149. werden auch Zwinglianer und Calviniſten genennet ibid. warum ſie nicht Calviniſten heiſſen wollen ibid. ſq. in wie vielerley Verſtande dieſe Benennung gebraucht werde 151. ſqq. ſind unter einander ungleich

gleich 152. haben kein allgemein ſymboliſch Buch ibid. was dieſe Benennung in weiterm Verſtande bedeute ibid. ingleichen in engerm Verſtande 153. wie ſie zu nennen ibid. wie vielerley dieſelben ſind ibid. deren eigenthümliche Lehr-Puncte 154. ſqq. was mit deren Lehre vom Abendmahl für Irrthümer verknüpft ſind ibid. was für Irrthümer aus deren Lehre vom Abendmahl gefloſſen 155. wie deren beſondere Lehr-Sätze nach und nach aufgekommen ibid. ſq. auf was für Abwege dieſelben in der Lehre vom Abendmahl gerathen ibid. warum und von wem ſie eines Misbrauchs der Vernunft beſchuldiget worden 156. ſq. deren Lehre von der Prädeſtination iſt wider die Vernunft 158. kommen mehr; als die Papiſten mit uns überein ibid. ſind im Grunde von uns unterſchieden ibid. was für Ketzer den Grund zu ihrer Lehre vom Abendmahl geleget 171. ſq. wenn deren Irrthum von der Gegenwart Chriſti im Abendmahl aufkommen 172. ſqq. was dieſelben vom Abendmahl lehren 200. ſqq. läugnen die würckliche Gegenwart Chriſti im Abendmahl ibid. was ſie für eine Gegenwart Chriſti lehren 203. verwerffen und verſpotten die Oblaten 209. was dieſelben für Brodt zum Sacrament brauchen 210. was ſie für Gründe vor ihre Meynung vom Abendmahl vorbringen ibid. ſqq. wollen das geiſtliche Eſſen und Trincken im Abendmahl aus Joh. VI. erweiſen 211. führen die Kirchen-Väter vor ihre Meynung vom Abendmahl an ib. halten die Gegenwart Chriſti im Abendmahl für unvernünftig 216. ſq. ob deren Lehre vom Abendmahl von der Lutheriſchen Lehre fundamental unterſchieden 218. ſqq. 229. ſqq. weſſen ſie Lutherum beſchuldiget 246. ſqq. beſchuldigen die Lutheraner einer Conſubſtantiation 249. nennen die Lutheraner Metuſiaſten und Synuſiaſten ibid. was ſie von den Sacramenten lehren 261. ſqq. worinnen nach ihrer Meynung die Sacramenta A. und N. T. mit einander übereinkommen und von ein-

einander unterſchieden 266. was ſie für Sachen vor Sacramenta ausgeben 267. ſtatuiren Sacramenta im Paradies 267. was ſie nach dem Fall bis aufs Geſetze für Sacramenta annehmen ibid. gehen in der Lehre von den Sacramenten von uns ab 268. ſqq. deren Lehre von den Sacramenten iſt in der Schrift nicht gegründet 271. Hingegen mit vielen Schwierigkeiten verknüpft ibid. ſqq. und auch intereßirt 273. wollen die Communication aller göttlichen Eigenſchaften nicht zugeben 274. werden des Neſtorianismi beſchuldiget 275. beſchuldigen die Lutheraner des Eutychianismi ibid. 278. deren Lehre von der Communication der göttlichen Eigenſchaften 286. deren Gründe wider die Communication 288. ſq. deren Schriften wegen der Communication der göttlichen Eigenſchaften 309. ſqq. halten die Ketzerey der Prädeſtinatianer für eine Fabel 326. ſq. wollen die Ubereinſtimmung Lutheri und Calvini in der Lehre von der Gnade behaupten 332. ſqq. worauf ſie dieſe Ubereinſtimmung Lutheri mit Calvino gründen 335. ſq. deren Lehre von der Gnaden-Wahl 345. ſqq. behaupten einen unbedungenen Rathſchluß Gottes ibid. welche unter denſelben Univerſaliſtae Hypothetici genennet werden 349. was für Irrthümer mit deren Lehre von der abſoluten Prädeſtination verbunden ibid. ſqq. geben die Gnade GOttes vor particulair aus 350. ingleichen das Verdienſt Chriſti ibid. ſq. wie auch den Gnaden-Beruf 352. ſq. und die Gnaden-Mittel 353. ſqq. wie ſie den Gnaden-Beruf eintheilen 352. behaupten die Ungewisheit der Seligkeit 354. ſq. wie ſie den göttlichen Willen eintheilen 355. was deren Lehre von der Gnaden-Wahl für einen ſchädlichen Einflus in den Glauben und das Leben habe 365. ſqq. deren Lehre von der beſtändigen Beharrung im Glauben 385. ſqq. was dieſelbe für einen ſchädlichen Einfluß in den Glauben und das Leben habe 391. ſqq. was ſie von der Gnade

lehren 394. ſqq. wie ſie die Gnade nennen ib. womit ſie die unwiderſetzliche Gnade erweiſen 396. ſq. wie es mit deren Morale ſtehe 399. ſqq. wie deren aſcetiſche Bücher und Predigten beſchaffen 400. ſq. weſſen ſie Lutherum wegen Abtheilung des Decalogi beſchuldiget 407. ſchaffen in ihren Tempeln die Bilder ab 411. ſqq. verwerffen die Inſtrumental-Muſic bey dem Gottesdienſt 417. ſq. ſind mit den evangeliſchen und epiſtoliſchen Texten nicht zufrieden 420. ſqq. ſtoſſen ſich an den Privat-Gebrauch der Sacramenten 432. ſqq. verwerffen den Exorcismum 440. ſqq. wie wider dieſelben zu diſputiren 453. ſqq. weswegen ſich dieſelben über die Lutheriſchen Theologen beſchweren ibid. haben den Lutheriſchen Theologen Gelegenheit zur Heftigkeit gegeben 455. ſq. nach was für Methoden dieſelben zu widerlegen 456. ſqq. wider dieſelben kan man allgemeine Gründe gebrauchen 457. ſqq. ſtoſſen bey dem Principio von der Erkäntnis an ibid. gehen von dem Heyls-Grunde und der Heyls-Ordnung ab 458. ſqq. können bey ihrer Religion der Seligkeit nicht verſichert ſeyn 460. ſq. was für beſondre Gründe wider dieſelben zu gebrauchen ib. ſq. wie wider dieſelben κατ' ἄνθρωπον zu diſputiren 461. ſq. wie die Methode des Parallelismi wider dieſelben zu gebrauchen 463. ſq. mit was für Ketzern dieſelben verglichen worden 464. ſqq. deren Abſicht bey dem Synodo zu Dordrecht 546. wie ſie auf dem Synodo zu Dordrecht mit den Remonſtranten umgegangen ibid. deren Streit wegen des göttlichen Rath-Schluſſes von der Menſchen Seeligkeit 718. ſqq.

Regenbogen, wird von Heideggern vor ein Sacrament ausgegeben 267.

Regius (Henrich) hängt Carteſio an 773

- - (Johann) macht Carteſium zu einen Spinoziſten 779. ſq. widerlegt Hulſium wegen des Gebrauchs der Vernunft in der Erkäntnis der Göttlichkeit heiliger Schrift 858.

Regius Urbanus ſchreibt wider Zwinglium 17.
Reinbeck (Johann Guſtav) widerlegt Sturms Meynung vom Abendmahl 192. ſq.
Reiſer (Anton) deſſen Schriften wider die Reformirten 512.
Religion der Reformirten, ſiehe: Reformirte Religion.
Religions-Streitigkeiten mit den Reformirten, worauf bey denſelben zu ſehen 4.
Remonſtranten, wer dieſelben ſind 540. woher dieſelben den Namen haben ibid. wie deren fünf Articul von der Gnaden-Wahl lauten ibid. ſqq. vertheidigen das Decret der Staaten von Holland 543. ſq. behaupten das Recht und Gewalt der Obrigkeit in Kirchen-Sachen 546. ſqq. weswegen ſich dieſelben über den Dordrechtiſchen Synodum beſchweret ibid. einige derſelben laſſen ſich in eine Conſpiration wider Printz Mauritium ein 553. vertheidigen ſich wegen der Conſpiration 554. bekommen Freyheit Kirchen und Schulen anzulegen 555. ſtiften ein Gymnaſium zu Amſterdam 555. wo ſie ſich am ſtärckſten befinden ibid. was ſie von denen, ſo zu ihnen treten, fordern 556. wie deren Gottesdienſt beſchaffen ibid. gehen bey der Tauffe in etwas von den Reformirten ab ibid. wenn und von wem deren Kirchen-Ordnung verfertiget worden ibid. bey denſelben darf das Glaubens-Bekäntnis nicht unterſchrieben werden 557. deren Urtheil von den ſymboliſchen Schriften ibid. wer die Confeßion derſelben aufgeſetzt 559. was für Schriften bey denſelben ein ſymboliſch Anſehen haben 560. ſq. derer vornehmſte Lehrer 562. ſqq. deren eigenthümliche Lehren 574. ſqq. als von der Prädeſtination 575. ſq. werden des Socinianiſmi beſchuldiget 578. ſqq. worinen ihr Socinianismus beſtehe 583. ſq. welche unter denſelben des Socinianiſmi zu beſchuldigen 584. ſqq. wie dieſelben auf den Socinianiſmum verfallen 586. ſq. 591. deren Lehre von den Glaubens-Articuln

und

und ihrer Anzahl 587. ſqq. von den Eigenſchaften Gottes, inſonderheit von der Ewigkeit 597. ſqq. von der Unermäßlichkeit 602. von der Vorherſehung 603. ſq. von der Dreyeinigkeit 604. ſqq. vom Ebenbilde GOttes 607. ſqq. von der Erbſünde 614. ſqq. von Chriſto, beſonders von der Erkäntnis der beyden Naturen in Chriſto 626. ſqq. von der göttlichen Natur Chriſti 629. ſqq. von der menſchlichen Natur Chriſti 633. ſqq. von der Gnugthuung Chriſti 636. ſqq. ſo wohl von deren Nothwendigkeit ibid. als auch deren Beſchaffenheit 640. ſqq. und deren Offenbahrung im A. Teſtament 648. ſqq. von der Rechtfertigung 655. von der Heiligung 664. ſqq. von Chriſto, als einem neuen Geſetzgeber 670. ſqq. von den Sacramenten 677. ſqq. inſonderheit von der Tauffe 683. ſqq. vom Abendmahl 689. ſqq. dieſelben räumen der Vernunft zu viel ein 693. halten nicht viel auf den Gebrauch der in der Kirche eingeführten Terminorum 694. behaupten eine zweyfache Schöpffung ib. ſq. ingleichen daß die Engel eher; als die Welt erſchaffen worden 695. hegen von der Seligkeit einige Bedencklichkeiten 695. ſq. ſind in der Lehre von der Bekehrung Pelagianiſch geſinnet 696. legen dem Wort Gottes nur eine moraliſche Kraft bey ibid.

Reneccius (Jacob) deſſen Schrift wider die Reformirten 490.

Revius (Jacob) widerſetzt ſich der Carteſianiſchen Philoſophie 774.

Ridley (Nicolaus) fält dem Petro Martyr bey 63. arbeitet nebſt dem Cranmer an einer Confeßion ibid. ſq. 109. ſq. hilft den librum homiliarum verfertigen 117.

Rivetus (Andreas) was derſelbe von den Würckungen der unwiderſetzlichen Gnade lehre 396. deſſen Schriften vor die Reformirte Religion 481. widerſetzt ſich Amyraldo 739.

– – (Gvilielmus) widerſetzt ſich Amyraldo 741.

la Riviere iſt der erſte Calviniſche Prediger zu Paris 60.

Robinſon (Chriſtoph) bringt die Lehre der Browniſten in ein Syſtema 806. widerlegt Tyndals Lehren 1040.

Roell (Dionyſius Andreas) vertheidiget ſeinen Vater 885.

= = (Herman Alexander) erklärt den Heidelbergiſchen Catechismum 138. deſſen Meynung von der Zeugung des Sohnes Gottes wird verworffen 463. vertheidiget den Gebrauch der Vernunft in der Erkäntnis der Göttlichkeit heiliger Schrift 857. Nachricht von deſſen Leben 866. ſq. deſſen Streit von der ewigen Geburth des Sohnes Gottes ibid. ſqq. wer ſich demſelben widerſetzt 867. ſq. deſſen beſondre Meynung wird verdamt 872. worinnen deſſen Meynung von der ewigen Zeugung des Sohnes Gottes beſtehe 872. ſqq. wird zu einem Tritheiten gemacht 879. ſqq. ingleichen zu einem Sabellianer 881. wird von ſeinem Sohn vertheidiget 885. deſſen Streit wegen des natürlichen Todes der Gläubigen 886. ſqq.

Rorarius (George) iſt mit bey dem Wittenbergiſchen Vertrag zugegen 35.

Roſcius (Georg Gottfried) ſchreibt von der Confeßion der Engliſchen Kirche 116.

Roterdam, daſelbſt wird ein Synodus von den Walloniſchen Kirchen gehalten 108.

Rungius (David) widerlegt den Ubiqvitiſchen Catechismum 310

Ryſſenius (Leonhard) ſchreibt wider die Remonſtranten 717.

S.

Sabbath, derſelbe wird von Witſio zu einem Sacrament gemacht 267. was Heidanus davon behauptet 756. ſq. ingleichen Cocceius 757.

Sacheverell (Henrich) vertheidigt den Paßiv-Gehorſam der Unterthanen gegen die hohe Obrigkeit 851.

Sachs

Sachs (Daniel) deſſen Schriften von der Allgegenwart Chriſti 310.
Sächſiſche Theologen, deren Schriften wider die Reformirten 524. ſqq.
Sacramenta, was Zwinglius davon gelehret 16. 19. wie dieſelben und die Lehre von denſelben unterſchieden 223. ſq. dieſelben an ſich ſind nöthiger; als die Lehre von denſelben 224. was die Reformirten davon lehren 261. ſqq. was Calvinus davon gelehret 262. was in dem Zürchiſchen Vergleich davon enthalten 263. ingleichen in der confeſſione Belgica ibid. ſq. wem ſie nach der Meynung der Reformirten zu ſtatten kommen 265. was die Reformirten von deren Ubereinſtimmung und Unterſcheid im A. und N. T. lehren 266. was für welche im Paradies geweſen ſeyn ſollen 267. was für welche nach dem Falle von den Reformirten angegeben werden ibid. ob und wie fern dieſelben Zeichen zu nennen 268. was ſie eigentlich ſind ibid. ſq. was in der Augſpurgiſchen Confeßion davon gelehret werde 269. was zwiſchen denen im alten und denen im neuen Teſtament für ein Unterſcheid ſey 270. an den Privat-Gebrauch derſelben ſtoſſen ſich die Reformirten 432. ſqq. ob deren Privat-Gebrauch zuverwerffen ibid. was die Remonſtranten davon lehren 677. ſqq.
Sacrament-Streit, wer denſelben beſchrieben 159. ſqq.
Sadeel (Anton) deſſen Schriften vom Abendmahl 235. ſq. und vor die Reformirte Religion 476. ſq.
Salchlinus (Johann Rudolph) vertheidigt die formulam conſenſus Helveticam wider Pfaffen 124.
Salmaſius (Claudius) widerſetzt ſich der biſchöflichen Gewalt 831.
Salmuth (Johann) hilft Crellen den Calvinismum befördern 93. komt ins Gefängnis 101. wird gegen einen Revers loßgelaſſen ibid.
Samoſateniamer läugnen die Gottheit Chriſti 171.

Saravia (Hadrianus) hilft die Niederländiſche Confeßion verbeſſern 118.
Satisfaction Chriſti, ſiehe: Gnugthuung Chriſti.
Saturninianer läugnen die Wahrhaftigkeit des Leibes Chriſti 172.
Saurin (Elias) deſſen Streit mit Jurieu 596. ſq. 961. widerſetzt ſich Baylen 961. deſſen Urtheil von Baylen 978. ſq.
Scharffius (Johann) ſchreibt wider die Reformirten 513.
Schegkius (Jacob) vertheidiget die Allgegenwart Chriſti 313. ſq. ſchreibt wider die Tübingiſchen Theologen 315. wiederruft ſeine Abweichungen ib.
Scherzer (Johann Adam) was derſelbe von den Sacramenten gelehret 219. vergleicht die Calviniſten mit den Neſtorianern 466. deſſen Schriften wider die Reformirten 509. ſq.
Schlüſſelburg (Conrad) deſſen Schriften wider die Reformirten 489. ſq.
Schmid (Johann Andreas) vertheidiget den Gebrauch der Oblaten im Abendmahl 210.
Schmidt (Sebaſtian) deſſen Schriften wider die Reformirten 254. ſqq. 510. ſq.
Schnepfius (Erhard) vertheidigt die Lehre vom Abendmahl wider Calvinum 182.
von Schönberg (Johann Friedrich) wird mit zur Kirchen-Viſitation in Chur-Sachſen deputirt 97.
Schöne, deſſen Schrift wegen Vereinigung der Lutheraner und Reformirten 1103. deſſen Gegner ibid.
Schöpffung, was die Remonſtranten davon lehren 694.
Scholaſtici, was dieſelben von der Communication der göttlichen Eigenſchaften gelehret 279. ingleichen von der Gnade 329. ſqq.
Schoockius (Martin) widerſetzt ſich der Carteſianiſchen Philoſophie 776. macht Carteſium zu einem Atheiſten 779.

Schramm (Joh. Henrich) deſſen Schrift wegen Vereinigung der Lutheraner und Reformirten 1101.
Schröder (Johann) deſſen Schriften wider die Reformirten 253. 317. ſq. 504. ſq.
Schulerus (Johann) widerſetzt ſich der Carteſianiſchen Philoſopie 777.
Schwartz (Joſua) ſchreibt wider die Reformirten 512.
Schweitz, was daſelbſt für Unruhen wegen des Abendmahls entſtanden 13. ſqq. wie der Calvinismus daſelbſt ausgebreitet worden 58.
Schweitzer, dieſelben wollen die Wittenbergiſche Concordie nicht annehmen 39. ſq.
Schweitzeriſche Confeßionen, was für welche verfertiget worden 119. ſqq. wo ſie anzutreffen ibid. wer von denſelben nachzuleſen 121. ſq.
Schweitzeriſcher Conſenſus, wie vielerley derſelbe ſey 59.
Schwenckfeld, wie derſelbe die Einſetzungs⸗Worte im Abendmal erkläret 44. wird von Luthero widerlegt ib.
Schwerdtner ſchreibt wider die Union zu Königsberg 1096.
Scotus (Johann Duns) erhebt die Kräfte der Natur 329. ſq.
⸗ ⸗ (Reginaldus) läugnet die Macht der Teufel 940.
Scultetus (Daniel Severin) vertheidigt Weſtphalen wider Arnolden 186. widerlegt Strimeſium 1089.
⸗ ⸗ (David) widerlegt Calvörn wegen der Vereinigung der Lutheraner und Reformirten 1098.
Seaton (Thomas) widerlegt den Woolſton 1028.
Seeland, wenn die Calviniſche Lehre daſelbſt angenommen worden 68.
Seele, was Dodwell von der Unſterblichkeit derſelben gelehret 984. ſq. was Cowardus von derſelben gelehret 987.
Seldius (Johann Chriſt.) ſchreibt wider die Reformirten 513.
Seligkeit, deren Ungewisheit wird von den Reformirten behauptet 354. ſq. derſelben können die Re⸗

 for⸗

formirten bey ihrer Religion nicht verſichert ſeyn 460. ſq. was die Remonſtranten davon lehren 695 ſq.
; ; der Heyden, was Amyraldus davon gelehret 744. ſq.
Seligmann (Gottlob Friedrich) ſchreibt wegen des Gebrauchs der Vernunft in der Erkäntnis der Göttlichkeit heiliger Schrift 859.
Selneccer (Nicolaus) deſſen Urtheil über Melanchthonis Meynung vom Abendmahl 76. ingleichen über deſſen Veränderung der Augſpurgiſchen Confeßion ibid. ſq. verfaßt nebſt Chemnitio die Hiſtorie der Augſpurgiſchen Confeßion 162. deſſen Meynung von der Allgegenwart Chriſti 295.
Sendomiriſcher Vergleich, wenn und wie derſelbe getroffen worden 1043. ſq.
Separatiſten unter den Puritanern, welche dieſelben ſind 804. von denſelben entſtehen die Independenten ibid. ſq.
Sherlock (Wilhelm) widerlegt den Woolſton 1029.
Siculus (George) widerlegt Calvini Lehre von der Gnaden-Wahl 342.
Sigwart (Johann George) vertheidigt die Allgegenwart Chriſti 318. widerſetzt ſich Pareo 1066.
Simlerus (Johann) ſchreibt von der Gegenwart Chriſti 308.
Simonius (Simon) widerlegt Schegkium 314.
Sinapius (Christian) befördert den Calvinismum in den Niederlanden 67.
Slatius (Henrich) ſtiftet eine Conſpiration wider den Printz Mauritium an 553. wird des Socinianismi beſchuldiget 585.
Sluiter (Johann) widerſetzt ſich Leenhofen 912.
Smalbroke (Richard) widerlegt den Woolſton 1028.
Snape widerſetzt ſich dem Hoadly 848.
Snitling (Daniel) widerlegt Salchlinum 125. ingleichen Vitum 727. ſqq. und Hottingern 1110.
Socinianismus, deſſen werden die Remonſtranten beſchuldiget 578. ſqq. worinnen der Remonſtranten ihrer beſtehe 583. ſq. wie die Remonſtranten auf denſelben verfallen 586. ſq.

Sopingius (Gottfried) vertheidiget Lubbertum 544.
Spaltung der Engliſchen-Kirche, wodurch dieſelbe veranlaſſet worden 791. ſqq. wer dieſelbe vornemlich verurſachet 795.
Spangenberg vertheidigt Lutherum wider die Sacramentirer 248.
Spanhemius (Friedrich) giebt das Verdienſt Chriſti vor particulair aus 351. ſq. deſſen Schriften von der Prädeſtination 374. was derſelbe von der beſtändigen Beharrung im Glauben lehre 385. ſq. widerſetzt ſich Amyraldo 738. ſq. ingleichen den Coccejanern 772. deſſen Urtheil über Roellii Meynung von der ewigen Geburth des Sohnes Gottes 881.
Spener (Philipp Jacob) deſſen Urtheil von der Privat-Communion 439. wie auch von dem Exorciſmo 450. ſq. und von der Vereinigung der Lutheriſchen und Engliſchen Kirche 824. ſqq.
Stackhauſe (Thomas) widerlegt den Woolſton 1031.
Staffortiſches Buch, bey welcher Gelegenheit daſſelbe verfertiget worden 520. wenn es herauskommen 521. woher es den Namen bekommen ibid. wer daſſelbe widerlegt ibid. ſq. 524.
Steele (Richard) widerlegt den Hoadly 846.
Steinbach (David) komt wegen des Calviniſmi ins Gefängnis 101. wird gegen einen Revers losgelaſſen ibid.
Steinius (Paullus) ſchreibt von der Vereinigung der Lutheraner und Reformirten 1076.
Stercki (Jeremias) vertheidigt die Lehre der Univerſaliſten 748.
Strasburg, daſelbſt wird die confeſſio tetrapolitana aufgeſetzt 30.
Straus (Johann Samuel) vertheidigt den Gebrauch der Oblaten 210.
Streit der abſoluten Univerſaliſten 746. ſqq.
Streit der Antinomorum, worauf derſelbe ankomme 1000. ſqq.
- - der Helmſtädtiſchen Theologen, wer denſelben

geführet 293. worüber derſelbe entſtanden ibid. wer denſelben beſchrieben 294.
Streit der hypothetiſchen Univerſaliſten, wegen der allgemeinen Gnade 736. ſqq. wer denſelben beſchrieben 742.
= = des Bulli, wegen der Rechtfertigung 1010. ſqq.
= = des Calvörs, wegen der Vereinigung der Lutheraner mit den Reformirten 1097. ſqq.
= = des Heshuſii mit den Calviniſten 186. ſqq. wer denſelben beſchrieben 189.
= = des Sturms, wegen des Abendmahls 190. ſqq.
= = des Weſtphals mit den Calviniſten 180. ſqq. wer davon nachzuleſen 186.
= = des Whitby, wegen der Zurechnung der Sünde des Adams 994. ſqq.
= = wegen der Bilder und deren Gebrauch in den Tempeln, wer denſelben erreget 410. ſqq.
= = wegen der Carteſianiſchen Philoſophie, wie derſelbe entſtanden 773. ſqq. was davon zu urtheilen 782. ſqq.
= = wegen der Communication der göttlichen Eigenſchaften, wenn und von wem derſelbe erreget worden 87. ſq. deſſen Hiſtorie 274. ſqq. ob derſelbe eine Logomachie 300. ſq. wer denſelben vor eine Logomachie ausgegeben ibid.
= = wegen der Empfängnis und Geburt Chriſti, wer denſelben geführet 862. ſqq.
= = wegen der ewigen Geburt des Sohnes Gottes, wie derſelbe geführet worden 866. ſqq. wer davon geſchrieben 884. ſqq.
= = wegen der Gnaden-Wahl, wenn und von wem derſelbe erreget worden 88. ſq. wer deſſen Hiſtorie beſchrieben 319. ſq. wie derſelbe fortgeführet worden 322. ſqq.
= = wegen der Ordination der Engliſchen Biſchöffe, was deswegen vorgegangen 854. ſqq.
= = wegen der Würckung der Kinder-Tauffe 865. ſq.
= = wegen der Zurechnung der Sünde Adams

wer

wer denſelben erreget 890. ſqq. was davon zu halten 893. ſq.
Streit wegen des Abendmahls, wer denſelben erreget 13. ſqq. wer denſelben beſchrieben 159. ſqq. ob derſelbe eine Logomachie ſey 229. was desfals für Schriften herauskommen 230. ſqq.
= = wegen des Gebrauchs der Vernunft in Erkäntnis der Göttlichkeit heiliger Schrift, wer denſelben geführet 856. ſqq.
= = wegen des natürlichen Todes der Gläubigen, wer denſelben erreget 886. ſqq.
= = wegen des Paßiv-Gehorſams der Unterthanen gegen die hohe Obrigkeit, wie derſelbe geführet worden 850. ſqq.
= = wegen des Rechts, geiſtliche Verſamlungen zu beruffen, wie derſelbe in Engeland erreget worden 852. ſqq.
= = zwiſchen den Cocceianern und Voetianern, 751. ſqq. wer denſelben beſchrieben 752. ſq.
= = zwiſchen den Epiſcopalen und Presbyterianern, wer denſelben beſchrieben 785. ſqq. wodurch derſelbe veranlaſſet worden 791. ſqq. wie derſelbe ausgebrochen 795. ſqq. wie derſelbe fortgeführet worden 798. ſqq. wie man geſucht, denſelben beyzulegen 799. ſqq. deſſen Beſchaffenheit 802. ſqq. worüber derſelbe geführet worden 809. ſqq.
= = zwiſchen den Remonſtranten und Contra-Remonſtranten, wer denſelben beſchrieben 532. ſqq. wer darzu Anlaß gegeben 538. ſqq.
= = zwiſchen den Supralapſariis und Infralapſariis, wie derſelbe beſchaffen 718. ſqq.
= = zwiſchen Krakewitzen und Edzardi, wegen Vereinigung der Lutheraner und Reformirten 1093. ſqq.
= = zwiſchen Pfaffen und Turretino 195. ſqq. wer denſelben beſchrieben 197. worauf derſelbe ankommen ib. ſq.
Streitigkeiten der Lutheraner mit den Reformirten, worauf bey denſelben zu ſehen 4. was für Lehr-Puncte dieſelben betreffen 87. ſqq.
= = des Bayle, wegen ſeiner Gedancken von den Cometen 956. ſqq. wegen ſeines Commentarii über die

Worte: Nöthige ſie herein zu kommen 959. ſqq. wegen ſeines Buchs von den Verfolgungen der Reformirten *in* Franckreich 962. ſqq. wegen ſeines Dictionaire 964. ſqq.
= = des Bekkers, worüber dieſelbe entſtanden 930. ſqq.
= = des Deurhofs, worüber dieſelben geführet worden 924. ſqq. was davon zu halten 929. ſqq.
= = des Dodwells, worüber dieſelben erreget worden 983. ſqq.
= = des Leenhofs, worüber dieſelben entſtanden 903. ſqq. was davon zu urtheilen 917. ſqq.
= = des Paions, weswegen ſie geführet worden 894. ſqq.
= = des Tyndals, worüber ſie geführet worden 1035. ſqq.
= = des Woolſtons, worüber in denſelben geſtritten worden 1020. ſqq.
= = innerliche, der Reformirten Kirche 528. ſqq.
Strimeſius (Samuel) erläutert die Viſitations-Articul 98. hält den Streit von der Communication der göttlichen Eigenſchaften vor eine Logomachie 300. deſſen Schriften vor die Reformirte Religion 486. ingleichen wider die Remonſtranten 717. ſucht, die Vereinigung zwiſchen den Lutheranern und Reformirten zu befördern 1087. ſq. deſſen Gegner 1088. ſq.
Sturm (Leonhard Chriſtoph) deſſen Streit wegen des Abendmahls 190. ſqq. Nachricht von deſſen Leben und einigen Schriften ibid. deſſen Gegner ibid.
Sünde Adams, ob ſie den Nachkommen zugerechnet worden 619. ſqq. wer über deren Zurechnung geſtritten 890. 994. ſqq.
Sünden, wie Hoornbeek dieſelben unterſcheide 402. ſq.
Sündfluth, wird von Heideggern für ein Sacrament ausgegeben 267.
Supralapſarii, deren Streit mit den Infralapſariis 718. ſqq. deren Lehren 719. ſq. 730. ſqq. wer zu denſelben gehöre 720. worinnen ſie mit den Infralapſariis übereinſtimmen 730. ſq. worinnen dieſelben von den andern Reformirten abgehen 731.
Sutton (Prideaux) widerlegt den Woolſton 1031.
Symboliſche Schriften, mit denſelben ſind die Remonſtranten nicht zufrieden 557.

Symboliſche Schriften der Reformirten, was es damit für eine Bewandnis habe 104. wie ſie einzutheilen ib. was für welche von den meiſten angenommen werden 131. ſqq.

Symbolum Apoſtolicum, ob darinnen alle Glaubens-Articul enthalten 593. ſq. ob daſſelbe eine Norm des Glaubens ibid.

Synodus zu Antwerpen / 1565. was auf demſelben geſchehen 67.

= = zu Charenton, weswegen derſelbe gehalten worden 1506.

= = zu Dordrecht, auf demſelben wird die Niederländiſche Confeßion gebilliget 118. 548. wodurch derſelbe veranlaſſet worden 545. wenn derſelbe gehalten worden ibid. was deſſen Schlüſſe in ſich halten 547. auf demſelben wird das abſolutum Decretum behauptet ibid. auf demſelben werden die fünf Articul der Remonſtranten verdamt ibid. auch der Heidelbergiſche Catechismus gebilliget 548. ingleichen eine neue Uberſetzung der Bibel beliebt 548. wie deſſen Schlüſſe eingerichtet ſind ibid. warum deſſen Schlüſſe zweydeutig abgefaſſet worden ibid. wie hoch derſelbe von den Reformirten geachtet werde 549. ſq. mit demſelben ſind die Engliſchen Theologen nicht zufrieden 551. deſſen Acta werden von den Remonſtranten und Contra-Remonſtranten publiciret ibid. wer von demſelben geſchrieben 552.

= = zu Londen, was für einer von den Reformirten gehalten worden 110. was auf demſelben vorgegangen ibid. ſq.

= = zu Paris, wenn der erſte von den Calviniſten daſelbſt gehalten worden 60. 106. was für eine Confeßion auf demſelben aufgeſetzt worden 106.

= = zu Poſen, was auf demſelben vorgegangen 1043.

= = zu Roterdam, wird von den Walloniſchen Kirchen gehalten 108. was auf demſelben vorgegangen ib. ſq.

= = zu Sendomir, was auf demſelben für ein Vergleich getroffen worden 1043.

= = zu Vilna, was auf demſelben geſchehen 1043.

Synuſiaſten werden die Lutheraner von den Reformirten genennet 249.

T

Tauffe, was Zwinglius davon gelehret 16. 19. was die Remonſtranten davon behaupten 683. ſqq. ob ſie im Namen des Vaters, Sohnes und heiligen Geiſtes geſchehen müſſe 687. ſqq.
Taurinus (Jacob) ein Remonſtrante, wird in die Acht erkläret 572.
Teiſſier (Anton) deſſen Schriften wegen der Vereinigung der Lutheraner und Reformirten 1079
Termini, deren Gebrauch verwerffen die Remonſtranten 694
Teſtardus (Paullus) hält es mit Amyraldo 741.
Teufel, deſſen Macht und Würckungen läugnet Bekker 934. 936. ingleichen andere 940. ſq.
Texte, evangeliſche und epiſtoliſche, ſiehe: Evangeliſche und epiſtoliſche Texte.
Theologie prophetiſche, wird durch die Coccejaner deutlicher gemacht 771.
Theologie, wie dieſelbe von den Coccejanern vorgetragen werde 764. was von der Coccejaniſchen Methode, dieſelbe vorzutragen, zu halten 765. ſq.
Thorniſches Colloquium, wenn und warum daſſelbe angeſtellet worden 1056. ſqq.
Thummius (Theodorus) vertheidigt die Communication der göttlichen Eigenſchaften 318. deſſen Schriften wider die Reformirten 378. 507. ſq.
Tilenus (Daniel) hält es mit den Arminianern 572. deſſen Schriften vor die Remonſtranten 710. ſq.
van Till (Salomo) deſſen Schriſten vor die Reformirte Religion 485. widerlegt den Joncourt 763.
Tillotſon, deſſen Lehre von der Rechtfertigung 1019.
Tilly (William) widerlegt den Woolſton 1028. ſq.
Timanus (Johann) vertheidigt Weſtphalen 182.
Tod der Gläubigen, was Roell davon gelehret 887 ſqq.
Tombes (Johann) widerlegt Bulli Lehre von der Rechtfertigung 1011.
Toſſanus (Daniel) deſſen Schriften vom Abendmahl 234. ſq. ingleichen von der Prädeſtination 374.
Transſubſtantiation, wird von Radberto behauptet 173. ob ſie Ratramnus verworffen ibid. ſq.

Trellund (Johann) ſtellet Lutheri Lehre von der Gnade vor 331.

Trennung der Reformirten Kirche von der Unſrigen, wer dieſelbe befördert 46. ſqq. wenn ſie geſchehen ibid. wo ſie zu erſt geſchehen 57. ſq. ob ſie durch die formulam concordiæ vermehret worden 91. ſq. wodurch ſie geſchehen 179. ſq.

Triglandius (Jacob) deſſen Schriften wider die Remonſtranten 716. ſq.

Tronchinus (Ludovicus) hält es mit Amyraldo 740.

Trumann (Joſeph) widerlegt Bulli Lehre von der Rechtfertigung 1011.

Tullius (Thomas) widerſetzt ſich Bullo 1011.

Turner (Johann) widerlegt Tyndals Meynung von der Macht der Obrigkeit über die Geiſtlichen 838. 850.

Turretinus (Franciſcus) deſſen Schriften vor die Reformirte Religion 486. ſq. widerſetzt ſich den Amyraldiſten 740.

, . (Johannes Alphonſus) deſſen Streit mit Pfaffen 195. ſqq. deſſen Lehre von der Gegenwart Chriſti im Abendmahl 196. 203. hält den Streit von der Communication der göttlichen Eigenſchaften vor eine Logomachie 300. wil die Ubereinſtimmung Lutheri mit Calvino in der Lehre von der Gnade behaupten 333. deſſen Urtheil über den Streit von der Gnaden-Wahl 362. ingleichen von den Supralapſariis 732. ſq. deſſen Schriften vor die Reformirte Religion 486. ſq.

Twiſſus (Gvilielmus) vertheidiget Perkinſum wider Arminium 374. deſſen Schriften wider die Remonſtranten 717.

Tyndal vertheidiget die Macht der Obrigkeit über die Geiſtlichen 837. deſſen Bücher werden verbrandt 840. deſſen Streitigkeiten wegen des Alters des Chriſtenthums 1035. ſqq. hebt den Unterſcheid zwiſchen der chriſtlichen und natürlichen Religion auf 1036. ſq. deſſen Gegner 1039. ſq.

V.

Valentinianer läugnen die Wahrhaftigkeit des Leibes Chri-

ſti 172. hegen den Irrthum von einer abſoluten Nothwendigkeit 323.
a Vallo (Chriſtoph Wilhelm) beſchreibt den Sacraments Streit 160. wer unter dieſen Namen verborgen ibid.
Ubereinſtimmung der Lutheriſchen und Engliſchen Kirche, wer dieſelbe unterſucht 822. ſq.
= = = Lutheri mit Calvino in der Lehre von der Gnade, wer dieſelbe behaupten wollen 332. ſqq. worauf ſie von den Reformirten gegründet werde 335. iſt ohne Grund 336. ſqq.
Vedelius (Nicolaus) widerſetzt ſich der Confeßion der Remonſtranten 560. beſchuldigt die Arminianer des Socinianiſmi 578. ſq. deſſen Schriften wider die Remonſtranten 715.
Venator (Adolphus) macht ſich des Socinianiſmi verdächtig 572. wird deswegen verwieſen 585.
Veneer (Johann) erklärt die Engliſche Confeßion 116.
Verdienſt Chriſti, wird von den Reformirten vor particulair ausgegeben 350. ſq. von der Engliſchen Kirche aber vor allgemein 352. was die Antinomi davon gelehret 1000. ſq. wie man deſſen nach der Meynung der Antinomorum theilhaftig werde 1003. ſqq.
Vereinigung der Lutheraner und Zwinglianer oder Reformirten, wer dieſelbe ſtiften wollen 27. 1065. ſqq. ob dieſelbe zwiſchen der Lutheriſchen und Engliſchen Kirche eher, als mit andern Reformirten zu treffen 821. ſq. was wegen derſelben vorgenommen worden 1041. ſqq. 1048. ſqq. 1080. ſqq. wie weit es mit derſelben auf dem Colloquio zu Leipzig kommen 1048. ſqq. was wegen derſelben vor Synodi und Colloquia angeſtellet worden 1056. ſqq. was für Schriften vor und wider dieſelbe herauskommen 1074. ſqq. 1081. ſqq. was für eine zu Königsberg geſtiftet worden 1094. ſq. ob ſie auf die Gottſeligkeit zu bauen 1115. ſqq. oder auf das ius epiſcopale der Fürſten 1119. ſqq. oder auf die Gleichheit der Ceremonien 1121. ſq. oder auf einen dogmatiſchen Grund 1123. ſqq.
Vereinigung der Naturen in Chriſto, was die Neſtorianer und Eutychianer davon gelehret 172. 176. ſq.

Vergleich, Genfiſcher, wer denſelben aufgeſetzt 58. ſq. was darinnen enthalten ibid. wenn derſelbe aufgeſetzt worden 90.
= = Sendomiſcher, wenn und wie derſelbe getroffen worden 1043. ſq. wenn derſelbe gedruckt worden 1045. ſq. was von demſelben zu urtheilen 1046. ſqq.
= = Zürchiſcher, wer denſelben aufgerichtet 58. was darinnen enthalten ibid. wenn derſelbe aufgeſetzt worden 88.
Vergleichung der Reformirten mit allerhand Ketzern, wer ſie angeſtellet 464. ſq. ob und wie ſie anzuſtellen 467. ſq.
Vernunft, derſelben räumen die Reformirten zu viel ein 156. ſqq. ingleichen die Remonſtranten 693. wer über deren Gebrauch in Erkäntnis der Göttlichkeit heiliger Schrift geſtritten 856. ſqq.
Verſamlungen der Lutheraner und Reformirten, wer von denſelben geſchrieben 10. ſq.
Verſehung, in welchem Verſtand Lutherus dieſes Wort gebrauchet 336. ſq.
Vertrag, Wittenbergiſcher, ſiehe: Wittenbergiſcher Vertrag.
Viret (Peter) Nachricht von deſſen Leben 53. ſq.
Viſitation der Kirchen und Schulen in Chur-Sachſen, von wem und wenn ſie angeſtellet worden 96. worauf ſie abgezielet 97.
= = zu Liegnitz, wenn, von wem und wider wen ſie gehalten worden 10[illegible]. ſq.
Viſitations-Articul, wodurch ſie veranlaſſet worden 86. 525. ſq. warum ſie verfertiget worden 97. deren Anzahl und Inhalt ibid. 525. deren Einrichtung ibid. deren Publication ibid. wer ſie erläutert 98. werden wider die Reformirten vertheidiget 526. ſq. wer ſie verfaſſet ibid.
Vitenhof (Johann) giebt die Embdiſche Confeßion heraus 67.
Vitringa (Campegius) widerlegt Roells Meynung von der ewigen Geburth des Sohnes Gottes 867. ſqq.
Vitus (Stephanus) wil die Ubereinſtimmung Lutheri mit

Calvino behaupten 333. behauptet die Lehre der Supra-
lapſariorum 724. ſqq. wer denſelben widerlegt 727. ſq.
Unermäslichkeit Gottes, was die Remonſtranten davon
lehren 602.
Ungewisheit der Seligkeit, wird von den Reformirten
behauptet 354. ſq.
Univerſaliſten, wer dieſelben ſind und was ſie lehren 719.
warum ſie alſo genennet worden 736. wer zu den ab-
ſoluten gehöre 746. gerathen auf den Particularismum
749. ſq. wie ſie die Gnade unterſcheiden 750.
Unſterblichkeit der Seelen, was Dodwell davon geleh-
ret 984. ſqq.
Unterſcheid der Lutheriſchen und Reformirten Kirche
in der Lehre vom Abendmahl, ob derſelbe fundamental
218. 229. ſq. in der Lehre von der Communication der
göttlichen Eigenſchaften, ob derſelbe fundamental 298.
in der Lehre von der Gnaden-Wahl, ob derſelbe funda-
mental 362. ſqq. wer denſelben gezeiget 1124. ſq.
- - zwiſchen den Sacramenten und der Lehre von
denſelben, worinnen derſelbe beſtehe 223.
- - zwiſchen den Supralapſariis und Infralapſariis
worauf derſelbe ankomme 735. ſq.
Voetianer, deren Streitigkeiten mit den Cocceianern
751. ſqq.
Voetius (Gisbertus) beſchuldigt die Arminianer des
Socinianiſmi 579. widerſetzt ſich Cocceio 755. ſq. 760.
ſq. ingleichen der Carteſianiſchen Philoſophie 774.
Volckmann (Paul) behauptet die Lehre der abſoluten
Univerſaliſten 746.
Vollkommenheit im Chriſtenthum, was für eine
von den Remonſtranten behauptet werde 664. ſqq.
was für eine den Gläubigen zukomme 668. ſq.
Vorſehung Gottes, was die Remonſtranten davon leh-
ren 603. ſq.
Vorſchläge zur Vereinigung der Lutheraner und Re-
formirten, wie dieſelben zu prüffen 1115. ſqq. deren
Eintheilung ibid.
Vorſtius (Conrad) Nachricht von deſſen Leben 565. ſqq.
wird

wird des Socinianiſmi beſchuldiget 566. ſq. 578. 585. ſq. deſſen Schriften vor die Remonſtranten 668. ſq.
Vorſtius (Johann) deſſen Schriften vom Abendmahl 244.
Voßius (Gerhard Johann) deſſen Schriften vom Abendmahl 240. iſt dem Arminianiſmo geneigt 572. ſq.
Urſinus (Zacharias) hilft den Heidelbergiſchen Catechiſmum verfertigen 132. erklärt denſelben 137. ſq. vertheidigt denſelben 140. deſſen Schriften vor die Reformirten 478. ſq.
Uſſerius (Jacob) vertheidigt die Biſchöfliche Gewalt 830.
Utrecht, was daſelbſt 1579. für ein Schluß abgefaſſet worden 68.
Vytenbogard (Johann) verfertigt die Kirchen-Ordnung der Remonſtranten 556. Nachricht von deſſen Leben und Schriften 562. ſq.

W

Wacke (Wilhelm) vertheidigt das Recht der Fürſten, geiſtliche Verſamlungen zu beruffen 852. ſq.
Wade (George) widerlegt den Woolſton 1029.
van der Waeyen (Johann) widerſetzt ſich dem Wolzogen 781. ſq.
Wagſtaffe (Johann) läugnet die Hexereyen 940. ſq.
Wahrhaftigkeit des Leibes Chriſti, wer dieſelbe geläugnet 172.
Waläus (Anton) deſſen Schriften vor die Reformirten 479. ſq. ingleichen wider die Remonſtranten 714. ſq.
Waldenſer, läugnen die Gegenwart Chriſti im Abendmahl 178.
Walloniſche Kirchen, halten einen Synodum zu Roterdam 108.
Walther (Samuel) woher derſelbe die Gegenwart Chriſti im Abendmahl erweiſe 242. ſq.
Waterland widerſetzt ſich dem Tyndal 1039.
Weber (Johann) widerlegt Lampadium 309.
Webſter (Johann) läugnet die Hexereyen 941.
Weidner (Johann Joachim) widerlegt Sturms Meynung vom Abendmahl 191. ſchreibt von der Vereinigung der Lutheraner und Reformirten 1110. ſq.

Weller (Jacob) iſt mit bey dem Wittenbergiſchen Vertrag zugegen 35. ſchreibt wider die Reformirten 503.
Welſing hält es mit den Socinianern 585.
Wendelinus (Marcus Friedrich) deſſen Schriften vor die Reformirten 478.
Werenfels (Samuel) was derſelbe für Zeichen im Abendmahl annehme 208. deſſen Schriften vom Abendmahl 244.
Wernsdorff (Gottlieb) widerlegt Pfaffen 222. widerſetzt ſich Strimeſio 1088. ſq.
Weſtphal (Joachim) deſſen Streit mit Calvino 150. ſq. 180. ſqq. deſſen Schriften wider die Sacramentirer 181. ſq. wer demſelben beygetreten 182. läſt die Confeßionen der Nieder-Sächſiſchen Kirchen drucken 184. ſq. vertheidigt dieſelben wider Calvinum 185.
Whitakerus (Gvilielmus) deſſen Schriften vor die Reformirten 477. hält es mit Whitgiften 812. ſetzt die Lambethaniſchen Articul auf ibid.
Whitby (Daniel) deſſen Streit wegen der Zurechnung der Sünde Adams 994. ſqq. Nachricht von deſſen Leben ibid. was derſelbe eigentlich gelehret ib. deſſen Gegner 998. ſq. deſſen Lehre von der Rechtfertigung 1019.
Whitgift wil den Particularismum und Abſolutismum in Engeland einführen 812.
Wiclefiten läugnen die Gegenwart Chriſti im Abendmahl 179.
Widerlegung der Reformirten, nach was für Arten dieſelbe angeſtellet werden könne 456.
Widerſprechende Dinge, ob ſie können geglaubet werden, wer darüber geſtritten 195. ſqq.
Wiedergebohrner, kan nach Limborchs Meynung die Gebothe Gottes vollkommen halten 666. ſq.
Wigandus (Johann) widerſetzt ſich Melanchthoni 75. beſchreibt die Hiſtorie des Sacrament-Streits 163. deſſen Streit mit Heshuſio von dem uſu abſtracti 282. 316. vertheidigt die Communication der göttlichen Eigenſchaften 316.
Wille, göttlicher, wie derſelbe von den Reformirten eingetheilet werde 355.

Wille, knechtiſcher, im Geiſtlichen, was die Reformirten davon lehren 394. ſqq.
Winckelmann (Johann) deſſen Schriften von der Prädeſtination wider die Reformirten 378.
Winckler (Balthaſar) deſſen Vorſchläge und Schriften wegen der Vereinigung der Lutheraner und Reformirten 1082. ſqq. 1107. ſq.
Wirtenbergiſche Theologen behaupten die Allgegenwart Chriſti wider die Calviniſten 282. 311. deren Schriften wider die Reformirten 518. ſqq.
Witſius (Hermann) wie viel Sacramenta im Paradies derſelbe ſtatuire 267. was derſelbe für Sacramenta nach dem Fall ſetze ibid. deſſen Schriften vor die Reformirten 484. ſq. widerlegt Cavens Meynung von der Rechtfertigung 1017. ſeq.
Wittenberg, daſelbſt halten ſich die vornehmſten Crypto-Calviniſten auf 84.
Witeenbergiſche Theologen, deren Urtheil über Melanchthons Meynung vom Abendmahl 75.
Wittenbergiſcher Catechismus, wenn und von wem derſelbe verfertiget worden 84.
= = Vertrag, was darzu Gelegenheit gegeben 33. wenn derſelbe vorgenommen worden ibid. ſq. wer denſelben aufgerichtet 35. ſq. wer die Formul deſſelben aufgeſetzt 37. deſſen Inhalt ibid. ſq. wie derſelbe aufgenommen worden 38. wer von demſelben geſchrieben ibid. ſq. zu demſelben wollen die Schweitzer nicht treten 39. ſqq.
Wittichius (Chriſtophorus) iſt der Carteſianiſchen Philoſophie zugethan 775. deſſen Streit mit Mareſio ib. ſq.
Wolfius (Ambroſius) wer unter dieſem Namen verborgen 161.
= = (Johann Chriſtoph) widerlegt Baylen 969.
Wolle (Chriſtoph) widerlegt den Woolſton 1033.
Wolzogenius, deſſen Streit mit Johann van der Waeyen 781. ſq.
Woolſton (Thomas) deſſen Streitigkeiten 1020. ſqq. Nachricht von deſſen Leben und Schriften ibid. deſſen Lehre von den Wunder-Wercken Chriſti 1024. ſqq. deſſen Gegner 1027. ſq.

Wort Gottes, demſelben legen die Remonſtranten nur eine moraliſche Kraft bey 696.
Wotton (Henrich) vertheidigt die biſchöfliche Gewalt 831. 839.
Wunder-Wercke Chriſti, was Woolſton darüber für einen Streit erreget 1021. ſqq.
Würckung der Kinder-Tauffe, wer darüber geſtritten 865. ſq.
Würckungen des Teufels, dieſelben werden von Beckern geläugnet 934. 936. ingleichen von andern 940. ſq.

Z.

Zanchius (Hieronymus) Nachricht von deſſen Leben 56.
Zeichen, was für welche die Sacramenta nach der Meynung der Reformirten ſeyn 262. ob und wie fern die Sacramenta alſo zu nennen 268. was für welche nach Werenfelſii Meynung im Abendmahl vorhanden 208.
Zeugniſſe der Kirchen-Väter vom Abendmahl beſtätigen unſere Lehre 170. wer dieſelbe geſamlet ibid. ſq. was Melanchthon von denſelben geurtheilet 171.
- - - - - - von der Communication der göttlichen Eigenſchaften, wer ſie geſamlet 275. ſq.
Zürchiſcher Vergleich, wer denſelben aufgerichtet 58. wenn derſelbe aufgeſetzt worden 88. wird Melanchthoni überſchickt 89. was Melanchthon daran gebilliget und gemisbilliget ib. ſq. wird von Johann a Laſco gebilliget und beſtätiget 90. was in denſelben von den Sacramenten gelehret werde 262. ſq.
Zurechnung der Sünde Adams, wer darüber geſtritten 890. ſqq. 994. ſqq.
Zwieſpalt zu Franckfurt, worüber derſelbe entſtanden 42. wer denſelben beygeleget ibid.
Zwinglianer, warum die Reformirten dieſe Benennung nicht leiden wollen 149. ſq. wenn dieſe Benennung aufkommen 151.
Zwinglius (Ulrich) wie derſelbe die Einſetzungs-Worte erklärt 16. Nachricht von deſſen Leben ibid. iſt ein Urheber der Reformirten Religion 16. deſſen Schriften ibid. ſqq. 31. ſq. deſſen Irrthümer ibid. ſqq. 19. deſſen Gegner 17. ſq. wohnt dem Colloquio zu Marpurg bey 28. deſſen Schriften laſſen die Zürcher zuſammen drucken 43. wird von Luthero wiederlegt 44. ob derſelbe eher, als Lutherus reformirt 147. ſq.

)o(

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Walch, Johann Georg,

Historische und Theologische Einleitung in die Religions-Streitigkeiten, Welche sonderlich ausser der Evangelisch-Lutherischen Kirche entstanden

Bd.: Dritter Theil

Jena 1734

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th H 2163 -3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11287006-0
VD18 90824660